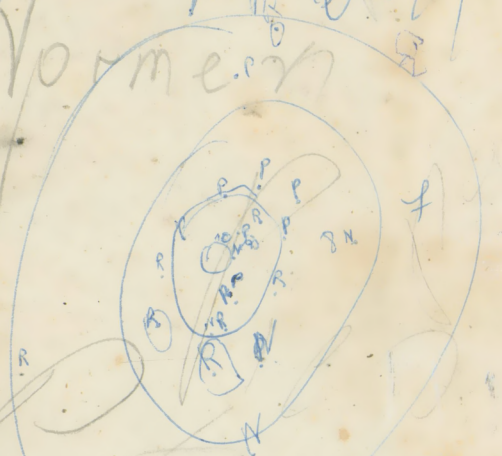
Pol	24	25	27	60	71	74
Rus	24	25	23	60	72	
Nien	27	24	22	60	71	73

Fraci ~~Johan~~ Pol 74

Normen RUS 72

Nien 73

Normen



Handbuch

der

Bibelerklärung.

Herausgegeben

vom

Calwer Verlagsverein.

Dritter Band.

Das Neue Testament.

Mit zwei Karten.

Siebente Auflage.

Calw & Stuttgart.
Verlag der Vereinsbuchhandlung.
1900.

Wojewódzka Biblioteka Publiczna
w Olsztynie
010-062060

Biblioteka Publiczna w Olsztynie

27-27=112,2

Akc. dl Nr 121/10/Cz

Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Vorwort zur sechsten Auflage.

Das Neue Testament hat in dieser Bearbeitung eine wesentliche Änderung erfahren. Nachdem in der fünften Auflage die apostolischen Briefe mit vollständigem Text erschienen waren, fragte es sich zunächst, wie auch den Evangelien zu ihrem Rechte zu verhelfen wäre. Denn wenn die einzelnen Worte der Apostel genau gewahrt wurden, wieviel mehr Anspruch auf wörtliche Wiedergebung machten die Aussprüche und Thaten ihres Herrn! Nun ließ sich freilich eine solche bewerkstelligen durch ausführlichere Berücksichtigung eines jeden Evangelisten, unter Beibehaltung der harmonistischen Zusammenstellung. Allein die Klagen so vieler Leser über die Schwierigkeit, in den zusammengearbeiteten Evangelien sich zurechtzufinden, führten doch endlich zu dem Entschluß, jedes Evangelium getrennt zu behandeln.

Das ist nun in der Weise geschehen, daß die Anmerkungen auf die einzelnen Evangelien verteilt wurden, wobei freilich die Erklärung auf das Notwendigste beschränkt werden mußte. Das Evangelium des Markus z. B. mag gegen das des Matthäus hintangesetzt scheinen, sofern ihm viel weniger Anmerkungen zugeteilt wurden. Da aber in den einzelnen Abschnitten immer auf die gleichlaufenden Stücke der andern Evangelien verwiesen ist, kann, was in dem ersten Evangelium zur Erklärung beigefügt ist, auch beim Lesen des zweiten (und dritten) verglichen werden. Wenn somit die harmonistische Darstellung der evangelischen Geschichte aufgegeben wurde, geschah dies doch nicht aus Verzweiflung an der Möglichkeit einer solchen; vielleicht unternimmt sie seiner Zeit der Herausgeber der siebenten Auflage. Wir aber beschieden uns, vorerst jedes Evangelium für sich sprechen zu lassen und nur den kurzgefaßten Versuch einer Evangelienharmonie anzuhängen.

Nachdem diese tiefgreifende Änderung des ursprünglichen Werks durchgeführt war, schien es nicht mehr nötig, bei den neutestamentlichen Briefen die Zeitfolge einzuhalten. Diese kann ja für die paulinischen Briefe als erkennbar und erkannt gelten, aber über die Entstehungszeit von mehreren der katholischen Briefe werden die Ansichten noch lange auseinandergehen, ja ein und derselbe Mann mag in seiner Ansicht über dieselbe schwankend werden. Das ist z. B. uns in Betreff des Jakobusbriefs widerfahren. Da war es doch ratsam, auf eine allgemeiner anerkannte Folgenreihe zurückzugreifen. Hiezu veranlaßte uns auch die Bemerkung eines bibelfesten Laien, der gestand, nachdem er schon Jahre lang unsere Erklärung benützt habe, müsse er sich doch wiederholt aufs neue besinnen, wo er den und jenen paulinischen Brief zu suchen habe. Warum sollen wir die Geduld unserer

Leser auf solche Probe stellen? Da wir zu ihrem Dienst arbeiten, wollen wir ihnen das Nachschlagen möglichst erleichtern, indem wir es ganz ihrem Bedürfnis überlassen, ob sie, was wir zu bieten haben, im Zusammenhang lesen oder sich nur über einzelnes unterrichten wollen.

In der Erklärung wird mancher zu viel Bekanntes finden, der und jener mag sich auch an Neuem und Ungewohntem stoßen. Es ist aber gewiß nicht die Meinung der Erklärer, über die wichtigsten Schriften, die der Welt geschenkt worden sind, hier das letzte abschließende Wort gesagt zu haben. Genug, wenn sie nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt haben, was durch vieler Dienst unserem Geschlecht gereicht worden ist, ihm das Eindringen in den Sinn des ewigen Wortes zu erleichtern. Das Wort steht und bleibt, die Auslegungen wechseln, schwanken, stammeln und erreichen auch im besten Fall nicht die ganze Höhe, Tiefe und Fülle des Geoffenbarten. Dennoch können sie dem nachdenkenden, alles prüfenden Leser dienen; sie meistern ihn nicht, drängen sich ihm nicht auf, regen ihn aber doch vielleicht an zu längerem Verweilen wie zu fruchtbarer Vertiefung in das, was der Geist den Gemeinden sagt. Möge Gottes Segen die mangelhafte Gabe begleiten!

Im Juni 1885.

Der Calwer Verlagsverein.

Vorwort zur siebenten Auflage.

Die neue Auflage ist sorgfältig durchgesehen und um manche kleine Zuthat, Ergänzung u. dergl. bereichert worden. Der „kurzgefaßte Versuch" einer Evangelienharmonie ist bedeutend erweitert worden.

Im Sommer 1899.

Evangelium von Jesu Christo, dem Sohne Gottes.

Einleitung.

1. Das Urevangelium.

Nachdem unser Herr Jesus als das Fleisch gewordene Wort seine Erdenarbeit vollendet hatte, wurde die Kunde von seiner Person durch die Predigt der Apostel hinausgetragen unter die Völker. Es war dies das Evangelium, die frohe Botschaft. Dieser Name wurzelt in Jes. 61, 1, wo der Gesalbte seine Aufgabe ankündigt „die Armen oder Elenden zu evangelisieren," d. h. ihnen gute Botschaft zu bringen (Lu. 4, 18). Was in den ersten Gemeinden hauptsächlich gepredigt wurde, läßt sich aus der Apostelgeschichte und den Briefen der Apostel ersehen. Es waren die gewaltigen Thatsachen des Kreuzestodes und der Auferstehung Jesu, sowie die sicher erwartete Wiederkunft des verherrlichten Menschensohnes. Taufe und Abendmahl brachten es mit sich, daß in den Gemeinden beständig Bezug genommen wurde auf das Leben und Wirken des Herrn. Die Davidische Abstammung Jesu, daß er von einer Jungfrau geboren, was er in bestimmten Fällen geboten (1 Kor. 9, 14) oder empfohlen (Ap. 20, 35), all das floß natürlich in die apostolische Predigt mit ein. Wenn Paulus seinen Galatern (Ga. 3, 1) besonders den Gekreuzigten „unter die Augen" vormalte, ja zeitweise nur ihn predigte (1 Kor. 2, 2), so werden die Augenzeugen das gewiß ebenso ausführlich gethan haben. So läßt sich aus vielen Spuren schließen, daß in den ersten Gemeinden namentlich die Geschichte des letzten Passahs stark getrieben wurde. Daran reihte sich nun eine Überlieferung, welche anfangend mit der Taufe des Johannes gewisse Gruppen von Jesu Thaten, Reden und Erlebnissen zusammenstellte und namentlich sein galiläisches Wirken ausführlicher behandelte. Durch häufiges Wiedererzählen bildete sich so eine Art Urevangelium, das von aufmerksamen Hörern getreu weiter verbreitet wurde. Zunächst in der Landessprache, dann, seit griechisch sprechende Juden in die Gemeinde eintraten, auch griechisch. Dergleichen Erzählungen mochten nun manche je nach ihrer Gabe niederschreiben (Lu. 1, 1). Besondere Nachrichten wurden sicherlich auch in den betreffenden Familienkreisen, z. B. des Täufers, der bethanischen Geschwister 2c. aufgezeichnet; vieles davon konnte aus triftigen Gründen vorerst noch nicht der ganzen Gemeinde mitgeteilt werden.

Um die Zeit aber, da der jüdische Staat seinem Ende nahte, während die fünfhundert Zeugen der Auferstehung mit dem ersten Geschlecht der Christen vom Schauplatz abtraten, regte sich das Bedürfnis, diese evangelische Geschichte in ihren sicher verbürgten Einzelzügen so festzustellen, daß der Gefahr von Entstellung im Lauf des Weitererzählens vorgebeugt würde. So wurden denn Evangelien von Männern geschrieben, welche den Beruf zu diesem Dienste in sich trugen.

2. Die vier Evangelisten.

Wenn auch die vier Evangelien, welche auf uns gekommen sind mit dem Siegel der Empfehlung durch die Gemeinden, die Namen ihrer Verfasser völlig verschweigen, stimmt doch alles, was uns über diese überliefert ist, so zusammen, daß wir die Zweifel fahren lassen und getrost von einem „Evangelium nach Matthäus, nach Markus, nach Lukas, nach Johannes" reden dürfen. So nämlich lauten die alten Überschriften.

Der erste ist der vormalige Zöllner Levi, ein Sohn des Alphäus, welcher, von Jesus zum Apostelamt berufen (Mt. 9, 9 ff.; 10, 3), den Namen Matthäus (Mattathja, Gottesgabe) erhalten haben wird. Die Alten erzählen, daß er zuerst unter den Hebräern das Evangelium mündlich

verkündigt, sodann, ehe er zu andern hinausgehen wollte, sein Evangelium jenen in hebräischer Sprache geschrieben hinterlassen habe.

Mehr noch wissen wir von Johannes, dem Sohn der frommen Jerusalemitin Maria (Ap. 12, 12), der irgendwie den römischen Zunamen Markus erhielt. Wir sehen in ihm einen Apostelschüler, der vielleicht Jesum selbst noch kannte (er war es doch wohl, der Mk. 14, 51 den Jüngern nach Gethsemane gefolgt war). Als Vetter des Barnabas (Kol. 4, 10) begleitete er diesen und Paulus auf ihrer ersten Missionsreise (Ap. 13, 5), später (15, 37 ff.) den Barnabas nach Cypern. Am Ende schloß er sich doch wieder an Paulus an während dessen römischer Gefangenschaft (Philem. 24; 2 Tim. 4, 11) und diente ebenso (1 Pe. 5, 13) dem Petrus. Als des letzteren Dolmetscher scheint er die evangelische Geschichte geschrieben zu haben und zwar, nach den lateinischen Wörtern in seiner Sprache zu schließen, hauptsächlich für Römer. Frühe wird ihm auch die Gründung der Gemeinde in Alexandrien zugeschrieben.

Lukas trägt auch einen römischen Namen, aus Lukanus verkürzt, wie Silas aus Silvanus. (Andere dachten an Lucius Ap. 13, 1.) Er war, wie sich aus Kol. 4, 10—14 ergiebt, ein Heidenchrist, wahrscheinlich aus Antiochia, von welcher Stadt er mit unverkennbarer Anhänglichkeit erzählt. Als Arzt hatte er ein bedeutenderes Maß von griechischer Bildung. Dem Heidenapostel war er ein „geliebter" Gefährte, dem vielleicht eines der 2 Kor. 8, 18 ff. ausgestellten schönen Zeugnisse gilt. Jedenfalls reiste er viel mit dem Apostel, zuerst (Ap. 16, 10 „wir") von Troas nach Philippi, später (20, 5) von da nach Troas und Jerusalem, wo er wie auch später in Cäsarea Nachrichten in Menge von Jesu sammeln konnte. Er begleitete Paulus nach Rom (Ap. 27, 1; 28, 16), wo er die Leiden seiner beiden Gefangenschaften teilte (Philem. 24; 2 Tim. 4, 11). In der Zwischenzeit mag er sich auswärts, etwa in Griechenland, aufgehalten haben, weil er im Philipperbrief nicht erwähnt wird. Seine beiden Schriften über die Anfänge des Evangeliums widmete er einem angesehenen Christen, Theophilus, bestimmte sie aber wohl für einen größeren Kreis von Heidenchristen. Dabei zeigt er eine Vorliebe für das, was frühere Heiden und Samariter interessieren kann, und bedient sich einer paulinischen Ausdrucksweise.

Viel später — als die drei vorgenannten Evangelien schon verbreitet waren — entschloß sich ein Apostel zu einer Ergänzung ihrer Geschichten. Es war Johannes (Johanan, „Gott ist gnädig"), der Sohn des Zebedäus und der Salome aus Bethsaida. Ein Schüler des Täufers, wurde er von Jesu in seinen engeren Kreis berufen (Joh. 1, 35 ff.; Matth. 4, 21), trat ihm immer näher, bis er der Jünger wurde, „den Jesus lieb hatte," und nahm auch dessen Mutter zu sich. Er wirkte später in Kleinasien, wo er einem gewaltigen Feind der Gemeinde, der „falschberühmten Kunst" oder „Erkenntnis" (der Gnosis, 1 Tim. 6, 20 f.) entgegenzutreten hatte. Da schrieb er denn die Geschichte des Fleisch gewordenen Worts, zugleich das geistigste und leibhaftigste der vier Evangelien. Es geschah das in den Jahren 80—90.

3. Die vier Evangelien.

Über das erste Evangelium haben wir eine alte Nachricht vom Kirchenvater Papias: Matthäus habe logia (Aussprüche) Jesu in hebräischer Sprache zusammengestellt, die dann jeder, wie er es vermochte, ins Griechische übersetzt habe. Das ist's nun jedenfalls, was unser Evangelium auszeichnet, daß darin längere Reden Jesu aneinander gereiht sind; man mag ihrer außer der Bergpredigt noch sieben zählen (Kap. 10. 11. 12 oder 15. 13. 18. 23. 24 f.). So könnte also die erste Matthäusschrift eine hebräische Redesammlung gewesen sein, welche, später von judenchristlichen Sekten nach ihrem Sinn verkürzt, vermehrt und bearbeitet, Evangelium der Hebräer genannt wurde und nach etlichen Jahrhunderten verloren ging. Nun läßt sich annehmen, daß Matthäus selbst noch sein hebräisches Werk einesteils zusammenzog und dann mit Jesu Wundern und Werken vervollständigte und in griechischer Sprache herausgab. Doch empfiehlt es sich mehr, den griechischen Matthäus erst nach dem Markus-Evangelium geschrieben zu denken, weil er sich aus diesem vielfach ergänzt, auch von Kap. 14 an dessen Ordnung folgt. Die Erzählung ist kürzer als bei Markus und beschränkt sich gern auf die Hauptpunkte. Jedenfalls ist klar, daß dieses Evangelium auch in seiner griechischen Form — ob von Matthäus oder einem seiner Schüler geschrieben — ein letzter Ruf Gottes an Israel war. Die Aufforderung Mt. 24, 15 („wer das lieset . . .") läßt schließen, daß dieser Ruf vor dem jüdischen Krieg (etwa um 66 n. Chr.) erging.

Schon die Aufschrift „Buch der Entstehung Jesu Christi, des Sohnes David, des Sohnes Abraham" reiht es an die Entstehungs- oder „Geschichtsbücher" an, welche uns das erste Buch Mose (daher Genesis genannt) mitteilt. Dies Evangelium will nachweisen, daß in Jesu die Geschichte Israels, Gesetz und Propheten, ihren Abschluß und ihre Erfüllung finden; daher so oft wiederholt wird: „auf daß erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt ist." Es scheint nicht, daß der Evangelist eine strenge Zeitordnung beobachten wollte; mehr liegt ihm die Gedankenordnung an. — Nach der Entstehung des dem Geschlechte David geschenkten Sprosses (1 f.) wird Jesu Wirken in Galiläa erzählt; ein zweiter Teil (etwa von 16, 13) schildert das Leiden von dessen Ankündigung bis zur Auferstehung, mit dem Befehl, diese Heilsverkündigung unter alle Völker zu tragen. Auch als siebenteilig läßt sich diese Schrift ansehen; 1, 1; 4, 25; 9, 35; 13, 1; 16, 21; 20, 17; 26, 1 sind dann die Anfänge der sieben Teile. Schlatter („Erläuterungen zum N. T." 5. Teil) teilt so ein: Kap. 1: Woher Jesus kommt; 2: Wie Jesus nach Nazareth kam; 3, 1—12: Wie Jesu der Weg bereitet wurde; 3, 13—17: Gottes Zeugnis für Jesus; 4, 1—11: Jesu Sieg über den Satan; 4, 12—25: Die Anfänge der Arbeit Jesu in Galiläa; 5—7: Jesu Unterricht über die Sünde und die Gerechtigkeit (5, 3—16: Wie ein Jünger Jesu gesinnt sein soll; 5, 17—48: Was Gottes Gesetz verlangt; 6, 1—18: Wie man Gott wirklich ehrt; 6, 19—34: Das Gefährliche im Reichtum und in der Armut; 7, 1—23: Was wir den Leuten schuldig sind; 7, 24—27: Wozu Jesus geredet hat); 8, 1—9, 34: Wie Jesus half; 9, 35—10, 42: Der Auftrag Jesu an seine Boten; 11 u. 12: Jesu Klage über Israel; 13, 1—52: Wie man das Himmelreich erlangt; 13, 53—16, 12: Weitere Geschichten aus Jesu Wanderleben; 16, 13—20, 34: Die Vorbereitung der Jünger zum Gang Jesu nach Jerusalem; 21—23: Der Kampf Jesu im Tempel; 24 u. 25: Jesu Abschiedsworte an die Jünger; 26 u. 27: Das Sterben Jesu; 28: Wie Jesu Auferstehung offenbar wird.

Auch vom Evangelium des Markus weiß Papias etwas zu berichten. Nämlich, daß er als Dolmetscher oder Sekretär des Petrus sich aufgeschrieben habe, was dieser bei irgend welcher Gelegenheit von Jesu Thaten und Worten anführte. Die Zeitfolge war ihm dabei minder maßgebend, als das Bestreben, nichts zu übergehen und nichts Falsches mitzuteilen. So finden wir nun in diesem Evangelium eine frische, malerisch anschauliche Beschreibung der Kämpfe und Wunderthaten Jesu, während die Reden kürzer gefaßt werden. Einzelne Worte Jesu, wie Hephatha, Talithakumi ꝛc. werden in der Landessprache angeführt, so daß der Leser wie zum Augen- und Ohrenzeugen der Ereignisse gemacht wird. Um der Erwähnung des Rufus willen (Mk. 15, 21 vgl. Rö. 16, 13) wie aus andern Gründen denkt man sich am liebsten römische Christen als erste Leser. Es wird um dieselbe Zeit geschrieben worden sein, wie das erste Evangelium, mit dem es von 6, 14 an gleichläuft. — Von einer Einteilung des Inhalts ist wenig mehr zu sagen, als daß das Wirken in Galiläa und (s. Kap. 10) das Leiden in Judäa den Hauptunterschied bilden: jenes läßt sich in vier, dieses in drei Abschnitte trennen. Schlatter („Einleitung in die Bibel" S. 318 ff.) teilt so ein: Kap. 1, 1—20: Die Anfänge Jesu; 1, 21—45: Wie Jesus Galiläa in Bewegung bringt; 2, 1—3, 6: Widerstand der Pharisäer; 3, 7—8, 26: Die großen Zeichen und Worte Jesu in Galiläa; 8, 27—11, 11: Die Vorbereitung der Jünger auf Jesu Leiden bis zu seinem Einzug in Jerusalem; 11, 12—13, 37: Der letzte Kampf im Tempel und die Abschiedsworte an die Jünger; 14, 1—16, 8: Kreuzigung; 16, 9 ff. Anhang. Merkwürdiger Weise scheint es, daß der Evangelist seine Schrift nicht selbst vollendete, oder der echte Schluß früh verloren ging; denn in den besten Handschriften hört sie mit 16, 8 auf; die letzten zwölf Verse sind also eine Ergänzung von anderer Hand.

Lukas kannte, seinem Vorwort nach, schon manche Schriften, welche wie Markus, wenn auch mangelhafter, eine Reihe von des Herrn Thaten beschrieben. Daß sie in Vergessenheit geraten sind, dazu hat wohl Lukas selbst das meiste beigetragen, indem er so ziemlich alles, was Markus bot (außer Mk. 6, 45—8, 26), und zwar nach dessen Zeitordnung aufnahm, dazu auch noch jene logia (nicht aber den jetzigen Matthäus) stark berücksichtigte und außerdem noch so viele Nachrichten und Überlieferungen sammelte, schriftliche und mündliche, daß trotz aller Kürzungen im einzelnen (namentlich an fremdklingenden Namen) sein Evangelium das umfangreichste geworden ist. Man glaubt nachweisen zu können, wie er vieles, das ihm im Markus und den logia vorlag, ausgelassen hat, wenn er schon ähnliches aus anderen Quellen aufgenommen hatte, — nach einem gewissen Gesetz der Sparsamkeit. Man hat sein Werk das Evangelium der Menschenfreundlichkeit Gottes genannt (Tit. 3), weil weniger auf den jüdischen Messias als auf den Erlöser des ganzen Menschen-

geschlechts hingewiesen, daher auch der Stammbaum Jesu bis auf Adam, nicht bloß bis auf Abraham zurückgeführt wird. Wegen solcher Stellen wie Lu. 21, 20. 24 denkt man sich es erst nach der Zerstörung Jerusalems vollendet; ohne zwingende Gründe. Lukas mag es in Rom oder in Achaja geschrieben haben. — Nachdem er erst in einer Vorgeschichte (1—3) den Täufer und Jesus neben einander gestellt, schildert er Jesu Wirken in Galiläa (4—9, 50). Einen zweiten Hauptteil bildet der sog. Reisebericht, welcher zugleich die eigentümliche, dem Urmatthäus entlehnte Redesammlung enthält, in drei Abschnitte geteilt durch die Bemerkung 13, 22 und 17, 11: „da er reisete gen Jerusalem" (9, 51—18, 14). Die Schlußerzählung umfaßt die Reise zum Passah, Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt. Lukas liefert weniger eine Chronik des Lebens Jesu als ein treues Bild von seiner Person und Thätigkeit sowie von seinen Reichsgedanken. Schlatter teilt ein: Kap. 1—3: Die ersten göttlichen Zeugnisse, die Christum kund machen; 4, 1—5, 11: Jesu erste Offenbarung; 5, 12—9, 50: Die großen Thaten Jesu in Galiläa; 9, 51—19, 44: Jesus nähert sich Jerusalem; 19, 45—21, 38: Die letzten Verhandlungen im Tempel und mit den Jüngern; 22—24: Passions- und Ostergeschichte.

Das vierte Evangelium, von Luther „das einzige, zarte, rechte Hauptevangelium" genannt, unterscheidet sich von den andern schon dadurch, daß es mit Jesu vorzeitlichem Sein beginnt. In den sechs Wundern, die er auswählt, wie in allen Begebenheiten, die er erzählt, vernehmen wir, was dem Schreiber selbst den tiefsten Eindruck von der Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes gab. Wie ganz anders ergreift uns z. B. die Auferweckung des Lazarus, als was die früheren Evangelien von der Wiederbelebung des Töchterleins Jairi und des Jünglings von Nain berichten! So ergänzt denn Johannes die Erzählung der sog. drei synoptischen Evangelien, indem er manche Einzelheiten berichtigt und Lücken ausfüllt, namentlich aber das anfängliche und das spätere Wirken Jesu in Jerusalem zum Hauptaugenmerk seiner Darstellung macht und durch dieselbe den Glauben an den Sohn Gottes fest zu gründen trachtet. Alle mitgeteilten Reden handeln weniger vom Himmelreich als von der Person Jesu. Der Leser soll zu der Erkenntnis kommen: „Gott in ihm, er in uns und wir in ihm". — Nach dem Prolog (1, 1—18) folgen vier Teile: 1) der Aufgang des Lichts und die Anfänge des Glaubens K. 1, 19—K. 4. 2) Der Kampf des Lichts mit der Finsternis K. 5—12. 3) Die Kräftigung des Glaubens in den Jüngern Kap. 13—17. 4) Untergang und Wiederaufgang des Lichts bis zur Vollendung des Glaubens K. 18—20. Daran schließt sich ein Nachtrag (K. 21), von Johannes selbst oder von den Herausgebern des Evangeliums, etwa den Ältesten in Ephesus, hinzugefügt. Andere finden in den Personen, welche 21, 24 die Wahrheit des vierten Evangeliums bezeugen, nach alter Überlieferung die Apostel Andreas und Philippus, die frühesten Freunde des Johannes. — Nach Schlatter („Erläuterungen" 6. Teil) gliedert sich das vierte Evangelium folgendermaßen: Kap. 1, 1—18: Johannes spricht aus, was uns in Jesus gegeben ist; 1, 19—4, 54: Jesus offenbart die göttliche Gnade (1, 19—34: Der Täufer macht Jesus Israel bekannt; 1, 35—52: Jesus empfängt die ersten Jünger; 2, 1—11: Das Zeichen im Kreise der Jünger; 2, 12—22: Der Bruch mit den Hütern des Tempels; 2, 23—3, 21: Jesus verkündigt dem Schriftgelehrten das Evangelium; 3, 22—36: Der Täufer verkündigt seinen Jüngern das Evangelium; 4, 1—42: Jesus verkündigt der Samariterin das Evangelium; 4, 43—54: Jesus leitet den Königlichen zum Glauben an); 5 u. 6: Jesus zeigt den Juden, was sie von ihm trennt (5: Der Kampf in Jerusalem; 6: Die Galiläer verlassen ihn); 7—12: Jesu Kampf mit Israels Gottlosigkeit (7, 1—13: Jesus geht heimlich aufs Laubhüttenfest; 7, 14—36: Der Kampf in der Mitte des Fests; 7, 37—52: Der Kampf am letzten großen Tage des Fests; 7, 53—8, 11: Der Zusatz: Jesus verzeiht der Ehebrecherin; 8, 12—59: Der Kampf am letzten Tage des Laubhüttenfests, Fortsetzung; 9: Jesus erweist sich am Blinden als das Licht; 10, 1—21: Jesus beschreibt den Hirten; 10, 22—42: Der Kampf am Tempelweihfest; 11, 1—53: Jesus erweist sich an Lazarus als das Leben; 11, 54—12, 50: Jesu letztes Zeugnis in Jerusalem); 13—17: Jesus bezeugt den Jüngern seine ewige Gemeinschaft mit ihnen (13, 1—20: Das Zeichen Jesu für die Jünger; 13, 21—30: Jesus stößt den Verräter aus; 13, 31—16, 33: Die Verheißung des Scheidenden; 17: Jesu Wort an den Vater für die Seinen); 18 u. 19: Jesu Sterben; 20 u. 21: Die Gemeinschaft des Auferstandenen mit den Jüngern.

Nach Matthäus.

Abstammung und Geburt Jesu. Kap. 1.

1, 1. Buch der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. 2. Abraham zeugte Isaak, Isaak aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Juda und seine Brüder. 3. Juda zeugte Perez und Serah von der Thamar, Perez zeugte Hezron, Hezron zeugte Ram. 4. Ram zeugte Aminadab, Aminadab zeugte Nahasson, Nahasson zeugte Salmon. 5. Salmon zeugte Boas von der Rahab, Boas zeugte Obed von der Ruth, Obed zeugte Isai, Isai zeugte den König David. — 6. David aber zeugte Salomo von der Frau des Uria. 7. Salomo zeugte Rehabeam, Rehabeam zeugte Abia, Abia zeugte Asa. 8. Asa zeugte Josaphat, Josaphat zeugte Joram, Joram zeugte Usia. 9. Usia zeugte Jotham, Jotham zeugte Ahas, Ahas zeugte Hiskia. 10. Hiskia zeugte Manasse, Manasse zeugte Amon, Amon zeugte Josia. 11. Josia zeugte Jechonja und seine Brüder bei der Wegführung nach Babylon. — 12. Nach der babylonischen Wegführung aber zeugte Jechonja den Sealthiel, Sealthiel zeugte Serubabel. 13. Serubabel zeugte Abiud, Abiud zeugte Eliakim, Eliakim zeugte Asor. 14. Asor zeugte Zadok, Zadok zeugte Achim, Achim zeugte Eliud. 15. Eliud zeugte Eleasar, Eleasar zeugte Matthan, Matthan zeugte Jakob. 16. Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Marias, von welcher geboren ist Jesus, der da heißt Christus. 17. So sind nun alle Geschlechter von Abraham bis David vierzehn Geschlechter, und von David bis zur babylonischen Wegführung vierzehn Geschlechter, und von der babylonischen Wegführung bis zum Christus vierzehn Geschlechter.

Zu 1, 1. Diese Aufschrift reiht das Buch an die Entstehungs- oder Geschichtsurkunden an, welche uns das erste Buch Mose (daher Genesis genannt) mitgeteilt hat. Wie in jenen Entstehungsbüchern (1 Mo. 2, 4; 5, 1) Adam dargestellt ist als der Vater eines Geschlechts, das durch ihn der Sünde und dem Tod verfällt, so in diesem Evangelium Jesus als der „Christus", d. h. als der Davidssohn, durch welchen alle dem Abraham gegebenen Verheißungen (1 Mo. 12, 3 u. s. w.) erfüllt werden. 2 ff. Es könnte scheinen, als ob Matthäus bei seiner Zusammenstellung der Ahnen Christi in drei Reihen von je 14 Gliedern willkürlich verfahre. Jojachin auf dem Wendepunkt des babylonischen Exils wird doppelt gezählt, dagegen werden in der zweiten Reihe, um die Zahl vierzehn herauszubringen, vier Glieder ausgelassen, drei nach Joram, nämlich die Könige Ahasja, Joas, Amazia, und eines nach Josia, nämlich König Jojakim, Vater des Jojachin. Ebenso läßt Matthäus in der dritten Periode nach Sealthiel den Pedaja aus, der 1 Chron. 3, 19 genannt ist (übrigens Esra 3, 2; 5, 2 auch fehlt); man könnte sogar noch eine größere Anzahl in dieser Periode fehlend finden, je nachdem man die alttestamentlichen Stellen auslegt. Sieht man aber V. 17 genau an, so ergiebt sich: Bloß in der ersten Periode machen alle Geschlechter zusammen die Zahl vierzehn aus oder komme genau die Zahl vierzehn heraus; bei den beiden andern Perioden lasse sich eben nur durch Weglassung obiger Glieder die Zahl vierzehn herausbringen. Also machten 14 Geschlechter zuerst etwa 1000 Jahre aus, das andere Jahrtausend hatte zweimal so viele Geschlechter bis zur Erfüllung der Zeit. Man liebte es, nach der heiligen Siebenzahl zu rechnen. Auch Lukas (3, 23 ff.) zählt von Adam bis Abraham 3×7, von Isaak bis David 2×7, von Nathan bis Sealthiel 3×7, von Serubabel bis Jesus ebensoviele Glieder. — Sonst liegt dieser Geschichtstafel zu Grunde, daß Matthäus den im Hause Josephs geborenen Jesus auch nach dem Rechte seines Volkes als Sohn Davids nachweisen will. Weiter auch, wie Jesu Kommen in die Welt teils durch gute, teils durch sündige Ahnen vorbereitet war. Mit der Einreihung aber von Personen wie Thamar, Rahab und Bathseba ist zu verstehen gegeben, daß Buße und Glauben alle Schuld tilgen und unter dieser Bedingung keine Sünde an irgend einem Vorrecht hindert; mit der Einreihung von Ruth, daß der Messias-Segen auch Heiden zugedacht

18. Mit der Geburt Jesu Christi verhielt es sich also. Da seine Mutter Maria dem Joseph verlobt war, befand sich's, ehe sie zusammenzogen, daß sie schwanger war vom heiligen Geist. 19. Joseph aber, ihr Mann, der rechtschaffen war und sie nicht beschimpfen wollte, gedachte sich heimlich von ihr zu scheiden. 20. Wie er aber damit umging, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, Sohn Davids, scheue dich nicht, Mariam, dein Gemahl, zu dir zu nehmen; denn das in ihr Erzeugte ist vom heiligen Geist. 21. Sie wird aber einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden. 22. Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: 23. „Siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Immanuel heißen," das ist verdolmetscht: Gott mit uns. 24. Da nun Joseph vom Schlaf erwachte, that er, wie ihn des Herrn Engel angewiesen hatte, und nahm sein Weib zu sich, 25. und erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn geboren hatte (den Erstgeborenen), und hieß seinen Namen Jesus.

Ankunft der Magier und Flucht nach Ägypten. Kap. 2.

2, 1. Als aber Jesus in Bethlehem Judäas geboren war in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Magier vom Morgenland nach Jerusalem, die sagten: 2. Wo

---

sei; denn Ruth war ja eine Moabitin, und Moabiter waren nach 5 Mo. 23, 4 für immer ausgeschlossen von der Gemeine des Herrn! Wie anders also der neue Bund als der alte! — Der Überblick über die Zeitläufte aber zeigt, auf welch mannigfache Art die Vorbereitung auf Christum stattfand: denn in der ersten Periode stehen die Patriarchen und die Glieder, welche Mose, Josua und den Richtern gleichzeitig sind; die zweite Periode ist die des Königtums und des Prophetentums; die dritte die der Wiederherstellung des jüdischen Gemeinlebens nach dem Exil und zugleich des letzten Wartens auf den Messias. **18.** Von Judäa zurückgekehrt, Lu. 1, 39 ff., hielt Maria wohl fürs beste, zu schweigen und ihre Rechtfertigung Gott zu überlassen. Joseph konnte nach 5 Mo. 22, 20 f. ein gerichtliches Verfahren, ja die Strafe der Steinigung fordern, er konnte aber auch nach 5 Mo. 24, 1 die Braut in der Stille aufgeben. **20.** Gottes Offenbarung wendet sich an ihn als an einen Davidsohn, der auf die alten Davidischen Verheißungen achtet. **21.** Jesus ist der Name Jesua (Esra 3, 2), wie der Name Josua, Jehoschua, später ausgesprochen wurde. Der Messias sollte „Jehovas Hilfe und Heil" bringen, freilich nicht die erwartete Befreiung von der Fremdherrschaft, sondern die Errettung von den Sünden. **22.** Mit der Verweisung auf Jes. 7, 14 tritt Matthäus an seine Aufgabe heran, Jesum als den verheißenen Messias nachzuweisen. Das Wort des Propheten hatte freilich einen näheren Sinn in Bezug auf die damalige Gegenwart; daß es aber dem unglaubigen Haus Davids auch ein herrliches Eingreifen in der Zukunft weissagte, den wunderbaren Sohn der Tochter Juda, ergiebt sich aus Jes. 8, 8 ff.; 9, 5. „Das Wort von der Jungfrau und ihrem Kind blieb, als es Jesaja sprach, eine dunkle Rede und ist von Ahas verachtet worden. Nun kam ihm seine Zeit. Wer mag ermessen, wieviel Trost und Gewißheit Maria aus diesem einen Wort empfangen hat!" (Schlatter.) **25.** Aus V. 25, wo viele Handschriften „den Erstgeborenen" haben (vgl. Lu. 2, 7), folgt nicht notwendig, daß Maria nachher Kinder geboren habe; doch ist auch kein Grund vorhanden, dies in Abrede zu stellen und die in den Evangelien vorkommenden Brüder Jesu (12, 46) als aus einer früheren Ehe Josephs entsprungen oder als seine Vettern zu betrachten.

Zu 2, 1 ff. Diese gottesfürchtigen Weisen kamen wahrscheinlich aus Persien oder aus Babylonien. Unter allen heidnischen Nationen hatten die Perser verhältnismäßig die reinste Religion: hier konnte sich auch eine Kunde vom zukünftigen Erlöser fortgepflanzt haben. Damals blühte das parthische Reich (seit 256 v. Chr.), welchem römische Schriftsteller „die Herrschaft des Ostens" zuschreiben; und seine Priester, die Mager, nannte man „die, welche weise sind in Bezug auf das Göttliche". Anderseits ist zu bedenken, daß „Magier" damals auch babylonische und andere Zeichendeuter hießen, daß im alten Babel besonders die Sternseherei betrieben wurde, und in Mesopotamien, wo viele Juden geblieben waren, sich am leichtesten auch eine Kunde von Bileam (der 4 Mo. 24, 17 den Stern aus Jakob gesehen) erhalten konnte. Altbabylonische Täfelchen enthalten sehr bestimmte Sterndeutungen, z. B. „Wenn diese Himmelserscheinung eintritt, dann wird ein großer König im Westland aufstehen; dann wird Recht und Gerechtigkeit, Friede und Freude in allen Landen herrschen und alle Völker beglücken." Daß sich mit solcher

ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern gesehen im Aufgang, und sind gekommen, ihn anzubeten. 3. Da das der König Herodes hörte, ward er bestürzt, und ganz Jerusalem mit ihm; 4. und er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrte des Volkes und forschte von ihnen, wo der Christus sollte geboren werden. 5. Sie aber sagten ihm: in Bethlehem Judäas, denn so steht geschrieben durch den Propheten: 6. „Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Judas, denn aus dir wird mir hervorgehen der Herrscher, der mein Volk Israel weiden wird" (Mich. 5, 1. 3). 7. Da berief Herodes die Magier heimlich und erfragte von ihnen genau die Zeit der Erscheinung des Sterns 8. und entließ sie nach Bethlehem mit den Worten: Ziehet hin und forschet genau nach dem Kindlein; wenn ihr es aber gefunden habt, so meldet es mir, daß ich auch gehe und es anbete. 9. Sie aber, nachdem sie den König gehört, zogen hin; und siehe der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er kam und über der Stätte des Kindleins stand. 10. Da sie aber den Stern sahen, wurden sie gar hoch erfreut 11. und traten in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an, thaten ihre Schätze auf und brachten ihm Geschenke dar, Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12. Und da ihnen im Traum Weisung wurde, nicht zu Herodes zurückzulenken, kehrten sie auf einem andern Wege heim in ihr Land.

13. Nachdem sie weggezogen waren, siehe da erscheint ein Engel des Herrn dem Joseph im Traum und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und fliehe nach Ägypten und bleibe da, bis ich dir sage; denn Herodes geht damit um, das Kindlein zu suchen, daß er es umbringe. 14. Er aber stand auf, nahm das Kind und seine Mutter bei Nacht und entwich nach Ägypten 15. und blieb da bis zum Lebensende des Herodes; auf daß erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen." — 16. Als nun Herodes sah, daß er von den Magiern getäuscht war, ward er sehr zornig, sandte aus und ließ alle Knaben in Bethlehem und dessen ganzem Gebiet, von zwei Jahren und darunter, töten, gemäß der Zeit, die er von den Magiern erkundet hatte. 17. Da ward erfüllt, was vom Propheten Jeremia gesagt ist: 18. „Ein Geschrei ward gehört in Rama, viel Weinen und

---

Wissenschaft viel Aberglauben verband, konnte doch Gott nicht hindern, in wahrheitsdurstige Gemüter Strahlen des wahren Lichts fallen zu lassen. Er redet mit jedem Menschen in seiner Sprache. **2.** Die Voraussetzung, die unserer Erzählung zu Grunde liegt, daß Erscheinungen am Himmel etwas bedeuten können, auch für das Reich Gottes, stimmt freilich nicht mit den Ansichten unseres Jahrhunderts. Aber wenn nach der Schrift die künftige Erscheinung Christi ihre Vorzeichen im Himmel und auf Erden haben wird, so konnte dies auch bei seiner ersten Erscheinung der Fall sein. — Was übrigens der Stern war, vermögen wir nicht zu sagen. Es konnte wohl, wie a. 1604, ein Fixstern erster Größe aufleuchten, der nachher wieder verschwand (wie jener a. 1605). Andere haben an eine Konjunktion von Planeten gedacht, deren eine durch Kepler auf das Jahr 6 v. Chr. (748 nach Erbauung Roms) berechnet wurde, da Jupiter, Saturn und Mars Monate lang beisammen waren. Das empfiehlt sich durch die Bemerkung, daß Herodes, der alles genau erforschte, möglicherweise den neuen König für schon zweijährig hielt. Auch einen in China Februar bis April 750 nach Erbauung Roms beobachteten Kometen zieht man zur Erklärung herbei. Daß das Gestirn wie ein Leitstern vor ihnen herzog und über der Wohnung des Kindes stand, kann immerhin ein optischer Schein sein. **3.** Es versteht sich leicht, daß der argwöhnische Tyrann Herodes über diese Nachricht bestürzt war. Denn nachdem dieser Edomiter und Römerfreund statt der makkabäischen Herrscherfamilie sein eigenes Haus auf den Thron Davids gebracht hatte, ging sein Streben dahin, den Juden als Messias zu gelten. Im Herzen aber war und blieb er ein Heide, der den Tempel nur darum herrlicher aufbaute, um für einen zweiten David und Salomo gehalten zu werden. Die Weisen aber sind die Vertreter der sehnsuchtsvollen Heiden, die nicht nach Pracht und irdischer Hoheit suchen, sondern nach dem von Gott geschenkten König der Armen und Elenden. **15.** Gott hat seinen Sohn Israel, den Erstgeborenen der Völker (2 Mo. 4, 22), im Haus der Knechtschaft eine Zuflucht finden lassen und dann aus Ägypten gerufen (Hos. 11, 1), um durch ihn das Heil der ganzen Welt zu verwirklichen. Das ist ein Vorbild für seinen eingeborenen Sohn, der als ein Fremdling in sein Land zurückkehren sollte. **18.** In Jer. 31, 15 ist die Hoffnungslosigkeit der in die Gefangenschaft abgeführten Stämme

Klagen, Rahel, die ihre Kinder beweint und sich nicht trösten lassen wollte; denn sie sind nicht mehr." — 19. Als aber Herodes verschieden war, siehe da erscheint im Traum der Engel des Herrn dem Joseph in Ägypten und spricht: 20. Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und ziehe in das Land Israel; denn sie sind gestorben, die nach des Kindes Leben trachteten. 21. Er aber stand auf, nahm das Kind und seine Mutter und kam in das Land Israel. 22. Da er aber hörte, daß Archelaus anstatt seines Vaters Herodes König in Judäa sei, fürchtete er sich dahin zu gehen. Auf eine Weisung im Traume aber zog er in das Gebiet Galiläas 23. und kam und wohnte in der Stadt, die Nazareth heißt, auf daß erfüllt würde, was durch die Propheten gesagt ist: „Er wird ein Nazoräer heißen."

Das Auftreten des Täufers. 3, 1—12.

(Vgl. Mk. 1, 2—8; Lu. 3, 1—18; Joh. 1, 6 ff.)

3, 1. In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und predigte in der Wüste Judäas: 2. Thut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen. 3. Denn er ist es, von dem durch den Propheten Jesaja (40, 3) gesagt ist: „Stimme eines Rufenden in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn, machet eben seine Steige." 4. Er aber, Johannes, trug ein Gewand von Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine

---

Joseph und Benjamin dargestellt unter dem Bild ihrer weinenden Mutter Rahel: diese wird aber getröstet durch den Zuruf: „Laß dein Schreien, denn deine Arbeit hat ihren Lohn; deine Kinder sollen gut zurückkehren, und deine Nachkommen haben viel Gutes zu erwarten." In ähnlicher Weise jammert jetzt Bethlehem, als wäre alles verloren; aber sein größter Sohn ist ja gerettet, und er verbürgt es, daß auch der Jammer der beraubten Mütter noch einen Lohn haben werde. **19** ff. Kurz vor dem Passah des Jahres 4 v. Chr. (welches auf den 12. April fiel) starb der gefürchtete Tyrann. Er hatte testamentarisch sein Reich so verteilt, daß sein Sohn Archelaus König, zwei andere Söhne, Herodes Antipas und Philippus, Tetrarchen (Viertelsfürsten) werden sollten. Nach vielen Wirren, da Aufstände ausbrachen und blutig gedämpft wurden, eilten die mißvergnügten Brüder nach Rom, ihre Ansprüche vorzubringen. Kaiser Augustus bestätigte aber das Testament so weit, daß Archelaus mit dem Titel Ethnarch (Volksfürst) Judäa, Samaria und Idumäa bekam, Antipas über Galiläa und Peräa, Philippus über Batanäa und Trachonitis jeder als Tetrarch herrschte (Lu. 3, 1). Archelaus regierte so roh und grausam, daß die vornehmsten Juden ihn beim Kaiser verklagten. Dieser entsetzte und verbannte ihn nach Gallien 6 n. Chr., worauf sein Gebiet zur Provinz Syrien geschlagen wurde, so doch, daß ein Prokurator unter dem Legaten Syriens das jüdische Land regierte. Damals ordnete der Legat Quirinius eine Schatzung an, gegen welche sich Judas aus Gamala (Ap. 5, 37) erhob. Durch ihn wurde die Partei der Eiferer (Zeloten, hebr. Kannai 10, 4) ins Leben gerufen, deren Losung war: Kein Herr außer Jehova, keine Steuern als an den Tempel, Kampf mit Rom um jeden Preis! **23.** Aus Furcht vor dem tyrannischen Archelaus zog Joseph nicht nach Bethlehem, sondern nach Nazareth, wo er (Lu. 2, 4) schon vorher gewohnt hatte. Dieses sonst ungenannte Städtlein hat seinen Namen Nazareth oder Nazara „Setzling, junges Reis", von seiner Lage in einem Becken, wie von seinen unscheinbaren Anfängen. Den Evangelisten aber erinnert sein Name an den verheißenen Nezer „Wurzelsproß" Jes. 11, 1; 53, 2, der auch als ein schwaches verachtetes Reis aus dem Boden aufschießen sollte. So klingt nun dieser Name (Joh. 19, 19) in dem jüdischen Scheltwort „Nazoräer" (Ap. 22, 8; 26, 9) als ein Ehrenname durch die Jahrhunderte fort.

Zu 3, 1. „Der (bekannte) Täufer" heißt Johannes, weil er gleich bei seiner Berufung (Joh. 1, 33) den ausdrücklichen Befehl erhielt, ganz Israel für unrein und abgefallen zu erklären und also nicht bloß eine Waschung, sondern Untertauchung zu verlangen, womit sich aber eine Verheißung verband nach Ez. 36, 25; Ps. 51, 4. 9; Sach. 13, 1. **2.** Was er predigte, war nicht Gesetzlichkeit, sondern Buße, d. h. „Sinnesänderung" im Geiste von Jes. 1. „Himmelreich" nennt Johannes die Herrschaft des Menschensohns, welche, ihm vom Gott der Himmel gegeben (Da. 2, 44; 7, 13 f.), die Tierreiche von der Erde verdrängen soll. Dieses neue Reich kommt von oben und wird zum Reich der Heiligen, da Gottes Wille auf Erden gethan wird wie im Himmel. Vorerst bestand es bloß in der Person Jesu; für alle aber, die ihn aufnahmen, brachte es als vornehmstes Gut, Kol. 1, 13, Vergebung der Sünden (Lu.). **3.** Nach Jes. 40, 3 ff. sollte der Rufer dem Herrn, der zu seinem Volke kommen will, den Weg bereiten durch eine Ebnung der Herzen, die den Hochmut, Fleischesdienst und alle Unredlichkeit fahren zu lassen geloben. **4.** Da mußte auch

Lenden; seine Speise aber war Heuschrecken und wilder Honig. 5. Da zog zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und die ganze Umgegend des Jordan, 6. und ließen sich taufen von ihm im Jordanfluß, indem sie ihre Sünden bekannten. 7. Als er nun viele der Pharisäer und Sadduzäer sah zur Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otternbrut, wer hat euch gezeigt, ihr könntet dem zukünftigen Zorn entrinnen? 8. So bringet denn würdige Frucht der Buße, 9. und wähnet nicht bei euch zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. 10. Schon aber ist die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. So wird denn jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, abgehauen und ins Feuer geworfen. 11. Ich taufe euch in Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, dem ich nicht wert bin die Schuhe zu tragen; er wird euch in heiligem Geist und Feuer taufen. 12. Denn er hat die Wurfschaufel in seiner Hand und wird seine Tenne durchreinigen und seinen Weizen in die Scheuer sammeln, die Spreu aber verbrennen mit unverlöschlichem Feuer.

Die Taufe Jesu. 3, 13—17.

(Vgl. Mk. 1, 9—11; Lu. 3, 21 f.; Joh. 1, 32 ff.)

3, 13. Darauf erschien Jesus aus Galiläa am Jordan bei Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe. 14. Der aber wehrte ihm und sprach: Ich bedarf wohl von dir

---

seine ganze Erscheinung Buße predigen. Im Gegensatz gegen die Üppigkeit einerseits und die Begehrlichkeit und Ungenügsamkeit andererseits, wollte er ein Bild der Einfachheit und Bedürfnislosigkeit geben. Seine Kleidung erinnerte zugleich an das Auftreten eines Elia im Büßergewand an eben der Stelle, wo der große Reformator zum letztenmal gesehen worden war. Wunder that der Täufer zwar nicht (Joh. 10, 41); seine Erscheinung war das Wunder. **5.** So entstand denn eine große Erweckung. Nur läßt die Aufnahme, die Jesus selbst fand, schließen, daß diese Bewegung der Massen auf keinem durchaus lauteren Grunde beruhte, indem zunächst die Erwartung des Messiasreichs, das man im Anbruch glaubte und das keiner versäumen wollte, sie so bereitwillig machte, sich taufen zu lassen und ihre Sünden zu bekennen. **7.** Mit den selbstgerechten Pharisäern der Volkspartei und mit den kühl vornehmen „Sadduzäern", als den geistig Bewegteren, hatte Johannes besonders zu kämpfen. Zöllner und Huren bekehrten sich leichter Mt. 21, 32; Lu. 7, 29. Otternbrut heißt er sie nach Jes. 59, 5; so schroff tritt er auf, weil sie fühlbar kalt blieben. Die Werkheiligkeit der Pharisäer und der Unglaube der Sadduzäer stammten aus der Herzensunwahrheit, welche die Schlange im Paradies auszeichnet. Der Same Abrahams mußte wie Joh. 8, 33 ff. an eine andere Vaterschaft erinnert werden. Ein Sündenbekenntnis wollten sie schon ablegen, statt der Sinnesänderung aber sollte ihnen das abgemachte Werk der Taufe dienen, dem messianischen Zorngericht zu entgehen, das alle Unbußfertigen trifft. Es scheint, daß, nachdem sie diese Predigt gehört, nur wenige Pharisäer sich taufen ließen, Lu. 7, 30. **8.** Wem es Ernst damit ist, dem Zorngericht zu entrinnen, der bringe Frucht, die eine wirkliche Sinnesänderung beweist, Lu. 3, 10—14. **9.** Mit oder ohne Taufe konnte ein pharisäisch oder sadduzäisch Gesinnter der Änderung des Lebens (im Vertrauen auf die Abstammung von Abraham) sich enthoben dünken, Rö. 4, 1. Gott aber kann leicht, statt aus Israel, aus den Heiden Kinder gewinnen, worauf schon 5 Mo. 30, 6 deutete. **10.** Jetzt steht das Gericht der Ausschließung vom Gottesreich bevor Mal. 3, 2. Nur bin ich es nicht, der es vollzieht, sondern ein unendlich Mächtigerer. **11.** Der Messias ist auch Täufer, aber nicht mit Wasser, das bloß auf die Oberfläche wirkt, sondern mit h. Geist, der zugleich nach Art des Feuers (Ap. 2) eindringt, innerlich richtet und reinigt. Andere meinen, er taufe die Bußfertigen mit Geist, tauche aber die Unbußfertigen in Feuer; doch das Straffeuer wird ja V. 12 noch besonders erwähnt. Zweitens ist Christus der Herr der Ernte, der auf seiner Tenne steht, wo Spreu und Korn durcheinander liegen. Welche nun Geistgetaufte oder Korn sind, d. h. Sinnesänderung durch ihre Frucht beweisen, die sammelt er zu sich; die Spreu verbrennt er in unauslöschlichem Feuer Jes. 66, 24. Im A. T. war dem Messias nie so viel zugeschrieben: bei Jeremia und Ezechiel giebt nicht der Sproß, sondern Jehova den Geist. Einmal teilt ihm Mal. 3, 3 als Bundesboten das Läutern zu, das Gericht aber wird auch dort von Jehova ausgeführt Mal. 3, 23 f. Johannes war also ein wirklicher Prophet, der auch Neues weissagte.

Zu 3, 13. Genauer Ap. 13, 25: gegen das Ende des Laufs Johannes, als Jesus 30 Jahre alt war. **14.** Einer Taufe, die mehr gab als die bloß sinnbildliche Bußtaufe, fühlte

getauft zu werden, und du kommst zu mir! 15. Jesus aber antwortete ihm: Laß es jetzt; denn also ziemt es sich für uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er ihn zu. 16. Als aber Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser; und siehe, da thaten sich ihm die Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und auf ihn kommen. 17. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Die Versuchung Jesu. 4, 1—11.

(Vgl. Mk. 1, 12 f.; Lu. 4, 1—13.)

4, 1. Dann ward Jesus vom Geist in die Wüste hinausgeführt, um vom Teufel versucht zu werden. 2. Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn darnach. 3. Und der Versucher trat herzu und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine Brot werden. 4. Er aber antwortete: Es steht geschrieben: „Nicht vom Brot allein wird der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht." 5. Da nimmt ihn der Teufel mit in die heilige Stadt und

---

sich der Täufer bedürftig. Er hatte also in Jesus den Messias erkannt, jedenfalls als den durch Sündlosigkeit von allem Volk verschiedenen. Mochte er von seinen Eltern her wissen, daß Jesus der Messias sei, so konnte er doch sagen Joh. 1, 33: „ich kannte ihn nicht". Erst im Augenblick, da Jesus kam, hat er ihn erkannt; gesehen hatten sie sich nicht, um auch den Schein menschlicher Verabredung zu meiden. Jetzt durchblitzt ihn, wie Simeon, die Gewißheit, daß dieser der Erkorene sei. Wohl mag auch wegen des üblichen Sündenbekenntnisses ein erläuterndes Wort Jesu vorausgegangen sein. Er hatte ja nichts zu bekennen. **15.** Jesu ziemte es, das letzte Gebot des A. T. zu erfüllen, damit ja gezeigt werde, er fühle sich unter das Gesetz gestellt und wolle seinen Naturwillen hingeben. Wollte Jesus als Mensch unter Sündern auftreten, so mußte er auch zu voller Gleichheit herabsteigen. Der König ist auch erstes Mitglied des Himmelreichs und nimmt also diese Weihe als ihn betreffend an, freilich nicht als Sünder, sondern als einer, der erkannte, daß Untergetauchtwerden sein Beruf sei, Lu. 12, 50; Mk. 10, 38. **16.** Die Selbsterniedrigung führt zur Erhöhung. Wie er betet, so offenbart sich Gottes Absicht, ihn für sein neu anzutretendes Amt auszurüsten. Seine Taufe ist kein Schaustück für andere; darum ist zunächst nicht gesagt: Johannes sah es, wiewohl auch dies wahr ist Joh. 1, 34, sondern Jesus sah es. Denn die Taufe war seine Weihe zum prophetischen und priesterlichen Dienst; dazu erhält er nicht bloß Kräfte oder Gaben des Geistes, sondern die ungemessene Fülle des Geistes, um die Krankheiten seines Volks zu tragen und zu heilen, kurz die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes zu offenbaren. Ein Sinnbild dieses Geistes als der friedlichen Einfalt (Mt. 10, 16), ist die Taube, besonders für den feuereifrigen Täufer. Hinfort kann Jesus den Geist, der auf ihm bleibt, auch weiter verleihen Jes. 11, 1 f.; Joh. 1, 33; er ist nun der mit dem h. Geist und mit Kraft Gesalbte Ap. 10, 38. **17.** Gott selbst hören wir hier reden. Die gleiche Stimme erfolgte wegen der Opferwilligkeit Jesu auf dem Verklärungsberg und wieder in der Leidenswoche Joh. 12, 28. Sie bezeugte Jesu und dem Täufer, daß der Getaufte nicht bloß der Messias Ps. 2, 7, sondern der eingeborene Sohn des Vaters sei, an dem er wegen seines völligen Gehorsams auch vollkommenes Wohlgefallen habe Jes. 42, 1 ff.

Zu 4, 1. An die Amtsweihe schließt sich die Amtsprobe an; sollte Jesus dem Starken seine Beute rauben, so mußte er zuerst den Starken überwinden 12, 29. Die gewöhnlichen Versuchungen des Menschen hatte Jesus schon bestanden, und zwar mit unbeflecktem Gewissen; jetzt handelte es sich um Erprobung der neuen Geistesgaben im Kampf mit Satan. **2.** Mit vierzigtägigem Fasten versenkt sich Jesus in die ihm gestellte Aufgabe. Das weist auf ununterbrochenen Verkehr mit Gott, durch welchen er sich wie Mose (2 Mo. 34, 28) vorbereitete. Wurde in der Folge das Thun des göttlichen Willens die Speise Jesu, so war der Grund dazu hier gelegt. **3.** Wie der Versucher ihm nahte, ob nur im Geist, ob in Gestalt eines Schriftgelehrten, was Bengel annimmt, hat Jesus seinen Jüngern nicht erzählt. Jedenfalls naht er als Freund, doch ohne eine Täuschung wie bei Eva zu versuchen. Er legt den Nachdruck auf Jesu Gottheit, Jesus dagegen auf seine Menschheit, seine Erniedrigung. Sollte er seine göttliche Macht gebrauchen, um den Hunger zu stillen und der Erniedrigung zu entgehen? Ach nein! Besser im Glauben von Gottes Wort leben und damit die Armen speisen. **4.** In 5 Mo. 8, 3 ist die Speisung der Kinder Israel mit Man während der 40 Jahre in der Wüste als Beweis dargestellt, wie Gott ohne Brot mittels seines Allmachtswortes erhalten könne. Auf dieses will Jesus trauen. **5.** Eben

stellte ihn auf die Zinne des Heiligtums und sagte zu ihm: 6. Wenn du Gottes Sohn bist, so stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.“ 7. Jesus sagte ihm: Wiederum steht geschrieben: „Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen.“ 8. Wiederum nimmt ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit 9. und sagte ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. 10. Da sagt ihm Jesus: Hebe dich weg, Satan, denn es steht geschrieben: „Du sollst den Herrn deinen Gott anbeten und ihm allein dienen.“ 11. Da verläßt ihn der Teufel, und siehe Engel traten herzu und bedienten ihn.

Das Auftreten Jesu in Galiläa. 4, 12—25.

(Vgl. Mk. 1, 14—20; Lu. 4, 14—5, 11.)

4, 12. Als er aber hörte, daß Johannes überantwortet war, zog er sich nach Galiläa zurück. 13. Und er verließ Nazara und kam in Kapernaum zu wohnen, der Seestadt im Gebiet Sebulon und Naphthali, 14. damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja (8, 23; 9, 1): 15. „Das Land Sebulon und das Land Naphthali am See hin, das Jenseits des Jordan, Galiläa der Heiden, 16. das Volk, das in

---

die Macht, die Satan bei dieser gewaltsamen, wenn auch geistigen Versetzung Jesu auf die Zinne einer Säulenhalle im Tempel offenbarte, konnte nach seiner Absicht für Jesum ein Reiz sein, gleiche Macht durch den Sprung von der Zinne an den Tag zu legen und dadurch sein Kommen von oben auch den Volkshäuptern zu beweisen. Sollte er sich durch einen Knalleffekt dem Volke offenbaren, oder langsam von innen heraus? **6.** Da Jesus sich auf ein Schriftwort berufen hat, so will nun auch Satan schriftgemäß sein und bringt die Verheißung Ps. 91, 11 f. vor, die jedem Gerechten gilt. Ein Wort aber ließ er hierbei weg: „auf allen deinen Wegen“; und eben vom Tempel herab aufs Pflaster war kein Berufsweg. **7.** Auf selbstgewählten Wegen Gottes Wunderschutz erwarten, heißt ihn versuchen 5 Mo. 6, 16. Hier ist angespielt auf das ungläubige Murren 2 Mo. 17, 7 und auf die Frage: Ist Jehova in unserer Mitte oder nicht? Man will Gott zwingen, auf unsere Gedanken einzugehen. Jesus entschied sich dafür, auf mühseligem Wege Anerkennung zu finden. **8.** Da sich von keinem Berg alle Reiche der Welt überschauen lassen, ist hier (mit Lu.) an eine geistige Vorspiegelung zu denken. **9.** Nun ist freilich der Teufel ein Lügner von Anfang; allein seine Worte müssen Wahrheit enthalten, sonst hätten sie keine versuchliche Kraft. Als Fürst dieser Welt kann er die Seinen auf den Gipfel irdischer Macht erheben. Er verspricht Jesu die Weltherrschaft, nur brauche er es mit den Mitteln nicht genau zu nehmen. Sollte Jesus vielleicht auch die ganze Herrlichkeit der heidnischen Kultur zur Aufrichtung seines Friedensreichs anwenden? Das haben nachher manche mit griechischer oder orientalischer Weisheit, der Papst mit den Machtmitteln römischer Staatskunst versucht. Jesus beschied sich, von diesem zur Abgötterei führenden Wege abzustehen. **10.** Jesus entlarvt den Versucher durch seine Anrede und bleibt bei dem Gebot 5 Mo. 6, 13 f. Auch diesmal schlägt er den Satan mit der Schrift 1 Joh. 2, 14. So beweist er das Gesetz als ins Herz geschrieben Jer. 31, 33 und dient seinen Brüdern als ein allenthalben, doch ohne Sünde Versuchter Hebr. 4, 15. **11.** Engel brachten ihm nun Speise und blieben auch fortan in seinem Dienst. Vgl. Joh. 1, 51.

Zu 4, 12 ff. Matthäus will das galiläische Wirken des Herrn schildern, zunächst sein Predigen und Wunderthun sowie seine Apostelsendung (Kap. 5—11). Dazu bildet unser Abschnitt die Einleitung. Seine anfängliche Wirksamkeit am Jordan, in Kana, in Judäa und Samaria (Joh. Kap. 1—4) übergeht Mt. und läßt ihn erst nach der Gefangensetzung des Täufers in Galiläa öffentlich auftreten. Judäa hatte Jesus verlassen, um den Neid der Pharisäer nicht vor der Zeit zu reizen Joh. 4, 1; Galiläa, das von ihnen verachtet war, schien ihm ein empfänglicherer Boden. **13.** Zwei Gründe waren es, die ihn zur Wahl Kapernaums (Nahums- oder Trostdorf, jetzt Tellhum) als seines Wohnsitzes bewogen, weil dies eine verwahrloste, aber auch besonders belebte Gegend war. Jenes war sie als halb heidnisch und an der Grenze Palästinas (da wo die Stämme Sebulon und Naphthali zusammenstoßen) gelegen, dieses vermöge ihrer Lage am galiläischen See (dem 6 Stunden langen, 3 Stunden breiten Meer Kinnereth 4 Mo. 34, 11) und zur Seite des Jordans, welcher durch diesen fließt. **14.** Damit erfüllte sich ein prophetisches Wort, welches diesem Landstrich einst Erlösung vom assyrischen Joch geweissagt, zugleich aber eine weitere geistige Be-

Finsternis sitzt, schaut ein großes Licht, und denen, die im Land und Schatten des Todes sitzen, ist ein Licht aufgegangen." 17. Von da an begann Jesus zu verkünden und zu sagen: Thut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen (3, 2). — 18. Wie er nun am galiläischen See wandelte, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und Andreas, ein Zugnetz in den See werfen; denn sie waren Fischer. 19. Und er sagt zu ihnen: Herzu! mir nach! so will ich euch zu Menschenfischern machen. 20. Sogleich verließen sie die Netze und folgten ihm. 21. Von da weitergehend, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes, wie sie im Schiff mit ihrem Vater Zebedäus ihre Netze ausbesserten; und er rief sie. 22. Sie aber verließen alsbald das Schiff und ihren Vater und folgten ihm. — 23. Und er zog umher in ganz Galiläa, indem er in ihren Synagogen lehrte und das Evangelium vom Reich verkündigte und alle Krankheit und jede Schwäche im Volke heilte. 24. Und sein Ruf ging aus nach ganz Syrien; und man brachte zu ihm alle Leidenden, mit mancherlei Krankheiten und Qualen Behaftete, Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte, und er heilte sie. 25. Und es folgten ihm viele Scharen aus Galiläa und der Zehnstadt und Jerusalem und Judäa und dem Jenseits des Jordan.

Bergpredigt. Kap. 5—7.

(Vgl. Lu. 6, 20—49.)

5, 1. Als er aber die Scharen sah, stieg er auf den Berg, und da er sich gesetzt, traten seine Jünger zu ihm. 2. Und er that seinen Mund auf und lehrte sie also: 3. Selig, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. 4. Selig, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. 5. Selig die Sanftmütigen; denn sie werden die Erde erben (Ps. 37, 11). 6. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. 7. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. 8. Selig, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. 9. Selig die Friedensstifter; denn sie werden Gottes Söhne heißen. 10. Selig, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr. 11. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und euch allerlei Übels nachreden fälschlich. 12. Seid fröhlich und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.

---

vorzugung in Aussicht gestellt hatte. **17.** Hier nun verkündete Jesus die Nähe des Gottesreiches, das er gern Himmelreich nannte, um damit die Erwartungen eines irdischen Messiasreiches zurückzudrängen. War es jetzt erst nahe, so konnte er, nachdem erst Bußfertige und Gläubige gesammelt waren, 11, 11; 13, 38 es bereits als gekommen schildern. **18.** Er beruft vier Schüler, die ihm schon früher als Anhänger des Täufers waren zugeführt worden Joh. 1, 35 ff. Wie besonders Simon durch einen wunderbaren Fischzug überwältigt wurde, zeigt Lu. 5, 1 ff. **23.** Nun erhalten wir einen Überblick über alles was Jesus that, um sich als den verheißenen Heiland Israels zu bezeugen (ähnlich 9, 35). Seine Thätigkeit ist eine dreifache: er lehrt in den Synagogen, verkündet allenthalben die gute Botschaft vom Reich und heilt alle Leidenden. **25.** So zieht er große Scharen aus allen Landesteilen an, auch aus der „Zehnstadt", einem Bund von Städten mit überwiegend heidnischer Bevölkerung (Bethsean diesseits, Hippos, Gadara jenseits des Jordan). Zunächst wählt er zwölf Jünger zu Aposteln (Lu. 6, 13 ff.) und legt ihnen auf einem Berg bei Kapernaum die Grundzüge des neuen Himmelreichs dar.

Zu 5, 3 ff. Jesus zeigt, was alles zu der 4, 17 geforderten Sinnesänderung gehört. Vier Grundgedanken schildern die Empfänglichkeit und Bereitschaft für das Gottesreich: Bettelarmut an Geistesgütern, d. h. die Erkenntnis der eigenen Mangelhaftigkeit und Sündhaftigkeit; das Leidtragen hierüber in göttlicher Reue 2 Kor. 7, 9 ff.; die Gelassenheit, welche im Gefühl des eigenen Unrechts gegen Gott das Unrecht anderer tragen kann; das innige Sehnen nach einer ganzen Gerechtigkeit. Diese umfaßt die Gerechtigkeit des Gottesreiches in der Rechtfertigung (Rö. 3, 21) wie in der Erneuerung des Lebens. Aus ihr erwachsen neue Gotteskräfte: Barmherzigkeit, Herzensreinheit, Ausbreitung des eigenen Friedens (Eph. 6, 15), Bewährung durchs Kreuz. Ans letzte reiht sich dann eine Anwendung auf die nächsten Hörer: das beneidenswerte höchste Los wahrer Jünger ist Verfolgung „um meinetwillen". Einem rechten Israeliten mußte dieses Wort, wie es hier das frühere „um der Gerechtigkeit willen" ersetzt, blitzgleich durch die Seele leuchten. Im

13. Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll man es salzen? Es taugt zu nichts mehr, als weggeworfen und von den Menschen zertreten zu werden. 14. Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, läßt sich nicht verbergen. 15. Man zündet auch nicht eine Leuchte an und setzt sie unter den Scheffel; sondern auf den Leuchter, so leuchtet sie allen im Hause. 16. So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater in den Himmeln preisen.

Die Gerechtigkeit des Himmelreichs. 5, 17—6, 18.

5, 17. Meinet nicht, daß ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. 18. Denn Amen, ich sage euch: bis daß Himmel und Erde vergehen, soll nicht ein Jota oder ein Häkchen vom Gesetze vergehen, bis daß alles wird geschehen sein. 19. Wer also eines von diesen Geboten, den geringsten, auflöset und lehret die Menschen also, der wird Geringster heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. 20. Denn ich sage euch: wenn es mit eurer Gerechtigkeit nicht mehr ist als bei den Schriftgelehrten und Pharisäern, so werdet ihr nimmermehr in das Himmelreich kommen.

Messiasreich stellt also dieser Meister selbst die Gerechtigkeit vor (Joh. 16, 10), ja er ist sie; aus der Armut und Unwürdigkeit heraus geht der Zug des Vaters auf seine Person hin. — Die ersten vier Eigenschaften befähigen zum Eintritt, die vier letzten zum Bleiben im Reich. Die Seligkeiten, die Jesus solchen Grundgesinnungen verheißt, sind: das ganze Himmelreich; insbesondere: göttlicher Trost, Weltüberwindung, Sättigung mit Gerechtigkeit, Erfahrung der göttlichen Barmherzigkeit, das Schauen Gottes, die Benennung mit dem Kindes-Namen (Rö. 8, 14) und viel Lohn im Himmel. Auch die vom Volk erwartete Messiasherrschaft, das Erben des Landes oder der Erde, ist nicht dem Starken, sondern dem sanftmütigen Dulder in Aussicht gestellt. **13.** Der Jüngerberuf besteht in einer Einwirkung auf die faule Welt, im Zeugnis an sie mit Wort und That. Dieser Jüngerberuf ist es, welcher den Christen das Los der Verfolgung bereiten wird, ähnlich den alten Propheten und hauptsächlich dem Träger des Reiches selbst. Er eben ist ja Salz und Licht; so weit sie es sind, haben sie es von ihm. Als Salz haben sie auf die Menschheit (nicht bloß auf Israel) so einzuwirken, daß dieselbe wieder ein Gegenstand göttlichen Wohlgefallens werden kann und aus dem Verderben errettet wird, das ihre innere Fäulnis nach sich zieht. Es kommt alles darauf an, daß seine Jünger ein solches Salz bleiben; denn würden auch sie vollends salzlos, so wäre ihnen nicht mehr zu helfen. Das Salz im Opfer, das den Bund Gottes unauflöslich macht (3 Mo. 2, 13; 4 Mo. 18, 19), scheint sein unverbrüchliches Wort zu bedeuten Mk. 9, 50. Das Salz vom Toten Meer konnte sich wegen der Beimischung von Kalkteilen so zersetzen, daß einmal der ganze Salzvorrat des Tempels verdarb und auf die Straße geschüttet werden mußte. **14** ff. Als Stadt auf dem Berge Zion, als Licht (nicht unter das Getreidemaß gestellt) haben die Jünger vorzutreten vor die Welt, die ganze Welt, damit dieselbe an ihrem Wandel sehe, was Kinder Gottes seien, und so der Vater an ihnen verherrlicht werde, 1 Pe. 2, 12.

Zu 5, 17. Zu dem Wahn von einer laxeren Moral konnten die Leute durch das Neue, das in Christo erschien, und durch manche seiner Äußerungen über Fasten, Sabbath 2c., sowie durch den evangelischen Ton seiner Gnadenankündigung veranlaßt sein. Diesen Wahn zerstört er. Das Neue, das er gebracht, ist die Kraft, das Alte zu vollenden. Er redet noch ähnlich wie Paulus Ap. 26, 22, indem er den Zusammenhang mit dem Alten betont, während er doch über dasselbe hinausschreitet. Er will also vorzüglich das Sittengesetz erhalten, vertiefen und alle seine Mängel erstatten; er will die Vorbilder und Verheißungen verwirklichen. So hat er die ganze Offenbarung Gottes erfüllt und wird nach Jes. 42, 4 nicht ruhen, bis er sie zur Anerkennung auf dem ganzen Erdboden gebracht hat. **18.** Das hebr. Amen als Versicherung „wahrlich“ (Jer. 28, 6) wird im N. T. nur von Jesu gesprochen; daher sein Name „Amen“ Off. 3, 14. Erst wenn die Sünde getilgt und der Tod aufgehoben ist, wird alles geschehen sein, was das Gesetz fordert, alles was die Weissagung verheißt. Bis dahin gilt das Gesetz; nur daß Jesus die Schatten in Wesen verwandelt. **19.** Es gab kleine und große Gebote im Sinn und Wahn der Pharisäer (22, 38 f.). Sie setzten die zweite Tafel, welche Nächstenliebe, Barmherzigkeit 2c. predigt, zurück gegen die erste Tafel, deren Gebote sie auch ganz äußerlich faßten. Jesus will auch das Unscheinbare beachtet haben, im Lehren wie im Thun. **20.** Wenn man nur überhaupt ins Himmelreich wolle, müsse die Gerechtigkeit um ein Gutes reichlicher ausfallen als die pharisäische. Die christliche

21. Ihr habt gehört, daß den Alten gesagt ist: „Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll dem Gericht verfallen sein.“ 22. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder zürnet, soll dem Gericht verfallen sein; wer aber zu seinem Bruder sagt: „Raka“ (Schwachkopf), soll dem hohen Rat, wer aber sagt: „Du Narr,“ der Feuerhölle verfallen sein. 23. Darum, wenn du deine Gabe zum Altar bringst und wirst dort eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, 24. so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm und opfere deine Gabe. 25. Sei deinem Widersacher bald willfährig, solang du noch mit ihm unterwegs bist, damit er dich nicht etwa dem Richter übergebe und der Richter dem Schergen und werdest in den Kerker geworfen. 26. Ich sage dir: Amen, du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Pfennig bezahlt hast.

27. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Du sollst nicht ehebrechen.“ 28. Ich aber sage euch: Jeder, der nach einem Weibe siehet, um ihrer zu begehren, hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. 29. Ärgert dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verloren gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde. 30. Ärgert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verloren gehe, als daß der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. 31. Sodann ist gesagt: „Wer sein Weib entläßt, soll ihr einen Scheidebrief geben“ (5 Mo. 24, 1). 32. Ich aber sage euch: Jeder, der sein Weib entläßt (es sei denn wegen Hurerei), der macht, daß sie die Ehe bricht; und wer eine Entlassene freiet, der bricht die Ehe.

33. Ihr habt weiter gehört, daß zu den Alten gesagt ist: „Du sollst nicht falsch schwören, sollst aber dem Herrn deine Schwüre halten“ (3 Mo. 19, 12; 4 Mo. 30, 3). 34. Ich aber sage euch: Ihr sollt überhaupt nicht schwören, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron, 35. noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt. 36. Noch sollst du bei deinem Haupte schwören, denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. 37. Eure Rede aber sei: Ja — ja, nein — nein; was darüber ist, das ist vom Argen.

---

begnügt sich nur mit Vollkommenheit 5, 48. — Nun vollzieht Jesus an etlichen mosaischen Geboten die Erfüllung des Gesetzes V. 21—48. Mehrmals kommt hier der Ausdruck vor: „ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist“. Was die Juden in der Synagoge zu hören bekamen, war das Gesetz mit der pharisäischen Auslegung. So konnte nun den falschen Auslegern gegenüber Jesus als der verbessernde auftreten. Im Verlauf aber tönt die Entgegenstellung seines: „Ich aber sage euch“ so gewaltig, daß man die Vollmacht des Gesetzgebers, der auch das alte Gesetz erfüllend vervollkommt, nicht verkennen kann. **21** ff. Jesus erläutert das Verbot des Tötens 2 Mo. 20, 13; 21, 12 also, daß nicht bloß der eigentliche Totschlag, sondern schon Zorn im Herzen und Worte des Hasses oder der Verachtung (Narr, d. h. Gottloser Ps. 14, 1) die Todesstrafe, welche das Lokalgericht, die Steinigung, welche das Synedrium verhängte, ja die Gehenna des Feuers (eigentlich das Hinnomthal wie Jes. 66, 24) verdienen. Auch das Gesetz unterscheidet ja 4 Mo. 35, 10 ff. Töten aus Feindschaft und Töten aus Fahrlässigkeit und verbietet den Bruder zu hassen 3 Mo. 19, 17 f. Alles Hinzutreten zu Gott und Opfern, vollends gar das Eintreten in die Ewigkeit mit unversöhnlichem Herzen bereitet dir das Los des Mörders. **29.** Jesus befiehlt das Ausreißen eines ehebrecherischen, hurerischen Auges (Hi. 31, 1), das Abhauen einer Hand, d. h. das Ertöten der Begierden durch strengste Selbstverleugnung, ja auch das Verzichten auf an und für sich Erlaubtes und Wertvolles, sobald es zum Ärgernis wird d. h. zur Sünde reizt. **32.** Die herkömmliche Gestattung der Scheidung hebt Jesus (19, 6) förmlich auf. Ein Christ soll nämlich so viel Liebe, Sanftmut, Demut, Geduld, Glauben haben, daß er auch in der schwierigsten Ehe ausharren kann. Nur ein Fall ist ausgenommen, der die Ehe aufhebt; falls nämlich der Mann der reuigen Sünderin nicht vergiebt. **34.** Also nicht nur Meineid ist verboten, sondern auch alle die leichtfertigen Schwurarten, die man mit Umgehung von Gottes Namen zurechtgemacht, somit auch jede derartige bei uns übliche. Man erklärte nur die Schwüre für verbindlich, bei welchen Gottes Name ausgesprochen war 23, 16 ff. Aber auch das sind Schwüre bei Gott, in denen nur der Himmel u. dergl. erwähnt wird, denn Gott hat ja den Himmel und alles geschaffen. **37.** Der Christ bringe das einfache Ja und Nein wieder zu Ehren! Dagegen ist, solang die Welt im Argen liegt, der feierliche Eid der Obrigkeit nicht verboten; hat doch der Heiland vor dem hohen Rat (26, 63 f.) selbst geschworen,

38. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Auge um Auge, Zahn um Zahn." 39. Ich aber sage euch: Nicht widerstreben dem Bösen! sondern wer dich schlägt auf den rechten Backen, dem biete den andern auch dar. 40. Und wer mit dir rechten und deinen Rock nehmen will, dem laß auch den Mantel. 41. Wer dich zu laufen nötigt eine Meile, mit dem gehe zwei. 42. Gieb dem, der dich bittet; und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.

43. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Du sollst lieben deinen Nächsten und hassen deinen Feind." 44. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde (segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen), bittet für eure Verfolger, 45. auf daß ihr Söhne werdet eures Vaters in den Himmeln. Denn er lässet seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und regnen über Gerechte und Ungerechte. 46. Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, was habt ihr für einen Lohn? Thun nicht auch die Zöllner dasselbe? 47. Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr Besonderes? Thun nicht auch die Heiden dasselbe? 48. Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

6, 1. Hütet euch aber, eure Gerechtigkeit zu üben vor den Menschen, um von ihnen gesehen zu werden. Wo anders, so habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater in den Himmeln. 2. Wenn du nun Almosen giebst, so laß nicht vor dir her trompeten, wie die Heuchler thun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Leuten gepriesen werden. Amen, ich sage euch: sie haben ihren Lohn dahin. 3. Wenn du aber Almosen giebst, so möge deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte thut, 4. auf daß dein Almosen verborgen bleibe; so wird dein Vater, der im Verborgenen sieht, dir vergelten. — 5. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler; denn sie lieben

wie auch Paulus Rö. 1, 9; 2 Kor. 1, 23; Gal. 1, 20; Phi. 1, 8 Gott zum Zeugen anruft. **38.** Wiedervergeltung ist 2 Mo. 21, 24; 3 Mo. 24, 20; 5 Mo. 19, 21 zu einer Richtschnur der Rechtspflege gemacht. Da man dies (gegen Spr. 24, 29) zu einer Richtschnur des gewöhnlichen Lebens machte, so erklärt der Heiland, daß wir im Gegenteil uns lieber noch weitere Beleidigung und noch weiteren Schaden gefallen lassen sollten, als für die erste Beleidigung Genugthuung fordern (1 Kor. 6, 7). Immer sei Böses mit Gutem zu vergelten und so zu überwinden. So lange Sünde herrscht, übt die Obrigkeit das Strafrecht, aber die Liebe allein überwindet die Sünde. Übrigens hüte man sich vor Buchstäbelei bei Anwendung dieser Regeln. Den andern Backen hat er selbst dargeboten durch ernste Bestrafung Joh. 18, 22 f., und das verpönte „Narr" hat er 23, 17 gegen die Pharisäer in heiligem Zorn gebraucht. **42.** Bei dieser Gelegenheit fordert der Herr auch auf zum Geben und Leihen (5 Mo. 15, 7; 3 Mo. 25, 35 f.) ohne Hoffnung auf Zins oder Wiedererstattung (Lu. 6, 34). Aber auch dieser Regel kann nicht immer durch buchstäbliche Befolgung genügt werden. Es kommen Fälle vor, in denen es Liebespflicht ist, nicht zu geben. **43.** Mose hatte 3 Mo. 19, 17 f. dem Israeliten die Nächstenliebe in Bezug auf Volksgenossen eingeschärft, ja auch Dienstfertigkeit gegen den Feind geboten 2 Mo. 23, 4 f. Aber Ausrottung der Kanaaniter war befohlen, und Stellen wie 5 Mo. 23, 7; 25, 17 ff. ließen sich deuten, als ob man den Heiden hassen dürfe. Dagegen predigt nun der Heiland die Feindesliebe in Herz, Wort, That und Fürbitte (Lu. 6, 27 f.), da man mit der Liebe bloß gegen den Freund sich über die Heiden ja nicht erhebe, da zur Ähnlichkeit mit Gott, zur christlichen Vollkommenheit, namentlich auch die Liebe zum Feinde gehöre, die freilich nur üben kann, wer Gottes Feindesliebe in Christo erfahren hat. **44.** Fürbitte ist wohl die seltenste und vornehmste Äußerung uneigennütziger Liebe, schon ein Anfang der Gotteskindschaft. **45.** Gott ist so gütig, weil er allen Zeit lassen will zur Bekehrung Rö. 2, 4. **46.** Zöllner waren Juden, die aus Gewinnsucht in den Dienst der römischen Steuerpächter traten; weil aber Israel der heidnischen Obrigkeit Steuer zu zahlen für ungöttlich hielt, gaben sich nur herabgekommene und schon ausgestoßene Leute dazu her. Weil solche Zöllner viel betrogen, waren sie im ganzen Reiche verachtet. **48.** Die Vollkommenheit Gottes ist hier natürlich nur als Vollkommenheit in der Liebe gemeint; und die Liebe natürlich nicht als Liebe des Wohlgefallens, sondern als erbarmende, zu retten suchende Liebe. Die größte Beweisung der Feindesliebe, daß Gott seinen Sohn gab Rö. 5, 10; Joh. 3, 16, konnte Jesus diesen Hörern noch nicht einmal mitteilen. **6, 1.** Hatte Jesus bisher der Lehre der Schriftgelehrten den vollkommenen Willen Gottes gegenübergestellt, so muß er nun auch ihrer äußerlichen, heuchlerischen Frömmigkeitsübung in Almosen, Gebet, Fasten und allerlei Enthaltsamkeit die rechte innerliche Gottseligkeit gegenüberstellen. Der Gotteslohn, der dieser verheißen wird, ist natürlich kein Sold für geleistete Arbeit, sondern eben die Sohnschaft (5, 45) mit dem ganzen dazu gehörigen Erbe. **5.** Zu den drei Betzeiten (Ps. 55, 18) ging man gern in

in den Synagogen und an den Straßenecken stehend zu beten, um den Menschen aufzufallen. Amen, ich sage euch: sie haben ihren Lohn dahin. 6. Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer und schließ deine Thür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; so wird dein Vater, der im Verborgenen sieht, dir vergelten. 7. Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört mit ihrem Vielreden. 8. Darum stellet euch ihnen nicht gleich, denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr ihn bittet. 9. Darum sollt ihr also beten: Unser Vater, der du bist in den Himmeln, dein Name werde geheiliget. 10. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden. 11. Unser täglich Brot gieb uns heute. 12. Und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir unsern Schuldigern vergeben haben. 13. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Argen. 14. Denn wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben; 15. wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euer Vater euch eure Fehler auch nicht vergeben.

16. Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht trübselig drein sehen wie die Heuchler; denn sie machen unscheinbar ihr Angesicht, um vor den Menschen zu scheinen mit ihrem Fasten. Amen, ich sage euch: sie haben ihren Lohn dahin. 17. Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, 18. um nicht den Menschen mit deinem Fasten

---

den Tempel. Heuchler konnten es auch so einrichten, daß die Stunde sie auf der Straße traf. **6.** Das gemeinsame Gebet ist damit nicht ausgeschlossen (18, 19 f.), aber doch in zweite Linie gestellt. **7.** Das viele Wiederholen von Namen und Ausrufen ist mehr eine heidnische, doch auch eine pharisäische Unsitte (Mk. 12, 40). **9.** Der Jünger darf Gott seinen Vater nennen, weil Gott in Christo unser Vater ist. Da aber dies Recht mit uns noch viele andere haben, so heißt er ihn „unser Vater" und glaubt, daß wir, als Gottes geliebte Kinder, uns der Erfüllung alles dessen getrösten dürfen, um was wir bitten, weil er der „Vater im Himmel" ist und also alles Gute geben will und kann. Die sieben Bitten teilen sich klar in drei und vier. Denn in den drei ersten wird Gottes Sache zum Gegenstand unserer Bitte gemacht, in den vier andern unsere eigenen Anliegen. Gottes Sache verlangt vor allem, daß sein (Vater-) Name recht erkannt und verehrt, geheiligt werde; diese Erkenntnis und Verehrung soll aber nach sich ziehen das Thun des göttlichen Willens, und zwar (Ps. 103, 20 f.) wie es bei den Engeln im Himmel stattfindet. Die Mittel hiezu bietet das Reich Gottes, welches nur zu denen kommt, die Gott fürchten gelernt haben. Weiter ist damit noch angedeutet: a) daß alle wahrhaftigen Verehrer des Herrn und Thäter seines Willens auch immer mehr vollendet werden müssen in Eins (Joh. 17, 23); b) daß die christliche Kirche sich immer weiter auch dem Raum nach ausdehnen soll; c) daß die Gemeinschaft der Heiligen auch berufen ist, die Reiche dieser Welt immer mehr mit ihrem Salze zu durchdringen; d) daß der Herr selbst das Reich der Finsternis völlig überwinden wird. **11.** Wir sind nur um den nötigen zureichenden Bedarf für jeden Tag zu bitten angewiesen, nicht bloß für uns, sondern für alle Brüder, womit teils die Ungenügsamkeit, teils das Sorgen abgeschnitten ist. Das Wort „täglich" kann entweder „notwendig, wesentlich" bedeuten, Spr. 30, 8, oder auch das Brot für den anbrechenden Tag. Mit Recht dehnt Luther die Bitte auch auf Kleider, Schuhe, Haus, Hof ꝛc. aus. — Aber **12.** was hilft das Brot, wenn die Schuld drückt? Also bitten die Reichsgenossen so stetig um Vergebung als um ihr Brot; und diese Bitte wird für sie eine tägliche Liebesübung, weil sie unauflöslich verbunden ist mit dem Vergeben der Schulden anderer. Wer nicht vergiebt, kann auch nicht Vergebung empfangen. **13.** Je erfahrener der Jünger wird, desto mehr bittet er auch im Gefühl seiner Schwäche: laß uns nicht in Versuchung fallen; während er freilich auch weiß, daß versuchliche Lagen zur Bewährung des Glaubens nötig sind Jak. 1, 2. Die letzte Bitte: erlöse uns von dem Argen, nämlich von dem Teufel, geht auf die Vollendung des Gottesreichs (Luk. 18, 3), wenn wir von unserem Widersacher und Ankläger völlig befreit sein werden; doch kann auch das Arge verstanden werden wie 1 Joh. 5, 19, und wir bitten also um den Sieg über alle Versuchung. Den Schluß hat die Kirche hinzugesetzt; er steht nicht in den ältesten Handschriften, zeigt aber schön, warum man sich der Erhörung versehen dürfe; sein ist ja das Reich mit allen seinen Gütern und Kräften, um die wir bitten, sein auch die Herrlichkeit, nach der wir ringen 1 Chr. 29, 11 ff. Darum folgt noch das Amen (die glaubige Gewißheit der Erhörung) hintennach. **16.** Das Fasten war nur am Versöhnungstage geboten; Pharisäer aber hielten es jeden Montag und Donnerstag (Lu. 18, 12) und verschärften es noch. — Die innerliche Herzensbeugung soll nur für Gott merklich sein, daher der Rat V. 17, der auch vom unfreiwilligen Fasten gilt!

dich zu zeigen, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist; so wird dein Vater, der im Verborgenen sieht, dir vergelten.

Wie erlangt man die Gerechtigkeit des Himmelreichs? 6, 19—7, 12.

6, 19. Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, da Motte und Rost fressen und da Diebe nachgraben und stehlen. 20. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost frißt und wo Diebe nicht nachgraben noch stehlen. 21. Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. 22. Das Auge ist des Leibes Leuchte. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. 23. Wenn aber dein Auge arg ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis! 24. Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder wird er einem anhängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. 25. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr esset, für euren Leib, was ihr anziehet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung? 26. Sehet die Vögel des Himmels an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln auch nicht in Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel besser als sie? 27. Wer aber unter euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen? 28. Und warum sorget ihr für die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29. Ich sage euch aber: auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit war nicht angethan wie derselben eine. 30. So aber Gott das Gras des Feldes also kleidet, das heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, wird er das nicht vielmehr euch thun, ihr Kleingläubigen? 31. Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: was sollen wir essen, was trinken? womit sollen wir uns kleiden? 32. Nach solchem allen trachten die Heiden; euer himmlischer Vater weiß ja, daß ihr des alles bedürfet. 33. Trachtet am ersten nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit; so wird euch dies alles dazugegeben werden. 34. Darum sorget nicht für den andern Morgen; der morgende Tag wird um sich selbst sorgen. Genugsam ist für jeden Tag seine Plage.

7, 1. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. 2. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird

---

Zu 6, 20. Jenseits der Himmel und der große Lohn 5, 12; 6, 4. 6, hienieden die Gemeinschaft mit Gott in wahrer Gerechtigkeit, das sind die Güter, nach denen der Christ trachtet. **21.** Das ganze Dichten und Trachten unseres Herzens richtet sich darnach, was unser höchstes Gut ist. Einen solchen Schatz aber braucht unser Herz, wie es einmal ist. Nun so mache, daß dein Herz im Himmel sei Kol. 3, 1. **22.** Das Auge, wenn es einfältig, reinsichtig ist, beleuchtet auch unsern Leib, unsere Schritte, den Weg vor uns hin, daß wir nicht straucheln; wenn es aber doppelsichtig ist, rechts und links, schief blickt, so ist unser ganzer Leib finster; wir sehen nicht vor uns hin und fallen, so daß der ganze Mensch zu Schaden kommt. So entscheidet der Sinn, der uns beseelt, das Ziel, das wir als höchstes Gut im Auge haben, über unser ganzes Thun und Lassen. Die Richtung aufs Irdische läßt uns Weg und Ziel verlieren Joh. 12, 35 f. **24.** Beides vereinigen wollen, Gott dienen und dem Mammon (= „Schatz, Gewinn", vielleicht ein Gott der Phönizier), ist unausführbar. Wir haben hier die tiefste Auslegung des zehnten Gebots: „laß dich nicht gelüsten;" an Gott müssen wir unsere Lust haben, wenn wir alle Gebote erfüllen wollen. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. **25.** Wie eitel und thöricht ist auch das irdische Sorgen! Der Leib und Seele gegeben, wird gewiß auch für Nahrung und Kleidung sorgen, wenn wir nur das Unsrige thun, da er ja die Nahrung selbst den Vögeln, die weder säen noch ernten, und die Kleidung den Lilien, die nicht arbeiten, und zwar aufs schönste bereitet. **32.** Heiden freilich mögen sorgen, die von keinem himmlischen Vater wissen. **33.** Einfältiges Trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit macht frei vom Mammonsdienst, wie von irdischen Sorgen. — Reich und Gerechtigkeit wie 3, 2; 5, 20. **34.** Sorge um die nächste Zukunft vermehrt nur die Plagen, die jeder Tag ohnedies mit sich bringt. Wie scharf blickte der Herr in seine Zukunft, und doch ließ er sich keine Sorge beschleichen, um das Heute auszukaufen und das jeweilige Tagewerk unverkümmert auszurichten. **7, 1.** Damit ist nicht gesagt, daß wir

euch gemessen werden. 3. Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge und bemerkst nicht den Balken in deinem Auge? 4. Oder wie magst du sagen zu deinem Bruder: Laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen; und siehe, der Balken ist in deinem Auge? 5. Du Heuchler, nimm zuerst den Balken aus deinem Auge; darnach wirst du scharf sehen (Mark. 8, 25), um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen. 6. Gebet nicht das Heilige den Hunden und werfet eure Perlen nicht vor die Säue, damit sie nicht einmal dieselben zertreten mit ihren Füßen und sich wenden und euch zerreißen.

7. Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. 8. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgethan werden. 9. Oder wo ist ein Mensch unter euch, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete? 10. Oder so er bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange gäbe? 11. So denn ihr, die ihr arg seid, verstehet euren Kindern gute Gaben zu geben, wie viel mehr wird euer Vater in den Himmeln Gutes geben denen, die ihn bitten? — 12. Alles nun, was ihr irgend wollet, daß euch die Leute thun sollen, also thut auch ihr ihnen. Das ist das Gesetz und die Propheten.

13. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben abführt, und ihrer sind viele, die hineingehen. 14. Aber eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden. 15. Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. 16. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Liest man etwa Trauben von Dornsträuchern oder Feigen von Disteln? 17. So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber der faule Baum bringt böse Früchte. 18. Ein guter Baum kann nicht böse Früchte bringen, noch kann ein fauler Baum gute Früchte bringen. 19. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 20. Darum — an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

---

uns kein Urteil über andere bilden sollen; V. 6 zeigt ja, daß man die, welche sich wie Hunde und Säue benehmen, als solche erkennen kann und vor ihnen sich hüten soll. Nur das richterische, lieblose, absprechende, verurteilende Urteilen ist verboten. Das wird streng gestraft werden. **3.** Wie leicht sucht man am andern zu bessern, zu flicken, zu strafen — ohne Beruf, ohne Liebe und ohne Selbstzucht! Damit ist nicht verboten, an der Besserung oder Bekehrung anderer zu arbeiten, sondern nur gesagt: wer andere bekehren will, muß zuerst selbst bekehrt sein. — Schon das Sehen des Splitters im Auge des Bruders, mit dem Balken im eigenen Auge, ist Anmaßung, noch vielmehr das Herausziehenwollen. **6.** Vorzeitiger Bekehrungseifer giebt Unempfänglichen, Unreinen, Verstockten unser Heiligstes und Köstlichstes (die christliche Wahrheit) preis. Damit ist uns das rechte Gericht, das Prüfen der Geister, anempfohlen. Allen ist das Evangelium anzukündigen, doch bringt man es den offenbar Feindseligen nicht auf 10, 13 f. Mangelt's dir nun an Weisheit, so bitte darum, Jak. 1, 5. **7.** Von diesen drei Ausdrücken ist immer der folgende der stärkere; um anzudeuten, daß wir ernstlich und mit steigender Inbrunst bitten sollen, Lu. 13, 25; 18, 1—8. **8.** Du empfängst immer; wenn nicht das Erbetene, dann etwas Besseres. **9.** Wer wirklich um Gutes (Lu. 11, 13 um den heil. Geist) bittet, dem wird die Bitte immer gewährt, so gewiß Gott der Vater im Himmel ist, welcher auch entarteten Vätern auf Erden noch etwas Vatersinn und Vaterweisheit erhalten hat. Wir werden erhört über unser Wollen und Verstehen. Er giebt nie Unnützes oder gar Schädliches. **12.** Zur Gotteskindschaft gehört Pflege der Geschwisterliebe; im Verhalten gegen den Nebenmenschen bedarf es nichts, als sich fragen, was wir wünschen, daß uns der andere thun möchte. Auch Rabbi Hillel hatte gesagt: Was dir mißfällt, das thue deinem Nächsten nicht; die thätige Liebe aber verlangt mehr 5, 17 ff.; Tob. 4, 16. **13.** Der Herr eilt zum Schluß, der an 5, 20 anknüpft. Die Majorität (Mehrzahl), der man heutzutage so viel Weihrauch streut, ist mit nichten das Kennzeichen des Wahren und Guten; viel eher die Minorität (Minderzahl). Nie wird der Kreuzesweg die Masse anziehen 16, 24 f., wohl aber die fleischliche Freiheit. **15.** Verführung durch falsche Propheten des neuen Lichts, die trotz des sanften Auftretens Wölfe sind, ist nicht zu verhüten. Der Jünger muß also prüfen, wen er zum Führer und Vorbild wähle. An den Früchten ihres Wirkens ist's zu erkennen. **19.** wie 3, 10. Soll's bei uns zum Bringen guter Früchte kommen, so müssen wir erst gute Bäume geworden sein durch Wiedergeburt und Bekehrung (12, 33), Pflanzen, die der

21. Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern der den Willen thut meines Vaters in den Himmeln. 22. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunder gethan? 23. Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weichet von mir, ihr Thäter des Unrechts (Ps. 6, 9). — 24. Darum, wer immer diese meine Worte hört und sie thut, den werde ich gleich machen einem klugen Manne, der sein Haus auf den Fels baute. 25. Da stürzte der Platzregen und kamen die Ströme, es wehten die Winde und stießen auf das Haus, und es fiel nicht, denn es war auf den Fels gegründet. 26. Und wer immer diese meine Worte hört und sie nicht thut, der wird einem thörichten Manne gleich werden, der sein Haus auf den Sand baute. 27. Da stürzte der Platzregen und kamen die Ströme, es wehten die Winde und schlugen an das Haus, und es fiel und sein Fall war groß. — 28. Und es geschah, als Jesus diese Reden vollendet hatte, waren die Scharen erschüttert über seine Lehre; 29. denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

Heilung verschiedener Kranker. 8, 1—17.

8, 1. Als er aber vom Berge herabstieg, folgten ihm große Scharen; 2. und siehe ein Aussätziger trat herzu, betete ihn an und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich reinigen. 3. Und er streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will's, werde rein. Und alsbald ward sein Aussatz gereinigt; 4. und Jesus sagte ihm: Siehe zu, daß du es niemand sagest, sondern gehe hin, zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Mose verordnet hat, zum Zeugnis für sie.

5. Als er aber nach Kapernaum kam, trat zu ihm ein Hauptmann, der bat ihn: 6. Herr, mein Knecht liegt zu Hause gelähmt und schrecklich gequält. 7. Er sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn heilen. 8. Der Hauptmann aber antwortete: Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach eingehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht geheilt. 9. Denn auch ich bin ein Mensch unter Obergewalt, habe aber Soldaten unter mir, und sage ich zu diesem: „Gehe hin!“ so geht er, und zu

---

himmlische Vater gepflanzt hat (15, 13). **21.** Ein Schluß, der zu ernstlicher Selbstprüfung auffordert, inwieweit unser Glaube an Jesum echt oder nur äußerliches Bekenntnis ist. Wer sollte Weissagungen, Wunderwirken u. a. hohe Gaben (1 Kor. 13, 1 f.) nicht für Zeichen der Zugehörigkeit zu Jesu achten! Aber nur was sein liebendes Erkennen in seinen Schafen wirkt, besteht vor ihm, nicht das, was die Macht des Namens Jesu auch in Unlauteren wirken kann. **22.** Jedenfalls zeichnet sich Christus hier als Weltrichter, wie 5, 11 als Gerechtigkeit; wen er wegweist, der ist dem Verderben verfallen, wie Spr. 8, 35 f. **24.** Das Hören schadet, wenn kein Thun darauf folgt. Ein Hausbau bedeutet die Begründung des Lebensglücks; der Felsgrund ist Christus, zum Fundament unseres Lebens gemacht. Und er ist ja auch der Baumeister, der den geistlichen Tempel baut. **28** f. Sie erkannten in ihm einen oder gar den Propheten 5 Mo. 18, 15; nicht einen, der über Gottes Wort redete, sondern der es brachte, ja der selbst es war. So der nächste Eindruck.

Zu 8, 1 ff. Matthäus erzählt nun (bis 9, 34) zehn Wunderwerke Jesu. Zum ersten vgl. Mk. 1, 40 ff.; Lu. 5, 12 ff. — Der Aussatz, ein langsames Sterben bei lebendigem Leibe, schloß von der Gemeinde Israels aus. Der Kranke mußte, als von Gott geschlagen, mit zerrissenen Kleidern, entblößtem Haupte, verhülltem Kinn einhergehen und durch den Ruf: unrein, unrein! sich schon von ferne kenntlich machen. Doch war ihm, unter allerhand Vorsichtsmaßregeln, der Zugang zur Synagoge ermöglicht. Genas er je, so wurde er durch umständliche Reinigungen und Opfer wieder in die Gemeinde aufgenommen 3 Mo. 13 f. Hier nun naht dem Herrn ein solcher mit vollem Vertrauen auf seine Macht zu helfen, und Jesus heilt ihn so willfährig, daß er ihn sogar berührt. Doch soll derselbe sich noch nicht als gereinigt ansehen, bis der Priester ihn reingesprochen hat — dem Volke zu bezeugen, daß Jesus das Gesetz nicht aufhebt 5, 17. **5** ff. Lu. 7, 1—10 erzählt den Hergang umständlicher. Der heidnische Hauptmann in Herodes' Diensten ist so demütig, daß er den Herrn nur durch eine Gesandtschaft jüdischer Ältester bittet, seinen Knecht von Gliederlähmung (heftigen Krämpfen?) zu heilen. **9.** Er sieht Jesum einfach

einem andern: „Komm!“ so kommt er, und zu meinem Knecht: „Thu das!“ so thut er's. 10. Da aber Jesus das hörte, verwunderte er sich und sprach zu den Nachfolgenden: Amen, ich sage euch, nicht einmal in Israel habe ich so großen Glauben gefunden. 11. Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Morgen und Abend und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische liegen im Himmelreich; 12. die Söhne des Reichs aber werden ausgestoßen werden in die äußere Finsternis; da wird sein das Heulen und Zähneknirschen. 13. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin! wie du geglaubt hast, geschehe dir! Und sein Knecht ward gesund zur selbigen Stunde.

14. Und als Jesus in Petri Haus kam, sah er dessen Schwiegermutter am Fieber darnieder liegen. 15. Da griff er an ihre Hand, und das Fieber verließ sie, und sie stand auf und bediente ihn. 16. Als es aber Abend geworden war, brachten sie ihm viele Besessene; und er trieb die Geister aus durchs Wort und heilte alle Leidenden, 17. damit erfüllt würde der Ausspruch des Propheten Jesaja (53, 4): „Er hat unsere Schwachheiten hingenommen und die Krankheiten getragen.“

Jesus stillt den Seesturm und heilt Besessene. 8, 18—34.

(Vgl. Lu. 9, 57—60; Mk. 4, 36—5, 20; Lu. 8, 26 ff.)

8, 18. Da aber Jesus viele Scharen um sich sah, befahl er abzufahren auf das jenseitige Ufer. 19. Und einer, ein Schriftgelehrter, trat herzu und sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wo du hingehst. 20. Und Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel des Himmels Horste, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege. 21. Ein anderer der Jünger aber sprach zu ihm: Herr, erlaube mir erst hinzugehen und meinen Vater zu begraben. 22. Jesus aber sagte ihm: Folge mir, und laß die Toten ihre Toten begraben.

23. Und als er in das Schiff stieg, folgten ihm seine Jünger. 24. Und siehe, da erhob sich ein großer Sturm auf dem Meer, so daß das Schiff von den Wellen bedeckt ward; er aber schlief. 25. Und sie traten herzu und weckten ihn mit den Worten: Herr,

---

als Beamten an, der über unsichtbare Heere und Kräfte gesetzt ist, wie ein Offizier über seine Soldaten; so wirkt sein kürzestes Wort, weil der Wille des Oberherrn dahinter steht. Man sieht: der Hauptmann versteht, was das „Himmelreich“ bedeutet (12, 28), und beschämt damit die Juden. **11.** So blickt denn Jesus schon auf das Mahl im vollendeten Reiche (Jes. 25, 6), da die fernen Heiden (Mal. 1, 11) sich als echte Kinder der Patriarchen erweisen werden. **12.** Die aber das nächste Anrecht auf die Güter des Reichs hatten, werden in die Finsternis, die außerhalb des himmlischen Zions herrscht, verbannt, weil sie nicht an den verheißenen Samen Abrahams glaubten. Dort jammern sie dann über das verscherzte Erstgeburtsrecht. **14** ff. Mk. 1, 29—34; Lu. 4, 38—41. Simons Schwiegermutter fand sich vielleicht schwer in diese neue Frömmigkeit; da durfte sie wohl etwas Besonderes erfahren. Vollkommen erfüllte sich Jesajas Wort erst, als Jesus am Kreuz unsere Sünden trug; aber auch schon das wunderbare Erbarmen, womit Jesus in alles ihn umgebende Elend einging, war ein mühevolles, ermattendes Tragen der menschlichen Sünde und der aus ihr entspringenden Leiden, kein spielendes theatralisches Wunderthun. Seit der Taufe, Joh. 1, 29, war dies sein Amt.

Zu 8, 18 ff. In der Nachfolge Jesu hat man nicht bloß Entbehrungen zu erwarten, sondern muß auf irdisches Wohlergehen verzichten; ward er doch arm um unsretwillen 2 Kor. 8, 9; Phi. 2, 5. So sind auch alle irdischen Bande um seinetwillen zu lösen. Weder Nasiräer noch Hoheprieſter durften dem eigenen Vater den letzten Dienst erweisen (der 7 Tage erforderte 4 Mo. 19, 11—22). Auch die Pflege eines dem Grabe nahen Vaters können andere versehen, die ohne geistliches Leben sind. **20.** Jesus nennt sich selbst des Menschen Sohn (zuerst Joh. 1, 51), womit er hindeutet auf die Urverheißung vom Weibessamen 1 Mo. 3, 15, auf die Allherrschaft, die dem Menschen zugesagt ist Ps. 8, 5 ff., und auf den König, der in den Wolken des Himmels kommt, um den Reichen der Tiere ein Ende zu machen Dan. 7, 13 ff. Er ist der erstgeborene Bruder der armen Adamskinder jedes Geschlechts, also nicht bloß ein Abrahamssohn. **23** ff. Wie menschlich ist doch der Menschensohn; er schläft aus Ermüdung! Wie groß aber, daß ihn kein plötzlicher Föhn aufweckt, vielmehr er Wind und Wellen zur Ruhe bringt! Noch ehe die Menschen ihn anerkennen, thun es schon die Elemente. Geborgen ist aber jeder, der ihn bei sich hat und

rette, wir gehen unter! 26. Und er sagt ihnen: Was seid ihr furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, schalt die Winde und das Meer, und es entstand große Stille. 27. Die Leute aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß selbst Winde und Meer ihm gehorchen?

28. Als er hinüberkam in das Land der Gadarener (Gergesener), liefen ihm zwei Besessene aus den Grabhöhlen entgegen, so gefährliche, daß niemand jenen Weg gehen konnte. 29. Und siehe, sie schrieen: Was haben wir mit dir zu schaffen, Gottes Sohn? Bist du hergekommen, uns vor der Zeit zu quälen? 30. Es war aber ferne von ihnen eine große Herde Schweine auf der Weide. 31. Die Dämonen aber baten ihn: Wenn du uns austreibst, so sende uns in die Schweineherde. 32. Und er sagte ihnen: Fahret hin! Sie aber fuhren aus und gingen in die Schweine; und siehe, die ganze Herde stürzte sich den Abhang hinab in den See und kamen im Wasser um. 33. Die Hirten aber flohen, gingen in die Stadt und berichteten alles, auch das von den Besessenen. 34. Und siehe, die ganze Stadt ging heraus Jesu entgegen, und da sie ihn sahen, baten sie ihn, aus ihrem Gebiet zu weichen.

Heilung des Gichtbrüchigen. 9, 1—8.

(Vgl. Mk. 2, 1—12; Lu. 5, 18—26.)

9, 1. Da stieg er in ein Schiff, fuhr hinüber und kam in seine Stadt. 2. Und siehe, da brachten sie ihm einen Gelähmten, auf einem Bette liegend. Und da Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, Kind; deine Sünden sind vergeben. 3. Und siehe, etliche der Schriftgelehrten sprachen bei sich: Dieser lästert. 4. Und da Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denkt ihr Böses in euren Herzen? 5. Denn was ist leichter, zu sagen: „deine Sünden sind vergeben," oder zu sagen: „stehe auf und wandle"? 6. Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben, sagt er nun zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim. 7. Und er stand auf und ging heim. 8. Da die Scharen dies sahen, erschraken sie und priesen Gott, der solche Macht den Menschen gegeben.

---

an ihn sich hält. Ein kurzer Glaube, der nicht warten kann, bis Jesus aufwacht! 28 ff. schildern eingehender, was mit einem dieser Dämonischen vorging. Der Ort ist entweder das große Gadara, eine der Zehnstädte, 3 Stunden vom Südufer des Sees entfernt, oder ein Gergesa, das man am Ostufer in den Ruinen Gersa zu finden glaubt. Dort zeigt das Ufer einen steilen Abfall. Die Dämonen erkennen Jesum als Gottes Sohn, der sie jedenfalls einmal richten wird. Warum sie lieber in Tiere fahren wollen als in den Abgrund? Diese und manche andere Frage, die sich auf diesem unheimlichen Gebiet aufdrängt, läßt die h. Schrift unbeantwortet. Geisterkunde und Dämonentheorien gehören nicht zum christlichen Glauben. Was der Herr den vorwiegend heidnischen Bewohnern jener Gegend anbot, das war die Rettung von Menschenseelen aus Satans Macht; sie durften sehen, wie der Heiland alles daran rückt, um Menschen wahrhaft frei und gesund zu machen, und welche Frucht sein Thun wenigstens bei einem der Geheilten zur Reife brachte (Mk.). Aber statt sich über den großen Sieg zu freuen, verbitten sie sich lieber seine Gegenwart, die ihr alltägliches Treiben stört.

Zu 9, 1 ff. Jesus ist nun wieder in Kapernaum, dem Ausgangspunkt seiner galiläischen Wirksamkeit. Hier zeigt er an einem durch Schlagfluß oder Gicht Gelähmten, wie alle seine Heilwunder den Erlöser von der Sünde offenbaren sollen. Die Träger des Kranken erwiesen ihren Glauben dadurch, daß sie rücksichtslos die Platten des Daches aufgerissen hatten, um den Armen vor Jesum zu bringen. Jesus aber giebt diesem, was als sein größtes Bedürfnis ihm an den Augen abzulesen war: die Versicherung der Vergebung seiner Sünden, und er thut's mit väterlicher Liebe. Alles Heil für den Sünder fängt ja mit der Vergebung an. Daß die Schriftgelehrten hierin eine Gotteslästerung sahen, trotz der von Nathan einem David zugesprochenen Vergebung, giebt dem Herrn Anlaß zu weiterer Belehrung durch sofortige Heilung. Wer das vor Menschenaugen Schwerere mit Erfolg sagen kann, der muß auch das scheinbar Leichtere mit Erfolg sagen können. Das Volk merkte, daß damit der Menschheit eine neue Gabe geschenkt sei, schon auf Erden die Sündenvergebung nicht bloß zu verkünden, sondern auch zu vollziehen. Jesus hat solche Vollmacht auch seinen Jüngern ausdrücklich verliehen, Joh. 20, 23.

Berufung des Matthäus und Zöllnergastmahl. 9, 9—17.

(Vgl. Mk. 2, 13 ff.; Lu. 5, 27 ff.)

9, 9. Und als Jesus von dort vorüberging, sah er einen Menschen an der Zollstätte sitzen, Namens Matthäus, und sagt zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm. 10. Und es geschah, als er im Hause zu Tische lag, siehe da kamen viele Zöllner und Sünder und setzten sich zu Jesu und seinen Jüngern. 11. Da es die Pharisäer sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? 12. Er aber, da er es hörte, sagte: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Leidenden. 13. Gehet aber hin und lernet, was es heißt: „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer" (Hos. 6, 6); denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

14. Dann kommen zu ihm die Jünger Johannis und sagen: Warum fasten wir und die Pharisäer, deine Jünger aber fasten nicht? 15. Jesus sprach zu ihnen: Können denn die Brautführer trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen genommen wird, und dann werden sie fasten. 16. Niemand aber flickt einen Lappen ungewalkten Zeugs auf ein altes Kleid; denn sein Einsatz reißt los vom Kleide und der Riß wird schlimmer. 17. Auch thut man nicht neuen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißen die Schläuche und der Wein verschüttet und die Schläuche gehen zu Grunde. Sondern man thut neuen Wein in neue Schläuche, so werden beide erhalten. (Vgl. Mk. 2, 18 ff.; Lu. 5, 33 ff.)

Auferweckung von Jairus Tochter und Heilungen. 9, 18—34.

(Vgl. Mk. 5, 22 ff.; Lu. 8, 41 ff.)

9, 18. Während er dieses zu ihnen redete, siehe da trat ein Vorsteher herein, fiel vor ihm nieder und sprach: Meine Tochter ist eben verschieden, aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben. 19. Und Jesus stand auf und folgte ihm samt seinen Jüngern. 20. Und siehe ein Weib, das zwölf Jahre am Blutfluß gelitten, trat von

---

Zu 9, 9 ff. Vom Zollhaus am See wurde Levi wegberufen, der nunmehr Matthäus heißt; und seine Freude bezeugte er durch ein Mahl, das er dem Herrn und seinen Jüngern gab. Dazu lud er nun auch notorische Sünder. Darüber machten Pharisäer nachher ihre Bemerkungen; ein Anlaß für Jesus, seine Stellung zu den Sündern auszusprechen. Er ist der Arzt, der zu den Kranken kommt, ohne Ansteckung oder Verunreinigung zu fürchten. Hoffnung geben ihm solche Kranke, die heilsbegierig zu ihm kommen; schwieriger ist seine Aufgabe bei denen, die sich für geistig gesund halten. Sie müssen sich erst prüfen, ob sie auch die Schrift verstehen, die ja nicht pünktliche Gottesdienste, sondern mitleidige Nächstenliebe verlangt. Fühlen sie sich aber sündig, so will Jesus auch sie ins Himmelreich mit einladen. **14 ff.** Das Fasten der Pharisäer (s. zu 6, 16) leuchtete den Johannesjüngern um so mehr ein, da ihr Meister fast beständig fastete. Nun er von ihnen genommen war, meinten sie wohl, ihm auch mit Fasten aus dem Gefängnis helfen zu müssen. Jesu Jünger aber haben den Bräutigam, sie heißen „die Söhne des Brautgemachs", die Begleiter der Braut. In Jesus schließt Jehova eine neue Ehe mit seinem Volke; in solcher Freudenzeit, die der Täufer Joh. 3, 29 noch besser erkannt hat als seine Jünger, wäre Fasten etwas Unnatürliches. Doch kommt den Jüngern Jesu auch eine Zeit der Entbehrung und Trauer, ähnlich der, worin sich jetzt die Jünger des Täufers befinden. Eine Andeutung seines gewaltsamen Todes wie Joh. 2, 19; 3, 14. **16.** Weiter wird gezeigt, wie sich die neue Heilsordnung zur alttestamentlichen Frömmigkeit verhalte. Ins alte Gesetzeskleid (Hebr. 8, 13) hüllt sich Israel; daran flicken die Pharisäer. Aber eine ganz neue, eine ungeflickte Gerechtigkeit muß die alte, blöd gewordene ersetzen. Ferner: Der neue, gärende Wein ist ein neuer Geist, zu welchem notwendig auch neue Lebensformen gehören. Die neuen Schläuche können aber auch neue Gefäße bedeuten, also im Gegensatz gegen Schriftgelehrte und Verdienstesammler frische, noch unbeschriebene Naturen, wie Zöllner und Sünder, ja Heiden.

Zu 9, 18. Markus und Lukas erzählen den Vorfall ausführlicher, daß der Synagogenvorsteher anfangs nur Hilfe verlangte für seine sterbende Tochter und erst unterwegs ihren Tod erfuhr. **20.** Die Blutflüssige war levitisch unrein (3 Mo. 15, 25) und wich schon darum der Öffentlichkeit aus. Sie faßte die rote Quaste an blauer Schnur, die Jesus wie jeder Israelite

hinten herzu und berührte die Quaste seines Kleides; 21. denn sie sprach bei sich: Wenn ich nur sein Kleid anrühre, so wird mir geholfen werden. 22. Er aber wandte sich um, erblickte sie und sprach: Sei getrost, Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund von der Stunde an. 23. Als nun Jesus in das Haus des Vorstehers kam und die Flötenbläser und die lärmende Menge sah, sprach er: 24. Gehet heim, denn das Mädchen ist nicht gestorben, sondern schläft. Und sie verlachten ihn. 25. Nachdem aber die Menge ausgetrieben war, trat er ein und faßte sie bei der Hand, und das Mädchen stand auf. 26. Und dieses Gerücht ging aus in jenes ganze Land.

27. Als Jesus von da vorüberging, folgten ihm zwei Blinde mit dem Ruf: Erbarme dich unser, Sohn Davids! 28. Da er aber ins Haus gegangen war, traten die Blinden zu ihm; und Jesus sagt zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich euch dies thun kann? Sie sagen zu ihm: Ja, Herr. 29. Da berührte er ihre Augen, sprechend: Nach eurem Glauben geschehe euch! 30. Und ihre Augen wurden geöffnet. Und Jesus fuhr sie an mit dem Wort: Sehet zu, daß es niemand erfahre! 31. Sie aber gingen hinaus und machten ihn ruchbar in jenem ganzen Lande. 32. Während sie hinausgingen, brachte man zu ihm einen stummen, dämonischen Menschen. 33. Und als der Dämon ausgetrieben war, redete der Stumme. Und die Scharen verwunderten sich und sagten: Noch nie ist in Israel so etwas vorgekommen. 34. Die Pharisäer aber sagten: Durch den Obersten der Dämonen treibt er die Dämonen aus.

Die Aussendung der zwölf Apostel. 9, 35—11, 1.

(Vgl. Mk. 6, 7 ff.; Lu. 9, 1 ff.)

9, 35. Und Jesus zog umher in allen Städten und Dörfern, indem er in ihren Synagogen lehrte und das Evangelium vom Reich verkündigte und alle Krankheit und jede Schwäche heilte (4, 23.) 36. Da er aber die Scharen sah, jammerte ihn derselbigen, weil sie geplagt und preisgegeben waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. 37. Dann sagt er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber die Arbeiter sind wenige. 38. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter hinaustreibe in seine Ernte.

10, 1. Und er rief seine zwölf Jünger herbei und gab ihnen Vollmacht über unreine Geister, sie auszutreiben, und alle Krankheit und jede Schwäche zu heilen. 2. Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: der erste Simon, genannt Petrus, und Andreas sein Bruder, und Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes sein Bruder;

---

an den Zipfeln des Obergewandes trug (4 Mo. 15, 38) zur Erinnerung an die Gebote. **22.** Der Herr sagt ihr, der Glaube habe sie geheilt. Er beugt damit einem sich etwa beimischenden Aberglauben vor, als sei es genug, nur äußerlich ihn oder seine Kleider anzurühren. **23.** Im Trauerhause fängt schon die Wehklage an, die aber Jesus für unnötig erklärt. Das Mädchen „schläft", d. h. ist dem Tode noch nicht verfallen (wie bei Lazarus Joh. 11, 11). So schlafen auch die, welche im Herrn sterben; sie harren der Auferweckung durch ihn. **30.** Daß Jesus den Blinden so scharf verbietet, ihre Heilung auszubreiten, hat wahrscheinlich seinen Grund in ihrer Anrede „Sohn Davids", womit sie ihn schon als Messias bezeichneten. Solchem unzeitigen Gerede wollte er vorbeugen. **34.** Die giftige Beschuldigung der Pharisäer weist er 12, 24 ff. zurück, nachdem sie lauter ausgesprochen war; hier schon aber sieht man, wie entschlossen sie sind, seinem Geiste den Eingang ins Volk zu wehren.

Zu 9, 36. Verwahrlost, zerrissen und sich selbst überlassen fand Jesus die Herde, weil die rechten Hirten fehlten. So sah es in Israel aus; wie vollends bei den Heiden! **37.** Sollen Menschen fürs Reich Gottes heranreifen, so sind viele Arbeiter nötig. Wer nun immer sich zu Jesu hält, muß mitbeten, daß Gott selbst solche auffinde, ausrüste und an den rechten Platz stelle. Vielleicht wird er dann selbst ein solcher. **10, 1.** Wie Jesus aus den ab- und zugehenden Jüngern oder Anhängern einen engern Kreis von zwölf auswählte, daß sie um ihn seien und erzogen werden für die Arbeit im Reich, hat nicht Matth., wohl aber Mk. 3, 14 ff. erzählt. **2.** Jetzt sendet Jesus diese Zwölfe aus auf einen ersten Probegang, daher sie „Apostel", Sendboten, genannt werden. Die zwei Brüderpaare kennen wir schon 4, 18 ff. Zur zweiten Vierzahl gehören: Philippus aus Bethsaida Joh. 1, 44; Bartholomäus oder Nathanael (Joh. 1, 46; 21, 2),

Biblioteka Publiczna w Olsztynie

3. Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus der Zöllner; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Lebbäus, 4. Simon der Eiferer und Judas der Iskariote, der ihn auch überlieferte.

5. Diese Zwölfe sandte Jesus aus und gebot ihnen also: Gehet nicht auf der Heiden Weg und tretet nicht in eine samaritische Stadt; 6. reiset vielmehr zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel. 7. Auf eurer Reise aber verkündiget: Das Himmelreich ist herbeigekommen. 8. Machet Kranke gesund, wecket Tote auf, reiniget Aussätzige, treibet Dämonen aus; umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebet es. 9. Schaffet euch nicht Gold noch Silber noch Kupfer an in eure Gürtel, 10. keine Tasche zur Wegfahrt, auch nicht zwei Röcke, keine Schuhe noch Stock; denn der Arbeiter verdient seine Speise. 11. Wo ihr aber in eine Stadt oder ein Dorf eintretet, da forschet, wer es dort wert ist, und da bleibet, bis ihr weiter ziehet. 12. Wenn ihr aber das Haus betretet, so grüßet dasselbe. 13. Und wenn es das Haus wert ist, so komme euer Friede auf dasselbe. Ist es aber nicht wert, so soll sich euer Friede wieder zu euch wenden. 14. Und wo man euch nicht aufnehmen wird, noch eure Worte hören, da gehet hinaus von demselben Haus oder Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen. 15. Amen, ich sage euch, dem Lande Sodom und Gomorra wird es erträglicher ergehen am Tage des Gerichts denn solcher Stadt.

16. Siehe ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe. Darum werdet klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. 17. Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch überliefern an Ratsversammlungen und werden euch geißeln in

---

der Sohn des Tholmai; Thomas der Zwilling (Joh. 11, 16) und unser Zöllner 9, 9, der sich selbst zuletzt setzt. Es folgen: Jakobus, der Sohn des Chalpai (oder Klopas?) und einer Maria, wohl ein Vetter Jesu (Mk. 15, 40; Joh. 19, 25); Judas Libbai oder Thaddai (Mk. 3, 18; Lu. 6, 16) „der Beherzte", wohl des Jakobus Bruder; Simon Kanani oder Zelotes „Eiferer"; endlich Judas, wahrscheinlich „der Mann von Kariot" (Jos. 15, 25) in Juda. **5.** Ganz anders dieser erste, nur vorläufige Auftrag als der spätere, endgültige Missionsbefehl (28, 18 ff.) — ein besonders lehrreiches Beispiel zu der für das Schriftverständnis so wichtigen Regel: „man achte auf den Unterschied der Zeiten, und die Widersprüche in der Bibel werden verschwinden." — Zu den Samaritern mochte es die Jünger ziehen wegen Joh. 4; für diesmal sendet der Herr sie aber nur zu Israel, dessen Hirten sie zunächst werden sollten (19, 28) und dem er selbst in erster Linie zu dienen berufen war nach Röm. 15, 8 und Matth. 15, 24. **7.** Eine herrliche Botschaft! Aber keine Predigt, denn die Apostel konnten noch nicht *lehren*, höchstens Jesu Thaten erzählen V. 14. Also sollten sie nicht in Synagogen auftreten, sondern überall nur zur Buße auffordern (Mk.) **8.** Das Himmelreich sollte in seiner ersten Erscheinung ein Vorbild sein von der Freiheit und Herrlichkeit, die es in seiner letzten Erscheinung bringt; darum mußte die Botschaft der Apostel von solch befreienden Thaten begleitet sein, wie kein Prophet sie verrichtet hatte. Jesus selbst trat weniger als Lehrer auf, denn als ein Mitteiler von Lebenskräften. Verboten war nicht, daß sie sich vom Dienst am Evangelium nähren (V. 10), sondern nur das Annehmen von Geld oder Geschenken. **9.** Sie brauchen weder einen Vorrat an Geld, noch von Kleidern oder Schuhen, daher auch keinen Reisesack und Stecken, solchen zu tragen (ein Stock zum Gehen ist Mk. 6, 8 zugelassen), da sie an Ort und Stelle immer finden würden, was sie bedürfen (1 Kor. 9, 4 ff.). Das ist nicht eine Last, die ihnen aufgelegt wird, sondern umgekehrt, es wird ihnen damit eine große Last abgenommen, mit der andere, z. B. die neueren, in überseeische Länder reisenden Missionare, sich schleppen müssen. **11.** Nachfrage und eigene Prüfung muß zeigen, bei wem ihr zu herbergen habt, natürlich bei frommen, empfänglichen Leuten, nicht bei vornehmen. Euren Aufenthalt ohne Not zu wechseln, wäre eurer Wirksamkeit nachteilig. **13.** Der Liebes-Gruß: Friede mit euch! wird nicht ein leerer, sondern ein wirksamer sein (vgl. des Herrn Grüße nach seiner Auferstehung). Ähnlich den Seligsprechungen soll „Friede, Heil" den Anfang eures Verkehrs bilden. **14.** Mit widerspenstigen Leuten sollten sich diese Friedensbringer nicht lange aufhalten, sich ihrer vielmehr ganz und gar entschlagen bis auf den Staub an den Füßen. **15.** So abschließend ist das Werk Jesu, daß alle, die es berührt, die höchste Verantwortung trifft. **16.** Hinfort haben sie sich gefaßt zu machen auf die Feindschaft der Welt, der sie wehrlos, aber mit dem Beruf, Lammesgeduld zu beweisen, gegenüberstehen. Da geschmeidig und glatt sich durch Hindernisse durchwinden, beim schärfsten Blick aber doch Unschuld, Liebe und Lauterkeit bewahren, ist eine Kunst, die gelernt sein will (vgl. Paulus). **17.** Da lernt man sich in acht nehmen, wie Jesus that Joh. 2, 24. Nicht

ihren Synagogen. 18. Und man wird euch vor Statthalter und Könige führen um meinetwillen, zum Zeugnis für sie (die Juden) und die Heidenvölker. 19. Wenn sie euch aber überliefern, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt: denn es soll euch zur Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. 20. Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern eures Vater Geist, der durch euch redet. 21. Es wird aber ein Bruder den Bruder zum Tode ausliefern, und ein Vater das Kind, und Kinder werden auftreten wider Eltern und ihnen zum Tode helfen. 22. Und ihr werdet gehasset sein von allen um meines Namens willen (Joh. 15, 21). Wer aber bis ans Ende beharrt, der wird gerettet werden. 23. Wenn sie euch aber in der einen Stadt verfolgen, so fliehet in die andere. Amen, ich sage euch: Ihr werdet nicht fertig werden mit den Städten Israels, bis des Menschen Sohn kommt. 24. Der Jünger ist nicht über dem Meister, noch der Knecht über dem Herrn. 25. Es ist dem Jünger genug, daß ihm geschehe wie seinem Meister, und dem Knecht wie seinem Herrn. Haben sie den Hausherrn Beelzebul (12, 24) geheißen, wie viel mehr seine Leute? 26. Darum fürchtet euch nicht vor ihnen. Denn es ist nichts verborgen, was nicht geoffenbart werde, und nichts heimlich, das man nicht erkennen werde. 27. Was ich euch sage in Finsternis, das redet im Licht; und was ihr höret ins Ohr, das verkündiget auf den Dächern. 28. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. 29. Verkauft man nicht zwei Sperlinge um ein As? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater. 30. Nun aber sind auch alle eure Haare auf dem Haupte gezählet. 31. So fürchtet euch denn nicht, ihr seid mehr als viele Sperlinge. 32. Darum, wer irgend sich zu mir bekennet vor den Menschen, zu dem will ich mich bekennen vor meinem himmlischen Vater. 33. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.

34. Meinet nicht, daß ich gekommen sei, Friede zu werfen auf die Erde; ich bin nicht gekommen, Friede zu werfen, sondern das Schwert. 35. Denn ich bin gekommen zu entzweien einen Menschen mit seinem Vater, die Tochter mit ihrer Mutter, die Verlobte mit ihrer Schwieger, 36. und seine Hausgenossen werden des Menschen Feinde sein (Mich. 7, 6). 37. Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht

---

um ungeschlagen durchzukommen, sondern um nichts Ungeschicktes zu thun und zu reden. Also besinnet euch vorher, was ihr redet, damit ihr nicht umsonst Mißhandlung erleidet, sondern wisset, für was. Im Notfall braucht's aber kein Besinnen, Gottes Geist wird Gottes Sache führen. Nur einfältig treu bleiben! **21** ff. Jesus ermuntert seine Jünger zum Ausharren unter allen, auch unter den schmerzlichsten Verfolgungen: V. 22 durch die Verheißung der darauf folgenden Seligkeit; V. 23 durch die Verheißung baldiger Wiederkunft. Ihr werdet auf eurer Flucht von einer Stadt in die andere noch nicht in alle Städte des jüdischen Landes gekommen sein, so wird über die verfolgungssüchtige Hauptstadt der Herr schon Gericht gehalten haben. Eine ähnliche Bewahrung darf die Gemeinde der Zukunft hoffen. **24** ff. Weiter ermutigt der Herr durch seinen, des Meisters, Vorgang; V. 26 durch die Notwendigkeit der Veröffentlichung des Evangeliums: da einst alles offenbar wird, sollen sie sich's angelegen sein lassen, auch das Evangelium überall offenbar zu machen; V. 28 durch die Unantastbarkeit der Seele, falls auch der Leib getötet wird; V. 29 durch die Fürsorge Gottes auch für das Leben der Seinen (ein As = 5 Pf.); V. 31 durch die Gewißheit unsäglicher Vaterliebe; V. 32 f. durch die Wichtigkeit des treuen Bekenntnisses für das Bestehen am Tage des Gerichts. — Übrigens mag Matth. hier auch spätere Worte Jesu eingefügt haben, da ja dieser in seiner pädagogischen Weisheit und schonenden Liebe den Jüngern erst allmählich enthüllte, wie weit es der Haß der Welt gegen ihn und gegen sie treiben werde, Joh. 16, 4. **34.** Das Evangelium, das doch Friede bringen soll, kommt zunächst als ein Schwert; V. 37 ff. fordert eine gewaltige Entscheidung und Lösung aller irdischen Bande, ja das Tragen des Kreuzes zur Richtstätte (27, 32). Wie wundersam klingt doch dieses „Kreuz!" Man denke an Joh. 3, 14. Erst die Römer hatten diese schreckliche Art der Todesstrafe eingeführt, daß man nun Verurteilte den Schandpfahl hinaustragen sah. **37.** Seiner wert zu sein, ist also der Hauptgesichtspunkt. Fordern, daß man ihn über alles liebe, kann er aber nur, weil die Seele von Ur an auf ihn angelegt ist Joh. 1, 3 f. Am Ende zeigt er sich als das wahre Leben jeder

wert. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich, ist mein nicht wert. 38. Und wer nicht sein Kreuz nimmt und folget mir nach, ist mein nicht wert. 39. Wer sein Leben gefunden hat, der wird's verlieren, und wer sein Leben verloren um meinetwillen, der wird es finden. 40. Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat (Joh. 13, 20). 41. Wer einen Propheten aufnimmt auf den Propheten-Namen, wird eines Propheten Lohn empfangen; wer einen Gerechten aufnimmt auf den Gerechten-Namen, wird eines Gerechten Lohn empfangen. 42. Und wer dieser Kleinen einem nur einen Becher kalten Wassers reicht auf eines Jüngers Namen, Amen, ich sage euch, nicht verlieren wird er seinen Lohn.

11, 1. Und es geschah, als Jesus zu Ende war mit der Verordnung an seine zwölf Jünger, zog er von dannen, zu lehren und zu verkündigen in ihren Städten.

Die Gesandtschaft des Täufers. Rückblicke. 11, 2—30.

(Vgl. Lu. 7, 18—35.)

11, 2. Da aber Johannes im Gefängnis von den Thaten des Christus hörte, sandte er seiner Jünger zween 3. und ließ ihm sagen: Bist du „der Kommende" oder sollen wir eines andern warten? 4. Jesus antwortete ihnen: Gehet hin und berichtet Johannes, was ihr höret und schauet: 5. Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote werden erweckt und Armen wird das Evangelium gepredigt. 6. Und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

7. Da die abzogen, fing Jesus an zu reden zu den Scharen von Johannes: Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu schauen? Ein Rohr, vom Winde hin

---

geretteten Seele. **40.** Dennoch findet das Evangelium Aufnahme bei Empfänglichen. Jeder Liebesbeweis gegen Propheten, Gerechte, schlichte Jünger, der aus der Liebe zu Jesu, dessen Diener sie sind, fließt, soll belohnt werden. Der Lohn entspricht der Stufe des geistlichen Lebens, auf welcher die Aufzunehmenden stehen. **41.** Hier die erste Erwähnung des evangelischen Propheten-amts 1 Kor. 12, 28.

Zu 11, 2 ff. Die Ansicht, daß der Täufer aus eigenem Zweifel, nicht um seine Jünger zurechtzubringen, diese Gesandtschaft an Jesum gerichtet, hat freilich Schwierigkeiten, wenn wir die Zeugnisse bedenken, die er Joh. 1 von Jesu abgelegt hat. Dennoch ist sie die einzig richtige. Warum gehen die Hoffnungen Lu. 1, 52. 68. 74 nicht in Erfüllung? Warum gebärdet sich der König Israels bloß als Prophet, bloß als ein anderer Vorläufer seiner selbst? Elia entrinnt dem Zorn der Königin, er, der größere Elia unterliegt ihm, und Jesus scheint sich's nicht zu kümmern. Die Macht der Sünde, welche auch Jesu kein Wirken außer durch den Tod erlaubt, ist selbst dem Täufer nicht immer gleich offenbar; und wie viele Kinder des Reichs können sich heute noch nicht in Jesu Zögern finden! Es geht eben alles zu langsam. Weder die Geistestaufe, noch das Gericht durch Feuer und Tennesäubern will sich vollziehen, das Lamm Gottes will sich nicht als der Löwe aus Juda beweisen. Könnte nicht Jesus am Ende Vorläufer „eines andern (Messias)," eines richtenden, sein? Unterschieden doch viele Juden zwischen einem leidenden und einem siegreichen Messias. Dem stürmischen Propheten mußte die harmlose Freude der Jünger Jesu 9, 14 f. unerklärlich, die ganze Milde im Walten und Zuwarten Jesu rätselhaft erscheinen. Ist er wirklich der „Kommende" (Mal. 3, 1; Ps. 40, 8; 118, 26)? **3.** Ein schwankes Rohr oder ein Weichling, dem seine Gefangenschaft entleidet wäre, ist Johannes durch diese Frage nicht geworden. Glaubt er doch fest, daß der, von welchem er gezeugt hat, allein dieselbe beantworten kann. Freilich seine Boten treten nicht so demütig auf, wie er's wohl gethan hätte; sie bringen ihre Frage in schroffer Form vor dem versammelten Volke vor. Der Herr antwortet ebenso fest als sanft: der Augenschein lehre ja, daß was ein Jesaja (35, 5 f.; 61, 1 ff.) von der Vollendungszeit geweissagt habe, sich jetzt erfülle; die Herstellung des Königtums bleibe einer andern Zeit vorbehalten. **6.** Der Freund des Bräutigams soll diesem, dem Meister, unbedingt trauen; statt darüber zu grübeln, was alles noch rückständig sei, freue er sich über all das Neue, was in der Person Jesu bereits in die Welt eingetreten ist, und hüte sich, an ihm (Jes. 8, 14) einen Stein des Anstoßes zu finden! Damit entläßt er die Boten und schickt sich an, dem großen Manne, der von ihm gezeugt, seine Schuld abzuzahlen, sofern er ihm eine bisher unerreichte geistige Höhe zuschreibt. Johannes aber wird auch über diese Stimme des Bräutigams frohlockt und alle Zweifel überwunden haben. Über seine Gefangenschaft s. 14, 3. **7** ff. Das Volk sollte wissen,

und her bewegt? 8. Ja, was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen in weichen Kleidern? Siehe, die weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. 9. Aber wozu seid ihr hinausgegangen? Einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch, (ihr sahet) mehr als einen Propheten. 10. Dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten wird. 11. Amen, ich sage euch: Unter den von Weibern Geborenen ist nicht aufgestanden ein Größerer als Johannes der Täufer; aber der Kleinere im Himmelreich ist größer denn er. 12. Aber von den Tagen Johannes des Täufers an wird das Himmelreich mit Gewalt eingenommen; und Gewaltbrauchende reißen es an sich. 13. Denn alle Propheten und das Gesetz weissagten bis Johannes. 14. Und — so ihr's annehmen wollt — er ist Elia, der da kommen soll. 15. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

16. Aber wem soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Es gleicht Kindern, die auf den Märkten sitzen und den andern zurufen: 17. Wir haben euch geflötet und ihr habt nicht getanzt; wir haben geklagt und ihr habt nicht gejammert. 18. Denn Johannes kam, aß nicht und trank nicht; so sagen sie: Er hat einen Dämon. 19. Des Menschen Sohn kam, aß und trank; so sagen sie: Siehe, der Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Freund. Und die Weisheit ward gerechtfertigt an ihren Kindern (Werken).

20. Darnach fing er an die Städte zu schelten, in denen seine meisten Machtthaten geschehen waren, daß sie nicht Buße gethan hatten. 21. Wehe dir Chorazin! Wehe dir Bethsaida! Denn wären solche Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen, die bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Buße gethan. 22. Doch ich sage euch, es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als euch. 23. Und du Kapernaum, wardst du nicht bis an den Himmel erhöht? du wirst zur Unterwelt hinabgestoßen werden. Denn wären in Sodom die Thaten geschehen, die in dir geschehen sind, so stände es noch bis heute. 24. Doch ich sage euch: Es wird dem Lande Sodom erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als dir. (Vgl. Lu. 10, 13 ff.)

---

was es an Johannes gehabt. Einmal einen festen Mann, der trotz des augenblicklichen Zweifels auf dem fußt und beharrt, was Gott ihm geoffenbart hat, unerschüttert durch Volksmeinung, Zeitwinde, Fürstengunst und Fürstenzorn, oder irgend welche Kreuzesscheu. Dann aber findet ihr in ihm einen Propheten, der nicht bloß wie die andern Zukünftiges verkündigte, sondern der selbst angekündigt war und sie alle überragte als der eigentliche Werber für den Messias, in welchem Jehova selbst erschienen ist (so wendet Jesus die Stelle Mal. 3, 1). **11** ff. Als größter der Propheten hat er also, ein zweiter Elia (Mal. 3, 23), noch einmal die Herrlichkeit des Alten Bundes in sich dargestellt, während er zugleich losstürmte auf den neuen Bund. Freilich aber bleibt er kleiner als die geringeren Glieder des neuen Reichs; denn letztere erhalten Macht, Gottes Kinder zu werden (Joh. 1, 12 f.) durch den Geist der Kindschaft. Diesen Geist des Himmelreichs hat Johannes nicht empfangen (Joh. 14, 23; 16, 24), aber doch durch den Ruf zur Buße das Verlangen darnach geweckt; wer nun sich ernstlich anstrengt, der erobert es. Kurz, wer es hört, der merke darauf! — seit Johannes aufgetreten, ist die Erfüllungszeit da. **16** ff. Und wie verhält sich Israel an diesem Wendepunkt seiner Geschicke? Jesus muß ordentlich nach einem Vergleich suchen und findet ihn in einem Spiel, das er vielleicht selbst einst in Nazareth mitgespielt. Nach Kinderart haben sie dem Johannes eine lustige Weise vorgeflötet und ihm vorgeworfen, daß er, statt zu tanzen, in seinem Trübsinn verharre; sobald aber Jesus kam, gar Hochzeiten besuchte und sich in Zöllnerhäuser verirrte, haben sie ihm vorgeklagt und beschweren sich über seine unheilige Heiterkeit und übertriebene Herablassung. Man kann das Gleichnis auch umkehren und sagen: Johannes hat ihnen musterhaft vorgeklagt, Jesus reizend vorgeflötet, die Hörer aber beharrten in eigensinniger Laune in ihrem Stumpfsinn; statt das Reich zu erobern, entschuldigen sie sich mit Bekritteln der handelnden Personen: beide, Johannes und Jesus, sollen ihre Rollen übertrieben haben! Doch gottlob, es giebt noch Kinder der Weisheit, solche, die Buße thun auf Johannes' Ruf und glauben auf Jesu Einladung, so daß sie das Reich erstürmen. Damit rechtfertigen sie die manchfaltigen Wege der göttlichen Weisheit und erweisen sich als ihr Werk. (Manche Handschriften lesen „an ihren Werken" statt „an ihren Kindern".) **20** ff. Wir wissen von keinem Wunder, das Jesus in Chorazin verrichtet, wissen kaum den Namen des Orts (einmal im Talmud erwähnt); von einem Bethsaida ist uns bloß eine Machtthat erzählt (Mk. 8, 22).

25. Zu jener Zeit antwortete Jeſus und ſprach: Ich danke dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du ſolches vor Weiſen und Verſtändigen verborgen haſt und haſt es Unmündigen geoffenbart. 26. Ja Vater, denn ſo iſt es wohlgefällig geweſen vor dir. 27. Alles ward mir übergeben von meinem Vater. Und niemand erkennt den Sohn außer der Vater; und niemand erkennt den Vater außer der Sohn, und wem (ihn) der Sohn will offenbaren. 28. Her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, ſo will ich euch erquicken! 29. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin ſanftmütig und von Herzen demütig; ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30. Denn mein Joch iſt ſanft und meine Laſt iſt leicht.

Ährenaufleſen und Heilen am Sabbath. 12, 1—21.

(Vgl. Mk. 2, 23 ff.; Lu. 6, 1 ff.)

12, 1. Zu jener Zeit ging Jeſus durch die Saaten am Sabbath; ſeine Jünger aber waren hungrig und fingen an Ähren zu raufen und zu eſſen. 2. Da das die Phariſäer ſahen, ſagten ſie zu ihm: Siehe, deine Jünger thun, was am Sabbath nicht erlaubt iſt. 3. Er aber ſprach zu ihnen: Habt ihr nicht geleſen, was David that, da ihn und ſeine Genoſſen hungerte? 4. Wie er in das Gotteshaus ging und ſie die Schaubrote aßen, die er doch nicht eſſen durfte, noch ſeine Genoſſen, ſondern allein die Prieſter? 5. Oder habt ihr nicht geleſen im Geſetz, wie die Prieſter im Tempel am Sabbath den

---

So können wir nur ahnen, welch ein Gnadenregen auf jene Städte herabgeſtrömt ſein muß, vor allem auf Kapernaum, das durch Jeſus faſt zu einem neuen Jeruſalem erhoben war. Denn der Wohnort deſſen, der vom Himmel gekommen, im Himmel iſt, war ja zum Himmel erhöht. Zum Hades, wo alle Größe und alles Wirken aufhört, wird es hinabgeſtoßen (Ez. 31; 32). Doch kann Jeſus ſich auch über dieſe Unempfänglichkeit der Maſſe tröſten. **25.** Die in kindlicher Einfalt die Wahrheit aufnehmen, das Geheimnis der göttlichen Liebe im Sohne, ſind ſeine Jünger, die Kinder der Weisheit. An ihnen läßt er ſich genügen. **26.** Die Wehmut über die Weiſen, die ihn mißachten, wird doch überwogen von der Freude über die Einfältigen, welche ſich göttlicher Offenbarung öffnen. Sie ſind die Gabe des Vaters an ihn. **27.** Was die Unmündigen an ihm haben, wird ihnen erklärt. Alle Heilskräfte Gottes ſind ihm übergeben; auch alle Menſchenſeelen, daß alſo Ez. 18, 4: „Alle Seelen ſind mein" auch auf ihn paßt Joh. 3, 29 ff. Ferner hat weder der Täufer noch ſonſt ein Prophet das innerſte Weſen des Sohnes erkannt. Aber die Seelen, die ihm ganz ſo angehören wie dem Vater, weiß er dieſem zuzuführen, daß ſie ihn erkennen. Alſo ſteht hier Jeſus als einziger Spender der Offenbarung vor ſeiner Jüngerſchar, dem neuen Iſrael. **28.** Er lockt alle, beſonders die ſich unter dem Geſetze mühen und den Druck ihrer Schuld fühlen. Dazu hat ihm der Vater die Seelen übergeben, daß er Friede ſchaffe, ihnen zum rechten Sabbath verhelfe. **29.** Wunderlich, daß er durch Auflegen eines Jochs Ruhe ſchaffen will. Er erklärt dies Geheimnis noch nicht (Röm. 6, 16); erſt ſollen ſie Zutrauen zu ihm faſſen und in Gemeinſchaft mit ihm treten. Dann nimmt er ſie in ſeine Zucht als ein Lehrer, der das Schwerſte ſich ſelbſt auflädt 23, 4. In ſeiner ganzen Leitung waltet erbarmende Liebe. Man lernt bei ihm ſein Leben verlieren, wie er es verloren hat, und gewinnt dadurch Jeſu Leben; denn in ſeinen Schülern verwirklicht er ſein Bild.

Zu 12, 1 ff. Matthäus zeigt nun, wie die Feindſchaft der Phariſäer ſich ſteigert, bis es in Galiläa zu einem Wendepunkt kommt. Der Streit erhebt ſich über der Sabbathfeier. Das Ährenraufen konnte man niemand zum Vorwurf machen; denn es war 5 Mo. 23, 26 erlaubt. Aber die Übertretung der Sabbathfeier war eine Neuerung, denn darüber hatten die Phariſäer 39 Artikel mit 613 Beſtimmungen aufgeſtellt. **3.** Jeſus beruft ſich, ſeine Jünger in Schutz nehmend, auf das Beiſpiel Davids 1 Sam. 21, 7, der aus Hunger, aus Not auch etwas that, was ihm ſonſt nicht zuſtand, indem er von den Schaubroten aß. War das Ausraufen der Ähren keine Verletzung des Sittengeſetzes, ſo bedingte die Not eine Ausnahme von der Verbindlichkeit des Gebotes. David floh damals im Dienſte Gottes; das ahnte der Prieſter und zog alſo das Sittengeſetz dem zeremoniellen vor. Ebenſo ſtehen die Jünger im Dienſt ihres Meiſters, ſind alſo von dieſem gedeckt. **5.** Das Geſchäft der Prieſter am Sabbath 4 Mo. 28, 9 f. zeigt auch, daß das Werk überhaupt am Sabbath nicht verboten ſein kann, es kommt darauf an, was man thut; und wenn meine Jünger — will er ſagen — in meinem Dienſte ihren Hunger ſtillen, ſo iſt das ein noch wichtigerer Zweck, als die Prieſterverrichtungen im Heiligtum. Denn hier (in

Sabbath entweihen und sind doch ohne Schuld? 6. Ich sage euch aber, daß hier ein Größeres ist als der Tempel. 7. Wenn ihr aber erkannt hättet, was das heißt: „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer," so hättet ihr die Unschuldigen nicht verurteilt. 8. Denn des Menschen Sohn ist Herr auch über den Sabbath.

9. Von dort ging er weiter und kam in ihre Synagoge. 10. Und siehe, da war ein Mensch mit einer verdorrten Hand. Und sie fragten ihn: Ist es erlaubt, am Sabbath zu heilen? um ihn anzuklagen. 11. Er aber sagte zu ihnen: Welchen Menschen wird es unter euch geben, der ein Schaf hätte und, wenn es am Sabbath in eine Grube fiele, es nicht ergriffe und aufrichtete? 12. Um wie viel wertvoller ist nun ein Mensch als ein Schaf! Also ist es erlaubt, an den Sabbathen Gutes zu thun. 13. Darauf spricht er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus, und sie ward hergestellt, gesund wie die andere. 14. Die Pharisäer aber gingen hinaus und faßten einen Rat wider ihn, um ihn umzubringen. 15. Als Jesus das erkannte, zog er sich von dort zurück, und es folgten ihm viele, und er heilte sie alle 16. und bedrohte sie, daß sie ihn nicht offenbar machen sollten; 17. damit erfüllt würde der Spruch des Propheten Jesaja (42, 1—4): 18. „Siehe mein Knecht, den ich erwählte, mein Erkorener, an dem meine Seele Wohlgefallen fand; ich will meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Völkern Recht verkündigen. 19. Er wird nicht zanken noch schreien, noch wird man seine Stimme hören auf den Gassen. 20. Zerstoßenes Rohr wird er nicht zerbrechen und glimmenden Docht nicht auslöschen, bis er das Recht zum Sieg hinausgeführt hat. 21. Und auf seinen Namen werden Völker hoffen."

Warnung vor Lästerung des Geistes und Zeichenforderung. 12, 22—50.

(Vgl. Mk. 3, 22—30; Lu. 11, 14—23.)

12, 22. Dann wurde ihm ein Besessener gebracht, der blind und stumm war, und er heilte ihn, so daß der Stumme redete und sah. 23. Und die Scharen alle entsetzten sich und sagten: Ist dieser doch nicht etwa der Sohn Davids? 24. Die Pharisäer aber, da sie es hörten, sagten: Dieser treibt die Dämonen nur aus in Kraft Beelzebuls

---

meiner Person) ist mehr als der steinerne Tempel. Wie Joh. 2 nennt sich also Jesus hier den wesenhaften Tempel, in welchem eine höhere Gottesgegenwart sich vorfindet als in der Stiftshütte oder im Tempel. Vgl. Off. 21, 22. **7.** Der unlautere Beweggrund, aus welchem die Anklage der Pharisäer hervorging, ist Unbarmherzigkeit gegen die Jünger. Jesus erinnert sie deswegen auch hier wie Kap. 9, 13 an das Wort Hos. 6, 6. **8.** Ist der Sabbath überhaupt um des Menschen willen da, nicht der Mensch um des Sabbaths willen (Mk.), so gilt das in erhöhtem Maße vom Haupte der Menschheit, dem Herrn des Sabbaths. Denn dieser ist die Erfüllung des gesetzlichen Sabbaths, der eigentliche Sabbath; und durch die Gemeinschaft mit ihm feiern die Jünger stets den wahren Sabbath. — Mit dieser Bestimmung Jesu stehen die apostolischen Stellen Kol. 2, 16 f.; Ga. 4, 9 f.; Rö. 14, 5 f. im besten Einklang, ja scheinen in der freien Auffassung der Sabbathfeier sogar noch weiter zu gehen und sie ganz abschaffen zu wollen. Unter dem, was die Apostel als gesetzliche Vorschrift verwerfen, sind wirklich auch die Sabbathe, ja bestimmte gottesdienstliche Tage überhaupt, folglich auch der neutestamentliche Sonntag. So erklärt es auch die Augsburgische Konfession Art. 28. Allein da die Sabbathfeier so wenig abgeschafft sein kann, als sonst eines der zehn Gebote Mt. 5, 17 ff., ist der Sinn nur, daß sie, wie das Gesetz überhaupt, als äußeres Gesetz für den Christen aufgehoben sei. Wie Jesus ein freiwilliges Fasten seiner Jünger statt des gesetzlich vorgeschriebenen Fastens voraussagt, so weiß er auch von einer wahrhaft geistlichen, aus innerem Bedürfnis hervorgegangenen Sabbathfeier, wie schon die nächste Erzählung zeigt. **9** ff. Strengere Pharisäer verboten das Heilen am Sabbath, außer im Fall einer Lebensgefahr. Recht thun, „schön" handeln, hält dagegen Jesus für eine richtige Sabbathfeier. Den Gesetzeseiferern aber kam's nicht darauf an, am Sabbath Mordpläne zu schmieden! **15** ff. Der Herr weicht also weiterem Streite aus, indem er sich zurückzieht, und sucht mit Vermeidung alles Aufsehens das göttliche Recht durchzuführen, wie sich's nach dem Prophetenwort für den Messias ziemt. Damit schaut er schon auch auf die Heiden hinaus, die auf sein Heil harren.

Zu 12, 22 ff. Weil diese Machtthat viele irre machte an ihrem bisherigen Unglauben, suchten die Pharisäer den keimenden Glauben durch die freche Beschuldigung zu ersticken, Jesus

als Obersten der Dämonen. 25. Da er aber ihre Gedanken wußte, sagte er ihnen: Jedes Reich, gegen sich selbst zerteilt, wird verödet, und keine Stadt oder Haus, gegen sich selbst zerteilt, wird bestehen. 26. Und wenn der Satan den Satan austreibt, so ist er wider sich selbst zerteilt; wie wird also sein Reich bestehen? 27. Und wenn ich kraft Beelzebuls die Dämonen austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein. 28. Wenn aber ich kraft des Geistes Gottes die Dämonen austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gelangt. 29. Oder wie kann jemand in das Haus des Starken gehen und ihm seine Geräte rauben, wenn er nicht zuerst den Starken gebunden hat? Dann erst kann er sein Haus berauben. 30. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. — 31. Darum sage ich euch: Jede Sünde und jede Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die Lästerung des Geistes wird nicht vergeben werden. 32. Und wer immer ein Wort redet wider den Menschensohn, dem wird vergeben werden; wer aber irgend redet wider den heiligen Geist, dem wird nicht vergeben werden weder in dieser Weltzeit noch in der zukünftigen.

33. Entweder setzet einen guten Baum, so habt ihr gute Frucht; oder setzet einen faulen Baum, so habt ihr faule Frucht. Denn an der Frucht erkennet man den Baum. 34. Ihr Otternbrut (3, 7)! wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böse (arg) seid? Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. 35. Der gute Mensch bringt das Gute hervor aus seinem guten Schatze; der böse Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schatze. 36. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tage des Gerichts von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. 37. Denn aus deinen Reden wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Reden wirst du verurteilt werden.

38. Darauf antworteten ihm einige der Schriftgelehrten und Pharisäer: Meister, wir wollen ein Zeichen von dir sehen. 39. Er aber antwortete ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht verlangt ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben

---

wirke im Bund mit dem Teufel. Denn aus dem Namen des Fliegengotts in Ekron 2 Kö. 1 hatte das Volk einen Beelzebul, d. h. „Mistgott" gemacht, um damit Satan zu bezeichnen. **25** ff. Wie ungereimt das sei, weist der Herr gelassen nach: es wäre, wie wenn Satan sich selbst austriebe! Dann haben ja Schüler der Pharisäer je und je (durch Beschwörungen wie Ap. 19, 13) Dämonen ausgetrieben; diese meist unvollkommenen Heilungen schreiben sie doch nicht dem Teufel zu. Ist aber Jesu Kraft nicht vom Teufel, so kann sie nur von Gott stammen, und dann muß doch der Begründer des Gottesreichs gekommen sein. Wer aber dem Starken seine Beute, seine Sklaven und seine Werkzeuge raubt, muß erst jenen überwunden haben (Jes. 49, 24 f.). Damit blickt der Herr auf seine Versuchung (4, 1 ff.) zurück. **30.** Jetzt gilt's, sich zu entscheiden für oder gegen Jesum. Und gewarnt muß werden vor der unvergebbaren Sünde. Sie besteht nicht darin, daß man Christum lästert, wie z. B. Saulus that (1 Tim. 1, 13), weil er ihn nicht erkannte Lu. 23, 34, sondern in der bewußten Verhärtung gegen die Eindrücke des Geistes, der in Christo wirkt. Es giebt eine Sünde zum Tode (1 Joh. 5, 16) bei Bekehrten, aber auch bei Berufenen, da Buße und Gnadenzüge aufhören, weil Selbstverstockung eintritt. Jede Sünde kann (dem Bußfertigen) vergeben werden; aber Jesum als Herrn erkennen, ohne doch sein Unterthan zu werden, ist unverzeihliche, ist Satans Sünde. **32.** Auch von der zukünftigen „Weltzeit" (Äon) kann Jesus Behauptungen aufstellen, wie von himmlischen Dingen Joh. 3, 12. Er weiß alle Dinge, ja er ist selbst die Wahrheit, Joh. 14, 6. **34.** Meinet nicht, euch damit zu entschuldigen, daß ein bloßes Wort nicht so viel bedeute. Darf man doch die Wichtigkeit dessen, das zum Munde ausgeht, überhaupt nicht unterschätzen. **36.** Es kommt aus dem Herzen und wird noch am Tage des Gerichts gegen uns zeugen, eben weil das Wort den Herzensgrund offenbart. Also kommt es auf die Wurzel an, aus der die Reden erwachsen, auf den gesammelten Schatz, aus dem sie fließen. Wer es leicht nimmt mit Zungensünden, nimmt es überhaupt mit der Sünde leicht. **38** ff. Etliche Schriftgelehrten verlangten nun ein Zeichen, etwa vom Himmel (Lu.), da das eben erlebte nicht zureiche (laut V. 27). Da diese Forderung nur aus dem Unglauben stammt, erklärt Jesus das abtrünnige Geschlecht für unwert, weitere Zeichen zu erleben als das Zeichen seiner Auferstehung aus dem Tode. Ist es doch unempfänglicher für die Bußpredigt als die Nineviten, für Wahrheit überhaupt als die Königin von Saba 1 Kö. 10, 1 ff. Bei den Heiden wird Jesus mehr Gehör

werden außer dem Zeichen des Propheten Jona. 40. Denn wie Jona im Bauche des Seefisches drei Tage und drei Nächte war, so wird des Menschen Sohn im Innern der Erde sein drei Tage und drei Nächte. 41. Leute von Nineve werden aufstehen im Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen, weil sie Buße thaten auf die Predigt des Jona; und siehe, hier ist mehr denn Jona! 42. Eine Königin des Südens wird aufstehen im Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen, weil sie kam vom Ende der Erde, die Weisheit Salomos zu hören; und siehe, hier ist mehr denn Salomo. — 43. Wenn aber der unreine Geist vom Menschen ausfährt, durchwandert er wasserlose Orte, Ruhe suchend, und findet sie nicht. 44. Dann sagt er: Ich will in mein Haus zurückkehren, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es leer, gekehrt und geschmückt. 45. Da geht er hin und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind als er, und sie ziehen ein und wohnen daselbst, und wird das Letzte jenes Menschen schlimmer als das Erste. Also wird es auch diesem bösen Geschlecht ergehen. (Vgl. Lu. 11, 29—32; 24—26.)

46. Während er noch mit den Scharen redete, siehe, da standen *seine Mutter* und seine *Brüder* draußen und suchten ihn zu sprechen. 47. Einer sagte ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich zu sprechen. 48. Er aber antwortete dem, der es sagte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? 49. Und, die Hand über seine Jünger ausstreckend, sprach er: Siehe da meine Mutter und meine Brüder! 50. Denn wer irgend den Willen thut meines Vaters in den Himmeln, der ist mein Bruder und Schwester und Mutter. (Vgl. Mk. 3, 31 ff.; Lu. 8, 19 ff.)

Sieben Gleichnisse vom Himmelreich. 13, 1—52.

(Vgl. Mk. 4, 1 ff.; Lu. 8, 4 ff.)

13, 1. An jenem Tage ging Jesus aus dem Hause und setzte sich an den See. 2. Und es sammelten sich um ihn viele Scharen, so daß er in ein Schiff stieg und

finden. **43.** Die Menschenseele steht immer unter dem Einfluß einer höheren Geistesmacht, einer guten oder einer bösen. Ist der böse Geist vertrieben und der gute nicht aufgenommen, so kehrt jener mit vermehrter Macht zurück, und der Rückfall wird schlimmer, als die Krankheit war. So wird Israel im Großen durch die Gnadenwirkung Jesu nur dem Verderben näher gebracht. Durch die gleiche Sonne werden Giftpflanzen *und* die edelsten Früchte zur Reife gebracht. **46.** Wie froh ist doch der Herr an den wenigen, die des Vaters Willen thun, d. h. die den Sohn hören und Ernst machen mit dem Glauben; diese fangen an zu erfüllen, was er 10, 37 von seinen Jüngern gefordert hat, und dürfen erfahren, daß er selbst die geistliche Verwandtschaft der leiblichen Angehörigkeit vorzieht. Damit ist eine neue Gottesfamilie auf Erden gegründet — die Gemeinde der Gläubigen, die wahre Kirche. — Die „*Brüder* Jesu" sind wahrscheinlich später geborene Söhne der Maria 13, 55; Mk. 6, 3; Joh. 7, 5. Andere halten sie für Söhne ihres Schwagers Klopas, zu welchem sie nach dem Tode Josephs gezogen wäre.

Zu Kap. 13. In *Gleichnissen* lehrt nun Jesus — nicht sowohl die Leute vom Volk, da sie, geistlich tot, nach keiner Erklärung derselben verlangten — als vielmehr seine Jünger im weitesten Sinne. Wie das Gleichnis durch seine sinnliche Hülle sich den Nachdenklichen einprägt, so läßt es die Unempfänglichen mit derselben befriedigt, so doch daß sie dadurch zu weiterem Forschen geweckt werden können. Die Zeit war gekommen, da diese Form des Unterrichts für den Herrn die tauglichste schien. Matthäus läßt alle Gleichnisse an *einem* Tage gesprochen werden. Das ist möglich, doch mag auch eine Verteilung (wie Lukas sie hat) auf mehrere Tage stattgefunden haben, so gut wie eine Wiederholung vor wechselnden Zuhörerkreisen. In allen wird noch die Gnade des Gottesreiches jedermann angeboten; doch weil Israel als Ganzes Gottes Willen nicht thun will, weiß der Herr, daß diese Predigt, wie einst die des Jesaja, vorherrschend Verstockung wirken wird V. 10—17. Denn es ist Gottes Wille, daß, wenn des Menschen Herz verkehrt ist, seine Augen nicht sehen, seine Ohren nicht hören sollen. Selig der, dessen Augen und Ohren im Dienst eines willigen, gläubigen Herzens stehen, — er merkt, daß das Himmelreich nicht etwas Zukünftiges, sondern in der unscheinbaren Gegenwart schon keimartig vorhanden ist. So ist nun die Gleichnisrede eine Förderung derer, welche haben, und ein Gericht über die, welche nicht haben, weil sie die früher empfangenen Gaben verschleudert haben.

darin saß, und das ganze Volk stand am Ufer. 3. Und er redete zu ihnen mancherlei in Gleichnissen und sprach: Siehe, es ging der Säemann aus zu säen. 4. Und da er säte, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel und fraßen es auf. 5. Anderes fiel auf felsiges Land, da es nicht viel Boden hatte, und schoß bald auf, weil es nicht tiefe Erde hatte; 6. als aber die Sonne aufging, ward es versengt und verdorrte, weil es keine Wurzel hatte. 7. Anderes fiel in die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und erstickten es. 8. Anderes aber fiel auf das gute Land und brachte Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig und etliches dreißigfältig. 9. Wer Ohren hat, der höre.

10. Und die Jünger traten herbei und sagten zu ihm: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen? 11. Er aber antwortete: Weil es euch gegeben ist, die Geheimnisse des Himmelreichs zu erkennen, jenen aber ist's nicht gegeben. 12. Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er Überfluß habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er hat. 13. Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören noch verstehen. 14. Und erfüllt wird ihnen die Weissagung Jesajas (6, 9 f.): „Mit dem Gehör sollt ihr hören und nicht verstehen, und sehend sehen und nicht einsehen. 15. Denn das Herz dieses Volks ward verdickt, und mit den Ohren hören sie schwer und haben ihre Augen verschlossen, damit sie nicht dereinst mit den Augen sehen, mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und umkehren und ich sie heile." 16. Aber selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören. 17. Amen, ich sage euch, viele Propheten und Gerechte begehrten zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. 18. Ihr nun — höret das Gleichnis des Säemannes. 19. Bei jedem, der das Wort vom Reiche hört und nicht versteht, kommt der Arge und raubt das in sein Herz Gesäte. Dieser ist der, bei welchem an den Weg gesäet wurde. 20. Aufs Felsige gesäet ist der, welcher das Wort hört und sogleich mit Freuden annimmt, 21. hat aber nicht Wurzel in sich, sondern ist zeitweilig; entsteht nun Drangsal oder Verfolgung um des Wortes willen, so nimmt er bald Anstoß. 22. Bei den Dornen gesät ist der, welcher das Wort hört, und die Sorge der Weltzeit und der Betrug des Reichtums erstickt das Wort; so bleibt er ohne Frucht. 23. Auf das gute Land gesät ist aber der, welcher das Wort hört und versteht, und der nun Frucht bringt; so trägt das eine hundert-, das andere sechzig-, das andere dreißigfältig.

24. Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. 25. Da aber die Leute

---

13, 1 ff. Vom Verständnis dieses Gleichnisses hängt (Mk.) das der übrigen ab. Christus ist also wesentlich Säemann, nicht der Mann mit der Worfschaufel. Der Acker ist die Welt, nicht bloß Israel. Der Same Gottes Wort, also schöpferisch, nur daß sein Gedeihen abhängig gemacht wird von der Art des Bodens, darauf er fällt — ein Zeichen der göttlichen „Schwachheit" (1 Kor. 1, 25), welche dem ganzen Reiche seinen Charakter verleiht. Dieses ist nämlich schon gekommen, nur freilich scheinlos, während die Masse der Hörer beim Worte „Reich" immer an etwas Zukünftiges und in die Augen Fallendes dachte. Drei Herzenszustände hindern das Gedeihen des Samens: a) Herzenshärtigkeit; man denke an die festgetretenen Pfade der Pharisäer und Sadduzäer; b) Oberflächlichkeit des Herzens; c) seine Geteiltheit durch Dornenwurzeln voll zäher Lebenskraft. Und zwar ist es die Mehrzahl der menschlichen Herzen, bei denen sich der eine oder andere dieser Zustände findet. So ist die auffallende Erscheinung erklärt, daß, ungeachtet der Same des Reiches Gottes ein so trefflicher ist und in so viele Herzen ausgeworfen wird, dennoch nur wenige Frucht bringen. Die Gnade ist keine unwiderstehliche, zwingende, sondern eine dem freien Willen des Menschen Spielraum lassende. Daher die vielen Rückfälle, da der verjagte Dämon wiederkehrt. Wo aber Empfänglichkeit sich findet, wo das Ackerfeld gut ist, da ergiebt sich auch eine mehr oder minder reiche Ernte. Hier hat der Pflug des Gesetzes Sündenerkenntnis gewirkt, und der umgebrochene Boden bewahrt den Samen. Das sind die Weisheitskinder 11, 19, die Gewalt brauchenden 11, 12, welche ins Reich eindringen. **8.** Hundertfältiger Ertrag (1 Mos. 26, 12) kommt noch jetzt in Syrien vor. **24** ff. Das Unkraut ist wahrscheinlich der Lolch oder Afterweizen, der dem Weizen anfangs so ähnlich sieht, daß der Volksglaube annimmt, eins verwandle sich ins andere. Als es zur Bildung der Ähren kam und also erkennbar

schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut dazu, mitten unter den Weizen, und ging davon. 26. Da nun die Saat sproßte und Frucht trieb, da zeigte sich auch das Unkraut. 27. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? 28. Er aber sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du nun, daß wir hingehen und es ausjäten? 29. Er aber sprach: Nein, auf daß ihr nicht beim Sammeln des Unkrauts zugleich den Weizen ausreißet. 30. Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte; dann in der Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündel, daß man es verbrenne; aber den Weizen führt in meine Scheune ein.

31. Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor also: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säete es auf seinen Acker. 32. Es ist der kleinste unter allen Samen; wenn es aber wächst, so ist es größer als die Gemüsepflanzen und wird ein Baum, so daß die Vögel des Himmels kommen und wohnen in seinen Zweigen. — 33. Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Himmelreich ist einem Sauerteige gleich, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Maß Mehl, bis es ganz durchsäuert ward. (Vgl. Mk. 4, 31 f.; Lu. 13, 18—21.)

34. Dieses alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Scharen, und ohne Gleichnisse redete er nichts zu ihnen, 35. auf daß erfüllt würde der Ausspruch des Propheten (Ps. 78, 2): „Ich will in Gleichnissen meinen Mund aufthun und aussprechen, was von der Schöpfung an verborgen war." 36. Dann entließ er die Scharen und ging in das Haus. Und seine Jünger traten zu ihm und sagten: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers. 37. Er antwortete ihnen: Der den guten Samen säet, ist des Menschen Sohn. 38. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Söhne des Reichs, das Unkraut aber sind die Söhne des Bösen. 39. Der Feind, der ihn gesäet, ist der Teufel; die Ernte aber die Vollendung der Weltzeit, die Schnitter sind die Engel. 40. Wie man nun das Unkraut sammelt und mit Feuer verbrennt, so wird es sein am Ende der Weltzeit. 41. Des Menschen Sohn wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich zusammenlesen alle Ärgernisse und die Thäter des Unrechts 42. und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird sein das Heulen und Zähneknirschen. 43. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat, der höre.

---

war, was Lolch und was Weizen war, wollten die Knechte jenen ausreißen. Sie hätten aber dabei durch Lockerung des Bodens und infolge des Umstands, daß beides so dicht beisammen stand, sicher auch einen großen Teil des Weizens verderbt. Die Absicht des Feindes wird aber dennoch vereitelt: bei der Ernte wird gesichtet und gesondert. **31** ff. Der Vergleichungspunkt ist nicht die Größe der Senfkornpflanze, die ja nur unter den Kohlpflanzen als die größte gilt (bis zu 12 Fuß Höhe), sondern die endliche Größe im Vergleich mit dem kleinen Anfang. Jesus blickte mit freudiger Hoffnung auf seine Saatarbeit. Er stand zuerst allein, hatte dann sechs, darauf zwölf, weiter siebzig Jünger; bei seiner Himmelfahrt waren es in Jerusalem 120; am ersten Pfingstfest wurden 3000 hinzugethan; bald stieg die Zahl auf 5000. Von Jerusalem hat sich sein Reich über alle Weltteile verbreitet; endlich soll es allen Völkern eine Zuflucht bieten. — Ist damit die äußere Ausdehnung des Reiches bezeichnet, so wird im Gleichnis vom Sauerteig die Beherrschung aller Lebensverhältnisse, sowie bei jedem einzelnen die Durchdringung alles Denkens, Wollens, Redens, Handelns durch die Gesetze des Reiches Gottes dargestellt. Alles Irdische, das Einzel- und Familienleben, der Staat und die Gesellschaft, Künste und Wissenschaften werden durch einen geheimen, langsam, aber sicher fortschreitenden Prozeß himmlisch umgewandelt. **36** ff. Mit dem Ausjäten ist verboten ein gewaltsames Verfahren, wie das der katholischen Kirche gegen Ketzer und Andersgläubige. Nicht Ausschließung aus der Gemeinde oder vom Abendmahl, also Kirchenzucht, ist gemeint, sondern Ausrottung, Verbrennung u. dergl. Für solche, die im Bekenntnis abfallen und im Wandel grobes Ärgernis geben, gilt die Regel 18, 15 ff. Weil übrigens Gott der Entwickelung von beiderlei Aussaat ruhig zusieht, sind wir gewarnt vor unzeitigem Zorn über das Verderben der Kirche. „Ich will zu den Schnittern sagen," verheißt der Eigentümer der Menschen und Engel. Seine Engel werden unmittelbar alle Anstoßgebenden und Unrechtthuenden zusammenlesen, damit die Tenne gesäubert werde. Getrösten wir uns dessen!

44. Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg ihn; und vor Freude geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker. — 45. Abermal ist das Himmelreich gleich einem Kaufmann, der edle Perlen suchte. 46. Und da er Eine köstliche Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbe.

47. Wiederum ist das Himmelreich gleich einem Netze, das ins Meer geworfen ward und allerlei aufnahm. 48. Als es aber voll war, zogen sie es herauf an das Ufer, setzten sich und lasen das Gute in Gefäße, aber das Faule warfen sie weg. 49. So wird es sein in der Vollendung der Weltzeit: die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden 50. und werden sie in den Feuerofen werfen. Da wird sein das Heulen und Zähneknirschen. 51. Habt ihr das alles verstanden? Sie sagten zu ihm: Ja. 52. Er aber sagte ihnen: Darum ist jeder für das Himmelreich unterrichtete Schriftgelehrte einem Hausherrn gleich, der aus seinem Schatze Neues und Altes hervorbringt.

Jesus in Nazareth. 13, 53—58.

(Vgl. Mk. 6, 1—6.)

13, 53. Und es geschah, da Jesus diese Gleichnisse beendigt hatte, brach er von dort auf 54. und kam in seine Vaterstadt und lehrte sie in ihrer Synagoge, also daß sie erschüttert sprachen: Woher hat der diese Weisheit und die Machtthaten? 55. Ist der nicht des Baumeisters Sohn? Heißt seine Mutter nicht Mariam? und seine Brüder Jakobus und Joseph und Simon und Judas? 56. Und sind nicht seine Schwestern alle bei uns? Woher hat er nun das alles? 57. Und sie stießen sich an ihm. Jesus sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nirgend ungeehrt außer in seiner Vaterstadt und in seinem Hause. 58. Und er that daselbst nicht viele Machtthaten um ihres Unglaubens willen.

Enthauptung des Täufers. Speisung der Fünftausend. Jesus wandelt auf dem Meer. Kap. 14.

(Vgl. Mk. 6, 14 ff.; Lu. 9, 7 ff., 3, 19 f.; Joh. 6, 1 ff.)

14, 1. Zu jener Zeit hörte der Vierfürst Herodes das Gerücht von Jesus 2. und sprach zu seinen Dienern: Das ist Johannes der Täufer; der ist von den Toten aufer-

---

44 ff. Das fünfte Gleichnis zeigt, wie mancher das Reich Gottes, das der Menge verborgen ist, unverhofft findet und dann rasch zugreift; — das sechste, wie mancher erst suchen muß, aber auch auf dem Wege des Forschens unter der Übung beständigen Austausches geringerer gegen größere Werte zum Besitz der Wahrheit kommt. Beiden Gleichnissen gemein ist die Lehre, daß für das Reich Gottes, ob zufällig gefunden oder fleißig erstrebt, alles andere aufzuopfern oder dranzugeben ist. **47** ff. Die künftigen Menschenfischer sollten bei Zeiten lernen, daß es gar nicht ihr Hauptgeschäft oder für die Sache ihres Herrn überhaupt so wichtig sei, zwischen faulen und guten Fischen jetzt schon zu unterscheiden. Eine letzte erfreuliche Scheidung steht in Aussicht. Aber nicht Menschen, sondern Engel nehmen diese vor, und zwar erst nachdem das große Schleppnetz das ganze Völkermeer durchzogen hat und voll geworden ist. Eben die Trefflichkeit des Netzes ist es, was auch die faulen Fische mit hereinbringt; die Verunreinigung der Gemeinde ist also nicht bloß vom Teufel abzuleiten, sondern auch von der weltbewegenden, alles erreichenden Macht des Evangeliums. — Diese Gleichnisse sollten nun aber von den Aposteln nicht für sich behalten, sondern weiter gepredigt werden, wie alles, was ihnen Jesus sagte. Sie sollen eben Schriftgelehrte werden, nicht von Menschen, sondern vom Gottesreiche selbst geschult, voll vom Alten und täglich neu geweckt für neue Offenbarung Jes. 50, 4.

Zu 13, 54 ff. Nach dem früheren Auftreten in Nazareth (Lu. 4, 16 ff.) machte Jesus noch einen Versuch, in seiner Heimat das Evangelium zu predigen. Er fand aber solchen Unglauben, daß er sich verwundern mußte. — Zimmerleute giebt es in Kanaan nicht, die Häuser werden von Steinarbeitern, Maurern, gebaut. Luk. 14, 28.

Zu 14, 1 ff. Herodes Antipas hatte sich in ein Verhältnis mit der Frau seines Halbbruders Herodes Philippus eingelassen und ihr die Ehe versprochen. Das erfuhr seine Gemahlin und entfloh zu ihrem Vater, dem Araberfürsten Aretas. Er aber heiratete die Herodias und setzte

ſtanden, und darum wirken die Wunderkräfte in ihm. 3. Herodes hatte nämlich den Johannes greifen und binden und ins Gefängnis ſetzen laſſen wegen Herodias, der Frau ſeines Bruders Philippus. 4. Denn Johannes hatte ihm geſagt: Es iſt dir nicht erlaubt, ſie zu haben. 5. Und obwohl er ihn töten wollte, fürchtete er doch das Volk, weil ſie ihn für einen Propheten hielten. 6. Als aber des Herodes Geburtsfeſt war, tanzte die Tochter der Herodias in der Mitte (des Saals) und gefiel dem Herodes, 7. daher er ihr mit einem Eide verſprach, zu geben, was ſie fordern würde. 8. Sie aber, von ihrer Mutter angeſtiftet, ſagt: Gieb mir hier auf einer Schüſſel das Haupt Johannes des Täufers.' 9. Und der König, wenn auch betrübt, befahl um der Eide und um der Gäſte willen, es ihr zu geben, 10. ſandte hin und ließ den Johannes im Gefängnis enthaupten. 11. Und ſein Haupt wurde auf einer Schüſſel gebracht und dem Mädchen gegeben, und ſie brachte es ihrer Mutter. 12. Da kamen ſeine Jünger, holten den Leichnam und begruben ihn und kamen und meldeten das Jeſu. 13. Als Jeſus es vernommen, zog er ſich von da zu Schiff zurück, allein, an einen einſamen Ort. Und da es die Scharen hörten, folgten ſie ihm zu Fuß aus den Städten.

14. Als er hervorkam, ſah er eine große Menge und erbarmte ſich über ſie und heilte ihre Gebrechlichen. 15. Als es aber Abend geworden, traten ſeine Jünger zu ihm und ſagten: Wüſte iſt der Ort und die Tageszeit ſchon vorüber; entlaß alſo die Scharen, daß ſie in die Flecken gehen und ſich Speiſe kaufen. 16. Er aber ſagte ihnen: Sie haben nicht nötig fortzugehen, gebt ihr ihnen zu eſſen. 17. Sie aber ſagen zu ihm: Wir haben hier nur fünf Brote und zwei Fiſche. 18. Er ſprach: Bringet mir ſie her; 19. und hieß die Haufen ſich auf dem Gras lagern, nahm die fünf Brote und die zwei Fiſche, blickte auf zum Himmel, ſegnete und brach's und gab den Jüngern die Brote, und die Jünger den Scharen. 20. Und ſie aßen alle und wurden ſatt und hoben auf das Übrige von den Brocken, zwölf Körbe voll. 21. Die aber aßen, waren bei fünftauſend Mann ohne Weiber und Kindlein.

22. Und Jeſus nötigte ſeine Jünger, das Schiff zu beſteigen und ans jenſeitige Land vorauszufahren, bis er die Scharen entlaſſen haben würde. 23. Und nachdem er

---

den Täufer, der ihm 3 Mo. 18, 16; 20, 21 vorgehalten haben wird, in Machärus, der Feſtung im Oſten des Toten Meeres, gefangen. Er gab dann vor, aus Furcht vor politiſchen Unruhen den hochgeachteten Bußprediger eingekerkert zu haben, und blieb geraume Zeit unſchlüſſig, wie weiter mit ihm zu verfahren. Herodias führte die Entſcheidung herbei an der Feier des Geburtstags (oder Regierungsantritts?), die wahrſcheinlich in Machärus ſtattfand. Das böſe Gewiſſen gab ihm dann den Gedanken ein, Jeſus könnte der aus dem Hades zurückgekehrte Täufer ſein. Als Jeſus (wahrſcheinlich durch die von ihrer Ausſendung zurückgekehrten Apoſtel ſ. Mk. Lu.) hörte, daß Herodes auf ſein Wirken aufmerkſam geworden ſei, zog er ſich an einen wüſten Ort im Gebiet des Vierfürſten Philippus zurück, um ſich mit den Jüngern im Gebet zu ſammeln. Als dann ſpäter ein Heer des Antipas durch die Truppen des Aretas vernichtet wurde, erſchien dies den Juden als eine Strafe für die Hinrichtung des Täufers. **14** ff. Zum erſtenmal ſeit der Taufe Jeſu trifft hier die johanneiſche Erzählung mit der ſynoptiſchen zuſammen. Wir ſind in der Nähe des Oſterfeſtes, ein Jahr vor Jeſu Todesleiden. Da wollte denn Jeſus ſich dem Volke offenbaren als das vom Himmel gekommene Lebensbrot und führte zugleich die Kriſis herbei, die Joh. 6 beſchreibt. Wie ſchön wäre es, wenn er fortan die Maſſen ſo ſpeiſen würde! Da mußte ja natürlich der Wunſch aufſteigen, ihn zum König zu machen. Da er darauf nicht einging, vielmehr ganz andere Zumutungen an ſie ſtellte, ſchlug die Begeiſterung für ihn ins Gegenteil um. — Die übrigen Brocken ſind nicht die beim Eſſen auf den Boden gefallenen Broſamen wie 15, 27, ſondern abgebrochene Stücke, wie ſie Jeſus durch die Jünger hatte verteilen laſſen. **22** ff. Jeſus mußte ſeine Jünger zur Abfahrt zwingen, denn wie ſehnlich werden ſie gewünſcht haben, in der großen Entſcheidungsſtunde zugegen zu ſein! Dafür hatten ſie mit einem ſtarken Gegenwind zu kämpfen, bis die Aufregung ihrer Herzen ſich gelegt hatte. Jeſus aber weiß ſich der Volksmenge zu entledigen, und im einſamen Gebet ſtärkte er ſich, die Volksgunſt dranzugeben und den Weg zur Selbſtopferung einzuſchlagen. Dann ſchreitet er über die Wellen, den Jüngern zu zeigen, wie nahe er ihnen allezeit iſt im Sturm der Elemente und der Herzen. Petrus aber lernte die ihm geſchenkte Glaubenskraft richtiger bemeſſen, während den Schiffleuten die Erkenntnis des Gottesſohnes aufzugehen anfing. Bei Matth. iſt dies der erſte Fall, daß Jeſus von Menſchen

die Haufen entlassen hatte, stieg er für sich auf den Berg, zu beten. Als es spät geworden, war er dort allein. 24. Das Schiff aber war schon mitten im See, von den Wellen gequält, weil der Wind entgegen war. 25. Aber in der vierten Nachtwache kam er zu ihnen, auf dem Meere wandelnd. 26. Als die Jünger ihn auf dem See wandeln sahen, erschraken sie, sagten: Es ist ein Gespenst! und schrieen vor Furcht. 27. Alsbald aber redete er sie an: Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht. 28. Petrus aber antwortete ihm: Herr, bist du es, so heiße mich über das Wasser hin zu dir kommen! 29. Er sprach: Komm! und Petrus stieg aus dem Schiff und wandelte auf dem Wasser und kam zu Jesu. 30. Als er aber den Wind sah, geriet er in Furcht, begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich! 31. Alsbald streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und sagte ihm: Kleingläubiger, wozu zweifeltest du? 32. Und als sie ins Schiff gestiegen, legte sich der Wind. 33. Die im Schiffe aber fielen vor ihm nieder und sagten: Du bist wahrlich Gottes Sohn.

34. Nach der Überfahrt kamen sie ans Land nach Genesaret. 35. Und da ihn die Leute dieses Orts erkannten, schickten sie aus in die ganze Umgegend und brachten zu ihm alle Leidenden; 36. diese baten ihn, nur die Quaste seines Kleids anrühren zu dürfen; und so viele sie anrührten, denen ward geholfen.

Händewaschen und Menschensatzungen. 15, 1—20.

(Vgl. Mk. 7, 1—23.)

15, 1. Damals kommen zu Jesu Pharisäer und Schriftgelehrte von Jerusalem und sagen: 2. Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Alten? sie waschen ja die Hände nicht, wenn sie Brot essen. 3. Er aber antwortete ihnen: Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes eurer Überlieferung wegen? 4. Denn Gott hat geboten: „Ehre Vater und Mutter" und: „Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben" (2 Mo. 20, 12; 21, 17). 5. Ihr aber sprechet: Wer zu Vater oder Mutter sagt: Opfergabe ist, was du von mir bezogen haben würdest, der soll seinen Vater oder seine Mutter nicht ehren. 6. Und so habt ihr das Gesetz Gottes aufgehoben eurer Überlieferung wegen. 7. Ihr Heuchler, trefflich hat Jesaja (29, 13) von euch geweissagt: 8. „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz hält sich ferne von mir; 9. vergeblich verehren sie mich, indem sie Lehren, die Menschensatzungen sind, lehren." 10. Und er rief die Menge herbei und sagte ihnen: Höret und verstehet! 11. Nicht was in den Mund eingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was aus dem Mund ausgeht, das verunreinigt den Menschen.

12. Da traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Weißt du, daß sich die Pharisäer an dem Wort, das sie da hörten, gestoßen haben? 13. Aber er antwortete: Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgereutet werden.

---

als Gottessohn bekannt wird (Joh. 1, 49). **34** ff. Die anmutige, fruchtbare Ebene am Westufer des Sees heißt Genesaret. Hier half schon die Berührung der Quaste am Oberkleid Jesu, wie 9, 21, den Kranken zu voller Heilung.

Zu 15, 2. Seit Esras Zeit hatten die Schriftgelehrten „einen Zaun um das Gesetz" gemacht, d. h. für alle möglichen Fälle vorgeschrieben, in welcher Weise man sich am besten hüten könne, je ein Gebot zu übertreten. So wurde auf Grund von 3 Mo. 15, 11 das Händewaschen vor jedem Mahl zur Pflicht gemacht. Und manche wagten zu sagen: gegen die Verordnungen der Schriftgelehrten zu sprechen ist strafbarer als gegen die Schrift selbst. **3.** Jesus bezichtigt sie der Schriftübertretung, weil sie mit ihren Satzungen selbst die Zehn Gebote entkräften. Da sie nämlich dem Tempel möglichst viele Gaben zuzuwenden suchten, hatten sie die Satzung aufgestellt: Wenn einer vor den Ohren der Eltern einen Teil seines Vermögens einmal zum Korban (Geschenk) geweiht habe, dann dürfe er nichts mehr davon anrühren, um Vater oder Mutter damit zu unterstützen. Solche Religionsübungen nennt der Herr heuchlerischen Lippendienst und ermahnt das Volk, sich doch mehr vor dem zu hüten, was aus dem Mund ausgeht, vor unsittlichen Reden, als vor verdächtigen Speisen. **12** ff. Die Pharisäer in ihrer Erbitterung mochten besonders über V. 11 räsonniert haben, als habe Jesus auch damit die mosaischen Speisegebote aufgehoben. Jesus

14. Lasset sie, sie sind blinde Blindenleiter; wenn aber ein Blinder einen Blinden leitet, so werden beide in eine Grube fallen. 15. Petrus aber antwortete: Deute uns das Gleichnis! 16. Er sprach: Seid auch ihr noch ohne Einsicht? 17. Begreift ihr noch nicht, daß alles, was zum Mund eingeht, in den Bauch kommt und in den Abort ausgeworfen wird? 18. Was aber zum Munde herausgeht, das kommt aus dem Herzen, und das verunreinigt den Menschen. 19. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Morde, Ehebrüche, Hurereien, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Lästerungen. 20. Das sind die Dinge, die den Menschen verunreinigen; aber mit ungewaschenen Händen essen, verunreinigt den Menschen nicht.

Der Glaube des kananäischen Weibes. 15, 21—28.

(Vgl. Mk. 7, 24—30.)

15, 21. Und Jesus ging weg von dort und zog sich zurück in das Gebiet von Tyrus und Sidon. 22. Und siehe, ein kananäisches Weib, die aus jenen Grenzen kam, rief ihn an: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner; meine Tochter ist dämonisch in schlimmer Weise. 23. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger herzu und baten ihn: Fertige sie ab, sie schreit ja uns nach. 24. Er aber antwortete: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel. 25. Sie kam aber, fiel vor ihm nieder und sprach: Herr hilf mir! 26. Aber er antwortete: Es ist nicht erlaubt, den Kindern das Brot zu nehmen und es den Hündlein hinzuwerfen. 27. Sie sprach: Doch, Herr; essen doch auch die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. 28. Da antwortete ihr Jesus: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund von der Stunde an.

Speisung der Viertausend. 15, 29—39.

(Vgl. Mk. 8, 1—10.)

15, 29. Und Jesus zog weg von da und kam an den See Galiläas und stieg auf den Berg (14, 23) und setzte sich da. 30. Und es kamen zu ihm große Scharen, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Gekrümmte und viel andere, die warfen sie ihm vor die Füße. 31. Und er heilte sie, daß sich die Menge verwunderte, da sie sahen Stumme redend, Gekrümmte gesund, Lahme gehend und Blinde sehend, und sie priesen den Gott Israels. 32. Jesus aber rief seine Jünger herbei und sagte: Mich jammert der Menge, weil sie schon drei Tage bei mir ausharren und nichts zu essen haben. Und ungespeist will ich sie nicht entlassen, damit sie nicht etwa unterwegs verschmachten. 33. Und die Jünger sagen zu ihm: Woher bekommen wir in der Wüste so viel Brote,

---

aber nennt ihre ganze Partei ein schädliches Gewächs, das keine Zukunft habe: sie werden mit dem von ihnen irre geleiteten Volke zu Grunde gehen. Speise irgend welcher Art werde im Bauch verdaut und habe mit dem Herzen nichts zu thun. Wie vielfach sind aber die Verunreinigungen, die aus dem Herzen kommen! Mit diesem Wort hat Jesus den Wegfall der mosaischen Speisegebote jedenfalls angebahnt.

Zu 15, 21 ff. Der Herr scheint Stille gesucht zu haben, vielleicht um sich der Erziehung seiner Jünger zu widmen. Sie scheinen mitleidiger als der Herr, wollen aber nur alles Aufsehen abwehren. Ihm hat der Heilsrat des Vaters zunächst (Mt. 10, 5 f. u. Röm. 15, 8) Selbstbeschränkung auferlegt. Da die Frau sich nicht abweisen läßt, stellt der Herr ihren Glauben auf die Probe; doch durch das Wort „Hündlein" (Schoßhündchen) giebt er ihr Anlaß ihn zu fassen. Da Israel so reiche Speisung nicht sehr in acht nahm, durfte schon auch für Heiden ein Krümlein abfallen. Ein schönes Sinnbild davon, wie man mit Weinen, Beten, Anhalten, kindlicher Demut und Zuversicht dem Herrn manches abringen kann, was man sonst nicht erlangen würde, und wie im kämpfenden und siegenden Glauben Christen von Heiden oft übertroffen werden.

Zu 15, 29. Jesus geht nun ans Ostufer des Sees, wo er (8, 28; 14, 13 ff.) nur kurz geweilt hatte und jetzt durch mehrtägige Wirksamkeit unter gemischtem Volk dem Gott Israels Lobpreis verschaffte. **32.** Auch die Gesunden haben sein Mitleid zu genießen: er speist sie, ehe sie sich auf den Heimweg machen. **33.** Wer sich wundert über die Ratlosigkeit der Jünger, trotz

um solche Menge zu sättigen? 34. Jesus sagt zu ihnen: Wie viel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben, und wenige Fischlein. 35. Und er hieß das Volk sich auf die Erde lagern, 36. nahm die sieben Brote und die Fische, dankte, brach und gab sie den Jüngern, die Jünger aber den Scharen. 37. Und sie aßen alle und wurden satt, und man hob auf das Übrige von den Brocken, sieben Handkörbe voll. 38. Der Essenden aber waren viertausend Mann ohne Kinder und Weiber. 39. Und nachdem er die Scharen entlassen, stieg er ins Schiff und kam in die Gegend von Magadan.

Zeichenforderung und Sauerteig der Pharisäer. 16, 1—12.

(Vgl. Mk. 8, 11 ff.)

16, 1. Da kamen zu ihm die Pharisäer und Sadduzäer und versuchten ihn durch die Forderung, sie ein Zeichen vom Himmel sehen zu lassen. 2. Er aber antwortete ihnen: [Des Abends sprecht ihr: es giebt heiteres Wetter, denn der Himmel rötet sich; 3. und am Morgen: heute giebt's Sturmwetter, denn düster rötet sich der Himmel. Das Angesicht des Himmels versteht ihr zu beurteilen, aber die Zeichen der Zeiten nicht.] 4. Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht verlangt ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden außer dem Zeichen des Propheten Jona (12, 39). Und er verließ sie und ging davon.

5. Und die Jünger, als sie ans jenseitige Ufer kamen, hatten vergessen Brote mitzunehmen. 6. Jesus aber sagte ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer. 7. Da überlegten sie bei sich und sagten: Weil wir keine Brote mitgenommen haben! 8. Da das Jesus wahrnahm, sagte er: Was überlegt ihr unter euch, ihr Kleingläubigen, daß ihr keine Brote mitgenommen habet? 9. Begreifet ihr noch nicht und gedenket ihr nicht der fünf Brote der Fünftausend, und wieviel Körbe (voll) ihr erhieltet? 10. noch der sieben Brote der Viertausend und wieviel Handkörbe (voll) ihr erhieltet? 11. Wie merkt ihr denn nicht, daß ich euch nicht von Broten gesagt habe? Hütet euch aber vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer! 12. Da verstanden sie, daß er sie nicht gewarnt hatte vor dem Sauerteig des Brots, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer.

Das Bekenntnis des Petrus. Erste Leidensverkündigung. 16, 13—28.

(Vgl. Mk. 8, 27 ff.; Lu. 9, 18 ff.)

16, 13. Als aber Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi gekommen war, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute mich, den Menschensohn? 14. Sie

---

der bereits Kap. 14 gemachten Erfahrung, der bedenke erst seine eigene Vergeßlichkeit! **39.** Magadan lag wahrscheinlich bei Magdala, dem jetzigen Dorf Medschdel, von welchem Dalmanutha (Mk.) nur eine halbe Stunde südlich entfernt gewesen zu sein scheint.

Zu 16, 1 ff. Pharisäer, diesmal im Bunde mit Sadduzäern, kommen auf ihren früheren Wunsch (12, 38) zurück, indem sie noch bestimmter ein vom Himmel ausgehendes Zeichen, etwa Himmelsbrot, fordern, womit sich der Messias zu beglaubigen habe. Der Herr wirft ihnen ihren Stumpfsinn vor, der sie verhindere die Zeichen der Zeiten zu deuten (das Auftreten des Täufers und alles, was seither geschehen). Übrigens fehlt das mit [—] Eingeschlossene in alten Handschriften und kann vielleicht aus Lu. 12, 54—56 entlehnt sein. Mit Verweisung auf das Jonazeichen läßt er sie stehen und schifft sich wieder nach dem Ostufer ein. **5** ff. Der Herr wendet sich seinen Jüngern zu, die noch manchfacher Belehrung bedürftig waren. Er warnt sie vor den beiden Irrwegen, dem äußerlichen, selbstgerechten Glaubenseifer und dem Unglauben und Weltsinn vermeintlicher Aufklärung; von beidem werden sie je und je, auch eben jetzt, versucht worden sein. Ihr Mißverständnis offenbart, wie sie noch immer ums tägliche Brot sorgen und etwa an die Wahl der Bude denken konnten, wo es koscher zu kaufen wäre.

Zu 16, 13. Der milde, selten genannte Vierfürst Philippus hatte Paneas (Baalgad bei Dan) in ein Cäsarea umgebaut; hier im Libanonthal, im äußersten Norden des Landes, weilt Jesus mit den Jüngern ganz in der Stille. **14.** Die Jünger wissen auf Jesu Frage zu berichten, daß das Volk jetzt in ihm nur noch einen Vorläufer des Messias sehe, entweder den Täufer (14, 2) oder Elia oder Jeremia (der ja 2 Makk. 2, 4 ff. die Bundeslade bis auf die Zeit des

aber sagten: Die einen sagen: du seist Johannes der Täufer, andere: Elia, wieder andere: Jeremia oder einer der Propheten. 15. Sagt er zu ihnen: Ihr aber, was sagt ihr, daß ich sei? 16. Es antwortete aber Simon Petrus: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. 17. Jesus aber antwortete ihm: Selig bist du, Simon Bar Jona; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel. 18. Auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Unterwelt sollen sie nicht überwältigen. 19. Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben: alles, was du auf Erden bindest, soll auch in den Himmeln gebunden sein, und was du lösest auf Erden, soll auch in den Himmeln gelöst sein. 20. Hierauf schrieb er den Jüngern vor, sie sollten niemanden sagen, daß er der Christus sei.

21. Von da an begann Jesus seinen Jüngern darzulegen, daß er müsse nach Jerusalem ziehen und viel leiden von den Ältesten, Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getötet und am dritten Tage auferweckt werden. 22. Und Petrus nahm ihn beiseite und begann ihn zu schelten: Das verhüte Gott, Herr, das darf dir nicht widerfahren! 23. Er aber wandte sich und sagte zu Petrus: Weiche hinter mich, Satan; du bist mir ein Ärgernis, denn dein Sinn geht nicht auf das, was Gottes, sondern was des Menschen ist. 24. Sodann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachgehen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. 25. Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden (10, 39). 26. Denn was hülfe es einem

---

Messias verborgen haben sollte) u. s. w. **16.** Petrus erkennt in ihm den Messias selbst, nicht bloß einen Diener, sondern den einen Sohn Gottes. Damit wird er (wie Joh. 6, 68 f.) nicht bloß seinen, sondern auch der Jünger Glauben ausgesprochen haben. **17.** Der Herr würdigt diesen Glauben hoch, denn aus sich oder durch Mitteilung von Menschen gelangt man nicht zu solcher Erkenntnis Jesu Christi, die dem seelischen Menschen eine Thorheit ist 1 Kor. 1, 23. Ohne den Zug des Vaters (Joh. 6, 44) kommt man nicht zu ihm, und ohne seine Offenbarung erkennt man den Sohn nicht. **18.** Also bist du wirklich der Felsenmann, wie dir Joh. 1, 42 verheißen ward, du sollest es werden. Die Gemeinschaft der Jünger soll erbaut werden nicht auf den wankelmütigen Simon, sondern auf den neuen Menschen, der Joh. 6, 69 und hier sich als fester Bekenner erwies. Auf diesen seinen Glauben gründet der Herr, der Baumeister, seine Gemeinde als eine unzerstörbare Burg. Hier zum erstenmal erscheint der Name ecclesia, als deren Grund bald Christus (1 Kor. 3, 11), bald die Apostel (Eph. 2, 20) genannt werden, wie diese auch das Licht der Welt sind, sofern sie Christum haben. Als einer der wichtigsten Grundsteine des neuen Baus erwies sich Petrus Ap. 2; 10; 15. Protestanten dürfen sich nicht fürchten, dem Petrus eine vorragende Stellung einzuräumen; die Folge (16, 23; Lu. 22, 31 ff.) hat ja gezeigt, daß dieselbe immer davon abhängig bleibt, ob er Simon oder Petrus ist. — Die Pforten des Totenreichs, die keiner mehr öffnet, hinter dem sie sich geschlossen, sind das Allerfesteste; jetzt aber kommt ein Festeres, dem sie nicht widerstehen werden, da denn der Hades seine Toten wird herausgeben müssen 1 Kor. 15, 26. 55. **19.** Die Schlüssel zu dem neuen Haus sind des Himmelreichs, nicht bloß Davids Schlüssel (Jes. 22, 22); damit können Seelen ein- und ausgeschlossen werden Off. 3, 7; 1, 18. Lösen und Binden bedeutet Freigeben und Verbieten, womit der neuen Gemeine die Macht der Gesetzgebung und Selbstverwaltung erteilt ist, doch vergl. 18, 18 f. Geübt wurde diese Macht z. B. Ap. 15. **21.** „Von da an" — nachdem dieser Höhepunkt erreicht war und die Jünger nun erkannt hatten, wer Jesus eigentlich war. Jetzt erst kann er anfangen, ihnen vom Leiden und Sterben zu sagen, um sie tiefer einzuführen in das Verständnis des Erlösungswerks. Vom Hohen Rat leitet Jesus sein Leiden her, als welcher zusammengesetzt war aus Ältesten (Synagogenvorsteher), Hohepriestern (Vorstände der 24 Priesterklassen) und Gesetzeskundigen. Nur eines konnte den Jüngern diese befremdliche Eröffnung erträglich machen, der Glaube an seine Auferstehung; diese werden sie aber wohl als bildlichen Ausdruck gefaßt haben. Der Widerspruch gegen seine Todeswilligkeit hatte augenscheinlich für den Herrn etwas Versuchliches. **24.** Der Jünger Jesu hat seinen eigenen Willen, seine eigene Meinung, seinen Vorteil, seine Ehre dranzugeben und willig zu tragen alles Leiden, das ihn bei solcher Nachfolge trifft 10, 38 („täglich" fügt Lu. bei), indem er auch im Wandel in Jesu Fußstapfen eintritt. **25.** Das Wort für „Leben" heißt eigentlich Seele, und gemeint ist, daß einer um jeden Preis seine Seele erhalten möchte, so wie sie ist. Giebt er sie aber in den Tod, so erhält er sie neu belebt und verklärt wie Jesus selbst Joh. 12, 25.

Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und büßte seine Seele ein? Oder was kann der Mensch geben zum Tausch für seine Seele? 27. Denn es steht ja bevor, daß der Menschensohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und alsdann wird er einem jeden vergelten nach seinem Thun. 28. Amen, ich sage euch, es sind einige unter den hier Stehenden, welche den Tod nicht schmecken werden, bis sie gesehen haben werden den Menschensohn kommend in seinem Reich.

Die Verklärung und der Mondsüchtige. 17, 1—21.

(Vgl. Mk. 9, 2 ff.; Lu. 9, 28 ff.)

17, 1. Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und Jakobus und seinen Bruder Johannes zu sich und führt sie beiseits auf einen hohen Berg. 2. Und er ward vor ihnen verwandelt, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht. 3. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elia, die sich mit ihm unterredeten. 4. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesu: Es ist gut, daß wir hier sind; willst du, so will ich hier drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine. 5. Während er noch redete, siehe da überschattete sie eine lichte Wolke, und eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den höret! 6. Da die Jünger das hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschraken sehr. 7. Und Jesus trat hinzu, rührte sie an und sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. 8. Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. 9. Und da sie vom Berg herabstiegen, gebot ihnen Jesus: Saget niemand das Gesicht, bis des Menschen Sohn von den Toten auferweckt ist. — 10. Und die Jünger fragten ihn: Was sagen denn nun die Schriftgelehrten, Elia müsse zuvor kommen?

---

26. Wäre auch die ganze Welt gewonnen, sie würde nicht hinreichen zu einem Tauschmittel für die beim Trachten nach ihr verloren gehende Seele, falls einen Weltmenschen noch der Reukauf ankommen wollte, wie den reichen Mann Lu. 16. **27.** Jetzt erst, da er seine Tötung klar verkündet, fängt er auch an, von der Wiederkunft zu reden. Dann hat er seine Herrlichkeit wieder (Joh. 17, 5) und vergilt jedem nach seinem gesamten Verhalten, nach seiner Treue. **28.** Diese Wiederkunft steht aber bald bevor, die Zeit der Leiden währt nicht lange. Das Gericht über Jerusalem darf wohl als der Anbruch seiner herrlichen Zukunft betrachtet werden, da das Reich Gottes in Macht kam (Mk.); denn mit der Zerstörung Jerusalems brach die Heidenzeit an, in welcher Volk um Volk eingehen sollte ins Reich Gottes.

Zu 17, 1 ff. Auf den hohen Berg stieg Jesus, um mit den drei Vertrautesten zu beten (Lu.), weil sie durch die Leidensankündigung so niedergeschlagen waren. Man denke dabei nicht an den Tabor (welcher eine Burg trug), sondern eher, weil wir Jesum zuletzt in Cäsarea Philippi trafen, an den nahen Hermon. Nun leuchtete Jesu Antlitz während des Gebets; das Leuchten nahm zu von innen heraus, nicht durch Anstrahlung wie bei Mose. So ward der Menschensohn zum Vorschmack seiner künftigen Verherrlichung in himmlisches Wesen versetzt, für ihn eine Weihe und Erquickung vor dem Streit, wie später in Gethsemane die Stärkung durch den Engel. Fragt man, was aus Adam geworden wäre, wenn er nicht gesündigt hätte, so findet sich hier eine Antwort. **3.** Nach all dem Widerstand in Galiläa sollte er noch zu der Stärkung durch das Gespräch der verklärten Vertreter des A. T. die volle Anerkennung des Vaters erhalten. Zugleich sollten die drei glaubigsten Jünger ein Zeichen vom Himmel erhalten und, je unverhohlener ihnen Jesus nun als den Leidenden sich darstellte, desto mehr auch Überzeugung von seiner Herrlichkeit gewinnen. **4.** Petrus meint, die hehre Gesellschaft bleibe länger beisammen, und will schon Laubhütten bauen. **5.** Nun naht aber in der Lichtwolke Jehova selbst und fordert die Jünger auf, wie 5 Mo. 18, 15, dem Messias zu gehorchen. Jetzt erst befällt sie wirkliche Furcht. Welchen Eindruck das Gesicht auf Petrus machte, erzählt uns 2 Pe. 1, 16 ff.; einen ähnlichen wird Jakobus, der erste Märtyrer unter den Aposteln, behalten haben. Für alle drei war das ein Unterpfand von Jesu Wiederkunft in Herrlichkeit. **9.** Mitzuteilen war das Gesicht noch nicht, weil man es mißverstehen konnte, als deute es ein nahes Reich der Herrlichkeit an, während es die zweite Erscheinung Christi nur vorbildete. **10.** Die Person des Elia beschäftigte die Jünger noch länger, weil seine Erscheinung sie an der Deutung Jesu auf den Täufer 11, 14 irre machte. Jesus hält aber diese fest; hat Johannes nicht alles, wie Mal. 3, 23 f. verheißen, wiederhergestellt, so sind daran die Schriftgelehrten schuld, welche die Absicht seiner Sendung vereitelten. Das

11. Er antwortete: Elia kommt freilich und wird alles wiederherstellen. 12. Doch ich sage euch: Elia ist schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm gethan, was sie wollten. Ebenso steht auch dem Menschensohn bevor, von ihnen zu leiden. 13. Da verstanden die Jünger, daß er von Johannes dem Täufer zu ihnen sprach.

14. Und da sie zu der Menge kamen, trat ein Mensch vor ihn, fiel auf die Kniee und sagte: 15. Herr, erbarme dich meines Sohns, er ist mondsüchtig und leidet schwer; denn oft fällt er ins Feuer und oft ins Wasser, 16. und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht, und sie konnten ihn nicht heilen. 17. Jesus aber antwortete: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? wie lange soll ich euch ertragen? Bringet mir ihn hieher. 18. Und Jesus schalt ihn, und der Dämon fuhr aus von ihm, und der Knabe ward geheilt von der Stunde an. 19. Dann traten die Jünger zu Jesu beiseits und sagten: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? 20. Er aber sagte ihnen: Wegen eures Unglaubens. Amen, ich sage euch, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berge sagen: Rücke von hier dorthin! und er wird wegrücken, und nichts wird euch unmöglich sein. — [21. Diese Art aber fährt nicht aus, außer durch Gebet und Fasten.]

Zweite Leidensverkündigung und Tempelsteuer. 17, 22—27.

(Vgl. Mk. 9, 30 ff.; Lu. 9, 43 ff.)

17, 22. Als sie aber in Galiläa miteinander umhergingen, sprach Jesus zu ihnen: Es steht bevor, daß des Menschen Sohn in Menschenhände übergeben wird, 23. und sie werden ihn töten, und am dritten Tage wird er auferweckt werden. Und sie wurden sehr betrübt. — 24. Als sie aber nach Kapernaum gekommen waren, traten die Einnehmer der Doppeldrachmen zu Petrus und sagten: Zahlt euer Meister die Doppeldrachmen nicht? 25. Er sagt: Ja. Als er ins Haus getreten war, kam ihm Jesus zuvor mit der Frage: Was dünkt dich, Simon? die Könige der Erde, von wem nehmen sie Zölle oder Steuer? von ihren Söhnen oder von den Fremden? 26. Da er aber sagte: Von den Fremden, sagte er zu ihm: Also sind die Söhne frei. 27. Damit wir aber ihnen nicht Anstoß geben, geh hin ans Meer, wirf eine Angel aus und hebe den aufgestiegenen ersten Fisch (ans Land), und wenn du seinen Mund geöffnet, wirst du einen Stater finden; den nimm und gieb ihnen für mich und dich.

Über Rangstreit und Ärgernisgeben. Kap. 18.

(Vgl. Mk. 9, 33 ff.; Lu. 9, 46—48 u. 17, 1 ff.)

18, 1. In jener Stunde traten die Jünger zu Jesu und sagten: Wer also ist größer im Himmelreich? 2. Und er rief ein Kindlein herbei, stellte es mitten unter

---

Schicksal des Täufers aber ist eine Weissagung auf das des Messias. **14** ff. Der Knabe war fallsüchtig, so daß seine Anfälle sich an den Mondwechsel knüpften, zugleich aber besessen. Markus beschreibt den Anfall jener Stunde ausführlicher. Die Rüge Jesu gilt nicht bloß dem Volk und dem Vater des Knaben, sondern auch besonders den Jüngern, nur daß diese sie nicht so schnell auf sich bezogen, daher der Herr ihnen ihren Unglauben (andere lesen: Kleinglauben) noch besonders vorhalten muß. An der Gabe fehlte es ihnen ja nicht (10, 1), aber sie erweckten diese Gabe nicht, weil ihr Glaube schlummerte. Eine besondere Gebetsverfassung und ein Übergewicht des Geistes über das Fleisch bereitet für den Augenblick einer solchen Wirksamkeit vor. Tiefste Sammlung der Seele und inniges Flehen um Gottes Kraft ging den Siegen des Meisters voran.

Zu 17, 22 ff. Wieder bereitet der Herr seine Jünger auf die nahende Entscheidung vor; weil sie aber mit der Auferweckung keinen rechten Begriff verbinden konnten, blieb's beim niederschlagenden Eindruck. Sie scheuten sich, Jesum zu fragen. — Nach 2 Mo. 30, 12 f.; 2 Chr. 24, 6 zahlte jeder erwachsene Israelite jährlich ½ Sekel (= 2 Drachmen oder 1 M. 25 Pf.) an den Tempel. Als die Einsammler Petrus daran erinnerten, sagte er voreilig ihre Entrichtung auch für den Meister zu. War dieser aber nach des Jüngers Bekenntnis 16, 16 Gottes Sohn, so ging er ja frei aus. Doch will Jesus auch den Schein nicht aufkommen lassen, als befreie er die Seinen vor der Zeit vom Tempeldienst; dem Petrus aber zeigt er durch die Beschaffung eines Stater (= 4 Drachmen) aus der Meerestiefe, wie königlich er auch im Geringfügigen waltet und wie an ihm sich erfüllt, was Psalm 8, besonders auch V. 9, geschrieben steht.

sie und sprach: 3. Amen, ich sage euch, so ihr nicht umkehret und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr gar nicht in das Himmelreich eingehen. 4. Wer sich nun erniedrigen wird wie dies Kindlein, der ist der Größere im Himmelreich. 5. Und wer Ein solches Kind aufnimmt auf Grund meines Namens, nimmt mich auf.

6. Wer aber einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, ihm frommt es, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. 7. Wehe der Welt der Ärgernisse halber! Es ist ja notwendig, daß die Ärgernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen das Ärgernis kommt! 8. Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, haue ihn ab und wirf ihn von dir; es ist dir besser, in das Leben einzugehen verstümmelt oder lahm, als mit zwei Händen oder zwei Füßen ins ewige Feuer geworfen zu werden. 9. Und wenn dich dein Auge ärgert, reiß es aus und wirf es von dir; es ist dir besser, einäugig in das Leben einzugehen, als mit zwei Augen in die Feuerhölle geworfen zu werden. 10. Sehet zu, daß ihr nicht eines von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: ihre Engel in den Himmeln sehen allezeit das Angesicht meines Vaters in den Himmeln. 12. Was dünket euch? Wenn ein Mensch hundert Schafe bekommt und eines von ihnen verirrt sich, läßt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, geht hin und sucht das verirrte? 13. Und trifft sich's, daß er es findet, Amen, ich sage euch, er freut sich darüber mehr als über die neunundneunzig, die nicht verirrt waren. 14. So ist's vor eurem Vater in den Himmeln nicht der Wille, daß eines von diesen Kleinen verloren gehe.

15. Wenn aber dein Bruder sündigt, so gehe hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein; hört er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. 16. Hört er aber nicht, so nimm mit dir noch einen oder zwei, damit auf zweier oder dreier Zeugen Mund jedes Wort gestellt werde (5 Mo. 19, 15). 17. Überhört er sie, so sage es der Gemeinde; überhört er auch die Gemeinde, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner.

Zu 18, 1 ff. Die Bevorzugung des Petrus seit seinem Bekenntnis, dann auch der Zebedäussöhne, hatte ein unerquickliches Gespräch unter den Jüngern veranlaßt (Mk.). Der Herr redet darüber sehr ernst: ein einfältiges, anspruchsloses Kind mit all seinem Nichtswissen und Nichtsthun ist ihm lieber als ein ehrgeiziger Jünger. Also gilt's umzukehren und klein zu werden, wenn man nur überhaupt zum Himmelreich gehören will. Thut man's, so wird sich der Kindessinn dadurch bewähren, daß man mit liebevoller Fürsorge sich auch der Kleinen annimmt und ihr leibliches und geistliches Wohl fördert, ohne an eigenen Vorteil u. dergl. zu denken. **6** ff. Der Blick auf alle Ärgernisse, welche der Kinder warten, führt zu einer Mahnung, keine Ärgernisse zu geben, nicht bloß den Kindern, sondern auch anderen Anfängern im Glauben, die als geringe Leute leicht verachtet werden. Die schlimmste Art von Ärgernis ist, wenn man durch Wort oder Beispiel andere zum Unglauben, zur Sünde verführt. Diese wird so schwer bestraft, daß die schmählichste Todesart dagegen ein Glücksfall scheint. **7.** In der gottentfremdeten Welt muß freilich die Sünde offenbar werden, es muß, wer Christo nicht nachgiebt, sein thätiger Feind werden, es muß auch zur Erprobung der Schwachen kommen. Das hebt aber die Verantwortlichkeit des einzelnen nicht auf. Also muß, wer kein Ärgernis geben will, sich bis zur strengsten Selbstverleugnung in Zucht nehmen 5, 29 f. Glieder verlieren kann zum Gewinn ausschlagen 10, 39. (Hätte doch Judas sich's überlegt!) **10.** Wie aber in einer geordneten Familie den schwachen Gliedern die meiste Liebe zugewendet wird, so dienen den Kleinen und Geringen im Reich die höchsten Engel. Sie suchen auch das Elendeste unter den Verirrten zur Umkehr zu bringen (Hebr. 1, 14). Thut das doch ihr Eigentümer, Gott selbst! Lu. 15. Ahmen wir ihm nach! — V. 11 ist bloß von den Abschreibern aus Lu. 19, 10 entlehnt. **15** ff. Wenn ein Bruder sündigt, so strenge sich sein Nächster, ja die ganze Gemeinde an, wieder zu gewinnen fürs ewige Leben, was verloren gehen will. Will er aber durchaus nicht bereuen, so hat die Gemeinde (16, 18) die Pflicht, sich vor seelengefährlicher Gemeinschaft durch Ausschluß zu bewahren. Ihr Urteil wird auch im Himmel gelten; wo sie unbereute Sünde festbindet, wird auch Gott sie festbinden, was sie löst oder für vergeben erklärt, wird auch Gott vergeben. (Beispiele Ap. 5, 1 ff.; 13, 1 f.; 1 Kor. 5, 1 ff.) Diese Macht ruht auf der Gewißheit der Gebetserhörung. Eine Bitte, zu der sich mehrere vereinigen, wird nicht leicht etwas Unnützes oder Eigenwilliges in sich schließen; einmütigen Bitten ist also unbedingte Erhörung zugesagt. Aber nicht durch äußere Veranstaltung, sondern durch persönliches Zusammenwirken und Zusammenschmelzen der Herzen kommt es zu

18. Amen, ich sage euch, was ihr immer bindet auf Erden, wird auch im Himmel gebunden sein; und was immer ihr löset auf Erden, wird auch im Himmel gelöst sein. 19. Wiederum sage ich euch: Amen, wenn zwei von euch eins werden auf Erden über irgend eine Sache, die sie erbitten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater im Himmel. 20. Denn wo zwei oder drei versammelt sind auf meinen Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

21. Da trat Petrus herbei und sagte zu ihm: Herr, wie oft darf mein Bruder gegen mich sündigen, daß ich ihm zu vergeben habe? Bis siebenmal? 22. Sagt Jesus zu ihm: Nicht, sage ich dir, bis siebenmal, sondern bis siebzigmal siebenmal. 23. Darum ist das Himmelreich gleich geworden einem menschlichen Könige, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. 24. Da er aber zu rechnen anfing, wurde ihm einer vorgeführt, der zehntausend Talente schuldig war. 25. Da er aber nicht hatte zu bezahlen, befahl der Herr, ihn zu verkaufen samt Weib und Kindern und allem, was er hatte, und damit zu bezahlen. 26. Nun fiel der Knecht nieder, betete ihn an und sagte: Habe Geduld mit mir, so will ich dir alles bezahlen. 27. Der Herr erbarmte sich über jenen Knecht, ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm. 28. Hinausgegangen fand aber jener Knecht einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war, packte und würgte ihn und sagte: Bezahle, wenn du was schuldig bist. 29. Nun fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn: Habe Geduld mit mir, so will ich dir alles bezahlen. 30. Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt haben würde. 31. Da nun seine Mitknechte den Vorgang sahen, wurden sie sehr betrübt, kamen und meldeten ihrem Herrn alles Geschehene. 32. Da rief ihn sein Herr herbei und sagte zu ihm: Böser Knecht, alle jene Schuld erließ ich dir, weil du mich batest; 33. mußtest du nicht auch deines Mitknechts dich erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarmte? 34. Und zürnend übergab ihn sein Herr den Folterern, bis er ihm seine ganze Schuld bezahlt haben würde. 35. So wird auch mein himmlischer Vater euch thun, wenn ihr nicht vergebet, ein jeder seinem Bruder, von Herzen.

Wirken in Peräa. 19, 1—20, 16.

19, 1. Und es geschah, da Jesus diese Reden beendigt hatte, brach er auf von Galiläa und kam in das Gebiet Judäas, jenseits des Jordan. 2. Und große Scharen folgten ihm, und er heilte sie daselbst. 3. Da traten zu ihm die Pharisäer und versuchten ihn mit der Frage: Ist es erlaubt, sein Weib auf irgend einen Grund hin zu entlassen? 4. Er aber antwortete: Habt ihr nicht gelesen, daß der Schöpfer sie von Anfang als Mann und Weib schuf und sagte: 5. „Darum wird ein Mensch Vater und

---

solcher Einmütigkeit. **20.** Denn auf Jesu Scheiden folgt eine neue Weise seiner Gegenwart, da er wie Jehova im Heiligtum inmitten seines Volkes waltet. Keinem einzelnen, wie hoch er stehe, wird die Richtergewalt erteilt. Aber das gemeinsame Gebet derer, die seinen Namen bekennen, wird von ihm selbst erhört und ausgeführt. Nur gehört zu solcher Liebes- und Gebetsarbeit ganz wesentlich, daß man gelernt habe, königlich zu vergeben. **21** ff. Petrus glaubt hochzugreifen mit seiner Vergebungsgrenze, die Rabbinen meinten, dreimal vergeben sei schon genug. Jesus aber sagt, die vergebende Liebe habe keine Grenze außer Gottes Vorbild, ob er nun mit seiner Zahl (nach 1 Mo. 4, 24) 77 oder 490 ausdrücken wollte. Das Gleichnis erklärt sich selbst. 10 000 Talente können 75 Mill. M. betragen (wenn attische, 45 Mill.); 100 Denare = höchstens 70 M. (= 1/60 des Talents). Bei wem die vergebende Liebe Gottes nicht ähnliche Liebe wirkt, so daß er die im Vergleich mit unserer Schuld gegen Gott geringfügige Schuld des Nächsten vergeben kann, der zeigt damit, daß er doch kein wahrer Reichsgenosse ist, sich also von den Gütern des Reichs, deren erstes die Sündenvergebung ist, selbst ausschließt. — „Von Herzen" vergeben kann jeder, welchem der Erlaß der eigenen unzahlbaren Schuld zu Herzen gegangen ist.

Zu 19, 1 ff. Gegen den Schluß seines Laufs finden wir den Herrn in Peräa, heilend und lehrend (Mk.). Pharisäer legen ihm hier die Frage vor, die damals viel besprochen wurde, ob zur Scheidung nur ein wirkliches Vergehen der Frau berechtige, oder, wie Hillel lehrte, schon „irgend eine Unlust", z. B. wenn sie die Speise verbrenne. Beim Volk war die laxere Ansicht beliebt. Jesus geht auf die uranfängliche Stiftung der Ehe zurück (wie 5, 32), wornach sie,

Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und werden die zwei Ein Fleisch sein" (1 Mo. 1, 27; 2, 24)? 6. Also sind sie nicht mehr zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll ein Mensch nicht scheiden. 7. Sie sagen ihm: Wie hat denn Mose geboten, einen Scheidebrief zu geben und so zu entlassen (5 Mo. 24, 1)? 8. Er sagt ihnen: Mose hat in Hinsicht auf eure Hartherzigkeit euch gestattet, eure Weiber zu entlassen; von Anfang aber ist es nicht also geschehen. 9. Ich sage euch aber: Wer sein Weib entläßt, es sei denn wegen Hurerei, und freiet eine andere, der bricht die Ehe (5, 32). 10. Sagen zu ihm die Jünger: Wenn es sich also verhält mit dem Recht von Mann und Weib, so frommt es nicht zu heiraten. 11. Er aber sagte zu ihnen: Nicht alle fassen dieses Wort, sondern die, denen es gegeben ist. 12. Denn es giebt Verschnittene, die so geboren sind von Mutterleib her, und giebt Verschnittene, die von den Menschen entmannt wurden, und giebt Verschnittene, die sich selbst entmannt haben um des Himmelreichs willen. Wer es zu fassen vermag, fasse es. (Vgl. Mk. 10, 1—12.)

13. Damals wurden Kindlein zu ihm gebracht, daß er ihnen die Hände auflege und bete. Die Jünger aber schalten sie. 14. Jesus aber sagte: Lasset die Kindlein und hindert sie nicht zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich. 15. Und er legte ihnen die Hände auf und zog von dannen. (Vgl. Mk. 10, 13—16; Lu. 18, 15 ff.)

16. Und siehe einer trat zu ihm und sagte: Meister, welches Gute soll ich thun, damit ich ewiges Leben erlange? 17. Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich nach dem Guten? Einer ist der Gute. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. 18. Er fragt: Welche? Jesus sprach: Das „du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht falsch Zeugnis reden, 19. ehre Vater und Mutter," und „du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" (3 Mo. 19, 18). 20. Sagt zu ihm der Jüngling: Das alles habe ich (von Jugend an) beobachtet, was fehlt mir noch? 21. Jesus

---

einen Fall ausgenommen, eine unauflösliche Verbindung ist; die Zulassung der Scheidung durch Mose erklärt er aus der sittlichen Schwachheit des Volks. Die Bedenken der Jünger wegen der Unlösbarkeit der Ehe geben ihm Anlaß, auszusprechen, daß Ehelichwerden nicht jedes Mannes Pflicht sei. Der Lebenszweck könne auch erreicht werden ohne Ehe, und mancher werde auf sie verzichten, um der Förderung des Himmelreichs seine ungeteilte Kraft zu widmen (vgl. Paulus 1 Kor. 7; 9, 5). Das Wort von Selbstentmannung ist natürlich nicht buchstäblich gemeint, ebensowenig wie das vom Augausreißen. Es bedeutet einfach Verzicht auf die Ehe. Aber so wenig es dem Menschen zusteht, nach eigener Willkür die Ehe aufzulösen, so wenig darf er sich ihr nach Willkür entziehen. Manche sind durch äußere Ursachen ohne ihr Zuthun und gegen ihren Willen von der Ehe ausgeschlossen. Andere entsagen derselben freiwillig, und diese Entsagung ist recht, aber nur dann, wenn sie geschieht im Gehorsam gegen Gottes Führung und im Blick auf sein Reich. **13** ff. Die Jünger meinten wohl, um kleiner Kinder willen dürfe man Jesum nicht behelligen; was werden diese auch von seinem Gebet verstehen? Er aber hat Herz und Zeit für sie und deutet wieder wie 18, 3 den Jüngern an, daß sie durch Einfalt und Demut „solche" werden müssen. „Jesus handelt auch hier als der, der das Himmelreich verwaltet ... Die Kinder sind für ihn nicht zu klein, wohl aber die Jünger zu groß ... Die Lehre Jesu fassen die Kleinen noch nicht, und seinen Willen können sie auch noch nicht thun. Aber unser Anteil am Himmelreich beruht nicht auf dem, was wir Menschen thun, sondern auf der uns zugewandten Freundlichkeit Gottes ... Jesus ist auch da nicht ratlos, wo er noch nicht unterrichten kann. Er predigt den Kleinen nicht, er legt aber seine Hand auf sie ... Dann geht er weg. Sie mußten sich an seinem Segen genügen lassen, behielten aber in demselben einen reichen Glaubensgrund zurück. — Auch dieses Wort Jesu hat ähnlich wie das über die Ehe unübersehbare Wirkungen hervorgebracht. Jenes hat der Kirche die reine und treue Ehe gegeben, dieses dieselbe auch den Kindern aufgethan" (Schlatter). **16** ff. Dem jungen Synagogenvorsteher (Lu.) ist es ein Ernst mit dem Gutesthun, das er als den Weg zum Leben ansieht. Jesus leitet ihn zur Erkenntnis des Guten, indem er es einfach in die Befolgung von Gottes Willen setzt. Der Jüngling meint im ganzen tadellos zu leben, doch spürt er einen Mangel, fragt noch nach einer besonderen Leistung. Da stellt ihn der Herr auf die Probe: ob er den Nächsten so liebe, daß er ihm alle Güter, Gott so, daß er ihm sich selbst geben könnte? Er vermochte es nicht, wenigstens damals nicht; einen Platz unter den Zwölfen hat er jedenfalls nicht erhalten, die eigene

sprach zu ihm: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe deine Habe und gieb es Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; dann her! folge mir! 22. Als der Jüngling das hörte, ging er betrübt davon, denn er hatte viele Güter. 23. Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Amen, ich sage euch, ein Reicher wird schwer ins Himmelreich eingehen. 24. Wiederum sage ich euch, es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr eingehe, als ein Reicher in das Himmelreich. 25. Als die Jünger das hörten, entsetzten sie sich und sagten: Wer kann dann gerettet werden? 26. Jesus aber blickte sie an und sprach: Bei Menschen ist dies unmöglich, aber bei Gott ist alles möglich. (Vgl. Mk. 10, 17—27; Lu. 18, 18—27.)

27. Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns nun? 28. Jesus aber sprach zu ihnen: Amen, ich sage euch, ihr, die ihr mir folgtet, werdet in der Neuschaffung (Wiedergeburt), wenn des Menschen Sohn sitzt auf dem Thron seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israel. 29. Und wer immer verlassen hat Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Acker oder Häuser, um meines Namens willen, der wird's hundertfältig empfangen und ewiges Leben ererben. 30. Aber viele Erste werden Letzte sein und Letzte Erste. (Vgl. Mk. 10, 28—31; Lu. 18, 28 ff.)

20, 1. Denn das Himmelreich ist gleich einem Hausherrn, der mit dem frühen Morgen ausging, Arbeiter zu dingen in seinen Weinberg. 2. Nachdem er mit den Arbeitern eins geworden war auf einen Denar für den Tag, schickte er sie in seinen

---

Ohnmacht aber wird er erkannt haben. **24.** Das Nadelöhr mag, wie jetzt am großen Thor in Hebron, ein Nebenpförtchen bedeuten; jedenfalls ist's eine sprichwörtliche Redeweise für Unmögliches. Die Jünger merken wohl, daß, was von Reichen gilt, auch die miteinschließt, die überhaupt noch am Irdischen hängen. Wie kann der Mensch hievon geheilt werden, außer durch allmächtige Gnade, die das Herz umwandelt und in Jesu Nachfolge zieht! **27** ff. Es mochte den Jüngern schon schwer geworden sein, Jesu Wanderleben zu teilen; daher darf die Frage nach dem Lohn nicht befremden. Jesus verweist sie auf die Welterneuerung Jes. 65, 17, die mit seiner Wiederkunft eintreten wird. Da werden auch sie mitherrschen (2 Tim. 2, 12) und mitrichten, wie nach 1 Kor. 6, 2 die Heiligen überhaupt die Welt richten werden, Off. 20, 4. **28.** Zunächst verwalten die Zwölfe Gottes scheidendes Wort nur in der unscheinbaren Form des Apostelberufes; einst in der Herrlichkeit aber wird es offenbar werden, daß, was sie auf Erden gelöst oder gebunden haben, auch im Himmel gelöst oder gebunden sein wird. Dann werden sie auch die Frommen des A. T. zu Christi Gemeinschaft laden, dem fleischlichen Israel aller Zeiten aber das Gericht verkündigen. Luk. 22, 29 f. **29.** Auch geringere Jünger sollen für alles, was sie um Jesu willen aufgeben, hundertfältigen (oder „vielfältigen") Ersatz erhalten, der in diesem Leben beginnt und im ewigen vollendet wird. Wer Christi wegen von den Seinigen sich lösen muß, wird durch sein Opfer nicht einsam, tritt vielmehr unter eine große Schar, mit der verbunden zu sein das Leben reich macht. (Schlatter.) **30.** Die Frage des Petrus schloß aber auch eine Gefahr in sich und bedurfte einer Läuterung, da eben Lohnsucht aus Ersten Letzte machen kann. **20, 1** ff. Nicht die Zeitlänge des Dienstes und der Nachfolge Jesu entscheidet über den Lohn, sondern der Sinn, in welchem man dient und nachfolgt; bei kürzerer Dienstzeit, aber echter Bekehrung kann einer größeren Lohn erhalten als ein anderer bei längerem, aber mehr äußerlichem Dienst; so mag aus dem Letzten der Erste, aus dem Ersten der Letzte werden. Dies Wort bewahrt solche, die Erste sind, vor Übermut, und solche, die Letzte sind, vor Verzagtheit. Erste können sinken, Letzte können steigen. Man denke auch an Paulus und 1 Kor. 15, 9. Den Denar, ewiges Leben, erhalten sie freilich alle, denn sie haben alle gearbeitet (im Weinberg Jes. 5); aber der Lohn, den die Letzten bekommen, ist im Verhältnis zur Arbeit größer, weil sie in edlerem Sinn gearbeitet, nicht auf Lohn akkordiert haben wie die ersteren, deren weniger kindliche Gesinnung sich durch ihre Unzufriedenheit über die Bevorzugung der letzteren kundgiebt. Also nicht nach Stückzahl der Werke wird gelohnt, sondern nach väterlicher Gnade und Weisheit. Wenn der Herr (nach einigen alten Handschriften, vgl. 22, 14) nicht bloß von Ersten und Letzten spricht, sondern die einen sogar Auserwählte, die anderen bloß Berufene nennt, so sind damit wohl Stufen der Seligkeit angedeutet; man kann aber auch verlieren, was man erarbeitet hat (2 Joh. 8); und wird man hochmütig wegen des langen und schweren Dienstes, so wird man tief hinuntergesetzt. Nur der bleibt bei den Ersten, der sich zu den Letzten stellt.

Weinberg. 3. Und da er um die dritte Stunde ausging, sah er andere auf dem Markt müßig stehen 4. und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. 5. Sie aber gingen hin. Abermals ging er aus um sechs Uhr und um neun Uhr und that ebenso. 6. Als er aber um elf Uhr ausging, traf er andere dastehend und sagte zu ihnen: Was stehet ihr den ganzen Tag müßig? 7. Sie sagen zu ihm: Weil uns niemand gedingt hat. Er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr hin in den Weinberg. 8. Da es aber Abend geworden, spricht der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und zahle den Lohn aus, von den Letzten anfangend, bis zu den Ersten. 9. Da kamen die von elf Uhr und empfingen je einen Denar. 10. Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr bekommen; und auch sie empfingen je einen Denar. 11. Beim Empfang aber murrten sie wider den Hausherrn 12. und sagten: Diese da, die Letzten, haben eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben! 13. Er antwortete aber einem von ihnen: Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht auf einen Denar mit mir eins geworden? 14. Nimm das Deine und gehe. Ich will aber diesem Letzten soviel geben wie dir; 15. oder darf ich nicht mit dem Meinen thun, was ich will? Siehst du scheel dazu, daß ich gütig bin? 16. So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte. [Denn viele sind berufen, aber wenige auserwählt.]

Dritte Leidensverkündigung. Salomes Bitte. Blindenheilung. 20, 17—34.

(Vgl. Mk. 10, 32 ff.; Lu. 18, 31 ff.)

20, 17. Und da Jesus nach Jerusalem hinaufzog, nahm er die Zwölfe besonders und sprach auf dem Wege zu ihnen: 18. Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden, und sie werden ihn zum Tod verurteilen 19. und ihn den Heiden übergeben zum Verspotten und Geißeln und Kreuzigen, und am dritten Tage wird er auferweckt werden.

20. Da trat zu ihm die Mutter der Söhne Zebedäi samt ihren Söhnen, fiel nieder und bat etwas von ihm. 21. Er sprach zu ihr: Was willst du? Sie sagt zu ihm: Sprich, daß diese meine zwei Söhne sitzen sollen in deinem Reich, einer dir zur Rechten und einer zur Linken. 22. Aber Jesus antwortete: Ihr wißt nicht, was ihr verlangt. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich im Begriff bin zu trinken? Sie sprachen zu ihm: Wir können's. 23. Spricht er zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu verleihen, steht mir nicht zu, sondern (wird gegeben) denen, welchen es bereitet ist von meinem Vater. 24. Da das die Zehne hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. 25. Aber Jesus rief sie herbei und sprach: Ihr wißt, daß die Herrscher der Völker sie unterjochen und die Großen sie vergewaltigen. 26. So soll es nicht sein bei euch; sondern wer unter euch will groß sein, der sei euer

---

Zu 20, 17 ff. Die ernste Ankündigung lautet viel bestimmter als 16, 21; 17, 22; und schon wird die Kreuzigung genannt. Man näherte sich ja der Jordansfurt und den Pilgerzügen auf dem letzten Gang nach Jerusalem. Aber die Jünger waren noch verschlossen dagegen, ja erschrocken über Jesu mutiges Voranschreiten (Mk.). In dieser Richtung war bei ihnen kein Begreifen (Lu.). Doch bei weiterem Erwägen mochte das Wort von den zwölf Thronen 19, 28 den Mutigsten die Hoffnung so weit steigern, daß sie, sei's auch nach verzweifeltem Kampfe, den endlichen Sieg und das irdische Reich jetzt bald zu sehen hofften. **20.** Markus nennt nur die Söhne, nicht die Mutter Salome. Dem 16, 16 ff. ausgezeichneten Petrus standen ja die Zebedaiden an Treue nicht nach. **22.** Ihr fordert die Plätze der zwei Schächer. Die Stufen der Herrlichkeit scheinen sich nach dem Maß zu richten, in welchem man in die Leidensgemeinschaft mit Jesu eintritt, Phil. 3, 10 f. Der Kelch, vom Vater gereicht Joh. 18, 11, deutet die Freiwilligkeit des Leidens an; in der Taufe (Mk.) kommt dasselbe als strömende Flut. **23.** Jakobus war der erste Apostel, der den Märtyrertod starb; Johannes starb eines natürlichen Todes, wußte aber auch, was Leiden Christi seien, Off. 1, 9. Über die Ehrenstellen wird nicht nach Gunst verfügt, sondern nach ewigen Regeln der Gerechtigkeit und Weisheit. **24.** Der Ehrgeiz des einen erregt gewöhnlich den Neid des andern; beides gefehlt! **26.** Ehrgeiz und Herrentum darf auf das Gebiet des Reiches Gottes nicht übertragen werden, obwohl es auch hier Regierer und Leiter

Diener; 27. und wer unter euch will Erster sein, der sei euer Knecht. 28. Gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, sich dienen zu lassen, sondern daß er diene und gebe sein Leben zum Lösegeld an vieler Statt.

29. Und da sie von Jericho auszogen, folgte ihm eine große Menge. 30. Und siehe, zwei Blinde, die am Wege saßen, hörten, daß Jesus vorbeiziehe, und schrieen: Herr, erbarme dich unser, du Sohn Davids. 31. Die Menge aber schalt sie, daß sie schweigen sollten. Sie aber schrieen um so lauter: Herr, erbarme dich unser, du Sohn Davids. 32. Da stand Jesus still, rief sie und sagte: Was wollt ihr, daß ich euch thue? 33. Sie sagten ihm: Herr, daß unsere Augen aufgethan werden. 34. Jesus aber hatte Mitleid und berührte ihre Augen; alsbald wurden sie sehend und folgten ihm.

Einzug in Jerusalem, Tempelreinigung, Feigenbaum ꝛc. Kap. 21, 1—22, 14.

(Vgl. Mk. 11, 1 ff.; Lu. 19, 29 ff.; Joh. 12, 12 ff.)

21, 1. Und als sie sich Jerusalem näherten und nach Bethphage an den Ölberg kamen, da sandte Jesus zwei Jünger ab, indem er ihnen sagte: 2. Gehet in das Dorf euch gegenüber, so werdet ihr alsbald eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; löset sie ab und bringet sie mir. 3. Und wenn euch jemand etwas sagt, so saget: Der Herr bedarf ihrer; sogleich wird er sie gehen lassen. 4. Dies geschah aber, damit erfüllt würde der Ausspruch des Propheten: 5. „Saget der Tochter Zion (Jes. 62, 11): Siehe dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und zwar auf einem Füllen, dem Sohn des Jochtiers“ (Sach. 9, 9). 6. Die Jünger aber gingen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen, 7. brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. 8. Die Mehrzahl der Menge aber breiteten ihre Kleider auf den Weg, andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. 9. Die Scharen aber, die ihm vorausgingen und die nachfolgten, schrieen: Hosanna dem Sohne Davids, gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn (Ps. 118, 25 f.), Hosanna in den Höhen! 10. Und als er in Jerusalem einzog, wurde die ganze Stadt erregt und sagte: Wer ist der? 11. Die Scharen aber sagten: Das ist der Prophet, Jesus von Nazareth in Galiläa.

---

giebt 1 Kor. 12, die doch alle nur dienen sollen. **28.** Dieser eine Vers löst das große Rätsel des Leidens Jesu. Er kann und will sterben für alle, denn diese alle sind viele Jes. 53, 11. Doch zunächst für die, welche es brauchen. Nie zuvor hatte Jesus den Zweck seines Sterbens so deutlich ausgesprochen (Joh. 17, 19). Wir sind Gefangene durch Schuld der Sünde, für welche ein Lösegeld bezahlt werden muß Ps. 49, 8 f. Das können wir für keinen leisten, wohl aber dem Herrn ähnlich werden in selbstaufopfernder Liebe. **29** ff. Von diesen Blinden scheint einer, Bartimäus, in der Gemeinde bekannter geworden zu sein, daher Markus nur ihn erwähnt. Lukas verlegt die Heilung vor den Eingang in Jericho, um dort Jesu Verkehr mit Zachäus und seine Gleichnisreden nicht zu unterbrechen. Den Ruf „Sohn Davids“ läßt der Herr jetzt gewähren, anders als 9, 27.

Zu 21, 1 ff. Jesus hatte in Bethania übernachtet (Joh.) und geht, jetzt am Sonntag, in das schon zu Jerusalem gehörige Bethphage, „Feigenhausen“, von wo er sich die Eselin und ihr Füllen kommen läßt. Er will seinem Volk als der verheißene Friedenskönig nahen und läßt diesmal der Begeisterung seiner Begleiter freien Lauf. War es doch „der Tag, den Gott gemacht“ Ps. 118, 24. Aus diesem Psalm, den man als messianisch an Festen sang, nimmt das Volk seinen Glückwunsch: „Hosanna, Hilf doch, Herr, deinem Gesalbten!“ und den Segensruf für seinen König. Jesus konnte jetzt als Messias auftreten, als König, da er durch seine Lehre und seinen Wandel jahrelang gezeigt hatte, welcher Art sein Reich sei, und da sein baldiger Ausgang alle Mißdeutung entfernte. Zudem hielt er den Einzug auf eine Weise, daß der denkende Beobachter merken mußte, Jesus wolle nicht als irdischer Herrscher auftreten, sondern als König der Herzen, „ein Gerechter und Helfer, aber arm“. Denn er ritt nicht auf einem stolzen Roß, sondern auf einem Eselein, das seiner Mutter nachlief. Jesus mußte aber und wollte noch vor seinem Ausgang als Messias auftreten, um zu zeigen, daß er trotz seines bevorstehenden Leidens der König Israels sei und bleibe. **10.** In Jerusalem selbst erregt der ehrenvolle Einzug die Gemüter; dem römischen Statthalter aber scheint kein Argwohn gegen den Propheten aus

12. Und Jesus ging in den Tempel Gottes und trieb alle hinaus, die im Tempel verkauften und kauften, warf die Tische der Wechsler um und die Sitze der Taubenverkäufer, und sagte ihnen: 13. Es steht geschrieben (Jes. 56, 7): „Mein Haus soll ein Bethaus genannt werden, ihr aber macht es zu einer Räuberhöhle“ (Jer. 7, 11). 14. Und es kamen zu ihm Blinde und Lahme im Tempel, und er heilte sie. 15. Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunderdinge sahen, die er that, und wie die Knaben im Tempel schrieen: Hosanna dem Sohne Davids! entrüsteten sie sich und sagten zu ihm: 16. Hörest du, was diese sagen? Jesus aber sagt zu ihnen: Ja. Habt ihr nie gelesen: „Aus dem Munde von Unmündigen und Säuglingen hast du dir Lob bereitet“ (Ps. 8, 3)? 17. Und er verließ sie, ging zur Stadt hinaus nach Bethania und übernachtete daselbst.

18. Als er aber am Morgen wieder zur Stadt ging, hungerte ihn. 19. Und da er einen Feigenbaum am Wege sah, trat er zu ihm hin, fand aber nichts an ihm als nur Blätter. Und er spricht zu ihm: Hinfort komme von dir keine Frucht mehr in Ewigkeit! Und sofort verdorrte der Feigenbaum. 20. Da das die Jünger sahen, verwunderten sie sich und sagten: Wie ist der Feigenbaum plötzlich verdorrt? 21. Jesus aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch, wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht nur das am Feigenbaum thun, sondern wenn ihr zu diesem Berge sprechet: Hebe dich und wirf dich ins Meer, so wird es geschehen. 22. Und alles, was ihr im Gebet glaubend erbittet, werdet ihr empfangen.

23. Und als er in den Tempel gekommen war und lehrte, traten zu ihm die Hohenpriester und die Ältesten des Volks und sagten: In was für Macht thust du

---

Galiläa aufgestiegen zu sein. **12** ff. Nun tritt der Messias nach Mal. 3, 1 ff. in seinen Tempel und reinigt ihn (nach Markus erst am Montag). Hatte er ihn das erstemal, Joh. 2, 16, zum Kaufhaus erniedrigt gefunden, so sieht er jetzt gar in eine Räuberhöhle hinein. Sein Auftreten im Tempel gehört samt den Heilungen zu den Wunderdingen, welche den Zorn der Widersacher erregten, die jenes Psalmwort „um zum Schweigen zu bringen den Feind und Rachgierigen“ so mächtig traf. **17.** Bethania, nur $^3/_4$ St. östlich von Jerusalem gelegen, von Matth. nur noch 26, 6 erwähnt, kennen wir aus Joh. als den Wohnsitz einer Jesu befreundeten Familie. **18** ff. Der Feigenbaum, der seinem Herrn die Frucht versagt, ist das jüdische Volk Mich. 7, 1; Lu. 13, 6 ff., über dessen Verblendung Jesus hier geweint hat Lu. 19, 41. Hosannarufe sind bloße Blätter. Mit Blättern war jener vereinzelte Baum am Wege der Jahreszeit vorangeeilt; so durfte man an ihm neue Fruchtansätze oder Spätfeigen erwarten, die, während des Winters in ihrem Wachstum unterbrochen, im Frühjahr vollends ausreiften. Es ist dies das einzige Strafwunder Jesu; und das hat er nicht an einem Menschen gethan, sondern an einem Baum. Es war eine Art Thatgleichnis oder Anschauungsunterricht. **21.** Das Bergeversetzen, wie 17, 20, war sprichwörtlicher Ausdruck für das Bewirken des scheinbar Unmöglichen Sach. 4, 7. Wenn z. B. Heiden den predigenden Missionar — wie das in Indien vorkommt — unter Hinweis auf dieses Herrenwort herausfordern, er solle vor ihren Augen einen Berg versetzen, so darf er getrost antworten: Der Berg ist das Heidentum, und das wird schon noch fallen; wir können warten; aber was in Europa geschehen ist, das wird auch in Indien geschehen; Jesus wird siegen! **23** ff. Eine Deputation der Behörde fragt Jesum nach der Vollmacht für alles, was er seit seinem Einzug gethan. Sprach er göttliche Vollmacht an, so konnte man ihn der Gotteslästerung bezichtigen. Er schlägt sie durch eine Gegenfrage, die seinen Vorläufer und damit auch seinen eigenen Auftrag betraf. Daß sie die Antwort schuldig bleiben, beweist, daß sie in den wichtigsten religiösen Fragen sich selbst als unwissend bekennen müssen, also kein Recht haben, mit Jesus ein Examen anzustellen. Es beweist zugleich, daß sie die Zeichen der Zeit nicht verstehen, sondern dem Rat Gottes widerstreben. Wer den Täufer nicht hört, für den ist Jesus nicht gekommen. Es ist ihnen überhaupt nicht um die Sache, sondern nur um die eigene Macht und Ehre zu thun. Sofort geht er dann von der Verteidigung zum Angriff über, und zwar durch drei Gleichnisse. Gott hat zweierlei Kinder in Israel. Besser ist's, entschiedene Abwege gehen und dann entschieden sich bekehren, wie schon durch die Bußpredigt des Täufers offenbare Sünder sich bekehren ließen, als immer sich stellen, man wolle den göttlichen Willen thun, und doch zu keiner echten Bekehrung sich anschicken, wie bei den Oberen der Fall war, denen Johannes umsonst die Gerechtigkeit vorlebte und predigte, und dann ebenso der Herr, auch nachdem sie den Vorgang der Zöllner und

dieses? und wer hat dir diese Macht gegeben? 24. Jesus antwortete ihnen: Auch ich will euch ein Wort fragen; sagt ihr mir das, so will ich euch auch sagen, in was für Macht ich dies thue. 25. Die Taufe des Johannes, woher war sie? Vom Himmel oder von den Menschen? Sie aber erwogen bei sich: 26. Sagen wir: vom Himmel, so wird er uns sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt? Sagen wir aber: von Menschen, so müssen wir die Menge fürchten, denn alle halten Johannes für einen Propheten. 27. So antworteten sie Jesu: Wir wissen's nicht. Sprach auch er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, in welcher Macht ich dieses thue. 28. Was dünkt euch aber? Es hatte ein Mann zwei Kinder; er kam zum ersten und sagte: Kind, gehe heute hin und arbeite im Weinberg. 29. Der antwortete aber: Ich mag nicht. Darnach reute es ihn und ging hin. 30. Er ging aber zum andern und sprach gleich also. Der aber antwortete: Ja, Herr! und ging nicht hin. 31. Welcher von den zweien hat des Vaters Willen gethan? Sie sagen: Der erste. Spricht Jesus zu ihnen: Amen, ich sage euch: Die Zöllner und Huren gehen euch voran in das Reich Gottes. 32. Johannes kam zu euch auf dem Gerechtigkeitswege, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und die Huren glaubten ihm; ihr aber sahet es und ließet es euch nachher nicht reuen, daß ihr ihm geglaubt hättet.

33. Höret ein anderes Gleichnis. Es war ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg und führte einen Zaun darum und grub darin eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und zog außer Lands. 34. Da nun die Zeit der Früchte nahte, sandte er seine Knechte, daß sie seine Früchte in Empfang nähmen. 35. Da nahmen die Weingärtner seine Knechte; den einen schlugen sie, den andern töteten sie, den dritten steinigten sie. 36. Abermals sandte er andere Knechte, mehr als zuerst, und sie thaten ihnen gleich also. 37. Darnach sandte er seinen Sohn zu ihnen im Gedanken: sie werden sich vor meinem Sohne scheuen. 38. Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie bei sich: Das ist der Erbe; kommt laßt uns ihn töten und sein Erbgut an uns bringen. 39. Und sie nahmen ihn, stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. 40. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er diesen Weingärtnern thun? 41. Sie sagen zu ihm: Er wird die Übelthäter übel umbringen und den Weinberg andern Winzern austhun, die ihm die Früchte zu ihren Zeiten abliefern. 42. Jesus spricht zu ihnen: Habt ihr nie gelesen in den Schriften: „Der Stein, den die Bauleute verwarfen, der ist zum Eckstein geworden. Von dem Herrn ist dies

---

Huren schon hatten. Diese wurden durch Buße Thäter des göttlichen Willens, jene lassen sich auch durch ihr Beispiel nicht zur Buße reizen. **33** ff. Gott legte den Weinberg Israel an (Jes. 5; Ps. 80) besonders durch die Gesetzgebung, richtete sein Volk wohl ein, gab ihm den Turm, das Königtum Davids ꝛc. ꝛc. Nun sollte das Priestertum es auf den Wegen des Herrn erhalten und zu den Früchten der Dankbarkeit, der Liebe, des Gehorsams (vgl. 5 Mo.) anleiten. Nach diesen zu sehen, wurden die Propheten gesandt. Diese erfuhren Mißhandlung und Steinigung (Sacharja 2 Chr. 24, 21; Micha 2 Chr. 18, 23. Ahabs Prophetentötung 1 Kön. 18, 4; 19, 10. Jeremia ꝛc. ꝛc.). Von Anfang an betrachteten die Volksoberen Gottes Weinberg als ihr Eigentum, für das sie keine Rechenschaft schuldeten, und das Volk stimmte bei. Endlich kommt der Sohn, der Erbe, zufolge der Schöpfung schon und dann der Erlösung (Ps. 2 und Hebr. 1). Aber um die Plane ihrer Eigensucht durchzusetzen, glaubten die Weingärtner, ihn wegräumen zu müssen. **38** f. ist eine letzte Warnung, die freilich überhört wurde („hinaus" Hebr. 13, 12). Dann läßt Jesus die Winzer selbst sich das Urteil sprechen. Und das hat sich erfüllt seit der Zerstörung Jerusalems. **42** ff. Das Wort Ps. 118, 22 f., das zunächst von Israel unter den Völkern und vom zweiten Tempel gilt, hat nach Jes. 28, 16 seine vollste Bedeutung nur in Christo. (Merkwürdig, daß Kajaphas „Steinmetz" bedeutet!) Der Verachtete und Verworfene kann aber um seiner göttlichen Herrlichkeit willen nicht beseitigt werden und wird zum Eckstein des neuen Tempels (Jes. 8, 14 ist Jehova selbst dieser Stein). Wohl stürzt sich der Mensch gegen den Stein, Juda empört sich gegen den Messias; endlich aber (Dan. 2, 34 f., 44 f.) stürzt sich der Stein gegen die Völker, die seiner Hoffnung nicht entsprechen. So ist nun das Reich Gottes von den Juden zu den Heiden übergesiedelt, und hier hat es seine Früchte getragen, wenn auch nicht überall gleich. Doch nicht nur die Leiter des Volks sind schuldig, sondern dieses selbst, wie das dritte Gleichnis zeigt.

geschehen und ist wunderbar in unsern Augen"? 43. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das dessen Früchte bringt. 44. [Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf welchen aber er fällt, den wird er zermalmen.] 45. Da aber die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse hörten, erkannten sie, daß er sie meine, 46. und suchten ihn zu greifen, fürchteten aber die Massen, weil diese ihn für einen Propheten hielten. (Vgl. Mk. 12, 1—12; Lu. 20, 9—19.)

22, 1. Und Jesus antwortete und redete abermal in Gleichnissen zu ihnen also: 2. Das Himmelreich gleicht einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte. 3. Und er sandte seine Knechte aus, die Geladenen zur Hochzeit zu rufen. Und sie wollten nicht kommen. 4. Abermal sandte er andere Knechte aus und ließ den Geladenen sagen: Siehe, mein Frühmahl habe ich bereitet; meine Ochsen und Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! 5. Aber sie kehrten sich nicht daran und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seinem Handel. 6. Die Übrigen aber ergriffen seine Knechte, mißhandelten und töteten sie. 7. Der König aber ward zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um, und ihre Stadt verbrannte er. 8. Dann spricht er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Geladenen waren es nicht wert. 9. Darum gehet an die Kreuzwege der Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. 10. Und die Knechte gingen hinaus auf die Wege und brachten zusammen alle die sie fanden, Böse und Gute, und der Hochzeitssaal wurde voll von Gästen. 11. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sah allda einen Menschen, der hatte kein Hochzeitskleid an, 12. und spricht zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen ohne ein Hochzeitskleid? Er aber verstummte. 13. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die äußere Finsternis hinaus, dort wird sein das Heulen und Zähneknirschen. 14. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt (20, 16).

Verfängliche Fragen und Gegenfrage. 22, 15—46.

(Vgl. Mk. 12, 13 ff.; Lu. 20, 20 ff.)

22, 15. Dann gingen die Pharisäer hin und faßten einen Rat, um ihm in einem Wort eine Falle zu legen. 16. Sie senden zu ihm ihre Jünger mit den Herodianern, die sagen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und den Weg Gottes in Wahrheit

---

22, 2. Der Sohn ist wie der Erbe, so der Bräutigam, d. i. für alttestamentliche Hörer Jehova selbst. Er kommt nicht als Fordernder, sondern als Geber. Das Himmelreich gleicht dem Hochzeitsmahl und umfaßt alles, Bereitung, Ladung, Erfolg der Ladung, Genuß des Mahls und bräutliche Ehre. Schon der Täufer lud dazu die, welche die nächste Anwartschaft hatten, die Kinder des Reichs; dann thaten das Jesus und die Apostel, und zwar wurden die Einladungsworte immer dringender und lockender. Aber irdisch Gut und irdisches Geschäft hält die Mehrzahl ab, dem Rufe zu folgen. Etliche töten gar die Knechte. Die Obersten thun das und das Volk; daher die Strafe alle trifft. **9.** Nun geht der Ruf aus in alle Welt Mk. 16, 15; erst nach Jerusalems Sturz beginnt so recht die Heidenmission. Doch auch unter den Heiden, wo die Einladung bessere Aufnahme fand, waren die, welche ihr folgten, nicht alle tüchtig. Es kommt, wie beim Unkraut und bei den gefangenen Fischen, die Scheidungszeit. **11** ff. Damit ist den Juden gesagt, daß auch das den Heiden zugewendete Erbarmen nie parteiisch wird; uns, daß der einzelne nicht unbewußt zum Christen wird, und daß man mit der Gnade nicht scherzen darf. (In Gerechtigkeit und Gericht will ich mich dir verloben Hos. 2, 21). Hatte der Geladene kein Hochzeitskleid, so konnte er sich eins erbitten oder demütig seine Unwürdigkeit bekennen; aber er hält sein unflätiges Kleid (Selbstgerechtigkeit) für gut genug. Jesus lehrt hier, daß die Gnade uns heiligen will, und daß der, der sich nicht von ihr heiligen läßt, unter den Zorn fällt. Ohne Festkleid setzt sich an die Tafel, wer sich die Sünde vergeben läßt und sie doch behalten will, wer Christus seinen Herrn heißt und doch nur sich selber dient. **14.** Auserwählte sind die, welche das hochzeitliche Kleid sich verschaffen in Bekehrung und Heiligung. Wie man aus einem Berufenen ein Erwählter wird, das zeigt Phil. 3, 12 ff.

Zu 22, 15 ff. Schon lange war das Volk von der Frage bewegt, ob es mit Steuerzahlen an die heidnischen Römer nicht sündige (S. 12). Jetzt wurde sie dem Herrn von Pharisäern und

lehrst; auch kehrst du dich an niemand, denn du siehst nicht auf das Ansehen von Menschen. 17. Sage uns also, was dünkt dich? Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht? 18. Da aber Jesus ihre Bosheit erkannte, sagte er: Was versuchet ihr mich, ihr Heuchler? 19. Zeiget mir die Steuermünze. Sie brachten ihm einen Denar. 20. Und er sagt zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? 21. Sagen sie: Des Kaisers. Da spricht er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. 22. Da sie das hörten, verwunderten sie sich, ließen ihn und gingen davon.

23. An demselben Tage traten Sadduzäer zu ihm, die da sagen, es gebe keine Auferstehung, und fragten ihn: 24. Meister, Mose hat gesagt: Wenn einer ohne Kinder stirbt, so soll sein Bruder dessen Weib zur Schwagerehe nehmen und seinem Bruder Samen erwecken (5 Mo. 25, 5). 25. Nun waren bei uns sieben Brüder. Der erste freite und starb, und da er keinen Samen hatte, ließ er sein Weib seinem Bruder. 26. Ebenso auch der zweite und der dritte bis zu den sieben. 27. Zuletzt von allen starb das Weib. 28. Nun bei der Auferstehung, wem von den sieben wird sie Weib sein? Sie haben sie ja alle gehabt. 29. Jesus antwortete ihnen: Ihr irret, weil ihr weder die Schriften noch die Kraft Gottes kennet; 30. denn in der Auferstehung freien sie weder, noch werden sie gefreit, sondern sind wie Engel Gottes im Himmel. 31. In Betreff aber der Auferstehung der Toten — habt ihr nicht gelesen das Wort, das euch von Gott gesagt ist (2 Mo. 3, 6): 32. „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“? Er ist nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden. 33. Und die Scharen, da sie es hörten, entsetzten sich über seine Lehre.

34. Da aber die Pharisäer hörten, daß er die Sadduzäer zum Schweigen gebracht, thaten sie sich zusammen, 35. und einer von ihnen, ein Gesetzeskundiger, versuchte ihn mit der Frage: 36. Meister, welches Gebot ist groß im Gesetz? 37. Er aber sagte ihm: „Du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Denkkraft“ (5 Mo. 6, 5). 38. Dies ist das große

---

Anhängern des Herodes vorgelegt, in achtungsvoller Form zwar, aber in der Absicht, ihn beim Volk oder bei dem Statthalter (Lu. 23, 2) zu verklagen. Jesu Antwort zeigt, daß sie mit Annahme der kaiserlichen Münze die Herrschaft des Kaisers thatsächlich anerkannt hatten. Also habt ihr ihm Steuer zu geben, will er sagen, doch nur weil ihr bisher Gott nicht gegeben habt, was sein ist (die Seele, die Gottes Bild trägt), weil ihr abtrünnig und daher einer fremden Macht unterwürfig wurdet; gebet aber Gott, was Gottes ist, indem ihr z. B. den euch von Gott gesandten Heiland annehmet, so wird sich das Verhältnis irdischer Abhängigkeit wieder lösen. Wohl ist Israel, an sich ein freies Volk als Gottes Volk, dermalen mit Recht geknechtet (es hatte auch um römische Regierung statt der des Archelaus gebeten S. 12). Kein Wunder, daß selbst seine Gegner das Schlagende seiner Antwort bewunderten. Politischer Druck ist hienach stets als Folge der Sündenschuld eines Volkes zu beurteilen. Darüber gilt's Buße zu thun. Weil aber politische und religiöse Gemeinschaft verschiedene Kreise sind, hat man bei Konflikten von Bürgerpflicht und Gewissensrecht darauf zu sehen, daß die Seele Gott gegeben werde. **23** ff. Die Sadduzäer, welche glaubten, die Seele vergehe zugleich mit dem Leib (Ap. 23, 8), erfanden einen ungeheuerlichen Fall von wiederholter Schwagerehe, um den Herrn mit seiner Auferstehungslehre lächerlich zu machen. Sie folgerten daraus, Mose könne auch nicht an die Auferstehung geglaubt haben. Jesus zeigt ihnen zuerst, daß, wenn sie sich das Leben der Auferstandenen als eine Fortsetzung des natürlichen Lebens denken, sie die Kraft Gottes nicht kennen. Sie verstehen nicht, wie Gott eine neue Welt, eine höhere Menschheit, zu schaffen vermöge ohne Geburt wie ohne Tod (Lu.); himmlische Leiber, den Engeln gleich (zugleich gegen die sadduzäische Leugnung der Engel Ap. 23, 8 gerichtet). Daß sie die Schrift nicht kennen, beweist er nicht aus den Propheten, sondern aus einem tiefsinnigen Worte Moses, wonach Abraham, Isaak und Jakob fortlebten. Gott ist zu ihnen in ein persönliches Verhältnis getreten, das sich voll verwirklichen soll, was im Hades nicht geschieht. Also nicht bloß ihr Fortleben ist daraus abzunehmen, sondern auch ihre Bestimmung zur Auferstehung, zur Engelgleichheit. **34** ff. Das Staunen des Volks über Jesu Lehre war den Pharisäern so unbequem, daß noch etwas versucht werden mußte. Man zählte im Gesetz 613 Gebote (248 Gebote und 365 Verbote), welches ist nun das wichtigste? Jesus findet es leicht, doch als ein Doppelgebot, weil die wahre Gottesliebe sich in der Nächstenliebe zeigt und diese aus jener fließt. Ohne diese seine Seele stürzt das ganze Gesetzesgebäude zu-

und erste Gebot. 39. Das zweite ist ihm gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (3 Mo. 19, 18). 40. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

41. Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus: 42. Was dünket euch von dem Christus? Wessen Sohn ist er? Sie sagen ihm: Davids. 43. Spricht er zu ihnen: Wie nennt ihn denn David im Geiste Herr, da er sagt (Ps. 110, 1): 44. „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege unter deine Füße.“ 45. Wenn denn David ihn Herr nennt, wie ist er sein Sohn? 46. Und niemand konnte ihm ein Wort erwidern, noch wagte einer von dem Tage an hinfort ihn zu fragen.

Strafrede wider die Schriftgelehrten und Pharisäer. Kap. 23.

(Vgl. Mk. 12, 38—40; Lu. 20, 45—47.)

23, 1. Dann redete Jesus zu den Scharen und zu seinen Jüngern also: 2. Auf Moses Stuhl haben die Schriftgelehrten und Pharisäer sich gesetzt. 3. Alles nun, was sie euch sagen, das thut und haltet, aber nach ihren Werken thut nicht; denn sie sagen es, und thun es nicht. 4. Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern, sie selbst aber wollen sie nicht mit ihrem Finger anrühren. 5. Alle ihre Werke aber thun sie, damit sie von den Leuten angeschaut werden. Denn sie machen ihre Gebetszettel breit und die Kleiderquasten groß. 6. Sie lieben oben den ersten Platz bei Gastmählern und die ersten Sitze in den Synagogen 7. und auf den Märkten gegrüßt und von den Leuten Rabbi genannt zu werden. 8. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister, ihr aber seid alle Brüder. 9. Und niemanden auf Erden nennet euren Vater; denn einer ist euer Vater, der im Himmel. 10. Auch Führer sollt ihr euch nicht nennen lassen; denn einer ist euer Führer, der Christus. 11. Der Größere unter euch soll euer Diener sein. 12. Wer aber sich selbst erhöht, der wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

13. Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr das Himmelreich verschließet vor den Menschen: denn ihr geht nicht hinein, und lasset auch nicht hinein gehen, die hinein wollen. 15. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr Meer und Festland durchziehet, um einen Proselyten zu machen; und ist er's geworden, so macht ihr aus ihm einen Sohn der Hölle, zwiefältig mehr als ihr. 16. Wehe euch, blinde Leiter, die ihr saget: Wer beim Tempel schwört, das gilt nichts; wer aber beim Golde des Tempels schwört, der ist verpflichtet. 17. Ihr Thoren und Blinde, was ist mehr, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt? 18. Ferner:

---

sammen. **41** ff. Jesus zeigt nun den Widersachern, daß sie auch vom Messias noch nicht richtig denken. Sie heißen ihn Davids Sohn und erwarten ihn auf Davids Thron. David selbst aber beugt sich vor ihm als vor einem Herrn, dem Gott den Sitz zu seiner Rechten und die Herrschaft über alle seine Feinde zugesprochen hat. Für uns steht die Antwort Röm. 1, 3 f., Israel aber bleibt noch vor diese Frage hingestellt. Er selbst hört bereits ein „Setze dich zu meiner Rechten ꝛc. ꝛc.“ und übt sein Strafamt aus über die verstockten Gegner.

Zu 23, 1 ff. Zunächst erkennt Jesus die amtliche Stellung und die Orthodoxie der Volksleiter an, mutet daher seinen Jüngern zu, die Fesseln auch der verschärften Satzung lieber noch länger zu tragen, als durch voreiliges Abwerfen den Schein der Zuchtlosigkeit auf sich zu laden (der Tempel falle doch bald genug V. 36). Aber Schein der Frömmigkeit und Ehre vor den Menschen suchen sei all ihr Thun (breite Gebetszettel 5 Mo. 11, 18 an Stirn und Oberarm und lange Quasten an den Gewandenden 4 Mo. 15, 38 ff. gehören zu diesem Prangen). Dagegen empfiehlt er den Jüngern Einklang des Wandels mit der Lehre, brüderliche Gleichheit und demütigen Dienst (seiner, des Messias, als alleinigen Führers V. 10); das sei die Grundlage aller Größe in seinem Reich. **13** ff. In siebenfachem Wehe (denn V. 14 kam bloß durch den Abschreiber aus Mk. 12, 40 herein) spricht Jesus das Endurteil über die widerspenstigen Bauleute. Sie hindern den Eingang ins Himmelreich, missionieren wohl, aber für die Hölle, haben allen Sinn für Wahrheit und Gewissenhaftigkeit verloren, verabsäumen das Wichtigste im Gesetz, halten nur auf äußere Reinheit, während sie ihrer Habsucht fröhnen, gleichen den (jährlich im Monat Adar) übertünchten Gräbern und ehren die von den Vätern getöteten Propheten durch

Wer schwört beim Altar, das gilt nichts; wer aber schwört bei der Gabe, die darauf ist, der ist verpflichtet. 19. Ihr Blinde! was ist denn größer, die Gabe oder der Altar, der die Gabe heiligt? 20. Darum wer beim Altar schwört, der schwört bei ihm und bei allem, was darauf ist; 21. und wer beim Tempel schwört, der schwört bei ihm und bei dem, der ihn bewohnt; 22. und wer beim Himmel schwört, der schwört beim Thron Gottes und bei dem, der darauf sitzt. 23. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr verzehntet Minze, Dill und Kümmel und laßt dahinten das Schwerere vom Gesetz, das Gericht, die Barmherzigkeit und die Treue. Dies sollte man thun und jenes nicht lassen. 24. Ihr blinden Leiter, die ihr die Mücke seihet, das Kamel aber verschlucket. 25. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr die Außenseite an Becher und Schüssel reinigt, inwendig aber sind sie voll Raubes und Unenthaltsamkeit. 26. Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere im Becher, damit auch sein Äußeres rein sei. 27. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr übertünchten Gräbern gleichet, welche von außen hübsch scheinen, inwendig aber sind sie voll von Totenbeinen und lauter Unflat. 28. So auch ihr: von außen erscheint ihr den Menschen gerecht; inwendig aber seid ihr voll Heuchelei und Ungesetzlichkeit. 29. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr der Propheten Gräber baut und der Gerechten Denkmäler schmückt 30. und sprechet: Wären wir in unserer Väter Tagen, wir würden uns nicht mit ihnen am Blut der Propheten beteiligen. 31. So bezeuget ihr euch selbst, daß ihr Söhne der Prophetenmörder seid. 32. So machet denn das Maß eurer Väter voll! 33. Ihr Schlangen und Otternbrut, wie könnt ihr entfliehen dem Gericht der Hölle? (Vgl. Lu. 11, 39—52.)

34. Darum siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; und ihr werdet sie teils töten und kreuzigen, teils geißeln in euren Schulen und verfolgen von Stadt zu Stadt; 35. auf daß über euch komme alles unschuldige Blut, das vergossen ist auf Erden vom Blut des gerechten Abels an bis zum Blut Zacharias, Barachias Sohn, den ihr gemordet habt zwischen Tempelhaus und Altar. 36. Amen, ich sage euch, kommen wird dies alles über dieses Geschlecht. 37. Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. 38. Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; 39. denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: „Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Untergang Jerusalems und Ende der Weltzeit. Kap. 24.

(Vgl. Mk. 13, 5 ff.; Lu. 21, 8 ff.)

24, 1. Und Jesus schritt aus dem Tempel und ging weiter, und seine Jünger traten zu ihm, daß sie ihm zeigten des Tempels Bauten. 2. Er aber antwortete ihnen:

Gräberschmuck. **34** ff. So weissagt er die Vollendung ihrer Schuld durch Verfolgung der neuen Propheten, Schriftgelehrten und Weisen, welche er selbst („die Weisheit Gottes“ Lu. 11, 49), zur Rechten des Vaters sitzend, senden werde (dabei ist vielleicht an die „Kreuzigung“ des Petrus gedacht); sowie den Fluch, der über solchen Schlangensamen, über Jerusalem und das ganze verführte Volk, kommen werde. (Der erste und letzte Mord, davon das A. T. schreibt, 1 Mo. 4 und 2 Chr. 24, 21 f. werden zusammengestellt und dabei wird Berechja aus Sach. 1, 1 mit Jojada verwechselt.) **37.** „Wie oft“ erinnert an das wiederholte Auftreten Jesu in Jerusalem (Joh.). Prophetenmörderin ist Jerusalem schon seit Manasses Zeit. **39.** eröffnet die Aussicht, daß jedenfalls ein Teil ihn einmal als Messias bewillkommnen werde. Im Tempel trat Jesus von da an nicht mehr auf, und somit stand dieser öde und leer, verlassen von Gottes Herrlichkeit. Doch kann die Verstockung überwunden werden und Israel ihn noch mit Worten des 118. Psalms (21, 9) begrüßen. Wer sich bekehrt, sieht den Verklärten; aber auch ein Jubeleinzug bei seinem Volke steht noch zu erwarten.

Zu 24, 1. Das Wort von der Verödung des Tempels leitete auf eine Betrachtung seiner Prachtbauten. Die Ankündigung ihrer Zerstörung regte die Frage nach der herrlichen Erscheinung Christi an, die doch mit dem Fall des Tempels zusammenhängen müsse. Mit seinem Reich dachten

Sehet ihr nicht das alles? Amen, ich sage euch: Es wird hier kein Stein unzerstört auf dem andern gelassen werden! 3. Als er aber auf dem Ölberg saß, traten zu ihm die Jünger besonders und sprachen: Sage uns, wann wird das geschehen, und was ist das Zeichen deiner Ankunft und des Endes der Weltzeit?

4. Jesus antwortete ihnen: Sehet zu, daß euch niemand irreführe. 5. Denn es werden viele kommen auf meinen Namen und sagen: Ich bin der Christus, und werden viele irreführen. 6. Ihr werdet aber hören Kriege und Kriegsgerüchte. Sehet zu, lasset euch nicht erschrecken; denn es muß alles geschehen, aber das Ende ist noch nicht da. 7. Denn es werden sich erheben Volk wider Volk und Reich wider Reich, und werden sein Hungersnöte, Seuchen und Erdbeben hin und wieder. 8. Alles dieses aber ist Anfang der Wehen. 9. Alsdann werden sie euch übergeben in Trübsal und werden euch töten, und ihr werdet Gehaßte sein um meines Namens willen von allen Völkern. 10. Dann werden sich viele ärgern und werden einander überliefern und einander hassen. 11. Und viele falsche Propheten werden aufstehen und viele irreführen. 12. Und weil die Ungesetzlichkeit überhand nimmt, wird die Liebe der meisten erkalten. 13. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. 14. Und es wird verkündigt werden dieses Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker; und dann wird das Ende kommen.

15. Wann ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, stehen an heiliger Stätte (wer das liest, der verstehe!), 16. alsdann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist; 17. und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, die Sachen aus seinem Hause zu holen; 18. und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, sein Oberkleid zu holen. 19. Wehe aber den Schwangern und den Säugenden in jenen Tagen! 20. Betet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. 21. Denn es wird alsdann eine große Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen von Anfang der Welt bisher, noch ferner sein wird. 22. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden. 23. Alsdann, wenn jemand euch sagt: Siehe, hier ist der Christus oder da, so glaubet es nicht. 24. Denn es werden falsche Messiasse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß wo möglich auch die Auserwählten irregeführt werden könnten. 25. Siehe, ich habe es euch vorher gesagt. 26. Wenn sie nun zu euch sagen: Siehe, er ist in der Wüste, so geht nicht hinaus; siehe, er ist in den Gemächern, so glaubt es

---

sich die Jünger auch eine neue Weltzeit und also den Abschluß der alten Weltzeit eintretend. Wenn aber auch in den Gedanken der Jünger diese drei Stücke zusammenfielen, so sondert sie doch Jesus im folgenden genau. **4** ff. Seine Wiederkunft werde sich also verziehen. Falsche Messiasse (wie Barkochba a. 131) müssen erst auftreten. Dazu Kriege und allgemeine, sich steigernde Verwirrung im Völkermeer, auch Naturkalamitäten. Doch sind diese nur als entfernte Vorbereitungen des Endes anzusehen, als Vorwehen für eine Wiedergeburt der Welt. **9.** Verfolgung von Juden wie von Heiden gehört auch zu den Wehen der anbrechenden neuen Weltzeit; ebenso daß Jünger Anstoß nehmen und einander entfremdet werden. **11.** Abfall und allerlei Irrlehren, Zuchtlosigkeit und sinkendes Geistesleben sind die Versuchungen, gegen die sich die Gemeinde waffnen muß, ausharrend in Glauben und Geduld. **14.** Aber trotz dem Abfall schreitet das Evangelium siegend durch die Welt. Die Predigt desselben, beginnend mit Jerusalems Zerstörung (21, 43; 22, 7) und bis zur Wiederkunft Jesu fortgehend, ist ein Zeugnis, das alle Völker hören müssen, ehe das Gericht kommt. Bekehren werden sich immer nur einzelne; das Zeugnis hören aber werden alle. **15.** Der Greuel der Verwüstung Dan. 11, 31; 12, 11 ist eine Wiederholung der Tempelentheiligung eines Antiochus durch die Römer (Lu. 21, 20) wie durch die rasenden Eiferer. Da wird dann eilige Flucht aus Jerusalem empfohlen, im Blick auf eine Drangsal wie Dan. 12, 1. **20.** Der Davidssohn versetzt sich in die Angst und Skrupel frommer Israeliten, die noch halten werden, was er selbst 23, 3 geraten. **23.** Der Größe der äußeren Not wird auch die Furchtbarkeit der geistlichen Versuchungen entsprechen. Die Drangsal der Zeit wird die falschen Helfer versuchlicher machen als V. 5. **24.** Wo möglich, d. i. wenn sie nicht aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret würden zur Seligkeit 1 Pe. 1, 5; Off. 13, 8. **26.** Christus ist weder als

nicht. 27. Denn gleichwie der Blitz ausgeht von Osten und leuchtet bis Westen, also wird auch sein die Ankunft des Menschensohns. 28. Wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler.

29. Bald aber nach der Drangsal jener Tage wird sich die Sonne verfinstern und der Mond seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. 30. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel, und dann werden wehklagen alle Geschlechter der Erde und werden kommen sehen des Menschen Sohn auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit. 31. Und er wird aussenden seine Engel mit lautem Posaunenruf, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern. 32. Vom Feigenbaum aber lernet dies Gleichnis. Wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter treibt, so merket ihr, daß der Sommer nahe ist. 33. Also auch, wenn ihr dies alles seht, so merkt, daß er nahe vor der Thüre ist. 34. Amen, ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles geschehe. 35. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nimmermehr vergehen. 36. Von jenem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel der Himmel, sondern allein der Vater.

37. Aber wie die Tage Noahs, so wird sein die Ankunft des Menschensohnes. 38. Denn wie sie in den Tagen vor der Sintflut aßen und tranken, heirateten und verheirateten, bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging, 39. und es nicht achteten, bis die Sintflut kam und alle wegnahm, so wird auch die Ankunft des Menschensohns sein. 40. Dann werden zwei auf dem Felde sein, einer wird angenommen und einer zurückgelassen. 41. Zwei mahlen in der Mühle, eine wird angenommen und eine zurückgelassen. 42. Wachet also, weil ihr nicht wisset, an welchem Tage euer Herr kommt. 43. Das aber erkennet: wenn der Hausherr wüßte, in welcher Nachtwache der Dieb kommt, so würde er wachen und nicht in sein Haus einbrechen lassen. 44. Darum werdet auch ihr bereit, weil des Menschen Sohn zu der Stunde kommt, da ihr es nicht meinet. 45. Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den der Herr gesetzt hat über sein Gesinde, daß er ihnen zur Zeit die Speise gebe? 46. Selig jener Knecht, wann sein Herr kommt und findet ihn also thun! 47. Amen, ich sage euch: Er wird ihn über all seine Habe setzen. 48. So aber der schlechte Knecht wird in seinem Herzen sagen: Mein

---

Einsiedler, in der Wüste, noch als Fürst in Palästen zu suchen, überhaupt nicht auf der Erde. Erscheint er, so geschieht das so blitzartig und unverkennbar, daß kein Zweifel mehr möglich und man ihm überall gleich nahe ist, Lu. 17, 24. **28.** Der Jammer muß überall hereinbrechen, wo die Welt fürs Gericht reif ist, Hiob 39, 30; (Hos. 8, 1; Hab. 1, 8.) **29.** Zuerst also Vorboten in Erschütterungen der Natur, die nicht sinnbildlich zu fassen sind, wenn man den Worten keine Gewalt anthun will Hagg. 2, 6. **30.** Das Zeichen seiner ersten Ankunft war ein Stern; das Zeichen der zweiten mag irgend ein Vorglanz seiner Herrlichkeit sein. Dann kommt er selbst Dan. 7, 13 f. zum Gericht, und die Engel sammeln die Seinen, Tote und Lebendige 1 Thess. 4, 16 f.; 1 Kor. 15, 51. 52; solche giebt's dann in allen Weltteilen Lu. 13, 29. **34.** Die Vorzeichen werden alle noch in diesem Menschenalter eintreten, nicht aber die glanzvolle Erscheinung Christi selbst, denn Jerusalems Fall führte ja die Zeiten der Heiden ein, da diesen das Gottesreich gegeben wird 21, 43; 22, 9 und sie Gewalt haben über Jerusalem Lu. 21, 24. Dennoch treiben die Worte, an eine für wahre Jünger sehr wirkliche Wiederkunft Christi vom Pfingstfest an (Joh. 14, 18) zu denken, als Angeld seiner Erscheinung. **35.** Sind doch Himmel und Erde durch dasselbe Wort entstanden. **36.** Zeiträume und Zeitpunkte setzt der Vater fest Ap. 1, 7. **37** ff. Die Mehrzahl wird in fleischlicher Sicherheit dahinleben, bis der Tag unerwartet hereinbricht. Sorglose Weltkinder und auf ihres Herrn Kommen sich vorbereitende Jünger werden immer untereinander gemischt sein, einmal aber kommt's zur Scheidung. Wie groß ist nun die Verantwortlichkeit der zur Seelenleitung Berufenen! **45.** Wie viele giebt's denn solcher treuen und klugen Knechte? **46.** Die Treue erweist sich da als die wahre Klugheit. Der treu Erfundene wird zu einem viel höheren Amte vorrücken; bisher war er nur Diener, jetzt wird er oberster Verwalter. Auch der himmlische Lohn ist vermehrtes Wirken, nicht bloß Ruhe. **48.** Wie leicht wird aber auch ein Knecht Christi angesteckt von dem allgemeinen Diesseitsleben und der herrschenden Sicherheit! Der als Heuchler Erfundene wird in Stücke gehauen, wie untreuen Sklaven geschah Lu. 12,

Herr verzieht, 49. und fängt an zu schlagen seine Mitknechte, ißt und trinkt mit den Trunkenen; 50. so wird der Herr desselben Knechtes kommen an dem Tage, da er's nicht erwartet, und zu der Stunde, die er nicht kennt, 51. und wird ihn zerhauen und ihm sein Teil zuweisen mit den Heuchlern. Da wird sein das Heulen und Zähneknirschen.

Bereitschaft auf das Gericht. Kap. 25.

25, 1. Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und ausgingen, dem Bräutigam entgegen. 2. Aber fünf unter ihnen waren thöricht und fünf waren klug. 3. Die thörichten nämlich nahmen die Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit sich. 4. Die klugen aber nahmen Öl in den Gefäßen samt ihren Lampen. 5. Da nun der Bräutigam verzog, nickten sie alle ein und schliefen. 6. Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Siehe da der Bräutigam! geht hinaus zur Begegnung! 7. Da standen jene Jungfrauen alle auf und rüsteten ihre Lampen. 8. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebet uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. 9. Da antworteten die klugen: Nimmermehr, es wird gewiß nicht reichen für uns und euch; geht lieber hin zu den Verkäufern und kauft euch selbst. 10. Als sie aber hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die, welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. 11. Nachher kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf! 12. Er aber antwortete: Amen, ich sage euch, ich kenne euch nicht. 13. So wachet denn, weil ihr den Tag nicht wißt noch die Stunde.

14. Es ist wie bei einem Menschen, der, im Begriff zu verreisen, seine Knechte berief und ihnen seine Habe übergab, 15. und gab dem einen fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten eins, je nach seiner Fähigkeit, und zog außer Landes. 16. Alsbald ging hin, der die fünf Talente empfangen hatte, handelte damit und erwarb andere fünf Talente. 17. Desgleichen, der die zwei empfangen, gewann andere zwei. 18. Der aber das eine erhalten, ging hin und grub die Erde auf und verbarg seines Herrn Geld. 19. Nach langer Zeit kommt der Herr dieser Knechte und hält Rechnung mit ihnen. 20. Da trat herzu, der die fünf Talente empfangen hatte, und brachte andere fünf Talente und sprach: Herr, du hast mir fünf Talente übergeben; siehe, ich habe andere fünf Talente gewonnen. 21. Da sprach sein Herr zu ihm: Wohl, du guter und treuer Knecht, du bist über weniges treu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu

---

42—46. Übrigens erhellt aus dem Gleichnis, daß der Herr ein Predigt- und Vorsteheramt gewollt hat bis zu seiner Wiederkunft.

Zu 25, 1. Es kommt eine große Nacht über die Gemeinde, da alles schläft. Nicht das machte den Unterschied zwischen Klugen und Thörichten, daß die einen wachsam gewesen wären, die andern schlafend, sondern daß die einen Vorrat an Öl hatten, die andern nicht. Weil es indes auch den Thörichten besser gegangen wäre, falls sie nur gewacht hätten — da sie dann noch bei Zeit hätten Öl kaufen können —, so gilt doch allen die Schlußermahnung: wachet! — Die Jungfrauen stellen die Braut vor. — Sonst wurde die Hochzeit im Hause des Bräutigams ausgerichtet, der dann mit seinen Genossen die Braut abholte. Umgekehrt wird hier die Hochzeit (wie Ri. 14, 10) im Hause der Braut gefeiert; diese harrt des Bräutigams, der also auf die Erde herabkommt, aber lange auf sich warten läßt. **8.** Die Hälfte der Gottverlobten lassen sich das Öl des Geistes ausgehen. Öl ist, was zum Lebenswandel hilft; die Gestalt der Lampen und Gefäße aber ist nicht vorgeschrieben. Ohne Vorrat christlicher Erkenntnis und Wärme wird man in der antichristlichen Zeit nicht bestehen 24, 10. Im Gericht aber kann keiner dem andern aushelfen. **12.** Nicht bloß die Übelthäter, wie 7, 23, müssen dies Wort hören, sondern auch Saumselige, denen nicht gerade Thatsünden zur Last gelegt werden. **14** ff. Die Verschiedenheit von dem verwandten Gleichnis Lu. 19, 12 ff. erhellt schon daraus, daß hier der Herr seine ganze Habe verteilt, und zwar bemessen nach der besonderen Fähigkeit eines jeden. Das bedeutet, daß alle Gaben zugleich Aufgaben sind und der einfache Pfarrherr z. B. keinen Luther oder Augustin beneiden darf, sondern froh sein soll, eine leichtere Verpflichtung zu tragen. Die Anforderung an jeden aber ist die gleiche: er soll seines Herrn Gut umtreiben und mehren. Wie der Herr endlich zurückkehrt und abrechnet, wird jedem, der das Seine gethan hat, gleich gedankt V. 21. 23. Auch

deines Herrn Freude. 22. Da kam auch der, welcher zwei Talente empfangen, und sprach: Herr, du hast mir zwei Talente übergeben; siehe, ich habe zwei andere gewonnen. 23. Sein Herr sprach zu ihm: Wohl, du guter und treuer Knecht, du bist über weniges treu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude. 24. Da trat auch herzu, der das eine Talent empfangen, und sprach: Herr, ich kannte dich, daß du ein harter Mensch bist; du schneidest, wo du nicht gesäet, und sammelst, wo du nicht ausgestreuet hast; 25. so fürchtete ich mich, ging hin und verbarg dein Talent in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. 26. Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht, du wußtest, daß ich ernte, wo ich nicht gesäet, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe? 27. So solltest du mein Geld zu den Wechslern gethan haben, und wenn ich dann kam, so hätte ich das Meine mit Zins zurückempfangen. 28. Darum nehmet ihm das Talent und gebt es dem, der die zehn Talente hat! 29. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, daß er Überfluß habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das er hat genommen werden (13, 12). 30. Und den unnützen Knecht werft in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein das Heulen und Zähneknirschen.

31. Wenn aber des Menschen Sohn kommt in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, 32. und es werden vor ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, 33. und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. 34. Dann wird der König sagen zu denen auf seiner Rechten: Her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von der Weltschöpfung her! 35. Ich hungerte, und ihr habt mich gespeist. Ich dürstete, und ihr habt mich getränkt. Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen, 36. nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir. 37. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungern sehen — und gespeiset? Oder durstig — und getränkt? 38. Wann haben wir dich fremd gesehen — und aufgenommen? oder nackt — und bekleidet? 39. Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen — und sind zu dir gekommen? 40. Und der König wird ihnen antworten: Amen, ich sage euch: so viel ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern gethan, habt ihr mir gethan. 41. Alsdann wird er auch sagen zu denen auf der Linken: Gehet weg von mir, ihr Verfluchten, in

---

der beste Knecht war doch nur über weniges getreu gewesen, jetzt wird er (wie 24, 47) über viel gesetzt. Der träge Knecht entschuldigt sich mit der minderen Begabung, da ihm 1 = 0 erscheint, und mit der Härte des Herrn, der nur andere für sich arbeiten lasse. Konnte er aber nicht selbständig arbeiten, so hätte er in Abhängigkeit von andern mit seiner Gabe wuchern sollen. Ihm wird das Talent genommen und dem Begabtesten gegeben, denn „er soll überfließend gemacht werden", d. h. in der Seligkeit reichen Wirkens und Dienens Gott ähnlich werden. Wehe aber den Verzagten! Ihre Unterlassungssünden bringen um der bitteren Wurzel des (ausgesprochenen) Unglaubens willen die schwerste Verdammnis über sie 13, 12; Off. 21, 8. **31** ff. Der Herr entrollt vor seinen Jüngern ein majestätisches Bild des Gerichts, worin der König Jesus als Mittelpunkt der Schöpfung dasteht. Alle Engel begleiten ihn, neben ihm sind auch seine Auserwählten (24, 31), die er „diese meine geringsten Brüder" nennt (12, 49). Vor dem Thron seiner Herrlichkeit stehen alle die Weltvölker, unter welche die Jünger nächstens hinausgehen sollen mit der Einladung zum Reich (24, 14); sie werden augenscheinlich als christianisiert gedacht, wenigstens wissen sie, was der Ruf zum Heil bedeutete. Er scheidet sie, wie der Hirte Ez. 34, 17 ff. die sanften Schafe von störrigen Böcken scheidet. Jene, die Jesu Boten und damit ihn selbst aufgenommen haben, erben das Reich und haben Teil an der Herrschaft der Gotteskinder über die Erde; sie sind Gerechte V. 46, wenigstens jetzt Gerechtgesprochene. Da kommt denn ans Licht, wer irgend Christi Diener geehrt, sie auch nur mit einem Becher kalten Wassers gelabt hat (10, 40 ff.), mag er auch selbst nicht zu einem anerkannt Glaubigen ausgereift sein. (Von denen aber, welche gestorben sind, ohne daß die Kunde des Evangeliums sie erreicht hätte, ist nicht die Rede; für sie muß Jesus noch in anderer, uns verborgener Weise der Weg werden Joh. 14, 6.) Welche aber in den Gesandten den Sender verachtet haben, die werden in die ewige Pein gehen, wie schon 10, 13 ff. andeutete. — Mit diesem Trost an die Jünger schließt die Lehrzeit.

das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. 42. Denn ich habe gehungert, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich habe gedürstet, und ihr habt mich nicht getränkt; 43. ich war fremd, und ihr habt mich nicht aufgenommen; nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; krank und gefangen, und ihr habt mich nicht besucht. 44. Da werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder gefangen, und haben dir nicht gedient? 45. Dann wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: so viel ihr nicht gethan habt einem von diesen Geringsten, habt ihr auch mir nicht gethan. 46. Und sie werden in ewige Pein gehen, die Gerechten aber in ewiges Leben.

Der Verrat, das Passah, Jesu Verhaftung und Verurteilung. Kap. 26.

(Vgl. Mk. 14; Lu. 22; Joh. 12 u. 13.)

26, 1. Und es geschah, da Jesus alle diese Reden beendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: 2. Ihr wisset, daß nach zwei Tagen das Passah eintritt, und des Menschen Sohn wird überliefert, gekreuzigt zu werden. — 3. Damals versammelten sich die Hohenpriester und Ältesten des Volks in dem Hof des Hohenpriesters, genannt Kajaphas, 4. und beratschlagten sich, daß sie Jesum mit List griffen und töteten. 5. Sie sagten aber: Nicht am Fest, damit nicht Aufruhr im Volk entstehe. (Vgl. Mk. 14, 1 f.; Lu. 22, 1 f.)

6. Als aber Jesus in Bethania war, im Hause Simons des Aussätzigen, 7. trat zu ihm ein Weib mit einer Alabasterflasche voll köstlicher Salbe und goß sie auf sein Haupt, während er zu Tisch lag. 8. Da es aber die Jünger sahen, wurden sie unwillig und sagten: Wozu diese Vergeudung? 9. Man hätte dies ja teuer verkaufen und es Armen geben können. 10. Jesus aber, da er es merkte, sprach zu ihnen: Was macht ihr dem Weib Beschwerden? Hat sie doch ein schönes Werk an mir gethan. 11. Denn allezeit habt ihr die Armen bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. 12. Daß sie diese Salbe auf meinen Leib geschüttet, hat sie gethan zu meiner Bestattung. 13. Amen, ich sage euch, wo in aller Welt dieses Evangelium verkündigt wird, wird auch von dem, was diese gethan, geredet werden zu ihrem Gedächtnis. — 14. Hierauf ging einer der Zwölfe, mit Namen Judas Ischarioth, zu den Hohenpriestern und sagte: 15. Was wollt ihr mir geben, daß ich ihn euch überliefere? Und sie wogen ihm dreißig Silberlinge dar. 16. Und von da suchte er eine Gelegenheit ihn zu überliefern. (Vgl. Mk. 14, 3—11; Lu. 22, 3—6; Joh. 12, 1—8.)

17. Aber am ersten Tage der ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesu und sagten: Wo willst du, daß wir dir bereiten, das Passah zu essen? 18. Er sprach: Gehet hin in die Stadt zu dem und dem und saget ihm: Der Meister spricht: die Zeit ist nahe; bei dir halte ich das Passah mit meinen Jüngern. 19. Und die Jünger thaten, wie Jesus ihnen aufgetragen, und bereiteten das Passah. — 20. Als es aber Abend

---

Zu 26, 1 ff. Nach den Reden (von 21, 12 an) zog sich Jesus nach Bethania zurück und kündigte, wohl Dienstag abend, seine Gefangennehmung auf den Anfang des Festes an. Zu gleicher Zeit faßten die Volkshäupter den Beschluß, um der galiläischen Festgäste willen die Verhaftung bis nach dem Feste zu verschieben; das Anerbieten des Judas erst bewog sie zur Änderung ihres Plans. Bewußt und frei ging Jesus in den Tod. Beachte den Gegensatz zwischen 25, 31 ff., wo Jesus sich als den König der Herrlichkeit darstellt, und 26, 1. 2: des Menschen Sohn wird gekreuziget werden! **6** ff. Zu dem Entschluß, seinen Meister zu verraten, war Judas gekommen seit der Salbung, die wohl am Samstag in Bethania vorgefallen war. Das Mahl hatte ein von Jesu geheilter Simon gegeben; Lazarus war zu Gast, seine Schwester Martha wartete auf, Maria aber goß die indische Narde auf Haupt und Füße Jesu (Joh.). Sie mochte dabei an eine Salbung ihres Königs und zugleich schon an eine Einbalsamierung des dem Tod Entgegengehenden denken. Jedenfalls rechtfertigt Jesus dieselbe als eine löbliche Liebesthat. **14.** Wie sehr sticht dagegen das Verhalten des Judas ab! Er war's, der den Unwillen der Jünger aussprach und von Jesu sich durchschaut sah. 30 Sekel = 75 M. (der Preis für das Leben eines Sklaven nach 2 Mo. 21, 32) wurden ihm ausbezahlt Sach. 11, 12. Nun warteten er und die Häupter auf eine schickliche Gelegenheit. **17** ff. Über die Zeitbestimmung s. zu Joh. 13, 1. — Jesus sendet zwei Jünger zu einem vertrauten Manne, ohne ihn zu nennen (daher Judas den Ort nicht vor-

geworden, legte er sich zu Tische mit den zwölf Jüngern. 21. Und als sie aßen, sprach er: Amen, ich sage euch, einer von euch wird mich überliefern. 22. Und sehr betrübt, fingen sie an — jeder einzeln — ihm zu sagen: Doch nicht ich, Herr? 23. Er aber antwortete: Der mit mir die Hand in die Schüssel taucht, der wird mich überliefern. 24. Zwar des Menschen Sohn geht dahin, wie von ihm geschrieben steht; wehe aber dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn überliefert wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre. 25. Es antwortete aber Judas, der ihn verriet: Doch nicht etwa ich bin es, Rabbi? Er sagte ihm: Du hast es gesagt. — 26. Während sie aber aßen, nahm Jesus Brot, segnete, brach's und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. 27. Und er nahm den Kelch, dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; 28. denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. 29. Ich sage euch aber, ich werde von jetzt an nicht mehr trinken von dem Gewächs des Weinstocks bis zu dem Tage, da ich es mit euch neu trinke in meines Vaters Reich. (Vgl. Mk. 14, 12—25; Lu. 22, 7—23; Joh. 13, 1—30.)

30. Nachdem sie den Lobpreis gesungen, gingen sie hinaus an den Ölberg. 31. Da sagte ihnen Jesus: Ihr alle werdet euch in dieser Nacht an mir ärgern; denn es steht geschrieben: „Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen" (Sach. 13, 7). 32. Nach meiner Auferweckung aber werde ich euch voran ziehen nach Galiläa. 33. Petrus aber antwortete ihm: Wenn sich alle an dir ärgern werden, so werde ich mich niemals ärgern. 34. Jesus sprach zu ihm: Amen, ich sage dir, in

her erfuhr), indem er den Wirt durch besondere Merkmale bezeichnet (Mk.); sie finden ihn und bereiten das Passah in seinem Obersaal. Er selbst wäscht den Jüngern die Füße (Joh.). Aufgetragen wurde: das Passahlamm, an kreuzweise durchgeschobenen Bratspießen gebraten, die bitteren Kräuter, welche an die ägyptische Knechtschaft erinnerten, ein Brei aus zerstoßenen Früchten, und Wein für vier Becher. Der Hausvater sprach den Segen über den ersten Becher und ließ alle der Reihe nach trinken. Dann gab er allen vom Lattich zu essen, erzählte beim zweiten Becher die Erlösung Israels, worauf Ps. 113 f. gesungen wurde. Beim Essen, das nun folgte, verteilte er Mazzen, die er wohl auch mit Bitterkraut in den Brei tauchte, und sprach dann den Segen über das Lamm. Mit dem dritten Becher verband sich der Gesang von Ps. 115—118, worauf der vierte Becher und der Lobgesang Ps. 136 folgte. **21.** Die feierliche Ankündigung des Verrats forderte alle Jünger zur Selbstprüfung auf. Dem Johannes bezeichnete dann Jesus endlich den Verräter durch ein Wort, das auf Ps. 41, 10 anspielte. Judas wagt doch auch die freche Frage und wird durch die Aufforderung, seine That zu beschleunigen (Joh.), in einer nur ihm verständlichen Weise entfernt. **26.** Die Stiftung des h. Abendmahls, wozu 1 Kor. 11, 23—27 zu vergleichen, geschah gegen das Ende der Festmahlzeit. Jesus segnet das Brot (ähnlich wie 14, 19) zu einer Seelenspeise. Es ist ihm ein Sinnbild seines zu zerbrechenden Leibes, der Wein ein Sinnbild seines zu vergießenden Blutes. Dieses Zerbrechen und Vergießen ist ihm der Nerv seines Werks, das Höchste, was die Jünger damals fassen mochten. Aber seinen Leib und sein Blut sich auch aneignen, gilt ihm (Joh. 6, 53 f.) als Bedingung des Lebens. War durch das Blut des Passahlamms und jenes Opferblut am Sinai 2 Mo. 24, 8 der erste Bund gestiftet, der Israel vor allen Völkern zum Eigentumsvolk machte, so der neue Bund durch sein Blut, womit sein Volk in die vollkommene Gottesgemeinschaft eintritt. Dem Passahmahl entspricht das neugestiftete doch nur, wenn ein wesenhafter Genuß dessen stattfindet, welcher das Lamm Gottes ist. Freilich nicht an jenem Abend, erst nach der Verklärung kann Jesus in ihnen sein Joh. 12, 24; 16, 16; 20, 17. In den Worten bei Lukas und Paulus ist die Wiederholung des heiligen Mahles vorgeschrieben. **28.** für viele wie 20, 28. Lukas und Paulus sagen „für euch"; der Herr mag bei der Darreichung mit den Worten gewechselt haben. Nur vom Vergießen des Bluts ist gesagt, es geschehe zur Vergebung; der Genuß aber soll (Joh. 6, 55 f.) Christum selbst uns mitteilen. **29.** Über alles Finstere sieht Jesus hinaus auf die Zeit, da die Zwölf wieder an seinem Tische sitzen werden in seinem Reich und Jes. 25, 6 sich erfüllt, das höchste Gegenbild des Passahmahles. Dann wird auch der „neue", verklärte Wein offenbar. **30** ff. Matthäus giebt den Anfang des Gesprächs, Lukas aber die Unterredung mit Petrus ausführlicher. Der Hirte, den Gott Sach. 13, 7 als seinen Nächsten bezeichnet, wird nun von Gott selbst geschlagen, woran sich die Herde stoßt und zerstiebt. Er wird aber bald seiner Herde wieder voranziehen und so die Verheißung erfüllen: „Ich werde meine Hand über die Kleinen zurückführen." Schon hat er auch gebetet für die

dieser Nacht, ehe ein Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. 35. Sagt ihm Petrus: Wenn ich auch mit dir sterben muß, werde ich dich nimmermehr verleugnen. Ebenso sagten auch alle Jünger. (Vgl. Mk. 14, 26—31; Lu. 22, 31—38.)

36. Darauf kommt Jesus mit ihnen in ein Landgut, Namens Gethsemane, und sagt den Jüngern: Setzet euch hier, bis ich hingehe und dort gebetet haben werde. 37. Und er nahm den Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit und fing an zu trauern und zu zagen. 38. Dann sagt er ihnen: Sehr betrübt ist meine Seele bis zum Tod; bleibet hier und wachet mit mir. 39. Und er ging eine kleine Strecke vor, fiel auf sein Angesicht und betete: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir vorüber. Doch nicht wie ich will, sondern wie du (willst). 40. Und er kommt zu den Jüngern und findet sie schlafend und sagt zu Petrus: So vermochtet ihr nicht, eine Stunde mit mir zu wachen? 41. Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung hineinkommet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. 42. Wiederum zum zweitenmale ging er weg und betete: Mein Vater, kann dieser nicht vorübergehen, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. 43. Und er kam und fand sie abermals schlafend, denn ihre Augen waren beschwert. 44. Und er ließ sie, ging wieder hin und betete zum drittenmal, dasselbe Wort wiederholend. 45. Dann kommt er zu den Jüngern und sagt ihnen: Schlafet fortan und ruhet! Siehe, die Stunde ist genaht, da des Menschen Sohn in Sünderhände überliefert wird. 46. Stehet auf, laßt uns gehen; siehe mein Verräter ist genaht. (Vgl. Mk. 14, 32—42; Lu. 22, 39—46.)

47. Und als er noch redete, siehe da kam Judas, der Zwölfe einer, und mit ihm eine große Schar mit Schwertern und Knütteln, von den Hohenpriestern und Ältesten des Volkes her. 48. Der Verräter aber gab ihnen ein Zeichen und sagte: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet! 49. Und alsbald trat er zu Jesu und sagte: Sei gegrüßt, Rabbi! und küßte ihn. 50. Jesus aber sagte ihm: Freund, zu was du da bist! Da kamen sie herbei, legten die Hände an Jesus und griffen ihn. 51. Und siehe, einer von denen bei Jesu streckte die Hand aus, zog sein Schwert, schlug des Hohenpriesters

---

selbstvertrauenden, ahnungslosen Jünger (Lu.). **36.** In Gethsemane („Ölkelter") geht Jesus mit den vertrautesten der Jünger tiefer in den Garten hinein. Die Zeugen seiner Verklärung sollten Zeugen seiner tiefsten Erniedrigung sein. Auch Beistand wünscht er von ihnen. Oft tröstet ja schon die Nähe teilnehmender Seelen. **37.** Er zagte, indem ihm der ganze Inhalt des Kelches, den er trinken sollte (20, 22), vor die Seele trat und er zugleich der Gewalt Satans sich preisgegeben sah Joh. 14, 30. Denn es war eine Versuchung Hebr. 5, 7—9, deren Vorläufer Lu. 12, 49 f.; Joh. 12, 23 ff. geschildert sind. Der Tod, der Sünden Sold, war für ihn etwas Unnatürliches, noch grauenhafter aber der Kelch der Gottverlassenheit. Satan mag ihm die ganze Unwürdigkeit vorgestellt haben, die für den Sohn Gottes in solcher Erniedrigung, im Sünde-Werden für uns, liegt. So war denn auch Zorn Gottes im Kelch (Off. 16, 19), und Jesus hat wie keiner sonst den Tod geschmeckt, Hebr. 2, 9, als er die Sündenlast der Welt auf sich nahm. „Lerne, wie eine große schwere Last es um die Sünde ist, weil sie den Sohn Gottes selbst dermaßen drückt, daß er zagt und blutigen Schweiß schwitzt. Aber tröste dich auch dessen in Anfechtung und sprich: Es ist genug, daß mein Herr Jesus also getrauert und gezagt hat, mit meinem Trauern richte ich nichts aus, mit dem seinigen aber hat er das ausgerichtet, daß ich fröhlich auf Gnade und ewiges Leben hoffen soll" (Luther). **39.** Im Gebet ringt er sich durch die Finsternis, welche Satan um ihn geschaffen, zum Licht durch. Fest bleibt ihm, daß des Vaters Wille, was der auch einschließe, geschehen müsse. Immer ist's nur bedingte Bitte. **41.** Die Jünger sollten wachen, um nicht in der von Satan vorgenommenen Sichtung (Lu.) durchzufallen. Je schwächer sich aber ihr Fleisch zeigt, desto mehr gilt's, durch Gebet Kraft zu holen, wie Jesu Beispiel ihnen zeigt. **45.** Der Zuruf: schlafet fortan! bedeutet: nun bedarf ich eures Wachens nicht mehr. Er kann aber auch als Frage verstanden werden: ihr schlafet noch fort und ruhet? **47** ff. Zur Verhaftung kamen Diener der Volkshäupter, ein Teil der Tempelwache (Lu.) und römische Soldaten (Joh.). Judas küßt Jesum herzhaft, wie um die Absicht seines Kommens ihm zu verbergen. **50.** Jesus antwortet nicht mit einer Frage, sondern mit einem Ausruf des Mitleids. Das „Freund" beweist sowohl als der Kuß, daß Judas vom Herrn nichts als Liebe erfahren hat. **51.** Den Petrus nennt erst Johannes. Er lehnte sich gegen die irdische Obrigkeit auf (Röm. 13, 2. 4), diese aber gegen die himmlische, daher auch sie der Strafe nicht entgeht. Petrus hat dem Herrn seine Verteidigung vor Pilatus

Knecht und hieb ihm das Ohr ab. 52. Da sagt ihm Jesus: Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch's Schwert umkommen. 53. Oder meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten und er mir sogleich mehr denn zwölf Legionen Engel beiordnen würde? 54. Wie sollten dann die Schriften erfüllt werden, daß es also gehen muß? 55. Zu der Stunde sagte Jesus zu den Scharen: Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgegangen mit Schwertern und Knütteln mich zu fangen. Saß ich doch täglich im Tempel lehrend, und ihr habt mich nicht gegriffen. 56. Aber das alles ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt würden. Hierauf verließen ihn die Jünger alle und flohen. (Vgl. Mk. 14, 43—52; Lu. 22, 47—53; Joh. 18, 3—11.)

57. Die aber Jesum ergriffen hatten, führten ihn zum Hohenpriester Kajaphas, wo die Schriftgelehrten und die Ältesten sich versammelt hatten. 58. Petrus aber folgte ihm von ferne bis zum Hofe des Hohenpriesters, und eingetreten setzte er sich zu den Dienern, um den Ausgang zu sehen. 59. Die Hohenpriester aber und das ganze Synedrium suchten nach falschem Zeugnis gegen Jesus, um ihn zum Tode zu bringen, 60. und fanden keines, obwohl viele falsche Zeugen auftraten. Zuletzt traten zwei herzu, die sagten: 61. Er hat gesagt: Ich kann das Tempelhaus Gottes zerstören und in drei Tagen es wieder bauen. 62. Und der Hohepriester stand auf und sagte ihm: Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich zeugen? 63. Jesus aber schwieg. Und der Hohepriester hob an und sagte zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes. 64. Sagt Jesus zu ihm: Du hast's gesagt. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels. 65. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sagte: Er hat gelästert, was brauchen wir noch Zeugen? siehe jetzt habt ihr die Lästerung gehört. 66. Was dünket euch? Sie antworteten: Er ist des Todes schuldig. 67. Hierauf spieen sie in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten; andere gaben ihm Backenstreiche und sagten: 68. Weissage uns, Christus, wer ist's, der dich schlug? (Vgl. Mk. 14, 53—65; Lu. 22, 54. 63—71; Joh. 18, 12—24.)

69. Petrus aber saß draußen im Hofe, und es trat eine Magd zu ihm und sagte: Auch du warst mit Jesu dem Galiläer! 70. Er aber leugnete vor allen und sagte: Ich weiß nicht, was du sagst. 71. Als er aber in die Thorhalle hinausgegangen war, sah ihn eine andere und sprach zu den Umstehenden: Dieser war bei dem Nazoräer Jesus. 72. Und abermals leugnete er mit einem Schwur: Ich kenne den Menschen nicht. 73. Nach

---

Joh. 18, 36 erschwert und wäre ohne die Heilung des Ohrs (Lu.) sicherlich in Untersuchung gekommen. **54.** Bei dem „Muß" dachte Jesus wohl besonders an das Osterlamm und Jes. 53, 7. Diesen göttlichen Ratschluß verkündigt er auch (V. 56) den Häschern. **57** ff. Das Vorverhör bei Hannas erzählt nur Johannes. Das Synedrium, das sich nur allmählich versammelte (Mk.), mußte den Zeugenweg einschlagen 5 Mo. 17, 6; 19, 15. Brauchbare Zeugen waren in der Eile schwer zu beschaffen; doch konnten einige Anwesende den vor zwei Jahren gehörten Ausspruch Joh. 2, 19 f. verdreht beibringen. Damals hatte aber Jesus die Juden für die Zerstörung des Tempels verantwortlich gemacht. Die Zeugnisse stimmten auch nicht zusammen, daher Jesus schweigt. Rundweg legt nun der Hohepriester ihm die Frage vor, mit der er wohl begonnen hätte, wenn er eine offene Beantwortung hätte hoffen dürfen. Und jetzt, da er mit ihr sein Todesurteil unterschrieb, gab Jesus die unumwundene Antwort, daß er der Messias, ja der Sohn Gottes sei, und verheißt freiwillig, daß seine Richter ihn noch sehen würden zur Rechten der Allmacht sitzend und mitregierend (Ps. 110, 1) und mit den Wolken kommend Dan. 7, 13. Er ladet damit seine Richter vor sein eigenes Gericht. Entrüstet erklärt ihn der Rat nach 3 Mo. 24, 16 des Todes schuldig und entwürdigt sich dann durch Mißhandlung des Verurteilten. — Bei Lukas findet sich eine Darstellung, die eine Schlußberatung am Morgen anzufügen scheint. **69** ff. Die erste Verleugnung trug sich bald nach dem Eintritt zu und war mehr eine ausweichende Antwort. Petrus meinte wohl einer Thürsteherin (Joh.) keine Rechenschaft schuldig zu sein; trieb ihn doch die Liebe zum Meister, vom Hof aus dem Verhör beizuwohnen. Er hätte aber des Herrn Warnung mehr erwägen und sich nicht ohne Beruf in Gefahr begeben sollen. Er brauchte noch eine gründliche Bekehrung (Lu. 22, 31 f.), zu welcher der Hahnenruf und Jesu Blick (Lu.) ihm verholfen haben. Jetzt erst wurde ihm der tieferniedrigte Herr recht groß und er sich selbst recht klein.

kurzer Zeit aber traten die Dastehenden heran und sagten zu Petrus: Wahrlich, auch du bist einer von ihnen, denn schon deine Sprache macht dich kenntlich. 74. Da hob er an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht! Und alsbald krähte ein Hahn. 75. Und Petrus gedachte des Wortes Jesu, da er sagte: Ehe ein Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen; und ging hinaus und weinte bitterlich. (Vgl. Mk. 14, 66—72; Lu. 22, 55—62; Joh. 18, 15—18. 25—27.)

Judas' Ende. Verhör vor Pilatus. Tod und Begräbnis. Kap. 27.

27, 1. Als es Morgen geworden, hielten alle Hohenpriester und die Ältesten des Volks eine Beratung wider Jesum, daß sie ihn zum Tode brächten; 2. banden ihn, führten ihn ab und überlieferten ihn dem Statthalter Pontius Pilatus. 3. Da, als Judas, der ihn verraten, sah, daß er verurteilt war, reute es ihn, und er brachte wieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten 4. und sprach: Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verriet. 5. Sie aber sprachen: Was geht uns das an? Siehe du zu! Und er warf die Silberlinge in das Tempelhaus, zog sich zurück, ging hin und erhängte sich. 6. Aber die Hohenpriester nahmen das Geld und sagten: Man darf es nicht in den Tempelschatz werfen, da es Blutgeld ist (5 Mo. 23, 19). 7. Sie hielten aber einen Rat und kauften davon den Töpferacker zum Begräbnis der Fremden. 8. Daher wird jener Acker genannt der Blutacker bis heute. 9. Da erfüllte sich, das gesagt ist durch den Propheten Jeremia: „Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, den man geschätzt von seiten der Kinder Israel, 10. und gaben sie für den Töpferacker, wie mir der Herr befohlen hat."

11. Jesus aber wurde vor den Statthalter gestellt, und der Statthalter befragte ihn: Bist du der König der Juden? Jesus sprach: Du sagst es. 12. Und da er von den Hohenpriestern und Ältesten verklagt ward, antwortete er nichts. 13. Da sagt ihm Pilatus: Hörst du nicht, wie viel diese gegen dich bezeugen? 14. Und er antwortete ihm auch nicht ein Wort, so daß sich der Statthalter sehr verwunderte. 15. Auf das Fest aber pflegte der Statthalter der Menge einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. 16. Sie hatten aber damals einen berüchtigten Gefangenen, genannt Barabbas. 17. Wie sie nun versammelt waren, sagte Pilatus zu ihnen: Wen wollt ihr, daß ich euch losgebe, Barabbas oder Jesus, den sogenannten Christus? 18. Denn er wußte, daß sie ihn aus Neid überliefert hatten. 19. Während er aber auf dem Richterstuhl saß, schickte seine Frau zu ihm und ließ sagen: Habe nichts zu schaffen mit jenem Gerechten, denn ich habe heute im Traum viel gelitten seinetwegen. 20. Die Hohenpriester aber und die Ältesten beredeten die Scharen, daß sie sich den Barabbas ausbitten, Jesum aber umbringen sollten. 21. Der Statthalter hob an ihnen zu sagen: Wen von den zweien wollt ihr, daß ich

---

Zu 27, 1 ff. Da das Recht über Leben und Tod dem Synedrium von den Römern entzogen war, verständigte es sich noch über die Art, wie die Ausführung des Urteils vom Statthalter zu erwirken wäre, da diesem die „Gotteslästerung" nicht genügen konnte. Prokurator war der bestechliche und gewaltthätige Pilatus 26—36 n. Chr. Er wohnte in Cäsarea, kam aber zu den hohen Festen nach Jerusalem. **3.** Judas hatte doch wohl eine Offenbarung von Jesu Königsherrlichkeit erwartet. Jetzt faßt ihn die Reue der Verzweiflung und er endet ähnlich wie Ahitophel. Vgl. Ap. 1, 18 f. **8.** Als dies geschrieben wurde, war Jerusalem noch nicht zerstört. **9.** Statt Sacharja nennt Matthäus den Propheten Jeremia und denkt etwa an Jer. 18; 19. Durch Zerbrechung eines irdenen Gefäßes im Thal Hinnom, welches zugleich das Töpferfeld war, mußte Jeremia die Strafe anzeigen, welche über Israel ergehen sollte, weil es Gott verworfen hatte. Ganz Jerusalem sollte dafür zum Schindanger werden. Wichtiger ist, daß Israel nun den guten Hirten für den Preis eines Sklaven verkauft Sach. 11, 12 f. und sich dafür im Hinnomthale eine Begräbnisstätte für Heiden angeschafft hat. **11** ff. Johannes namentlich ergänzt die kurze Schilderung von Pilatus' Verfahren; letzterer ahnte und erfuhr noch aus Jesu Munde, in welchem Sinne dieser sich König der Juden nannte. Gern hätte er die Untersuchung dem Herodes übertragen (Lu.), gern auch Jesum nach einer damaligen Passahfest-Sitte losgegeben. Er war aber zu schwach, dem Andringen des Volks zu widerstehen, und suchte durch Waschen der Hände (nach 5 Mo. 21, 6 f.) seine Verantwortung abzuschütteln. Dagegen nimmt das Volk (in Worten aus 5 Mo. 19, 10) die

euch losgebe? Sie sagten: Den Barabbas. 22. Sagt Pilatus zu ihnen: Was nun soll ich Jesu thun, dem sogenannten Christus? Sagen sie alle: Er werde gekreuzigt! 23. Er aber sagte: Was hat er denn Schlechtes gethan? Sie schrieen noch viel mehr: Er werde gekreuzigt! 24. Da aber Pilatus sah, daß er nichts ausrichte, sondern der Lärm nur größer werde, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor der Menge und sagte: Ich bin unschuldig an diesem Blut; sehet ihr zu. 25. Und das ganze Volk antwortete: Sein Blut über uns und unsere Kinder! 26. Da gab er ihnen den Barabbas los, Jesum aber ließ er geißeln und übergab ihn zur Kreuzigung. (Vgl. Mk. 15, 1 ff.; Lu. 23, 1 ff.; Joh. 18, 28—19, 1.)

27. Dann nahmen die Soldaten des Statthalters Jesum in das Prätorium und versammelten um ihn die ganze Kohorte, 28. zogen ihn aus und legten ihm einen Scharlachmantel an, 29. flochten einen Kranz aus Dornen und setzten ihn auf sein Haupt und ein Rohr in seine Rechte, beugten die Kniee vor ihm und verspotteten ihn, indem sie sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden! 30. Auch spieen sie ihn an, nahmen das Rohr und schlugen auf sein Haupt. 31. Und nachdem sie ihn verspottet, nahmen sie ihm den Mantel ab und zogen ihm seine Kleider an und führten ihn ab zur Kreuzigung. (Vgl. Mk. 15, 16—20; Joh. 19, 2 f.)

32. Da sie aber hinausgingen, trafen sie einen Mann von Kyrene, Namens Simon; diesen nötigten sie, sein Kreuz zu tragen. 33. Und als sie an den Platz Golgotha, das heißt Schädelstätte, gekommen waren, 34. gaben sie ihm Wein mit Galle vermischt zu trinken; und da er's gekostet, wollte er es nicht trinken. 35. Nachdem sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider durch Werfen des Loses, 36. und sie setzten sich und bewachten ihn daselbst. 37. Und über seinem Haupte befestigten sie die Inschrift seiner Schuld: Dies ist Jesus, der König der Juden. 38. Dann werden mit ihm zwei Räuber gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39. Die Vorübergehenden aber lästerten ihn und sprachen, die Köpfe schüttelnd: 40. Der du den Tempel zerstörst und in drei Tagen baust, rette dich selbst, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! 41. Ebenso spotteten die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten: 42. Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten; ist er Israels König, so steige

volle Verantwortung auf sich. **26.** Die Geißelung war der erste Akt der Kreuzigung, und zwar oft ein tödlicher. Damit wurde der Verbrecher in den Sklavenstand versetzt, entblößt an eine Säule gebunden und mit Peitschen, an welchen Bleikugeln oder Knochenstücke befestigt waren, aufs Blut geschlagen. **27** ff. Das Prätorium, Statthaltereigebäude, war wohl in der Burg Antonia, wo die Kohorte (600 Mann) kaserniert war. Hier dürfen die Soldaten den Judenkönig und damit die Messiashoffnung des gehaßten Volkes nach Herzenslust verhöhnen. Umsonst versuchte Pilatus durch die Vorführung des Gemarterten das Mitleid der Menge zu wecken (Joh.). **32** ff. Die Hinrichtung geschah draußen 3 Mo. 24, 14; 4 Mo. 15, 35 (Hebr. 13, 12 f.), auf einem schädelähnlichen, kahlen Hügel an der Landstraße. Jesus trug sein Kreuz (Joh.) wenigstens bis zum Stadtthor; um seiner Erschöpfung oder Langsamkeit willen lud man's dann einem Ausländer auf (Mk.). Der betäubende Trank war Wein mit Myrrhe (Mk.) oder Wermut versetzt (Ps. 69, 22); Jesus verschmähte ihn, um mit vollem Bewußtsein zu sterben. An das aufgepflanzte Kreuz, das einem T glich, wurde der nackte Körper mit Stricken hinaufgezogen, so daß er auf dem hornartigen Pflock inmitten des Pfahls aufsaß, worauf die Hände und Füße angenagelt wurden. Gewöhnlich endete die Qual des Gekreuzigten durch steigende Entzündung unter peinvollster Beängstigung in 12 Stunden, ausnahmsweise erst am zweiten oder dritten Tag. Der „Kreuzestitel" wurde vom Verbrecher am Hals hinausgetragen, später auf dem Kreuz angeheftet (Joh.). Die Kreuzigung der zwei Schächer wurde von Pilatus angeordnet; Jesus kam in ihrer Mitte zu hängen, wie der König unter seinem Volk, wodurch Jes. 53, 12 an ihm sich erfüllte. Daß nicht beide Schächer ihn schmähten, erzählt Lukas. Die Schmähungen überhaupt werden mit der außerordentlichen Finsternis aufgehört haben, die jedenfalls (weil am Vollmond) keine gewöhnliche astronomische Sonnenfinsternis war und dem ganzen Volke zeigen sollte, daß ihm sein Licht genommen sei (Joh. 12, 35). Jetzt durchlebt Jesus den 22. Psalm, dessen Anfang er ausruft. Er versinkt gleichsam in der Leidenstiefe, fühlt sich von Gott verlassen. Hat der Mensch Gott verlassen in der Sünde, so verläßt ihn Gott im Tode. Das kostet Jesus an unserer Statt, hält aber doch unter allem Ringen seinen Gott fest (Hebr. 9, 14) im stäten Gebet. Dem haben wir's zu danken,

er jetzt vom Kreuz, und wir wollen an ihn glauben; 43. er vertraute auf Gott, der erlöse ihn jetzt, wenn er Lust zu ihm hat (Ps. 22, 9); sagte er doch: ich bin Gottes Sohn! 44. Auf dieselbe Weise schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. 45. Von der sechsten Stunde an ward eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46. Um die neunte Stunde aber schrie Jesus auf mit lauter Stimme: „Eli Eli, lama sabachthani!" Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen (Ps. 22, 2)? 47. Etliche aber der dort Stehenden, da sie es hörten, sagten: Der ruft den Elia. 48. Und alsbald lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und tränkte ihn. 49. Die andern aber sagten: Laß, wir wollen sehen, ob Elia kommt, ihn zu retten. 50. Jesus aber, nachdem er abermals mit lauter Stimme geschrieen, gab den Geist auf. (Vgl. Mk. 15, 21—37; Lu. 23, 26—46; Joh. 19, 16—30.)

51. Und siehe, der Vorhang im Tempelhaus zerriß in zwei Stücke von oben bis unten, und die Erde bebte und die Felsen spalteten sich, 52. und die Gräber thaten sich auf, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt; 53. und sie gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54. Der Hauptmann aber und die mit ihm Jesum bewachten, da sie das Erdbeben und was sonst vorging sahen, fürchteten sich sehr und sagten: Dieser war wahrhaftig ein Gottessohn! 55. Es waren aber daselbst viele Frauen von ferne zuschauend, die Jesu gefolgt waren aus Galiläa, ihm zu dienen. 56. Darunter war Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus und Joses, und die Mutter der Söhne Zebedäi. (Vgl. Mk. 15, 38—41; Lu. 23, 47 ff.; Joh. 19, 31—37.)

57. Als es aber Abend geworden, kam ein reicher Mann von Arimathia, mit Namen Joseph, welcher auch ein Jünger Jesu geworden war; 58. der ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus ihn abzugeben. 59. Und Joseph nahm den Leib und wickelte ihn in reine Leinwand 60. und legte ihn in sein neues Grab, das er im Fels hatte hauen lassen, und nachdem er einen großen Stein vor die Grabesthür gewälzt, ging er davon. 61. Es war aber daselbst Maria Magdalene und die andere Maria, dem Grabe gegenüber sitzend. — 62. Am andern Tag aber, der auf den Rüsttag

---

daß der Glaubige die Gottverlassenheit nie schmecken muß. **47** ff. Es wäre nach der Spötter Meinung nun hohe Zeit, daß Elia komme, ihn als Christus ausrufe u. s. w. Es war ein bitterer Hohn auf seine nun zusammenbrechenden Messiasansprüche. — Der Tränkung mit saurem Wein ist wohl der Ausruf: „Mich dürstet!" vorangegangen (Joh.). **50.** Der letzte laute Ruf aber ist gewiß der bei Lukas aufbewahrte: „Vater, in deine Hände ꝛc." Damit „entließ" er den Geist, oder „übergab" ihn (Joh.), wornach also Jesus in freier Macht sein Leben hingab, Joh. 10, 18. **51** ff. Nun wenden sich die Dinge. Wenn die Menschen stumm bleiben, so schreien die Steine. Der Vorhang vor dem Allerheiligsten wird wunderbar zerrissen zum Zeichen, daß durch diesen Tod der alttestamentliche Bund abgethan sei, Altar, Opfer und menschliche Priesterschaft aufhören, der Tempel leer gelassen sei und abgebrochen werde Joh. 2. Der Talmud sagt, V. 51 bestätigend: „40 Jahre vor Jerusalems Fall öffneten sich die Tempelthore von selbst." Dazu kommt ein Erdbeben, durch welches die Hügel um Jerusalem her, in denen sich viele Grabkammern befanden, Risse erhielten, so daß die steinernen Thürplatten abstürzten und die Gräber sich öffneten zum Zeichen, daß Jesu Sterben des Todes Tod ist. Ja, viele Heilige stehen jetzt auf von den Toten und gehen ein in den Stand der Verklärung — ein Geheimnis, das der Evangelist nicht weiter ausmalt. Ihm ist das Wichtigste daran, daß diese Auferstandenen, nachdem auch Jesus auferstanden war, in Jerusalem erschienen und als Zeugen für Jesus auftraten. **54.** Während Israel blind bleibt, gehen dem heidnischen Hauptmann die Augen auf und er ahnt, daß der Gerechte, der hier stirbt, ein — wenn nicht der — Sohn Gottes ist. Wie einst Heiden das Kind in der Krippe anbeteten, so ist es jetzt ein Heide, der dem Sterbenden die Ehre giebt. Er „war", sagt der Heide; denn er sieht noch nicht, wie Gott ihn ferner führen wird (Schlatter.) **57** ff. Von dem Ratsherrn aus Ramathaim (1 Sam. 1, 1) weiß Lukas noch mehr; Johannes gesellt ihm den Nikodemus bei. Das Einwickeln ist so zu verstehen, daß die Leinwand in Streifen geschnitten und mit Spezereien um die einzelnen Körperteile gewickelt wurde. Diese Bestattung durch einen Reichen erscheint schon als ein Anfang der Ehren, die des unter die Übelthäter Gerechneten warteten Jes. 53, 9. **62.** Zu seiner Ehre mußten auch die Feinde beitragen, welche die Furcht vor dem

folgt, versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer zu Pilatus und sagten: 63. Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als er noch lebte, gesprochen hat: Nach drei Tagen werde ich aufgeweckt. 64. Befiehl also, das Grab bis zum dritten Tag sicher zu verwahren, damit nicht etwa die Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volke sagen: Er ist von den Toten aufgeweckt; so würde die letzte Verführung ärger als die erste. 65. Sprach Pilatus zu ihnen: Ihr sollt eine Wache haben. Gehet hin und verwahret's so sicher, als ihr es versteht. 66. Sie aber zogen hin und verwahrten das Grab mit der Wache, nachdem sie den Stein versiegelt hatten. (Vgl. Mk. 15, 42—47; Lu. 23, 50—56; Joh. 19, 38—42.)

Die Auferstehung. Kap. 28.

(Vgl. Mk. 16, 1 ff.; Lu. 24, 1 ff.; Joh. 20, 1 ff.)

28, 1. Nach dem Sabbath aber, im Tagesgrauen des ersten Wochentages, kamen Maria Magdalene und die andere Maria, nach dem Grabe zu sehen. 2. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben; denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, kam herzu, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. 3. Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. 4. Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und wurden wie tot. 5. Antwortend aber sprach der Engel zu den Weibern: Fürchtet ihr euch nicht; denn ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. 6. Er ist nicht hier; denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat. Nur her und sehet den Ort, wo er lag! 7. Und gehet eilends hin und saget seinen Jüngern, daß er auferweckt ist von den Toten. Und siehe, er geht euch voran nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. 8. Und sie gingen eilends weg vom Grabe in Furcht und großer Freude, und liefen, es seinen Jüngern zu verkündigen. 9. Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen und sagte: Seid gegrüßt! Sie aber traten hinzu, umfaßten seine Füße und beteten ihn an. 10. Da sagt ihnen Jesus: Fürchtet euch nicht! gehet hin und verkündiget's meinen Brüdern, damit sie nach Galiläa gehen, und dort werden sie mich sehen.

11. Während sie aber hingingen, siehe, da kamen etliche von der Wache in die Stadt und meldeten den Hohenpriestern alles Geschehene. 12. Die versammelten sich mit den Ältesten, hielten eine Beratung und gaben den Soldaten Gelds genug und sprachen: 13. Saget: seine Jünger kamen des Nachts und stahlen ihn, während wir schliefen. 14. Und wenn es vor dem Statthalter zum Verhör kommt, wollen wir ihn beschwichtigen und euch außer Sorge setzen. 15. Sie aber nahmen das Geld und thaten, wie sie gelehret waren; und dieses Gerede wurde ausgebreitet bei den Juden bis auf den heutigen Tag.

16. Aber die elf Jünger zogen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. 17. Und da sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder. Doch etliche

---

so schnell gestorbenen und im Tode noch von Ratsherrn anerkannten Lehrer selbst am Sabbath nicht ruhen ließ. So wird denn der vor die Thür der Grabkammer gewälzte Deckstein versiegelt und eine Wache aufgestellt, wahrscheinlich alles in möglichster Stille.

Zu 28, 1 ff. Matthäus erzählt nicht die Auferstehung selbst, sondern die Erscheinung des Engels, welcher als Wächter und Dolmetscher des leeren Grabs von Gott gesandt wurde. Jesus ist „auferweckt" worden durch die Herrlichkeit des Vaters Rö. 6, 4; 8, 11; 1 Kor. 6, 14; Eph. 1, 20, aber auch „auferstanden" kraft seiner eigenen göttlichen Herrlichkeit Ap. 2, 24 ff. Damit ist er gerechtfertigt, und sind wir gerechtfertigt Rö. 4, 25, so wir's glauben. Matthäus erzählt keine der Erscheinungen des Herrn, die den Aposteln in Jerusalem zu teil geworden, sondern eilt nach Galiläa, wo der Herr seine Herde aufs neue sammeln will. So hat er ja auch von den früheren Festreisen Jesu nach Jerusalem geschwiegen. Was er aber von der Erscheinung Jesu vor Frauen sagt, ist näher betrachtet nur eine kurze Zusammenfassung der Begegnung mit Maria aus Magdala (Joh.). Hier zuerst nennt Jesus seine Jünger „Brüder", wie er als Weltrichter einst alle Gläubigen nennen wird 25, 40. Sie werden das durch die mittelst der Auferstehung Jesu verwirklichte Wiedergeburt 1 Pe. 1, 3. **11 ff.** So verstockten sich die Obersten gegen die letzte Heilsthat und Herrlichkeitsoffenbarung Christi und betrogen ihr Volk um dieselbe, führten aber damit nur dessen Ausschließung aus dem Gottesreiche herbei V. 19. **16 ff.** Es ist nur von den Elfen die Rede, daher man die 500, welche nach 1 Kor. 15, 6 den Auferstandenen gesehen haben, nicht gerade zu dieser Zusammenkunft herbeiziehen darf. Es empfiehlt sich aber die Annahme, daß Matthäus

zweifelten. 18. Und Jesus trat hinzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19. (Darum) gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes 20. und sie halten lehret alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Weltzeit.

Nach Markus.

Die Vorbereitung. 1, 1—13.

(Vgl. Mt. 3, 1—4, 11; Lu. 3, 1—4, 13.)

1, 1. Anfang des Evangeliums von Jesu Christo, dem Sohne Gottes. 2. Wie geschrieben steht in dem Propheten Jesaja: „Siehe ich sende meinen Boten vor dir her, der dir den Weg bereiten wird (Mal. 3, 1); 3. Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet eben seine Steige“ (Jes. 40, 3) — 4. so trat Johannes der Täufer auf in der Wüste und verkündigte eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. 5. Und es zog zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und alle Jerusalemiten, und ließen sich von ihm im Fluß Jordan taufen, indem sie ihre Sünden bekannten. 6. Und Johannes war bekleidet mit Kamelhaaren und einem ledernen Gürtel um seine Lende und aß Heuschrecken und wilden Honig. 7. Und er verkündigte: Nach mir kommt, der stärker ist als ich, dem ich nicht wert bin, mich bückend den Riemen seiner Schuhe zu lösen. 8. Ich taufte euch mit Wasser, er aber wird euch in heiligem

---

nach seiner Art (vgl. Kap. 5—7; 10; 13 u. s. w.) die letzten Befehle des Herrn an die Apostel zusammengefaßt habe, wie sie in Jerusalem und Galiläa erteilt wurden. Dann mag unter den Zweifelnden wohl Thomas gemeint sein. Oder aber zweifelten etliche an der Zulässigkeit göttlicher Anbetung, welche erst durch die Himmelfahrt über allen Zweifel erhoben wurde. **18.** Alle Gewalt deutet auf 11, 27 zurück. Darauf gründe sich die Zuversicht der Arbeiter! der Davidssohn sitzt zur Rechten Gottes, bis alle Feinde Schemel seiner Füße werden Ps. 110. Er hat alle Macht im Himmel, den sonst niemand aufschließen kann; auf Erden, daß keine Macht den Fortgang seines Reiches hindern darf, jede, wenn er will, ihn fördern muß. So kann man für jedes Volk Mut fassen. **19.** Alle Völker sind zur Teilnahme am Reich, zur Jüngerschaft berufen. Sie sollen aber etwas empfangen, ehe eine Leistung gefordert wird; sie werden in den heiligen Namen eingetaucht, so daß dessen Gegenwart wie eine Flut über sie kommt, werden in die Gemeinschaft des Dreieinigen gesetzt. Vater heißt Gott zunächst als Christi Vater; als Sohn ist der Redende gleichen Wesens mit dem Vater; dem Geist legt der ganze Zusammenhang Persönlichkeit bei; doch setzt dieses Wort Aufklärungen voraus, wie wir sie nur in den Abschiedsreden (bes. Joh. 14, 16—23) finden. Damit ist nun die Summe des heilsamen Geheimnisses der Gemeinde übergeben. Weiter aber sollen die Getauften lernen, in der Kraft des mitgeteilten Geheimnisses der göttlichen Liebe allen Weisungen Christi nachzukommen. **20.** Er selbst ist bei den Seinen, nicht bloß den Elfen 18, 20. Er will wie im Leben der Gemeinde, so auch für die Aufnahme aller Völker in sein Reich hilfreich zugegen sein, bis eine neue Menschheit geschaffen ist, die in seiner Liebe und seinem Frieden wächst — dem 13, 49; 24, 3. 14 angekündigten Ende entgegen.

Zu Markus 1,1. Das Buch will den Ursprung der Heilsbotschaft durch das Auftreten und Wirken Jesu Christi erzählen; und die öffentliche Verkündigung dieses „Evangeliums“ fing ursprünglich an mit dem Vorläufer und Wegbereiter, nicht mit der Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu. „Markus bleibt in der Weise der apostolischen Predigt, welche das Auge gleich auf den Schluß des Lebens Jesu richtete und nicht das erörterte, wie Jesus geworden und herangewachsen sei, sondern den vollendeten Christus zeigt mit seiner Kraft und Gnade“ (Schlatter). **2.** Markus läßt Gott zu Jesu reden, während Mal. 3, 1 Christus selbst den Boten sendet. Nach Jes. 40 will Gott seinen Einzug halten, um als Hirte seine Herde zu weiden; da geht ihm ein Herold voraus, die Wege zu ebnen. Eigentümlich ist V. 13 die Umgebung von Tieren in der menschenleeren Öde, und der Gegensatz des Engeldienstes. Bengel bemerkt dazu: „Eine große Sache!“ und erinnert an die Macht über die Tiere 1 Mo. 1, 26, welche Adam so bald wieder verloren. Vgl. Ps. 8, 8.

Geiste taufen. — 9. Und es geschah in jenen Tagen, daß Jesus von Nazareth in Galiläa kam und sich von Johannes taufen ließ in dem Jordan. 10. Und alsbald, da er aus dem Wasser stieg, sah er den Himmel sich spalten und den Geist wie eine Taube auf sich herabkommen. 11. Und eine Stimme geschah aus den Himmeln: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen. — 12. Und alsbald treibt ihn der Geist hinaus in die Wüste, 13. und er war in der Wüste vierzig Tage, indem er vom Satan versucht wurde, und war bei den (wilden) Tieren, und die Engel dienten ihm.

Messianisches Auftreten in Galiläa. 1, 14—45.

(Vgl. Mt. 4, 12. 17—22; Lu. 4, 14 f.)

1, 14. Nachdem aber Johannes gefangen gesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium Gottes: 15. Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes genaht; thut Buße und glaubet an das Evangelium! 16. Und als er am See Galiläas hinging, sah er Simon und Simons Bruder Andreas im See ein Netz auswerfen; denn sie waren Fischer. 17. Und Jesus sprach zu ihnen: Her! mir nach! so will ich euch zu Menschenfischern machen. 18. Und alsbald ließen sie die Netze und folgten ihm. 19. Und da er ein wenig weiter ging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes, ebenfalls im Schiff, die Netze ausbessernd. 20. Und alsbald rief er sie. Und sie ließen ihren Vater Zebedäus im Schiff mit den Taglöhnern und gingen weg ihm nach.

21. Und sie ziehen hinein nach Kapernaum, und gleich am nächsten Sabbath lehrte er in der Synagoge; 22. und sie entsetzten sich über seine Lehre; denn er lehrte wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten. 23. Und alsbald war in ihrer Synagoge ein Mensch besessen von einem unreinen Geist, der schrie auf: 24. Was haben wir mit dir zu schaffen, Nazarener Jesus? Du kamst uns zu verderben. Wir kennen dich, wer du bist, der Heilige Gottes. 25. Und Jesus bedrohte ihn: Verstumme und gehe aus von ihm! 26. Und der unreine Geist verzerrte ihn und ging aus von ihm, einen lauten Schrei ausstoßend. 27. Und alle staunten, so daß sie untereinander sich fragten: Was ist das? eine neue Lehre mit Vollmacht! Auch den unreinen Geistern gebietet er, und sie gehorchen ihm. 28. Und sein Gerücht ging alsbald aus überall hin in die ganze galiläische Umgegend. (Vgl. Lu. 4, 31—37.)

29. Und alsbald gingen sie aus der Synagoge und kamen in das Haus des Simon und Andreas mit Jakobus und Johannes. 30. Simons Schwiegermutter aber lag im Fieber, und alsbald sagen sie ihm von ihr. 31. Und er trat herzu, ergriff sie an der Hand und richtete sie auf, und das Fieber verließ sie, und sie wartete ihnen auf. 32. Abends aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Leidenden und die Besessenen, 33. und die ganze Stadt war an der Thür versammelt. 34. Und er heilte viele an mancherlei Krankheiten Leidende und trieb viele Dämonen aus und ließ die Dämonen nicht reden, weil sie ihn kannten. (Vgl. Mt. 8, 14 ff.; Lu. 4, 38—41.)

35. Und morgens, als es noch sehr dunkel war, stand er auf, ging hinaus und begab sich an einen öden Ort und betete daselbst. 36. Und Simon verfolgte ihn

---

Zu 1, 14 ff. Die frohe Botschaft, welche von Gott selbst stammt, kündigte die Erfüllung der Zeit Gal. 4, 4 und die Aufrichtung des Gottesreiches an, zu welcher die Berufung von Jüngern der erste Schritt ist, Dämonenbesiegung der nächste. **21** ff. Jesus lehrte überall, doch benützte er gern die Synagogen. Der Geist in dem Besessenen erkannte seinen Besieger, er nennt ihn den Heiligen Gottes, wie Ps. 106, 16 Aaron heißt. Der Name bezeichnet Joh. 6, 69 den vom Vater geheiligten Gottessohn. Seinem Machtwort gehorcht der Dämon, doch nicht ohne an dem armen Menschen noch einmal seine Wut auszulassen. Das war freilich ein Lehren, neu durch die begleitende Vollmacht, die dem Reich der Finsternis sein Ende ankündigte. **34.** Markus erzählt viele Heilungen von Dämonischen, weil diese auf Petrus einen besonderen Eindruck machten, Johannes keine. Von Dämonen wollte Jesus am wenigsten ein Zeugnis haben, daß er der Messias sei — ein beachtenswerter Wink dafür, daß man keine Förderung des Glaubens erwarten darf vom Spiritismus u. dergl. **35** ff. In der Einsamkeit schöpft Jesus Kraft und Vorrat für sein

samt seinen Begleitern, 37. und sie fanden ihn und sagen ihm: Alle suchen dich. 38. Und er sagt zu ihnen: Gehen wir anderswohin in die nächsten Marktflecken, damit ich auch dort verkündige; denn dazu bin ich ausgegangen! 39. Und er ging, in ihren Synagogen verkündigend, ins ganze Galiläa, und Dämonen austreibend. (Vgl. Lu. 4, 42 ff.)

40. Und es kommt ein Aussätziger zu ihm, der bat ihn knieend: Willst du, so kannst du mich reinigen. 41. Und er erbarmte sich, streckte seine Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will's, werde rein. 42. Und alsbald wich der Aussatz von ihm und er ward rein. 43. Und er fuhr ihn an, trieb ihn alsbald hinaus und sagt ihm: 44. Siehe zu, daß du niemand nichts sagest, sondern geh hin, zeige dich dem Priester und opfere für deine Reinigung, was Mose verordnet hat, zum Zeugnis für sie. 45. Er aber ging hinaus und fing an, die Geschichte vielmal zu verkündigen und auszubreiten, so daß er nicht mehr öffentlich in die Stadt gehen konnte, sondern er war draußen an öden Orten, und man kam zu ihm von überall her. (Vgl. Mt. 8, 1 ff.; Lu. 5, 12 ff.)

Messianisches Wirken unter Widerspruch. 2, 1—3, 6.

(Vgl. Mt. 9, 1 ff.; Lu. 5, 17 ff.)

2, 1. Und als er im Verlauf von Tagen wieder nach Kapernaum gekommen war, verlautete, daß er zu Hause sei. 2. Und es versammelten sich viele, so daß nicht einmal vor der Thür mehr Raum war, und er redete zu ihnen das Wort. 3. Da kommen Leute, die ihm einen Gelähmten bringen, von Vieren getragen. 4. Und da sie den wegen der Menge nicht zu ihm bringen konnten, deckten sie das Dach ab, wo er war, und lassen durchs Aufgebrochene das Tragbett hinab, worauf der Gelähmte lag. 5. Und da Jesus ihren Glauben sah, spricht er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind vergeben. 6. Da saßen aber etliche der Schriftgelehrten, die erwogen in ihren Herzen: 7. Was redet der auf diese Weise? er lästert. Wer kann Sünden vergeben außer Gott allein? 8. Und alsbald erkannte Jesus in seinem Geist, daß sie so bei sich erwogen, und sagt ihnen: Warum erwäget ihr solches in euren Herzen? 9. Was ist leichter, dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe? 10. Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben, sagt er zu dem Gelähmten: 11. Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim. 12. Und er stand auf, nahm alsbald das Bett und ging vor allen hinaus, so daß alle außer sich waren und Gott priesen und sagten: So (etwas) haben wir niemals gesehen.

13. Und er ging wieder an den See hinaus, und alles Volk kam zu ihm, und er lehrte sie. 14. Und im Vorübergehen sah er Levi, den Sohn des Alphäus, an der Zollstätte sitzen und sagt ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm. 15. Nun geschieht's, daß er in dessen Hause zu Tische lag, und viele Zöllner und Sünder setzten sich zu Jesu und seinen Jüngern; es waren nämlich viele, und es folgten ihm auch Schriftgelehrte von den Pharisäern. 16. Und da sie sahen, daß er mit den Zöllnern und Sündern aß, sagten sie zu seinen Jüngern: Ißt und trinkt er mit den Zöllnern und Sündern? 17. Da Jesus es hörte, sagt er ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Leidenden. Ich kam nicht Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

18. Und die Jünger Johannis und die Pharisäer fasteten (gerade). Sie kommen und sagen zu ihm: Warum fasten die Jünger Johannis und die Jünger der Pharisäer, deine Jünger aber fasten nicht? 19. Und Jesus sprach zu ihnen: Können denn die Brautführer fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? So lange sie den Bräutigam bei sich haben, können sie nicht fasten. 20. Es werden aber Tage kommen, da der

---

Wirken und vergißt darüber den Schlaf. Er gehört aber keinem einzelnen Ort an, sondern nach des Vaters Willen dem gesamten Volke. **43** ff. Der Unwille des Herrn erklärt sich aus dem Seelenzustand des Geheilten, dem seine Redelust anzusehen war (ähnlich Mt. 9, 30 bei geheilten Blinden).

Zu 2, 1 ff. Markus beschreibt V. 4 die Umstände ausführlicher als Matthäus, worin ihm Lukas folgt. **13** f. Das „wieder" weist auf 1, 16 zurück. Levi erhielt jetzt den Namen Matthäus. **18.** Es geschah das an einem der üblichen Fasttage. **20.** An „Einem Tag" wird der Bräutigam

Bräutigam von ihnen genommen wird, und dann werden sie fasten an jenem Tage. 21. Niemand setzt einen Lappen ungewalkten Zeugs auf ein altes Kleid; sonst reißt der Einsatz, das Neue am Alten, von demselben los und der Riß wird schlimmer. 22. Und niemand thut neuen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißt der Wein die Schläuche, und der Wein geht zu Grunde und die Schläuche.

23. Und es geschah, daß er am Sabbath vorüberzog durch die Kornfelder, und seine Jünger fingen an, mit Ährenraufen einen Weg zu bahnen. 24. Und die Pharisäer sagten zu ihm: Siehe, was thun sie am Sabbath Unerlaubtes? 25. Und er sagt ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David that, als ihn Not drang und er samt seinen Begleitern hungerte? 26. Wie er unter dem Hohenpriester Abjathar in das Gotteshaus ging und die Schaubrote aß, die nur die Priester essen dürfen, und gab sie auch seinen Begleitern? 27. Auch sagte er ihnen: Der Sabbath ist um des Menschen willen geworden, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen. 28. Demnach ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbath. (Vgl. Mt. 12, 1—8; Lu. 6, 1—5.)

3, 1. Und er ging wieder in eine Synagoge, und da war ein Mensch, mit verdorrter Hand. 2. Und sie belauerten ihn, ob er ihn am Sabbath heilen würde, um ihn zu verklagen. 3. Und er sagt zu dem Menschen mit der dürren Hand: Tritt in die Mitte! 4. und sagt zu ihnen: Ist es erlaubt am Sabbath Gutes zu thun oder übel zu thun, ein Leben zu retten oder zu töten? Sie aber schwiegen. 5. Und er blickte sie ringsumher an mit Zorn, mitleidig über die Verstockung ihres Herzens, und sagt dem Menschen: Strecke die Hand aus! Er streckte sie aus, und seine Hand ward hergestellt. 6. Und die Pharisäer gingen alsbald hinaus und hielten mit den Herodianern einen Rat wider ihn, daß sie ihn umbrächten. (Vgl. Mt. 12, 9—14; Lu. 6, 6—11.)

Die Wahl der Apostel. 3, 7—35.

(Vgl. Mt. 10, 1—4; Lu. 6, 12—16.)

3, 7. Und Jesus zog sich mit seinen Jüngern zurück an den See, und viel Volk von Galiläa und von Judäa folgte nach; 8. und von Jerusalem, von Idumäa, von jenseits des Jordans und aus der Umgegend von Tyrus und Sidon — viel Volk, da sie hörten, was er alles that, kamen sie zu ihm. 9. Und er sagte seinen Jüngern, ein Schifflein solle für ihn bereit stehen wegen der Menge, damit sie ihn nicht drängten; 10. denn er heilte viele, so daß alle, welche Plagen hatten, sich auf ihn stürzten, ihn anzurühren. 11. Und die unreinen Geister, sobald sie ihn erschauten, fielen vor ihm nieder und schrieen: Du bist der Sohn Gottes. 12. Und er bedrohte sie vielmals, daß sie ihn nicht offenbar machten. — 13. Und er steigt auf den Berg und ruft zu sich, welche er wollte; und sie gingen zu ihm. 14. Und er bestellte zwölfe, die er auch Apostel nannte, daß sie bei ihm seien und daß er sie aussende, zu verkündigen 15. und Vollmacht zur Austreibung der Dämonen zu haben. 16. Und er bestellte die Zwölfe und legte dem Simon den Namen Petrus bei; 17. und Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, den Bruder des Jakobus, und legte ihnen die Namen Boanerges bei, d. i. Donnersöhne; 18. und Andreas und Philippus, und Bartholomäus und Matthäus, und Thomas und Jakobus, den Sohn des Alphäus, und Thaddäus und Simon den Eiferer, 19. und Judas Ischarioth, der ihn verriet.

20. Nun kommt er nach Hause, und wieder sammelt sich eine solche Menge, daß sie nicht einmal Brot essen konnten. 21. Und als es die Seinigen hörten, gingen sie

genommen, an vielen fehlt er ihnen. **26.** Markus verwechselt Ahimelech mit seinem Sohn Abjathar. **27.** ist eine wertvolle Ergänzung der Beweisführung Jesu bei Matthäus. **3, 5.** Zorn und Mitleid schließen einander nicht aus. **6.** So hoch ist schon die Feindschaft gestiegen! Die Herodianer wie Mt. 22, 16.

Zu 3, 9. Der Zudrang des Volks muß auf Petrus einen tiefen Eindruck gemacht haben, daß er die Szene so anschaulich beschrieb. **13.** Auf den Berg, auf welchem er dann die Bergpredigt hielt, steigt Jesus, um zu beten (Lu.). Dann wählt er die Zwölfe. **17.** Donnersöhne heißen die beiden wohl wegen Lu. 9, 54 f. Sie waren feurige Naturen. **18.** Der zweite Jakobus kann nach 2, 14 ein Bruder des Matthäus sein. Thaddäus ist wohl Judas und heißt so etwa

hinaus, ihn festzunehmen; denn sie sagten: Er ist außer sich. 22. Und die Schriftgelehrten, welche von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er hat den Beelzebul, und durch den Obersten der Dämonen treibt er die Dämonen aus. 23. Und sie herbeirufend sprach er zu ihnen in Gleichnissen: Wie kann Satan den Satan austreiben? 24. Und wenn ein Reich wider sich selbst geteilt ist, kann das Reich nicht bestehen. 25. Und wenn ein Haus wider sich selbst geteilt ist, kann das Haus nicht bestehen. 26. Und wenn der Satan wider sich selbst aufsteht, so ist er zerteilt und kann nicht bestehen, sondern hat ein Ende. 27. Es kann aber niemand in das Haus des Starken gehen und ihm sein Geräte rauben, wenn er nicht zuerst den Starken gebunden hat; dann mag er sein Haus berauben. 28. Amen, ich sage euch, alle Sünden werden den Menschensöhnen vergeben werden, auch die Lästerungen, soviel sie lästern mögen; 29. wer aber gegen den heiligen Geist lästert, hat nicht Vergebung in Ewigkeit, sondern wird einer ewigen Sünde schuldig sein. 30. Weil sie sagten: Er hat einen unreinen Geist. (Vgl. Mt. 12, 22—32; Lu. 11, 14—23.)

31. Und es kommen seine Mutter und seine Brüder, und außen stehend sandten sie (jemand), ihn zu rufen. 32. Und um ihn saß eine Menge. Da sagt man ihm: Siehe deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern da draußen suchen dich. 33. Und er antwortet ihnen: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? 34. Und umblickend auf die, welche im Kreis um ihn saßen, sagt er: Siehe meine Mutter und meine Brüder! 35. Wer irgend den Willen Gottes thut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter! (Vgl. Mt. 12, 46 ff.; Lu. 8, 19 ff.)

Lehren durch Gleichnisse. 4, 1—34.

(Vgl. Mt. 13, 1 ff.; Lu. 8, 4 ff.)

4, 1. Und wiederum begann er am See zu lehren; und es sammelt sich zu ihm eine gewaltige Menge, so daß er in ein Schiff trat und auf dem Meer saß und die ganze Menge am See auf dem Lande war. 2. Und er lehrte sie viel in Gleichnissen und sagte ihnen in seiner Lehre: 3. Höret! Siehe, es ging der Säemann aus zu säen. 4. Und es geschah, da er säete, fiel etliches an den Weg, und die Vögel kamen und fraßen es auf. 5. Anderes fiel auf das felsige Land, da es nicht viel Boden hatte, und schoß bald auf, weil es nicht tiefe Erde hatte; 6. und als die Sonne aufging, ward es versengt und verdorrte, weil es keine Wurzel hatte. 7. Und anderes fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen auf und erstickten es, und Frucht gab es nicht. 8. Und anderes fiel in das gute Land und gab Frucht, die aufwuchs und zunahm, und trug bis zu dreißig- und sechzig- und hundertfach. 9. Und er sagte: Wer Ohren hat zu hören, der höre. — 10. Und als er allein war, fragten ihn, die mit den Zwölfen um ihn waren, nach den Gleichnissen. 11. Und er sagte ihnen: Euch ist das Geheimnis des Gottesreiches gegeben; jenen draußen aber wird alles in Gleichnissen zu teil, 12. damit sie sehend sehen und nicht schauen, hörend hören und nicht verstehen, auf daß sie nicht sich bekehren und ihnen vergeben werde (Jes. 6, 9 f.). 13. Und er sagt zu ihnen: Ihr verstehet nicht dieses Gleichnis! und wie werdet ihr alle die Gleichnisse erkennen?

---

als „Schoßkind" seiner Eltern. **20** f. Jesus geht seinen Weg weiter, unbeirrt durch die mancherlei Urteile, die über ihn gefällt werden. Das erste kommt von den „Seinigen"; doch ist der Vorgang so kurz erzählt, daß er rätselhaft bleibt. Das Wahrscheinlichste ist, daß seine Brüder es waren, die seine aufreibende Arbeit für ein Zeichen von Überspanntheit hielten und also ihn sorglich im Familienkreis vor weiterem Andrang schützen wollten. „O, welche Amtstreue des Herrn Jesu, sich immer so anlaufen zu lassen (5 Mo. 33, 9. 10; vgl. Apg. 26, 24 und 2 Kor. 5, 13)! ... Es ist freilich über den Eifer zu wachen, wie über dem Feuer im Haus ... Aber nach der Welt und nach eines jeden Wunsch und Geschmack kann man sich nicht richten. Just wie es die Welt am gernsten hätte, fein lau — so ist es dem Herrn Jesu am ekelhaftesten" (Rieger). **22.** Was aber die Schriftgelehrten aus Jerusalem (V. 8) vorbringen, ist reine Bosheit. **31** ff. Jesu steht also sein Beruf höher als die nächsten Verwandten; so sollen's auch seine Jünger halten. Nichts verbindet so wie das gemeinsame Thun des Willens Gottes.

Zu 4, 13. Der Herr wundert sich über das geringe Verständnis der Jünger. Ernstliche

14. Der Säemann ſäet das Wort. 15. Die am Wege aber ſind ſolche, wo das Wort geſäet wird und, wenn ſie es hören, alsbald der Satan kommt und das in ſie geſäete Wort wegnimmt. 16. Und ähnlicherweiſe die aufs Felſige Geſäeten ſind, die das Wort, wenn ſie es hören, alsbald mit Freuden annehmen, 17. und haben keine Wurzel in ſich, ſondern ſind zeitweilig; wenn dann Drangſal oder Verfolgung um des Wortes willen entſteht, nehmen ſie bald Anſtoß. 18. Andere ſind unter die Dornen Geſäete: es ſind, die das Wort gehört haben, 19. und die Sorgen der Weltzeit und der Betrug des Reichtums und Gelüſte nach ſonſt allerlei dringen ein und erſticken das Wort, ſo bleibt es ohne Frucht. 20. Die aber ſind aufs gute Land Geſäete, die das Wort hören und aufnehmen und Frucht bringen dreißig-, ſechzig- und hundertfach.

21. Und er ſagte zu ihnen: Die Leuchte kommt doch nicht, damit man ſie unter den Scheffel oder unter das Bett ſetze? nicht wahr, damit man ſie auf den Leuchter ſetze? 22. Denn nichts iſt verborgen, außer damit es geoffenbart werde; und nichts wurde verheimlicht, außer damit es ans Licht käme. 23. Hat jemand Ohren zu hören, der höre! 24. Und er ſagte ihnen: Sehet zu, was ihr höret! Mit welchem Maß ihr meſſet, wird euch gemeſſen werden, und es wird euch (noch) zugelegt werden. 25. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und wer nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er hat!

26. Und er ſagte: Mit dem Reich Gottes verhält es ſich alſo, wie wenn ein Menſch den Samen aufs Land geworfen hätte 27. und dann ſchliefe und aufſtände — Nacht und Tag — und der Same ſproßte und aufſchöße, ohne daß er ſelbſt weiß wie. 28. Selbſtthätig bringt die Erde Frucht: erſt Gras, dann Ähre, dann volles Korn in der Ähre. 29. Wenn aber die Frucht ſich darreicht, ſo legt er alsbald die Sichel an, denn die Ernte iſt da.

30. Und er ſagte: Wie ſollen wir das Reich Gottes abbilden oder in welches Gleichnis es faſſen? 31. Gleich einem Senfkorn, das, wenn es auf die Erde geſäet wird, kleiner iſt als alle Samen auf Erden, 32. und wenn es geſäet iſt, geht es auf und wird größer als alle Gemüſepflanzen und macht große Zweige, daß unter ſeinem Schatten die Vögel des Himmels wohnen können. 33. Und mit vielen ſolchen Gleichniſſen redete er zu ihnen das Wort, wie ſie es zu hören vermochten. 34. Ohne Gleichnis aber redete er nicht zu ihnen; beiſeits aber ſchloß er den eignen Jüngern alles auf.

Jeſu Macht über Sturm, Dämonen und Tod. 4, 35—5, 43.

(Vgl. Mt. 8, 18. 23 ff.; Lu. 8, 22 ff.)

4, 35. Und er ſagt ihnen an jenem Tag, als es Abend geworden: Laßt uns hinüberfahren! 36. Und ſie verlaſſen die Menge und nehmen ihn mit, wie er im Schiffe war. Auch andere Schiffe kamen mit ihm. 37. Und es entſtand ein großer Sturmwind, und die Wellen ſchlugen ins Schiff, ſo daß es ſich ſchon füllte. 38. Und er war im Hinterteil, auf dem Kiſſen ſchlafend; und ſie wecken ihn und ſagen ihm: Meiſter, liegt dir nichts daran, daß wir umkommen? 39. Und, aufgewacht, ſchalt er den Wind und ſprach zum Meer: Schweig, verſtumme! Und der Wind legte ſich und es entſtand große

---

Betrachtung eines Spruchs hilft aber zum Verſtehen auch aller anderen. **19.** Eigentlich: „Gelüſte nach den übrigen Dingen". **21** ff. Markus knüpft Winke an, betreffend den rechten Gebrauch der empfangenen Lehre, — zunächſt (Mt. 5, 15; 10, 26) die Aufmunterung, gewonnenes Licht weiterzuverbreiten; dann aus Mt. 7, 2 (Lu. 6, 38) die Mahnung, Gehörtes zu beachten, um in Erkenntnis zu wachſen Mt. 13, 12. **26** ff. Dieſes dem Markus eigentümliche Gleichnis ſoll die Jünger über die weiſe Zurückhaltung des Herrn beruhigen. Er iſt der Säemann, er auch der Schnitter. Zwiſchen Säen und Ernten greift er nicht durch Machtwirkungen ein, ſondern traut der Triebkraft ſeines Worts und der „Selbſtthätigkeit" des Erdreichs, daß ſie das Reifen bewirken. Das Wort und das Herz, auf dieſe beide kommt's an, was ſich auch treue Zeugen zu merken haben, ohne das Reifen treibhausmäßig beſchleunigen zu wollen. **30** ff. Das Senfkorn zeigt, wie aus dem unſcheinbaren Anfang ein Reich des Friedens für alle Völker erwächſt. In ſolchen Gleichniſſen redete Jeſus zu der Menge, die Jünger aber führte er in den tieferen Sinn ein.

Stille. 40. Und er sagte ihnen: Was seid ihr so furchtsam? wie habt ihr (noch) nicht Glauben? 41. Und sie fürchteten sich sehr und sprachen zu einander: Wer ist denn dieser, daß auch Wind und Meer ihm gehorchen?

5, 1. Und sie kamen ans jenseitige Ufer des Sees in das Land der Gerasener. 2. Und als er aus dem Schiff gestiegen, begegnete ihm bald von den Grabhöhlen her ein Mensch mit einem unreinen Geiste, 3. der seine Wohnung in den Grüften hatte und den niemand mehr binden konnte, selbst nicht mit einer Kette, 4. weil er oft mit Fußfesseln und Ketten gebunden war, aber die Ketten von ihm zerrissen und die Fesseln zerrieben worden waren; und niemand vermochte ihn zu bändigen; 5. und beständig bei Nacht und Tag war er in den Grüften und in den Bergen, schreiend und sich mit Steinen schlagend. 6. Und als er Jesum von ferne sah, lief er und fiel vor ihm nieder 7. und schrie laut: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesu, Sohn des höchsten Gottes? Ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich nicht! 8. Denn er hatte zu ihm gesagt: Fahre aus, du unreiner Geist, aus dem Menschen! 9. Und er fragte ihn: Wie heißest du? und er sagte ihm: Legion heiße ich, weil wir viele sind; 10. und bat ihn sehr, sie doch nicht außer Lands zu schicken. 11. Da war aber am Berge eine große Herde Schweine weidend. 12. Und sie baten ihn: Sende uns in die Schweine, daß wir in sie fahren! 13. Und er erlaubte es ihnen. Und die unreinen Geister gingen aus und fuhren in die Schweine, und die Herde stürzte sich den Abhang hinab in den See, gegen zweitausend, und ertranken im See. 14. Und ihre Hirten flohen und berichteten es in der Stadt und auf den Feldern; und man kam zu sehen, was geschehen war. 15. Sie kommen zu Jesu und schauen den Dämonischen sitzen, bekleidet und vernünftig — der die Legion gehabt hatte — und fürchteten sich. 16. Und die es gesehen, erzählten ihnen, wie es dem Dämonischen und den Schweinen ergangen war. 17. Und sie begannen ihn zu bitten, daß er aus ihrem Gebiet zöge. 18. Und als er ins Schiff stieg, bat ihn der vorher Dämonische, bei ihm sein zu dürfen. 19. Und er ließ es ihm nicht zu, sondern sagt ihm: Geh in dein Haus zu den Deinen und verkündige ihnen, wieviel der Herr dir gethan und sich deiner erbarmt hat. 20. Und er ging und fing an in der Zehnstadt zu verkündigen, wieviel Jesus ihm gethan, und alle verwunderten sich.

21. Und da Jesus wieder zu Schiff ans andere Ufer gelangt war, sammelte sich eine große Menge zu ihm; und er war am See. 22. Da kommt einer der Synagogenvorsteher mit Namen Jairus, und da er ihn sah, fiel er ihm zu Füßen, 23. und bittet ihn sehr: Mein Töchterlein ist am Sterben, so komm doch und lege ihr die Hände auf, daß sie gerettet werde und lebe! 24. Und er ging hin mit ihm, und eine große Menge folgte ihm, und sie drängten ihn. 25. Und ein Weib, das zwölf Jahre den Blutfluß gehabt 26. und vieles erlitten hatte von vielen Ärzten, auch ihr ganzes Vermögen aufgewendet, ohne einen Nutzen zu haben — es war vielmehr schlimmer geworden — 27. die hatte von Jesu gehört, kam nun in der Menge und berührte von hinten sein Kleid; 28. denn sie sagte: Wenn ich nur auch seine Kleider anrühre, wird mir geholfen! 29. Und alsbald vertrocknete ihre Blutquelle, und sie merkte am Leibe, daß sie von der Plage geheilt sei. 30. Da Jesus sofort bei sich erkannte, daß die Kraft von ihm ausgegangen, wandte er sich um in der Menge und sagte: Wer hat meine

---

Zu 4, 35. Die Zeitangabe scheint der des Matthäus vorzuziehen. **5, 1** ff. Am jenseitigen Ufer des Sees gewinnt der Herr doch einen Zeugen seines Reichs, der die Heiden der Zehnstädte (s. zu Mt. 4, 25) für dasselbe vorbereitet. **22.** Der Name „Jair" wie 4 Mo. 32, 41. **33.** Sie fürchtet, etwas Unrechtes gethan zu haben. Wunderbar erscheint uns, daß Jesus weiß, wie eine Kraft von ihm ausgegangen, aber nicht weiß, auf wen. Oder hat er die Blutflüssige doch mit Wissen und Willen geheilt? Wir sehen nicht so leicht in Jesu Inneres hinein, und es bleibt ein starker Kontrast, daß er selbst die Veröffentlichung des einen Wunders hervorruft, die des andern verbietet. Beim letzteren mag die Absicht sein, daß das Volk nicht glaube, er sei gekommen, Tote aufzuwecken, zugleich auch, daß das Mädchen und die Eltern nicht Schaden leiden durch bewundernden Zulauf. Jedenfalls ist er immer der gute Hirte und weise Seelsorger, der sich nach den Bedürfnissen der einzelnen richtet.

Kleider angerührt? 31. Und seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst, wie das Volk dich drängt, und sagst: Wer hat mich angerührt? 32. Und er sah sich um nach der, die es gethan. 33. Das Weib aber, furchtsam und zitternd, weil sie wußte, was ihr geschehen war, kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. 34. Er aber sagte ihr: Tochter, dein Glaube hat dich gerettet, geh im Frieden und sei heil von deiner Plage! 35. Da er noch redete, kommen Leute vom Synagogenvorsteher, die sagen: Deine Tochter ist gestorben, was bemühest du noch den Meister? 36. Jesus aber, da er die Rede auch gehört, sagt zum Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur! 37. Und er ließ niemand mit sich folgen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. 38. Und sie kommen in das Haus des Synagogenvorstehers, und er sieht da Lärmen und Weinende und heftig Klagende, und sagt ihnen im Eintreten: 39. Was lärmt und weint ihr? das Kind ist nicht gestorben, sondern schläft. 40. Und sie verlachten ihn. Er aber treibt alle hinaus, nimmt den Vater des Kinds und die Mutter mit und seine Begleiter, und geht hinein, wo das Kind war, 41. ergreift des Kindes Hand und sagt ihr: Talitha kumi, das heißt verdeutscht: Mädchen, ich sage dir, wache auf! 42. Und alsbald stand das Mädchen auf und wandelte; denn sie war zwölf Jahre alt; und sofort entsetzten sie sich höchlich. 43. Und er gebot ihnen streng, daß es niemand erfahre, und sagte, man solle ihr zu essen geben.

Aussendung der Zwölfe und Speisung der Fünftausend. Kap. 6.

6, 1. Und er ging aus von da und kommt in seine Vaterstadt, und seine Jünger folgen ihm. 2. Und als der Sabbath kam, fing er an in der Synagoge zu lehren, und die Mehrzahl der Zuhörer ward erschüttert und sagte: Woher hat er dies, und was ist die ihm gegebene Weisheit? und solche Machtthaten geschehen durch seine Hände? 3. Ist er nicht der Baumeister, der Sohn der Maria und Bruder des Jakobus und Jose und Juda und Simon? Und sind nicht seine Schwestern hier bei uns? Und sie stießen sich an ihm. 4. Und Jesus sagte ihnen: Ein Prophet ist nirgend ungeehrt außer in seiner Vaterstadt und bei seinen Verwandten und in seinem Hause. 5. Und er konnte daselbst keine Machtthat thun, außer daß er wenige Sieche mit Händeauflegen heilte, 6. und verwunderte sich über ihren Unglauben. (Vgl. Mt. 13, 53—58.)

7. Und er durchzog die Dörfer ringsumher und lehrte. Und er ruft die Zwölfe herbei und fing an sie auszusenden je zwei und zwei, und gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister, 8. und gebot ihnen, nichts mitzunehmen auf den Weg außer einen Stab, kein Brot, keine Tasche, kein Kupfergeld im Gürtel, 9. sondern nur Sandalen unterzubinden, auch nicht zwei Röcke anzuziehen. 10. Und er sagte ihnen: Wo ihr in ein Haus eintretet, da bleibet, bis ihr von dort weiterzieht. 11. Und welcher Ort euch nicht aufnimmt oder wo man euch nicht anhört, von da gehet aus und schüttelt die Erde von unter euren Füßen ab, zum Zeugnis für sie. 12. Und sie gingen aus und verkündigten, man solle Buße thun, 13. und trieben viele Dämonen aus und salbten viele Sieche mit Öl und heilten sie. (Vgl. Mt. 10, 1. 5—14; Lu. 9, 1—6.)

14. Und da sein Name bekannt wurde, hörte es auch der König Herodes und sagte: Johannes der Täufer ist von den Toten auferweckt worden, und darum wirken die Wunderkräfte in ihm. 15. Andere aber sagten: Er ist Elia; noch andere: Ein

---

Zu 6, 3. Hier heißt Jesus selbst Baumeister, was an sich keinen Anstoß gab, da jeder Rabbi ein Handwerk erlernte und übte. Aber sie meinen sein ganzes Leben überschauen zu können, ohne daß sich darin eine Erklärung seiner jetzigen Leistungen fände, und suchen darum lieber sie zu bezweifeln. Und ihr Unglaube hemmt Jesu Liebesdrang, ihnen wohlzuthun. **7.** Die 3, 14 Berufenen werden nun zum erstenmal ausgesendet, und zwar paarweise. **13.** Das Salben mit Öl war und ist heute noch ein im Morgenlande beliebtes Mittel und war nach Jak. 5, 14 in den ersten Gemeinden allgemein verbreitet. Doch scheint es (Ap. 3, 7 ꝛc.) von den Aposteln selbst später kaum geübt worden zu sein. **14** ff. Umständlich erzählt Markus nach Petrus, wie die Kunde von Herodes mit der Missionsreise der Apostel zusammenhing. — Während bis hieher die Ordnung des Markus sich mehrfach mit derjenigen des Matthäus kreuzte, bleibt sie von nun an ohne Aus-

Prophet wie einer der (alten) Propheten. 16. Als aber Herodes davon hörte, sprach er: Der Johannes, den ich enthauptet habe, der ist auferweckt worden. — 17. Er nämlich, Herodes, hatte ausgesandt und Johannes greifen und binden lassen im Gefängnis wegen Herodias, seines Bruders Philippus Frau, weil er sie gefreit hatte. 18. Denn Johannes hatte dem Herodes gesagt: Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Frau zu haben. 19. Herodias aber trug es ihm nach und wollte ihn töten und konnte nicht; 20. denn Herodes fürchtete den Johannes, da er ihn als einen gerechten und heiligen Mann kannte, und verwahrte ihn; und wenn er ihn hörte, ward er über vieles bedenklich, und hörte ihn doch gerne. 21. Und da ein geeigneter Tag kam, als Herodes an seinem Geburtsfest seinen Großen und Obersten und den Vornehmsten von Galiläa ein Mahl gab 22. und der Herodias Tochter eintrat und tanzte, gefiel es dem Herodes und seinen Gästen. Der König aber sagte dem Mädchen: Fordere von mir, was du willst, so geb ich's dir; 23. und schwur ihr: Was du auch forderst, will ich dir geben bis zur Hälfte meines Reichs. 24. Sie ging hinaus und sagte zu ihrer Mutter: Was soll ich fordern? Die aber sprach: Das Haupt Johannes des Täufers. 25. Und sie ging alsbald eiligst zum König hinein und verlangte: Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers gebest. 26. Und der König, wenn auch betrübt, mochte um der Eide und der Gäste willen sie nicht abweisen. 27. Und alsbald sandte der König einen Trabanten und hieß ihn seinen Kopf bringen. 28. Der ging hin, enthauptete ihn im Gefängnis und brachte seinen Kopf auf einer Schüssel und gab ihn dem Mädchen, und das Mädchen gab ihn ihrer Mutter. 29. Und als es seine Jünger hörten, kamen sie, holten seinen Leichnam und legten ihn in ein Grab. (Vgl. Mt. 14, 1—12; Lu. 9, 7 ff.)

30. Und die Apostel sammeln sich zu Jesu und berichteten ihm alles, was sie gethan und gelehrt hatten; 31. und er sagt zu ihnen: Kommt ihr allein beiseits an einen öden Ort und ruhet ein wenig. Denn der Kommenden und Gehenden waren viele, daß nicht einmal Zeit zum Essen blieb. 32. Und sie fuhren im Schiff beiseits an einen öden Ort. 33. Und viele sahen sie wegfahren und merkten (die Absicht) und liefen aus allen Städten zu Fuß dahin zusammen und kamen ihnen voran. 34. Und als er ausstieg, sah er eine große Menge und bemitleidete sie, weil sie wie Schafe ohne Hirten waren, und fing an sie vieles zu lehren. 35. Und als die Stunde weit vorgerückt war, traten seine Jünger herzu und sagten: Wüste ist der Ort und die Zeit schon spät; 36. entlasse sie, daß sie in die Höfe und Dörfer ringsum gehen und sich was zu essen kaufen. 37. Er aber antwortete ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Und sie sagen ihm: Sollen wir hingehen und für zweihundert Denare Brot kaufen und ihnen zu essen geben? 38. Er aber sagt zu ihnen: Wieviel Brote habt ihr? gehet, sehet. Und nachdem sie es erkundet, sagen sie: Fünf, und zwei Fische. 39. Und er befahl ihnen, sie sollten alle sich lagern lassen tischweise aufs grüne Gras. 40. Und sie lagerten sich in Schichten zu hundert und zu fünfzig. 41. Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf gen Himmel, segnete und brach die Brote und gab sie den Jüngern, daß sie ihnen vorsetzten, und die zwei Fische teilte er unter alle. 42. Und sie aßen alle und wurden satt. 43. Und an Brocken hob man auf, was zwölf Körbe füllte, und auch von den Fischen. 44. Und es waren fünftausend Männer, die die Brote gegessen hatten. (Vgl. Mt. 14, 13—21; Lu. 9, 10—17; Joh. 6, 1—15.)

45. Und alsbald nötigte er seine Jünger, ins Schiff zu steigen und hinüber nach Bethsaida vorauszufahren, bis er die Menge entließe. 46. Und nachdem er sie verabschiedet, ging er auf den Berg zu beten. 47. Und als es spät geworden, war das Schiff mitten im See und er allein am Land. 48. Und als er sah, daß sie sich quälten mit dem Rudern, denn der Wind war ihnen entgegen, kommt er zu ihnen um die vierte

nahme dieselbe. **30** ff. Die Absicht Jesu, seinen Jüngern eine Erholung zu gewähren, wird durch den Zudrang des Volks vereitelt, worauf die wunderbare Speisung folgt. Wir sind hier auf dem Höhepunkt der messianischen Wirksamkeit in Galiläa. **34.** Statt des Lehrens erwähnt Matthäus das begleitende Heilen, Lukas beides. **45** ff. Petrus (von dem ja Markus die Nachricht hat) erwähnt zwar nicht seinen Versuch, Jesu entgegenzugehen, schließt ihn aber ein in dem scharfen Urteil

Nachtwache, auf dem See wandelnd, und wollte an ihnen vorübergehen. 49. Da sie ihn aber auf dem See wandeln sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst, und schrieen auf. 50. Denn alle sahen ihn und waren bestürzt. Er aber redete alsbald mit ihnen und sagte ihnen: Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht! 51. Und er stieg zu ihnen ins Schiff, und der Wind legte sich, und sie entsetzten sich über die Maßen sehr im Innern. 52. Denn sie waren über den Broten nicht zur Einsicht gekommen, sondern ihr Herz war verstockt. (Vgl. Mt. 14, 22—33; Joh. 6, 16—21.)

53. Und nach der Überfahrt auf das Land hin kamen sie nach Genesaret und legten an. 54. Und da sie aus dem Schiff gestiegen, erkannte man ihn alsbald 55. und lief in der ganzen Gegend umher und fing an die Leidenden auf ihren Betten herumzutragen, wo man hörte, daß er sei. 56. Und wo er in Dörfer oder Städte oder Höfe einzog, setzten sie die Kranken auf die Märkte und baten ihn, daß sie nur auch die Quaste seines Kleids anrühren dürften; und so viele ihn anrührten, wurden heil. (Vgl. Mt. 14, 34 ff.)

Menschensatzungen. Die Syrophönikierin. Der Taubstumme. Kap. 7.

(Vgl. Mt. 15, 1 ff.)

7, 1. Und es sammeln sich zu ihm die Pharisäer und etliche der Schriftgelehrten, von Jerusalem gekommen. 2. Und da sie einige seiner Jünger mit gemeinen (das ist ungewaschenen) Händen die Brote essen sahen, (3. denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, ohne sich eifrig die Hände zu waschen, indem sie die Überlieferung der Alten festhalten, 4. und vom Markte her essen sie nicht, ohne sich zu baden, und so haben sie noch allerlei zu beobachten überkommen: Waschungen von Bechern, Kannen und Kupfergeschirr) — 5. so befragen ihn die Pharisäer und Schriftgelehrten: Warum wandeln deine Jünger nicht nach der Überlieferung der Alten, sondern essen das Brot mit gemeinen Händen? 6. Er aber sagte zu ihnen: Jesaja (29, 13) hat trefflich geweissagt von euch Heuchlern, wie geschrieben steht: „Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, ihr Herz aber hält sich ferne von mir; 7. vergeblich verehren sie mich, indem sie Lehren, die Menschensatzungen sind, lehren." 8. Gottes Gebot dahinten lassend, haltet ihr die Überlieferung der Menschen fest. 9. Und er sagte ihnen: Trefflich beseitigt ihr Gottes Gebot, damit ihr eure Überlieferung bewahret. 10. Denn Mose (2 Mo. 20, 12; 21, 17) hat gesagt: „Ehre deinen Vater und deine Mutter" und: „Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben." 11. Ihr aber sprechet: Wenn ein Mensch zu Vater oder Mutter sagt: Korban, d. i. Opfergabe ist, was du von mir bezogen haben würdest, 12. so lasset ihr ihn für Vater oder Mutter nichts mehr thun, 13. hebt somit Gottes Wort auf — eurer Überlieferung zulieb, die ihr weiter gabet. Und dem Ähnliches thut ihr vieles. — 14. Und die Menge wieder herbeirufend, sagte er ihnen: Höret auf mich alle und verstehet's. 15. Es giebt nichts von außen in den Menschen Eingehendes, was ihn gemein machen kann; sondern das vom Menschen Ausgehende ist's, was den Menschen gemein macht. (16. Hat jemand Ohren zu hören, der höre.) 17. Und als er von der Menge nach Hause gekommen war, befragten ihn seine Jünger nach dem Gleichnis. 18. Und er sagte ihnen: So seid auch ihr noch ohne Einsicht? Begreift ihr nicht, daß alles, was von außen in den Menschen eingeht, ihn nicht gemein machen kann, 19. weil es nicht in sein Herz kommt, sondern in den Bauch, und in den Abort ausgeht? (sprach er) alle Speisen reinigend. 20. Er sagte aber: Was vom Menschen ausgeht,

---

über die fortdauernde Glaubensschwäche der Jünger. **55.** Man lief umher, die Kunde von seiner Ankunft zu verbreiten, wodurch ein Rennen der Heilungsuchenden nach ihm entstand.

Zu 7, 1 ff. Markus, der für Heidenchristen schreibt und daher manches Jüdische erklären muß, teilt V. 3 f. mehr von den Menschensatzungen mit, z. B. das Baden (oder doch Besprengen) derer, die vom Markte kommen. **5 ff.** ist die einzige Streitrede mit den Pharisäern, welche Markus ausführlich mitteilt, „weil dies eine Frage betraf, die auch in der Heidenchristenheit viel besprochen wurde und für sie von großer Bedeutung war" (Schlatter). **19** Schluß. Der griech. Text ist schwierig. Weizsäcker übersetzt: „— so sprach er (Jesus) alle Speisen rein", d. h. er hob

das macht den Menschen gemein; 21. denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen aus die bösen Gedanken, Hurereien, Diebstähle, Morde, 22. Ehebrüche, Habsucht, Bosheiten, Trug, Schwelgerei, neidisches Auge, Lästerung, Hoffart, Tollheit; 23. alles dies Böse geht von innen aus und macht den Menschen gemein.

24. Und er stand auf und ging von da in das Gebiet von Tyrus (und Sidon). Und da er in ein Haus gekommen, wollte er, daß es niemand erfahre, und konnte nicht verborgen bleiben. 25. Sondern alsbald hörte ein Weib von ihm, deren Töchterlein einen unreinen Geist hatte, trat ein und fiel ihm zu Füßen. 26. Das Weib war aber eine Griechin, von syrophönikischem Geschlecht. Und sie bat ihn, den Dämon von ihrer Tochter auszutreiben. 27. Und er sagte ihr: Laß erst die Kinder satt werden, denn es ist nicht fein, der Kinder Brot zu nehmen und den Hündlein hinzuwerfen. 28. Sie aber antwortet ihm: Ja, Herr, auch die Hündlein unter dem Tisch essen von den Brosamen der Kinder. 29. Und er sagte ihr: Um dieses Worts willen gehe hin; der Dämon ist von deiner Tochter ausgefahren. 30. Und sie ging heim und fand das Kind (ruhig) auf dem Bett liegend und den Dämon ausgefahren.

31. Und wieder weggegangen aus dem Gebiet von Tyrus kam er durch Sidon an den See Galiläas mitten ins Gebiet der Zehnstadt. 32. Und sie bringen ihm einen Tauben und Stummen, und bitten ihn, daß er dem die Hand auflege. 33. Und er nahm ihn von der Menge beiseits, legte seine Finger in dessen Ohren, spuckte und berührte ihm damit die Zunge, 34. blickte auf zum Himmel, seufzte und sprach zu ihm: Effatha, d. i. thue dich auf. 35. Und seine Ohren thaten sich auf, und alsbald ward das Band seiner Zunge gelöst und er redete richtig. 36. Und er befahl ihnen, es niemand zu sagen. Je mehr er es aber ihnen verbot, desto mehr verkündigten sie's. 37. Und sie staunten über die Maßen und sagten: Er hat alles wohlgemacht, die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden!

Speisung der Viertausend. Sauerteig der Pharisäer. 8, 1—26.

(Vgl. Mt. 15, 29 ff. u. 16, 1—12.)

8, 1. In jenen Tagen, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, ruft er die Jünger herzu und sagt ihnen: 2. Mich jammert der Menge, weil sie schon drei Tage bei mir ausharren und nichts zu essen haben, 3. und wenn ich sie ungespeist nach Hause entlasse, werden sie unterwegs verschmachten; auch sind ihrer etliche von weit her. 4. Und seine Jünger antworteten ihm: Woher wird man hier in der Wüste diese mit Broten sättigen können? 5. Und er fragte sie: Wieviel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. 6. Und er heißt das Volk sich auf die Erde lagern, nahm die sieben Brote, dankte, brach und gab sie den Jüngern zum Vorlegen; und sie legten's der Menge vor. 7. Sie hatten auch wenige Fischlein, und er segnete sie und hieß auch diese vorlegen. 8. Und sie aßen und wurden satt, und hoben auf Brockenreste, sieben Handkörbe. 9. Es waren aber gegen viertausend. Und er entließ sie.

10. Und alsbald stieg er mit seinen Jüngern ins Schiff und kam in die Gegend von Dalmanutha. 11. Und die Pharisäer kamen heraus und fingen an mit ihm zu disputieren, indem sie von ihm ein Zeichen vom Himmel begehrten, ihn zu versuchen. 12. Und im Geiste aufseufzend sagt er: Was begehrt dies Geschlecht ein Zeichen? Amen, ich sage euch, nicht wird diesem Geschlecht ein Zeichen gegeben werden. 13. Und er ließ sie (stehen), stieg wieder ein und fuhr ans jenseitige Ufer. — 14. Und sie hatten ver-

---

die Speisegesetzgebung auf. **26.** „Griechin" bedeutet hier „Heidin"; und so übersetzt auch Ulfilas in seiner gotischen Bibel. **31** ff. Die allmähliche Heilung, die Jesus mit dem Taubstummen vornimmt, ist eine Predigt durch Zeichen, die den Glauben wecken soll. Durch Jesu Finger und Speichel wirkt die von oben kommende Heilkraft auf den Gebundenen ein, der auch das seufzende Gebet wie den kurzen Befehl verstanden haben wird. Das Verbot der Verkündigung des Wunders erklärt sich aus der Sorge für das Seelenheil des Geheilten.

Zu 8, 8. Die Handkörbe darf man sich nicht zu klein denken, denn Ap. 9, 25 wird Saulus in einem solchen über die Stadtmauer hinabgelassen. **15.** Statt des Sauerteigs der

gessen Brote mitzunehmen und hatten bei sich im Schiff nur ein einziges Brot. 15. Und er hielt ihnen vor: Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes. 16. Und sie überlegten miteinander: weil wir keine Brote haben! 17. Und da er es wahrnahm, sagte er ihnen: Was überlegt ihr, daß ihr keine Brote habt? Begreift und versteht ihr noch nicht? Habt ihr noch ein verstocktes Herz? 18. Ihr habt Augen und sehet nicht, habt Ohren und höret nicht. Und gedenket ihr nicht, 19. wie ich die fünf Brote brach für die Fünftausend und wieviele Körbe voll Brocken ihr da aufhobt? Sie sagen ihm: Zwölf. 20. Und als ich die sieben für die Viertausend (brach), wieviel Handkörbe voll Brocken ihr aufhobt? Sie sagen: Sieben. 21. Und er sagte ihnen: Verstehet ihr noch nicht?

22. Und sie kommen nach Bethsaida. Da bringt man ihm einen Blinden und bittet ihn, daß er den anrühre. 23. Und er faßte den Blinden an der Hand, führte ihn aus dem Dorf hinaus und spuckte ihm in die Augen, legte ihm die Hände auf und fragte ihn, was er sehe. 24. Und aufblickend sagte er: Ich sehe die Menschen, denn ich bemerke Wandelnde wie Bäume. 25. Danach legte er ihm wieder die Hände auf die Augen, und er sah scharf und war hergestellt, daß er alles deutlich erblickte. 26. Und er schickte ihn nach Hause mit dem Wort: Geh nicht ins Dorf hinein.

Petri Bekenntnis. Leidensverkündigung. Verklärung ꝛc. 8, 27—9, 50.

8, 27. Und Jesus zog aus mit seinen Jüngern in die Flecken um Cäsarea Philippi; und unterwegs fragte er seine Jünger: Wer sagen die Leute, daß ich sei? 28. Sie aber sagten zu ihm: Johannes der Täufer, andere: Elia, noch andere: einer der Propheten. 29. Und er fragte sie: Ihr aber, wer sagt ihr, daß ich sei? Petrus antwortete ihm: Du bist der Christus! 30. Und er bedrohte sie, daß sie niemand von ihm sagen sollten. 31. Und er fing an sie zu belehren: Des Menschen Sohn muß viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen; 32. und mit Freimütigkeit redete er das Wort. Und Petrus nahm ihn zu sich und begann ihn zu schelten. 33. Er aber wandte sich um und sah seine Jünger an und schalt den Petrus: Weiche hinter mich, Satan; denn dein Sinn geht nicht auf das, was Gottes, sondern was der Menschen ist. 34. Und er rief die Menge herbei samt seinen Jüngern und sagte ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. 35. Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinet- und des Evangeliums willen, der wird es retten. 36. Denn was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und seine Seele einzubüßen? 37. Denn was soll ein Mensch geben zum Tausch für seine Seele? 38. Denn wer immer sich meiner und meiner Worte schämt in diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln. 9, 1. Und er sagte ihnen: Amen, ich sage euch, es sind einige unter den hier Stehenden, welche den Tod nicht schmecken werden, bis sie gesehen haben das Reich Gottes gekommen mit Macht. (Vgl. Mt. 16, 13—28; Lu. 9, 18—27.)

9, 2. Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und Jakobus und Johannes zu sich und führt sie beiseits allein auf einen hohen Berg. Und er ward vor ihnen verwandelt, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, 3. und seine Kleider wurden

---

Sadduzäer hat Markus den des Herodes, womit der gleiche Weltsinn gemeint ist. **22.** Der Ort ist wahrscheinlich Bethsaida Julias, östlich vom Einfluß des Jordan in den See gelegen. **23.** Das Heilverfahren ähnelt dem beim Taubstummen 7, 33; die Heilung vollzieht sich stufenweise, wie es wohl nur selten vorkam. „Bei manchen Werken Gottes ist etwas Verächtliches und der Natur Widerliches. Das größte Werk Gottes ist mit dem allerekelhaftesten Umstand, nämlich mit dem Tode des Kreuzes, verbunden!“ (Rieger.) **33.** Merkwürdig, daß Petrus dem Markus wohl des Herrn Zurechtweisung, nicht aber die auszeichnende Verheißung mitteilte, die ihm geworden. **38.** Vgl. Mt. 10, 33. **9, 2** ff. Die Jünger konnten zweifeln, ob Elia im Täufer gekommen sei, weil die von Mal. 3, 23 geweissagte Wiederherstellung nicht zustande kam. Wie aber des Täufers

glänzend weiß, so hell, wie kein Walker auf Erden bleichen kann. 4. Und es erschien ihnen Elia mit Mose, und sie unterredeten sich mit Jesu. 5. Und Petrus antwortete Jesu: Rabbi, es ist gut, daß wir hier sind; lasset uns drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine! 6. Er wußte nämlich nicht, was er antwortete, denn sie waren erschrocken. 7. Und es kam eine Wolke, die sie überschattete, und eine Stimme geschah aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn; höret ihn! 8. Und plötzlich, da sie umherblickten, sahen sie niemand mehr als Jesus allein bei sich. 9. Und da sie vom Berg herabstiegen, warnte er sie, niemand zu erzählen, was sie gesehen, außer wenn des Menschen Sohn von den Toten auferstanden sei. 10. Und sie befolgten das Wort, verhandelten aber untereinander, was doch das Auferstehen von den Toten wäre. 11. Und sie befragten ihn: Es sagen ja die Pharisäer und die Schriftgelehrten, Elia müsse zuvor kommen? 12. Er aber sagte ihnen: Elia kommt zuerst und stellt alles wieder her (Mal. 3, 23). Und wie steht denn (in Bezug) auf den Menschensohn geschrieben, daß er viel leiden und für nichts geachtet werden solle? 13. Aber ich sage euch, Elia ist ja gekommen, und sie thaten auch an ihm, was sie wollten, wie auf ihn geschrieben steht. (Vgl. Mt. 17, 1—13; Lu. 9, 28—36.)

14. Und als sie zu den Jüngern kamen, sahen sie eine große Menge um dieselben, und Schriftgelehrte, die mit ihnen disputierten. 15. Und sobald sie ihn sahen, staunte die ganze Menge, lief herbei und begrüßte ihn. 16. Und er fragte sie: Was disputieret ihr mit diesen? 17. Und einer aus der Menge antwortete ihm: Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der einen sprachlosen Geist hat, 18. und wo er ihn gepackt hat, zerrt er ihn, dann schäumt er und knirscht die Zähne und wird dürre; und ich bat deine Jünger ihn auszutreiben, und sie vermochten's nicht. 19. Er aber antwortet ihnen: O ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? wie lange euch ertragen? Bringt ihn zu mir! 20. Und sie brachten ihn zu ihm. Und sobald der Geist ihn sah, schüttelte er den Knaben, daß er auf die Erde fiel und sich schäumend wälzte. 21. Und er befragte den Vater: Wie lange ist's, daß ihm dieses widerfahren ist? Er aber sagte: Von Kind auf; 22. und oft hat er ihn gar ins Feuer geworfen und in Wasser, um ihn umzubringen; aber wenn du was vermagst, so erbarme dich unser und hilf uns. 23. Jesus sprach zu ihm: Was dein „wenn du vermagst" betrifft — alles ist möglich dem, der glaubt. 24. Alsbald schrie der Vater des Knaben: Ich glaube, hilf meinem Unglauben! 25. Da aber Jesus sah, daß die Menge zusammenlief, bedrohte er den unreinen Geist mit dem Wort: Du sprachloser und tauber Geist, ich befehle dir, fahr aus von ihm und gehe nicht mehr in ihn ein! 26. Und schreiend und heftig zerrend fuhr er aus; und er wurde wie tot, daß die meisten sagten: Er ist gestorben. 27. Jesus aber ergriff ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf. 28. Und als er heim kam, fragten ihn seine Jünger beiseits: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? 29. Und er sagte ihnen: Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Gebet. (Vgl. Mt. 17, 14—21; Lu. 9, 37—43.)

30. Und von dort weggegangen, zogen sie vorüber durch Galiläa; und er wollte nicht, daß es jemand erfahre; 31. denn er lehrte seine Jünger und sagte ihnen, daß des Menschen Sohn in Menschenhände übergeben wird, und: sie werden ihn töten, und wenn getötet, wird er nach drei Tagen auferstehen. 32. Sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich ihn zu fragen. (Vgl. Mt. 17, 22 f.; Lu. 9, 43 ff.)

33. Und sie kamen nach Kapernaum. Und im Hause angelangt fragte er sie: Was besprachet ihr unterwegs? 34. Sie aber schwiegen, denn sie hatten unterwegs sich

---

Hinrichtung jene Weissagung nicht umstieß, sondern ein weiteres Schriftwort erfüllte (im vorbildlichen Schicksal des Elia 1 Kö. 19), so darf auch das Todesleiden Jesu die Jünger nicht irre machen an seiner Messianität; das Kommen des Gottesreiches mit Macht (9, 1) werde dadurch nicht aufgehalten, sondern nur gefördert. **14** ff. Wir hören hier die Schilderung des Augenzeugen Petrus. **24.** Ich will ja glauben; hilf mir, dem noch so Unglaubigen. So bittet, wer erkennt, daß Jesus helfen will, wo er kann, und es doch nur kann, wo man glaubt. **30.** Jesus reiste also aus der Gegend von Cäsarea Philippi (8, 27) ohne Aufenthalt durch

darüber unterhalten, wer der Größere sei. 35. Und er setzte sich, rief die Zwölfe und sagt zu ihnen: Wenn einer der erste sein will, so soll er der letzte von allen und aller Diener sein. 36. Und er nahm ein Kindlein, stellte es in ihre Mitte, schloß es in die Arme und sagte ihnen: 37. Wer eines dieser Kindlein aufnimmt auf meinen Namen, nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat. 38. Sprach zu ihm Johannes: Meister, wir sahen einen, der uns nicht nachfolgt, in deinem Namen Dämonen austreiben, und wir wehrten ihm, weil er uns nicht nachfolgte. 39. Jesus aber sprach: Wehret es ihm nicht! Denn es giebt keinen, der eine Machtthat wirke auf meinen Namen und bald gegen mich übel reden könne. 40. Denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns. 41. Denn wer euch mit einem Becher Wassers tränkt in meinem Namen, weil ihr Christo angehöret, Amen ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren. — 42. Und wer einen von diesen Kleinen, die da glauben, ärgert, dem wäre es besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde. 43. Und wenn dich deine Hand ärgert, haue sie ab; es ist dir besser, verstümmelt ins Leben einzugehen, als mit beiden Händen in die Hölle abzugehen, in das unverlöschliche Feuer. 45. Und wenn dein Fuß dich ärgert, haue ihn ab; es ist dir besser, lahm ins Leben einzugehen, als mit beiden Füßen in die Hölle geworfen zu werden. 47. Und wenn dich dein Auge ärgert, stoß es aus; es ist dir besser, einäugig in das Reich Gottes einzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, 48. wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht (Jes. 66, 24). 49. Denn jeder (Jünger) soll mit Feuer gesalzen werden, und jedes Opfer soll mit Salz gesalzen werden (3 Mo. 2, 13). 50. Das Salz ist gut; wenn aber das Salz salzlos wird, womit wollt ihr es würzen? Habt Salz in euch und haltet Frieden unter einander. (Vgl. Mt. 18, 1—9; Lu. 9, 46—50.)

Wanderung von Galiläa bis Jericho. Kap. 10.

10, 1. Und von dort aufgebrochen, kommt er in das Gebiet Judäas und (zwar) jenseits des Jordan, und wieder strömen Scharen zu ihm zusammen, und er lehrte sie

---

Galiläa nach Kapernaum. **35.** Anspruchslosigkeit und Demut wird vom Jünger gefordert wie Mt. 20, 26 f.; 23, 11. Solcher Kindessinn soll sich aber im Wandel bethätigen durch Aufnahme von Kindern (und Erwachsenen), die zur Gemeinschaft Jesu im weitesten Sinne gehören. **37.** Unterstützung und Förderung solcher wird vor dem Thron der Gnade angesehen werden, wie wenn man Christum, ja Gott selbst aufnähme Mt. 10, 40. **38.** Johannes fühlt, daß Jesus das Kind als den Vertreter aller Anfänger aufgestellt hat. Daher seine verschämte Frage. Jesus freut sich über alles, was in seinem Namen gethan wird, wenn auch Wandel und Lehre noch Mängel zeigen und wenngleich (Mt. 7, 22 f.) Thaten in seinem Namen ohne entsprechenden Wandel noch nicht selig machen; ein solcher Anfangsglaube lasse wenigstens erwarten, daß man seiner Sache nicht hinderlich in den Weg treten werde, und deute schon auf einen verborgenen Zug zu ihm. Also Warnung vor unduldsamem kirchlichem Eifern. **40.** Wenn Jesus Mt. 12, 30 sagt: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich, so hat er solche Leute vor sich, die sich nicht zum Glauben an ihn entscheiden konnten. Hier einen, der in der Entwicklung zum Glauben begriffen ist. Daher sich beide Stellen nicht widersprechen. Man kann also für Jesum sein und doch seinen Jüngern noch ferne stehen. **41.** Es ist das einzige Mal vor der Passionswoche, daß Jesus sich kurzweg Christus nennt. Andere meinen, daß Markus das erklärend eingefügt habe. Der Lohn für einen Trunk Wassers, einem Knechte Gottes gereicht, ist zwar nicht so großartig geschildert (Mt. 10, 42) wie der für die Aufnahme eines Kindes; aber er ist unverlierbar und besteht hauptsächlich in innerem Wachstum. Man sieht, daß bereits die Wirkung des Namens Jesu sich weit über den Kreis seiner anerkannten Jünger hinaus erstreckt. **49.** Um Anstoß zu vermeiden, scheue man auch das schmerzlichste Opfer nicht. Denn der rechte Jünger muß mit Feuer der Trübsal gesalzen, von jedem noch anklebenden Ärgernis geläutert werden, damit die Ausrichtung seines Berufs ein Gott wohlgefälliges Opfer werde. Ihr Jünger seid zum Opfer bestimmt, und kein Opfer ohne Würze! **50.** s. Mt. 5, 13. Statt zu streiten, wer der Größere sei, könnten sie sich mit Gottes Wort beschäftigen, das Gedanken und Sinne richtet Hebr. 4, 12, und sollten sich zugleich der Friedfertigkeit befleißen. „Das Salz, die Schärfe der Zucht, braucht man am sichersten gegen sich selbst; untereinander aber das Neiden und Entrüsten zu verhüten, bleibt man am Bande des Friedens" (Rieger).

wieder, wie er gewohnt war. 2. Und die Pharisäer traten herzu und befragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, sein Weib zu entlassen? ihn damit versuchend. 3. Er aber antwortete ihnen: Was hat euch Mose geboten? 4. Sie sagten: Mose hat erlaubt einen Scheidebrief zu schreiben und zu entlassen. 5. Jesus aber sprach zu ihnen: Wegen eurer Herzenshärtigkeit schrieb er euch dies Gebot. 6. Aber vom Anfang der Schöpfung her machte sie (Gott) Mann und Weib (1 Mo. 1, 27; 2, 24). 7. Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, 8. und werden die zwei zu Einem Fleisch. So sind sie denn nicht zwei, sondern Ein Fleisch. 9. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll ein Mensch nicht scheiden. 10. Und zu Hause befragten ihn die Jünger wieder darüber, 11. und er sagt ihnen: Wer sein Weib entläßt und eine andere freit, begeht Ehebruch gegen jene; 12. und auch, wenn sie ihren Mann entläßt und einen andern freit, begeht sie Ehebruch. (Vgl. Mt. 19, 1—9.)

13. Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrühre. Die Jünger aber schalten die, welche sie trugen. 14. Da es aber Jesus sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, wehret ihnen nicht! denn solcher ist das Reich Gottes. 15. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kindlein, wird nimmermehr hineinkommen. 16. Und er schloß sie in die Arme, und die Hände auf sie legend segnete er sie. (Mt. 19, 13 ff.; Lu. 18, 15 ff.)

17. Und da er hinausging auf den Weg, lief einer herzu, kniete vor ihn und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich thun, daß ich ewiges Leben ererbe? 18. Aber Jesus sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut außer Einer, Gott. 19. Du kennst ja die Gebote: „Du sollst nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen, nicht falsch Zeugnis reden, nicht berauben (3 Mo. 19, 13), deinen Vater und deine Mutter ehren." 20. Er antwortete aber: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend an. 21. Und Jesus blickte ihn an und liebte ihn und sprach zu ihm: Eines fehlt dir noch: gehe hin, verkaufe, was du hast und gieb's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; dann her und mir nachgefolgt! 22. Er aber wurde traurig über das Wort und ging bekümmert davon; denn er war sehr begütert. 23. Und Jesus blickte um sich und spricht zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes eingehen! 24. Die Jünger aber waren bestürzt über seine Reden. Aber Jesus antwortete ihnen wiederum: Kinder, wie schwer ist's für die, so ihr Vertrauen auf Reichtum setzen, in das Reich Gottes einzugehen! 25. Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes eingehe. 26. Sie aber wurden überaus betroffen und sprachen bei sich: Wer kann dann gerettet werden? 27. Jesus blickte sie an und sprach: Bei Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott ist alles möglich. (Vgl. Mt. 19, 16—26; Lu. 18, 18—27.)

28. Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. 29. Jesus sprach: Amen, ich sage euch, es ist niemand, der verlassen hat Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater (oder Weib) oder Kinder oder Acker um meinet- und des Evangeliums willen, 30. der nicht hundert-

Zu 10, 12. Dieser Beisatz ist bei Markus neu; eine jüdische Frau hatte nicht die Rechte einer römischen, doch konnte sie auf Scheidung antragen. Das Evangelium bringt beiden Geschlechtern gleiches Recht und gleiche Pflicht. **16.** Billig erteilt man diese Handauflegung in Jesu Namen bei der Taufe allen Kindern. Er that damit an ihnen, was er so vielen Kranken und Schwachen that, vergab ihnen die Sünde des ganzen Geschlechts und nahm sie in seine Jüngerschaft und damit ins Reich Gottes auf. **18.** Nenne mich nicht gut: ich bin gut, nicht aber als Lehrer oder Ausbund von Tugendkünstler, für dergleichen du mich hältst, sondern weil eins mit Gott. **24.** Was den Reichtum so gefährlich macht, ist die Versuchung, statt auf den lebendigen Gott 1 Tim. 6, 17 auf den Besitz zu vertrauen und eben deswegen auch zäh an diesem zu hängen. **28.** Wie 8, 35. **29.** „Oder Weib" fehlt in vielen Handschriften. Jedenfalls ist „Vater und Weib" in V. 30 mit Bedacht weggelassen. Nicht jedes einzelne Gut wird durch hundert ähnliche ersetzt, sondern der preisgegebene Besitz wird dem treuen Jünger als unsäglich klein erscheinen gegen das, was er selbst unter Verfolgungen von Jesu genießt. So bekam Paulus Mütter Rö. 16, 13, Kinder 1 Kor. 4, 17, Häuser Ap. 16, 15 und wie viele Brüder! „Jetzt in dieser

fältig empfange jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker mit Verfolgungen und in der kommenden Weltzeit ewiges Leben. 31. Aber viele Erste werden Letzte sein und die Letzten Erste. (Vgl. Mt. 19, 27—30; Lu. 18, 28 ff.)

32. Sie waren aber auf dem Wege hinaufziehend nach Jerusalem, und Jesus ging ihnen voran, und sie waren bestürzt; die aber nachfolgten, fürchteten sich. Und wieder nahm er die Zwölfe zu sich und begann ihnen zu sagen, was ihm nächstens zustoßen würde: 33. Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten überliefert werden, und sie werden ihn zum Tode verurteilen und ihn den Heiden übergeben, 34. und sie werden ihn verspotten und ihn anspeien und ihn geißeln und töten, und nach drei Tagen wird er auferstehen. — 35. Da kommen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sagen ihm: Meister, wir möchten, daß du uns thuest, um was wir dich bitten. 36. Er aber sagte zu ihnen: Was soll ich euch thun? 37. Sie sagten zu ihm: Gieb uns, daß wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen in deiner Herrlichkeit. 38. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisset nicht, was ihr verlangt. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? 39. Sie sagten ihm: Wir können es. Jesus aber sprach zu ihnen: Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken und mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde; 40. aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken zu verleihen stehet mir nicht zu, sondern welchen es bereitet ist. — 41. Und da es die Zehn hörten, begannen sie unwillig zu werden über Jakobus und Johannes. 42. Und Jesus ruft sie herbei und spricht zu ihnen: Ihr wisset, daß die, welche für Beherrscher der Völker gelten, sie unterjochen und ihre Großen sie vergewaltigen. 43. Bei euch aber ist es nicht so; sondern wer unter euch groß werden will, der sei euer Diener, 44. und wer unter euch will Erster werden, der sei aller Knecht. 45. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen und zu geben sein Leben zum Lösegeld an vieler Statt. (Vgl. Mt. 20, 17—28; Lu. 18, 31 ff.)

46. Und sie kommen nach Jericho. Und da er samt seinen Jüngern und einer gewaltigen Menge aus Jericho hinauszog, saß der Sohn des Timäus, Bartimäus, ein blinder Bettler, am Wege. 47. Und als er hörte, daß es Jesus der Nazarener sei, fing er an zu schreien: Sohn Davids, Jesu, erbarme dich mein! 48. Und es bedrohten ihn viele, daß er schweige; er aber schrie noch viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich mein! 49. Und Jesus stand still und sagte: Rufet ihn her! Und sie rufen den Blinden mit den Worten: Sei getrost, stehe auf, er ruft dich! 50. Er aber warf sein Kleid ab, sprang auf und kam zu Jesu. 51. Und Jesus antwortete ihm: Was willst du, das ich dir thun soll? Der Blinde sagte zu ihm: Rabbuni, daß ich sehend werde. 52. Jesus aber sprach zu ihm: Gehe hin, dein Glaube hat dich gerettet. Und alsbald war er sehend und folgte ihm auf dem Wege. (Vgl. Mt. 20, 29 ff.; Lu. 18, 35 ff.)

Einzug Jesu. Der Feigenbaum. Tempelreinigung ꝛc. Kap. 11, 1—12, 12.

11, 1. Und als sie sich Jerusalem näherten und nach Bethphage und Bethania am Ölberg (kamen), schickt er zwei seiner Jünger und sagt ihnen: 2. Gehet hin in das Dorf euch gegenüber, und sobald ihr hineinkommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf welchem noch kein Mensch gesessen ist; löset es ab und bringet's. 3. Und wenn jemand zu euch sagt: Was thut ihr da? so sprechet: Der Herr bedarf sein und schickt es gleich wieder her. 4. Und sie gingen und fanden das Füllen gebunden bei der Thür, außen am Gang, und lösen es ab. 5. Und etliche der dort Stehenden sagten ihnen: Was

Zeit" ist eine erklärende Bemerkung, die nur Markus hat. **32.** Jesus ging so entschlossen voran, daß die Zwölfe bestürzt, die übrigen Nachfolger bange wurden. Das veranlaßt ihn zur dritten Leidensankündigung. **35.** Die Mutter Salome ist bei Markus nicht Bittstellerin, wie auch bei Matthäus der Herr den Söhnen die Antwort giebt.

Zu 11, 2. Zu heiligen Zwecken dienten Tiere, die noch zu keiner Arbeit gebraucht waren 4 Mo. 19, 2; 5 Mo. 21, 3; 1 Sa. 6, 7. Petrus war, der lebhaften Schilderung nach, einer der

macht ihr da, daß ihr das Füllen losbindet? 6. Sie aber sagten ihnen, wie Jesus geboten hatte, und man ließ sie ziehen. 7. Sie bringen das Füllen zu Jesu und legen ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. 8. Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg, andere aber Laubwerk, von den Feldern gehauen; 9. und die vorauszogen wie die Nachfolgenden schrieen: Hosanna, gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn (Ps. 118, 25 f.)! 10. Gesegnet sei das kommende Reich unseres Vaters David! Hosanna in den Höhen! — 11. Und er ging hinein nach Jerusalem in den Tempel, und nachdem er alles umher sich angesehen, da es schon spät am Tage war, ging er nach Bethania hinaus mit den Zwölfen. (Vgl. Mt. 21, 1—11; Lu. 19, 29—40; Joh. 12, 12—19.)

12. Und am nächsten Tag, als sie von Bethania ausgegangen, hungerte ihn. 13. Und da er von weitem einen Feigenbaum mit Blättern sah, trat er hinzu, ob er etwas auf ihm fände, und — angelangt — fand er nichts als Blätter; denn die Zeit war nicht Feigenzeit. 14. Und er antwortete ihm: Nie mehr in Ewigkeit esse jemand Frucht von dir! Und seine Jünger hörten es. 15. Und sie kommen nach Jerusalem. Und in den Tempel getreten, fing er an auszutreiben, die im Tempel verkauften und kauften, und er warf die Tische der Wechsler um und die Sitze der Taubenverkäufer 16. und ließ niemand ein Gerät durch den Tempel tragen. 17. Und er lehrte sie: Steht nicht geschrieben (Jes. 56, 7): „Mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker genannt werden?" Ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht (Jer. 7, 11). 18. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten hörten es und suchten, wie sie ihn umbrächten; denn sie fürchteten ihn, weil alles Volk über seine Lehre staunte. 19. Und wenn es Abend wurde, pflegte er aus der Stadt hinauszugehen. 20. Und als sie in der Frühe vorbeizogen, sahen sie den Feigenbaum von den Wurzeln aus verdorrt. 21. Und Petrus erinnerte sich und sagt zu ihm: Rabbi, siehe der Feigenbaum, den du verfluchtest, ist verdorrt. 22. Und Jesus antwortete ihnen: Habt Glauben an Gott! 23. Amen, ich sage euch, wer zu diesem Berge sagt: Hebe dich und wirf dich ins Meer, und nicht zweifelt in seinem Herzen, sondern glaubt, daß, was er spricht, geschieht, dem wird's werden. 24. Darum sage ich euch: Alles, um das ihr betet und bittet, glaubet nur, daß ihr es empfangen habt, so wird es euch werden. 25. Und wenn ihr zum Gebet hinsteht, so vergebet, wo ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater in den Himmeln euch eure Übertretungen vergebe. 26. Wenn ihr aber nicht vergebet, wird auch euer Vater in den Himmeln eure Übertretungen nicht vergeben. (Vgl. Mt. 21, 12—22; Lu. 19, 45 f.)

27. Und sie kommen wieder nach Jerusalem. Als er da im Tempel wandelte, kommen zu ihm die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und die Ältesten und sagten zu ihm: 28. In was für Macht thust du dieses? und wer hat dir diese Vollmacht gegeben, es zu thun? 29. Jesus aber sagte ihnen: Ich will euch ein Wort fragen; antwortet mir, so will ich euch sagen, in was für Macht ich dies thue. 30. War die Taufe des Johannes vom Himmel oder von Menschen? Antwortet mir. 31. Und sie erwogen bei sich: Sagen wir: vom Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt? 32. Aber sollen wir sagen: von Menschen? Da fürchteten sie das Volk, denn alle hielten den Johannes wirklich für einen Propheten. 33. Und sie antworteten Jesu: Wir wissen es nicht. Und Jesus sagt ihnen: So sage ich euch auch nicht, in welcher Macht ich dies thue. (Vgl. Mt. 21, 23—27; Lu. 20, 1—8.)

12, 1. Und er fing an, zu ihnen in Gleichnissen zu reden. Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und führte einen Zaun darum, grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und zog außer Lands. 2. Und zur Zeit sandte er

---

abgesandten Jünger. **11.** Der Herr hält für heute nur ernste Umschau, die auf die Tempelreinigung vorbereitet. **12.** Die Tempelreinigung und die Verfluchung des Feigenbaums kündigen zusammen das Gericht über Jerusalem an. Was der Herr V. 25 von der Notwendigkeit herzlichen Vergebens für das Gebet des Glaubens sagt, versichert uns, daß er selbst keine persönliche Rache an dem Baum geübt hat, den er verfluchte. Er benutzte denselben bloß zu einer Art Anschauungsunterricht für seine Jünger. **13.** Die Belaubung ohne alle Fruchtansätze war ein Zeichen, daß der Baum die Kraft zum Fruchttragen nicht mehr besaß. **26.** Dieser Vers ist wohl aus Mt. 6, 15 eingefügt.

an die Weingärtner einen Knecht, um Früchte des Weinbergs von den Weingärtnern zu empfangen; 3. die nahmen und schlugen ihn und sandten ihn leer zurück. 4. Wieder sandte er zu ihnen einen andern Knecht, auch den schlugen sie an den Kopf und beschimpften ihn. 5. Er sandte auch einen andern, und den töteten sie; und viele andere, etliche stäupten sie, die andern töteten sie. 6. Noch hatte er einen einzigen geliebten Sohn; den sandte er zuletzt an sie, indem er sagte: Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen. 7. Jene Weingärtner aber sprachen unter sich: Dies ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein. 8. Und sie nahmen und töteten ihn und warfen ihn zum Weinberg hinaus. 9. Was wird der Herr des Weinbergs thun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben. 10. Und habt ihr nicht diese Schrift gelesen: „Der Stein, den die Bauleute verwarfen, der ist zum Eckstein geworden; 11. vom Herrn ist dies geschehen und ist wunderbar in unsern Augen“ (Ps. 118, 22 f.)? 12. Und sie suchten ihn zu greifen und fürchteten doch die Menge; denn sie erkannten, daß er das Gleichnis auf sie gesagt. Und sie ließen ihn und gingen davon. (Vgl. Mt. 21, 33—46; Lu. 20, 9—19.)

Verfängliche Fragen und Gegenfrage. 12, 13—44.

12, 13. Und sie senden zu ihm etliche der Pharisäer und der Herodianer, ihn mit einem Wort zu fangen. 14. Die kommen und sagen zu ihm: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und kehrst dich an niemand; denn du siehst der Menschen Person nicht an, sondern lehrst den Weg Gottes nach Wahrheit. Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht? Sollen wir geben oder nicht geben? 15. Da er aber ihre Heuchelei erkannte, sagte er zu ihnen: Was versuchet ihr mich? Bringet mir einen Denar, daß ich ihn sehe. 16. Sie brachten ihn. Und er sagt ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? Sie sagten ihm: Des Kaisers. 17. Jesus aber sprach zu ihnen: Was des Kaisers ist, entrichtet dem Kaiser, und Gott, was Gottes ist. Und sie verwunderten sich über ihn. (Vgl. Mt. 22, 15—22; Lu. 20, 20—26.)

18. Und es kommen zu ihm Sadduzäer, die da sagen, es gebe keine Auferstehung, und sie fragten ihn: 19. Meister, Mose hat uns vorgeschrieben (5 Mo. 25, 5): Wenn einem ein Bruder stirbt und ein Weib hinterläßt, aber kein Kind, so nehme sein Bruder das Weib und erwecke seinem Bruder Samen. 20. Es waren sieben Brüder; der erste nahm ein Weib und ließ sterbend keinen Samen zurück. 21. Und der zweite nahm sie und starb, ohne Samen zu hinterlassen; und der dritte desgleichen. 22. Und die sieben ließen keinen Samen zurück. Zuletzt von allen starb auch das Weib. 23. In der Auferstehung, wenn sie auferstehen, wem von ihnen wird sie Weib sein? denn die sieben haben sie ja zum Weibe gehabt. 24. Sprach Jesus zu ihnen: Irret ihr nicht darum, weil ihr die Schriften nicht kennet, noch die Kraft Gottes? 25. Denn wenn sie von den Toten auferstehen, freien sie weder, noch werden sie gefreit, sondern sind wie Engel in den Himmeln. 26. Was aber die Toten betrifft, daß sie auferweckt werden, habt ihr nicht im Buch Mose gelesen, beim Dornbusch, wie Gott zu ihm sagte: „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ (2 Mo. 3, 6)? 27. Gott ist nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebendigen. Ihr irret sehr. (Mt. 22, 23—33; Lu. 20, 27—40.)

28. Und einer der Schriftgelehrten, der ihrem Disputieren zugehört und gesehen hatte, daß er ihnen treffend antwortete, trat herzu und fragte ihn: Welches Gebot ist das allererste? 29. Jesus antwortete: Das erste ist: „Höre, Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Herr; 30. und du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele und von deiner ganzen Denkkraft und von deinem ganzen Vermögen“ (5 Mo. 6, 4 f.). 31. Ein zweites ist dies: „Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst“ (3 Mo. 19, 18). Größer als diese ist kein anderes Gebot. 32. Und es sprach zu ihm der Schriftgelehrte: Meister, schön hast du nach der Wahrheit gesagt, daß Einer ist und kein anderer außer ihm; 33. und ihn zu lieben aus ganzem Herzen und aus ganzem Verstand und aus ganzem Vermögen, und den Nächsten zu

lieben wie sich selbst, ist viel wichtiger als alle Brandopfer und Schlachtopfer. 34. Und da Jesus sah, daß er einsichtsvoll antwortete, sagte er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reiche Gottes. Und niemand wagte, ihn noch weiter zu befragen. (Vgl. Mt. 22, 34—40.)

35. Und so im Tempel lehrend, antwortete Jesus: Wie sagen die Schriftgelehrten, daß der Christus (nur) Davids Sohn sei? 36. David selbst sagt im heiligen Geist: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße" (Ps. 110, 1). 37. David selbst nennt ihn Herr; woher ist er denn sein Sohn? Und die große Menge hörte ihn gerne. (Mt. 22, 41—46; Lu. 20, 41 ff.)

38. Und in seinem Lehren sagte er: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die lieben in langen Gewändern umherzugehen und Begrüßungen auf den Märkten 39. und erste Sitze in den Synagogen und erste Plätze bei Gastmählern; 40. die der Witwen Häuser verzehren und zum Vorwand lange Gebete halten; die werden um so schwereres Gericht empfahen. 41. Und er setzte sich dem Schatzkasten gegenüber und schaute, wie die Menge Geld in den Kasten legte. Und viele Reiche legten viel ein. 42. Und es kam eine arme Witwe, die legte zwei Heller ein, was einen Pfennig macht. 43. Und Jesus rief seine Jünger herbei und sagte ihnen: Amen, ich sage euch, diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle, die in den Schatzkasten warfen. 44. Denn sie alle haben aus ihrem Überfluß eingelegt; sie aber hat aus ihrem Mangel eingelegt alles, was sie hatte, ihr ganzes Vermögen. (Vgl. Lu. 20, 45—21, 4; Mt. 23, 6. 14.)

Vom Untergang Jerusalems und vom Weltende. Kap. 13.

(Vgl. Mt. 24; Lu. 21.)

13, 1. Und als er vom Tempel auszog, spricht zu ihm einer seiner Jünger: Meister, siehe welche Steine und welche Bauten! 2. Und Jesus sagte zu ihm: Du siehst diese mächtigen Bauten? Da wird kein Stein auf dem andern gelassen werden unzerstört. 3. Und als er auf dem Ölberg saß, dem Tempel gegenüber, fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas besonders: 4. Sage uns, wann wird das sein? und was wird das Zeichen sein, wann dieses alles vollendet werden soll? 5. Jesus aber fing an, ihnen zu sagen: Sehet zu, daß euch niemand irreführe. 6. Viele werden kommen auf meinen Namen und sagen: Ich bin es! und werden viele irreführen. 7. Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegsgerüchten höret, lasset euch nicht erschrecken; das muß geschehen, ist aber noch nicht das Ende. 8. Denn es wird sich erheben Volk wider Volk und Reich wider Reich, es wird Erdbeben geben hin und wieder, Hungersnöte und Wirren. 9. Anfang der Wehen ist dies. — Sehet aber ihr auf euch selbst; denn sie werden euch überliefern an Ratsversammlungen und ihr werdet in Synagogen geschlagen und vor Statthalter und Könige gestellt werden um meinetwillen, zum Zeugnis für sie. 10. Und an alle Völker muß erst das Evangelium verkündigt werden. 11. Und wenn sie euch führen und ausliefern, sorget nicht voraus, was ihr reden sollt; denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern der heilige Geist. 12. Und es wird ein Bruder den Bruder zum Tod ausliefern, und ein Vater sein Kind, und Kinder werden auftreten wider Eltern und ihnen zum Tode helfen. 13. Und ihr werdet gehaßt sein von allen um meines Namens willen; wer aber bis ans Ende beharrt, der wird gerettet werden.

14. Wann ihr aber sehen werdet den Greuel der Verwüstung stehen, wo es nicht sein sollte (wer es liest, verstehe!), dann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist.

Zu 12, 38 ff. Für Heidenchristen genügte eine kurze Warnung vor denen, welche die Religion mißbrauchten, um ihrer Ehrsucht und Habgier zu frönen. Wie sticht gegen solche die arme Witwe ab! In eine der ehernen Trompeten, welche den Opferstock bildeten, wirft sie ihre ganze Habe. Diese bestand in einem Pfennig (Quadrans, wie Mt. 5, 26) genauer in zwei Hellern, wovon sie doch einen hätte behalten können. Hier herrscht der gute Wille, der 2 Kor. 8, 12 gerühmt wird. Wie viele Zinsen mag dieses Scherflein schon getragen haben in 19 Jahrhunderten! Darum ruht auch des Herrn Blick mit ungemeinem Wohlgefallen auf dieser Gabe, ehe er nach seiner Strafrede den Tempel verläßt. Wieviel ist aber auch dies Wort vom „Scherflein" schon mißbraucht worden!

Zu 13, 9 ff. Markus schiebt hier Mahnungen ein, wie die Jünger sich in schweren Zeiten

15. Wer aber auf dem Dach ist, steige nicht hernieder und gehe nicht hinein, etwas aus seinem Hause zu holen; 16. und wer auf dem Felde ist, kehre nicht um, sein Oberkleid zu holen. 17. Wehe aber den Schwangern und den Säugenden in jenen Tagen! 18. Betet aber, daß es nicht im Winter geschehe; 19. denn jene Tage werden eine Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen von Anfang der Schöpfung, die Gott geschaffen hat, bis jetzt, noch ferner sein wird. 20. Und wenn der Herr die Tage nicht verkürzte, so würde kein Fleisch gerettet; aber um der Auserwählten willen, die er erkoren, hat er die Tage verkürzt. 21. Wenn euch dann jemand sagt: Siehe hier ist der Christus, siehe da, so glaubet's nicht. 22. Denn es werden falsche Messiasse und falsche Propheten auferstehen und Zeichen und Wunder spenden, daß sie, womöglich, auch die Auserwählten irreführen könnten. 23. Ihr aber sehet zu; ich habe euch alles vorhergesagt. 24. Aber in jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht mehr geben, 25. und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte in den Himmeln werden erschüttert werden. 26. Und dann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit. 27. Und dann wird er die Engel aussenden und die Auserwählten sammeln von den vier Winden, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. — 28. Vom Feigenbaume aber lernet dies Gleichnis. Wenn sein Zweig jetzt saftig wird und die Blätter treibt, so merket ihr, daß der Sommer nahe ist. 29. So auch wenn ihr dieses geschehen seht, so merket, daß er nahe vor der Thüre ist. 30. Amen, ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles geschehe. 31. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nimmermehr vergehen. 32. Von jenem Tage aber oder der Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, auch nicht der Sohn, sondern allein der Vater. 33. Sehet zu, wachet! denn ihr wisset nicht, wann die Zeit ist. 34. Es ist, wie wenn ein Mensch auf Reisen beim Verlassen seines Hauses seinen Knechten die Vollmacht gab und jedem sein Geschäft, dem Thürhüter aber das Wachen auftrug. 35. So wachet nun; denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, spät abends oder um Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder des Morgens; 36. daß er nicht, wenn er plötzlich kommt, euch schlafend finde. 37. Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wachet!

Die Leidensnacht. Kap. 14.

14, 1. Es war aber (nur) zwei Tage bis zum Passah und Ungesäuerten, als die Hohenpriester und die Schriftgelehrten noch trachteten, wie sie ihn mit List greifen und töten könnten; 2. denn sie sagten: Nicht auf das Fest, damit nicht ein Aufruhr des Volks entstehe. 3. Und als er in Bethania war im Hause Simons des Aussätzigen, kam eine Frau, während er zu Tische lag, mit einer Alabasterflasche voll echter köstlicher Nardensalbe, brach die Flasche ab und goß es ihm aufs Haupt. 4. Da waren einige, die unter sich Unwillen äußerten: Wozu die Verschwendung der Salbe? 5. Man konnte ja diese Salbe um mehr als dreihundert Denare verkaufen und es den Armen geben. Und sie schalten sie. 6. Jesus aber sprach: Lasset sie! Was macht ihr ihr Beschwerden? Sie hat ein schönes Werk an mir gethan. 7. Denn allezeit habt ihr die Armen bei euch und könnet ihnen Gutes thun, wann ihr wollt, mich aber habt ihr nicht allezeit. 8. Sie hat gethan, was sie vermochte; im voraus hat sie meinen Leib gesalbt zur Bestattung. 9. Amen, ich sage euch, wo in aller Welt dieses Evangelium wird verkündigt werden, wird auch was diese gethan geredet werden zu ihrem Gedächtnis. 10. Und Judas Ischarioth, einer der Zwölfe, ging zu den Hohenpriestern, um ihn diesen zu überliefern. 11. Sie aber, da sie es hörten, freuten sich und versprachen ihm

---

zu verhalten haben, Mahnungen, welche Mt. 10, 17—22 gebracht hat. **27.** Von einem Rande der Erde bis zum entgegengesetzten, da wo er den Himmel zu berühren scheint. **32.** Auch nicht der Sohn nach seiner damaligen menschlichen Eingeschränktheit. Wieviel weniger ziemt es uns, vorwitzig zu sein! **34.** Wie Mt. 25, 14 ff. **35.** Merke die vier Nachtwachen, je zu drei Stunden.

Geld zu geben; und er suchte, wie er ihn mit guter Gelegenheit überliefern könnte. (Vgl. Mt. 26, 1—16; Lu. 22, 1—6.)

12. Und am ersten Tage des Ungesäuerten, da man das Passah (=lamm) schlachtete, sagen ihm seine Jünger: Wo willst du, daß wir hingehen und bereiten, daß du das Passah essest? 13. Und er sendet zwei seiner Jünger und sagt ihnen: Gehet hin in die Stadt, so wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt; folget ihm, 14. und wo er eintritt, da saget dem Hausherrn: Der Meister sagt: Wo ist meine Herberge, da ich das Passah mit meinen Jüngern essen möge? 15. Und er wird euch ein großes Oberzimmer zeigen, mit Polstern belegt und bereit; dort richtet für uns zu. 16. Und die Jünger gingen aus und kamen in die Stadt und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Passah. 17. Und da es Abend geworden, kommt er mit den Zwölfen. 18. Und als sie zu Tische lagen und aßen, sprach Jesus: Amen, ich sage euch, einer von euch, der mit mir isset, wird mich verraten. 19. Sie fingen an, sich zu betrüben und einer nach dem andern zu ihm zu sagen: Doch nicht ich? 20. Er aber sagte ihnen: Einer der Zwölfe, der mit mir in die Schüssel taucht. 21. Zwar des Menschen Sohn geht dahin, wie von ihm geschrieben steht: wehe aber jenem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn überliefert wird; es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre! 22. Und während sie aßen, nahm er Brot, segnete, brach's und gab es ihnen und sprach: Nehmet, dies ist mein Leib. 23. Und er nahm den Kelch, dankte, gab ihnen den, und sie tranken alle daraus; 24. und er sprach zu ihnen: Dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. 25. Amen, ich sage euch, ich werde nicht mehr trinken von dem Gewächs des Weinstocks bis zu dem Tage, da ich es mit euch neu trinke in meines Vaters Reich. (Vgl. Mt. 26, 17—29; Lu. 22, 7—23.)

26. Und nachdem sie den Lobpreis gesungen, gingen sie hinaus an den Ölberg. 27. Und Jesus sagt ihnen: Ihr alle werdet euch ärgern, denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen (Sach. 13, 7). 28. Aber nach meiner Auferweckung werde ich euch voranziehen nach Galiläa. 29. Petrus aber sagte zu ihm: Wenn auch alle sich ärgern werden, doch nicht ich. 30. Spricht Jesus zu ihm: Amen, ich sage dir, heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. 31. Er aber redete übermäßig: Wenn ich mit dir sterben müßte, werde ich dich nimmermehr verleugnen. Ebenso sagten auch alle. — 32. Und sie kommen in ein Landgut, Namens Gethsemane, und er sagt seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis ich gebetet haben werde. 33. Und er nimmt den Petrus und Jakobus und Johannes mit sich und fing an sich zu entsetzen und zu zagen; 34. und er sagt ihnen: Sehr betrübt ist meine Seele bis zum Tod; bleibet hier und wachet. 35. Und er ging eine kleine Strecke vor, fiel auf die Erde und betete, daß, wenn möglich, die Stunde an ihm vorübergehe, und sagte: 36. Abba, Vater, es ist dir alles möglich; laß vorbei diesen Kelch von mir; doch nicht was ich will, sondern was du (willst)! 37. Und er kommt und findet sie schlafend, und sagt zu Petrus: Simon, du schläfst? Vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen? 38. Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung hineinkommt; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. 39. Und er ging wieder hin und betete mit denselben Worten. 40. Und zurückgekehrt, fand er sie abermals schlafend; denn ihre Augen waren beschwert, und sie wußten ihm nichts zu antworten. 41. Und er kommt zum drittenmal und sagt ihnen: Schlafet fortan und ruhet! Es ist genug; die Stunde ist gekommen, siehe überliefert wird des Menschen Sohn in der Sünder Hände. 42. Stehet auf, laßt uns gehen; siehe mein Verräter ist genaht. (Vgl. Mt. 26, 30—46; Lu. 22, 31—46.)

43. Und alsbald, da er noch redete, erscheint Judas Ischarioth, der Zwölfe einer, und mit ihm eine Schar mit Schwertern und Stöcken von den Hohenpriestern, Schrift-

---

Zu 14, 13. Markus giebt die Anweisung an die zwei Jünger am ausführlichsten. Auf Petrus muß das Vorherwissen des Herrn einen tiefen Eindruck gemacht haben. **36.** Abba, in der Landessprache geredet, ist hinfort der Gebetsruf des kindlichen Geistes geworden Rö. 8, 15.

gelehrten und Ältesten her. 44. Der Verräter aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, nämlich: welchen ich küssen werde, der ist's; den greifet und führet sicher ab. 45. Angekommen, tritt er alsbald zu ihm und sagt: Rabbi! und küßte ihn. 46. Sie aber legten die Hände an ihn und griffen ihn. 47. Einer aber der Dabeistehenden zog das Schwert, schlug des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm das Ohr ab. 48. Und Jesus antwortete ihnen: Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgegangen mit Schwertern und Stöcken, mich zu fangen. 49. War ich doch täglich bei euch im Tempel lehrend, und ihr habt mich nicht gegriffen; aber auf daß die Schriften erfüllt werden. 50. Und alle ließen ihn und flohen. 51. Und ein Jüngling war ihm mitgefolgt, der trug einen Überwurf auf bloßem Leib; und sie griffen ihn. 52. Er aber ließ das Tuch im Stich und floh nackt. (Vgl. Mt. 26, 47—56; Lu. 22, 47—53; Joh. 18, 3—11.)

53. Und sie führten Jesum ab zum Hohenpriester, und da versammeln sich alle Hohenpriester, Älteste und Schriftgelehrte. 54. Und Petrus folgte ihm von ferne bis hinein in den Hof des Hohenpriesters und setzte sich zu den Dienern und wärmte sich am Feuer. 55. Die Hohenpriester aber und das ganze Synedrium suchten Zeugnis gegen Jesum, um ihn zu töten, und fanden's nicht; 56. denn viele gaben falsches Zeugnis gegen ihn, und die Zeugnisse lauteten nicht gleich. 57. Und einige standen auf und legten falsches Zeugnis gegen ihn ab: 58. Wir hörten ihn sagen: Ich werde dies mit Händen gemachte Tempelhaus zerstören und in drei Tagen ein anderes nicht mit Händen gemachtes bauen. 59. Aber auch so lautete ihr Zeugnis nicht gleich. 60. Und der Hohepriester stand auf unter sie und befragte Jesum: Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich zeugen? 61. Er aber schwieg und antwortete nichts. Wieder befragt ihn der Hohepriester: Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten? 62. Jesus aber sprach: Ich bin's, und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Macht und kommen mit den Wolken des Himmels. 63. Der Hohepriester aber zerriß seine Kleider und sagte: Was brauchen wir noch Zeugen? 64. Ihr habt die Lästerung gehört; was dünket euch? Sie aber verurteilten ihn alle, des Todes schuldig zu sein. 65. Und etliche fingen an ihn anzuspeien und sein Gesicht zu verhüllen, ihn mit Fäusten zu schlagen und zu sagen: Weissage! Und die Diener nahmen ihn mit Backenstreichen in Empfang. — 66. Und während Petrus unten im Hofe war, kommt eine von des Hohenpriesters Mägden; 67. und da sie Petrus sich wärmen sah, schaute sie ihn an und sagt: Auch du warst mit dem Nazarener Jesus! 68. Er aber leugnete: Ich weiß nicht und verstehe nicht, was du sagst. Und er ging hinaus in die Vorhalle, und ein Hahn krähte. 69. Und als die Magd ihn sah, fing sie wieder an den Umstehenden zu sagen: Der ist einer von ihnen. 70. Er aber leugnete abermals. Und nach kurzer Zeit sagten die Umstehenden zu Petrus: Wahrlich, du gehörst zu ihnen; denn auch ein Galiläer bist du! 71. Er aber hob an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr sagt! 72. Und alsbald krähte der Hahn zum zweitenmal. Und Petrus gedachte des Wortes, wie Jesus ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Da ergriff es ihn, daß er weinte fort und fort. (Vgl. Mt. 26, 57—75; Lu. 22, 54—71; Joh. 18, 12—27.)

Verurteilung, Kreuzestod und Begräbnis. Kap. 15.

15, 1. Und bald am Morgen, nachdem die Hohenpriester, Ältesten und Schriftgelehrten, und zwar das ganze Synedrium, Beschluß gefaßt hatten, banden sie Jesum, führten ihn ab und überlieferten ihn an Pilatus. 2. Und Pilatus befragte ihn: Bist du der König der Juden? Er aber antwortet ihm: Du sagst es. 3. Und die Hohenpriester verklagten ihn hart. 4. Pilatus aber fragte ihn abermals: Antwortest du nichts? Siehe,

41. „Genug" des Kampfes mit der Schläfrigkeit. **51.** Markus erzählt hier wahrscheinlich sein eigenes Erlebnis. In seiner Mutter Hause mochte das Mahl gehalten worden sein, oder gehörte ihr der Garten. **58.** Die Ungleichheit des falschen Zeugnisses kann in den verschiedenen Angaben von Matthäus und Markus angedeutet sein. **66.** Petrus selbst ist es, der seinen Fall hier erzählt, den doppelten Hahnenschrei und dessen Wirkung.

wie viel sie gegen dich vorbringen! 5. Jesus aber antwortete nichts mehr, so daß Pilatus sich verwunderte. — 6. Auf das Fest aber pflegte er ihnen einen Gefangenen loszugeben, welchen sie sich erbaten. 7. Es lag aber einer Namens Barabbas in Banden mit den Aufrührern, welche beim Aufruhr einen Mord verübt hatten. 8. Und die Menge ging hinauf und fing an zu fordern, so wie er ihnen zu thun pflegte. 9. Pilatus aber antwortete ihnen: Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden losgebe? 10. Denn er erkannte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überliefert hatten. 11. Die Hohenpriester aber wiegelten die Menge auf, daß er ihnen lieber den Barabbas losgeben sollte. 12. Pilatus aber antwortete ihnen wieder: Was nun wollt ihr, daß ich mit Jesu thue, den ihr den Judenkönig nennet? 13. Sie schrieen wieder: Kreuzige ihn! 14. Pilatus aber sagte ihnen: Was hat er denn Schlechtes gethan? Sie schrieen noch viel mehr: Kreuzige ihn! 15. Pilatus aber — gewillt, das Volk zufrieden zu stellen — gab ihnen den Barabbas los; Jesum aber ließ er geißeln und übergab ihn zur Kreuzigung. 16. Die Soldaten aber führten ihn ab, hinein in den Palast, nämlich das Prätorium, und rufen die ganze Kohorte zusammen, 17. und legen ihm einen Purpur an, flechten einen Dornenkranz und setzen ihn ihm auf, 18. und fingen an ihn zu begrüßen: Sei gegrüßt, König der Juden! 19. Auch schlugen sie ihn mit dem Rohr aufs Haupt, spieen ihn an, beugten die Kniee und beteten ihn an. 20. Und nachdem sie ihn verspottet, nahmen sie ihm den Purpur ab und zogen ihm seine eigenen Kleider an. (Vgl. Mt. 27, 1—31; Lu. 23, 1—25; Joh. 18, 29—19, 16.)

21. Und sie führen ihn hinaus zur Kreuzigung und nötigen einen Vorübergehenden, Simon den Kyrenäer, der vom Felde kam, den Vater Alexanders und Rufus', sein Kreuz zu tragen, 22. und bringen ihn an den Platz Golgatha, was Schädelstätte bedeutet. 23. Und sie gaben ihm Myrrhenwein; er nahm ihn aber nicht. 24. Und sie kreuzigen ihn und verteilen seine Kleider, indem sie das Los darüber warfen, was jeder bekäme. 25. Es war aber die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. 26. Und es war die Inschrift seiner Schuld überschrieben: Der König der Juden. 27. Und mit ihm kreuzigen sie zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken. 29. Und die Vorübergehenden lästerten ihn, die Köpfe schüttelnd und sagend: Ha! der du den Tempel zerstörst und in drei Tagen aufbaust, 30. rette dich selbst, indem du vom Kreuz herabsteigst. 31. Ebenso auch die Hohenpriester spotteten unter einander mit den Schriftgelehrten und sagten: Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten; 32. der Christus, der König Israels, steige jetzt herab vom Kreuz, daß wir sehen und glauben! Auch die mit ihm Gekreuzigten schmähten ihn. — 33. Und nach der sechsten Stunde ward eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 34. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eloi, Eloi, lama sabachthani, was bedeutet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen" (Ps. 22, 2)? 35. Und einige der Umstehenden, da sie es hörten, sagten: Siehe er ruft den Elia. 36. Einer aber lief, füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und tränkte ihn, sagend: Laßt, wir wollen sehen, ob Elia kommt ihn herabzunehmen. 37. Jesus aber gab einen lauten Schrei von sich und verschied. 38. Und der Vorhang des Tempelhauses zerriß in zwei Stücke von oben bis unten. 39. Als aber der Hauptmann, der dabei stand ihm gegenüber, sah, daß er (mit einem Schrei) verschied, sprach er: Wahrlich dieser Mensch war (ein) Gottessohn! (Vgl. Mt. 27, 32—54; Lu. 23, 26—48; Joh. 19, 17—30.)

40. Es waren aber auch Weiber da, die von ferne zuschauten, darunter Maria von Magdala und Maria, die Mutter Jakobus des Kleinen und Joses', und Salome, 41. die ihm, als er in Galiläa war, nachzufolgen und zu dienen pflegten, und viele andere, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgegangen waren. 42. Und als es schon

Zu 15, 7. Von Barabbas weiß Markus Näheres, über den Aufruhr aber ist sonst nichts bekannt. **16.** Die Verspottung geschieht im Hof des Prätoriums. Ein Scharlachmantel stellt den Purpur vor. **21.** Simons Söhne waren ohne Zweifel den Lesern bekannt Rö. 16, 13; Ap. 19, 33 (?). **25.** Die Zeitangabe streitet mit Joh. 19, 14. Man wird die Geißelung, als den Anfang der Kreuzigung, auf 9 Uhr zu setzen haben. **40.** Jakobus hieß der Kleine vielleicht zum Unterschied

Abend geworden, dieweil es der Rüsttag d. h. Vorsabbath war, 43. kam Joseph von Arimathia, ein angesehener Ratsherr, der selbst auch auf das Reich Gottes wartete, wagte bei Pilatus einzutreten und bat um den Leib Jesu. 44. Pilatus aber wunderte sich, ob er schon gestorben sei, rief den Hauptmann her und befragte ihn, ob er schon lange tot sei; 45. und als er's vom Hauptmann erfahren, schenkte er dem Joseph den Leichnam. 46. Der kaufte Leinwand, nahm ihn herab, wickelte ihn in die Leinwand und legte ihn in ein Grab, das aus dem Fels gehauen war, und wälzte einen Stein an die Thür des Grabs. 47. Die Maria von Magdala aber und die Maria des Joses schauten zu, wo er beigesetzt war. (Vgl. Mt. 27, 55—61; Luk. 23, 49—56; Joh. 19, 31—42.)

Die Auferstehung. Kap. 16.

(Vgl. Mt. 28, 1 ff.; Lu. 24, 1 ff.)

16, 1. Und als der Sabbath vorüber war, kauften Maria Magdalena und die Maria des Jakobus und Salome Spezereien, um hinzugehen und ihn zu salben. 2. Und sehr früh am ersten Wochentag kommen sie zum Grabe, als eben die Sonne aufgegangen war. 3. Und sie sagten zu einander: Wer wird uns den Stein von der Grabesthür wälzen? 4. Und wie sie aufblickten, schauen sie, daß der Stein abgewälzt war; denn er war sehr groß. 5. Und ins Grab eingetreten, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, mit weißem Gewand angethan, und entsetzten sich. 6. Er aber sagt ihnen: Entsetzet euch nicht! Ihr sucht Jesum den Nazarener, den Gekreuzigten; er ward auferweckt, ist nicht hier; siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten! 7. Aber gehet hin, saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß er vor euch hinzieht nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. 8. Und sie gingen heraus und flohen von dem Grabe; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen, und sie sagten niemand nichts, denn sie fürchteten sich.

9. Nachdem er aber auferstanden frühe am ersten Wochentag, erschien er zuerst der Maria von Magdala, von der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. 10. Dieselbe ging hin und berichtete es denen, die mit ihm gewesen waren, welche trauerten und weinten; 11. und sie, da sie hörten, er lebe und sei von ihr geschaut worden, glaubten es nicht. 12. Darnach offenbarte er sich zweien von ihnen in anderer Gestalt, während sie wandelten auf einem Gang aufs Land. 13. Die gingen hin und berichteten es den übrigen; auch ihnen glaubten sie nicht. 14. Später aber offenbarte er sich den Elfen selbst, als sie zu Tische lagen, und schmähte ihren Unglauben und ihre Herzenshärtigkeit, daß sie denen nicht geglaubt, die ihn auferstanden geschaut hatten. 15. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium aller Kreatur! 16. Wer geglaubt hat und sich taufen ließ, wird gerettet werden; wer nicht geglaubt hat, wird verdammt werden. 17. Den Gläubiggewordenen aber werden diese Zeichen folgen: in

---

vom Bruder Jesu, während er dessen Vetter war. **45.** Die Statthalter lieferten die Leichen öfters für Geld aus. Pilatus nahm nichts und ehrte mit diesem Geschenk den Hingerichteten.

Zu 16, 1. Sonnabend nach 6 Uhr. **7.** Petrus ist besonders erwähnt zur Ermutigung nach seinem Fall. **8.** Ihr Schweigen scheint Mt. 28, 8 und Lu. 24, 9 zu widersprechen; es wird einige Zeit gebraucht haben, bis sich die Furcht verlor. **9—20.** Dieser Schluß des Ev. fehlt in den meisten Handschriften. Er ist wahrscheinlich aus einer anderen Schrift hier beigefügt worden, weil man es störend fand, daß Markus so plötzlich abbricht. Warum er das gethan oder ob vielleicht sein ursprünglicher Schluß früh verloren gegangen, kann man nicht ermitteln. Der Inhalt dieses Schlußstückes ist eine auszugartige Zusammenstellung aus den Ostergeschichten der anderen Evangelien. **9.** s. Joh. 20, 11—18. **12.** s. Lu. 24, 13—35. **13.** Nach Lu. 24, 34 könnte es scheinen, als ob die Hörer doch glaubten; aber V. 37 zeigt, daß es noch nicht der rechte Glaube war, sondern nur erst ein Ringen nach Glauben. **14.** Die dritte Offenbarung Jesu s. Lu. 24, 36—43; Joh. 20, 19—29; 1 Kor. 15, 5; sie ist zusammengefaßt mit der dem Thomas gewordenen Erscheinung Christi, daher „den Elfen". **15.** vgl. Mt. 28, 19. Alle Völker soll die Botschaft erreichen, auch die versunkensten, die so vertiert sind, daß sie kaum mehr Menschen heißen können. **16.** Die Taufe steht neben dem Glauben, wie Rö. 10, 9 f. das Bekenntnis. Damit wird der Übergeistlichkeit mancher Heiden begegnet, die meinen, sinnliche Mittel verachten zu dürfen.

meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; werden mit neuen Zungen reden; 18. werden Schlangen (mit den Händen) aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden. 19. Nachdem nun der Herr (Jesus) zu ihnen geredet, ward er aufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. 20. Jene aber gingen aus und verkündigten überall, indem der Herr mitwirkte und das Wort bekräftigte durch die mitfolgenden Zeichen.

Nach Lukas.

1, 1. Da doch einmal viele unternommen haben, eine Erzählung der unter uns zu vollem Abschluß gekommenen Begebenheiten zusammenzustellen, 2. so wie es uns die ursprünglichen Augenzeugen und Diener des Worts überliefert haben, 3. so habe auch ich mich entschlossen, nachdem ich allem von vorne an genau nachgegangen bin, es dir, hochgeehrter Theophilus, der Reihe nach niederzuschreiben, 4. damit du dich von der Zuverlässigkeit der Lehren, in welchen du unterrichtet wurdest, überzeugen könnest.

Vorgeschichte bis zur Geburt des Täufers. 1, 5—80.

5. In den Tagen Herodes', des Königs von Judäa, war ein Priester von der Ordnung Abia, mit Namen Zacharias; der hatte ein Weib aus den Töchtern Aarons, welche hieß Elisabeth. 6. Sie waren aber beide gerecht vor Gott, wandelnd in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich. 7. Und sie hatten kein Kind, weil Elisabeth unfruchtbar war, und beide waren vorgerückt an Jahren. 8. Es geschah aber, da er den Priesterdienst hatte vor Gott, in der Reihe seiner Ordnung 9. nach der Gewohnheit des Priestertums, traf ihn das Los, zu räuchern, und er ging in das Tempelhaus

---

Freilich aber verdammt nur der bewußte Unglaube (nicht der Mangel der Taufe). **17.** Die Glaubigen erhalten die eine oder andere Gabe. Vgl. 1 Kor. 12, 4—11 und Apostelgeschichte. Luther sagt: „Nun das Evangelium ausgebreitet ist, ist es nicht vonnöten, Zeichen zu thun; wenn es aber die Not erfordern würde, so müßten wir wahrlich dran und müßten auch Zeichen thun." Jede Gebetserhörung enthält etwas Wunderbares für den, der sie erfährt; daher nicht gesagt werden kann, die Zeit der Wunder sei vorbei. Ganz ohne Zeichen kommt wohl keine Bekehrung der Massen zustande. **19.** „Zur Rechten Gottes" ist kein Ort, sondern ein Zustand. Als Sieger sitzt Jesus auf des Vaters Thron Off. 3, 21, und bleibt doch immer, wie er verheißen, bei den Seinen.

Zu Lukas 1, 1 ff. Über Theophilus s. S. 6. Wenn Lukas der Reihe nach erzählen will, so ist nicht gemeint, daß er die Zeitfolge streng einhält, sondern nur, daß er der Ordnung gemäß berichtet. Seine Hauptabsicht ist doch, daß die Grundthatsachen der evangelischen Geschichte und die Heilswahrheiten, die sich daraus ergeben, ins rechte Licht gestellt werden. — Man sieht aus diesem Vorwort, daß die Evangelisten und überhaupt die biblischen Erzähler auch gearbeitet und geschrieben haben wie andere Schriftsteller: sie haben mündliche und schriftliche Berichte gesammelt, gesichtet, zusammengestellt — aber nicht zu irgend einem eigennützigen oder weltlichen Zweck, sondern zur Erbauung und Befestigung der Leser im allerheiligsten Glauben.

Zu 1, 5 ff. Über Herodes s. zu Mt. 2, 3. — Sacharja und Eliseba (2 Mo. 6, 23) waren in Priesterfamilien beliebte Namen. — David hatte 1 Chr. 24 die Priester in 24 Ordnungen (Klassen) abgeteilt, wovon die Abias die achte war; und nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft wurde diese Einteilung erneuert, Ne. 12, 1—7. Jede hatte ihren Vorsteher und mußte eine Woche lang Dienst thun, 2 Chr. 23, 4, am Sabbath die ganze Klasse, die übrigen sechs Tage je abteilungsweise, wobei wiederum jeden Tag die einzelnen Geschäfte durchs Los verteilt wurden. Das Räuchern galt für die ehrenvollste Verrichtung. **6.** Dem ganzen Gesetz gemäß wandelnd ohne Tadel vor Menschen, wie auch Phi. 3, 6 das Wort zu beschränken ist, vgl. 1 Kor. 4, 4. **7.** Das trieb Israeliten um so mehr, auszuschauen nach den großen Ver-

des Herrn. 10. Und die ganze Menge des Volks betete draußen in der Stunde des Rauchopfers. 11. Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn, stehend zur Rechten des Räucheraltars. 12. Und als Zacharias ihn sah, erschrak er und Furcht kam über ihn. 13. Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharia; denn dein Gebet ist erhöret, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du wirst dessen Namen Johannes heißen. 14. Und du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen. 15. Denn er wird groß sein vor dem Herrn; Wein und starkes Getränke wird er nicht trinken und wird noch vom Mutterleib an erfüllet werden mit heiligem Geiste, 16. und wird der Söhne Israels viele zum Herrn, ihrem Gott, bekehren. 17. Und er wird vor ihm hergehen in Geist und Kraft Elias, zu kehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Gesinnung der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereitetes Volk. 18. Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? bin ich doch ein Greis und mein Weib ist betaget. 19. Der Engel antwortete ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir diese frohe Botschaft zu bringen. 20. Und siehe, du wirst schweigend sein und nicht reden können bis auf den Tag, da dies geschieht — dafür, daß du meinen Worten nicht geglaubt hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit. 21. Und das Volk wartete auf Zacharias und verwunderte sich, daß er so lange im Tempel verzog. 22. Da er aber herauskam, konnte er nicht mit ihnen reden, und sie merkten, daß er ein Gesicht gesehen hatte im Tempel. Und er winkte ihnen und blieb stumm. 23. Und es geschah, da die Zeit seines Dienstes aus war, ging er heim in sein Haus. 24. Nach den Tagen aber ward sein Weib Elisabeth schwanger und verbarg sich fünf Monate und sagte: 25. Also hat mir der Herr gethan in den Tagen, da er darauf gesehen, meine Schmach unter den Menschen wegzunehmen.

26. Im sechsten Monat aber ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt Galiläas, Namens Nazareth, 27. zu einer Jungfrau, die verlobt war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause Davids, und die Jungfrau hieß Mariam. 28. Und der Engel trat zu ihr ein und sprach: Sei gegrüßet, du Begnadigte; der Herr ist mit dir (du Gesegnete unter den Weibern)! 29. Sie aber erschrak über dem Wort und sann nach, welch ein Gruß das sei. 30. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht,

---

heißungen Jes. 54, 1. **10.** Bis das Wesen selbst kam, mußten die Vorbilder bleiben. Das Räuchern, das nach 2 Mo. 30, 7 f. zweimal des Tags, in der Morgen- und Abenddämmerung, geschah, wies auf das Gebet hin, dem Zacharias gewiß oblag. **11.** Wo die Geschichte des Reiches Gottes eine Hauptwendung nimmt, treten Himmel und Erde in lebendigere Wechselwirkung. Eine Engelerscheinung zeigte, daß Gott sich seines Volkes erbarme und etwas Großes bevorstehe. **13.** „Gebet" für das Volk wie für dein Haus. Johannes bedeutet: „Gott begnadigt" — ein Wink, daß nun die Zeit gekommen sei, wo Gott mit der Sendung seines Sohnes sich der Welt erbarmen wollte, Tit. 3, 5. **15.** Wie den Nasiräern oder Verlobten Gottes (Simson, Samuel) 4 Mo. 6, 1—21 befohlen war. Für Johannes war eine solche Enthaltsamkeit Mittel des Berufs, das Gesetz mit allem seinem Ernste an sich selbst darzustellen. Die Erfüllung mit h. Geiste aber macht ihn zum Propheten. **17.** Vor Christus, der nach V. 16 Gott der Herr selbst ist. Ein zweiter Elia sollte Johannes werden nach Mal. 3, 23 f., wie Mt. 11, 14; 17, 12 Jesus selbst andeutet. Nach dem Volksglauben freilich sollte der nie gestorbene, nur entrückte Elia selbst wiederkommen. Die Weissagung bedeutet, daß er das Herz der frommen Vorfahren in den entarteten Söhnen herstellen solle. **18.** Zacharias verlangt ein Zeichen für die Wahrheit des vernommenen Worts, wie Abraham 1 Mo. 15, 8, der aber (15, 6) doch schon glaubte. Gewiß konnte von Zacharias mehr Glauben erwartet werden, schon wegen der Engelerscheinung. Elisabeth scheint ihm an Glauben voraus zu sein, wie einst Abraham der Sara. **19.** Derselbe Engel erschien dem Daniel 8, 16; 9, 21. Gabriel fördert das Kommen des Gottesreiches, Michael führt das Gericht aus. Sonst werden sieben Engel, die vor Gott stehen, aufgeführt Off. 8, 2. **21.** Er hatte wohl noch die Versammlung zu segnen. **23.** Man berechnet die Dienstwoche Abia so, daß sie in den Anfang Oktober des Jahres 6 v. Chr. fällt. **24.** Der Andacht lebend überließ sie es Gott, ihren Zustand kund werden zu lassen. Im A. T. war Unfruchtbarkeit eine Schmach 1 Mo. 30, 23. **28.** Das Eingeschlossene ist wohl nur in V. 42 ursprünglich. Leider

Mariam, denn du hast Gnade bei Gott gefunden! 31. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und wirst seinen Namen Jesus heißen. 32. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; 33. und er wird König sein über das Haus Jakob in die Ewigkeiten, und seines Königreichs wird kein Ende sein. 34. Mariam aber sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann kenne? 35. Der Engel antwortete ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. 36. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem Alter und steht jetzt im sechsten Monat — sie, die unfruchtbar hieß. 37. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich (1 Mo. 18, 14). 38. Mariam aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe nach deinem Wort. Und der Engel schied von ihr.

39. Mariam aber stand auf in diesen Tagen und reiste eilig in das Gebirge zu einer Stadt Judas 40. und trat in das Haus Zacharias' und grüßte Elisabeth. 41. Und es geschah, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth war voll heiligen Geistes 42. und rief laut auf: Gesegnet bist du unter den Weibern und gesegnet die Frucht deines Leibes! 43. Und woher wird mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? 44. Denn siehe, da die Stimme deines Grußes in mein Ohr drang, da hüpfte im Jubel das Kind in meinem Leibe. 45. Und selig, die geglaubet hat; denn zur Erfüllung wird kommen, was zu ihr geredet ist von dem Herrn. 46. Und Mariam sprach: Meine Seele erhebet den Herrn, 47. und mein Geist frohlocket über Gott, meinem Heiland, 48. daß er angeblickt hat die Niedrigkeit seiner Magd. Denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter, 49. daß der Gewaltige Großes an mir gethan, und heilig ist sein Name, 50. und seine Barmherzigkeit währet von Geschlecht zu Geschlecht für die, so ihn fürchten. 51. Er hat Gewalt geübt mit seinem Arm, zerstreuet, die da hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn; 52. hat Gewaltige vom Throne gestürzt und Niedrige erhoben; 53. Hungernde hat er mit Gütern gefüllt und Reiche leer fortgeschickt. 54. Er hat sich Israels, seines Knechts, angenommen (Jes. 41, 8 f.), zu gedenken der Barmherzigkeit 55. — wie er geredet hat zu unsern Vätern — gegen Abraham und seinen Samen in Ewigkeit! 56. Mariam aber blieb bei ihr gegen drei Monate, darnach kehrte sie wieder heim.

---

wird dieser schöne Engelsgruß in der römischen Kirche sehr mißbraucht. **32.** Er wird als Sohn des Höchsten anerkannt werden. Sein königliches Amt wird hervorgehoben, teils als rechtmäßiges Erbe Ps. 132, 11; 2 Sa. 7, 13. 16, teils nach dem Umfang seiner Herrschaft in Raum und Zeit. Zunächst ist zwar nur die Herrschaft über das Haus Jakob genannt; aber auch Japheth wird ja wohnen in den Hütten Sems 1 Mo. 9, 27. **34.** Maria will kein Zeichen wie Zacharias, sie fragt bloß nach dem Wie und hat als Jungfrau das Recht dazu. **35.** Ein Bild von der Wolke genommen, welche göttliche Gnadennähe bedeutet Jes. 4, 5; 2 Mo. 40, 34 f. Bei der Empfängnis Jesu aus heiligem Geist wurde alles Sündliche ferngehalten. So wurde aus Maria ein Heiliges geboren, Gottes Sohn genannt. **36.** Maria bekommt von selbst ein Zeichen. Aus der Verwandtschaft mit der Aaronstochter folgt nicht, daß sie zum Stamm Levi gehörte. **38.** Maria spricht in Einfalt des Glaubens, obwohl der unglimpflichsten Beurteilung entgegensehend. Denn sie wußte noch nichts von der Rechtfertigung, die ihr Mt. 1, 18 ff. vor ihrem Bräutigam widerfahren würde. **39.** Elisabeths Wohnort mag Hebron oder Jutta (Jos. 21, 16) gewesen sein. **42.** Sie vergißt über dem großen Sohn der Gesegnetsten ihren eigenen, der doch auch groß werden sollte und sich schon vom h. Geist bewegt zeigte; denn er thut ihr Marias Mutterschaft kund. **46.** Maria hat bei ihrem Lobpreis (Magnifikat genannt) beides im Auge: was Gott an ihr gethan, und was durch die Geburt ihres Sohnes geschehen werde; denn sie blickt V. 51 f. ohne Zweifel auch auf die durch ihren Sohn zu vollbringende Erlösung von den hoffärtigen Tyrannen, deren später Zacharias gedenkt V. 74. Sie sieht im Geiste Herodes und die Römer durch Gottes Allmachtsarm gestürzt und ihren Sohn dafür erhoben. Ist doch der Davidssohn, seit er erschienen, der wahre König Israels. Übrigens leiden V. 51—53 allgemeinere Anwendung. Gottes ganzes Walten ist ihr neu und groß, die Erfüllung auch der weitreichendsten Verheißungen gewiß. Im Ausdruck schließt sie sich an Hannas Lobgesang und etliche Psalmen an (Ps. 31, 8; 34, 11;

57. Für Elisabeth aber kam die Zeit, daß sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. 58. Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, daß der Herr seine Barmherzigkeit an ihr verherrlicht hatte, und freuten sich mit ihr. 59. Und es geschah, am achten Tage kamen sie zu beschneiden das Kindlein und nannten es nach seinem Vater Zacharias. 60. Und seine Mutter antwortete: Nein, sondern Johannes soll er heißen. 61. Und sie sagten zu ihr: Ist doch niemand von deiner Verwandtschaft, der also heißt. 62. Sie winkten aber dem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. 63. Und er forderte ein Täfelein und schrieb also: Johannes ist sein Name. Und sie wunderten sich alle. 64. Plötzlich aber ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und er redete und lobte Gott. 65. Und es kam eine Furcht über alle ihre Nachbarn; und im ganzen jüdischen Gebirge wurden alle diese Dinge besprochen. 66. Und alle, die es hörten, nahmen es zu Herzen und sprachen: Was wird wohl aus dem Knäblein werden? Denn es war auch (wirklich) die Hand des Herrn mit ihm.

67. Und sein Vater Zacharias ward voll heiligen Geistes, weissagte und sprach: 68. Gelobet sei der Herr, der Gott Israels (1 Kö. 1, 48), daß er hat heimgesucht und Erlösung geschafft seinem Volk, 69. und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Knechtes David, 70. wie er von ur an geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten: 71. Errettung von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen; 72. zu erzeigen Barmherzigkeit an unsern Vätern und zu gedenken seines heiligen Bundes, 73. nachdem er zugeschworen hat unsrem Vater Abraham (1 Mo. 22, 16 ff.), 74. um uns zu verleihen, daß wir furchtlos, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten all unsere Tage 75. in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm! 76. Auch du aber, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen: denn du wirst vor dem Herrn herwandeln, seine Wege zu bereiten, 77. zu geben Erkenntnis des Heils seinem Volk durch Vergebung ihrer Sünden 78. wegen des Erbarmungsherzens unseres Gottes, vermöge dessen uns heimsucht der Aufgang aus der Höhe, 79. zu scheinen denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, zu richten unsere Füße auf den Weg des Friedens. — 80. Das Kind aber wuchs und ward stark am Geist und war in den Einöden bis auf den Tag seiner Darstellung vor Israel.

113, 6—9; 126, 2). **59.** Vorschlag der anwesenden Nachbarn und Verwandten, wie Ruth 4, 17. Die Namengebung bei der Beschneidung war alte Sitte, 1 Mo. 21, 3. **64.** Mit dem Erweis des Glaubens an die Verheißung wird er geheilt. **66.** Das Kind stand unter sichtlicher Leitung Gottes, wie später V. 80 der Jüngling. **68.** Dieser Lobgesang (Benediktus genannt) besteht aus zwei Teilen. Zacharias sieht zunächst auf das große Heil für sein Volk, von dessen Anbruch diese Geburt das Vorzeichen war. Er hofft auf eine Bekehrung Israels und infolge davon auf dessen Versetzung in einen Zustand völliger Sicherheit und Unangefochtenheit, also vollkommene religiöse und politische Befreiung; später folgt die Bedingung, die vorher erfüllt werden muß, nämlich Erkenntnis und Vergebung der Sünden, somit bußfertiges Suchen derselben, und Richten der Füße auf den Weg des Friedens. Er beschreibt also die leibliche und die geistliche Wiederbringung des Volks, so daß erhellt, jene könne nicht kommen vor dieser. Der Inhalt dieses Lobgesangs ist größer als der von Marias Danklied; als Priester trug er längst sein Volk auf dem Herzen. **69.** Das Horn des Stiers stellt siegreiche Kraft vor. Daher heißt Ps. 132, 17 der Messias „Davids Horn". **75.** Zacharias sieht vor sich einen ungestörten Priesterdienst, erneuert etwa nach dem Gesichte Ezechiels (Kap. 40—48). **76.** Prophet zu sein, war auch das Amt des Johannes Mal. 3, 1; Jes. 40, 3; Jesus aber erhebt ihn noch über den Prophetenchor. **77.** Die Wegbereitung bestand darin, daß Johannes sein Volk erkennen lehrte, worin es sein Heil zu suchen habe, nämlich in der Vergebung der Sünden Jer. 33, 8; Sach. 3, 9. Da war der Volksglaube von messianischem Heil als einer politischen Befreiung zu berichtigen. **78.** „Eingeweide des Erbarmens" sind der letzte Grund aller Heilsoffenbarung. — Eine Karawane irrt in der Wüste, die Nacht übereilt sie, nichts als Verschmachten und Anfall wilder Tiere steht zu erwarten. Da geht ein glänzendes Gestirn auf, und sie finden wieder den Weg. So ist Jesus die Sonne der Gerechtigkeit, die unseren Pfad beleuchtet, daß wir den Weg des Friedens finden Jes. 9, 1; 60, 1. **80.** In der Wüste bereitete sich Johannes auf seine Berufung vor, aber nicht etwa durch Umgang mit essäischen Einsiedlern, sondern um fern von Menschen sich durch Gott erziehen zu lassen.

Geburt und Wachstum Jesu. Kap. 2.

2, 1. Es geschah aber: in jenen Tagen ging eine Verordnung aus vom Kaiser Augustus, daß der ganze Erdkreis sich einschreiben ließe. 2. Diese Einschreibung geschah als erste zur Zeit, da Quirinius Statthalter von Syrien war. 3. Und alles ging, sich einschreiben zu lassen, ein jeglicher in seine Stadt. 4. Es ging aber auch Joseph hinauf von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, nach Judäa, zu der Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er von dem Hause und Geschlechte Davids war, 5. sich einschreiben zu lassen mit Mariam, seinem verlobten Weibe, da sie schwanger war. 6. Während sie aber daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. 7. Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten keinen Raum mehr in der Herberge. 8. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde, welche Nachtwache hielten bei ihrer Herde. 9. Und siehe, ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie; und sie fürchteten sich sehr. 10. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren wird, 11. daß euch heute ein Heiland geboren ist, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids! 12. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet ein Kind finden eingewickelt und in einer Krippe liegend. 13. Und alsbald war bei dem Engel eine Menge himmlischen Heeres, die lobten Gott und sprachen: 14. Ehre Gott in der Höhe, und auf Erden Friede, an den Menschen ein Wohlgefallen!

15. Und es geschah, da die Engel von ihnen gen Himmel gegangen waren, sprachen die Hirten zu einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und diese Sache sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat! 16. Und sie kamen eilend und fanden die Mariam und den Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. 17. Da sie es aber gesehen hatten, berichteten sie über das Wort, welches zu ihnen von diesem Kinde geredet war. 18. Und alle, die es hörten, wunderten sich dessen, was ihnen die Hirten gesagt hatten. 19. Mariam aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in

---

Zu 2, 1. Augustus wünschte eine Katastrierung nicht bloß aller Provinzen, sondern auch der verbündeten Länder, wegen Einschätzung der Steuern und Bestimmung der Zahl der Hilfstruppen. Diesem Wunsche mußte Herodes nachkommen, wenn er auch als „Freund des Kaisers" ihn nach jüdischem Brauch ausführen durfte. **2.** Die Schätzung unter Quirinius' Verwaltung von Syrien (wozu Palästina gerechnet wurde) geschah erst nach Archelaus' Absetzung im Jahr 6 n. Chr., als dessen Land zu Syrien geschlagen wurde. Es ist nun möglich, daß Quirinius schon im Jahr 4 v. Chr. bis 1 n. Chr. mit dem Katasterwesen in Syrien beschäftigt war, im Anschluß an die allgemeine Reichsschätzung. Aber ebenso möglich ist, daß das erstemal die Schätzung nicht durchgeführt, vielleicht gar durch Aufruhr verhindert (s. zu Ap. 5, 37) und erst zehn Jahre später weitergeführt wurde. Man kann die Worte auch übersetzen: „Die Schätzung selbst geschah erst, als Quirinius Statthalter war." **3.** Nach römischem Recht geschah die Einschätzung im Heimatort, nach jüdischem in der Stammstadt. **5.** So sollte ihr Sohn gleich als sein Sohn eingeschrieben werden. **7.** Gasthöfe bestehen in Palästina meist nur aus vier Mauern und einem Dach, wo Reisende samt ihrem Vieh über Nacht bleiben. Doch ist bei Herberge (wie 22, 11) eher ans Haus eines Gastfreunds zu denken, etwa eines Hirten. Eine alte Überlieferung versetzt die Geburt in eine Höhle vor der Stadt. **8.** Das scheint nicht auf Dezember zu deuten, doch schneit es in Judäa erst im Januar. Hirten waren in Judäa verachtet; nach dem Talmud nahm man sie nicht zu Zeugen. **10.** Die große Freude galt dem ganzen Volke Israel (ja aller Welt, wie dann der himmlische Lobgesang kund that). Doch hat die Armut näher zur Freude am Herrn, wenn sie's benützen will, als der Reichtum 7, 22. **11.** Nach Mich. 5, 1. **12.** Das auffallende Zeichen ist der Abstand von aller menschlichen Herrlichkeit. **14.** Dreiteilig ist dieser Lobgesang (das Gloria): Gott wird von den Geistern in den höchsten Himmeln verherrlicht, von oben läßt vollkommener Friede sich auf die Erde nieder, und der Grund davon ist: weil Gott an den ihm entfremdeten Menschen sein Wohlgefallen hat, mehr als an uns, den Engeln (Hebr. 2, 16). Jesus bewirkte dies Wohlgefallen durch sein Leben, Leiden und Sterben, indem er Gott und die Menschheit versöhnte. — Nach einer andern Lesart ist der Lobgesang zweiteilig: „Ehre in der Höhe ist Gott, und auf Erden Friede unter den Menschen des Wohlgefallens." So singt man in der lateinischen Kirche. **19.** Die vielen, welche von den auffallenden Ereignissen hörten, be-

ihrem Herzen. 20. Und die Hirten kehrten wieder um, Gott preisend und lobend über alles, das sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. — 21. Und als acht Tage voll wurden, ihn zu beschneiden, da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

22. Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses voll wurden, brachten sie ihn nach Jerusalem, ihn dem Herrn darzustellen — 23. wie denn geschrieben steht im Gesetz des Herrn: „Alles Männliche, das die Mutter bricht, soll dem Herrn heilig heißen“ — 24. und Opfer zu geben, nach dem gesagt ist im Gesetz des Herrn, „ein paar Turteltauben oder zwei junge Tauben“. 25. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf die Tröstung Israels, und heiliger Geist war auf ihm; 26. und ihm war eröffnet von dem heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, ehe er den Gesalbten des Herrn gesehen. 27. Und er kam im Geiste in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu thun nach dem Brauch des Gesetzes, 28. da nahm er es auf seine Arme und lobte Gott und sprach: 29. Herr, nun entlässest du deinen Diener nach deinem Wort in Frieden; 30. denn meine Augen haben dein Heil (Jes. 40, 5) gesehen, 31. welches du bereitet hast vor allen Völkern 32. als Licht zur Offenbarung für die Heiden und als Herrlichkeit deines Volkes Israel! 33. Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich des, das von ihm geredet ward. 34. Und Simeon segnete sie und sprach zu Mariam, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fallen

---

gnügten sich mit vorübergehender Verwunderung. Maria aber sammelte die Worte (und Thatsachen) und verglich, erwog sie. Das deutet an, warum diese Geburtsgeschichte Jesu ganz gewiß und sicher ist. Marias Behalten und Bewegen ist Gewähr dafür, daß sie später richtig erzählte. Die hebräische Farbe dieser zwei Kapitel läßt schließen, daß Lukas Aufzeichnungen darüber benützte, welchen er treu folgte, indem er auch den Namen Mariam (Mirjam), den er sonst griechisch Maria schreibt, nach damaliger Volksaussprache beibehielt. **20.** Gehört von den Engeln und wohl auch von der Maria. **21.** Da Jesus, um uns von dem Fluch und der Last des Gesetzes zu befreien, in allem die Gerechtigkeit erfüllen mußte, so mußte er auch das Gesetz der Beschneidung an sich vollziehen lassen, Ga. 4, 4; 5, 3. — Der Name Jesua war damals ein gewöhnlicher, diente also auch zur Verhüllung des Heilands. Er sollte im höchsten Grade das sein, was einst der Josua, der die Kinder Israel ins gelobte Land ein-, und ebenso der, welcher sie aus der babylonischen Gefangenschaft dahin zurückführte. **22.** Vierzig Tage nach der Geburt eines Sohnes mußte die Mutter beim Heiligtum durch ein Opfer sich reinigen. 3 Mo. 12, 2—8. Joseph war mit beteiligt, sofern ihm die Lösung der Erstgeburt oblag; daher die Mehrzahl „ihrer“. **23.** Da jeder Erstgeborene dem Herrn (zum Priesterdienst) geheiligt sein sollte, dafür aber der Stamm Levi eingetreten war, so mußte jeder erstgeborene Sohn bald nach seiner Geburt dem Herrn dargestellt und hier um eine Abgabe von 5 Sekel (12 M.) von seiner Verpflichtung für den Dienst des Herrn losgekauft werden. 2 Mo. 13, 2; 4 Mo. 8, 16 ff.; 18, 15 f. **24.** 3 Mo. 12, 8. Bei Armen galt eine Taube für das Lamm. So ist für Jesus geopfert worden. Daß er selbst je Opfer gebracht, ist nicht nachzuweisen, aber wahrscheinlich. **25.** Die ganze alttestamentliche Anstalt zielte darauf hin, dies Warten hervorzubringen, auf die Zeit der Tröstung Jes. 40, 1. Aber das Häuflein der Wartenden war klein, und Priester gehörten nur ausnahmsweise dazu. So bildete sich ein freiwilliges geistliches Priestertum: Simeon, Hanna u. a. Solch ein wahres Israel hat die Kindheit Jesu umgeben; das gehörte mit zur Erfüllung der Zeit. **26.** Im Lichte des über ihn kommenden Geistes bekam er tiefere Blicke in die Weissagung; die besondere Offenbarung erhielt er ohne Zweifel auf längeres Sehnen, Suchen und Bitten hin. **27.** Durch den Geist angeregt. **31.** Angesichts aller Völker bereitet zu einem Panier, um das sich Israel und die Völker sammeln, das sie wie die eherne Schlange anschauen und Heilung, volle Ruhe finden sollen, Jes. 11, 10; 42, 6; 49, 6; 52, 10; 60, 3. **32.** Israel hatte Licht durch die Offenbarung des A. T., während die Heiden bis dahin noch ganz in Finsternis wandelten. Die Nebelhülle, in welcher sie staken Jes. 25, 7, sollte erst der Messias durchbrechen. Israels Herrlichkeit aber wird dieser als Ziel und Glanzpunkt von dessen ganzer Geschichte. Jes. 60 ist hervorgehoben, welch einen Ruhm Israel bei den andern Völkern von dem Licht und Heil haben werde, das durch den Messias von ihm ausgeht. **33.** Daß Simeon so viel mehr wußte als sie und soweit hinaus auf die Heiden blickte, mußte Staunen erregen. **34.** Simeon zeigt, auf welchem Schmerzenswege Jesus der ganzen Welt zum Heil werde. Er sieht Jes. 8, 14; 28, 16 den Fels, der die einen schützt, die andern zu Fall bringt;

und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, 35. und dir selbst wird ein Schwert durch die Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. 36. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels vom Stamm Aser, die war hoch in die Jahre gekommen, nachdem sie sieben Jahre von ihrer Jungfrauschaft an mit ihrem Manne gelebt hatte, 37. und war nun eine Witwe von vier und achtzig Jahren, die nimmer wich vom Tempel und (Gott) diente mit Fasten und Beten Tag und Nacht. 38. Auch sie trat hinzu in dieser Stunde und dankſagte Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. 39. Und da sie alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehrten sie zurück nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth. 40. Das Kind aber wuchs und erstarkte, indem es erfüllet ward mit Weisheit, und Gottes Gnade war über ihm.

41. Und seine Eltern zogen jährlich nach Jerusalem am Passahfest. 42. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach Gewohnheit des Festes; 43. und als sie die Tage vollbracht hatten und wieder heimkehrten, blieb der Knabe Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern merkten es nicht. 44. Da sie aber meinten, er sei bei der Reisegesellschaft, kamen sie eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten; 45. und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie um nach Jerusalem, ihn aufzusuchen. 46. Und es begab sich: nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzend mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie ausfragte. 47. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten. 48. Und da sie ihn sahen, erschraken sie. Und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, wie konntest du

---

er hört aus Jes. 53 und Sach. 12, 10, welcher Sünde Israel sich schuldig machen wird, bis der Widerspruch (Hebr. 12, 3) zur schmählichen Hinrichtung anschwillt. Auf diesen Haß sollte die zärtliche Mutter vorbereitet werden. **35.** Nachdem in Adam alle gefallen, stellt Gott einen neuen Prüfstein für die Menschheit hin in der Person Jesu. Jeder muß sich für oder gegen diesen entscheiden. Simeon weiß, daß sein Volk bei aller Religiosität doch im ganzen Gott haßt. **36.** So ganz prophetenlos war die dürre Zeit doch nicht, wie schon Simeon zeigt. **37.** Nach kurzem Ehestand hatte diese Frau ihr Leben ganz Gott geweiht und war jetzt 84jährig. Jedenfalls nach 1 Tim. 5, 5 eine Musterwitwe. **38.** Die Pharisäer warteten auf einen weltlichen Sieger, die Sadduzäer auf nichts, eine kleine Schar auf Trost und Erlösung. **39.** Nach Nazareth kehrten sie erst zurück, nachdem sich zugetragen hatte, was Mt. 2 erzählt: Rückkehr nach Bethlehem, Besuch der Weisen, Flucht nach Ägypten und Heimreise. Lukas will nur sagen: sie ließen sich weder in Jerusalem noch in Bethlehem bleibend nieder. **40.** Das erstemal, daß ein Menschenkind das normale Wachstum an Leib und Seele erfuhr! Wie die Kräfte erstarkten, ward er immer voller an Weisheit, Erkenntnis Gottes und der Menschen, besonders aber seiner Aufgabe. Seine Erkenntnis und sein Wille standen in der gleichmäßigsten Entwicklung; doch herrschte bei ihm die Weisheit vor, bei Johannes die Kraft. Jesus lernte immerdar, Hebr. 4, 15; 5, 7 f. Sichtlich ruhte auf ihm Gottes Huld; mit Johannes war 1, 66 Gottes Hand. Übrigens muß man mit dem Wachstum Jesu Ernst machen, sonst ist unmöglich zu sagen, was er in der Taufe erhielt. Der Geist kann (Joh. 14, 17) mit und auf einem Kinde sein und doch erst später in dem Manne wohnen. **42.** Dreimal im Jahr — so war es 2 Mo. 23, 14—17; 34, 23 vorgeschrieben — sollten erscheinen vor dem Herrn alle Mannsbilder in Israel, nämlich an den drei Hauptfesten, Passah, Pfingsten, Laubhütten. Weiber und Kinder waren zu diesem Besuch nicht verpflichtet: von jenen forderte ihn Hillels strengere Schule nur fürs Passah. Mit dem 12. Jahr aber wurde der Knabe „Sohn des Gesetzes“ und nahm nun auch die Verpflichtungen eines Israeliten auf sich. Welche Fülle von Belehrung und Vertiefung mußten diese sieben Tage Jesu bieten! **43.** Der Zug zum Vater war in Jesu so gesteigert, daß er ihn im Tempel zurückhielt, während die andern Knaben der Reisegesellschaft von selbst abzogen. Die Schuld am Zurückbleiben Jesu liegt auf den Eltern, wiewohl das Zutrauen, das sie nach bisheriger Erfahrung in ihr Kind setzen durften, auch ihnen zur Entschuldigung gereicht. **46.** Ein Tag Wegreise und ein Tag Rückreise, am dritten: Suchen in der Stadt. — Sie fanden ihn wohl in einer der Vorhofshallen oder auch in einer Synagoge, wo Rabbinen das Gesetz erklärten. Ihr Unterricht bewegte sich in stätem Fragen und Antworten, daher Jesu Beteiligung nichts Vorlautes hatte. Übrigens hat er nicht gelehrt, sondern zugehört und gefragt, wie es die Aufgabe der Kinder und Jünglinge ist. **47.** In beidem, wenn er fragte und wenn er gefragt wurde, zeigte er bewundernswerten Verstand. **48.** Ihr Staunen deutet an, daß sie an Jesu eine stille Zurückhaltung gewöhnt

uns das thun? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. 49. Und er sprach zu ihnen: Was ist es, daß ihr mich suchtet? Wußtet ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? 50. Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sprach. 51. Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen unterthan; und seine Mutter bewahrete alle diese Dinge in ihrem Herzen. 52. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Leibesgröße und Gnade bei Gott und Menschen.

Auftreten des Täufers und Jesu Taufe. Kap. 3.

(Vgl. Mt. Kap. 3; Mk. 1, 2—11.)

3, 1. Im fünfzehnten Jahre aber der Regierung des Kaisers Tiberius, da Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Vierfürst in Galiläa, sein Bruder Philippus aber Vierfürst über Ituräa und Trachonitis und Lysanias Vierfürst über

---

waren. **49.** Die unnötige Sorge befremdet ihn, ihm fällt auf, daß die Eltern noch nicht durchschauten, wie er jedenfalls immer nur mit göttlichen Dingen beschäftigt sein könne. Man kann „Haus des Vaters" erklären, wo er allerdings eine Heimat gefunden hatte, in mancher Beziehung fesselnder als die in Nazareth. Doch nimmt man's besser allgemein: „in den Dingen meines Vaters". Er fühlt sich schon völlig gebunden an des Vaters Willen, Person und Sache, wie kein anderer Mensch. Dies das erste Wort, das uns aus dem Munde Jesu berichtet ist! **50.** Dunkel blieb ihnen dieses „muß"; dann daß er von seinem Vater mit einer Sicherheit sprach, wie sie damals kein Israelite haben konnte. „Mein Vater" war doch eine etwas scharfe Antwort auf „dein Vater", wie es die Mutter gesprochen. Wer die Worte wägt, erkennt leicht (wie 2, 19) einen Bericht, der von der Mutter selbst herrührt. **51.** Mit vollem Willen trat Jesus in sein natürliches Verhältnis zu den Eltern zurück und übte sich im Gehorsam. Wörtlich: er war sich ihnen unterordnend. Jerusalem blieb forthin ein Ort der geistigen Erhebung an Festzeiten, während doch das stille Nazareth zuträglicher für des Jünglings Wachstum war. So lernte er denn ununterbrochen fort in der guten Schule, welche Joh. 7, 15—18 beschrieben wird. **52.** Die Entwicklung des Jünglings wird hier von V. 40 weitergeführt, über volle 18 Jahre. Hervorzuheben ist dabei seine „Gnade bei Menschen", welche gegen das Einsiedlerleben eines Johannes stark absticht. Man soll Jesus in Nazareth „die Freundlichkeit" genannt haben. Doch wissen wir nichts Gewisses aus dieser Zeit, als etwa, daß er (Mk. 6, 3) der Zimmermann (oder Baumeister) genannt wurde, vielleicht seit dem Tode Josephs. In dieser Kindheitsgeschichte ist viel geweissagt worden von Engeln, Priestern, Weisen und Frauen, zuletzt vom Knaben selbst. Nunmehr geht's an die Erfüllung.

Zu 3, 1. Diese Zeitangaben dienen mehr zur Bezeichnung des Auftritts Jesu als des seines Vorläufers. So ziemt es sich, auf die Zeitlage, wie sie zu Mt. 2, 20 angedeutet ist, zurückzukommen. Augustus schickte im Jahr 6 n. Chr. den Quirinius als Legaten nach Syrien, um die Schätze des Archelaus nach Rom zu senden und eine gründliche Schätzung des Landes vorzunehmen zum Behuf einer durchgreifenden Steuereinrichtung. Damals rief der Gauloniter Judas alle Eiferer zum Widerstand gegen diese offenbare Knechtung auf. Wohl wurde der Aufstand gedämpft (Ap. 5, 37), aber Judas vererbte seine Gesinnung auf vier Söhne, die alle in Kämpfen gegen Rom ihr Leben verloren. Fortan wurden alle Steuerbeamten als unrein behandelt, Sündern und Heiden gleichgestellt und konnten sich darum nur aus dem Ausschuß des Volks rekrutieren. Judäa wurde übrigens nur in militärischer Hinsicht dem Legaten von Syrien unterworfen, der mit seinen vier Legionen in Antiochia die schwierige Ostgrenze des Reiches schützte. Für die innere Verwaltung schickte der Kaiser einen Prokurator (Landpfleger), der das Recht der Todesstrafe hatte, meistens in der Hafenstadt Cäsarea verweilte, übrigens an den Festen gewöhnlich nach Jerusalem kam. Derselbe hatte öftere Reibungen mit dem Hohenpriester, dessen Amtskleider er in Verwahrung hielt (nach dem Vorgang des Herodes); und der vierte Landpfleger, Valerius Gratus (14—25), gefiel sich darin, fünf Hohepriester nacheinander ab- und einzusetzen. Der fünfte Landpfleger hieß Pontius Pilatus (26—37), ein hochfahrender, habsüchtiger Mann, der Grund hatte, sich vor dem Kaiser Tiberius (der a. 14 seinem Stiefvater nachgefolgt war) zu fürchten. Er ließ gleich anfangs seine Truppen mit Feldzeichen (den göttlich verehrten Adlern) und mit silbernen Büsten des Tiberius in Jerusalem einziehen, worauf die edelsten Juden fünf Tage und fünf Nächte lang ihn mit Bitten belagerten, diesen Greuel zu entfernen. Da sie auch vor den anstürmenden Soldaten nicht wichen, vielmehr ihre Hälse entblößten, gab er endlich nach. Doch fand er bald einen Anlaß, irgend welchen am Fest entstandenen Auflauf durch Einhauen der Truppen grausam zu dämpfen (Lu. 13, 1). Von den Vierfürsten hatte der dritte, Lysanias, nur eine Grafschaft (Abila) am Antilibanus.

Abilene, 2. unter dem Hohenpriester Hannas und Kajaphas, geschah das Wort Gottes an Johannes, Zacharias' Sohn, in der Wüste. 3. Und er kam und verkündigte in der ganzen Umgegend des Jordan die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden; 4. wie geschrieben steht in dem Buch der Reden Jesaja (40, 3 ff.) des Propheten: „Eine Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet eben seine Steige. 5. Alle Thale sollen ausgefüllt, alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden; und alles Krumme soll zu geraden, und die rauhen zu glatten Wegen werden, 6. und alles Fleisch soll das Heil Gottes sehen." 7. Er sprach also zu den Scharen, die hinaus zogen, sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otternbrut, wer hat euch gezeigt, ihr könntet dem zukünftigen Zorn entrinnen? 8. So bringet denn würdige Früchte der Buße, und fanget nicht an bei euch zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken! 9. Es ist aber schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; so wird denn jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, abgehauen und ins Feuer geworfen. 10. Und die Scharen fragten ihn: Was sollen wir denn thun? 11. Er antwortete ihnen: Wer zwei Röcke hat, teile dem mit, der keinen hat; und wer Speisen hat, thue auch also. 12. Es kamen auch Zöllner, sich taufen zu lassen, und sagten zu ihm: Meister, was sollen denn wir thun? 13. Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr ein als das euch Festgesetzte. 14. Es fragten ihn aber auch Kriegsleute: Was sollen auch wir thun? Und er sprach zu ihnen: Beraubet niemand, erpresset von niemand, und lasset euch genügen an eurem Solde. 15. Da aber das Volk in Erwartung war und alle in ihren Herzen erwogen über Johannes, ob er wohl selber der Christus sei, 16. da antwortete Johannes allen: Ich taufe euch in Wasser; es kommt aber ein Stärkerer als ich, dem ich nicht genugsam bin den Schuhriemen zu lösen, der wird euch in heiligem Geist und Feuer taufen. 17. Er hat seine Wurfschaufel in der Hand, seine Tenne durchzureinigen und den Weizen in seine Scheuer zu sammeln, aber die Spreu wird er mit unverlöschlichem Feuer verbrennen. 18. Mit vielen und auch noch anderen Ermahnungen verkündigte er dem Volk die frohe Botschaft. 19. Aber der Vierfürst Herodes, den er rügte wegen der Herodias, der Frau seines Bruders, und wegen alles Bösen, was Herodes gethan hatte, 20. fügte auch noch das zu allem: er sperrte den Johannes ins Gefängnis.

21. Es geschah aber, während alles Volk sich taufen ließ, da auch Jesus sich taufen ließ und betete, daß der Himmel sich öffnete 22. und der heilige Geist in leiblicher Gestalt wie eine Taube auf ihn herabkam und eine Stimme aus dem Himmel erging: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.

23. Und er, Jesus, war — als er begann — etwa dreißig Jahre alt und war ein Sohn

---

2. Hoherpriester war a. 18—36 Joseph Kajapha, „Steinmetz", während sein Vorgänger und Schwiegervater Hannas großen Einfluß behielt Ap. 4, 6. **3.** Zur Taufe der Buße lockte er mit der Verheißung der Vergebung der Sünden (durch den Messias). **6.** Hier ist die erste Erscheinung Christi in Niedrigkeit und seine zweite in Herrlichkeit zusammengefaßt; denn ein Offenbarwerden des Sohnes Gottes vor allem Fleisch wird erst bei seiner zweiten Zukunft geschehen. Jesaja sagt: die Herrlichkeit Gottes. Lukas zieht das „Heil" vor (nach LXX), das rascher herbeikommt und die Herrlichkeit nachzieht. **7.** Matthäus läßt die scharfe Rede genauer an Pharisäer und Sadduzäer gerichtet sein. **10.** Um würdige Früchte der Buße zu bringen. **11.** predigt den Kommunismus der Liebe statt des Kommunismus der Gewalt. Sobald man einfacher lebt, haben Reiche und Arme weniger Bedürfnisse, brauchen diese weniger und können jene eher geben. Also werkthätige Liebe wie Ap. 10, 4. **13.** Die Zöllner rächten sich durch Überforderungen für die allgemeine Verachtung. **14.** Soldaten (etwa des Herodes oder Polizisten) warnt Johannes vor Handlungen der Bosheit und Gewalt gegen friedliche Bürger, auch vor Raub und Plünderung im Krieg. **19.** Der leichtsinnige Vierfürst war mit der Tochter eines arabischen Fürsten Aretas vermählt, entführte aber auf einer Reise nach Rom a. 28 seinem Bruder Philippus dessen Gattin Herodias, die ihn zu bezaubern gewußt hatte. Darüber entfloh ihm dann die Araberin und verwickelte ihn in Krieg mit ihrem Vater. Johannes hatte dem Ehebrecher dies und anderes Unrecht aufgerückt und wurde dafür auf der Feste Machärus gefangen gesetzt, s. zu Mt. 14, 3. **23.** Als er öffentlich auftrat. — Jesus galt für Josephs Sohn, weil in der Ehe mit Joseph geboren, war aber (1, 26 ff.) Marias Sohn

— wie man meinte — Josephs, des Eli, 24. des Matthat, des Levi, des Melchi, des Jannai, des Joseph, 25. des Mattathia, des Amos, des Nahum, des Esli, des Nangai, 26. des Maath, des Mattathia, des Semei, des Josech, des Joda, 27. des Johanan, des Resa, des Serubabel, des Salathiel, des Neri, 28. des Melchi, des Addi, des Kosam, des Elmadam, des Er, 29. des Jesu, des Elieser, des Jorim, des Matthat, des Levi, 30. des Simeon, des Juda, des Joseph, des Jonam, des Eliakim, 31. des Melea, des Menna, des Mattatha, des Nathan, des David, 32. des Jessai, des Obed, des Boas, des Sala, des Nahasson, 33. des Aminadab, des Admin, des Arni, des Hezron, des Perez, des Juda, 34. des Jakob, des Isaak, des Abraham, des Tharah, des Nahor, 35. des Serug, des Regu, des Peleg, des Eber, des Salah, 36. des Kainan, des Arphaxad, des Sem, des Noah, des Lamech, 37. des Methusala, des Enoch, des Jared, des Mahalaleel, des Kainan, 38. des Enos, des Seth, des Adam, Gottes.

Versuchung und Antritt des Lehramts. Kap. 4.

(Vgl. Mt. 4, 1 ff.; Mk. 1, 12 ff.)

4, 1. Jesus aber voll heiligen Geistes kehrte vom Jordan zurück und wurde durch den Geist in der Wüste (herum) geführt, 2. indem er vierzig Tage lang vom Teufel versucht ward. Und er aß nichts in jenen Tagen, und als sie vollendet waren, hungerte ihn. 3. Der Teufel aber sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich zu diesem Stein, daß er Brot werde. 4. Und Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben (5 Mo. 8, 3): „Nicht vom Brot allein wird der Mensch leben." 5. Und er führte ihn hinauf (auf einen hohen Berg) und zeigte ihm alle Reiche des Erdkreises in einem Augenblick. 6. Und der Teufel sagte ihm: Dir will ich diese ganze Macht geben und deren Herrlichkeit, denn mir ist's übergeben und ich gebe es, wem ich will; 7. wenn nun du vor mir anbetest, so soll es alles dein sein. 8. Und Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben (5 Mo. 6, 13): „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen." 9. Er führte ihn aber nach Jerusalem und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sagte ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich von hier hinab. 10. Denn es steht geschrieben (Ps. 91, 11 f.): „Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen, dich zu bewahren, 11. und sie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest." 12. Und Jesus antwortete ihm: Es ist gesagt (5 Mo. 6, 16): „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen." 13. Und als der Teufel jede Versuchung vollendet hatte, stand er von ihm ab bis zu (gelegener) Zeit.

14. Und Jesus kehrte in der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück, und das Gerücht von ihm ging aus in die ganze Umgegend, 15. und er lehrte in ihren Synagogen, gepriesen von allen. 16. So kam er auch nach Nazareth, wo er erzogen war, trat in die Synagoge nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage und stand auf zum

---

und stammte daher in Wahrheit von Eli. Auch der Talmud nennt Maria eine Tochter Elis. **24.** Die Personen bis Resa sind nicht weiter bekannt. **27.** Sealthiel oder Salathiel war ein Sohn Neris, der wohl die einzige Tochter Asirs, eines Sohnes Jechonjas, (als Erbtochter 4 Mo. 36, 8) geheiratet hatte. Sealthiel starb dann ohne männliche Nachkommen, daher sein Bruder Pedaja mit der Witwe eine Leviratsehe schloß, aus welcher Serubabel hervorging. Jener Asir steht 1 Chr. 3, 17 im Grundtext und LXX, Luther hat „gefangen" übersetzt. **33.** Admin und Arni stehen für Ram. **37.** Vor Enos ist ein Kainan in LXX (1 Mo. 5, 9) eingeschoben. **38.** Also gehört Jesus dem ganzen Menschengeschlecht an. „Der Evangelist hat das Geheimnis der Menschwerdung vor Augen und den Zusammenhang derselben mit derjenigen Gotteskindschaft, in welcher der Mensch als Geschöpf Gottes steht" (Schlatter).

Zu 4, 5. Lukas bringt die letzte Versuchung als zweite, vielleicht weil er sich den Berg als zwischen der Wüste und Jerusalem gelegen dachte, oder weil er diejenige Versuchung, in welcher der Teufel die Schrift anführt, für die stärkste hielt. **13.** Solche Zeit trat jedenfalls in Gethsemane ein Joh. 14, 30; Lu. 22, 53, aber auch schon vorher Lu. 22, 28; Hebr. 4, 15. **16.** Ein vorbildliches Beispiel seiner Thätigkeit ist, was in Nazareth geschah, nicht gerade der Zeitfolge nach das erste, weil V. 23 Thaten in Kapernaum voraussetzt. Lukas vervollständigt hier, was er bis 3, 23 vom Wachstum Jesu erzählt hat. Seit dem fünften Jahre hatte er die Synagoge besucht; das Lesen

Lesen. 17. Und es ward ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und da er das Buch aufrollte, fand er den Ort, wo geschrieben steht (Jes. 61, 1 f.): 18. „Der Geist des Herrn ist über mir, darum weil er mich gesalbt hat, zu bringen Evangelium den Armen, mich gesandt hat (zu heilen die zerstoßenen Herzen), zu verkündigen den Gefangenen Befreiung und den Blinden Gesicht, zu entsenden Zerschlagene in Freiheit (58, 6), 19. zu verkünden das angenehme Jahr des Herrn." 20. Und als er das Buch zugerollt, gab er es dem Diener und setzte sich; und aller Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. 21. Und er fing an zu ihnen zu reden: Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren. 22. Und alle zeugten für ihn und wunderten sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen, und sagten: Ist das nicht Josephs Sohn? 23. Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet gewiß zu mir sagen dies Sprichwort: Arzt, heile dich selber; was alles wir gehöret haben, daß zu Kapernaum geschehen, thue auch also hier in deiner Vaterstadt. 24. Er aber sprach: Amen, ich sage euch, kein Prophet ist willkommen in seiner Vaterstadt. 25. Aber in Wahrheit sage ich euch: Es waren viele Witwen in Israel in Elias Tagen, als der Himmel verschlossen war drei Jahre und sechs Monate, da eine große Hungersnot war im ganzen Lande; 26. und zu deren keiner ward Elia gesandt, außer nach Sarepta in Sidonien zu einer Witwe. 27. Und viele Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisa Zeit; und deren keiner ward gereiniget, außer Naeman der Syrer. 28. Und sie wurden voll Zorns alle in der Synagoge, da sie das höreten; 29. und standen auf und stießen ihn zur Stadt hinaus und brachten ihn an den Rand des Berges, darauf ihre Stadt gebaut ist, um ihn hinabzustürzen. 30. Aber er ging mitten durch sie hin und zog fort.

31. Und er kam hinab nach Kapernaum, einer Stadt Galiläas, und lehrte sie am Sabbath; 32. und sie entsetzten sich über seiner Lehre, weil sein Wort mit Vollmacht war. 33. Und in der Synagoge war ein Mensch, der den Geist eines unreinen Dämons hatte; der schrie auf: 34. Laß! Was haben wir mit dir zu schaffen, Nazarener Jesus? Du kamst uns zu verderben. Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes! 35. Und Jesus bedrohte ihn: Verstumme und gehe aus von ihm! Und der Dämon warf ihn nieder mitten hin und ging aus von ihm, ohne ihn zu schädigen. 36. Und Staunen kam über alle, und sie redeten zu einander: Was ist das für ein Wort, daß er mit Vollmacht und Kraft den unreinen Geistern gebietet, und sie fahren aus? 37. Und der Ruf von ihm ging aus in jeden Ort der Umgegend. (Vgl. Mk. 1, 21—28.)

38. Nachdem er aber aufgestanden, ging er aus der Synagoge in Simons Haus.

---

wird er im elterlichen Hause gelernt haben, wohl aus einer Abschrift des Gesetzes. Durch Aufstehen in der Synagoge bot sich Jesus dem Vorsteher an, nachdem die vorgeschriebenen Abschnitte aus dem Gesetz gelesen waren, die (damals noch nicht so streng bestimmten) Kapitel aus den Propheten zu lesen. **18.** Er liest, was ihn der Vater finden läßt: Jes. 61, 1 ff. und 58, 6, und bezeichnet sich als den Knecht Jehovas, den Gesalbten, der allen Armen, Gefangenen und Blinden die Freudenbotschaft eines Jubeljahrs vorzutragen hat. Wiedergeburt von Volk und Land durch Befreiung von alten Lasten war ja die Bedeutung dieser Einrichtung; das Reich, welches er bringt, ist die Erfüllung des Schattens. **22.** So lieblich das alles klang, regte sich doch bald die Kritik: sollte wirklich der Zimmermann sich so hoch über seine Nachbarn schwingen? Statt das Herz reden zu lassen, pflegen sie nur noch die Neugier. **23.** Das Sprichwort vom Arzt hat uns der Arzt Lukas aufbewahrt. Ihr werdet sagen: Statt die Schäden der Menschheit heilen zu wollen, mach zuerst, daß wir nicht mehr über dich die Achsel zucken müssen; d. h. thue Wunder, wie du sie (V. 33 oder zur Zeit Joh. 2, 12) in Kapernaum und (Joh. 4, 47) „nach Kapernaum hinein" vollbracht hast. Das eben kann Jesus nicht: Wunder thun, wo man sie im Unglauben fordert Mk. 6, 5. **25.** Er ahnt, daß es ihm gehen werde wie den alten Propheten, und so führt er die Beispiele eines Elia ($3^1/_2$jährige Hungersnot wie Jak. 5, 17, nach der Überlieferung) und Elisa an, welche an Heiden die größten Erfolge erlebten. So scheine es nun auch seiner Gnadenbotschaft zu ergehen, daß sie unter Heiden die größte Wirkung thun werde. „So stellt schon der Anfang Jesu den künftigen Gang der Kirche ins Licht" (Schlatter). **28.** Die Städter wurden darüber so wütend, daß sie ihn über die 50′ hohe Südwestwand des höchsten Stadtteils hinunter zu stürzen suchten. Doch er schritt mit Majestät durch sie hindurch und hinterließ ihnen den Eindruck wenigstens dieses einen Wunders.

Simons Schwiegermutter aber war von heftigem Fieber befallen, und sie fragten ihn ihretwegen. 39. Und über sie hingeneigt bedrohte er das Fieber, und es verließ sie; sie aber — sogleich aufgestanden — bediente sie. 40. Als aber die Sonne unterging, brachten alle, die an mancherlei Krankheiten Leidende hatten, dieselben zu ihm; er aber legte auf ihrer jeden die Hände und heilte sie. 41. Es gingen auch von vielen Dämonen aus, die schrieen: Du bist Gottes Sohn! Und er bedrohte sie und ließ sie nicht reden, weil sie wußten, daß er der Christus sei. 42. Als es aber Tag geworden, ging er hinaus und zog an einen öden Ort, und die Scharen suchten ihn auf und kamen zu ihm und hielten ihn zurück, daß er nicht von ihnen zöge. 43. Er aber sagte ihnen: Ich muß auch den andern Städten frohe Botschaft bringen vom Reiche Gottes, weil ich dazu ausgesandt bin. 44. Und er predigte in den Synagogen Galiläas. (Vgl. Mt. 8, 14 ff.; Mk. 1, 29—39.)

Wunder. Berufung von Fischern und Zöllnern. Kap. 5.

5, 1. Es geschah aber, da das Volk sich um ihn drängte und Gottes Wort anhörte, stand er am See Genesaret 2. und sah zwei Schifflein am Ufer stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze. 3. Er stieg aber in der Schiffe eines, welches Simons war, und bat ihn, ein wenig vom Lande hinauszufahren. Und er setzte sich und lehrte die Scharen aus dem Schiff. 4. Als er aber aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus zum Fang. 5. Und Simon antwortete ihm: Meister, die ganze Nacht haben wir gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. 6. Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, ihre Netze aber zerrissen. 7. Und sie winkten ihren Genossen im andern Schiff, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Schiffe, also daß sie tiefgingen. 8. Da aber Simon Petrus das sah, fiel er Jesu zu den Knieen und sagte: Gehe von mir hinaus, Herr, ich bin ein sündiger Mann! 9. Denn es war ihn ein Schrecken angekommen und alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie gethan; 10. ebenso auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Genossen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschenfischer sein! 11. Und sie brachten die Schiffe ans Land und verließen alles und folgten ihm nach. (Vgl. Mt. 4, 18—22; Mk. 1, 16—20.)

12. Und es geschah, als er in einer der Städte war, siehe da ein Mann voll Aussatzes; da der Jesum sah, fiel er auf sein Angesicht und bat ihn: Herr, willst du, so kannst du mich reinigen. 13. Und die Hand ausstreckend rührte er ihn an und sagte: Ich will's, werde rein! Und alsbald wich der Aussatz von ihm. 14. Und er schärfte

---

Zu 5, 1 ff. Manche halten dies Ereignis für verschieden von dem Bericht des Matthäus und Markus; die drei Berichte lassen sich aber vereinigen. Petrus nach einer gewinnlosen Nacht (Lu.) ist noch mit Versuchen beschäftigt, etwas zu fangen (Mt.), und Jesus, des Morgens am See hinwandelnd, findet Petrus und Andreas also. Später, während des Trocknens (Lu.) und des Ausbesserns der Netze (Mt. Mk.), stand Jesus wieder am See. Inzwischen hatte sich eine solche Menschenmasse versammelt, ihn zu hören, daß er sich veranlaßt fand, in Simons Kahn zu steigen. Nach Beendigung seiner Menschenfischerei hieß Jesus den Simon auf die Höhe fahren. Simon berief sich darauf, daß sie die ganze Nacht nichts gefangen hätten und also wohl jetzt, am Mittag, noch weniger was zu hoffen sein werde, war aber doch bereit, es in glaubigem Gehorsam zu versuchen. Und siehe da, sie fingen eine solche Menge Fische, daß die Leute im andern Schiffe mithelfen mußten. Dies wirkte auf Petrus erschütternd. Wohl hatte er schon Wunder des Herrn erlebt, aber noch keines, das ihn selbst so ins Innerste traf. Er erkannte in Jesu den „Herrn", den Heiligen, in sich den Sünder, und hinfort war ihm der Meister der Erlöser von Sünde. Auch wegen seiner Untüchtigkeit wurde er beruhigt: ihn sowohl als seinen Bruder wolle Jesus selbst zu Menschenfischern machen, sie dazu erziehen und mit seinem Geist ausrüsten. Nun hatten sie nichts Eiligeres zu thun, als ihm nachzufolgen. Die Söhne Zebedäi, die eben im Schiff mit ihrem Vater und dessen Mietsknechten die Netze flickten, hatten ähnliches erfahren. Sie hatten ja bereits Jesum in Judäa und durch Samaria begleitet (Joh. 4). So waren auch sie bereit, ihm zu folgen, als

ihm ein, es niemand zu sagen: sondern gehe hin, zeige dich dem Priester und opfere für deine Reinigung, wie Mose verordnet hat, zum Zeugnis für sie. 15. Aber die Rede von ihm ging nur noch weiter aus, und große Scharen kamen zusammen, zu hören und sich heilen zu lassen von ihren Gebrechen; 16. er aber zog sich gern in die Einöden zurück, um zu beten. (Mt. 8, 2 ff.; Mk. 1, 40—45.)

17. Und es geschah eines Tags, daß er im Lehren begriffen war, und Pharisäer und Gesetzeslehrer, die aus jedem Flecken Galiläas und Judäas und von Jerusalem gekommen waren, saßen da, und die Kraft des Herrn war vorhanden, daß er heilte. 18. Und siehe, Männer brachten auf einem Bett einen Menschen, der gelähmt war; den suchten sie hineinzubringen und vor ihn zu setzen. 19. Und da sie wegen der Menge nicht fanden, wie sie ihn hineinbringen könnten, stiegen sie aufs Dach und ließen ihn samt dem Bettlein durch die Ziegel hinab, mitten hinein vor Jesum. 20. Und da er ihren Glauben sah, sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben! 21. Und die Schriftgelehrten und Pharisäer fingen an zu erwägen: Wer ist dieser, der Lästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben außer Gott allein? 22. Da aber Jesus ihre Gedanken erkannte, antwortete er ihnen: Was erwäget ihr in euren Herzen? 23. Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle? 24. Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben, sagte er zu dem Gichtbrüchigen: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bettlein und gehe in dein Haus! 25. Und sogleich stand er auf vor ihnen, nahm das, worauf er gelegen, und ging Gott preisend nach Hause. 26. Und Staunen ergriff alle, und sie priesen Gott und waren voll Furcht, indem sie sagten: Wir haben heute Unglaubliches gesehen. (Mt. 9, 1—8; Mk. 2, 1—12.)

27. Darnach ging er aus und sah einen Zöllner, Namens Levi, an der Zollstätte sitzen und sagte ihm: Folge mir! 28. Und er verließ alles, stand auf und folgte ihm. 29. Und Levi bereitete ihm ein großes Gastmahl in seinem Hause, und eine große Schar von Zöllnern und anderen ihrer Genossen lag zu Tische. 30. Und die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten murrten gegen seine Jünger und sagten: Warum eßt und trinkt ihr mit den Zöllnern und Sündern? 31. Und Jesus antwortete ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Leidenden. 32. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße. 33. Sie aber sagten zu ihm: Die Jünger Johannes' fasten häufig und verrichten Gebete, ebenso auch die der Pharisäer, die deinigen aber essen und trinken! 34. Jesus aber sprach zu ihnen: Könnt ihr wohl die Brautführer, solang der Bräutigam bei ihnen ist, zum Fasten nötigen? 35. Es werden aber Tage kommen, und wenn der Bräutigam von ihnen genommen wird, dann werden sie fasten in jenen Tagen. 36. Er sagte auch ein Gleichnis zu ihnen: Niemand setzt einen von neuem Kleid abgerissenen Lappen auf ein altes Kleid; sonst zerreißt er das neue, und der Lappen vom neuen paßt nicht zum alten. 37. Und niemand thut neuen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißt der neue Wein die Schläuche, er selbst wird verschüttet, und auch die Schläuche gehen zu Grunde; 38. sondern neuen Wein thue man in neue Schläuche. 39. Und niemand, der alten Wein getrunken, will neuen; denn er sagt: Der alte ist (so) mild. (Vgl. Mt. 9, 9—17; Mk. 2, 13—22.)

Die Sabbathfrage. Apostelwahl und Bergpredigt. Kap. 6.

6, 1. Es geschah aber am zweitersten Sabbath, daß er durch die Kornfelder zog, und seine Jünger rauften und aßen die Ähren, sie mit den Händen ausreibend.

---

er an sie denselben Ruf richtete. Zum Lehramt waren sie nun berufen, noch nicht gerade zum Apostelamt. — Wir finden bei Petrus einen fünffachen Fortschritt: Joh. 1, 42; Mt. 4, 19; 16, 17—19; Lu. 22, 31 f.; Joh. 21, 15—19. In ähnlicher Weise wird auch das Verhältnis der übrigen zu Jesus ein immer klareres und engeres geworden sein. **33.** Wie viel frömmer sieht dies Fasten und Beten aus, als das Essen und Trinken der Jünger; hier aber werden Sünder zur Buße gerufen (V. 32) — das ist mehr. **39.** Dies dritte Gleichnis (nur bei Lukas) enthält weniger eine Entschuldigung derer, die sich von der neuen Lehre abwenden, als eine Rüge, daß die meisten nicht untersuchen, was das Bessere sei, sondern sich einfach von ihrem verwöhnten Geschmack leiten lassen.

2. Etliche der Pharisäer aber sagten: Warum thut ihr, was man am Sabbath nicht thun darf? 3. Und Jesus antwortete ihnen: Habt ihr nicht einmal das gelesen, was David that, als ihn und seine Begleiter hungerte? 4. Wie er in das Gotteshaus ging und die Schaubrote nahm und aß, sie auch seinen Begleitern gab, die nur allein die Priester essen dürfen? 5. Und er sagte ihnen: Des Menschen Sohn ist Herr auch über den Sabbath. — 6. Es geschah aber an einem andern Sabbath, daß er in die Synagoge eintrat und lehrte. Und da war ein Mensch, des rechte Hand war dürr. 7. Es lauerten aber die Schriftgelehrten und die Pharisäer, ob er am Sabbath heile, daß sie eine Anklage wider ihn fänden. 8. Er aber wußte ihre Gedanken. Doch sagte er zu dem Manne mit der dürren Hand: Steh auf und tritt vor! Und er erhob sich und stand hin. 9. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich frage euch, ob es erlaubt ist, am Sabbath Gutes zu thun oder übel zu thun, ein Leben zu retten oder zu verderben? 10. Und nachdem er sie alle ringsumher angeblickt, sagte er ihm: Strecke deine Hand aus. Er that es, und seine Hand ward hergestellt. 11. Sie aber wurden ganz unsinnig und beredeten mit einander, was sie Jesu anthun könnten. (Vgl. Mt. 12, 1—14; Mk. 2, 23—3, 6.)

12. Es geschah aber in jenen Tagen, daß er hinausging auf den Berg, um zu beten, und er verbrachte die Nacht im Gebet zu Gott. 13. Und als es Tag ward, rief er seine Jünger herbei und wählte Zwölf von ihnen aus, die er auch Apostel nannte: 14. Simon, den er auch Petrus nannte, und Andreas, seinen Bruder, und Jakobus und Johannes, und Philippus und Bartholomäus, 15. und Matthäus und Thomas, und Jakobus, des Alphäus Sohn, und Simon, der Eiferer heißt, 16. und Judas, den Sohn Jakobus', und Judas Iskarioth, der Verräter wurde. 17. Und mit ihnen herabgestiegen, stand er auf ebenem Felde, und eine große Schar seiner Jünger, und dabei eine große Menge Volks von ganz Judäa und Jerusalem und der Küste von Tyrus und Sidon, die gekommen waren, ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden; 18. auch wurden die von unreinen Geistern Besessenen geheilt; 19. und die ganze Menge suchte ihn anzurühren, weil eine Kraft von ihm ausging und alle heilte. (Vgl. Mk. 3, 7—19.)

20. Und er hob seine Augen auf über seine Jünger und sprach: Selig ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes! 21. Selig ihr jetzt Hungernden, denn ihr werdet gesättigt werden! Selig ihr jetzt Weinenden, denn ihr werdet lachen! 22. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und wenn sie euch ausschließen und euren Namen als einen bösen beschimpfen und verwerfen um des Menschensohnes willen. 23. Freuet euch an dem Tage und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel; denn gerade so haben ihre Väter den Propheten gethan. 24. Dagegen wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin! 25. Wehe euch, die ihr jetzt voll seid, denn ihr werdet hungern! Wehe euch, die ihr jetzt lachet, denn ihr werdet trauern und weinen! 26. Wehe, wenn euch alle Menschen wohl reden; denn gerade so machten's ihre Väter den falschen Propheten. (Vgl. Mt. 5, 3—12.)

Zu 6, 1. Da das Jahr mit dem Monat Nisan anfing, konnte der zweite Sabbath des Monats „zweitester" heißen. Oder nach 3 Mo. 23, 15 der nächste nach dem Passah gezählte, April 29 n. Ch. **5.** Hier fügt eine alte Handschrift hinzu: „An demselben Tag, da er einen am Sabbath arbeiten sah, sagte er zu ihm: Mensch, wenn du weißt, was du thust, bist du selig; wenn du es aber nicht weißt, bist du verflucht und ein Übertreter des Gesetzes." Es mag eine nicht gerade verwerfliche Überlieferung sein. **12.** In dieser Zeit, da also schon der Haß der Pharisäer hoch gestiegen war, legte Jesus durch die Wahl der Apostel und die Bergpredigt den Grund zur Herstellung des Gottesreiches. Er that's nach einer im Gebet zugebrachten Nacht. In der Bergpredigt läßt Lukas im Blick auf seine heidenchristlichen Leser alles weg, was Jesu Stellung zum Gesetz und zur pharisäischen Gesetzgebung betrifft. Aus der einschneidenden Warnung vor Israels Verdorbenheit ist nur das herausgenommen, was für die ganze Christenheit aller Zeiten Bedeutung hat. Jesus schildert zuerst die Herzensbeschaffenheit derer, die zum Gottesreiche gehören, in vier Seligpreisungen und vier Weherufen. **20.** Gemeint sind, die in der Welt keine Befriedigung für ihr innerstes Bedürfnis finden und darum zu Jesu kommen. **22.** Wenn der Christenname zum Schmähwort wird, so hüpfet vor Freude. **26.** Leute, die auch zu Jesu kamen, aber doch noch den Menschen gefallen wollten Ga. 1, 10. Der Seligkeit teilhaftig zu werden und

27. Aber euch, den Hörenden, sage ich: Liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch hassen, 28. segnet, die euch verfluchen, betet für die, welche euch kränken. 29. Dem, der dich auf den Backen schlägt, biete auch den andern, und dem, der dir den Mantel nimmt, weigere auch den Rock nicht. 30. Jedem, der dich bittet, gieb, und wer dir das Deine nimmt, dem fordere es nicht wieder ab. 31. Und wie ihr wollt, daß euch die Leute thun, so thut auch ihr ihnen gleicherweise. 32. Und wenn ihr liebet, die euch lieben, was für Dank wird euch? Denn auch die Sünder lieben, wer sie liebt. 33. Und wenn ihr wohlthut denen, die euch wohlthun, was für Dank wird euch? Auch die Sünder thun dasselbe. 34. Und wenn ihr denen leiht, von welchen ihr zu empfangen hofft, was für Dank wird euch? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche wieder bekommen. 35. Dagegen liebet eure Feinde, thut wohl und leihet, ohne was zu erhoffen; so wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein, denn er ist mild gegen die Undankbaren und Bösen. 36. Werdet barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist. 37. Richtet nicht, so werdet ihr nimmermehr gerichtet; verdammet nicht, so werdet ihr nimmermehr verdammt. Sprechet frei, so werdet ihr freigesprochen werden. 38. Gebet, so wird euch gegeben werden; ein gutes, gedrücktes, gerütteltes, überlaufendes Maß wird man euch in den Schoß geben; denn mit welchem Maß ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. (Vgl. Mt. 5, 39—47; 7, 1 f. 12.)

39. Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen? 40. Nicht ist ein Jünger über dem Meister; vollbereitet aber wird jeder sein wie sein Meister. 41. Was siehst du aber den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken aber im eigenen Auge merkst du nicht? 42. Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Bruder, laß mich den Splitter in deinem Auge herausnehmen, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Heuchler, nimm erst den Balken aus deinem Auge, und dann magst du sehen, den Splitter in deines Bruders Auge herauszunehmen. 43. Denn es giebt keinen guten Baum, der faule Frucht bringt, noch auch einen faulen Baum, der gute Frucht bringt. 44. Wird doch jeder Baum an seiner eigenen Frucht erkannt; denn von Dornen liest man nicht Feigen, noch pflückt man vom Dornbusch eine Traube. 45. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz des Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor; denn aus dem Überfluß des Herzens redet sein Mund. 46. Was heißt ihr mich aber: Herr, Herr! und thut nicht, was ich sage? 47. Jeder, der zu mir kommt und meine Worte hört und sie thut — ich will euch zeigen, wem er gleicht: 48. Er gleicht einem Menschen, der ein Haus baut, der grub und vertiefte und legte einen Grund auf den Fels. Als aber die Überschwemmung kam, da stieß der Strom an jenes Haus und konnte es nicht erschüttern, weil es gut gebaut war. 49. Wer aber hört und nicht thut, gleicht einem Mann, der ein Haus auf die Erde baut ohne Grund; als der Strom darauf stieß, fiel es sofort zusammen, und der Sturz dieses Hauses war groß. (Vgl. Mt. 15, 14; 10, 24; 7, 3 ff. 16 f.; 12, 33 ff.; 7, 21--27.)

Zwei Wunder. Des Täufers Botschaft. Jesu Salbung. Kap. 7, 1—8, 3.

7, 1. Nachdem er alle seine Worte in die Ohren des Volks vollendet hatte, ging er hinein nach Kapernaum. 2. Es war aber der kranke Knecht eines Hauptmanns am Sterben, der diesem wert war. 3. Da er aber von Jesu gehört hatte, sandte er zu

---

dem Wehe zu entrinnen, müssen sich die Hörer aufs rechte Lieben legen. **27.** Eine überwindende Liebe, die aufs eigene Recht verzichtet, alles duldet, keine Wiedervergeltung anspricht, ist nur durch Gotteskindschaft möglich und wird belohnt durch das Wachstum in dieser. **39.** Auf das Grundgesetz des Reichs folgt die Schilderung derer, welche andere leiten und lehren sollen. Um guten Einfluß zu üben, mußt du gut sein. Wer selbst nicht taugt, kann anderen nicht bieten was taugt. Die Bethätigung der Wahrheit im Leben giebt allein einen festen Grund gegen die Stürme des Lebens.

Zu 7, 1. Lukas erzählt genauer als Matthäus, in welcher Weise die Vermittlung der Bitte zu stande kam; es macht ihm Freude, die Vorgeschichte des frommen Heiden anzudeuten. Dagegen führt er das, was beschämend für Israel ist, hier nicht aus, sondern bringt es erst

ihm die Ältesten der Juden, ihn zu bitten, daß er käme und seinen Knecht rettete. 4. Als diese bei Jesu eintrafen, baten sie ihn inständig: Er ist es wert, daß du ihm das gewährest, 5. denn er liebt unser Volk und die Synagoge hat er uns gebaut. 6. Jesus aber zog mit ihnen. Wie er aber nicht mehr weit vom Hause war, schickte der Hauptmann Freunde, zu sagen: Herr, bemühe dich nicht, denn ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach tretest. 7. Daher achtete ich mich auch selbst nicht würdig, zu dir zu kommen; sondern sprich ein Wort, und so werde mein Knabe geheilt. 8. Denn auch ich bin ein Mensch unter Obergewalt gestellt, habe aber Soldaten unter mir; da sage ich zu diesem: Gehe hin, so geht er; und zu einem andern: Komm, so kommt er; und zu meinem Knecht: Thue das, so thut er's. 9. Da aber Jesus das hörte, bewunderte er ihn und sagte zu der nachfolgenden Menge gewendet: Ich sage euch, nicht einmal in Israel fand ich so großen Glauben! 10. Und als die Abgesandten in das Haus zurückkehrten, fanden sie den Knecht gesund. (Vgl. Mt. 8, 5—13.)

11. Und es geschah am folgenden Tag, daß Jesus in eine Stadt Namens Nain zog; und seiner Jünger gingen viele mit ihm und eine große Menge. 12. Wie er sich aber dem Stadtthor näherte, siehe, da trug man einen Toten heraus, der seiner Mutter einziger Sohn war; und sie war eine Witwe, und viele Leute der Stadt begleiteten sie. 13. Und da sie der Herr sah, jammerte ihn derselben und sprach zu ihr: Weine nicht. 14. Und er trat hinzu und berührte die Bahre. Die Träger aber standen still. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! 15. Und der Tote setzte sich aufrecht und fing an zu reden; und er gab ihn seiner Mutter. 16. Und Furcht ergriff alle und sie priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns erweckt, und Gott hat sein Volk heimgesucht! 17. Und es ging diese Rede über ihn aus in ganz Judäa und der ganzen Umgegend.

18. Und über dies alles berichteten dem Johannes seine Jünger. 19. Und Johannes rief zwei seiner Jünger herbei und schickte sie zu dem Herrn, zu sagen: Bist du der Kommende, oder sollen wir eines andern warten? 20. Als aber die Männer bei ihm anlangten, sagten sie: Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt, zu fragen: Bist du der Kommende, oder sollen wir eines andern warten? 21. In jener Stunde heilte er viele von Krankheiten und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenkte er das Gesicht. 22. Und er antwortete ihnen: Gehet hin und berichtet Johannes, was ihr sahet und hörtet, daß Blinde wieder sehen, Lahme gehen, Aussätzige rein werden, Taube hören, Tote erweckt werden, Armen das Evangelium gepredigt wird. 23. Und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert. — 24. Nachdem aber die Boten Johannes' abgegangen waren, fing er an zu den Scharen über Johannes zu sprechen: Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu schauen? ein Rohr vom Winde hin und her bewegt? 25. Ja, was seid ihr hinausgegangen zu sehen? einen Menschen in weiche Kleider gehüllt? Siehe, die in prachtvoller Kleidung und Üppigkeit leben, sind in Palästen. 26. Aber was seid ihr hinausgegangen zu sehen? einen Propheten? Ja, ich sage euch, mehr als einen Propheten. 27. Dieser ist's, von dem geschrieben steht (Mal. 3, 1): „Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten wird." 28. Ich sage euch, unter den von Weibern Geborenen ist kein größerer Prophet als Johannes, aber der Kleinere in Gottes Reich ist größer denn er. 29. Und alles Volk, da es (ihn) hörte, und die Zöllner rechtfertigten Gott, indem sie sich mit Johannes' Taufe taufen ließen, 30. die Pharisäer aber und die Gesetzeslehrer machten Gottes Willensrat gegen sie zu nichte, indem sie sich

---

13, 28 f. **11.** Nain lag auf der südlichen Grenze Galiläas, eine Tagreise von Kapernaum. **13.** Nur Lukas erzählt vom „Herrn" vgl. V. 19, besonders in Stücken, die er allein hat, wie 10, 1; 11, 39. Der Schmerz der Mutter weckt bei Jesus ein solches Erbarmen, daß alle Vorsicht schweigen muß. Hier hilft er, ohne Bitten oder Glauben abzuwarten. **15.** „Nach unserer natürlichen Neugierde fielen wir jetzt am begierigsten auf das hinein, was dieser vom Tod erweckte Jüngling geredet habe. Aber dieser Wissensbegierde hilft gerade das Wort Gottes nicht auf, heilt aber sonst mit Worten des ewigen Lebens unsern Unglauben und Zweifel gründlicher, als wenn es uns noch so viel geheime Nachrichten vom Zustand nach dem Tode gäbe" (Rieger). **16.** Wie viel größer erschien Jesus doch dem heidnischen Hauptmann! **21.** Verdeutlicht den Bescheid in V. 22. **29.** Der

nicht von ihm taufen ließen. — 31. Wem soll ich nun die Menschen dieses Geschlechts vergleichen, und wem sind sie ähnlich? 32. Sie gleichen Kindern, die auf dem Markt sitzen und einander zurufen: Wir haben euch geflötet, und ihr habt nicht getanzt; wir haben geklagt, und ihr habt nicht geweint. 33. Denn Johannes der Täufer kam, ohne Brot zu essen oder Wein zu trinken, so sagt ihr: Er hat einen Dämon. 34. Des Menschen Sohn ist gekommen essend und trinkend, so sagt ihr: Siehe, der Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Freund. 35. Und die Weisheit ward gerechtfertigt an allen ihren Kindern. (Vgl. Mt. 11, 2—19.)

36. Es bat ihn aber einer der Pharisäer, daß er mit ihm äße, und er trat in sein Haus und legte sich zu Tische. 37. Und siehe, ein sündiges Weib, die in der Stadt war, da sie erfuhr, daß er zu Tische läge in des Pharisäers Hause, brachte eine Flasche mit Salbe 38. und stellte sich hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an seine Füße zu netzen mit den Thränen und wischte sie ab mit den Haaren ihres Hauptes und küßte seine Füße und salbte sie mit der Salbe. 39. Da aber das der Pharisäer sah, der ihn geladen, sprach er bei sich selbst: Wenn dieser ein Prophet wäre, so erkennte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrührt, daß sie eine Sünderin ist! 40. Und Jesus antwortete ihm: Simon, ich habe dir was zu sagen. 41. Es hatte ein Geldausleiher zwei Schuldner; der eine schuldete fünfhundert Denare, der andere fünfzig. 42. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden. Welcher von ihnen wird ihn nun am meisten lieben? 43. Simon antwortete: Ich achte, der, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt. Und gegen das Weib gewendet, sagte er zu Simon: Siehst du dies Weib? 44. Ich bin in dein Haus gekommen, du gabst mir kein Wasser für die Füße, sie aber hat mir die Füße mit ihren Thränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet. 45. Du gabst mir keinen Kuß, sie aber hat, seit sie eintrat, nicht nachgelassen, mir die Füße zu küssen. 46. Du salbtest mir nicht das Haupt mit Öl, sie aber hat mir die Füße mit Salbe gesalbt. 47. Darum sage ich dir: Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. 48. Er sprach aber zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben! 49. Da fingen die Tischgenossen an bei sich zu sagen: Wer ist der, daß er sogar Sünden vergiebt? 50. Er aber sprach zu dem Weib: Dein Glaube hat dich gerettet, gehe hin in Frieden!

8, 1. Und es geschah in der Folgezeit, da wanderte er durch Städte und Dörfer, verkündigend und frohe Botschaft bringend vom Gottesreich, und mit ihm die Zwölfe,

---

Täufer hat also seinen Beruf erfüllt, dem Herrn den Weg bereitet. **35.** Gottes Liebeswille kann von den einzelnen angenommen werden, die damit seinen Weg rechtfertigen; einzelne können ihn auch, soweit er sie betrifft, vereiteln, im großen erfüllt er sich doch. — Lukas läßt nun ein Beispiel folgen, von einem Kind der Weisheit, einer Sünderin. **36.** Noch war der Bruch Jesu mit den Pharisäern, wenn gleich drohend, doch nicht entschieden; er konnte also noch von einem, der ihn einigermaßen achtete, eingeladen werden. Dorthin aber kommt eine stadtbekannte Sünderin, welche durch Jesu Worte an Sündenvergebung zu glauben gelernt hatte, sucht eine Gelegenheit, ihren Dank auszudrücken, und findet sie, weil sie an der Thür stehend bemerkt hat, daß Jesus bei der Fußwaschung der Gäste übergangen worden war. Sie will das mit ihrer Salbe nachholen; wie sie sich aber zu ihm wagt, fließen die Thränen und baden die über das Polster rückwärts gestreckten Füße. Diese abzuwischen müssen ihr die aufgelösten Haare dienen, so erniedrigend auch für eine jüdische Frau die Auflösung der Haare war. Sie redet rein nichts; genug, wenn Jesus sie versteht. **40.** Mit der Antwort auf Gedanken beweist Jesus, daß er ein Prophet ist. **47.** Diese Äußerungen der Liebe sind nicht als Ursache davon, daß ihr viel vergeben sei, sondern als Beweis dafür aufgeführt. Haben wir dies Kennzeichen auch, oder müssen wir auch, wie alle dort, uns vor der Sünderin schämen? — Es giebt keinen, der wenig Vergebung brauchte, oder wenig Sünde hätte; es fehlt bloß die Erkenntnis. Der Pharisäer aber hatte vielleicht einen Anfang von Vergebung. **48.** Sind's schon und bleiben's. Er verleiht's und versiegelt's. **50.** Der Friede ist Unterpfand der Vergebung und — wie die Liebe — eine Frucht des Glaubens, Rö. 5, 1 ff. **8, 1.** So wurden Jesu und seinen Jüngern Mütter und Schwestern geschenkt, welche in dankbarer Liebe sich als Kinder der Weisheit bewiesen. Die Magdalene darf übrigens nicht mit der Sünderin, die ihn salbte, verwechselt werden (Mk. 16, 9). Man sieht hier, in welcher Weise für den Unterhalt Jesu und seiner Jünger gesorgt wurde.

2. auch einige Frauen, die von bösen Geistern und Krankheiten geheilt waren: Maria, genannt Magdalene, von der sieben Dämonen ausgegangen waren, 3. und Johanna, das Weib Chuzas, des Hausverwalters des Herodes, und Susanna und viele andere, welche ihnen dienten von ihrem Vermögen.

Das Gleichnis vom Säemann. Vier Wunder. Kap. 8, 4—56.

8, 4. Als aber eine große Menge zusammenkam, indem die Bewohner von Stadt zu Stadt ihm zuzogen, sprach er in Gleichnisrede: 5. Es ging der Säemann aus, seinen Samen zu säen. Und indem er säete, fiel etliches an den Weg und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf. 6. Anderes fiel auf den Fels und, emporgewachsen, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7. Noch anderes fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es. 8. Und anderes fiel auf das gute Land und, emporgewachsen, brachte es hundertfältige Frucht. Als er dies sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! 9. Es befragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis wäre. 10. Er aber sagte: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Gottesreiches zu erkennen, den übrigen aber in Gleichnissen, damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht verstehen (Jes. 6, 9). 11. Das Gleichnis aber ist dies: Der Same ist Gottes Wort. 12. Die am Wege aber sind, die es hörten; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und gerettet werden. 13. Die auf dem Fels aber, (nämlich) die das Wort, wenn sie es hören, mit Freuden annehmen; auch diese haben nicht Wurzel, sie glauben zeitweilig und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. 14. Das unter die Dornen Gefallene aber sind die, welche gehört haben und unter Sorgen und Reichtum und Lüsten des Lebens hingehen; sie werden erstickt und bringen's nicht zur Reife. 15. Das im guten Lande aber sind die, welche mit feinem und gutem Herzen das Wort hören, festhalten und Frucht bringen in Beharrlichkeit. 16. Niemand aber, wenn er eine Leuchte angezündet, bedeckt sie mit einem Gefäß oder setzt sie unter ein Bett, sondern er setzt sie auf einen Leuchter, damit die Eintretenden das Licht sehen. 17. Denn nichts ist verborgen, das nicht offenbar werden wird, und nichts geheim, das nicht erkannt werden und ans Licht kommen soll. 18. Sehet nun zu, wie ihr höret! Denn wer da hat, dem wird gegeben werden; und wer nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er zu haben meint. (Vgl. Mt. 13, 1—23; Mk. 4, 1—25.)

19. Es traf aber bei ihm ein seine Mutter mit seinen Brüdern und konnten nicht zu ihm gelangen wegen der Menge. 20. Es wurde ihm aber angesagt: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen dich sehen. 21. Er aber antwortete ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die Gottes Wort hören und thun. (Vgl. Mt. 12, 46—50; Mk. 3, 31—35.)

22. Es geschah aber eines Tags, daß er mit seinen Jüngern in ein Schiff trat und zu ihnen sagte: Laßt uns ans jenseitige Ufer des Sees fahren! Und sie stießen ab. 23. Als sie aber schifften, schlief er ein; und es kam ein Sturmwind herab auf den See, und sie wurden voll und gerieten in Gefahr. 24. Sie traten aber hinzu, weckten ihn und sagten: Meister, Meister, wir kommen um! Er aber, aufgewacht, schalt den Wind und des Wassers Wogen; und sie legten sich und es entstand eine Stille. 25. Er sagte aber zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie aber fürchteten und wunderten sich und sprachen zu einander: Wer ist denn dieser, daß er den Winden und dem Wasser gebietet und sie ihm gehorchen? 26. Und sie fuhren hinab ins Land der Gergesener, welches Galiläa gegenüber liegt. 27. Als er aber ans Land gestiegen, begegnete ihm ein Mann aus der Stadt, welcher Dämonen hatte; während geraumer Zeit zog er kein Kleid an und blieb nicht im Hause, sondern in Grabhöhlen. 28. Als er aber Jesum sah, schrie er auf, fiel vor ihm nieder und rief laut: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesu, Sohn Gottes des Höchsten? Ich bitte dich, quäle mich nicht. 29. Er befahl nämlich dem unreinen Geist, von dem Menschen auszufahren. Denn lange Zeit hatte er ihn gezerrt, und er wurde mit Ketten und Fesseln gebunden und bewacht, zerriß aber die Bande und wurde vom Dämon in die Einöden getrieben. 30. Jesus aber fragte ihn: Wie heißt du? Er sagte:

Legion, weil viele Dämonen in ihn gefahren waren. 31. Die baten ihn, daß er sie nicht in den Abgrund fahren hieße. 32. Es war aber da eine große Herde Schweine auf dem Berg weidend; und sie baten ihn, daß er ihnen erlaubte, in diese zu fahren; und er erlaubte es ihnen. 33. Die Dämonen aber gingen aus von dem Menschen und fuhren in die Schweine, und die Herde stürzte sich den Abhang hinab in den See und ertrank. 34. Da die Hirten das Ereignis sahen, flohen sie und berichteten es in der Stadt und auf den Feldern. 35. Da gingen sie hinaus, das Geschehene zu sehen, kamen zu Jesu und fanden den Menschen, von dem die Dämonen ausgefahren waren, bekleidet und vernünftig zu Jesu Füßen sitzend, und fürchteten sich. 36. Die es gesehen, erzählten ihnen, wie der Dämonische gerettet wurde. 37. Und die ganze Menge der Umgegend der Gergesener bat ihn, von ihnen fortzugehen, weil sie von großer Furcht erfaßt waren; er aber stieg ins Schiff und kehrte zurück. 38. Der Mann aber, von dem die Dämonen ausgefahren, bat ihn, bei ihm sein zu dürfen. Er aber entließ ihn mit dem Wort: 39. Gehe zurück in dein Haus und erzähle, wieviel dir Gott gethan hat! So ging er und verkündigte in der ganzen Stadt, wieviel ihm Jesus gethan. (Vgl. Mt. 8, 23—34; Mk. 4, 35—5, 20.)

40. Es geschah aber, als Jesus zurückkehrte, daß ihn die Menge empfing; denn alle warteten auf ihn. 41. Und siehe, da kam ein Mann Namens Jairus, der war ein Oberster der Synagoge; er fiel Jesu zu den Füßen und bat ihn, in sein Haus zu kommen, 42. weil er eine einzige Tochter von etwa zwölf Jahren hatte und sie im Sterben lag. Während er aber hinging, erdrückten ihn die Scharen. 43. Und ein Weib, das seit zwölf Jahren am Blutfluß litt — sie hatte ihr ganzes Vermögen für Ärzte aufgewendet und konnte doch von keinem geheilt werden — 44. sie trat herzu von hinten und rührte die Quaste seines Kleids an, und sogleich stand ihr Blutfluß still. 45. Und Jesus sagte: Wer hat mich angerührt? Da aber alle leugneten, sagte Petrus und seine Begleiter: Meister, die Scharen drängen und stoßen dich. 46. Jesus aber sagte: Es hat mich jemand angerührt, denn ich merkte, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist. 47. Da aber das Weib sah, daß sie nicht verborgen blieb, kam sie, fiel vor ihm nieder und sagte vor allem Volke an, aus welchem Grunde sie ihn angerührt und wie sie sogleich geheilt worden war. 48. Er aber sagte ihr: Tochter, dein Glaube hat dich gerettet; gehe hin in Frieden! 49. Während er noch redete, kommt jemand vom Synagogenvorsteher (ihm) zu sagen: Deine Tochter ist gestorben, bemühe den Meister nicht mehr. 50. Jesus aber, da er es hörte, antwortete ihm: Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gerettet werden. 51. Ins Haus gekommen aber ließ er niemand mit eintreten als Petrus, Johannes und Jakobus, und des Kindes Vater und Mutter. 52. Es weinten aber alle und beklagten sie. Er aber sprach: Weinet nicht, sie ist nicht gestorben, sondern schläft. 53. Und sie verlachten ihn, da sie wußten, daß sie gestorben war. 54. Er aber ergriff sie an der Hand und rief: Kind, wache auf! 55. Und ihr Geist kehrte zurück, und sie stand sogleich auf, und er verordnete, man solle ihr zu essen geben. 56. Und ihre Eltern entsetzten sich; er aber befahl ihnen, das Geschehene niemand zu sagen. (Vgl. Mt. 9, 18—26; Mk. 5, 21—43.)

Apostelsendung. Speisung der Fünftausend. Leidensverkündigung und Verklärung. Kap. 9.

9, 1. Er rief aber die Zwölfe zusammen und gab ihnen Kraft und Vollmacht über alle Dämonen und zur Heilung von Krankheiten 2. und sandte sie aus, das Reich Gottes zu verkündigen und zu heilen, 3. und sagte zu ihnen: Nehmet nichts auf den Weg, weder Stock noch Tasche noch Brot noch Geld, habt auch nicht zwei Röcke. 4. In welches Haus ihr aber eingetreten seid, da bleibet und von da zieht weiter. 5. Und wo man euch nicht aufnimmt, da schüttelt beim Ausgehen aus der Stadt auch den Staub von den Füßen zum Zeugnis über sie. 6. Sie aber gingen aus und durchzogen jedes Dorf, indem sie allenthalben evangelisierten und heilten. 7. Es hörte aber Herodes der Vierfürst alles, was geschah, und wurde stutzig, weil etliche sagten, Johannes sei von den Toten auferweckt, 8. etliche aber, Elia sei erschienen, andere aber, einer der alten Propheten

Zu 9, 7. Der schuldbeladene Fürst schwankte zwischen verschiedenen Erklärungen; daher

sei auferstanden. 9. Herodes aber sagte: Den Johannes habe ich enthauptet, wer aber ist der, von dem ich solches höre? und verlangte ihn zu sehen. (Vgl. Mk. 6, 7—16; Mt. 10, 1. 5—14; 14, 1 f.)

10. Und die Apostel kehrten zurück und erzählten ihm, was alles sie gethan. Und er nahm sie zu sich und zog sich zurück beiseits in eine Stadt, genannt Bethsaida. 11. Die Scharen aber merkten es und folgten ihm. Er nahm sie auch auf, redete zu ihnen vom Reiche Gottes und machte gesund, wer der Heilung bedurfte. 12. Der Tag aber begann sich zu neigen. Da traten die Zwölfe herzu und sagten ihm: Entlaß das Volk, daß sie in die Dörfer und Höfe ringsum ziehen, dort einkehren und Speisung finden, weil wir hier an ödem Orte sind. 13. Er aber sagte ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen! Sie sagten: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische, wenn wir nicht etwa gehen und für dies ganze Volk Speisen kaufen. 14. Es waren aber gegen fünftausend Mann. Er sagte aber zu seinen Jüngern: Laßt sie niedersitzen in Reihen zu fünfzig. 15. Sie thaten so und ließen alle sich setzen. 16. Er aber nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel, segnete und brach sie und gab's den Jüngern, der Menge vorzusetzen. 17. Und sie aßen alle und wurden satt, und es wurde aufgehoben, was ihnen von Brocken übrig blieb, zwölf Körbe. (Vgl. Mt. 14, 13—21; Mk. 6, 30—44; Joh. 6, 1—13.)

18. Und es geschah, da er betete, waren die Jünger allein bei ihm, und er befragte sie: Wer, sagen die Scharen, daß ich sei? 19. Sie aber antworteten: Johannes der Täufer, andere: Elia, noch andere, es sei einer der alten Propheten auferstanden. 20. Er sagte aber zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr, daß ich sei? Petrus antwortete: Der Christus Gottes! 21. Er aber bedrohte sie und gebot, dies niemand zu sagen; indem er sprach: 22. Des Menschen Sohn muß viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten und getötet und am dritten Tag auferweckt werden. 23. Er sprach aber zu allen: Will jemand mir nachgehen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir! 24. Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es retten. 25. Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, sich selbst aber verliert oder einbüßt? 26. Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich des Menschen Sohn schämen, wenn er kommt in seiner Herrlichkeit und des Vaters und der heiligen Engel. 27. Ich sage euch aber in Wahrheit: es sind einige unter den hier Stehenden, welche den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes gesehen haben. (Vgl. Mt. 16, 13—28; Mk. 8, 27—9, 1.)

28. Es geschah aber etwa acht Tage nach diesen Reden, daß Jesus zu sich nahm Petrus, Johannes und Jakobus, und ging auf den Berg zu beten. 29. Und während er betete, wurde die Gestalt seines Angesichts eine andere und seine Kleidung ward strahlend weiß. 30. Und siehe, zwei Männer unterredeten sich mit ihm, welche waren Mose und Elia; 31. die erschienen in Herrlichkeit und sprachen von seinem Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte. 32. Petrus aber und seine Begleiter waren von Schlaf beschwert; als sie aber aufwachten, sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer bei ihm stehen. 33. Und es geschah, da die von ihm schieden, sprach Petrus zu Jesu: Meister, es ist gut, daß wir hier sind; lasset uns drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Und er wußte nicht, was er sagte. 34. Während er aber solches sprach, kam eine Wolke und überschattete sie, und sie erschraken, da jene in die Wolke eingingen. 35. Und es kam eine Stimme aus der Wolke und sprach: Dies ist mein Sohn, der Auserwählte, auf ihn höret! 36. Und indem solche Stimme geschah, befand sich Jesus allein. Und sie schwiegen und erzählten niemand in jenen Tagen etwas von dem, was sie gesehen hatten. — 37. Es geschah aber am folgenden Tage, da sie vom Berg herunter kamen, begegnete ihm eine große Menge. 38. Und siehe, ein Mann aus der Menge rief: Meister, ich bitte dich,

suchte er Jesum zu Gesicht zu bekommen, was ihm ja später zu teil wurde 23, 8. **27.** Von hier an eilt Lukas vorwärts, indem er die Begebenheiten Mk. 6, 45—8, 26 einfach übergeht und, was er noch von Galiläa erzählt, kürzer faßt; doch bei der Verklärung Jesu hat er eigentümliche Nachrichten zu geben. **28.** Jesus betet, gewiß auch im Blick auf den Ausgang in Jerusalem,

blick auf meinen Sohn, er ist ja mein einziger. 39. Siehe, ein Geist ergreift ihn, daß er plötzlich schreit, und zerrt ihn mit Schäumen, zerschlägt ihn und weicht kaum von ihm. 40. Und ich bat deine Jünger ihn auszutreiben, und sie konnten nicht. 41. Jesus aber antwortete: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein und euch ertragen? Bring deinen Sohn her! 42. Während er noch kam, riß und zerrte ihn der Dämon; Jesus aber bedrohte den unreinen Geist und heilte den Knaben und gab ihn seinem Vater wieder. 43. Sie entsetzten sich aber alle über die Majestät Gottes. Als aber alle sich verwunderten über allem, das er that, sagte er zu seinen Jüngern: 44. Nehmet ihr zu Ohren diese Worte; denn des Menschen Sohn ist im Begriff, überliefert zu werden in Menschenhände. 45. Sie aber verstanden dies Wort nicht, und es war ihnen verhüllt, daß sie es nicht inne wurden; und sie fürchteten sich, ihn über dies Wort zu fragen. (Vgl. Mt. 17, 1—23; Mk. 9, 2—32.)

46. Es kam aber ein Gedanke unter sie, wer von ihnen der Größere sei. 47. Jesus aber, der den Gedanken ihres Herzens wußte, ergriff ein Kind, stellte es neben sich und sagte ihnen: 48. Wer dies Kind aufnimmt auf meinen Namen, nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn der unter euch allen der Kleinere ist, der ist groß. 49. Johannes aber antwortete: Meister, wir sahen einen auf deinen Namen Dämonen austreiben, und wir wehrten ihm, weil er nicht mit uns nachfolgt. 50. Jesus aber sagte zu ihm: Wehret nicht! Denn wer nicht wider euch ist, der ist für euch. (Vgl. Mt. 18, 1—5; Mt. 9, 33—40.)

Die Nachfolge Jesu. Sendung der Siebzig. 9, 51—10, 24.

9, 51. Es geschah aber, als die Tage seiner Aufnahme sich erfüllten, da richtete er sein Angesicht fest, nach Jerusalem zu reisen, 52. und sandte Boten vor sich her. Die zogen hin und kamen in eine Stadt der Samariter, um für ihn (Herberge) zu bereiten; 53. und sie nahmen ihn nicht auf, weil er in der Richtung nach Jerusalem zog. 54. Da aber das seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, willst du, daß wir Feuer vom Himmel fallen und sie verzehren heißen (wie auch Elia that)? 55. Er aber wandte sich und schalt sie: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? 57. Und sie gingen in ein anderes Dorf.

über welchen dann die zwei Propheten mit ihm sprachen. **43.** Andere mögen staunen, ihr Jünger habt das Wort von meinem Leiden und Sterben zu beherzigen. Sie hatten aber wenig Lust dazu, mehr zum Großsein.

Zu 9, 51 ff. An derselben Stelle wie Markus schließt Lukas den Bericht über die galiläische Wirksamkeit Jesu. Was nun folgt, ist ein dem Lukas eigentümlicher Reiseberich t 9, 51—18, 14. Der Anfang dieses Berichts macht den Eindruck, als solle eine rasche Reise nach Jerusalem erzählt werden; es folgt dann aber noch ein langer, reicher Abschnitt, der uns Jesus in derselben Weise wirksam zeigt wie vordem. „Dadurch wird die Zeichnung der äußeren Lage etwas unklar, da wir uns Jesus nicht mehr in Galiläa denken sollen und noch nicht in Jerusalem. Das Gesamtbild ist jedoch kein anderes als das, welches uns Markus und Matthäus geben. Denn auch bei ihnen zieht Jesus nicht in rascher Wanderung von Kapernaum nach Jerusalem, sondern hält sich noch einige Zeit in den Jordangegenden auf, und Johannes sagt uns ebenso, daß Jesus den letzten Winter nicht mehr in Galiläa zubrachte, sondern dasselbe schon zur Zeit des Laubhüttenfestes verließ. Ehe Lukas die lehrhaften Abschnitte wiedergiebt, die Markus in diese Zeit verlegt, giebt er eine große Sammlung von neuen Erzählungen und verbindet mit diesen viele Worte Jesu, die wir auch bei Matthäus lesen, die aber bei Lukas in eigentümlicher Gestalt und Gruppierung wiederkehren" (Schlatter). Man glaubt, daß er diese Worte und Reden Jesu hauptsächlich aus den verlorenen „Logia" des Matthäus (S. 6 f.) genommen hat. **51.** Jesus verließ Galiläa, weil die Tage seiner „Aufnahme" sich erfüllten; das sind nach Ap. 1, 2. 11 Verherrlichungstage, wie sie in der Himmelfahrt gipfeln, nur daß sie Leiden und Sterben zur Voraussetzung haben. **52.** Den Samaritern an der Nordgrenze hatte er wohl eine ähnliche Gabe zugedacht wie Joh. 4 ihren Landsleuten im Süden. Aber seinem Gefolge von sicherlich 70 Männern Gastfreundschaft angedeihen zu lassen, waren sie nicht geneigt, wenn auch ihrem Durchzug nichts in den Weg gelegt wurde. **55.** Das Strafwort Jesu wird als eine Frage gefaßt, welche die eifernden Jünger an den grundverschiedenen Geist erinnert (Mt. 11, 11), welcher im N. T. erteilt wird.

57. Und als sie auf dem Wege dahinzogen, sagte einer zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wo du hingehst. 58. Und Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel des Himmels Horste; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. 59. Er sprach aber zu einem andern: Folge mir! Der sprach aber: Erlaube mir, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60. Er aber sagte zu ihm: Laß die Toten ihre Toten begraben, du aber gehe und verkündige das Reich Gottes! 61. Noch ein anderer aber sagte: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor einen Abschied mit denen, die in meinem Hause sind. 62. Jesus aber sprach zu ihm: Niemand, der die Hand an den Pflug gelegt hat und rückwärts schaut, ist tauglich für Gottes Reich. (Vgl. Mt. 8, 19—22.)

10, 1. Darnach ernannte der Herr noch siebenzig andere und sandte sie je zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wo er im Begriff war hinzukommen, 2. und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige; so bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter ausschicke in seine Ernte. 3. Gehet hin; siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter Wölfe. 4. Traget keinen Beutel, keine Tasche, keine Schuhe, grüßet niemand unterwegs. 5. Wo ihr aber in ein Haus kommet, saget zuerst: Friede diesem Hause! 6. Und wenn daselbst ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wo aber nicht, so wird er zu euch zurückkehren. 7. In demselben Hause aber bleibet, esset und trinket, was sie haben; denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Gehet nicht von einem Hause zum andern über. 8. Und wo ihr in eine Stadt kommt und sie euch aufnehmen, da esset was man euch vorsetzt 9. und heilet die Kranken daselbst und saget ihnen: Das Reich Gottes ist zu euch gekommen! 10. Wo ihr aber in eine Stadt kommt, und man nimmt euch nicht auf, da gehet hinaus auf ihre Gassen und sprechet: 11. Auch den Staub, der uns von eurer Stadt an den Füßen hängt, schütteln wir ab auf euch; doch sollt ihr wissen, daß (euch) das Reich Gottes genaht hat. 12. Ich sage euch aber, es wird Sodom erträglicher ergehen an jenem Tage als dieser Stadt. 13. Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Denn wären die Machtthaten zu Tyrus und Sidon geschehen, die bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche sitzend Buße gethan. 14. Doch wird es Tyrus und Sidon erträglicher ergehen im Gericht als euch. 15. Und du Kapernaum, warst du nicht bis an den Himmel erhöht? du wirst zur Hölle hinabgestoßen werden. 16. Wer euch hört, hört mich; und wer euch verwirft, verwirft mich; wer aber mich verwirft, der verwirft den, der mich gesandt hat. (Vgl. Mt. 10, 9—16; 11, 21 ff.)

Man kann aber auch lesen: „Ihr wisset nicht, welches Geistes (Werkzeuge) ihr seid," d. h. welchem schlimmen, zerstörenden Geiste ihr euch jetzt hingebt. (V. 56 kam wohl aus Lu. 19, 10; Mt. 18, 11 herein; die besten Handschriften haben ihn hier nicht.) **57** ff. Diese drei Vorkommnisse sind zusammengestellt, zu zeigen, was der Herr von seinen Nachfolgern fordert. Gerade jetzt beim Aufbruch nach Jerusalem gilt es besonders Ernst machen. Der dritte litt noch an Halbherzigkeit. Was aber, wenn ein Ruf zur Nachfolge Jesu an uns ergeht, nötig ist, zeigt Gal. 1, 16. Alle drei Geschichten sind bedeutungsvoll besonders für angehende Missionare. — Man hat in V. 51—62 auch schon die vier Temperamente gefunden: 54 das cholerische, 57 das sanguinische, 59 und 62 das melancholische und das phlegmatische. **10, 1.** Wie der Herr die Zwölfe durch Nordgaliläa aussandte, ihm den Weg zu bereiten, so versucht er es jetzt mit 70 Jüngern in Südgaliläa, Samarien und Peräa. Sie mahnen uns an die 70 Seelen, aus denen das Haus Jakobs erwuchs 1 Mo. 46, 27, an die 70 Ältesten, welche 4 Mo. 11, 16. 25 Moses Gehilfen wurden, auch an die 70 (oder 72) Völker, welche 1 Mo. 10 aus Noahs drei Söhnen hervorgingen. Merkwürdigerweise wechseln die Handschriften zwischen 70 und 72 Jüngern. **2.** Ihre Abordnung in die große „Ernte" erinnert an Joh. 4, 35 und an das Wort des Säemanns „der Acker ist die Welt"; sie sollen Mt. 9, 37 f. zuerst selbst auch um mehr Arbeiter für die große Ernte bitten. **3.** Obwohl sie vor Wölfen sich in acht zu nehmen haben, ist doch das Vertrauen auf ihren Sender ihre einzige Ausrüstung. **4.** Unterwegs haben sie mit (dem im Orient so umständlichen) Grüßen sich nicht aufzuhalten. Erst im Haus sollen sie Friede und Heil anbieten, die Nähe des Gottesreichs verkündigen und die Kranken im Namen Jesu heilen. Dabei „esset, was man euch vorsetzt" (wohl auch aus samaritanischer Küche, denn Paulus wiederholt das Wort bedeutsam 1 Kor. 10, 27). **13.** Beim Gedanken an die Unempfänglichkeit so mancher wirft der Herr noch einmal einen wehmütigen Blick

17. Die Siebenzig aber kehrten zurück mit Freuden und sprachen: Herr, es sind uns selbst die Dämonen unterthan in deinem Namen. 18. Er aber sprach zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. 19. Siehe, ich habe euch die Vollmacht gegeben zu wandeln auf Schlangen und Skorpionen und über jede Gewalt des Feindes, und gar nichts wird euch schädigen. 20. Doch darüber freuet euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind; freuet euch aber, daß eure Namen in den Himmeln eingeschrieben sind! 21. Zu eben der Stunde frohlockte er im heiligen Geiste und sprach: Ich danke dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du solches vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart! Ja Vater, denn so ist es wohlgefällig gewesen vor dir. 22. Und zu den Jüngern gewandt sprach er: Alles ward mir übergeben von meinem Vater. Und niemand erkennt, wer der Sohn ist, außer der Vater, und wer der Vater ist, außer der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren. 23. Und er wandte sich zu den Jüngern besonders und sagte: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet; 24. denn ich sage euch: viele Propheten und Könige wünschten zu sehen, was ihr schauet, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört!

Lieben, Hören und Beten. 10, 25—11, 13.

10, 25. Und siehe ein Gesetzeslehrer stand auf, ihn zu versuchen, und sagte: Meister, was muß ich thun, um ewiges Leben zu erwerben? 26. Er aber sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Wie lieset du? 27. Er antwortete: Du sollst lieben den Herrn deinen Gott von deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Vermögen und deiner ganzen Denkkraft, und deinen Nächsten wie dich selbst. 28. Er sagte ihm aber: Du hast richtig geantwortet; thue das, so wirst du leben! 29. Er aber — in der Absicht, sich selbst zu rechtfertigen — sagte zu Jesu: Wer ist mein Nächster? 30. Jesus erwiderte: Ein Mensch ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn dazu, ließen ihn halbtot liegen und gingen davon. 31. Zufällig aber kam ein Priester herab auf jenem Weg, sah ihn und ging vorüber. 32. Ebenso auch ein Levite, der an den Ort gelangte, kam und sah und ging vorüber. 33. Ein reisender Samariter aber kam auf ihn zu, sah's und erbarmte sich, 34. trat hinzu, verband seine Wunden, Öl und Wein darauf gießend, setzte ihn auf sein eigenes Tier, brachte ihn in ein Gasthaus und verpflegte ihn. 35. Am andern Tag zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und was du weiter aufwendest, will ich dir beim Zurückkommen bezahlen. 36. Wer von diesen Dreien dünkt dir der Nächste geworden zu sein dem unter die Räuber Gefallenen? 37. Er aber sagte:

---

auf sein Heimatland. **17.** Während die Zwölfe kürzlich dem Besessenen nicht helfen konnten 9, 40. **18.** Jesus sah in ihrer Wirksamkeit ein Vorspiel vom künftigen Sturze Satans Off. 12, 9 ff. Doch im wesentlichen war er schon vorher gestürzt Mt. 12, 29. Vom Himmel wie Eph. 6, 12; Jes. 14, 12. **19.** Nach anderer Lesart: ich gebe euch. Bei den Zwölfen fiel diese Vollmacht Mt. 10 gleich mit ihrer Aussendung zusammen. Vgl. Ez. 2, 6; Ps. 91, 13; Mk. 16, 18. **20.** Das Umgekehrte zu thun läuft man leicht Gefahr. Gerade in unserer Zeit fragen viele Christen fast eifriger nach Krankenheilungen und anderen Krafterweisungen als nach Sündenvergebung und Himmelsbürgerschaft. Wie leicht wird das Herz eitel und vergißt, daß Jesus allein der Sieger ist. Die Liste der Himmelsbürger s. 2 Mo. 32, 32 f.; Dan. 12, 1; Ps. 69, 29; Jes. 4, 3; Phil. 4, 3. **21.** Mt. 11, 25 ff. Er jauchzt mit einer vom Geist gewirkten Freude, im Blick auf die Erfolge der Siebzig und die Brauchbarkeit solcher Anfänger. Geoffenbart ist ihnen seine Person und sein Reich. Das Heil ist also allen zugänglich. **23.** Scheint sich an die Siebzig zu wenden und ermutigt sie, sich über ihren Beruf zu freuen s. Mt. 13, 16 f. Von ihrer weitern Wirksamkeit ist nichts berichtet. Aber was Jesus ihnen sagte, galt auch den späteren Evangelisten.

Zu 10, 25. Der Mann suchte nicht Belehrung, sondern einen Wortstreit; Jesus läßt ihn in 5 Mo. 6, 5; 3 Mo. 19, 18 die Antwort finden. **28.** Wer das thut, lebt jetzt schon. **29.** Ums Thun ist's ihm nicht zu thun, er stellt sich als noch weiter belehrungsbedürftig. **33.** Der Samariter fragt nicht, ob der Hilfsbedürftige sein Landsmann oder Religionsgenosse sei; die Not und das Mitleid machen ihn zum Nächsten. **37.** Der Gelehrte bringt den verhaßten Namen nicht

Der die Barmherzigkeit an ihm that. Jesus aber sagte ihm: Gehe hin und thue auch du desgleichen!

38. Es geschah aber, da sie wanderten, kam er in ein Dorf. Ein Weib aber mit Namen Martha nahm ihn auf in ihr Haus. 39. Und sie hatte eine Schwester mit Namen Maria; die setzte sich auch zu den Füßen des Herrn, um sein Wort zu hören. 40. Martha aber ließ sich abziehen mit vieler Bedienung. Sie trat aber hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, daß mich meine Schwester allein dienen läßt? Sage ihr nun, daß sie mir angreifen helfe. 41. Der Herr aber antwortete ihr: Martha, Martha, du sorgst und tummelst dich um vieles; 42. eins aber ist not! Maria hat das gute Teil erwählet, das ihr nicht genommen werden soll.

11, 1. Und es geschah, als er an einem Orte war und betete, daß einer seiner Jünger, als er aufgehört hatte, zu ihm sagte: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger gelehrt hat. 2. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprechet: Vater, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. 3. Gieb uns unser genügendes Brot jeden Tag. 4. Und vergieb uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung. 5. Und er sprach zu ihnen: Wer von euch hätte einen Freund, und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Freund, leihe mir drei Brote; 6. denn es ist mein Freund zu mir gekommen von der Reise, und ich habe nichts ihm vorzusetzen; 7. und jener sollte von drinnen heraus antworten: Mache mir keine Unruhe; die Thür ist schon geschlossen, meine Kindlein liegen bei mir im Bett, ich kann nicht aufstehen und es dir geben? 8. Ich sage euch, wenn er auch nicht aufsteht und ihm giebt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Unverschämtheit aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf. 9. Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch auf-

---

über die Lippen. Der Herr aber, der ihn zum Nachthun auffordert, setzt nicht hinzu: So wirst du leben. Doch führt solches Thun dem Licht und Leben näher. Möchte er Jesu Thun noch mehr zu Herzen genommen haben als seine Lehre! Was Er an uns gethan, zeigt Ez. 16, 6. **38.** Bethania, nach Joh. 11, 18 nur $^3/_4$ Stunden von Jerusalem. Martha war wohl die ältere Schwester. **39.** Jesus benützt seinen Besuch sogleich zum Wichtigsten, zum Lehren, und Maria macht sich dies, nachdem sie beim Nötigen geholfen, zu nutz. Anders die ältere Schwester, die in ihrem rührigen Treiben selbst umgetrieben in Marias Thun nur Selbstsucht sieht und am Ende den Herrn gar für parteiisch hält. **42.** Einige alte Handschriften haben: „nur weniges ist nötig oder eines," als wollte Jesus nur von Speisen reden und sagen: es genüge an wenigem, die Martha dürfe nicht um vielerlei besorgt sein. Besser ist die Lesart: Eins ist not, nämlich das Hören. Nicht um zu empfangen, sondern zu geben, war Jesus gekommen. Seinen Sinn erraten, sich von ihm nähren und tränken lassen, war das Alleinrichtige. Das Wort empfiehlt statt Vielgeschäftigkeit den stillen Umgang mit Jesu, das Vernehmen seines Willens, daß wir ihn hernach thun. Martha ist eingeladen, mitzuhalten. **11, 1—13.** Hier hat man alles beisammen, was zum rechten Beten antreiben kann: „bewegliches Beispiel, treffliche Vorschrift, leutselige Ermunterung" (Rieger). **1.** Die Johannesjünger beten ja viel 5, 33. **2.** Mit dem verkürzten Vaterunser wollte der Herr keine Formel geben, wie sie etwa für Juden nötig war, die dreimal des Tages beteten. Das Mustergebet läßt sich länger oder kürzer fassen; die Hauptsache ist, daß man um wirklich gute Gaben bete! — „Wir können es uns nicht genug vorstellen, was es dem HErrn Jesu für eine angenehme Frucht seiner zwischen Himmel und Erde gestifteten Versöhnung ist, wenn so ein Geistesverlangen aus unserer Tiefe gen Himmel dringt und sozusagen den Himmel auf die Erde herabziehen, die Erkenntnis und Heiligung des Namens Gottes, den Gang des Reiches Gottes, die Vollbringung seines Willens auf Erden wie im Himmel sehen möchte, neben diesem himmlischen Sinn aber doch so pilgrimsmäßig bescheiden ist und sich auch um sein täglich Brot wie ein armer Bettler, um die Vergebung seiner Sünden wie ein armer Schuldner, um die Bewahrung vor neuen Sünden wie ein verirrtes Schaf und um die Erlösung von allem Übel wie ein dem Dienst des vergänglichen Wesens auf Hoffnung unterworfener Gefangener demütig meldet. Ach Jesu, hilf beten, bringe dies Wirken des Glaubens in Lauf!" (Rieger.) **5.** Daß das Gebet etwas fruchtet, zeigt das Gleichnis vom zudringlichen Freund; Gott liebt Dreistigkeit im Bitten vgl. Mt. 7, 7—11: wie irdische Väter Brot, Fleisch und Ei zum Mittagsmahl geben, so gäbe er gerne heiligen Geist.

gethan werden. 10. Denn jeder der bittet, empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgethan werden. 11. Wo ist aber ein Vater unter euch, der, wenn ihn sein Sohn um Brot bittet, ihm einen Stein biete, oder wenn um einen Fisch, statt des Fisches ihm eine Schlange gäbe? 12. Oder auch bittet er um ein Ei, — wird er ihm einen Skorpion bieten? 13. So denn ihr, die ihr böse seid, verstehet euren Kindern gute Gaben zu geben, wieviel mehr wird euer Vater vom Himmel heiligen Geist geben denen, die ihn bitten?

Zurechtweisung der Pharisäer. 11, 14—12, 12.

11, 14. Und er trieb einen Dämon aus, der war stumm; es geschah aber, als der Dämon ausgefahren, redete der Stumme. Und die Scharen verwunderten sich; 15. aber einige von ihnen sagten: Durch Beelzebul, den obersten der Dämonen, treibt er die Dämonen aus. 16. Andere aber versuchten ihn, indem sie ein Zeichen vom Himmel von ihm forderten. 17. Da er aber ihre Gedanken wußte, sprach er zu ihnen: Jedes Reich gegen sich selbst zerteilt wird verödet, da stürzt Haus auf Haus. 18. Wenn aber sogar der Satan gegen sich zerteilt ist, wie wird sein Reich bestehen? — weil ihr saget, ich treibe durch Beelzebul die Dämonen aus. 19. Wenn ich aber durch Beelzebul die Dämonen austreibe, durch wen treiben sie eure Söhne aus? Darum werden sie eure Richter sein. 20. Wenn ich aber durch Gottes Finger die Dämonen austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gelangt! 21. Wenn der Starke vollgerüstet seinen Hof bewacht, so ist seine Habe in Sicherheit; 22. wenn aber ein Stärkerer ihn überfällt und besiegt, so nimmt er ihm die Rüstung, darauf er sich verließ, und verteilt seine Beute. 23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. 24. Wenn der unreine Geist vom Menschen ausfährt, so durchwandelt er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht, so spricht er: Ich will zurückkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. 25. Und wenn er kommt, findet er es gekehrt und geschmückt. 26. Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind als er, und sie gehen ein und wohnen da, und wird das Letzte jenes Menschen schlimmer als das Erste. (Vgl. Mt. 12, 22—45; Mk. 3, 22—27.)

27. Es geschah aber, während er dies sprach, erhob eine Frau aus der Menge ihre Stimme und sagte zu ihm: Selig der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast! 28. Er aber sprach: Ja wohl, selig sind die Gottes Wort hören und bewahren! 29. Als aber noch mehr Scharen sich sammelten, fing er an zu sagen: Dies Geschlecht ist ein böses Geschlecht; es verlangt ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden außer dem Zeichen Jonas. 30. Denn wie Jona den Nineviten ein Zeichen wurde, so wird des Menschen Sohn es diesem Geschlechte sein. 31. Die Königin des Südens wird auftreten im Gericht mit den Männern dieses Geschlechts und wird sie verdammen, weil sie kam vom Ende der Erde, die Weisheit Salomos zu hören, und siehe, hier ist mehr denn Salomo! 32. Leute von Nineve werden aufstehen im Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen, weil sie Buße thaten auf die Predigt Jonas, und siehe, hier ist mehr denn Jona! 33. Niemand, der eine Leuchte angezündet, stellt sie in einen Winkel oder unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit die Eintretenden das Licht sehen (8, 16). 34. Die Leuchte des Leibes ist dein Auge. Wenn dein Auge einfältig ist, so ist dein ganzer Leib licht; wenn es aber schlimm (krank) ist, so ist auch dein Leib finster. 35. So schaue darauf, ob nicht das Licht in dir Finsternis ist. 36. Wenn also dein ganzer Leib licht ist, ohne einen finstern Teil zu haben, so wird er ganz und gar licht sein, wie wenn die Leuchte mit ihrem Blitze dich beleuchtet.

Zu 11, 27. Die Macht seines Worts ruft die Bewunderung des Weibes hervor, die nun Maria selig preist. Er aber lenkt die Herzen eben auf das Wort zurück, das nicht Bewunderer, sondern rechtschaffene Hörer und Thäter verlangt. **29** ff. Mt. 12, 38—42. **33.** Ein Zeichen bedarf es nicht, Gott hat die Leuchte, die er angezündet, in den Bereich jedes Auges gebracht Mt. 5, 15. **34.** Mt. 6, 22 f. Das geistige Auge muß freilich gesund sein, um Christum zu erkennen. Aber wenn es mit seinem Licht dich ganz erleuchtet, so wirst du in Christo nicht bloß die Herrlichkeit

37. Als er aber geredet hatte, bat ihn ein Pharisäer, daß er bei ihm frühstücke, er aber trat ein und legte sich zu Tische. 38. Da das der Pharisäer sah, verwunderte er sich, daß er nicht vor dem Frühmahl sich erst gebadet hatte. 39. Der Herr aber sprach zu ihm: Ihr Pharisäer freilich reinigt an Bechern und Schüsseln das Auswendige; aber was drinnen ist, strotzt von eurem Raub und Bosheit. 40. Ihr Thoren, hat nicht, der das Auswendige gemacht, auch das Inwendige gemacht? 41. Doch gebt als Almosen das was drinnen ist; siehe, so ist euch alles rein! 42. Aber wehe euch Pharisäern, daß ihr verzehntet die Minze und Raute und jedes Kraut, und geht vorbei am Gericht und an der Liebe Gottes. Dies sollte man thun und jenes nicht lassen. 43. Wehe euch Pharisäern, daß ihr liebet die ersten Stühle in den Schulen und die Begrüßungen auf den Märkten! 44. Wehe euch, daß ihr seid wie die unkenntlichen Gräber, darüber die Leute laufen und wissen es nicht! 45. Es antwortete ihm aber einer der Gesetzeslehrer: Meister, mit diesen Reden schmähst du auch uns. 46. Er aber sprach: Und wehe auch euch Gesetzeslehrern, denn ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten, und ihr rühret sie nicht mit einem Finger an! 47. Wehe euch, daß ihr bauet der Propheten Grabmale, eure Väter aber haben sie getötet! 48. Also seid ihr Zeugen für eurer Väter Thaten und stimmet ihnen bei; denn jene töteten sie, ihr aber bauet. 49. Darum hat auch die Weisheit Gottes gesagt: Ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden, und derselben werden sie etliche töten und verfolgen; 50. auf daß gefordert werde von diesem Geschlecht aller Propheten Blut, das vergossen ist von Grundlegung der Welt, 51. von Abels Blut an, bis auf das Blut Zacharias', der umkam zwischen dem Altar und Tempel. Ja, ich sage euch, es wird abgefordert werden von diesem Geschlecht. 52. Wehe euch Gesetzeslehrern, daß ihr den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen habt! Ihr seid nicht hineingekommen und habt die, so hineinwollten, gehindert.

53. Und als er von dort herauskam, fingen die Schriftgelehrten und Pharisäer an, gewaltig auf ihn zu spannen und ihn über mancherlei auszufragen, 54. Fallen legend, um etwas aus seinem Munde zu erjagen. **12**, 1. Als unterdessen die Menge sich zu Tausenden versammelte, so daß sie einander traten, begann er zu seinen Jüngern zu sprechen: Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, das ist die Heuchelei. 2. Nichts aber ist verhüllt, das nicht enthüllt, nichts verborgen, das nicht erkannt werden wird (8, 17). 3. Vielmehr alles, was ihr im Finstern sagtet, wird im Licht gehört werden,

---

des Vaters sehen, sondern auch in sein Bild verklärt werden 2 Kor. 3, 18. **37.** Mt. 23 sind diese Wehrufe gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten weiter ausgeführt. **38.** Baden oder doch Händebegießen Mk. 7, 3. **41.** „Es könnte scheinen, als sei hier dem Almosen eine sündentilgende Macht beigelegt, und so ist das Wort im Mittelalter unzähligemal verwertet worden. Unmöglich kann der Herr das sagen wollen ... Das Unreine ist die am Besitz haftende Selbstsucht. Wie viele macht das Geld herzlos! Davon gilt es sich zu reinigen; und das thut man, indem man sich innerlich davon losmacht. Dies Losseinbethätigt sich aber im Almosengeben. Es ist ein Segen des Gebens, daß man dadurch von den irdischen Gütern innerlich loskommt" (Uhlhorn). **42.** Drei Wehe über Heuchelei, Ehrsucht, befleckenden Einfluß. **44.** Berührung eines Grabs verunreinigte 4 Mo. 19, 16 auf 8 Tage, daher tünchte man die Grabsteine jährlich einmal. **45.** Die Pharisäer waren nur eine Partei, die Gesetzeslehrer aber bekleideten ein hohes Amt. Ihnen kündigt der Herr gleichfalls drei Wehe an: **46.** Wegen ihrer Buchstabenkrämerei, die auf Belastung des Volks hinauslaufe, während sie sich um des Wissens willen vom Thun dispensieren; **47.** weil sie, wie ihre Väter, die Gesandten Gottes, den Täufer, Christum ꝛc. verfolgen und töten. Alten Propheten bauen sie Gräber, wecken aber deren Wort nicht wieder auf. Sie werden, weil nicht bußfertig, auch all das Blut mittragen müssen, das von ihren Vätern vergossen worden von Abel bis auf den 2 Chr. 24, 20 ff. erwähnten Sacharja. **49.** Hier spricht die Weisheit (7, 35), der göttliche Willensrat, ein Wort, welchem Spr. 1, 20—31 zu Grunde liegt. **52.** Sie entwenden durch ihre Schriftdeutung den Schlüssel der Erkenntnis (zum Eingang ins Reich), was andere verhindert, an den Verheißenen zu glauben. **53.** Während die Pharisäer ein verfängliches Wort zu erhaschen suchen, sammelt sich neugierig eine Masse Volks. Vor ihr mahnt Jesus seine Jünger zu mutigem Bekenntnis. Keine Verschleierung wird halten, alles drängt dem Lichte zu, also frisch heraus mit der Wahrheit! **12, 2** ff. Mt. 10, 26—33. **10.** Mt. 12, 32. **11.** Mt. 10, 19 f.

und was ihr in Kammern ins Ohr geredet habt, wird auf den Dächern verkündigt werden. 4. Ich sage aber euch, meinen Freunden: fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und darnach nichts weiteres thun können. 5. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Vollmacht hat, in die Hölle zu werfen. Ja ich sage euch, den fürchtet! 6. Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zwei Ass? und nicht einer derselben ist vergessen vor Gott. 7. Aber auch die Haare eures Hauptes sind alle gezählt; fürchtet euch nicht, ihr seid mehr als viele Sperlinge. 8. Ich sage euch aber: jeder der sich zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem wird sich auch des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes. 9. Wer aber mich verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes. 10. Und wer immer ein Wort sagt gegen des Menschen Sohn, es wird ihm vergeben werden; dem aber, der gegen den heiligen Geist lästert, wird nicht vergeben werden. 11. Wenn sie euch aber vor die Synagogen und Obrigkeiten und Gewalten führen, sorget nicht, wie oder womit ihr euch verteidiget oder was ihr saget; 12. denn der heilige Geist wird euch zur selben Stunde lehren, was zu sagen ist.

Trachten nach dem Gottesreich. 12, 13—53.

12, 13. Es sagte aber einer aus der Menge zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, daß er das Erbe mit mir teile. 14. Er aber sagte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Teiler über euch gesetzt? 15. Zu ihnen aber sagte er: Sehet zu und hütet euch vor aller Habsucht; denn dadurch, daß einer Überfluß hat, erwächst ihm nicht das Leben aus seinem Vermögen. 16. Er sagte ihnen aber ein Gleichnis: Es war ein reicher Mensch, des Land hatte wohl getragen. 17. Und er erwog bei sich selbst: Was soll ich machen? Ich habe ja nicht Raum, meine Früchte aufzuheben. 18. Und er sprach: Das will ich thun: ich breche meine Scheunen ab und baue größere, und darin hebe ich auf, was mir gewachsen ist, und meine Güter; 19. und will sagen zu meiner Seele: Seele, du hast Güter liegen auf viele Jahre; ruh dich aus, iß, trink und laß dir's wohl sein! 20. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht fordert man deine Seele von dir; und wes wird es sein, was du bereitet hast? 21. So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott.

22. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorget nicht für eure Seele, was ihr esset, noch für den Leib, was ihr anzieht. 23. Die Seele ist mehr denn die Speise, und der Leib mehr denn die Kleidung. 24. Betrachtet die Raben, sie säen nicht, sie ernten nicht, haben weder Keller noch Scheune, und Gott ernährt sie; wieviel mehr seid ihr als die Vögel! 25. Wer aber von euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen? 26. Wenn ihr nun auch das Geringste nicht vermöget, was sorgt ihr um das Übrige? 27. Betrachtet die Lilien, sie spinnen nicht und weben nicht; ich sage euch aber, auch Salomo in all seiner Herrlichkeit war nicht angethan wie derselben eine. 28. Wenn aber Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, wieviel mehr euch, ihr Kleingläubige? 29. Und ihr, trachtet nicht, was ihr esset und trinket, und laßt euch nicht in die Schwebe bringen; 30. denn nach dem allem trachten die Völker der Welt, euer Vater aber weiß, daß ihr dessen bedürfet. 31. Vielmehr trachtet nach seinem Reich, und dies wird euch zugelegt werden. 32. Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es hat eurem

---

Zu 12, 15. Habsucht, wörtlich immer mehr haben wollen. **16.** Die Narrheit des irdisch Gesinnten (Sir. 11, 17 ff.; Ps. 49; Spr. 9, 10; 1, 7; Hiob 28, 28) ist nach Gottes Wort sonnenklar; schwieriger ist's, reich in Gott (in Gott hinein) zu werden. Wer da immer mehr haben wollte, brächte es bald zum Überfluß, in welchem ihm ewiges Leben gesichert wäre. **22.** Weil die Habsucht nicht auszutreiben ist, so lang noch die Sorge wacht, warnt Jesus seine Jünger vor Sorgen und allem irdischen Trachten mit den lieblichen Worten Mt. 6, 25—33. **29.** Verlieret den Halt nicht. **31.** Ein alter Spruch Christi bei Kirchenvätern lautet: Erbittet das Große, so wird euch das Kleine dazu gegeben; erbittet das Himmlische, so wird euch das Irdische dreingegeben. **32.** Das Reich ist also erreichbar. „Aus der Hoffnung des Reichs muß man sich auch

Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben. 33. Verkaufet eure Habe und gebet Almosen; machet euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz, der unvergänglich ist in den Himmeln, wo kein Dieb naht, noch die Motte zerstört. 34. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

35. Lasset eure Lenden umgürtet sein und die Leuchten brennen; 36. und seid gleich Leuten, die ihren Herrn erwarten, wann er aufbricht von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm alsbald aufthun. 37. Selig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet! Amen, ich sage euch, er wird sich gürten und sie lagern und hingehen und ihnen aufwarten. 38. Und so er kommt in der zweiten oder in der dritten Wache und trifft es so, selig sind sie! 39. Das aber erkennet: Wenn der Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er nicht in sein Haus einbrechen lassen. 40. So werdet auch ihr bereit, weil des Menschen Sohn kommt zu der Stunde, da ihr es nicht meinet.

41. Petrus aber sagte zu ihm: Herr, sagst du zu uns dies Gleichnis, oder auch zu allen? 42. Und der Herr sprach: Wer ist also der treue, der kluge Verwalter, den der Herr über sein Gesinde setzen wird, ihr Getreidemaß auszuteilen zur Zeit? 43. Selig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, also thun findet! 44. Wahrlich ich sage euch, er wird ihn über all seine Habe setzen. 45. So aber jener Knecht in seinem Herzen spricht: Mein Herr verzieht zu kommen, und fängt an die Knechte und Mägde zu schlagen, zu essen und zu trinken und sich zu berauschen, 46. so wird der Herr desselben Knechts kommen an dem Tag, da er's nicht erwartet, und zu der Stunde, die er nicht kennt, und wird ihn zerhauen und ihm sein Teil zuweisen mit den Ungläubigen. 47. Jener Knecht aber, der den Willen seines Herrn kannte und nichts bereitete noch that nach seinem Willen, der wird viel Streiche leiden; 48. der ihn aber nicht kannte, jedoch that, was Schläge verdient, wird wenige leiden. Wem immer viel gegeben ward, von dem wird viel gefordert werden; und wem man viel beigelegt hat, von dem wird man viel mehr verlangen. 49. Feuer zu werfen auf die Erde bin ich gekommen, und wie wollte ich, es wäre schon entzündet! 50. Aber ich habe mich taufen zu lassen mit einer Taufe; und wie ist

---

alles Durchkommens durch diese Welt versichert halten und sich nur immer in Gottes Wohlgefallen, in Gottes Vorsatz und Beruf einwickeln" (Rieger). **33.** Jesu Nachfolge vertrug sich nicht mit der Verwaltung eines Vermögens; wer das Gottesreich ausbreiten wollte, mußte sich an Jesu Person hängen und wie er arm werden, um viele reich zu machen. Die meisten hatten schon ihr Hauswesen aufgegeben; den Rest sollen sie lieber verschenken als ihr Herz halbieren. Daher die Kraft jener ersten Jünger; für die spätern bleibt das Wesen dieser Aufforderung im Worte Pauli: besitzen, als besäße man nicht 1 Kor. 7, 29. Schon Ap. 5, 4 zeigt, wie bald die buchstäbliche Befolgung nachgelassen wurde. — Aber Hauptgesichtspunkt ist: Bereitschaft auf Jesu Wiederkunft, da der bereitete Schatz eingehändigt wird. „Ist der Schatz, ist das Vermögen durch Wohlthun an anderen mit Hoffnung auf das Reich, auf die Vergeltung bei der Auferstehung der Gerechten vorangeschickt, so kann auch das Herz dort sein. Steckt aber der Schatz noch in Kisten und Kasten, in Kapitalien und Mobilien, so wird auch das Herz, die Liebe, das Vertrauen daselbst sein" (Rieger). **35.** Das Gürten diente zur leichten Bewegung, zum Ungehindertsein im Geschäft. **36.** Man würde eher erwarten, daß Jesus von einem Kommen zur Hochzeit statt von der Hochzeit redete. Das Gleichnis setzt voraus, daß der Herr zur Hochzeit eines Freundes ging. 19, 12 geht Jesus hin, um ein Königreich zu empfangen. Hier kommt er also von einer himmlischen Festfeier. **37.** Ein gewöhnlicher Herr thut das nicht leicht; Jesus aber wird Knecht seiner Diener Joh. 13 — die größte Verheißung! **38.** Die Juden teilen die Nacht in drei, die Römer in vier Wachen. Jesus kommt also spät. **39** f. Mt. 24, 42 ff. **41.** Wem gilt die großartige Verheißung V. 37? **42.** Freilich den Jüngern, deren Treue sich aber erst noch zu bewähren habe Mt. 24, 45—51. **48.** Dies jedenfalls gilt allen, auch die Gottes geoffenbarten Willen nicht kennen Rö. 2, 12. Alle sollen eben nach dem Gottesreich trachten. **49.** Feuer ist das Gericht über alles Vergängliche. Wie viel muß verbrennen, ehe die fleischliche Menschenwelt zu einer Gemeinde des Geistes geworden ist! Aus Jesu vollendetem Werk lodert dieses Feuer auf. **50.** Der Jünger jubiliert über die Ehre, die ihm widerfahren soll, während dem Meister bangt, weil die Entzündung seines Feuers ihn ein Untertauchen unter die Fluten des Leidens und Sterbens kostet. Dies Bangen ist ein Vorspiel von Gethsemane, eine Passion schon vor der Passion Hebr. 5, 8. Welche Ver-

mir bange, bis sie vollendet sein wird. 51. Meint ihr, daß ich erschienen sei, Friede zu bringen auf Erden? Nein, sage ich euch, sondern nur Zertrennung; 52. denn von jetzt an werden fünf in einem Hause zertrennt sein, drei gegen zwei und zwei gegen drei zertrennt, 53. Vater gegen Sohn und Sohn gegen Vater, Mutter gegen Tochter und Tochter gegen Mutter, Schwieger gegen die Braut und Braut gegen die Schwieger.

Höchste Zeit zur Buße. 12, 54—13, 9.

12, 54. Er sagte aber zu den Scharen: Wenn ihr eine Wolke aufsteigen seht über dem Westen, sagt ihr alsbald: Es kommt Regen — und es kommt so; 55. und wenn ihr den Südwind wehen seht, sagt ihr: Es kommt eine Glut — und es kommt so. 56. Ihr Heuchler, das Antlitz der Erde und des Himmels wißt ihr zu beurteilen; diese Zeit aber, wie beurteilt ihr sie denn nicht? 57. Warum aber entscheidet ihr euch nicht auch von selbst für das Rechte? 58. Wie du nämlich hingehst mit deinem Widersacher, biete (ihm) auf dem Wege ein Geschäft an, um los von ihm zu kommen, damit er dich nicht vor den Richter schleppe, und der Richter übergebe dich dem Beitreiber, und der Beitreiber werfe dich ins Gefängnis. 59. Ich sage dir, du wirst von da nicht herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt hast.

13, 1. Es waren aber zur selben Zeit etliche da, die berichteten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern gemischt hatte. 2. Und er antwortete ihnen: Meinet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder waren, weil sie das erlitten haben? 3. Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße thut, werdet ihr alle ähnlich umkommen. 4. Oder jene achtzehn, auf welche der Turm bei Siloah fiel und sie erschlug, meinet ihr, daß sie schuldig gewesen sind vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? 5. Nein, sage ich, sondern wenn ihr nicht Buße thut, werdet ihr alle ebenso umkommen. 6. Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge; und kam, Frucht daran zu suchen, und fand keine. 7. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe drei Jahre sind es, daß ich komme und Frucht suche an diesem Feigenbaum, und finde keine; haue ihn heraus, warum macht er das Land nutzlos? 8. Er aber antwortete ihm: Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und dünge. 9. Vielleicht bringt er im nächsten Frucht; wenn nicht, so magst du ihn heraushauen.

Hoffnungsvolles und Drohendes vom Gottesreich. 13, 10—35.

13, 10. Er lehrte aber in einer der Synagogen am Sabbath, 11. und siehe, ein Weib, das achtzehn Jahre einen Geist der Schwachheit hatte. Sie war zusammengebückt und unvermögend, sich völlig aufzurichten. 12. Als aber Jesus sie sah, rief er sie herbei und sagte ihr: Weib, du bist gelöst von deiner Schwachheit! 13. und legte ihr die Hände auf, und sogleich wurde sie gerade und pries Gott. 14. Der Synagogen-

---

bindung des menschlichsten Seelendrucks mit sicherem majestätischem Ausblick in seine Wiederkunft! **51.** Mt. 10, 34—36. Wehe denen, die dies Ärgernis beseitigen und so das Evangelium kraftlos machen wollen. „O wie wird man das noch zur Stunde der Versuchung betreiben, daß sich alles in einen ungöttlichen Frieden und in fleischliche Glaubensbrüderschaft versenken soll!" (Rieger.)

Zu 12, 54. Mt. 16, 2 f. Der Bußruf und das Evangelium sollten ihnen den Anbruch der messianischen Zeit klar machen. **57.** Dann sollten sie sich entscheiden, ohne auf pharisäische Weisung zu warten. **58.** Mt. 5, 25 f. Es ist hohe Zeit, sich mit dem Gläubiger abzufinden, etwa durch Anbieten von Arbeit, wenn man kein Geld hat. Benützt die letzte Gelegenheit, eurer Sündenschuld vor Gott (der Widersacher und Richter zugleich ist) los zu werden. Laßt euch mit ihm versöhnen! **13, 1.** Eine sonst unbekannte Gewaltthat des Pilatus, der Opfernde im Tempel niederhauen ließ. **4.** Ein Unglück, das Gott geschehen ließ, darum aber noch kein Gottesgericht. **5.** Das ist z. B. in Erfüllung gegangen bei der Zerstörung Jerusalems. **6.** Der Herr des Weinbergs (Jes. 5, 1) ist Gott, der fürsprechende Weingärtner sein Sohn. Er versucht noch das Äußerste, stirbt, indem er bittet: Vater, vergieb ihnen! und verschafft ihnen damit die letzte Frist. Hören sie aber auch seine Apostel nicht, so möge sich dann ihr Geschick vollenden!

Zu 13, 11. Dämonische Schwächung der Willenskraft. **14.** Fromm gesprochen nach 5 Mo.

vorsteher aber, unwillig darüber, daß Jesus am Sabbath heilte, sagte zur Menge: Es sind sechs Tage, darin man arbeiten soll; an diesen also kommt und laßt euch heilen, und nicht am Sabbathtage. 15. Der Herr aber antwortete ihm: Ihr Heuchler, löst nicht jeder von euch seinen Ochsen oder Esel von der Krippe am Sabbath und führt ihn zum Tränken? 16. Diese aber, die doch Abrahams Tochter ist, welche der Satan — siehe achtzehn Jahre — gebunden hielt, sollte nicht am Sabbathtage von dieser Fessel gelöst werden dürfen? 17. Und als er dies sagte, schämten sich alle seine Gegner, und die ganze Menge freute sich über alle seine herrlichen Thaten. 18. Daher sprach er: Wem ist das Reich Gottes ähnlich, und wem soll ich's vergleichen? 19. Es ist ähnlich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und warf's in seinen Garten, und es wuchs und ward zum Baume, und die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen. 20. Und abermals sprach er: Wem soll ich das Reich Gottes vergleichen? 21. Es ist ähnlich einem Sauerteig, den ein Weib nahm und in drei Maß Mehl verbarg, bis es ganz durchsäuert ward.

22. So zog er hin durch Städte und Dörfer, lehrend und die Reise nach Jerusalem machend. 23. Es sprach aber einer zu ihm: Herr, sind's wenige, die gerettet werden? Er aber sagte zu ihnen: 24. Ringet darnach, einzugehen durch die enge Pforte; denn viele, sage ich euch, werden einzugehen versuchen und es nicht vermögen. 25. Von dem an, daß der Hausherr aufgestanden ist und die Thür abgeschlossen haben wird, da möget ihr anfangen, draußen zu stehen und an die Thür zu klopfen mit den Worten: Herr öffne uns! und er wird euch antworten: Ich kenne euch nicht, woher ihr seid! 26. Dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und in unsern Gassen hast du gelehrt. 27. Und er wird sprechen: Ich sage euch, ich kenne euch nicht, woher ihr seid; weichet von mir, alle Thäter des Unrechts (Ps. 6, 9)! 28. Dort wird sein das Heulen und Zähneknirschen, wenn ihr sehen werdet Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber hinausgestoßen. 29. Und sie werden kommen von Morgen und Abend, von Mitternacht und Mittag, und zu Tische liegen im Reiche Gottes. 30. Und siehe es giebt Letzte, die Erste sein, und Erste, die Letzte sein werden.

31. In derselben Stunde traten einige Pharisäer herzu und sagten ihm: Gehe und reise weg von hier, denn Herodes will dich töten. 32. Und er sagte ihnen: Gehet hin und saget diesem Fuchs: Siehe ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten werde ich vollendet. 33. Doch heute und morgen und am folgenden muß ich wandern, weil es nicht angeht, daß ein Prophet umkomme außerhalb Jerusalems. 34. Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Brut unter die Flügel, und ihr habt nicht gewollt! 35. Siehe, überlassen wird euch euer Haus. Ich sage euch: Ihr werdet mich nicht sehen, bis es kommt, daß ihr sagen werdet: Gelobet ist, der da kommt im Namen des Herrn (Ps. 118, 26)!

5, 13 f. Einen Beinbruch durfte man am Sabbath nicht einrichten ꝛc. **15.** „Den falschen Tugendkram zu stürzen und Geist und Wahrheit einzuführen, war der Herr Jesus gekommen" (Rieger). **17.** „Gottes Macht durch Christum an den Menschen heilsam erfahren und preisen und damit den Vater ehren in dem Sohn — ist die höchste Sabbathfeier" (Rieger). **18.** Über solche Anfänge des Gottesreichs freut sich Jesus und spricht Mt. 13, 31 ff. **23.** Nach der Überlieferung spricht Gott: „In der zukünftigen Weltzeit will ich euch einen ungeheuren Tisch decken, den sollen die Heiden sehen und sich schämen." Wie anders Jesus! **24.** Die enge Pforte Mt. 7, 13 f. ist wahre Bekehrung in der gegebenen Gnadenfrist. **25.** Mt. 25, 11 f. **27.** Mt. 7, 23. **28.** Mt. 8, 11 f. Es werden also viele gerettet, aber meistens verachtete Heiden. **30.** Mt. 19, 30; 20, 16. **31.** Jesus war den Pharisäern in Peräa unbequem, daher teilen sie ihm etwas von Herodes' Absichten mit. **32.** Jesus fährt unbekümmert um den listigen Mann in seiner Arbeit fort; er ist seiner Tage (Hos. 6, 2) und der Aufgabe eines jeden gewiß. Möglicherweise hatte auch Jesus am dritten Tag nach Bethania zu gehen (Joh. 11, 7), um seine Vollendungsthat zu verrichten. Damit wäre zugleich angedeutet, daß diese seinen Vollendungstod herbeiführen werde. **34.** Mt. 23, 37 ff. Dies Wort wird kaum zweimal gesprochen worden sein. Schon schweben die Adler der Weltmacht über der Stadt; er möchte sie schützen, wie eine Henne ihr Nest (Jes. 31, 5), und sie will nicht geschützt sein.

Reden vom Gastmahl und von der Nachfolge. Kap. 14.

14, 1. Und es geschah, da er in das Haus eines der Obersten der Pharisäer am Sabbath kam, um Brot zu essen, und sie ihn belauerten, 2. siehe, da befand sich vor ihm ein Wassersüchtiger. 3. Und Jesus antwortete den Gesetzeslehrern und Pharisäern: Ist's am Sabbath erlaubt zu heilen oder nicht? Sie aber blieben stille. 4. Und er faßte ihn an, heilte und entließ ihn. 5. Und er antwortete ihnen: Wer von euch, dessen Sohn oder Ochs in einen Brunnen fällt, wird ihn nicht alsbald heraufziehen am Sabbathtage? 6. Und sie vermochten darauf nichts zu erwidern. — 7. Er sagte aber zu den Geladenen ein Gleichnis, da er beobachtete, wie sie sich die ersten Plätze auswählten, und sprach zu ihnen: 8. Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so lege dich nicht an den ersten Platz, daß nicht etwa ein Vornehmerer als du von ihm geladen sei, 9. und es komme, der dich und ihn geladen hat, und sage dir: Weiche diesem! und du müssest dann mit Scham den letzten Platz einnehmen. 10. Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin und lege dich auf den letzten Platz, damit der dich geladen hat, wenn er kommt, spreche zu dir: Freund, rücke höher hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor allen deinen Mitgästen. 11. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

12. Er sagte auch dem, der ihn geladen hatte: Wenn du ein Früh- oder Abendmahl richtest, so rufe nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch reiche Nachbarn, daß sie dich nicht einmal wieder einladen und dir Vergeltung werde; 13. sondern, wenn du ein Gastmahl hältst, so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde, 14. so bist du selig, weil sie es dir nicht vergelten können; es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. — 15. Da das einer der Mitgäste hörte, sagte er zu ihm: Selig, wer das Brot ißt im Reiche Gottes! 16. Er aber sagte ihm: Ein Mensch machte ein großes Abendmahl und lud viele ein; 17. und zur Stunde des Mahls sandte er seinen Knecht ab, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! 18. Und alle fingen an einhellig sich zu entschuldigen. Der erste sagte ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muß notwendig hinausgehen und ihn sehen; ich bitte dich, halte mich als einen der abbittet. 19. Ein anderer sagte: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe hin, sie zu prüfen; ich bitte dich, halte mich als einen der abbittet. 20. Und ein anderer sagte: Ein Weib hab ich genommen und kann daher nicht kommen. 21. Und der Knecht erschien und meldete dies seinem Herrn. Da zürnte der Hausherr und sagte seinem Knecht: Geh schnell in die Straßen und Gassen der Stadt, und bring die Armen und Krüppel und Blinden und Lahmen herein! 22. Und der Knecht sagte: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, und ist noch Raum. 23. Und der Herr sagte zu dem Knecht: Gehe hinaus auf die Wege und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde! 24. Denn ich sage euch, keiner jener geladenen Männer wird mein Mahl schmecken.

25. Es zogen aber große Scharen mit ihm, und er wandte sich und sagte zu ihnen: 26. Wenn einer zu mir kommt und haßt nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder und Schwestern, dazu noch sein eignes Leben, so kann er nicht mein

---

Zu 14, 1. Man liebte am Sabbath Mahlzeiten zu geben; das Feuermachen war freilich 2 Mo. 35, 3 verboten, aber man erhielt die Speisen künstlich warm. **7.** Ein Gleichnis ist es, was Jesus hier giebt, nicht eine Anstandsregel. **8.** Bei der Hochzeit gilt ja eine Rangordnung; so wird's auch im Gottesreich gehalten, wo freilich viele Geladene sich ähnliche Unart zu Schulden kommen lassen. **11.** Mt. 23, 12 wie Phil. 2, 3. **12.** Der Rat zielt auf Seligkeit, die nur in selbstloser Liebesübung gefunden wird. So ist Gott selig, Ap. 20, 35. **15.** Vielleicht nur eine fromme Redensart; doch denke an Jes. 25, 6; Ps. 23, 5. **16.** Mt. 22, 1—14 ist ähnlich, nicht gleich. Die vielen Erstgeladenen sind Juden. **21.** Geistlich Arme, Mühselige, Beladene. **23.** Heiden. Natürlich soll ihnen nur alle falsche Scham ausgeredet werden, nicht aber soll man, wie es schon früh mißdeutet wurde, Heiden und Ketzer mit Gewalt, mit Strafen u. dgl. in die Kirche nötigen. **26.** Mt. 10, 37 ff. „Hassen" — soweit Liebe gegen Eltern ꝛc. die ihm schuldige Liebe hindert — natürlich nicht im Sinn fleischlichen, leidenschaftlichen, übelwollenden Hasses, sondern im Sinn

Jünger sein. 27. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachgeht, der kann nicht mein Jünger sein. 28. Denn wer von euch, der einen Turm bauen will, sitzt nicht zuvor und berechnet die Kosten, ob er Mittel habe, es hinauszuführen? 29. Damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und es nicht vollenden kann, alle Zuschauer anfangen ihn zu verspotten und zu sagen: 30. Dieser Mensch begann zu bauen und vermochte nicht zu vollenden! 31. Oder welcher König, der auszieht mit einem andern König sich in Krieg einzulassen, sitzt nicht zuerst und beratschlagt, ob er im stande ist, mit zehntausend dem zu begegnen, der über ihn kommt mit zwanzigtausend? 32. Wo nicht, so schickt er, solange jener noch fern ist, eine Gesandtschaft, um Frieden zu bitten. 33. So denn ein jeder von euch! Wer nicht absagt allem seinem Besitz, der kann nicht mein Jünger sein. 34. Gut ist also das Salz; wenn aber das Salz fade wird, womit soll man es würzen? 35. Es ist weder aufs Land noch zu Dünger brauchbar, man wirft's hinaus. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Vom verlornen Schaf, Groschen, Sohn. Kap. 15.

15, 1. Es pflegten aber alle Zöllner und Sünder ihm zu nahen, daß sie ihn hörten. 2. Und so murrten sowohl die Pharisäer als die Schriftgelehrten und sagten: Dieser nimmt Sünder an und ißt mit ihnen! 3. Er aber sagte zu ihnen dies Gleichnis: 4. Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und der eins verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlornen nach, bis er's findet? 5. Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Schultern mit Freuden, 6. geht heim, ruft Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freuet euch mit mir, ich habe mein verlornes Schaf gefunden. 7. Ich sage euch: So wird Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche ja der Buße nicht bedürfen. 8. Oder welches Weib, das zehn Drachmen hat, wenn es eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an, kehrt das Haus und sucht sorgfältig, bis es sie findet? 9. Und wenn sie gefunden, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen und sagt: Freuet euch mit mir, ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. 10. So, sage ich euch, entsteht Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

11. Er sagte aber: Ein Mensch hatte zwei Söhne; 12. und der jüngere sprach zum Vater: Gieb mir, Vater, den Teil des Vermögens, der mir zufällt. Und er teilte ihnen die Habe. 13. Und nach wenigen Tagen nahm der jüngere Sohn alles zusammen

---

des völligen Sich-lossagens. Vor allem gilt es, das eigene Leben in den Tod geben; denn alles andere bekommt seine schädliche Macht erst durch die Selbstliebe, denn „in diesen Funken blasen die anderen" (Rieger). **28.** So schwere Bedingungen seiner Jüngerschaft fordern zum Überschlag der Kosten auf, um jeder Übereilung vorzubeugen. Wer sich ihm anschließt, soll es mit offenen Augen thun; handelt sich's doch um einen himmelanstrebenden Bau, einen verzweifelten Krieg. Lieber ein Jude bleiben, als ein rückfälliger Christ werden! **34.** Jünger sein ist was Gutes, aber Opferbereitschaft das Wesen des Salzes Mk. 9, 50. Mit solchem Ernst hat Jesus sich auf seinem Todesgang gerüstet.

Zu 15, 3. In fünf Gleichnissen schildert der Herr den Heilsweg, die Sünder zu ermutigen, sein leutseliges Umgehen mit ihnen zu rechtfertigen, die Pharisäer zurechtzuweisen. **4.** Mt. 18, 12 f. Nicht bloß des Wertes wegen geht der Hirte dem verlorenen Schaf nach, sondern weil er es lieb hat. So hat Gott tiefes Mitleid mit den Sündern. Sie, die nichtsnutzigen, haben einen hohen Wert in seinen Augen. **7.** Wie freut sich der ganze Himmel mit Jesu in seinem Suchen und Finden! Immerhin mag man sich dort auch freuen über die Bewahrung der Gerechten; doch wird der Wunsch vorherrschen, daß sie zur Sündenerkenntnis gelangen. **8.** Ein Schaf verläuft sich, eine Münze geht durch anderer Fahrlässigkeit verloren. Die Drachme ist der Lohn einer Tagesarbeit (60 Pf.), ein Zehntel ihrer ganzen Habe. Das zeigt den Wert einer Menschenseele. **10.** Also wird Jesus von den Engeln beglückwünscht; sollten irdische Gerechte weniger thun? Die Freude der Engel schließt Gottes Freude ein. Wer also die Freude des Himmels teilen will, der lerne sich freuen über Sünder, die Buße thun. Hier das tiefste Missionsmotiv. **11.** Gottes Haushalt teilt sich in die, welche zu Haus bleiben in des Vaters Dienst, und in solche, welche sich von ihm losmachen, wie Zöllner und Sünder. **12.** Der zweite bekam 1/3, 5 Mo. 21, 17. **13.** Aus Lust

und zog in ein fernes Land, und daselbst vergeudete er sein Geld mit ausschweifendem Leben. 14. Als er aber alles aufgezehrt hatte, kam eine schwere Hungersnot über jenes Land, und er fing an zu darben. 15. Da ging er hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seine Felder, Säue zu hüten. 16. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit den Schoten (Johannisbrot), welche die Schweine aßen, und niemand gab sie ihm. 17. Da ging er in sich und sprach: Wie viele Taglöhner meines Vaters haben Brot die Fülle, ich aber komme hier vor Hunger um. 18. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir! 19. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen; mache mich zu einem deiner Taglöhner. 20. Und er stand auf und ging zu seinem Vater. Da er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, lief herzu, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. 21. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen! 22. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Holet das beste Festkleid heraus und ziehet es ihm an, legt ihm einen Ring an die Hand und Schuhe an die Füße; 23. und bringt das gemästete Kalb und schlachtet es; lasset uns essen und fröhlich sein. 24. Denn dieser mein Sohn war tot und ward wieder lebendig; er war verloren und ward gefunden. Und sie fingen an fröhlich zu sein. 25. Aber sein älterer Sohn war auf dem Felde; und als er nahe zum Hause kam, hörte er die Musik und den Tanz 26. und rief der Knechte einen und forschte, was das wäre. 27. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist da, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder bekommen hat. 28. Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm zu. 29. Er antwortete aber dem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und noch nie habe ich ein Gebot von dir versäumt; und du hast mir noch nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. 30. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der deine Habe mit Dirnen verzehrt hat, hast du ihm das Mastkalb geschlachtet. 31. Er aber sagte zu ihm: Kind, du bist allezeit bei mir, und alles das Meine ist dein. 32. Man mußte aber fröhlich und vergnügt sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden, war verloren und ist gefunden.

---

zur Ungebundenheit, zur fleischlichen Freiheit verläßt der Mensch Gott, vergeudet seinen Anteil an dessen Gaben und Kräften im Dienste des Fleisches, und Gott läßt's zu (Rö. 1, 24), weil er dem Menschen seinen freien Willen lassen und ihn durch Schaden klug werden lassen will. So hatten die Zöllner sich in die heidnische Welt verloren. **14.** Bei der Welt ist Teurung, jedenfalls für den Geist, bald auch für das Fleisch, und statt in Freiheit findet man sich in schmählicher Sklaverei. **17.** Er kommt zu sich. Das Gefühl des Elends, in dem sich der Sündendiener befindet, bewegt ihn zur Umkehr, und zwar mit aufrichtigem Bekenntnis. Zuerst kehrt man um, bloß um dem Jammerleben zu entgehen, bald aber auch im Gefühl der Verschuldung (wie 18, 13). **20.** Solche verlorene Söhne hat der Herr nicht vergessen, hat oft nach ihnen ausgeschaut, längst auf sie gewartet, ihren Verlust wie einen Todesfall empfunden, geht ihnen entgegen mit alter Liebe, nimmt sie aufs neue als Kinder an (Ring), kleidet sie festlich und beschert ihnen zum Einstand ganz besondere Gnaden. Ist das Suchen nicht zu tadeln, so noch weniger die Annahme des Verlorenen, wenn es wiederkommt. **25.** Nun tritt der gerechte Sohn auf; schon daß er sich an den Knecht wendet, zeigt, daß er sich nicht als Sohn fühlt; die liebreiche Aufnahme des Sünders (Bruder mag er ihn nicht nennen) erscheint ihm als eine Ungerechtigkeit, sein eigener Dienst war ja saure Arbeit ohne Lohn! **31.** In mildester Form deckt ihm der Vater auf, wie der Wandel mit Gott seinen Lohn in sich selbst habe, auch unter dem Gesetz. Man sieht diesem Gerechten an, wie widerwillig er seine Pflicht thut, wie er den Bruder, den er verdammt, um seine früheren Genüsse heimlich beneidet, weil die Sünde ihm noch ein Vergnügen scheint, wie schwer es ihm wird, sich in den Vater hinein zu denken. Ob er am Ende doch noch hinein ging, erzählt Jesus nicht; an den Pharisäern ist's, die Geschichte zu Ende zu erzählen. Merkte doch vielleicht der und jener, daß Selbstgerechtigkeit so scharf von Gott trennt als Sündendienst? und suchte die Freude Gottes und seiner Engel zu teilen? — Indessen hängt dem wiedergefundenen Sohn noch manche schlimme Gewohnheit an, die er bekämpfen muß; die Zöllner sind vielleicht auf krummen Wegen reich geworden, sie müssen daher Treue lernen — Kap. 16.

Der ungerechte Haushalter und der reiche Mann. Kap. 16.

16, 1. Er sprach aber zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der einen Verwalter hatte; dieser wurde ihm angegeben, als verschleudere er seine Güter. 2. Und er rief ihn und sagte ihm: Was höre ich da von dir? Lege die Rechnung von deiner Verwaltung ab, denn du kannst nicht ferner Verwalter sein. 3. Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich machen, da mein Herr mir die Verwaltung abnimmt? Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich. 4. Ich sehe, was ich thun werde, daß sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich der Verwaltung entsetzt sein werde. 5. Und er rief zu sich einen jeden der Schuldner seines Herrn. Zum ersten sagte er: Wieviel schuldest du meinem Herrn? 6. Er sagte: Hundert Bat (Eimer) Öl. Er aber sagte ihm: Da nimm deinen Schuldbrief, setze dich und schreibe flugs fünfzig. 7. Darnach sagte er zu einem andern: Du aber, wieviel bist du schuldig? Er sagte: Hundert Kor Weizen. Dem sagt er: Da nimm deinen Brief und schreib achtzig. 8. Und der Herr lobte den Verwalter der Ungerechtigkeit, daß er klug gethan habe. Denn die Kinder dieser Weltzeit sind klüger als die Kinder des Lichts in Bezug auf ihr eignes Geschlecht. 9. Und ich sage euch: Machet euch Freunde mittels des Mammons der Ungerechtigkeit, daß, wenn er aus ist, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. 10. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht. 11. Wenn ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu wurdet, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen? 12. Und wenn ihr in dem Fremden nicht treu geworden seid, wer wird euch das Eurige geben? 13. Kein Knecht kann zwei Herren dienen: entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder wird er einem anhängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!

14. Dies alles hörten die Pharisäer, und, weil geldliebend, spotteten sie über ihn. 15. Und er sagte ihnen: Ihr seid's, die sich selbst rechtfertigen vor den Menschen; Gott aber kennt eure Herzen, da ja das unter Menschen Hohe ein Greuel vor Gott ist. 16. Das Gesetz und die Propheten waren bis Johannes, von da an wird das Reich Gottes als frohe Botschaft verkündigt, und jedermann dringt mit Gewalt hinein. 17. Es ist aber leichter, daß Himmel und Erde vergehe, als daß Ein Häkchen des Gesetzes falle.

Zu 16, 1. Zu diesen „Jüngern" im weiteren Sinne gehörten eben auch die Zöllner und Sünder, die nach 15, 1 ihm genaht waren. **7.** Ähnlich verfuhr er mit jedem Schuldner besonders. **8.** Sein Herr lobt die Klugheit, mit der er schnell besonnen seinen Zweck, sich einen Unterhalt zu sichern, verfolgte. Benützte er doch den kurzen Augenblick, der ihm blieb, mit raschem Entschluß für seine so dunkle Zukunft. Schade, daß die Kinder des Lichts für ihren Zweck (die Seligkeit) nicht ebenso alle Mittel anwenden, wie der Verwalter für den seinen; daß sie die wenige Zeit, die ihnen bleibt, so mangelhaft ausnützen; daß sie so träg und ungeschickt sind, die nächstliegenden Mittel anzuwenden, den Verkehr mit ihren Brüdern fruchtbar für die Ewigkeit zu machen! **9.** Dem Mammon haftet Ungerechtigkeit an, in seinem Erwerb wie in seinem Besitz. Im Tod ist er aus. Mach dir mit deinem Geld solche Freunde, die dich aufnehmen können, wo des Geldes Rolle ausgespielt ist. Gott kann's; Jesus kann's. Was du seinen geringsten Brüdern thust, das hast du ihm gethan. Lerne bei Zeiten, daß ein großes Stück der künftigen Seligkeit vom Gebrauch der irdischen Güter abhängt, die ohne Verwendung in Gottes und des Nächsten Dienst ein ungerechter Mammon sind. **12.** Hier sind die irdischen Güter als die geringsten und uns nicht gehörigen, nur kurz geliehenen, entgegengestellt den geistlichen und ewigen als den wahren, uns eigentlich bestimmten Gütern. Sollte Gott von der Treue in jenen nicht schließen dürfen auf die Treue in diesen? Gewissenhafte Verwaltung des Geldes nach Gottes als des Eigentümers Wohlgefallen — nicht zu unserer oder unserer Familie Bereicherung — bleibt eine unerläßliche Bedingung der Aufnahme in die ewigen Hütten. **13.** Mt. 6, 24. **14.** Jesus, der besitzlose, habe es leicht vom Mammon geringschätzig zu sprechen! **15.** Gott sieht, wie wesenlos der Schein der Rechtschaffenheit und Vornehmheit ist. **16.** Nach dem Gesetz konnte Reichtum als göttlicher Segen gepriesen werden. Dagegen verlangt das Evangelium Weltverleugnung. **17.** Übrigens bleibe das Gesetz stehen, und sie sollten es namentlich mit dem Ehegesetz (Mt. 19, 9) viel ernster nehmen. Auch was er vom Gebrauch des Reichtums sage, sei schon in Gesetz und Propheten ausgesprochen.

18. Jeder, der sich von seinem Weibe scheidet und eine andere freiet, bricht die Ehe, und wer eine vom Mann Entlassene freiet, bricht die Ehe. 19. Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und Byssus und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. 20. Es war aber ein Armer, Namens Lazarus, hingeworfen an seinen Thorweg voller Schwären 21. und begehrend sich zu sättigen vom Abfall von des Reichen Tisch; aber es kamen auch die Hunde und leckten ihm seine Geschwüre. 22. Es geschah aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche starb auch und ward begraben. 23. Und in der Unterwelt, da er sich in Qualen befand, hob er seine Augen auf und sah Abraham von fern und Lazarus in seinem Schoß. 24. Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, daß er die Spitze seines Fingers in Wasser tauche und meine Zunge kühle, denn ich leide Pein in dieser Flamme. 25. Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, daß du dein Gutes wegbekommen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen das Schlimme; nun aber wird er getröstet, und du leidest. 26. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine tiefe Kluft befestigt, damit die von hier zu euch hinüber wollen, es nicht können, noch die von dort zu uns gelangen. 27. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn in meines Vaters Haus schickest; 28. denn ich habe fünf Brüder; daß er ihnen scharf bezeuge, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. 29. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mose und die Propheten; mögen sie diese hören! 30. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham; sondern wenn einer von den Toten zu ihnen geht, werden sie Buße thun. 31. Er aber sprach zu ihm: Hören sie nicht auf Mose und die Propheten, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn einer von den Toten aufersteht.

Über Ärgernisse, Glauben, Dank, Kommen des Reichs, Gebet. Kap. 17, 1—18, 14.

17, 1. Er sagte aber zu seinen Jüngern: Es ist unvermeidlich, daß Ärgernisse kommen; wehe aber dem, durch welchen sie kommen! 2. Ihm frommt es, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen wird, statt daß er einen dieser Kleinen ärgere. Nehmt euch in acht! 3. Wenn dein Bruder sündigt, so rüge ihn, und wenn er's bereut, vergieb ihm. 4. Und wenn er siebenmal des Tags wider dich sündigt und siebenmal zu dir umkehrt und sagt: Es reut mich! — so sollst du ihm vergeben. (Mt. 18, 6 f.; 18, 21 f.; Mk. 9, 42.)

---

19. Das sieht wie Gottessegen aus und ist doch lauter Mammonsdienst, Abwendung von Gott und seinem Wort wie vom bedürftigen Nächsten. **20.** Eleasar, „Gotthilf", Andeutung seines Gottvertrauens. **21.** Sogar den Hunden lag er preisgegeben; so wenig bekümmerte sich jemand um ihn, daß diese nicht behindert wurden. **22.** Ein Begräbnis ward ihm vielleicht kaum zu teil, aber seine Seele kam ins Paradies, wo Abraham den Vorsitz hat 13, 28. Dem Reichen ward ein Begräbnis, Ps. 49, 18, dann aber fand er sich in der Gehenna, die wie das Paradies (23, 43) zur Unterwelt gehört 12, 5. **24.** Ein Tröpflein Wasser wäre Linderung in der Höllenqual; so groß ist sie. Dieser Tropfen entspricht den Brosamen, die von seinem Tische fielen. Um Befreiung aus der Qual wagt er nicht zu bitten. **25.** Damit hat es vorerst billigerweise sein Bewenden. Nicht als ob zeitliches Wohlergehen vom Himmel ausschlösse, zeitliches Übelergehen dazu berechtigte; sondern die Gesinnung, mit der man nur zeitliche Lust sucht, führt in die Hölle, der Sinn, mit dem man Leidenswege geht, ins Paradies. **26.** Schon zwischen Tod und Gericht ist Linderung der Pein so schwer, wieviel mehr nach dem jüngsten Gericht! Übrigens ist der Reiche kaum als endgültig verdammt anzusehen, da Christus sich ihm noch nicht angeboten hatte, 1 Pe. 4, 6. **28.** Beim Zurückdenken findet er, daß ihm die Zukunft nicht eindringlich genug bezeugt worden sei. **29.** Die Schrift redet wohl wenig von der Pein im Hades, aber stark wider die Genußsucht der Reichen, mächtig für Liebe zu den Armen. **30.** Das schließt er aus seiner eigenen Unempfänglichkeit gegen das Zeugnis der Schrift. Hier ist die Ursache seines ganzen Jammers. **31.** Die Pharisäer müssen alle mit Mose und den Propheten Ernst machen, weil ihre gerühmte Gesetzesgerechtigkeit (V. 17 f.) brüchig sei. Vielleicht ist hier auch auf die Auferweckung des Lazarus (Joh. 11) angespielt. Jedenfalls haben wir uns auf die Schriftoffenbarung zu beschränken und bedürfen keine Aufschlüsse durch Totenerscheinungen, Spiritismus ꝛc.

5. Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Lege uns Glauben zu! 6. Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so sagtet ihr zu diesem Maulbeerfeigenbaum: Entwurzle dich und pflanz dich ins Meer! — und er gehorchte euch. 7. Aber wer von euch hat einen Knecht, der ihm pflügt oder Vieh weidet, und sagt zu ihm, wenn er heimkommt vom Felde: Sogleich komm her und lege dich zu Tische? 8. Sagt er nicht vielmehr zu ihm: Richte mir mein Abendessen, gürte dich und bediene mich, bis ich gegessen und getrunken; danach magst du essen und trinken? 9. Danket er es etwa dem Knechte, daß er gethan, was ihm befohlen war? Ich meine nicht. 10. Also auch ihr, wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

11. Und es geschah, da er nach Jerusalem reiste, zog er zwischen Samaria und Galiläa mitten hindurch. 12. Und als er in ein Dorf eintrat, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von fern 13. und erhoben ihre Stimme, rufend: Jesu, Meister, erbarme dich unser! 14. Und da er sie sah, sagte er ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, während sie hingingen, wurden sie gereinigt. 15. Einer aber von ihnen, da er sich geheilt sah, kehrte um, Gott preisend mit lauter Stimme, 16. fiel aufs Angesicht ihm zu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. 17. Jesus aber antwortete: Sind nicht die Zehn rein geworden? wo sind die Neune? 18. Hat sich keiner gefunden, der umkehrte, Gott die Ehre zu geben, außer diesem Fremdling? 19. Und er sprach zu ihm: Stehe auf und gehe hin, dein Glaube hat dich gerettet!

20. Befragt von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen: Das Reich Gottes kommt nicht mit Gepränge; 21. noch wird man sagen: Siehe hier oder da (kommt es)! Denn seht, das Reich Gottes ist innerhalb euch. 22. Er sprach aber zu den Jüngern: Es werden Tage kommen, da ihr begehren werdet zu sehen einen der Tage des Menschensohnes, und werdet ihn nicht sehen. 23. Und man wird euch sagen: Siehe hier, siehe da! Geht nicht hin und folgt auch nicht nach.

Zu 17, 5. Sie wünschten ihren Beruf recht zu erfüllen, waren dabei aber nicht frei von ehrgeizigem Streben. **6.** Mk. 11, 23. Ihr könntet das Reich in der Heidenwelt pflanzen (vgl. „dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken"). **10.** Nicht unbrauchbar, aber ohne Anspruch auf Lohn. Was wir gethan haben, giebt uns nie ein Verdienst; dem Rechte nach ist alles, was wir erreichen, bloße Schuldigkeit. Hat doch der Knecht des Herrn all sein Vermögen und Kraft nur von ihm. Unnütze Knechte bleiben wir schon darum, weil sich, wenn wir aufrichtig sind, auch im Umfang dessen, was wir thaten, immer Mängel genug zeigen werden. Etwas ganz anderes ist Jesu Dienst, der durch seine unvergleichliche Freiwilligkeit verdienstlich wird. Und wer in seinem Geiste mit seiner Lust und Liebe dient, wieviel er auch unverrichtet lasse, wie manches er im Dienst verderbe, dem gilt aus Gnaden die große Verheißung 12, 37. **12** f. „Nach dem Gesetz Mosis stunden sie ferne; nach dem Gesetz des Glaubens riefen sie doch aus der Ferne mit erhobener Stimme" (Rieger). **14.** Erst unterwegs sollte der Aussatz schwinden; so fordert und pflanzt Jesus den Glauben. **18.** Ihn schmerzt der Undank der Juden; Israel scheint jede Wohlthat als verdient und selbstverständlich hinzunehmen. **19.** Der Fremdling weiß hinfort, daß er gläubig und gerettet ist durch Jesum. — „Auch den neun übrigen hat ihr anfänglicher Glaube, ihr im Hingehen bewiesener Gehorsam geholfen; aber es ist zu keiner Reife gekommen, es ist wieder ausgelöscht, ehe es zu einer Bekanntschaft mit Jesus erwachsen war" (Rieger). **20.** „Mit Beobachtung." Jesus will nicht leugnen, daß dies Reich seine besondere Erscheinungszeit hat, s. V. 24. Es galt nur, die pharisäische Vorstellung, als ob man das Reich Gottes wie einen Sonnenaufgang beobachten könnte, abzuweisen, da dasselbe von innen heraus zum Vorschein komme. **21.** Einmal in der unscheinbaren Person Jesu; dann innerlich in einzelnen von euch, ohne daß es sich leicht nachweisen ließe. **22.** So unansehnlich und gedrückt wird also der Jünger (Apostel und deren Nachfolger) Lage sein, daß sie sich nach einer auffallenden Reichserscheinung sehnen werden. Es giebt demnach im N. T. wie im Alten eine Mehrheit von Zukunftstagen (Noah, Lot u. s. w.), vorlaufende Erscheinungen Christi und seines Reichs. Solche kündigte Jesus dem Hohenpriester an Mt. 26, 64. **23.** Da werde nun ein Haschen und Laufen nach Offenbarungsstätten angehen. Es werde heißen: siehe hier (im Widerspruch mit dem geistlichen Charakter des Reichs, V. 21); die einen brauchen ein sichtbares Oberhaupt in Rom, die andern ein Reichszentrum in Palästina, Südrußland, Utah,

24. Denn wie der Blitz zuckend leuchtet von einer Himmelsgegend zur andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. 25. Zuerst aber muß er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht. 26. Und wie es geschah in den Tagen Noahs, so wird's auch sein in den Tagen des Menschensohns. 27. Sie aßen, tranken, freiten, ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und alle umbrachte. 28. Desgleichen, wie es geschah in den Tagen Lots: sie aßen, tranken, kauften, verkauften, pflanzten, bauten; 29. am Tag aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um. 30. Ebenso wird es sein am Tage, da des Menschen Sohn geoffenbart wird. 31. An jenem Tage — wer auf dem Dache ist, sein Geräte aber im Hause, der steige nicht hernieder es zu holen, und desgleichen wer auf dem Felde ist, der wende sich nicht um zu dem, was hinter ihm liegt. 32. Gedenket an Lots Weib! 33. Wer seine Seele sich zu sichern sucht, wird sie verlieren; und wer sie verliert, wird sie beleben (9, 24). 34. Ich sage euch, in dieser Nacht werden zwei auf einem Bette liegen, der eine wird angenommen der andere zurückgelassen werden. 35. Zwei werden beisammen mahlen; die eine wird angenommen, die andere zurückgelassen werden. 37. Und sie antworteten ihm: Wo, Herr? Er aber sagte ihnen: Wo der Leichnam ist, da sammeln sich auch die Adler.

18, 1. Er sagte ihnen aber ein Gleichnis dahin, daß sie allezeit beten und nicht laß werden sollten: 2. In einer Stadt war ein Richter, der Gott nicht fürchtete und sich vor keinem Menschen scheute. 3. Es war aber eine Witwe in jener Stadt, die kam zu ihm und sagte: Schaffe mir Recht von meinem Widersacher. 4. Und er wollte lange nicht. Darnach aber sprach er bei sich selbst: Wenn ich auch Gott nicht fürchte noch einen Menschen scheue, 5. doch weil diese Witwe mir Mühe macht, will ich ihr Recht schaffen, damit sie nicht zuletzt komme und mich ins Gesicht schlage. 6. Der Herr aber sprach: Höret, was der Richter der Ungerechtigkeit sagt! 7. Gott aber, sollte er nicht seinen Auserwählten Recht schaffen, die Tag und Nacht zu ihm rufen, und übt er nicht Langmut gegen sie? 8. Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze. Doch wenn des Menschen Sohn kommt, wird er wohl den Glauben finden auf Erden?

9. Er sprach aber auch zu einigen, die auf sich selbst vertrauten, daß sie gerecht seien, und die übrigen verachteten, folgendes Gleichnis: 10. Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. 11. Der Pharisäer stellte sich hin und betete für sich: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. 12. Ich faste zweimal in der Woche und verzehnte alles, was ich erwerbe. 13. Der Zöllner aber stand von ferne, wollte nicht einmal die Augen aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! 14. Ich sage euch, dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, fürwahr vor jenem; denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, wer sich aber erniedrigt, wird erhöhet werden (14, 11).

Samarkand ꝛc., wodurch auch redliche Jünger zu übeln Thorheiten veranlaßt werden. **24.** Welcher Kontrast zuletzt zwischen der tiefen Verborgenheit seines Reichs und der blitzartig plötzlichen Offenbarung des Königs an seinem Tag! **25.** Sein Leiden ist's, was die Erscheinung in Herrlichkeit hinausschiebt. **26.** Sein Kommen trifft die Welt unbereitet Mt. 24, 37 ff. **31.** Mt. 24, 17 f. Also sich nicht ans Irdische hängen! **34** f. Mt. 24, 40 f. **37.** Mt. 24, 28. **18, 1.** Beten um das Kommen des Herrn. **7.** Sie rufen vorzüglich in der letzten Notzeit. **8.** Ist einmal das Rufen inständig, so geht's schnell Rö. 16, 20. Aber nur mit Zusammennehmen aller Kraft wird die Gemeinde unter dem allgemeinen Schlaf (17, 26) und irdischen Treiben sich die Geduld bewahren, getrost fortzubeten, dann auch den Glaubensmut gewinnen, in entscheidenden Augenblicken sich einen Tag des Menschensohns zu erbitten und des Herrn Kommen durch ihr Schreien zu beschleunigen. Inzwischen gleicht sie trotz Matth. 28, 20 einer Witwe. **9.** Das Gebet ist Gebet, nur wenn es demütig ist. **12.** Fasten s. Mt. 6, 16. Verzehnten 11, 42, *nicht bloß Feldfrüchte und Herdentiere 3 Mo. 27, 30.* ***13. Voll Scham der Buße.*** ***14. Also „der Stolz einer sich selbst verherrlichenden*** Frömmigkeit ist vor Gott nichtig, die gläubige Reue dagegen Gerechtigkeit vor ihm" (Schlatter). — Damit schließt Lukas seine Redensammlung.

Durch Peräa nach Jericho. 18, 15—19, 27.

18, 15. Sie brachten aber auch die Kindlein zu ihm, daß er sie anrühre. Da es aber die Jünger sahen, schalten sie die. 16. Jesus aber rief jene herbei und sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. 17. Amen, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kindlein, wird nimmermehr hineinkommen. (Vgl. Mk. 10, 13 ff.; Mt. 19, 13 ff.)

18. Und es befragte ihn ein Oberster: Guter Meister, was muß ich thun, um ewiges Leben zu ererben? 19. Jesus aber sagte zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut außer Einer, Gott. 20. Du kennst die Gebote: Du sollst nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen, nicht falsch Zeugnis reden, deinen Vater und deine Mutter ehren. 21. Er aber sagte: Das habe ich alles gehalten von Jugend auf. 22. Da es aber Jesus hörte, sprach er zu ihm: Noch ist dir eines übrig; verkaufe alles was du hast und vergieb's an Arme, so wirst du einen Schatz in den Himmeln haben; dann her und mir nachgefolgt! 23. Als er das hörte, wurde er gar traurig, denn er war sehr reich. 24. Da aber Jesus ihn (so) sah, sagte er: Wie schwer gehen die Reichen ins Reich Gottes ein! 25. Es ist ja leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes eingehe. 26. Da sprachen, die es hörten: Wer kann dann gerettet werden? 27. Er aber sagte: Was bei Menschen unmöglich, das ist möglich bei Gott! 28. Petrus aber sagte: Siehe, wir haben das Unsrige verlassen und sind dir gefolgt. 29. Er aber sprach zu ihnen: Amen, ich sage euch, es ist niemand, der verlassen hat Haus oder Weib oder Brüder oder Eltern oder Kinder wegen des Gottesreiches, 30. der es nicht vielfältig wieder bekomme in dieser Zeit und in der kommenden Weltzeit ewiges Leben. (Vgl. Mk. 10, 17—30; Mt. 19, 16—29.)

31. Er nahm aber die Zwölfe zu sich und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten auf des Menschen Sohn. 32. Denn er wird den Heiden überliefert und verspottet, mißhandelt und angespieen werden, 33. und sie werden ihn geißeln und töten, und am dritten Tage wird er auferstehen. 34. Und sie verstanden nichts hievon, und dies Wort war ihnen verborgen, und sie begriffen das Gesagte nicht. (Vgl. Mk. 10, 32 ff.; Mt. 20, 17 ff.)

35. Es geschah aber, da er sich Jericho näherte, saß ein Blinder am Wege bettelnd. 36. Als er aber die Menge durchziehen hörte, forschte er, was das sei. 37. Sie berichteten ihm, daß Jesus der Nazoräer vorüberziehe. 38. Und er rief: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich mein! 39. Und die vorausgingen, bedrohten ihn, daß er schweige; er aber schrie noch viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich mein! 40. Jesus aber stand still und hieß ihn zu sich führen. Da er aber nahe kam, fragte er ihn: 41. Was willst du, daß ich dir thun soll? Er sagte: Herr, daß ich sehend werde. 42. Und Jesus sprach zu ihm: Werde sehend! Dein Glaube hat dich gerettet. 43. Und sogleich ward er sehend und folgte ihm, Gott preisend. Und das ganze Volk, das es sah, gab Gott ein Lob. (Vgl. Mt. 20, 29—34; Mk. 10, 46—52.)

19, 1. Und er trat ein in Jericho und zog hindurch. 2. Und siehe, da war ein Mann, genannt Zachäus, der war ein Oberzöllner und war reich. 3. Und er suchte Jesum kennen zu lernen und konnte nicht zu vor dem Volk, weil er von kleiner Gestalt war. 4. So lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen, denn dort sollte er durchkommen. 5. Und als Jesus an den Ort kam, blickte er auf (sah ihn) und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilends herab, denn ich muß heute in deinem Hause bleiben. 6. Und er stieg eilends herab und nahm ihn auf mit Freuden. 7. Da

Zu 18, 35. Es ist möglich, daß der Blinde schon zu schreien anfing, als Jesus nach Jericho zog; die Heilung fand jedenfalls erst beim Auszug statt, und Lukas erwähnt sie schon hier, um die Reden, die sich an den Besuch bei Zachäus anschlossen, nicht zu unterbrechen. **19, 2.** Wegen des Balsams in jener Oase hatte Jericho eine Oberzollstätte. Der Name Zakkai Esr. 2, 9. **3.** Was ihn so begierig machte, Jesum zu sehen, war sein Zug zum Zöllnerfreund. So wünscht der Gläubige den, den er ungesehen liebt (1 Pe. 1, 8), von nahem kennen zu lernen. **5.** Übernachten. Jesus „muß" wie 2, 49. **6.** Beweis, wie es auch für Reiche nicht unmöglich ist ins

sie das sahen, murrten sie alle und sagten: Er ist bei einem Sünder zur Herberge eingekehrt! 8. Zachäus aber trat hin und sprach zum Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Habe gebe ich den Armen, und so ich von jemand etwas erpreßt habe, gebe ich es vierfältig zurück. 9. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, dieweil er auch ein Sohn Abrahams ist; 10. denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und zu retten das Verlorene.

11. Da sie aber dies hörten, fügte er noch ein Gleichnis hinzu, weil er nahe bei Jerusalem war und sie meinten, das Reich Gottes sei sogleich im Begriff zu erscheinen. 12. Er sagte daher: Ein Mensch von edler Herkunft zog in ein fernes Land, um ein Königtum zu empfangen und dann zurückzukehren. 13. Er rief aber zehn seiner Knechte, gab ihnen zehn Pfunde und sprach: Treibet Geschäfte, derweil ich komme. 14. Seine Bürger aber haßten ihn und schickten ihm eine Gesandtschaft nach, zu sagen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns König sei! 15. Und es geschah, da er das Königtum empfangen hatte und zurückkehrte, hieß er die Knechte, welchen er das Geld gegeben hatte, rufen, um zu erfahren, was jeder erhandelt hatte. 16. Es erschien aber der erste und sagte: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund erbracht. 17. Und er sprach zu ihm: Recht so, guter Knecht, daß du im Geringsten treu geworden bist; habe nun Macht über zehn Städte. 18. Und der zweite kam und sagte: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund gewonnen. 19. Er sprach auch zu diesem: Auch du sollst sein über fünf Städte. 20. Und der andere kam und sagte: Herr, siehe da dein Pfund, das ich aufbewahrt hatte im Schweißtuch; 21. denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mann bist; du nimmst, was du nicht hingelegt, und erntest, was du nicht gesäet hast. 22. Spricht er zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du böser Knecht. Du wußtest, daß ich ein strenger Mann bin, nehme, was ich nicht hingelegt, und ernte, was ich nicht gesäet habe? 23. Und warum hast du mein Geld nicht in die Bank gegeben? So hätte ich — heimgekommen — es mit Zins eingefordert. 24. Und den Umstehenden sagte er: Nehmt von ihm das Pfund und gebt es dem, der die zehn Pfunde hat. 25. Und sie sagten zu ihm: Herr, er hat schon zehn Pfund. 26. Ich sage euch, jedem, der da hat, wird gegeben; von dem aber, der nicht hat, wird auch, was er hat, genommen werden (8, 18). 27. Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie König sei, bringet her und schlachtet sie vor mir.

Einzug in Jerusalem und Wirken im Tempel. 19, 28—21, 4.

19, 28. Nachdem er dies gesprochen, zog er voran, hinaufsteigend nach Jerusalem. 29. Und es geschah, als er sich Bethphage und Bethania näherte am sogenannten Ölberg, sandte er zwei seiner Jünger ab und sagte: 30. Gehet hin in das Dorf gegenüber; wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf welchem noch kein Mensch gesessen ist, das löset ab und bringet's. 31. Und wenn euch jemand fragt: Warum löset ihr's? sprechet also: Der Herr bedarf sein. 32. Die Abgesandten gingen und fanden's,

---

Himmelreich zu kommen. **8.** Zachäus geht mit seinem Gelübde weit über die 2 Mo. 22, 8; 4 Mo. 5, 6 f. gebotene Wiedererstattung hinaus. Er will damit Jesum versichern, daß er seine Huld an ihn nicht unnütz verschwende, da er kein im Sündenleben fortfahrender Mensch sei. Es ist auch möglich, daß er nicht erst von jetzt an nach dieser Regel handeln will, sondern sie schon im Stillen befolgt hatte. Vielleicht war er schon durch Johannes den Täufer erweckt worden. **9.** Das geschah vielleicht erst beim Mahle, nachdem die Einkehr Jesu dem Hause Frieden gebracht. Er sprach „zu ihm", oder in Bezug auf ihn; wenn auch als Sünder verloren, sei er doch Abrahams Sohn durch Glauben und Buße. **10.** Gerade solche sucht der Herr, die sich selbst für verloren erkennen. **11** ff. Das Gleichnis ist ähnlich dem in Jerusalem gesprochenen Mt. 25, 14—30. Es soll zeigen, daß das Reich der Herrlichkeit noch auf sich warten lasse. Denn Jesus habe erst aufzufahren, um das Königtum von seinem Vater zu empfangen. Indessen haben die Knechte das Wort vom Heil auszubreiten. Jeder erhält eine Mine (griechisch = 78 M., hebräisch = 107 M. Ist Gold gemeint, dann = 2250 M.). Der Lohn treuer Verwaltung ist eine entsprechende Machtstellung im Reich. Der schlechte Knecht verliert das anvertraute Heilsgut. Die Juden aber, die gegen Jesu Königtum protestierten, trifft das Gericht.

wie er ihnen gesagt. 33. Da sie aber das Füllen lösten, sagten dessen Herren zu ihnen: Warum bindet ihr das Füllen los? 34. Sie aber sagten: Der Herr bedarf sein. 35. Und sie brachten es zu Jesu und warfen ihre Kleider auf das Füllen und setzten Jesum darauf. 36. Wie er aber hinzog, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg. 37. Da er aber schon dem Abhang des Ölbergs sich näherte, fing die ganze Menge der Jünger freudig an Gott zu loben mit lauter Stimme über all den Machtthaten, die sie gesehen, 38. und sprachen: Gesegnet sei, der da kommt als König im Namen des Herrn! Im Himmel Friede, und Herrlichkeit in den Höhen! 39. Und etliche der Pharisäer aus der Menge sagten zu ihm: Meister, bedrohe deine Jünger! 40. Und er antwortete: Ich sage euch, wenn diese schweigen werden, werden die Steine schreien. 41. Und als er nahte und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: 42. Wenn auch du noch erkannt hättest an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient! Nun aber hat es sich vor deinen Augen verborgen. 43. Denn es werden Tage über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich herum aufwerfen und dich umzingeln und bedrängen von allen Seiten. 44. Und sie werden dich dem Boden gleich machen und deine Kinder in dir, und werden keinen Stein auf dem andern lassen in dir, dafür, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. (Vgl. Mk. 11, 1—10; Mt. 21, 1—9; Joh. 12, 12 ff.)

45. Und als er in den Tempel trat, fing er an die Verkäufer auszutreiben, indem er ihnen sagte: 46. Es steht (Jes. 56, 7) geschrieben: „Mein Haus soll ein Bethaus sein," ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. — 47. Und er lehrte täglich im Tempel. Die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten suchten ihn umzubringen, wie auch die Vornehmsten des Volks, 48. und sie fanden nicht, was sie thun sollten; denn das ganze Volk hing ihm zuhörend an. (Vgl. Mk. 11, 15—18; Mt. 21, 12 f.)

20, 1. Und es geschah an einem der Tage, da er das Volk im Tempel lehrte und evangelisierte, traten die Priester und die Schriftgelehrten mit den Ältesten hinzu und sprachen zu ihm: 2. Sag uns, in was für Macht du dies thust, oder wer es ist, der dir diese Vollmacht gegeben. 3. Er aber antwortete ihnen: Ich will euch auch ein Wort fragen; saget mir: 4. war die Taufe Johannes' vom Himmel oder von Menschen? 5. Sie aber berechneten bei sich: Sagen wir: vom Himmel, so wird er sagen: warum habt ihr ihm nicht geglaubt? 6. Sagen wir aber: von Menschen, so wird das ganze Volk uns steinigen; denn es ist überzeugt, daß Johannes ein Prophet war. 7. So antworteten sie, sie wüßten nicht woher. 8. Und Jesus sagte ihnen: So sage ich euch auch nicht, in was für Macht ich dies thue. (Vgl. Mk. 11, 27—33; Mt. 21, 23 ff.)

9. Er fing aber an dem Volk dies Gleichnis zu sagen: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und verpachtete ihn an Weingärtner und zog außer Lands auf geraume Zeit. 10. Und zur Zeit sandte er an die Weingärtner einen Knecht, daß sie ihm gäben vom Ertrag des Weinbergs. Die Weingärtner aber schlugen ihn und sandten ihn leer zurück. 11. Und er fuhr fort, einen andern Knecht zu schicken; auch den schlugen und beschimpften sie und sandten ihn leer zurück. 12. Er fuhr fort, einen dritten zu schicken; sie aber verwundeten auch diesen und warfen ihn hinaus. 13. Der Herr des Weinbergs aber sprach: Was soll ich thun? Ich will meinen geliebten Sohn schicken; wahrscheinlich werden sie sich vor dem scheuen. 14. Als aber die Weingärtner ihn sahen, berieten sie unter einander: Dies ist der Erbe; laßt uns ihn töten, damit das Erbe unser werde! 15. Und sie warfen ihn hinaus zum Weinberg und töteten ihn. Was wird nun der Herr des Weinbergs ihnen thun? 16. Er wird kommen und diese Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben. — Als sie das hörten, sagten sie: Das sei ferne! 17. Er blickte sie aber an und sagte ihnen: Was ist denn jenes Schriftwort

---

Zu 19, 38. Im Himmel ist schon Friede 2, 14, und wird jetzt herabgegeben Hag. 2, 9. **39.** Der Ruf schien ihnen lästerlich. **40.** Der Jubel ist jetzt nötig und unvermeidlich Hab. 2, 11. **42.** Es war ja der Tag Jerusalems nach Ps. 118, 24. Auch du, wie meine Jünger! **43.** Ein anderer Tag der schuldbefleckten Stadt tritt ihm vor die Seele, da die Steine zusammenschreien werden, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt hat. Jesu Thränen beweisen, daß ihm keine Selbsttäuschung über die wankelmütige Menge aufstieg und daß sein Eifer um die göttliche

(Ps. 118, 22): „Der Stein, den die Bauleute verwarfen, der ist zum Eckstein geworden?“ 18. Jeder, der auf diesen Stein fällt, wird zerschellen; auf wen er aber fällt, den wird er zerstäuben. 19. Und die Schriftgelehrten und Hohenpriester trachteten in derselben Stunde die Hände an ihn zu legen und fürchteten doch das Volk; denn sie erkannten, daß er dies Gleichnis auf sie gesagt. (Vgl. Mk. 12, 1—12; Mt. 21, 33—46.)

20. Und da sie aufgelauert hatten, schickten sie Aufpasser, die heuchelten, als wären sie gerechte Leute, daß sie ihn bei einem Worte faßten, um ihn der Obrigkeit und der Gewalt des Statthalters zu überliefern. 21. Die befragten ihn: Meister, wir wissen, daß du recht redest und lehrst und siehst keine Person an, sondern lehrst den Weg Gottes nach Wahrheit. 22. Ist es erlaubt dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht? 23. Da er aber ihre Arglist merkte, sprach er zu ihnen: 24. Zeiget mir einen Denar. Wessen Bild und Aufschrift hat er? Sie sagten: Des Kaisers. 25. Er aber sprach zu ihnen: So entrichtet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! 26. Und sie vermochten nicht, ihn bei einem Wort zu fassen vor dem Volk, und verwundert über seine Antwort schwiegen sie. (Vgl. Mt. 22, 15—22; Mk. 12, 13—17.)

27. Es traten aber etliche der Sadduzäer herzu, die leugnen, daß es eine Auferstehung gebe, und fragten ihn: 28. Meister, Mose hat uns vorgeschrieben (5 Mo. 25, 5): „Wenn einem ein Bruder stirbt, der ein Weib hat und kinderlos ist, so nehme sein Bruder das Weib und erwecke seinem Bruder Samen.“ 29. Nun waren sieben Brüder. Der erste nahm ein Weib und starb kinderlos. 30. Der zweite nahm sie, 31. und der dritte, desgleichen alle sieben: sie starben, ohne Kinder zu hinterlassen. 32. Zuletzt starb auch das Weib. 33. Nun in der Auferstehung, wem von ihnen wird sie Weib sein? denn die sieben haben sie ja zum Weibe gehabt. 34. Und Jesus sprach zu ihnen: Die Söhne dieser Weltzeit freien und lassen sich freien; 35. die aber gewürdigt werden, jener Weltzeit teilhaftig zu werden und der Auferstehung aus den Toten, die freien weder noch lassen sie sich freien; 36. können sie doch auch nicht mehr sterben, denn sie sind engelgleich und sind Gottessöhne, weil Söhne der Auferstehung. 37. Daß aber die Toten auferweckt werden, hat auch Mose beim Dornbusch angedeutet, wie er den Herrn den Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs (2 Mo. 3, 6) nennt. 38. Er ist aber Gott nicht von Toten, sondern von Lebendigen, denn alle leben ihm. 39. Da antworteten etliche der Schriftgelehrten: Meister, du hast schön gesprochen! 40. denn sie wagten nicht mehr, ihn über etwas zu fragen. (Vgl. Mt. 22, 23—33; Mk. 12, 18—27.)

41. Er sprach aber zu ihnen: Wie sagen sie, daß der Christus (nur) Davids Sohn sei? 42. David selbst sagt ja im Psalmbuch (110, 1): „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, 43. bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.“ 44. David nennt ihn also Herr, wie ist er dann sein Sohn? (Vgl. Mt. 22, 41 ff.; Mk. 12, 35 ff.)

45. Während aber das ganze Volk zuhörte, sagte er den Jüngern: 46. Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die gerne in langen Gewändern umhergehen und Begrüßungen lieben auf den Märkten und erste Sitze in den Synagogen und erste Plätze bei Gastmählern, 47. die der Witwen Häuser verzehren und zum Vorwand lange Gebete halten; die werden um so schwereres Gericht empfahen! 21, 1. Aufblickend aber sah er die Reichen ihre Gaben in den Schatzkasten legen. 2. Er sah aber eine ärmliche Witwe zwei Heller drein legen und sprach: 3. Wahrlich ich sage euch, diese arme Witwe hat mehr als alle eingelegt. 4. Denn sie alle haben aus ihrem Überfluß Gaben eingelegt, sie aber hat aus ihrem Mangel das ganze Vermögen, das sie hatte, eingelegt. (Mk. 12, 38—44.)

Gerechtigkeit der Innigkeit natürlicher Liebe keinen Abbruch that. **20, 34.** Die Ehe gehört dem jetzigen Weltlauf, der irdischen Lebenszeit an. Jene Weltzeit fängt für den einzelnen mit dem Tode an, kommt aber zur Offenbarung in der Auferstehung aus den Toten. **36.** Unsterbliche sind nicht zur Fortpflanzung bestimmt, weil kein Abgang durch Neugeborne zu ersetzen ist; sie werden göttlicher Natur teilhaftig 2 Pe. 1, 4. **38.** Nur für uns sind die Toten tot; in Gottes Augen leben alle auch nach dem Tode fort; leben sie aber, so werden sie auch einmal auferstehen.

Vom Untergang Jerusalems und Christi Wiederkunft. 21, 5—38.

(Vgl. Mt. 24; Mk. 13.)

21, 5. Und da etliche vom Tempel sprachen, wie er mit schönen Steinen und Weihgeschenken geschmückt sei, sagte er: 6. Was ihr da schauet — es kommen Tage, in welchen davon nicht ein Stein auf dem andern wird gelassen werden unzerstört! 7. Sie befragten ihn aber: Meister, wann denn wird das sein? und welches ist das Zeichen, wann das geschehen soll? 8. Er aber sprach: Sehet zu, lasset euch nicht irre führen. Denn viele werden kommen auf meinen Namen und sagen: Ich bin es und die Zeit ist genaht. Gehet ihnen nicht nach. 9. Wenn ihr aber von Kriegen und Aufruhren höret, lasset euch nicht erschrecken; denn solches muß zuerst geschehen, aber nicht alsbald ist das Ende da. — 10. Dann sagte er ihnen: Es wird sich erheben Volk wider Volk und Reich wider Reich, 11. auch werden große Erdbeben geschehen und hin und wieder Hungersnöte und Seuchen und große Schrecknisse und Zeichen vom Himmel kommen. 12. Aber vor diesem allen werden sie die Hände an euch legen und euch verfolgen durch Überlieferung an die Synagogen und Gefängnisse, zur Abführung vor Könige und Statthalter um meines Namens willen. 13. Es wird euch zu einem Zeugnis auslaufen. 14. Nehmet also zu Herzen, eure Verteidigung nicht vorher einzuüben; 15. denn ich werde euch Mund und Weisheit geben, der alle eure Widersacher nicht werden widerstehen oder widersprechen können. 16. Ihr werdet aber überliefert werden sogar von Eltern und Brüdern und Verwandten und Freunden, und sie werden eurer etliche töten; 17. und ihr werdet gehaßt sein von allen um meines Namens willen. 18. Und kein Haar von eurem Haupte soll verloren gehen; 19. durch eure Ausdauer werdet ihr eure Seele zu eigen gewinnen.

20. Wenn ihr aber Jerusalem von Heeren umringt sehet, dann erkennet, daß seine Verwüstung genaht ist. 21. Dann sollen die in Judäa auf die Berge fliehen, und die in der Stadt sind, hinausweichen, und die auf den Landgütern nicht in sie hineingehen; 22. denn Tage der Rache sind dies, daß alles Geschriebene erfüllt werde. 23. Wehe den Schwangern und den Säugenden in jenen Tagen; denn es wird große Not auf der Erde sein und Zorn über dies Volk; 24. und sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe und gefangen geführet werden unter alle Nationen, und Jerusalem wird zertreten sein von Heiden, bis daß Heidenzeiten erfüllt sind.

25. Und es werden Zeichen geschehen an Sonne, Mond und Sternen, und auf der Erde ein Sich-ängsten der Nationen in Ratlosigkeit vor Meeres- und Wogenbrausen, 26. da die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen; denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. 27. Und alsdann werden sie des Menschen Sohn kommen sehen auf einer Wolke mit Macht und Kraft und Herrlichkeit. 28. Wenn aber dies anfängt zu geschehen, so richtet euch auf und erhebet eure Häupter, weil eure Erlösung naht. — 29. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Sehet den Feigenbaum und alle Bäume. 30. Wenn sie ausgeschlagen haben, erkennt ihr beim Anblick von selbst, daß der Sommer schon nahe ist. 31. So auch ihr, wenn ihr dieses geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. 32. Amen, ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles geschehe. 33. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nimmermehr vergehen. 34. Hütet euch aber, daß eure Herzen sich nicht beschweren mit Rausch, Trunkenheit und Nahrungssorgen und jener Tag plötzlich über euch hereinbreche wie

---

Zu 21, 13. Ihr werdet von der Anklage wegen Staatsverbrechen freigesprochen werden. **18.** An wahrem Leben geht euch, auch im Tode, nichts verloren; ihr werdet nach Leib und Seele wieder hergestellt. **24.** Man denkt an Heidenzeiten, wie sie durch Nebukadnezar und Antiochus eintraten, an die 42 Monate Off. 11, 2, für welche dem Feind Macht über die heilige Stadt gegeben ist. Aber auch die Zeiten, in welchen allen Heiden das Heil angeboten wird (Mt. 21, 43; 22, 9), können damit zusammenfallen Rö. 11, 25. Jedenfalls setzt Lukas die Wiederkunft Christi lange nach dem Fall der Stadt. **28.** Wenn das von V. 20 an Geweissagte einzutreffen beginnt, denn

eine Schlinge; 35. denn kommen wird er über alle, die da sitzen auf dem ganzen Erdboden. 36. Wachet aber zu aller Zeit betend, daß ihr vermöget zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und euch zu stellen vor des Menschen Sohn. — 37. Er war aber die Tage über im Tempel lehrend; nachts aber ging er hinaus und übernachtete am sogenannten Ölberg. 38. Und alles Volk machte sich früh auf zu ihm, im Tempel ihn zu hören.

Vom Verrat bis zur Verurteilung Jesu. Kap. 22.

22, 1. Es nahte aber das Fest des Ungesäuerten, das Passah heißt, 2. und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn umbrächten; denn sie fürchteten das Volk. 3. Satan aber ging ein in Judas, genannt Iskariot, einen aus der Zahl der Zwölfe, 4. und er ging hin und verabredete mit den Hohepriestern und Hauptleuten, wie er ihn ihnen überliefern wolle. 5. Und sie freuten sich und kamen überein, ihm Geld zu geben. 6. Und er sagte zu und suchte eine gute Gelegenheit, ihn abseits vom Volk ihnen zu überliefern. (Vgl. Mt. 26, 1—5. 14 ff.; Mk. 14, 1 f., 10 f.)

7. Es kam aber der Tag des Ungesäuerten, an welchem das Passah geschlachtet werden mußte; 8. und er sandte Petrus und Johannes mit dem Auftrag: Gehet hin und bereitet uns das Passah, daß wir's essen. 9. Sie aber sagten zu ihm: Wo willst du, daß wir's bereiten? 10. Er aber sagte ihnen: Siehe, wenn ihr in die Stadt hineingehet, wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt; dem folget in das Haus, in das er eintritt, 11. und saget dem Hausherrn des Hauses: Der Meister sagt dir: Wo ist die Herberge, da ich das Passah mit meinen Jüngern essen möge? 12. Und er wird euch ein großes, mit Polstern belegtes Oberzimmer zeigen; dort richtet zu. 13. Sie gingen hin und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Passah. 14. Und als die Stunde kam, legte er sich zu Tische und die Apostel mit ihm. 15. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Passah mit euch zu essen, ehe ich leide; 16. denn ich sage euch, daß ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt sein wird im Reiche Gottes. 17. Und er nahm einen Becher an, dankte und sprach: Nehmet dies und verteilet es unter euch; 18. denn ich sage euch, ich werde von jetzt an nicht trinken vom Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes gekommen ist. — 19. Und er nahm ein Brot, dankte, brach und gab es ihnen, sagend: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dies thut zu meinem Gedächtnis. 20. Und ebenso den Kelch nach dem Abendessen, sagend: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird. — 21. Doch siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir auf dem Tische. 22. Denn des Menschen Sohn gehet zwar hin, wie beschlossen ist; doch wehe jenem Menschen, durch den er überliefert wird! 23. Und sie fingen an, unter sich zu fragen, wer von ihnen es wohl wäre, der dies thun sollte. (Vgl. Mt. 26, 17—29; Mk. 14, 12—25.)

24. Es entstand aber auch ein Wettstreit unter ihnen, wer von ihnen für den Größeren zu halten sei. 25. Er aber sagte ihnen: Die Könige der Völker herrschen über sie, und ihre Machthaber lassen sich Wohlthäter nennen. 26. Ihr aber nicht also, son-

---

schon Jerusalems Fall soll den Jüngern Mut machen, ihre Häupter zu erheben. **37.** Die Nächte brachte er in Bethania zu.

Zu 22, 4. Befehlshaber der Tempelwache, welchen die Verhaftung oblag, V. 52. **8.** Lukas allein nennt die beauftragten Jünger. **16.** Jesus erwartete also noch ein zukünftiges Passahmahl, in welchem sich das israelitische vollendet. **17.** Den vom Diener gereichten Becher mag er selbst noch gekostet haben, ehe er ihn weiter gab. **19.** Die Stiftung des Abendmahls ist hier gleich angereiht; erzählt nach der Überlieferung des Paulus 1 Kor. 11, 25. **21.** Vom Verräter hat Jesus nach Matth. und Mark. wohl früher gesprochen; Lukas behandelt dies so kurz, daß nicht daraus geschlossen werden muß, Judas sei auch beim h. Abendmahl zugegen gewesen. Auch der Rangstreit V. 24 steht bei Lukas nicht in der strengen Zeitordnung. **24.** Dieser Rangstreit erhob sich wohl vor dem Mahl und gab die Veranlassung zu der Fußwaschung, Joh. 13, 4. Möglicherweise kann auch Jesus dem Johannes ausnahmsweise den Ehrenplatz (Joh. 13, 25) eingeräumt haben, den sonst vielleicht Petrus inne hatte, da denn die Frage auftauchte, wer für höher gelte. **26.** s. Mt. 20, 25 f.

dern der Größte unter euch werde wie der Jüngste, und der Vorsteher wie der Aufwartende. 27. Denn wer ist größer, der zu Tische Liegende oder der Dienende? Nicht der zu Tische Liegende? Ich aber bin in eurer Mitte wie der Dienende. 28. Ihr aber seid die, welche mit mir ausgehalten haben in meinen Versuchungen. 29. Und ich vermache euch, wie mir mein Vater vermacht hat, ein Königtum, 30. daß ihr esset und trinket an meinem Tisch in meinem Reiche und sitzet auf Thronen, zu richten die zwölf Stämme Israels. — 31. Es sprach aber der Herr: Simon, Simon, siehe der Satan hat sich ausgebeten, euch zu sichten wie den Weizen. 32. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht ausgehe; und du, wenn du dich einst bekehrt haben wirst, stärke deine Brüder. 33. Er aber sagte ihm: Herr, mit dir bin ich bereit auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. 34. Er aber sprach: Ich sage dir, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, bis du dreimal verleugnet hast, mich zu kennen. 35. Und er sagte zu ihnen: Als ich euch aussandte ohne Beutel, Tasche und Schuhe, habt ihr Mangel an etwas gehabt? Sie sagten: An nichts. 36. Er aber sagte ihnen: Aber jetzt, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, so auch eine Tasche, und wer es nicht hat, der verkaufe seinen Mantel und kaufe ein Schwert. 37. Denn ich sage euch, es muß noch dieses Schriftwort (Jes. 53, 12) an mir vollendet werden: „Und er ward unter die Übelthäter gerechnet"; denn das mich Betreffende geht zu Ende. 38. Sie aber sagten: Herr! siehe hier sind zwei Schwerter. Er aber sagte ihnen: Es ist genug!

39. Und er ging hinaus und zog nach Gewohnheit an den Ölberg. Es folgten ihm aber auch die Jünger. 40. Und an den Ort gelangt, sagte er ihnen: Betet, daß ihr nicht in Versuchung hineinkommet! 41. Und er riß sich von ihnen los, etwa einen Steinwurf weit, beugte die Kniee und betete: 42. Vater, willst du, so laß diesen Kelch an mir vorübergehen; doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe! 43. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. 44. Und in Todeskampf geraten betete er anhaltender. Und sein Schweiß wurde wie auf die Erde fallende Blutstropfen. 45. Und er stand auf vom Gebet, ging zu den Jüngern und fand sie eingeschlafen vor Betrübnis 46. und sagte zu ihnen: Was schlafet ihr? stehet auf und betet, daß ihr nicht in Versuchung hineinkommt. (Vgl. Mt. 26, 30—46; Mk. 14, 26—42.)

47. Als er noch redete, siehe da eine Menge! und Judas, einer der Zwölfe, ging ihnen voraus und nahte Jesu, ihn zu küssen. 48. Jesus aber sagte zu ihm: Juda, mit einem Kuß verrätst du des Menschen Sohn? 49. Da aber, die um ihn waren, sahen, was werden wollte, sagten sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert zuschlagen? 50. Und einer von ihnen schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm das rechte Ohr ab. 51. Jesus aber antwortete: Lasset ab! bis hieher! Und er rührte das Ohr an und heilte ihn. 52. Zu den Hohenpriestern aber und Tempelhauptleuten und den Ältesten, die gegen ihn gekommen waren, sprach Jesus: Wie nach einem Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Stangen; 53. als ich Tag für Tag bei euch war

---

28. Ihr habt euch durch meine Erniedrigung nicht abschrecken lassen bei mir auszuharren, habt angefangen, euch mit mir schmähen und verfolgen zu lassen. **29.** Der Lohn treuen Dienens ist Mitherrschen Mt. 19, 28. **31.** Nach Mt. 26, 34; Mk. 14, 30 geschah dies wohl erst auf dem Gang nach Gethsemane. Alle stehen in Gefahr sich an Jesu zu stoßen, Simon aber ganz besonders; Satan hat die Erlaubnis, sie zu rütteln, doch Jesu Fürbitte vereitelt seine Absicht. **35** f. Der gefeierte Name des Meisters verschaffte bisher den Jüngern alles Nötige. Hinfort dürfen sie nicht mehr darauf rechnen, sondern werden samt ihrem Herrn gehaßt werden, dürfen sich also auf Entbehrung und Kampf gefaßt machen. Nicht um Nahrung nur, ums Leben wird sich's handeln; da gilt's, sich in die veränderten Verhältnisse zu finden. **38.** Da sie das Wort buchstäblich verstehen und zwei Schwerter (oder Schlachtmesser vom Passah her?) aufzeigen, hält er weitere Erklärung für überflüssig. Erfahrung muß sie den Wink verstehen lehren. **39.** Gewohnheit nach 21, 37; Joh. 18, 2. **43.** Brachte leibliche Stärkung; — auch eine Erniedrigung bis unter die Engel! Hebr. 2, 9. **44.** Nur höchste Seelenangst erpreßt Blutschweiß. In jener Vollmondsnacht wurde er sichtbar. **51.** Nicht weiter! ruft er den Jüngern zu und heilt das Ohr an. Ohne dieses Gutmachen von Simons Fehler hätte letzterer sich nicht in den Palasthof wagen können. **53.** Die von Gott ge-

im Tempel, habt ihr die Hände nicht nach mir ausgestreckt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis. (Vgl. Mt. 26, 47—56; Mk. 14, 43—52; Joh. 18, 3 - 11.)

54. Da sie ihn aber verhaftet hatten, führten und brachten sie ihn in das Haus des Hohenpriesters; Petrus aber folgte von ferne. 55. Nachdem sie nun mitten im Hof ein Feuer angezündet und sich herum gesetzt hatten, setzte sich Petrus unter sie. 56. Wie eine Magd ihn am Licht sitzen sah, blickte sie ihn an und sagte: Auch der war mit ihm! 57. Er aber verleugnete ihn mit dem Wort: Ich kenne ihn nicht, Weib! 58. Kurz darauf sah ihn ein anderer und sagte: Du gehörst auch zu ihnen. Petrus aber sagte: Mensch, ich nicht! 59. Nachdem etwa eine Stunde verlaufen, behauptete ein anderer: In Wahrheit, auch der war mit ihm, ist er doch ein Galiläer. 60. Petrus aber sagte: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst! Und plötzlich, da er noch redete, krähte ein Hahn. 61. Und der Herr wandte sich und blickte Petrus an; und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er ihm gesagt: Ehe der Hahn heute kräht, wirst du mich dreimal verleugnen, 62. und ging hinaus und weinte bitterlich. (Vgl. Mt. 26, 57—75; Mk. 14, 53—72; Joh. 18, 12—27.)

63. Und die Männer, die ihn festhielten, verspotteten ihn, indem sie ihn schlugen, 64. umhüllten und fragten: Weissage, wer ist's, der dich schlug? 65. Und viele andere Lästerungen sagten sie wider ihn. 66. Und wie es Tag geworden, versammelte sich die Ältestenschaft des Volks, Hohepriester und Schriftgelehrten und führten ihn ab in ihr Synedrium und sagten: Wenn du der Christus bist, so sage es uns! 67. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich es euch sage, so glaubet ihr nicht; 68. wenn ich aber frage, so antwortet ihr nicht. 69. Aber von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes. 70. Es sagten aber alle: Du bist also der Sohn Gottes? Er aber sprach zu ihnen: Ihr saget, daß ich es bin. 71. Sie aber sagten: Was brauchen wir noch Zeugnis? Haben wir's doch selbst gehört aus seinem Munde. (Vgl. Mt. 26, 63—68; Mk. 14, 61—65.)

Jesus vor Pilatus und Herodes. Tod und Begräbnis. Kap. 23.

23, 1. Und der ganze Haufe stand auf und führte ihn vor Pilatus. 2. Da fingen sie an ihn zu verklagen: Diesen fanden wir unser Volk verwirrend und verbietend, dem Kaiser Abgaben zu entrichten, und sagend, er sei Christus, ein König. 3. Pilatus aber fragte ihn: Du bist der König der Juden? Er antwortete ihm: Du sagst es. 4. Pilatus aber sagte zu den Hohenpriestern und den Scharen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. 5. Sie aber behaupteten noch stärker, er wiegle das Volk auf mit seinem Lehren durch ganz Judäa, anfangend von Galiläa bis hieher. 6. Pilatus aber, da er das hörte, fragte, ob der Mensch ein Galiläer sei; 7. und als er erfuhr, daß er aus dem Machtgebiet des Herodes sei, schickte er ihn zu Herodes hinauf, der in diesen Tagen auch zu Jerusalem war. 8. Herodes aber, da er Jesum sah, freute sich sehr, denn er hätte ihn längst gern gesehen, weil er von ihm gehört, und hoffte irgend ein Zeichen von ihm verrichtet zu sehen. 9. Er befragte ihn mit vielen Worten, er aber antwortete ihm nichts. 10. Da standen aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und verklagten ihn heftig. 11. Auch Herodes aber mit seinem Gefolge verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein glänzendes Kleid an und schickte ihn so zu Pilatus zurück. 12. An dem Tag wurden Herodes und Pilatus Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind. (Vgl. Mt. 27, 1—14; Mk. 15, 1—5; Joh. 18, 28—38.)

---

ordnete Stunde und der dem finsteren Reich eingeräumte Machtbereich. **63.** Lukas rückt die Verspottung, die doch nach der Verurteilung erfolgte, an die Verleugnung hin. **66.** Er begnügt sich, den Ausgang der Sitzung zu berichten.

Zu 23, 2. Die lügenhafte Beschuldigung findet bei Pilatus keinen Glauben, weil Jesus ja nicht ein irdischer König sein will, sondern über sein Königtum den Römer aufklärt (Joh.). Ihn an Herodes zu übergeben, scheint ihm ein glücklicher Ausweg. **11.** Dieser rächt sich für Jesu Schweigen durch Verachtung, indem er scheinbar seine Messiaswürde anerkennt. Dem Pilatus zeigte er damit doch, daß von einem solchen König nichts zu fürchten sei. **12.** Galiläer zu töten hatte

13. Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Oberen des Volks zusammen und sprach zu ihnen: 14. Ihr habt mir diesen Menschen gebracht als einen, der das Volk abspenstig mache, und siehe, ich habe ihn vor euch verhört und nichts Straffälliges von dem, was ihr wider ihn klagt, an ihm gefunden. 15. Aber auch Herodes nicht, denn er hat ihn uns zurückgeschickt, und siehe, nichts Todeswürdiges ist von ihm begangen. 16. So will ich ihn denn züchtigen und loslassen. [17. Er war aber genötigt, ihnen zum Feste einen los zu geben.] 18. Sie schrieen aber insgesamt auf: Hinweg mit diesem! gieb uns den Barabbas los! 19. Der lag wegen eines in der Stadt geschehenen Aufruhrs und Mordes im Gefängnis. 20. Abermals sprach Pilatus sie an, willens Jesum loszulassen. 21. Sie aber riefen entgegen: Kreuzige, kreuzige ihn! 22. Zum drittenmal sprach er zu ihnen: Was hat denn dieser Übels gethan? ich habe nichts Todeswürdiges an ihm gefunden. So will ich ihn denn züchtigen und loslassen. 23. Sie aber lagen ihm mit lauten Stimmen an und forderten seine Kreuzigung, und es übermochten ihre Stimmen. 24. Und Pilatus fällte das Urteil, daß ihre Forderung geschähe: 25. er gab den wegen Aufruhrs und Mords ins Gefängnis Geworfenen, den sie forderten, los, Jesum aber überlieferte er ihrem Willen. (Vgl. Mt. 27, 15—26; Mk. 15, 6—15; Joh. 18, 39—19, 16.)

26. Und als sie ihn abführten, ergriffen sie einen Simon von Kyrene, der vom Felde kam, und legten ihm das Kreuz auf, es Jesu nachzutragen. 27. Es folgte ihm aber ein großer Haufe des Volks und Weiber, die ihn beklagten und beweinten. 28. Jesus aber wandte sich zu ihnen und sprach: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern über euch selbst weinet und über eure Kinder! 29. Denn siehe, es kommen Tage, an welchen man sagen wird: Selig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und Brüste, die nicht genährt haben. 30. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Decket uns (Hos. 10, 8). 31. Denn wenn man das am grünen Holze thut, was wird am dürren werden? 32. Man führte auch zwei andere Missethäter mit ihm zur Hinrichtung. 33. Und als sie an den Ort, genannt Schädel, gekommen waren, kreuzigten sie ihn daselbst und die Missethäter, den einen zur Rechten, den andern zur Linken. 34. Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Sie verteilten aber seine Kleider und warfen das Los darum. 35. Und das Volk stand da zuschauend. Die Oberen aber verhöhnten ihn und sagten: Andere hat er gerettet; er rette sich selbst, wenn der da der Christus Gottes ist, der Auserwählte. 36. Es verspotteten ihn auch die Soldaten, indem sie hintraten, ihm Essig brachten und sagten: 37. Bist du der Juden König, so rette dich selbst! 38. Es war aber auch eine Inschrift über ihm: Dieser ist der Juden König. 39. Einer aber der gehenkten Missethäter lästerte ihn: Bist du nicht der Christus? Rette dich und uns! 40. Der andere aber antwortete und schalt ihn: Nicht einmal Furcht

---

sich Pilatus sonst nicht gescheut 13, 1, und wie viel Streit mögen beide über die Grenzen ihrer Macht gehabt haben. Mit der Verfügung über Jesum können sie sich jetzt Artigkeiten erweisen. **16.** „Züchtigen" bedeutet noch nicht die Geißelung, die eine Vorstufe der Kreuzigung war; aber die Schwäche, auch eine mildere Strafe über den Schuldloserfundenen verhängen zu wollen, lockte die Gegner zu um so hartnäckigerem Bestehen auf ihrer Forderung. **17.** Ein bloßes Gewohnheitsrecht. **18.** „Hinweg" zum Tode! **27.** Den weichherzigen Frauen führt Jesus das Hosea 10, 8 gedrohte Gericht vor die Augen, da die als Gottes Strafe empfundene Kinderlosigkeit (Hos. 9, 14) für ein Glück gelten wird. Über die Sünde der Verwerfung des Heilands sollten sie klagen. **31.** Leidet der einzige Gerechte also, wie wird's dem Gottlosen ergehen Ez. 21, 3, erklärt in 21, 8. **34.** Geht doch weniger auf die Kriegsknechte, als auf Israel und Pilatus. Nur Einer weiß ganz, was er thut, der Lügner und Mörder von Anfang. Die Möglichkeit der Sündenvergebung liegt in diesem Entschuldigungsgrunde; verwirklicht wird sie eben durch diese Fürbitte Jesu, welche eigentlich die Stimme seines redenden Blutes ist Hebr. 12, 24. Auch der Schächer wird sie gehört und erwogen haben. **36.** Bei der späteren Tränkung Mk. 15, 36; Joh. 19, 29. **38.** Auch die Überschrift war eine Verspottung. **40.** Den andern schaudert es, daß er mit Jesu soll gekreuzigt sein; er glaubt an den König, den Pilatus verkündigt, Gott zieht ihn zur Gemeinschaft mit seinem Sohne. So wird er das Vorbild aller, die Zorn verdient haben und Gnade empfangend mit

hast du vor Gott, da du (mit diesem) in demselben Gerichte bist? 41. Und wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben; dieser aber hat nichts Unziemliches gethan. 42. Und er sagte: Jesu, gedenke mein, wenn du in deinem Reiche gekommen sein wirst. 43. Und er sprach zu ihm: Amen, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein! (Vgl. Mt. 27, 32—44; Mk. 15, 21—32; Joh. 19, 17—24.)

44. Und schon war es um die sechste Stunde, da entstand eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, indem die Sonne ihren Schein verlor; 45. der Vorhang des Tempelhauses aber zerriß in der Mitte. 46. Und Jesus rief mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist (Ps. 31, 6)! Nachdem er das gesagt, verschied er. 47. Da aber der Hauptmann sah, was geschehen war, pries er Gott und sagte: Fürwahr, dieser Mensch war ein Gerechter. 48. Und alle die Scharen, die zu dem Schauspiel mit herbei gekommen waren, da sie das Geschehene geschaut, schlugen sie an ihre Brust und kehrten um. 49. Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa mitgefolgt waren, und sahen das alles. 50. Und siehe, ein Mann Namens Joseph, der Ratsherr war, ein guter und gerechter Mann 51. — er hatte ihrem Beschluß und Thun nicht zugestimmt — aus der jüdischen Stadt Arimathia, der auf das Reich Gottes wartete, 52. der ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu, 53. nahm ihn herab und wickelte ihn in Leinwand und legte ihn in ein ausgehauenes Grab, wo noch nie jemand gelegen war. 54. Es war der Rüsttag, und der Sabbath brach an. 55. Die Frauen aber, die mit ihm von Galiläa gekommen, folgten angelegentlich, beschauten das Grab und wie sein Leib gelegt ward; 56. heimgekehrt aber bereiteten sie Gewürze und Salben; den Sabbath freilich hielten sie Ruhe nach dem Gebot. (Vgl. Mt. 27, 45—61; Mk. 15, 33—47; Joh. 19, 30—42.)

Auferstehung und Himmelfahrt. Kap. 24.

24, 1. Am ersten Wochentag aber in tiefer Frühe kamen sie zu dem Grabe und brachten die Gewürze, die sie bereitet hatten. 2. Sie fanden aber den Stein abgewälzt vom Grabe; 3. eingetreten aber fanden sie den Leib des Herrn Jesu nicht. 4. Und es geschah, als sie hierüber verlegen waren, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in blitzendem Gewand. 5. Da sie aber erschraken und das Angesicht zur Erde senkten, sprachen dieselben zu ihnen: Was suchet ihr den Lebenden bei den Toten? 6. Er ist nicht hier, sondern ward auferweckt. Gedenket, wie er noch in Galiläa mit euch geredet hat, 7. der Menschensohn müsse in die Hände sündiger Menschen überliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen. 8. Und sie gedachten seiner Worte 9. und kehrten vom Grabe zurück und berichteten dies alles den Elfen und allen übrigen. 10. Es waren aber die Maria von Magdala und Johanna und die Maria (Mutter) des Jakobus und die andern mit ihnen, die sagten dies den Aposteln. 11. Und ihnen schienen diese Worte wie Märchen, und sie glaubten ihnen nicht. 12. Petrus aber stand auf und lief zum Grabe, bückte sich hinein und sah die Leintücher allein (liegen);

Jesu sterben (Rö. 6, 7), aus Letzten Erste werdend. Zugleich ein Zeugnis Gottes für seinen Sohn. **42.** In deiner Königsherrlichkeit 17, 24; 9, 26 f. **43.** Jesus verheißt ihm noch vor Abend selige Gemeinschaft im Paradies (2 Kor. 12, 4; Off. 2, 7) und verfügt so, noch am Kreuz hängend, schon über das Jenseits. Jedenfalls schließt das Wort in sich den vor dem Sündenfall bestandenen, ungetrübten Verkehr des Menschen mit Gott. **44.** Lukas erwähnt die Verfinsterung des Landes und das Zerreißen des Vorhangs vor dem Tod als Zeugnisse Gottes für seinen Sohn. **46.** Jesus durfte und wollte nun sterben (Joh. 10, 18), und ruft dazu den „Vater" an, dem er im Gefühl völliger Einheit den Geist übergiebt. **48.** Das Volk ist ernst gestimmt; es hat zwar „kreuzige" gerufen, aber (V. 35) den Gekreuzigten nicht verspottet. **54.** Also Freitag gegen Sonnenuntergang.

Zu 24, 1 ff. Es ist eine helle, reiche Ostergeschichte, die Lukas nun erzählt. **10.** In allen vier Berichten ist Magdalene die erste. Johanna s. 8, 3. Zu den „andern" gehörte Salome. **12.** Lukas berichtet als das Wesentliche, daß auch Petrus das Grab leer gefunden habe; genauer

und er ging heim, verwundert über das Geschehene. (Vgl. Mt. 28, 1—10; Mk. 16, 1—8; Joh. 20, 1—10.)

13. Und siehe, zwei von ihnen gingen am selbigen Tage in ein Dorf, sechzig Stadien von Jerusalem, mit Namen Emmaus. 14. Und sie unterhielten sich mit einander von allen diesen Ereignissen. 15. Und es geschah, da sie sich unterhielten und disputierten, da nahete sich Jesus selbst und wandelte mit ihnen; 16. ihre Augen aber wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten. 17. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr auf eurem Gang einander zuwerft? Und sie standen still, finster blickend. 18. Einer aber, mit Namen Kleopas, antwortete ihm: Bist du der einzige Fremdling zu Jerusalem, der nichts erfahren hat von dem, was in diesen Tagen sich darin zugetragen hat? 19. Und er sprach zu ihnen: Was? Sie aber sagten zu ihm: Das mit Jesus, dem Nazarener, der ein Prophet war, mächtig in That und Wort vor Gott und dem ganzen Volk; 20. und wie ihn unsere Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überliefert und ihn gekreuzigt haben. 21. Wir aber hofften, daß er es sei, der Israel erlösen sollte; und nun ist es mit allem dem der dritte Tag, seit dies geschehen ist. 22. Aber es haben uns auch erschreckt etliche der Weiber bei uns, die in der Morgenfrühe am Grabe waren, 23. seinen Leib nicht fanden und kamen und sagten, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, welche sagen, er lebe. 24. Und etliche von den Unsrigen gingen hin zum Grabe und fanden es so, wie auch die Weiber gesagt, ihn aber sahen sie nicht. 25. Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen und träges Herzens, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben! 26. Mußte nicht der Christus solches leiden und in seine Herrlichkeit eingehen? 27. Und anhebend von Mose und allen Propheten legte er ihnen in allen Schriften aus, was von ihm handelt. 28. Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie gingen; und er stellte sich, als wolle er weiter gehen. 29. Und sie nötigten ihn: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 30. Und es geschah, als er sich mit ihnen zu Tische gelegt, nahm er das Brot, segnete, brach und gab es ihnen. 31. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn; er schied unsichtbar von ihnen. 32. Und sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, wie er mit uns redete auf dem Wege, wie er uns die Schriften aufschloß? 33. Und sie standen auf zur selben Stunde und kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elfe versammelt und die bei ihnen waren, 34. welche sagten: Der Herr ward wirklich auferweckt, und ist dem Simon erschienen! 35. Und sie erzählten, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen am Brotbrechen erkannt wurde. (Vgl. Mk. 16, 12 f.)

36. Da sie aber dies redeten, stand er selbst mitten unter ihnen und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! 37. Sie erschraken aber, und in der Furcht meinten sie, einen Geist zu schauen. 38. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr bestürzt? Und warum steigen Bedenken auf in euren Herzen? 39. Sehet meine Hände und meine Füße an, daß ich es selber bin; betastet mich und sehet: denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. 40. Und da er das sagte, zeigte er ihnen seine Hände und

---

erzählt Johannes (20, 2 ff.), daß er sich gebückt, Petrus aber sich hinein begeben habe. **13.** 60 Stadien = 3 Stunden; so weit südwestlich von Jerusalem liegt ein Dorf Kubeibe, näher bei Jerusalem und nördlich auch ein Ort Kalonije. **17.** Sie standen, bis die Frage beantwortet war. **18.** Kleopatrus. **21.** Der dritte Tag, auf den er seine Auferstehung geweissagt hatte. **26.** So ist er also schon in seine Herrlichkeit eingegangen 23, 43. **28.** Er prüft sie, ob sie ihn noch länger nötig haben. **30.** Am segnenden Darreichen wird er erkannt. **34.** Dem Simon 1 Kor. 15, 5, vor oder nach der Offenbarung an die Emmausjünger. Lukas scheint auch die dem Thomas gewordene Erscheinung gleich hereinzuziehen V. 33. **36.** Der gewöhnliche Gruß, jetzt bedeutungsvoller als je (Joh. 14, 27), da er Furcht, böses Gewissen und Zweifel verjagen und vollste Heilsgewißheit bringen sollte Eph. 2, 17. **37.** Weil die Thüren geschlossen waren. **38.** Jesus hatte noch ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit zu schelten (Mk.). **40.** Er will nicht sowohl seine Lebendigkeit, als seine Leiblichkeit und Identität erweisen; darum läßt er sich betasten

Füße. 41. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden und sich verwunderten, sagte er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? 42. Sie legten ihm aber ein Stück von gebratenem Fisch und etwas Honigwaben vor. 43. Und er nahm es und aß vor ihnen. (Vgl. Mk. 16, 14; Joh. 20, 19—23.)

44. Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Reden, die ich zu euch gesprochen, da ich noch bei euch war, daß alles erfüllet werden muß, was von mir geschrieben ist im Gesetz Moses, in den Propheten und Psalmen. 45. Alsdann öffnete er ihnen den Verstand zur Einsicht in die Schrift 46. und sagte ihnen: Also steht geschrieben, daß der Christus leide und auferstehe von den Toten am dritten Tage, 47. und auf seinen Namen Buße verkündigt werde zur Sündenvergebung unter allen Völkern, anfangend von Jerusalem. 48. Ihr aber seid des Zeugen. 49. Und ich sende auf euch herab die Verheißung meines Vaters; ihr aber bleibt sitzen in dieser Stadt, bis ihr Kraft aus der Höhe angezogen haben werdet.

50. Er führte sie aber hinaus bis nach Bethania hin, hob die Hände auf und segnete sie. 51. Und es geschah, indem er sie segnete, schied er von ihnen und ward emporgehoben in den Himmel. 52. Und sie beteten ihn an und kehrten nach Jerusalem zurück mit großer Freude 53. und waren allezeit im Tempel, Gott lobpreisend.

Nach Johannes.

Das Vorwort. 1, 1—18.

1, 1. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. 2. Dasselbe war im Anfang bei Gott. 3. Alle Dinge wurden durch dasselbe, und ohne dasselbe ward auch nicht eines, das geworden ist. 4. In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5. Und das Licht scheinet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht ergriffen.

---

1 Joh. 1, 1, ja nimmt Speise zu sich. Die Wundenmale, die doch keine Wunden mehr sind, bezeugen, daß es derselbe Leib ist, der am Kreuz hing. **41.** Man darf sich also die Jünger nicht als verzückte Visionäre oder Enthusiasten denken; sie waren vielmehr arge Zweifler. Aus dem Umstand, daß auch der verklärte Jesus noch Fleisch und Bein hat, ja irdische Speise ißt, ersehen wir, daß ein geistlicher Leib kein bloß geistiger ist. Er konnte essen, wenn er wollte, konnte sein Fleisch berühren lassen, um zu überzeugen, daß er kein wesenloser Schatten sei; er konnte aber auch durch verschlossene Thüren eingehen und „andere Gestalt" annehmen, auch plötzlich verschwinden. **44.** Die Schlußworte fassen manches zusammen, das erst später gesprochen wurde. Denn Lukas eilt so dem Ende zu, daß einige schon geglaubt haben, er setze die Himmelfahrt auf den Abend des Auferstehungstages und berichtige das erst in Ap. 1. Was er sagen will, ist, daß Jesus in den 40 Tagen den Jüngern das Schriftverständnis aufschloß wie nie zuvor; das entspricht der Geisteseinhauchung Joh. 20, 22. Mose, Propheten und Psalmen sind die drei Teile des A. T. nach jüdischer Einteilung. Was gäben wir nicht jetzt um diese Schrifterklärung! **47.** Dem großen Erlösungsbedürfnis der ganzen Welt konnte nur durch das Kreuz und die Auferstehung Jesu Genüge geschehen, wozu als drittes kommt Vergebung der Sünden für die Bußfertigen. **48.** Dieser drei Stücke Joh. 15, 26 f. Die Apostel können sie im A. T. nachweisen und haben sie selbst erfahren. **49.** Eigentlich „sende heraus," was die Himmelfahrt voraussetzt Joh. 16, 7. Vom Vater verheißen ist der h. Geist, Joel 3, 1. „Anziehen", eine Überkleidung mit dem Geist Ri. 6, 34. **50.** Das hohepriesterliche Segnen setzt er im Himmel fort, in der Wohnstätte von Gottes Herrlichkeit. **51.** Emporgehoben wurde er sichtlich, während er nach den früheren Erscheinungen plötzlich verschwand. **52.** Betest du den erhöhten Jesus auch an? Ps. 2, 12 ist diese Huldigung empfohlen. **53.** Im Tempel zu allen Gebetsstunden. — Mit ihrem Lobpreis (welcher der Freude der Hirten entspricht 2, 20) beginnt für sie die rechte Freude über Jesu Hingang Joh. 14, 28.

Zu Joh. 1, 1. Der Evangelist berichtet 1—5 vom Verhältnis des Wortes zu Gott und zur Schöpfung, dann 6—13 von seiner Aufnahme in Israel, 14—18 von dem Heil, das seine

6. Es trat ein Mensch auf, von Gott abgesandt, der hieß Johannes; 7. dieser kam zum Zeugnis, daß er von dem Lichte zeugete, auf daß alle durch ihn glaubten. 8. Er war nicht das Licht, sondern zeugen sollte er von dem Licht. 9. Das wahrhaftige Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, war kommend in die Welt. 10. Er war in

---

Fleischwerdung brachte. Mit dem Namen „der Logos", gleichsam „der Wort", wird Gottes Sohn als der bezeichnet, durch welchen Gott von Anfang redete (1 Mo. 1) oder überhaupt sich offenbarte. Der Inbegriff aller Gottesworte, der schaffenden, der gebietenden, der verheißenden und tröstenden, ist dieses Wort, Off. 19, 13. Es heißt auch das Wort des Lebens 1 Joh. 1, 1, das Wort der Macht Gottes Ebr. 1, 1—3. Der Name Logos wurde damals auch von israelitischen Denkern gern von der „wesentlichen Weisheit" (Spr. 8, 22) gebraucht; denn Logos heißt beides: „Wort" und „Vernunft". Man denke auch an den Engel des Angesichts 2 Mo. 33, 14; Jes. 63, 9. Daß das Wort, dadurch sich Gott offenbart, eine Person ist (während das Wort, durch das sich der Mensch offenbart, eben nur Wort ist), und daß ferner diese Person im Sohnesverhältnis zu Gott steht, dies beruht darauf, daß Gott, da die Welt nicht gleich ewig mit ihm ist, er aber doch ewig lieben wollte, auch ewig einen seiner würdigen Gegenstand seiner Liebe haben wollte. Ebendeswegen ist auch der Ausdruck „im Anfang" nicht zu verwechseln mit dem Ausdruck „seit dem Anfang", wie wenn der Sohn Gottes erst zugleich mit der Weltschöpfung geworden wäre; vielmehr: „schon im Anfang, da die Welt geschaffen wurde, war das Wort"; es war also schon vorher, war von Ewigkeit. — „Bei Gott" heißt „zu Gott hinstrebend, auf Gott gerichtet." Also eine von Gott verschiedene Person, und doch zugleich mit Gott aufs engste verbunden. — Er „ist Gott," also gleichen Wesens mit dem Vater; was mit Gott in ewigem Liebesverhältnis steht, ist keine Kreatur. **2.** So, als Gott, war er im Anfang auf Gott hingerichtet, in ewiger Liebesbewegung, bereit, seinen Willen auszuführen. **3.** Nur in dem Sohn und durch ihn schafft Gott; im Schoß des Vaters ruhend (18) nahm er teil an seinem Schaffen Ps. 33, 6. Als Offenbarer Gottes ist er Weltschöpfer Kol. 1, 16; 1 Kor. 8, 6. Jedes Wesen mußte, um zu werden, gleichsam durch seine Hand, seinen Willen und Gedanken gehen. Es giebt kein Würmlein, kein Gräschen, das nicht durch dieses Wort geworden wäre. **4.** Von der Schöpfung an war im Sohne Leben für jedes Wesen nach seinem Maße, er war der Quell alles Wachstums und Gedeihens. Für das höchste Geschöpf aber war dieses Leben auch Licht, selige Erkenntnis Gottes, seines Willens, seiner Wege und ihres Ziels. Zu diesem Licht, das den Menschen seinem Ziele bewußt entgegen wachsen läßt, gehört beides, Gewissen und Vernunft d. h. das Vernehmen der Wahrheit. Alles geistige Licht erwächst aus geistigem Leben. Man darf bei diesem V. wohl auch an den Baum des Lebens und den der Erkenntnis zurückdenken. Dem Leben entspricht (14) Gnade, dem Licht Wahrheit. So war's im ungetrübten Anfang. **5.** Die Entstehung der Finsternis durch den Sündenfall wird aus 1 Mo. 3 vorausgesetzt. Seither ist die Menschheit Finsternis, obwohl (7) für das Licht noch empfänglich, nur daß die Finsternis es in der Regel nicht aufnimmt. Das Licht aber fährt fort (9) jeden Menschen, auch ohne besondere Offenbarung, zu erleuchten, ihm das Gesetz in die Brust zu legen, Sinn für das Gute und Heilige zu wecken. Paulus setzt Rö. 1, 18 ff.; 2, 14 f. voraus, daß auch die Heiden durch ihre Vernunft Gott, und durch ihr Gewissen seinen Willen — bis auf einen gewissen Grad — erkennen könnten, wenn sie nur wollten. (Vergl. was Paulus zu Lystra und Athen geredet hat (Ap. 14; 17) und Joh. 11, 52; 18, 37 von zerstreuten Kindern Gottes, die aus der Wahrheit sind.) An diesem allgemeinen Vernunftlicht nahm natürlich auch Israel teil; doch ihm ward noch weiteres geschenkt, V. 9 ff. Bedeutungsvoll ist aber, daß mehr nur vom fortscheinenden Licht die Rede ist, als von einem fortwirkenden Leben. Denn das ist eben das Traurige unseres gefallenen Zustandes, daß (auch beim Bekehrten) das Leben immer hinter dem Lichte zurückbleibt. Auch zeigt sich, daß bei mehr oder weniger Empfänglichkeit für Gottes Licht doch der Widerstand dagegen im natürlichen Menschen überwiegt. Er ergreift, erfaßt es nicht, wie das Folgende schildert. **6.** Der aufgehenden Sonne sollte ein Morgenstern vorangehen, der größte aller Propheten, abgesandt nach Mal. 3, 1. 23. **7.** Alle, die sein Zeugnis vom Logos (4) hörten, zunächst Israel, sollten glauben. Annahme des Zeugnisses ist Glaube. Er sollte die Israeliten zu Christo führen. **8.** Noch lange gab es Johannesjünger, welche von des Täufers Beruf zu hoch dachten V. 20; 3, 25; Lu. 3, 15; Apg. 19, 3. **9.** Das seinem Namen vollkommen entsprechende Licht schickte sich an zum Kommen in die Welt, war im Kommen begriffen, 3, 19; 6, 14 nach Mal. 3, 1, ehe die prophetische Offenbarung mit des Täufers Sendung vollendet wurde. **10.** Dieser Kommende war schon in der Welt, und die Welt hatte eine innere Verwandtschaft mit ihm (3 f.) als ihrem Leben und Licht. Schon als sein Geschöpf hätte sie ihn aufnehmen sollen. Aber je näher er kam — die Welt erkannte ihn nicht. Welche

der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, und die Welt erkannte ihn nicht. 11. Er kam in sein Eigentum, und die Eigenen nahmen ihn nicht auf. 12. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen die an seinen Namen glauben, 13. welche nicht aus dem Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott gezeugt sind.

14. Und das Wort ward Fleisch und zeltete unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. 15. Johannes zeuget von ihm und hat also gerufen: Dieser war es, von dem ich sagte: Der nach mir kommt, ist vor mir dagewesen; denn er war eher als ich. 16. Denn aus seiner Fülle nahmen wir alle, und zwar Gnade um Gnade. 17. Denn das Gesetz ward durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesum Christum ge-

---

Unnatur! **11.** Er kam in sein eigen Haus, zu welchem er Israel durch den alten Bund zugerichtet hatte (2 Mo. 19, 5; 5 Mo. 7, 6); die Erlebnisse 2, 13 bis 12, 36 sind in diesem Wort zusammengefaßt. Aber trotz aller Vorbereitung kam's nicht zu der freudigen Aufnahme, die er erwarten durfte. Wieviel verscherzten sie damit! **12** f. Da die Volksgemeinschaft ihn nicht annahm, erfüllte sich Gottes Absicht an einzelnen, Juden und Heiden. Sie erhielten die Vollmacht, das Vorrecht der Gotteskindschaft (Gal. 4, 5) und zwar durch den einfachen Glauben an seinen Namen, an seine Person, daß er das Wort, das Leben, das Licht, der Sohn ist. Siehe 1, 40—2, 11; Kap. 13—17; 20 die Erlebnisse, worauf sich dieses Wort gründet. — Die Wiedergeburt ist nicht Menschenthat, sondern Gottes That am Menschen; da gilt kein materielles Element (Blut, Ap. 17, 26), kein fleischlicher Trieb, kein natürlicher Zusammenhang mit andern Menschen 3, 5. **14.** Vom Licht der Welt wird nun auf seinen ersten Namen zurückgegangen. „Das Wort ward Fleisch" d. h. „Mensch überhaupt", wie 17, 2; Ps. 65, 3; 145, 21; der Logos wurde eine menschliche Persönlichkeit. Man hat schon fälschlich gelehrt, Jesus habe bloß menschlichen Leib, keine menschliche Seele angenommen s. 12, 27; 13, 21. Übrigens ist auch alle Vorstellung von „sündhaftem" Fleisch ferne zu halten. Es handelt sich nur um die volle Menschheit mit ihren Schwachheiten Jes. 40, 6, der Möglichkeit des Leidens und Sterbens. Rö. 8, 3 „in der Gestalt des sündlichen Fleisches", d. h. Jesus hat die nämliche Gestalt angenommen, wie sie sonst ein Sünder hat, Ebr. 2, 14—18; Phil. 2, 6—8. Das „ward" bedeutet ein gewisses Aufgeben der ursprünglichen Gottheit, soweit das möglich war. Er ward arm um unsertwillen 2 Kor. 8, 9. Und ein Mensch ist er geworden, um es ewig zu bleiben. — Er schlug seine Hütte unter uns auf (2 Mo. 25, 8; 29, 45) als ein unter dem Pilgervolke pilgernder Gott, 1 Joh. 1, 1 ff. Hier ist mehr denn der Tempel Mt. 12, 6; Off. 7, 15; 21, 3. — „Wir", Apostel und der Täufer. Dazu gehörten freilich offene Geistesaugen; denn nicht jedermann sah das. Die Herrlichkeit oder Schechina, wie die Gottesgegenwart im alten Bund genannt wurde, glänzte durch das einfache Zelt hindurch. Das betrachteten, ja betasteten wir 1 Joh. 1, 1 f.; 2 Petr. 1, 16 f. — „Eingeborner", d. i. einziger Sohn. Im Kindschaftsverhältnis zu Gott stehen viele; Sohn ist nur einer, der es uranfänglich war; dadurch über uns alle hoch erhaben, wiewohl er durch seine Menschwerdung unser Bruder geworden ist, Ebr. 2, 11. — Von der erbarmenden und belebenden Gnade, in der der menschgewordene Sohn Gottes sich selbst uns mitteilt, wird noch unterschieden die Wahrheit, die er in sich trug und die aus aller Blindheit, aller halben und schattenartigen Erkenntnis herausführte in göttliches Licht 2 Mo. 34, 6. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Dem gegenüber steht der Feind, der Menschenmörder und Lügner. — Übrigens ist die volle Herrlichkeit des Sohnes hier nicht zu schauen 17, 24, wohl aber sein stetes Sohnesbewußtsein 8, 28 f., der Empfang des Geistes 1, 34, sein Leben in Gott, seine Wunder. **15.** „Er war eher als ich" (eigentlich: „mein erster"), richtiger vielleicht: größer; er überragte mich. Der Evangelist nimmt aus seiner Erinnerung (V. 27. 30) ein Wort voraus, das sich ihm tief eingegraben hat. **16.** „Denn" geht auf V. 14. — Fülle entspricht der Herrlichkeit, der Gesamtheit göttlicher Eigenschaften und Güter Rö. 15, 29. — „Wir" Gläubige alle (V. 12 f.), die Gesamtkirche. — Eine „Gnade" um die andere, Rö. 8, 30. Da ist ein stetes Wachstum bis zu Eph. 4, 13; dem, der da hat, wird gegeben. **17.** Das Gesetz, das bloß befiehlt und droht; zwar einen Schatten zukünftiger Güter, aber nicht das Wesen selbst hat; für die Schuld keine Vergebung, für die Erneuerung keine Kraft bietet. Statt seiner tritt auf der große Doppelname, den der sich entäußernde Gottessohn führt: Jesus der Gesalbte. Er giebt sich selbst und offenbart damit Gottes innerstes Wesen: Gnade und Wahrheit. Das ist nicht irgend eine Summe geoffenbarter Erkenntnisse, die man wie geprägte Münzen in Besitz nehmen und in Kurs setzen könnte, ohne selbst dadurch etwas zu werden, sondern ein religiös-sittlicher Lebensbestand. Christus befreit nicht bloß von Irrtümern, sondern gestaltet alles um, läßt aus

worden. 18. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn ausgelegt.

Des Täufers Zeugnis. Jesu erste Jünger und das erste Wunder. 1,19—2,11.

1, 19. Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden von Jerusalem Priester und Leviten absandten, ihn zu fragen: Wer bist du? 20. Und er bekannte und leugnete nicht, und bekannte: Ich bin nicht der Christus. 21. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elia? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein. 22. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du? daß wir doch Antwort bringen denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? 23. Er sprach: Ich bin „die Stimme eines in der Wüste Rufenden: Machet eben den Weg des Herrn," wie der Prophet Jesaja gesagt hat. 24. Und sie waren abgesandt von den Pharisäern, 25. und fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht der Christus bist noch Elia noch der Prophet? 26. Johannes antwortete ihnen: Ich taufe mit Wasser; mitten unter euch stehet er, den ihr nicht kennet, 27. der nach mir Kommende (welcher vor mir dagewesen ist), dem ich nicht wert bin, die Schuhriemen aufzulösen. 28. Dies geschah in Bethania, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

29. Am folgenden Tage sieht er Jesum zu sich kommen und spricht: Siehe da Gottes Lamm, welches der Welt Sünde (weg)trägt! 30. Dieser ist's, von dem ich

---

einer dem Schein und der Lüge verfallenen Welt eine neue Gotteswelt hervorgehen. „In Ihm zuerst sind die Wirklichkeit und die Wahrheit, die sonst gegeneinanderstehen, eins geworden" (Löber). **18.** Diesen hätte niemand erkannt 6, 46; 2 Mo. 33, 20, wenn nicht der Sohn Gottes gekommen wäre, ihn auszulegen. Schon fürs prophetische Amt Jesu war es nötig, daß er der Sohn Gottes war, welcher bei aller sonstigen Selbstentleerung sich stetig versenkte „in den Schoß des Vaters", 3, 13; 14, 9. Er erst erklärt uns Gott als seinen und unsern Vater. Wer ihn außer Christo zu erkennen sucht, der macht sich einen Abgott, 1 Joh. 5, 20 f.

Zu 1, 19 ff. Der Evangelist schildert eine erste Woche, in welche drei Zeugnisse des Täufers, die Sammlung der ersten Jünger Jesu und sein erstes Wunder fallen. — Was zu dieser amtlichen Gesandtschaft Veranlassung gab, sagt Lu. 3, 15: das Volk machte sich Gedanken, ob Johannes nicht der Messias wäre. Damit stimmte schon der Aufzug des Täufers, dessen Taufe und Predigt nicht recht. Deswegen beschloß der hohe Rat, Johannes selber zu fragen. Je nach dem Inhalt der Antwort wollten sie ohne Zweifel den Täufer als Messias ausrufen und ihm huldigen 5, 33. Das Synedrium bestand aus 71 Personen, Hohenpriestern, Ältesten und Schriftgelehrten (zu den letzteren mochten die „Leviten" gehören). — „Juden" heißt im 4. Ev. sehr oft die Hierarchie in Jerusalem. **20.** Bekannte, was er nicht sei, nämlich der Messias, leugnete aber auch nicht, daß er wirklich ein Geweissagter war. **21.** Nach Mal. 3, 23 f. war vor dem Messias der Prophet Elia wieder zu erwarten. Inwiefern dies in der Person des Täufers erfüllt ward, zeigt Lu. 1, 17: er war in der That ein neuer Elia und mußte sich als solchen erkennen, als Herold des Messias V. 23. 31; Mt. 11, 14; 17, 12. Aber da die Juden den leibhaftigen Elia verstanden, konnte der demütige Johannes die Frage verneinen. — Auch die dritte Frage, ob er der 5 Mo. 18, 15 verheißene Prophet sei (oder der auch erwartete Jeremia Mt. 16, 14), hat Johannes zu verneinen, da er gerade jenem Propheten die Schuhriemen nicht lösen durfte. **23.** Ich bin der Jes. 40, 3 verkündigte Bußprediger. Das eine Notwendige ist die Buße und die Bereitschaft für das Kommen des Herrn. **24.** Welche als Ultrakonservative jeder Neuerung widerstrebten. **25.** Der Messias mochte also neue Einrichtungen wie die Taufe einführen. **26.** Johannes weicht nicht aus, sondern erklärt, er taufe als Vorläufer dessen, mit dem das Reich Gottes komme. Die Vergebung der Sünden, auf die hin er taufte, sollte eben erst der Messias bringen. Schon hat dieser, dem ich mit dem Taufen diene, unter euch festen Fuß gefaßt; er, „den ihr freilich nicht kennet", während ich ihn (seit seiner Taufe) kenne. **27.** Dieses demütige Zeugnis hebt auch Paulus hervor Ap. 13, 25. **28.** Ein zweites Bethania, wohl „Schiffhausen" zu übersetzen, wofür man auch Bethabara „Furthausen" (Ri. 7, 24) sagen mochte. — Die Gesandten gingen, wie es scheint, ohne auf die Botschaft vom schon Gekommenen zu achten. **29.** Jesus kam aus der Wüste dahin, wo Herzen bereit waren, ihn aufzunehmen. Da ergeht das zweite Zeugnis über ihn. Aus Jes. 40, 3 hatte der Täufer seinen Beruf abgeleitet. Nach der Taufe (Mt. 3, 15) hat er weiter geforscht, warum dieser Demütige, der keine Sünde zu bekennen hatte, sich doch den Sündern gleichstellt; da gab ihm Jes. 53, 7. 11 mit dem Blick auf das Passah (2 Mo. 12, 13) Licht über den Gerechten, der Israels Sünde zu

gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir da gewesen ist; denn er war eher als ich. 31. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde für Israel, darum kam ich zu taufen mit Wasser. 32. Und Johannes zeugete und sprach: Ich habe den Geist geschaut herabfahrend wie eine Taube vom Himmel, und er blieb auf ihm, 33. und ich kannte ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen in Wasser, derselbe sprach zu mir: Auf welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, derselbige ist's, der in heiligem Geiste tauft. 34. Und ich habe es gesehen und bezeuget, daß dieser ist der Sohn Gottes.

35. Am nächsten Tag wiederum stand Johannes da mit zweien seiner Jünger, 36. und auf Jesum blickend, wie er einherwandelte, sagt er: Siehe das Lamm Gottes! 37. Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesu. 38. Jesus wandte sich um, und da er sie nachfolgen sah, sagt er zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sagten zu ihm: Rabbi (was übersetzt heißt Meister), wo weilst du? 39. Er spricht zu ihnen: Kommt, so werdet ihr sehen. So kamen sie denn und sahen, wo er weilte, und blieben bei ihm jenen Tag. Es war um die zehnte Stunde.

40. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den zweien, die von Johannes gehört hatten und ihm gefolgt waren. 41. Dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon und sagt ihm: Wir haben den Messias gefunden (das ist übersetzt Christus). 42. Er führte ihn zu Jesu. Jesus blickte ihn an und sprach: Du bist Simon, der Sohn Johanna, du wirst Kephas heißen (d. i. übersetzt Petrus). — 43. Tags darauf wollte er nach Galiläa abreisen und trifft Philippus. Jesus sagt zu ihm: Folge mir! 44. Philippus aber war von Bethsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus. 45. Philippus trifft den Nathanael und sagt ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesum, den Sohn Josephs, den von Nazareth. 46. Nathanael sagte zu ihm: Kann aus Nazareth etwas Gutes

---

tragen hat. Aber „der Welt Sünde" (1 Joh. 2, 2) war doch ein Fortschritt über Jesaja hinaus; die sollte er wegnehmen, indem er sie auf sich nahm. **31.** Vor seiner Taufe hatte er wohl Gedanken über Jesum, aber keine göttliche Gewißheit über sein Messiasamt Mt. 3, 14. — Das Taufen gab Gelegenheit, daß der Täufer Jesum kennen lernen und sofort auch dem Volke offenbaren konnte. **32.** Sein Beruf war jetzt, da Jesus nach der Versuchung öffentlich auftrat, den Vorgang bei der Taufe förmlich kund zu thun. — Der Geist ließ sich auf ihn bleibend nieder. **33.** Durch besondere Offenbarung war also dem Täufer ein Zeichen gegeben, woran er den Messias erkennen sollte: a) das Herabkommen des Geistes, was bei keinem der andern Getauften geschah, b) das Bleiben desselben auf dem Täufling Jes. 11, 2, während selbst auf die Propheten des Herrn Hand nur je und je kam. Wer nicht bloß Buße fordert, sondern den Geist giebt zur Erneuerung, ist hiedurch, wie durch das Tragen der Sünde, der Heiland der Menschen. Das Erlösungswerk Christi ist einmal Versöhnung und wirkt Vergebung V. 29, dann Ausstattung mit dem neuen Geist und wirkt Erneuerung V. 33. Nach Lu. 3, 18 predigte Johannes außer Gesetz auch Evangelium, nur mehr am Ende seines Laufs. **34.** Dieses Sehen und Bezeugen des Gekommenen zeichnet die Thätigkeit des größten Propheten aus. Darin klingt die Stimme vom Himmel nach, Mt. 3, 17. Der Herold hat jetzt das Seine gethan; fragt sich nur, wer es glaubt. **35.** Beim dritten Zeugnis sind Andreas und (wahrscheinlich) Johannes zugegen. Diese ersten Jünger Jesu waren also vorher Johannesjünger gewesen. **37.** Sie vernehmen darin eine Aufforderung: Geht ihm nach! und entschließen sich freiwillig dazu. Sie mögen einen Besuch beabsichtigt haben, aus dem aber eine enge Verbindung wurde. **38.** Was anders sucht das wahre Israel, als seinen Messias? Sie wünschen den Lehrer zu hören. **39.** Nach jüdischer Rechnung 4 Uhr, nach römischer 10 Uhr (vgl. 4, 6). **41.** Beide suchten ihre Brüder. Andreas war der erste, der den seinen fand. Damit ist angedeutet, daß auch Johannes seinen Jakobus fand, nur etwas später; er schweigt aber von diesem, wie auch von seiner Mutter (19, 25?) im ganzen Buch. **42.** Simon, der Sohn des Jona (Mt. 16, 17) oder Johanna, sollte sich als „Fels" oder Fundament der zu gründenden Gemeinde bewähren. Wie viel gab dieses Wort ihm zu denken! Es war eine vorläufige Lockung, der später die eigentliche Berufung folgte. **43.** Den Philippus fordert Jesus auf, sich wenigstens für die Reise anzuschließen. Er kam nicht mehr los. **45.** Umständlich, doch nicht ganz genau, berichtet dieser von seinem Fund dem Nathanael, wahrscheinlich Bartholomäus. **46.** Nathanael hat gegen das im A. T. nie erwähnte Nazareth ein Vorurteil, welches Philippus in einfachster Weise widerlegt. Alle vorgefaßten Meinungen,

sein? Sagt Philippus zu ihm: Komm und sieh! 47. Jesus sah Nathanael zu sich kommen und sagt von ihm: Siehe wahrhaftig ein Israelit, in dem kein Falsch ist! 48. Sagt Nathanael zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete ihm: Ehe dich Philippus rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich. 49. Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels! 50. Jesus antwortete ihm: Weil ich dir sagte, daß ich dich unter dem Feigenbaum sah, glaubst du? Du wirst Größeres als dies sehen. 51. Und er spricht zu ihm: Amen, Amen ich sage euch, ihr werdet den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn.

2, 1. Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dort. 2. Es wurde aber auch Jesus und seine Jünger zu der Hochzeit geladen. 3. Und da es an Wein mangelte, sagt die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. 4. Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagen mag, das thut. 6. Es waren aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge aufgestellt, gemäß der jüdischen Reinigungssitte, die faßten je zwei oder drei Maß. 7. Sagt ihnen Jesus: Füllet die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an. 8. Und er sagt ihnen: Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister. Sie brachten's. 9. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, das zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher es kam (die Diener aber wußten's, die das Wasser geschöpft hatten), ruft der Speisemeister den Bräutigam 10. und sagt zu ihm: Jedermann stellt zuerst den guten Wein auf, und wenn sie trunken worden sind, alsdann den geringeren; du hast den guten Wein bis jetzt behalten. 11. Dies that als Anfang seiner Zeichen Jesus zu Kana in Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

---

und sollten sie selbst aus der Bibel geschöpft sein, schwinden vor der Person Jesu. **47.** Kein Falsch Ps. 32, 2. **48.** Jesus beweist sich als Fernblicker, darum auch Herzenskenner. **51.** Amen, Amen, setzt Joh. 25mal an den Anfang einer Aussage des Herrn; die drei andern Ev. (Mt. 5, 18 ꝛc.) haben nur das einfache Amen. — Seit Mt. 3, 16 ist der Himmel geöffnet, und die Engel vermitteln die göttliche Wunderhilfe als ein Heer, das auf Jesu Befehle wartet Mt. 8, 9 f. Hier ist Bethel, die rechte Himmelsleiter; Jesu Anliegen dringen in den Himmel und bringen die Erhörung herab. — Der Menschensohn (wie Mt. 8, 20 ꝛc.) ist der fleischgewordene Gottessohn. — Die 5 bis 6 Jünger sind vorerst noch nicht zu ständigen Begleitern berufen; erst 6, 67—70 stehen auf einmal die Zwölfe da, deren Erwählung Joh. nicht für nötig hielt zu erzählen.

Zu 2, 1. Nach drei Reisetagen von 1, 43 an; der siebente Tag von 1, 28 an. — Kana liegt drei Stunden nördlich von Nazareth, ein ähnlich lautender Ort, Kafr Kenna, $1^1/_2$ St. östlich von Nazareth. Maria war schon dort, vielleicht als Verwandte des Brautpaars. **3.** Der Weinmangel, wahrscheinlich eingetreten durch die unerwartete Vermehrung der Gäste, veranlaßt Maria zu einer Bitte an den Sohn. Warum sollte er nicht jetzt sein messianisches Wirken beginnen? **4.** Die Anrede „Weib" ist nicht unzart (19, 26), doch deutet sie an, daß er nicht mehr als Sohn seiner Mutter gehorchen dürfe, sondern Jehovas Knecht sei. Wie stark ist damit alles Fabeln vom Einfluß der Maria auf den Sohn verworfen! — Scharf ablehnend lautet das: „was dir und mir?" wie Mt. 8, 29. Also in seinem göttlichen Beruf und Werk steht ihr keine Willensäußerung zu. Die Stunde seiner Selbstoffenbarung durfte nur Gott bestimmen. **5.** Ihr Glaube nach der Demütigung, wie der des kananäischen Weibleins, drängt Jesum, doch schneller zu helfen, als er vielleicht beabsichtigt hatte. **6.** Die Juden mußten sich vor und nach den Essenszeiten viel waschen, ebenso das Geschirr Mk. 7, 1 ff. Die sechs Krüge hielten zusammen wohl 500 Liter. **8.** Der Ordner des Mahls, Sir. 32, 1. **9.** Ohne Zweifel standen die Krüge außen in dem Hausflur, so daß außer den Dienern niemand wußte, woher der Wein kam. **10.** Der Speisemeister redet nach Weltart aus vielfacher Erfahrung. — Da waren also Engel hinauf- und herabgestiegen und haben das Versprechen 1, 51 verwirklicht. **11.** Lieblich ist's, daß Jesus sein erstes Wunder bei einer Hochzeit und zur Beseitigung einer häuslichen Verlegenheit verrichtete. Der Ehestand ist hiemit geheiligt, und zugleich gezeigt, daß Jesus nicht bloß das Nötigste giebt, sondern auch noch weiteres darreicht, zumal wenn es gilt, andern zu dienen. Daß er in einem Familienkreis mit seinen Wundern anfängt, ist jener Reichsordnung gemäß, wornach Gottes Werke in der Stille beginnen. Man kann es auch ein Wunder der Kindesliebe nennen. — Er offenbarte damit die

Jesus in Jerusalem am Passah. 2, 12—3, 21.

2, 12. Darnach zog er hinab nach Kapernaum, er und seine Mutter und seine Brüder und seine Jünger, und weilten daselbst nicht viele Tage. 13. Und das Passah der Juden war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. 14. Und er fand im Tempel die Verkäufer von Ochsen, Schafen und Tauben sitzen, und die Wechsler. 15. Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb alle, Schafe und Ochsen, zum Tempel hinaus und verschüttete die Münze der Wechsler und stieß die Tische um 16. und sagte zu den Taubenverkäufern: Nehmet dies fort von hier, machet nicht meines Vaters Haus zu einem Kaufhaus. 17. Seine Jünger gedachten, daß geschrieben steht (Ps. 69, 10): „Der Eifer um dein Haus" wird mich verzehren. 18. Nun antworteten ihm die Juden: Welches Zeichen zeigst du uns, daß du solches thun mögest? 19. Jesus antwortete ihnen: Brechet dieses Tempelhaus ab, so will ich es in drei Tagen aufrichten. 20. Da sagten die Juden: In sechsundvierzig Jahren ward dieser Tempel aufgebaut, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? 21. Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. 22. Als er nun von den Toten auferweckt war, gedachten seine Jünger, daß er dies gesagt hatte, und glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.

23. Wie er aber in Jerusalem am Passah zur Festzeit war, glaubten viele an seinen Namen, weil sie seine Zeichen schauten, die er that. 24. Er aber, Jesus, vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte 25. und nicht bedurfte, daß ihm jemand Zeugnis gäbe von dem Menschen; denn er erkannte von selbst, was in dem Menschen war.

Herrlichkeit, die in seiner Sohnschaft lag 1, 14; 17, 24. Doch offenbart sie sich nur den Gedemütigten, während die Gelehrten über das „Luxuswunder" die Nase rümpfen und gesetzliche Fromme es fast entschuldigen zu müssen glauben. Bei weiterem Sinnen werden seine Jünger gefunden haben, daß er wahrlich als Bräutigam bei ihnen war (Mt. 9, 15) und ihnen einen Vorschmack der neuen Welt gab, die sich zu dieser verhält wie Wein zu Wasser. Seligkeit und Freiheit sollte im Himmelreich herrschen, freilich nicht die des Fleisches, doch das gerade Gegenteil von des Täufers Strenge. Wie Jesus hier auf einen Augenblick ein Haus der Sorgen und Fragen in ein paradiesisches verklärte, so wird er einmal unsern sterblichen Leib der Demütigung in einen geistlichen und alles Vergängliche in Bleibendes, Geistähnliches verwandeln Rö. 8, 21. — Das „Glauben" bezeichnet hier schon ein höheres Glaubensmaß als 1, 50.

Zu 2, 12. Jesus zog nun mit den Seinen nach Kapernaum, wo Zebedäus und Simon wohnten. Die wahrscheinlich verheirateten Schwestern blieben in Nazareth Mk. 6, 3. **13.** Er beginnt seine öffentliche Wirksamkeit mit der Tempelreinigung, denn aus dem Heidenvorhof hatte man einen Markt gemacht. **15.** Mit der Geißel trieb er das Vieh hinaus, dem die Besitzer nachliefen. Das that er etwa am 13. Nisan, da man den Sauerteig aus allen Häusern entfernte. **16.** Als der Sohn des Vaters übt er das Hausrecht gegen den eingerissenen Unfug und zeigt sich als den Herrn, der zu seinem Tempel kommt Mal. 3, 1. Es ist ein Eifer, der ihn wie eine Flamme verzehrt. **18.** Die „Oberen" verlangen, daß er seine Vollmacht als Prophet oder Messias beweise. **19.** Ein Rätselwort, das nur der Glaube verstehen kann: „Ich sehe freilich schon jetzt, bei meinem ersten Auftreten unter euch, daß es sich um einen Kampf auf Leben und Tod handelt. Ich arbeite an Herstellung des Gott wohlgefälligen Tempels (Sach. 6, 12), und ihr solltet merken, daß dieser Leib von Gottes Gegenwart voll ist 1, 14. Euer Widerstreben gegen mein Thun wird nicht ruhen, bis mein Leib und dieser Tempel zerstört sind; dann will ich der Baumeister (Mk. 6, 3) binnen drei Tagen (Hos. 6, 2) das vollkommene Heiligtum (Ez. 37, 27) in meinem Leibe aufrichten." Seine Auferstehung ist also das Zeichen, das er ihnen geben will. Die Aussage der falschen Zeugen Mt. 26, 61 bestätigt diese Äußerung Jesu auch in ihrer Verdrehung. Und im Augenblick von Jesu Tod fängt auch der Tempel zu vergehen an Mt. 27, 51. **20.** Eine wichtige Zeitbestimmung. Herodes der Große hatte in seinem 18. Regierungsjahr den Tempel umzubauen unternommen; jetzt a. 28 hatte das eine 46jährige Arbeit gekostet, vollendet wurde sie erst a. 64, kurz vor der Zerstörung. **22.** Erst mit der Auferstehung lernten sie die Schrift verstehen 20, 9; Lu. 24, 44 ff. Nachdem der erste Empfang gezeigt hatte, daß die Seinen ihn nicht aufnahmen, bescheidet sich Jesus, nicht mehr als König aufzutreten bis zu seinem letzten Einzug in Jerusalem, und begnügt sich mit prophetischer Wirksamkeit. **23** ff. Seine Wunder während der Festwoche (3, 2) zogen manche an, daß sie zu glauben anfingen (1, 12); doch behandelte er sie mit einer gewissen Zurückhaltung. Er hatte die Gabe der Geisterunterscheidung (1 Kor. 12, 10) im höchsten

3, 1. Es war ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden, 2. der kam zu ihm bei der Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, daß du als Lehrer von Gott gekommen bist, denn niemand kann diese Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. 3. Jesus antwortete ihm: Amen, Amen, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. 4. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er ein Greis ist? Er kann doch nicht wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? 5. Jesus antwortete: Amen, Amen, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. 6. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. 7. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von oben geboren werden. 8. Der Wind bläset, wo er will, und du hörst sein Sausen; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist's mit jedem, der aus dem Geist geboren ist. 9. Nikodemus antwortete ihm: Wie kann dies geschehen? 10. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du bist der Lehrer Israels und verstehst das nicht? 11. Amen, Amen, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir

---

Grade, brauchte also kein Zeugnis einzuholen. 8, 30 ff. zeigt, wie oberflächlich und unzuverlässig oft das Glauben an ihn war. — Andrerseits zeigt das nun folgende Gespräch mit Nikodemus, wie er schwachen Glauben weiterzuführen suchte. **3, 1.** Mitglied des hohen Rats 7, 50; seiner religiösen Richtung nach Pharisäer. **2.** Er wollte es nicht ruchbar werden lassen aus Furcht. Die Wunder hatten ihn und andere Ratsherrn genötigt, in Jesu einen Lehrer göttlicher Sendung anzuerkennen; und er war nicht so ganz bei den Zeichen stehen geblieben, sondern suchte religiöse Belehrung — wahrscheinlich über das Kommen des Messiasreiches, das ihm wie auf der Zunge liegt, Lu. 17, 20 f. **3.** Es handelt sich nicht um eine politische, sondern um eine persönliche Frage. Wozu das Messias-Reich, ehe die Hauptsache, der Eingang in dasselbe, erörtert ist? Der Eingang ist die neue Geburt, die Geburt von oben, dargestellt als eine so reelle wie die natürliche, irdische 1, 13 (von neuem, eigentlich von oben, wie Ga. 4, 9). **4.** Die Forderung scheint ihm sinnlos, da das A. T. wohl Bekehrung, aber nicht Wiedergeburt kennt. Nur mit einer zweiten leiblichen Geburt scheint ihm ein neuer Anfang des Seelenlebens denkbar. **5.** Also um geistige, durch den Geist von oben zu bewirkende Wiedergeburt handelt es sich, zu der die Taufe des Johannes mit der geforderten Buße den Anfang macht 1, 27. 33. An dieser Bußtaufe gingen ja die Pharisäer vorüber Lu. 7, 30; Mt. 21, 32, während doch sogar Jesus sich ihr unterworfen hatte. **6.** Hiemit wird dem Geist von oben die Hauptwirkung zugeschrieben; fleischliche Gesinnung taugt nicht ins Reich Gottes, sondern nur geistliche; aber von Natur ist jeder Fleisch, weil vom Fleisch geboren (Ps. 51, 7; Hi. 14, 4), hat eine von den Gefühlen der Lust und des Schmerzes beherrschte Natur. **7.** Ihr, nicht ich. Jesus wußte also, daß er nicht vom Fleisch gezeugt war. **8.** Der Vorgang der Wiedergeburt kann freilich eben so wenig sinnlich wahrgenommen werden, als Ursprung und Ziel des jetzt gerade sausenden Windes; man kann nicht sehen, wie der Geist vom Himmel herabkommt, ein Menschenherz umzuändern, und dahin wieder aufsteigt, oder von einem Menschenherzen zum andern wandert: man kann ihn nicht bestellen, kann ihm nicht entfliehen. „Wind" ist hier dasselbe griechische Wort wie Geist (Pneuma, Hauch). Das Walten des Geistes ist also ein freies, geheimnisvolles; aber gleichwie das Sausen des Windes empfunden wird, so kann man auch das Wirken des h. Geistes im Herzen teils selbst empfinden, teils — an seinen Früchten — bei sich und andern erfahren. Alles, was ins Gebiet des Geistes einschlägt, kann dem platten Menschenverstand nicht erklärt werden; ein Rest von Geheimnis, den der Glaube erfassen muß, wird in göttlichen Dingen überall übrig bleiben. Ein Mensch kann neugeboren, Reichsbürger geworden sein, und die Nächststehenden haben nichts gemerkt. Er aber weiß es wie einer, der etwas geschmeckt hat, ohne es zu sehen. **9.** Nikodemus besinnt sich gar nicht auf Worte wie Jer. 31, 33; Ez. 11, 19; 36, 25 ff., welche ihm doch hätten gegenwärtig sein sollen. Von nun an hört er schweigend zu. **11.** Nikodemus hatte wohl die altt. Aussprüche über Neugeburt für bildliche Reden von Besserung gehalten. Jesus versichert ihn, daß er ein anderer Lehrer sei, daß sein Zeugnis aus unmittelbarer Wahrnehmung fließe. Das Wort wir, unser erklärt sich wohl so, daß Jesus mit Johannes zusammengestellt wird, wie Mt. 3, 15. Und Johannes hatte ja gesehen 1, 32—34. Aber auch Jesu Jünger fangen an, zu den „Wir" zu gehören, und der Evangelist selbst mag zugegen gewesen sein. — Es kommt vom Herzen her, wenn der Kopf nicht nach will; darum schilt der Herr nicht mehr bloß des Nikod. Nichtwissen, sondern auch sein Nichtwollen: „ihr

gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugnis nicht an. 12. Wenn ich euch von irdischen Dingen sagte, und ihr glaubet nicht, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von den himmlischen sage? 13. Und niemand ist in den Himmel gestiegen, außer der vom Himmel herniedergekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.

14. Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, 15. auf daß jeder, der (an ihn) glaubt, in ihm ewiges Leben habe. 16. Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. 17. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde. 18. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. 19. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist und die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht; denn ihre Werke waren böse. 20. Denn jeder, der Arges treibt, hasset das Licht und kommt nicht zum Licht, auf daß seine Werke nicht gerügt werden. 21. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt zum Licht, auf daß seine Werke offenbar werden als in Gott gewirkte.

---

nehmet nicht an". **12.** Was Jesus vom fleischlichen Menschenherzen und von der Wiedergeburt gesagt hat, oder von Buße und Glauben (Mk. 1, 15), ist Irdisches, das wir wahrnehmen, prüfen und erfahren können. Mit der Menschwerdung des Sohnes und dem göttlichen Ratschluß verhält es sich anders; das ist etwas Himmlisches. Jesus sieht in solches hinein, seit die Himmel sich ihm aufgethan Mt. 3, 16. **13.** Wer kann Aufschlüsse über Himmlisches geben (5 Mo. 30, 12; Spr. 30, 4), außer dem, der sich von der Erde leicht in den Himmel schwingt, um sich in den Vater zu versenken, ja der dort ist, was von seinem vorzeitlichen Dortsein herrührt? Kein anderer als ich kann euch die himmlischen Dinge offenbaren und euch in himmlisches Wesen versetzen; im Himmel ist kein anderer gewesen, als der freiwillig vom Himmel gekommen und wieder zum Himmel fährt, zwar Menschensohn, aber eins mit dem Vater, und daher auch fortwährend im Himmel. Weiter erklärt das 5, 19 f.; 14, 10. Eine Geburt von oben kann nur aus der Kraft dieser ersten himmlischen Geburt kommen. **14.** Von seiner Natur geht Jesus über auf sein Erlösungswerk, ein Himmlisches, das als Kreuzesgeheimnis das Wesen des Gottesreiches bildet. Seine Erhöhung ans Kreuz 8, 28; 12, 32 f.; 1 Petr. 2, 24, also die tiefste Erniedrigung, sei notwendig nach Gottes Ratschluß („muß": der Bruder soll die Brüder retten). Von ihr war die 4 Mo. 21, 8 f. erzählte Erhöhung einer ehernen Schlange insofern ein Vorbild, als die Schlange ebenso die Sünde der Menschen vorstellte, wie Jesus zur Sünde gemacht ward 2 Kor. 5, 21. Jedenfalls brachte das Bild der rächenden Schlange Gottes richterliche Gerechtigkeit in Erinnerung. **15.** Durch den Glauben an den Gekreuzigten nehmen wir die Macht der Gotteskindschaft. Die Heilsamkeit des Aufblicks ist hier der Vergleichungspunkt. Nikodemus sah Jesum am Kreuz 19, 39. **16.** Das allbekannte Kinderspröchlein, worin die Person Jesu und sein Werk, sowie die mitleidige Liebe Gottes, aus der das Erlösungswerk fließt, zusammengefaßt sind, ist das wichtigste der himmlischen Dinge. Merkwürdig der Übergang vom „Menschensohn" (14) zum Gottessohn (16), den der Vater schenkte. **17.** Begegnet einer falschen messianischen Erwartung, als ob der Messias bei seiner Ankunft die Welt richten und das Judenvolk erhöhen werde. Wenn Jesus einst kommt in seiner Herrlichkeit, wird er allerdings die Welt richten 5, 27 ff. Aber in die Welt gesandt wurde er aus Liebe, die „Welt" zu retten auf dem 14 ff. beschriebenen Wege. So hört Nikodemus das Neue: der Messias ist nicht bloß für die Juden, sondern auch für die Heiden. Übrigens bringt sein Kommen ein inneres Gericht über die Welt, wornach sie nicht in Juden und Heiden, sondern in Glaubige und Unglaubige zerfällt. **18.** Zwar müssen wir alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi; aber die Glaubigen werden eben als Glaubige offenbar und werden also nicht gerichtet 1 Kor. 11, 31, werden vielmehr die Welt richten 1 Kor. 6, 2. Der Unglaubige spricht sich das Urteil, sofern sein Unglaube immer aus einem bösen Herzensgrund hervorgeht und mit bösen Werken zusammenhängt; sonst verschmähte er nicht die höchste Liebesgabe. **19.** Das Sichten der Menschheit mittelst ihres Verhaltens zum erschienenen Licht ist das eigentliche Gericht. **20.** In bösen Werken beharren wollen, erzeugt Haß des Lichts. **21.** Der Mensch ohne Christum kann nicht wahrhaft Gutes thun, wohl aber der Wahrheit, dem Gewissen, dem Worte Gottes Raum geben, nach Realitäten verlangen (Rö. 2, 7), sei er Heide oder Zöllner oder Pharisäer. Was zwischen natürlichen Menschen einen Unterschied bewirkt, ist die Empfänglichkeit für die Wahrheit, wodurch ein reuiger Zöllner oder Schächer, ein angefaßter Nikodemus, ein ringender Saulus (Rö. 7) nach

Nebeneinanderwirken Jesu und des Täufers. 3, 22—36.

3, 22. Nach diesem ging Jesus mit seinen Jüngern in die Landschaft Judäa und hielt sich dort mit ihnen auf und taufte. 23. Es taufte aber auch Johannes in Enon bei Salim, weil dort viel Wasser war; und Leute kamen und ließen sich taufen; 24. denn Johannes war noch nicht in das Gefängnis geworfen. 25. Daher entstand eine Streitfrage von seiten der Jünger Johannis mit einem Juden über Reinigung, 26. und sie kamen zu Johannes und sagten ihm: Rabbi, der bei dir war jenseits des Jordan, für den du gezeugt hast, siehe der tauft, und alle kommen zu ihm. 27. Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, es sei ihm denn gegeben vom Himmel. 28. Ihr selbst bezeugt mir, daß ich sagte: Ich bin nicht der Christus, sondern vor ihm hergesandt. 29. Wer die Braut hat, der ist Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams, der steht und ihm zuhört, freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Diese meine Freude ist nun erfüllt. 30. Er muß wachsen, ich aber abnehmen. 31. Der von oben her kommt, ist über allen. Der von der Erde ist, ist von der Erde und redet von der Erde her. Der vom Himmel kommt, der ist über allen 32. und zeuget, was er gesehen und gehöret hat; und sein Zeugnis nimmt niemand an. 33. Wer sein Zeugnis annimmt, hat besiegelt, daß Gott wahrhaftig ist. 34. Denn welchen Gott abgesandt hat, der redet Gottes Worte; denn nicht nach dem Maß giebt er den Geist. 35. Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben. 36. Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben. Wer dem Sohne nicht gehorcht, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm (Ps. 2, 12).

Gerechtigkeit hungert und in Kraft der vorlaufenden Gnade auch Gerechtigkeit übt. „Wenn wir auf unser Lebensgesetz eingehen, so sind wir aus der Wahrheit; wir thun die Wahrheit und wandeln in ihr mit dem festen Willen, in uns und um uns her die schlechte Wirklichkeit zu überwinden und in eine gute Wirklichkeit zu verwandeln“ (Löber). „In Gott gewirkt“ bezeichnet noch nicht wie Phil. 1, 11 die wahrhaft guten, christlichen Werke, sondern was ein Mensch zufolge der Stimme des Gewissens mit Rücksicht auf Gott, in der Furcht Gottes thut. — Eine solche innere Lust, sich dem Lichte zu nähern, scheint allmählich in Nikodemus erwacht zu sein, wenn sie auch langsam zum Werke reifte 7, 50; 19, 39.

Zu 3, 22. In Judäa setzte Jesus durch stille Sammlung von Anhängern, die dann durch seine Jünger getauft wurden (4, 2), seine Lehrthätigkeit fort, ganz nach Art des von Johannes betriebenen Vorbereitungswerkes. **23.** Etwa in Silhim und Ain (Jos. 15, 32), ganz im Süden Judas, an der edomitischen Grenze, während die sonst bekannten Namen Enon und Salem nach Samarien hinaufweisen würden. Bei diesem Taufen, das er später in Galiläa nicht fortsetzte, drang Jesus wohl besonders auf Buße. **24.** Man denke nicht, wie Mt. 4, 12 besagen könnte, als sei Jesus erst nach Johannes' Gefangenschaft öffentlich aufgetreten. **25.** Das Taufen Jesu machte die Jünger, die Johannes noch hatte, eifersüchtig, daher entstand ein Streit mit „einem Juden“, der etwa durch Jesum getauft war, oder einem Spion des Rats, welche Reinigung die wirksamere sei. Ja man klagte, daß alles zu ihm laufe (eine mißgünstige Übertreibung wie 12, 19, zugleich aber eine Weissagung wie 11, 51). **27.** Das giebt Veranlassung zum letzten großen Zeugnis des Täufers über sich und (31 ff.) über Jesum. Beide thun, was ihnen aufgetragen ist. **29.** Jesus ist der Bräutigam, Johannes der Werber oder die Mittelperson. Ihm trugen Andreas, Simon, die Zebedäussöhne gewiß Worte Jesu zu, die ihn erfreuten. Der Vergleich mit dem Bräutigam stammt aus Jes. 54, 5; Hos. 2, 18 ff. **31.** Von der Erde Mt. 11, 11. — Siehe hier die Erhabenheit Jesu über alle Gottesboten vor ihm und nach ihm! Sie alle und darum auch ihre Schriften haben irdischen Beigeschmack. Die volle, reine Gottesoffenbarung findet sich nur in der Person und im Zeugnis Jesu. **32.** „Niemand“ entspricht der übertreibenden Klage, daß „alles“ ihm zulaufe V. 26. Wie schmerzt das den Vorläufer! **33.** Doch giebt's ja etliche Glaubige, und solchen erweist sich Gott als wahrhaftig, sofern alles von Jesu Gesprochene sich ihnen als „Gottes Wort“ V. 34 erprobt. **34.** Sah doch Johannes den Geist auf Jesum kommen und auf ihm ruhen. **35.** Des Vaters Liebe zum Sohn entnahm er dem Vorgang bei der Taufe, das weitere wohl aus Jesu Worten, die er durch seine früheren Jünger erkundete. „Alles“, also königliche Gewalt 13, 3; Mt. 11, 27. **36.** Ewiges Leben V. 15. Zorn Gottes V. 18. — Bald darauf wird die Gefangensetzung des Täufers erfolgt sein.

Jesu Auftreten in Samaria und Galiläa. Kap. 4.

4, 1. Als nun der Herr erfuhr, daß die Pharisäer gehört hatten, Jesus mache und taufe mehr Jünger als Johannes, 2. wiewohl Jesus nicht selber taufte, sondern seine Jünger, 3. verließ er Judäa und zog wieder nach Galiläa. 4. Er mußte aber durch Samaria reisen. 5. So kommt er in eine Stadt Samarias genannt Sychar, nahe dem Feld, das Jakob seinem Sohne Joseph gab. 6. Dort war aber der Quellbrunn Jakobs. Jesus nun, müde von der Reise, setzte sich ohne weiteres am Brunnen; es war um die sechste Stunde.

7. Da kommt ein Weib von Samarien, Wasser zu schöpfen. Jesus sagt zu ihr: Gieb mir zu trinken! 8. Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, Lebensmittel zu kaufen. 9. Sagt das samaritische Weib zu ihm: Wie bittest du, der du ein Jude bist, von mir zu trinken, die ich ein samaritisch Weib bin? Denn die Juden verkehren nicht mit den Samaritern. 10. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes kenntest und wer es ist, der zu dir sagt: Gieb mir zu trinken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. 11. Spricht zu ihm das Weib: Herr, du hast keinen Schöpfeimer, und der Brunn ist tief: woher hast du das lebendige Wasser? 12. Du bist doch nicht mehr als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben hat und daraus trank, er und seine Kinder und sein Vieh? 13. Jesus antwortete ihr: Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; 14. wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten (Jes. 49, 10); sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Wasserquell werden, der in ewiges Leben sprudelt. 15. Spricht das Weib zu ihm: Herr, gieb mir dies Wasser, auf daß ich nicht dürste noch hieher kommen müsse zu schöpfen.

16. Er sagt zu ihr: Gehe hin, rufe deinen Mann und komm her! 17. Das Weib antwortete ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann. 18. Denn fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann; darin hast du die Wahrheit gesagt. 19. Spricht das Weib zu ihm: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. 20. Unsere Väter haben auf diesem Berge an-

---

Zu 4, 1. Jesus wollte einem Zusammenstoß mit den eifersüchtigen Pharisäern Judäas ausweichen. **2.** Er sollte ja die Geistestaufe bringen. **4.** Auf dem geradesten Weg, den freilich strenge Juden vermieden. Jesus mußte diesen Weg machen, weil der Vater es so wollte wegen der Samariterin. Vgl. Lu. 19, 5. **5.** Sukar, jetzt Askar, ½ St. südöstlich von Sichem. Das Feld, 1 Mo. 33, 19 gekauft, wurde 1 Mo. 48, 22 an Joseph geschenkt und diente Jos. 24, 32 zu seinem Begräbnis. **6.** Der Brunnen, 2,3 Meter im Durchmesser, etwa 25 Meter tief, ist in den Felsen gegraben. — Die sechste Stunde ist wohl Mittag; nach römischer Rechnung wäre an 6 Uhr abends zu denken. **7.** Jesus dürstet nach Wasser, aber auch nach einer Seele. Indem er einen Dienst verlangt, räumt er ihr einige Überlegenheit ein. Das Gespräch steigt von dem Wort: „gieb mir zu trinken" bis zu dem V. 26 „ich bin der Messias" in sieben Wendungen auf, endet aber damit, daß es die Scheidewand zwischen zwei Völkern durchbricht. **9.** Erkannt als Jude schon an der Aussprache. Vgl. Richter 12, 6. **10.** Was Gott schenkt, ist Christus selbst 3, 16; die Gabe Christi aber ist Lebenswasser, seine Botschaft und durch diese der heilige Geist und ewiges Leben. **11.** Die Frau verstand unter lebendigem Wasser fließendes Wasser (wie 1 Mo. 26, 19). Sie dachte: vermaß er sich, anderes Quellwasser in der Eile zu finden oder gar zu schaffen? **12.** Fälschlich nennt sie den Erzvater auch der Samariter Vater, weil diese von Joseph abzustammen wähnten. **14.** Den ungestillten Durst der Seele soll sie inne werden, denn erst das Inwohnen des heiligen Geistes gewährt ununterbrochene Befriedigung für das Herz. Er ist der sich ewig selbst erneuernde Quell 7, 39. **15.** So wenig als Nikodemus hat das Weib eine Ahnung von dem tiefen Sinn der Worte Jesu; daher Jesus einen andern Weg einschlagen muß, ihrem Herzen beizukommen. **16.** Ihr Gewissen muß geweckt werden, daher die neue Aufforderung. **17.** Jesus zeigt, wie gut er sie kennt: durch Tod und Scheidungen hat sie schon 5 Männer gehabt, jetzt lebt sie mit einem Buhlen. **19.** Dem Propheten legt sie die nationale Religionsfrage vor, schon weil sie wissen möchte, wo sie am besten Gnade finden könnte. **20.** Noch jetzt feiern die Samariter ihre drei Feste auf dem Garizim, wo sie nach 5 Mo. 27, 4 f. (indem sie statt Ebal „Garizim" lesen) den Gott gefälligen Altar zu haben glauben. Jerusalem fanden sie im Gesetz nirgends erwähnt.

gebetet; und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten solle. 21. Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Weib, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. 22. Ihr betet an, was ihr nicht kennet; wir beten an, was wir kennen, weil das Heil von den Juden ist. 23. Aber es kommt eine Stunde und ist jetzt da, wo die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten in Geist und Wahrheit; denn der Vater sucht auch, die ihn also anbeten. 24. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn in Geist und Wahrheit anbeten. 25. Sagt das Weib zu ihm: Ich weiß, daß Messias kommt, den man Christus heißt. Wenn der kommt, wird er uns alles verkündigen. 26. Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet.

27. Und über dem kamen seine Jünger, und es nahm sie wunder, daß er mit einem Weibe redete. Doch sagte keiner: Was suchest du? oder: Was redest du mit ihr? 28. Da ließ das Weib ihren Krug stehen und ging hin in die Stadt und sagte zu den Leuten: 29. Kommet, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich gethan habe; ist das etwa der Christus? 30. Da gingen sie aus der Stadt und kamen zu ihm. 31. Indes baten ihn die Jünger: Rabbi, iß! 32. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. 33. Da sprachen die Jünger zu einander: Hat ihm jemand zu essen gebracht? 34. Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. 35. Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und schauet die Felder, daß sie weiß sind zur Ernte. 36. Schon empfängt der Schnitter seinen Lohn und sammelt Frucht zu ewigem Leben, auf daß sich mit einander freuen, der da säet und der da schneidet. 37. Denn in diesem Fall bewährt sich der Spruch: Ein anderer ist, der säet, ein anderer, der erntet. 38. Ich habe euch gesandt zu ernten, was ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.

39. Es glaubten aber an ihn viele der Samariter aus jener Stadt um des Weibes

---

21. Der Herr kündigt eine neue Zeit an, da auch Samariter „den Vater" anbeten werden, ohne sich an einen Ort zu binden. **22.** Jetzt kennen sie Gott nicht, weil sie die Propheten verwerfen; Israel allein hat die volle Offenbarung und die Hoffnung auf Davids Sohn. **23.** Wahre Anbetung beginnt in dem von Gottes Geist erleuchteten Menschengeist und geschieht in Wahrheit, ohne heidnische Irrtümer und jüdische Schatten. Jesus übt und lehrt sie im Geist der Kindschaft, und der Vater sucht solche Anbeter auch hier in Samaria. **24.** Gottes Geistigkeit erhellte doch schon aus dem Gesetz, vermöge seiner Einzigkeit und Bildlosigkeit 5 Mo. 4, 15 ff.; 1 Kö. 8, 27. **25.** Auch die Samariter erwarteten einen Messias, aber nur als vollkommenen Lehrer 5 Mo. 18, 15. Jetzt nennen sie ihn Muhdi, „Führer". **26.** Dieses „Ich bin's" war hier am Platz, wo es keinen Schaden anrichten konnte, anders Mt. 16, 20 bei Juden, die einen König erwarteten. **27.** Zu des Meisters Thun, auch wenn es befremdend ist, schweigt man in unbedingtem Gehorsam und Zutrauen. Rabbinen verboten Gespräche mit Frauen, namentlich über Gesetzesfragen. **28.** Das Weib setzt das Wasser hintan, wie gleich darauf Jesus die Speise. Sie hat schon eine Mission. **29.** Sie zweifelte schwerlich mehr, mochte aber nicht entschieden auftreten. **30.** Merkwürdig, wie schnell in diesen Samaritern die Botschaft vom Messias verfing, da doch die Hoffnung auf ihn bei weitem nicht wie im Volk Israel genährt und gepflegt war. Manche halten mit wenigem besser haus, als andere mit vielem. **31.** In der Zwischenzeit, bis die Samariter ankamen. **32.** Ich bedarf eurer Speise nicht; die Freude über das Erreichte und noch zu Erreichende sättigt mich. **33.** Sie waren, wie Nikodemus und die Samariterin, in geistlichen Dingen noch nicht sehr bewandert. **34.** Das Arbeiten selbst ist ihm Speise; es besteht im stäten Thun des Gotteswillens, woran sich im rechten Augenblick ein Abschluß irgend welcher Aufgabe anreiht. **35.** Die Jünger mochten sich über die schönen, vielversprechenden Felder des Thals unterhalten haben. Die Ernte fiel in Palästina in die Mitte des April; es war also Dezember, da Jesus diese Rückreise antrat. Die geistliche Ernte erscheint viel näher, ist schon weiß. Jesus spricht dies im Blick auf die eben von der Stadt durch die grünen Saatfelder Messias-begierig herwandelnden Samariter und auf das, was jetzt an ihren Herzen ausgerichtet werden konnte. **36.** Wie langsam geht's bei den Juden, hier wie unerwartet schnell! Der Herr ist der Säemann, seine Jünger, die ja taufen, sind die Schnitter. Doch fängt ihr Ernten erst nach Pfingsten in größerem Umfang an. **38.** Die gearbeitet haben, sind Jesus und die Samariterin (V. 28 f. 39). **39.** Wie viele größere Wunder

Rede willen, welches bezeugte: Er hat mir gesagt alles, was ich gethan habe. 40. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben, und er blieb zwei Tage da. 41. Und noch viel mehrere glaubten um seines Wortes willen 42. und sprachen zum Weibe: Wir glauben nicht mehr um deines Berichts willen; denn wir haben selber gehört und erkennen, daß dieser ist wahrlich (Christus) der Welt Heiland.

43. Nach den zwei Tagen aber zog er von da weg nach Galiläa. 44. Denn Jesus selbst bezeugte, daß ein Prophet in seinem Vaterland kein Ansehen hat. 45. Wie er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf, da sie alles gesehen hatten, was er in Jerusalem am Feste gethan; denn sie waren auch zum Fest gekommen. 46. So kam er denn wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Es war aber ein Königischer in Kapernaum, dessen Sohn krank lag. 47. Da dieser hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen war, ging er zu ihm und bat ihn, daß er herunterkäme und seinen Sohn heilte; denn er war am Sterben. 48. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, möget ihr nicht glauben. 49. Der Königische sagt zu ihm: Herr, komm herunter, ehe mein Kind stirbt! 50. Jesus sagte zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt! Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. 51. Als er bereits hinabging, kamen ihm seine Knechte entgegen und meldeten, daß sein Knabe lebe. 52. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in der es besser mit ihm geworden war. Da sagten sie ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. 53. Nun erkannte der Vater, daß es in der Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt! Und er glaubte und sein ganzes Haus. 54. Dies that Jesus wiederum als zweites Zeichen, als er aus Judäa nach Galiläa gekommen war.

Der Gottessohn im Kampf mit dem Unglauben. Kap. 5.

5, 1. Darnach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. 2. Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schafthor ein Teich, der heißt auf hebräisch

---

waren in Judäa geschehen als dieses Wissenswunder, ohne eine gleiche Frucht zu erzielen! **40.** Heiliges, seliges Bitten um Jesu Bleiben 1, 38 f.; Lu. 24, 29. Es mögen die zwei schönsten Tage in seinem Leben gewesen sein. Doch blieb er nicht länger, weil gesandt zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel; den Arbeits-Segen in Samaria nahm er nur gelegentlich mit, ein Vorspiel von Ap. 8. **41.** Dies ist der rechte, echte Glaube; der Wunderglaube nur die niederste Stufe des Glaubens. **42.** Nicht bloß ein Prophet oder jüdischer König, sondern Heiland der sündigen Menschheit, mit Anschluß an das „Heil", das von den Juden ist V. 22, aber allen Geschlechtern der Erde gilt 1 Mo. 12, 3. So werden Letzte zu Ersten. **44.** Eben deswegen geht Jesus in seine galiläische Heimat. „Er hatte bereits in Judäa erlebt, daß der Widerstand um so heftiger wurde, je mehr Eingang er fand. Wo ihm die Ehre versagt wurde, konnte er noch einige Zeit unangefochten denen dienen, die ihm der Vater zuführte" (Schlatter). **45.** Sie sahen in ihm jedenfalls einen Propheten. **46.** Dort fand er Boden im Familienkreis. 7 Stunden von da, in Kapernaum, bedarf seiner Hilfe ein Beamter des Vierfürsten (vielleicht Chusa Lu. 8, 3); das Leiden des einzigen Sohns („der Sohn heißt's V. 46) treibt ihn zum Heiland. **48.** Der Tadel richtet sich mehr an das ganze Volk, als an den einen Mann. **50.** Jesus legt ihm eine Probe auf: er soll dem Wort glauben; und erlebt an ihm eine ähnliche Freude wie an den Samaritern. **52.** Um 1 Uhr war Besserung eingetreten, oder nach römischer Rechnung abends 7 Uhr. **53.** Nun beginnt erst ein volles Glauben (2, 11), der Glaube ans gehörte Wort, gepaart mit Verlangen nach weiteren Worten aus demselben Munde; das ganze Haus teilt denselben, und der vornehme Mann wird ein neutestamentlicher Hausvater. **54.** Diese Rückkehr nach Galiläa ist Lu. 4, 14 erwähnt.

Zu 5, 1. Wäre dies Fest das Passah gewesen, so hätte der Evangelist es wohl genauer bezeichnet. Ein weiteres Passah würde auch dem Lauf Christi eine zu große Ausdehnung geben. Dennoch bleibt die Möglichkeit, daß Joh. schrieb: „das Fest" (nach einigen alten Handschriften). Bengel vermutete ein Pfingstfest. Neuerdings denkt man an das a. 29 den 19. März gefeierte Purimfest (welches zum Andenken an die Rettung der Juden durch Esther diente, freilich mehr nur ein Eß- und Trinkfest); dies paßt darum, weil der genannte Tag auf einen Samstag (Sabbath) fiel. Jesus hatte gewiß seine guten Gründe, diesmal die Hauptstadt zu besuchen. Und

Bethesda, mit fünf Hallen, 3. in welchen eine Menge Kranker, Blinder, Lahmer, Verdorrter lag, die warteten auf des Wassers Bewegung. 5. Es war aber ein Mensch daselbst, der schon achtunddreißig Jahre krank war. 6. Da Jesus diesen daliegen sah und vernahm, daß er so lange krank lag, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? 7. Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, daß er, wenn das Wasser unruhig wird, mich in den Teich schaffe; während ich aber komme, steigt ein anderer vor mir hinein. 8. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und wandle! 9. Und alsbald ward der Mensch gesund und nahm sein Bett und wandelte. Es war aber an jenem Tage Sabbath. 10. Da sagten die Juden zu dem Geheilten: Es ist Sabbath, du darfst das Bett nicht tragen! 11. Er antwortete ihnen: Der mich gesund machte, der sprach zu mir: Nimm dein Bett und wandle. 12. Sie fragten ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm es und wandle? 13. Der Genesene aber wußte nicht, wer er war; denn Jesus war entwichen, da eine Menge an dem Ort war. 14. Darnach findet ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nicht Schlimmeres widerfahre. 15. Der Mensch ging hin und sagte den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht. 16. Und deshalb verfolgten die Juden Jesum, weil er dieses am Sabbath gethan. 17. Er aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt, so wirke auch ich. 18. Darum suchten die Juden noch mehr ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbath brach, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte, sich selbst Gott gleichmachend. Da antwortete ihnen Jesus:

19. Amen, Amen, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selber thun, außer er sehe den Vater etwas thun; denn was jener thut, das thut gleichfalls auch der Sohn.

---

zwar treffen wir ihn ohne die Begleitung der Jünger. **2.** Das Schafthor (Neh. 3, 1. 32; 12, 39) entspricht dem jetzigen Stephansthor nordöstlich vom Tempelthör. Bethesda (Gnadenhaus, d. h. Ort, wo Gott Gnade giebt) hieß ein dortiger Teich mit intermittierender Quelle, wie man noch kürzlich eine jetzt steigen, sprudeln, dann wieder fallen sah. — „Ist" scheint vor dem Jahr 70 geschrieben. Im NO. der Stadt hat Schick 14 Meter unter dem Schiff einer Kirche einen Wasserbehälter mit 5 gewölbten Kammern umher gefunden. **3.** Der 4. Vers fehlt in den besseren Handschriften und scheint aus den Randbemerkungen eines Lesers sich früh eingeschlichen zu haben, der die durch die Gase verstärkte Heilkraft des sprudelnden Wassers sich anders erklärte; frömmer, wie er meinte. — Wie ganz anders strömte aus Jesus Heil und Leben für die Kranken, und doch blieb er unerkannt! „So werden jene Blinden, Lahmen, Kranken, die auf den Engel in ungestillter Sehnsucht warten, zum Bild des Volks, dem in seiner tiefen Not nichts als die matte, unerfüllte Hoffnung blieb" (Schlatter). **6.** Jesus sucht im Kranken Glauben zu wecken, dessen langes Leiden an das 38jährige Todesgericht über Israel in der Wüste erinnert. Jesus fragt gleichsam das ganze Volk: Willst du gesund werden? Die Möglichkeit war da, wenn sie auf ihn blicken wollten, wie es jetzt der Hilflose that. **8.** Das Polster, auf dem er gelegen, wie Mt. 9, 6; Mk. 2, 9. **10.** Heilen am Sabbath war durch die Rabbinen verboten, außer wo Gefahr im Verzug lag. Auch Gerätetragen steht in der Liste der 30 verbotenen Arbeiten. Ein Eingriff in Satzung und Sitte schien den Oberen viel wichtiger als eine wunderbare Heilung, während dem gemeinen Menschenverstand einleuchtet, daß wer so heilt, nichts Ungöttliches befehlen kann. **14.** Der Geheilte brachte wohl ein Dankopfer im Tempel, etwa am folgenden Tage. Die Warnung vor Sünde und Strafe darf nicht verstanden werden, als ob ihm Jesus die später erfolgte Anzeige habe zur Sünde machen wollen. Diese war kaum zu umgehen, wenn er nicht dem Banne (9, 22) oder gar der Todesstrafe (4 Mo. 15, 35) sich aussetzen wollte. Er konnte sogar hoffen, durch die Berufung auf Jesus die Bedenken der Behörden niederzuschlagen. **16.** „That" nicht bloß einmal, sondern sich das Recht anmaßte, es wieder und wieder zu thun. **17.** Vor dem Rat rechtfertigt Jesus seine Sabbathheilung nicht in der populären Weise, wie er es in Galiläa gewohnt war, sondern stellt sich gleich als den Nachahmer seines allezeit wirkenden Vaters dar. Giebt es für diesen ein durch die Sabbathruhe nicht aufgehobenes Wirken, so giebt es auch für mich ein solches. Ich kann nicht anders, als immer auf den Vater sehen und ihm nach handeln. Wer mich verklagt, der hadert mit Gott, der auch am Sabbath seine Gnade wirken läßt. **18.** Eine für die Juden neue Art der Gesetzeserfüllung: sein Thun wie Gottes Thun! Das mußte als unerhörte Anmaßung erscheinen, weil den Juden eine solche persönliche, innige Gemeinschaft mit Gott für unmöglich galt. **19.** In dieser Rede, die vielleicht durch viele Einwürfe unterbrochen wurde, beschreibt er

20. Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selber thut, und wird ihm noch größere Werke als diese zeigen, daß ihr euch verwundern werdet. 21. Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, also macht auch der Sohn lebendig, welche er will. 22. Denn der Vater richtet auch niemanden, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn übergeben, 23. auf daß alle den Sohn ehren, so wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. 24. Amen, Amen, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode ins Leben hinübergeschritten. 25. Amen, Amen, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, da die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie gehört, werden leben. 26. Denn wie der Vater Leben hat in sich selber, also hat er auch dem Sohne verliehen, Leben zu haben in sich selber, 27. und hat ihm auch Macht gegeben, Gericht zu halten, weil er Menschensohn ist. 28. Verwundert euch des nicht; denn es kommt eine Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören 29. und werden hervorgehen, die da Gutes thaten, zur Auferstehung des Lebens, die aber Arges trieben, zur Auferstehung des Gerichts. 30. Ich kann nichts von mir selbst thun. Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist gerecht, weil ich nicht meinen Willen suche, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.

31. Wenn ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr. 32. Ein anderer ist es, der von mir zeugt; und ich weiß, daß das Zeugnis wahr ist, das er

---

sein gottgleiches Wirken. Er legt sich bei ein Sehen dessen, was der Vater thut, und dann eine sittliche Unmöglichkeit, anders zu handeln, als der Vater. All sein Thun ist also irdische Darstellung von des Vaters Thun, und diese wird ihm leicht durch das liebreiche Zeigen des Vaters. Kein Handeln ohne vorheriges Sehen, aber auch kein Sehen ohne alsbaldiges Handeln. Weil es ihm unmöglich ist, etwas aus sich selbst zu thun, ist ihm alles möglich im Vater. Durch seinen völligen Gehorsam wird er der Regent; denn eben deshalb, weil er nur dem Vater dient, regiert der Vater nur durch ihn. — Wieviel können wir noch thun aus uns selbst! **20.** Die größeren Werke sind die Messiaswerke: Totenerweckung und Gericht. **21.** Das „Lebendigmachen" ist Frucht des Auferweckens; die Auferweckung trifft V. 29 auch die Gottlosen; das Lebendigwerden wird (24) nur den Gläubigen zu teil. Christus ist also des Vaters Organ zur Belebung derer, welche er beleben will, wie zum Richten 5 Mo. 32, 39; Hos. 6, 2. **22.** „Wen er lebendig macht, den hat er dem Gericht entnommen; wem er das Leben versagt, der ist verurteilt und gerichtet. Der Vater hat ihm das Urteil ganz übergeben. Es giebt keine Berufung von Jesu Gericht an Gottes Gericht" (Schlatter). **23.** Willig oder unwillig müssen alle dem Sohn gottgleiche Ehre erweisen. Wer scheinbar für Gottes ausschließliche Ehre eifert, verunehrt den Vater (wie Juden, Mohammedaner 2c.). **24—26.** Seine Belebungskraft bewährt sich schon jetzt an den Seelen. Er, der hier auf Erden als der einzig Lebendige mitten unter Toten steht, begnadigt die gläubigen Hörer. **25.** Sie hören Worte wie: deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin im Frieden, ja: wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein! und indem sie sich gläubig daran halten, haben sie was sie hören und glauben. Auch Gestorbene mögen seine Stimme hören und leben. **26.** Daher hat also die Stimme des Sohnes ihre Belebungskraft. Er ist wie der Vater Lebensquelle; doch ist er's nicht aus sich, sondern durch Gabe des Vaters. **27.** Ein Mensch soll Richter der Menschen sein. Er wird sie von ihrer Schuld überführen, indem seine Heiligkeit ihnen sagt: Ihr hättet (durch mich als Mittler) dasselbe werden können, und was seid ihr geworden? Mt. 25, 31 ff. **28.** Verwundert euch nicht, daß der Sohn schon jetzt geistlich lebendig macht, welche er will: er wird ja dereinst alle Leiblich-Toten aus ihren Gräbern wecken durch seine Allmachtsstimme 1 Kor. 15, 21. **30.** Zum Schluß kommt Jesus auf V. 19 zurück und begründet seine Unfehlbarkeit durch sein scharfes Hören, wie dort durchs Blicken auf den Vater. Wohl hat er einen menschlichen Willen, aber nur, um ihn beständig dem Vater zu opfern. Besonders in seinem Richten vollziehe er nur den gehörten väterlichen Willen; sein Richten aber beginne schon jetzt gegen die, welche ihn richten. — Aus vier Quellen also strömt die Vollbringung seines Werks. Sie sind: die Gottgleichheit seines Wesens (26), seine Gleichheit mit den Menschen (27), die Innigkeit seines Verkehrs mit dem Vater (19. 20. 30), die Gebundenheit seines Willens an den des Vaters (19. 30). Damit hat Jesus sich unmißverstehbar ausgesprochen und als Messias bekannt. **31.** Zeugnis in eigener Sache gilt gewöhnlich nicht (8, 13 ist eine Ausnahme). **32.** Sein Zeuge ist Gott (34),

von mir zeugt. 33. Ihr habt zu Johannes gesandt und er hat für die Wahrheit gezeugt. 34. Ich aber nehme nicht von Menschen das Zeugnis, sondern solches sage ich, damit ihr gerettet werdet. 35. Er war die brennende und scheinende Leuchte; ihr aber wolltet euch eine Weile ergötzen an seinem Lichte. 36. Ich aber habe ein größeres Zeugnis als Johannes; denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, eben die Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt hat. 37. Und der Vater selbst, der mich gesandt, hat von mir gezeuget. Weder eine Stimme desselben habt ihr je gehört, noch seine Gestalt gesehen. 38. Und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend; denn ihr glaubet dem nicht, den er gesandt hat. 39. Ihr durchforschet die Schriften, weil ihr meinet, in ihnen ewiges Leben zu haben; und sie sind es, die von mir zeugen — 40. und ihr wollt nicht zu mir kommen, um Leben zu haben!

41. Ich nehme nicht Ehre von Menschen; 42. aber ich habe euch erkannt, daß ihr die Liebe Gottes nicht in euch habt. 43. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht auf. Wenn ein anderer kommt in seinem eigenen Namen, den werdet ihr aufnehmen. 44. Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet und die Ehre von dem alleinigen Gott nicht suchet? 45. Meinet nicht, daß ich euch bei dem Vater anklagen werde. Vorhanden ist, der euch anklagt, Mose, auf welchen ihr gehofft habt. 46. Denn wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. 47. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Jesus bietet den Galiläern das Brot des Lebens. Kap. 6.

6, 1. Darnach zog Jesus hinweg jenseits des Galiläischen Sees von Tiberias. 2. Es folgte ihm aber eine große Menge, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken

---

der noch immer für ihn zeugt. **33.** Der Täufer hat 1, 19 ff. für die Wahrheit in Christo gezeugt; doch nur um seiner Zuhörer willen beruft Jesus sich auf ihn, damit sie um so eher glauben. **35.** Schade, daß sie den Täufer, der fackelartig vor dem Herrn her leuchtete (wie Elia Sir. 48, 1), sich aber schnell verzehrte, nicht als Führer benützten! Lu. 7, 24 ff. Er war ihnen interessant, mehr nicht. **36.** Gott zeugt durch alle Werke des Sohns (Mt. 11, 4 f.), sein Heilen und Helfen, seine Leben weckende Predigt. **37.** Gottes persönliches Zeugnis kann vernommen werden durch seine Stimme und Erscheinung (6, 46), wie häufig im A. T. Dieses richtig zu lesen, ist den jetzigen Juden versagt, weil sie taub und blind für die Offenbarung in der Schrift sind und Gott für sie nur der Abwesende, Ferne, Unbekannte, Unsichtbare ist. An Jesu freilich könnten sie die lebendige Gottesstimme und wahre Gottesgestalt haben, welche die Ergänzung der Schrift sind. Aber Gottes Wort ist nicht heimisch bei ihnen, beherrscht nicht ihr Denken und Wollen. Darum bleibt auch Jesus ihnen unverständlich, überhaupt alles, was von Gott kommt, eine fremde Sprache. **39** f. Ihr Eifer für die Bibelforschung ist ganz recht; die Schrift ist wirklich der Führer zum Leben, denn sie zeugt von Christus. Aber ihr Eifer für die Schrift hört auf, sobald der erscheint, von dem sie spricht! Sie wollen den Schatten (den Buchstaben) und nicht das Wesen. Solch Bibelstudium ist Eitelkeit und Selbstbetrug. **41.** Nun deckt er den Gelehrten das Geheimnis ihres Nichtwollens (40), ihrer Antipathie auf. Während er sich persönlich nicht verletzt fühlt durch ihre Nichtanerkennung (41), da er ja nur ihre Rettung sucht, durchschaut er, wie ehrsüchtig sie sind (12, 42 f.; Mt. 6, 1 ff.). Sie wollen hochangesehen sein als schriftgelehrt, orthodox, pünktlich in der Beobachtung aller Satzungen; daher widerstrebt ihnen ein Gottesreich, worin sie keine Rolle spielen. **42.** Gottes Liebe würde jeden, der sie zu besitzen anfängt, zum Sohne ziehen. Wem aber Gott nichts gilt, dem liegt auch nichts an Jesu. **43.** Wo Gottes Liebe fehlt, hängt man sich an eingebildete Menschen, wie die Juden es denn zu 64 falschen Messiassen gebracht haben. **44.** Ehrsucht macht das Glauben unmöglich. **45.** Noch zeigt er die Gefahr, in welche ihr Nichtwollen sie bringt. Sie eifern für Mose und setzen ihre Hoffnung in das Gesetz. Dieses wird sie anklagen, weil sie sich dadurch nicht zum Messias weisen ließen. **46.** Nicht bloß in 5 Mo. 18, 15, sondern vom ersten Evangelium an (1 Mo. 3, 15) durch alle Weissagungen und Vorbilder. Jesus ist gewiß, Mose auf seiner Seite zu haben. **47.** Der Herr schließt mit einer wehmütigen Frage. Doch hat sein Wort soviel gewirkt, daß er, wenn auch tief gehaßt (7, 19. 23), Jerusalem verlassen und nach Galiläa zurückkehren konnte.

Zu 6, 1 ff. Es ist der Höhe- und Wendepunkt der galiläischen Wirksamkeit, in dessen Schilderung Johannes zum erstenmal seit der Taufe Jesu mit den andern Evangelisten zusammentrifft.

that. 3. Jesus aber ging auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. 4. Es war aber nahe das Passah, das Fest der Juden. 5. Da nun Jesus die Augen aufhob und sah, daß eine große Menge zu ihm komme, spricht er zu Philippus: Woher sollen wir Brot kaufen, daß diese essen? 6. Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er selbst wußte, was er thun wollte. 7. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Denare (135 M.) Brot reicht nicht hin für sie, daß jeder ein wenig bekäme. 8. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, Simon Petrus' Bruder: 9. Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele? 10. Jesus sagte: Lasset die Leute sich lagern! Es war aber viel Gras an dem Ort. So lagerten sich denn bei fünftausend Männer. 11. Da nahm Jesus die Brote, dankte und verteilte sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. 12. Da sie aber satt waren, sagt er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkomme! 13. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, welche den Essenden übrig geblieben waren. — 14. Da nun die Leute das Zeichen sahen, das er that, sagten sie: Dies ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommt! 15. Als nun Jesus erkannte, daß sie kommen und ihn fortreißen wollten, um ihn zum König zu machen, zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein. (Vgl. Mt. 14, 13—21; Mk. 6, 30—44; Lu. 9, 10—17.)

16. Als es aber Abend geworden, stiegen seine Jünger hinab ans Meer, 17. traten in ein Schiff und fuhren über den See, Kapernaum zu. Und Finsternis war schon eingetreten und Jesus noch nicht zu ihnen gekommen, 18. und das Meer wurde, da ein starker Wind wehte, aufgeregt. 19. Als sie nun fünfundzwanzig oder dreißig Stadien weit gerudert hatten, schauen sie Jesum auf dem Meer wandeln und nahe ans Schiff kommen, und fürchteten sich. 20. Er aber sagte ihnen: Ich bin's, fürchtet euch nicht! 21. Da wollten sie ihn in das Schiff nehmen, und alsbald kam das Schiff ans Land, wohin sie fuhren. (Vgl. Mt. 14, 22—34; Mk. 6, 45—53.)

22. Am nächsten Tag, da die Menge, welche jenseits des Sees stand, gesehen hatte, daß kein anderes Schiff dort war außer einem, und daß Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff gestiegen war, sondern seine Jünger allein abgefahren waren — 23. freilich kamen dann Schiffe von Tiberias nahe an den Ort, wo sie das Brot gegessen hatten, nachdem der Herr Dank gesagt — 24. als nun die Menge wahrnahm, daß weder Jesus noch seine Jünger mehr dort seien, stiegen sie in die Schiffe und fuhren nach Kapernaum, Jesum zu suchen. 25. Und als sie ihn über dem See drüben fanden, sagten sie zu ihm: Rabbi, wann bist du hergekommen? 26. Jesus sprach zu ihnen: Amen, Amen, ich sage euch, ihr suchet mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern

---

Jesus fuhr mit seinen zurückgekehrten Jüngern über den See. Er kann sich aber den Hilfesuchenden nicht entziehen. **4.** Das Passah des J. 29 währte vom 17. bis 24. April. Jesus denkt wohl an das nächste Passah, das ihm den Tod und der Welt das Leben bringen sollte. **6.** Dem Philippus wollte er zum Glauben verhelfen, weil er ein besonders bedächtiger, berechnender Mann war. **9.** Gerstenbrot, Nahrung der Ärmeren. **14.** Der 5 Mo. 18, 18 verheißene Prophet. **15.** Sie hätten ihn nach Jerusalem entführt und dort zum König ausgerufen. Daher „nötigte" er (Mk. Mt.) seine Jünger, sich einzuschiffen (wie leicht konnte z. B. ein Judas von dem unreinen Geist fortgerissen werden!), und beruhigte das Volk. **16.** Die Jünger waren nun allein, in etwas sorglicher Lage. Es ist möglich, daß Jesus ihnen einen Punkt bezeichnet hatte, wo er einsteigen wollte, und daß sie mit aller Anstrengung gegen den Wind ihn nicht zu erreichen vermochten, sondern südwärts getrieben wurden. Der See ist 40 Stadien (2 Stunden) breit. Jedenfalls waren sie nun ernüchtert. **19.** Jesus schreitet sicher über das aufgeregte Meer, wie über das Wogen der Volksstimmung. **21.** Er hatte sich noch nicht gesetzt, als sie ans Land anfuhren (vgl. Mt. Mk.). Dieses Wunder sollte ihnen die Freiheit und Geistigkeit des Fleischgewordenen eindrücklich machen, sie also über den Anstoß der folgenden Rede hinüberheben, V. 68. Er nährt sterbend die Welt mit seinem Fleisch und kehrt in der dunkelsten Nacht zu ihnen zurück, triumphierend über die Schwäche und Schwerfälligkeit unserer Leiblichkeit. **25.** Sie ahnen etwas Wunderbares. **26.** Das doppelte Amen soll die Leute auf ihren Herzenszustand aufmerksam machen. Die Wunder sollten den sinnlichen Menschen ein „Zeichen" sein der Sendung Jesu und der dadurch gebrachten geistlichen Güter. Das

weil ihr von den Broten gegessen habt und seid satt geworden. 27. Schaffet euch nicht die Speise, die vergeht, sondern die Speise, die da bleibt ins ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn giebt; denn diesen hat der Vater, Gott, besiegelt.

28. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke wirken? 29. Jesus antwortete ihnen: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. 30. Da sagten sie zu ihm: Was thust du denn für ein Zeichen, daß wir sehen und glauben dir? Was wirkest du? 31. Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie geschrieben steht (Ps. 78, 24): „Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen." 32. Da sagte ihnen Jesus: Amen, Amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater giebt euch das wahrhaftige Brot vom Himmel. 33. Denn das Brot Gottes ist das, welches vom Himmel herabkommt und der Welt Leben giebt. 34. Da sagten sie zu ihm: Herr, gieb uns allezeit dieses Brot. 35. Sprach Jesus zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nimmermehr hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. 36. Aber ich habe es gesagt, daß ihr (mich) gesehen habt und glaubet doch nicht. 37. Alles, was mir der Vater giebt, das wird zu mir gelangen; und wer zu mir kommt, den werde ich nimmermehr hinausstoßen. 38. Denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu thun, sondern den Willen des, der mich gesandt hat. 39. Das aber ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern es auferwecke am jüngsten Tage. 40. Denn das ist der Wille meines Vaters, daß jeder, der den Sohn anschaut und glaubt an ihn, ewiges Leben habe, und *ich* werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

41. Da murrten die Juden über ihn, weil er gesagt hatte: Ich bin das aus dem Himmel herabgekommene Brot, 42. und sagten: Ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie sagt nun dieser: Ich bin aus dem Himmel herabgekommen? 43. Jesus antwortete ihnen: Murret nicht untereinander. 44. Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß ihn *ziehe* der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. 45. Es steht geschrieben in den Propheten

---

nachlaufende Volk sah das Zeichen nicht, es blieb beim hungerstillenden Brot stehen, das nun erst reichlich regnen sollte. **27.** Nicht nach irdischem Brot sollten sie lüstern sein, sondern ihn selbst genießen; dazu gehört freilich ein Wirken, ein Aneignen der Gabe. Besiegelt ist der „Menschensohn", d. h. beglaubigt als der Bringer unvergänglicher Lebensspeise — von Gott selbst. **28.** Wie noch viele Christen für den Gnadenweg keinen Sinn haben und, wenn sich's um ewiges Leben handelt, gleich an etwas denken, was zu diesem Zwecke zu thun sei, gottgefällige Werke ꝛc. **29.** Um Werke handelt es sich vorerst nicht, außer um eines: die Herzenshingabe. Dies das Thema von 29—40. **30.** Sie fordern ein Himmelszeichen, wie Gott es durch Mose im Manna gegeben; das etwa schien ihnen „bleibende Speise" V. 27. **32.** Der Vater giebt's im Sohne. **33.** Ein Wesen, das nicht der Nation, sondern der Welt neues Leben giebt — himmlischen Ursprungs und von todüberwindender Kraft V. 50. **35.** Jesus muß ebenso unser werden, wie sich die leibliche Speise mit uns vermengt. Dadurch erlangen wir vollkommene Befriedigung. Der Glaube vollendet sich in vierfachem Fortschritt: zu Jesu kommen 35, den Sohn beschauen 40, an ihn glauben 35. 40, von ihm essen 50 ff. **36.** V. 26 hatte er es ihnen gesagt. Sie hatten bei jener Speisung ihn in seiner göttlichen Herrlichkeit gesehen, und doch glaubten sie nicht, wie ihre plumpe Bitte: „gieb uns" beweist. Gab er sich doch beständig! Ihnen aber schien's, als stoße er sie zurück. **37.** Worte der Anklage gegen die Juden und des Trostes für Jesum, wenn er mit so unempfänglichen Gemütern zu thun hatte. Diese Leute waren unfähig, zu Jesu zu kommen, weil sie sich nicht ziehen (V. 44) und lehren ließen. Die vorlaufende Gnade des Vaters konnte nichts bei ihnen ausrichten; so konnte sie dieser auch nicht dem Sohne schenken. Nur das Geschenkte gelangt zum Sohn, dieses aber unfehlbar; er verliert's nicht mehr (V. 39) und verstößt's nicht. **38.** S. 5, 30. **39.** Verliert es auch nicht durch den Tod. **40.** Der Vater giebt dem Sohne Seelen, diese müssen ihn aber anschauen und glauben. — Die Auferweckung (5, 29) vollendet das Gottesreich. Diese wiederholte Betonung der Auferweckung *am jüngsten Tag* beweist, 1) daß es eine Schwärmerei ist zu meinen, wahre Christen sollten eigentlich gar nicht sterben; 2) daß die Lehre von einer fortgehenden sog. ersten Auferstehung der Heiligen falsch ist. **43.** Auf das Geheimnis seiner Geburt geht Jesus nie ein, weil es nicht Glauben erzeugt, sondern voraussetzt. **44.** Gott zieht die Seele zu Jesu.

(Jes. 54, 13): „Und sie werden alle von Gott gelehrt sein." Jeder, der beim Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir. 46. Nicht, daß jemand den Vater gesehen, außer dem, der von Gott ist, der hat den Vater gesehen. 47. Amen, Amen, ich sage euch: Wer (an mich) glaubt, hat ewiges Leben. 48. Ich bin das Brot des Lebens. 49. Eure Väter haben das Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben. 50. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabkommt, daß, wer davon isset, nicht sterbe. 51. Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel herabgekommen. Wenn jemand von diesem Brot ißt, wird er leben in Ewigkeit. Und zwar ist das Brot, das ich geben werde, mein Fleisch (welches ich geben werde) für das Leben der Welt.

52. Nun stritten die Juden mit einander: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? 53. Da sagte ihnen Jesus: Amen, Amen, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr nicht Leben in euch. 54. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat ewiges Leben und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. 55. Denn mein Fleisch ist wahre Speise, und mein Blut ist wahrer Trank. 56. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. 57. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isset, der wird auch leben um meinetwillen. 58. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie eure Väter haben Manna gegessen und sind gestorben. Wer dies Brot isset, der wird leben in Ewigkeit. 59. Das sprach er in der Synagoge lehrend zu Kapernaum.

60. Viele nun seiner Jünger, da sie es hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören? 61. Da aber Jesus bei sich selbst wußte, daß seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Das ist euch anstößig? 62. Wie, wenn ihr nun sehet des Menschen Sohn aufsteigen dahin, da er zuvor war? 63. Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch nützet nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben. 64. Aber es sind unter euch etliche, die nicht glauben. Denn Jesus wußte von Anfang, welche die sind, die nicht glauben, und wer es ist, der ihn verraten werde. 65. Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt, daß niemand zu mir

---

Mit dem Zug beginnt der Glaube, der sich in der Auferstehung vollendet. **45.** Warum konnten diese Galiläer nicht Gottgeschenkte werden? Wegen ihrer Ungelehrigkeit 5, 38. 45. Christus ist für den natürlichen Menschen so wenig zu begreifen und zu lieben, daß nur Gottes innere Belehrung das möglich macht Jer. 31, 33 f. **46.** Hören können alle; gesehen hat nur einer den Vater. **47** ff. Wiederholt das Gesagte in gehobenem Ton, so daß der Nachdruck darauf ruht: mich essen heißt Nichtsterben. **51.** Jesus entscheidet sich, auch das Anstößigste noch auszusprechen: das Ärgernis des Kreuzes. Damit zeigt er, wie ihm auch bei der Speisung schon das Passahmahl vorschwebte. Durch seinen Versöhnungstod giebt Jesus sich selbst zum Genusse hin; so scheint er schon an die Stiftung des h. Abendmahls gedacht und die Jünger dafür vorbereitet zu haben. **52.** Das Wie erklärt Jesus nicht, sondern besteht auf dem Daß. — Erst durch Jesu Hingabe kommt es zu dieser Speisung und Tränkung, die das ewige Leben und somit die Auferweckung zur Folge hat, freilich nur für Gläubige V. 40. Man bedenke noch besonders, wie verpönt den Juden jeder Blutgenuß war. **56.** Die Glaubigen aber erhalten diese Speisung in der Verbindung mit Christus, und Jesu Leben geht so natürlich auf sie über. **57.** Jesum essen heißt durch ihn Zugang zur einzigen Lebensquelle erhalten und darum leben. **58.** Wohlberechtigt war also die Behauptung, daß erst in ihm das wahre Manna erschienen sei. **60.** „Hart," unannehmbar. **62.** Damit kein redlicher Nachfolger sich an den Worten stoße, verweist er sie auf die Zukunft. Sieht man ihn einmal aufsteigen (wie 20, 17), so hört der Anstoß auf; nach Himmelfahrt und Pfingsten versteht ihr, welche Art von Essen gemeint ist. Johannes hat die Himmelfahrt nicht erzählt, sie gehört aber notwendig in seine Gedankenwelt. Wer Jesum auffahren sah (sei's auch nur im Geiste), erkannte, wie sein Erdenleben ein freiwilliges Herabkommen, sein Sterben ein Opfer war; so wurde denn das durch den Tod gegangene Leibesleben genießbar. Freilich nicht grob fleischlich. **63.** Wie werden später den Jüngern diese Worte beim Abendmahl eingefallen sein! Der „belebende Geist" steht auch 1 Kor. 15, 45. Also denkt nicht an meine irdische Erscheinung, sondern an die künftige Herrlichkeit! **64.** Wußte Jesus schon bei der Sammlung der Jünger, daß Judas ihn verraten würde, warum wählte er ihn? Einfach weil er nichts thun konnte als den Willen des Vaters. **65.** Ein Lebewohl an die scheidenden Jünger. **66.** So tritt denn die beab-

kommen kann, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben. 66. Von dem an (infolgedessen) gingen also seiner Jünger viele zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. 67. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Ihr wollt doch nicht auch weggehen? 68. Antwortete ihm Simon Petrus: Herr, zu wem sollen wir weggehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, 69. und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist der Heilige Gottes. 70. Er antwortete ihnen: Habe ich nicht euch Zwölfe auserwählt? und einer von euch ist ein Teufel! 71. Er sprach aber von Judas, dem Sohne Simons, des Iskariot; denn dieser sollte ihn verraten, und war doch einer von den Zwölfen.

Jesus auf dem Laubhüttenfest. Kap. 7.

7, 1. Und darnach zog Jesus umher in Galiläa, denn er wollte nicht in Judäa umherziehen, weil ihn die Juden zu töten suchten. 2. Es war aber nahe das Fest der Juden, die Laubhütten. 3. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Mache dich auf von hier und gehe nach Judäa, damit auch deine Jünger die Werke schauen, die du thust; 4. denn niemand thut etwas im Verborgenen und sucht doch selbst in Öffentlichkeit zu sein. Wenn du solche Dinge thust, so offenbare dich der Welt! 5. Denn nicht einmal seine Brüder glaubten an ihn. 6. Da sagt ihnen Jesus: Meine Zeit ist noch nicht da, eure Zeit aber ist allewege fertig. 7. Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber haßt sie, weil ich von ihr zeuge, daß ihre Werke böse sind. 8. Geht ihr hinauf zum Fest! Ich gehe nicht hinauf zu diesem Fest, weil meine Zeit noch nicht erfüllt ist. 9. Als er dies gesagt, blieb er in Galiläa. 10. Wie aber seine Brüder aufs Fest gegangen waren, dann ging auch er hinauf, nicht offenbar, sondern wie im Verborgenen. 11. Die Juden nun suchten ihn am Feste und sprachen: Wo ist jener? 12. Und es war viel Gemurmel über ihn unter den Scharen; die einen sagten: Er ist gut; die andern sagten: Nein, sondern er verführt das Volk. 13. Doch redete niemand freimütig über ihn aus Furcht vor den Juden.

14. Als aber schon das Fest in der Mitte war, ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte. 15. Da wunderten sich die Juden und sprachen: Wie kommt dieser zur Schriftgelehrsamkeit, so er doch nicht studiert hat? 16. Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. 17. So jemand will dessen Willen thun, der wird erkennen in betreff dieser Lehre, ob sie von Gott ist, oder

---

sichtigte Sichtung in seinem Anhange ein. Wohl nicht auf einmal, aber nach und nach. **67.** „Zwölfe" weist auf Lu. 6, 13; Mk. 3, 13 ff.; Johannes selbst erzählt nur von sechs Jüngern. Man sieht hier, wie Joh. die anderen Evangelien als bekannt voraussetzt. Jesus will sie durch freie Entscheidung inniger an sich ketten. Seine Frage mag mit der Prüfung Mt. 16, 13 ff. gleichzeitig sein. **68.** Welch mächtiger Unterschied! Was andern Unsinn und Anstoß ist (die mystische Lehre von der Gemeinschaft mit Christus), das ist den Glaubigen ein Wort ewigen Lebens. **69.** „Der Heilige Gottes" scheint der „Auserwählte" im Buch Henoch zu sein. Zuerst geglaubt 1, 35 ff., dann immer mehr erkannt, 1, 51; 2, 11; Phil. 3, 10. Das Bekenntnis Simons (vgl. Mt. 16, 16) betont den Sündlosen V. 27; 10, 36; 1 Joh. 2, 20; Ap. 4, 27. **70.** Das mußte alle Zwölfe vor Sicherheitswahn warnen, Mt. 16, 23.

Zu 7, 2. Ein Halbjahr war seit dem Passah 6, 4 vergangen; da hielten die Brüder Jesu einen Festbesuch für nötig. Laubhütten fiel im Jahr 29 auf die Zeit vom 12. bis 20. Oktober. **4.** Jerusalem schien ihnen das Welttheater, wo sich seine Sache entscheiden müsse. **6.** Meine Stunde, mich als Messias zu offenbaren (und dafür zu sterben). **7.** Ihr seid noch nicht aus der Welt ausgegangen, steht ihr nicht gegenüber wie ich 5, 42—47. **8.** „Zu diesem Fest," weil erst am Passah meine Zeit erfüllt ist. **10.** Später ging er doch, auf einen Wink des Vaters 5, 19; 11, 9 f., nur mit wenig Begleitung, verstohlen und verspätet, nicht mit der feiernden Menge. Erst als niemand mehr auf ihn achtet und jedermann annimmt, er wage nicht, sich am Feste zu zeigen, kommt er einsam nach — um die zu stärken, die in Jerusalem auf ihn warteten. Welch schwerer, einsamer Weg, den der gehen muß, um deswillen all diese Feste da waren! **13.** Keine Partei sprach sich öffentlich aus, man hing zu sehr von der Entscheidung der Oberen ab. **15.** In keiner Schule der Schriftgelehrten. Man wunderte sich über seine Belesenheit und Sicherheit. **16.** Er komme doch aus einer guten Schule, habe seine Schriftkenntnis von oben her, also aus der reinsten und sichersten Quelle. **17.** Also ist und bleibt der Weg zur Erkenntnis ihrer Göttlichkeit das Ver-

ob ich von mir selber rede. 18. Wer von sich selber redet, der sucht die eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahr und ist keine Ungerechtigkeit in ihm. 19. Hat euch nicht Mose das Gesetz gegeben? und keiner von euch thut das Gesetz! Warum sucht ihr mich zu töten? 20. Antwortete die Menge: Du hast einen Dämon; wer sucht dich zu töten? 21. Jesus antwortete ihnen: Ein Werk habe ich gethan und ihr alle wundert euch darob. 22. Mose hat euch die Beschneidung gegeben — nicht daß sie von Mose ist, sondern von den Vätern — und am Sabbath beschneidet ihr einen Menschen! 23. Wenn ein Mensch Beschneidung empfängt am Sabbath, damit nicht das Gesetz Moses gebrochen werde, zürnet ihr mir, daß ich einen ganzen Menschen gesund gemacht habe am Sabbath? 24. Richtet nicht nach Augenschein, sondern richtet das rechte Gericht.

25. Da sagten einige von den Jerusalemiten: Ist das nicht der, welchen sie zu töten suchen? 26. Und siehe, er redet mit Freimut und man sagt ihm nichts. Haben etwa die Oberen in Wahrheit erkannt, daß er der Christus ist? 27. Aber von diesem wissen wir, woher er ist; wenn aber der Christus kommt, weiß niemand, woher er ist. 28. Da rief Jesus im Tempel lehrend: Ja ihr kennet mich und wisset, wo ich her bin! Und doch bin ich nicht von mir selbst gekommen, sondern es ist ein wirklicher (Sender), der mich gesandt hat, welchen ihr nicht kennet. 29. Ich kenne ihn, weil ich von ihm her bin und er mich gesandt hat. 30. Nun suchten sie ihn zu greifen, und niemand legte die Hand an ihn, weil seine Stunde (V. 6) noch nicht gekommen war.

31. Viele aber aus der Menge glaubten an ihn und sagten: Der Christus, wenn er kommt, wird doch nicht mehr Zeichen thun, als dieser thut? 32. Die Pharisäer hörten, daß das Volk solches über ihn murmelte, und die Hohenpriester und Pharisäer sandten Diener ab, ihn zu greifen. 33. Da sprach Jesus: Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch; dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. 34. Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich (dann) bin, könnet ihr nicht hinkommen. 35. Da sagten die Juden zu einander: Wohin will dieser gehen, daß wir ihn nicht finden werden? Will er etwa in die Zerstreuung unter den Griechen ziehen und die Griechen lehren? 36. Was heißt dieses Wort, das er sagte: Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und: Wo ich bin, könnet ihr nicht hinkommen?

37. Aber am letzten Tage, dem großen des Festes, trat Jesus auf und rief laut:

---

langen nach Heiligung, der Wunsch, den göttlichen Willen, soweit man ihn kennt, zu vollbringen 3, 21. Nicht der Kopf, sondern die Willensrichtung führt zu Christo hin oder von ihm ab. **18.** Wer eigene Weisheit predigt, sucht eigene Ehre. Also auch aus dem Zweck kann man auf den Ursprung einer Lehre schließen. Was durchaus auf Gottes Ruhm abzielt, muß von ihm stammen. In der Bibel wird der Mensch tief erniedrigt, also ist sie von Gott. — „Wahr" im Reden und lauter in seinen Absichten. **19.** Keiner thut das Gesetz, sucht Gottes Willen zu thun; woher sonst der unbillige Haß wegen einer Sabbathheilung 5, 16. 18? **22.** Beschneidung werde nach 3 Mo. 12, 3 auch am Sabbath vollzogen; obwohl sie nicht im Dekalog stehe, breche man doch um ihretwillen eines der großen Gebote. Also sei doch wohl der Sabbath um des Menschen willen da, nicht umgekehrt. **25.** Während sie V. 20 heuchlerisch fragen: „Wer sucht dich zu töten?" fallen sie hier aus der Rolle; oder sind die Redenden andere; jedenfalls bestätigen die Gegner selbst die Mordabsicht. **27.** Man meinte, der Messias trete plötzlich aus der Verborgenheit hervor als eine wunderbare Erscheinung. Die jüdische Messiashoffnung wollte durchaus die Erfüllung der Weissagung anders erleben als im reellen Verlauf einer menschlichen Lebensgeschichte. **28.** Das „Ja" in fragendem Ton gesprochen, nicht ohne Ironie. Sie glauben kaum an eine wirkliche Sendung; wie sollte er sich über seine Herkunft verbreiten?! — An ihm erleben sie es, wie fern und wie verborgen Gott für sie ist. **32.** Weil sich doch bei vielen der Wunderglaube regte, wirken die Pharisäer, getreu ihrer Politik, einen regelrechten Haftbefehl des Synedriums aus. Das veranlaßt Jesum, von seinem Hingang zu reden. **33.** Benützet die kurze Gnadenzeit; wie bald werdet ihr einen Retter aus äußerster Not suchen! **34.** In den Himmel kommt ihr nicht 8, 21. **35.** Wird's ihm in Kanaan zu eng, so geht er wohl zur „Diaspora" und wird ein Messias der Heiden. Der Spott war schon eine Weissagung, ja zur Erfüllung geworden, als Johannes schrieb. **37.** Wohl der achte Tag. Dem Andenken an den Zug durch die Wüste war die ganze Festwoche geweiht, weil man da in Laubhütten wohnte 5 Mo. 16, 13; der achte Tag aber war der herrlichste 4 Mo.

Wenn einen dürstet, der komme zu mir und trinke! 38. Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt: Ströme lebendigen Wassers werden aus seinem Leibe fließen. 39. Das sagte er aber von dem Geiste, welchen die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn heiliger Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war. 40. Da sagten Hörer dieser Worte aus der Menge: Dieser ist wahrlich der Prophet! 41. Andere sagten: Er ist der Christus. Andere sagten: Der Christus kommt denn doch nicht aus Galiläa? 42. Sagt nicht die Schrift, der Christus komme aus dem Samen Davids und vom Dorf Bethlehem, wo David war? 43. Also entstand eine Spaltung in der Menge seinetwegen. 44. Etliche aber aus ihnen wollten ihn greifen, doch legte niemand die Hände an ihn.

45. Nun kamen die Diener zu den Hohenpriestern und Pharisäern, und diese sagten zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht gebracht? 46. Antworteten die Diener: Noch niemals redete ein Mensch so, wie dieser Mensch redet. 47. Antworteten ihnen die Pharisäer: Seid auch ihr verführt? 48. Hat etwa einer von den Oberen an ihn geglaubt oder von den Pharisäern? 49. Sondern diese Masse, welche das Gesetz nicht kennt — verflucht sind sie! 50. Spricht zu ihnen Nikodemus, einer von ihnen, welcher des Nachts zu ihm gekommen war: 51. Richtet etwa unser Gesetz den Menschen, ohne daß es ihn zuvor verhört und erkannt hat, was er thut? 52. Sie antworteten ihm: Du bist doch nicht auch aus Galiläa? Forsche und siehe, daß aus Galiläa kein Prophet aufsteht.

Die Geschichte der Ehebrecherin. 7, 53—8, 11.

7, 53. Und sie gingen hin, ein jeder in sein Haus; 8, 1. Jesus aber ging auf den Ölberg. 2. In der Frühe aber erschien er wieder im Tempel, und das ganze Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. 3. Es bringen aber die Schriftgelehrten und Pharisäer ein im Ehebruch ergriffenes Weib, stellen sie in die Mitte und sagen ihm: 4. Meister, dies Weib ward ergriffen auf frischer That im Ehebruch. 5. Im Gesetz aber hat uns Mose geboten, solche zu steinigen; was sagst nun du? 6. Dies sagten sie aber, ihn zu versuchen, damit sie eine Anklage gegen ihn hätten. Jesus aber bückte sich nieder

---

29, 35; 3 Mo. 23, 36; Ne. 8, 18; 2 Makk. 10, 6. Schon vorher hatte ein Priester in goldener Kanne Wasser aus der Quelle Siloah zu schöpfen und auf den Tempelberg zu tragen, wo es, mit Trankopferwein gemischt, ausgegossen wurde unter Posaunenschall und dem Gesang von Jes. 12, 3: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen". Nun aber verließ man die Hütten und zog in den Tempel, gedachte all der wunderbaren Wasserspenden in der Wüste und des Einzugs in Kanaan, während man schon auch sich des messianischen Heils freute, das Israel wieder paradiesisch glücklich machen sollte. Mit diesem Freudentag schlossen die Feste des Jahrs; ein Sprichwort sagte: wer die Freude des Wasserschöpfens am Laubhüttenfest nicht gesehen hat, weiß nicht was Freude ist. An diesem Tag bot Jesus sich allen Dürstenden als den wahren wasserspendenden Fels Israels und als die Erfüllung aller Heilshoffnung an 4, 14; 6, 35; Mt. 5, 6. Die Satten, die an einer guten Weinlese und einem fröhlichen Laubhüttenfest genug hatten, brauchten und verstanden ihn ja doch nicht. **38.** Hat V. 37 gesagt, was der Gläubige bei Christus für sich selbst findet, Stillung des Seelendursts, so V. 38, was er durch Jesum für andere wird, ein Fels, aus dem Lebenswasser strömt. Nur der hat wirklich von diesem Wasser getrunken, von dem es auch weiter zu den andern dringt, Jes. 58, 11; 44, 3; 2 Mo. 17, 6; 4 Mo. 20, 11; Joel 3, 1; Ez. 47, 1—12. **39.** Der Geist der Wiedergeburt kam erst mit Christi Verherrlichung in den Gläubigen zu wohnen 14, 17; da erst gab es Geist, vom Geist geboren 3, 6. **45.** In der Sitzung des Synedriums wird die Verstockung der Oberen offenbar. **49.** Ein tiefer Riß geht durch Israel: die stolzen Heiligen verachten und zertreten die Gemeinde der Unwissenden und geistlich Armen, Mt. 9, 36! **51.** Er muß die Gesetzeskenner an 2 Mo. 23, 1; 5 Mo. 19, 16 ff. erinnern; sein Auftreten schon widerlegt die Behauptung von V. 48. **52.** Sie vergessen Jona und Nahum, besonders aber Jes. 9, 1.

Zu 7, 53 ff. Diese köstliche Geschichte ist kein ursprüngliches Stück des vierten Evangeliums, sondern später hier eingefügt. Wahrscheinlich stammt sie von einem jüngeren Johannes, der am Anfang des 2. Jahrhunderts die Gemeinde in Jerusalem geleitet hat. In einigen Handschriften nach Lu. 21 eingerückt. **53.** Weist wahrscheinlich auf V. 44; am Schluß des Festes geht das Volk heim, Jesus nach Bethania. **8, 6.** Urteilte er mild, so verstieß er gegen 3 Mo. 20, 10; 5 Mo. 22, 22. — Damit, daß er sich bückte und etwas auf den Boden schrieb, gab Jesus deutlich zu verstehen, daß er mit ihnen nichts

und schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7. Wie sie aber beharrten, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sagte ihnen: Der Sündlose unter euch werfe zuerst einen Stein auf sie! 8. Und bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. 9. Sie aber, da sie es hörten, gingen hinaus einer nach dem andern, anfangend von den Älteren, und Jesus ward allein gelassen mit dem Weib in der Mitte. 10. Jesus aber richtete sich auf und sagte zu ihr: Weib, wo sind deine Verkläger? Hat dich keiner verurteilt? 11. Sie antwortete: Keiner, Herr. Jesus aber sagte: So verurteile auch ich dich nicht, gehe hin und sündige nicht mehr!

Fortsetzung des Kampfes am letzten Tag des Laubhüttenfestes. 8, 12—59.

8, 12. Da redete Jesus abermal zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nimmermehr in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. 13. Da sagten ihm die Pharisäer: Du zeugest von dir selbst, dein Zeugnis ist nicht wahr. 14. Antwortete ihnen Jesus: Auch wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr, weil ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe. Ihr aber wisset nicht, woher ich komme oder wohin ich gehe. 15. Ihr richtet nach dem Fleisch, ich richte niemand. 16. Und wenn ich richte, so ist mein Gericht wahrhaftig, denn allein bin ich nicht, sondern ich und der mich gesandt hat. 17. Auch in eurem Gesetz steht doch geschrieben, daß das Zeugnis zweier Menschen wahr ist. 18. Ich bin's, der von mir zeugt, und es zeugt von mir der Vater, der mich gesandt. 19. Da sagten sie ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Weder mich kennet ihr, noch meinen Vater. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. 20. Diese Worte redete er am Schatzkasten, lehrend im Tempel, und niemand griff ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.

21. Da sprach er wiederum zu ihnen: Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen (7, 34) und werdet in (an) eurer Sünde sterben; wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen. 22. Da sagten die Juden: Wird er sich etwa selbst töten, daß er sagt: Wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen? 23. Und er sagte ihnen: Ihr seid von unten her, ich bin von oben her; ihr seid aus dieser Welt, ich bin nicht aus dieser Welt. 24. So habe ich euch denn gesagt, daß ihr in (an) euren Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubt, daß ich es bin, werdet ihr in (an) euren Sünden sterben. 25. Da sagten sie zu ihm: Wer bist du denn? Sprach Jesus zu ihnen: Ganz und gar das, was ich auch

---

zu thun habe und die ganze Sache ihn nichts angehe. **7.** Weder er noch sie waren Richter. Fremde Sünde soll uns auf Prüfung unserer Herzen führen. **9.** Ihr Abtreten zeigte, daß nicht Entrüstung über das Verbrechen sie hergeführt hatte. **11.** Nicht Vergebung spricht er ihr zu, aber wir ahnen, daß Wort und Blick des einzig Sündlosen Buße und Nichtmehrsündigen bewirkt haben können. — So hat Jesus das vereinigt, was den Juden unvereinbar schien: das Böse nicht entschuldigen und die Schuldigen doch nicht verdammen, das Gesetz gelten lassen und doch Gnade üben. Er vergiebt — damit das Gesetz erfüllt werde, nicht weil er das Gesetz nicht achtet.

Zu 8, 12. Licht wie Jes. 9, 1; 49, 6; er ist's für die Welt, wie er ihr Manna ist, entsprechend der Feuersäule in der Wüste. Es ist nicht bloß Erkenntnis, die aus Unwissenheit und ziellosem Herumirren errettet, sondern ein innewohnendes Lebenslicht, welches das wahre Leben bringt; freilich nur für den gläubigen Nachfolger. Auch dieser kann ein Licht der Welt werden durch ihn. Mt. 5, 14. **14.** Mit Bezug auf 5, 31 behauptet er, doch als Zeuge über sich selbst auftreten zu können, weil er, wie sonst kein Mensch, klar ist über seinen göttlichen Ursprung und Beruf. **16.** Dann zeugt er in Gemeinschaft mit dem Vater, hat also das vom Gesetz erforderte Doppelzeugnis 5 Mo. 19, 15, wie er auch nur in Gemeinschaft mit dem Vater richtet. **19.** Mit dem Wo? fordern sie ein sinnenfälliges Zeugnis Gottes. **20.** Also an einem vielbesuchten Ort. Im Weibervorhof standen 13 Opferstöcke, deren Aufschrift die Bestimmung eines jeden bezeichnete. **22.** Selbstmord war den Juden etwas Greuliches und sehr ungewöhnlich. Aber wie gemein wurde dies Verbrechen im Todeskampfe des armen Volkes! **23.** Euer Spott zeigt nur, wie weit wir von einander entfernt sind. **24.** Klingt wie 5 Mo. 32, 39; Jes. 43, 10: ich bin's, d. h. der, welcher allen euren Bedürfnissen entspricht. Er erklärte sich damit für den Messias, nur ohne den mißverständlichen Namen. **25.** Nicht mehr und nicht weniger ist er, als was er sagt: der wahre Tempel K. 2, Lebenswasser 4, der wahre Sohn 5, das Himmelsbrot 6 ꝛc. Davon war ja immer die Rede, was er für sie sei; unermüdlich bezeugte er es ihnen. Und aus dem, was Jesus für

zu euch rede. 26. Ich habe viel von euch zu reden und zu richten; aber der mich gesandt hat, ist wahr, und was ich von ihm gehöret habe, das rede ich in die Welt hinein. 27. Sie verstanden nicht, daß er ihnen vom Vater sagte. 28. Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr des Menschen Sohn erhöht haben werdet, dann werdet ihr erkennen, daß ich es bin und nichts von mir selbst thue, sondern daß ich dieses rede so, wie mich der Vater gelehrt hat. 29. Und der mich gesandt hat, ist mit mir. Er hat mich nicht allein gelassen, weil ich allezeit thue, was ihm gefällt. 30. Da er dieses redete, glaubten viele an ihn.

31. Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubig geworden: So ihr bleibet in meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger 32. und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. 33. Sie antworteten ihm: Abrahams Same sind wir und haben nie jemandem gedient. Wie sagst du denn: Ihr sollt frei werden? 34. Antwortete ihnen Jesus: Amen, Amen, ich sage euch: Jeder, der die Sünde thut, ist der Sünde Knecht. 35. Der Knecht aber bleibt nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibt ewiglich. 36. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei. 37. Ich weiß, daß ihr Abrahams Same seid; aber ihr suchet mich zu töten, weil mein Wort in euch nicht durchdringt. 38. Ich rede, was ich beim Vater gesehen habe; so thut ihr, was ihr von eurem Vater gehört habt. 39. Sie antworteten ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke. 40. Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der ich euch die Wahrheit geredet, die ich von Gott gehört habe; das hat Abraham nicht gethan. 41. Ihr thut eures Vaters Werke. Da sagten sie ihm: Wir sind nicht aus Hurerei geboren; wir

uns ist, merken wir am besten, was er an sich ist. **26.** Urteile wie V. 24, die auszusprechen nicht angenehm, aber nötig sei; doch schweige er lieber über sie und beschränke sich auf seinen Auftrag, die rettende Liebe zu verkünden. **28.** Erkennet ihr meine Sendung nicht aus meiner Rede, so werdet ihr sie erkennen aus den Folgen meiner Kreuzigung. Das deutet er durch ein Rätsel an. Sie erhöhen ihn ans Kreuz (wie 3, 14) und heben ihn damit auf den Thron! Die Anerkennung begann mit Pfingsten und setzte sich auch bei den Widerwilligen fort durch die Bedeutung, welche die wachsende Kirche gewann. Sie führt einst noch zur Bekehrung Israels Lu. 13, 35. Erkennen, daß ich es bin, erinnert an Worte Jehovas wie Ez. 7, 4. **29.** Immerhin schließt diese Erhöhung einen für ihn schmerzvollen Vorgang in sich. Dabei tröstet ihn sein mangelloser Gehorsam und die ununterbrochene Gemeinschaft mit dem Vater. **30.** Viele waren geneigt, an den so selbstgewissen Mann als an den Messias zu glauben. Indem er sie auf die Probe stellt, schreitet er zu dem erhabensten Zeugnis von sich selbst vor. **31.** Jetzt muß Jesus auch davon reden, was durch ihn aus ihnen werden soll. Und da hebt der Widerspruch von neuem an. Um ganze Jünger (12, 42) ist es ihm zu thun, daher die scharfe Probe. — Ein Hauptmangel vieler Gläubigen ist, daß sie nicht im Worte Jesu bleiben, sich nicht darin versenken, daher die Mattigkeit und Unselbständigkeit so vieler Christen, Ap. 2, 42; 13, 43. **32.** Durch Bleiben im Worte Jesu kommt es vom Glauben zur Erkenntnis, namentlich auch zur Selbsterkenntnis, und dadurch zur Befreiung von allem Hergebrachten, Selbsterfundenen, menschlich Eingeführten; endlich zur vollen Freiheit, Gottes Willen zu thun. Werden sie wohl die Gebundenheit ihrer Seelen anerkennen? **34.** Ihr seid unfrei. Die Sünde spiegelt Freiheit vor, während sie jeden, der sich ihr hingiebt, knechtet. Sie blendete auch die Juden, so daß sie das Gottesgericht des assyrischen, babylonischen, römischen Jochs übersehen und sich dessen getrösten konnten, daß bei ihnen (fast) keine Sklaverei bestand. **35.** Die Sündenknechtschaft führt auch im Hause Gottes zu einem knechtischen Verhältnis, solang man nicht versöhnt und noch unter dem Gesetz ist. Und zur Folge hat dies Knechtsverhältnis, daß man im Hause Gottes nicht bleiben darf, sondern am Ende verstoßen wird. **36.** Von beidem, der Knechtschaft der Sünde und dem Knechtsverhältnis überhaupt, macht nur der frei, der im Hause des Vaters Sohn ist, wie sonst keiner. Er befreit von der Blindheit der Sünde, von Sündenliebe und Sündenherrschaft. **37.** Der Herr behandelt sie alle als in das gleiche Verderben verstrickt, sie suchen alle seinen, des Befreiers, Tod 7, 19; 16, 20. Das schließt er auch bei scheinbar Glaubigen aus der Thatsache, daß sein Wort bei ihnen keinen Raum und Fortgang hat, nicht Wurzel faßt und nicht Frucht bringt. **38.** Die Wahrheit, die er in beständigem Aufblick zum Vater gesehen, durch stete Inspiration von ihm gehört hat V. 40, ist ihnen gründlich zuwider. **40.** Dieser Abneigung liegt eines andern Vaters Einfluß zu Grund, eines, der Gott, Wahrheit und Menschenleben haßt. **41.** Sie ereifern sich für ihre seit Nehemias Zeit von heidnischen Verbindungen freie, makellose Herkunft; sie haben nicht wie die Samariter neben Gott auch Götzen

haben Einen Vater, Gott. 42. Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin ausgegangen und komme von Gott, denn ich bin auch nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt. 43. Warum versteht ihr denn meine Rede nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt. 44. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und eures Vaters Gelüste wollet ihr thun. Der war ein Menschenmörder von Anfang und steht nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben. 45. Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so glaubet ihr mir nicht. 46. Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen? Wenn ich Wahrheit rede, warum glaubet ihr mir nicht? 47. Wer aus Gott ist, höret Gottes Worte; darum hört ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.

48. Die Juden antworteten ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und einen Dämon hast? 49. Jesus antwortete: Ich habe keinen Dämon, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. 50. Ich aber suche nicht meine Ehre; es ist einer, der sie sucht und der richtet. 51. Amen, Amen, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. 52. Sagten ihm die Juden: Nun haben wir erkannt, daß du einen Dämon hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sagst: Wenn jemand mein Wort hält, wird er den Tod nicht schmecken ewiglich! 53. Du bist doch nicht größer als unser Vater Abraham, welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben! Zu was machst denn du dich selbst? 54. Jesus antwortete: So ich mich selbst verherrliche, so ist meine Herrlichkeit nichts. Es ist mein Vater da, der mich verherrlicht, von dem ihr sprechet: Er ist unser Gott; 55. und ihr habt ihn nicht erkannt; ich aber kenne ihn. Und so ich sagte: Ich kenne ihn nicht, so werde ich zum Lügner, euch ähnlich; aber ich kenne ihn und halte sein Wort. 56. Abraham, euer Vater, froh-

---

zum geistlichen Vater. So muß ihnen denn ihre wahre geistliche Abstammung enthüllt werden. **44.** Der Teufel haßte das Leben, stürzte die Menschen in die Sünde und durch die Sünde in den Tod. (Der „Anfang" ist der des Menschengeschlechts.) Er geht nicht mit der Wahrheit um, tötet sie vielmehr, lügt und verführt, weil infolge des Falls keine Wahrheit mehr in ihm ist. Sein Element ist die Lüge. Er konnte nichts schaffen als Schein. So ist er Vater der Lüge. Er hat das Lügen aufgebracht und in die Welt eingeführt und verführt dazu viele, wonach außer dem Mordgeist namentlich auch der Lügengeist ein Anzeichen der „Otterngezüchte" ist Mt. 23, 33. **45.** Daß Jesus nur Wahrheit sprach (Mt. 22, 16), das mußte sich den Juden aufdringen. Aber eben seine Wahrhaftigkeit stieß sie ab. Wahrheit und Heiligkeit sind beisammen; davon überzeugt uns weniger das Stillschweigen der Juden, als dieses Zeugnis aus Jesu eigenem Gewissen. **47.** Um Jesu Gehör zu geben, muß man wie Nikodemus noch etwas von Gott im Herzen tragen. Wer diese stille Mahnstimme zum Schweigen gebracht hat, ist ganz in die Gewalt der alten Schlange geraten. **48.** Gegen den Vorwurf hartnäckiger Feindschaft gegen das Gottesvolk und Besessenheit findet er nicht nötig, sich zu rechtfertigen. Weil Jesus nicht dem Judenvolk, sondern Gott die Ehre giebt, beschimpfen sie ihn. Wer aber das Herz voll Mordlust und Lüge hat, darf doch nicht Gott seinen Vater heißen! **50.** Sein Vater werde ihn ehren durch Rettung seiner Nachfolger und Bestrafung der Nichtglaubigen. **51.** Weist zurück auf V. 31 und 35 wie auch 24; 5, 24; 6, 50. Die Schreckensgestalt des Todes soll der nicht sehen, der Jesu Wort hält, d. h. a) glaubt, b) nach V. 31 darin bleibt, c) nach V. 12 dem Worte gemäß wandelt. Er verliert nimmermehr das ewige Leben. Damit ehrt der Vater den Heiland. **52.** Sie mißdeuten es auf den natürlichen Tod und schließen: wer ewiges Leben giebt, muß es auch selbst haben. Seinetwegen nicht sterben — welcher Wahnsinn! „Sie sehen nur auf das, was vor Augen liegt, Jesus nur auf das, was im personhaften Wesen des Menschen geschieht: ob er dort lebendig bleibt oder zerfällt und verdirbt" (Schlatter). **55.** Wer Gott nicht liebt, erkennt ihn nicht. Ihr lügt, wenn ihr ihn euren Gott nennt. **56.** Wenn sie meinen, Abraham gegen ihn verteidigen zu müssen, so sagt er ihnen, daß Abraham anders zu ihm stehe als sie. Er jauchzte ob der Aussicht, Christi irdisches Erscheinen sehen zu dürfen: die Verheißungen von einem Heil der Welt aus Isaak, die ihm gegeben worden, machten das Verlangen in ihm rege, noch Genaueres davon zu erfahren. Und dieses Sehnen ward ihm zu seiner Wonne erfüllt. Damit kommt Jesus auf die Behauptung der Juden V. 33 zurück, daß sie Abrahams Same seien; wären sie das, so müßten sie, wie Abraham, die innigste Freude an seiner Erscheinung haben. Wo dem Abraham dieser Blick auf die Erscheinung Christi zu teil

lockte, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich. 57. Da sagten die Juden zu ihm: Du hast noch nicht fünfzig Jahre und hast Abraham gesehen? 58. Jesus sprach zu ihnen: Amen, Amen, ich sage euch: Ehe Abraham ward, bin ich. 59. Da hoben sie Steine auf, ihn zu bewerfen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus.

Heilung des Blindgeborenen. Kap. 9.

9,1. Und im Vorübergehen sah er einen Menschen, blind von Geburt her. 2. Und seine Jünger fragten ihn: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ward? 3. Antwortete Jesus: Weder hat dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollten die Werke Gottes an ihm offenbar werden. 4. Wir müssen wirken die Werke dessen, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt eine Nacht, da niemand wirken kann. 5. Dieweil ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. 6. Da er dies gesagt, spie er auf die Erde und machte aus dem Speichel einen Teig und strich ihm den Teig auf die Augen 7. und sagte ihm: Gehe hin und wasche dich in dem Teich Siloah, was übersetzt heißt: Abgesandt. Da ging er und wusch sich und ging sehend (heim). 8. Die Nachbarn nun und die ihn früher als Bettler gesehen, sagten: Ist dies nicht der, welcher da saß und bettelte? 9. Andere sagten: Er ist's; andere sagten: Nein, aber er ist ihm ähnlich. Er selbst sagte: Ich bin's. 10. Da sagten sie zu ihm: Wie wurden dir denn die Augen aufgethan? 11. Jener antwortete: Der Mensch, der Jesus heißt, machte einen Teig und bestrich mir die Augen und sagte mir: Gehe hin in den Siloah und wasche dich. So ging ich, wusch mich und ward sehend. 12. Sagten sie ihm: Wo ist der? Sagt er: Ich weiß es nicht.

13. Sie führen ihn zu den Pharisäern, den einst blind Gewesenen. 14. Es war aber Sabbath an dem Tage, da Jesus den Teig machte und ihm die Augen aufthat. 15. So fragten ihn wiederum auch die Pharisäer, wie er sehend geworden. Er aber sagte ihnen: Einen Teig legte er mir auf die Augen, ich wusch mich und — sehe. 16. Da sagten einige von den Pharisäern: Nicht von Gott ist dieser Mensch, weil er den Sabbath nicht hält. Andere sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen thun? Und Zwiespalt war unter ihnen. 17. Da sagen sie wiederum zum Blinden: Du, was sagst du von ihm, daß er deine Augen aufthat? Er aber sagte: Er ist ein Prophet. 18. Nun glaubten die Juden nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden, bis sie die Eltern des Sehendgewordenen gerufen hatten. 19. Diese fragte man: Ist dies euer Sohn, von dem ihr sagt, daß er blind geboren wurde? Wie kommt's nun, daß er sieht? 20. Da antworteten seine Eltern: Wir wissen, daß dies unser Sohn ist und daß er blind geboren

---

wurde, kann nach Mt. 17, 3 f.; 22, 32 nicht zweifelhaft sein. Jesus weiß auch, was im Paradies vorgeht. **57.** Jesus hatte nicht gesagt, er habe Abraham gesehen, sondern Abraham habe ihn gesehen. Wenn nun aber die Juden schlossen, er wolle Abraham gesehen haben, so ließ er dies insofern auch gelten, als er seiner Gottheit nach vor Abraham war. **58.** Mit doppeltem Amen im vollsten Ewigkeitsbewußtsein sagt Jesus: „Ehe Abraham wurde, bin ich," nicht „war ich". Er ist vor und nach aller Zeit, Ps. 90, 2. **59.** Als gegen einen Gotteslästerer, 3 Mo. 24, 16. Nun mag der Beschluß 9, 22 gefaßt worden sein. — „So endete dieser gewaltige Kampf, wo das Licht mit der Finsternis rang und diese es von sich stieß, wo die echte Gemeinschaft mit Gott mit dem hohlen Schein der „Religion" zusammenstieß und diese sich trotzig behauptete, weil es ihr im Dienst des Teufels besser gefiel als in Gottes Reich" (Schlatter).

Zu 9, 3. Unglück ist ja Sündenstrafe, aber nicht jedes einzelne Unglück Strafe besonderer Sünden Lu. 13, 1 ff. An Versündigung der Eltern war leichter zu denken 2 Mo. 20, 5, an eine Schuld des noch Ungeborenen nur in der Verlegenheit. Die Lösung ist: Jesus sollte sich am Blinden als Licht der Welt bezeugen. Welcher Trost für alle Blinden, Krüppel, Kranke — zu wissen, daß ihr Leiden zur Offenbarung der Liebe und Weisheit Gottes dienen soll! Vgl. 2 Mo. 4, 11; Ps. 146, 7 ff. **4.** Die Jünger haben teil an seinem Beruf. „Tag" = Arbeitszeit wie 11, 9 f. Davon will er keinen Augenblick verlieren vor der einbrechenden Todesnacht. **6.** Die Heilung ähnlich wie Mk. 7, 33; 8, 23. „Siloah", Jes. 8, 6: Bild des Davidischen Königtums, stellt Jesum vor, in welchem der Blinde Licht und Leben finden soll. **13.** Es war kein amtliches Verhör; namhafte Pharisäer untersuchen den Fall. **17.** Beim Geheilten keimt der Glaube. **22.** Das

ward. 21. Wie er aber jetzt sieht, wissen wir nicht, oder wer ihm die Augen aufthat, wissen wir nicht. Fragt ihn, er hat das Alter, er wird über sich selbst reden. 22. Das sprachen seine Eltern, weil sie die Juden fürchteten; denn schon waren die Juden übereingekommen, daß, wenn jemand ihn als Christus bekenne, der aus der Synagoge ausgeschlossen würde. 23. Darum sagten seine Eltern: Er hat das Alter, befragt ihn. 24. So riefen sie zum zweitenmale den Blindgewesenen und sagten ihm: Gieb Gott die Ehre; wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. 25. Darauf antwortete jener: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht; Eines weiß ich, daß ich blind war und jetzt sehe. 26. Da sagten sie ihm: Was that er dir? wie öffnete er deine Augen? 27. Er antwortete ihnen: Ich sagte es euch schon und ihr hörtet nicht. Was wollt ihr es wieder hören? Ihr wollt doch nicht auch seine Jünger werden? 28. Sie schmähten ihn und sagten: Du bist ein Jünger von jenem, wir aber sind Moses Jünger. 29. Wir wissen, daß zu Mose Gott geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist. 30. Antwortete ihnen der Mensch: Darin ist ja das Wunderliche, daß ihr nicht wißt, woher er ist, und er hat meine Augen aufgethan! 31. Wir wissen, daß Gott nicht auf Sünder hört, sondern wenn einer gottesfürchtig ist und seinen Willen thut, den hört er. 32. Von der Weltzeit an ist es unerhört, daß jemand einem Blindgeborenen die Augen aufthat. 33. Wäre dieser nicht von Gott, er könnte nichts thun. 34. Sie antworteten ihm: In Sünden bist du ganz geboren und du lehrest uns? und warfen ihn hinaus.

35. Jesus hörte, daß sie ihn hinausgeworfen, und da er ihn traf, sprach er: Du glaubst an den Sohn Gottes? 36. Jener antwortete: Und wer ist es, Herr, daß ich an ihn glaube? 37. Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's. 38. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! und betete ihn an. 39. Und Jesus sprach: Zu einem Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden. 40. Solches hörten etliche Pharisäer, die bei ihm waren, und sagten: Wir sind doch nicht auch blind? 41. Sagte ihnen Jesus: Wäret ihr blind, so hättet ihr nicht Sünde. Nun ihr aber sprechet: Wir sehen, so bleibet eure Sünde.

Der gute Hirte. 10, 1—21.

10, 1. Amen, Amen, ich sage euch: Wer nicht durch die Thür eingeht in den Schafhof, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Räuber. 2. Der aber durch die Thür eingeht, der ist der Hirte der Schafe. 3. Diesem thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft die eigenen Schafe beim Namen und führt sie heraus. 4. Und wenn er die eigenen alle hat herausgebracht, geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. 5. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern vor ihm fliehen, weil sie der Fremden Stimme nicht kennen. 6. Dies Gleichnis sagte ihnen Jesus; jene aber erkannten nicht, was es war, das er zu ihnen redete.

Synedrium konnte den Bann verhängen, der Abbrechung alles Verkehrs zur Folge hatte. **24.** „Bekenne die Wahrheit" — aus Furcht vor Gott Jos. 7, 19; Jer. 13, 16. **34.** In Sünden geboren Ps. 51, 7 und von Geburt an darein versunken. „Hinaus!" noch nicht aus der Synagoge; doch wird das gefolgt sein. **35.** Die Heilung vollendet sich. **39.** Kein Widerspruch gegen 3, 17. Während Jesus die Welt retten will, vollzieht sich das 3, 18 ff. angekündigte Gericht. Sehe ein jeder, wie er sich zu dem Retter stellt! Wie sind doch die Weisen, die den Schlüssel der Erkenntnis hatten, durch ihre Feindschaft gegen das Licht der Welt stockblind geworden! **41.** Wirkliche Unfähigkeit, das Zeugnis Christi anzunehmen, wäre ein unverschuldetes Nichterkennen. Der Unglaube aber, der sich zur entschlossenen Verschmähung des Messias steigert, wird zur unverzeihlichen Sünde.

Zu 10, 1. Jesus betrachtet hier seine kleine Herde, wie sie sich nach und nach von den blinden Leitern losmacht. Der Messias ist ja der gute Hirte, der die schlechten ablöst Jer. 23; Ez. 34. Die Schafe, oft mehrere Herden, werden über Nacht in einen ummauerten Raum gebracht und dem Thürhüter übergeben, der zu wachen hat. Morgens kommen die Hirten, der Thürhüter öffnet ihnen, und jeder ruft seine Schafe zu sich. Durch List und Gewalt mögen Fremde einsteigen, die Schafe selbst folgen nur der bekannten Stimme. **3.** Der Thürhüter ist wohl Gott, der Hüter Israels. Kennzeichen eines guten Hirten sind: 1) daß er zur Thür eingeht, durch göttliche Berufung, 2) daß die Schafe seine Stimme hören, und jedes einen besonderen Ruf von ihm erhält,

7. Wiederum sprach Jesus: Amen, Amen, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. 8. Alle, so viele vor mir kamen, sind Diebe und Räuber, aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. 9. Ich bin die Thür. So jemand durch mich eingeht, der wird gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. 10. Der Dieb kommt nur zum Stehlen, Würgen und Verderben. Ich bin gekommen, daß sie Leben haben und Überfluß haben.

11. Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte giebt sein Leben hin für die Schafe. 12. Der Mietling, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf erhascht und zerstreut sie. 13. Denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. 14. Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen, und die Meinen erkennen mich, 15. wie mich der Vater erkennet und ich den Vater erkenne. Und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. 16. Und ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe sind; auch sie muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte werden. 17. Darum liebet mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, damit ich es wieder nehme. 18. Niemand nimmt es von mir, denn ich gebe es hin von mir selber. Ich habe Macht es hinzugeben und habe Macht es wieder zu nehmen. Dieses Gebot habe ich empfangen von meinem Vater. 19. Wiederum entstand eine Spaltung unter den Juden wegen dieser Worte. 20. Viele aber von ihnen sagten: Er hat einen Dämon und ist wahnsinnig; was höret ihr ihn? 21. Andere sagten: Das sind nicht Worte eines Besessenen. Kann ein Dämon Blinden die Augen aufthun?

Am Fest der Tempelweihe. 10, 22—42.

10, 22. Es kam aber die Tempelweihe in Jerusalem. Es war Winter; 23. und Jesus wandelte im Tempel in der Halle Salomos. 24. Da umringten ihn die Juden

---

3) daß er sie hinausführt und selbst vor ihnen hergeht, 4) daß seine Schafe ihm gerne folgen, während sie vor dem Locken eines Fremden fliehen. **7.** Durch die man eingeht, die Gemeinde zu leiten, durch die auch die Schafe eingehen in sichern Schutz und rechte Weide. **8.** Alle, natürlich nicht Mose und die Propheten, sondern die sich eigenmächtig als Thüren (Mittler) zwischen Gott und den Seelen aufwarfen, sich auf Moses Stuhl setzten und das Himmelreich dem Volk verschlossen Mt. 23, 2. 13. — „Die Schafe" wie der Blindgeborene. **9.** Also: die äußere Zugehörigkeit zur christlichen Kirche macht's nicht; Christus muß unser Ein- und Ausgangspunkt sein, sonst sind wir doch verloren. **10.** Die blinden Leiter werden nicht ruhen, bis sie ihre Mördernatur völlig geoffenbart haben, im Fall Jerusalems. Er dagegen erfüllt Ps. 23. **11.** David hatte Jehova seinen Hirten genannt Ps. 23, Jesaja (40, 11) ebenso, während Ezechiel (37, 24) dem Messias diesen Namen gab. Jesus spricht ihn nun an; er ist's, der sich opfert für die Seinen. **12.** Mietlinge sind bezahlte Unterhirten, denen die Schafe nicht gehören und die deswegen kein Herz für sie haben. **14.** Ich erkenne, was mein ist, und die Meinen wissen, was ich bin — nicht bloß aus Erfahrung, sondern kraft eines Zusammenhangs, der so eng ist wie zwischen Sohn und Vater. **15.** „Ich gebe" schon jetzt, nach dem Liebeswillen meines Vaters. Äußerlich behält der Wolf die Oberhand, aber die Herde wird doch gerettet. **16.** Zu den dreifachen Hirten-Vorzügen Jesu: 1) Kommen in die Welt, 2) Hingabe für die Welt, 3) innige Gemeinschaft mit den Schafen, tritt noch 4) das Einführen der Heiden ins Reich Gottes und die Vereinigung aller Gläubigen zu einer Herde. Wie frühe schon ging diese Verheißung in teilweise Erfüllung Eph. 2, 11—22! Jesus weiß, daß allerorten Seelen sind, die einen Zug zu ihm haben 11, 52, und sieht ihre Vollendung in Eines voraus 17, 22 f. **17.** Sein Leiden und Sterben verschafft ihm das besondere Wohlgefallen des Vaters, weil es ein ganz freiwilliges ist. Gelingt also den Feinden ihr Plan, so ist das kein Beweis seiner Schwäche. **18.** Das „Gebot" geht auf die Wiedernahme wie auf die Hingabe des Lebens, und gestattet damit einen Blick in die vorausgegangenen Verhandlungen Jesu mit dem Vater. Er hat gleichsam sein Leben angeboten als Lösegeld für die Brüder, und der Vater hat ihm Erlaubnis („Macht"), ja Auftrag dazu gegeben. **21.** Dann kehrte er nach Galiläa zurück, wie nach 5, 47, ohne daß es ausdrücklich erwähnt wird.

Zu 10, 22. Am 25. Kislev, 20. Dez. 29, wurde die einst durch Judas Makkabäus vollzogene Reinigung des Tempels gefeiert. **23.** Ein bedeckter Gang östlich im Vorhof rührte noch vom Salomonischen Bau her, indem er der Zerstörung durch die Chaldäer entgangen war Ap. 3, 11.

und sagten zu ihm: Wie lange hältst du unsere Seele in der Schwebe? Wenn du der Christus bist, so sage es uns frei heraus. 25. Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet nicht; die Werke, die ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir. 26. Aber ihr glaubet nicht, weil ihr nicht von meinen Schafen seid. 27. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. 28. Und ich gebe ihnen ewiges Leben; und sie werden nimmermehr umkommen in Ewigkeit, und niemand wird sie mir aus der Hand reißen. 29. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle: und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. 30. Ich und der Vater sind eins.

31. Wieder hoben die Juden Steine auf, ihn zu steinigen. 32. Jesus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch sehen lassen von meinem Vater; um welches dieser Werke willen steinigt ihr mich? 33. Die Juden antworteten ihm: Wegen eines guten Werks steinigen wir dich nicht, sondern wegen Lästerung und weil du, der du ein Mensch bist, dich zu Gott machst. 34. Jesus antwortete ihnen: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter?“ 35. Wenn es jene Götter nennt, an welche das Wort Gottes erging — und die Schrift darf nicht aufgelöset werden — 36. sprechet ihr denn zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst, weil ich sage: Ich bin Gottes Sohn? 37. Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht. 38. Thue ich sie aber, so glaubet doch, wenn ihr mir nicht glauben wollt, den Werken, damit ihr zur Erkenntnis gelanget und (dauernd) erkennet, daß der Vater in mir und ich im Vater. 39. Da suchten sie wieder ihn zu greifen, und er entkam aus ihren Händen. 40. Und er zog wieder jenseits des Jordans an den Ort, wo Johannes zuerst taufte, und blieb dort. 41. Und viele kamen zu ihm und sagten: Johannes that zwar kein Zeichen, aber alles, was Johannes von diesem sagte, das war wahr. 42. Und viele glaubten an ihn daselbst.

Auferweckung des Lazarus. Kap. 11.

11, 1. Es lag aber einer krank, Lazarus von Bethania, in dem Flecken Marias und ihrer Schwester Martha. 2. Es war aber die Maria, welche den Herrn mit Salbe salbte und seine Füße mit ihren Haaren trocknete, deren Bruder krank war. 3. Da sandten die Schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: Herr, siehe, den du lieb hast, der ist krank. 4. Als aber Jesus es hörte, sagte er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde. 5. Jesus aber hatte Martha lieb und ihre Schwester und Lazarus. 6. Als er nun gehört hatte, daß er krank sei, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, da er war. 7. Darnach erst spricht er zu seinen Jüngern: Laßt uns wieder nach Judäa ziehen! 8. Seine Jünger sagen zu ihm: Meister, eben noch

---

25. Er hat sich erklärt als den guten Hirten, der ewiges Leben giebt, ist also Messias, vermeidet aber diesen Namen, weil der für seine Zeitgenossen eine Welt von irdischen Vorstellungen und Revolutionsgelüsten in sich barg, also ohne davidische Königspracht. **27.** Die Schafe folgen ihm ohne Mißtrauen infolge des Glaubensgehorsams und liebenden Erkennens. **28.** Ewiges Leben 3, 15; 6, 40; ihnen ist ewige Bewahrung zugesichert in der Hand Jesu, welche eins ist mit der Macht des Vaters. So erfüllt sich Mich. 5, 3. **29.** Damit ist nicht die Möglichkeit des Abfalls geleugnet, sondern nur gesagt, daß ein Schaf, so lange es beim Hirten bleibt, in absolut sicherer Verwahrung ist. **30.** Das „wir sind“ genügt, um Jesum nicht für ein bloßes Geschöpf zu halten, wäre es auch ein vorzeitliches, wie Arius meinte. **34.** Auf göttlichen Namen, göttliche Würde und Ehre macht er mit viel mehr Recht Anspruch, als Israels Richter, welche Ps. 82, 6 Götter heißen. Denn vom Vater „geheiligt“ d. h. ausgesondert zu sein vom sündigen Menschengeschlecht zum Organ des göttlichen Reichs, ist ja höher als ein irdisches Richteramt. **40.** Wieder nach Bethania 1, 28.

Zu 11, 1. Bethania Lu. 10, 38, am östlichen Abhang des Ölbergs. **5.** Diese Bemerkung soll erklären, warum Jesus in diesem Falle statt der Todesgefahr nur Herrlichkeit sieht: für die, welche er lieb hat und die ihn wieder lieb haben, bedeutet selbst Krankheit und Tod nur neue Gnadenerweisung Gottes. **6.** Jesus sollte und wollte trotz des tiefsten Mitgefühls den Lazarus sterben lassen, weil er sich am Toten mehr verherrlichen konnte als am Kranken. Er hatte auch

(10, 31) suchten die Juden dich zu steinigen, und du gehst wieder dahin? 9. Jesus antwortete: Hat nicht der Tag zwölf Stunden? Wenn jemand am Tage wandelt, so stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht. 10. Wer aber bei Nacht wandelt, der stößt an; denn das Licht ist nicht in ihm. 11. Solches sprach er, und darnach sagt er ihnen: Lazarus unser Freund ist eingeschlafen, aber ich gehe hin, ihn aufzuwecken. 12. Da sagten zu ihm die Jünger: Herr, schläft er, so wird er gerettet werden. 13. Jesus aber hatte von seinem Tode gesprochen; sie dagegen meinten, er rede von der Ruhe des Schlafs. 14. Nun sagte es ihnen Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben; 15. und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht dort war, damit ihr glaubet; aber laßt uns zu ihm gehen! 16. Da sagte Thomas, genannt der Zwilling, zu den Mitjüngern: Laßt uns auch gehen, daß wir mit ihm sterben!

17. Da nun Jesus kam, traf er ihn schon vier Tage im Grabe. 18. Bethania aber war nahe bei Jerusalem, etwa 15 Stadien weit. 19. Viele Juden aber hatten sich bei denen um Martha und Maria eingefunden, sie zu trösten wegen des Bruders. 20. Als Martha nun hörte, daß Jesus komme, ging sie ihm entgegen; Maria aber saß im Hause. 21. Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. 22. Aber auch jetzt: Ich weiß, daß, was du irgend bittest von Gott, das wird dir Gott geben. 23. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24. Sagt ihm Martha: Ich weiß, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. 25. Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er gestorben ist. 26. Und jeder, der da lebt und glaubet an mich, wird nimmermehr sterben in Ewigkeit. Glaubst du das? 27. Sie sagt ihm: Ja, Herr, ich habe geglaubt, daß du bist der Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.

28. Und als sie das gesagt, ging sie und rief ihre Schwester Maria, der sie heimlich sagte: Der Meister ist da und ruft dich. 29. Diese, da sie es gehört, steht schnell auf und geht zu ihm. 30. Jesus war aber noch nicht in den Flecken gekommen, sondern war an dem Ort, wo Martha ihm entgegengekommen war. 31. Die Juden nun, die bei ihr im Hause waren und sie trösteten, als sie Maria schnell aufstehen und gehen sahen, folgten ihr in der Meinung, sie gehe zum Grabe, um dort zu weinen. 32. Als nun Maria kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, der Bruder wäre mir nicht gestorben! 33. Da Jesus sie sah weinen und die Juden auch weinen, die mit ihr gekommen, ergrimmte er im Geist und erschütterte

---

in Peräa sein Tagewerk zu vollenden Lu. 13, 31 ff. **9.** Die zwölf Stunden sind die jedem von Gott bestimmte Arbeitszeit. Wer da seinem Beruf nachgeht, hat keinen Unfall zu fürchten. Immer wahrnehmen, was des Vaters Wille ist, und ihn sogleich thun, das ist Tageslicht (9, 4), wie es nach 4, 34 Speise ist. Also keine Angst! **10.** Wer wider seinen himmlischen und zeitlichen Beruf handelt, kein Gotteslicht in sich hat, ist nie sicher vor den gefährlichsten Fehltritten. **15.** Sonst hätte sich's geziemt, ihn zu heilen. Wichtiger aber ist, daß die Jünger glauben lernen. **16.** So spricht ein treuer, aber verzagter Jünger. Im Glauben gestärkt zu werden, bedurfte besonders dieser edle Doppelherzige. **20.** Martha ist aufgeregt; Maria bleibt still sitzen bei den Tröstern, wohl angesehenen Männern aus Jerusalem. **21.** Glaube und Glaubensmangel in einem Atemzug! **24.** Als gläubige Israelitin hält sie an der allgemeinen Auferstehung fest. **25.** Nicht auf den Glaubensartikel soll sie den Blick richten, sondern auf die Person dessen, der nicht bloß Verkündiger, sondern Quell des Auferstehungslebens und überhaupt alles Lebens ist. Ein Glaube, welcher uns in Verbindung mit dem bringt, der die Auferstehung und das Leben ist, trägt das ewige Leben in sich. **26.** Das Leben in Christo ist unverlierbar 6, 58. **27.** „Kommt" 6, 14. **31.** Es gelang Maria nicht, unbemerkt zu Jesus zu kommen. Die Juden meinten, sie wolle ans Grab, und da erforderte es die Sitte, daß sie mitgingen, um mit ihr zu klagen, sie zu trösten ꝛc. **33.** Jesus ergrimmte gegen den Menschenmörder 8, 44, der des Todes Gewalt hat, und rang im Gebet mit Gott, im Kampf gegen den Fürsten der Finsternis, was sich durch leibliche Erschütterung kund that (Jes. 42, 13). Oder: wie 12, 27 und 13, 21 wird Jesus durch den Gedanken erschüttert, daß es jetzt wieder um einen Schritt näher dem Kreuze zugeht; durch die Auferweckung des Lazarus hat er ja vollends sich selbst das Todesurteil gesprochen. Er zittert bei dem Gedanken, aber er schrickt nicht zurück. Das hat ihn das Leben gekostet, daß er in dieser Welt des Todes sich als

sich, 34. und sagte: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sagen ihm: Herr, komm und siehe! 35. Jesus weinte. 36. Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt! 37. Etliche aber von ihnen sagten: Konnte dieser, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht auch machen, daß der da nicht stürbe? 38. Jesus aber ergrimmte abermals in sich selbst und kommt zum Grabe. Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag darauf. 39. Jesus sprach: Hebt den Stein ab! Sagt zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er riecht schon, denn er liegt vier Tage. 40. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, daß du, wenn du glaubst, die Herrlichkeit Gottes sehen sollst?

41. Da hoben sie den Stein ab. Jesus aber hob seine Augen empor und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast. 42. Doch ich wußte, daß du mich allezeit erhörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sagte ich's, daß sie glauben, du habest mich gesandt. 43. Und da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! 44. Der Gestorbene kam heraus, gebunden mit Binden an Füßen und Händen und sein Angesicht umhüllt mit einem Schweißtuch. Sagt Jesus zu ihnen: Bindet ihn los und laßt ihn gehen!

45. Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und schauten, was er that, glaubten an ihn. 46. Etliche aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus gethan. — 47. Da brachten die Hohenpriester ein Synedrium zusammen und sprachen: Was thun wir, da dieser Mensch so viele Zeichen thut? 48. Wenn wir ihn so lassen, so werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und uns sowohl die Stätte als das Volk nehmen. 49. Einer von ihnen aber, Kajaphas, der jenes Jahrs Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts, 50. überlegt auch nicht, daß es uns frommt, daß Ein Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme. 51. Dieses sagte er aber nicht aus sich selbst, sondern weil er jenes Jahrs Hoherpriester war, weissagte er; denn Jesus sollte sterben für das Volk, 52. und nicht für das Volk allein, sondern damit er die zerstreuten Kinder Gottes in eins zusammenbrächte. 53. Von jenem Tage an ratschlagten sie nun, wie sie ihn töteten.

54. Daher wandelte Jesus nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern zog sich von da zurück in die Landschaft nahe bei der Wüste, nach der Stadt Ephräm, und hielt sich dort mit den Jüngern auf. 55. Es war aber nahe das Passah der Juden, und viele zogen vom Lande nach Jerusalem hinauf vor dem Passah, sich zu reinigen. 56. Sie suchten nun Jesum und sagten im Tempel stehend zu einander: Was dünket euch? Kommt er wohl gar nicht aufs Fest? 57. Es hatten aber die Hohenpriester und Pharisäer Gebote erlassen, daß wenn jemand wisse, wo er sei, er es anzeige, damit sie ihn griffen.

Salbung Jesu. Letztes Auftreten im Tempel. Kap. 12.

12, 1. Sechs Tage nun vor dem Passah kam Jesus nach Bethania, wo Lazarus war, welchen Jesus auferweckt hatte von den Toten. 2. Daselbst nun machten sie ihm

---

die Auferstehung und das Leben erweist. Gegen diese Macht der Bosheit erhebt sich sein Unwille (Schlatter). **35.** Hier stille; lauter Lu. 19, 41. **39.** Im Augenblick der Entscheidung wird Martha kleinglaubig, wie Petrus auf dem See. **40.** Seine Auferweckungsmacht, nicht Verwesungsgraus 23 ff. 4. — Erst glauben, dann aber auch schauen! **41.** Jesus hatte also seine Auferweckungsthat vom Vater erbeten: Bitte und Erhörung fielen aber bei ihm in eins zusammen. Was er spricht, ist daher schon Dank. **42.** Also bedurfte er keiner besonderen Versicherung, und seine Jünger könnten es ebenso haben Mt. 21, 21 f. **44.** Schmale Leinwandstreifen 19, 39 f. **48.** Sie fürchten für ihren Einfluß und nehmen die Gefahr eines Volksaufstands zum Vorwand. **49.** Kajapha, Hoherpriester in jenem denkwürdigen Jahr (Lu. 3, 2), empfiehlt das Opfer des Einen, um das Wohl des Ganzen zu sichern; dazu brauche es keine lange Erwägung. **51** f. Ohne es zu wissen, tritt damit K. das Hohepriesteramt an Jesus ab. Es ist eine unbewußte Weissagung wie 7, 35. „Gotteskinder" — die andern Schafe 10, 16. **53.** Die Sitzung, in der Jesu Tod beschlossen wurde, fand nach dem Talmud 40 Tage vor dem Passah statt. **54.** Ephräm 2 Chr. 13, 19 bei Bethel, nahe der Wüste Jos. 16, 1. **55.** Nur levitisch Reine konnten Passah feiern 4 Mo. 9, 10. **57.** Jedermann war also gewarnt, ihm fern zu bleiben.

ein Mahl, und Martha diente; Lazarus aber war deren einer, die mit ihm zu Tische lagen. 3. Da nahm Maria ein Pfund echter, köstlicher Nardensalbe und salbte die Füße Jesu und trocknete mit ihrem Haar seine Füße; das Haus aber ward voll vom Duft der Salbe. 4. Aber einer seiner Jünger, Judas Iskariot, der ihn verraten sollte, sagte: 5. Warum hat man diese Salbe nicht verkauft um dreihundert Denare und es Armen gegeben? 6. Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern weil er ein Dieb war und als Kassenverwalter trug, was eingelegt wurde. 7. Da sprach Jesus: Laß sie, daß sie es halte auf den Tag meines Begräbnisses. 8. Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. 9. Da erfuhr die große Menge von den Juden, daß er dort sei, und sie kamen nicht allein um Jesu willen, sondern auch um den Lazarus zu sehen, welchen er von den Toten erweckt hatte. 10. Es berieten aber die Hohenpriester, auch den Lazarus zu töten, 11. weil viele von den Juden um seinetwillen hingingen und an Jesum glaubten.

12. Des andern Tags, als eine große Menge, die auf das Fest gekommen war, hörte, daß Jesus nach Jerusalem komme, 13. nahmen sie Palmzweige und zogen ihm entgegen und riefen: Hosanna, gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! 14. Jesus aber fand ein Eselein und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sach. 9, 9): 15. „Fürchte dich nicht, Tochter Zion; siehe dein König kommt sitzend auf einem Eselsfüllen." 16. Dies erkannten seine Jünger zuerst nicht, aber als Jesus verherrlicht worden, da gedachten sie, daß dies auf ihn geschrieben war und sie dies gethan hatten. 17. Die Menge nun, die mit ihm war, bezeugte, daß er den Lazarus aus dem Grabe gerufen und von den Toten erweckt habe; 18. darum zog ihm auch die Menge entgegen, weil sie gehört hatten, er habe dies Zeichen gethan. 19. Da sprachen die Pharisäer zu einander: Ihr schauet's, daß ihr nichts ausrichtet; siehe, die Welt läuft hinter ihm drein. (Vgl. Mt. 21, 1—11; Mk. 11, 1—10; Lu. 19, 29—40.)

20. Es waren aber etliche Griechen, von denen, die hinaufzugehen pflegten, um am Fest anzubeten; 21. die traten zu Philippus, dem von Bethsaida in Galiläa, und baten ihn: Herr, wir möchten Jesum sehen. 22. Philippus geht und sagt es Andreas, Andreas und Philippus kommen und sagen es Jesu. 23. Jesus aber antwortet ihnen: Die Stunde ist gekommen, daß des Menschen Sohn verherrlicht werde. 24. Amen, Amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, so bleibt es für sich

---

Zu 12, 1. Wenn der Passahtag, wo das Osterlamm gesetzlich geschlachtet und genossen wurde, diesmal am Donnerstag Abend begann, so war der sechste Tag vorher der Sabbath, der am Freitag Abend anbrach. An diesem traf Jesus von Jericho her in Bethania ein. Das Mahl mag am Samstag gegeben worden sein (ohne daß der Sabbath hinderte Lu. 14, 1. 7). An diesem Tag wurden die Passahlämmer ausgewählt. **2.** Wohl ihr Freund Simon (Mt.); auch im fremden Hause läßt sich Martha das Dienen nicht nehmen. **3.** Sie brachte die Salbe in einem Alabastergefäß, wie sie wohl luftdicht verschlossen aus Indien gekommen war, zerbrach dieses und goß vom Inhalt (Mk.) auf das Haupt Jesu, brauchte aber das meiste zum Waschen der Füße. — Die Haare aufzulösen war erniedrigend für eine Jüdin. — Sie that's in dankbarer Verehrung, als Königssalbung (Mt.), zugleich in Ahnung des Todes. **5.** = 200 Mark. **6.** Vielleicht hatte ihn eine Übereinkunft der Jünger zum Kassier gemacht. **7.** Oder „bewahrt habe" für den Tag meines Begräbnisses. **9.** Sie erfuhren es wohl von den Festpilgern, die Jesum begleitet hatten. **12.** Wohl am Sonntag. **13.** Palmen waren Sinnbilder der Lebensfülle und des Heils 3 Mo. 23, 40; 1 Makk. 13, 51; Off. 7, 9. — Hosanna s. bei Matth. **16.** Wie 2, 22; 20, 9. Sie hatten das Eselsfüllen gebracht (Lu.) ohne einen Gedanken an Weissagung oder Erfüllung. **19.** Euer Zuwarten nützt nichts; thut doch nach 11, 50, ehe alles ihm zufällt. Sie weissagten unwissentlich. Durch Tod und Auferstehung zog Jesus ja auch die Heidenwelt sich nach V. 32. **20.** Vielleicht am Mittwoch. **22.** Dieser Besuch von Heiden ist den Jüngern wichtig, aber doch etwas bedenklich, dagegen Jesu ein Zeichen der nahenden Verherrlichung. **23.** Nur durch seine Verherrlichung war es möglich, die Heiden zu seinem Eigentum zu machen (Ps. 2, 8); sie konnte aber nur eintreten durch Leiden und Sterben. In seinen Erdentagen war Jesus gebunden an Israel (Mt. 15, 24; Rö. 15, 8); jetzt kommen die Heiden an die Reihe, und schon melden sich ihre Erstlinge. **24.** Der Säemann sollte nun selber zum Saatkorn werden, damit er aus Adamskindern neue Geistesmenschen

allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viele Frucht. 25. Wer seine Seele lieb hat, der wird sie verlieren; und wer seine Seele haßt in dieser Welt, der wird sie für ewiges Leben bewahren. 26. Wenn mir einer dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da wird mein Diener auch sein. Wenn mir einer dient, den wird mein Vater ehren. 27. Jetzt ist meine Seele erschüttert, und was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber darum bin ich in diese Stunde gekommen. 28. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen. 29. Da sagte das Volk, das dabei stand und zuhörte, es habe gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat mit ihm geredet. 30. Jesus antwortete: Nicht um meinetwillen ist diese Stimme ergangen, sondern um euretwillen. 31. Jetzt ist Gericht über diese Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden. 32. Und ich, wenn ich von der Erde erhöht sein werde, so werde ich alle zu mir ziehen. 33. Das sagte er aber zu zeigen, welches Todes er sterben werde. 34. Da antwortete ihm die Menge: Wir haben aus dem Gesetz gehört, daß der Christus ewig bleibt, und wie sagst du, daß des Menschen Sohn erhöht werden müsse? Wer ist dieser Menschensohn? 35. Da sprach Jesus zu ihnen: Noch eine kleine Zeit ist das Licht unter euch. Wandelt so, wie ihr das Licht habt, daß euch nicht Finsternis überfalle. Und wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wo er hingeht. 36. Wie ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, auf daß ihr Lichtessöhne werdet.

37. Dieses sprach Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen. 38. Obgleich er aber so viele Zeichen vor ihnen gethan hatte, glaubten sie doch nicht an ihn; damit das Wort des Propheten Jesaja erfüllt würde, da er sagte (53, 1): „Herr, wer hat geglaubt unserer Predigt, und der Arm des Herrn, wem ward er geoffenbart?“ 39. Darum konnten sie nicht glauben, weil wiederum Jesaja (6, 9 f.) sagte: 40. „Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstockt, daß sie nicht sehen mit den Augen und vernehmen mit dem Herzen und sich bekehren, und ich sie heile.“ 41. Dieses sagte Jesaja, weil er seine Herrlichkeit sah und von ihm redete. 42. Gleichwohl glaubten doch selbst von den Obersten

---

machen könne. **25.** Das Geheimnis der selbsthingebenden Liebe ist auch das des Lebens Mt. 10, 39. Die Seele wird nur bewahrt, dann aber auch ewig bewahrt, durch ein entschlossen durchgeführtes Opfer. Nur wer von sich selber frei geworden ist und darum auch gegen sich selbst und gegen sein eigenes Glück und Wohlsein handeln kann, ist vor dem Seelenverderben geschützt. Wie neu mag das den todesscheuen, lebensfrohen Griechen geklungen haben! **26.** Nur getrost mir nach! Diener, die mir nachfolgen, werden vom Vater geehrt werden, ganz wie ich selbst. **27.** Während er ins helle Jenseits durchblickt, erschüttert ihn ein Vorschmack der bittern Stunde, da er der Welt Sünde tragen soll, so tief, daß er seine Beklemmung ausspricht, sich selber fragt: Soll ich den Vater um Rettung aus solcher Stunde des Zagens bitten? — „Darum“ d. h. sie durchzukämpfen. **28.** Nun steigt hell und mächtig die neue Bitte auf, und es hebt sich über die Zuckungen und Schwankungen der schmerzgequälten Seele der regierende Wille: Vater, verherrliche deinen Namen (durch Offenbarung der Liebe zur Welt)! Welch ein Vorbild des Gebets! — Hörbar kam die Antwort: „Ich habe“ ihn schon auf Erden durch Wunder und durch Worte vom Himmel verherrlicht, und „werde ihn“ durch Tod und Auferstehung noch mehr verherrlichen. Jesus darf also ruhig den Kelch trinken: es wird dabei nichts herauskommen, als was zur Verherrlichung des Vaters gereicht. **29.** An Gott denkt niemand. Alles wird natürlich erklärt oder als Wirkung der Geisterwelt. Gott ist ihnen fern. **31.** Zuerst ergeht ein Gericht über die Welt, indem erst in Christi Leidenstagen ihr ganzer arger Sinn offenbar wird. Der Teufel aber wird hinausgeworfen werden, weil er Anstifter dieses Mordes war und doch nichts an Jesu finden konnte 14, 30; 16, 11. **32.** Der neue König zieht alle zu sich in den Himmel. Das „alle“ zeigt, daß sein Blick auf die Griechen gerichtet ist und er schon den Siegeslauf des Kreuzes schaut, denn dieses soll der Magnet werden. — Erhöhen 8, 28. **34.** Ewig Ps. 110, 4; Jes. 9, 5 f. **35.** 7, 33. „Finsternis“ = Unheil. „Weiß nicht“ 1 Joh. 2, 11, in welchen Abgrund er stürzt. **36.** Lichtessöhne Lu. 16, 8, der Lichtsnatur teilhaftig. **37.** Ging nach Bethania. **38.** Die vielen Wunder 2, 23; 3, 2; 7, 3. 31; 11, 47. Der Juden Unglaube konnte Gottes Plan nicht umstoßen, war vielmehr selbst vorausverkündigt. Es geschah also mit allem doch nur Gottes vorbedachter Rat. **39.** Wer nicht glauben *will*, kann's am Ende nicht mehr. **40.** Gottes Offenbarungen verhärten, wenn man sich von ihnen abwendet; so wird Verstockung zuletzt von Gott verhängt. **42.** Wie Nikodemus und Joseph. **43.** „Ehre“ 5, 44.

viele an ihn, aber wegen der Pharisäer bekannten sie es nicht, damit sie nicht aus der Synagoge gethan würden. 43. Denn sie liebten die Ehre von Menschen mehr als die Ehre von Gott. 44. Jesus aber rief und sprach: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. 45. Und wer mich schaut, der schaut den, der mich gesandt hat. 46. Ich bin gekommen in die Welt als Licht, auf daß jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe. 47. Und wenn jemand meine Worte hört und hält sie nicht, so richte ich ihn nicht; denn ich bin nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern die Welt zu retten. 48. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage; 49. weil ich nicht aus mir selber geredet habe, sondern der Vater, der mich gesandt hat, mir ein Gebot gegeben hat, was ich sagen und wie ich reden soll. 50. Und ich weiß, daß sein Gebot ewiges Leben ist. Darum, was ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.

Die Fußwaschung. Judas entfernt, Petrus gewarnt. Kap. 13.

13, 1. Vor dem Passahfest aber, als Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt hinzugehen zum Vater, da er die Seinigen in der Welt geliebt hatte, liebte er sie bis zuletzt. 2. Und als ein Mahl begann, nachdem schon der Teufel dem Judas Iskariot, Simons Sohn, ins Herz geworfen hatte, daß er ihn verriete, 3. wissend, daß der Vater ihm alles in die Hände gegeben, und daß er von Gott ausgegangen sei und zu Gott hingehe, 4. steht er auf vom Mahl, legt die Kleider ab, nahm einen Leinschurz und gürtete sich damit; 5. dann thut er Wasser in das Becken und fing an den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Schurz, den er um sich gegürtet hatte, zu trocknen. 6. Nun kommt er zu Simon Petrus; der sagt ihm: Herr, du wäschest mir die Füße? 7. Jesus antwortete ihm: Was ich thue, weißest du jetzt nicht, wirst es aber hernach erkennen. 8. Sagt ihm Petrus: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen in Ewigkeit. Antwortete ihm Jesus: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Teil an mir. 9. Sagt ihm Simon Petrus: Herr, nicht meine Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt! 10. Sagt

---

44. 7, 16 f.; 8, 42. Unentschuldbar bleibt der Unglaube Israels, weil Jesus ihnen wiederholt und laut erklärt hatte, daß er nicht offenbarte, was in ihm als einem Menschen entstand, sondern nur was Gott selbst durch ihn hörbar und sichtbar werden ließ. Und eben darin steht auch die Kraft des Glaubens an Jesus, daß er nicht Jesu erwiesen wird, sondern dem, der ihn gesandt hat. Er ist Gottes Bild und Darstellung für uns und macht mit seinem Willen Gottes Willen, mit seinem Werk Gottes Werk klar (Schlatter). **46.** Wer Augen und Ohren nicht verschloß, mußte Gottes Erscheinung in ihm erkennen, 8, 12; 9, 5, mußte sich vor ihr demutsvoll beugen und hatte damit ewiges Leben. Eine andere Thür zum Glauben als die Liebe zu seinem Licht giebt's nicht. **47.** 3, 17; 8, 15. **48.** Für die, welche sich dagegen verschließen, wird dieses Lebenswort, so sehr sie es zu vergessen suchen, ein Gerichtswort, das sie nicht mehr los werden können, bis es ihnen ihr letztes Urteil spricht.

Zu 13, 1. „Vor" dem Passah, sagt Johannes und korrigiert damit leise Mt. 26, 17. Nicht am großen Festtag wurde Jesus verurteilt und gekreuzigt, sondern am Tag vor demselben. (V. 29 soll Judas die Festeinkäufe machen; 18, 28 haben die Juden erst vor, das Passahmahl zu halten; der Tag heißt 19, 14 der Rüsttag auf das Passah, dem 19, 31 der große Sabbath folgt 19, 42 u. s. w.) Also hat Jesus mit seinen Jüngern am 13. Nisan das Festmahl gehalten, wohl einer damaligen Festsitte gemäß, weil er voraussah, daß er um dieselbe Zeit sterben werde, da man die Passahlämmer schlachten würde. Auch der Talmud sagt, Jesus sei am Passahrüsttage hingerichtet worden. — „Bis zuletzt" oder auch „aufs höchste" durch Fußwaschung, Einsetzung des Abendmahls, Trostreden, Sterben 2c. Daß Jesus mit Gewißheit den nahen Tod voraussah und sich ganz klar darüber war, daß der Tod für ihn Verherrlichung oder Wiedervereinigung mit dem Vater bedeutete, ließ doch seine Liebe zu den Jüngern nicht erkalten, sondern steigerte sie nur noch. **2.** „Ein Mahl," sein Abschiedsmahl, unverkennbar durch die Offenbarung des Verräters und die Ankündigung von Simons Verleugnung. — „Judas" s. Lu. 22, 3. Auch ihm wusch der Herr die Füße V. 11. **5.** Das Waschen besorgten sonst Sklaven vor dem Mahl; diesmal fehlten sie, und keiner der Zwölfe mochte sich nach dem Bad, das sie in Bethania genommen, wieder verunreinigen. Also thut's Jesus. **10.** Die Gemeinschaft mit ihm 15, 3 war das Bad; denn alles, was er an

ihm Jesus: Wer sich gebadet hat, hat nicht nötig, als nur die Füße sich waschen zu lassen, sondern ist ganz rein; auch ihr seid rein, doch nicht alle. 11. Denn er kannte seinen Verräter, darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein.

12. Da er nun ihre Füße gewaschen, seine Kleider wieder genommen und sich gelegt hatte, sprach er zu ihnen: Erkennet ihr, was ich euch gethan habe? 13. Ihr heißt mich Meister und Herr und sagt recht daran; denn ich bin es. 14. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füße waschen. 15. Denn ein Vorbild habe ich euch gegeben, daß auch ihr thut, wie ich euch gethan habe. 16. Amen, Amen, ich sage euch, der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch der Abgesandte größer als der ihn gesandt hat. (Mt. 10, 24). 17. So ihr solches wisset, selig seid ihr, wenn ihr es thut. 18. Nicht von euch allen sage ich's; ich weiß, welche ich erwählt habe; sondern damit die Schrift (Ps. 41, 10.) erfüllt würde: „Der mit mir das Brot ißt, hat seine Ferse wider mich erhoben." 19. Von jetzt an sage ich es euch, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, glaubet, daß ich es bin. 20. Amen, Amen, ich sage euch, wer einen aufnimmt, den ich sende, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat (Mt. 10, 40).

21. Als Jesus dies gesagt, ward er erschüttert im Geist und zeugte und sprach: Amen, Amen, ich sage euch, einer von euch wird mich verraten. 22. Die Jünger blickten einander an, verlegen darüber, wen er meine. 23. Nun lag einer von seinen Jüngern am Busen Jesu, welchen Jesus lieb hatte. 24. Dem winkt also Simon Petrus und sagt ihm: Sage, wer ist es, den er meint. 25. So sank nun jener an die Brust Jesu und sagt ihm: Herr, wer ist es? 26. Jesus antwortet: Der ist's, dem ich den Bissen eintauchen und geben werde. Da taucht er den Bissen ein, nimmt und giebt ihn dem Judas, dem Sohn Simons, des Iskariot. 27. Und nach dem Bissen fuhr dann der Satan in jenen. Daher sagt ihm Jesus: Was du thust, thue bald. 28. Keiner aber von den zu Tische Liegenden verstand, wozu er ihm das sagte. 29. Einige freilich meinten, weil Judas die Kasse hatte, Jesus sage ihm: Kaufe was wir aufs Fest nötig haben, oder er solle den Armen etwas geben. 30. Da nun jener den Bissen genommen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht. (Mt. 26, 21—24; Mk. 14, 18—21; Lu. 22, 21 ff.)

---

ihnen gethan, zielte auf Reinigung von Sünden. Im ganzen war sie bewirkt; noch mußte aber die Befleckung durch den täglichen Wandel abgethan werden, vor allem der immer wieder aufsteigende Hochmut. **15.** Jesus giebt ein Vorbild, kein Gebot; er will nicht die Fußwaschung als symbolische Handlung, sondern gegenseitige Dienste, die dieser ähnlich sind; wie entschieden er aber diese verlangt, giebt das doppelte Amen zu verstehen. Als solche, die einander zur Reinheit helfen, will er sie in dieser Welt zurücklassen. **16.** Ein Christ ist kein Christ mehr und eine Kirche keine Kirche mehr, wenn sie größer sein wollen als er, d. h. wenn sie anfangen, die Knechtsgestalt abzulegen. Anders als mit Selbsterniedrigung aber läßt sich an der Erlösung und Heiligung der Menschen gar nicht arbeiten. **18.** Auch den Verräter habe ich wissentlich mit erwählt, damit er Ahitophels Gegenbild werde, ein Tischgenosse, der mir den tödlichen Fußtritt versetzt. **19.** Damit ihr, wenn der Verrat ausgeführt wird, an mir nicht irre werdet; 8, 24. 28. „Damit sind nicht alle Fragen beantwortet, die im Blick auf den Verräter an uns herantreten und die schließlich die tiefsten Wunder der göttlichen Weltregierung in ihrer Verbindung von Gnade und Gericht berühren. Nur das Eine spricht Jesus den Jüngern und dem Verräter aus, daß es für ihn eine That des Gehorsams war, daß er ihn trug . . . Durch die Klarheit seines durchdringenden Blicks stellt er sich siegreich über den Verräter, nicht betrogen von ihm, nicht übermocht durch seine List." Das mußte den Glauben der Jünger stärken. „Ich bin keine Täuschung, kein zerrinnender Traum, sondern Leben und Wahrheit; haltet fest an mir" (Schlatter). **20.** Aufnimmt, zur Erweisung solches Liebesdienstes V. 17. **23.** Johannes lag zur Rechten Jesu. **24.** Petrus setzt voraus, Johannes wisse es schon. **27.** Er war nun wie ein Besessener, der nicht mehr zurückkonnte. Johannes mag es ihm angesehen haben. **30.** „Es war Nacht — die richtige Stunde für das, was Judas im Sinn hatte, auch das sprechende Bild für das, was er wählte und sich bereitete, als er von Jesus schied. Er wandelte im Finstern und wußte nicht, wohin er ging" (Schlatter). Johannes übergeht die Einsetzung des hl. Abendmahls. Es ist schwer zu bestimmen, an welchem Vers man dieselbe einschalten soll. Vielleicht hier. **31.** Der Kampf ist beendet, die Last von ihm

31. Als er nun hinausgegangen, spricht Jesus: Jetzt ist des Menschen Sohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm. 32. Ist Gott verherrlicht in ihm, so wird auch Gott ihn verherrlichen in sich, und bald wird er ihn verherrlichen. 33. Kindlein, noch eine kleine Weile bin ich bei euch; ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Juden sagte: wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen (7, 34; 8, 21), so sage ich jetzt auch euch. 34. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, so wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebet. 35. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt. 36. Sagt ihm Simon Petrus: Herr, wo gehst du hin? Antwortet Jesus: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst aber später folgen. 37. Sagt ihm Petrus: Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich hingeben. 38. Antwortet Jesus: Dein Leben willst du für mich hingeben? Amen, Amen, ich sage dir, der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal wirst verleugnet haben.

Hingang und Wiederkommen. Sendung des Geistes. Kap. 14.

14, 1. Euer Herz lasse sich nicht erschüttern! Glaubet an Gott, und an mich glaubet! 2. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, so hätte ich es euch gesagt. Denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. 3. Und wenn ich hingegangen bin und euch die Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß auch ihr seid, wo ich bin. 4. Und wo ich hingehe — den Weg wisset ihr. 5. Sagt ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; und wie können wir den Weg wissen! 6. Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben! Niemand kommt zum Vater denn durch mich. 7. Wenn ihr mich erkannt hättet, würdet ihr auch meinen Vater kennen. Und von jetzt an erkennet ihr ihn und habt ihn gesehen. 8. Sagt Philippus zu ihm: Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns. 9. Jesus sagt ihm: So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie sagst du denn: Zeige uns den Vater! 10. Glaubst du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch spreche, rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber,

genommen, die Heilandsthat gethan. Frei und stark hat Jesus den Schritt gethan, der ihn nun mit raschem Fortgang der Ereignisse ans Ende bringt. Aber nicht Judas und der Teufel haben gesiegt, sondern Ihm, dem Menschensohn, ist die Herrlichkeit zugefallen. **32.** Hat er durch seine Erniedrigung Gott verherrlicht, so erwidert es dieser durch die Erhöhung des Sohns. **33.** „Könnet nicht" gleich jetzt 14, 3. **34.** „neu", weil erst Jesus diese Bruderliebe eingeführt hat. **35.** Einst sagte man ihnen nach, sie lieben sich, noch ehe sie sich kennen. **38.** Mt. 26, 34; Mk. 14, 30; Lu. 22, 31 ff.

Zu 14, 1. Schließt eng an K. 13 an. Glaubet nicht bloß an mein Wort, sondern an meine Belebungskraft und meinen Gründerwillen. — Wie angstvoll und verwirrend sah alles aus, was in den nächsten Stunden lag! Jetzt galt es, an Gott zu glauben, ihn in seiner Überlegenheit über aller Menschen Thun und in der Vollkommenheit seiner Regierung vor Augen zu haben. Geht Jesus — Gott bleibt; stirbt Jesus — Gott stirbt nicht. Aber auch das Vertrauen auf Jesus selbst sollen sie jetzt erst recht festhalten. Auch auf ihn dürfen sie sich verlassen, an ihn ihr Leben hängen, seiner als ihres Lichts und Lebens gewiß bleiben (Schlatter). **2.** Er weiß, daß dort viel Raum ist, wo sich ein festes Beisammensein gründen läßt. **3.** Jesu Wiederkommen ist ein innerliches, unsichtbares, wie V. 18. Wer ihn innerlich aufgenommen hat, den nimmt er beim Sterben zu sich auf Lu. 13, 24 ff.; Ap. 7, 55. 58. **5.** Beides war ihnen noch unklar, sowohl das Gehen des Herrn zum Vater als die Nachfolge dahin. Durch die Versicherung ihres Wissens will er sie veranlassen, den noch vorhandenen Mangel durch Fragen zu ergänzen. **6.** Jesus ist der Weg, Ziel des Wegs aber ist der Vater im himmlischen Heim. Der Weg ist Christus, weil er die Wahrheit und das Leben ist: Wahrheit als Quelle der Gottes-Erkenntnis, Leben als Quelle der Gemeinschaft mit Gott. „An seiner Person scheiden sich Wahrheit und Lüge, Himmel und Hölle nicht nur für unsere Erkenntnis; in ihm ist auch die Kraft gegeben, die schlechte in eine wahre und gute Wirklichkeit zu verwandeln" (Löber). Mt. 11, 27 ff. **7.** Von jetzt an durch Erwägung der heutigen Belehrung. **10.** Seine Worte zeigen, daß er im Vater ist, seine Werke, daß der Vater in ihm; er ist also die vollkommene Offenbarung Gottes. Jesus hatte Mt. 5, 8 Gottes Schauen verheißen. Aber in einer Gotteserscheinung kann das Wesen des Höchsten nicht geoffenbart werden,

der in mir wohnt, thut ſeine Werke. 11. Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir; wenn aber nicht, ſo glaubet wegen der Werke ſelbſt.

12. Amen, Amen, ich ſage euch: Wer an mich glaubt, der wird ſelbſt auch die Werke thun, die ich thue, und wird größere als dieſe thun, weil ich zum Vater gehe. 13. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich thun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohne. 14. Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es thun. 15. Liebet ihr mich, ſo werdet ihr meine Gebote halten, 16. und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Fürſprecher geben, daß er bei euch ſei in Ewigkeit, 17. den Geiſt der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann, weil ſie ihn nicht ſieht noch ihn kennt. Ihr aber erkennet ihn, denn er wohnt bei euch und wird in euch ſein. 18. Ich will euch nicht Waiſen laſſen; ich komme zu euch. 19. Noch um ein kleines, und die Welt ſieht mich nicht mehr: ihr aber ſehet mich; weil ich lebe, werdet ihr auch leben. 20. An jenem Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch. 21. Wer meine Gebote hat und hält ſie, der iſt es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm kundgeben. 22. Sagt zu ihm Judas (nicht der Iskariot): Herr, und was iſt geſchehen, daß du dich uns willſt kund geben und nicht der Welt? 23. Jeſus antwortete ihm: Wer mich liebet, wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. 24. Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, iſt nicht mein, ſondern des Vaters, der mich geſandt hat.

25. Solches habe ich zu euch geredet, da ich bei euch weilte. 26. Aber der Fürſprecher, der heilige Geiſt, welchen mein Vater ſenden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch geſagt habe. 27. Frieden

---

dagegen ſtrahlt ſeine Liebe, Reinheit, Heiligkeit von Jeſu aus. Moſe mochte Gottes Macht, Erhabenheit, Reichtum ſehen, ſeine Barmherzigkeit aber mußte (2 Mo. 33 f.) fürs Ohr verkündigt werden. Dagegen zeigt ſich der Menſchenſohn in jedem Moment aus der Einwohnung des Vaters beſeelt. **11.** Wie 10, 37 f. **12.** Aus ſeinem Hingang zum Vater erwachſe ihnen Erhörung ihrer Gebete 12 ff., der bleibende Beiſtand des Geiſtes 15 ff., ſein Wiederkommen 18 ff. Er ſcheide alſo nicht von ſeinem irdiſchen Werke, ſondern ſetze es durch ſie fort. Die Jünger werden, ſein Wort überall hintragend, die Welt fürs Reich Gottes erobernd, wirklich Größeres thun. An dieſem Werk ſind alle Gläubigen mitzuwirken berufen. **13.** Alles aber thun ſie durch ihn, oder er durch ſie. Nicht bloß will er ihre Bitten zu den ſeinigen machen, ſondern er ſelbſt hört und verwirklicht ſie kraft ſeiner Machtvollkommenheit 3, 13. **15.** Wie dem Glauben die Gebetserhörung zugeſagt iſt, ſo dem liebenden Anhangen der Beiſtand des Geiſtes. Empfänglich für dieſe Gabe iſt, wer im Worte Jeſu bleibt. Und je mehr wir ihn lieben und ſeine Gebote halten lernen, für eine um ſo größere Gabe des heil. Geiſtes werden wir empfänglich werden. **16.** Paraklet oder advocatus iſt erſt Chriſtus Hebr. 7, 25 als unſer Anwalt, Fürſprecher (1 Joh. 2, 1), Beiſtand; dann der Geiſt, weil er nach Rö. 8, 26 uns vertritt, 16, 8—11. Er geht nicht weg, wie Jeſus von ihnen ſchied. **17.** Die Welt kann ihn nicht empfahen, weil ſie ihn nicht in Jeſu geſchaut oder erkannt hat und am Ende nichts Unſichtbares mehr auffaßt. Bei euch wohnt er ſchon vorläufig, wird aber künftig ſogar in euch ſein. **18.** „Komme“ unſichtbar (V. 3) von Pfingſten an. **19.** Geht auf die unſichtbare Verbindung des erhöhten Jeſus mit ſeinen Gläubigen, wodurch ihnen ein bisher unbekanntes Leben zu teil wird, das Leben Gottes ſelbſt. **20.** Wann ich im Geiſte zu euch komme. Die Belebung wird ihnen in dem Maße zuſtrömen, als ihre Seele auf Jeſum blickt. Daraus werden ſie ſchließen, daß Jeſus dieſes Lebens Quell iſt, und zwar aus dem Vater heraus. **21.** Kundgeben, wie Moſe 2 Mo. 33, 13 bat, nur wird ſich das viel eigentlicher verwirklichen. **22.** Judas dachte an die Offenbarung des Meſſias in ſeiner Reichs-Herrlichkeit, ſein Herbeiführen anderer Schafe 10, 16; 12, 32. **23.** Jeſus antwortet nicht direkt; es bleibt bei dem V. 21 Geſagten: das Meſſiasreich kommt inwendig. Wenn Gott mit Jeſu in die Herzen der Gläubigen kommt, ſo ſind ſie ein Tempel und Reich des Vaters und des Sohnes Ez. 37, 27. Liebeleere ſind davon ausgeſchloſſen. **25.** Nun gilt's, ſich zum Aufbruch zu rüſten. **26.** Der heilige und heiligende Geiſt wird geſandt auf meine Bitte hin und zur Verherrlichung meines Namens. — Er lehrt alles, mehr als ich konnte 16, 12, und wirkſamer 16, 13, knüpft aber an meine Worte an. — Alle Worte Jeſu im Verkehr mit den Jüngern waren darauf angelegt, erſt bei dieſer Erinnerung recht klar zu werden. **27.** Den Frieden

lasse ich euch: meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz lasse sich nicht erschüttern und verzage nicht. 28. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch gefreut haben, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer denn ich. 29. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe es geschieht, damit ihr glaubet, wenn es geschieht. 30. Ich werde nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst der Welt und hat nichts an mir. 31. Aber, auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und also thue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf, lasset uns von hinnen gehen!

Liebesgemeinschaft mit Jesu und Kampf mit der Welt. 15, 1—16, 4.

15, 1. Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Weingärtner. 2. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, nimmt er weg; und jede die Frucht bringt, säubert er, daß sie mehr Frucht bringe. 3. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4. Bleibet in mir, so ich in euch. Wie die Rebe nicht Frucht bringen kann von sich selbst, sie bleibe denn im Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. 5. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringet viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. 6. Wenn einer nicht in mir bleibt, so ist er hinausgeworfen wie die Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie brennt. 7. Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, so bittet, was ihr nur wollt, und es wird euch werden. 8. Darin ist mein Vater verherrlicht, daß ihr viele Frucht bringet, und so werdet ihr meine Jünger werden. — 9. Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe. 10. Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie

---

mit Gott. Friede, das gewöhnliche Wort des Grußes und Abschieds, hier: ein Friede, wie ich ihn genieße Lu. 10, 5 f. Die Welt wünscht bloß, teilt nicht mit. Im Schluß kehrt der Kreis von Tröstungen in seinen Anfang (V. 1) zurück. **28.** Ein zarter Wink: denket doch nicht bloß an euch selbst. Wenn euch Ersatz wird für meinen Hingang, solltet ihr euch über diesen freuen, weil er mir selber Gewinn bringt, indem ich zum Vater erhöhet werde. Jesus lebte hier in der Fremde, erst durch seinen Heimgang findet er seine Seligkeit und volle Wirksamkeit in einem Größeren. Daß Jesus sagt, der Vater sei größer als er, zeigt erst recht seine eigene Größe. In eines bloßen Menschen Mund wäre dies Wort lächerlich oder lästerlich; bei Jesus ist's der einfältige Ausdruck des Thatbestands, daß er der Sohn, Gott aber sein Vater ist. **30.** Er kommt, mich anzugreifen, nicht bloß durch Judas, sondern schon im Seelenkampf in Gethsemane. **31.** Obwohl Satan kein Recht an mich hat, so überlasse ich mich doch seiner Gewalt aus Liebe und Gehorsam gegen den Vater. Jesus bricht nun vom Tische auf und scheint das übrige auf dem Gang an den Ölberg gesprochen zu haben.

Zu 15, 1. Von Pfingsten an beginnt 1) ein neues Leben der Jünger, ein Bleiben in Jesu, in seiner Liebe, in seinen Geboten V. 1—17; 2) ein Aushalten, Kämpfen und Zeugen gegenüber einer feindseligen, argen Welt V. 18—16, 4; 3) ein Sieg über die Welt durch den Geist 16, 5—16. Israel ist ein Weinstock Ps. 80, 9, aus Ägypten stammend. Der rechte Weinstock ist der, der geistliche Reben an sich trägt; er kommt von oben, aus dem Geist. Ihre Lebensgemeinschaft danken diese Reben jenem Kommen Jesu, damit seine Jünger leben 14, 18 ff. Auch aufs eben genossene Abendmahl deutet das Gleichnis hin. **2.** Die Verbindung mit Jesu stockt und hört endlich auf, wenn es in derselben nicht zum Fruchtbringen kommt, vgl. Judas. — Das Abschneiden der unnützen Schosse ist ein Hauptgeschäft des Weingärtners. Alles zielt aufs Zusammenhalten des Safts für die Früchte. Dies geschieht durchs Wort V. 3, wie durch schärfere Schnitte und Züchtigungen. Jesus sah wohl in den Weinbergen abgeschnittene Reben und Schosse. **3.** Unterschieden von der allmählichen Reinigung ist diejenige, welche dem Glaubenden ein für allemal in der Sündenvergebung durchs Wort zu teil wird 13, 6 ff. **4.** Jesu Wort und Bild wohnte schon in den Jüngern; vollendet aber wird das Ineinandersein durch sein Kommen 14, 18. Unser Bleiben aber besteht in fortgesetztem Kommen zu ihm. **5.** Zur Fruchtbarkeit ist die Verbindung mit Christo nötig. Früchte tragen aber heißt leben, und erhörlich bitten (V. 7) heißt auch leben. Tot bleibt alles Wirken im Reich Gottes ohne Gewurzeltsein in der Person Jesu. **6.** Die unfruchtbare Ranke „brennt" fort. **7.** Worte Jesu, wohl bewahrt, bewegen uns zum richtigen Bitten. **8.** Der Vater ist ja der Weingärtner. — Der Jünger ist immer im Werden. **9.** Lasset euch immer von meiner Liebe anstrahlen und beherrschen, wie ich von des Vaters Liebe lebe. **10.** Gebote halten bedeutet:

ich meines Vaters Gebote gehalten habe und bleibe in seiner Liebe. 11. Dies habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch sei und eure Freude erfüllet werde (3, 29). 12. Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe. 13. Größere Liebe hat niemand als die, daß er sein Leben für seine Freunde hingebe. 14. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. 15. Ich nenne euch nicht mehr Knechte, weil der Knecht nicht weiß, was sein Herr thut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich euch alles kund gethan habe, was ich von meinem Vater gehört. 16. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe, auf daß, was immer ihr den Vater bittet in meinem Namen, er euch gebe. 17. Das gebiete ich euch, daß ihr einander liebet.

18. Wenn die Welt euch haßt, so erkennet, daß sie mich zuerst gehaßt hat. 19. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihrige lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt ausgewählt habe, darum haßt euch die Welt. 20. Gedenket des Worts, das ich euch sagte: Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie mein Wort gehalten haben, werden sie auch das eure halten. 21. Aber dies alles werden sie euch thun um meines Namens willen, weil sie den nicht kennen, der mich gesandt hat. 22. Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte zu ihnen geredet, so hätten sie nicht Sünde; nun aber haben sie keinen Vorwand für ihre Sünde. 23. Wer mich hasset, haßt auch meinen Vater. 24. Hätte ich nicht die Werke unter ihnen gethan, die kein anderer gethan hat, so hätten sie nicht Sünde; nun aber haben sie sowohl gesehen als auch gehaßt mich und meinen Vater. 25. Aber damit erfüllt würde das Wort, in ihrem Gesetz geschrieben: „Sie haßten mich ohne Ursache“ (Ps. 35, 19; 69, 5). 26. Wenn der Fürsprecher kommt, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird von mir zeugen. 27. Aber auch ihr zeuget, weil ihr von Anfang bei mir seid. — **16,** 1. Dies habe ich zu euch geredet, auf daß ihr euch nicht ärgert. 2. Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen (9, 22). Ja es kommt die Stunde, daß jeder, der euch tötet, meint, Gott einen Dienst darzubringen. 3. Und dies werden sie thun, weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben. 4. Aber dies habe ich zu euch geredet, damit, wenn ihre Stunde kommt, ihr daran gedenket, daß ich es euch gesagt habe. Dies habe ich euch von Anfang nicht gesagt, weil ich bei euch war.

Des Geistes Wirksamkeit und Jesu Wiedersehen. 16, 5—33.

16, 5. Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und keiner von euch fragt mich: Wo gehst du hin? 6. Sondern weil ich das zu euch gesagt habe, hat Traurigkeit

---

in allem den Willen des Vaters thun, nicht aus Furcht, sondern durch Liebesdrang. **11.** Seine Freude auch im Leiden ist das stete Gefühl, unaussprechlich geliebt zu sein. Dadurch wird aller Gehorsam eine Lust. **12.** Alle seine Gebote fassen sich in dies eine zusammen. **15.** Freunde sind die, welche einander ins innerste Herz schauen. Jesus hat ihnen den ganzen Heilswillen des Vaters mitgeteilt (natürlich nach ihrer Fassungskraft 16, 12). **16.** Erwählt hat er sie, zu arbeiten und zu beten, daß sie also eine eigene Verantwortlichkeit auf sich nehmen und draußen in der Welt bleibende Frucht schaffen 4, 36. Das Mittel dazu ist die Gebetserhörung. **18.** Den Jüngern widerfährt nur, was der Überweltliche selbst erfuhr, Haß für Liebe. **20.** Das Wort, das Jesus meint, ist 13, 16 im Sinn von Mt. 10, 24. — „Verfolgt“ hat die Mehrzahl, doch glaubten einzelne selbst aus den Verfolgern. **21.** „Name“: Sohn Gottes. **23.** Der Haß gegen den Sohn trifft auch den Vater. **24.** In den Werken haben die Juden auch eine Offenbarung des Vaters zu sehen bekommen und doch aus Haß sein Zeugnis verworfen. **26.** Unterdrückt wird aber das Zeugnis nicht. Dazu sendet der Sohn den Geist mit den Jüngern Ap. 5, 32; Mk. 16, 17 f. **27.** Von Anfang Ap. 1, 21 f. **16, 2.** Vgl. Stephanus und Saulus. **4.** Mt. 10, 16—18 mag also auch später gegebene Mitteilungen einschließen.

Zu 16, 5. Sie hatten gefragt 13, 36; 14, 5; aber nicht in der rechten Herzensstellung. Darüber, daß der Geist erst durch den Hingang Jesu komme (7, 38 f.), hätte der Herr gern Fragen gehört. Weil der Trennungsschmerz sie daran verhindert, erklärt er nun aus freien Stücken, wie seine Rückkehr zum Vater ihm das Senden des Geistes, ihres höchsten Guts, möglich mache.

euer Herz erfüllt. 7. Aber ich ſage euch die Wahrheit: es frommt euch, daß ich fortgehe. Denn ſo ich nicht fortgehe, ſo wird der Fürſprecher nicht zu euch kommen. Wenn ich aber hingehe, werde ich ihn euch ſenden. 8. Und wenn derſelbe kommt, wird er die Welt überführen von Sünde, von Gerechtigkeit und von Gericht. 9. Von Sünde: daß ſie nicht glauben an mich; 10. von Gerechtigkeit aber: daß ich zum Vater hingehe, und ihr mich nicht mehr ſchauet; 11. von Gericht aber: daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt. 12. Ich habe euch noch viel zu ſagen; aber ihr könnet's jetzt nicht tragen. 13. Wenn aber jener kommen wird, der Geiſt der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus ſich ſelber reden, ſondern ſo viel er hört, wird er reden, und das Zukünftige wird er euch verkünden. 14. Derſelbe wird mich verherrlichen; denn aus dem Meinen wird er's nehmen und euch verkünden. 15. Alles, was der Vater hat, iſt mein; darum habe ich geſagt: Er nimmt's aus dem Meinen und wird's euch verkünden. 16. Um ein kleines, ſo ſchauet ihr mich nicht mehr, und wieder um ein kleines, ſo werdet ihr mich ſehen (denn ich gehe zum Vater).

17. Da ſagten etliche von ſeinen Jüngern zu einander: Was iſt das, was er uns ſagt: um ein kleines, ſo ſchauet ihr mich nicht, und wieder um ein kleines, ſo werdet ihr mich ſehen? und daß ich zum Vater hingehe (V. 10)? 18. Nun ſagten ſie: Was meint er mit dieſem: ein kleines? Wir wiſſen nicht, was er redet. 19. Jeſus merkte, daß ſie ihn fragen wollten, und ſagte ihnen: Darüber forſchet ihr unter einander, daß ich ſagte: um ein kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſchauen, und wieder um ein kleines, ſo werdet ihr mich ſehen? 20. Amen, Amen, ich ſage euch: Weinen und klagen werdet ihr, die Welt aber wird ſich freuen; ihr werdet bekümmert ſein, aber eure Kümmernis wird zu Freude werden. 21. Das Weib, wenn ſie gebiert, hat Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen iſt. Wenn ſie aber das Kind geboren hat, gedenkt ſie der Drangſal nicht mehr um der Freude willen, daß ein Menſch zur Welt geboren iſt. 22. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich werde euch wieder ſehen, und euer Herz ſoll ſich freuen, und eure Freude nimmt niemand von euch. 23. Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen. Amen, Amen, ich ſage euch, wenn ihr den Vater etwas bitten werdet, wird er es euch geben in meinem Namen. 24. Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, ſo werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen ſei.

---

7. Nun folgt, was der Geiſt an der Welt ausrichten werde V. 8—11, und was in den Jüngern 12—15. **8.** Durch der Apoſtel Mund Ap. 2, 22 f. Mit welchem Erfolg iſt nicht geſagt, 14, 17; aber jeder Gläubige iſt ja aus der Welt heraus geworden, was er iſt, durch den Umſturz ſeiner weltlichen Gedanken. **9.** Was die Welt als bös erkannte, iſt noch nicht die Tiefe des Böſen, die in Jeſu Verwerfung offenbar wurde. In ihm findet jede Sünde Vergebung, aber Unglaube ſchließt vom Heil aus. **10.** Der Geiſt wird den verurteilten Jeſus den Herzen offenbaren als den Gerechten. Sein ganzer Gang aus dieſer Sichtbarkeit zum Vater, das allein iſt Gerechtigkeit; nirgends ſonſt iſt ſie zu ſuchen trotz aller Weltgedanken. Auch ohne daß er ſichtbar wird, muß dieſe Überweiſung durchdringen. **11.** Die Bosheit des Weltfürſten wird enthüllt in ſeiner Anſtiftung von Jeſu Tod. Damit wird der Welt kundgethan, in welcher Botmäßigkeit ſie ſich befindet; und dieſe Enthüllung, ſowie die Erhöhung des getöteten Gerechten enthält das Gericht über Satan. Die Zertretung des Kopfes der Schlange und der Ferſenſtich treffen zuſammen. Aber nicht die Welt wird gerichtet, nur ihr Fürſt 12, 31 f. **12.** Von meiner Perſon, meinem Opfer, dem heiligen Geiſt und ſeinem Werke. **13.** Wie 14, 26; der Geiſt leitet in die Wahrheit, Jeſus iſt die Wahrheit 14, 6; Kol. 2, 3. Jener hört und redet, iſt alſo eine Perſönlichkeit. Er hört den Vater und den Sohn V. 15. — „Zukünftiges", wie die Offenb.; 1 und 2 Theſſ.; 1 Kor. 15, 51 ff. es bieten. **14.** Jeſum groß und klar zu machen, iſt aller Geiſtesverkündigung Ziel. — Seine Wirkſamkeit ſchließt ſich eng an das Wort Jeſu an, gründet ſich auf dieſes und baut auf dieſem weiter fort. **16.** Sie werden (im Geiſte 14, 19) ihn in Bälde wiederſehen. V. 19—28 ſucht der Herr dies Rätſelwort den Jüngern faßlicher zu machen. **17.** Sie meinten: geht er zum Vater hin, ſo währt's doch länger. **21.** Alles, was in dieſer Welt aus Gott geboren wird, tritt nur durch Todesſchmerzen ins Leben, ſo der zweite Adam mit dem geiſtlichen Leibe, und die in ihm lebende Gottesgemeinde. **22.** Das eigentliche Wiederſehen, wenn es auch in der Auferſtehung beginnt, vollzieht ſich doch erſt an Pfingſten, da die fortwährende Freude im Herrn anhebt, zugleich mit der vollen Gewißheit der

25. Dieſes habe ich zu euch in Gleichniſſen geredet; es kommt aber eine Stunde, da ich nicht mehr in Gleichniſſen mit euch reden werde, ſondern offen euch verkündigen vom Vater. 26. An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich ſage euch nicht, daß ich den Vater für euch angehen werde. 27. Denn er ſelbſt, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich geliebet und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. 28. Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlaſſe ich die Welt und gehe zum Vater. 29. Seine Jünger ſagen: Siehe, nun redeſt du offen und ſagſt kein Gleichnis. 30. Nun wiſſen wir, daß du alles weißt und bedarfſt nicht, daß dich jemand frage; darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen biſt. 31. Jeſus antwortete ihnen: Jetzt glaubet ihr? 32. Siehe, es kommt die Stunde und iſt gekommen, daß ihr zerſtreut werdet, jeder in das Seine, und mich allein laſſet. Doch ich bin nicht allein, denn der Vater iſt bei mir. 33 Solches habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Friede habet; in der Welt habt ihr Angſt, aber ſeid getroſt: ich habe die Welt überwunden.

Hoheprieſterliches Gebet. Kap. 17.

17, 1. Solches redete Jeſus, dann hob er ſeine Augen zum Himmel auf und ſprach: Vater, die Stunde iſt gekommen; verherrliche deinen Sohn, auf daß der Sohn dich verherrliche; 2. wie du ihm denn Macht haſt gegeben über alles Fleiſch, auf daß er ewiges Leben gebe allen, die du ihm gegeben haſt. 3. Dies iſt aber das ewige Leben, daß ſie dich, den allein wahren Gott, und den du geſandt haſt, Jeſus Chriſtus, erkennen. 4. Ich habe dich verherrlicht auf Erden, habe das Werk vollbracht, das du mir zu thun

---

Freiheit und der Macht des Betens in Jeſu Namen Mt. 28, 20. **25.** Das meiſte, was er lehrte, hat Jeſus in Bildreden gefaßt; ſo auch dieſe Troſtworte. Am Oſtertag begann er frei heraus vom Vater zu verkündigen. Damit fuhr er fort durch Sendung des Geiſtes V. 23. „Ihr werdet mich nichts mehr fragen," weil ihr die Salbung des heil. Geiſtes bekommet, der euch alles lehrt, ſo daß ihr Gottes Reich und die Welt in klarem Lichte überſchauet. Doch ſtellt dieſes „ich" das unvergängliche Mittlertum Jeſu in helles Licht. **26.** So lange Jeſus in menſchlicher Niedrigkeit wandelte, konnte weder zu ihm noch in ſeinem Namen gebetet werden. Nun erſt wird Mt. 18, 19 f. verwirklicht; ja allmählich wird ſein Bitten für die Jünger zum Bitten durch die Jünger. Aber ihr Bitten in ſeinem Namen wird darauf beruhen, daß er ſo frei heraus zu ihnen vom Vater reden wird als beſtändiger Mittler. **27.** Dies der Weg zur Erlangung des göttlichen Wohlgefallens. **28.** In dieſem Schlußwort überblickt Jeſus ſeinen ganzen Lauf. Er umfaßt vier Schritte: Geburt und Tod ſind die mittleren, der letzte aber deutet an, daß dem Ausgang vom Vater ein perſönliches Sein bei ihm voranging. **29.** In kindlicher Selbſttäuſchung meinen die Jünger, zu voller Klarheit durchgedrungen zu ſein. **30.** Weißt alles, auch ſchon die aufſteigenden Fragen. **31.** Jetzt glaubt ihr, iſt wohl eine prüfende Frage; doch beweiſt 17, 8 einen guten Herzensgrund der Jünger. **33.** Frieden giebt's nur in Jeſu, hier aber (14, 27) unter allem Druck der Welt bleibenden Frieden. — Sein Überwinden macht uns ſeines Siegs und ſeiner Überwindungskraft teilhaftig Rö. 8, 28. 37.

Zu 17, 1. Dem Wortlaut nach das leichteſte, dem Sinne nach das tiefſte Kapitel der Schrift. „Es giebt keinen vollſtändigeren, umfaſſenderen und doch zugleich einfacheren Unterricht über das, was ‚Chriſtentum' iſt, als denjenigen, den uns Johannes mit Jeſu letztem Gebet gegeben hat . . . Auf Jeſu Wort an die Juden folgte Jeſu Wort an die Seinen. Doch iſt das noch nicht das Letzte, was uns Johannes ſagt. Er führt uns noch einen Schritt weiter und zeigt uns, wie Jeſus mit dem Vater für die Jünger ſprach. Damit erſt haben wir ihn ganz vor uns in ſeiner Heilandsgeſtalt . . . Seine Arbeit auf Erden ſchließt Jeſus dadurch, daß er ſie in die Hände des Vaters übergiebt" (Schlatter). Die Stunde des Todesleidens iſt da. Nachdem Jeſus den Vater auf Erden verherrlicht hat, bedarf er, um das vom Himmel her noch völliger zu thun, ſelbſt erſt des Verherrlichtwerdens. **2.** Der Vater hat dem Sohne alle Menſchenkinder übergeben, daß er aus den Gefallenen etwas mache zu ihrem Heile. Das begann durch ſein Wort an den vom Vater Gezogenen 6, 37. 44; aber um ewiges Leben zu geben, mußte der allein Lebendige auch innerlich auf die Seele wirken. Das war nur möglich durch ſeine Verherrlichung. **3.** Der Vater iſt der einzige Urſprung ſeines und unſeres Lebens, Jeſus aber durch die Geiſtesſalbung dazu erhoben, dieſen Vater zu offenbaren. — „Jeſus Chriſtus" kommt im Evangelium nur 1, 17 und hier vor, oft aber in den Briefen. — Ewiges Leben beſteht alſo in der Erleuchtung, welche den Heiden den wahren Gott, den Juden ihren Meſſias, allen den Vater im Sohn offenbart. **4.** Tadellos hat er

gegeben haſt. 5. Und nun verherrliche mich du, Vater, bei dir ſelbſt mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

6. Geoffenbart habe ich deinen Namen den Menſchen, die du mir aus der Welt gegeben haſt. Sie waren dein, und mir haſt du ſie gegeben, und ſie haben dein Wort bewahrt. 7. Nun haben ſie erkannt, daß alles, was du mir gegeben, von dir iſt; 8. weil ich die Worte, die du mir gegeben, ihnen gegeben habe, und ſie haben ſie angenommen und haben wahrhaft erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin, und geglaubt, daß du mich geſandt. 9. Ich bitte für ſie; nicht für die Welt bitte ich, ſondern für die, die du mir gegeben haſt, weil ſie dein ſind. 10. Und was mein iſt, iſt alles dein, und was dein iſt, iſt mein, und ich bin in ihnen verherrlicht. 11. Und ich bin nicht mehr in der Welt, doch ſie ſind in der Welt, und ich gehe zu dir. Heiliger Vater, bewahre ſie in deinem Namen, den du mir gegeben haſt, daß ſie eins ſeien ſo wie wir. 12. Als ich bei ihnen war, habe ich ſie in deinem Namen bewahrt, den du mir gegeben haſt, und habe ſie behütet, und keiner von ihnen iſt verdorben als der Sohn des Verderbens, damit die Schrift (13, 18) erfüllt würde. 13. Jetzt aber komme ich zu dir, und dieſes rede ich in der Welt, damit ſie meine Freude vollkommen in ſich haben. 14. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat ſie gehaßt, weil ſie nicht von der Welt ſind, ſo wie ich nicht von der Welt bin. 15. Ich bitte nicht, daß du ſie von der Welt nehmeſt, ſondern daß du ſie bewahreſt vor dem Argen. 16. Sie ſind nicht von der Welt, ſo wie ich nicht von der Welt bin. 17. Heilige ſie in der Wahrheit; dein Wort iſt Wahrheit. 18. Wie du mich geſandt haſt in die Welt, ſo habe auch ich ſie in die Welt geſandt. 19. Und ich heilige mich ſelbſt für ſie, damit auch ſie geheiligt ſeien in Wahrheit.

20. Ich bitte aber nicht allein für dieſe, ſondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, 21. daß alle eins ſeien, ſo wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch ſie in uns ſeien, damit die Welt glaube, du habeſt mich geſandt. 22. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben haſt, daß ſie eines ſeien, ſo wie wir eines ſind; 23. ich in ihnen und du in mir, auf daß ſie vollendet ſeien in eines, damit die Welt erkenne, daß du mich geſandt und ſie geliebt haſt, wie du

---

ſeine Lebensaufgabe vollendet 19, 30, den Vater zu verherrlichen (d. h. den Menſchen ewiges Leben zu geben). **5.** Nun bittet er um Erhöhung in die Herrlichkeit, der er ſich entäußert hatte Phil. 2, 6 ff. **6.** Waren dein (8, 47) ſchon durch den Glauben ans A. T. **7.** „Nun“ ſind ſie Gläubige des N. T. geworden. **9.** Um Bewahrung und Vollendung bittet Jeſus nur für ſeine Jünger als die aus der Welt ihm geſchenkte Frucht ſeiner Arbeit. Sonſt aber gebietet er nicht nur (Mt. 5, 44), für Ungläubige zu bitten, ſondern thut es auch ſelbſt V. 21 und am Kreuze. **10.** Nur der Sohn kann ſagen: „das Deine iſt mein“. Das umſchließt auch alle noch zu Gewinnenden. In den Jüngern aber hat ſich bereits ſein eigenes Bild abzuſpiegeln angefangen, was den Wert vollendet, den dieſe Elfe für Gott haben. **11.** Sie ſind des Schutzes wert und unter den unheiligen Einflüſſen der Welt beſonders bedürftig. Der Vater möge ſie in der ihnen gewordenen Offenbarung ſeines Weſens (Name) bewahren, wie in dem ſie beide verbindenden Liebesleben V. 22. 26. **12.** Der dem Verderben Anheimgefallene 2 Th. 2, 3. **13.** „Freude“ über die Rückkehr zum Vater. **14.** „Gehaßt“ 15, 19 = zu haſſen angefangen. **15.** Um Menſchenfiſcher zu ſein und Gottes Werk auszurichten, mußten ſie in der Welt ſein, wo Liſt und Haß des Böſen ſie gefährden. **16.** Soll die zweite Bitte V. 17 einleiten und unterſtützen. **17.** Wie der Vater Jeſum geheiligt hat, 10, 36, ſo möge er ſie durch fortgehende Erleuchtung heiligen, bis ſie alle Kräfte ihm weihen. Das Mittel aber iſt das Wort, das ihm ſelbſt ein ſteter Genuß war, für welchen er dem Vater dankt. **18.** Demütig ſtellt er ſich ihnen gleich. **19.** Jeder Jünger hat die Arbeit der Selbſtweihe an ſich zu vollziehen; dazu fließt die Kraft aus Jeſu Opfertod allein. Denn „heiligen“ bedeutet auch opfern 5 Mo. 15, 19. 21. Die dritte Bitte, um Verherrlichung der Jünger, folgt erſt V. 24. **20.** Er bittet für die ganze zukünftige Gemeinde um dieſelbe Gabe wie für die Apoſtel (11. 15. 17). **21.** Alle, Juden und Heiden, Freie und Sklaven, Arme und Reiche (Gal. 3, 28), ſollen die Lebenseinheit von Vater und Sohn darſtellen, ſich göttlicher Natur teilhaftig zeigen 2 Pe. 1, 4, was die Welt zum Glauben bekehren wird. — Das „uns“ beweiſt, daß Jeſus Gott iſt. **22.** Er hat ſie adoptiert, zu Miterben gemacht als nachgeborene Brüder, die alſo anfangen Könige und Prieſter zu werden. **23.** Immer innigere Verbindung mit dem Haupte vollende ihr Zuſammenwachſen in einen Leib Eph. 4, 3—13, bis die Gemeinde Jeſu Herrlichkeit wiederſtrahle 1 Joh. 3, 2. Je mehr

mich geliebt hast. 24. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, weil du mich geliebt hast vor Grundlegung der Welt. 25. Gerechter Vater, die Welt freilich hat dich nicht erkannt: doch ich habe dich erkannt, und diese haben erkannt, daß du mich gesandt hast. 26. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgethan und werde ihnen denselben kundthun, auf daß die Liebe, damit du mich liebtest, sei in ihnen, und ich in ihnen.

Gefangennehmung und Verhör Jesu. Petri Verleugnung. Kap. 18.

18, 1. Als Jesus dies gesprochen hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Gießbach Kidron, wo ein Garten war, in den er eintrat mit seinen Jüngern. 2. Den Ort aber kannte auch Judas, sein Verräter, weil Jesus sich oft dort mit seinen Jüngern versammelte. 3. So kommt nun Judas, nachdem er die Schar (Kohorte) und Diener von den Hohenpriestern und Pharisäern genommen hatte, dahin mit Fackeln, Lampen und Waffen. 4. Da nun Jesus alles wußte, was über ihn kommen sollte, ging er hinaus und sagt zu ihnen: Wen suchet ihr? 5. Sie antworteten ihm: Jesus den Nazoräer. Jesus spricht zu ihnen: Ich bin's! Judas aber, der ihn verriet, stand auch bei ihnen. 6. Wie er nun zu ihnen sagte: Ich bin's, wichen sie zurück und fielen zu Boden. 7. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesus den Nazoräer. 8. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß ich es bin. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen! 9. Auf daß das Wort (17, 12) erfüllet würde, das er gesprochen: „Ich habe derer keinen verloren, die du mir gegeben hast." 10. Da zog Simon Petrus das Schwert, das er hatte, schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab; der Knecht aber hieß Malchus. 11. Da sagte Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide; sollte ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater gegeben hat? (Vgl. Mt. 26, 36—56; Mk. 14, 32—52; Lu. 22, 47—53.)

12. Die Schar (Kohorte) nun und der Oberst und die Diener der Juden nahmen Jesum fest und banden ihn 13. und führten ihn zuerst zu Hannas; der war nämlich Schwiegervater des Kajaphas, welcher jenes Jahres Hoherpriester war. 14. Kajaphas aber war es, der den Juden geraten hatte, daß es besser sei, Ein Mensch sterbe für das Volk. 15. Simon Petrus aber folgte Jesus nach und ein anderer Jünger. Dieser Jünger war mit dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesu hinein in den Hof des Hohenpriesters. 16. Petrus aber stand außen an der Thür. Da ging der andere Jünger, der mit dem Hohenpriester bekannt war, hinaus und sprach mit der Thürsteherin und führte Petrus hinein. 17. Da sagt die Magd, welche die Thür hütete, zu Petrus: Gehörst du nicht auch zu den Jüngern dieses Menschen? Er sagte: Nein. 18. Es standen aber (da) die Knechte und Diener, die ein Kohlenfeuer gemacht hatten, weil es kalt war, und wärmten sich; Petrus aber stand auch bei ihnen und wärmte sich. — 19. Der Hohepriester nun fragte

---

die Gläubigen Einigkeit aufweisen können, desto gewisser ist ihr Sieg über die Welt. **24.** Die Bitte Jesu steigert sich zur Geltendmachung eines Rechts. Seine Heiligen (Off. 14, 1—5) sollen sich weiden an seiner Seligkeit und darin die ihre finden Rö. 8, 17. 29. — Seine Herrlichkeit ist begründet in der Uranfänglichkeit der Liebe des Vaters V. 5; also war er vor der Welt eine vom Vater unterschiedene Persönlichkeit. **25.** Es ist gerecht, zwischen der Welt und den schwachen Meinigen einen so großen Unterschied zu machen. **26.** Ich „werde" — durch meinen Geist, den Geist der Kindschaft Rö. 5, 5. Was der Vater in den Jüngern liebt, ist Christus in ihnen. Mit der Liebe von Vater und Sohn wünscht Jesus sie zu erfüllen.

Zu 18, 1 ff. Johannes erzählt nur, wie Jesus seinen Häschern seine Hoheit kundgab und seine Jünger schützte. **3.** Ein Teil der römischen Kohorte kam mit, um etwaigem Widerstand zu begegnen; Fackeln ꝛc. trotz des Vollmonds, um Verstecke zu durchsuchen. **4.** Der Kuß des Judas mag fast unbemerkt geblieben sein. Jesus tritt vor als der gute Hirte (10, 12), die Seinen vor Gewalt und Versuchung zu bewahren. **10.** Erst Johannes nennt den Jünger, der Widerstand wagte. **13.** Zum Althohenpriester (den Josephus Hananus heißt) führte man Jesum im Vorbeigehen, um jenem eine Freude zu bereiten, während das Synedrium sich allmählich versammelte. **15.** Wahrscheinlich Johannes, wie auch 1, 40; 20, 2 ff. **17.** „Auch" so gut wie Johannes? Johannes mag in den Verhörsaal eingetreten sein. **19.** Entweder Hannas oder Kajaphas, der

Jesum über seine Jünger und über seine Lehre. 20. Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich geredet zu der Welt. Ich habe allezeit gelehrt in Synagogen und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen (Mt. 26, 55), und habe nichts im Verborgenen geredet. 21. Was fragst du mich? Frage, die es gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe, diese wissen, was ich zu ihnen gesagt habe. 22. Da er aber dieses gesagt, gab ein dabei stehender Diener Jesu einen Schlag und sagte: So antwortest du dem Hohenpriester? 23. Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so zeuge von dem Übeln; wenn aber recht, warum schlägst du mich? 24. Da schickte ihn Hannas gebunden zu dem Hohenpriester Kajaphas. — 25. Simon Petrus aber stand und wärmte sich. Da sagten sie ihm: Gehörst nicht auch du zu seinen Jüngern? Jener leugnete es und sprach: Ich nicht! 26. Sagte einer von des Hohenpriesters Knechten, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen: Sah ich dich nicht im Garten bei ihm? 27. Da leugnete Petrus wiederum, und alsbald krähte der Hahn.

28. Da führten sie Jesum von Kajaphas in das Prätorium. Es war aber früh. Und sie selbst gingen nicht ins Prätorium, um sich nicht zu beflecken, sondern das Passah essen zu können. 29. So ging denn Pilatus heraus und sagt: Welche Anklage bringet ihr wider diesen Menschen? 30. Sie antworteten ihm: Wäre dieser nicht ein Übelthäter, so hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert. 31. Da sagte ihnen Pilatus: Nehmet ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sagten ihm die Juden: Uns ist nicht erlaubt, jemand zu töten — 32. damit das Wort Jesu erfüllt würde, welches er sprach anzuzeigen, welches Todes er sterben würde (12, 33; Mt. 20, 19) — 33. so ging denn Pilatus wieder hinein in das Prätorium, rief Jesum und sagte zu ihm: Du bist der König der Juden? 34. Jesus antwortete: Sagst du das von dir selbst, oder haben dir es andere von mir gesagt? 35. Antwortete Pilatus: Bin ich etwa ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir übergeben; was hast du gethan? 36. Jesus antwortete: Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Königtum von dieser Welt, so würden meine Diener kämpfen, daß ich den Juden nicht wäre ausgeliefert worden; nun aber ist mein Königtum nicht von diesseits. 37. Da sprach Pilatus zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst's, daß ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeuge. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme. 38. Sagt ihm Pilatus: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. 39. Es ist aber Gewohnheit bei euch, daß ich am Passah euch einen

---

auch in diesem Vorverhör das Wort führen mochte. **21.** Es war unehrlich, einem Mann, den man einer gefährlichen Lehre oder eines Geheimbundes beschuldigte, etwas Verfängliches abzulocken, statt ihm die Anklage vorzulegen. **23.** Jesus mußte sein Rechtsbewußtsein aussprechen. Er verstummte erst, als sich sein Wort vergeblich zeigte. Einstweilen hatte er seine eigene Vorschrift Mt. 5, 39 geistlich erfüllt — ein Wink, daß dieselbe auch für uns nicht buchstäblich gemeint ist. **24.** Gesetzwidriges war nichts nachgewiesen worden. Vom Synedrium schweigt Johannes, weil dessen Verhandlung eine bloße Formalität war. **27.** Die Voraussage 13, 38 hatte sich erfüllt. **28.** Prätorium oder Statthaltereigebäude — wohl in der Burg Antonia. Der Talmud sagt, daß Israel das Recht des Todesurteils 40 Jahre vor Jerusalems Fall verloren habe. Hätten die Juden etwa durch Volksjustiz Jesum (wie später Stephanus) hingerichtet, so wäre er (V. 32) gesteinigt, nicht gekreuzigt worden. — Die Berührung mit dem heidnischen Hause, das Sauerteig enthielt, hätte sie verhindert, am Passah teilzunehmen; oder, wie andere meinen, die Chagiga zu essen, das Fest- und Dankopfer, das am Festvormittag im Tempel genossen wurde. Jesus wurde mit der Wache hineingeschickt. **30.** Sie versuchten ihn zu überrumpeln, indem sie bloß die Vollstreckung des gefällten Urteils nachsuchten. Darauf ging er ein, sofern sie ihre Strafkompetenz (bis auf Geißeln) nicht überschritten. **31.** Ihre Anklage lief auf Anmaßung königlicher Würde hinaus (Lukas). **34.** Du selbst hast doch kein Mißtrauen? **36.** Jesus bekennt sich also, wie zum Christus-, so zum Königsnamen, 1 Tim. 6, 13, nur daß es mit seinem Königreich eine ganz andere Bewandtnis habe als z. B. mit der römischen Weltherrschaft. Durch Bezeugung der Wahrheit hofft er die Empfänglichen (6, 37. 44) an sich zu ketten. **38.** Der Weltmann bemitleidet ihn, findet ihn aber politisch ungefährlich Lu. 23, 4 ff. Sendet ihn zu Herodes.

losgebe. Wollt ihr nun, daß ich euch den König der Juden losgebe? 40. Sie schrieen nun wiederum: Nicht diesen, sondern den Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber (Vgl. Mt. 27, 1—25; Mk. 15, 1—14; Lu. 23, 1—22.)

Geißelung, Kreuzigung, Grablegung. Kap. 19.

19, 1. Alsdann nun nahm Pilatus Jesum und ließ ihn geißeln. 2. Und die Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen und setzten ihm den aufs Haupt, legten ihm einen Purpurmantel an 3. und kamen zu ihm und sagten: Sei gegrüßt, König der Juden! und gaben ihm Schläge. 4. Wieder ging Pilatus hinaus und sagt ihnen: Siehe, ich führe euch ihn heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. 5. Da kam Jesus heraus mit dem Dornenkranz und dem Purpurmantel, und er sagt ihnen: Siehe da der Mensch! 6. Da ihn nun die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie: Kreuzige, Kreuzige! Sagt ihnen Pilatus: Nehmet ihr ihn und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. 7. Antworteten die Juden: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben, weil er sich zu Gottes Sohn gemacht hat. 8. Als nun Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr 9. und ging wieder hinein in das Prätorium und sagt zu Jesu: Woher bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. 10. Sagt Pilatus nun zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe dich los zu lassen und Macht dich zu kreuzigen? 11. Jesus antwortete ihm: Du hättest keine Macht wider mich, wäre es dir nicht von oben her gegeben; darum hat, der mich dir überliefert hat, größere Sünde. 12. Von dem an suchte Pilatus ihn loszulassen. Die Juden aber schrieen: Lässest du diesen los, so bist du kein Freund des Kaisers; jeder der sich selbst zum König macht, widerspricht dem Kaiser. 13. Da nun Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesum heraus und setzte sich auf den Richterstuhl an die Stätte, Steinpflaster genannt, hebräisch Gabbatha. 14. Es war aber Rüsttag des Passah, um die sechste Stunde. Und er sagt zu den Juden: Siehe euer König! 15. Nun schrieen jene: Weg, weg! kreuzige ihn! Sagt ihnen Pilatus: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König außer dem Kaiser. 16. Da nun übergab er ihn ihnen, daß er gekreuzigt würde. (Vgl. Mt. 27, 26—31; Mk. 15, 15—20; Lu. 23, 23 ff.)

16. Sie nahmen nun Jesum, 17. und sich selbst das Kreuz tragend ging er hinaus an den Ort genannt Schädelstätte, hebräisch Golgatha, 18. wo sie ihn kreuzigten, und mit ihm zwei andere hüben und drüben, Jesum aber in der Mitte. 19. Pilatus schrieb auch eine Inschrift und heftete sie ans Kreuz, die lautete: Jesus der Nazoräer, der König der Juden. 20. Diese Inschrift lasen viele der Juden, weil der Ort, wo Jesus gekreuzigt war, nahe bei der Stadt lag, und es war geschrieben auf hebräisch, römisch und griechisch. 21. Nun sagten die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht:

Zu 19, 1. Geißelung, die Vorstufe der Kreuzigung, hier vor der Verurteilung verfügt als ein Rettungsversuch. **5.** Pilatus hat Mitleid mit dem stillen Dulder, kennt aber den Fanatismus derer nicht, die er rühren will. **7.** Mt. 26, 63 ff.; 3 Mo. 24, 16. Pilatus hält es für möglich, daß Jesus ein Göttersohn sei. **9.** Woher? kann nur bedeuten: von der Erde oder vom Himmel? denn sonst war die Heimatfrage erledigt. Der ungerechte Richter, dem bereits alle Macht aus den Händen glitt, weil er von Menschenfurcht beherrscht war, verdiente keine Antwort. **11.** Mitleidig wägt Jesus die Schuld des Heiden gegen die des Synedriums ab: er that doch, was seines Amtes war, wie er es auch that; Kajaphas aber hatte keinerlei Auftrag, den eigenen König einer fremden Macht auszuliefern, daher auch Stephanus ihn Verräter (Ap. 7, 52) genannt hat. **12.** Zu spät will sich der Römer aufraffen. Mit der Drohung, den Richter, der schon viele Eigenmächtigkeiten begangen, beim argwöhnischen Tiberius zu verklagen, haben die Juden es gewonnen. Seine Macht, deren Pilatus sich gerühmt, ist dahin. **13.** Der Richterstuhl stand unter freiem Himmel, angesichts des Sonnengotts, auf einem Mosaikboden. **14.** S. 13, 1. Tag vor dem Fest; andere übersetzen: Freitag. Die Stunde etwa 10—11 Uhr? Mk. 15, 25 sagt: 9 Uhr, und meint wohl die Zeit der Geißelung. — Pilatus verhöhnt die, welchen er nachgeben muß. **15.** Sie verleugnen die Messiashoffnung, so werden sie denn Messiasmörder V. 16; Ap. 7, 52. **16.** Geht auf die Hohenpriester. **20.** Eine Predigt in drei Sprachen. **23.** Das römische Gesetz sprach die

Der König der Juden, sondern daß er gesagt: Ich bin König der Juden. 22. Antwortete Pilatus: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben. 23. Die Soldaten nun, da sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, jedem Soldaten einen Teil, dazu den Leibrock. Der Rock aber war ungenäht, von oben an ganz durch gewoben. 24. Da sagten sie zu einander: Lasset uns den nicht zerreißen, sondern darum losen, wes er sein soll — auf daß erfüllet würde die Schrift (Ps. 22, 19): „Sie haben meine Kleider unter sich verteilt und über mein Gewand das Los geworfen" — so denn thaten die Soldaten. 25. Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Mariam, Klopas' Weib, und Mariam von Magdala. 26. Da nun Jesus seine Mutter sah und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zur Mutter: Weib, siehe dein Sohn! 27. Dann spricht er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger in sein Haus. 28. Darnach als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, damit die Schrift erfüllet würde, sagt er: Mich dürstet! 29. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie steckten nun einen Schwamm voll Essig auf ein Ysoprohr und hielten es ihm dar zum Munde. 30. Da er nun den Essig genommen, sprach er: „Es ist vollbracht!" (Ps. 22, 32) und neigte sein Haupt und gab den Geist auf. (Vgl. Mt. 27, 31—50; Mk. 15, 21—37; Lu. 23, 26—46.)

31. Die Juden nun, da es Rüsttag war, damit nicht die Leichname am Kreuze blieben am Sabbath (denn dieses Sabbaths Tag war groß), baten Pilatus, daß ihre Beine zerschlagen und sie abgenommen würden. 32. So kamen denn die Soldaten und zerschlugen dem ersten die Beine und dem andern, der mit ihm gekreuzigt war. 33. Als sie aber an Jesum kamen, da sie sahen, daß er schon tot war, brachen sie ihm die Beine nicht, 34. sondern einer der Soldaten stieß ihm den Speer in die Seite, da floß alsbald Blut und Wasser heraus. 35. Und der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahrhaftig, und derselbe weiß, daß er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet. 36. Denn dieses geschah, auf daß die Schrift erfüllet würde: „Es soll ihm kein Bein zerbrochen werden." 37. Und wiederum sagt eine andere Schrift: „Sie werden blicken auf den, welchen sie durchstochen haben."

38. Darnach bat den Pilatus Joseph von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich aus Furcht vor den Juden, daß er abnehmen dürfe den Leichnam Jesu.

Kleider den Nachrichtern zu. Die vier Soldaten verteilten also Mützen, Gürtel, Oberkleider und Sandalen der drei Gehenkten in möglichst gleiche Teile und würfelten darüber. Das Untergewand aber, nach Art der Priesterkleider gewoben, wurde verlost und also die Weissagung von unwissenden Soldaten erfüllt. **25.** Später (Mt. 27, 55; Mk. 15, 40) finden wir sie etwas ferner vom Kreuze; die Mutter Jesu aber scheint der Jünger weggeführt zu haben. — Hier ist die Frage, ob die Worte „seiner Mutter Schwester" zusammen zu lesen sind mit dem Folgenden: Maria, Klopas' Weib, oder für sich zu nehmen, so daß Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, eine Schwester der Mutter Jesu wäre. Weil aber kein „und" dasteht, will man nur drei Frauen hier finden. Dann ist die zweite Maria nicht Schwester, sondern Schwägerin der ersten, denn Klopas wird von den Alten der Bruder Josephs genannt. **26.** Nackt ausgezogen konnte doch Jesus dem Schächer das Paradies, der Mutter einen Sohn, dem Jünger eine Mutter schenken! **27.** Hatte Johannes ein Haus in Jerusalem? **28.** Erst nachdem Jesus am Ziele seines Werkes war, bittet er um ein Labsal für seinen Durst. Voll auszuführen war namentlich alles, was sich auf seinen Opfertod bezog, nicht bloß Ps. 69, 22; 22, 16. **29.** Saurer Wein stand für die Soldaten da. Der Ysop treibt etwa einen Fuß lange Stengel. Man muß sich also das Kreuz niedrig denken. **30.** Nun wollte Jesus sterben (10, 18) und zum Zeichen seiner Freiwilligkeit rief er (Lu.): „Vater ꝛc." Ps. 31, 6 und „übergab" ihm seinen Geist. **31.** Die Römer ließen die Leichname am Kreuz verwesen, die Juden befolgten 5 Mo. 21, 22 f. Durch Zerschlagen der Schenkel beschleunigte man den Tod. **34.** Das flüssige Blut zeigte, daß er, obwohl gestorben, der Verwesung nicht anheimfiel. Aus seinem Herzen schienen dem Apostel Sühne und Reinigung zu strömen 1 Joh. 5, 6 f. **36.** 2 Mo. 12, 46. Darin gleicht er seinem Vorbild, dem Passahlamm Ps. 34, 21. **37.** Sach. 12, 10; Off. 1, 7. Blicken werden sie auf ihn, wenn sie sich einst zum jetzt verworfenen Messias bekehren. Matth. 23, 39; Röm. 11, 25 ff. **38.** Nun, wo es mit Jesu aus scheint, und die Elfe sich ratlos ferne halten, wacht bei Joseph die Bekenntnistreue auf.

Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leichnam Jesu herab. 39. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals bei der Nacht zu ihm gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhen und Aloe, wohl hundert Pfund. 40. Da nahmen sie den Leib Jesu und banden ihn in Leinwandstreifen mit den Spezereien, wie die Juden pflegen zu begraben. 41. Es war aber an der Stätte, da er gekreuzigt ward, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in das noch nie jemand gelegt war. 42. Dahin nun legten sie Jesum wegen des Rüsttags der Juden, weil das Grab nahe war. (Vgl. Mt. 27, 57—61; Mk. 15, 42—47; Lu. 23, 50—56.)

Die Auferstehung. Kap. 20.

20, 1. Am ersten Wochentage aber kam Mariam, die Magdalene, in der Frühe, als es noch dunkel war, zum Grabe und sieht den Stein vom Grabe weggenommen. 2. Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und sagt ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. 3. Da ging Petrus hinaus und der andere Jünger und gingen zum Grabe. 4. Es liefen aber die beiden mit einander, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst ans Grab, 5. bückte sich vor und sieht die Leinbinden daliegen; er ging aber nicht hinein. 6. Da kommt Simon Petrus ihm nach und trat hinein in das Grab und schaut die Leinbinden liegen 7. und das Schweißtuch, das auf seinem Haupt gelegen war, nicht bei den Binden liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem besonderen Ort. 8. Nun ging auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grabe gekommen war, und sah es und glaubte. 9. Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, daß er von den Toten auferstehen müsse. 10. Da gingen die Jünger wieder heim. (Vgl. Mt. 28, 1—8; Mk. 16, 1—9; Lu. 24, 1—12.)

11. Mariam aber stand bei dem Grabe außen weinend. Wie sie nun weinte, bückte sie sich in das Grab 12. und schaut zwei Engel in weißen Gewändern sitzend, einen zu Häupten, den andern zu Füßen, da wo der Leib Jesu gelegen war. 13. Dieselben sprachen zu ihr: Weib, was weinst du? Sie sagt ihnen: Weil sie meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. 14. Und als sie das gesagt, kehrte sie sich um und sieht Jesum stehen und wußte nicht, daß es Jesus ist. 15. Jesus sagt zu ihr: Weib, was weinest du? wen suchest du? Sie meint, es sei der Gärtner, und sagt ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt, so will ich ihn holen. 16. Jesus spricht zu ihr: Mariam! Sie wendet sich um und sagt ihm hebräisch: Rabbuni, das heißt: Meister. 17. Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem

---

39. Erkannte er wohl schon das Gegenbild der ehernen Schlange Joh. 3, 14? **40.** Nach jüdischer Sitte wurden die einzelnen Glieder mit Linnenstreifen, welche die Spezereien enthielten, umwickelt, ebenso der Leib. Ägyptische Einbalsamierung erforderte auch die Öffnung des Leibes. **42.** Weil es Eile hatte, denn (Lu. 23, 54) schon um 6 Uhr brach ja der Sabbath an.

Zu 20, 2. „Wir" — ich und die andern Frauen. **4.** Johannes ist der Jüngere, und Petrus trug noch schwer an Trauer, Reue und Zweifel. **6.** Die Umhüllung lag sorgfältig aufgerollt, jedes Stück gesondert, also war kein Raub verübt worden. **8.** Glaubte auf diese Anzeichen hin, daß Jesus auferstanden sei; Petrus wundert sich nur (Lukas). Ihm mußte daher durch eine besondere Erscheinung zum Glauben verholfen werden. **9.** Diese Weissagungen von Jesu Auferstehung waren noch nicht so lebendig in beider Herzen, daß sie auf diese hin geglaubt hätten, Jesus müsse auferstehen 2, 22. Johannes aber war doch durch Jesu Verheißungen zu starker Ahnung gebracht worden, so daß ihm diese Erinnerung später eine ebenso freudige als beschämende wurde. **11.** Die dem Johannes und Petrus zum Grabe nachgefolgt war. **14.** Wer konnte so früh im Garten sein als der Gärtner? Der Herr schien ein anderer geworden zu sein, ähnlich wie (Mt. 17, 2) bei der Verklärung. **16.** Der Ton der Stimme hat ihr im Nu alles gesagt. „Rabbuni" mein Herr! **17.** Das durch den Tod zerrissene persönliche Band wird erst durch Jesu Himmelfahrt neu geknüpft. Jesus will sagen: Suche mich nicht festzuhalten, ich muß erst zum Vater gehen 14, 28, ehe ich in vertraute Gemeinschaft mit euch trete. — „Vater" be-

Gott und eurem Gott. 18. Maria Magdalene kommt und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und dies habe er ihr gesagt.

19. Als es nun Abend war an jenem ersten Wochentage und die Thüren verschlossen waren, wo sich die Jünger befanden, aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und stand in die Mitte hin und sagt zu ihnen: Friede euch! 20. Und als er das gesagt, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. 21. Da sagte er ihnen abermals: Friede euch! Wie mich der Vater abgesandt hat, so sende auch ich euch. 22. Und da er das gesagt, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet heiligen Geist! 23. Welchen ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben; welchen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten. (Vgl. Lu. 24, 36—49.)

24. Thomas aber, einer der Zwölfe, genannt Zwilling, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25. Nun sagten zu ihm die andern Jünger: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen das Nägelmal sehe und lege meinen Finger in die Nägelstelle und lege meine Hand in seine Seite, so werde ich nimmermehr glauben. 26. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wiederum drinnen, und Thomas bei ihnen. Kommt Jesus bei verschlossenen Thüren und stand in die Mitte hin und sagte: Friede euch! 27. Darauf spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger hieher und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und werde nicht ungläubig, sondern gläubig. 28. Thomas antwortete und sagte ihm: Mein Herr

---

zeichnet die Liebe, „Gott" die Größe und Macht dessen, zu dem Jesus auffährt, zu dem auch den Jüngern die Nachfahrt beschieden ist, wie sie durch seine Auferstehung seine Brüder (Mt. 28, 10; Ps. 22, 23; 1 Pet. 1, 3) geworden sind, nachdem sie vorher schon seine Freunde (15, 15) gewesen. Seine Auferstehung ist also anzusehen als Einleitung zu seiner Himmelfahrt, wodurch er ihnen ermöglicht, bei Gott zu sein, wie er bei ihm ist. **19.** Friede 14, 27. **21.** Friede durch Glaubensgewißheit bedürfen sie für ihr apostolisches Amt, nach all ihrem Kleinglauben. Der 16, 33 ihnen zugesprochene Friede bleibe also in Kraft; im Gefühl des geschenkten Sieges sollen sie vorangehen als Zeugen von seinem Kreuz und seiner Auferstehung Lu. 24, 48. Jesus als der einzige Abgesandte von oben setzt also die Elfe als Gesandte an seiner Statt ein 2 Kor. 5, 20. Und zwar giebt er zum Apostelberuf auch Apostelkraft. **22.** Die Apostel erhalten hier eine Gabe, welche sie soweit möglich zu seiner eigenen neuen Lebensstufe erheben soll. Das An- oder Einhauchen wie 1 Mo. 2, 7. Die Geistesmitteilung ist eine stufenweise, damit sie schon jetzt sich seines Hingangs zu freuen anfangen 14, 28, den weiteren Segen desselben erwarten 16, 7 und Jesum als den Spender des Geistes erkennen. Kommt dieser dann an Pfingsten (Lu. 24, 49) über sie, so sollen sie gleichsam den belebenden Hauch aus Jesu Mund fühlen. **23.** Die Mt. 16, 19; 18, 18 den Jüngern verheißene Vollmacht wird ihnen hier wirklich erteilt. Nachdem sie selbst thatsächlich Sündenvergebung erfahren haben, soll alle Welt bei ihnen Sündenvergebung holen, wie bisher Mt. 9, 6 bei ihm. Sie sollen also Bußfertige durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen, Unwürdige abhalten. Der Schlüssel des Petrus ist damit allen gegeben. Als größtes Beispiel von der Erfüllung dieses Auftrags steht vor uns, was Petrus und Paulus zustande brachten in der Aufnahme der Heiden, welche die Verhärtung und Entfremdung der Juden zur Kehrseite hatte. **26.** Acht Tage eine Woche Lu. 9, 28. Es war also wieder Sonntag. **27.** Jesus wiederholt des Thomas Worte, um ihn zu beschämen (ähnlich wie einst Nathanael), und fordert ihn auf, nicht unglaubig zu werden, wie er bereits Gefahr lief. **28.** Der Glaube bricht mit Macht hervor. Er sieht in diesen Wundenmalen seine Herzenshärtigkeit so gut als die Liebe Jesu und bekennt als der erste unter den Jüngern die Gottheit Christi. So überbietet er den Bekenner Petrus (vgl. Mt. 19, 30). Jesus nimmt den Ausspruch an, findet ihn also in der Ordnung; und zugleich blickt er hinaus auf die Gemeinde, die von nun an gesammelt werden soll. „Ihr wird nicht mehr dasselbe beschert, was Thomas gegeben wird. Von nun an gilt es, auch ohne zu sehen zu glauben — um des Worts willen, das den Auferstandenen verkündigt, und um des Geists willen, der der Anwalt des Worts ist, und Jesus spricht sein Selig über die, die nicht empfangen, was Thomas empfing, weil sein Anblick ihnen versagt bleibt, und die doch finden, was auch Thomas fand: den Glauben, der sie ihm als ihrem Herrn und Gotte untergiebt. Mit diesem Wort des Herrn, das die Regel für den Christenstand aller Zeiten ausspricht, bringt Johannes den Hauptteil des Evangeliums zum Schluß" (Schlatter), nachdem in dem Glaubensbekenntnis des Thomas dasselbe sein Ziel erreicht hat, sofern in dessen Ausruf das Ende dem Anfang „das Wort war Gott" vollkommen entspricht.

und mein Gott! 29. Jesus sagt zu ihm: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Selig sind, die nicht sahen und (doch) glaubten.

30. Noch viele andere Zeichen that Jesus vor den Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. 31. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus der Christus, der Sohn Gottes, ist, und damit ihr durch den Glauben Leben habet in seinem Namen.

Dritte Erscheinung am See Tiberias. Kap. 21.

21, 1. Darnach offenbarte sich Jesus wiederum den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber also: 2. Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, genannt der Zwilling, und Nathanael, der von Kana in Galiläa, und die Söhne Zebedäi, und andere zwei seiner Jünger. 3. Simon Petrus sagt ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagen ihm: So gehen auch wir mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Schiff und fingen nichts in derselbigen Nacht. 4. Da es aber schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer; jedoch wußten die Jünger nicht, daß es Jesus war. 5. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nicht etwas Zukost? Sie antworteten ihm: Nein. 6. Sagt er ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten es nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7. Da sagt der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Da nun Simon Petrus hörte, daß es der Herr sei, gürtete er den Überwurf um sich (denn er war nackt) und warf sich in den See. 8. Die andern Jünger aber kamen mit dem Schiffe (denn sie waren nicht weit vom Lande, nur etwa zweihundert Ellen), indem sie das Netz mit den Fischen nachschleppten. 9. Als sie nun ans Land traten, erblickten sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf liegend und Brot. 10. Sagt Jesus zu ihnen: Bringet von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. 11. Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz ans Land voll großer Fische, hundert und drei und fünfzig. Und wiewohl deren so viele waren, zerriß doch das Netz nicht. 12. Jesus sagt zu ihnen: Kommt, frühstückt! Keiner aber der Jünger wagte ihn auszuforschen: Wer bist du? da sie wußten, daß es der Herr sei. 13. Jesus kommt und nimmt das Brot und giebt es ihnen und die Fische desgleichen. 14. Das war schon das drittemal, daß Jesus sich den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferweckt war.

15. Als sie nun gefrühstückt hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon Johanna, liebst du mich mehr als diese? Sagt er ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer! 16. Er sagt wiederum zum zweitenmale zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Sagt er ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Spricht er zu ihm: Hüte meine Schafe! 17. Er sagt zum drittenmal zu ihm: Simon Johanna, liebst du mich? Petrus ward bekümmert, daß er zum drittenmal zu ihm sagte: Liebst du mich? und sagt ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du erkennst, daß ich dich liebe. Er spricht zu ihm: Weide meine Schäfchen! 18. Amen, Amen, ich sage dir, da du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird

---

Zu 21, 1. Ein Anhang des Johannes teilt uns noch eine Offenbarung Jesu mit, die wie ein Übergang zur Geschichte der Apostel klingt. Diese waren nach Galiläa gezogen, getreu der Weisung Mt. 28, 10. **4.** In der Morgendämmerung steht Jesus da, will aber nicht erkannt sein. **6.** Als sie seiner Weisung folgten, wurde das Netz voll. **7.** Johannes erkennt daraus den Herrn in Erinnerung an Lu. 5. Petrus aber gürtet rasch die Bluse um und schwimmt ans Land, wohin die andern rudern. **9.** Der Herr hat ihnen ein Frühmahl bereitet. **10.** Den Ertrag ihres Fangs sollen sie ihm bringen; ob sie auch davon essen, ist nicht gesagt. **13.** Ohne selbst zu essen, teilt der Hausvater Brot und Fische aus — ein Abbild seines freundlichen Naheseins vom Himmel her in ihrer künftigen Arbeit. **15.** Die Frage spielt auf Mt. 26, 33 an. Eine zweite, ja eine dritte Frage wird ihm nicht erspart, so beschämend sie an die dreimalige Verleugnung erinnern. Doch darf man dies nicht eine Einsetzung ins Apostelamt nennen, wegen 20, 21 f. Nach dem Fischzug gilt es, wie Menschenfischer so auch Hirte zu werden. **18.** Der Jünger, der sich — wie noch eben — so rasch gürtet und mit jugendlichem Eifer in die Menschen-

dich gürten und führen, wo du nicht hinwillſt. 19. Das ſagte er aber zu bezeichnen, mit welchem Tode er Gott verherrlichen würde. Und als er das geſagt, ſpricht er zu ihm: Folge mir! 20. Petrus aber wandte ſich um und ſieht den Jünger folgen, welchen Jeſus lieb hatte, der auch beim Mahl ſich an ſeine Bruſt gelegt und geſagt hatte: Herr, wer iſt's, der dich verrät? 21. Da nun Petrus dieſen ſah, ſagt er zu Jeſu: Herr, was aber wird mit dieſem werden? 22. Jeſus ſpricht zu ihm: Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Du folge mir nach. 23. Es kam nun die Rede aus unter die Brüder, daß jener Jünger nicht ſterbe. Und Jeſus ſprach nicht zu ihm: Er ſtirbt nicht; ſondern: Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?

24. Dies iſt der Jünger, welcher von dieſen Dingen zeugt und dieſes geſchrieben hat, und wir wiſſen, daß ſein Zeugnis wahr iſt. 25. Es giebt aber auch viel anderes, was Jeſus gethan hat; wollte man dies alles einzeln beſchreiben, ſo würde auch ſelbſt die Welt, meine ich, die Bücher, die (dann) geſchrieben würden, nicht faſſen.

---

fiſcherei wirft, wird noch einmal ſeine Luſt (13, 36 ff.), dem Meiſter in Gefangenſchaft und Tod zu folgen, in ſtiller Ergebenheit bewähren. **19.** Das Händeausſtrecken bedeutet die Kreuzigung; 1 Pe. 4, 16 eine Verherrlichung Gottes. Nun ruft ihm der Herr, ſelbſt vorausgehend: „Folge mir" im Leben wie im Tod! Mt. 10, 38; 16, 24. Es iſt auch wohl möglich, daß Jeſus ihm noch einen beſonderen Beſcheid zu geben hatte über den Ort, wo er mit den Jüngern zuſammenkommen wollte Mt. 28, 16. **22.** Wie Johannes ruhig im Schifflein blieb und auch ſpäter mit ſtillem Zuge ſein Netz ans Land brachte, ſo kann er möglicherweiſe fortarbeiten, „bis ich komme". Iſt das wie Mt. 16, 28 zu verſtehen, daß er die Zerſtörung Jeruſalems und die Ausbreitung der Heidenkirche erleben werde, oder vom Heimholen durch einen ſanften Tod 14, 3? Nach ſeinem Tode hieß es, er ſchlummere nur im Grabe. Jedenfalls verteilt der Herr ſeinen Jüngern die Loſe ſo, daß die einen als ſeine Zeugen ſterben, die anderen im Dienſt bis zuletzt ſeiner Wiederkunft harren. — Übrigens bleibt etwas Geheimnisvolles in dieſem Wort Jeſu. **23.** Wieviel gewiſſer iſt doch das geſchriebene Wort, als die mündliche Rede und Überlieferung (Tradition)! Selbſt unter jenen Brüdern, da noch kein Betrug waltete, wurde das Wort Chriſti aus Irrtum verfälſcht; die Hand des Apoſtels aber heilt den Schaden und leitet uns noch heute recht (Bengel). **24.** „Wir" bezeichnet wohl die Älteſten von Epheſus, welche dem Evangelium, als ſie es anderen Gemeinden mitteilten, dieſe Beglaubigung anfügten. „Zeugt" ſcheint anzudeuten, daß Johannes noch lebte und ſein mündliches Zeugnis abzulegen fortfuhr, nachdem er die Feder längſt niedergelegt hatte. **25.** Rührt von einem jener Männer her, der wohl den Apoſtel vieles vom Herrn hat erzählen hören, aber die Maſſe deſſen, was noch zu erzählen wäre, viel zu groß findet. Das drückt er in Worten aus, welche von der apoſtoliſchen Nüchternheit ſich merklich entfernen.

Anhang.

1. Die Einheit des Evangeliums.

Wer die Evangelien im einzelnen genau vergleicht, kann in große Verlegenheit geraten, ob und wie nämlich ihre Unterschiede auszugleichen sind; und wenn er ein ängstlicher Buchstabenkrämer ist, mag er am Ende wünschen, daß doch lieber nur ein Evangelium geschrieben worden wäre. Denn Unterschiede sind da, und zwar solche, die sich fast zu Widersprüchen zuspitzen. Das zeigt sich schon bei den Synoptikern. So nämlich, d. h. „Zusammenschauende", nennt man die drei ersten Evangelisten. Da haben denn die Alten in ihrer Gewissenhaftigkeit gemeint, jede sei's auch noch so ähnliche Geschichte oder Rede, wenn sie mehr als einmal und zwar in verschiedenem Zusammenhang oder unter etwas abweichenden Umständen in den Evangelien vorkomme, müsse auch in Wirklichkeit mehrmals sich ereignet haben. Bei manchen Reden hat das auch gar keinen Anstand; warum sollte nicht Jesus unter verschiedenen Umständen, vor verschiedenen Zuhörern, ja auch an dieselben Ohren gewisse Worte wiederholt haben? Im allgemeinen aber ist klar, daß die Apostel sich nicht so ängstlich an die Zeitfolge hielten, sondern gern Verwandtes zusammenstellten (so z. B. Lu. 9, 57—62). Wenn auch Lukas sich anheischig macht, „der Reihe nach" zu erzählen, so bedeutet das nicht, daß er über alles die Zeitfolge strengstens eingehalten habe; sonst hätte er (Lu. 1, 80) den Johannes nicht dürfen in die Wüste gehen lassen, ehe Jesu Geburt auch nur erwähnt war; er hätte die Gefangennehmung des Täufers (Lu. 3, 20) nicht vor Jesu eigener Taufe erzählen dürfen. Wer genau aufmerkt, findet, daß die Evangelien verschiedene Thatsachen sehr unbestimmt aneinander anreihen, so daß Worte wie „damals, alsdann, in jener Zeit, darnach" das einemal den gleichen Tag, das andremal nur „um jene Zeit" bedeuten. — Leicht fällt auch der Unterschied auf, daß z. B. Matthäus (8, 28) in Gadara zwei Besessene, Markus (5, 2) nur einen dem Herrn entgegengehen läßt; daß nach Markus (10, 46) der blinde Bartimäus beim Ausgang aus Jericho geheilt wurde, nach Lukas (18, 35) vor dem Einzug nach Jericho, während Matthäus (20, 29) in diesem Zusammenhang gar zwei Blinde aufführt. Die Berichte von der Verleugnung des Petrus, von den Erscheinungen des Auferstandenen 2c. wehren sich stark gegen eine Vereinigung, bei der allen angeführten Umständen Rechnung getragen wird. Ebenso die Kindheitsgeschichte, wie sie Matthäus und Lukas erzählen. So ließen sich noch gar viele Abweichungen anführen, auch abgesehen von den Unterschieden der Handschriften, welche alle der Zweifelsucht dienen, um das Gesamtevangelium von Jesu verdächtig zu machen. Könnten wir die Apostel und Evangelisten über dergleichen Einzelheiten befragen, mit welch getrostem Lächeln würden sie uns die Vorgänge erklären und den Zweifler auf die Hauptsache zurückführen, wie Jesus überall sich als der gleiche Herr erwiesen hat, als der Stärkere, der den Starken überwindet, als der Menschensohn, der sich seiner Brüder, der einzelnen wie der vielen annimmt, als der Gottessohn, der das Himmelreich auf die Erde gebracht hat! Aber auch bei unserer jetzigen mangelhaften Erkenntnis bleibt doch das Bedürfnis, diese Lebensbilder, deren wesentliche Übereinstimmung in die Augen leuchtet, wieder zusammenzuschmelzen, wie ja im Anfang ein Evangelium (nur nicht in Schrift gefaßt) vorhanden war, ehe es Evangelien nach Matthäus und Markus gab.

Größer noch und augenfälliger ist der Unterschied, welcher zwischen dem Evangelium nach Johannes und den Synoptikern besteht. Scheint doch Jesus ein anderer bei den Synoptikern als bei dem Lieblingsjünger: dort mehr ein Menschensohn, je und je verklärt durch überirdische Züge, im übrigen thätig unter den Armen als Prophet, Arzt, Schriftgelehrter, während er hier als Sohn Gottes in menschlicher Gestalt auftritt. Dort auf galiläischem Boden herrscht in seiner Verkündigung das Gottes- oder Himmelreich vor, dessen Gründer, Träger und Vollender er als der alttestamentliche Messias ist; bei Johannes in Judäa scheint der Hauptnachdruck auf dem zu liegen, was er für die einzelne Seele ist, ihr Licht und Leben. Wie selten kommt er bei Johannes (17, 11. 20 f.; 18, 36 f.) auf die Gemeinde zu sprechen; einen Nikodemus, der gern vom Messiasreich anfinge, führt er mit Gewalt auf sein Inneres zurück. Dort aber in Galiläa lehrt er mit Vorliebe über die Grundgesetze seines Reiches und dessen Entwicklung, über die Erbauung der Gemeinde auf den Felsenmann, ihre Geschicke bis zu ihrer Erlösung durch seine Wiederkunft, den Übergang des Reichs an die Heiden, das Abgelaufensein der Gesetzesperiode, aber Gültigbleiben des Gesetzes 2c., und gern entwickelt er diese Grundgedanken in Gleichnissen, während

bei Johannes nicht ein einziges eigentliches Gleichnis vorkommt. So wird man in den Synoptikern auch viel öfter an Israels alte Geschichte erinnert, bei Johannes aber an Jesu vorzeitliches Leben.

So sehen wir denn in den Synoptikern hauptsächlich das niedergelegt, was die Apostel unter dem israelitischen Volke von Jesu Thaten und Worten mündlich mitzuteilen pflegten; da hoben sie gerne hervor, was in Galiläa geschehen war, das mild erziehende Wirken Jesu. Die schroffen Vorfälle aber in Jerusalem, die Streitigkeiten und Zusammenstöße mit den Volksführern, da sich alles um die Frage nach seiner Person drehte, wurden gerade in den judäischen Gemeinden, so lange man noch Israel zur Buße lockte, in den Hintergrund gedrängt, während doch Johannes mit dem für solche Worte geschärften Ohr sie nie aus dem Gedächtnis verlor. Er hilft uns nun, auch die synoptischen Reden Jesu nachdenklicher zu lesen, da wir denn leicht finden, daß Worte wie Mt. 11, 25—30; 16, 13—19; 28, 18—20 ꝛc. ganz johanneisch lauten. Wir entdecken ferner durch seinen Beistand Lücken, welche die synoptische Erzählung gelassen, aber nicht verhüllt hat, daraus z. B. Jesu öfteres Wirken in Judäa erhellt (Mt. 23, 37, „wie oft“ Lu. 13, 34; 10, 38). Jesu Salbung in Bethanien, sein Einzug in Bethphage, das Weinen über Jerusalem, die Zurüstung des Passahmahls, das Verhältnis zu Joseph von Arimathia, die Strafrede wider die Schriftgelehrten (Mt. 23) und so manches andere wird ja erst begreiflich, wenn eine längere Thätigkeit des Herrn im Mittelpunkt der Hierarchie vorausgegangen ist. Und die Hauptfrage bei Johannes: Was dünket euch von Christo, wes Sohn ist er? tritt bei den Synoptikern nicht bloß als der Punkt hervor, auf welchen er schließlich losdrängt (Mt. 22, 42), sondern auch als der, welcher seine Verurteilung entscheidet. Die Bejahung der Gottessohnschaft ist es ja, was (Mt. 26, 63 ff.) ihm den Tod bringt. Kurz, es ist ein und derselbe Christus, der in allen Evangelien gezeichnet wird, ob auch die einen mehr vom Äußern aufs Innere, durch die Thatsachen auf die Person Jesu hinführen, das andere mehr aus dem Mittelpunkt seiner Person heraus die Bedeutung der Thatsachen uns auslegt.

Ist uns aber in diesen Evangelien allen eine Geschichte erzählt, die sich wirklich zugetragen hat, so ist auch der Versuch gestattet, sie einheitlich zu erzählen. Einen solchen machte schon (um 160—170) der geistvolle Kirchenlehrer Tatian, und seine Harmonie, die er „Durch vier“ (diatessaron) nannte, ist lange sogar in kirchlichem Gebrauch gewesen, ohne daß man sich an der bei einer solchen Zusammenstellung unvermeidlichen Freiheit in der Behandlung der einzelnen Texte gestoßen hätte. Und viele andere sind ihm gefolgt mit einfachen oder dichterischen Darstellungen des Lebens Jesu in verschiedenen Sprachen. Bei der Leidensgeschichte namentlich hat man das Bedürfnis einer Verschmelzung der vier Berichte so stark gefühlt, daß Zusammenstellungen derselben auch in den Kirchen gelesen werden. Freilich giebt es auch da noch manche ungelöste Frage über die richtige Zeitordnung.

2. Die Zeitrechnung.

Die Evangelien enthalten nur wenige genauere Zeitbestimmungen, doch genügen diese, um mit einem ziemlichen Maß von Sicherheit das Leben Jesu in den Rahmen der gleichzeitigen Geschichte zu fassen. Nach Josephus starb Herodes der Große im 750. Jahre nach Erbauung der Stadt Rom (U. C.), kurz vor dem Passahfest (Ende März oder April); da nun Jesus (Mt. 2) kurz vor dem Tode dieses Königs geboren wurde, so haben wir (wegen Lu. 2, 22) diese Geburt mindestens 50 Tage früher zu setzen (zwischen Dezember 749 und Februar 750 U. C.). Herodes hatte den Tempel im Jahr 734 U. C. umzubauen angefangen. Da nun am Passah, welches Joh. 2, 13. 20 erwähnt, 46 Jahre daran gebaut war, fällt dieses ins Jahr 781 U. C. (30. März). Danach ergiebt sich für die Taufe Jesu das Ende des Jahres 780. Nun war er damals etwa 30 Jahre alt (Lu. 3, 23), was uns auf Dezember 750 als die Zeit seiner Geburt hinweisen würde, also fast ein Jahr später, als die oben gefundene Zahl anzeigte. Es bleibt nun freigestellt, die Taufe mehr als ein halbes Jahr vor jenes Passah zu rücken, oder sich Jesum bei seiner Taufe etwas älter als 30 Jahre zu denken.

Nach Lu. 3, 1 f. trat der Täufer sein Amt an im 15. Jahr des Tiberius, welches vom Tode seines Vorgängers, des Kaisers Augustus, an gerechnet († 19. August 767 U. C.) uns aufs Jahr 781/82 führen würde. Da aber Tiberius zwei Jahre Mitregent seines Stiefvaters war, kommen wir auf das Jahr von August 779 bis August 780. Es ist also klar, daß unsere gegenwärtige Zeitrechnung, die Christum im Jahr 754 geboren sein läßt, um etwa vier Jahre zu kurz geraten ist und wir statt 1900 eigentlich schon 1904 A. D. schreiben sollten. (Dies natürlich unter der Voraussetzung, daß Josephus den Tod des Herodes richtig ansetzt; ein Rabbi Jose ben Chalafta läßt diesen etliche Jahre später sterben.)

Ist aber das Geburtsjahr Jesu nicht genau fixiert, so kann dies vom Todesjahr eher gelten. Fällt nämlich jenes erste Passah (Joh. 2) auf 781 U. C. oder 28 A. D., so das nächste

(Joh. 6, 4) auf 782 U. C. oder 29 A. D. (Montag 18. April), das dritte aber 783 U. C. = 30 A. D. (Freitag 7. April). Das stimmt mit den Evangelien, die Jesum am Freitag sterben lassen. Erst vier Jahre später, 34 A. D., fiel wieder ein Passah auf den Freitag, und für dieses Jahr entscheiden sich solche, welche wegen Joh. 8, 57 („noch nicht 50 Jahre alt") sich Jesum gern älter denken. Wir legen demnach folgende Zahlen zu Grunde:

781 U. C. = 28 A. D.	I. Passah	12. März	Joh. 2, 13.	Tempelreinigung.
782 U. C. = 29 A. D.	Purimfest	19. März	„ 5, 1.	Sabbathheilung.
	II. Passah	18. April	„ 6, 4.	Speisung.
	Laubhüttenfest	12. Oktober	„ 7, 14.	Jesus in Jerusalem.
	Tempelweihe	20. Dezember	„ 10, 22.	Jesus in Jerusalem.
783 U. C. = 30 A. D.	III. Passah	Freitag 7. April		Kreuzigung.
		Sonntag 9. April		Auferstehung.
	Pfingsten	Sonntag 28. Mai	Ap. 2, 1.	

Diese Zeitrechnung würde sich freilich etwas anders stellen, wenn Joh. 5, 1 nach einigen Handschriften zu lesen wäre „das Fest der Juden", in welchem Fall man wohl an ein Passahfest denken und also die Arbeitszeit Jesu um ein Jahr verlängern müßte. Doch scheint diese Lesart (bei der es sich um Einfügung oder Weglassung eines einzigen Buchstabens handelt) weniger Vertrauen zu verdienen, als die andere „ein Fest". Die Harmonisten oder Zusammenreiher dieser Geschichten scheiden sich wesentlich in solche, welche dem Wirken Jesu kaum drei Jahre und solche, die ihm mehr als drei Jahre zuteilen; wir entscheiden uns (nach Bengels u. a. Vorgang) für die kürzere Arbeitszeit. Hüten wir uns, solchen Fragen Gewicht beizulegen! Wären sie den Evangelisten wesentlich erschienen, wie leicht hätten sie allem Streit durch Einfügen weniger Worte vorbeugen können! Genug, daß uns die Zuverlässigkeit der Geschichten selbst so sicher verbürgt ist, daß wir uns durchweg auf festem Boden wissen, auch wo wir in der Zählung der Schritte etwas verstoßen mögen.

3. Versuch einer Evangelienharmonie.

	Matthäus	Markus	Lukas	Johannes
Einleitung.				
Glaubwürdigkeit und Zweck der evangelischen Geschichte			1, 1-4	
Jesus der Gottessohn				1, 1-18
I. Geburt und Kindheit Jesu.				
Geschlechtsregister Jesu	1, 1-17		3, 23-38	
Verkündigung der Geburt Johannis			1, 5-25	
Verkündigung an Maria			1, 26-38	
Josephs Zweifel durch einen Engel beseitigt	1, 18-25			
Besuch der Maria bei Elisabeth			1, 39-56	
Johannis Geburt und Beschneidung			1, 57-79	
Jesu Geburt			2, 1-7	
Die Hirten auf dem Felde			2, 8-20	
Beschneidung Jesu	1, 25 b		2, 21	
Jesu Darstellung im Tempel			2, 22-39	
Besuch der Weisen	2, 1-12			
Flucht nach Ägypten; Kindermord	2, 13-21			
Rückkehr (nach Nazareth)	2, 22-23		2, 39 b	
Entwickelung des Kindes Jesu			2, 40	
Der zwölfjährige Jesus im Tempel			2, 41-51	
Weitere Entwickelung Jesu			2, 52	
II. Vom Auftreten des Täufers bis zu Jesu erstem Auftreten in Jerusalem.				
Johannes in der Wüste			1, 80	
Wirksamkeit Johannis des Täufers	3, 1-12	1, 1-8	3, 1-18	
Jesus geht ins dreißigste Jahr			3, 23	
Taufe Jesu	3, 13-17	1, 9-11	3, 21-22	

	Matthäus	Markus	Lukas	Johannes
Versuchung Jesu	4, 1-11	1, 12-13	4, 1-13	
Zeugnis des Täufers von Jesu				1, 19-34
Erste Begegnung mit Andreas, Petrus ꝛc.				1, 35-52
Hochzeit zu Kana				2, 1-11
Jesus vorübergehend in Kapernaum				2, 12
III. Jesus 9 Monate lang in Jerusalem und Judäa.				
April bis Dezember des Jahrs 28.				
Jesus am Passahfest: Tempelreinigung				2, 13-22
Viele glauben, aber Jesus traut nicht				2, 23-25
Gespräch mit Nikodemus				3, 1-21
Aufenthalt in Judäa				3, 22-26
Neues Zeugnis des Täufers				3, 27-36
Rückkehr nach Galiläa durch Samaria				4, 1-42
IV. Einjährige Wirksamkeit Jesu in Galiläa, unterbrochen von drei Reisen nach Jerusalem, i. J. 29.				
1. Die drei ersten Monate in Galiläa. Januar bis März.				
Nach der Gefangennahme des Täufers	14, 3-5	6, 17-20	3, 19-20	
fängt Jesus seine Thätigkeit in Galiläa an	4, 12	1, 14-15	4, 14-15	4, 43-45
Sohn des Königischen geheilt				4, 46-54
In Nazareth verworfen			4, 16-30	
Niederlassung in Kapernaum	4, 13-17		4, 31 a	
Vier Jünger berufen. Petri Fischzug	4, 18-22	1, 16-20	5, 1-11	
Jesus lehrt in der Synagoge von Kapernaum		1, 21-22	4, 31-32	
Ein Sabbath in Kapernaum.				
Heilung eines Besessenen		1, 23-26	4, 33-35	
Alles verwundert sich		1, 27	4, 36	
Jesu Ruhm in ganz Galiläa		1, 28	4, 37	
Petri Schwiegermutter geheilt	8, 14-15	1, 29-31	4, 38-39	
Nach Sonnenuntergang Heilung vieler	8, 16-17	1, 32-34	4, 40-41	
Erste Rundreise.				
Mit Tagesanbruch geht Jesus in die Einsamkeit u. betet		1, 35	4, 42 a	
Petrus ꝛc. folgen ihm und bitten ihn zu bleiben		1, 36-37	4, 42 b	
Jesus sagt, er müsse auch anderen Städten predigen		1, 38	4, 43	
Durchzieht ganz Galiläa	4, 23	1, 39	4, 44	
Heilung des Aussätzigen	8, 2-4	1, 40-45	5, 12-14	
Jesus bleibt in der Wüste und betet		1, 45	5, 15-16	
Ein Tag in Kapernaum.				
Nach Kapernaum zurück		2, 1		
Heilung vieler		2, 2	5, 17	
Dem Gichtbrüchigen seine Sünden vergeben	9, 2	2, 3-5	5, 18-20	
Pharisäer und Schriftgelehrte murren	9, 3	2, 6-7	5, 21	
Jesus straft sie und heilt den Gichtbrüchigen	9, 4-8 a	2, 8-12 a	5, 22-25	
So etwas hat man noch nie gesehen!	9, 8 b	2, 12 b	5, 26	
Jesus geht ans Meer und lehrt		2, 13		
Im Vorbeigehen Levi berufen	9, 9	2, 14	5, 27-28	
Mahlzeit bei ihm; Rechtfertigung deswegen	9, 10-13	2, 15-17	5, 29-32	
Nichtfasten der Jünger	9, 14-17	2, 18-22	5, 33-39	
2. Jesus auf dem Purimfest in Jerusalem 19. März 29.				
Sabbathheilung am Teich Bethesda				5, 1-16
Anklage und Gegenrede Jesu				5, 17-47
3. Weitere siebenmonatliche Wirksamkeit Jesu in Galiläa März bis Oktober 29.				
Ährenraufen am Sabbath	12, 1-8	2, 23-28	6, 1-5	
Verdorrte Hand am Sabbath geheilt	12, 9-13	3, 1-5	6, 6-10	

	Matthäus	Markus	Lukas	Johannes
Die Pharisäer beschließen Jesum zu töten	12, 14	3, 6	6, 11	
Jesus zieht sich zurück. Große Scharen folgen	12,15; 4,24-25	3, 7-8		
Ein Schifflein bereitgehalten		3, 9-11		
Jesus verbietet, ihn offenbar zu machen,	12, 16	3, 12		
damit Jes. 42, 1—4 erfüllt werde	12, 17-21			
Eine Nacht betend auf dem Berge			6, 12	
Einsetzung der zwölf Apostel	5, 1?	3, 13-19	6, 13-17a	
Die Volksmenge noch immer da; viele geheilt			6, 17b-19	
Die Bergpredigt	5, 2-7, 29		6, 20-49	
Beim Heruntersteigen folgen viele	8, 1			
Wieder nach Kapernaum	8, 5		7, 1	
Knecht des Hauptmanns	8, 5-13		7, 2-10	
Auferweckung des Jünglings zu Nain			7, 11-16	
Die Kunde davon kommt zu Johannes	11, 2		7, 17. 18	
Johannes schickt zu Jesu, und dieser antwortet	11, 2-6		7, 19-23	
Jesus über Johannes und die Zeitgenossen	11, 7-19		7, 24-35	
Mahlzeit beim Pharisäer; Sünderin; Gleichnis			7, 36-50	
Jesus zieht mit den Zwölfen und einigen Frauen herum			8, 1-3	
Ein heißer Tag.				
Sie kommen wieder nach Hause		3, 20a		
Vor Gedräng kann Jesus nicht essen		3, 20b		
Seine Leute wollen ihn holen		3, 21		
Jesus heilt einen stummen und blinden Besessenen	12, 22-23		11, 14	
Anklage u. Verantwortung deswegen. Lästerung d. Geistes	12, 24-37	3, 22-30	11, 15-26	
„Selig der Leib u. s. w."			11, 27-28	
Zeichen des Jonas	12, 38-45		11, 29-36	
Jesu Mutter und Brüder kommen herbei	12, 46-50	3, 31-35	8, 19-21	
Gleichnisse vom Himmelreich	13, 1-53	4, 1-34	8, 4-18	
Fahrt über den See und Stillung des Sturms	8, 18. 23-27	4, 35-41	8, 22-25	
Heilung des Besessenen in Gadara	8, 28-34	5, 1-17	8, 26-37a	
Jesus schifft sich wieder ein	9, 1a	5, 18a	8, 37b	
Der Geheilte will mit, Jesus läßt ihn aber zurück		5, 18b-20	8, 38-39	
Wieder ein Tag in Kapernaum.				
Jesus fährt zurück nach Kapernaum	9, 1b	5, 21a	8, 40a	
Das Volk erwartet ihn schon am Ufer		5, 21b	8, 40b	
Jairus kommt und Jesus geht mit ihm	9, 18-19	5, 22-24	8, 41-42	
Das blutflüssige Weib geheilt	9, 20-22	5, 25-34	8, 43-50	
Jairi Töchterlein auferweckt	9, 23-26	5, 35-43	8, 51-56	
Zwei Blinde und ein stummer Besessener	9, 27-34			
Jesus abermals in Nazareth verworfen	13, 53-58	6, 1-6a		
Jesus wieder auf einer Rundreise.				
Jesus zieht lehrend und heilend im Lande umher	9, 35	6, 6b		
Mitleid mit der Herde ohne Hirten	9, 36			
Die Jünger sollen um Arbeiter beten	9, 37-38			
Aussendung und Vollmacht der Zwölfe	10, 1-42	6, 7-13	9, 1-6	
Jesus lehrt und predigt weiter in den Städten	11, 1			
Herodes über Jesus, nachdem er Johannes enthauptet	14, 1-12	6, 14-29	9, 7-9	
Die Zwölf zurück; Fahrt über den See	14, 13	6, 30-32	9, 10	
Die Speisung der Fünftausend und was darauf folgt. 18. April 29.				
Viel Volks folgt Jesu nach in die Wüste. Speisung.	14, 14-21	6, 33-44	9, 11-17	6, 1-13
Jesus schickt die Jünger voraus, wandelt auf dem Meer	14, 22-33	6, 45-52		6, 14-24
Jesus heilt in Gennesaret	14, 34-36	6, 53-56		
In der Synagoge in Kapern. Rede über Himmelsbrot				6, 25-65
Die Krisis: viele fallen ab				6, 66
Frage wegen des Essens mit ungewaschenen Händen	15, 1-9	7, 1-13		
Was den Menschen verunreinigt	15, 10-20	7, 14-23		

	Matthäus	Markus	Lukas	Johannes
Jesu Reise nach Phönizien und Cäsarea Philippi.				
Jesus geht in die Gegend von Tyrus und Sidon .	15, 21	7, 24		
Das kananäische Weib	15, 22-28	7, 25-30		
Rückkehr durch das Gebiet der zehn Städte . . .	15, 29	7, 31		
Heilung eines Taubstummen 2c.	15, 30-31	7, 32-37		
Speisung der Viertausend	15, 32-38	8, 1-9		
Nach Dalmanutha und Magdala	15, 39	8, 10		
Zeichen vom Himmel verlangt. Sauerteig . . .	16, 1-12	8, 11-21		
Der Blinde zu Bethsaida		8, 22-26		
Unterwegs nach Cäsarea Philippi: Petri Bekenntnis	16, 13-20	8, 27-30	9, 18-21	6, 67-71
Erste Leidensverkündigung	16, 21	8, 31	9, 22	
Petri ungöttlicher Rat	16, 22-23	8, 32-33		
Selbstverleugnung und Kreuztragen	16, 24-26	8, 34-37	9, 23-25	
Wiederkunft Christi. „Es stehen etliche hier" . .	16, 27-28	8, 38-9, 1	9, 26-27	
Verklärung auf dem Berge	17, 1-9	9, 2-10	9, 28-36	
Johannes der zweite Elias	17, 10-13	9, 11-13		
Der Mondsüchtige	17, 14-21	9, 14-29	9, 37-43	
Auf dem Rückweg: zweite Leidensverkündigung . .	17, 22-23	9, 30-32	9, 44-45	
Wieder in Kapernaum.				
Der Stater aus dem Fischmund	17, 24-27			
Wer der Größte sei	18, 1-5	9, 33-37	9, 46-48	
Johannes wegen des nicht mit nachfolgenden Jüngers		9, 38-41	9, 49-50	
Von Ärgernissen	18, 6-11	9, 42-48	17, 1-3a	
Feuer und Salz		9, 49-50		
Gleichnis vom verirrten Schaf	18, 12-14			
Gewalt der Schlüssel. Gebet. Vergebung. Schalksknecht	18, 15-35		17, 3-4	
Der Senfkornglaube. Die unnützen Knechte . . .			17, 5-10	
Jesus wandert in Galiläa umher				7, 1
4. Jesus auf dem Laubhüttenfest in Jerusalem 12. Okt. 29.				
Jesu ungläubige Brüder. Laubhüttenfest				7, 2-10
Verschiedene Meinungen über ihn				7, 11-13
Reden und Gegenreden im Tempel				7, 14-36
Der letzte Tag des Festes				7, 37-53
Die Ehebrecherin				8, 1-11
Streitreden mit den Juden				8, 12-58
Sie wollen ihn steinigen. Jesus verbirgt sich . .				8, 59
Heilung des Blindgeborenen				9, 1-41
Vom guten Hirten				10, 1-18
Zwietracht unter den Juden				10, 19-21
5. Abschied Jesu von Galiläa und Reise nach Jerusalem Oktober bis Dezember 29.				
Aufbruch nach Jerusalem			9, 51	
Aus einem samaritischen Dorf ausgewiesen . . .			9, 52-56	
Dreierlei Nachfolger	8, 19-22		9, 57-62	
Aussendung der Siebenzig			10, 1-12	
Wehe über die galiläischen Städte	11, 20-24		10, 13-16	
Rückkehr der Siebenzig			10, 17-20	
Lobpreisung des Vaters	11, 25-27		10, 21-22	
Einladung der Mühseligen und Beladenen	11, 28-30			
Seligpreisung der Jünger	13, 16-17		10, 23-24	
Gleichnis vom barmherzigen Samariter			10, 25-37	
6. Jesus auf dem Kirchweihfest in Jerusalem 20. Dez. 29.				
Jesus in Bethanien			10, 38-42	
Jesus beim Fest in Jerusalem				10, 22
Streitreden in der Halle Salomonis				10, 23-38
Sie suchen ihn zu greifen: Jesus entgeht ihnen . .				10, 39

	Matthäus	Markus	Lukas	Johannes
V. Die letzten drei Monate der Wirksamkeit Jesu, hauptsächlich in Peräa. Januar bis März des Jahrs 30.				
1. Jesus in Bethabara. Januar bis Februar 30.				
Nach Bethabara jenseits des Jordans	19, 1-2	10, 1		10, 40-42
Vaterunser. Ermahnung zum Beten			11, 1-13	
Mahlzeit bei einem Pharisäer: Händewaschen; Wehe ꝛc.			11, 37-54	
Vom Sauerteig der Pharisäer, Menschenfurcht und Gottvertrauen, Verleugnung und Lästerung, Geiz; Gleichnis vom reichen Narren. Vom Sorgen, Schatz im Himmel			12, 1-34	
Von den wachsamen Knechten, zweierlei Haushalter; das Feuer auf Erden, Leidenstaufe, Zeichen der Zeit.				
Die Widersacher auf dem Wege			12, 35-59	
Die größeren Sünder. Gleichnis vom Feigenbaum			13, 1-9	
Des krummen Weibes Heilung am Sabbath			13, 10-17	
2. Die Reise aus Peräa nach Bethanien zur Auferweckung des Lazarus und darauf Zurückgezogenheit in Ephräm. Februar bis März 30.				
Nachricht von des Lazarus Krankheit				11, 1-16
Wandert nach Jerusalem. Die enge Pforte u. Scheidung			13, 22-30	
Warnung vor Herodis Mordabsicht			13, 31-33	
Jesus in Bethanien. Auferweckung des Lazarus				11, 17-44
Der hohe Rat will Jesum töten				11, 45-53
Klage Jesu über Jerusalem			13, 34-35	
Aufenthalt Jesu in Ephräm vor dem Fest				11, 54-57
Des Wassersüchtigen Heilung am Sabbath			14, 1-6	
Tischreden vom Obenansitzen u. s. w.			14, 7-14	
Gleichnis vom großen Abendmahl			14, 15-24	
Christi Nachfolge unterm Kreuz			14, 25-27	
Der Überschlag und die Vorberatung			14, 28-33	
Das dumme Salz			14, 34-35	
Gleichnisse vom verlorenen Schaf, Groschen, Sohn			15, 1-32	
Gleichnis vom ungerechten Haushalter			16, 1-15	
Gesetz und Propheten. Ehescheidung			16, 16-18	
Vom reichen Mann und armen Lazarus			16, 19-31	
3. Jesu letzte Reise nach Jerusalem. März 30.				
Jesus zieht wieder nach Jerusalem			17, 11	
Heilung der zehn Aussätzigen			17, 12-19	
Zukunft des Reiches Gottes			17, 20-37	
Ungerechter Richter, Pharisäer und Zöllner			18, 1-14	
Ehescheidung und Ehelosigkeit	19, 3-12	10, 2-12		
Jesus segnet die Kinder	19, 13-15	10, 13-16	18, 15-17	
Reicher Jüngling, Gefahr des Reichtums, Belohnung	19, 16-30	10, 17-31	18, 18-30	
Arbeiter im Weinberg	20, 1-16			
Dritte Leidensverkündigung	20, 17-19	10, 32-34	18, 31-34	
Anmaßung der Söhne Zebedäi	20, 20-28	10, 35-45		
Zachäus			19, 1-10	
Gleichnis vom Edlen, der über Land zog			19, 11-28	
Zwei Blinde zu Jericho	20, 29-34	10, 46-52	18, 35-43	
VI. Die Leidenswoche. April des Jahrs 30.				
Samstag den 1. April.				
Die Salbung in Bethanien	26, 6-13	14, 3-9		12, 1-11

	Matthäus	Markus	Lukas	Johannes
Sonntag den 2. April.				
Einzug Jesu in Jerusalem	21, 1-11	11, 1-11	19, 29-40	12, 12-19
Jesus weint über Jerusalem			19, 41-44	
Montag den 3. April.				
Verfluchung des Feigenbaums	21, 18-19	11, 12-14		
Reinigung des Tempels	21, 12-13	11, 15-19	19, 45-48	
Jauchzende Kinder. Rückkehr nach Bethanien	21, 14-17			
Dienstag den 4. April.				
Feigenbaum verdorrt. Glaube, Gebet, Versöhnlichkeit	21, 20-22	11, 20-26		
Aus was für Macht? Die Taufe Johannis?	21, 23-27	11, 27-33	20, 1-8	
Gleichnis von den zwei Söhnen	21, 28-32			
Von den Weingärtnern und dem Sohne	21, 33-46	12, 1-12	20, 9-19	
Vom königlichen Hochzeitmahl	22, 1-14			
Antwort über den Zinsgroschen	22, 15-22	12, 13-17	20, 20-26	
Antwort über die Auferstehung	22, 23-33	12, 18-27	20, 27-40	
Antwort über das vornehmste Gebot	22, 34-40	12, 28-34		
Frage, wes Sohn Christus sei	22, 41-46	12, 35-37	20, 41-44	
Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer	23, 1-36	12, 38-40	20, 45-47	
Abschied von Jerusalem und dem Tempel	23, 37-39			
Der Witwe Scherflein		12, 41-44	21, 1-4	
Etliche Griechen: Frucht des Todes, Stimme vom Himmel				12, 20-36
Jesus verläßt den Tempel und verbirgt sich	24, 1	13, 1		12, 37a
Untergang Jerusalems und Weltende	24, 1-44	13, 1-37	21, 5-38	
Vom treuen und vom bösen Knecht	24, 45-51			
Von zehn Jungfr., vertrauten Zentn., jüngstem Gericht	25, 1-46			
Mittwoch den 5. April.				
Jesus bez. im voraus den Tag seiner „Überantwortung"	26, 1-2			
Beschluß, ihn „mit List" zu greifen	26, 3-5	14, 1-2	22, 1-2	
Judas bekommt 30 Silberlinge	26, 14-16	14, 10-11	22, 3-6	
Der Unglaube der Juden				12, 37-50
Donnerstag den 6. April.				
Zurüstung des Passahmahles	26, 17-19	14, 12-16	22, 7-13	
Jesus setzt sich mit den Zwölfen	26, 20	14, 17	22, 14	
Rangstreit der Jünger			22, 24-30	
Jesus wäscht ihnen die Füße				13, 1-20
Einsetzung des Abendmahls. Bezeichnung des Verräters	26, 21-29	14, 18-25	22, 15-23	13, 21-32
Das neue Gebot der Liebe				13, 33-35
Jesus sagt Petri Fall, die Flucht aller voraus			22, 31-34	13, 36-38
Es geht zum Ende: ein Schwert kaufen!			22, 35-38	
Die letzten Reden Jesu nach Johannes				14. 15. 16
Das hohepriesterliche Gebet				17
Petri Fall abermals vorausgesagt	26, 30-35	14, 26-31		
Jesu Angst in Gethsemane	26, 36-46	14, 32-42	22, 39-46	
Freitag den 7. April.				
Gefangennehmung. Flucht der Jünger	26, 47-56	14, 43-52	22, 47-53	18, 1-12
Verhör bei Hannas. Erster Backenstreich				18, 13-14 19-23
Halboffizielles Verhör bei Kaiphas noch in der Nacht.	26, 57 59-66	14, 53 55-64	22, 54a	18, 24
Verleugnung Petri	26, 58 69-75	14, 54 66-72	22, 54b-62	18, 15-18 25-27
Verspottung und Mißhandlung	26, 67-68	14, 65	22, 63-65	
Offizielles Verhör vor dem hohen Rat am Morgen	27, 1	15, 1a	22, 66-71	
Abführung Jesu zu Pilatus	27, 2	15, 1b	23, 1	18, 28
Ende des Judas	27, 3-10			
Erstes Verhör v. Pilatus: Jesus f. unschuldig erklärt	27, 11	15, 2	23, 2-4	18, 29-38

	Matthäus	Markus	Lukas	Johannes
Neue Anklagen: Jesus schweigt	27, 12-14	15, 3-5	23, 5	
Jesus zu Herodes geschickt, verhöhnt, zurückgesandt			23, 6-12	
Zweites Verhör v. Pilatus: Jesu Freilassung angeboten	27, 15-18	15, 6-10	23, 13-17	18, 39
Pilatus durch seine Frau gewarnt	27, 19			
Die Juden wählen Barabbas: Kreuzige!	27, 20-23	15, 11-14	23, 18-23	18, 40
Geißelung, Purpur und Dornenkrone	27, 27-31a	15, 16-20		19, 1-3
Nochmaliger Versuch des Pilatus, Jesum loszugeben				19, 4-15
Pil. wäscht s. Hände, giebt Barabbas los, verurteilt Jesum	27, 24-26	15, 15	23, 24-25	19, 16a
Jesus trägt sein Kreuz: Simon von Kyrene	27, 31b-32	15, 20-21	23, 26	19, 16b-17
Jesu Worte an die weinenden Frauen			23, 27-32	
Ankunft auf Golgatha. Jesus will nicht trinken	27, 33-34	15, 22-23		
Die Kreuzigung (zwischen 9 und 12 Uhr vormittags)	27, 35a.38	15, $\frac{25}{27-28}$	23, 33	19, 18
Erstes Wort: „Vater, vergieb ihnen"			23, 34a	
Seine Kleider werden verlost	27, 35b-36	15, 24	23, 34b	19, 23-24
Die Überschrift über dem Kreuz	27, 37	15, 26	23, 38	19, 19-22
Zweites Wort: an Maria und Johannes				19, 25 27
Verspottung durchs Volk, die Ältesten, Sold. u. Schächer	27, 39-44	15, 29-32	23, $\frac{35-37}{39}$	
Drittes Wort: „Heute wirst du mit mir..."			23, 40-43	
Dreistündige Finsternis, 12 bis 3 Uhr	27, 45	15, 33	23, 44-45a	
Viertes Wort: „Mein Gott, mein Gott"	27, 46-47	15, 34-35		
Fünftes Wort: „Mich dürstet"				19, 28
Der Essigtrank	27, 48-49	15, 36		19, 29
Sechstes Wort: „Es ist vollbracht"				19, 30b
Siebentes Wort: „Vater, in deine..."				19, 30c
Jesus stirbt	27, 50	15, 37	23, 46	19, 30c
Der Tempelvorhang zerreißt. Gräber thun sich auf	27, 51-53	15, 38	23, 45b	
Eindruck auf den Hauptmann und andere	27, 54-56	15, 39-41	23, 47-49	
Der Speerstich. Johannis Zeugnis				19, 31-37
Begräbnis	27, 57-61	15, 42-47	23, 50-56	19, 38-42
Samstag den 8. April.				
Die Wache am Grabe	27, 62-66			
VII. Jesu Auferstehung (Sonntag 9. April) und Himmelfahrt (Donnerstag 18. Mai).				
Drei Frauen besuchen früh morgens das Grab	28, 1	16, 1-2	24, 1	20, 1a
Erdbeben. Die Wächter erschrecken	28, 2-4			
Die Frauen finden den Stein abgewälzt		16, 3-4	24, 2	20, 1b
Maria Magdalena läuft zu Petrus und Johannes				20, 2
Die beiden anderen Frauen sehen einen Engel und kehren in die Stadt zurück	28, 5-8	16, 5-8	24, 3-9a	
Petrus und Joh. finden das Grab leer, kehren zurück			24, 12	20, 3-10
Maria Magdalena weint am Grabe, sieht zwei Engel				20, 11-13
Jesus erscheint ihr. Die Jünger glauben ihr nicht		16, 9-11		20, 14-18
Jesus erscheint den beiden anderen Frauen auf ihrem Rückweg in die Stadt	28, 9-10			
Ihr Bericht wird nicht geglaubt			24, 9b-11	
Jesu Auferstehung von den Wächtern offiziell angezeigt	28, 11-15			
Jesus erscheint d. Petr. u. d. zwei Jüngern v. Emmaus		16, 12-13	24, 13-35	
Jesus erscheint allen Jüngern außer Thomas			24, 36-43	20, 19-25
Jesus erscheint allen: Thomas glaubt und betet an		16, 14		20, 26-31
Jesus erscheint sieben Jüngern am See Genezareth				21, 1-25
Jesus erscheint „500 Brüdern" in Galiläa	28, 16-20	16, 15-18	24, 44-49	
Jesus erscheint dem Jakobus (1 Kor. 15, 7).				
Letzte Erscheinung und Himmelfahrt		16, 19-20	24, 50-53	

Die Apostelgeschichte.

Der Verfasser giebt sich deutlich zu erkennen (16, 10; 20, 5; 27, 1) als Begleiter des Paulus auf seinen letzten Reisen. Denn von Troas bis Philippi sagt er immer: „wir". In Philippi scheint er zurückgeblieben zu sein, während der Apostel nach Griechenland reiste; und auf dem Rückweg nach Jerusalem stößt er dort wieder zu ihm und ist bei ihm bis zum Schluß. Wer dieser Schreiber gewesen, ist im Buch zwar nicht gesagt, aber von der christlichen Überlieferung einstimmig angegeben. Es ist Lukas oder Lukanus, derselbe, den Paulus Kol. 4, 14 den Arzt, den Geliebten, nennt. Da dort V. 11 die vorher Genannten aus der Beschneidung sind, so ist damit Lukas als Heidenchrist bezeichnet. Ehrenvoll erwähnt wird er auch 2 Tim. 4, 11 als der Einzige, der bei Paulus ausharrt. Über sein späteres Leben herrscht völlige Ungewißheit. Viele hielten ihn schon für den Lucius Ap. 13, 1; es würde aber zu seiner Bescheidenheit nicht passen, daß er sich dort vor Saulus nennt. Das wissen wir, daß er das dritte Evangelium geschrieben (S. 6. 7). Im engsten Anschluß an dieses verfaßte er die Apostelgeschichte, welche das himmlische Wirken Christi in den ersten 33 Jahren der Gemeinde schildern sollte. Er widmet sie dem Theophilus, einem vornehmen Mann. Daß dieser in Italien zu Hause war, könnte daraus geschlossen werden, daß Lukas ihm die bekanntesten Orte in Palästina, nicht aber die kleinsten in Italien erklärt. So wäre er einer von denen, welche durch die Gefangenschaft Pauli gewonnen wurden; doch mag er auch in Antiochia zu Hause sein. Da Irenäus sagt, das Ev. Lucä sei nach dem Tod Petri und Pauli geschrieben, denkt man sich die Zeit der Abfassung gegen das Ende der sechziger Jahre.

Wie sich Lukas am Anfang seines Evangeliums als eigentlichen Geschichtsschreiber bezeichnet, der genaue Forschungen und Berichte an die Stelle vieler ungeprüften, welche im Umlaufe waren, setzen wollte, so stellt er sich auch in der Apostelgeschichte dar. Es lag ihm an, forschende Leser von dem gewissen Grund der christlichen Heilsthatsachen zu überzeugen und ihnen gegen den Unglauben und Irrglauben eine Waffe in die Hand zu geben, namentlich aber, seinem Lehrer Paulus getreu, die allumfassende Gnade Christi in helles Licht zu setzen. So sieht er denn diese Geschichte, der erst Spätere den Titel „Thaten der Apostel" gaben, als notwendige Fortsetzung der Lebensgeschichte Jesu, als zweiten Abschnitt der göttlichen Heilsthaten an. Bedeutsam stellt er die Himmelfahrt, mit der das Evangelium schloß, wieder voran, anzudeuten: die Kirchengeschichte ist die Wirksamkeit des erhöhten Christus. Das erhellt gleich aus 1, 24, dann bei der Geistesausgießung 2, 33, beim ersten Heilwunder 3, 16, bei Stephanus' Scheiden 7, 55 ff., besonders bei des Saulus Bekehrung u. s. w. Überall schildert Lukas den Herrn als handelnd und siegend; die Jünger sind, wie 1, 8 vorhergesagt, seine „Zeugen zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde." Zwar hat Lukas die mancherlei Beschwerden und Hemmungen im Lauf der ersten Kirche nicht übergangen. Aber er verweilt nicht gern bei Störungen und Kämpfen (wie solche in den pauliniſchen Briefen ꝛc. uns vorgeführt werden), sondern erzählt mit Vorliebe das, was zum Dank gegen den Herrn stimmt und die Erfüllung seiner Verheißungen zeigt. Die Apostelgeschichte ist eine Siegesgeschichte des Reichs Gottes, wie es von Israel zu den Heiden kommt.

Die Gliederung der Apostelgeschichte ist nicht schwer zu erkennen. Sie zerfällt auf den ersten Anblick in zwei Hauptteile: Kap. 1—12 die Gründung der Kirche unter Israel durch Petrus, und Kap. 13—28 ihre Ausbreitung unter den Heiden durch Paulus (Ga. 2, 8). Genauer betrachtet, ergeben sich folgende Abschnitte:

I. Gründung der allgemeinen christlichen Kirche 1. 2.

II. Entfaltung der Mutterkirche zu Jerusalem 3—7.

III. Die Kirche im Übergang zu den Heiden (Verfolgung, Bekehrung der Samariter und des Äthiopiers, Berufung des Saulus, Taufe des Kornelius, Pflanzung einer heidenchristlichen Gemeinde in Antiochia, Verfolgung durch Agrippa) 8—12.

IV. Paulus gründet die Heidenkirche und leidet dafür 13, 1—21, 16.
1) Erste Missionsreise durch Kleinasien 13. 14.
2) Verhandlung über das Verhältnis der Juden- und Heidenchristen 15.
3) Zweite Missionsreise bis Makedonien und Griechenland 15, 36—18, 22.
4) Dritte Missionsreise mit Ephesus als Hauptort 18, 23—21, 16.

V. Gefangenschaft des Apostels, welche dient, sein Zeugnis vor Israel, Statthaltern und Fürsten, am Ende vor Juden und Heiden in Rom abzulegen 21, 17—28, 31.

Man kann auch nach dem viermaligen Schlusse „das Wort Gottes nahm zu" vier Hauptteile unterscheiden:

1, 1—6, 7 Entstehen und Wachstum der Gemeinde in Jerusalem;
6, 8—12, 24 Übergang zu den Heiden durch die Hellenisten;
13, 1—19, 20 Die Kirche breitet sich auch nach Europa aus;
19, 21—28, 31 Paulus verlangt und gelangt nach Rom.

Der erste Hauptteil umfaßt etwa 3 Jahre, jeder der drei folgenden ungefähr ein Jahrzehnt.

Für die Zeitrechnung der Apostelgeschichte scheint der festeste Punkt in 12, 23 zu liegen. Herodes Agrippa nämlich starb nach Ostern 44, drei Jahre nachdem Kaiser Claudius ihm das ganze Reich seines Großvaters geschenkt hatte. In diesem Sommer fing auch die 11, 28 berührte Hungersnot an. Ein anderer fester Punkt scheint die Abberufung des Prokurators Felix im Jahre 60; auf ihn kam Festus (60—62), der Paulus nach Rom absandte. Übersichtlich lassen sich also die Hauptbegebenheiten der Apostelgeschichte etwa in dieser Weise ordnen:

A. D. 30. Pfingstfest.
34 oder 37. Stephanus †, Pauli Bekehrung (je nachdem man Ga. 1, 18; 2, 1 deutet).
38. Flucht Pauli aus Damaskus unter Aretas Herrschaft 9, 24 ff.; 2 Kor. 11, 32.
43. Barnabas holt Paulus von Tarsus nach Antiochia.
44. Jakobus †, Petrus gefangen und befreit.
45—51 oder 46—48. Erste Missionsreise des Paulus mit Barnabas.
50 oder 52. Das Apostelkonzil (nach Ga. 2).
51—54 oder 52—55. Zweite Missionsreise bis Korinth. (52 vertreibt Claudius die Juden aus Rom.)
54—58 oder 56—59. Dritte Missionsreise (3 Jahre in Ephesus).
58 oder 59. Paulus gefangen gesetzt,
60 oder 61. gelangt nach Melite,
61 oder 62. reist nach Rom;
61—63 oder 62—64. weilt dort als Gefangener.
19. Juli 64. Brand in Rom, worauf Christenverfolgung.
Frühling 64—66 oder 67. Pauli Befreiung, zweite Gefangenschaft und Tod.

Himmelfahrt und Wahl des Matthias. Kap. 1.

1, 1. Die erste Erzählung habe ich zwar verfaßt, o Theophilus, über alles, was Jesus anfing zu thun und zu lehren, 2. bis an den Tag, da er hinaufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, welche er erwählet, durch den heiligen Geist Befehl erteilt hatte, 3. welchen er sich auch nach seinem Leiden lebendig erzeigte mit vielen Beweisen, indem er von ihnen vierzig Tage lang sich sehen ließ und vom Reich Gottes redete.

4. Und als er mit ihnen zusammenkam, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu trennen, sondern abzuwarten die Verheißung des Vaters, welche ihr von mir gehört

---

Zu 1, 1. Das erste Buch des Lebens Christi habe ich geschrieben, vom Tempel Israels bis zum Berg der Himmelfahrt. Es muß aber notwendig darauf ein zweites folgen. Dies liegt sowohl in erste als in zwar, wenn gleich dieser Nachsatz nicht in ausdrücklichen Worten folgt. Bei der Abfassung des Evangeliums (Lu. 1, 3) gab Lukas dem Theophilus noch den vornehmen Titel, der Hochgestellten zukam, wie 23, 26; 24, 3; 26, 25; seitdem scheinen sie vertrauter geworden zu sein. — Der kurze Inhalt des Evangeliums ist Werk und Lehre Jesu; damit fing er während seines Erdenlebens nur an, um den Grund zu legen zu weiterem Lehren und Wirken vom Himmel herab. Und auch die Apostelgeschichte ist selbst wieder ein Buch, unter welches man schreiben könnte „Fortsetzung folgt". **2.** Der Befehl des Gesalbten war zugleich ein Befehl des Geistes. **3.** Er ließ sich öfters sehen und gab Aufschluß über die Dinge des Reiches Gottes. **4.** Es mochte den Jüngern schwer werden, im feindlichen Jerusalem zu bleiben. Aber von hier sollte das Gesetz des

habt. 5. Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt in heiligem Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. 6. Die aber zusammengekommen waren, fragten ihn: Herr, richtest du in dieser Zeit das Reich wieder auf dem (Volk) Israel? 7. Er sprach aber zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, zu wissen Zeiträume oder Zeitpunkte, welche der Vater in seiner eignen Vollmacht festgestellt hat. 8. Sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist auf euch kommt, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. 9. Und als er dies gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. 10. Und als sie unverwandt gen Himmel schauten, während er hinging, siehe da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, 11. welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und blickt gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch weg ist aufgenommen in den Himmel, wird ebenso kommen, wie ihr ihn gesehen habt in den Himmel gehen.

12. Da kehrten sie um nach Jerusalem vom Berge, den man Ölberg heißt, welcher ist nahe bei Jerusalem, einen Sabbathweg davon entfernt. 13. Und als sie hineingekommen, stiegen sie hinauf in das Obergemach, wo sie sich aufzuhalten pflegten, Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, Alphäi Sohn, und Simon der Eiferer und Judas Jakobi. 14. Diese alle verharrten einmütig im Beten, samt den Weibern und Mariam, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

15. Und in diesen Tagen stand Petrus auf inmitten der Brüder und sprach (es war eine Schar von etwa hundert und zwanzig Personen beisammen): 16. Männer und Brüder! Es mußte die Schrift erfüllt werden, welche der heilige Geist vorausgesagt hat durch den Mund Davids von Judas, der ein Wegweiser ward denen, die Jesum

---

Herrn ausgehen (Jes. 2, 3), und aufrichten soll sie die Verheißung der Geistestaufe (Joh. 14 ff.; Lu. 24, 49). Noch ist diese den Aposteln nicht so wichtig wie ihr gehofftes messianisches Reich. **7.** Der Herr leugnet dessen Bedeutung und gewisses Eintreffen nicht, nur spricht er den Jüngern die Gabe der Erkenntnis künftiger Zeiträume und Zeitpunkte ab (gegen Bengels u. a. Berechnungen!), weist sie dagegen auf die vorliegende Aufgabe. **8.** In immer weiterem Kreise soll das Zeugnis von Christo zu allen Völkern getragen werden in geordnetem Stufengang, nicht in willkürlichen, unbedachten Sprüngen — stets den Winken von oben folgend. **9.** Nicht plötzlich wie sonst Lu. 24, 31, sondern allmählich wurde er ihren sehnsüchtigen Blicken entzogen. **11.** Sie sollten jetzt nicht nachschauen, sondern rüstig sein Werk auf Erden thun, damit sie ihn getrost zurückerwarten können. Denn kommen wird er in gleicher Weise, sichtbar und herrlich, wieder auf einer Wolke, immer als Menschensohn. Und die beste Vorbereitung auf seine Wiederkunft ist das Thun dessen, was er befohlen hat. **12.** Die Örtlichkeit ist näher bestimmt, weil Theophilus Kanaan nicht genau kannte. Ein Sabbathweg = 2000 Ellen = 1 Kilometer. **13.** Vielleicht in der Maria Haus 12, 12, wo sie vom Geräusch der Stadt ungestört waren. In den Gebetszeiten aber begaben sie sich in den Tempel Lu. 24, 53. Das beste Warten auf die Verheißung war: die brüderliche Gemeinschaft aller und ihr beständiger Gebetsumgang mit Gott. Die Apostel scheinen nach ihrem Ansehen aufgezählt, anders als Lu. 6, 14 ff. **14.** Die Weiber Lu. 8, 2 f.; 23, 55. Maria ist hier zum letztenmal genannt. So lange war sie aufgespart, um den ganzen Lauf ihres Sohnes anzuschauen und von allem, was sie bisher im Herzen bewegt, an die Apostel Zeugnis zu geben. Die Brüder Jesu waren Joh. 7, 5; Mt. 12, 46; Mk. 3, 20 f. noch ungläubig gewesen und wurden wohl durch die Erscheinung des Auferstandenen (1 Kor. 15, 7) erst vollends gewonnen. **15.** Man hat schon geglaubt, die Apostel hätten hier voreilig gehandelt, indem ja der Herr selbst den Paulus an die Stelle des Judas gesetzt habe. Allein dem ist nicht so; denn Paulus ist nie einer von den Zwölfen (Judenaposteln), sondern etwas Besonderes gewesen. Vgl. Mt. 19, 28; Lu. 22, 30; Off. 21, 14. Petrus tritt als Mund der Apostel auf, handelt aber nicht in päpstlicher Machtvollkommenheit, sondern mit den andern Aposteln und mit der Gemeinde. Damit fängt die Kirchenzeit an, in welcher es menschlich zugeht und unmittelbare Offenbarungen vom Herrn nur eine seltene Ausnahme sind. **16.** An Judas ist die Weissagung erfüllt worden. Damit hat sich der Heiland selbst Joh. 17, 12 getröstet. So werden wir bei jedem betrübenden Vorfall uns am ehesten damit beruhigen können, daß wir die Fingerzeige der Schrift darüber aufsuchen. In Ps. 41, 10 gab der heilige Geist Worte in Davids Mund von einem falschen Freund, die erst an dem größten

fingen; 17. denn er war unter uns gezählt und hatte das Los dieses Dienstes empfangen. 18. Dieser hat also einen Acker erworben um den Lohn der Ungerechtigkeit, und stürzte kopfüber und barst mitten entzwei, und alle seine Eingeweide wurden ausgeschüttet, 19. was auch kund ward allen, die zu Jerusalem wohnen, so daß jenes Feld genannt wurde in ihrer Sprache Akeldama, das ist Blutacker. 20. Denn es steht geschrieben im Psalmbuch (69, 26): „Seine Behausung soll öde werden, und niemand darin wohnen" und (109, 8): „Sein Amt empfahe ein anderer." 21. So muß nun einer von den Männern, welche mit uns waren die ganze Zeit über, da der Herr Jesus bei uns aus- und eingegangen ist, 22. von der Taufe Johannis an bis auf den Tag, da er von uns hinaufgenommen ward, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden. 23. Und sie stellten zwei auf, Joseph, genannt Barsabbas mit dem Zunamen Justus, und Matthias, 24. und beteten also: Du Herr, aller Herzen Kenner, zeige an, welchen du erwählet hast von diesen zweien, 25. einzunehmen die Stelle dieser Bedienstung und Sendung, daraus Judas gewichen ist, um hinzugehen an seinen eignen Ort. 26. Und sie gaben ihnen Lose, und das Los fiel auf Matthias, und er ward den elf Aposteln zugezählt.

Das Pfingstfest. Kap. 2.

2, 1. Und als der Tag der Pfingsten sich erfüllte, waren sie alle einmütig beisammen, 2. und es kam plötzlich ein Schall vom Himmel wie von einem daherbrausenden gewaltigen Wehen und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen; 3. und es erschienen ihnen sich zerteilende Zungen wie von Feuer, und es setzte sich auf einen jeden von

---

Verräter ihre ganze Erfüllung gefunden haben. **18.** Vgl. Mt. 27, 5. Noch nach seinem Tod offenbarte sich an seinem Leib Gottes Gericht, indem er (wahrscheinlich durch Zerreißen des Stricks) herabstürzte und zerbarst. Daß er selbst den Acker kaufte, scheint nur rednerischer Ausdruck für: er gab Veranlassung zum Kauf, verkaufte sein Amt dafür. **20.** Die Psalmen reden zunächst von David und seinen gottlosen Feinden. Da er aber Vorbild des Messias ist, so erfuhr er schon, was an Jesu in höchste Erfüllung ging. **21.** Damit die Zahl der Apostel voll werde, und die Weissagung V. 20 sich erfülle, brauchte man nicht sowohl einen begabten Lehrer oder Redner, als einen bewährten Zeugen, der alles, was Jesus gelehrt, gethan und gelitten, selbst mit erlebt, in vertrautem Umgang mit Christo gestanden und seine Art, die Seelen zu behandeln, gelernt hatte. **22.** Die Taufe Johannis war der „Anfang des Evangeliums", d. h. der neutestamentlichen Offenbarungsgeschichte (Mk. 1, 1 f.). Die Auferstehung wird statt alles sonstigen Zeugnisses genannt. War sie doch nicht vor allem Volk geschehen und ist ja der Grund alles Glaubens 1 Kor. 15, 14—19, weil durch sie der Sohn Gottes im Geiste gerechtfertigt (1 Tim. 3, 16) ward. **23.** Die Gemeinde billigt das von Petrus genannte Erfordernis und wählt alle, die darnach in Betracht kamen. Es waren doch nur zwei, uns nicht näher bekannte Männer. **24.** Angeredet ist der Herr Jesus V. 21, der ja die Apostel wählte Lu. 6, 13. Hier also das erste Gebet zum Heiland. Er kennt die Herzen Joh. 2, 24 f. **26.** Das Los wird nur hier erwähnt und kommt nach Pfingsten nicht mehr vor. Zudem war die Wahl eines Apostels, die unmittelbar vom Herrn selbst geschehen mußte, ein ganz besonderer Fall und kann darum nicht als Vorbild für andere Fälle dienen. Los (clerus) erinnert hier an die durch David veranstaltete Verlosung der Priesterordnungen 1 Chr. 24, 5 ff.; 25, 8 ff., wie an die Lose der zwölf Stämme Jos. 14, 2; Ne. 11, 1. Zwei Täfelchen, auf welche Joseph und Matthias geschrieben waren, wurden in ein Gefäß gelegt, dieses geschüttelt, und der Name, der zuerst herausfiel, als der von Gott erwählte, angenommen. „Zugezählt" ohne Handauflegung.

Zu 2, 1 ff. Christus, als das wahre Osterlamm am Passah gekreuzigt, gründete am zweiten jüdischen Hauptfest seine Gemeinde. Pfingsten (der fünfzigste Tag nach dem Auszug aus Ägypten, also der Tag der Gesetzgebung auf Sinai?) war (2 Mo. 23, 16; 5 Mo. 16, 9) das Fest der vollendeten Ernte. An diesem Pfingstfest hat der heilige Geist sein Gesetz nicht auf steinerne Tafeln, sondern ins Herz geschrieben (Ez. 36, 26 f.), und Christus hat seine Erstlingsernte dem Vater dargebracht. Die Apostel und ersten Jünger, welche Joh. 7, 39; 20, 22 schon den Geist der Wiedergeburt erhalten hatten, empfingen nun die Kraft zum Zeugenamt, und das priesterlich-königliche Volk Gottes tritt ins Leben. Wahrscheinlich mehr Jünger als in K. 1, da auch Festgäste von Galiläa sich ihnen angeschlossen hatten. Beisammen waren sie in einem Privathaus oder im Tempel. **2.** Weithin hörbar, aber ohne Wind; Geist ist Hauch Joh. 20, 22. **3.** Die Jünger sahen das Licht, wie es

ihnen, 4. und sie wurden alle voll heiligen Geistes und fingen an in andern Zungen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. 5. Es wohnten aber zu Jerusalem Juden, fromme Männer von jedem Volk, das unter dem Himmel ist. 6. Da nun diese Stimme geschah, kamen sie in Masse zusammen und wurden bestürzt, weil jeder sie in seiner eignen Sprache reden hörte. 7. Sie staunten aber alle und verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? 8. Und wie hören wir sie denn, jeder in unserer eignen Mundart, in der wir geboren sind? 9. Parther und Meder und Elamiter, und die Bewohner von Mesopotamia, Judäa und Kappadokia, Pontus und Asia, 10. Phrygia und Pamphylia, von Ägypten und den lybischen Landschaften bei Kyrene und die angesiedelten Römer, 11. Juden und Proselyten, Kreter und Araber, — wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes aussprechen! 12. Sie entsetzten sich aber alle und wurden irre, und sprachen einer zum andern: Was will das doch sein? 13. Andere aber spotteten und sagten: Sie sind voll süßen Weins.

14. Da stand aber Petrus hin mit den Elfen, erhob seine Stimme und redete sie an: Ihr jüdischen Männer und alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, das sei euch kund gethan, und vernehmet meine Worte: 15. nämlich diese sind nicht trunken, wie ihr vermutet; ist es doch erst die dritte Stunde des Tags. 16. Sondern dies ist, was durch den Propheten Joel (3, 1) gesagt ist: 17. „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen,

---

sich in zungenförmige Flämmchen verteilte, die nur leuchteten, ohne zu brennen, und sich auf die einzelnen niederließen. Feuer als die durchdringendste und reinigendste Kraft, ist Gewand einer Lebenskraft aus Gott, die alles Unlautere verzehrt. Also die verheißene Geistes- und Feuertaufe Mt. 3, 11. **4.** Also auch die Nichtapostel, Frauen und Jünglinge; und sie wurden voll heiligen Geistes. Jetzt darf Magdalena den Herrn nach Herzenslust umfassen Joh. 20, 17. Sie redeten in vorher nie erlernten Sprachen, und zwar verständlich V. 11. Fremde wie Juden sollten merken, daß eine neue Menschheit entstehe, die aus allen Geschlechtern und Zungen vereint Gott und seinem Gesalbten im heiligen Geiste dienen und lobsingen werde (vgl. 1 Mo. 11). Übrigens war dies nur ein Zeichen; die Sprachengabe war nicht bleibend, und man darf sich nicht denken, als ob die Apostel und ersten Christen jede mögliche fremde Sprache gekonnt hätten; Paulus und Barnabas z. B. verstanden (14, 11) kein Lykaonisch, und die 1 Kor. 14 beschriebenen Zungen unterscheiden sich deutlich von der Sprachengabe dieses Festtags. **5.** Solche, die wegen des Tempels aus ihrer Heimat hergezogen waren, wie noch jetzt Israeliten aus allen Ländern ihr Leben gern in der heiligen Stadt beschließen; aber auch solche, die nur zum Fest da waren, darunter Proselyten. So hatte die Zerstreuung der Juden längst der Ausbreitung des Evangeliums vorarbeiten müssen. **6.** Das Brausen vom Himmel trieb Leute aus der ganzen Stadt nach der Gegend hin, wo es gleichsam eingeschlagen. Die Jünger mochten auch vor das Haus heraustreten und vor den Scharen weiterreden. **7.** Von grober Mundart und ungelehrt. **9.** Die Nationen sind von Nordost nach West geordnet. Die vier ersten, Parther 2c. 2c. liegen im Osten; die fünf von Kappadokia bis Pamphylia im Norden, Ägypten und Kyrene im Süden von Jerusalem, Rom und Kreta im Westen. Statt Judäa stand früher vielleicht ein anderer Name (Armenien?). Damals machten die Parther durch ihr neu aufgekommenes Reich und ihren Widerstand gegen die sonst allmächtigen Römer viel von sich reden. Mesopotamien war von ihnen besetzt. **11.** Kreter sind von einer Insel, Araber vom wasserärmsten Festland; soll doch nach Hag. 2, 6 das Meer und das Trockene bewegt werden. Die Großthaten Gottes durch Christum: das ist der Inhalt aller evangelischen Predigt. Was dort durch ein Wunder in kurzen Ergüssen geschah, bildet jetzt die Aufgabe der Mission: mit Aufwendung aller Mittel in der Landessprache predigen. **12.** Wo will's hinaus? welche Absicht hat wohl Gott dabei? fragten die Empfänglichen. **13.** Man kann über alles spotten. Allerdings war der Seelenzustand auch z. B. der korinthischen Zungenredner ein so gehobener, daß ein nüchterner Beobachter wohl an Wahnsinn, magnetische Zustände und ähnliches denken konnte 1 Kor. 14, 23. Man darf dergleichen Einwürfe also nicht für Lästerung des Geistes halten. **14.** Dem Spott begegnet Petrus mit freundlicher, besonnener Belehrung, ohne auf die Form des Wunders besonders einzugehen. **15.** Morgens 9 Uhr = die erste der drei Gebetsstunden, vor welcher die Juden — zumal an Festen — nichts genossen. „Niemand darf etwas kosten, ehe er sein Gebet gebetet hat." **17.** „Letzte Tage" sind die ganze Zeit des neuen Bundes (von Jesu Lehramt bis zum Gericht). Von Christo an kommt ja nichts Neues mehr. Dieselbe Erkenntnis göttlicher Geheimnisse, wie im

und eure Greise werden Träume haben. 18. Und zwar auf meine Knechte und auf meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen. 19. Und ich will Wunder thun oben am Himmel und Zeichen unten auf der Erde, Blut und Feuer und Rauchqualm. 20. Die Sonne wird sich in Finsternis wandeln und der Mond in Blut, bevor der große und offenbare Tag des Herrn kommt. 21. Und es soll geschehen, daß jeder, der den Namen des Herrn anruft, gerettet wird."

22. Israelitische Männer, höret diese Worte: Jesum den Nazoräer, einen Mann von Gott bei euch erwiesen mit Machtthaten und Wundern und Zeichen, welche Gott durch ihn that in eurer Mitte, wie ihr selbst wisset, 23. diesen, preisgegeben durch den beschlossenen Rat und die Vorersehung Gottes, habt ihr durch die Hände der Gesetzlosen (ans Kreuz) geheftet und umgebracht. 24. Den hat Gott auferweckt, indem er die Wehen des Todes löste, wie es denn nicht möglich war, daß er von demselben festgehalten würde. 25. Denn David sagt auf ihn (Ps. 16, 8 ff.): „Ich sah meinen Herrn vor mir allezeit: denn er ist zu meiner Rechten, damit ich nicht wanke. 26. Darum wurde mein Herz froh, und meine Zunge jubelte; ja auch mein Fleisch noch wird ruhen auf Hoffnung, 27. weil du meine Seele nicht in der Unterwelt lassen wirst, noch deinen Heiligen Verwesung sehen lassen. 28. Du hast mir kundgethan Wege des Lebens; du wirst mich erfüllen mit Wonne vor deinem Angesicht." 29. Männer und Brüder, ich darf ja freimütig zu euch reden von dem Erzvater David: er ist gestorben und begraben; und sein Grabmal ist bei uns bis auf diesen Tag. 30. Da er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott zugeschworen hatte, mit Frucht seiner Lenden seinen Thron zu besetzen, 31. so hat er in Voraussicht geredet von der Auferstehung des Christus, daß der nicht der Unterwelt überlassen sei und sein Fleisch die Verwesung nicht sehe. 32. Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. 33. Nun er durch die Rechte Gottes erhöhet ist, hat er die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen und hat ausgegossen dieses, was ihr da sehet und höret. 34. Denn David ist nicht in den Himmel gestiegen; er spricht aber: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, 35. bis ich deine Feinde lege zum Schemel

---

alten Bund bloß die Propheten, können und sollen im neuen alle Glaubigen haben. Daß sie sie auf die nämliche Weise bekommen, durch Gesichte, Träume, daß thatsächlich alle weissagen, ist nicht gesagt. **18.** Auch den Allergeringsten ist der Geist verheißen; Joel meint die Sklaven. **19.** Große Gnadenerweisungen und Zorngerichte sind oft nahe bei einander. So hat die Weissagung Joels zwei Teile: den erfreulichen, der schon jetzt, und den furchtbaren, der bei der zweiten Zukunft Christi in Erfüllung gehen soll. Petrus läßt auch diesen nicht weg. Sie sollten sich jetzt darauf gefaßt machen, wie denn noch zu Lebzeiten vieler das Gericht über Jerusalem anging Lu. 21, 28. Man sieht, wie die Apostel sich das Engelwort 1, 11 gemerkt hatten. **21.** Anrufung Jesu als des gekommenen Jehova (Rö. 10, 13) zeichnet hinfort die zur Rettung aus dem Gericht Erwählten aus 1 Kor. 1, 2. **22.** Gott hat ihn unter euch als seinen Gesandten beglaubigt durch Wunder, indem er durch seinen Ratschluß ihn in den Tod gab (23), ihn auferweckte (24. 32), erhöhte (33), ihm die Verheißung des Geistes schenkte (33), ihn zum Herrn und Messias machte (36). **23.** Unterscheide die göttliche That und die menschliche. Letztere ist Gesamtschuld Israels, vgl. 1 Mo. 50, 20. **24.** „Bande" nach Ps. 18, 5 f.; 116, 3. Das Wort kann auch mit Geburtsschmerzen übersetzt werden, und das thut Petrus, um anzuzeigen, wie wir den Tod Christi anzusehen haben, nämlich als eine Geburtsnot, durch die der Welt das Leben gebracht wurde. Unmöglich war das Überwältigtwerden durch den Tod, weil die Weissagung erfüllt werden mußte. **25.** Petrus beruft sich auf die Schrift, wie sie ihm Lu. 24, 45 von Christo eröffnet worden war. Die Worte sind, wie im N. T. meistens, nach der griechischen Übersetzung der 70 Dolmetscher (LXX) angeführt, welche nicht so genau ist wie die unsere. Es darf uns deshalb nicht irren, wenn da und dort nicht alle Worte übereinstimmen. Ps. 16 spricht die Gewißheit eines Frommen aus, auch angesichts des Todes Leben und Seligkeit zu haben. **27.** Das Totenreich, wovon 1 Pe. 3, 18 f. weiter redet. **29.** Unleugbare Thatsache ist, daß Davids Hoffnung an ihm sich nicht ganz erfüllte. **30.** Mehr oder minder bewußt sprach David von Christo, dessen Vorbild er war, indem ihm wie 1, 16 der h. Geist Worte gab, welche im vollen Sinn nur von Christo gelten. **33.** Durch Gottes Hand zu seiner Rechten erhöht, hat er den verheißenen Geist empfangen, um ihn uns mitzuteilen Joh. 14, 26. **34.** Daß er erhöhet ist, beweist Ps. 110, der nicht von David reden kann. Petrus

deiner Füße" (Ps. 110, 1). 36. So erkenne nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat!

37. Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz und sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Ihr Männer und Brüder, was sollen wir thun? 38. Petrus aber sprach zu ihnen: Thut Buße und lasse sich ein jeder von euch taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden; so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. 39. Denn euch gehört die Verheißung und euren Kindern und allen in der Ferne, so viel ihrer der Herr, unser Gott, herbeirufen wird. 40. Und mit viel andern Worten beschwor und ermahnte er sie: Lasset euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht. 41. Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzugethan an jenem Tage bei dreitausend Seelen.

42. Sie hielten sich aber beharrlich an die Unterweisung der Apostel und die Gemeinschaft, an das Brotbrechen und die Gebete. 43. Es kam aber Furcht über alle Seelen, und geschahen viele Wunder und Zeichen in Jerusalem durch die Apostel. 44. Alle Gläubiggewordenen aber hielten sich zusammen und hatten alles gemeinsam; 45. ihre Güter und Habe verkauften sie und verteilten es unter alle, je nachdem jemand es bedurfte. 46. Und indem sie täglich einmütig ausharrten im Tempel und zu Hause das Brot brachen, genossen sie ihre Speise in Jubel und Einfalt des Herzens, 47. lobten Gott und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber fügte ihrer Vereinigung täglich solche hinzu, die sich retten ließen.

Die Heilung des Lahmen. Kap. 3.

3, 1. Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel zur Gebetsstunde, um neun Uhr. 2. Und eben ward ein Mann, lahm von Mutterleibe, hergetragen, den

---

dachte an Lu. 20, 42 f.; auch Joh. 15, 26; 16, 7 mußte ihm dabei vorschweben. **36.** So werden in der ersten Predigt alle Zuhörer mit voller Gewißheit zur Buße und zum Glauben aufgefordert. Von der Sohnschaft Jesu, von seinem Versöhnungsleiden und Erlösungstod lernten die Apostel erst allmählich zeugen Joh. 16, 13. **37.** Durchstach ihnen das Herz wie ein Schwert. Nun ward zum erstenmal Sach. 12, 10 erfüllt durch den Schmerz über die Sünde, deren sich das Volk gegen seinen Messias schuldig gemacht. **38.** Auf Sinnesänderung und Anerkennung des Herrn durch Taufe auf seinen Namen folgt Vergebung der Sünden und die Gabe des h. Geistes, zur Anrufung des Jesusnamens (V. 21) 1 Kor. 12, 3. **39.** Die Gottesverheißung gilt Israel (Lu. 19, 9) auch im nachwachsenden Geschlechte, dann den durch Unglauben und Laster entfernten Heiden Eph. 2, 11 ff. Daß aber deren Herbeirufung ohne vorherige Aufnahme ins Judentum geschehen sollte, dazu bedurfte es auch bei Petrus noch einer besonderen Offenbarung (Kap. 10). Er sprach hier im Geist etwas aus, was er selbst noch nicht ganz verstand. **40.** Petrus drang auf völlige Entscheidung, die natürlich auch eine Scheidung bedingte. **41.** Der Geburtstag der Kirche Christi; von keinem späteren Tage ließ sich Ähnliches berichten. Die Taufe wurde noch am gleichen Tage von den Zwölfen verrichtet, ohne ängstliche Prüfung der Einzelnen. **42.** Kennzeichen der wahren Kirche: apostolische Lehre; Gemeinschaft (besonders durch gliedliche Handreichung); Sakrament und Gebet. Die Getauften ließen sich nach Mt. 28, 20 gründlich unterweisen, wuchsen in die Gemeinschaft mit den Brüdern hinein, genossen die Liebesmahle, die mit dem Mahl des Herrn schlossen, und erstarkten durch Gebete. **43.** Eine Empfindung von dem Walten Gottes in der Gemeine, verstärkt durch die sichtbaren Beweise des in ihr fortwirkenden Christus, bewahrte sie vor allzufrüher Anfechtung. **45.** Güter = liegende Gründe; Habe = bewegliches Eigentum. Nicht als ob sie alles verkauft und gemein gemacht hätten. Sonst würden keine Armen mehr gewesen sein und wäre nachher nicht Barnabas noch besonders genannt (4, 36), es hätte nicht Maria (12, 12) ein eigenes Haus gehabt u. s. w. Es war überhaupt nicht eine Güter-, sondern eine Liebesgemeinschaft. Es fand eine Gemeinschaft des Gebrauchs statt, und viele Wohlhabende verkauften ihr Eigentum zum allgemeinen Besten. Daraus ward eine Kasse gebildet zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen 6, 1. **46.** Sie hielten fest am väterlichen Gottesdienst, so lange sie konnten. Daneben aber feierten sie in ihren Häusern einfache Liebesmahle; dazu das h. Abendmahl. Nahrungssorgen plagten sie nicht. **47.** Diese Gunst hing wohl auch mit ihrer eifrigen Beteiligung an den Tempelgottesdiensten zusammen, wovon 3, 1 ff. ein Beispiel aufweist. Äußeres Wachstum war zwar Folge des inneren, wird aber einfach als eine That des erhöhten Erlösers bezeichnet 1, 1.

man täglich an das sogenannte schöne Thor des Tempels setzte, um Almosen von denen, die in den Tempel gingen, zu betteln. 3. Als dieser Petrus und Johannes im Begriff sah in den Tempel einzutreten, bat er sie um ein Almosen. 4. Petrus aber blickte ihn an mit Johannes und sprach: Siehe uns an! 5. Er aber blickte sie gespannt an, erwartend, etwas von ihnen zu bekommen. 6. Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: im Namen Jesu Christi des Nazoräers wandle! 7. Und er faßte ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Alsbald wurden seine Sohlen und Knöchel fest, 8. und er sprang auf und stand und wandelte und trat mit ihnen in den Tempel, ging umher und sprang und lobte Gott. 9. Und es sah ihn alles Volk wandeln und Gott loben. 10. Sie erkannten ihn aber als den, der zum Almosen gesessen am schönen Thor des Tempels, und wurden voll Schreckens und Staunens über dem, was ihm widerfahren war. 11. Da er aber den Petrus und Johannes nicht losließ, lief alles Volk erstaunt zu ihnen in der sogenannten Halle Salomos.

12. Als aber Petrus das sah, antwortete er dem Volk: Israelitische Männer, was wundert ihr euch hierüber? Oder was sehet ihr uns so an, als hätten wir diesen wandeln gemacht durch unsere eigne Kraft oder Frömmigkeit? 13. Der Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesum verherrlicht, welchen ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus, da dieser beschlossen hatte ihn loszulassen. 14. Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten und verlangtet, daß man euch einen Mörder schenkte! 15. Aber den Fürsten (Urheber) des Lebens habt ihr getötet, den Gott auferweckt hat von den Toten, wovon wir Zeugen sind. 16. Und auf Grund des Glaubens an seinen Namen hat diesen, den ihr sehet und kennet, sein Name festgemacht; und der Glaube durch ihn hat demselben diese Vollkraft geschenkt vor euch allen. 17. Und nun, Brüder, ich weiß, daß ihr in Unwissenheit gehandelt habt, wie auch eure Oberen. 18. Gott aber hat also erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten voraus verkündigt hatte, daß sein Gesalbter leiden sollte. 19. So thut denn Buße und bekehret euch, daß eure Sünden ausgelöscht werden, 20. auf daß da kommen Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn und er absende den euch zuvor bestimmten Messias Jesus, 21. welchen muß der Himmel aufnehmen bis auf die Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen (Zeiten) Gott

Zu 3, 1. Nachmittags war die dritte Gebetsstunde, entsprechend dem Abendopfer. Seit Pfingsten waren wohl Monate vergangen. **2.** Wahrscheinlich das Thor des Nikanor, aus korinthischem Erz, das prachtvollste. **4.** Die Spannung des Blicks von beiden Seiten wirkte eine Spannung des Geistes. **6.** Durch Jesu Kraft, Befehl und Verheißung. Im Namen Jesu liegt schöpferische Kraft; diese finden die Seelen, indem sie in ihn eindringen, zum Nehmen und Geben. **8.** Auch seine Seele war geheilt V. 16. **11.** In der Halle Salomos hatte auch Jesus Joh. 10, 23 seine Schafe zu sich gerufen. **12.** Eine Antwort auf fragende Blicke. Sie denken an magische Kraft oder Tugendlohn. **13.** Der Knecht Gottes bei Jesaja ist der Messias Mt. 12, 18. Ihn verherrlicht diese Heilung. **14.** Petrus gedenkt dabei der eigenen Sünde und sucht ähnliche Buße zu wirken, wie er selbst sie erlebt. **15.** Den, der die Seinen zum Leben führt. Die Rede ist schärfer als am Pfingstfest, weil sie unterdessen eine schöne Gnadenzeit hatten verstreichen lassen. **16.** Unser Glaube an Jesum und der durch Jesum im Lahmen gewirkte Glaube. **17.** Sinnesänderung ist notwendig und möglich, denn Unwissenheit mildert die Schuld Lu. 12, 48; 23, 34, wie bei Paulus 1 Tim. 1, 13. Doch kann Unwissenheit auch Folge schwerer Schuld sein Joh. 15, 22. **18.** Zweiter Trost: es ist damit der Ratschluß Gottes erfüllt worden 1, 16; 2, 23. **19.** Man muß aus seinem Elend sich helfen lassen und sich zum einzigen Helfer kehren. **20.** Gott schenkt Zeitpunkte der Erquickung und ganze Zeiträume der Herstellung des von ihm beabsichtigten Standes der Dinge. Diese können beschleunigt werden durch das Verhalten der Menschen, z. B. Israels. Die Erquickung oder Abkühlung nach der Hitze des Kampfes tritt ein durch die Wiederkunft Christi. Bis dahin herrscht er unsichtbar im Himmel. Das mußte den Juden gesagt werden, welche schwer begriffen, daß Christus, nachdem er erschienen, wieder von der Erde genommen sein sollte, ohne sein Reich in sichtbarer Herrlichkeit aufgerichtet zu haben. **21.** In längeren Zeiträumen werden alle Weissagungen vom Reiche Gottes, seiner innerlichen Herrlichkeit und Ausbreitung, in Erfüllung gehen. Das ist aber eine Wiederbringung, Wiederherstellung (wie das gleiche Zeitwort gebraucht

geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von ur an. 22. Hat doch Mose (5 Mo. 18, 18) gesagt: „Einen Propheten wird euch der Herr euer Gott erwecken aus euern Brüdern, wie mich; auf den sollt ihr hören in allem, das er euch redet. 23. Und es wird geschehen: welche Seele auf jenen Propheten nicht hören wird, die soll ausgetilgt werden aus dem Volk.“ 24. Und alle Propheten, von Samuel an und hernach, wie viele ihrer geredet haben, die haben auch diese Tage verkündigt. 25. Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, welchen Gott gemacht hat mit unsern Vätern, da er sprach zu Abraham (1 Mo. 22, 18): „Und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ 26. Euch zuerst hat Gott (auf)erweckt seinen Knecht und abgesandt, euch zu segnen in der Bekehrung eines jeden von euren Bosheiten.

Verantwortung der zwei Apostel. 4, 1—22.

4, 1. Da sie aber zum Volk redeten, traten zu ihnen die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer, 2. die es verdroß, daß sie das Volk lehrten und verkündigten in Jesu die Auferstehung von den Toten, 3. und legten die Hände an sie und setzten sie in Gewahrsam bis auf den anderen Tag; denn es war schon Abend. 4. Viele aber von denen, die das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und es ward die Zahl der Männer zu (etwa) fünftausend. 5. Als aber der Morgen kam, versammelten sich ihre Obersten, Ältesten und Schriftgelehrten in Jerusalem, 6. Hannas, der Hohepriester, und Kajaphas und Johannes und Alexander und so viele von hohepriesterlicher Abkunft waren, 7. und stellten sie in die Mitte und fragten: Durch welche Kraft oder in welchem Namen habt ihr das gethan? 8. Da ward Petrus voll heiligen Geistes und sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volks und Älteste! 9. Wenn wir heute verhört werden wegen einer Wohlthat an einem gebrechlichen Menschen, durch wen dieser gerettet ward? — 10. so sei euch allen und dem ganzen Volk Israel kund, daß in dem Namen Jesu Christi des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat, ja in ihm steht dieser da vor euch gesund! 11. Dieser ist der Stein, von euch Bauführern verworfen, der zum Eckstein geworden ist (Ps. 118, 22). 12. Und es ist in keinem andern das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der den Menschen gegeben wäre, durch welchen wir sollen gerettet werden.

13. Da sie aber den Freimut des Petrus und Johannes sahen und erfahren hatten, daß es ungelehrte Leute und Ungebildete seien, verwunderten sie sich, erkannten sie auch

---

ist 1, 6; Mt. 12, 13; 17, 11; Mk. 8, 25; Lu. 6, 10). Alles, was Gott den Menschen nach dem Falle schenkt, ist eine Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes und zugleich eine Verklärung desselben. **24.** Mit Samuel begannen die Prophetenschulen. **25.** Erben dessen, was der Bund und die Weissagungen verheißen; eignet's euch zu! **26.** Euch gehört Christus in erster Linie, dann aber auch allen Geschlechtern der Erde, denen ihr den Segen vermitteln sollt. Allein Bekehrung bleibt die Bedingung des Segens, daher diese selbst der größte Segen!

Zu 4, 1. Dies erste Einschreiten kam von den Sadduzäern, die gegen Jesum sich mehr zurückgehalten hatten als die schärfer von ihm angegriffenen Pharisäer; dann aber von den Priestern, welche das Lehren im Tempelhof als Eingriff in ihre Vorrechte betrachteten. Die levitische Tempelwache (Lu. 22, 4. 52) ließ sich einfach brauchen. **4.** Also mochte die Zahl der ganzen Gemeinde gegen 20 000 Seelen betragen. Diese Zunahme wird nicht dem Wunder, sondern dem Zeugnis von Christo zugeschrieben. **5.** Zu einer sehr vollzähligen Sitzung. **6.** Johannes, des Hannas Sohn, und Alexander sind nicht weiter bekannt. Wie die abgesetzten Hohenpriester, so saßen auch ihre Söhne im Synedrium, wie überhaupt die Mitglieder der wenigen bevorzugten Familien. **7.** Woher die Wunderkraft, die in euch wirkt? Auf welche Persönlichkeit habt ihr euch dabei berufen? **8.** Voll des h. Geistes, wie immer; aber jetzt besonders, nach der Verheißung Lu. 12, 11; 21, 14 f. **9.** Sonst wird man nur wegen einer Übelthat zur Untersuchung gezogen. Der Geheilte war zugegen. **10.** Die That ist Jesu Werk; er, der euch schon bekannte Stein Lu. 20, 17; 1 Pe. 2, 4 ff. **12.** Alles Heil für sämtliche Menschen ist einzig in Jesu, Jes. 11, 10; 42, 6; 49, 6. Dies „der eigentliche Missionsgrundgedanke des N. T.“ (Warneck). Damit geht Petrus frisch zum Angriff über. **13.** Unwiderstehliche Kraft der Wahrheit: die beiden zeugten von Christo, obwohl Leute, die keinen gelehrten Unterricht und keine Bildung zum Lehramt erhalten hatten; auch stieg die

wohl, daß sie mit Jesu gewesen waren; 14. und da sie den geheilten Menschen bei ihnen stehen sahen, wußten sie nichts zu entgegnen. 15. Da hießen sie sie hinausgehen aus dem Synedrium und berieten miteinander und sprachen: 16. Was sollen wir mit diesen Menschen machen? Denn daß ein offenkundiges Zeichen durch sie geschehen, ist allen, die zu Jerusalem wohnen, offenbar und können wir nicht leugnen. 17. Aber damit es sich nicht weiter verbreite unter dem Volk, laßt uns sie bedrohen, nicht mehr zu irgend einem Menschen über diesen Namen zu reden! 18. Und sie riefen sie und geboten ihnen, durchaus nichts verlauten zu lassen noch zu lehren über den Namen Jesu. 19. Petrus aber und Johannes antworteten ihnen: Richtet, ob's vor Gott recht ist, euch mehr zu gehorchen denn Gott. 20. Wir können's ja nicht lassen, davon zu reden, was wir gesehen und gehört haben. 21. Aber jene entließen sie unter weiteren Drohungen, da sie in keiner Weise fanden, wie sie sie strafen könnten, um des Volks willen, weil alles Gott pries über dem Geschehenen. 22. Denn der Mensch war über vierzig Jahre alt, an welchem dieses Zeichen der Heilung geschehen war.

Inneres Leben der Gemeinde. 4, 23—5, 16.

4, 23. Als man sie aber entlassen hatte, kamen sie zu den Ihrigen und berichteten alles, was die Hohenpriester und Ältesten ihnen gesagt hatten. 24. Als diese es gehört hatten, erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herr, der du hast Himmel und Erde und das Meer gemacht und alles, was darinnen ist, 25. der du durch heiligen Geist im Mund unseres Vaters David, deines Knechts, gesagt hast (Ps. 2, 1): „Warum toben die Nationen, und die Völker sinnen Eitles? 26. Die Könige der Erde treten auf, und die Fürsten versammeln sich zuhauf wider den Herrn und wider seinen Gesalbten!" 27. Wahrlich ja, sie haben sich versammelt in dieser Stadt wider deinen heiligen Knecht Jesum, welchen du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Völkern Israels, 28. zu thun, was deine Hand und dein Rat vorausbestimmt hat, daß es geschehen sollte. 29. Und nun, Herr, siehe auf ihre Drohungen und gieb deinen Knechten, mit allem Freimut zu reden dein Wort, 30. indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung und daß Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesu. 31. Und da sie gebetet hatten, erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren, und wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes frei heraus.

32. Die Menge aber der Glaubiggewordenen war ein Herz und eine Seele; und keiner nannte etwas von seiner Habe sein Eigentum, sondern es war ihnen alles gemein.

Erinnerung auf, daß man sie bei Jesu gesehen hatte; der Geheilte aber, den man wohl als Belastungszeugen vorgeladen hatte, war ihnen jetzt selbst schweigend eine Verlegenheit. **17.** Sie wollen nicht glauben. Von Gottes und Rechts wegen dürfen sie den Aposteln nichts thun, beschließen aber, die Sache nicht um sich greifen zu lassen. Also keine Rüge über das Geschehene, aber Verbot, auch im Privatgespräch Jesum zu erwähnen! **19.** Da kann der Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht sein Meisterstück an einem Zeugen der Wahrheit thun, wenn dieser über dem Bekenntnis derselben mit der Obrigkeit zu thun bekommt, ihr den billigen Gehorsam nicht versagen, und doch auch ihr nicht wider Gott gehorchen darf. Da muß man aber an das Gewissen der Richter appellieren können und einen gewissen Auftrag haben 1, 8. **20.** Schweigen ist uns nicht möglich, Am. 3, 8. **21.** Zum Strafen fanden sie keinen Vorwand, weil das Wunder dem ganzen Volk bekannt und in Anbetracht des Alters des Geheilten um so herrlicher war. Wurde aber das Volk gleichgültig oder gar gereizt gegen die Apostel, so war ihr Urteil gefällt.

Zu 4, 23. Die Drohung wirkt auf die Gemeinde wie ein Sturmwind auf die Flamme. Alle fühlen sich ins Gebet getrieben. Wahrscheinlich sprach dieses einer der Apostel, während die Gemeinde bei den Psalmworten und beim Amen einfiel. **24.** Sie stärken sich: V. 24 an der Allmacht Gottes, denn der Gott, der sich in Christo geoffenbart hat und in seiner Gemeinde wohnt, ist Schöpfer und Herr der Welt; V. 25 ff. an den Weissagungen (Ps. 2) vom Sieg Christi über seine Feinde. Sie bitten V. 29 f. um Abwendung des Gedrohten und um ferneres Verleihen freudiger Predigt und bekräftigender Thaten, damit das Reich Gottes komme. **30.** Das erste Gemeindegebet zeigt, was die beste Waffe der Kirche in allen Nöten ist. Knecht Jehovas scheint die Lieblingsbenennung Christi in der neuen Gemeinde zu sein (Jes. 41—53); als bäten sie ihm die stolzen Messiasvorstellungen ab, mit denen sie ihn so oft betrübt hatten. **31.** Gott bekennt sich zu

33. Und mit großer Kraft gaben die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und es war große Gnade über ihnen allen. 34. Denn es war auch nicht ein Bedürftiger unter ihnen; denn so viele unter ihnen Äcker oder Häuser besaßen, die verkauften sie und brachten den Erlös des Verkauften 35. und legten ihn zu der Apostel Füßen; und es wurde verteilt an jedermann, je nach dem jemand bedurfte. 36. Joseph aber, der von den Aposteln den Zunamen Barnabas (d. h. ein Sohn der prophetischen Ansprache) erhalten hatte, ein Levit, aus Cypern gebürtig, 37. besaß einen Acker, verkaufte ihn, brachte den Erlös und legte ihn den Aposteln zu Füßen.

5, 1. Ein Mann aber mit Namen Ananias, samt seinem Weibe Sapphira, verkaufte sein Gut, 2. unterschlug etwas vom Preis mit Wissen des Weibes und brachte einen Teil und legte ihn zu der Apostel Füßen. 3. Petrus aber sprach: Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, den heiligen Geist zu belügen und zu unterschlagen den Preis des Ackers? 4. War er nicht dein, wenn du ihn behieltest; und wenn du ihn verkauftest, blieb es nicht zu deiner Verfügung? Warum hast du dir solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen! 5. Da aber Ananias diese Worte hörete, fiel er nieder und verschied, und große Furcht kam über alle, die das hörten. 6. Es standen aber die Jüngeren auf und legten ihn zurecht, trugen ihn hinaus und begruben ihn. 7. Es geschah aber, nach Verfluß von etwa drei Stunden, daß sein Weib eintrat, ohne zu wissen, was geschehen war. 8. Aber Petrus antwortete ihr: Sage mir, habt ihr den Acker so teuer verkauft? Sie sagte: Ja, um so viel. 9. Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr denn übereingekommen, zu versuchen den Geist des Herrn? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thür und sie werden dich hinaustragen. 10. Sie aber fiel sogleich zu seinen Füßen nieder und verschied. Als aber die

---

den Betern durch ein Zeichen seiner Gegenwart, das an das Pfingstwunder erinnert. **32.** Nicht bloß erhielten die Apostel Freudigkeit zu furchtlosester Ausrichtung ihres Zeugenamts, sondern das Wachstum erstreckte sich auf alle Glieder des Leibes. Auch die jüngst Bekehrten erfuhren große Gnade von Gott, blieben selbst bei zunehmender Zahl innig vereint und erwiesen das durch Gütergemeinschaft 2, 44 ff., indem zwar der Eigenbesitz fortdauerte, aber den andern diente. **34.** Alle Grundbesitzer verkauften wenigstens etwas — wohl auch in Erwartung des Gerichts über Israel. Sie überließen aber die Verteilung jetzt den Aposteln. **35.** Das Mein und Dein richtet sonst nicht nur in der Welt viel Streit an, sondern verunreinigt auch Gläubige. 5 Mo. 15, 4 kann unter lebendigen Christen erfüllt werden. Josephs Beispiel deutet aber an, daß die Fälle nicht so häufig gewesen sein mögen, weil die Gemeinde in Jerusalem meist aus Armen bestand 2 Kor. 8; Ga. 2, 10. **36.** Barnabas, Oheim des Markus und nachheriger Begleiter Pauli, hat sich also nicht nur durch die Gabe prophetischer Ansprache (13, 1), sondern auch durch seine Selbstentäußerung zum brauchbaren Werkzeug Christi gemacht. Er blieb unverheiratet 1 Kor. 9, 6. (Man meinte schon, ein Levit dürfte nach 4 Mo. 18, 23 kein Land besitzen, vgl. aber Jer. 32, 7 f.). Übrigens war das (5, 4) eine Sache der Freiwilligkeit; niemand war genötigt, sich zum Besten der Armen seines Eigentums zu entledigen. Das was jene Gütergemeinschaft Besonderes gehabt hat, soll dem Geist und der Kraft nach ins Allgemeine und Bleibende übergehen; äußerliches Nachmachen ist kein nütze. **5, 1.** Ein Ehepaar hat sein Wohlgefallen an Barnabas' Vorgang und will zu gleichem Ansehen gelangen. So verkaufen sie ein Grundstück, behalten aber einen Teil des Erlöses zurück und sagen, die überbrachte Summe sei der ganze Erlös. Das geschah augenscheinlich in einer gottesdienstlichen Versammlung. Heuchelei fing also an, in die Gemeinde einzudringen. **3.** Petrus enthüllt den Schuldigen und der Gemeinde diesen Anlauf Satans, und ein göttliches Strafgericht erschüttert alle. **6.** Die „Jüngeren" (wie V. 10) scheinen, wenn auch noch ohne Amt, mit Dienstleistungen der Diakonen betraut. 11, 30 erscheinen dann die „Älteren". **7.** Entweder währte die Versammlung volle drei Stunden, oder reihte sich entsprechend der jüdischen Gebetszeit eine zweite an die erste. **8.** Das Geld mochte noch vor Petrus liegen, als er Sapphira fragte. **9.** Daß er ihr den Tod ankündigt, hat schon auf den schiefen Gedanken geführt, Petrus selbst verhänge das Strafwunder. Aber er weissagt ihr nur, durch Erleuchtung des Geistes, daß das Schicksal ihres Mannes auch sie treffen werde. So fängt das Gericht am Hause Gottes an wie 3 Mo. 10, 1 ff. Offenbar war geworden, wie Satan die Herzen zu beeinflussen trachte und wie schnell er dazu gelangen könne, sie zu erfüllen. Die Frage: warum? bezeugt jedoch zweimal, daß der Mensch dem Feinde widerstehen kann. Das Versuchen und Belügen des Geistes Gottes aber setzt voraus, daß dieser als eine Person gedacht

Jünglinge eintraten, fanden sie sie tot, trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem Mann. 11. Und es kam große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die das hörten.

12. Durch der Apostel Hände geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk, und sie waren alle in der Halle Salomos einmütig beisammen. 13. Von den übrigen aber wagte keiner sich ihnen anzuschließen, sondern das Volk hielt sie hoch. 14. Es wurden aber immer mehr hinzugethan, die an den Herrn glaubten, Scharen von Männern und Weibern, 15. also daß sie die Kranken auf die Gassen herausbrachten und auf Betten und Bahren legten, damit, wenn Petrus käme, wenigstens sein Schatten ihrer eines überschattete. 16. Es strömte aber auch die Menge von den umliegenden Städten nach Jerusalem und brachten Kranke und von unreinen Geistern Beläftigte, die denn alle geheilt wurden.

Stärkerer Anlauf der Sadduzäer gegen alle Apostel. 5, 17—42.

5, 17. Es stand aber auf der Hohepriester samt seinem ganzen Anhang, das heißt die Sekte der Sadduzäer, und wurden voll Eifersucht 18. und legten die Hände an die Apostel und warfen sie in ein öffentliches Gefängnis. 19. Aber ein Engel des Herrn öffnete bei Nacht die Thüren des Gefängnisses, führte sie heraus und sprach: 20. Gehet hin und tretet auf und redet im Tempel zum Volk alle Worte dieses Lebens! 21. Da sie das gehört hatten, gingen sie frühmorgens in den Tempel und lehrten. Der Hohepriester aber kam mit seinem Anhang, sie riefen zusammen das Synedrium und die ganze Ältestenschaft der Kinder Israels und sandten in den Kerker, sie zu holen. 22. Die Diener aber, da sie hinkamen, fanden sie nicht im Gefängnis, kehrten zurück und berichteten: 23. Den Kerker fanden wir ganz fest verschlossen und die Wächter an den Thüren stehend, aber da wir aufthaten, fanden wir niemand drinnen. 24. Als diese Dinge hörten der Tempelhauptmann und die Hohenpriester, wurden sie über ihnen betreten, was daraus werden wollte. 25. Da kam einer und meldete ihnen: Siehe, die Männer, die ihr in das Gefängnis gesetzt habt, sind im Tempel, stehen und lehren das Volk. 26. Da ging der Hauptmann hin mit den Dienern und holte sie, nicht mit Gewalt, denn sie fürchteten sich vor dem Volk, sie möchten gesteinigt werden. 27. Nachdem sie sie aber geholt, stellten sie sie ins Synedrium, und der Hoheprieſter verhörte sie also: 28. Wir haben euch streng geboten, nicht zu lehren auf diesen Namen, und siehe, ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre und wollt dieses Menschen Blut auf uns bringen! 29. Petrus aber antwortete

---

ist, die freilich der ganzen Gemeinde inne wohnt. **11.** Hier beim ersten Akt von Kirchenzucht erscheint zum erstenmale in der Apostelgeschichte der Name der „Gemeinde“ (2, 47 ist das Wort „der Gemeinde“ nicht ursprünglich). Die beiden Laster der so streng Bestraften, Geldgeiz und Scheinheiligkeit, sind wohl diejenigen, welche von jeher der Kirche Christi am gefährlichsten waren, wie durch sie ja auch Judas zu Fall gekommen war. Darum gleich beim Anfang eine so eindringliche Warnung! Strenge Kirchenzucht auch heute noch in jungen Missionsgemeinden unumgänglich, zuweilen von Gott selbst wunderbar geübt. **12.** Zahlreiche Heilungswunder (im Gegensatz gegen das Strafgericht) mehrten besonders das Ansehen der Apostel. Die Gemeinde versammelt sich nun im Tempel, in einer geräumigen Halle, von der sich das Volk dann ehrfurchtsvoll fernhielt. **14.** Mit der Ehrfurcht vor ihr nahm auch der Zudrang zur Gemeinde zu. Der Eindruck von dem Inwohnen Gottes wirkte neue Bekehrungen. **15.** Kein Wunder war so groß, das man nicht im Glauben von den Aposteln erwartet und darum in gewissen Fällen auch erlangt hätte. Übrigens beschreibt Lukas nur das Zutrauen des Volks und erzählt nichts von Wirkungen des Schattens. Das Gebet 4, 30 war erhört.

Zu 5, 17. Obwohl wir nicht gewiß wissen, daß Hannas ein Sadduzäer war, ist doch deutlich, daß er sich diesmal mit dieser Partei verband, um dem Fortschritt der Kirche Einhalt zu thun. Alle Apostel werden verhaftet. **19.** Da sie doch wieder vor Gericht erscheinen und Züchtigung erleiden, scheint das Wunder zwecklos. Aber einmal wurden die Verfolger dadurch ratlos V. 24, dann waren die Apostel dadurch mächtig gestärkt, rückhaltlos die Worte von diesem Auferstehungsleben durch Christum zu verkündigen, und endlich war dem Volk Israel die Göttlichkeit dieser Sache bewiesen wie nie zuvor V. 26. **26.** Ohne Zweifel war jetzt der Höhepunkt der Volksgunst erreicht. **28.** Der Hoheprieſter hält es für unehrenhaft, Jesu Namen in den Mund zu nehmen; es drückt ihn aber eine geheime Angst wegen der Verantwortlichkeit für dies vergossene Blut Mt. 27, 25.

und die Apostel: Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen. 30. Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, welchen ihr ermordet habt durch Aufhängen am Holz. 31. Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zum Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. 32. Und wir sowohl sind (seine) Zeugen über diese Worte als auch der heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorchen. 33. Da sie das hörten, schnitt es ihnen durchs Herz und ratschlagten sie zu töten.

34. Da stand aber im Synedrium ein Pharisäer auf mit Namen Gamaliel, ein Gesetzeslehrer, hochgeachtet bei allem Volk, hieß die Leute einen Augenblick hinausthun 35. und sprach zu ihnen: Israelitische Männer, nehmt euch in acht bei diesen Menschen, was ihr thun wollt. 36. Denn vor diesen Tagen stand auf Theudas und gab vor, er sei etwas, und es hingen ihm etwa vierhundert Männer an; der wurde getötet und alle, die ihm zufielen, versprengt und vernichtet. 37. Nach ihm stand Judas, der Galiläer, auf in den Tagen der Schatzung und brachte viel Volk zum Abfall, ihm nach; auch der ist umgekommen, und alle, die ihm zufielen, wurden zerstreut. 38. Und für diesen Fall sage ich euch: Lasset ab von diesen Menschen und gebt sie frei! Ist dieser Rat oder dieses Werk aus Menschen, so wird es sich auflösen. 39. Ist's aber aus Gott, so werdet ihr sie nicht stürzen können, daß ihr nicht gar erfunden werdet, als die wider Gott streiten. 40. Da traten sie ihm bei, riefen die Apostel vor sich, geißelten sie und geboten ihnen, nicht zu reden auf den Namen Jesu, und entließen sie. 41. Sie gingen nun fröhlich von des Rats Angesicht, weil sie gewürdigt worden waren, um des Namens willen Schmach zu leiden; 42. und hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und in Häusern zu lehren und das Evangelium von dem Messias Jesus zu verkündigen.

---

29. Wie schon 4, 19. Gottes deutlicher Befehl gehe allem vor. **30.** Allerdings seid ihr schuld am Blut des Gerechten; aber Vergebung (V. 31) und nicht Vergeltung der Blutschuld ist Gottes Absicht. **31.** Fürst (3, 15) oder Herzog, wie er sich vor Pilatus König nannte, der also Gehorsam anspricht und Unterthanen hat; aber doch hauptsächlich Retter für alle, die sich zu ihm wenden. Auch die Buße ist ein Geschenk Gottes. Das mochte dem Synedrium eine neue Wahrheit sein. **32.** „Worte" und Dinge, wie Lu. 2, 19. Unser Zeugnis bekräftigt der andere Zeuge, der Geist, durch seine Wirkung auf die Herzen Joh. 15, 26 f. So noch heute. **33.** Wörtlich: sie wurden durchsägt 7, 54. **34.** Der Lehrer Pauli (22, 3), der bis an seinen Tod (a. 52) bei den Juden im höchsten Ansehen stand als Rabban Gamaliel, Sohn Simeons, des Sohnes Hillels. **35.** Der Inhalt der Rede ist: a) seid vorsichtig, übereilet euch nicht; b) Beispiele zeigen, wie Menschenwerk in kurzem von selbst untergeht V. 36 f.; c) also ist's unnötig V. 38, ja vergeblich V. 39, die Apostel zu verfolgen. **36.** Von einem Theudas, der sich für einen Propheten ausgab, weiß man sonst nichts. Später unter dem Landpfleger Cuspius Fadus (Kaiser Claudius) kommt ein Aufrührer dieses Namens vor, der den Jordan durch sein Wort zu teilen verhieß, aber mit seinem zahlreichen Anhang niedergehauen wurde. So glauben denn manche, Lukas habe dieses spätere Ereignis hier dem Gamaliel in den Mund gelegt. Wahrscheinlicher aber ist, daß Lukas einen Rabbi Matthias meint, dessen Name „Gottesgabe" auf griechisch Theodoros oder Theudas lauten würde, der noch unter dem ersten Herodes einen Aufruhr anstiftete, wofür er (März 4 vor Chr.) lebendig verbrannt wurde. **37.** Nachdem Archelaus abgesetzt war, hielt Quirinius eine römische Schatzung. Diese erbitterte das Volk so, daß es Aufrührern wie dem Pharisäer Judas gern folgte, der behauptete, das Volk Gottes dürfe nie unter heidnischer Herrschaft stehen; s. zu Mt. 2, 20. **38.** Gamaliels Grundsatz ist richtig, aber doch nur, wenn wir aufs letzte Ende sehen. Der Erfahrung gemäß läßt Gott viel Menschliches bestehen (z. B. den Muhammed und alle in der Offenbarung beschriebenen Feinde) und Göttliches oft untergehen, wie das Christentum im Morgenland, die evangelische Kirche in Spanien und Italien. Wir sollen daher unser Urteil und Handeln nicht erst vom Erfolg abhängig machen. Auch Gamaliel hätte aus dem bisher Geschehenen hinreichend wissen können, daß das Werk aus Gott sei. Er redet aber als Zweifler, der die Sache nicht an sich kommen lassen will, zwar immer noch billiger und weiser als die leidenschaftlichen Feinde, doch keineswegs als Vorbild für Glaubige. Wie hätte er sonst ins Stäupen willigen können! Nur Unentschiedenen ist derselbe Rat zu geben, wie auch Luther in Worms nicht sich selber, sondern den schwankenden Kurfürsten von Trier darauf verwies. **40.** Die Geißelung war eine der Konsequenz wegen (4, 17. 21) beliebte halbe Maßregel, gewiß ein Beweis fortschreitender Verstockung. **41.** Den Glaubigen wächst unter den Leiden die Freudigkeit und der Mut. **42.** Die Feinde wagten ihrem Befehl keinen

Bestellung von Armenpflegern. 6, 1—7.

6, 1. In diesen Tagen aber, da der Jünger viel wurden, entstand ein Murren der Hellenisten wider die Hebräer, weil ihre Witwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung. 2. Die Zwölfe aber riefen die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es dünkt uns nicht gut, daß wir das Wort Gottes versäumen und Tische bedienen. 3. Sehet euch aber um, Brüder, nach sieben Männern unter euch von gutem Zeugnisse, voll Geistes und Weisheit, welche wir aufstellen wollen für dieses Bedürfnis. 4. Wir aber wollen anhalten am Gebet und Dienst des Worts. 5. Und die Rede gefiel der ganzen Versammlung wohl, und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon, und Parmenas und Nikolaus, den Proselyten aus Antiochia. 6. Diese stellten sie den Aposteln vor, und sie beteten und legten die Hände auf sie. 7. Und das Wort Gottes nahm zu, und die Zahl der Jünger ward sehr groß in Jerusalem. Es wurde auch eine große Menge von Priestern dem Glauben gehorsam.

Des Stephanus Wirken und Sterben. 6, 8—8, 3.

6, 8. Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, that Wunder und große Zeichen unter dem Volk. 9. Da standen aber etliche auf von der Synagoge der sogenannten Libertiner und der Kyrenäer und Alexandriner und der aus Cilicia und Asia und disputierten mit Stephanus. 10. Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, in welchem er redete. 11. Da stifteten sie Männer auf, auszusagen: Wir haben ihn gehört Lästerworte reden wider Mose und wider Gott. 12. Und sie wiegelten das Volk auf und die Ältesten und die Schriftgelehrten; und paßten ihm auf, griffen ihn und schleppten ihn in das Synedrium 13. und stellten falsche Zeugen auf, die sprachen:

---

weiteren Nachdruck zu geben, bis ein neues Ereignis das Volk in Bewegung setzte und die erste blutige Verfolgung hervorrief.

Zu 6, 1. Ungeachtet alles Widerstandes mehrte sich die Gemeinde; aber von innen drohte ihr Gefahr durch menschliche Schwachheit. Ihre Hauptbestandteile, Hebräer, d. i. in Palästina, und griechischredende, d. i. unter den Heiden geborene Juden, hatten mehr oder weniger verschiedene Sitten. Die Hellenisten, wie man die letzteren nannte, mochten argwöhnen, daß die Hebräer, die sich für den Kern des Volks Gottes hielten, auch nach der Bekehrung noch auf sie herabblickten. Die hebräischen Christen aber mochten bei der Verpflegung ausländischer Witwen manches versehen, weil die persönliche Bekanntschaft nicht ausreichte und Witwen sich nicht vordrängen mochten. So konnten bei den Verteilungen aus der Gemeindekasse (von Geld und Speise V. 2) die Armen der Fremden sich für zurückgesetzt ansehen. **3.** Anfangs besorgten die Apostel alle Geschäfte allein, empfingen und verteilten auch Gaben und bedienten sich dabei in formloser Weise der Beihilfe anderer. Mit Vermehrung der Gemeinde wurden andere Ämter nötig, daher die Apostel Pflichten und Rechte abgaben und sich auf den Dienst am Wort beschränkten. Das erste war das der Armenpfleger. Wir dürfen sie nicht gerade mit den Diakonen 1 Tim. 3, 8; Phil. 1, 1 zusammenwerfen, weil sie doch viel selbständiger dastehen als die 5, 6 genannten Jünglinge; man hat sie vielmehr schon mit den „Älteren" (11, 30) verglichen. Jedenfalls ist die christliche Armenpflege nie von der Seelsorge zu trennen, und damals war besondere Weisheit nötig. **5.** Die Apostel trugen die Sache brüderlich den versammelten Männern vor und ließen sie wählen. Gewählt wurden nur griechische Namen (doch gewiß auch Hebräer darunter). **6.** Die Zwölfe weihten die Vorgeschlagenen durch Handauflegung und Gebet nach alttestamentlichem Vorgang 4 Mo. 27, 18 f. **7.** Je fester man die Einigkeit des Geistes hielt, desto stärker wurde der Zudrang. Fast konnte man auf Bekehrung der Oberen hoffen.

Zu 6, 8. Bei Witwen, Waisen, Armen und Kranken. Als Hellenist kam er besonders zu Hellenisten. **9.** Libertiner, d. i. Freigelassene, deren Eltern und Großeltern, von Pompejus 63 v. Chr. als Kriegsgefangene nach Rom geschleppt, dort Sklaven gewesen waren und die Freiheit erlangt hatten. Kyrene hinter Ägypten in Afrika. Alexandria, Hauptstadt Ägyptens, wo jüdische Gelehrsamkeit besonders blühte. Cilicia, des Paulus Heimatland. Asia, wo Ephesus die Hauptstadt war. Diese fünf Nationen hatten fünf Synagogen, dergleichen in Jerusalem 480 existiert haben sollen. Solche Ausländer mochten gebildeter sein als die gewöhnlichen Palästinenser. **11.** Die öffentliche Meinung umzustimmen und die Behörde zum Einschreiten zu veranlassen. **12.** Bisher war das

Dieser Mensch hört nicht auf Reden zu führen wider die heilige Stätte und das Gesetz; 14. denn wir haben ihn sagen hören: Dieser Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und ändern die Sitten, die uns Mose gegeben hat. 15. Und da alle auf ihn blickten, die im Rat saßen, sahen sie sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.

7, 1. Der Hohepriester aber sprach: Ist dem also? 2. Er aber sprach: Ihr Männer, Brüder und Väter, höret zu. Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham, da er in Mesopotamien war, ehe er sich in Haran niederließ, 3. und sprach zu ihm: Gehe aus deinem Lande und von deiner Verwandtschaft und ziehe in das Land, das ich dir zeigen will. 4. Da ging er aus der Chaldäer Land und ließ sich nieder in Haran. Und von da nach seines Vaters Tode versetzte er ihn in dies Land, das ihr nun bewohnet, 5. und gab ihm kein Erbe darin, auch nicht einen Fuß breit, und verhieß es ihm zum Besitz zu geben und seinem Samen nach ihm, da er noch kein Kind hatte. 6. Gott aber redete also: Dein Same wird Beisasse sein in einem fremden Land, und sie werden ihn knechten und übel behandeln vierhundert Jahre, 7. und das Volk, dem sie dienen werden, will ich richten, sprach Gott; und darnach werden sie ausziehen und mir dienen an dieser Stätte. 8. Und er gab ihm den Bund der Beschneidung. Und also zeugte er Isaak und beschnitt ihn am achten Tage; und Isaak den Jakob, und Jakob die zwölf Erzväter. — 9. Und die Erzväter neideten Joseph und gaben ihn weg nach Ägypten; aber Gott war mit ihm 10. und errettete ihn aus allen seinen Drangsalen und gab ihm Gnade und Weisheit vor Pharao, dem König Ägyptens, der stellte ihn als Herrscher über Ägypten und über sein ganzes Haus. 11. Es kam aber eine Hungersnot über ganz Ägypten und Kanaan und eine große Drangsal, und unsere Väter fanden keine Nahrung. 12. Da aber Jakob hörte, daß es Getreide gebe, sandte er unsere Väter nach Ägypten — das erstemal. 13. Und beim zweitenmal ward Joseph erkannt von seinen Brüdern, und wurde Pharao sein Geschlecht offenbar. 14. Joseph aber sandte aus und ließ holen seinen Vater Jakob und seine ganze Verwandtschaft, fünfundsiebzig Seelen. 15. Und Jakob zog hinab nach Ägypten und starb, er und unsere Väter. 16. Und sie wurden nach Sichem gebracht und gelegt in das Grab, das Abraham um Geld gekauft hatte von den Kindern Hemors zu Sichem

---

Volk auf seiten der Christen gewesen; jetzt tritt eine Umstimmung ein. **13.** Stephanus wird, auf Jesu Reden gestützt, schärfer als die Apostel vom Übergang des Reichs zu den Heiden gesprochen haben, was nur der Haß verdrehte. Er mag gesagt haben, allein der Glaube an Jesum Christum mache selig und nicht das Gesetz, das Evangelium aber bedinge auch neue Sitten (z. B. in Fasten, Reinigungsgeboten, Umgang mit Heiden). Er konnte mit Jesu Worten sagen, daß vom Tempel kein Stein auf dem andern bleiben werde. **15.** Paulus wird's dem Lukas erzählt haben. **7, 1.** Stephanus wollte zu seiner Verteidigung nicht bloß den einen oder andern Spruch anführen, sondern etwas Ganzes von Gottes mannigfaltigen Offenbarungen und von der Widerspenstigkeit des Volkes zusammenstellen. Er verbreitete sich über die ganze Geschichte Israels, indem er Gottes Herrlichkeit (V. 2), Moses göttlichen Beruf (V. 34), das Ansehen des Gesetzes (V. 38. 44) und des Tempels Heiligkeit bezeugte und den Gedanken ausführte: nicht ich bin Verächter Gottes und seiner Offenbarungen, sondern ihr und eure Väter von Anbeginn an; er hat zu eurem Besten sich der Patriarchen angenommen, durch Mose Gesetz und Stiftshütte gegeben, von Salomo an seinen Tempel unter euch gehabt; ihr aber habt den Messias schon in allen seinen Vorbildern (Joseph, Mose, Gesetz, Stiftshütte, Kanaan, Propheten) verworfen. **2.** Im geistvollen Überblick der Patriarchenzeit richtet Stephanus sein Auge fest auf den Gott der Herrlichkeit, der sich im Lichtglanz offenbarte (Schechina), wie zuletzt in seinem Sohne. Buchstabenklauber finden hier etliche Anstöße; denn Stephanus läßt Gottes Ruf schon in Ur an Abraham gelangen (nach der Andeutung 1 Mo. 15, 7; Ne. 9, 7, aber nicht nach 1 Mo. 11 f.), läßt Tharah früher sterben, verwebt die Verheißung 1 Mo. 15, 13 mit der von 2 Mo. 3, 12, giebt Jakob 75 Seelen (nach LXX), verwechselt oder vermischt den Kauf Jakobs (1 Mo. 33) mit dem des Abraham (1 Mo. 23) und folgt der Überlieferung auch in betreff der Bestattung von Josephs Brüdern, wie man denn die Grabmäler der zwölf Patriarchen bei Sichem zeigte — wieder ein Beweis, daß die biblische Inspiration in etwas ganz anderem besteht als in buchstäblicher Unfehlbarkeit. Jedenfalls konnten seine Feinde sehen, wie Stephanus in den Erinnerungen seines Volkes lebte; und wer ihm beim Bilde des von seinen Brüdern beneideten, ihnen zum Retter gewordenen Joseph vorschwebte, mußte ihnen deutlich werden. Ebenso, daß der Gott der Herrlichkeit sich nicht an Kanaan band, sondern sich auch in Mesopotamien und

17. Wie aber die Zeit der Verheißung nahte, die Gott Abraham zugesagt hatte, wuchs das Volk und mehrte sich in Ägypten, 18. bis ein anderer König aufkam, der nichts wußte von Joseph. 19. Dieser überlistete unser Geschlecht und mißhandelte die Väter, ihre Kindlein aussetzen zu lassen, daß sie nicht am Leben blieben. 20. Zu der Zeit ward Mose geboren, der war anmutig vor Gott und ward drei Monate ernährt in seines Vaters Hause. 21. Als er aber ausgesetzt ward, nahm ihn die Tochter Pharaos weg und zog ihn sich auf zum Sohn. 22. Und Mose ward unterrichtet in aller Weisheit der Ägypter und war mächtig in seinen Worten und Werken. 23. Wie ihm aber vierzig Jahre voll wurden, kam es ihm in den Sinn, nach seinen Brüdern, den Kindern Israels, zu sehen. 24. Und da er einen mißhandeln sah, wehrte er sich für ihn und rächte den Beleidigten, indem er den Ägypter erschlug. 25. Er meinte aber, seine Brüder sollten verstehen, daß Gott durch seine Hand ihnen Rettung gebe; aber sie vernahmen es nicht. 26. Und am folgenden Tage erschien er unter ihnen, da sie stritten, und wollte sie versöhnen zum Frieden, indem er sagte: Männer, ihr seid Brüder, was thut ihr einander unrecht? 27. Der aber seinem Nächsten unrecht that, stieß ihn von sich und sprach: Wer hat dich über uns zum Herrscher und Richter gesetzt? 28. Willst du mich auch töten, wie du gestern den Ägypter tötetest? 29. Mose aber floh über dieser Rede und wurde Beisasse im Land Midian, wo er zwei Söhne zeugte.

30. Und als vierzig Jahre voll waren, erschien ihm in der Wüste des Berges Sinai ein Engel im flammenden Feuer eines Busches. 31. Da es aber Mose sah, wunderte er sich des Gesichts. Als er aber hinzuging, es zu betrachten, geschah eine Stimme des Herrn: 32. Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs. Mose aber ward zitternd und wagte nicht hinzuschauen. 33. Der Herr aber sprach zu ihm: Lege die Schuhe von deinen Füßen ab, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land. 34. Ich habe wohl gesehen die Mißhandlung meines Volks in Ägypten und habe ihr Seufzen gehört und bin herabgekommen, sie zu befreien. Und nun komm, ich will dich nach Ägypten senden. — 35. Diesen Mose, welchen sie verleugneten, indem sie sagten: wer hat dich zum Herrscher oder Richter bestellt? den sandte Gott als Herrscher und Erlöser mit der Hand des Engels, der ihm erschienen war im Busch. 36. Dieser führte sie aus, indem er Wunder und Zeichen that in Ägypten, im Roten Meer und in der Wüste vierzig Jahre. 37. Dies ist der Mose, der den Kindern Israel gesagt hat: „Einen Propheten wird euch Gott erwecken aus euren Brüdern, wie mich." 38. Dieser ist es, der in der Gemeine in der Wüste war zwischen dem Engel, der mit ihm redete am Berge Sinai, und unsern Vätern, der da empfing lebendige Orakel, uns zu geben; 39. welchem nicht wollten gehorsam werden unsere Väter, sondern stießen ihn zurück und wandten sich in ihren Herzen nach Ägypten, 40. indem sie zu Aaron sagten: Mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn wir wissen nicht, was mit diesem Mose, der uns aus dem Land Ägypten geführt, geworden ist. 41. Und machten ein Kalb zu der Zeit und brachten dem Götzen Opfer und ergötzten sich an den Werken ihrer Hände. 42. Aber Gott wandte sich und gab sie dahin, daß sie dieneten des Himmels Heer, wie geschrieben

---

Ägypten, wie nachher in der arabischen Wüste offenbarte. **16.** „Zu Sichem" oder: des Vaters von S. **22.** Die Überlieferung erzählte manches von Moses Bildung und Werken. Seine Macht in Worten wird durch 2 Mo. 4, 10 nicht in Frage gestellt. **23.** Die 40 Jahre hier und V. 30 sind Überlieferung; diese teilte seine 120 Jahre in drei gleiche Abschnitte = 3×40. **30.** Am längsten hält Stephanus sich bei Mose auf, gegen den er ja gesprochen haben sollte. Wie groß steht ihm dieser Gottesmann da, der selbst auf einen Propheten, der ihm gleicht, hinweist! War doch der eine wie der andere unverstanden und verleugnet von seinem Volk! Und doch ward Mose der größten Gottesoffenbarung gewürdigt und wurde dem spottenden Israel ein Herrscher und Erlöser (also Vorbild des zum Fürsten und Heiland erhöhten Jesus 5, 31). **38.** Wie Mose seine Mittlerstellung einnahm, da er „die lebendigen Orakel" mitzuteilen bekam, so wird auch das Gesetz als durch Engel vermittelt angesehen (Ga. 3, 19). Freilich Leben geben konnte dieses lebendige Wort nicht, aber ein sterbliches, oder gar schon hinfälliges Wort (wie 6, 11. 13) war es so wenig, daß es erst in Christo und den Seinen sich als ewig lebend erweist. Immerhin war Mose geringer als

steht in dem Buch der Propheten (Am. 5, 25 ff.): „Habt ihr, Haus Israel, vierzig Jahre in der Wüste (eure) Opfer und Gaben mir dargebracht? 43. Ja, ihr nahmet das Zelt Molochs auf und das Gestirn des Gottes Rephan, die Bilder, die ihr gemacht, sie anzubeten; und ich will euch versetzen jenseits Babylon."

44. Unsere Väter hatten das Zelt des Zeugnisses in der Wüste, wie es verordnet hatte der zu Mose redete, zu machen nach dem Vorbild, das er gesehen hatte; 45. welches unsere Väter auch, nachdem sie es übernommen hatten, mit Josua in das Gebiet der Heiden brachten, welche Gott ausstieß vor dem Angesicht unserer Väter, bis zu der Zeit Davids, 46. der da Gnade vor Gott fand und bat, daß er eine Stätte finden möchte dem Gott Jakobs. 47. Salomo aber baute ihm ein Haus. 48. Aber der Höchste wohnt nicht in dem, was mit Händen gemacht ist, wie der Prophet (Jes. 66, 1) spricht: 49. „Der Himmel ist mein Thron und die Erde meiner Füße Schemel; was für ein Haus wollt ihr mir bauen, spricht der Herr, oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? 50. Hat nicht meine Hand das alles gemacht?" — 51. Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohr (Jer. 6, 10; 9, 25), ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, so auch ihr. 52. Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? und getötet haben sie die, welche vorausverkündigten vom Kommen des Gerechten, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid — 53. die ihr das Gesetz empfinget als Engelsbefehle und habt es nicht gehalten!

54. Da sie aber das hörten, schnitt's ihnen durchs Herz und knirschten mit den Zähnen gegen ihn. 55. Er aber, voll heiligen Geistes, blickte in den Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich schaue die Himmel geöffnet und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen! 56. Sie aber schrieen laut und hielten sich die Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn los, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. 57. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines Jünglings mit Namen Saulus 58. und steinigten Stephanus, indes

---

Jesus, sofern Gott nur durch einen Engel (vielleicht den Angesichtsengel) mit ihm redete. **43.** Amos (hier angeführt nach den LXX, welche die Stelle von der Verehrung Molochs und Saturns, der koptisch Rephan heißt, verstanden haben) zeigt, wie wenig alle in der Wüste gebrachten Opfer Jehova galten. Hatte Amos nur „jenseits Damaskus" gesagt, so bezeichnet Stephanus das nach der Erfüllung noch deutlicher „über Babylon hinaus". Auch damals ging's wie jetzt: weil Israel sich von Gott abwendet, wendet er sich von seinem Volke ab. **44.** Das heilige Zelt, einem himmlischen Urbild nachgebildet, diente bis auf David als ausschließliches Heiligtum Israels. David gelobte dann (vgl. Ps. 132), Gott eine würdigere Wohnstätte zu errichten, was Gott sich aber erst von Salomo gefallen ließ. Aber auch sein Bau ist nicht als wirkliches Gotteshaus anzusehen, weil alles Vertrauen auf Händewerk (Jer. 7, 4) nur dem heidnischen Aberglauben in betreff von Götzen gleichgestellt werden kann. In Christo und den Seinen wohnt Gott. Dies des Stephanus Antwort auf die erste Seite des Vorwurfs 6, 13 f. **51.** Stephanus geht zum Angriff über. Hat Israel zu allen Zeiten hartnäckig dem Geist widerstrebt, so hat nun dieses Geschlecht durch Christi Verrat und Mord die Schuld der Väter vollständig gemacht; als Engelsanordnungen sollte das Gesetz geachtet sein (5 Mo. 33, 3; LXX), sie haben es nicht gehalten; Gnade und Wahrheit wird angeboten, sie stoßen beides von sich. **55.** Wie in ihnen satanische Wut aufschäumte, so ward er heiligen Geistes voll. Statt die Menschen anzusehen, blickte er nach oben und durfte sagen, was er in einer Entzückung von der Herrlichkeit Gottes sah. Den Namen Menschensohn braucht nur hier ein Mensch von Christo; wohl anspielend auf Lu. 22, 69. Doch sieht Stephanus ihn nicht sitzen, sondern der Herr steht auf, seinen Jünger zu empfangen. **56.** Wider alle Rechtsordnung Joh. 18, 31. Viele mutmaßen, daß Pilatus gerade abberufen (a. 36) und noch kein Nachfolger eingetroffen war. **57.** Die Zeugen mußten die ersten Steine werfen 5 Mo. 17, 7. Saulus ist eifriger Teilnehmer an diesem Akt fanatischer Volksjustiz. Sohn eines nach Tarsus ausgewanderten Hebräers Phi. 3, 5, früh nach Jerusalem geschickt 22, 3, wo seine Schwester verheiratet war, war er Pharisäer und Gamaliels Schüler. Daß auch schon Verwandte von ihm Christen geworden waren (Rö. 16, 7), mag ihn besonders erbittert haben. Doch sollte ja Stephanus' Geist auf ihn übergehen, wie seine erste Missionspredigt zeigt 13, 16 ff. **58.** Gebet zu Jesu, erst für sich, dann für die Feinde. Gleichlautend mit Jesu Worten Lu. 23, 34. 46. So scharf er im Namen Gottes Buße gepredigt hatte, so sanftmütig bat er für sie. Man kann übersetzen: stelle ihnen nicht fest,

er anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! 59. Er kniete aber nieder und rief laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er. 8, 1. Saulus aber hatte Wohlgefallen an seiner Ermordung. Es erhob sich aber an jenem Tage eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem; und sie zerstreuten sich alle in die Landschaften Judäas und Samarias, außer den Aposteln. 2. Den Stephanus aber bestatteten fromme Männer und hielten eine große Wehklage über ihn. 3. Saulus aber verwüstete die Gemeinde, indem er in die Häuser ging, Männer und Weiber fortschleppte und ins Gefängnis überlieferte.

Die Bekehrung der Samariter und des Äthiopiers. 8, 4—40.

8, 4. Die Zerstreuten nun zogen herum und predigten das Evangelium. 5. Philippus aber ging in eine (die) Stadt von Samaria und verkündigte ihnen den Christus. 6. Die Massen aber fielen den Reden des Philippus einmütig zu beim Anhören derselben und beim Anblick der Zeichen, die er that. 7. Denn von vielen, die unreine Geister hatten, fuhren dieselben aus mit lautem Geschrei; auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden geheilt. 8. Und ward große Freude in jener Stadt. 9. Es war aber schon vorher ein Mann Namens Simon in der Stadt, der zauberte und brachte das Volk Samarias außer sich, indem er sagte, er sei ein Großer. 10. Dem hingen alle an, klein und groß, und sagten: Der ist die Kraft Gottes, die man die große heißt. 11. Sie hielten aber darum zu ihm, weil er sie lange Zeit mit seinen Zaubereien verführt hatte. 12. Als sie aber dem Philippus glaubten, der ihnen das Evangelium vom Reich Gottes und vom Namen Jesu Christi brachte, ließen sie sich taufen, Männer und Weiber. 13. Da ward auch Simon gläubig, ließ sich taufen und hielt sich zu Philippus. Und als er die Zeichen und Machtthaten beobachtete, die da geschahen, staunte er.

14. Da aber die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes. 15. Die zogen hinab und beteten für sie, daß sie den heiligen Geist empfingen. 16. Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren bloß getauft auf den Namen des Herrn

---

oder wäge ihnen die Sünde nicht zu! **59.** Durch Gnade ward's doch ein sanftes, siegreiches Ende, wie Luther sagt: „der Tod ist mein Schlaf worden". Übrigens die einzige Märtyrergeschichte in der Apostelgeschichte, während es doch an Stoff nicht fehlte (12, 2; 22, 4)! **8, 1.** Den Feinden Jesu ging der Gewaltstreich ungestraft hin. Nicht mehr bloß die Sadduzäer, sondern die gesetzeseifrigen Pharisäer stürzten sich auf die Christen als Verächter des väterlichen Gesetzes. Diese fliehen (nach Mt. 10, 23), doch sind 9, 26 viele wieder in Jerusalem. **2.** Juden, wie Joseph von Arimathia über Menschenfurcht erhaben, oder Proselyten wie 10, 2. **3.** Als geistiger Leiter der Behörde Ga. 1, 14; Ap. 22, 4; 26, 10 f.

Zu 8, 4. Merkwürdig, daß was den Aposteln aufgetragen war, „das Ausgehen", erst jetzt durch Verfolgung bewirkt wird. So läuft das Wort wie von selber. Zerstreuung bewirkt Wachstum. Der Wind trägt die Samenkörner in die Ferne. Das Evangelium beginnt seinen Siegeslauf über den Erdball. Und nicht durch die Apostel wird evangelisiert (oder missioniert), sondern einfache Christen zeugen vermöge des allgemeinen Priestertums. Aber nirgends geschieht die Ausbreitung ohne Verfolgung. **5.** Zuerst kommt Philippus (6, 5; 21, 8 einer der Sieben) zu den Halbheiden, den Samaritern 1, 8, und gewinnt unverhofften Eingang. **9.** Simon, ein berühmter Magier oder Gaukler aus dem samaritischen Flecken Gitta, der später eine neue Religion stiftete und sich als Gott anbeten ließ. **12.** Der treue Evangelist redete nicht von seinem, nur von Jesu Namen, während Simons Lehre sich ganz um seine eigene Person drehte. **13.** Auf die einfältigen Leute (V. 6) machte das Wort den größten Eindruck, auf den Zauberer aber, jedenfalls einen hochbegabten Mann, die Wunderkraft. **14.** Nicht nur eine Stadt, eine Landschaft hat das Wort Gottes angenommen! Wie mußte eine solche Botschaft das Apostelkollegium überraschen! Es beschließt, zwei aus seiner Mitte hinzuschicken, um die Neubekehrten noch inniger mit der Muttergemeinde zu verbinden, sie innerlich zu fördern und wohl auch den Zauberer strenger zu prüfen. Das war die erste Visitationsreise. **16.** Die Geistestaufe war nicht mit der Wassertaufe eingetreten. Also beten sie und Gott erhört sie. Es mag im Blick auf diese Jünger an den Unterschied des Geistesbesitzes bei den Aposteln vor und nach Pfingsten erinnert werden. Die römische (und anglikanische) Kirche sagt: das geschah, weil nur apostolische Handauflegung den

Jesu. 17. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen heiligen Geist. 18. Als aber Simon sah, daß durch Handauflegung der Apostel der Geist verliehen werde, brachte er ihnen Geld und sagte: 19. Gebet mir auch diese Macht, daß wem ich die Hände auflege, der heiligen Geist bekomme. 20. Petrus aber sprach zu ihm: Dein Silber fahre samt dir ins Verderben, daß du meintest, Gottes Gabe um Geld zu kaufen; 21. du hast keinen Teil noch Los an diesem Wort: denn dein Herz ist nicht richtig vor Gott. 22. So bekehre dich denn von dieser deiner Bosheit und bitte den Herrn, ob dir vergeben werden möchte der Anschlag deines Herzens. 23. Denn ich sehe dich in Galle der Bitterkeit und verstrickt in Ungerechtigkeit. 24. Simon aber antwortete: Betet ihr zum Herrn für mich, daß nichts von dem über mich komme, was ihr gesagt habt! 25. Sie aber, nachdem sie bezeugt und geredet hatten das Wort des Herrn, kehrten zurück nach Jerusalem und evangelisierten noch viele samaritische Flecken.

26. Aber ein Engel des Herrn redete zu Philippus: Stehe auf und gehe hin gen Mittag auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt, die da wüste ist. 27. Und er stand auf und ging hin. Und siehe ein Äthiopier, ein Eunuche und Großer der äthiopischen Königin Kandace, welcher über ihre ganze Schatzkammer gesetzt war, der war gekommen, in Jerusalem anzubeten, 28. und saß nun auf dem Rückweg in seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. 29. Der Geist aber sprach zu Philippus: Gehe hinzu und halte dich zu diesem Wagen! 30. Da lief Philippus hinzu und hörte, wie er im Propheten Jesaja las, und sprach: Verstehst du denn, was du lieset? 31. Er aber sagte: Wie könnte ich das, wenn mich niemand anleitet? und lud Philippus ein, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

32. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: „Wie ein Schaf ward er zur Schlachtbank geführt, und wie ein Lamm lautlos vor seinem Scherer, so thut er seinen Mund nicht auf. 33. In der Erniedrigung ward sein Gericht aufgehoben: wer

---

h. Geist verleiht, daher die Firmung bloß den Bischöfen als Nachfolgern der Apostel zusteht. Allein 9, 17 ff. sehen wir, daß ein einfacher Christ wie Ananias solche Handauflegung wirksam verrichtet; und daß Gott den h. Geist auch vor der Taufe geben kann, beweist 10, 44. 47 f. Also hüten wir uns, die späteren Amtsbegriffe hier einzumischen! Der Geist weht, wo er will, und seine Gabe ist nirgends untrennbar an die Taufe oder an Handauflegung oder an ein Kirchenamt gebunden. Die Apostel beteten wohl für alle zugleich und legten dann den Einzelnen nacheinander die Hände auf, segnend und Geistesgaben herabflehend, während die schon Gesegneten zu lautem Lob (und Zungenreden?) erweckt wurden, wie 19, 5 f. Damit erfüllte sich für die Apostel Joh. 4, 38, und Johannes wird an seinen Wunsch nach Himmelsfeuer (Lu. 9, 54) beschämt zurückgedacht haben. **18.** Simon war bloßer Zuschauer, dem sich wohl der Gedanke aufdrang: wenn ich so wirken könnte wie die, wieviel müßte mir das eintragen! **21.** „Wort" = Wort Gottes V. 14. Die Strafrede geht jeden an, der geistliche Gaben und Gnaden sucht ohne ein aufrichtiges Herz, zumal wen die Geldlust eingenommen hat. Ihm ist nur durch gründliche Buße zu helfen. In der Kirchengeschichte dient der Name Simons zur Bezeichnung des einst sehr häufigen Wuchers mit geistlichen Ämtern, deren Kauf oder Verkauf Simonie genannt wird. **24.** Alten Nachrichten zufolge war diese Reue Simons nur augenblickliche Angst, nicht dauernd. Darauf deutet schon, daß er nicht selbst betet, sondern abergläubisch alles von Fürbitte erwartet. Er erfand ein neues, „geistigeres" Christentum, reiste mit einer Schönen Helena herum, die das verlorene, durch ihn erlöste Schaf sein mußte, und wurde noch lange von seiner Sekte als menschgewordener Gott verehrt! **25.** So waren nun Juden und Samariter nach jahrhundertlanger Feindschaft in Jesu vereinigt. **26.** Der Engel weist ihn an, von Samarien aus südwärts zu reisen, ohne anzudeuten, wozu. **27.** Diese Straße war dorflos und menschenleer, also scheinbar ganz ungeeignet für einen Evangelisten. Gaza war zwar 96 v. Chr. vom jüdischen König Alexander Jannäus zerstört worden, damals aber wieder aufgeblüht. — Äthiopien oberhalb Ägypten, das heutige Nubien und Habesch. Dieser Hofmann mag ein Proselyt des Thors gewesen sein, der einmal die Wallfahrt nach Jerusalem (350 Meilen weit) machen wollte. **28.** So treulich kaufte er die Zeit aus, daß er die griechische Übersetzung des Propheten (LXX) las, und zwar laut. **31.** Würde jeder sein Unvermögen so redlich eingestehen, so wäre die Arbeit an den Herzen leicht. Der wahrheitdürstende Heide war ein Vorbild jener Eunuchen, die Jes. 56, 3 ff. ermutigt. **32.** Durch besondere Schickung las er gerade Jes. 53, 7 f., die deutlichste Stelle von Christi Leiden und darauffolgender Herrlichkeit,

wird aber sein Geschlecht beschreiben? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen." 34. Da antwortete der Eunuche dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem sagt dies der Prophet? von sich selbst oder von einem andern? 35. Philippus aber that seinen Mund auf, fing von dieser Schrift an und verkündigte ihm das Evangelium von Jesu. 36. Wie sie aber des Wegs dahinzogen, kamen sie an ein Wasser; und der Eunuche sagt: Siehe hier ist Wasser; was hindert, daß ich mich taufen lasse? [37. Philippus aber sprach: Glaubst du von ganzem Herzen, so mag's sein. Er antwortete: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.] 38. Und er hieß den Wagen halten und sie stiegen beide ab zum Wasser, Philippus und der Eunuche; und er taufte ihn. 39. Als sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn den Philippus hinweg, und der Eunuche sah ihn nicht mehr; so zog er denn seines Weges fröhlich. 40. Philippus aber fand sich in Asdod und reiste umher und evangelisierte alle Städte, bis er nach Cäsarea kam.

Bekehrung des Heidenapostels. 9, 1—31.

9, 1. Saulus aber, noch Drohung und Mord schnaubend wider die Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester 2. und verlangte von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, um, wo er Leute dieses Wegs fände, Männer und Weiber, sie gebunden nach Jerusalem zu bringen. 3. Auf der Reise aber geschah es, daß er in die Nähe von Damaskus kam; und plötzlich umblitzte ihn ein Licht vom Himmel. 4. Und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme zu ihm sagen: Saul, Saul, warum verfolgst du mich?

---

woran sich die evangelische Predigt am leichtesten anschließen ließ. **33.** Nach der LXX: „in seiner tiefsten Erniedrigung ward das Gericht, das Gott über ihn, statt über uns ergehen ließ, von Gott aufgehoben. Aber wer kann die Verderbtheit seiner Zeitgenossen aussprechen?" **36.** Es mußte sich alles so schicken, wie es zur raschen Vollendung dieses Gotteswerkes nötig war. Die Frage zeigt, daß Philippus mit ihm auch von der Taufe geredet haben muß. **37.** Dieser Vers ward erst nach Lukas' Tod eingeschoben, um eine scheinbare Lücke auszufüllen. **39.** Weggerückt wie Elia 1 Kö. 18, 12; 2 Kö. 2, 16. Der Eunuche brauchte einen Wegweiser, doch nur bis zu Christus. Als er Philippus nicht mehr sah (sonst wäre er ihm gefolgt), war es ihm, als sei ihm ein Engel zugeführt worden. **40.** Er hat also die ganze Küste von der südlichen Philistergrenze bis nordwärts zum Berg Karmel, wo Cäsarea lag, durchzogen; und es war jetzt ganz Palästina mit dem Evangelium erfüllt. In Cäsarea, am Meer von Herodes erbaut und dem Augustus zu Ehren Kaiserstadt genannt (zu unterscheiden von Cäsarea Philippi an den Jordanquellen), blieb nun Philippus, bis wir ihn nach 20 Jahren mit seinen Töchtern 21, 8 wieder dort finden.

Zu 9, 1. Während dem Evangelium gerade durch die Verfolgung der Weg immer weiter sich öffnete, wurde nun auch durch eine unmittelbare That des Herrn der Verfolger selbst gewonnen, der das hauptsächlichste Werkzeug seiner Ausbreitung werden sollte. Die Hauptsache in der Mission sind überall lebendige Persönlichkeiten. Nur Bekehrte können Heiden bekehren. Saulus war zwar ein Schüler Gamaliels (22, 3), aber durchaus anders geartet. Nach der anschaulichen Schilderung, die er Rö. 7, 9 ff. vom Kampf unter dem Gesetze giebt, ist klar, daß er ihn selbst durchgemacht hat. Je weniger nun alle Tugendbestrebungen sein Gewissen befriedigten, desto mehr trieb es ihn, mit einer gewissen Wut die vermeinten Gesetzesverächter zu verfolgen und so durch eine Art Gottesdienst (Joh. 16, 2) die Ruhe zu suchen, die er innerlich nicht finden konnte. Er that dies zwar in Unwissenheit und aus redlichem Herzen (1 Tim. 1, 13 f.); welch ein Schmerz es ihm aber zeitlebens gewesen, sieht man aus seinen Bekenntnissen. Drohung und Mord ist gleichsam das Element, das er einatmet. Inquisitorisch müssen alle Christen aufgespürt, alle Orte auch in der Ferne durchsucht werden! **2.** Damaskus gehörte zwar zur römischen Provinz Syrien; aber in Sachen des Glaubens und der Kirchenzucht standen die Juden, deren viele in dieser Heidenstadt wohnten, wie sonst überall unter dem Hohenpriester. Vielleicht hatte schon Vitellius den Kajaphas (a. 36) abgesetzt und seinen Sohn Hannas zum Hohenpriester gemacht. Versprengte Jünger (8, 4) mochten dort sich durch ihren Eifer bemerklich gemacht haben. Dieser „Weg" = Lebensrichtung, Religion. **3.** Ein Licht stärker als Sonnenlicht 26, 13; in dieser Lichtsherrlichkeit sah er Jesum V. 17. 27. Die Blendung soll ihn in tiefe Einsamkeit führen. **4.** Hebräisch 26, 14 „was habe ich dir gethan, daß" ꝛc. Was den Seinigen geschieht, sieht der Herr als sich gethan an. Jetzt wußte Saul, daß der Gekreuzigte lebt und in Herrlichkeit lebt (1 Kor. 15, 8; 9, 1), die Christen aber sein Leib

5. Er aber sprach: Herr, wer bist du? Er aber: Ich bin Jesus, den du verfolgst. [Es wird dir schwer werden wider den Stachel zu löcken. 6. Und er sprach mit Zittern und Zagen: Herr, was willst du, daß ich thun soll? Der Herr sprach zu ihm:] Aber stehe auf und gehe in die Stadt, so wird dir gesagt werden, was du thun sollst. 7. Die Männer aber, die mit ihm zogen, standen sprachlos, da sie zwar die Stimme hörten, aber niemand schauten. 8. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; da er aber seine Augen aufthat, sah er nichts. Sie führten ihn aber an der Hand und brachten ihn nach Damaskus. 9. Und er war drei Tage nicht sehend und aß nicht und trank nicht.

10. Es war aber ein Jünger zu Damaskus, mit Namen Ananias; zu dem sprach der Herr in einem Gesicht: Anania! Er aber sprach: Hie bin ich, Herr. 11. Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe in die Gasse, die man die gerade heißt, und suche in dem Hause Juda einen Namens Saul von Tarsus; denn siehe, er betet 12. und hat einen Mann Namens Ananias eintreten und ihm die Hand auflegen sehen, daß er sehend werde. 13. Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Übels er deinen Heiligen gethan hat in Jerusalem; 14. auch hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, zu binden alle, die deinen Namen anrufen. 15. Der Herr aber sprach zu ihm: Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen vor Nationen und Könige und Kinder Israels. 16. Denn ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. 17. Da ging Ananias und trat in das Haus und legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamst, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest. 18. Und alsbald fiel es ihm von den Augen wie Schuppen, und er ward sehend 19. und stand auf und ließ sich taufen; und er nahm Speise zu sich und kam zu Kräften. Er war aber etliche Tage bei den Jüngern in Damaskus.

20. Und sofort verkündete er Jesum in den Synagogen, daß derselbe Gottes Sohn sei. 21. Es staunten aber alle, die es hörten, und sagten: Ist es nicht dieser, welcher zu Jerusalem zerstört hat die, welche diesen Namen anrufen, und dazu hergekommen war, sie gebunden zu den Hohenpriestern zu führen? 22. Saulus aber ward immer kräftiger und trieb in die Enge die Juden, die zu Damaskus wohnten, indem er bewies,

sind. **5.** Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz aus 26, 14; 22, 10. **7.** 22, 9 erzählt Paulus: sie sahen das Licht und erschraken, die Stimme aber des, der mit mir redete, hörten sie nicht. D. h. sie sahen das Licht, aber keine Person, hörten den Laut, aber keine Worte. Nach 26, 14 waren auch sie zuerst niedergefallen, erhoben sich aber vielleicht bald und mögen den Vorfall nachher verschieden erzählt haben. **9.** Unwiderstehlich war diese Berufung nicht, aber Saul gehorchte ihr 26, 19. Jetzt wurde ihm Gottes Sohn enthüllt (Ga. 1, 16), und Ga. 2, 19 ging in ihm vor. Das Kreuz, an dem Christus gestorben, wurde ihm zum Opferaltar. Wem kann mein Leben hinfort gehören als dem, der das seine für mich geopfert hat! **10.** Ananias oder eigentlich „Hananja" war auch nach seiner Bekehrung bei der Judenschaft hochgeachtet wegen seiner gesetzlichen Frömmigkeit. Christus, der hier alles wirkt, bereitet ihn auf Saul vor und trägt dem schlichten Jünger noch Größeres auf, als hier steht (V. 17), während er auch Saul auf Hananja vorbereitet. Also zwei Gesichte wie bei Kornelius. **13** f. Benennungen der Jünger wie V. 21, die auf die Gottheit Christi hinweisen, s. zu 2, 21. **16.** „Denn" ihr habt nichts von ihm zu leiden, aber er viel für mich 2 Tim. 2, 9 ff. **17.** Die Geistestaufe hat man sich bei Saul so zu denken, daß sie vor der Wassertaufe, durch Handauflegung erfolgte. Ja, aus 22, 12—15 folgt, daß Hananja vor der Taufe Saul auch seine Berufung zum Amt eines Heidenapostels mitgeteilt hat. Was Saul 26, 16 ff. als von Jesus gesprochen anführt, wird also hieher zu setzen sein. Er wußte nun, daß er wie die Zwölfe Zeuge sein solle von dem, was er gesehen und gehört 22, 15. Seine göttliche Berufung Ga. 1, 16 wurde ihm hiemit gewiß. Seine persönliche Begnadigung und seine Berufung zum Apostel waren also gleichzeitig 1 Tim. 1, 12 ff. **19.** In der Taufe erfuhr Saul, was er Rö. 6, 3 schildert; er ist nun auf Christi Tod getauft, der Sünde gestorben (Kol. 2, 12) und fühlt sich als Kind (Ga. 3, 26 f.). **20.** Saulus folgt alsbald einem innern Trieb, Jesum zu verkündigen, und zwar als den Sohn Gottes, was die Apostel bisher nicht ausgesprochen hatten. Vom Himmel her war er ihm erschienen: so mußte bezeugt werden, was es mit diesem Namen, den die Jünger anriefen, eigentlich auf sich habe. **22.** Er übte sich, die Messiaswürde Jesu aus dem Alten Testament

daß dieser der Christus sei. 23. Als aber eine geraume Zeit voll war, beschlossen die Juden ihn umzubringen. 24. Dem Saulus ward aber ihr Anschlag kund. Sie bewachten aber Tag und Nacht auch die Thore, daß sie ihn töteten. 25. Da nahmen ihn seine Jünger bei Nacht und ließen ihn durch die Mauer in einem Korb hinab.

26. Als er aber nach Jerusalem gelangte, versuchte er sich den Jüngern anzuschließen; und sie fürchteten sich alle vor ihm, da sie nicht glaubten, daß er ein Jünger sei. 27. Barnabas aber nahm sich seiner an und führte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er auf dem Wege den Herrn gesehen und daß er mit ihm geredet und wie er dann zu Damaskus offen im Namen Jesu aufgetreten. 28. Und so ging er bei ihnen aus und ein in Jerusalem und trat offen auf im Namen des Herrn, 29. redete auch und disputierte mit den Helleniſten; sie aber stellten ihm nach, ihn zu töten. 30. Da das die Brüder erfuhren, brachten sie ihn hinab nach Cäsarea und schickten ihn gen Tarsus. 31. Die Gemeinde nun hatte jetzt in ganz Judäa, Galiläa und Samaria Frieden, erbaute sich und wandelte in der Furcht des Herrn und vermehrte sich durch den Zuspruch des heiligen Geistes.

Petrus wirkt an der Küste und tauft Heiden. 9, 32—11, 18.

9, 32. Es geschah aber, daß Petrus bei allen herumreiste und so auch zu den Heiligen, die in Lydda wohnten, hinabkam. 33. Er fand aber da einen Menschen mit Namen Aneas, der seit acht Jahren auf dem Bette lag, denn er war gelähmt. 34. Und Petrus sagte zu ihm: Aneas, Jesus Christus heilt dich; stehe auf und bette dir selber! Und alsbald stand er auf. 35. Und es sahen ihn alle Einwohner von Lydda und Saron, die sich denn zum Herrn bekehrten. 36. In Joppe aber war eine Jüngerin Namens Tabitha, das heißt übersetzt Reh; die war voll guter Werke und Almosen, die sie gab. 37. Es geschah aber in jenen Tagen, daß sie krank ward und starb. Da wusch man sie und legte sie in das Oberzimmer. 38. Da aber Lydda nahe bei Joppe ist und die Jünger hörten, daß Petrus daselbst sei, schickten sie zwei Männer zu ihm mit der Aufforderung: Zaudere doch nicht, zu uns zu kommen! 39. Petrus aber stand auf und kam mit ihnen. Als er angelangt war, führten sie ihn in das Oberzimmer, und da traten um ihn alle Witwen, weinend und alle die Röcke und Oberkleider an sich zeigend, welche die Rehe, da sie bei ihnen war, gemacht hatte. 40. Petrus aber trieb alle hinaus, kniete

---

zu beweisen. **23.** Die Reise nach Arabien (Ga. 1, 17) war vielleicht dem Lukas nicht bekannt, läßt sich aber in die „geraume Zeit“ einfügen. Damals (a. D. 36—37) hatte der arabische Fürst Aretas den Römern auf kurze Zeit Damaskus abgenommen; sein Statthalter that den Juden den Gefallen, auf Saul fahnden zu lassen (2 Kor. 11, 32 f.), so daß er nur mit knapper Not entrann. **26.** Drei Jahre nach seiner Bekehrung war's (Ga. 1, 18), und noch glaubte man in Jerusalem nicht an seine Lauterkeit; so tiefen Eindruck hatte seine Inquisitionsthätigkeit hinterlassen! **27.** Der Helleniſt Barnabas, vielleicht schon ein alter Bekannter, trat als Gewährsmann für ihn ein. Ungenau redet Lukas von „den Aposteln“, da Saul selbst Ga. 1, 18 nur Petrus und den (Ältesten) Jakobus, den Bruder des Herrn, gesehen haben will. Auch den übrigen Gemeinden Judas blieb er nach Ga. 1, 22 noch ganz unbekannt. **29.** Zu dem Mordplan der Helleniſten, die jetzt den zweiten Stephanus vor sich sehen (6, 10), paßt, was Jesus selbst im Tempel 22, 17—21 ihm anbefiehlt, die Stadt schnell zu verlassen. Er schiffte sich wohl in Cäsarea ein, landete etwa in Tyrus und reiste durch Syrien (Ga. 1, 21) nach seiner Vaterstadt. Als Apostel tritt er bisher noch nicht auf, nur als glaubensfroher Jünger, der es nicht lassen kann, von seinem Herrn zu zeugen, und doch hat er schon Schüler V. 25 (die Folge 11, 25). **31.** Es ist Eine Gemeinde (Kirche) in allen drei Landschaften, die sich innerlich ausbaute und durch die Gnadenwirkungen des Geistes auch stetig vermehrte.

Zu 9, 32. Eine Visitationsreise durch alle Gemeinden führt ihn nach Lydda (Lod 1 Chr. 8, 12). **35.** Die Heilung des gelähmten Juden nach dem Vorbild Lu. 5, 18 ff. führt zur Bekehrung nicht nur Lyddas, sondern fast der ganzen Ebene Saron, die sich nördlich von Lydda bis an den Karmel erstreckt Jes. 35, 2. **36.** Joppe, das alte Japho, jetzt Jafa, nur drei Stunden von Lydda, ist der alte Hafen Jerusalems. Hier darf Petrus den Fürsten des Lebens (3, 15) verherrlichen durch die Auferweckung der Tabitha (Gazelle). **40.** Er macht's, wie er's bei Jesus Lu. 8, 54

nieder und betete, und zu dem Leichnam gewendet sprach er: Tabitha, stehe auf! Sie aber öffnete ihre Augen, sah Petrus und setzte sich. 41. Er aber gab ihr die Hand und richtete sie auf. Er rief aber die Heiligen und die Witwen und stellte sie ihnen lebend dar. 42. Das wurde aber in ganz Joppe kund und viele glaubten an den Herrn. 43. Es geschah aber, daß er geraume Zeit in Joppe blieb bei einem Gerber Simon.

10, 1. Ein Mann aber zu Cäsarea, mit Namen Kornelius, ein Hauptmann in der sogenannten italischen Kohorte, 2. fromm und gottesfürchtig samt seinem ganzen Hause, welcher dem Volke (Israel) viele Almosen gab und beständig zu Gott betete, 3. sah in einem Gesichte deutlich um die neunte Tagesstunde einen Engel Gottes zu sich eintreten, der zu ihm sprach: Kornelius! 4. Er aber blickte ihn an, erschrak und sagte: Herr, was ist's? Er aber sprach zu ihm: Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgekommen zum Gedenken vor Gott; 5. und nun sende Männer nach Joppe und laß holen einen Simon, mit dem Zunamen Petrus, 6. welcher ist zu Gast bei einem Gerber Simon, der ein Haus am Meer hat [der wird dir sagen, was du thun sollst]. 7. Wie aber der Engel, der mit ihm redete, fortgegangen war, rief er zwei seiner Diener und einen frommen Soldaten von denen, die ihm aufwarteten, 8. erzählte ihnen alles und schickte sie nach Joppe.

9. Am nächsten Tage aber, da diese auf dem Wege waren und sich der Stadt näherten, stieg Petrus auf das Dach zu beten um die sechste Stunde. 10. Er wurde aber hungrig und wollte etwas genießen. Während man es ihm aber richtete, kam eine Entzückung über ihn. 11. Und er schaute den Himmel geöffnet und herabkommen ein Gefäß wie ein großes Leintuch, an den vier Ecken niedergelassen auf die Erde. 12. Darin waren alle vierfüßigen und kriechenden Tiere des Landes und Vögel des Himmels. 13. Und es geschah eine Stimme zu ihm: Stehe auf, Petrus, schlachte und iß! 14. Petrus aber sprach: Nimmermehr, Herr; habe ich doch noch nie etwas Gemeines oder Unreines ge-

---

gesehen, nur betet er zuerst knieend. **43.** Gerber galten für unrein und mußten vor der Stadt (10, 6) wohnen. Petrus wird allmählich das jüdische Gefühl von Reinigkeit überwunden haben, und jetzt eben mußte durch ein wunderbares Eingreifen Gottes die Scheidewand zwischen Juden und Heiden hinweggethan werden. — Zwar wies der ganze Geist des Evangeliums und der Taufbefehl Christi deutlich auf die Annahme der Heiden, und Petrus selbst hatte schon beim Pfingstfest (2, 39) sie bezeugt. Aber die Propheten stellen die Bekehrung der Heiden meist nur als eine Anschließung an Israel dar; so war den Aposteln der Sinn der Erfüllung des Gesetzes durch Christum (Mt. 5, 17) noch nicht ganz klar. Zeugten nicht deutliche Stellen von dem ewigen Bund der Beschneidung 1 Mo. 17, 10. 13? Wie konnte man Heiden anders aufnehmen als durch Beschneidung? Die Juden waren im unverbrüchlichen Glauben an die wörtliche Bedeutung und ewige Gültigkeit des ganzen Gesetzes so festgewurzelt, daß auch die Erleuchtetsten den Gedanken an seine bloß erziehende Bedeutung nur langsam fassen und namentlich die Absonderung von den Heiden nur schwer aufgeben konnten. Darum mußte Petrus, als Hauptfels der Kirche, Belehrung darüber erhalten und selbst dabei noch sein ganzes altjüdisches Widerstreben offenbaren, damit es dann auch in den andern überwunden werde. Durch zwei große Wunderthaten legitimiert, mußte er etwas wagen, was die Kluft zwischen der Synagoge und der Kirche vertiefte. Philippus, obwohl in Cäsarea (8, 40), war hiezu nicht ausersehen. **10, 1.** Die Italiker waren der Kern der Besatzung, die aus fünf Kohorten bestand. War doch Cäsarea der Sitz des Statthalters, galt also bei den Heiden für die Hauptstadt Judäas. **2.** Aber doch unbeschnitten (11, 3), ja nicht einmal Proselyte des Thors (wegen V. 28. 34 f.; 11, 1. 18; 15, 7), hatte aber dem Götzendienst entsagt und verehrte den wahren Gott. Wie viele Christen beschämt der Heide durch die Gottesfurcht seines ganzen Hauses! **3.** Der Heide beobachtete wohl die Gebetsstunden (V. 30) und betete um Einsicht in Gottes Rat. **4.** Wie der Rauch eines Gott wohlgefälligen Opfers. Gott hat dein Gebet um bessere Erkenntnis und deine Treue im Geringen angesehen. **5.** Wie Christus den Paulus an Ananias, so weist der Engel nun den Kornelius an Petrus, um ihn der Ordnung gemäß weiter zu führen. Es geht alles göttlich zu und doch durch menschliche Handreichung. **8.** Rückhaltlos in brüderlicher Mitteilung. So stand er mit seinen Leuten. **9.** Unter freiem Himmel, im Angesichte des weiten, offenen Meeres. **10.** Gott kleidete das Gesicht in ein Bild, wie es gerade für die Umstände des Petrus paßte. Der leiblich Hungrige wollte eben essen, der geistlich Hungrige betete gewiß um die Ausbreitung des Evangeliums. **14.** In seiner jüdischen Denkweise

gessen. 15. Und wiederum kam eine Stimme zum andernmal: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein! 16. Dies geschah aber dreimal, und alsbald ward das Gefäß gen Himmel aufgenommen. 17. Als aber Petrus verlegen war, was wohl das Gesicht bedeute, das er gesehen, siehe, da hatten die von Kornelius abgesandten Männer das Haus Simons erfragt und standen an der Thür, 18. riefen und forschten, ob da Simon mit dem Zunamen Petrus zu Gast sei. 19. Wie aber Petrus noch nachdachte über das Gesicht, sprach der Geist zu ihm: Siehe da Männer, die dich suchen; 20. aber stehe auf, steige hinab und ziehe mit ihnen ohne Bedenken; denn ich habe sie gesandt. 21. Da stieg Petrus hinab und sagte zu den Männern: Siehe, ich bin's, den ihr suchet; was ist die Ursache eures Kommens? 22. Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, wohlbezeugt vom ganzen Volk der Juden, hat eine Weisung empfangen von einem heiligen Engel, dich holen zu lassen in sein Haus, um Worte von dir zu hören. 23. Da rief er sie hinein und beherbergte sie. Tags darauf aber zog er aus mit ihnen; und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm.

24. Am nächsten Tag aber langten sie in Cäsarea an; Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und vertrauten Freunde zusammengerufen. 25. Als aber Petrus eintrat, ging ihm Kornelius entgegen, fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. 26. Petrus aber richtete ihn auf und sagte: Stehe auf, ich bin auch ein Mensch! 27. Und im Gespräch mit ihm ging er hinein und findet viele, welche zusammengekommen waren, 28. und sagte zu ihnen: Ihr wisset, wie unerlaubt es einem jüdischen Manne ist, sich zu halten oder zu kommen zu einem von anderem Stamm; und mir hat Gott gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen. 29. Darum bin ich auch, da man nach mir schickte, ohne Widerrede gekommen. Nun frage ich: in welcher Absicht habt ihr mich holen lassen? 30. Und Kornelius sprach: Es sind vier Tage bis zu dieser Stunde, daß ich um neun Uhr in meinem Hause betete, und siehe da stand ein Mann vor mir in glänzendem Gewande 31. und sagt: Kornelius, erhört ist dein Gebet, und deiner Almosen ward gedacht vor Gott. 32. So schicke nun nach Joppe und lasse holen einen Simon mit dem Zunamen Petrus; er ist zu Gast im Hause eines Gerbers Simon am Meer. 33. Da sandte ich auf der Stelle zu dir. Und du hast wohlgethan zu kommen. Nun sind wir denn alle gegenwärtig vor Gott, zu hören alles, was dir vom Herrn aufgetragen ist. 34. Petrus aber that den Mund auf und sprach: In Wahrheit begreife ich, daß Gott nicht auf die Person sieht, 35. sondern in jeder Nation, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ihm

---

widerstrebt er selbst dem Befehl des Herrn. **15.** Für rein erklärt ist, was Gott vom Himmel herabsteigen ließ, wo nur Reines ist. Gott gab ihm nicht bloß zu verstehen, daß er alle Speisen der Heiden genießen dürfe, sondern hauptsächlich, daß die Heiden selber, welche die Juden vorher als unreine Tiere bezeichnet hatten, nun in allen vier Weltgegenden rein seien V. 28, wie denn die Seelen dieser Römer durch vorlaufende Gnade gereinigt waren 15, 9 ff. Heiden sind vor Gott ganz so appetitlich als Juden. **16.** Um stärkeren Eindruck zu machen, wiederholt sich's. **17.** Gott ließ ihn eine Zeit lang im Dunkeln, damit er desto lebendiger durch eigenes Nachdenken den Sinn sich aneigne. **22.** Weisung, Orakel, wie Hebr. 11, 7; Lu. 2, 26. **23.** Schon eine Folge obiger Offenbarung. Sechs Brüder begleiten Petrus aus Liebe zu ihm und voll Erwartung. **24.** Also am vierten Tage (V. 30) nach ihrer Absendung von Cäsarea, das sechzehn Stunden von Joppe liegt. Da waren schon Gleichgesinnte und Empfängliche (V. 33) beisammen. **25.** Nach heidnischer Denkweise hielt er ihn für ein übermenschliches Wesen. **26.** Er nahm die Ehre nicht an, die heutzutage sein sog. Nachfolger verlangt. Ein Protest gegen den Heiligendienst. **28.** Soweit hatten die jüdischen Ausleger das übertrieben, was 5 Mo. 7, 2—6 und 23, 4—7 Gott zur Vermeidung abgöttischer Verführung (durch Kanaaniter) verboten hatte, daß nun jeder Verkehr mit Heiden, jedes Betreten ihrer Häuser verunreinigte. **34.** Gott ist unparteiisch 5 Mo. 10, 17. Daher er in der Berufung zum Christentum keinen Unterschied unter den Völkern und Menschen nach äußerem Anrecht macht, die Beschneidung nicht bevorzugt. Petrus sah schon im Geiste ein heidnisches Haus gereinigt und geheiligt. **35.** Wer's im Herzen ernstlich meint Ps. 15; Joh. 3, 20 f.; 7, 17; 18, 37, ist Gott willkommen, daher er solchen den Weg der Gnade offenbart. Nur meine man nicht, daß ein solcher wegen seiner Tugend die Gnade entbehren könne, wie heute viele die Worte verdrehen. Dies Wort: Gott sind für sein Reich alle Menschen gleich genehm (15, 14) — einer der ge-

annehmbar ist. 36. Ihr wisset das Wort, welches er den Kindern Israel gesandt hat, indem er den Frieden verkündigen ließ durch Jesum Christum (dieser ist Herr über alle), 37. was durch ganz Judäa geschehen ist, ausgehend von Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündigte; 38. nämlich Jesum von Nazareth, wie ihn Gott gesalbt hat mit heiligem Geist und Kraft, der umhergezogen ist wohlthuend und heilend alle vom Teufel Überwältigten; denn Gott war mit ihm. 39. Und wir sind Zeugen von allem, was er gethan hat im Lande der Juden und in Jerusalem, er, den sie auch an ein Holz gehängt und ermordet haben. 40. Den hat Gott auferweckt am dritten Tage und hat ihn erscheinen lassen, 41. nicht allem Volke, sondern den von Gott zuvor erkorenen Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden war von den Toten. 42. Und er hat uns geboten, zu predigen dem Volke und zu bezeugen, daß er sei der von Gott bestimmte Richter über Lebendige und Tote. 43. Für diesen zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfange jeder, der an ihn glaubt.

44. Während Petrus noch diese Worte sprach, fiel der heilige Geist auf alle, die der Rede zuhörten. 45. Und alle die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward; 46. denn sie hörten sie mit Zungen reden und Gott hoch preisen. Da antwortete Petrus: 47. Kann jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die ja den heiligen Geist empfangen haben gleich wie auch wir? 48. Und befahl ihnen, sich taufen zu lassen im Namen Jesu Christi. Hierauf baten sie ihn, etliche Tage da zu bleiben.

11, 1. Es hörten aber die Apostel und die Brüder durch Judäa hin, daß auch die Heiden das Wort Gottes angenommen hätten. 2. Als aber Petrus hinaufkam nach Jerusalem, rechteten mit ihm die aus der Beschneidung 3. und sprachen: Du bist zu Männern, die Vorhaut haben, eingegangen und hast mit ihnen gegessen! 4. Petrus aber hob an und erzählte ihnen der Ordnung nach: 5. Ich war in der Stadt Joppe im Gebet. Da sah ich in Entzückung ein Gesicht, ein Gefäß wie ein großes Leintuch an vier Enden

---

waltigsten Missionstexte. Der Gedanke ist so neu, daß selbst bei uns (Heidenchristen) heutzutage die Vorurteile gegen die Mission noch nicht ausgestorben sind. Eine merkwürdige Scheidung geht freilich durch alle Völker: es sind darin solche, die aus der Wahrheit, und solche, die es nicht sind. **36.** Ihr, so nahe dem Schauplatz der Gottesthaten (26, 26) und schon durch Philippus vorbereitet, wisset bereits: das Wort seiner Botschaft an Israel V. 36, das Ereignis im Lande, das ihr mit bewohnt V. 37, die Persönlichkeit Jesu V. 38, in dessen Lehre die Versöhnung, die er allen anbietet, das Hauptstück ist. **38.** Jesus, durch Salbung Christus geworden, ist herumgezogen, wohlthuend und heilend. Das wußten auch Heiden; nachzuforschen war noch der Bedeutung des Worts: „Gott mit ihm." **39.** Von dem, was ihr noch nicht sicher wißt, namentlich der Auferstehung, sind wir Zeugen. „Auch" ihn, so gut wie andere Gottesmänner vor ihm. **42.** Weil er Richter aller Menschen ist, muß er auch aller Welt bezeugt werden. **43.** Das Wichtigste ist doch: Sündenvergebung durch ihn für jeden, der glaubt. Darnach sehnte sich das ganze Alte Testament (wovon Kornelius etwas wissen mußte), darauf zielte Christi ganzes Werk. Petrus wollte übrigens noch mehr sprechen (11, 15), als schon Gott sein Amen einfügte. **44.** Das war das Pfingsten der Heiden, wodurch Gott diese der jüdischen Urgemeinde in Jerusalem (Kap. 2) gleichstellen und so die Bedenken der Judenchristen überwinden (15, 9) wollte. **45.** Dies erkannten sie an den Wirkungen. Doch steht hier nichts von „andern" Zungen, sondern es ist wie die korinthische Gabe zu fassen (1 Kor. 14). Immerhin stellt Petrus selbst diese Geistestaufe dem Pfingstsegen gleich (11, 15—17). **47.** Hat niemand den Geist hindern können, über diese Leute zu kommen, wer will das Wasser zurückhalten, das sie gleichsam überströmen will? **48.** Er taufte nicht selbst (wie Paulus 1 Kor. 1, 17), sondern überließ es seinen Begleitern. Die Taufe war also statthaft ohne vorherigen Übertritt in den Gehorsam des mosaischen Gesetzes, und ebenso die Tischgemeinschaft. **11, 1.** Man faßte es als ein epochemachendes, freudiges Ereignis auf, wie die Bekehrung der Samariter 8, 14; doch einige waren befremdet. **2.** Strenge Beschneidungsmänner. Wie nötig war's doch, daß durch besondere Offenbarung die jüdische Absonderung überwunden wurde! Zur Verteidigung hatte Petrus jene sechs Christen aus Joppe nach Jerusalem mitgenommen V. 12. **4.** Petrus steift sich nicht auf apostolische Vollmacht 1 Pe. 5, 3. **14.** Vervollständigt was

vom Himmel herabgelassen, das kam bis zu mir. 6. Als ich da hineinblickte, ward ich gewahr und sah die Vierfüßler und wilden Tiere der Erde und das Gewürm und die Vögel des Himmels. 7. Ich hörte aber eine Stimme mir sagen: Auf, Petrus, schlachte und iß! 8. Ich aber sprach: Nimmermehr, Herr, denn Gemeines und Unreines ist noch nie in meinen Mund gekommen. 9. Zum zweitenmal aber antwortete mir eine Stimme vom Himmel: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein. 10. Das geschah aber dreimal, und alles ward wieder in den Himmel hinaufgezogen. 11. Und siehe, auf der Stelle standen drei Männer vor dem Haus, darin wir waren, an mich abgesandt von Cäsarea. 12. Der Geist aber sagte mir, ich solle mit ihnen gehen ohne alles Bedenken. Es gingen aber mit mir auch diese sechs Brüder, und so kamen wir in das Haus des Mannes. 13. Er aber berichtete uns, wie er den Engel in seinem Hause habe stehen sehen, der sagte: Schicke nach Joppe und laß holen Simon mit dem Zunamen Petrus; 14. der wird zu dir Worte reden, durch welche du wirst gerettet werden und dein ganzes Haus. 15. Während ich aber zu reden begann, fiel der heilige Geist auf sie gleichwie auch auf uns am Anfang. 16. Da gedachte ich an das Wort des Herrn, wie er sagte: Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt getauft werden in heiligem Geist. 17. Wenn nun Gott ihnen die gleiche Gabe gegeben hat wie auch uns, da wir glaubten an den Herrn Jesus Christus, wer war dann ich, daß ich hätte Gott wehren können? 18. Da sie das höreten, wurden sie ruhig und priesen Gott und sagten: So hat denn Gott auch den Heiden die Buße zum Leben gegeben.

Eine heiden-christliche Gemeinde in Antiochia. 11, 19—30.

11, 19. Die nun seit der Trübsal, die sich über Stephanus erhoben hatte, zerstreut waren, zogen umher bis nach Phönikien, Cypern und Antiochia, ohne jemand das Wort zu verkünden außer Juden. 20. Es waren aber unter ihnen einige Cyprier und Kyrenäer; die kamen nach Antiochia und redeten auch zu den (heidnischen) Griechen und predigten das Evangelium vom Herrn Jesu. 21. Und die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Zahl ward gläubig und bekehrte sich zu dem Herrn. — 22. Es

---

10, 6 steht. **16.** Die Taufe, die uns Jesus 1, 5; Lu. 3, 16 verheißen, war doch wichtiger als die Wassertaufe. Hatte jene stattgefunden, so durfte diese nicht zurückgehalten werden. **17.** Alles griff so in einander, daß klar wurde: Gott hat sie schon als Gläubige angenommen. **18.** Ihre Einwendung kam also nicht aus rechthaberischer Lieblosigkeit. Sie konnten auch dafür danken, daß Heiden als Heiden bekehrt wurden, ohne Juden zu werden. Aber K. 15 und Ga. 2 zeigen, wie schwer es den Juden wurde, sich ganz an die uneingeschränkte freie Gnade Gottes, an das Aufhören der alttestamentlichen Heilsökonomie zu gewöhnen, so lange sie den Tempel mit seinen Einrichtungen noch vor sich hatten. So würde von Jerusalem aus die Bekehrung der Heiden immer nur schüchtern und eingeschränkt betrieben worden sein, und das Christentum wäre vielleicht eine jüdische Sekte geblieben. Deswegen war es eine besondere Führung Gottes, daß gerade jetzt, wo sein Reich unter die Heiden kommen sollte, eine andere Muttergemeinde (in Antiochien) sich bildete.

Zu 11, 19. Lukas greift auf 8, 1. 4 zurück, um die Gründung weiterer Gemeinden (wie in Ptolemais und Tyrus, der Hauptstadt Phönikiens, 21, 7) zu erklären und auf ein Ereignis zu kommen, das wohl der Taufe des Kornelius noch vorangegangen sein mochte. **20.** Helleniſten waren zum voraus freier gesinnt als die Hebräer. Lucius von Kyrene gehörte zu ihnen 13, 1. — Antiochia am Orontes, erbaut um 300 v. Chr. vom syrischen König Seleukus Nikator, zu Ehren seines Vaters Antiochus, an einem schiffbaren Fluß, 8 Stunden vom Meer, Hauptstadt von Syrien, war durch ihre Lage, Festigkeit und Größe (nach Rom und Alexandria) die dritte Stadt des Reichs, Hauptstadt des römischen Ostasiens, Zusammenfluß morgen- und abendländischer Völker, Künste und Gedanken. Auch die Juden waren hier sehr zahlreich und standen unter einem eigenen Ethnarchen. Daher konnte auch die christliche Gemeinde hier leicht ein Ansehen und eine Unabhängigkeit von der in Jerusalem gewinnen, die für die Sache des Evangeliums ein Gewinn war. Hier gewöhnte man sich zuerst daran, das, was Petrus durch die Taufe des Kornelius der Kirche erworben hatte, mit freiem Geiste auszuüben, bald auch eigentliche Missionsreisen zu den Heiden zu machen, die denn sogleich das volle Bürgerrecht in der Kirche erhielten. Hier war später zwar die aus morgenländischer Weisheit entsprungene Irrlehre der Gnostiker besonders thätig; aber ebenso auch eine Schule nüchterner Schriftforscher, die der Kirche reichen Segen brachte. **21.** Sie

kam aber diese Nachricht von ihnen zu Ohren der Gemeinde in Jerusalem, und sie sandten Barnabas, daß er bis nach Antiochia durchreise. 23. Dieser, da er hinkam und die Gnade Gottes sah, freute sich und ermahnte alle, mit Vorsatz des Herzens bei dem Herrn auszuharren. 24. Denn er war ein rechter Mann und voll heiligen Geistes und Glaubens. Und es ward eine ansehnliche Menge dem Herrn zugethan. 25. Er zog aber aus nach Tarsus, den Saulus wieder aufzusuchen; und da er ihn gefunden, führte er ihn nach Antiochia. 26. Es geschah aber, daß sie ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammenkamen und eine beträchtliche Menge lehrten und man zuerst in Antiochia die Jünger Christianer (Christen) nannte.

27. In diesen Tagen aber kamen von Jerusalem Propheten hinab nach Antiochia. 28. Einer von ihnen, mit Namen Agabus, stand auf und zeigte durch den Geist, daß eine große Hungersnot für den ganzen Erdkreis bevorstehe; welche auch unter Claudius eintrat. 29. Aber unter den Jüngern beschloß ein jeder nach seinem Vermögen Hilfe zu schicken den in Judäa wohnenden Brüdern, 30. was sie auch thaten, indem sie es an die Ältesten absandten durch die Hand des Barnabas und Saulus.

Verfolgung durch Herodes Agrippa. Kap. 12.

12, 1. Um jene Zeit aber legte der König Herodes Hand an etliche Angehörige der Gemeinde, sie zu verderben; 2. er ließ aber Jakobus, Johannes' Bruder, mit dem Schwert hinrichten. 3. Und da er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort und griff

---

wurden durch die That gerechtfertigt. Einfache Christen pflanzten eine Muttergemeinde. **22.** Die Jerusalemiten, durch Petrus über das Recht der Heiden belehrt, waren durch die großen Erfolge in Antiochia doch überrascht. Die Apostel treten hier bescheiden zurück. Barnabas galt viel in Jerusalem, während er als griechischer Jude mit den Griechen am besten umgehen konnte, auch besonders den Cypriern nahe stand. **23.** Er fand, daß nichts mangelte, nichts auszusetzen oder abzuändern war. „Der Herr" war ihnen A und O; das ist Gnade. **25.** Für das große Arbeitsfeld suchte er einen Gehilfen zur Unterweisung der Neubekehrten. Saulus war wohl um Tarsus her thätig, mußte also erst gefunden werden: 15, 23 bestehen bereits Gemeinden in Cilicien, die wohl er gegründet hat. **26.** „Lehren" ist eine bis jetzt ausschließlich den Aposteln zugeschriebene Thätigkeit 4, 2. 18; 5, 25. 28; 2, 42. Evangelisieren und Taufen gingen dieser voran. Barnabas und Saulus treten damit in eine Reihe mit den Aposteln (14, 14). Die Menge der Bekehrten aus den Heiden und ihr Unterschied von den Juden machte, daß man sie nicht mehr für eine jüdische Sekte halten konnte, und ihnen daher (in einer lateinischen Wortform) den Namen Christianer gab, d. h. Anhänger Christi, von dem sie so viel redeten. Es geschah nicht ohne göttliche Leitung, daß gerade jetzt, wo die Erkenntnis des Unterschieds zwischen Judentum und Christentum so erweitert worden war, die Gemeinde einen neuen Namen erhielt (26, 28; 1 Pe. 4, 16). **27.** Deutet auf eine stäte Verbindung zwischen den Gemeinden. Propheten waren erleuchtete Sprecher Gottes 13, 1. **28.** Agabus zeigte wohl die Not durch irgend eine sinnbildliche Handlung an wie 21, 10 f. Die Not traf das ganze römische Reich, also auch die Antiochener. Aber sie dachten nicht zuerst an sich, sondern an die Brüder. Claudius regierte 41—54. Die Teurung begann a. 44. **29.** Von den Spenden, welche die Juden aus der Diaspora nach Jerusalem sandten, bekamen natürlich Christen nichts. **30.** „Ältere", Presbyter, die in der Urzeit mit den Bischöfen, Aufsehern der Gemeinde, eins sind (20, 17. 28), werden hier zum erstenmal erwähnt, dann 15, 22; 21, 18. Dieses Amt wurde wohl erst seit der Verfolgung 8, 1 geschaffen, um den Aposteln ein gewisses Sichzurückziehen wie auch die Oberleitung auswärtiger Gemeinden zu erleichtern. Dabei wird ähnlich wie 6, 1 ff. verfahren worden sein (vgl. 14, 23); Jakobus, der Bruder Jesu, war wohl der erste. Man denke dabei nicht zunächst an ein Lehramt, sondern an Leitung der Gemeinde und Pflege des kirchlichen Lebens. — Bei dem herrschenden Notstand oder der drohenden Verfolgung wurde in Jerusalem nichts weiteres verhandelt, daher Barnabas und Saulus gleich wieder abreisten und letzterer Ga. 2 diese Reise gar nicht erwähnt. Da sie nach 12, 17 fällt, fand er keine Apostel dort.

Zu 12, 1. Herodes Agrippa I., Enkel Herodes des Großen, zu dessen Zeit Jesus geboren, Brudersohn des Herodes Antipas, unter dem er gekreuzigt ward; ein Mann von nicht gewöhnlichen Talenten, aber ein charakterloser Landstreicher, durch Gunst des Kaisers Caligula, seines Jugendfreundes, und des Claudius wieder kurze Zeit über ganz Palästina gesetzt. Er verfolgte die Christen nicht aus Religionseifer, sondern um der Volksgunst willen. **2.** Wahrscheinlich, weil er

auch Petrus (es war aber in den Tagen der ungesäuerten Brote), 4. ließ ihn festnehmen und ins Gefängnis legen, indem er ihn viermal vier Soldaten zur Bewahrung übergab, in der Absicht, ihn nach dem Passah dem Volk preiszugeben. 5. Und Petrus wurde nun zwar im Gefängnis gehalten; von der Gemeinde aber wurde ohne Unterlaß für ihn zu Gott gebetet. 6. Als aber Herodes im Begriff war, ihn vorführen zu lassen, in der Nacht schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, gebunden mit zwei Ketten, und vor der Thür bewachten Posten das Gefängnis. 7. Und siehe, ein Engel des Herrn trat hinzu und ein Licht strahlte in dem Gemach; er schlug Petrus an die Seite, weckte ihn auf und sprach: Stehe schnell auf! Und die Fesseln fielen ihm von den Händen. 8. Und der Engel sprach zu ihm: Gürte dich und binde deine Sandalen an! Er that aber also, und er sprach zu ihm: Wirf dein Oberkleid um und folge mir! 9. Und er ging hinter ihm hinaus und wußte nicht, daß es Wirklichkeit war, was durch den Engel geschah; es däuchte ihn vielmehr, er sehe ein Gesicht. 10. Sie gingen aber durch den ersten und zweiten Posten und kamen zu dem eisernen Thor, welches in die Stadt führte; dies öffnete sich von selbst, und sie traten hinaus und gingen eine Gasse weit vor, und plötzlich schied der Engel von ihm.

11. Und da nun Petrus zu sich selber kam, sprach er: Jetzt weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich entrissen hat der Hand des Herodes und der ganzen Erwartung des jüdischen Volks. 12. Und nachdem er sich zurecht gefunden, kam er an das Haus der Maria, der Mutter des Johannes, mit dem Zunamen Markus, wo eine stattliche Zahl versammelt war und betete. 13. Als er aber an der Thür des Hausgangs klopfte, ging eine Magd Namens Rhode hin, um zu hören; 14. und da sie Petrus' Stimme erkannte, öffnete sie das Thor nicht vor Freude, sondern lief hinein und meldete, Petrus stehe vor dem Hausgang. 15. Sie aber sprachen zu ihr: Du bist von Sinnen! Sie aber bestand darauf, es sei also. Da sprachen sie, es ist sein Engel. 16. Petrus aber fuhr fort zu klopfen. Da sie aber öffneten, sahen sie ihn und erstaunten. 17. Er aber winkte ihnen mit der Hand zu schweigen und erzählte, wie der Herr ihn aus dem Gefängnis geführt, und sprach: Verkündigt dies dem Jakobus und den Brüdern. Dann ging er hinaus und zog an einen andern Ort.

18. Als es aber Tag ward, entstand keine geringe Bestürzung unter den Soldaten, was wohl aus Petrus geworden sei. 19. Herodes aber, da er nach ihm fragen ließ und ihn nicht fand, verhörte die Wachen und ließ sie hinrichten; und zog von Judäa hinab nach Cäsarea und hielt sich da auf. 20. Er war aber verfeindet mit den Tyriern und Sidoniern. Sie aber kamen einmütig zu ihm, gewannen des Königs Kämmerer Blastus und baten um Frieden, weil ihr Land seine Nahrung von dem des Königs bezog. 21. Am

---

sich der Verfolgten annahm. Mt. 20, 22! **4.** Vier Rotten von je vier Mann, die sich je nach drei Stunden (einer Nachtwache) unter einander ablösten. Das Gericht sollte gleich nach der Festwoche stattfinden und dem Volk ein Schauspiel bieten. Herodes liebte namentlich die römischen Kampfspiele. **5.** Dem Anschein nach war Rettung unmöglich. Aber die Kirche hat Waffen, welche die Welt nicht kennt. **6.** In der letzten Nacht schlief er, an zwei Soldaten mit Ketten gefesselt. **8.** Der Engel muß ihn zu allem anweisen, wie ein schläfriges Kind. **9.** Es schien ein Traumgesicht (Ps. 126). Der Engel muß die Gebetserhörung besorgen (Hebr. 1, 14). **10.** Sobald Petrus in Sicherheit ist, geht der Engel. **11.** Wie 1 Mo. 19, 15; Da. 3, 28; 6, 23. **12.** Markus der Evangelist, Neffe des Barnabas, nachher Gehilfe des Paulus und Petrus V. 25; 13, 5; 15, 37; Kol. 4, 10; Philem. 24; 2 Tim. 4, 11; 1 Pe. 5, 13. Die Verfolgung treibt rechtschaffene Seelen zusammen, ins Gebet. Dabei lernen wir auch die erste christliche Magd kennen. **15.** Der Volksglaube nahm wohl an, jeder Mensch habe einen Schutzengel, der ihm ähnlich sehe oder seine Stimme annehme. **17.** Jakobus, Ältester der Gemeine (s. zu 11, 30), Bruder des Herrn, Ga. 1, 19; 2, 9. (Andere glauben gerade aus dieser Stelle entnehmen zu sollen, daß Jakobus, Alphäi Sohn, gemeint sei, weil von den 1, 13 erwähnten zwei Jakobus 12, 2 der erste falle, 12, 17 also der andere zunächst liege.) **19.** Er galt sonst nicht für grausam, aber in dem Amphitheater, das er zu Berythus baute, ließ er einmal 700 Gladiatoren in Reih und Glied gegen 700 andere kämpfen, bis keiner übrig war. So römisch war sein Sinn. Für Petrus mußten 16 Soldaten sterben. Cäsarea war seine gewöhnliche Residenz. **20.** Kriegführen konnte er nicht mit ihnen, da sie beide

festgesetzten Tag aber legte Herodes den Königsmantel an, setzte sich auf die Tribüne und hielt eine Rede an sie. 22. Das Volk aber rief ihm zu: Gottes Stimme und nicht eines Menschen! 23. Alsobald schlug ihn des Herrn Engel dafür, daß er die Ehre nicht Gott gab, und ward von den Würmern gefressen und verschied. 24. Das Wort aber wuchs und mehrte sich. 25. Barnabas aber und Saulus kehrten zurück von Jerusalem, nachdem sie den Dienst ausgeführt, und nahmen mit sich auch Johannes mit dem Zunamen Markus.

Erste Missionsreise nach Cypern und Pisidien. Kap. 13.

Daß Heiden schon vorher evangelisiert und getauft, ja ganze Gemeinden gestiftet wurden, ehe Paulus sich bemerklich machte, ist schon erzählt. Auch nach Rom, Alexandria und anderen Orten kam das Christentum ohne sein Zuthun. Dennoch wird dem Paulus die Gründung der Heidenkirche zugeschrieben, nicht bloß, weil er zur räumlichen Ausbreitung des Christentums das meiste gethan, sondern besonders weil durch ihn die Heidenkirche eine einheitliche geworden ist. Das erhellt freilich weniger aus der Darstellung der Apostelgeschichte als aus seinen Briefen, welche uns tiefe Blicke in seinen Doppelkampf werfen lassen. Denn darum handelte es sich, daß die Freiheit der Heidenkirchen von der Judenkirche durchgesetzt, zugleich aber ihre innige Verbindung mit dieser gewahrt werde. Der große Heidenmissionar war zugleich der größte Kirchenbaumeister. — Wir verlieren nun Jerusalem für eine Weile aus den Augen, denn Antiochia wird Mittelpunkt der neuen Missionsthätigkeit. Aus einer antiochenischen Denkschrift mag Lukas, selbst dort zu Hause, den Inhalt dieser zwei Kapitel geschöpft haben. Die Reise der beiden Sendboten liest sich ja schnell, mag aber wohl 3—5 Jahre gedauert haben.

13, 1. Es waren aber zu Antiochia in der bestehenden Gemeinde Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas und Symeon, genannt Niger, Lucius von Kyrene, und Manahen, mit Herodes dem Vierfürsten erzogen, und Saulus. 2. Da sie aber dem Herrn Gottesdienst hielten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werke, wozu ich sie berufen habe! 3. Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und entließen sie.

4. Sie nun, die ausgesandt waren vom heiligen Geist, gingen nach Seleukia und

---

unter den Römern standen, wohl aber sie drücken durch Grenzsperre. **21.** Am zweiten Tag der dem Kaiser zu Ehren gehaltenen Schauspiele. Der Mantel war von Silberstoff, der in der Morgensonne glänzte und das Volk bezauberte, als er den thronartigen Sitz im Theater einnahm. Er hatte in Rom die Redekunst gelernt und that sich besonders viel darauf zu gut. **22.** Auch: „sei uns gnädig, über sterbliche Natur Erhabener!“ **23.** Herodes sah eine Eule und erinnerte sich dabei der Wahrsagung eines deutschen Soldaten, das sei ein Todesbote. Plötzlich von Leibschmerzen befallen, ließ er sich in seinen Palast zurücktragen; Geschwüre brachen aus, reißend schnell trat Fäulnis ein, er endete unter entsetzlichen Schmerzen am fünften Tage, 54 Jahre alt. **25.** Beide, die vielleicht erst nach Herodes' Tode in Jerusalem gewesen, kehrten freudig zurück nach Antiochia, mit ihnen der Sohn jener Maria.

Zu 13, 1. Sie hatten die Gaben der begeisterten Ansprache wie des überlegenden Unterrichts, der eine mehr jene, der andere mehr diese, Barnabas und Paulus gewiß beide. Von den anderen drei Namen ist nichts bekannt. Symeon, der Schwarze genannt, könnte (11, 20) ein Kyrenäer und auch der Kreuzträger (Mk. 15, 21) sein. Lucius ist vielleicht derselbe wie Rö. 16, 21. Herodes Antipas ward der Mörder des Täufers Johannes, der Verhöhner des Heilands; sein Milchbruder oder Spielgenosse Manahen ein gesegnetes Werkzeug Christi! Saulus steht zuletzt, wohl als der spätest Bekehrte. **2.** Durch einen der Propheten, während die Gemeinde Gottesdienst feierte, sprach der Geist. Bisher hatten immer besondere Ereignisse die weitere Verbreitung des Evangeliums herbeigeführt. Hier aber beginnt die eigentliche, absichtliche Heidenmission, denn diese war das „Werk“. Ohne Zweifel war des Saulus Beruf (9, 15) schon allen bekannt; jetzt erst wird er Apostel; zunächst freilich Gesandter der antiochenischen Gemeinde, aber im Grunde doch nur der des Herrn selbst. Wir sehen dabei: 1) das Werk begann im Namen Gottes mit Fasten und Beten. 2) Gott offenbarte dazu seinen ausdrücklichen Willen. 3) Er hatte seine Werkzeuge zuvor schon innerlich berufen. 4) Dazu mußte aber noch die äußerliche Berufung durch die Wahl, Weihe und Aussendung der Gemeinde kommen. 5) Was dann so geschieht, das ist vom heiligen Geist gewirkt. 6) Natürlich gab die Gemeinde ihnen Geld auf den Weg, aber keine Instruktionen. **4.** Aus der Hafenstadt Seleukia ging's mit der nächsten Gelegenheit nach der Seestadt Salamis,

von da schifften sie nach Cypern. 5. Und da sie nach Salamis kamen, verkündigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden; sie hatten aber auch den Johannes als Diener bei sich. 6. Als sie aber die ganze Insel bis Paphos durchzogen, fanden sie einen jüdischen Zauberer und falschen Propheten, mit Namen Bar Jesu. 7. Der war bei dem Prokonsul Sergius Paulus, einem verständigen Manne; dieser ließ Barnabas und Saulus kommen und begehrte das Wort Gottes zu hören. 8. Da widersetzte sich ihnen der Zauberer Elymas (so heißt sein Name übersetzt) und suchte den Prokonsul vom Glauben zu verkehren. 9. Saulus aber, der auch Paulus heißt, wurde voll heiligen Geistes, blickte ihn an 10. und sprach: O du Sohn des Teufels, voll alles Trugs und aller Leichtfertigkeit und Feind aller Gerechtigkeit, willst du nicht aufhören zu verkehren die geraden Wege des Herrn? 11. Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und du sollst blind sein und die Sonne eine Zeit lang nicht sehen. Und auf der Stelle überfiel ihn Dunkel und Finsternis, und umherschreitend suchte er Handleiter. 12. Als der Prokonsul den Vorgang sah, glaubte er, indem er staunte über die Lehre des Herrn.

13. Nachdem aber Paulus und seine Gefährten von Paphos abgesegelt waren, kamen sie nach Perge in Pamphylia. Johannes aber trennte sich von ihnen und kehrte nach Jerusalem zurück. 14. Sie aber reisten weiter von Perge und gelangten nach Antiochia im Lande Pisidia und gingen in die Synagoge am Sabbathtag und setzten sich. 15. Nach der Vorlesung aber des Gesetzes und der Propheten sandten die Synagogenvorsteher zu ihnen und ließen sagen: Ihr Männer und Brüder, wenn ihr ein Wort der Ermahnung an das Volk habt, so redet!

---

jetzt Famagusta. Hier mußten viele Juden wohnen, wenn es mehrere Synagogen gab. Ihnen ging auch Paulus in erster Linie nach. **5.** Johannes Markus, nach 12, 25 von Jerusalem mitgebracht, diente zur Handreichung im Leiblichen und Geistlichen, z. B. beim Taufen. **6.** Paphos am Westende, Hauptsitz des lasterhaften Venusdienstes. Hier traf man den Prokonsul und bei ihm einen Magier, ähnlich dem Simon, welcher 8, 9 auftrat. In jener Zeit des Dunkels, aber auch des erwachenden Sehnens nach Licht gab es allenthalben solche Leute, die durch Scheinwunder und geheimnisvolle Lehren die suchenden Gemüter an sich lockten und mißbrauchten. Besonders waren es Juden, deren Verbindung mit dem wahren Gott auch den Heiden Ehrfurcht einflößte. Sie hießen Goëten und gehörten in den ersten Jahrhunderten zu den Hauptfeinden des Christentums, das ihnen die bisherige Herrschaft über die Menschen unwiederbringlich entzog. Vgl. die „herumziehenden jüdischen Beschwörer“ 19, 13. **7.** Ein Suchender, der nur zuerst nicht an den Rechten gekommen war. **8.** Elymas heißt arabisch Weiser („Alim“, in der Mehrzahl: Ulema). **9.** Diesen römischen Namen „der Kleine“ führt er von nun an, da er seine Wirksamkeit in den Westländern beginnt. Ohne Zweifel hatte er ihn als römischer Bürger schon länger getragen neben dem ähnlich lautenden hebräischen. — Paulus durchschaut den Menschen als einen Lügenpropheten, der Gottes Wege zu durchkreuzen sucht: statt Bar Jesu, Jesusohn, bist du Sohn des Teufels; statt Elymas, Weiser, ein abgefeimter Betrüger. **11.** Der andere blenden wollte, verlor durch ein sinnbildliches Strafgericht selbst das Gesicht. Die Strafe wurde „bis zu einem Zeitpunkt“ über ihn verhängt, um Raum zur Buße zu lassen. Ob es dazu kam, wissen wir nicht. **13.** Bisher steht Barnabas, von hier an Paulus immer voran. Durch die erste That in Cypern war er gleichsam in volle apostolische Würde eingesetzt. Perge am Flusse Kestrus, nahe an dessen Mündung, daher Seeschiffen zugänglich, mit einem Tempel und großem Jahresfest der Diana. In diese Gegend hatte schon Antiochus der Große von Syrien viele Juden bringen lassen. Hier schied Markus, nach 15, 38 aus Kreuzesflucht, von der er aber (Kol. 4, 10) später geheilt wurde. Vielleicht trat schon jetzt der Heidenchrist Titus an seine Stelle. — Wie der erste Heidenapostel also vorzugsweise den Hauptverkehrsstraßen folgte und die größeren Mittelpunkte aufsuchte, so ist man auch gegenwärtig noch in der Mission besonders auf die Kolonialgebiete angewiesen, die durch göttliche Fügungen erschlossen sind. **14.** Zu unterscheiden von Antiochia in Syrien: Hauptstadt der Landschaft Pisidien im hochgelegenen Binnenlande und römische Kolonie. **15.** Jeden Samstag wurde, wie bei uns Evangelium und Epistel, einer der 54 Abschnitte aus dem Gesetz (Paraschen) und dann aus den Propheten (Haphtaren) verlesen. Nachher mochte noch jemand aus den Anwesenden, sonderlich ein fremder Rabbi, einen Vortrag halten. Paulus schickte sich also, wie Jesus selbst Lu. 4, 16, in die gewöhnliche Ordnung. Die Versammlung wurde auf die zwei Fremden aufmerksam, von denen man, weil sie von Jerusalem kamen und im Privatgespräch Schriftkenntnis verraten hatten, etwas Besonderes

16. Paulus aber stand auf, winkte mit der Hand und sprach: Israelitische Männer, und die ihr Gott fürchtet, höret zu! 17. Der Gott dieses Volks Israel hat unsere Väter erwählet und das Volk erhöhet, da sie Beisassen waren im Lande Ägypten, und mit hohem Arm führte er sie von da aus, 18. und gegen vierzig Jahre trug er sie pflegend in der Wüste 19. und vertilgte sieben Völker im Lande Kanaan und teilte unter sie als Erbbesitz deren Land, in ungefähr vierhundertundfünfzig Jahren. 20. Darnach gab er ihnen Richter bis auf den Propheten Samuel. 21. Und von da an baten sie um einen König; und Gott gab ihnen Saul, den Sohn Kis', einen Mann aus dem Stamm Benjamin, vierzig Jahre lang. 22. Und nachdem er denselben abgesetzt, erweckte er ihnen David zum König, welchem er auch das Zeugnis gab: „Ich habe gefunden David, den Sohn Isai, einen Mann nach meinem Herzen, der allen meinen Willen thun wird" (Ps. 89, 21; 1 Kö. 14, 8). 23. Aus dessen Samen hat Gott nach der Verheißung als Heiland für Israel gebracht Jesum, 24. nachdem zuvor Johannes vor seinem Eintritt dem ganzen Volk Israel die Taufe der Buße verkündigt hatte. 25. Als aber Johannes seinen Lauf erfüllte, sprach er: Für wen haltet ihr mich? Ich bin es nicht, sondern siehe, nach mir kommt, dem ich nicht würdig bin, den Schuh an den Füßen zu lösen. 26. Ihr Männer und Brüder, Söhne des Geschlechts Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, zu uns ward das Wort von diesem Heil abgesandt. 27. Denn die Bewohner Jerusalems und ihre Oberen haben diesen nicht erkannt, und die Stimmen der Propheten, welche jeden Sabbath vorgelesen werden, haben sie dadurch erfüllt, daß sie ihn vor Gericht zogen 28. und, obwohl sie keine Ursache des Todes fanden, den Pilatus baten, ihn hinzurichten. 29. Wie sie aber alles vollbracht hatten, was von ihm geschrieben ist, nahmen sie ihn herab vom Holz und legten ihn in ein Grab. 30. Aber Gott hat ihn auferweckt von den Toten, 31. und er ist erschienen mehrere Tage lang denen, die mit ihm von Galiläa nach Jerusalem hinaufgegangen waren; welche jetzt seine Zeugen sind an das Volk. 32. Und wir verkündigen euch die frohe Botschaft von der Verheißung, die an die Väter erging, 33. daß Gott sie uns, ihren Kindern, erfüllt hat, indem er Jesum erweckte; wie auch im ersten Psalm (Ps. 2, 7) geschrieben steht: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt." 34. Daß er ihn aber von den Toten auferweckt hat, um nicht mehr zur Verwesung zurückzukehren, hat er so ausgesprochen: „Ich will euch die gewissen Gnaden Davids geben" (Jes. 55, 3). 35. Darum spricht er auch an einem andern Ort: „Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger Verwesung sehe" (Ps. 16, 10). 36. Denn David, nachdem er in seinem Zeitalter gedient hat dem Willen Gottes, ist ja entschlafen und zu seinen Vätern versammelt und hat Verwesung gesehen. 37. Der aber, den Gott auferweckte, hat Verwesung nicht gesehen. 38. So sei nun euch kund, Männer und Brüder, daß durch diesen euch verkündigt wird Vergebung der Sünden. Von allem, wovon ihr durch das Gesetz Moses nicht konntet losgesprochen werden, 39. wird durch diesen jeder, der glaubt, gerechtfertigt. 40. So sehet nun zu, daß nicht auf euch komme, was in den Propheten gesagt ist: 41. „Sehet, ihr Verächter, und verwundert euch und vergehet; denn ich thue ein Werk zu euren Tagen, ein Werk, das ihr nimmermehr glauben würdet, wenn es euch jemand erzählte" (Hab. 1, 5).

---

erwartete. **16.** Gottfürchtende sind Proselyten V. 43. **17.** In dieser einzigen Synagogenrede, die wir von Paulus haben, ging er wie Stephanus die Geschichte durch, um zu beweisen, daß Israel alles Gottes freier Wahl und That zu danken habe (wobei er sich an die traditionelle Zeitrechnung anschließt). Er erwähnt, wie Gott das Volk erwählt, befreit, getragen, nach Kanaan mächtig eingeführt und nach Bedürfnis ihnen Richter, dann einen König und endlich den Mann nach seinem Herzen, den David, gegeben habe. Auf dessen Nachkommen Jesus habe dann der Bußprediger Johannes vorbereitet. **33.** Der erste Psalm galt nur für die Einleitung zum Psalmbuch; daher der zweite erster hieß. (Nach anderer Lesart steht allerdings auch hier: zweiten.) **38.** Hier begegnen wir zum erstenmal der paulinischen Rechtfertigung. Sündenvergebung hat auch Petrus 2, 38; 3, 19; 10, 43 dem, der sich zu Christo bekehrt, verheißen. Neu ist, daß das Gesetz hingestellt wird als unfähig, die Lossprechung von Sünden und das Wohlgefallen Gottes zu verschaffen. Der Glaube an Jesum aber mache gerecht, und zwar irgend wen, der sich dazu entschließe. **41.** Das

42. Da sie aber hinausgingen, bat man sie, am nächsten Sabbath von diesen Dingen zu reden. 43. Da aber die Synagoge (Versammlung) entlassen wurde, folgten viele von den Juden und den gottesfürchtigen Proselyten dem Paulus und Barnabas nach, die ihnen dann zuredeten und sie gewannen, bei der Gnade Gottes auszuharren. 44. Am folgenden Sabbath aber versammelte sich fast die ganze Stadt, das Wort Gottes zu hören. 45. Als aber die Juden die Scharen sahen, wurden sie voll Neides und widersprachen dem, was Paulus redete, und lästerten. 46. Da sprachen Paulus und Barnabas freimütig: Euch *mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; da ihr es nun aber von euch stoßet und* achtet euch selbst nicht würdig des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. 47. Denn also hat uns der Herr geboten (Jes. 49, 6): „Ich habe dich zum Licht der Heiden gesetzt, daß du zum Heil seiest bis ans Ende der Erde." 48. Die Heiden aber hörten, freuten sich und priesen das Wort des Herrn und wurden gläubig, so viele ihrer zu ewigem Leben verordnet waren. 49. Das Wort des Herrn aber ward ausgebreitet durch die ganze Gegend. 50. Aber die Juden stachelten die vornehmen Frauen unter den Gottesfürchtigen auf und der Stadt Obere und erregten eine Verfolgung wider Paulus und Barnabas und trieben sie über ihre Grenzen hinaus. 51. Sie aber schüttelten den Staub von den Füßen über sie und kamen gen Ikonium. 52. Die Jünger aber wurden voll Freude und heiligen Geistes.

Wirken in Ikonium, Lystra, Derbe. Rückreise. Kap. 14.

14, 1. Es geschah aber, daß sie in Ikonium zusammen in die Synagoge der Juden gingen und also redeten, daß eine große Menge von Juden und Griechen gläubig wurde. 2. Die ungehorsamen Juden aber reizten und erbitterten die Seelen der Heiden wider die Brüder. 3. So weilten sie daselbst geraume Zeit und redeten offen im Vertrauen auf den Herrn, welcher für das Wort seiner Gnade Zeugnis gab, indem er Zeichen und Wunder durch ihre Hände geschehen ließ. 4. Die Menge aber der Stadt spaltete sich; die einen hielten es mit den Juden, die andern mit den Aposteln. 5. Wie aber die Heiden und die Juden mit ihren Oberen einen Anlauf nahmen, sie zu mißhandeln und zu steinigen,

---

Strafgericht über Israel. **42.** Paulus und Barnabas als Gäste entfernten sich zuerst, nicht ohne noch um einen weiteren Vortrag gebeten zu werden. **43.** Nachdem die Versammlung sich aufgelöst, gingen viele den Fremden in ihre Wohnung nach, wo es zu vertraulicheren Ansprachen kam. **44.** Gewaltiger Zulauf erregte die Eifersucht der leitenden Juden. **45.** Ihr Widerspruch wurde immer heftiger und steigerte sich zu Lästerungen wider Jesum. Das führte zum Bruch 2 Kor. 2, 15 ff. **46.** Die Juden hatten ein Vorrecht ans Evangelium (1, 8; 3, 26; Rö. 1, 16), weil Gott sie im alten Bund darauf vorbereitet, ihnen zuerst Christum gesendet und auch für die neue Zeit besondere Verheißungen gegeben hatte. Zum erstenmal ging das Wort Christi Mt. 21, 43: das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben, in Erfüllung, 28, 28. **47.** Damit werden sie die Synagoge verlassen haben, um sie nicht mehr zu betreten. **48.** Es war also nicht bloß ein augenblicklicher Eindruck, sondern Gottes ewiger Rat; auch nicht eigenes Verdienst, sondern Gnade des Berufers. Nicht alle (V. 44) Hörer bekehrten sich, wohl aber die, welche durch die vorlaufende Gnade sich hatten vorbereiten lassen. **49.** Die Umgegend wurde evangelisiert, sei's durch die Glaubiggewordenen, sei's durch die Apostel selber, die dann länger verweilten. **51.** Nach Mt. 10, 14, weil ausgewiesen. Ikonium, Hauptstadt der an Pisidien grenzenden Hochebene Lykaonien, heutzutage Koniah. **52.** Sie hatten sich nicht zu ihren Predigern bekehrt, so wenig als der Äthiopier 8, 39.

Zu 14, 1 ff. Wie tiefen Eindruck sie in Ikonium machten, erhellt sowohl aus den Wunderheilungen, welche der Herr durch sie wirkte, als auch aus der Parteiung, welche durch die ganze zahlreiche Bevölkerung der Stadt sich hinzog, bis die jüdischen Oberen endlich einen Sturm nach ihrer Art vorbereiteten. Hier hielten sich die Apostel wohl am längsten auf V. 3. 7. — Im allgemeinen blieb ja der Apostel immer nur verhältnismäßig kurze Zeit an einem Ort (Ausnahmen: Ephesus, Korinth u. a. Ersatz für die Kürze: Briefe, Besuche des Apostels und seiner Gehilfen). Die heutigen Heiden stehen in äußerer und religiöser Beziehung auf viel tieferer Stufe als die, mit denen Paulus zu thun hatte; unter ihnen kann man nicht so bald zuverlässige eingeborene Gehilfen (Älteste) einsetzen, daher die Verschiedenheit im Gang der heutigen Missionsarbeit. — Wunderheilungen sind auch heute gar nicht ausgeschlossen, aber an Stelle der Zeichen tritt in der Missionsarbeit jetzt vielfach die ganze Kulturüberlegenheit der Sendboten, ferner ärztliche Dienste, Waisenhäuser

6. wurden sie dessen inne und flohen in die lykaonischen Städte Lystra und Derbe und in die Umgegend. 7. Und daselbst evangelisierten sie weiter.

8. Und in Lystra saß ein Mann, seiner Füße nicht mächtig, lahm von Mutterleibe her, der noch nie hatte gehen können. 9. Dieser hörte der Rede des Paulus zu. Der blickte ihn scharf an, und da er merkte, daß er Glauben hatte geheilt zu werden, 10. sprach er mit lauter Stimme: Stehe aufrecht auf deine Füße! Und er sprang auf und wandelte. 11. Als aber die Scharen sahen, was Paulus gethan hatte, erhoben sie ihre Stimme und sprachen auf lykaonisch: Die Götter sind Menschen gleich geworden und zu uns herniedergestiegen, 12. und nannten den Barnabas Zeus, den Paulus aber Hermes, weil er der Wortführer war. 13. Der Priester aber des Zeus, welcher vor der Stadt war, brachte Stiere und Kränze an die Thore und schickte sich mit den Scharen an zu opfern. 14. Da das die Apostel Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen unter das Volk 15. und riefen: Ihr Männer, was macht ihr da? Auch wir sind Menschen, ebenso schwach wie ihr, und bringen euch die frohe Botschaft, euch zu bekehren von diesen nichtigen Dingen zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde und Meer und alles was darin ist; 16. der in den vergangenen Zeitaltern hat lassen alle Völker ihre Wege gehen. 17. Doch hat er sich nicht unbezeugt gelassen als Wohlthäter, da er vom Himmel euch Regengüsse und fruchtbare Zeiten gab und erfüllte eure Herzen mit Speise und Fröhlichkeit. 18. Und indem sie so sprachen, vermochten sie kaum die Scharen abzuhalten, ihnen zu opfern. 19. Es kamen aber die Juden nach Antiochia und Ikonium, die überredeten die Scharen und steinigten den Paulus und schleiften ihn zur Stadt hinaus in der Meinung, er sei tot. 20. Da ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt hinein. Und am folgenden Tag zog er aus mit Barnabas nach Derbe.

---

u. a. mehr, was als eine Art Anschauungsunterricht dienen kann. **9.** Die Heilung des Krüppels hat Ähnlichkeit mit der That des Petrus, namentlich im durchdringenden Blick 3, 4, der die Seelenanlage erforschte. Dort aber hoffte der Arme nur auf ein Almosen, hier regte sich der Glaube an Jesum. Jes. 35, 6. **11.** In der Aufregung bricht die Muttersprache durch, die Paulus und Barnabas nicht verstanden. Mit Recht erkannten die Leute an den Aposteln etwas Göttliches. Aber statt ihre Lehre anzunehmen, fielen sie auf die Vergötterung ihrer Personen. **12.** Es ging dort eine Sage, daß Zeus, der höchste Gott der Griechen, und der Götterbote Hermes ehedem auf Erden gekommen und von einem armen Ehepaar freundlich bewirtet es aus einer Sintflut allein bewahrt haben. Der ältere, ruhige Barnabas, hatte wahrscheinlich eine ansehnlichere Gestalt als Paulus, der 2 Kor. 10, 10 selbst die Gegenwärtigkeit seines Leibes schwach nennt und klein gewesen sein soll. Weil er dagegen der Rede mächtig, lebhaft und beweglich war, machten sie ihn zum Hermes. **13.** Der seinen Tempel als Schutzgott der Stadt vor dem Thore hatte. — Mit Kränzen pflegte man Opferstiere zu behängen. Die Apostel hörten das wohl erst, als sie wieder in ihrer Wohnung waren. **14.** Wie Kajaphas heuchlerischer Weise (Mt. 26, 65), anders als Herodes Ap. 12, 22 f. Diese Gebärde drückt den Ernst aus, womit die Zeugen Jesu der Versuchung zur eigenen Ehre widerstanden. Dann sprangen sie vors Thor hinaus. **15.** Eigentlich „gleichleidig mit euch", d. h. „gleichen Leiden und Schwächen unterworfen." — Jedes dieser Weltgebiete hatte bei den Heiden seinen eigenen Gott. Ähnlich predigt Paulus den Weltschöpfer in Athen 17, 24 ff. Anders hatte er in Antiochien geredet. Missionare müssen sich sorgfältig nach dem geistlichen Stand der Hörer richten. **16.** Das Altertum des Heidentums ist kein Beweis für dasselbe. Es sind eigene, verkehrte Wege der Menschen (Rö. 1), die Gott aus gerechtem Gericht und weisen Absichten nicht gehindert hat. Alle angeblichen Offenbarungen der Heiden aber sind hiemit für falsch erklärt und eine neue Zeit der Evangelisierung wird angekündigt. **17.** Das hochgelegene Lykaonien ist so dürr, daß Wasser dort oft um Geld verkauft wurde. Gott hat also sich in der Natur gnädig und väterlich geoffenbart. **19.** Nach Lystra, wo wohl nur vereinzelte Juden wohnten (wie Eunike und Lois), kamen andere in der Absicht, die Wirksamkeit der Apostel zu durchkreuzen. Sie vermochten auch die wetterwendische Menge so umzustimmen, daß sie selbst den vermeintlichen Gott mit Steinen bewerfen durften und Lystrenser zum Mitthun reizten. Barnabas wurde nicht gesteinigt, sondern nur der, welcher an Stephanus' Steinigung einst Wohlgefallen hatte! 2 Kor. 11, 25. **20.** Den Totgeglaubten umringten die Neubekehrten der Stadt, unter ihnen Timotheus (2 Tim. 3, 11). Wunderbar gestärkt erhob er sich und kehrte noch einmal in ihren Kreis zurück. Wie Paulus der

21. Und nachdem sie diese Stadt evangelisiert und viele zu Jüngern gemacht, kehrten sie zurück nach Lystra, Ikonium und Antiochia 22. und befestigten die Seelen der Jünger, indem sie sie ermahnten, im Glauben zu beharren, und daß wir durch viele Drangsale müssen in das Reich Gottes eingehen. 23. Sie wählten ihnen aber Älteste in jeder Gemeinde und befahlen dieselben unter Beten und Fasten dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren. 24. Und nachdem sie durch Pisidia gezogen, kamen sie nach Pamphylia, 25. redeten das Wort in Perge und gingen hinab nach Attalia. 26. Und von da schifften sie nach Antiochia, von woher sie waren der Gnade Gottes übergeben worden zu dem Werke, das sie nun vollendet hatten. 27. Nach ihrer Ankunft aber versammelten sie die Gemeinde und berichteten, wie viel Gott mit ihnen gethan und wie er den Heiden eine Glaubensthür geöffnet. 28. Sie verweilten aber eine nicht geringe Zeit bei den Jüngern.

Die erste Kirchenversammlung. 15, 1—35.

Jetzt, wo so viele Heiden sich bekehrt hatten und zugleich die Feindschaft der Juden gegen das Evangelium offen ausgebrochen war, bedurfte es einer besondern Leitung des Herrn, damit nicht Juden- und Heidenchristen auseinandergingen und die Kirche in zwei Teile sich spaltete. Dies zu verhüten und das Verhältnis zwischen beiden festzustellen, mußte ein eigenmächtiges Eingreifen pharisäischer Judenchristen dienen. Sie hatten sich in die Taufe der Heiden (Kap. 10) geschickt, wollten aber nun hintennach ihnen die Beschneidung und ebendamit das ganze jüdische Zeremonialgesetz auflegen. So drohte entweder eine Spaltung, oder wäre das ganze Evangelium zur Gesetzeslehre, die Christenheit eine jüdische Sekte, die Taufe eine Form der Aufnahme ins Judentum geworden. Darum war die Sache wichtig genug, daß nicht nur Paulus und Barnabas mit allem Ernst sich derselben annahmen, sondern sie auch vor die Apostel in Jerusalem, also vor die ganze Kirche, zur Entscheidung brachten. Paulus ward überdies durch ausdrückliche Weisung Gottes zu diesem Schritt geführt (Gal. 2, 2). Schön fügte sich's, daß gegen das gesetzliche Verlangen gerade die beiden Judenapostel Petrus und Jakobus ernstlich auftraten. Petrus bewies in Übereinstimmung mit Paulus, daß Gott thatsächlich schon den Unterschied zwischen Juden und Heiden aufgehoben habe. Jakobus hob die etwa noch vorhandenen Zweifel aus der Schrift und machte dann den vermittelnden Vorschlag, die Heidenchristen sollten zwar nicht an Gesetz und Beschneidung gebunden sein, aber um der Liebe und der eigenen Gefahr willen alles dasjenige lassen, was mit dem Götzentum zusammenhing, den Juden ein besonderer Greuel war und selbst von den sogenannten Proselyten des Thors gemieden wurde. Auf diese Art wurde der Widerwille der Juden vor den Heiden als vor Unreinen beseitigt, während man letztere doch als (beinahe) gleichberechtigt anerkannte.

---

rührigere der beiden Apostel ist, so bekommt er auch mehr zu leiden. 9, 16. **21.** Hier gewannen sie Gajus 20, 4. Wir sehen hier in wenigen Worten ihre Missionsmethode. Das erste ist das Evangelisieren, nämlich allem Volk Jesum vorpredigen als von Gott gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung für jedermann. Darauf folgt das Unterweisen, wodurch einzelne näher bearbeitet, zu Jüngern Jesu gemacht und in die Gemeinschaft des Glaubens aufgenommen werden. Drittens müssen die Seelen auch gegen Irrlehren und Anfechtungen gestärkt und gegründet, in der Gnade und Heiligung weiter geführt werden. Dann kommt das für Neulinge so nötige Ermahnen, durch viele Trübsale ins „Reich Gottes" einzugehen. (Dieses ist hier also nicht die Kirche, sondern liegt jenseits der Drangsale, fängt aber doch hier an.) Endlich die Organisierung selbständiger Gemeinden. — Ohne Scheu vor Gefahr machten sie den nämlichen Weg zurück, durch dieselben Orte, aus denen sie vertrieben waren, weil die Jünger ihres Zuspruchs bedurften. Sonst war der Landweg über Tarsus näher. **23.** Die Apostel haben Älteste oder Presbyter, wohl mehrere in jeder Gemeinde, eingesetzt, wahrscheinlich indem sie dieselben von der Gemeinde wählen ließen. Vgl. zu 11, 30. Man denkt beim folgenden leicht an eine Art Ordination unter Beten und Fasten wie 13, 3. Richtiger wohl deutet man es auf einen Abschiedsgottesdienst in jeder Gemeinde 20, 32. **25.** Attalia, jetzt Adalia, ist die Seestadt, wo sie sich einschifften, erbaut von Attalus II. von Pergamum. **27.** Sie hielten also eine Missionsstunde oder ein Missionsfest, und zwar nicht bloß vor einigen Liebhabern, sondern vor der ganzen Gemeinde. Sie berichteten aber weniger, was sie gethan, als was Gott mit ihnen gethan, indem er die Herzen fürs Wort öffnete. Der Erfolg war dem äußern Anschein nach nicht groß und doch schätzen die Apostel ihn selber richtig; auf die Anfangserfolge kommt gar viel an. — Der Glaube ist eine Welt für sich, auch er hat eine Thüre, sie muß den verfinsterten Heiden erst erschlossen werden, und nicht alle finden sie.

Wie nötig solch ein Beschluß war, sehen wir daraus, daß noch lange nachher die jüdische Absonderungssucht immer wieder zum Vorschein kam und von Paulus sein Leben lang bekämpft werden mußte. Außerdem ist diese erste Kirchenversammlung wichtig durch die Art, wie entschieden wurde. Apostel, Älteste und die ganze Gemeinde kamen zusammen, berieten und wurden eins. Was sie unter des Herrn Leitung ausgemacht, das konnten sie als Beschluß des heiligen Geistes vorschreiben, weil er aufs Wort Gottes gegründet, obschon nicht nachweisbar darin enthalten war. Wie ganz anders wird's später!

15, 1. Und etliche, die von Judäa herabkamen, lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht beschneiden lasset nach der Sitte Moses, so könnet ihr nicht gerettet werden. 2. Da sich aber ein nicht geringer Zwist und Zank erhob zwischen ihnen und Paulus und Barnabas, ordneten sie an, daß Paulus und Barnabas und einige andere aus ihnen hinaufzögen nach Jerusalem zu den Aposteln und Ältesten, um dieser Streitfrage willen. 3. So erhielten sie denn von der Gemeinde das Geleite, zogen durch Phönikien und Samaria, indem sie die Bekehrung der Heiden erzählten, und machten allen Brüdern große Freude. 4. Als sie aber in Jerusalem ankamen, wurden sie von der Gemeinde und den Aposteln und den Ältesten empfangen und berichteten, wie viel Gott mit ihnen gethan (14, 27). 5. Aber etliche von der Pharisäer-Sekte, die glaubig geworden waren, standen auf und sprachen: Man muß sie beschneiden und anhalten, das Gesetz Moses zu beobachten!

6. Es versammelten sich aber die Apostel und die Ältesten, diese Sache zu besehen. 7. Nach langem Disputieren aber stand Petrus auf und sprach zu ihnen: Männer, Brüder, ihr wisset, daß Gott vor langer Zeit unter euch die Wahl getroffen hat, daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums hörten und glaubig würden. 8. Und Gott der Herzenskenner gab Zeugnis für sie, indem er ihnen den heiligen Geist gab, gleichwie auch uns, 9. und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, nachdem er durch den Glauben ihre Herzen gereinigt. 10. Was versuchet ihr denn nun Gott, ein Joch auf den Nacken der Jünger zu legen, welches weder unsre Väter noch wir zu tragen vermocht haben? 11. Sondern wir glauben, durch die Gnade des Herrn gerettet zu werden,

---

Zu 15, 1. Sie kamen absichtlich, nicht bloß nach Antiochia, sondern nach ganz Syrien und Cilicien V. 23 f., und äußerten nicht bloß Bedenken, sondern lehrten beharrlich. Solche Gesetzeseiferer konnten einwenden, daß Gott selbst ja das mosaische Gesetz nicht aufgehoben und Christus sich nirgends gegen dasselbe erklärt habe. Aber der eigentliche Grund war Verkennung der Allgenugsamkeit Christi und übertriebene Anhänglichkeit ans Nationale und Äußere. Die evangelische Freiheit war bedroht (Ga. 2, 4) und damit der Fortschritt des Christentums unter den Völkern. Den alten Bund verewigen — hieß: den neuen nicht aufkommen lassen. **2.** Es gab Parteiung, da einige wankten, und scharfen Streit, in welchem die Geister auf einander platzten. Da die Gesetzlichen sich wohl auf die Urapostel beriefen, sah man nun, daß der Streit sich nicht in Antiochia austragen lasse, sondern in Jerusalem entschieden werden müsse. Dahin hatten also die Heidenmissionare und einige Vertreter der Gemeinde zu reisen, und man entließ sie feierlich, indem man sie eine Strecke weit geleitete. Paulus hatte nach Ga. 2, 2 noch eine besondere Offenbarung, daß er die Reise machen solle. Es war 14 (oder 17?) Jahre nach seiner Bekehrung. Unter den Begleitern war Titus. **4.** Man empfing sie mit besonderer Achtung. Auch hatte Paulus (Ga. 2, 2) Privatzusammenkünfte mit den Aposteln, namentlich mit Petrus, Johannes und Jakobus, den Säulen, die ihn jetzt als den Heidenapostel anerkannten und ihm nur die Unterstützung ihrer Armen anbefahlen. **5.** Schon in der ersten Versammlung traten sie vor und zwar hier in Jerusalem anspruchsvoller als in Antiochia. Nicht bloß als mosaische „Sitte" wird die Beschneidung gefordert, sondern als Verpflichtung, das ganze Gesetz zu halten Ga. 5, 3. Das verlangten sie (Ga. 2, 3) namentlich auch von Titus; aber Paulus gab ihnen nicht nach und setzte es durch, daß dieser unbeschnitten blieb. **6.** Auch die Apostel fuhren mit ihrem Urteil nicht selbstherrlich und voreilig zu, sondern nahmen die Ältesten, ja (12. 22) die ganze Gemeinde, so viele kommen wollten und konnten, mit zu Rat, um eine gründliche Untersuchung und Entscheidung anzustellen. Wie ganz anders haben es später die Päpste und Kirchenversammlungen gemacht! **9.** Er selbst erteilte ihnen die Reinigung am Herzen, nicht am Leibe. Die Worte spielen auf 10, 15 an. **10.** „Versuchet", indem man gleichsam abwartet, ob Gott sein Zeugnis zu Gunsten der Heiden aufrecht erhalten werde. Das Gesetz als ein unerträgliches Joch soll den Zustand außerhalb der göttlichen Gnade uns unleidlich machen und dadurch zu ihr hintreiben Rö. 8, 3. **11.** Auch uns Judenchristen ist das Gesetz nicht

in gleicher Weise wie jene. 12. Es schwieg aber die ganze Menge und hörten zu, wie Paulus und Barnabas erzählten, wie viele Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden gethan.

13. Nachdem sie aber ausgeredet hatten, antwortete Jakobus: Männer, Brüder, höret mir zu! 14. Simon hat erzählt, wie Gott zuerst Heimsuchung gethan, seinem Namen ein Volk zu gewinnen aus Heiden; 15. und damit stimmen der Propheten Reden, wie geschrieben steht (Am. 9, 11): 16. „Darnach will ich umkehren und wieder aufrichten das verfallene Zelt Davids und seine Trümmer wieder bauen und es herstellen, 17. auf daß, was übrig ist von Menschen, möge den Herrn suchen, und alle Heiden, über welche mein Name genannt ist, spricht der Herr, 18. der solches thut, Gewußtes von ur an." 19. Darum urteile ich, daß man die, welche aus den Heiden sich zu Gott bekehren, nicht belästige, 20. sondern ihnen anbefehle, daß sie sich enthalten von Befleckungen der Götzen und der Unzucht und des Erstickten und des Blutes. 21. Denn Mose hat von alten Zeiten her in den Städten seine Verkündiger, wo er jeden Sabbath in den Synagogen gelesen wird.

22. Hierauf beschlossen die Apostel und die Ältesten samt der ganzen Gemeinde, aus ihrer Mitte Männer zu wählen und nach Antiochia zu senden mit Paulus und Barnabas, nämlich den Judas mit dem Zunamen Barsabbas und den Silas, welche leitende Männer unter den Brüdern waren, 23. indem sie ihnen folgende Zuschrift einhändigten:

---

das Mittel, vor Gott gerecht zu werden. **12.** Das war der Thatbeweis, daß Gott zwischen Juden und Heiden keinen Unterschied mache, also das Christentum der letzteren auch ohne Gesetz sich gefallen lasse. **13.** Jakobus, schon 12, 17 wie 21, 18 der wichtigste Mann der Gemeinde zu Jerusalem, nach Ga. 2, 9 mit Petrus und Johannes eine Säule der Kirche, wegen seiner gesetzlichen Frömmigkeit als Nasiräer auch bei den Juden „der Gerechte" benannt und hochangesehen. Den Aposteln an Ansehen gleichgeachtet, wie ja auch Barnabas 14, 14, Andronikus und Junias Rö. 16, 7 in weiterem Sinn Apostel heißen. Wenn ein solcher Mann den freisinnigen Beschluß empfahl, mußte es besonderen Eindruck machen. **16.** Amos verheißt Wiederaufrichtung des herabgekommenen Hauses David. Da werde Israel auch Edom und alle Jehova geweihten Völker unterwerfen. **17.** Daran sollen alle Menschen teilnehmen, deren Gott er auch ist, so daß sie sein Volk werden sollen. Jakobus zitiert diese Prophetenstelle nach der griechischen Übersetzung, in welcher statt „die Übrigen in Edom (beedom)" es heißt: „unter den Menschen (baadam)". Dem Sinn nach ist's gleich. Fragt einmal Edom nach dem Herrn, so werden auch andere weniger verstockte Feinde gewonnen sein. **18.** Der Herr thut dies als etwas längst Beschlossenes und Vorausgesehenes. **19.** Durch Aufnötigung des Gesetzes. **20.** „Befleckungen der Götzen" läßt sich deuten als „Abtrag" vom Götzenaltar, d. h. das den Göttern dargebrachte, aber von ihnen nicht genossene Opferfleisch. Wahrscheinlich aber geht „Befleckungen" auf alle vier Genetive und fordert Enthaltung von dem, was jedem Israeliten als heidnischer Greuel besonders anstößig war; also erstlich von allem, was an Götzendienst erinnert, dann von aller Unzucht, als welche den Heiden nicht für sündlich galt, ja öfters mit Götzendienst verbunden wurde (die Griechen erlaubten auch Geschwisterehen ꝛc.), im Essen das Meiden von Ersticktem, d. i. Vieh, das nicht geschlachtet, sondern erstickt wurde, und von allem Blut nach 3 Mo. 17, 12 f. Das alles a) um der Liebe willen, weil die Juden davor einen besonderen Abscheu hatten und somit geärgert worden wären (vgl. Rö. 14); b) um der damaligen Gefahr willen, durch Gleichgültigkeit gegen die Gebräuche des Heidentums selbst wieder hineingezogen zu werden. An sich sind die beiden letzten Stücke so wenig Sünde als das Pferdefleischessen, das auch die Kirche den alten Deutschen scharf verboten hat. Noch im zweiten Jahrhundert mieden die Christen allen Blutgenuß und die morgenländischen Christen halten's noch so. Nachdem aber in christlichen Landen jene Gefahr und die Scheidewand zwischen Juden- und Heidenchristen aufgehört hat, darf man sich, wie schon Augustin sagt, kein Gewissen mehr machen, z. B. Vögel, die nicht eigentlich geschlachtet sind, oder Blutwürste u. dgl. zu genießen. — Diese Verordnungen stehen sonach in keinerlei Widerspruch zu des Paulus Aussage Ga. 2, 6 (nichts anderes), denn „daß man in Jerusalem nicht bloß davon sprach, daß die Heiden nicht nach dem Gesetz zu wandeln haben, sondern auch davon, wie sie dann zu wandeln haben, darin hat Lukas sicher Recht" (Schlatter). **21.** Infolge der Zerstreuung der Juden gab es überall Synagogen, durch welche die Kenntnis des Gesetzes verbreitet wurde. Darauf mußte man Rücksicht nehmen. **22.** Es kam zu einem einhelligen Beschluß, indem die Judaisten sich zunächst unterwarfen. Die Gemeinde beschloß, die Gesandtschaft der Antiochier zu erwidern, und wählte dazu leitende Brüder (Älteste und Propheten V. 32): einen Judas (Bruder des 1, 23 genannten Joseph?) und den Silvanus. **23.** Der Brief erklärt

„Die Apostel und Ältesten und Brüder wünschen den Brüdern aus den Heiden in Antiochia und Syrien und Cicilien Freude. 24. Da wir gehört haben, daß etliche, die von uns ausgegangen, euch mit Reden beunruhigt und eure Seelen verstört haben, ohne doch von uns Auftrag zu haben, 25. sind wir zusammengetreten und haben beschlossen, Männer zu wählen und zu euch zu senden mit unsern Geliebten Barnabas und Paulus, 26. Leuten, die ihre Seele dargegeben haben für den Namen unseres Herrn Jesu Christi. 27. So haben wir also abgeordnet Judas und Silas, welche selbst euch mit Worten dasselbe verkündigen werden. 28. Denn es hat dem heiligen Geist und uns gefallen, euch keine weitere Last aufzulegen, als diese unerläßlichen Dinge, 29. euch zu enthalten von Götzenopfern und von Blut und von Erstücktem und von Hurerei. Wenn ihr demnach das haltet, werdet ihr wohl daran thun. Lebet wohl!“

30. Diese wurden also entlassen und kamen nach Antiochia; sie versammelten sodann die Menge und überlieferten den Brief. 31. Da sie den gelesen, freuten sie sich über den Zuspruch. 32. Judas und Silas, die selbst auch Propheten waren, ermahnten und bestärkten die Brüder mit vielen Reden. 33. Nachdem sie aber eine Zeit lang sich aufgehalten hatten, wurden sie von den Brüdern in Frieden entlassen zu ihren Absendern. [34. Aber Silas entschloß sich dazubleiben.] 35. Paulus aber und Barnabas hielten sich in Antiochia auf, indem sie noch mit vielen anderen das Wort des Herrn lehrten und seine frohe Botschaft verkündeten.

Zweite Missionsreise. 15, 36—18, 22.

1) Trennung von Barnabas 15, 36 ff.; 2) Ruf nach Europa 16, 1—12; 3) Aufenthalt in Philippi 13—40; 4) in Thessalonich 17, 1—10; 5) in Beröa 11—14; 6) in Athen 15—34; 7) in Korinth 18, 1—17; 8) Rückreise nach Jerusalem und Antiochia 18—22. Anfangs war nur eine Rundreise bei den zuletzt gegründeten Gemeinden beabsichtigt, sie ging aber durch des Herrn Leitung bis an die Hauptsitze der damaligen Weltbildung und führte zur Gründung der wichtigsten Gemeinden und zum Anfang einer neuen apostolischen Thätigkeit — durch Briefe. Von Lystra aus wurde Paulus nach Norden geführt und stiftete die galatischen Gemeinen. Dann aber wurde er vom Geist den geradesten Weg Europa zu gewiesen, fand gleich in der ersten Stadt, Philippi, freudige Aufnahme und nach überstandener Trübsal eine herrliche Frucht derselben, die bis zum Lebensende ihn erquickte. Auch in Thessalonich hörten die Heiden begierig zu, die Juden aber reizten die Obrigkeit zur Verfolgung und vertrieben die Apostel selbst aus dem

die Heidenchristen für ebenbürtige Brüder, verurteilt das eigenmächtige Treiben der Judaisten und bezeugt dem verdächtigten Apostelpaare Liebe und Achtung. — Statt „Ältesten und Brüder“ wahrscheinlich „ältere Brüder“. **28.** Spätere Kirchenversammlungen ahmten gern die Phrase nach: „es gefällt dem heiligen Geist und uns“; damals aber war das Wort der Ausdruck einer Thatsache. „Unerläßlich“ wurden übrigens jene vier Punkte genannt, nicht zum Seligwerden, sondern nur als nötig zur Einigung beider Parteien. Statt „wohl daran thun“, kann man auch setzen „so werdet ihr euch wohl befinden“. **32.** In Antiochia entwickelte sich nun ein reiches Gemeindeleben, indem auch die zwei Abgesandten die Seelen ermunterten und befestigten. **34.** Das Bleiben des Silas ist ein später eingeschobenes Sätzchen, um V. 40 zu erklären. **35.** Nach dem Abgang der beiden führten Paulus und Barnabas mit andern die aufbauende Thätigkeit wie auch das Missionswerk in Stadt und Umgegend weiter. — Ganz ohne Anstoß ging aber das Werk der Einigung nicht vor sich. Es war z. B. keine Bestimmung getroffen, wie es mit gemischten Gemeinden zu halten sei; eine Einheit war hier doch nur zu erzielen, wenn die Judenchristen in solchem Fall einem Teil ihrer Gesetzesbeobachtungen entsagten. So kam denn ein anstößiges Mißverständnis vor, als Petrus die heidenchristliche Gemeinde in Antiochia besuchte. Da beteiligte er sich an ihren Liebesmahlen (Ga. 2, 11—21). Nun kamen aber einige Brüder nach, von Jakobus geschickt, die an den Heidenchristen aussetzen konnten, daß sie es mit Meiden von Blut und Erstücktem nicht genau genug nahmen, verbotene Tiere nicht fern hielten ꝛc. Aus Furcht vor ihnen brach Petrus nun die Tischgemeinschaft mit den Heidenchristen wieder ab, und auch Barnabas ward von dieser Heuchelei mit fortgerissen, so daß Paulus sie vor allen tadeln mußte. Hätte Petrus nicht zuerst mit den Heidenchristen gegessen, so hätte ihn Paulus gewiß nicht getadelt. Vom Erfolg schweigt Paulus, weil er ein günstiger war. Aber es begreift sich, daß er fortan entschiedene Widersacher und Aufpasser an denen hatte, welchen weniger daran lag, daß die Juden Christen würden, als daß alle Völker durch das Christentum Juden werden möchten.

benachbarten Beröa, wo zum erstenmal auch unter Juden sich Geneigtheit gezeigt hatte. Nun ging die Reise ins eigentliche Griechenland, und zwar zuerst in den weltberühmten Mittelpunkt heidnischer Religion und Weltweisheit, nach Athen. Hier suchte Paulus den Griechen ein Grieche zu werden, indem er ihr eignes unverstandenes Sehnen nach dem wahren Gott ihnen zu deuten und zu erfüllen versprach. Er kam dann nach Korinth, einem Sitze des Welthandels und Reichtums, der Kunst, Üppigkeit und Wollust; aber die einfache Predigt vom Kreuz gewann dem Herrn ein großes Volk. Anderthalb Jahre blieb Paulus dort, unangefochten von den Juden, die vergeblich vor dem Prokonsul klagten. Seine Thätigkeit dehnte sich nicht bloß auf Korinth und die Umgegend, sondern auch auf ferne Gemeinden aus, die er durch Briefe leitete. Dann trieb es ihn, wieder nach Hause zu reisen.

15, 36. Nach etlichen Tagen aber sprach Paulus zu Barnabas: Laß uns wieder hingehen und nach den Brüdern sehen in allen Städten, in welchen wir das Wort des Herrn verkündigt haben, wie es um sie steht. 37. Barnabas aber hatte vor, auch den Johannes, genannt Markus, mitzunehmen. 38. Paulus aber hielt für recht, den, der von ihnen abtrünnig geworden war in Pamphylia und sich nicht angeschlossen hatte zum Werk, nicht mitzunehmen. 39. Daher kam es zu heftigem Streit, so daß sie sich von einander trennten und Barnabas den Markus zu sich nahm und nach Cypern fuhr. 40. Paulus aber wählte sich Silas zum Begleiter und zog aus, der Gnade Gottes empfohlen von den Brüdern. 41. Er durchzog aber Syrien und Cilicien und bestärkte die Gemeinden.

Durch Kleinasien nach Philippi. Kap. 16.

16, 1. Er gelangte aber nach Derbe und Lystra. Und siehe, daselbst war ein Jünger mit Namen Timotheus, der Sohn einer jüdischen Frau, die gläubig war, aber eines griechischen Vaters; 2. für den die Brüder in Lystra und Ikonium Zeugnis gaben. 3. Diesen wollte Paulus mit sich ausziehen lassen und nahm und beschnitt ihn um der Juden willen, die in jenen Gegenden waren; denn sie kannten alle seinen Vater als einen Griechen. 4. Wie sie aber durch die Städte reisten, übergaben sie ihnen zur Beobachtung die von den Aposteln und Ältesten zu Jerusalem beschlossenen Satzungen. 5. Die Gemeinden nun befestigten sich im Glauben und nahmen an Zahl zu von einem Tag zum andern. 6. Sie durchreisten aber Phrygien und das galatische Land, nachdem ihnen vom heiligen Geist gewehrt worden war, das Wort in Asia zu reden. 7. Als sie aber gegen Mysien kamen, versuchten sie nach Bithynien zu reisen, und der Geist Jesu ließ es ihnen

---

Zu 15, 37. Seinen Neffen Kol. 4, 10. **38.** Paulus sah eine Missionsreise mit allen ihren Opfern als eine Auszeichnung an, deren ein Wehleidiger sich unwürdig mache. Bei ihm war mehr Schärfe aus der Wahrheit, bei Barnabas (11, 24) mehr Nachgeben aus der Liebe. Markus hat sich nachher wieder zurecht gefunden, wie denn Paulus Kol. 4, 10; Philem. 24; 2 Tim. 4, 11 seiner bestens gedenkt. Es kann ihm sowohl die Strenge des Paulus zur Demütigung, als Barnabas' Milde zur Wiederaufrichtung gedient haben. **39.** Die Schrift verhehlt auch die Fehler heiliger Männer nicht, da hier wohl beide zu weit gegangen sind. Das Beste aber war die Trennung. Dadurch wurde nicht nur die Liebe am sichersten erhalten, wie wir aus Pauli späterer Äußerung über Barnabas 1 Kor. 9, 6 sehen, sondern auch das Missionswerk ausgedehnt. Wichtig war auch, daß Paulus fortan freier und folgerichtiger vorgehen konnte.

Zu 16, 1. Eunike in Lystra war gläubig, 2 Tim. 1, 5. Der Vater scheint Heide geblieben zu sein. **2.** Vermutlich hatte er, wenn auch sehr jung, schon als Evangelist gewirkt. **3.** Um ihm und sich den Eingang unter den Juden nicht zu versperren, die noch an der Meinung festhielten, daß wenigstens ein geborner Jude ans Gesetz gebunden sei, ja die jedes Kind aus gemischter Ehe als Bastard betrachteten. Nachdem durch die Versammlung zu Jerusalem und die Nichtbeschneidung des Heiden Titus (Ga. 2, 3) der Grundsatz festgestellt war, daß die Beschneidung nicht notwendig sei, konnte Paulus wohl um der Liebe willen den Juden ein Jude werden. Damit war Vorwürfen wie 21, 21 begegnet. **6.** Damals also hat Paulus unter großer Leibesschwachheit, aber mit freudiger Aufnahme die Gemeinden in Galatien gegründet Ga. 4, 13. Vielleicht hatte noch keine Landschaft bis dahin sein Wort so rasch und einmütig angenommen. „Asia" das sog. Asia proconsularis, der vordere Teil des heutigen Kleinasiens, einst der Staat des Königs von Pergamum. Dahin sollte das Evangelium erst 18, 20 und 19, 1 gelangen.

nicht zu. 8. Da zogen sie an Mysien vorüber und kamen hinab nach Troas. 9. Und Paulus sah bei Nacht ein Gesicht; ein makedonischer Mann stand da und redete ihm also zu: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! 10. Wie er aber das Gesicht gesehen hatte, trachteten wir sofort nach Makedonien zu gehen, indem wir folgerten, daß der Herr uns hingerufen habe, ihnen das Evangelium zu verkündigen. 11. Wir fuhren aber von Troas ab und hielten gerade auf Samothrake zu, des andern Tags aber auf Neapolis. 12. Und von da auf Philippi, als welches die erste Stadt der Provinz Makedonien ist, eine Kolonie. In dieser Stadt aber hielten wir uns etliche Tage auf.

13. Und am Sabbathtage gingen wir hinaus vor das Thor an den Fluß, wo wir eine Gebetsstätte vermuteten, und setzten uns und redeten zu den Frauen, die da zusammengekommen waren. 14. Und eine Frau, Namens Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, eine der gottesfürchtigen, hörte zu; der öffnete der Herr das Herz, daß sie auf das, was Paulus redete, acht hatte. 15. Als sie aber getauft war und ihr Haus, bat sie: Wenn ihr mich als gläubig an den Herrn anerkennt, so kommet in mein Haus und bleibet da. Und sie nötigte uns zu sich. 16. Es geschah aber, da wir zu dem Betort gingen, daß eine Magd uns begegnete, die einen Wahrsagergeist hatte und ihren Herren mit Wahrsagen viel Gewinn eintrug. 17. Die folgte dem Paulus und uns nach und rief: Diese Menschen sind Knechte des höchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen! 18. Dies setzte sie viele Tage fort. Paulus aber ward ärgerlich, wandte sich um und sprach zu dem Geiste: Ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, von ihr

---

Jetzt aber sollte es nach Europa hinüber. **8.** Die Reise westwärts und dann nordwärts hatte der Geist nicht geduldet. So kamen sie nordwestlich in den nächsten Überfahrtsort nach Europa, die Gegend, wo um das alte Troja einst die Macht von Griechenland und Asien gekämpft hatte. **9.** Ein Gesicht, nicht ein Traum, ruft nach Makedonien; die Tracht des Mannes mochte ihm von Tarsus her bekannt sein. Wie dieser Repräsentant Europas, so ruft heute die Heidenwelt nach Europa. **10.** Damit giebt sich Lukas von nun an als Begleiter Pauli zu erkennen. Er scheint sich als Arzt in Troas aufgehalten zu haben. Die Schar der Apostelgehilfen, die im N. T. genannt sind, zählt wohl über 30 Namen. **11.** Sie nahmen den kürzesten Weg über Samothrake, eine Insel zwischen Kleinasien und Makedonien, einst berühmt durch die Mysterien der Ceres und Proserpina. Neapolis, der Seehafen Kawalla, vier Stunden von Philippi, noch auf thrakischem Boden. **12.** Philippi war durch Augustus eine Ansiedelung von Veteranen und römische Pflanzstadt geworden, die ansehnliche Freiheiten hatte; für den, der von Thrakien herkam, die erste makedonische Stadt. Sie hatte ihren Namen von Philipp, dem Vater Alexanders des Großen. Von dieser Gegend aus war also vor vierthalbhundert Jahren die dritte der vier Weltmonarchien, die griechische, gegründet worden. Der Ort selbst war berühmt durch die große Schlacht, in der 93 Jahre zuvor (42 v. Chr.) die römische Freiheitspartei besiegt und der Grund zu der Alleinherrschaft des Augustus gelegt worden war. **13.** Es scheinen nicht genug Juden in der Stadt gewesen zu sein, um eine eigne Synagoge zu haben. Vielleicht gab es hier nur Frauen und Proselyten, welche vor der Stadt an einem Flüßchen einen von Bäumen umschlossenen Versammlungsplatz hatten zum Gebet und zu den üblichen Waschungen. Deshalb hielt Paulus keinen Vortrag, sondern nur Gespräche mit den dem Judentum zugewandten Frauen. Eine solche Proselytin war die Lydia. **14.** Thyatira, eine makedonische Kolonie in der kleinasiatischen Landschaft Lydien; daher ihr Name Lydia, d. i. die Lydierin. Sie hielt sich des Handels wegen in Philippi auf. Purpurfärberei und -wirkerei war in Thyatira zu Hause. Das Herz ist verschlossen, bis die Gnade die Widersetzlichkeit hinwegnimmt und es zum guten Lande macht, darin der Same wurzeln kann. Die erste in Europa getaufte Person war ein Weib. Nur das Christentum erhebt die Frau aus ihrer verachteten gesellschaftlichen Stellung, zu der sie bei Heiden und Muhammedanern durchweg verurteilt ist. **15.** Vom Haupt des Hauses erstreckt sich der Segen aufs ganze Haus. In Europa zuerst hören wir von Taufen eines ganzen Haushalts V. 33. Der Glaube ist thätig in der Liebe, dankbar gegen Gott und seine Werkzeuge. Die Nötigung wie Lu. 24, 29; wahrscheinlich hatten sie gezögert, um den Schein zu vermeiden, als suchten sie Irdisches. **16.** Wörtlich: Geist des Python oder der Schlange zu Delphi, welche Apollo erlegt hatte. Dann für Bauchredner gebraucht. **17.** Der Geist war zu unwillkürlicher Ehrfurcht genötigt, wie die Besessenen vor Jesu Mt. 8, 29; Lu. 4, 41. **18.** Paulus wollte sich so wenig wie Jesus aus unlauterem Mund ehren lassen; denn es wurde dadurch die Meinung genährt, als ob der Geist, aus welchem Paulus redete, mit dem der Hellseherin Gemeinschaft habe. Ähnliche Erscheinungen

auszugehen. Und er fuhr aus zur selben Stunde. 19. Als aber ihre Herren sahen, daß die Hoffnung ihres Erwerbs ausgegangen war, griffen sie Paulus und Silas und schleppten sie auf den Markt zu den Behörden; 20. und als sie sie vor die Befehlshaber gebracht, sagten sie: Diese Menschen stören die Ruhe unserer Stadt; sie sind Juden 21. und verkündigen Bräuche, welche wir nicht annehmen noch üben dürfen, da wir Römer sind. 22. Und das Volk stand mit auf wider sie; und die Befehlhaber ließen ihnen die Kleider abreißen und Stockschläge geben. 23. Und nachdem sie ihnen viele Hiebe gegeben, warfen sie sie ins Gefängnis und geboten dem Kerkermeister, sie sicher zu bewahren. 24. Der legte sie auf diese Weisung in das innere Gefängnis und spannte ihre Füße in den Block.

25. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten ihnen zu. 26. Plötzlich aber entstand ein großes Erdbeben, daß die Grundmauern des Gefängnisses erschüttert wurden. Und im Nu sprangen alle Thüren auf und aller Bande wurden los. 27. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf fuhr und die Thüren des Gefängnisses offen sah, zog er das Schwert und wollte sich selbst entleiben in der Meinung, die Gefangenen seien entflohen. 28. Paulus aber rief laut: Thue dir kein Leid; wir sind alle da! 29. Er forderte aber Lichter, sprang hinein und zitternd fiel er dem Paulus und Silas zu Füßen, 30. führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muß ich thun, um gerettet zu werden? 31. Sie aber sprachen: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du gerettet werden und dein Haus! 32. Und sie sagten ihm das Wort des Herrn samt allen, die in seinem Hause waren. 33. Und er nahm sie zu sich in dieser Nachtstunde und wusch ihnen die Striemen ab und ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen 34. und führte sie in seine Wohnung, ließ ihnen den Tisch decken und jubelte mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war.

35. Als aber der Tag angebrochen, schickten die Befehlshaber die Liktoren und ließen ihm sagen: Lasse die Leute frei! 36. Der Kerkermeister aber verkündigte diese Worte dem Paulus: Die Befehlshaber haben gesandt, euch loszulassen; so gehet denn hinaus und zieht im Frieden! 37. Paulus aber sprach zu ihnen: Sie haben uns ohne Recht und Urteil öffentlich prügeln lassen, die wir römische Bürger sind, und haben uns ins Gefängnis geworfen, und nun weisen sie uns heimlich aus? Nein, sondern sie mögen

---

sind in der Mission auch heute noch zu bekämpfen. **19.** Die Stadtbehörde brachte ihre Anklage vor die römische Obrigkeit. Letztere sind die Prätoren oder Zweimänner, welche die höchste Militär- und Zivilgewalt in den Kolonien ausübten. **20.** Die Einführung neuer Religionen war im römischen Reich verboten; und die Juden waren ohnedies verhaßt. Übrigens hat die Klage politische Färbung und führt zur ersten Verfolgung aus heidnischen Motiven. Ihre wahre Veranlassung, beeinträchtigte Gewinnsucht, wird mit Stillschweigen übergangen und dagegen das allgemeine Beste vorgeschoben. Gleicherweise sind noch heute die in ihrem Gewinn durchs Christentum geschädigten Zauberer, Götzenmacher und Priester die ärgsten Feinde der Mission. **23.** Alles so rasch, ohne Verhör V. 37, daß kein Protest aufkommen konnte. Oder erlaubte der Geist dem Apostel keine Einrede? **24.** Ein schweres Stück Holz, durch dessen Löcher die Füße gesteckt und auseinandergespreizt wurden, so daß der Gefangene unbeweglich liegen mußte. **25.** Das Gefängnis wird zur Kirche. Die Gefangenen lassen einen Lobgesang erschallen. Gottes Antwort darauf ist das Erdbeben. **27.** Aus Furcht vor einer härtern Todesstrafe; denn nach römischem Gesetz mußte, wenn ein Gefangener entkam, sein Wächter dessen Strafe leiden 12, 18 f. **29.** Er erkennt in ihnen Schützlinge der Gottheit und führt sie in den vorderen Raum des Hofes. **30.** Wahrscheinlich hatten schon frühere Gespräche und der Anblick der Gefangenen Eindruck auf ihn gemacht. Sein Wunsch, gerettet zu werden, deutet auf V. 17 zurück; jedenfalls sind sie jetzt seine „Herren", die ihn aber sofort auf den Einen Herrn weisen. **31.** Er fragt: was soll ich thun? sie aber legen ihm nicht erst Buße auf, sondern sagen nur: glaube! Sie weisen das verlangende Herz geradezu auf Christum hin. Wenn einmal das Gewissen geweckt ist, kann man mit wenig Worten weit kommen. Er hatte nur an sich gedacht, sie dehnen das Heil sofort auf sein ganzes Haus aus. **33.** Nun sind sie seine Gäste. Der Brunnen oder Teich, wo er ihnen die Striemen abwusch, diente ihnen gleich zur Erwiderung seines Dienstes. Er wusch und wurde gewaschen. **35.** Im Gefühl ihrer Übereilung und weil sie vom Erdbeben vernommen hatten oder durch einen Bericht des Gefängniswärters umgestimmt waren. Jedenfalls war es für diesen eine Stärkung seines beginnenden Glaubens. **37.** Unverhört und öffentlich, was eine Schärfung der Strafe war.

kommen und uns ſelbſt hinausführen! 38. Und die Liktoren meldeten dieſe Worte den Befehlshabern. Sie aber gerieten in Furcht, da ſie hörten, daß ſie Römer ſeien, 39. und kamen, ſprachen ihnen zu und führten ſie hinaus und baten ſie, die Stadt zu verlaſſen. 40. Sie aber verließen das Gefängnis und gingen zu der Lydia und ſahen die Brüder, ermahnten ſie und zogen ab.

In Theſſalonich, Beröa, Athen. Kap. 17.

17, 1. Sie nahmen aber ihren Weg über Amphipolis und Apollonia und kamen nach Theſſalonich, wo eine Synagoge der Juden war. 2. Nach ſeiner Gewohnheit trat Paulus bei ihnen ein und unterredete ſich mit ihnen an drei Sabbathen auf Grund der Schriften, 3. indem er ſie aufſchloß und darlegte, daß der Chriſtus (Meſſias) leiden und von den Toten auferſtehen mußte, und daß dieſer Jeſus, den ich [ſprach er] euch verkündige, der Chriſtus (Meſſias) iſt. 4. Und etliche von ihnen ließen ſich überzeugen und ſchloſſen ſich dem Paulus und Silas an, auch der gottesfürchtigen Griechen eine große Menge und nicht wenige der vornehmſten Frauen. 5. Die Juden aber wurden eiferſüchtig und nahmen zu ſich einige ſchlechte Männer vom Marktpöbel, machten einen Auflauf und ſtifteten Unruhe in der Stadt; und indem ſie ſich vor das Haus Jaſons ſtellten, ſuchten ſie ſie herauszubringen vor den Haufen. 6. Da ſie ſie aber nicht fanden, ſchleiften ſie den Jaſon und etliche Brüder vor die Bürgermeiſter und ſchrieen: Dieſe, die den Erdkreis aufgeregt haben, ſind auch hieher gekommen! 7. Die hat Jaſon als Gäſte aufgenommen, und dieſe alle handeln wider des Kaiſers Gebote, indem ſie einen andern König heißen, Jeſus! 8. Mit dieſen Gerüchten aber brachten ſie das Volk auf und die Bürgermeiſter. 9. Und ſie ließen ſich von Jaſon und den übrigen Bürgſchaft ſtellen und entließen ſie. 10. Die Brüder aber ſandten ſogleich bei Nacht den Paulus und Silas weg nach Beröa.

10. Dort angelangt gingen ſie in die Synagoge der Juden. 11. Dieſe aber waren

---

Leicht hätte ohne eine Ehrenerklärung ſolche Beſchimpfung der Sache des Evangeliums Schaden bringen können. Auch den ungerechten Stadtrichtern war für künftige Fälle die Demütigung heilſam. Römiſcher Bürger war Paulus von Geburt (22, 25 ff.), vielleicht weil Antonius der Stadt Tarſus das römiſche Bürgerrecht geſchenkt hatte. Oder mochte ſein Vater dasſelbe gekauft oder als Belohnung für ein Verdienſt um den Staat erlangt haben. Ähnlich wohl Silas. **40.** Das „ſie“ ſtatt „wir“ beweiſt, daß Lukas da blieb, vielleicht auch Timotheus vorderhand. Die Gemeinde aber ward durch die ausgeſtandene Trübſal mit dem Apoſtel beſonders innig verbunden, ſo daß er von ihr wie von keiner andern Geldunterſtützungen annahm Phi. 4, 15 f.

Zu 17, 1. Amphipolis am Strymon-Fluß war Hauptſtadt des erſten Kreiſes (in welchem Philippi lag), Theſſalonike aber die des zweiten, zugleich Sitz des römiſchen Prokonſuls. Apollonia (jetzt Polina) lag zwiſchen beiden. In Theſſalonike beſtand die einzige Synagoge des nördlichen Makedonien, indem der ausgedehnte Handel (wie noch heute in Saloniki) viele Juden angezogen hatte. **3.** Paulus „öffnet“ den Juden den Kern der Schrift, die Lehre vom leidenden und auferſtehenden Meſſias, um ihnen ſofort darzulegen, wie ſich das in Jeſu erfüllte. **4.** Einige glaubten und wurden von Gott den Apoſteln gleichſam als ihr Erblos „zugeteilt“, noch mehr aber Heiden, die das Wort als Gottes Wort (1 Th. 2, 13) aufnahmen, ſo daß die große Erweckung im ganzen Lande Aufſehen machte 1 Th. 1, 8 f. Paulus nahm von ihnen nichts an als die Herberge bei einem (Juden Rö. 16, 21) Jaſon; mit Zeltmachen verſchaffte er ſich ſeinen Unterhalt. **5.** Die Juden erregten einen Auflauf durch Bummler und Marktſteher und brachten eine Klage auf Hochverrat vor (wie in Philippi), bei welcher Gelegenheit ſie wieder ihren König verleugneten. Es ſcheint, daß damals in Judäa eine neue Verfolgung ausgebrochen und von Jeruſalem überallhin befohlen war, den Paulus und ſeinesgleichen aus den Synagogen auszuweiſen (1 Th. 2, 14 ff.). — Furcht vor politiſcher Fremdherrſchaft iſt gerade heute oft ein Anlaß zur Feindſeligkeit der Heiden gegen die Miſſion. **6.** Paulus und Silas konnten ſich noch glücklich verbergen und wurden ſofort von den neuen Brüdern nach dem 20 Stunden ſüdweſtlich gelegenen Beröa gebracht. Letztere hatten nur Kaution dafür zu ſtellen, daß ſie keinerlei hochverräteriſche Pläne im Schilde führten. Vom „König“ Jeſus hatte Paulus ja viel geſprochen und von ſeiner Wiederkunft (2 Th. 2). Zunächſt hatte Paulus im Sinn, die unterbrochene Thätigkeit in Theſſalonich bald wieder aufzunehmen (1 Th. 2, 18), er wurde aber einen andern Weg geführt. Unter den Theſſalonichern hatte er namentlich an Ariſtarchus einen tüchtigen Gehilfen gewonnen (Ap. 19, 29; 27, 2;

edler als die zu Thessalonich, sie nahmen das Wort mit aller Bereitwilligkeit auf und forschten Tag für Tag in der Schrift, ob sich's also verhalte. 12. So glaubten nun viele aus ihnen, auch der griechischen vornehmen Frauen und Männer nicht wenige. 13. Als aber die Juden von Thessalonich erfuhren, daß auch zu Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündet ward, kamen sie auch dahin, um die Massen aufzuwiegeln und aufzuregen. 14. Da sandten die Brüder den Paulus sogleich weiter an das Meer; Silas aber und Timotheus blieben dort. 15. Die aber den Paulus geleiteten, brachten ihn nach Athen und zogen heim mit dem Auftrag an Silas und Timotheus, daß sie so schnell als möglich zu ihm kommen sollten.

16. Während aber Paulus sie in Athen erwartete, entrüstete sich sein Geist in ihm, da er die Stadt voll Götterbilder beschaute. 17. So unterredete er sich denn in den Synagogen mit den Juden und Gottesfürchtigen und auf dem Marktplatz alle Tage mit denen, die sich gerade einfanden. 18. Etliche aber der epikuräischen und stoischen Philosophen banden auch mit ihm an, und einige sagten: Was will doch dieser Schwätzer sagen? andere aber: Er scheint ein Verkündiger fremder Götter zu sein, weil er nämlich die frohe Botschaft von „Jesus" und von der „Auferstehung" brachte. 19. Und sie nahmen ihn und führten ihn auf den Areopag und sprachen: Dürfen wir erfahren, was das für eine Lehre ist, die du aussprichst? 20. Denn du bringst einiges Seltsame uns zu Ohren; und so möchten wir gerne wissen, was das heißen will. 21. Alle Athener aber und die Fremden, die sich da aufhielten, hatten für nichts anderes Muße, als immer etwas Neuestes zu sagen oder zu hören.

22. Paulus aber stellte sich mitten in den Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen! ich sehe, daß ihr in allen Stücken sehr religiös seid. 23. Denn da ich herumging und eure Heiligtümer betrachtete, fand ich auch einen Altar mit der Inschrift: Einem unbekannten Gott! Nun, was ihr, ohne es zu kennen, verehrt, das verkündige ich

---

Kol. 4, 10; Philem. 24), weiter den Sekundus und Gajus (19, 29; 20, 4). **11.** Die in Beröa hatten einen edleren Sinn als die thessalonikischen Juden, nicht bloß eine tote Rechtgläubigkeit, die ungeprüft alles Neue verwarf. Dabei nahmen sie zwar des Apostels Lehre nicht blindlings an, aber sie öffneten sich ihr lernbegierig und prüften selbständig. Solche Wahrheitsliebe ist der Adel der Seele. Das tagtägliche Forschen beweist auch, daß ihnen das Geldmachen nicht die Hauptsache war. Hier gewann Paulus den Sopater 20, 4. **15.** Timotheus kam bald zu ihm nach Athen, wurde dann aber wieder nach Thessalonich abgesandt 1 Th. 3, 2. **16.** Jetzt war also Paulus in Griechenland und zwar in der weltberühmten Hauptstadt griechischer Bildung. Hier war der Sitz der Kunst und Wissenschaft und des feinsten Weltgenusses, wo auch die vornehmsten Römer Beredsamkeit und Philosophie studierten. Die Reste der Tempel, Altäre und Bildsäulen Athens sind heute noch die Bewunderung der Künstler. Aber Paulus, der sie sah, kurz ehe Nero die Stadt ausplünderte, hatte nur dafür ein Auge, daß seinem Gott die Ehre geraubt war. Er sah seinen Schöpfer entehrt und Seelen im Sündendienst verkommen. **17.** Auf dem Markt drängte sich beständig die Bürgerschaft zusammen, redselig, neugierig, spottlustig. **18.** Epikur, einer der edelsten Heiden, hatte gelehrt (und auch im Leben erprobt), daß der Weise immer heiter sein müsse. Seine Schüler machten aber daraus, daß die ganze Weisheit des Menschen nur darin bestehe, sich's wohl sein zu lassen. Sie lehrten, die Welt sei durch Zufall entstanden, und verachteten alle Religionen. Die Stoiker, Schüler des Weltweisen Zeno, der in einer Stoa oder Halle gelehrt hatte, glaubten zwar an eine Weltseele und setzten das höchste Gut in die Tugend, aber sie waren dabei hochmütig und vernunftstolz und daher dem Evangelium so fern als jene. Von Natur ist jeder Mensch entweder ein Epikuräer oder ein Stoiker. „Schwätzer", wörtlich: Saatkrähe, ein schwatzhafter Vogel. Fremde Götter lehren war ein Verbrechen, wegen dessen auch Sokrates, der Weiseste unter den Heiden, den Giftbecher hatte trinken müssen, als er die Thorheit des gewöhnlichen Götzendienstes verkündigte. **19.** Ein Hügel, wo sonst das höchste Gericht gehalten wurde und wo man den Sprechenden weithin sehen und hören konnte. — Die nun folgende Rede hat man nicht mit Unrecht ein „weltgeschichtliches Ereignis" genannt. Paulus verkündigt darin 1) den unbekannten Gott, 2) die unbekannte Menschheit, 3) den unbekannten Heiland. **22.** „Religiös" könnte auch abergläubisch bedeuten, hier aber andächtig, wie 25, 19, wo offenbar ebensowenig Festus den Agrippa beleidigen wollte. Seinen „Grimm" hält der Apostel weislich zurück. **23.** Die Athener bei allen ihren vielen Tempeln und Gottesdiensten waren doch

euch. 24. Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er als Herr des Himmels und der Erde wohnt nicht in Tempeln mit Händen gemacht; 25. er läßt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als ob er etwas bedürfte, er, der allen Leben und Odem und alles giebt. 26. Und er hat gemacht, daß von Einem (Blute) her alle menschlichen Völker auf dem ganzen Erdboden wohnen, indem er vorherbestimmte Zeiten und die Grenzen ihres Wohnens angeordnet hat, 27. daß sie Gott suchen sollen, ob sie ihn etwa fühlen und finden möchten; wiewohl er ja nicht ferne ist von einem jeglichen unter uns; 28. denn in ihm leben, weben und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: „Des Geschlecht wir auch sind". 29. Weil wir denn Gottes Geschlecht sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich Gold, Silber oder Stein, einem Gebilde menschlicher Kunst oder Erfindung ähnlich. 30. Nun hat Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen und läßt jetzt allen Menschen allenthalben ansagen, Buße zu thun, 31. wie er denn einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dafür bestimmt hat, nachdem er jedermann den Glauben nahegelegt hat, indem er ihn von den Toten auferweckte. — 32. Da sie aber von der Totenauferstehung hörten, höhnten die einen, die andern aber sagten: Wir wollen dich darüber ein andermal weiter hören. 33. So ging Paulus aus ihrer Mitte weg. 34. Etliche Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig, darunter auch Dionysius, der Areopagite, und eine Frau Namens Damaris und andere mit ihnen.

---

nie ganz ruhig, ob nicht noch ein Gott sei, den sie auch ehren sollten; daher auch „unbekannten" Göttern Altäre errichtet wurden. Dieses Gefühl, das sie selbst nicht deutlich verstanden, legt ihnen nun der Apostel aus als Sehnsucht nach dem wahren, ihnen noch unbekannten Gott. Sie erwarteten von ihm irgend etwas Fremdartiges, müssen aber nun hören, daß der Schöpfer selbst ihnen bisher unbekannt geblieben sei. **24.** Schon die erste Religionswahrheit, von der man glauben sollte, sie liege in der Vernunft, die Weltschöpfung Gottes, ist im Heidentum verkehrt. Kein Heide lehrt die Schöpfung der Welt durch Gott, sondern eine gemeinsame Entwickelung der Götter und der Welt; denn Gottheit und Welt, Götter und Menschen fließen da in eins zusammen. Das Heidentum ist eine Vergötterung der Natur und ihrer Kräfte. **25.** Solche von Menschen erdachte Götter bedurften auch des menschlichen Dienstes, der allein sie schuf und erhält. Der wahre Gott braucht keine Tempel zur Wohnung, keine Altäre zu seinem Unterhalt. **26.** Ein Hauptirrtum der Heiden war, daß jedes Volk wie seine besonderen Götter, so seinen besonderen Ursprung habe. So glaubten die Athener, daß sie aus ihrem eignen Land hervorgewachsen seien, und nannten sich daher Autochthonen. Paulus dagegen lehrt nun über die Menschen das Richtige. Wie *ein* Gott, so ist auch nur *eine* Menschheit, abstammend von Einem, mit gleicher Schuld und gleichen Bedürfnissen. Damit hört die lieblose Absonderung der Völker voneinander auf, die im Heidentum herrscht. — Der Zweck aller Regierung Gottes ist das Reich Gottes. Dazu wurden die Völker nach Raum und Zeit abgegrenzt und ihre Geschicke von oben gelenkt. **27.** Gott suchen ist höchstes Ziel der Völker wie der einzelnen. Paulus deutet an, daß die Menschheit im großen dieses Ziel verfehlt habe; deswegen mag doch der und jener sich noch darauf besinnen, wie wir außerhalb Gottes kein Leben, keine Bewegung, ja keine Existenz haben. **28.** Aratus aus Cilicien, also ein Landsmann von Paulus, sagt: „Wir alle bedürfen des Zeus sehr, denn wir sind sein Geschlecht." Ähnlich ein Kleanthes: „ . . . denn dein Geschlecht sind wir." Bei allen heidnischen Völkern giebt es Sprüche oder Schriften, welche Körner von Wahrheit enthalten. Der Missionar muß auch sie kennen und überhaupt die heidnischen Anschauungen eines Volkes nach allen Seiten an Ort und Stelle studieren. **29.** Es zwingt uns nichts zu der unwürdigen Knechtschaft des Götzendienstes; denn weder nach Stoff noch nach Form entsprechen die Bilder dem Wesen Gottes. **30.** Wie mild und ernst zugleich die Ankündigung einer neuen Zeit! Alles, was bisher, allerdings auch mit Verstockung des natürlichen besseren Wissens, gesündigt ward, nennt Paulus Unwissenheit, wie Petrus 2 Pe. 3, 17, ja wie Jesus selbst Lu. 23, 34: sie wissen nicht, was sie thun. Und jene Zeiten heidnischer Verirrungen sind eine Zeit göttlichen Übersehens. Dabei aber predigt der Apostel jetzt unerbittlich allen Buße und zeigt ihnen den unausbleiblichen Gerichtstag, vor dem sie nur in der Person Jesu Schutz finden, an welchen zu glauben Gott durch die Auferstehung allen möglich gemacht hat. **31.** Solange Paulus von allgemeinen Religionswahrheiten sprach, hörten sie geduldig zu. Sobald er aber auf ihr Herz eindringt mit dem Ruf zu Buße und Glauben, unterbricht lauter Spott die orts- und zeitgemäße Rede. So heute noch. Ein menschenmörderischer Häuptling in Afrika erklärte: „Ich *will* nicht,

In Korinth. Rückkehr nach Jerusalem und Antiochia. Kap. 18, 1—22.

18, 1. Darnach schied er von Athen und kam nach Korinth. 2. Und er fand einen Juden, Namens Aquila, aus Pontus gebürtig, welcher kürzlich von Italien hergekommen war, samt seinem Weibe Priscilla (weil Claudius befohlen hatte, daß alle Juden Rom verlassen sollten), 3. besuchte sie, und weil er das gleiche Gewerbe trieb, blieb er bei ihnen und so arbeiteten sie; sie waren nämlich Zeltmacher von Gewerbe. 4. Er redete aber in der Synagoge jeden Sabbath und überzeugte Juden und Griechen. 5. Wie aber Silas und Timotheus aus Makedonien ankamen, wurde Paulus vom Wort gedrängt, den Juden zu bezeugen, daß Jesus der Christus sei. 6. Da sie aber sich widersetzten und lästerten, schüttelte er seine Kleider aus und sprach zu ihnen: Euer Blut auf euer Haupt! rein gehe ich von jetzt an zu den Heiden. 7. Und er ging von da hinüber in das Haus eines Mannes mit Namen Titius Justus, der gottesfürchtig war und dessen Haus an die Synagoge stieß. 8. Crispus aber, der Synagogenvorsteher, glaubte an den Herrn mit seinem ganzen Hause; und viele Korinther, die zuhörten, wurden gläubig und ließen sich taufen. 9. Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht bei Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! 10. Denn ich bin mit dir, und niemand soll dich antasten, dich zu verletzen; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt. 11. Er saß aber ein Jahr und sechs Monate unter ihnen, das Wort Gottes lehrend.

12. Da aber Gallio Prokonsul von Achaja war, erhoben sich die Juden einmütig wider Paulus und führten ihn vor den Richterstuhl 13. und sprachen: Dieser überredet

---

daß die Toten auferstehen." **34.** Areopagite, Mitglied des höchsten Gerichtshofs. Athen blieb noch vier Jahrhunderte eine Burg des gebildeten Heidentums.

Zu 18, 1. Korinth lag auf einer Landenge zwischen zwei Meeren an dem steilen Abhang hinaufgebaut, den oben die Burg 500 Meter hoch mit herrlicher Aussicht krönte. Links und rechts zog es sich hin nach den beiden Hafenstädten: Lechäum am korinthischen Meerbusen, für den Handel nach Italien, Kenchreä am saronischen, zur Fahrt in die Morgenländer geschickt. Frühe schon wurde diese Lage benützt zur Ausbreitung des Handels und Gründung von Pflanzstädten. Die weltliche Oberherrschaft in Griechenland erlangte Korinth erst, nachdem Athen und Sparta gefallen waren, im achäischen Bunde. Als der Römer Mummius nach Besiegung dieses Bundes 146 v. Chr. Korinth eroberte, verbrannte und zerstörte er es gänzlich. Erst 44 v. Chr. wurde die Stadt wieder aufgebaut und von Julius Cäsar mit Freigelassenen von allerlei Herkunft bevölkert, durch die sie sich schnell wieder zur alten Größe, wenn auch nicht zum alten Glanz erhob. Hier wohnte der Prokonsul Achajas. Wie Athen prahlte die Stadt mit der Zahl ihrer Tempel; auch Schulen der Weltweisen fanden sich in Menge, hauptsächlich aber alles, was zum feinen, üppigen Lebensgenuß gehörte. Korinth war die Stadt der Mode, wie heutzutage Paris. Das Sittenverderben großer Weltstädte herrschte hier um so mehr, da es durch die Religion geheiligt war. Der Tempel der Aphrodite hatte tausend öffentliche Dirnen, die ihr Gewerbe als Gottesdienst trieben. Daher man von einem Sklaven der Wollust zu sagen pflegte: er korinthisiert. Mit Furcht und Zittern trat Paulus hier ein 1 Kor. 2, 1—3. **2.** Kaiser Claudius hatte, weil das Wort von Christus unter den Juden in Rom allerhand Unruhen verursachte, zuerst die Zusammenkünfte der Juden beschränkt, zuletzt aber alle miteinander aus Rom verjagt. Doch zeigt K. 28, daß Juden und Christen bald wieder dort ansässig wurden. Aquila und seine rührige Gattin Priska oder Priscilla hatten diesem Mißgeschick ihre Bekehrung durch Paulus zu danken. **3.** Bei ihnen machte er nun Zelte (aus Filz von cilicischem Ziegenhaar) und gewann ein Gehilfenpaar, das ihm auch noch in Ephesus und Rom den Eingang bereiten, ja Todesgefahren abwenden sollte (Rö. 16, 3 f.). **5.** Sie kamen mit Gaben von Philippi (2 Kor. 11, 9) und mit ermunternden Nachrichten von Thessalonich. Durch ihre Ankunft scheint der vorher zaghafte (V. 9; 1 Kor. 2, 1—3) Paulus neu belebt und ermutigt worden zu sein, so daß er jetzt erst mit der Zorn anrichtenden (V. 6) Behauptung, daß Jesus der Messias sei, herausrückte. Andere übersetzen übrigens: „. . . war Paulus in vollem Eifer am Worte" oder: „. . . eben im Drang der Predigt." **6.** Er kündigt den Juden alle Gemeinschaft (13, 51), hat sich hier nichts vorzuwerfen (Ez. 33, 4. 8). **8.** Er gewann mit der Predigt vom Gekreuzigten und taufte den Erstling Stephanas samt seinem Hause, sowie den Synagogenvorsteher (1 Kor. 1, 14). **11.** Hier schrieb er auch den 1. und 2. Brief an die Thessalonicher und gründete achajische Tochtergemeinden 1 Kor. 1, 1 f.; 2 Kor. 1, 1. **12.** Annäus Gallio, der Bruder des Philosophen Seneka, bekannt durch seine Liebenswürdigkeit und Milde,

die Leute, dem Gesetz zuwider Gott zu verehren. 14. Da aber Paulus den Mund aufthun wollte, sprach Gallio zu den Juden: Handelte es sich um ein Verbrechen oder um ein böses Vergehen, ihr Juden, so würde ich euch billig ertragen. 15. Sind es aber nur Streitfragen über Lehre und Namen und euer Gesetz, so werdet ihr selber zusehen müssen; darüber Richter zu sein bin ich nicht gewillt. 16. Und er trieb sie von dem Richtstuhl weg. 17. Da ergriffen alle Griechen Sosthenes, den Synagogenvorsteher, und schlugen ihn angesichts des Richtstuhls; und Gallio kümmerte sich nichts darum.

18. Paulus aber, nachdem er noch geraume Zeit geblieben, verabschiedete sich von den Brüdern und segelte ab nach Syrien — und mit ihm Priscilla und Aquila — nachdem er in Kenchreä sich das Haupt hatte scheren lassen, denn er hatte ein Gelübde. 19. Sie gelangten aber nach Ephesus, und er ließ jene dort; er ging aber in die Synagoge und unterredete sich mit den Juden. 20. Da sie aber baten, daß er länger bleiben möge, willigte er nicht ein, sondern verabschiedete sich von ihnen und sagte: [Ich muß durchaus das bevorstehende Fest in Jerusalem feiern;] 21. so Gott will, werde ich wieder bei euch einkehren; 22. fuhr von Ephesus ab und kam nach Cäsarea, ging hinauf, begrüßte die Gemeinde und reiste dann hinab nach Antiochia.

Dritte Missionsreise. 18, 23—21, 16.

Diese Missionsreise diente weniger zur Gründung neuer Gemeinden als zur Befestigung der bisherigen. Sie zeichnet sich durch innere Kämpfe aus, welche in den Briefen (Galater, 1. 2. Korinther) enthüllt werden. Pharisäische Christen suchten von Judäa her überall einzudringen und den Heidenchristen Beschneidung und jüdische Festfeiern aufzunötigen, besonders aber das Ansehen des Paulus möglichst herabzudrücken. Lukas schweigt davon und erzählt lieber von der dreijährigen Wirksamkeit in Ephesus, der großen Hauptstadt Vorderasiens, wo auch in religiöser Hinsicht ein merkwürdiger Zusammenfluß war. Paulus traf dort Johannesjünger, halbe Christen, deren Ausgezeichnetster, Apollos, durch Aquila zum Mitarbeiter in dem hochgebildeten Griechenland herangebildet wurde. Unter den Juden lehrte Paulus mit Erfolg, bis er sich von ihnen trennen mußte. Im Gegensatz gegen das heidnische Zauberwesen ward ihm gerade hier verliehen, besonders auffallende Thaten zu thun, wodurch auch die Gläubigen von dem tief gewurzelten Aberglauben gründlich geheilt wurden. Durch Widerwärtigkeiten vertrieben, durchreiste er nun noch Makedonien und Griechenland, ja Illyrien, dachte auch schon an Reisen nach Rom und Spanien. Dann trieb es ihn wieder nach Jerusalem — in die Gefangenschaft, der er auf einer merkwürdigen Abschiedsreise entgegenging.

18, 23. Nachdem er sich eine Zeit lang (in Antiochia) aufgehalten hatte, zog er aus und durchreiste von einem Ort zum andern das galatische Land und Phrygien und

---

sollte nun den Apostel wegen seiner Angriffe aufs jüdische Gesetz und seiner Proselytiersucht verhören. **16.** Er urteilte richtig, daß der Staat nur Rechtsfragen, nicht Lehrfragen zu untersuchen habe, entzog sich aber der unangenehmen Sache vielleicht nur aus Bequemlichkeit und drückte ein Auge zu, als die Heiden den intoleranten Synagogenvorsteher schlugen. **17.** Ob dieser Sosthenes derselbe ist mit Paulus' Gehilfen 1 Kor. 1, 1, bleibt unentschieden; wäre er's, so hätten ihm die Schläge Gewinn gebracht. Jedenfalls war Christi Verheißung V. 10 erfüllt: dem Apostel geschah so wenig etwas, daß vielmehr sein Ankläger leiden mußte. **18.** Mit dem nun wohl vollbrachten mühsamen Werk in Korinth mag das „Gelübde" zusammenhängen. Paulus konnte schon bei der anfänglichen Furcht (1 Kor. 2, 2 f.) geloben, nach Nasiräerart das Haar ungeschoren wachsen zu lassen, bis er Korinth mit neuer Frucht erfreut verlassen dürfe. Er konnte aber auch bei der Abreise ein Gelübde, das sich auf seinen Eintritt in Jerusalem bezog, auf sich nehmen, daß also das Scheren den Anfang der Weihezeit anzeigte. Jedenfalls that er's im Geist evangelischer Freiheit. **19.** Er berührt nur Ephesus, wo er den Aquila zurückläßt. **22.** Stattete der Gemeinde in Jerusalem einen sehr kurzen Besuch ab. Die Worte vom „Fest" sind wahrscheinlich unecht; gewiß hat aber Paulus schon diesmal den armen Christen in Jerusalem Gaben von den Heidenkirchen gebracht (Ga. 2, 10); und den Silas (Silvanus, den wir später bei Petrus treffen 1 Pe. 5, 12) scheint er dort zurückgelassen zu haben.

Zu 18, 23. Einen rechten Missionar zieht's immer wieder bald hinaus, wenn er sich erholt hat. Paulus besuchte also die 16, 6 gegründeten galatischen Gemeinden (etwa in Ankyra, Pessinus 2c.) und fand Grund, sie scharf zu warnen (Ga. 1, 9), daß sie sich nicht zu einem andern

stärkte alle Jünger. 24. Es gelangte aber nach Ephesus ein Jude, mit Namen Apollos, gebürtig von Alexandria, ein beredter Mann und mächtig in den Schriften. 25. Dieser war unterwiesen im Weg des Herrn, und mit brünstigem Geist redete und lehrte er genau von Jesu, kannte aber nur die Taufe des Johannes. 26. Dieser fing an, freimütig zu predigen in der Synagoge. Da ihn aber Priscilla und Aquila hörten, nahmen sie ihn zu sich und setzten ihm den Weg noch gründlicher auseinander. 27. Da er aber wünschte nach Achaja zu reisen, ermutigten ihn die Brüder und schrieben an die Jünger, daß sie ihn aufnähmen. Dort angekommen nützte er denen, die gläubig geworden waren, viel durch die Gnade. 28. Denn er überführte fortwährend die Juden in schlagender Weise öffentlich, indem er aus den Schriften bewies, daß Jesus der Christus (Messias) sei.

Paulus in Ephesus. Kap. 19.

19, 1. Es geschah aber, während Apollos in Korinth war, daß Paulus, nachdem er die oberen Landschaften durchreist hatte, nach Ephesus herabkam und einige Jünger fand. 2. Und er sagte zu ihnen: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr glaubig wurdet? Sie erwiderten: Nein, wir hörten nicht einmal, ob es einen heiligen Geist giebt. 3. Und er sprach: Auf was seid ihr denn getauft? Sie antworteten: Auf die Taufe des Johannes. 4. Paulus aber sprach: Johannes hat mit der Taufe der Buße getauft, indem er das Volk hinwies auf den, der nach ihm kommen sollte, daß sie dem glaubten, das heißt auf Jesum. 5. Da sie es aber hörten, ließen sie sich auf den Namen des Herrn Jesu taufen. 6. Und da ihnen Paulus die Hände auflegte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten mit Zungen und weissagten. 7. Es waren aber im ganzen ungefähr zwölf Männer. 8. Er ging aber in die Synagoge und trat da gegen drei Monate freimütig auf mit Besprechung und Überredung betreffend das Reich Gottes. 9. Wie aber etliche sich verhärteten und nicht gehorchten und den Weg vor der Menge verleumdeten, wich er von ihnen und sonderte die Jünger ab, indem er täglich in der Schule eines Tyrannus zu ihnen redete. 10. Das geschah aber zwei Jahre lang, so daß alle Einwohner von Asien das Wort des Herrn hörten, Juden sowohl als Griechen. 11. Auch wirkte Gott ungewöhnliche Thaten durch die Hände des Paulus, 12. so daß man auch Schweißtücher und Schürzen von seiner Haut weg auf die Kranken legte und die Seuchen von ihnen wichen und die bösen Geister von ihnen ausfuhren.

Evangelium verführen lassen (4, 16; 5, 3). Aber den Urhebern der einreißenden Verführung kam er nicht auf die Spur (3, 1; 5, 7). Er schrieb darum den Galatern bald nach seiner Abreise, um durch einen gewaltigen Brief seine Reden fortzusetzen und zu vervollständigen. **24.** Ehe Paulus nach Ephesus kam, wurde ihm dort durch Priscilla und Aquila vorgearbeitet, indem sie den gelehrten, geistreichen Alexandriner Apollonius (verkürzt Apollos) zur Erkenntnis des Gekreuzigten und Auferstandenen führten, nachdem er bereits von Johannesjüngern Unterricht und Taufe erhalten hatte. Es ehrt beide Teile, daß solch ein Erfolg zustandekam. **27.** Mit Empfehlungen der Brüder versehen, reiste er nach Korinth, begoß dort, was Paulus gesät (1 Kor. 3, 6. 10), und förderte die Gemeinde mächtig durch seine besonderen Gaben und die Gnade, in deren Dienst er diese stellte. Übrigens besuchte auch Paulus von Ephesus aus einmal Korinth in Eile, wo ihm demütigende Erfahrungen nicht erspart blieben 2 Kor. 12, 20 f.

Zu 19, 1. Die „oberen" Landschaften, d. h. das innere Hochland 18, 23. Nun wehrt der Geist dem Apostel nicht mehr, in Asien zu wirken. **2.** Er findet „Jünger" im weiteren Sinn, die etwas zurückgeblieben, vielleicht zurückgekommen waren, zwar gewiß vom Geist Gottes nach dem A. T. wußten, aber nichts von der Geistesmitteilung in Christo, auch über die Bedeutung der Johannestaufe kaum recht im klaren waren. **5.** Sie lassen sich also auf den Namen Jesu taufen. Ob Apollos so getauft wurde, bleibt zweifelhaft. — Damit verschwinden die Johannesjünger aus der Geschichte. **8.** So lang als möglich hält sich der Apostel zu der Synagoge. **9.** Als der Heilsweg von denen, die sich der Gnade verschlossen, öffentlich geschmäht wurde, veranlaßte er die Jünger zum Austritt. Der Hörsal eines Lehrers der Redekunst diente fortan als Versammlungslokal, und zwar zu täglichem Zeugnis, so daß alle, die zum Artemistempel oder in Handelsgeschäften nach Ephesus kamen, eintreten und das Gehörte weiter berichten konnten. **10.** Dieser zwei- bis dreijährigen Wirksamkeit des Paulus verdankten viele Gemeinden ihre Entstehung Kol. 4, 12 f. **12.** Leute, die Zutrauen zu ihm hatten, gerieten auf etwas fragliche Mittel,

13. Es vermaßen sich aber auch etliche der herumziehenden jüdischen Beschwörer, den Namen des Herrn Jesu zu nennen über die, welche böse Geister hatten, indem sie sprachen: Ich beschwöre dich bei dem Jesus, den Paulus verkündigt! 14. Es waren ihrer aber sieben Söhne des jüdischen Hohenpriesters Skevas, die das thaten. 15. Der böse Geist aber antwortete ihnen: Jesum kenne ich, und von Paulus weiß ich, wer seid aber ihr? 16. Und der Mensch, in welchem der böse Geist war, sprang auf sie los, überwältigte beide und übte solche Gewalt an ihnen, daß sie nackt und verwundet aus jenem Hause entflohen. 17. Dies ward aber kund allen, Juden und Griechen, die in Ephesus wohnten, und es fiel eine Furcht über sie alle, und der Name des Herrn Jesu ward hoch gerühmt. 18. Es kamen auch viele der Gläubiggewordenen und bekannten und verkündigten ihre Thaten. 19. Manche aber, die vorwitzige Künste getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie vor jedermann; man rechnete ihren Wert zusammen und brachte fünfzigtausend Drachmen heraus. 20. So wuchs und erstarkte das Wort nach der Kraft des Herrn.

21. Wie aber diese Dinge erfüllt waren, setzte sich Paulus im Geiste vor, durch Makedonien und Achaja zu reisen und dann nach Jerusalem zu gehen, und sagte: Wenn ich daselbst gewesen, muß ich auch Rom sehen! 22. Er schickte aber zwei von denen, die ihm dienten, Timotheus und Erastus, nach Makedonien, während er selbst noch eine Weile in Asien blieb. 23. Es erhob sich aber um diese Zeit eine nicht geringe Verwirrung über den Weg; 24. denn einer mit Namen Demetrius, ein Silberschmied, der silberne Artemis-Tempel machte, gewährte den Künstlern nicht geringen Verdienst. 25. Diese rief er zusammen nebst den dabei beschäftigten Arbeitern und sprach: Ihr Männer, ihr wisset, daß wir unsern Wohlstand von dieser Arbeit haben. 26. Und ihr sehet und höret, daß nicht allein zu Ephesus, sondern fast in ganz Asien dieser Paulus viel Volk umgestimmt und abwendig gemacht hat, indem er sagt: Es sind keine Götter, die durch Hände gemacht werden. 27. Es droht aber nicht bloß dieses unser Interesse in Abgang zu geraten, sondern auch das Heiligtum der großen Göttin Artemis ist in Gefahr für nichts geachtet zu werden, ja es wird ihre Majestät untergehen, die doch ganz Asien und der Erdkreis verehrt. 28. Da sie dies hörten, wurden sie voll Zorn und riefen laut: Groß ist die Artemis der Epheser! 29. Und die ganze Stadt kam in Aufruhr, und stürmten einmütig ins Theater und schleppten die Makedonier Gajus und Aristarchus, Wandergenossen

die an 5, 15 erinnern, aber doch Heilung bewirkten. **13.** Jüdische Landstreicher, dergleichen damals viele aus dem Aberglauben der Heiden Gewinn zogen, wie Bar Jesu 13, 6; sie machten den Leuten weis, daß sie durch magische Künste, Zauberformeln, die von Salomo herrühren sollten, Kranke und Besessene heilen könnten. Sie wußten, daß in dem Namen Jesu eine besondere Kraft liege, meinten aber, es komme bloß auf den Gebrauch des Namens an, nicht auf den Glauben. **14.** Vielleicht bloß Angehöriger einer hohepriesterlichen Familie. **17.** Weil ebensosehr Jesu Macht, als seine Heiligkeit geoffenbart wurde (2, 43; 5, 11). Viele Christen aber fühlten sich selbst nicht frei von ähnlichen Sünden, die nun ans Licht kamen. **19.** Ephesus galt für einen Ursitz der Zauberei, die dort in Verbindung mit dem Artemisdienst geübt wurde; ephesische Schriften und Zauberformeln, auch Amulette waren weltberühmt. — Der Wert der verbrannten Zauberbücher etwa 35 000 M.! **20.** In diese Zeit fällt die Gründung der Gemeinden Asiens 1 Kor. 16, 8. 9; Off. 1, 11. **21.** Während Paulus in Asien immer weitere Thüren sich öffnen sah (1 Kor. 16, 8 f.), aber auch von Nachstellungen der Juden (20, 19) dermaßen zu leiden hatte, daß er täglich in Todesgefahr schwebte (1 Kor. 15, 30 f.); während die Sorge für alle Gemeinden, besonders die achajischen, sich gewaltig mehrte, aber auch eine tüchtige Schule junger Gehilfen und Sendlinge heranwuchs, welche ihn bereits da und dort vertraten, richtete sich sein Blick über Jerusalem — nach Rom. Er sollte es ja noch sehen! **23** f. Vielleicht wurde Paulus' Abreise durch den Aufstand beschleunigt, den Demetrius anzettelte. Das war ein Fabrikant von Modellen des Artemistempels und der Göttin, welche von Pilgern gekauft, im Zimmer aufgestellt oder auch zum Schutz auf Reisen mitgenommen wurden. **26.** Er spürte schon, daß das einträgliche Gewerbe notleide. So konnte er die Hunderte, welche davon lebten, gegen Paulus aufhetzen. **27.** Ephesus durfte sich wirklich rühmen, das vom Himmel gefallene schwarze Bild der großen Göttin (V. 35) und deren prächtigen Tempel, der (anderthalbmal so groß als der Kölner Dom) mit 127 Säulen von 18 Meter Höhe prangte, hingebend gepflegt zu haben. **29.** Man stürzt ins kolossale Theater,

des Paulus, mit fort. 30. Da aber Paulus in die Volksversammlung eintreten wollte, ließen's ihm die Jünger nicht zu. 31. Auch etliche der Asiarchen, die ihm befreundet waren, schickten zu ihm und ermahnten ihn, sich doch nicht ins Theater zu begeben. 32. Die nun schrieen dies und jene etwas anderes, denn die Versammlung war ein Wirrwarr, und die Mehrzahl wußte nicht, weswegen sie zusammengekommen waren. 33. Man brachte aber aus der Menge den Alexander herbei, indem ihn die Juden vorschoben; Alexander aber winkte mit der Hand und wollte eine Schutzrede an das Volk halten. 34. Als sie aber merkten, daß er ein Jude war, erhob sich eine Stimme von allen, indem sie bei zwei Stunden schrieen: Groß ist die Artemis der Epheser! — 35. Der Stadtschreiber aber beruhigte das Volk und sprach: Männer von Ephesus, welcher Mensch ist denn, der nicht wüßte, daß die Stadt der Epheser die Pflegerin der großen Artemis ist und des vom Himmel gefallenen Bildes? 36. Da also dies unbestritten ist, so habt ihr euch stille zu verhalten und keine Übereilung zu begehen. 37. Ihr habt da diese Männer hergeführt, die doch weder Tempelräuber sind noch eure Göttin lästern. 38. Wenn also Demetrius und die Künstler mit ihm eine Sache wider jemand haben, so giebt es Gerichtstage und Prokonsuln; sie sollen einander verklagen! 39. Habt ihr aber sonst ein Anliegen, so mag es in der gesetzlichen Volksversammlung bereinigt werden. 40. Droht uns doch des heutigen Tages wegen eine Aufruhrklage, ohne daß ein Grund vorhanden wäre, womit wir uns wegen dieses Auflaufs verantworten könnten. Und mit diesen Worten entließ er die Versammlung.

Über Makedonien und Griechenland nach Milet. Kap. 20.

20, 1. Nachdem der Lärm gestillt war, rief Paulus die Jünger zu sich, ermahnte sie und verabschiedete sich und zog ab nach Makedonien. 2. Und als er jene Gegend durchwandert und sie mit vielen Worten ermahnt hatte, kam er nach Griechenland. 3. Und da er drei Monate daselbst zugebracht hatte und im Begriffe, sich nach Syrien einzuschiffen, durch einen Anschlag der Juden bedroht ward, entschloß er sich über Makedonien zurückzukehren. 4. Es begleitete ihn aber Sopater, des Pyrrhus Sohn, von Beröa; von Thessalonichern Aristarchus und Sekundus; und Gajus von Derbe und Timotheus,

das 56 000 Menschen faßte, schleppt zwei Gefährten des nicht zu findenden Apostels mit und weiß nun erst nicht, wie weiter machen. **31.** Asiarchen, zehn an der Zahl, wurden aus den vornehmsten Bewohnern der Städte gewählt, die öffentlichen Spiele zu Ehren der Götter auf eigene Kosten zu veranstalten. **33.** Einen Juden, der vorgeschoben wurde, um alle Schuld von seinem Volk ab auf die Christen zu wälzen, ließ man nicht zum Wort kommen. Ist's wohl der Schmied Alexander gewesen 2 Tim. 4, 14? **35.** Nachdem das Volk sich heiser geschrieen, gelingt es dem præfectus tabularii, es zu beruhigen, indem er namentlich andeutet, daß dem Apostel und seinen Gehilfen keine Verhöhnung der Göttin nachgewiesen werden könne. **37.** Wie in Athen, wird sich Paulus allenthalben kränkender Angriffe auf falsche Religionen enthalten haben, wogegen auch 14, 15 nicht spricht. Mit dem einfachen Zeugnis der Wahrheit bewirkte er die Entleerung der Tempel — ein Wink für polemisch aufgelegte Missionare. **38.** Der Prokonsul Asiens residierte in Pergamum.

Zu 20, 1. Lukas faßt sich hier sehr kurz. Wir wissen anderswoher, daß Paulus zuerst vorhatte, wieder einmal nach Korinth zu reisen (2 Kor. 1, 15 ff.), dann seinen Plan änderte und den Weg über Troas einschlug. Dort that sich dem Evangelium eine Thür auf (2 Kor. 2, 12), aber die Sorge um die Korinther ließ ihm keine Ruhe, so fuhr er denn nach Griechenland (Achaja) und zwar über Makedonien. Auf einer dieser Reisen muß er einen, wenn nicht mehr Schiffbrüche erlitten haben (2 Kor. 11, 25). Überhaupt müssen allerlei schwere Kämpfe in Asien vorgefallen sein, vgl. besonders 2 Kor. 1, 8 ff. (Röm. 16, 4. 7). In Makedonien erst fand er den Titus, der von Korinth doch beruhigende Nachrichten brachte. Ebenso erquickte ihn dort der Eifer der Gemeinden, die Kollekte für Jerusalem zu betreiben, zu der sie auch über Vermögen beisteuerten (2 Kor. 8). **3.** Monate reichgesegneter Thätigkeit, da er von Korinth aus den Römern schreiben konnte, das Land sei bis nach Illyrien hin evangelisiert (Rö. 15, 19). Auch die Sammlung für Jerusalem fand in Achaja freudigen Anklang (Rö. 15, 26). Den Seeweg ostwärts einzuschlagen, wurde er durch einen Anschlag der Juden verhindert, daher er wohl zu Land nach Makedonien zurückkehrte. **4.** In Beröa nimmt er den Sopater (Sosipater Rö. 16, 21), in Thessalonich Aristarchus, den späteren Mitgefangenen, und in Philippi den Lukas nebst andern mit, die Reise

sodann die von Asien, Tychikus und Trophimus. 5. Diese aber gingen voraus und warteten auf uns in Troas.

6. Wir aber segelten nach den Tagen des Ungesäuerten von Philippi und kamen binnen fünf Tagen zu ihnen nach Troas, wo wir uns sieben Tage aufhielten. 7. Am ersten Wochentage aber, da wir versammelt waren, das Brot zu brechen, redete Paulus zu ihnen, da er des andern Tags abreisen wollte, und dehnte die Rede bis Mitternacht aus. 8. Es waren aber viele Lampen in dem Oberzimmer, da wir versammelt waren. 9. Ein Jüngling aber, Namens Eutychus, der im Fenster saß, sank in einen tiefen Schlaf, da Paulus so lang fortredete, und vom Schlaf überwogen fiel er vom dritten Stockwerk hinab und ward tot aufgehoben. 10. Paulus aber ging hinab, warf sich über ihn, umfaßte ihn und sprach: Beunruhigt euch nicht, denn seine Seele ist in ihm! 11. Dann ging er hinauf, brach das Brot, aß und redete viel mit ihnen bis zur Dämmerung, und also zog er weiter. 12. Sie brachten aber den Knaben lebendig herbei und wurden nicht wenig getröstet. — 13. Wir aber waren vorausgegangen zum Schiff und fuhren nach Assos, um dort den Paulus aufzunehmen; denn so hatte er es angeordnet, da er selbst zu Fuß gehen wollte. 14. Als er aber uns traf in Assos, nahmen wir ihn auf und kamen nach Mitylene. 15. Und von dort ab schifften wir am folgenden Tage auf die Höhe von Chios; am nächsten hielten wir auf Samos (und blieben in Trogyllion); und Tags darauf kamen wir nach Miletus. 16. Denn Paulus hatte beschlossen, an Ephesus vorüber zu segeln, um nicht in Asien Zeit aufwenden zu müssen; denn er eilte, wo möglich auf Pfingsten in Jerusalem zu sein. 17. Von Milet aber schickte er nach Ephesus, um die Ältesten der Gemeinde holen zu lassen.

18. Als sie bei ihm eintrafen, sprach er zu ihnen: Ihr wisset, wie ich vom ersten Tag an, da ich Asien betrat, die ganze Zeit bei euch war, 19. dem Herrn dienend mit aller Demut, unter Thränen und Versuchungen, die mich durch die Nachstellungen der Juden trafen; 20. wie ich nichts zurückhielt von dem, was nützt, daß ich's euch nicht verkündigt und gelehrt hätte öffentlich und in Häusern; 21. indem ich Juden sowohl als Griechen beschwor zur Buße gegen Gott und zum Glauben an unsern Herrn Jesus Christus. 22. Und nun siehe, ich reise gebunden im Geist nach Jerusalem, weiß nicht, was mir daselbst widerfahren wird; 23. nur daß mir der heilige Geist von Stadt zu

---

nach Osten anzutreten. **5.** Lukas, der seit 16, 40 in Philippi verweilt zu haben scheint, beginnt nun (mit „Wir") sein Reisetagebuch, das die fünfzig Tage zwischen Ostern und Pfingsten 58 n. Chr. beschreibt. **6.** Von Philippi nach Troas brauchte Paulus fünf Tage (16, 11 f. in umgekehrter Richtung nur drei). **7.** Hier begegnen wir der ersten Spur der christlichen Sonntagsfeier (1 Kor. 16, 2), bezeichnenderweise in einer heidenchristlichen Gemeinde, während die Judenchristen wohl länger am Sabbath festhielten. **8.** Lukas sieht noch immer vor sich den hell erleuchteten Saal, die schreckhafte Unterbrechung, die entschlossene That des Apostels und sein unermüdetes Fortreden, auf welches, ohne irgendwelche Ruhe, ein Marsch von acht Stunden folgte! **15.** Am Samstag sind sie in Milet, wohin Paulus aus dem zwölf Stunden entfernten Ephesus die Ältesten kommen läßt (dieselben, welche V. 28 auch Bischöfe genannt werden, zum Zeichen, daß noch kein Rangunterschied zwischen beiden Namen oder Ämtern aufgekommen war). Ihnen hält er die köstliche Abschiedsrede, darin er in Vergangenheit (18—21) und Zukunft (22—25) blickt, um ihnen eine Fortsetzung seiner eignen Thätigkeit im gleichen Geiste (26—35) ans Herz zu legen. Lukas giebt uns also eine Rede des Paulus an Juden Kap. 13, eine an Heiden Kap. 17 und eine an Christen Kap. 20. Die letztere des Paulus „missionarisches Testament" (Warneck). **18.** Er erinnert zuerst an die Treue und Gewissenhaftigkeit seines Dienstes, da er nie lange Zeit verlor mit Vorbereitungen, Bekanntwerden ꝛc. **20.** In der Lehre geht alles auf den Nutzen. Aber nicht nur die reine, auch die ganze Wahrheit muß mitgeteilt werden. Öffentliche Ermahnung und Lehre ist nötig, aber nicht zureichend ohne Privatbesprechung. **21.** Buße zu Gott auch denen nötig, die durch Werke und Religion etwas voraus zu haben meinten. Buße und Glauben machen den Inhalt der Predigt aus. **22.** Innerlich gedrungen. **23.** Durch Propheten in den Gemeinden, wie nachher (21, 4. 11) von Tyrus und Cäsarea ausdrücklich erzählt ist. Denen war also über das Schicksal Pauli mehr offenbart als ihm selber; denn es war ja für alle von so großer Bedeutung. Daß sie dabei den unbeweglichen Leidenssinn des Apostels erkannten, mußte

Stadt bezeugt, daß Fesseln und Trübsale meiner warten. 24. Aber nicht der Rede wert achte ich mein Leben für mich selbst, auf daß ich vollende meinen Lauf und den Dienst, welchen ich empfangen habe von dem Herrn Jesu, das Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen. 25. Und nun siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, ihr alle, durch welche ich hingezogen bin mit der Verkündigung des Reichs. 26. Darum bezeuge ich euch am heutigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut. 27. Denn ich habe nichts zurückgehalten, daß ich euch nicht verkündigt hätte den ganzen Ratschluß Gottes. 28. Achtet auf euch selbst und die ganze Herde, in welcher euch der heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eignes Blut erworben hat. 29. Ich weiß, daß nach meinem Hingang grausame Wölfe zu euch kommen werden, die der Herde nicht verschonen. 30. Und aus eurer eignen Mitte werden Männer aufstehen, welche Verkehrtes reden, um die Jünger ihnen nach wegzuziehen. 31. Darum wachet und denket daran, daß ich drei Jahre Tag und Nacht nicht abgelassen habe, einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen. 32. Und nunmehr übergebe ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der euch zu erbauen vermag und das Erbe zu geben unter allen den Geheiligten. 33. Ich habe von keinem Silber, Gold oder Kleidung begehrt. 34. Ihr wisset selbst, wie diese Hände für meinen Bedarf

---

alle erbauen und stärken und seine Abschiedsworte ihnen um so wichtiger machen. **24.** Sonst wußte er den Wert seines Lebens für sich und andere, ja für die große Sache Gottes, wohl zu schätzen. Aber da der ganze Zweck desselben das Evangelium war, so gab er's gern hin, wenn es dieser sein Dienst erforderte. Er flieht weder das Martyrium noch sucht er es auf. Das Bild des Laufs ist von den Kampfspielen genommen, die er schon als Knabe in Tarsus mit ansah. **25.** Diese Stelle scheint stark gegen die Annahme zu sprechen, daß Paulus später wieder nach Asien kam. Vgl. 1. 2. Tim. Jedenfalls nimmt Paulus auf immer Abschied, was seine Warnungen um so eindringlicher machte. Gott blieb es unbenommen, ihn später als einen wie vom Tod Erstandenen wieder hinzuführen. Im ganzen nahm er Abschied von den Ländern seiner bisherigen Wirksamkeit, wenn er auch einzelne Plätze später wieder berührte. Er fühlt sich als Herold eines Königs. Er hatte, wie kein anderer, als Gottes ganzen Ratschluß (V. 27) Gnade (V. 24) zu verkündigen. **26.** Ich habe keine Schuld; sie würde nur auf euch lasten. **28.** Die ganze Herde, d. h. übersehet kein einziges mit dem Blut Jesu erlöstes Mitglied. Der hl. Geist: das „ist ebenso demütig als erhaben geredet, indem er die eigne Persönlichkeit verhüllt und zurücksetzt und doch, was er selbst gethan hat, für gethan vom heiligen Geiste geachtet haben will". Paulus hat die Vorsteher eingesetzt unter Mitwirkung der Gemeinde. Das ist die sichtbare, menschliche Seite. Aber die Gemeinde ist durch des heiligen Geistes Wort und Kraft ursprünglich gegründet und steht noch unter seiner Leitung. Was in Christi Namen mit Gebet geschehen ist, war eine Handlung des heiligen Geistes. Die Presbyter (V. 17) sind Bischöfe, Aufseher, ohne daß einer über die andern wäre. Sie „weiden" wie der gute Hirte Joh. 10 mit dem reinen Wort Gottes, sowohl leitend und regierend, als nährend und pflegend. Christus hat sich seine Gemeinde durch sein Blut zum Eigentum erkauft. Durch den Tod erwarb er ein Recht auf sie und durch ihn zieht er die Seelen an sich. Andere lesen: Gemeinde des Herrn = (alttest.) Jehovah, was Paulus sonst nie sagt. Von Gottes eignem Blut kann er wohl reden, da es ja Gottes eigner Sohn ist, dessen Blut vergossen wurde. **29.** Die Feinde, vor denen der Apostel warnt, sind teils Wölfe, die von außen kommen, offenbare Verführer und Mörder der Seelen, teils falsche Brüder, die aus der Gemeinde selbst aufstehen und unter schönem Schein der Worte schädliche Irrlehren verbreiten. Von beiden ist schon nach sechs Jahren in 1 Tim. 1, 6. 20; 2 Tim. 2, 17 f., noch stärker in 1 Joh. und Offenb. 2, 2. 6 die Rede. **31.** Ein wirksames Mittel gegen Verführung ist das Andenken an treue Lehrer. Daher will später Paulus auch, daß Timotheus es groß achten solle, von ihm gelernt zu haben, 2 Tim. 3, 10. 11. 14. Was Paulus von sich sagen kann, wird um so größer, wenn man die ganze Lage des Apostels während seines Aufenthaltes in Ephesus bedenkt 1 Kor. 4, 11 f.: „bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, sind nackt und haben keine gewisse Stätte u. s. w." Desgl. 2 Kor. 11, 23—28; 1 Th. 2, 7—12. **32.** Von sich weg weist der Apostel seine Hörer als auf das kräftigste Mittel sie zu bewahren auf die Gnade Gottes, der durch das Wort von seiner Gnade (V. 24) sie erbauen und zu dem ewigen Anteil am Reich führen könne und wolle Eph. 1, 18. **33.** Endlich stellt der Apostel das Beispiel seiner uneigennützigen Aufopferung (1 Sam. 12, 3 ff.) zur Nachahmung vor. **34.** Daß der Apostel nicht allen Lehrern auflegen wollte, den Lebensunterhalt durch Handarbeit zu erwerben, zeigt

und für meine Genossen gedient haben. 35. Ich habe es euch in allewege gezeigt, daß man so mittels Arbeit für die Schwachen sorgen soll und der Worte des Herrn Jesu gedenken, da er selbst gesagt hat: „Geben ist seliger denn nehmen." — 36. Und nachdem er so gesprochen, kniete er nieder und betete mit ihnen allen. 37. Es entstand aber viel Wehklagens bei allen, und sie fielen dem Paulus um den Hals und küßten ihn, 38. aufs schmerzlichste betrübt über das Wort, das er gesprochen hatte, daß sie sein Angesicht nicht mehr schauen sollten. Sie geleiteten ihn aber aufs Schiff.

Reise nach Jerusalem. 21, 1—16.

21, 1. Als es aber geschah, daß wir uns von ihnen losgerissen und die Anker gelichtet hatten, fuhren wir gerade auf Kos, am folgenden Tag aber nach Rhodus, und von da nach Patara. 2. Als wir da ein Schiff fanden, das nach Phönizien ging, stiegen wir ein und fuhren hinaus. 3. Nachdem wir aber Cypern in Sicht bekommen und es links gelassen, segelten wir nach Syrien und gelangten nach Tyrus; denn dort hatte das Schiff seine Fracht abzuladen. 4. Da wir aber die Jünger aufgefunden, blieben wir sieben Tage daselbst. Sie sagten dem Paulus durch den Geist, er solle nicht nach Jerusalem hinaufgehen. 5. Als wir aber die Tage verbracht hatten, zogen wir aus und reisten weiter. Da gaben uns noch alle mit Weibern und Kindern das Geleite bis vor die Stadt hinaus, und am Strande beugten wir die Kniee und beteten. 6. Dann umarmten wir uns zum Abschied und stiegen ins Schiff, jene aber kehrten heim. — 7. Wir aber vollendeten die Fahrt von Tyrus, indem wir in Ptolemais landeten. Da begrüßten wir die Brüder und blieben einen Tag bei ihnen. 8. Tags darauf aber zogen wir aus, kamen nach Cäsarea und kehrten ein im Hause des Evangelisten Philippus, der einer von den Sieben war. Bei ihm blieben wir. 9. Der hatte aber vier Töchter, Jungfrauen, die weissagten. 10. Da wir aber mehrere Tage dablieben, kam von Judäa ein Prophet Agabus herab und besuchte uns. 11. Der nahm den Gürtel des Paulus, band sich damit Füße und Hände und sprach: Das sagt der heilige Geist: den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden die Juden in Jerusalem also binden und in Heidenhände überliefern! 12. Wie wir das hörten, baten wir ihn, wie auch die dortigen, er solle doch nicht nach Jerusalem hinaufgehen. 13. Da antwortete Paulus: Was macht ihr, daß ihr weinet und brechet mir das Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben in Jerusalem für den Namen des Herrn Jesu. 14. Da er sich aber nicht bereden ließ, hielten wir uns ruhig und sprachen: Des Herrn Wille geschehe! 15. Nach diesen Tagen aber rüsteten wir uns und zogen

---

1 Kor. 9, 14. Mehrfache Versuche davon in der Mission sind zum Nachteil derselben fehlgeschlagen. Wohl aber soll ein jeder sich der Schwachen annehmen, d. h. den noch Unbefestigten keinen Eindruck von Gewinnsucht geben, vielmehr mit allerhand Opfern ein Gebender werden. **35.** Dies Wort findet sich nicht in den Evangelien; Paulus kannte es aus der mündlichen Überlieferung. Auch Heiden haben schon Ähnliches gesagt, Geben sei königlicher, des Freien würdiger (Aristoteles); nicht ohne eine Beimischung von Stolz. In Christus aber ist die Seligkeit des Liebens und Gebens allen erschlossen. Jeder Ärmste kann da etwas Wertvolles geben, das sonst keiner hat.

Zu 21, 1. An den Inseln Kos (heute Stanchio) und Rhodus vorbei nach Patara, der Hafenstadt Lyciens. **3.** In der Hauptstadt Phöniziens, Tyrus, blieben sie, bis das Ausladen abgemacht war. Hier und in Ptolemais finden sich Christen, die auf unbekannte Art das Evangelium bekommen haben. **4.** Was im Geist gesprochen ist, muß nicht ungeprüft befolgt werden. Vgl. 1 Thess. 5, 19—21! **7.** In Ptolemais (jetzt Akka) stiegen sie aus, um zu Land weiter zu reisen. **8.** In Cäsarea nahm Philippus, jetzt wandernder Prediger des Evangeliums, sie auf (8, 40; Eph. 4, 11). **10.** Agabus 11, 28. Lukas erwähnt ihn, als ob sein Name noch nicht bekannt wäre, wie er es für ihn war, als er den Reisebericht schrieb. **11.** In sinnbildlicher Handlung, die alten Propheten nachahmend (Jes. 22, 21; Jer. 13, 4; 27, 2 ff.; Ez. 12, 3 ff.). **13.** Es ward dem Apostel schwer, dem Andringen der besorgten Liebe zu widerstehen. Aber das klare Bewußtsein: „es ist Jesu Wille" siegte über alles. Auch der Wunsch erleuchteter Christen ist nicht alsbald für Gottes Willen zu achten. **14.** Gerade die lauterste Liebe wird sich dem Willen des

hinauf nach Jerusalem. 16. Es gingen aber mit uns auch Jünger von Cäsarea, um uns zur Herberge bei einem Mnason aus Cypern zu führen, einem alten Jünger.

Die Gefangennehmung. 21, 17—40.

Paulus hat mit der jüdischen Gesetzlichkeit in Antiochia, unter den Galatern, in Korinth und Rom schwer zu kämpfen gehabt. Denn er verfocht die evangelische Lehre: daß das Gesetz durch Christum erfüllt und seine ganze Herrschaft beendet sei, 1 Kor. 7, 19; Kol. 2, 11. 16; Ga. 5, 1. Die andern Apostel waren hierin mit ihm eins, wie Petrus bei Entscheidung der großen Streitfrage 15, 11 ausgeführt hat. Desungeachtet beobachtete man in der Gemeinde zu Jerusalem noch das ganze mosaische Gesetz, nicht eben als notwendig zur Seligkeit, wohl aber aus alter Anhänglichkeit an die väterlichen Sitten, wobei nicht wohl unterschieden werden konnte, wie schwer dabei das religiöse, wie schwer das bloß nationale Element ins Gewicht fiel. Wenn Paulus sich durch Christi erstes Kommen vom Gesetz frei wußte, so mochte ein Jakobus solche Freiheit erst als Folge seines zweiten Kommens erwarten. Dies hatte die gute Folge, daß die Gemeinde in Religionsgemeinschaft mit der Masse des jüdischen Volkes blieb und so bis zur Zerstörung Jerusalems noch viele daraus gewonnen werden konnten. Auf der andern Seite aber leiteten die Gesetzlichen daraus die Ansicht ab, daß das Zeremonialgesetz nach wie vor bindend sei. Auch Paulus beobachtete gerne zu seiner eigenen Erbauung das väterliche Gesetz (18, 18); er wurde den Juden ein Jude (1 Kor. 9, 20), wollte überhaupt nicht, daß geborene Juden die Beobachtung des Gesetzes schon aufgeben sollten (1 Kor. 7, 18), nur daß der brüderliche Verkehr mit Heidenchristen nicht notleiden dürfe. Aber er verkündete laut, daß ein Zwang, das Gesetz zu halten, mit dem Evangelium unverträglich sei (Ga. 5, 2), und er drang in die Christen, doch ja ihre evangelische Freiheit zu behaupten.

Das konnten nun die beschränkten Judenchristen besonders in Jerusalem nicht fassen. Sie blieben dabei: das ganze mosaische Gesetz ist Gottes Gebot ans jüdische Volk und muß also von den geborenen Juden jedenfalls streng gehalten werden. Die Freiheit eines Paulus, mit der er bald die alten Sitten hielt, bald wieder laut ihre Entbehrlichkeit mit Wort und That behauptete, ging ihnen viel zu weit. Und so konnte leicht durch das vergrößernde Gerücht die Anklage entstehen, er halte auch die Juden ab von der Haltung des Gesetzes (V. 21) und würdige überhaupt die Offenbarungen des Alten Testamentes herab. Um diese Nachrede durch die That zu widerlegen, redeten ihm Jakobus und die andern zu, ein Übriges zu thun. Paulus that's; freilich mit ganz anderem Erfolg, als beabsichtigt war.

21, 17. Da wir nun nach Jerusalem kamen, empfingen uns die Brüder freundlich. 18. Des andern Tages aber ging Paulus mit uns zu Jakobus, und sämtliche Ältesten fanden sich daselbst ein. 19. Und als er sie begrüßt hatte, erzählte er alles im einzelnen, was Gott gethan hatte unter den Heiden durch seinen Dienst. 20. Da sie aber das hörten, priesen sie Gott und sprachen zu ihm: Bruder, du siehst, wie viele Tausende sind (unter den Juden), die gläubig geworden, und alle sind Eiferer für das Gesetz. 21. Sie haben sich aber über dich berichten lassen, daß du alle Juden unter den Heiden Abfall von Mose lehrest und sagest, sie sollen ihre Kinder nicht beschneiden noch den Satzungen gemäß wandeln. 22. Was ist nun zu machen? (Eine Menge muß jedenfalls zusammen kommen); denn sie werden hören, daß du gekommen bist. 23. So thue nun, was wir

---

Herrn schweigend unterwerfen und nicht eigensinnig auf dem eigenen beharren. **16.** Jünger vom Anfang an (2, 41), gewiß ein Hellenist. Seine Erwähnung ähnlich wie die des Agabus. — Dies ist die letzte Stelle im Neuen Testament, wo das Wort „Jünger" vorkommt. Von da an wird für die Christen fast nur noch das Wort „Brüder" gebraucht. Anfangs war's ein Schüler- oder Jünger-Kreis, dann ein Bruderbund, dann „die Kirche".

Zu 21, 17. Besonders Mnason u. a. Hellenisten. **18.** Beim Vorsteher der Gemeinde (12, 17; 15, 13) kamen die Ältesten zusammen. Er war fester angesessen als die Apostel, und seine Reisen (1 Kor. 9, 5) mehr Inspektions- als Missionsreisen. **19.** Wie viele Heidengemeinden durch seinen Dienst entstanden, welche Gaben auch von ihnen für die Brüder in Jerusalem eingelaufen seien. Diese wurden nun übergeben 24, 17. **20.** Wörtlich „Zehntausende" waren in der verstockten Stadt und Landschaft noch erweckt worden! Aber sie hingen noch streng am Gesetz und levitischen Gottesdienst und richteten die evangelische Freiheit der Geistvolleren. Viele von diesen Gesetzesstrengen fielen daher, als bei der Zerstörung Jerusalems die große Scheidung vor sich ging, wieder ins Judentum zurück. **21.** Sie waren falsch berichtet 1 Kor. 7, 17 ff. **22.** Die Nachricht von deiner Ankunft wird alle auf dich begierig machen. Man kann also einer bestimmten Erklärung von dir

dir sagen. 24. Wir haben vier Männer, die ein Gelübde auf sich haben; die nimm und laß dich mit ihnen reinigen und trage die Kosten für sie, daß sie ihr Haupt bescheren; so werden alle einsehen, daß es nichts mit dem ist, wovon sie über dich berichtet wurden, sondern daß auch du in Beobachtung des Gesetzes wandelst. 25. Was aber die gläubig gewordenen Heiden betrifft, so haben wir Auftrag gegeben und beschlossen, daß sie (nichts dergleichen zu halten brauchen, außer daß sie) sich hüten vor dem Götzenopfer, vor Blut, vor Ersticktem und vor Hurerei. 26. Da nahm Paulus die Männer zu sich und ließ sich am nächsten Tag mit ihnen reinigen, ging in den Tempel und meldete die Erfüllung der Tage der Reinigung, bis für einen jeden von ihnen das Opfer dargebracht würde.

27. Als aber die sieben Tage eben zu Ende gehen wollten, sahen ihn die Juden aus Asien im Tempel, brachten alles Volk in Aufruhr, legten die Hände an ihn und schrieen: 28. Israelitische Männer, zu Hilfe! Dies ist der Mensch, der allerwärts lehrt gegen das Volk und gegen das Gesetz und diese Stätte; dazu hat er auch noch Griechen in den Tempel geführt und diese heilige Stätte gemein gemacht. 29. Sie hatten nämlich zuvor in der Stadt den Epheser Trophimus bei ihm gesehen und meinten nun, Paulus habe ihn in den Tempel geführt. 30. Und die ganze Stadt geriet in Bewegung und es kam zu einem Volksauflauf; sie griffen Paulus und zogen ihn zum Tempel hinaus, und alsbald wurden die Thüren geschlossen. 31. Und wie sie ihn zu töten suchten, kam eine Anzeige an den Obersten der Kohorte, ganz Jerusalem sei in Aufruhr. 32. Der nahm sogleich Soldaten und Hauptleute und lief hinab zu ihnen. Da sie aber den Oberst und die Soldaten sahen, hörten sie auf, Paulus zu schlagen. 33. Da nahte der Oberst, griff ihn und hieß ihn mit zwei Ketten binden und erkundigte sich, wer er sei und was er gethan habe. 34. Sie riefen aber dies und das in der Menge. Wie er wegen des Lärms nichts Zuverlässiges erfahren konnte, hieß er ihn in die Burg bringen. 35. Als er aber auf den Stufen war, begab sich's, daß ihn die Soldaten trugen vor des Volkes Ungestüm; 36. denn die Volksmenge drang nach und schrie: Hinweg mit ihm! 37. Und als er eben in die Burg eingeführt werden sollte, sagt Paulus zum Obersten: Darf ich etwas zu dir sagen? Der aber sprach: Kannst du griechisch? 38. Du bist also nicht der Ägypter, der vor diesen Tagen die viertausend Dolchträger aufwiegelte und in die Wüste hinausführte? 39. Paulus aber sagte: Ich bin ein Jude

---

nicht ausweichen; diese würde am besten durch die That gegeben. **24.** Ein Nasiräer-Gelübde, daß sie sich eine Zeit lang des Weins, des Haarabscherens und anderer Dinge enthalten wollten. Am Schluß wurde dann im Tempel vom Priester das Haar geschoren und dabei ein Lamm zum Brandopfer, ein Schaf zum Sündopfer und ein Widder zum Dankopfer gebracht, nebst den gewöhnlichen Speis- und Trankopfern. Wenn nun einer das Vermögen dazu nicht hatte, so wurde es als Zeichen des Religionseifers angesehen, wenn ein anderer die Kosten des Opfers ganz oder teilweise hergab. Das that also Paulus und bereitete sich durch Waschungen auf das auch von ihm darzubringende Opfer vor (24, 16). **25.** Mit der Freiheit der Heidenchristen bleibt es deswegen doch beim alten. **26.** Dem Paulus mag dieser Rat minder gefallen haben; doch gab er nach, ward den Schwachen ein Schwacher und ließ die Bruderliebe über sein Urteil von der Sache siegen. Er meldete also den Priestern, daß er noch sieben Tage im Nasiräat zubringen werde. Übrigens mußte die menschliche Veranstaltung nur dazu dienen, das in Gottes Rat längst Beschlossene und Verkündete herbeizuführen; und die Umstände, unter denen es geschah, bewiesen um so deutlicher, wie falsch die Beschuldigungen der mordsüchtigen Juden waren. **28.** Lasset uns ihn nach dem uns zustehenden Recht als Tempelschänder auf frischer That töten. Inschriften an der Vorhofsmauer verboten den Heiden bei Todesstrafe weiter einzudringen. **30.** Geschlossen, damit der heilige Ort nicht durch Mord befleckt würde. **31.** Von den während der Festzeit aufgestellten Posten wurde dem Tribunen (Obersten) gemeldet. **33.** So erfüllt sich 21, 11. **35.** Die Stufen, durch welche die Festung mit der nördlichen Tempelhalle in Verbindung stand. **38.** Er hatte 4000 Fanatiker und Banditen in die Wüste geführt und von da einen noch größeren Haufen auf den Ölberg, mit dem Vorgeben (Sach. 14, 3 f.), die Mauern Jerusalems werden, wie einst die von Jericho, einstürzen; ein Unternehmen, dem der Statthalter Felix ein blutiges Ende machte. Nur war der Ägypter entronnen. Solche Dolchträger ermordeten gern die Römerfreunde im Lande, namentlich im Festgewühl. — Paulus missioniert auch als Gefangener.

von Tarsus, Bürger einer nicht unbedeutenden Stadt Ciliciens; ich bitte dich aber, erlaube mir zum Volk zu reden. 40. Da er es erlaubte, trat Paulus auf die Stufen und winkte dem Volk mit der Hand. Als es aber ganz stille geworden war, redete er sie — auf hebräisch — also an:

Paulus verantwortet sich vor dem Volk. 22, 1—29.

22, 1. Ihr Männer, Brüder und Väter, höret meine jetzige Verantwortung an euch! 2. Da sie aber hörten, daß er sie auf hebräisch anredete, wurden sie noch ruhiger. Und er sprach: 3. Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Cilicien, auferzogen aber in dieser Stadt, zu den Füßen Gamaliels geschult nach der Genauigkeit des väterlichen Gesetzes, und war ein Eiferer für Gott, so wie ihr alle es heutigen Tags noch seid; 4. daher ich diesen Weg verfolgte bis auf den Tod, indem ich Männer und Weiber band und in Gefängnisse überlieferte, 5. wie mir auch der Hohepriester und die ganze Ältestenschaft bezeugen kann, von welchen ich Briefe empfing an die Brüder und nach Damaskus reiste, um auch die, welche dort waren, gebunden nach Jerusalem zur Strafe zu bringen. 6. Es geschah aber, da ich hinzog und nahe bei Damaskus kam, daß mich um Mittag plötzlich ein starkes Licht vom Himmel umleuchtete. 7. Und ich fiel zu Boden und hörte eine Stimme zu mir sprechen: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 8. Ich antwortete aber: Herr, wer bist du? Und er sprach zu mir: Ich bin Jesus, der Nazoräer, den du verfolgst. 9. Die aber mit mir waren, sahen zwar das Licht und erschraken; die Stimme aber dessen, der mit mir redete, vernahmen sie nicht. 10. Ich aber sagte: Herr, was soll ich thun? Der Herr aber sprach zu mir: Stehe auf und gehe nach Damaskus; dort wird dir alles gesagt werden, was dir zu thun verordnet ist. 11. Da ich aber von dem Glanze des Lichts das Gesicht verlor, wurde ich an der Hand geführt von meinen Begleitern und kam nach Damaskus. 12. Ein gewisser Ananias aber, ein Mann fromm nach dem Gesetz, mit gutem Zeugnis von allen daselbst wohnenden Juden, 13. kam zu mir, stellte sich hin und sprach zu mir: Bruder Saul, blicke auf! Und ich sah ihn an zur selben Stunde. 14. Er aber sprach: Der Gott unserer Väter hat dich im voraus erwählet, daß du seinen Willen erkennen und den Gerechten sehen und eine Stimme aus seinem Munde hören solltest. 15. Denn du wirst Zeuge für ihn sein bei allen Menschen von dem, was du gesehen und gehört hast. 16. Und nun, was zögerst du? Stehe auf, laß dich taufen und deine Sünden abwaschen, nachdem du seinen Namen angerufen hast. 17. Es geschah aber, da ich nach Jerusalem zurückgekehrt war und im Tempel betete, daß ich entzückt ward und ihn sah, 18. wie er mir sagte: Eile und gehe schnell aus Jerusalem: denn sie werden dein Zeugnis über mich nicht annehmen. 19. Und ich sprach: Herr, sie wissen doch selbst, daß ich es war, der gefangen legte die, welche an dich glaubten, und in den Synagogen sie stäupte; 20. und als das Blut des Stephanus, deines Zeugen, vergossen ward, stand ich selbst auch dabei, hatte Wohlgefallen und hütete denen die Kleider, die ihn mordeten. 21. Und er sprach zu mir: Gehe hin, denn ich will dich unter die Heiden, in die Ferne, aussenden!

Zu 22, 3. In aller Sanftmut zeigt Paulus 3 ff., wie er früher so ein eifriger Jude gewesen (Rö. 10, 2), 6 ff. wie er durch die unwiderstehliche Macht Christi bekehrt, 17 ff. wie er zum Heidenapostel berufen worden sei. Vgl. den Bericht Kap. 9. **16.** Merkwürdig, wie die Taufe als von Sünden reinigend beschrieben wird, nur daß der Täufling sich zuerst zu dem Namen Jesu bekennen muß. Die göttliche Verehrung Jesu Christi war also das eigentliche Kennzeichen der ersten Christen. **17.** Dem Tempel war Paulus damit so wenig entfremdet, daß er gerade dort für sein Volk flehte; und es bedurfte eines unmittelbaren Befehls Christi, ihn von Jerusalem weg unter die Heiden zu treiben (zur Zeit von 9, 29, also nach Gal. 1, 18; Ap. 9, 26 drei Jahre erst nach seiner Bekehrung). **19** f. Paulus meinte offenbar, er tauge viel besser zum Judenmissionar als zum Heidenapostel, weil er ja selbst so ein fanatischer Jude gewesen und dann doch bekehrt worden sei; daher wollte er in Jerusalem bleiben; und wie gut hätte die dortige Gemeinde ihn brauchen können! Der Herr aber schickt ihn hinaus zu den Heiden — ein Wink für uns, daß wir gerade diejenigen, welche wir daheim am besten brauchen könnten, in erster Linie als für die Heidenmission tauglich ansehen und dieser nicht vorenthalten sollten. **21.** Ohne Zweifel wollte er weiter darthun, wie auch der

22. Bis auf dies Wort hörten sie ihm zu, dann erhoben sie ein Geschrei: Hinweg mit einem solchen von der Erde! denn es gehört sich nicht, daß er am Leben bleibt. 23. Da sie aber schrieen und ihre Kleider aufschleuderten und Staub in die Luft warfen, 24. hieß ihn der Oberst in die Burg führen und sagte, daß man ihn unter Geißelung verhören solle, damit er erführe, aus welchem Grunde sie gegen ihn schrieen. 25. Da sie ihn aber für die Riemen ausgestreckt hatten, sagte Paulus zu dem Hauptmann, der dabeistand: Dürft ihr einen römischen Mann sogar ohne Urteil geißeln? 26. Da das der Hauptmann hörte, ging er zu dem Obersten, meldete es und sagte: Was willst du thun? Dieser Mensch ist ein Römer! 27. Da ging der Oberst hin und sprach zu ihm: Sage mir, bist du ein Römer? Er aber sprach: Ja. 28. Der Oberst antwortete: Ich habe dies Bürgerrecht um eine große Summe mir erworben. Paulus aber sprach: Ich aber bin sogar darin geboren. 29. Deshalb ließen sofort von ihm ab, die ihn foltern sollten. Und der Oberst fürchtete sich, nachdem er erfahren, daß er ein Römer sei, und weil er ihn hatte binden lassen.

Paulus vor dem Synedrium; nach Cäsarea gebracht. 22, 30—23, 35.

22, 30. Am folgenden Tage wollte er sicher erkunden, wessen derselbe von den Juden beschuldigt werde; er ließ ihn daher los, hieß die Hohenpriester und das ganze Synedrium zusammenkommen, führte den Paulus hinab und stellte ihn vor sie. 23, 1. Paulus aber schaute den Rat an und sprach: Männer und Brüder, ich habe mit ganz gutem Gewissen gewandelt vor Gott bis auf diesen Tag. 2. Der Hohepriester Ananias aber hieß die dabei Stehenden ihn auf den Mund schlagen. 3. Da sprach Paulus zu ihm: Dich wird Gott schlagen, du getünchte Wand! sitzest du da, um mich nach dem Gesetz zu richten, und heißest mich schlagen wider das Gesetz? 4. Die aber dabeistanden, sprachen: Du schmähst den Hohenpriester Gottes? 5. Und Paulus sprach: Brüder, ich wußte nicht, daß es der Hohepriester ist; denn es steht geschrieben (2 Mo. 22, 27): „Vom Obersten deines Volkes sollst du nicht übel reden."

6. Da aber Paulus wußte, daß ein Teil Sadduzäer da seien, der andere Pharisäer, so rief er im Rat: Männer, Brüder, ich bin ein Pharisäer, Sohn von Pharisäern; wegen der Hoffnung und der Totenauferstehung bin ich beschuldigt! 7. Da er aber das sagte, entstand eine Parteiung zwischen Pharisäern und Sadduzäern, und die Versammlung spaltete sich. 8. Denn die Sadduzäer sagen, es gebe keine Auferstehung,

---

Erfolg seine Sendung gerechtfertigt habe, daß durch ihn so viele Heiden zum Gott Israels bekehrt worden seien; er wollte damit Israels Eifer (Rö. 11, 11) rege machen und wie 23, 1 ein Wort zum Herzen reden. **25** ff. Nun schützt den Apostel das römische Recht. Der Tribun begeht eine doppelte Übereilung, sofern er ohne Verhör schon strafen und dann einen Römer der Sklavenstrafe unterwerfen will; ja schon das Fesseln eines solchen ohne Erweis eines Vergehens (V. 29) war strafbar. — Das ganze römische Reich und Recht war ja nur dazu da, dem Evangelium Boden und Bahn zu bereiten!

Zu 22, 30. Aus der Burg ins Sitzungslokal, eine Halle am Tempelberg. **23, 1.** Eigentlich „im Dienste Gottes mein Amt verwaltet". **2.** Ananias, Hoherpriester 48—60, war wegen Gewaltthätigkeit und Habgier schon einmal nach Rom geschickt worden und sah um so mehr auf Amtsehre, je weniger er selber ein gutes Gewissen hatte. **3.** Er sprach's in menschlicher Aufwallung allzuheftig, in der Sache aber hatte er Recht; und der Herr bestätigte auch das prophetische Wort seines Dieners, denn Ananias wurde zu Anfang des jüdischen Kriegs von Dolchträgern umgebracht. „Getüncht" war um so treffender, wenn wir uns Ananias im weißen Priestergewand und in grauen Haaren denken. Das Gesetz verlangt 3 Mo. 19, 15; 5 Mo. 17, 4 Unparteilichkeit des Richters (Joh. 7, 51). Vgl. auch Matth. 23, 27. **5.** Paulus kannte diesen Hohenpriester noch nicht, doch war er der Vorsitzende. Freilich brauchte er einen Mann, der sich so unpriesterlich zeigte, nicht für den Oberpriester zu halten. Im Grunde heißt es doch: „ich bedachte nicht". Immerhin blieb Christus in ähnlicher Lage gelassener. Auch bei schlechten Personen ist doch die Würde des Amtes zu achten. **6.** Man verkennt Paulus' Stimmung, wenn man die Wendung, die er der Verhandlung giebt, als einen klugen Griff oder plötzlichen Einfall bezeichnet. Er fühlt sich den Herren durchaus ebenbürtig, redet sie darum V. 1 nicht als Väter an, ist durchaus nicht

noch Engel, noch Geist; die Pharisäer aber bejahen beides. 9. Es entstand aber ein großes Geschrei, und einige der Schriftgelehrten von der pharisäischen Partei standen auf, stritten und sprachen: Wir finden nichts Böses an diesem Menschen; ob aber ein Geist mit ihm geredet hat oder ein Engel? 10. Da aber der Streit heftig wurde, besorgte der Oberst, Paulus möchte von ihnen zerrissen werden, und befahl den Truppen herabzukommen, ihn aus ihrer Mitte zu reißen und in die Burg zu führen. 11. In der folgenden Nacht trat der Herr zu ihm und sprach: Sei getrost, denn wie du von mir vor Jerusalem gezeugt hast, also mußt du auch vor Rom zeugen!

12. Als es aber Tag geworden, machten die Juden eine Zusammenrottung und verschwuren sich, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulus getötet hätten. 13. Es waren aber mehr als vierzig, die diese Verschwörung machten. 14. Sie gingen zu den Hohenpriestern und den Ältesten und sagten: Wir haben uns eidlich verflucht, nichts zu genießen, bis wir den Paulus getötet haben. 15. So beantraget nun ihr samt dem Synedrium beim Oberst, daß er ihn zu euch herabführe, als wolltet ihr seine Sache noch genauer untersuchen; wir aber sind bereit, ihn umzubringen, ehe er herankommt. 16. Des Paulus Schwestersohn aber hörte von dem Anschlag, kam und ging in die Burg und berichtete es Paulus. 17. Paulus aber rief einen der Hauptleute und sagte: Diesen Jüngling führe zu dem Obersten, denn er hat ihm etwas zu berichten! 18. Der nahm ihn denn, führte ihn zum Obersten und sagte: Der Gefangene Paulus hat mich gerufen und gebeten, diesen Jüngling zu dir zu bringen, weil er etwas mit dir zu reden habe. 19. Der Oberst aber nahm ihn bei der Hand, ging beiseits und erkundigte sich: Was ist's, das du mir zu berichten hast? 20. Er sagte: Die Juden kamen überein, dich zu ersuchen, du möchtest morgen Paulus in das Synedrium hinabführen, um etwas Genaueres über ihn zu erkunden. 21. Da traue ihnen nicht, denn es stellen ihm mehr als vierzig Männer von ihnen nach, die sich verflucht haben, nicht zu essen noch zu trinken, bis sie ihn umgebracht haben; und jetzt sind sie bereit und erwarten deine Zusage. 22. Da entließ der Oberst den Jüngling mit der Weisung: Sag es niemand, daß du mir dieses angezeigt hast! — 23. Und er rief zwei von den Hauptleuten und sagte: Haltet zweihundert Soldaten bereit, nach Cäsarea zu ziehen, auch siebzig Reiter und zweihundert Schleuderer, von der dritten Stunde der Nacht an; 24. auch Tiere seien bereit, daß man den Paulus darauf setze und zum Statthalter Felix sicher durchbringe. 25. Dazu schrieb er einen Brief des Inhalts: 26. Claudius Lysias wünscht dem hochedlen Prokurator Felix Freude! 27. Diesen Mann hatten die Juden ergriffen und waren daran, ihn zu morden, als ich mit den Truppen dazu kam und ihn herausriß, da ich erfuhr, daß es ein Römer ist. 28. Da ich die Ursache, warum sie ihn beschuldigten, zu erfahren wünschte, führte ich ihn hinab in ihr Synedrium. 29. Da fand ich, daß er wegen Fragen ihres Gesetzes verklagt wurde, ohne irgend eine Anklage, die Tod oder Fesseln verdiente. 30. Da mir aber angezeigt worden, daß bei ihnen eine Nachstellung gegen den Mann im Werke sei, schicke ich ihn zu dir und bescheide die Ankläger, vor dir zu klagen. (Lebe wohl!)

31. So nahmen denn die Soldaten, wie befohlen, den Paulus mit sich und führten ihn in der Nacht nach Antipatris; 32. am nächsten Tag aber ließen sie die Reiter mit

---

verdutzt oder verlegen; ihm lag an, wenigstens eine Partei für die Wahrheit zu gewinnen, darum bekennt er sich zur anererbten Messiashoffnung und zum Glauben an die Auferstehung. **9.** Einige seiner Hörer wollen doch die Wirklichkeit einer himmlischen Erscheinung (22, 6 f.) nicht leugnen. Was fromme Pharisäer suchten, das hatte er ja in Fülle und konnte es anbieten. **11.** Nach diesem in die Stadt Jerusalem hineingeworfenen Zeugnis soll ihm nun auch der Herzenswunsch erfüllt werden, nach Rom hineinzuzeugen, freilich unter Leiden (9, 15 f.). **14.** Von solchen Gelübden konnte man, im Fall der Unausführbarkeit, doch auch gelöst werden. **16.** Paulus ist in leichter Haft, durch eine Handkette mit einem Soldaten zusammengeschlossen. Verwandte und Freunde haben Zutritt — wahrscheinlich schon, um ihm das Essen zu bringen. **23.** Schleuderer, nach andern Lanzenträger, jedenfalls Leichtbewaffnete. **27.** Eine schlaue Wendung, die den Diensteifer des Tribuns hervorhebt. Felix selbst mag dem Apostel den Brief mitgeteilt haben. **31.** Antipatris,

ihm weiter ziehen und kehrten in die Burg zurück. 33. Sobald jene in Cäsarea eingezogen waren, übergaben sie dem Statthalter den Brief und überlieferten ihm den Paulus. 34. Nachdem er es gelesen und gefragt hatte, aus welcher Provinz er sei, auch vernommen hatte: aus Cilicien, sprach er: 35. Ich werde dich verhören, wenn auch deine Ankläger eingetroffen sein werden; und befahl ihn im Prätorium des Herodes zu verwahren.

Verhandlung vor Felix. Kap. 24.

24, 1. Nach fünf Tagen zog der Hohepriester Ananias mit etlichen Ältesten und einem Redner Tertullus hinab; die machten dem Statthalter ihre Anzeige gegen Paulus. 2. Nachdem man ihn aber hergerufen hatte, begann Tertullus ihn also anzuklagen: 3. Tiefen Frieden genießen wir durch dich, und durch deine Fürsorge sind diesem Volke allerseits und überall treffliche Einrichtungen zu teil geworden; das nehmen wir mit großer Dankbarkeit hin, hochedler Felix! 4. Aber um dich nicht weiter zu belästigen, bitte ich dich, uns in Kürze nach deiner Geneigtheit anzuhören. 5. Diesen Mann nämlich haben wir kennen gelernt als eine Pest, einen Unruhestifter unter allen Juden auf dem Erdkreis und Hauptführer der Nazoräer-Sekte; 6. der hat auch den Tempel zu entweihen versucht; so haben wir ihn festgenommen, 8. und du kannst nun selbst ihn ausfragen und dich über das alles vergewissern, wessen wir ihn verklagen. 9. Die Juden aber griffen sogleich mit an und sprachen, es verhalte sich also. 10. Paulus aber, da ihm der Statthalter winkte zu reden, antwortete: Da ich weiß, daß du seit vielen Jahren Richter bei diesem Volk bist, kann ich mich wohlgemut verantworten. 11. Denn du kannst erfahren, daß es nicht mehr als zwölf Tage sind, daß ich nach Jerusalem hinaufgezogen kam, um anzubeten. 12. Und weder hat man mich gefunden im Tempel mit jemand streitend oder einen Volksauflauf anstiftend, noch in den Synagogen, noch in der Stadt. 13. Sie können dir auch nichts beweisen von dem, dessen sie mich jetzt beschuldigen. 14. Das aber bekenne ich dir, daß ich nach dem Wege, den sie eine Sekte nennen, also diene dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten, 15. und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch diese selbst warten, nämlich daß eine Auferstehung der Gerechten und der Ungerechten geschehen werde. 16. Hienach übe ich mich auch, ein unverletztes Gewissen zu haben in allewege, gegen Gott und die Menschen. 17. Ich kam aber nach mehreren Jahren, um Almosen für mein Volk und Opfer darzubringen. 18. Dabei fanden sie mich, nachdem ich mich gereinigt hatte, im Tempel, ohne allen Lärm oder Getümmel. 19. Einige Juden aber aus Asien, die sollten hier vor dir stehen und mich anklagen, wenn sie etwas gegen mich wüßten. 20. Oder sollen diese selbst sagen, was sie für ein Vergehen aufgefunden haben, da ich vor dem Synedrium stand, 21. es sei denn das eine Wort, das ich vor ihnen laut ausrief: wegen der Totenauferstehung werde ich heute von euch gerichtet.

---

eine von Herodes I. seinem Vater Antipater zu Ehren erbaute Stadt in der Ebene Saron. **35.** Prokurator war Antonius Felix 52—60, ein Freigelassener des Kaisers Claudius, wie sein Bruder, der mächtige Günstling Pallas. Der Römer Tacitus giebt ihm das Zeugnis, er habe in aller Grausamkeit und Lüsternheit königliches Recht mit sklavischer Sinnesart gehandhabt; auf seinen Bruder gestützt meinte er, alle Schandthaten ungestraft verüben zu dürfen. Unter ihm kamen die Dolchmänner auf, deren er sich gelegentlich selbst bediente. Durch seine Mißregierung wurde der Römerhaß über das ganze Land verbreitet und der Grund zum Verzweiflungskrieg gelegt, der dann zur Zerstörung Jerusalems führte. **35.** In dem von ihm selbst bewohnten Palast, den Herodes I. erbaut hatte.

Zu 24, 1. Die jüdischen Parteien scheinen sich schnell vereinigt zu haben gegen den gemeinsamen Feind! Sie nehmen einen römischen Sachwalter mit. **3.** Er weiß wenig zur Sache zu sprechen; um so mehr sucht er dem Felix zu schmeicheln. **7.** Ist späteres Einschiebsel. **10.** So geschminkt und unlauter des Tertullus Rede ausfällt, ebenso schlicht und wahr spricht Paulus. Felix war, ehe er Prokurator wurde, längere Zeit in Samaria thätig. **11.** Paulus wurde also etwa am 6. Tage des Nasiräeropfers verhaftet. **17.** Nicht zu entweihen, sondern anzubeten, zu opfern und wohlzuthun, ist er gekommen und weiß sich im völligen Einklang mit dem alten Bunde. Dabei übt er sich, sein Gewissen unverletzt zu erhalten, wovon er auch gegen den Prokurator selbst

22. Felix aber vertagte ihre Sache, da er sehr genau wußte, was den „Weg" (V. 14) betraf, und sprach: Wenn der Oberst Lysias herabkommt, so will ich mich über euer Anliegen weiter erkundigen. 23. Er befahl dem Hauptmann, ihn in Verwahrung zu halten, doch in leichter Haft, und keinen der Seinen in seiner Bedienung zu behindern. — 24. Nach etlichen Tagen aber erschien Felix mit seiner Frau Drusilla, einer Jüdin, ließ Paulus holen und hörte ihm zu über den Glauben an Christus Jesus. 25. Da er aber von Gerechtigkeit und Enthaltsamkeit und dem künftigen Gerichte redete, wurde Felix bange und antwortete: Gehe hin für diesmal; wenn ich geschickte Zeit bekomme, will ich dich holen lassen; 26. indem er zugleich auch hoffte, daß ihm von Paulus werde Geld gegeben werden. Darum ließ er ihn auch häufiger holen und besprach sich mit ihm. — 27. Nachdem aber zwei Jahre um waren, erhielt Felix zum Nachfolger den Porcius Festus; und weil Felix sich die Juden zum Dank verpflichten wollte, ließ er den Paulus in Banden zurück.

Paulus appelliert von Festus an den Kaiser. 25, 1—12.

25, 1. Festus nun ging drei Tage, nachdem er die Statthalterschaft angetreten, von Cäsarea hinauf nach Jerusalem. 2. Und die Hohenpriester samt den Vornehmsten der Juden machten ihm Anzeige wider Paulus, ersuchten ihn 3. und baten sich die Gnade aus, daß er ihn doch nach Jerusalem lasse, indem sie ihm nachstellen wollten, ihn unterwegs zu ermorden. 4. Allein Festus antwortete, Paulus werde in Cäsarea verwahrt gehalten, wohin er selbst in kurzem abreisen werde. 5. Darum mögen, sagte er, eure Machthaber mit hinabgehen und, wenn etwas Unrechtes an dem Manne ist, ihn verklagen. — 6. Nachdem er aber höchstens acht oder zehn Tage unter ihnen zugebracht, ging er hinab nach Cäsarea, setzte sich am nächsten Tag auf den Richtstuhl und hieß Paulus vorführen. 7. Als er erschien, stellten sich die von Jerusalem herabgekommenen Juden um ihn her und brachten viele schwere Beschuldigungen vor, welche sie nicht zu beweisen vermochten, 8. wogegen Paulus sich verantwortete: Weder gegen das Gesetz der Juden, noch gegen den Tempel, noch gegen den Kaiser habe ich mich irgendwie verfehlt. 9. Festus aber, willens sich die Juden zu verpflichten, erwiderte dem Paulus: Willst du nach Jerusalem hinaufgehen und dort vor mir dich über diese Punkte richten lassen? 10. Paulus aber sprach: Vor dem Richterstuhl des Kaisers stehe ich, hier muß ich mich richten lassen. Den Juden habe ich kein Unrecht angethan, wie auch du am besten weißt. 11. Wenn ich nun im Unrecht bin und etwas Todeswürdiges begangen habe, so weigere ich mich nicht zu sterben; wenn aber nichts an dem ist, wessen mich diese anklagen, so darf mich niemand diesen aus Gefälligkeit hingeben. Ich berufe mich auf den Kaiser! 12. Dann besprach sich Festus mit seinem Rat und antwortete: Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du reisen!

---

bald eine Probe ablegen wird. **22.** Schwache Menschen und Sündenknechte haben oft einen starken Zug, sich mit dem Christentum zu beschäftigen, wenn es auch zu keiner Umkehr kommt. Felix war von des Apostels Unschuld überzeugt, dachte aber bei allem nur an den eigenen Nutzen. **24.** Drusilla, eine Tochter von Herodes Agrippa, war mit einem König Aziz von Emesa vermählt. Felix sah und begehrte sie; ein Magier Simon aus Cypern wußte sie zu bewegen, daß sie dem Gatten untreu wurde, und so heiratete sie den Römer. **27.** Felix wurde abberufen, weil von den Juden verklagt. Daß die Christen ihn nicht mit einer schönen Summe bestachen, den Paulus loszugeben, mag ihn geärgert haben. Ihm folgte der rechtlich gesinnte Festus (60—62), der aber schon nach zwei Jahren starb.

Zu 25, 2. Hoherpriester war jetzt Ismael. **3.** Das Land wimmelte bereits von Meuchelmördern. **10.** Paulus weiß jetzt, daß er auch von Festus keine Gerechtigkeit zu erwarten hat, und appelliert daher an den Kaiser. **12.** Festus und seine rechtsgelehrten Räte (Assessoren) finden nichts einzuwenden. Paulus soll also nach Rom gelangen, wohin er sich schon längst gesehnt hatte (19, 21; 23, 11; Röm. 1, 10). Was Gott will, das geschieht; die Menschen, auch die gottlosen, sind dabei nur Werkzeuge.

Paulus vor Agrippa II. 25, 13—26, 32.

25, 13. Nach Verfluß einiger Tage aber kamen König Agrippa und Bernike nach Cäsarea, den Festus zu begrüßen. 14. Wie sie aber mehrere Tage da verweilten, legte Festus dem König die Sache des Paulus vor und sagte: Es ist ein Mann da, von Felix gefangen zurückgelassen, 15. über den mir, als ich nach Jerusalem kam, die Hohenpriester und Ältesten der Juden Anzeige machten und dessen Verurteilung sie verlangten. 16. Ich antwortete ihnen, bei Römern sei es nicht Sitte, aus Gefälligkeit einen Menschen hinzugeben, ehe der Verklagte den Klägern vor Augen gestellt sei und Raum zur Verteidigung gegen die Beschuldigung erhalten habe. 17. Da sie nun hier zusammenkamen, verschob ich die Sache nicht, setzte mich am folgenden Tage auf den Richtstuhl und hieß den Mann vorführen. 18. Die Kläger traten auf, brachten aber keine so böse Beschuldigung vor, wie ich vermutete, 19. sondern hatten gegen ihn nur etliche Fragen über ihre Religion und über einen gewissen verstorbenen Jesus, von dem Paulus behauptete, er lebe. 20. Da ich aber wegen einer Untersuchung dieser Punkte verlegen war, sagte ich, ob er nicht nach Jerusalem reisen und sich dort darüber richten lassen wolle. 21. Als aber Paulus Berufung einlegte, um für des Augustus Erkenntnis in Haft behalten zu werden, befahl ich ihn zu verwahren, bis ich ihn zum Kaiser schicke. 22. Agrippa aber sagte zu Festus: Ich möchte auch wohl selbst den Menschen hören. Morgen, sprach der, sollst du ihn hören.

23. Den Tag darauf kamen also Agrippa und Bernike mit vielem Gepränge und traten in den Verhörsaal mit Obersten und den Vornehmsten der Stadt, und auf Geheiß des Festus ward Paulus hergeführt. 24. Festus spricht: König Agrippa und alle mit uns anwesende Männer, hier seht ihr den, wegen dessen die ganze Menge der Juden mir in Jerusalem und hier anlagen mit dem Geschrei, er dürfe nicht länger leben. 25. Ich aber erkannte, daß er nichts Todeswürdiges begangen; da er aber selbst sich auf den Augustus berief, beschloß ich ihn hinzuschicken. 26. Nur weiß ich über ihn nichts Gewisses an den Herrn zu schreiben; darum habe ich ihn euch und besonders dir, König Agrippa, vorgeführt, damit ich, wenn das Verhör stattgefunden, wisse, was ich schreiben soll. 27. Denn es scheint mir ungereimt, einen Gefangenen zu schicken, ohne die Klagepunkte wider ihn anzugeben. 26, 1. Agrippa sprach zu Paulus: Es ist dir erlaubt, für dich zu reden. Hierauf streckte Paulus die Hand aus und verantwortete sich:

2. Ich schätze mich glücklich, König Agrippa, daß ich mich heute vor dir verantworten darf über alles, dessen ich von den Juden angeschuldigt werde, 3. zumal da du ein Kenner aller Sitten und Streitfragen der Juden bist. Darum bitte ich, mich geduldig anzuhören. 4. Mein Leben von Jugend auf, wie es von Anfang verlief unter meinem Volk und in Jerusalem, wissen alle Juden, 5. da sie von früher her mich kennen, wenn sie es bezeugen wollen, wie ich nach der strengsten Sekte unserer Gottesverehrung, als Pharisäer, lebte. 6. Und nun stehe ich vor Gericht über der Hoffnung auf die

---

Zu 25, 13. Markus Agrippa II. war Sohn des Herodes Agrippa I. Kaiser Claudius gab ihm nach seines Vaters Tod zuerst a. 50 die Herrschaft Chalcis, a. 53 aber statt derselben die Vierfürstentümer des Philippus und Lysanias (Lu. 3, 1), also den Nordosten Palästinas. Der schwache Mann war den Römern unbedingt ergeben, half aber auch zum Tempelbau und ließ Jerusalem mit weißem Marmor pflastern. Er lebte mit seiner liederlichen Schwester Bernike (der Witwe des früheren Fürsten von Chalcis), die nachher noch den Kaiser Titus berückte. **21.** Der Kaiser nannte sich auch Augustus, d. h. „der Erlauchte". **26.** Ihm ist's um den begleitenden Bericht an den „Herrn" zu thun. Nero hatte geboten, daß man ihn so tituliere. — Agrippa hatte als Oberaufseher des Tempels eine gewichtige Stimme in Religionsfragen. **26, 1.** Paulus darf für sich selbst reden, natürlich benützt er die Gelegenheit zum Zeugnis für seinen Herrn 9, 15. Ähnlich wie vor diesem König wird er auch vor dem Kaiser in Rom gezeugt haben. **4.** Hatte Paulus Kap. 22 verteidigungsweise geredet, so tritt er hier mit königlichem Freimut auf. Er will nicht seine persönliche Schuldlosigkeit darthun, sondern seine Sendung und Thätigkeit als Apostel in helles Licht stellen und damit für seinen Herrn werben. **6.** Ist nicht die Messiashoffnung das innigste Band, das alle Israeliten umschlingt; ist nicht der Glaube an einen Gott, der Tote auf-

Verheißung, die von Gott an unsere Väter erging, 7. zu welcher die zwölf Geschlechter der Unsern in anhaltendem Gottesdienst bei Tag und Nacht zu gelangen hoffen. Dieser Hoffnung halber werde ich, o König, von Juden verklagt! 8. Warum wird es denn für unglaublich bei euch erkannt, wenn Gott Tote auferweckt? 9. Ich nun glaubte zwar bei mir, ich müßte dem Namen Jesu des Nazoräers viel zuwider thun, 10. was ich denn auch gethan habe in Jerusalem, da ich viele der Heiligen in Gefängnisse verschloß, indem ich mir die Vollmacht von den Hohenpriestern verschaffte; und wenn sie hingerichtet wurden, so stimmte ich bei. 11. Und in allen Synagogen strafte ich sie oft und zwang sie zu lästern; und im Übereifer des Wahns verfolgte ich sie selbst bis in die fremden Städte. 12. So zog ich auch nach Damaskus mit Vollmacht und Gutheißung der Hohenpriester. 13. Da sah ich, o König, mitten am Tage unterwegs ein Licht vom Himmel her, das die Sonne überstrahlte und mich und meine Begleiter umleuchtete. 14. Und da wir alle zur Erde fielen, hörte ich eine Stimme zu mir auf hebräisch sagen: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Es ist dir schwer, wider Stacheln auszuschlagen. 15. Ich aber sagte: Wer bist du, Herr? Der Herr aber sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst; aber stehe auf und tritt auf deine Füße; 16. denn dazu bin ich dir erschienen, dich zu bestellen zum Diener und Zeugen dessen, was du gesehen hast und womit ich dir noch erscheinen werde. 17. Und ich errette dich von dem Volk und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende, 18. aufzuthun ihre Augen, damit sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, daß sie empfangen Vergebung der Sünden und ein Erbteil unter denen, die geheiligt sind durch den Glauben an mich. 19. Daher ward ich, o König Agrippa, nicht ungehorsam der himmlischen Erscheinung, 20. sondern verkündigte zuerst denen zu Damaskus und in Jerusalem und in ganz Judäa, wie auch den Heiden, daß sie Buße thun und sich bekehren sollten zu Gott und würdige Werke der Buße vollbringen. 21. Um deswillen haben mich die Juden im Tempel ergriffen und versucht mich zu töten. 22. Da mir nun Gottes Beistand bis auf diesen Tag zu teil geworden, so stehe ich und zeuge vor Kleinen und Großen und sage nichts, als was die Propheten gesagt haben, daß es geschehen werde, und Mose: 23. ob der Christus leiden müsse, ob er, als Erster aus der Auferstehung der Toten, ein Licht verkünden solle dem Volk wie auch den Heiden.

24. Da er aber sich also verteidigte, rief Festus laut: Du bist von Sinnen, Paulus; das viele Studieren bringt dich um den Verstand! 25. Er aber sprach: Hochedler Festus, ich bin nicht von Sinnen, sondern spreche Worte der Wahrheit und Vernunft aus. 26. Der König weiß ja solches wohl, an welchen ich mich auch mit Freimut wende. Denn ich bin überzeugt, daß ihm nichts von diesen Dingen verborgen bleibt; ist doch solches nicht im Winkel vollbracht! 27. Glaubst du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du glaubst. 28. Agrippa aber sprach zu Paulus: Mit wenigem überredest du mich, ein Christ zu werden. 29. Paulus aber sagte: Ich wünschte zu Gott, daß durch Weniges oder durch Großes nicht allein du, sondern alle, die mich heute hören, solche würden, wie

---

erweckt, die eigentliche Auszeichnung von Gottes Volk V. 7? **13.** Eigentümlich ist diesem Bericht von seiner Bekehrung einmal der Nachdruck, mit dem er das ihn überwältigende Licht V. 13 schildert; sodann das Wort vom Treibstachel V. 14, gegen welchen das Zugvieh nur zu seinem eigenen Schaden ausschlägt (dieser Ausdruck sowohl als V. 19 deutet an, daß er freilich auch einem so gewaltigen Rufe hätte widerstreben können); endlich daß er den Ananias nicht erwähnt, sondern das durch ihn Gehörte (9, 15 f.; 22, 15) Christo selbst in den Mund legt. **18.** In unnachahmlicher Kürze stellt er die Heilsordnung auf: Erleuchtung durchs Wort, Bekehrung, Vergebung und Gnadenrecht durch den Glauben. **23.** Was er in den Propheten findet, den Juden aber erst beweisen muß, sind drei Fragen: ob der Messias dem Leiden unterworfen, zum Erstling der Auferstehung und zum Herold des Heils auch für die Heiden berufen sei. Es war sein letztes öffentliches Zeugnis im h. Land. **24.** Dem Prokurator schien er ein Schwärmer, wogegen Paulus die innere Wahrheit wie das besonnene Aussprechen seiner Überzeugung aufrecht erhielt. **28.** Der König konnte sich eines tieferen Eindrucks nicht erwehren, meinte aber, Paulus nehme es etwas leicht, wenn er mit Einer kurzen Rede das Herz erstürmen wolle; geneigt war er dem neuen Weg, aber wie weit ist's von da noch bis zum entschlossenen Betreten desselben! **29.** Herrliches Zeugnis

ich bin, ausgenommen diese Fesseln. 30. Da stand der König auf sowie der Statthalter, und auch Bernike und die bei ihnen saßen, 31. und nachdem sie sich zurückgezogen, redeten sie mit einander und sagten: Dieser Mensch treibt nichts, was Tod oder Bande verdiente. 32. Agrippa aber sprach zu Festus: Dieser Mensch hätte können freigelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

Des Paulus Seereise und Schiffbruch. Kap. 27.

27, 1. Als es aber beschlossen war, daß wir nach Italien absegeln sollten, übergaben sie den Paulus und einige andere Gefangene einem Hauptmann Julius von einer augusteischen Kohorte. 2. Wir bestiegen aber ein adramyttisches Schiff, welches an die Plätze von Asien fahren wollte, und segelten ab. Unser Begleiter war der Makedonier Aristarchus von Thessalonich. 3. Am nächsten Tag erreichten wir Sidon, wo Julius, der den Paulus leutselig behandelte, ihm gestattete, zu den Freunden zu gehen und sich pflegen zu lassen. 4. Von dort stießen wir ab und fuhren, weil uns die Winde entgegen waren, unter Cypern hin, 5. durchschifften das Meer von Cilicien und Pamphylien und kamen nach Myrra in Lycien. — 6. Hier fand der Hauptmann ein alexandrinisches Schiff, *das nach Italien fuhr, und brachte uns auf dasselbe.* 7. *Da kamen wir viele Tage* langsam voran und gelangten kaum bis gegen Knidus; und da der Wind uns nicht vorwärts ließ, segelten wir unter Kreta hin bei Salmone. 8. Mit Mühe fuhren wir daran vorüber und kamen an einen Ort, genannt Schönhafen, dem eine Stadt Lasaia nahe lag. 9. Da aber geraume Zeit verflossen und die Fahrt bereits gefährlich war, weil auch die Fastenzeit schon vorüber war, ermahnte sie Paulus also: 10. Ihr Männer, ich sehe, daß die Fahrt mit Ungemach und großem Schaden vor sich gehen wird, nicht allein für Ladung und Schiff, sondern auch für unser Leben. 11. Aber der Hauptmann glaubte dem Steuermann und dem Schiffherrn mehr als den Reden des Paulus. 12. Da der Hafen fürs Überwintern ungelegen war, entschloß sich die Mehrzahl, von dort abzufahren, ob sie etwa zum Überwintern nach Phönix gelangen möchten, einem Hafen von Kreta, der nach Südwest und Nordwest sieht.

13. Da der Südwind sanft wehte, meinten sie schon ihre Absicht erreicht zu haben, lichteten und fuhren ganz nahe an Kreta an. 14. Bald aber stürzte sich auf sie ein Wirbelsturm, der Nordost genannt; 15. da das Schiff fortgerissen wurde und dem Wind nicht die Stirne bieten konnte, mußten wir ihm nachgeben und hinaustreiben. 16. Wie wir dann ein Eiland, Namens Klauda, unterliefen, vermochten wir kaum des

---

von seiner beneidenswerten Seligkeit. Sicherlich hat es bei einigen Hörern eingeschlagen, wenn nicht bei den Hauptpersonen. Festus starb bald nach Paulus' Abreise, das seltene Beispiel eines im Amte verscheidenden Statthalters. Bernike löste später das zweideutige Verhältnis, in welchem sie zu ihrem Bruder stand, und gefiel sich eine Zeit lang als Geliebte des Zerstörers von Jerusalem. Agrippa nahm sich den Fall des Vaterlands wenig zu Herzen, lebte meist in Rom, bis a. 100. Er ist der letzte der Herodäer, von welchem uns etwas berichtet wird.

Zu 27, 1. Lukas nimmt das 21, 18 zuletzt gesetzte „wir" wieder auf. „Dies Reisekapitel beweist das Bürgerrecht der Reiseerzählungen in der Missionsgeschichte" (Warneck). Paulus wurde mit „andersartigen" Gefangenen einem Hauptmann übergeben, der von einer „kaiserlichen Kohorte" war. So hieß keine der in Cäsarea stehenden fünf Kohorten (10, 1), sondern er war von einem Leibregiment (legio augusta) dahin abkommandiert gewesen. **2.** Adramyttium unweit Troas. Aristarchus hatte den Aufruhr in Ephesus erlebt (19, 29) und wurde nachher in Rom (Kol. 4, 10) Mitgefangener des Paulus. **3.** In der Handelsstadt Sidon gab's also, wie in Tyrus (21, 3), schon eine Gemeinde. **6.** Im Hafen Myrra fand sich ein großer Kauffahrer aus Alexandria, der Weizen nach Italien führte. Herrschende Westwinde verzögerten die Fahrt. **7.** Knidus, am äußersten Vorsprung Kleinasiens gegen Südwest. Salmone, östliches Vorgebirg der Insel Kreta. Der kürzeste Weg wäre nördlich von Kreta gewesen; nun mußte man an der Südküste hinfahren. **9.** Wir sind im Oktober 60, nach dem Versöhnungsfest, da bei den Alten die Schiffahrt wegen der Herbststürme aufhörte. **10.** Daß der vielgereiste Paulus sich zum Raten entschließt, mag unsern strammen Seeleuten auffallen. Damals aber hörte man jeden Sachverständigen an (V. 12), wie noch heute im Morgenland. **16.** Bei Klauda (Gaudo) kam das am Schiff angebundene Boot in Gefahr

Boots mächtig zu werden; 17. sie nahmen es herauf, wandten Hilfsmittel an und unterbanden das Schiff. Nun fürchteten sie in die Syrte zu geraten, ließen die Segel nieder und trieben so hin. 18. Da wir aber vom Sturm heftig litten, warfen sie tags darauf Waren aus 19. und am dritten eigenhändig das Schiffsgerät. 20. Da aber mehrere Tage weder Sonne noch Sterne schienen und ein gewaltiger Sturm tobte, schwand zuletzt alle Hoffnung auf unsere Rettung, zumal da man lange nicht ans Essen kam. 21. Da trat Paulus in ihre Mitte und sprach: Ihr Männer, man hätte mir folgen und nicht von Kreta absegeln und dieses Ungemach und diesen Schaden auf sich ziehen sollen. 22. Und nun ermahne ich euch, guten Mut zu fassen; es wird kein Leben von euch verloren gehen, nur das Schiff. 23. Denn diese Nacht ist zu mir getreten ein Engel des Gottes, dem ich gehöre, dem ich auch diene, 24. und hat gesagt: Fürchte dich nicht, Paulus, du mußt vor den Kaiser treten; und siehe, Gott hat dir geschenkt alle, die mit dir schiffen. 25. Darum seid wohlgemut, ihr Männer; denn ich glaube Gott, daß es so wird, wie mir gesagt worden. 26. Wir müssen aber an einer Insel stranden.

27. Als aber die vierzehnte Nacht einbrach, seit wir in der Adria umgetrieben wurden, vermuteten die Schiffleute gegen Mitternacht, es nähere sich ein Land. 28. Und da sie auswarfen, fanden sie zwanzig Klafter, und nach kurzem Zwischenraum wieder auswerfend fanden sie fünfzehn Klafter. 29. Und da sie fürchteten, an Klippen zu stranden, warfen sie vom Hinterteil vier Anker aus und wünschten, daß es Tag würde. 30. Da aber die Schiffleute aus dem Fahrzeug zu fliehen suchten und das Boot ins Meer ließen unter dem Vorgeben, vom Vorderteil aus Anker zu werfen, 31. sagte Paulus dem Hauptmann und den Soldaten: Wenn diese nicht im Schiff bleiben, könnet ihr nicht gerettet werden. 32. Da hieben die Soldaten die Stricke des Boots ab und ließen es hinausfallen. 33. Bis es aber anfing Tag zu werden, ermahnte Paulus alle, Nahrung zu nehmen, indem er sagte: Es ist heute der vierzehnte Tag, daß ihr ungegessen zuwartet und nichts zu euch nehmet. 34. Daher bitte ich euch, Speise zu genießen, denn es dient zu eurer Rettung; es soll ja keinem von euch ein Haar vom Haupte verloren gehen. 35. Dies gesagt nahm er Brot, dankte Gott vor allen, brach es und fing an zu essen. 36. Es wurden aber alle gutes Muts und nahmen Nahrung zu sich. 37. Wir waren aber im Schiff alle zusammen zweihundert sechs und siebenzig Seelen. 38. Nachdem sie aber sich satt gegessen, erleichterten sie das Schiff, indem sie das Getreide ins Meer warfen. — 39. Als es aber Tag ward, erkannten sie das Land nicht, gewahrten aber eine Bucht mit flachem Strand, auf welchen sie womöglich das Schiff treiben wollten. 40. Sie kappten die Anker und ließen sie dem Meer, machten zugleich die Riemen der Steuerruder los, zogen das Vordersegel auf gegen den Wind und steuerten auf den Strand zu. 41. Da sie aber auf eine Erdzunge gerieten, fuhr das Schiff auf, und das Vorderteil saß unbeweglich fest, das Hinterteil aber zerbrach von dem Stoß.

---

losgerissen zu werden. **17.** Unterbanden es mit Tauen, was man das Schiffgürten nannte. Sie fürchteten die nordafrikanische Sandbank. **21.** Wie menschlich Paulus sich um die Sicherheit des Schiffs, der Mitreisenden, ja der Ladung (V. 10) bekümmert, alles beobachtet und erwägt! Das mußte vorausgehen, ehe Gott ihn zum Lebensretter machte. Apostolische Wirksamkeit schließt solches Eingehen auf Irdisches nicht aus, sondern ein. **23.** Der Engel wird ihm Antwort gebracht haben auf manche Gebetsfrage, wie es mit dem Zeugen in Rom (23, 11) gehen werde. Jetzt in der höchsten Not erhält er eine Offenbarung, die ihm alle Sorge abnimmt. Er weiß sich als Eigentum seines Gottes, dem er auch dient, wie die Schiffsgesellschaft schon oft genug bemerkt haben wird. Ein Gefangener hat ja kein Kämmerlein zum Beten. **24.** Auf sein Gebet hin ist also die ganze Schiffsmannschaft gerettet worden. Noch mehr wird er um die Schenkung auch der Herzen gefleht haben. **26.** Noch wußte er nicht, an welcher. **27.** Das Adriatische und Jonische Meer. Sie hörten wohl die Brandung und suchten sich durchs Senkblei zu vergewissern. **29.** Man hatte damals kleinere Anker, aber mehrere vorn und hinten. **31.** Paulus vereitelt den treulosen Anschlag. Er traut wohl auf die Verheißung, wendet aber zugleich alle menschliche Vorsicht an. Arbeit und Gebet, Anwendung natürlicher Mittel und göttliche Hilfe schließen einander nicht aus, sondern ein. **35.** Er, der Gefangene, ist jetzt Hausvater (Lu. 24, 30). **40.** Die Steuerruder waren während des Stilliegens angebunden gewesen. **41.** Eine Sand- oder Lehmbank in der St. Pauls-

42. Die Soldaten aber faßten den Entschluß, die Gefangenen zu töten, damit keiner durch Schwimmen entkäme. 43. Der Hauptmann aber wollte den Paulus retten und hielt sie von ihrem Vorhaben ab: er hieß die, welche schwimmen konnten, zuerst ins Wasser springen und ans Land gehen, 44. die übrigen teils auf Brettern, teils auf Schiffstrümmern (landen). Und so geschah es, daß alle aufs Land gerettet wurden.

Paulus in Malta und Rom. Kap. 28.

28, 1. Und nachdem wir gerettet waren, erfuhren wir, daß die Insel Melita hieß. 2. Und die Barbaren erzeigten uns nicht geringe Menschenfreundlichkeit; denn sie zündeten ein Feuer an und nahmen uns alle daran um des eingetretenen Regens und der Kälte willen. 3. Da aber Paulus einen Haufen Reiser zusammenraffte und auf den Holzstoß legte, kam infolge der Wärme eine Natter hervor und heftete sich an seine Hand. 4. Als aber die Eingeborenen das Tier an seiner Hand hängen sahen, sagten sie zu einander: Das ist jedenfalls ein Mörder, den jetzt nach seiner Rettung aus dem Meer die Vergeltung doch nicht leben läßt. 5. Er aber schüttelte das Tier von sich ab ins Feuer, und es widerfuhr ihm kein Übel; jene aber erwarteten, daß er den Brand bekommen oder plötzlich tot umfallen würde. 6. Da sie aber lange warteten und nichts Besonderes an ihm geschehen sahen, kamen sie auf andere Gedanken und sagten, er sei ein Gott! — 7. In der Nachbarschaft jenes Ortes aber besaß der Vornehmste der Insel, Namens Publius, ein Landgut; der nahm uns bei sich auf und bewirtete uns drei Tage lang freundschaftlich. 8. Es ereignete sich aber, daß der Vater des Publius an Fieber und Dysenterie darniederlag; zu dem ging Paulus hinein und betete, legte die Hände auf ihn und heilte ihn. 9. Nachdem nun das geschehen war, kamen auch die übrigen auf der Insel, welche Krankheiten hatten, herzu und ließen sich heilen. 10. Die thaten uns denn auch vielerlei Ehren an, und als wir wieder zur See gingen, versahen sie uns noch mit dem nötigen Bedarf.

11. Nach drei Monaten aber fuhren wir in einem Schiffe ab, welches an der Insel überwintert hatte, einem alexandrinischen, welches das Zeichen der Dioskuren führte. 12. Und da wir nach Syrakus kamen, verweilten wir daselbst drei Tage. 13. Von dort aus fuhren wir herum und gelangten nach Rhegium; und nach einem Tage, da ein Südwind sich erhob, kamen wir am zweiten Tage nach Puteoli. 14. Dort fanden wir Brüder und wurden gebeten, sieben Tage bei ihnen zu bleiben; und dann gingen wir nach Rom. 15. Von dort aus kamen die Brüder, da sie von uns gehört hatten, uns entgegen bis Appii Forum und Tres Tabernä. Und als Paulus sie sah, dankte er Gott und schöpfte

---

Bucht an der nordöstlichen Grenze der Insel Malta. **42.** Sie waren verantwortlich für ihre Gefangenen (12, 19; 16, 27).

Zu 28, 1. Jetzt erfuhren die Schiffbrüchigen, daß die Insel Malta hieß (eine Felseninsel zwischen Sizilien und Afrika, seit dem 16. Jahrhundert den Johannitern oder Malteser-Rittern, seit 1814 England gehörig). **2.** Die Einwohner waren weder Römer noch Griechen, sondern von der frühern karthagischen Herrschaft her phönikischer Abkunft, daher Barbaren genannt. **4.** Diese Bewahrung sollte ihn vor den Einwohnern wie vor seinen Leidensgefährten als Gesandten Gottes legitimieren. Die Heiden glaubten an eine Göttin der Rache oder Vergeltung, ein Wink, wie tief doch eine sittliche Weltordnung dem Gewissen auch der Unwissendsten eingegraben ist. Paulus erfuhr dabei, was der Herr Lu. 10, 19; Mk. 16, 18 verheißen hatte. **6.** Sie ändern den Sinn, wie die zu Lystra 14, 12, nur umgekehrt. **7.** „Erster der Melitäer" war nach einer Inschrift ein Ehrentitel, der z. B. einem römischen Ritter in Kaiser Augustus Zeit gegeben wurde; vielleicht der Legat, durch den der Prätor von Sizilien die Insel verwalten ließ. **11.** Etwa im Februar 61 segelten die Reisenden auf einem andern (alexandrinischen) Schiff weiter. Es trug am Bug das geschnitzte Bild der Zwillinge Kastor und Pollux, die als Schutzgötter der Schiffahrer galten. **12.** Die Hauptstadt von Sizilien. **13.** Rhegium an der Meerenge zwischen Italien und Sizilien. In Puteoli bei Neapel, wo die ägyptischen Kornschiffe ihre Ladung zu löschen pflegten, gab es schon Christen. **15.** Auf die Nachricht von ihrer Ankunft gingen Christen auf der von Appius Claudius angelegten Straße bis Forum Appii oder Appiusmarkt, acht Meilen weit, andere bis Tres Tabernä (zu den „drei Buden"), fünf Meilen weit entgegen. Es ist die Verwandtschaft in Jesu, die früher

Mut. 16. Als wir aber in Rom eingezogen waren, erhielt Paulus Erlaubnis, für sich zu wohnen mit dem Soldaten, der ihn bewachte.

17. Es geschah aber nach drei Tagen, daß er die Vornehmsten der Juden zusammenrufen ließ. Und da sie zusammenkamen, sprach er zu ihnen: Ihr Männer, Brüder, ich habe nichts wider das Volk noch wider die väterlichen Sitten gethan und bin doch von Jerusalem als Gefangener in der Römer Hände übergeben worden! 18. Diese haben mich verhört und wollten mich freilassen, weil keine todeswürdige Schuld an mir war. 19. Da aber die Juden widersprachen, ward ich genötigt, mich auf den Kaiser zu berufen; nicht als ob ich gegen mein Volk eine Klage hätte. 20. Aus dieser Ursache also habe ich gebeten, euch sehen und ansprechen zu dürfen; denn um der Hoffnung Israels willen liege ich in dieser Kette. 21. Sie aber sprachen zu ihm: Wir haben weder Briefe deinethalben empfangen aus Judäa, noch ist einer von den Brüdern gekommen, der von dir etwas Böses berichtet oder ausgesagt hätte. 22. Doch begehren wir von dir zu hören, was du meinst; denn von dieser Sekte ist uns bekannt, daß ihr aller Orten widersprochen wird. 23. Sie bestimmten ihm aber einen Tag, und da kamen viele zu ihm in die Herberge, welchen er auslegte und bezeugte das Reich Gottes und redete zu ihnen für Jesus aus dem Gesetz Moses und den Propheten, vom frühen Morgen bis zum Abend. 24. Und etliche ließen sich durch das, was er sagte, überzeugen; die andern aber glaubten nicht. 25. Da sie aber unter sich uneinig waren, gingen sie weg, wobei Paulus nur das eine Wort sagte: Treffend hat der heilige Geist geredet durch den Propheten Jesaja zu den Vätern, 26. indem er sprach: „Gehe hin zu diesem Volk und sprich: Mit dem Ohr werdet ihr hören und nichts verstehen, und mit dem Auge sehen und nichts erkennen; 27. denn das Herz dieses Volkes ist verstockt, und sie sind schwerhörig geworden, und ihre Augen haben sie zugedrückt, daß sie nicht sehen mit den Augen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich sie heile." 28. So sei es euch denn kund gethan, daß den Heiden gesandt ist dieses Heil Gottes; und die werden hören. [29. Und da er dies gesagt, gingen die Juden weg und hatten großen Wortwechsel mit einander.] — 30. Er aber blieb zwei ganze Jahre in seiner Mietwohnung und nahm auf alle, die ihn besuchten, 31. verkündigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesus mit aller Freimütigkeit — ungehindert!

Hier schließt die Apostelgeschichte, und mit ihr hören die sicheren Nachrichten über Paulus auf. Wir wissen nicht, wie sein Prozeß verlief. Der edle Burrus starb schon 62, und Senekas Einfluß auf den Kaiser Nero schwand dahin. Dieser tötete seine Gemahlin und nahm Poppäa, eine jüdische Proselytin, zur Gattin, welche den Kaiser nunmehr beherrschte und die Wünsche der Juden nach

---

Unbekannte im Nu einander so innig nahe bringt, daß auch Apostel daraus hohe Erquickung, neue Zuversicht und Freudigkeit schöpfen können Rö. 1, 12. Wie mag dem Paulus doch das Herz geklopft haben, als die heidnische Kaiserstadt mit ihren Kuppeln und Zinnen vor ihm lag. Und auch dem römischen Kaiser in seinem Palast hätte das Herz klopfen müssen, hätte er eine Ahnung gehabt, daß zu dieser Stunde in der Knechtsgestalt des unansehnlichen Ketten trägers eine Macht durch die Thore einzog, vor welcher alle Herrlichkeit des römischen Reichs in den Staub sinken sollte. **16.** Das verdankte er wohl dem begleitenden Bericht des Prokurators Festus sowie der Verwendung des Hauptmanns Julius. Übrigens wohnte er wahrscheinlich in nächster Umgebung des Prätoriums (der Gardekaserne), dessen Präfekt Burrus für die Bewahrung der aus den Provinzen eingeschickten Gefangenen zu sorgen hatte; und ein Prätorianer war auch in dieser Mietwohnung stets bei ihm, mit einer Kette an seinen Arm angeschlossen. **17.** Nachdem Paulus zuerst die Christen kennen gelernt hatte, bat er die Vertreter der Judenschaft zu sich, um ihnen nach seinem Grundsatz näher zu treten, ehe er sich mit Heiden einließ. **21.** Vorsichtig leugnen sie, etwas Schlimmes über ihn gehört zu haben, einmal weil wirklich seit seiner Berufung auf den Kaiser kein Brief von Judäa hatte kommen können, dann auch um ihn zu rückhaltloser, unbefangener Mitteilung zu ermutigen. **23.** Er widmete sich ihnen einen ganzen Tag und überzeugte einige. **25.** Ihnen rief er beim Scheiden Jes. 6, 9 f. zu, ein Wort, das ihm schon länger (Rö. 11, 8; Mt. 13, 13 ff.) auf der Seele gelegen war. **30.** Er führte sein Zeugenamt auch in Banden unangefochten fort, sowohl im stäten Umgang mit Besuchenden, als auch durch schriftlichen Verkehr mit den Fernen (Briefe an die Kolosser, Philemon, Epheser, Philipper) und treu unterstützt von einer schönen Anzahl von Gehilfen.

Möglichkeit durchsetzte. So könnten wir uns leicht denken, daß Paulus nach Verlauf der zwei Jahre in strengere Haft geriet und nach dem Brande Roms (Juli 64), als Nero die Schuld auf die Christen schob, als einer der ersten Märtyrer fiel. Wahrscheinlicher aber ist, daß er, wie er Philem. 22; Phi. 1, 25 hoffte, wieder die Freiheit erlangte, noch einmal weite Reisen machte und erst zwischen 65—67 den Zeugentod starb (s. Einleitung zu 1 Tim.). Lukas aber ruft uns in seinem Schlußwort zu, daß, was auch immer die einzelnen Zeugen befiel, das Wort vom Herrn Jesu und seinem Reich doch fortging und immer weiter drang — „ungehindert". Dafür sorgt der aufgefahrene König in höchsteigener Person. Lassen wir uns also den Mangel an genaueren Nachrichten über die Schicksale des Heidenapostels nicht allzu nahe gehen. Es soll auch hier geschehen wie auf dem Verklärungsberge, daß Jesus allein auf dem Plane bleibt und die treuesten Zeugen vor Ihm verschwinden. Die Apostelgeschichte ist kein Bruchstück; nachdem Lukas uns vom Ölberg in die Siebenhügelstadt geführt, glaubt er den Reichtum der Gnade und Macht des Herrn genugsam entfaltet zu haben, um dankbare Anbetung bei seinen Lesern hervorzulocken. Die „Fortsetzung" aber „folgt" in der ganzen Kirchen- und Missionsgeschichte.

Die Briefe des Apostels Paulus.

Von allen Aposteln ist uns am nächsten gerückt und steht in deutlichster Zeichnung vor uns der Heidenapostel Paulus, indem nicht nur Lukas mit Vorliebe von ihm erzählt, sondern er selbst sich uns nach allen Seiten hin offengelegt hat in den 13 Briefen, die wir von ihm besitzen. Hätte er uns eine Denkschrift hinterlassen über alles, was der Auferstandene durch ihn wirkte, so würden wir sicher gar manches in besserem Zusammenhang erkennen, es würden für uns viele empfindliche Lücken ausgefüllt; aber den Mann würden wir kaum näher erkennen, und uns in seine tägliche Arbeit hineinzuversetzen würde uns vielleicht weniger gelingen, als es durch die Briefe möglich ist, die er an sieben Gemeinden und an drei seiner Jünger gerichtet hat. Es ist kaum auszusprechen, welchen Schatz wir an diesen, in kürzester Zeit für die unmittelbare Gegenwart niedergeschriebenen Ausflüssen eines Geistes haben, der nicht entfernt an Schriftstellerei dachte; durch die Gotteskräfte, die in ihnen leben und weben, haben sie eine ewige Bedeutung für die Gesamtkirche erlangt. Geschrieben hat Paulus sicherlich noch mehr; die uns erhaltenen Briefe aber wurden frühe gesammelt und durch Abschriften verbreitet. Sie teilen sich in vier Gruppen, deren Aufeinanderfolge uns einen Einblick sowohl in Pauli innere Entwickelung als in die Art und Weise gewährt, wie er seiner Aufgabe, die Heidenkirche zu gründen, nachgekommen ist. Die erste Gruppe (auf der zweiten Missionsreise entstanden) bilden die zwei Briefe an die Thessalonicher, in welchen er seine plötzlich abgebrochene Missionspredigt schriftlich fortzusetzen und zu ergänzen bemüht ist, für uns wichtig besonders durch die darin behandelten Zukunftsfragen. Die zweite Gruppe, die bedeutendste, umfaßt vier auf der dritten Missionsreise verfaßte Briefe: den an die Galater, zwei an die Korinther und den an die Römer. Da erscheint die Seele des Apostels durch Streitfragen aufgeregt, welche ihm die tiefsten Herzens- und Arbeitskämpfe bereiten; anderseits ruht sie so fest auf dem Gnadengrund der Glaubensgerechtigkeit, daß sie sich nicht nur allem damaligen Widerstand gewachsen zeigt, sondern der streitenden Kirche, besonders in der Reformationszeit, eine Fülle von Geisteskräften mitteilte, woraus sich die höchsten Anregungen und die sichersten Anleitungen schöpfen ließen. Die dritte Gruppe, mit den Briefen an die Kolosser, an Philemon, an die Epheser und an die Philipper, rührt aus seiner römischen Gefangenschaft her, da er mit Seherblick den Plan Gottes in der Gründung der Kirche überschaute und diese durch Abwehr falscher Weisheit in ihrer Reinheit zu erhalten strebte. Seine Thätigkeit schließt sich ab in der vierten Gruppe, den sog. Pastoralbriefen, an Timotheus (1. und 2.) und Titus. Wir können diese nicht anders verstehen, als unter Voraussetzung einer erneuten Thätigkeit nach seiner Freilassung und einer zweiten römischen Gefangenschaft; er übermacht uns darin die Grundzüge kirchlicher Ordnung für alle Zeiten. Als Anhang zu diesen Briefen (speziell zur dritten Gruppe) mag der Hebräerbrief angesehen werden, welcher jedenfalls in paulinischem Geist geschrieben ist.

Der Brief an die Römer.

Nachdem Paulus in Makedonien den zweiten Korintherbrief geschrieben und jene Gegenden durchwandert hatte, kam er (Ap. 20, 2 f.) nach Griechenland, wo er hauptsächlich in und um Korinth den Winter 57—58 zubrachte. Er fand jetzt Zeit, seine Wirksamkeit noch weiter auszudehnen auf die Hauptstadt des römischen Reichs selbst, nach welcher er sich schon in Ephesus zu sehnen angefangen hatte (Ap. 19, 21).

Wie in Rom eine christliche Gemeinde entstand, ist unbekannt. Seit längerer Zeit (s. zu Ap. 6, 9) waren viele Juden als kriegsgefangene Sklaven nach Rom gekommen; da sie aber durch strenge Beobachtung des Gesetzes ihren heidnischen Herren lästig fielen, großenteils wieder freigelassen worden. Der Kaiser Augustus gab ihnen einen eigenen Stadtteil jenseits des Tiber. Dort errichteten sie Synagogen (mindestens neun an der Zahl), die von vielen Römern, namentlich Frauen, besucht wurden, und unterhielten dabei eine lebhafte Verbindung mit ihrer Heimat. So brachten vielleicht schon Ausländer von Rom, die dem Pfingstfest beiwohnten (Ap. 2, 10), Vertriebene aus der Stephanischen Verfolgungszeit oder später Andronikus und Junias (Rö. 16, 7) den Samen des Evangeliums dorthin, welchen dann, möglicherweise von Paulus hingeschickt, Aquila und Priscilla fördern halfen. Obwohl nun die Gemeinde schon lange bestand (1, 8; 16, 19) und durch ihr Beispiel sowie durch ihren großen Wirkungskreis eine der wichtigsten war, entbehrte sie doch noch des eigentlich apostolischen Unterrichts zu ihrer Befestigung. Daher hatte Paulus ein Verlangen, nach Rom zu kommen (1, 11), und wollte dahin reisen, sobald er die in Griechenland gesammelte Kollekte nach Jerusalem gebracht haben würde. Von den Römern hoffte er dann Unterstützung in seinem weiteren Missionswerk. So war's ihm erwünscht, daß er noch in Korinth Gelegenheit erhielt, mit der römischen Gemeinde in Verbindung zu treten. Dies geschah durch die Diakonissin Phoebe zu Kenchreä, welche in ihren Angelegenheiten nach Rom reiste und nun den Brief des Apostels zugleich als Empfehlungsschreiben für sich mitnahm (16, 1 f.).

Die Gemeinde bestand vorherrschend aus Heiden (1, 13; 11, 13. 28. 30), die aber teilweise als Proselyten des Judentums das Gesetz kannten (7, 1), ja unter ihm gestanden waren (7, 4—6). Nachdem Kaiser Claudius die Juden wegen ihres Freiheitsdrangs und Streitens über den Messias (Ap. 18, 2) aus Rom vertrieben hatte, waren dort hauptsächlich römische Proselyten zurückgeblieben, unter denen wir gesetzlich ängstliche Seelen, bald mehr vom Pharisäismus, bald mehr vom Essenismus (14, 2) beeinflußte, von den eingebildeten Judaisten, wie sie in Galatien und Korinth uns begegnen, streng unterscheiden müssen. Gegen Paulus herrschte hier sicherlich keine Voreingenommenheit; sein Jünger Aquila hatte ja (16, 3—5) vielleicht die bedeutendste Versammlung in seinem Hause; doch müssen auch ungünstige Berichte über ihn verbreitet worden sein, als sei er seinem Volk entfremdet (Kap. 9—11) und lehre eine falsche Freiheit (3, 8 u. a. O.). Jedenfalls stand die Gemeinde, die freilich 1, 7 nicht als Gemeinde bezeichnet wird, weil sie mehrere Mittelpunkte hatte, im Besitz des rechten Glaubens (6, 17; 16, 17); was ihr not that, war nur eine Vertiefung und Verdeutlichung der empfangenen apostolischen Lehre. So schrieb Paulus ihr denn im Anfang des Jahres 58, etwas dreist, wie er selbst meint (15, 15), aber doch ohne alle Furcht, in einen fremden Wirkungskreis einzugreifen (15, 20). Sollte die Gemeinde sich mit seiner Lehrweise nicht recht befreunden können, so durfte er doch hoffen, sich in kürzerem Aufenthalt bei ihnen zu erquicken (15, 24), ehe er seine Reise in den fernen Westen fortsetzen würde.

Der Römerbrief ist, wie der umfassendste, so wohl der wichtigste von allen, weil er nicht bloß wie die andern, aus einer besonderen Veranlassung geschrieben, nur diese oder jene einzelne Lehre des Evangeliums gelegentlich behandelt, sondern als den Inhalt der pauliniſchen Verkündigung die ganze Summe des Evangeliums darlegt. Melanchthon hat darauf die erste Glaubenslehre der erneuerten Kirche gegründet. Neben der Predigt der Glaubensgerechtigkeit war es eine Hauptaufgabe des Apostels, das Verhältnis von Juden- und Heidenchristen ins reine zu bringen. Die Judenchristen sind daher 2, 17—3, 19; 4, 1. 12; 7, 1—4, die Heidenchristen 1, 13. 16—32; 9, 24. 30; 11, 13—15; 14, 1—15 besonders berücksichtigt. Der Brief hat manche Ähnlichkeit mit dem Galaterbrief, wo ja eben die Streitfragen über Gesetz und Evangelium die Hauptsache ausmachen. Er ist aber noch eingehender und zugleich milder und ruhiger gehalten; denn nicht mit falschen Aposteln, sondern mit mangelhaft Unterrichteten hat Paulus es hier zu thun.

Übersicht.

Eingang Kap. 1, 1—15. Thema V. 16 f. Die Gerechtigkeit aus dem Glauben.

I. Die Gottesgerechtigkeit des Glaubens Kap. 1—11.
1) Die Heilsbedürftigkeit der Menschen 1, 18—3, 20.
a) der heidnischen 1, 18—32; b) der jüdischen 2, 1—3, 20.
2) Offenbarung der Gerechtigkeit aus Gott 3, 21—31.
3) Die Glaubensgerechtigkeit schon bei Abraham nachgewiesen Kap. 4.
4) Die Gewißheit des ewigen Heils für die Gerechtfertigten 5, 1—11.
5) Die heilbringende Gnade mächtiger als die todbringende Sünde 5, 12—21.
6) Unter der Gnade stehen macht von Sündenherrschaft frei 6, 1—7, 6.
7) Die Ohnmacht des Gesetzes, den Menschen zu heiligen 7, 7—25.
8) Das Werk des Geistes am Gerechtfertigten Kap. 8.
9) Das dunkle Rätsel der zeitweiligen Zurücksetzung Israels Kap. 9—11.

II. Das Leben des gerechtfertigten Gläubigen Kap. 12—15, 13.
Völlige Hingabe an Gott 12, 1 f. Das rechte Verhalten der Gemeindeglieder in Demut und Liebe 12, 3—21.
Verhalten gegen die heidnische Obrigkeit und die Welt Kap. 13.
Ausgleichung des Unterschieds von Starken und Schwachen 14, 1—15, 4.
Einmütigkeit von Juden- und Heidenchristen 15, 5—13.

III. Persönliches. Sein Apostelamt treibt ihn nach Rom 15, 14—33.
Empfehlung, Grüße, Warnung, Segenswünsche Kap. 16.

Eingang und Thema. 1, 1—17.

1, 1. Paulus, Knecht Jesu Christi, berufener Apostel, ausgesondert fürs Evangelium Gottes, 2. welches er voraus verheißen hatte durch seine Propheten in heiligen Schriften, 3. von seinem Sohn, der geboren ist aus dem Samen Davids nach dem Fleisch, 4. der erwiesen ist als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist der Heiligkeit durch Toten-

---

Zu 1, 1—17. Indem Paulus die Heiligen in Rom begrüßt V. 1—7, legt er ihnen sein Amt dar als bestimmt, den Namen Gottes in aller Welt unter Juden und Heiden zu verherrlichen. So dringe es ihn auch mit dem Evangelium nach Rom zu kommen V. 8—15, denn darin finde er eine Gotteskraft zum Heil für Juden und Heiden, weil es die Gottesgerechtigkeit kund mache V. 16 f. — **1.** Wie in den übrigen Briefen Pauli steht — nach damaliger Sitte — Name, Titel und Gruß voran. Aber hier schon will er sich Bahn zum Herzen der Römer machen, indem er auf die Bedeutung seines Apostolats hinweist und den Inhalt seiner Predigt kurz darlegt. Daß das Evangelium auch Heiden gelte, war schon geweissagt, der Gottes- und Davidssohn mußte vermöge der Auferstehung erhöht und Israels Herrlichkeit allen Heiden geschenkt werden. Die Berufung der Heiden führt ihn dann wieder zu den auch aus Heiden stammenden römischen Christen, die er mit dem Friedensgruß anredet. — Knechte Gottes und Christi heißen alle Christen (1 Pe. 2, 16; Eph. 6, 6; Off. 7, 3), vorzugsweise aber, wie Gottes Reichsbeamte im Alten Testament (5 Mo. 34, 5; Jos. 1, 1; Jer. 25, 4; Am. 3, 7), so auch die Apostel und Evangelisten des N. T. (Ga. 1, 10; Tit. 1, 1; Jak. 1, 1; 2 Pe. 1, 1; 1 Kor. 4, 1). — So Paulus, zum Apostel von Mutterleibe an (Ga. 1, 15) wie Jeremias (Jer. 1, 5) und hernach durch ausdrückliche Berufung vor andern bestimmt (Ap. 9, 15; 13, 2). Das Evangelium heißt Gottes wie 2 Kor. 11, 7; 1 Th. 2, 2, weil sein Geschenk. **2.** Wie Jesus selbst, so berufen sich auch die Apostel immer auf die Einheit des Alten und Neuen Testaments (Ap. 24, 14; 26, 6. 22; 28, 23; Tit. 1, 2); die Geburt, das Leiden, die Herrlichkeit Christi und namentlich die Ausbreitung seines Heils über alle Völker sind geweissagt, z. B. Jes. 11, 10; 52, 7. 10. „Die Verkündigung der Apostel verhält sich zu derjenigen der Propheten wie der volle Glockenschlag nach vollendeter Stunde sich verhält zu den Vorankündigungen durch die Viertelschläge. Einem verständigen Menschen muß dieses Geweissagtsein des Evangeliums zum mächtigen Antrieb werden, ihm seine Aufmerksamkeit zu schenken" (Geß). **3.** Nach seiner Menschheit, nach der unmächtigen, sterblichen Natur des Menschen, wie 9, 5 erklärt, Joh. 1, 14. Verbinde: das Evangelium von seinem Sohne, oder auch: voraus verheißen in betreff seines Sohnes. **4.** Die heilige Gottesmacht, die durch Heiligung das Menschliche zum Göttlichen emporhebt, Christi übernatürliche Geburt bewirkte, ihn völlig beherrschte (Hebr. 9, 14; Rö. 8, 11) und durch ihn die Menschheit heiligt. Durch seine Auferstehung wurde er der Erstgeborene (Kol. 1, 18), der erste aller Gotteskinder. Herr heißt Jesus als König seiner Knechte und seiner Heiligen.

auferstehung, nämlich von Jesu Christo, unserm Herrn, 5. durch welchen wir empfangen haben Gnade und Apostelamt zur Aufrichtung von Glaubensgehorsam unter allen Heidenvölkern zur Ehre seines Namens, 6. unter welchen auch ihr seid als Berufene Jesu Christi, 7. allen in Rom wohnenden Geliebten Gottes, berufenen Heiligen: Gnade euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus!

8. Fürs erste danke ich meinem Gott durch Jesum Christum euer aller wegen, weil man von eurem Glauben in der ganzen Welt spricht. 9. Denn Gott ist mein Zeuge, welchem ich diene in meinem Geist am Evangelium seines Sohnes, wie ich ohne Unterlaß eurer gedenke, 10. indem ich allezeit in meinen Gebeten flehe, ob es mir doch endlich einmal mit Gottes Willen gelingen möchte, zu euch zu kommen; 11. denn es verlangt mich euch zu sehen, auf daß ich euch etwas mitteile von geistlicher Gabe, euch zu stärken — 12. will sagen — unter euch mit erquickt zu werden durch unsern beiderseitigen Glauben, den euren und den meinen. 13. Ich will euch aber nicht verhalten, Brüder, daß ich mir oft habe vorgesetzt zu euch zu kommen (bin aber bisher verhindert worden), um auch unter euch Frucht zu holen, wie unter den andern Völkern. 14. Griechen und Barbaren, Weisen und Unverständigen bin ich Schuldner. 15. Darum, so viel an mir ist, bin ich verlangend, auch euch in Rom mit dem Evangelium zu dienen.

16. Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Gotteskraft zum Heil für jeden, welcher glaubt, für den Juden zuerst und auch für den Griechen, 17. sintemal darin geoffenbart wird Gottesgerechtigkeit aus dem Glauben für den Glauben, wie denn geschrieben steht: „Der Gerechte wird aus Glauben leben" (Hab. 2, 4).

5. Recht und Pflicht zu solcher Botschaft hat Paulus eben vom Herrn, der ihm die Gnade der Bekehrung zugleich mit dem Apostelamt gegeben hat (1 Tim. 1, 12). Zweck dieses Amtes ist: die Heiden zu einem Gehorsam zu bringen (2 Kor. 10, 5), der im Glauben besteht (wie Ap. 6, 7), und zwar zur Ausbreitung und Verherrlichung seines Namens. **6.** Ihr gehört zu meiner Herde. **7.** Er wünscht ihnen die Vaterliebe Gottes und die Bruderliebe Christi, dem Sünder mitgeteilt zum vollen Genuß der Versöhnung 1 Th. 1, 1. **8.** Paulus dankt nun Gott für das schon Erreichte. Er dankt durch Christum, der wie unsere Wohlthaten, so auch unsern Dank vermittelt (7, 25; Kol. 3, 17; Hebr. 13, 15; Eph. 5, 20), dafür, daß man schon vom Glauben der Römer überall hören kann (Ap. 28, 22). **9.** Er ruft Gott zum Zeugen an (wie Phi. 1, 8), den Gott, dem er priesterlich dient mit dem Betrieb des Evangeliums, wie sein innerstes Sehnen ihn nach Rom ziehe. „O wenn man V. 9 von allen Geistlichen sagen könnte!" (Geß). **10.** Doch nicht nach eigenem Willen, durch Gottes Willen muß es dazu kommen, daß er sie endlich einmal sieht. Das ist das Zweite nach dem Dank: er betet schon längst für sie. **11.** Er möchte Gaben mitteilen, wodurch ihnen Stärkung und Befestigung und mittelst der Wechselwirkung ihres Glaubens ihm selbst Erquickung zu teil würde. **13.** Seinen Vorsatz auszuführen wurde er bisher immer verhindert 15, 22. **14.** Sein Apostolat verpflichte ihn ja gegen Griechen (worunter auch Römer befaßt waren, seit man in Rom so viel griechisch redete) wie gegen Barbaren, gegen Weise (unter Juden und Griechen) wie gegen Ungebildete. Soweit es nun auf ihn ankomme, sei er bereit, auch in Rom zu evangelisieren. Hiemit kommt er auf den Hauptsatz des Briefs. **16.** Der natürliche Mensch schämt sich der Verkündigung des Evangeliums, und Paulus kennt das Ärgernis des Kreuzes Christi 1 Kor. 1, 23. Zumal in der hochgebildeten Welthauptstadt gehörte etwas dazu, diese Hilfe den Weisen (V. 14) anzubieten. Dagegen Ga. 6, 14. — Das Evangelium ist das von Gott gegebene Heilmittel, Gottes eigenste Kraft — nicht ein bloßes Lehrsystem — zur Errettung aus dem Verderben. Ein so wirksames Heilmittel ist es freilich nur für den, der es annimmt, der in die Ordnung des Glaubens sich schickt. — Juden und Heiden haben das gleiche Bedürfnis und die gleiche Rettung. Aber die Juden haben den Vorzug, daß sie durch frühere Offenbarungen vorbereitet sind und daher auch ihnen zuerst gepredigt wird Joh. 4, 22; Rö. 9, 5; 11, 24; Ap. 1, 8; 13, 46. Der Grieche steht für den Heiden überhaupt. **17.** Daß Gott gerecht ist und doch — ohne dieser seiner Gerechtigkeit etwas zu vergeben — den an Jesus Glaubenden (Gottlosen) rechtfertigt, **das** ist das Neue und Große, was im Evangelium offenbart wird (3, 26). Die hier gemeinte „Gottesgerechtigkeit" ist die aus dem Wesen Gottes hervorgehende, in Christo wohnende, von Gott durch Christum uns geschenkte, wahre, vollkommene und vor ihm geltende Gerechtigkeit (Phi. 3, 9: „Gerechtigkeit aus Gott" entgegen der aus dem Gesetz Rö. 10, 5). Diese Gerechtigkeit kommt „aus" dem Glauben, er ist die einzige Bedingung; und sie ist „für" den Glauben (3, 22; Ga. 3, 22), führt zu einem Glaubensleben. Das gerade Gegenteil der eigenen Gerechtigkeit, die aus Werken und für Werke

Die Heilsbedürftigkeit der Menschheit. 1, 18—3, 20.

Gottes Zorn über die Heidenwelt. 1, 18—32.

1, 18. Denn Gottes Zorn wird geoffenbart vom Himmel über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit von Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten. 19. Denn was von Gott erkennbar ist, ist unter ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen offenbar gemacht; 20. denn das an ihm Unschaubare wird geschaut, indem es seit Erschaffung der Welt mittels seiner Werke wahrgenommen wird, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, auf daß sie ohne Entschuldigung seien, 21. darum nämlich, weil sie, obgleich sie Gott erkannt hatten, ihn doch nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt haben, sondern in ihren Gedanken eitel geworden sind und ihr unverständiges Herz sich verfinstert hat. 22. Da sie mit ihrer Weisheit prahlten, sind sie zu Narren geworden 23. und haben vertauscht die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit einer Abbildung der Gestalt von vergänglichen Menschen und von Vögeln und Vierfüßlern und kriechenden Tieren.

24. Darum hat sie auch Gott dahingegeben durch ihres Herzens Gelüste in Unreinigkeit, zu entehren ihre eignen Leiber an ihnen selbst — 25. sie, die da vertauscht hatten die Wahrheit Gottes mit der Lüge und erwiesen Verehrung und Gottesdienst dem

---

ist (Phi. 3, 9). Außer dem Glauben ist auch im Alten Testament kein Leben, keine Gerechtigkeit, keine Hoffnung (Hab. 2, 4; Ga. 3, 11). Leben, d. i. Gnade und Heil, erwächst nur aus Vertrauen auf Gott, entgegen allem Dünkel eigener Kraft.

Zu 1, 18 ff. Der Undank hat Gottes ursprüngliche Offenbarung den Heiden entschwinden lassen, daher sie Gott zur Strafe in thörichten Götzendienst und greuliche, unnatürliche Laster hingegeben hat. **18.** Jene Gottesgerechtigkeit zum Heil offenbart sich, weil ihr eine Zornesoffenbarung vorangeht. Zorn ist die heilige Gerechtigkeit Gottes, welche die Sünde nicht dulden kann und ihren strafenden Eifer dagegen als verzehrendes Feuer zu fühlen giebt Eph. 2, 3. Vom Himmel, wo die ewige Gottesordnung herrscht (Lu. 15, 18), kommt dieser Zorn herab mit überwältigender Macht. Er offenbart sich durch eine Reihe von Thatsachen, durch Hingeben in Sünde, durch Gesetz und Strafgerichte; kurz: neben dem Vorbeilassen der Sünde (3, 25) geht in der vorchristlichen Zeit eine Zornesoffenbarung über die Welt fort und fort. — Die Sünde zeigt sich in den zwei Gestalten der Gottlosigkeit und der Ungerechtigkeit, je nachdem der Mensch mehr gegen Gott unmittelbar oder gegen sich und den Nächsten sündigt. — Die Wahrheit ist und arbeitet in der Seele auch des Heiden, aber die Macht der Ungerechtigkeit hemmt ihre Wirkung. **19.** Was von Gott erkennbar ist ohne außerordentliche Hilfe von oben, ist auch den Heiden kund, sofern Gott auch ihnen sich zu erkennen giebt. **20.** Unsichtbares wird vom Nachdenken erfaßt und gleichsam gesehen. Die Allmacht und andere göttliche Eigenschaften zeigen sich an den Werken (Ps. 19; 104; 148; Jes. 40, 26); jene am auffälligsten, aber auch Weisheit und Güte (Ap. 14, 17; 17, 27 f.). Wie wenig Entschuldigung die Menschen haben, zeigt V. 21. Gott wollte verhindern, daß sie ihn für ihre Blindheit verantwortlich machten. **21.** Sie sind unentschuldbar, weil sie, obgleich von Gott wissend, ihn nicht nach Gebühr geehrt noch ihm gedankt haben, wodurch dann erst das Versinken in die heidnische Unwissenheit (Eph. 4, 18; 1 Kor. 1, 21) eintrat. Danken sollen wir Gott für seine Wohlthaten, ihn preisen für seine uns so augenfällige Überlegenheit, ihm huldigen als unserm Herrn. Undank ist die Quelle alles Verderbens, namentlich der Ursünde, der Abgötterei. Sobald der Mensch nicht mehr dankte, gewannen die Schöpfungswerke in seiner Vorstellung ein eigenes, selbständiges Leben; er machte die Natur zu Gott, erdichtete Götter, Nichtse, und betete sie an. **22.** Diejenigen, welche mit allerlei sinnreichen Deutungen die Elemente und einzelne Wesen vergötterten, waren Dichtergeister, die sich hoher göttlicher Weisheit rühmten, und die Völker, bei denen das einriß, die gebildetsten der alten Welt: Babylonier, Indier, Ägypter, Griechen. **23.** Wer die Schöpfung recht anschaut, sieht in ihr Gottes Gegenwart, seine wirkliche majestätische Wesenheit (Herrlichkeit s. 6, 4; 9, 4. 23). Jene Denker wollten erst diese Herrlichkeit durch Symbole ausdrücken, sie entschwand ihnen aber unter den Händen, und am Ende wurde der greulichste Bilder- und Tierdienst daraus. Man verehrte die Ahnen; Adler und Ibis; Stier und Affe, Hund, Katze, Widder und Wolf; namentlich auch Krokodil und Schlange (in Ägypten vornehmlich). So wurde die Wahrheit unterdrückt V. 18. **24.** Gott strafte die Sünder durch die Sünde selbst, indem er sie ihren Leidenschaften preisgab. Eine Hauptrolle spielen dabei die Unzuchtsünden, die überall mit dem Götzendienst eng verbunden sind und den Menschen am tiefsten entwürdigen (4 Mo. 25, 1; 3 Mo. 18). Betet der Mensch das Geschöpf an statt des Schöpfers, so vergöttert er auch die

Geschöpf statt dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit. Amen. 26. Darum hat sie Gott dahingegeben in schandbare Leidenschaften. Denn ihre Weiber haben verkehrt den natürlichen Gebrauch in den widernatürlichen. 27. Desgleichen auch die Männer haben aufgegeben den natürlichen Gebrauch des Weibes und sind entbrannt gegeneinander in wilder Begier und haben — Mann mit Mann! — Schande getrieben und so den gebührenden Lohn für ihre Verirrung an sich selbst davongetragen. 28. Und wie sie es nicht für der Mühe wert hielten, Gott in ihrer Erkenntnis festzuhalten, so hat Gott sie preisgegeben in verworfenen Sinn, zu thun, das nicht taugt: 29. erfüllt mit aller Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habsucht, Bosheit, voll von Neid, Mord, Hader, Lug und Trug; 30. Ohrenbläser, Verleumder, Gottesfeinde, Frevler, Hoffärtige, Prahlerische, erfinderisch im Bösen, den Eltern ungehorsam, 31. ohne Verstand und Treue, ohne Herz und Barmherzigkeit — 32. Leute, die, obgleich mit der Rechtsbestimmung Gottes bekannt, daß, wer solches thut, des Todes würdig ist, nicht allein eben diese Dinge thun, sondern auch noch Beifall geben denen, welche sie treiben.

Auch die Juden sind unter Gottes Zorn. Kap. 2.

2, 1. Deshalb bist du unentschuldbar, jeder Mensch, der du richtest, wer du auch seist: denn wo du den andern richtest, verurteilst du dich selbst; thust du doch dasselbe, du, der du richtest! 2. Wir wissen aber, daß das Gericht Gottes der Wahrheit gemäß über die kommt, welche solches thun. 3. Aber du rechnest darauf, o Mensch, der du richtest, die solches thun, und thust doch dasselbe, daß du dem Urteil Gottes entrinnen werdest? 4. Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut, indem

---

fleischlichen Triebe und zwar vorzugsweise die erzeugende Kraft in der Natur als die mächtigste von allen. So wird er in schändliche Unzucht verführt, die stets neue Weisen der Befriedigung ersinnt. Je unnatürlicher und schändlicher, desto mehr zeigt sich die Sünde als Strafe. So giebt Gott hin, damit durch das Übermaß des Verderbens Heilung möglich werde. **26.** Es ist von einem doppelten Sinken die Rede, zuerst V. 24 von Wollustsünden überhaupt, wie sie dem zügellosen Wesen des Heidentums entsprechen, ja durch allerlei Götterfabeln entschuldigt und geheiligt werden, bis endlich gar der Wollustdienst zum Kultus wird. Haben sie dann die Wahrheit Gottes verschleudert, so werden sie auch in eine Lügenform der Geschlechtslust hingegeben, eine Folge, die Paulus nicht beschreiben kann, ohne erst den so allgemein vergessenen Schöpfer zu preisen. Es kam so weit, daß Weiber mit Weibern Schande trieben, das sogenannte lesbische Laster; daß die Knabenliebe (Päderastie) in Griechenland und Rom allgemein Mode wurde und die zerrüttendsten Folgen eintraten. **28.** Wie du mit Gott verfährst, so verfährt er mit dir. So zeigt sich nun das Heidentum als eine Anhäufung von Lastern, die in der Ungerechtigkeit (V. 29) ihre Wurzel haben, sich in Neid und anderen Schlechtigkeiten äußern, allerhand böse Charaktere, wie Ohrenbläser ꝛc. bilden, und alle Gottesgaben V. 31 vergiften und ertöten. **32.** Der höchste (fünfte) Grad wird erreicht im dämonischen Wohlgefallen am Bösen, da man es nicht nur selbst übt, sondern es auch an andern billigt.

Zu 2, 1 ff. Das bloße Erkennen des Bessern macht noch nicht schuldfrei vor Gott, vielmehr steckt, wer andere richtet, im schlimmsten Verderben 2, 1—11. Beide, Juden und Heiden, werden nach dem Maß ihrer Treue und Erkenntnis gerichtet V. 12—16. So haben denn die Juden in Absicht auf Gerechtigkeit vor den Heiden nichts voraus V. 17—29. Wohl hat das Judentum Vorzüge, nur nicht Befreiung vom Gericht 3, 1—8; besieht man's nach der Schrift, so sind Juden und Heiden gleich strafwürdig und erlösungsbedürftig V. 9—20. — **1.** Unvermerkt geht der Apostel von den Heiden zu den Juden über, die das Laster zwar nicht billigten (1, 32), ja sogar andere darüber verdammten, es aber dennoch selbst ausübten. Er redet sie zwar nicht namentlich an, führt aber den Leser allmählich darauf hin, daß sie gemeint seien, ehe er V. 17 sie nennt. — Der Richtgeist übrigens „wohnt tief auch in vielen deutschen Herzen" (Geß). **2.** „Wir" d. i. jedermann. **3.** Der Apostel tritt den Erbarmungslosen näher, die gern die Heiden richten, selbst aber im gleichen Verderben stecken. Allgemein trug sich Israel mit einer Erwartung von Gottes Gericht über die Heidenwelt, das aber die Kinder des Reichs nicht treffe. Alle Langmut Gottes bewies dann nur, daß Israel sein besonderer Günstling sei! Gnadenerweisungen erschweren aber die Verantwortlichkeit des Empfängers. **4.** So stand es in Jerusalem zehn Jahre vor der letzten Katastrophe! So häufte sich denn Israel einen Schatz von Zorn an, der sich demnächst entleeren

du mißkennst, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? 5. Aber mit deinem Starrsinn und unbußfertigen Herzen häufest du dir selbst Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, 6. welcher wird vergelten einem jeden nach seinen Werken: 7. denen, die mit Ausdauer im Gutesthun nach Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit trachten, — ewiges Leben; 8. den Parteisüchtigen aber, die der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit, — Zorn und Grimm; 9. Drangsal und Angst über jede Seele eines Menschen, der das Böse vollbringt, des Juden zuerst und auch des Griechen; 10. Herrlichkeit aber und Ehre und Friede jedem, der das Gute thut, dem Juden zuerst und auch dem Griechen! 11. Denn es giebt kein Ansehen der Person bei Gott.

12. Alle nämlich, welche ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen, und alle, welche mit Gesetz gesündigt haben, werden durchs Gesetz gerichtet werden; 13. denn nicht die Hörer des Gesetzes sind gerecht vor Gott, sondern die Thäter des Gesetzes werden gerecht gesprochen werden. . . . 14. (denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur thun, was das Gesetz fordert, so sind diese, die das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz, 15. als die da zeigen des Gesetzes Werk geschrieben in ihren Herzen, indem ihr Gewissen sein Zeugnis dazu giebt und ihre Gedanken sich untereinander verklagen oder auch entschuldigen) 16. . . . an dem Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richten wird, laut meines Evangeliums, durch Jesum Christum.

17. Wenn aber du dich einen Juden nennst und verlässest dich auf das Gesetz und rühmest dich Gottes 18. und kennst den Willen und beurteilst die Unterschiede, weil aus dem Gesetz unterrichtet, 19. und traust dir zu, ein Leiter der Blinden zu sein, ein Licht derer, die in der Finsternis sind, 20. ein Erzieher der Unverständigen, ein Lehrer der Unmündigen, weil du ja die Erkenntnis und die Wahrheit schwarz auf weiß hast im Gesetz — 21. nun du, der du andere lehrst, lehrst du dich selbst nicht?

---

sollte. **6** ff. Gottes Gerechtigkeit steht hoch über aller Parteilichkeit. Nicht nach Volks- und Religionsunterschieden wird gerichtet. Denn es giebt höherstrebende Seelen auch in falschen Religionen, deren Sinn sich beharrlich auf Gutesthun richtet und die, wenn er ihnen angeboten wird, ihr Werk durch den Glauben krönen werden; Herrlichkeit, Ehre, Unvergänglichkeit sind die guten Perlen, nach denen sie suchen. Also die Armen im Geist (Joh. 3, 21; 7, 17). Ihnen gegenüber die lohnsüchtigen Parteimänner, denen es nicht ums Gute zu thun ist, die sich nicht sehnen, nicht suchen, nicht aus der Wahrheit sind. Beiden Klassen von Seelen ist Paulus begegnet unter Heiden und Juden. **11.** Unparteilichkeit Gottes 5 Mo. 10, 17; 1 Sa. 16, 7; 2 Chr. 19, 7; Hi. 34, 19. **12.** Heiden und Juden werden, je auf ihre Weise, vor Gott schuldig erfunden werden. Die Heiden, welche das Gesetz Moses nicht haben (1 Kor. 9, 21), gehen einfach zu Grunde durch ihr Lasterleben. Gerichtet werden die Juden, die „im Gesetz" d. h. im Besitz des Gesetzes sündigten. Der geoffenbarte Wille Gottes, welcher die klare Formulierung der Forderungen enthält, welche ins Herz der Menschen geschrieben, dort aber erbleicht sind, wird gegen sie zeugen. Da ergeht eine genaue Untersuchung. **13.** Die meisten Juden kannten das Gesetz nur vom allsabbathlichen Vorlesen, worauf sie hohen Wert legten. Thäter des Gesetzes giebt es freilich nicht im absoluten Sinn, aber doch im Verstand von V. 7. 10. **14.** Handlungen von Heiden beweisen, daß sie auch ein Gesetz haben, den wesentlichen Inhalt des Sittengesetzes in sich tragen, das sie, so oft sie ihm nicht folgen, richtet V. 15. „Von Natur" = instinktmäßig. **15.** Wenn auch nicht das Wort des Gesetzes, so ist doch sein Werk, d. h. was es fordert und bezweckt, auf die Tafeln des Herzens geschrieben, z. B. beim Hauptmann von Kapernaum. — Gewissen ist das unmittelbare Gefühl für Recht und Unrecht; Gedanken — die daraus sich entwickelnden Schlüsse der Vernunft, durch welche der Mensch teils in seiner Sünde sich verteidigt, teils immer aufs neue sich verdammen muß. „Unter einander" in einer inneren Prozeßverhandlung. **16.** Am besten bezieht man diese Zeitangabe auf den endlichen Tag des Gerichts und der Offenbarung alles Verborgenen (1 Kor. 4, 5; 2 Kor. 5, 10), und dann ist damit in Verbindung zu setzen das Gerichtetwerden (V. 12) und das Gerechtgesprochenwerden (V. 13). Vielleicht trägt der Apostel diese Hinweisung auf den letzten Offenbarungstag, die ihm seit einiger Zeit im Sinne lag, hier erst nach, um anzudeuten, wie dann erst sich alle Rätsel lösen werden. **17.** Nun schildert Paulus einen Juden („Gelobten"), der nach dem Geist des Gesetzes doch der ärgste Heide ist. Dieser ist so stolz auf sein Gesetz, daß er „darauf ausruht" (V. 17) und Gottes als seines Schutzgottes sich rühmt, alle sittlichen Fragen würdigen kann, daher er füglich ein Lehrer

Du predigst, nicht zu stehlen, und stiehlst? 22. Du sprichst, man solle nicht ehebrechen, und brichst die Ehe? Du verabscheust die Götzen, und raubst Tempel aus? 23. Du rühmst dich des Gesetzes, und verunehrest Gott durch Übertretung des Gesetzes? 24. Denn „Gottes Name wird um euretwillen gelästert unter den Heiden", wie geschrieben steht (Jes. 52, 5; Ez. 36, 20).

25. Ja, die Beschneidung ist wohl nütze, wenn du das Gesetz thust; bist du aber ein Übertreter des Gesetzes, so ist deine Beschneidung zum Gegenteil geworden. 26. Wenn also der Unbeschnittene die Rechtsforderungen des Gesetzes beobachtet, wird ihm nicht sein Unbeschnittensein für Beschneidung gerechnet werden? 27. Und so wird, was von Natur unbeschnitten ist, aber das Gesetz vollbringt, dich richten, der du samt Buchstaben und Beschneidung ein Übertreter des Gesetzes bist. 28. Denn Jude ist nicht, wer es sichtbar ist; Beschneidung nicht, was auswendig am Fleisch geschieht; 29. sondern Jude ist, der es im Verborgenen ist; und Beschneidung, was am Herzen geschieht, im Geist, nicht buchstäblich. Eines solchen Lob kommt nicht von Menschen, sondern von Gott.

Das Vorrecht der Juden befreit nicht vom Gericht. Die Verdammnis ist allgemein. 3, 1—20.

3, 1. Was bleibt denn nun als Vorzug des Juden oder als Nutzen der Beschneidung? 2. Viel in jeder Hinsicht. Fürs erste, daß ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut wurden. 3. Oder wie? wenn etliche untreu waren, soll ihre Untreue die Treue Gottes aufheben? 4. Das sei ferne! vielmehr erweise sich „Gott (als) wahrhaftig und alle Menschen (als) Lügner", wie geschrieben steht: „Auf daß du gerechtfertigt werdest in deinen Worten und überwindest, wo du gerichtet wirst". 5. Wenn aber unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit feststellt, was sollen wir sagen? Ist Gott nicht ungerecht,

---

der blinden Heiden, der unmündigen Proselyten, zu werden sich zutraut. **21.** So gut er die Gebote inne hat, so leicht nimmt er's mit ihrer Übertretung durch Habsucht, Wollust, leichtsinnige Ehescheidungen, Beraubung heidnischer Tempel (Ap. 19, 37 gegen 5 Mo. 7, 25), sowie Entweihung des eigenen Tempels (Mt. 21, 13) und andere Sünden. Da schließen nun die Heiden aus dem ärgerlichen Wandel der Juden auf Mängel in ihrer Religion und lästern deshalb den Bundesgott Jehovah. Wie viele Prediger und Erzieher, die sich selbst nicht lehren! **24.** Man kann auch die Fragen (21 ff.) vom Wenn in V. 17 abhängen lassen, und muß sich dann den Schluß hinzudenken: wozu wird dir dieses Gesetz dienen? **25.** Beschneidung oder Zugehörigkeit zum Bundesvolk hat also ihren Wert nur, wenn man beim Bunde, beim Gesetz bleibt. Wohl sprechen die Rabbinen: Jeder Beschnittene hat teil am Reich Gottes. Das Bundesverhältnis schließt aber eine Verpflichtung zur Herzensbeschneidung in sich (5 Mo. 10, 16; 30, 6; Jer. 4, 4). Wo die fehlt, fehlt alles. **26.** Wenn also der Unbeschnittene die Hauptforderungen des Gesetzes, das Merken auf Gottes Stimme und Thun seines Willens, erfüllt, warum sollte er nicht von Gott zum Bundesvolk gerechnet werden? **29.** Das rechte Judentum ist somit etwas Innerliches, beruht auf geistigen Vorgängen, durch welche man ein Sohn Abrahams und Israels wird, ein wahrer „Juda", erhaben über Menschenlob, aber „gelobt" von Gott selbst. So die durch Paulus bekehrten Heiden.

Zu 3, 1. Der Jude hat, wenn er gleich wie der Heide gerichtet wird, doch viel voraus, wie 9, 4 f.; das Wichtigste sind die Verheißungen, die ganze göttliche Offenbarung. **3.** Die große Mehrzahl der Juden hat ja nicht geglaubt. Aber der Apostel nimmt die Unglaubigen weniger wichtig (wie 11, 17; 1 Kor. 10, 7; 1 Tim. 4, 1), um anzudeuten, was er Kap. 11 weiter ausführt, daß Gott seine Verheißungen doch gewiß erfüllen werde. Man kann „Untreue" oder „Unglaube" lesen. Im Griechischen ist Treue und Glauben ein Wort. Gerade im Gegensatz zur Untreue der Menschen wird die Treue Gottes sich noch zu verherrlichen wissen. **4.** Es muß vielmehr jetzt hervortreten: Gott ist wahrhaftig, jeder Mensch Lügner Ps. 116, 11. Bei jeder Erschütterung des Bundes wird offenbar, wie Gott auch gegen falsche und untreue Geschöpfe treu und wahrhaftig ist. Die Schuld trägt immer der Mensch allein. — „Damit du als wahrhaft in deinen Aussprüchen und rein in deinem Richten erkannt werdest," sagt der bußfertige David Ps. 51, 6. Paulus führt den Spruch nach den LXX an. Soll Gott als gerecht und heilig erkannt werden, so muß erst die Größe der Sündenschuld erfaßt werden. **5.** Die Verstockung der Juden in Untreue stellt nur Gottes Bundestreue in um so helleres Licht. So dient am Ende alles Böse Gott für seine Zwecke, aber damit verliert er das Recht nicht, den Menschen zu richten. Wenn die heilsamen Folgen der

wenn er (da noch) Zorn verhängt? (Ich rede so nach Menschenweise.) 6. Das sei ferne! Denn wie soll dann Gott die Welt richten? 7. Wenn nämlich die Wahrheit Gottes an meiner Lüge sich übermächtig erwiesen hat zu seiner Verherrlichung, wie werde auch ich noch als Sünder gerichtet? 8. Und warum nicht (wie wir lästerlich beschuldigt werden und wie etliche vorgeben, daß wir sagen): Laßt uns das Böse thun, damit das Gute (daraus) komme? Das Gericht über solche ist gerecht.

9. Wie nun? Sind wir gesichert? keineswegs. Haben wir doch bereits Juden wie Griechen der Schuld geziehen, daß sie alle unter der Sünde sind. 10. Wie denn geschrieben steht: Es ist kein Gerechter da, auch nicht einer; 11. es ist kein Verständiger da, keiner der Gott sucht. 12. Alle sind abgewichen, allesamt untüchtig geworden; da ist keiner der Güte übt, auch nicht einer (Ps. 14, 1—3). 13. Ein offenes Grab ist ihr Schlund, mit den Zungen trügen sie. Otterngift ist unter ihren Lippen (Ps. 5, 10; 140, 4). 14. Voll ist ihr Mund von Fluch und Bitterkeit (Ps. 10, 7). 15. Schnell sind ihre Füße Blut zu vergießen; 16. Unterdrückung und Unheil auf ihren Wegen; 17. und den Weg des Friedens kennen sie nicht (Jes. 59, 7 f.). 18. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen (Ps. 36, 2). 19. Wir wissen aber: was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, — damit jeder Mund gestopft werde und die ganze Welt Gottes Gericht verfalle — 20. darum weil aus Gesetzes Werken vor ihm nicht gerechtfertigt wird, was Fleisch ist. Denn durch das Gesetz kommt — Erkenntnis der Sünde.

Offenbarung der Gerechtigkeit aus Gott. 3, 21—31.

3, 21. Nun aber ist, unabhängig vom Gesetz und doch bezeugt durch das Gesetz und die Propheten, eine Gottesgerechtigkeit offenbart worden, 22. und zwar eine Gottesgerechtigkeit mittelst des Glaubens an Jesum Christum zu allen hin und über alle her, die da glauben. 23. Denn es ist da kein Unterschied; sie haben ja alle gesündigt und er-

---

Sünde den Sünder entschuldigten, wäre ja kein letztes Weltgericht mehr möglich. Unsere Frevel bleiben Frevel, auch wenn Gott sie zu etwas Gutem zu wenden weiß. **7.** Jeder Sünder könnte sagen: Weil du die Folgen meiner Sünde gewendet hast, so habe auch ich zu deiner Verherrlichung beigetragen. **8.** Die Lehre von der Seligkeit aus Gnaden zog dem Apostel diese Lästerung zu. Bei ihm, hieß es, gelte der Grundsatz: Je größerer Sünder, desto größerer Heiliger! oder: Der Zweck heiligt die Mittel! oder: Auf ein wenig mehr oder minder Sündigen kommt es nicht an! Schlägt doch am Ende alles zu Gottes Verherrlichung aus (6, 1). Wie wenig ahnen solche Lästerer von der Tiefe der Buße (V. 4), durch die ein Saulus Gottes Wege rechtfertigte! Die Selbstgerechten haben zu allen Zeiten die Predigt von der freien Gnade nicht verstehen können. Sie meinen, solche Predigt müsse zur Wirkung haben, daß man mit Freuden weiter sündige! — „Über solche" entweder die frechen Sünder, oder die etlichen, die Paulus lästern. **9.** Juden sind also den Heiden nicht voraus, sie haben keinen Vorschutz oder Zufluchtsort, wie das Alte Testament in seinen Schilderungen der Sünder in allen Zeiten und Orten beweist. Das Sündenverderben besteht im Mangel der Gerechtigkeit und der Empfänglichkeit dafür, des Strebens nach ihr; es offenbart sich im sündlichen Treiben, wie es sich in Jerusalem, Korinth, Rom gleichermaßen überschauen ließ; die Wurzel ist Gottvergessenheit. **13.** Keimartig ist das bei allen vorhanden in ihrer Selbstsucht, wenn es auch nicht überall hervortritt. **20.** So kann denn kein Mensch durch Gesetzeswerke oder durch das Werkgesetz (so zu übersetzen wegen V. 27) gerecht werden, sei's das des Mose oder das ins Gewissen geschriebene (Ps. 143, 2). Nicht Sünde tilgen will das Gesetz, sondern sie unmißdeutbar ans Licht bringen (Ga. 3, 24).

Zu 3, 21 ff. Hier beginnt die eigentliche Hauptlehre des Briefes, wie 1, 17 aufgestellt. **21.** Bei dieser Sachlage ist jetzt die neue göttliche Heilsoffenbarung geschehen: es ist die Gerechtigkeit, welche das Gesetz nicht geben kann, von Gott geoffenbart worden, und zwar durch die einmal für immer auf Golgatha vollbrachte That. Obwohl ohne das Gesetz gekommen, steht sie doch mit den früheren Heilsanstalten Gottes im schönsten Einklang, vorbereitet teils durch deutliche Weissagung, wie Jes. 53; 28, 16; Hab. 2, 4, teils durch Vorbilder wie die Schlange 4 Mo. 21, die Sühnopfer ꝛc. **22.** Nachdrückliche Wiederholung, daß der Mensch nicht aus sich selbst, sondern nur durch Glauben dieser Gerechtigkeit teilhaftig werde. Wie eine Gnadenflut, die zu allen herandringt und sogar über alle herströmt, ist diese Gerechtigkeit für alle bestimmt und kommt auf alle, um auf ihnen zu ruhen. Nur müssen sie glauben. **23.** Herrlichkeit ist sein heiliger Lichtglanz, den

mangeln der Herrlichkeit Gottes, 24. so werden sie gerecht gesprochen geschenkweise — durch seine Gnade — vermöge der Erlösung, die in Christo Jesu ist, 25. welchen Gott aufgestellt hat als durch den Glauben wirksames Sühnmittel — in seinem Blut — zur Erweisung seiner Gerechtigkeit wegen der Vorbeilassung der vorher unter der Nachsicht Gottes geschehenen Sünden, 26. zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, auf daß er sei gerecht und doch auch gerecht spreche den, der aus dem Glauben an Jesum ist.

27. Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch was für ein Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nein, sondern durch das Glaubensgesetz. 28. Denn wir urteilen, daß durch den Glauben der Mensch gerechtfertigt werde ohne Gesetzeswerke. 29. Oder ist Gott bloß der Juden Gott? nicht auch der Heiden? Ja, auch der Heiden. 30. Ist es doch Ein Gott, der gerecht sprechen wird die Beschnittenen aus dem Glauben und die Unbeschnittenen durch den Glauben. 31. Heben wir also das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.

Die Glaubensgerechtigkeit bei Abraham nachgewiesen. Kap. 4.

4, 1. Was werden wir demnach sagen, daß unser Stammvater Abraham gefunden habe nach dem Fleisch? 2. Ist nämlich Abraham durch Werke gerechtfertigt, so hat er

---

er allen schenkt, die in Gemeinschaft mit ihm stehen. Zugleich auch die Ehre, welche Gott giebt (Joh. 12, 43; Röm. 2, 7. 10), sein Ebenbild. **24.** Geschenkweise gerecht gemacht durch seine Gnade! Geschehen ist die Erlösung; denn von Jesu ist die Loskaufung durch das bezahlte Lösegeld (Mt. 20, 28; Eph. 1, 7; 1 Pe. 1, 18) schon vollendet; wir werden um seinetwillen von Gott für gerecht erklärt und angesehen, weil uns Gott durch den Glauben an Christum Vergebung der Sünden schenkt. Der Glaubige genießt nun Gottes Gnade, wird sein Kind, bekommt Teil an seinen Gütern und Kräften und eben damit auch die Fähigkeit zu einem neuen heiligen Leben. **25.** Der Deckel der Bundeslade hieß Sühndeckel, weil er das anklagende Gesetz bedeckte und durch das am Versöhnungstage daran gesprengte Blut das Volk versöhnte. Luther hat das Wort „Gnadenstuhl" übersetzt, weil darüber der Thron Gottes war, den die Cherubim trugen (2 Mo. 25, 17; 3 Mo. 16, 14; Hebr. 9, 5). Doch nicht bloß Sühnstätte, auch Sühnmittel bedeutet das Wort (Ez. 43, 14. 17. 20. LXX). Gott hatte Christum zu einer solchen Sühnanstalt in seinem Blute, d. i. in seinem Versöhnungstod, längst vor sich hingestellt. Aber erst durch den Glauben wird das Sühnen wirksam. — Die richterliche oder Strafgerechtigkeit Gottes mußte erwiesen werden, weil es scheinen konnte, als ob durch die lange Nachsicht, womit Gott die vorchristlichen Sünden hatte hingehen lassen, Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit gefährdet wäre (Ap. 17, 30; 14, 16). Durch den Versöhnungstod Jesu aber ist der göttlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit genug geschehen. **26.** Im Gesetz erscheint Gott als gerecht und verdammend, im Evangelium als gerecht und den Sünder rechtfertigend. Auf Grund des am Kreuz gebrachten Sühnopfers kann er uns gerechterweise lossprechen. „Aus dem Glauben" bin ich, wenn der Glaube an Jesum das Element ist, worin ich lebe und webe. **27.** Das Rühmen der Juden (wie der Weisen) ist ausgeschlossen. Ebenso das ganze System von Werken. Aber dasselbe, was dem Buchstaben nach Werkgesetz heißt, kann auch (5 Mo. 6, 4 f.; Jak. 2, 20) ein Glaubensgesetz heißen, nämlich geistlich aufgefaßt V. 31. Doch nimmt man's hier im weiteren Sinn = die Glaubensordnung. **28.** Der Begnadigte thut zwar im neuen Gehorsam die Werke Gottes aus Liebe zu Christo; aber seine Rechtfertigung gründet sich nicht darauf. Vgl. Jak. 2, 24. Luther hat hier bekanntlich hineingesetzt: allein durch den Glauben; dem Sinne nach richtig. „Wo man alle Werke so rein abschneidet" — sagt er selbst — „da muß ja die Meinung sein, daß allein der Glaube gerecht mache. Und wer deutlich und dürr von solchem Abschneiden der Werke reden will, der muß sagen: allein der Glaube und nicht die Werke machen uns gerecht. Das zwingt die Sache selbst neben der (deutschen) Sprache Art." — Du hast nichts zu leisten, nur die Gnade anzunehmen. Aber dies Annehmen ist freilich nicht so leicht als der Unverstand denkt. „Das Glauben muß in Überwindung des Unglaubens geschehen" (Geß). **29.** Aus Gottes Einheit und allgemeiner Liebe folgt die Notwendigkeit einer Begnadigungsanstalt für alle. Er hat ein Herz für die elendesten Heiden. **31.** Man konnte sagen, mit einer so zugerechneten Gerechtigkeit sei ja das Gesetz d. h. überhaupt die alttestamentliche Offenbarung überflüssig gemacht und für ungültig erklärt; Paulus hat bewiesen, daß zwei Grundgedanken des Gesetzes, die Demütigung jedes Menschen und die Einheit Gottes, jedenfalls dadurch gestützt werden. Also ist Bezeugung durch Gesetz und Propheten (V. 21) beigebracht.

Zu Kap. 4. Den rechtfertigenden Glauben hatten schon Abraham und David, obwohl der

Ruhm, aber nicht gegen Gott. 3. Denn was sagt die Schrift? „Gott geglaubt hat Abraham, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“ (1 Mo. 15, 6). 4. Dem Arbeitenden aber wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern als Schuldigkeit. 5. Dem aber, der nicht arbeitet, glaubt aber an den, welcher den Gottlosen gerechtspricht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, 6. wie denn auch David den Menschen selig preist, welchem Gott Gerechtigkeit anrechnet ohne Werke: 7. „Selig die, welchen die Ungerechtigkeiten vergeben sind, welchen die Sünden zugedeckt sind. 8. Selig der Mann, welchem Gott die Sünde nicht zurechnet!“ (Ps. 32, 1 f.). 9. Diese Seligpreisung nun — geht sie auf die Beschnittenen, oder auch auf die Unbeschnittenen? Wir sagen ja, daß dem Abraham der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde. 10. Wie nun wurde er ihm zugerechnet? da er beschnitten, oder da er noch unbeschnitten war? (Antwort:) Nicht da er beschnitten, sondern da er noch unbeschnitten war! 11. Und das Zeichen der Beschneidung empfing er als Siegel der Glaubensgerechtigkeit, welche er unbeschnitten gehabt hatte, auf daß er Vater sei aller, die da unbeschnitten glauben, damit auch ihnen die Gerechtigkeit zugerechnet werde, 12. sowie auch Vater der Beschneidung, d. h. derer, welche nicht bloß beschnitten sind, sondern auch wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, welchen unser Vater Abraham schon vor seiner Beschneidung gehabt hat.

13. Denn die Verheißung, daß er sei der Welt Erbe, ward dem Abraham oder seinem Samen nicht kraft des Gesetzes, sondern kraft der Glaubensgerechtigkeit. 14. Sind die vom Gesetz die Erben, so ist der Glaube nichts und die Verheißung aufgehoben. 15. Denn das Gesetz wirkt Zorn; wo aber kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung. 16. Darum

---

Gegenstand desselben, Gottes freie Gnade, erst in Christo völlig geoffenbart wurde. Von Anfang der Gnadenleitung Gottes mit den Menschen an war es der Glaube an die ihnen geschehene Offenbarung der Gnade Gottes, was sie wohlgefällig vor ihm machte, eben weil der Glaube auf alles eigene Verdienst verzichtet und Gott allein die Ehre giebt. So war's bei Abraham und David V. 1—8. Abraham insbesondere ist, weil als Heide gerechtfertigt, Glaubensvater und Vorbild der Heiden wie der Juden 9—12. Die Verheißung des Weltbesitzes ist ihm also nicht durchs Gesetz geworden 13—16, die Nachkommenschaft selbst war Frucht des Glaubens 17—22; so wird auch uns Gerechtigkeit und Erbe durch denselben Glauben 23—25. — **1.** Abraham hat auf dem Fleischeswege, d. h. durch die Thätigkeit seiner Menschennatur, oder durch Beschneidung nichts wie Rechtfertigung gefunden; er hat thatsächlich den Grund zum Rühmen nicht, welchen ihm Rabbinen aus 1 Mo. 26, 5 zuteilten, als habe er das ganze Gesetz gehalten. **2.** Hätte er's, so gälte der Ruhm ihm, als von einer Errungenschaft, Gott ginge leer aus. **3.** Der Schrift nach hat Abraham der Verheißung geglaubt, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, so daß Gott ihn also nicht für Werke bezahlte, sondern als Sünder begnadigte, weil er sich auf Gottes Gnade warf. **6.** Wie Anrechnung der Gerechtigkeit auch Nichtzurechnung aller Sünden mit einschließt, zeigt besonders Davids Erfahrung (nach LXX). Ausgeschlossen ist alles menschliche Thun. **9.** Diese Rechtfertigung nun geht in erster Linie auf die Heiden, da Abraham gerechtfertigt wurde 14 Jahre vor seiner Beschneidung 1 Mo. 17, somit als Heide. **11** f. Also ist er Glaubensvater in erster Linie für glaubig werdende Heiden, dann erst für die Juden, d. h. für solche, die mit abrahamischer Weitherzigkeit den Glauben für die Hauptsache achten und deswegen auch die gesetzlosen Glaubigen als Brüder gelten lassen. **12.** „Abraham mußte erst die Fußstapfen in den Schnee treten: die übrigen Glaubigen benützen diese Stapfen.“ Welch eine bahnbrechende Arbeit! (Geß). **13.** Weiter fragte sich's: Ist aber nicht der Weltbesitz dem Volk des Gesetzes gesichert? Nach den Rabbinen machte Gott den Abraham zum Erben von Himmel und Erde. Aber die Verheißung geht auf das messianische Reich, wie eine Zusammenfassung sämtlicher Verheißungen 1 Mo. 12, 3; 13, 15; 15, 18; 22, 17 f. zeigt. Vgl. zu Ga. 3, 14. Es ist darin teils die Vermehrung seiner Nachkommen, teils der Besitz des Landes Kanaan, teils und hauptsächlich (1 Mo. 22, 18) der Segen für alle Völker verheißen. Soll Abrahams Samen alle Geschlechter der Erde segnen, so muß er Macht über sie erhalten, was sich in Christo, dem großen Nachkommen Abrahams (Ga. 3, 16), erfüllt (Ps. 2, 8). Die Sanftmütigen ererben das Erdreich, Mt. 5, 5. **14.** Die durchs Gesetz gerecht werden wollen. Damals hatten die Juden noch mehr Aussicht auf Weltherrschaft als die Christen. **15.** Es zieht uns die Ungnade Gottes und sein Gericht zu, weil wir es nicht halten können und es die Sünde offenbart Ga. 3, 10. Dieser Zorn Gottes aber macht ihm die Erfüllung der Verheißung unmöglich. **16.** Nur wenn die Verheißung aus Gnaden ist, gilt sie unverändert allen, die glauben, Juden

sind (Erben) die aus dem Glauben, damit es nach Gnade gehe, auf daß die Verheißung fest stehe für die ganze Nachkommenschaft, nicht nur für die aus dem Gesetz, sondern auch für die, welche es aus dem Glauben Abrahams her ist, welcher ja ist unser aller Vater — 17. wie geschrieben steht (1 Mo. 17, 5): „Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Völker" — vor dem Gott, dem er geglaubt hat als dem, der da lebendig macht die Toten und ins Dasein ruft was nicht ist, 18. er, der gegen Hoffnung auf Hoffnung geglaubt hat, um ein Vater vieler Völker zu werden nach dem Ausspruch: „Also soll dein Same sein" (1 Mo. 15, 5), 19. und ohne schwach zu werden im Glauben, sah er, der fast hundertjährige, nicht auf seinen erstorbenen Leib noch auf den erstorbenen Leib der Sarah; 20. sondern auf die Verheißung Gottes (blickend) zweifelte er nicht durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, indem er Gott die Ehre gab, 21. völlig überzeugt, daß, was er verheißen, er auch zu vollbringen vermag. 22. Darum ward es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet. 23. Geschrieben aber ward es nicht allein um seinetwillen, daß es ihm zugerechnet ward, 24. sondern auch um unsertwillen, welchen es soll zugerechnet werden, sofern wir glauben an den, der unsern Herrn Jesum auferweckt hat von den Toten; 25. welcher dahingegeben ward wegen unserer Übertretungen und auferweckt wegen unserer Rechtfertigung.

Die Gewißheit des ewigen Heils für die Gerechtfertigten. 5, 1—11.

5, 1. Sind wir nun gerechtgesprochen aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, 2. durch welchen wir auch die Hinzuführung

und Heiden. Wir haben alle teil am Weltbesitz. **17.** Der veränderte Name Abraham bedeutet ja schon nach alttestamentlicher Erklärung „Vater einer Menge von Völkern." Diese Verheißung war mit Israel nicht erfüllt; die geistliche Nachkommenschaft sollte die größere werden. Abraham hat auch den Isaak nicht nach dem Fleisch (V. 1) erhalten, sondern durch Glauben. — Gott ruft das Nichtseiende wie Seiendes (als ob es schon vorhanden wäre). Daß Gott die Toten lebendig macht, lehrt schon das Alte Testament 5 Mo. 32, 39; 1 Sam. 2, 6; Jes. 26, 19; Ez. 37, 1 ff. So glaubte Abraham an eine Nachkommenschaft von Völkern, als er selbst schon wie tot war. **18** ff. Schon V. 17 war Abrahams Glaube beschrieben als Schöpfung aus Nichts und Totenerweckung einschließend (wohl schon mit Bezug auf Isaaks Opferung Hebr. 11, 19); er wird uns nun weiter als Muster vorgehalten. Abraham richtete den Blick nicht auf die sinnlichen Unwahrscheinlichkeiten, hörte nicht auf Einflüsterungen des Verstandes, sondern betrachtete Unglauben als Ehrenraub an Gott und fußte auf dem Namen des „Allmächtigen" (1 Mo. 17, 1). Man sieht hier: der Glaube ist nicht so etwas Leichtes, sondern etwas unter schweren Kämpfen Errungenes und Festgehaltenes — „eine um der Ehre Gottes willen vollbrachte Willensthat. Manche, die vor der Glaubigkeit ihrer Eltern oder Lehrer Respekt haben, geben sich der Hoffnung hin, der Fortschritt der Zeit werde auch ihnen das Glaubigsein bringen; andere hoffen durch Abwägen des Für und Wider zur Entscheidung zu gelangen. Aber der ewigen Wahrheit kann man nur durch Erleben sicher werden, und erleben kann sie niemand, als wer sie erleben will" (Geß). **23.** Die Schrift will nicht bloß Geschichte geben, sondern durch die Geschichte Glauben wecken und so uns zu Kindern der Glaubensväter machen. **24.** Der Christenglaube wurzelt in der Thatsache der Auferstehung Christi. Blickte Abrahams Glaube vorwärts, so der unsrige rückwärts. Und wie Abraham dem Augenschein zum Trotz an Gottes allmächtige Gnade glaubte, so soll der Christ sein zum Guten unmächtiges Fleisch nicht ansehen, sondern fest glauben an Gottes Allmacht und Gnade in Christo. **25.** Um unsere Schuld zu tilgen, ist Christus in den Tod dahingegeben Jes. 53, 12; Röm. 8, 32. Durch die Auferstehung ward er selbst erst gerechtfertigt im Geist 1 Tim. 3, 16. Gott erkannte durch diese That das Sühnopfer an und machte damit den Glauben daran möglich. Ohne die Auferstehung hätte niemand sich die Erlösung durch Christi Tod angeeignet; durch sie erst werden wir in Lebensgemeinschaft mit ihm versetzt 8, 1. 10. War der Tod die Bezahlung unserer Schuld, so ist die Auferstehung die Quittung dafür. Sieh sie doch an als die Verleiblichung deiner Rechtfertigung

Zu 5, 1—11. Nachdem der Apostel bisher von der Notwendigkeit des Glaubens an Christum gesprochen, handelt er nun von der Frage, ob die so gewonnene Rechtfertigung auch in künftigen Kämpfen und am Tage des Zorns (5, 9) stand halte. Die Rechtfertigung wirkt Friede mit Gott, Stehen in seiner Gnade und gewisse Hoffnung der künftigen Herrlichkeit. Da auch die Trübsale darauf vorbereiten, so machen sie den Begnadigten nicht irre. Das alles hat seinen Grund in der freien Gnade Gottes in Christo, der nicht bloß durch seinen Tod uns Vergebung schafft, sondern

erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. 3. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Drangsale, da wir wissen, daß Drangsal Geduld wirkt, 4. die Geduld aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung, 5. die Hoffnung aber nicht zu Schanden kommen läßt, weil die Liebe Gottes ausgegossen ist in unseren Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

6. Denn Christus ist ja, da wir noch schwach waren, gestorben zur (rechten) Zeit für noch Gottlose — 7. denn kaum wird jemand für einen Gerechten sterben, für das Gute freilich möchte vielleicht jemand zu sterben wagen. — 8. Gott aber beweist seine Liebe gegen uns damit, daß Christus für uns starb, da wir noch Sünder waren. 9. So werden wir ja vielmehr nun, da wir durch sein Blut gerechtfertigt sind, gerettet werden durch ihn vor dem Zorn. 10. Denn wenn wir — obgleich noch Feinde — mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir ja viel mehr gerettet werden durch

auch durch sein Leben uns heilt und durchbringt. — **1.** Da wir mit Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes 3, 25; 5, 15, und der Glaube an diese Gnade uns zur Gerechtigkeit gerechnet wird, so hört Gottes Zorn über uns auf Eph. 2, 14 f. Dieser Friede ist aber gesichert durch das Leben unseres Herrn. (Eine andere Lesart, besonders der lateinischen Kirche, lautet: so laßt uns haben! d. h. festhalten den uns zugefallenen Frieden). **2.** Daraus folgte von selbst der freie Zutritt zu Gott, oder die Freudigkeit, Gott zu nahen (Hebr. 4, 14 ff.), durch die wir Christen wurden. — In der Gnade steht man, sobald man gerechtfertigt ist; man wird Gottes Kind. — Nun fürchtet man kein Übel mehr, hofft vielmehr jene Herrlichkeit aus Gott wieder zu erlangen, die durch die Sünde verloren gegangen ist (3, 23). Aller Selbstruhm ist ausgeschlossen (3, 27), aber nun hebt das Rühmen Gottes an dafür, daß er uns erhebt in sein seliges Lichts- und Heiligkeitsleben. In wen der Geist Gottes gekommen ist, in den ist ein Keim der Herrlichkeit gekommen. **3.** Die Leiden müssen jeden, welcher der Gnade Gottes nicht gewiß ist, mit Schrecken erfüllen. Dem Glaubigen aber wird die Trübsal zur heilsamen Prüfung, durch die er Gott näher kommt und zubereitet wird für die Herrlichkeit (2 Kor. 4, 17), so daß er sich gerade der Drangsale, die mit der gehofften Herrlichkeit einen so starken Kontrast bilden, freuen und rühmen kann. Es geht bei ihm alles, wie es ihm vorhergesagt ist Ap. 14, 22. — Geduld heißt nicht bloß ein ruhiges Leiden des Übels, sondern Ausdauer, Standhaftigkeit, wie Lu. 8, 15; 21, 19; Jak. 1, 3, ein Durchbehaupten des Glaubens bis ans Ende. **4.** Bewährung (ähnlich Jak. 1, 3. 12; 1 Pe. 1, 7) = Erprobtheit. Durch die in den Kämpfen immer aufs neue bewährte Glaubensgewißheit wird die schon zu Anfang den Glaubigen geschenkte Hoffnung der Herrlichkeit Gottes erst recht stark und fest. „Nur daß niemand wähne, wo Trübsal sei, komme das Druntenbleiben (die Geduld), deshalb die Bewährung, deshalb das gediegene Hoffen von selbst“ (Geß)! **5.** Der Grund, warum die Hoffnung nicht beschämt oder täuscht, liegt nicht in jener Stufenfolge von Gnadenwirkungen im Menschen, sondern in der Liebe Gottes, welche sich aus seinem Herzen wie ein Strom in uns ergossen und unser Herz mit dem Gefühl davon durchdrungen hat. Dies geschieht durch den heiligen Geist, das Siegel und Pfand unserer Kindschaft (8, 15; 2 Kor. 1, 22; Ga. 3, 26; 4, 6; Eph. 1, 13), und wo dieser Geist ist, da kann die Herrlichkeit nicht ausbleiben. Die Herrlichkeit verhält sich zum Geist wie die Erscheinung zum Wesen. **6—11.** Diese Liebe Gottes beweist sich 1) in Christi Sterben für uns, da wir noch Sünder, Kraftlose, Feinde waren, wie das bei Menschen nie vorkommt, 2) in der Unmöglichkeit, uns hintennach, da wir Freunde geworden, noch dem Zorn verfallen zu lassen, 3) in dem Lebendigsein des für uns Gestorbenen. **6.** Wie gewiß ist doch diese Liebe! Christus starb für uns, da wir so schwach und krank waren, daß wir zu unserer Rettung ihm nicht von ferne helfen konnten, so gottlos, daß wir ihm das Retten noch erschwerten. Alles mußte er allein thun (2 Kor. 5, 18 f.), und er that's zur rechten Zeit (Ga. 4, 4), da die Gottlosigkeit aufs höchste gestiegen, die Langmut erschöpft war 3, 26. **7.** Unter Menschen achtet man den Gerechten, stirbt aber kaum für ihn; für eine gute und große Sache, wie Vaterland, Religion oder dergl. zu sterben, dürfte man sich noch eher entschließen; wer aber gäbe sein Leben für einen Feind! **8.** Gott aber opferte seinen Sohn, d. i. sich selbst für Sünder. **9.** Nun aber sind wir nicht mehr seine Feinde, sondern versöhnt, d. h. in Gottes Freundschaft versetzt. Er und wir wirken zusammen, nicht mehr gegen einander; wie viel leichter wird es ihm, uns vor dem Zorn, welcher die Welt treffen wird, zu retten. **10.** Weiter bedenke, daß der für uns Gestorbene lebt, uns vertritt und belebt; so werden wir also nicht bloß durch seinen Tod, sondern auch durch sein Leben gerettet, sind in diesem geborgen. Aus seinem Tod haben wir die Rechtfertigung, aus seinem Leben die Heiligung. Also sind wir nicht bloß Versöhnte, sondern rühmen uns Gottes geradezu als unseres

sein Leben, nachdem wir versöhnt sind; 11. und nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.

Die heilbringende Gnade mächtiger als die todbringende Sünde. 5, 12—21.

5, 12. Derhalben — wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde und also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, worauf sie alle gesündigt haben — 13. denn Sünde war da in der Welt bis zum Gesetze hin, aber die Sünde wird nicht angerechnet, wo kein Gesetz ist; 14. der Tod hat dennoch von Adam bis Mose geherrscht, auch über die, die nicht gesündigt hatten nach dem Bild der Übertretung Adams, welcher ist ein Vorbild des Zukünftigen. — 15. Doch nein, es ist bei der Gnadengabe nicht so wie bei dem Falle: sind dort so viele gestorben durch den Fall des Einen, so hat sich Gottes Gnade und das Geschenk in der Gnade des einen Menschen Jesus Christus noch viel gewisser auf die Vielen ergossen. 16. Und nicht ist es mit der Gabe wie dort, wo der eine Sünder der Anlaß ist. Denn das Urteil geht von Einem aus zur Verdammung, die Gnadengabe aber kommt von vielen Übertretungen aus zum Rechtfertigungsurteil. 17. Denn wenn durch den Fall des Einen der Tod als König geherrscht hat vermöge des Einen, so werden vielmehr nun die, welche die Fülle der Gnade und des Geschenks der Gerechtigkeit erfassen, selbst als Könige herrschen im Leben durch den Einen Jesus Christus. 18. Also nun: wie es durch Eines Fall für alle Menschen zur Verdammnis kam, so kommt's

---

Gottes, wie er es ja durch Jesum geworden ist Kap. 8. Somit reicht die Rechtfertigung alles dar, uns den endlichen Triumph zu sichern.

Zu 5, 12—21. Noch ist zu beweisen 3, 22: „für alle und auf alle, die glauben." Die Gnade in Christo bringt so gewiß das Leben für die Welt, als Adams Sünde ihr den Tod brachte, ja sie reicht noch weiter mit ihren seligen Folgen als Adams Fall mit all seinem Jammer. Die Gesetzeszeit bildet nur ein Einschiebsel in den ersten dieser zwei Zeiträume. — **12.** Weil also (seit 1, 17) gezeigt ist, wie Christus für alle eine Erlösung gestiftet hat, so läßt sich diese mit der Allgemeinheit des Sterbens in Adam vergleichen. Wie in Adam alle sterben, so werden in Christo alle lebendig gemacht. — Da auf das „wie" kein Nachsatz zu folgen scheint, muß man sich entweder so helfen, daß man ein allgemeines Zeitwort hineindenkt („verhält es sich hiemit"), oder daß man in V. 18 den Nachsatz findet. — Die Sünde, d. h. die ganze Sündenmacht kam durch Adam in die Menschenwelt. — Der Tod ist der leibliche Tod (V. 14), aber noch mehr der geistliche und ewige: die völlige Entfremdung von dem Leben, das aus Gott ist. (Ungeschickt hat man schon aus unserer Stelle ableiten wollen, daß vor dem Sündenfall auch kein Tier gestorben sei. Tiere und Pflanzen haben kein individuelles Leben: sie vergehen. Doch s. 8, 20 f.) — Alle haben gesündigt (wie 3, 23: „weil sie alle Sünder sind"), denn durch die Geburt von Adam her erbt sich der Tod, die Abwendung von Gott, fort (Joh. 3, 6), und es ist eine Folge dieses (geistlichen) Todes, daß alle sündigen mußten. **13.** Daß alle in dem Einen gesündigt haben, ist dem Apostel schon daraus gewiß, daß ja der Tod auch damals schon herrschte, als noch kein Gesetz die Sünde zur bewußten Übertretung verschärfte. So sterben Kindlein und Heiden nur kraft der Sünde Adams. **14.** Irgend ein Gesetz ist freilich überall vorhanden, wo gesündigt wird, und darum wird auch der Tod als König der Schrecken, als ein Tyrann, der seine Herrschaft wie durch einen Giftstachel ausübt (1 Kor. 15, 56), empfunden. In diesem allem ist Adam ein Vorbild Christi, er waltet im ersten Zeitraum (1 Kor. 15, 45) wie Christus im zweiten; ausgeführt brauchte dies nicht zu werden, da es der Hauptsache nach schon V. 9—11 gesagt war. **15.** Doch hat Christus sein Vorbild übertroffen: die Gnade ist mächtiger als die Sünde, Christus übt einen stärkeren Einfluß aufs ganze Geschlecht als der sündigende Urvater. Klagst du über Adam, so freue dich um so mehr über Christum. **16.** Das Todesurteil kam über die Vielen durch Einen, ohne daß sie merkten, warum; die Rechtfertigung kommt auf die Vielen so, daß jeder sie persönlich ergreift und sich zueignet. **17.** Hat eine schwache Ursache, bei der ich mich leidend verhielt, mir den Tod geben können, so wird eine viel stärkere, Leben schaffende Ursache, welche ich mir angelegentlich zueigne, noch viel gewisser das Leben geben. War dort ein einziger König, der Tod, so werden hier alle Gläubigen durch den einen Christus zu Königen; da entsteht dann ein herrliches Reich des Lebens. Dieses Königwerden hat Paulus schon in 1 Kor. 4, 8; 6, 2 erwähnt. **18.** Das Gerechtsprechen Jesu ist

durch Eines Rechtthat für alle Menschen zur Leben spendenden Gerechtsprechung. 19. Denn so wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen als Sünder hingestellt wurden, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen als Gerechte hingestellt werden.

20. Das Gesetz aber ist zwischeneingekommen, damit die Übertretung völliger werde. Wo aber die Sünde völlig geworden, da ist die Gnade überreich geworden; 21. damit, gleichwie die Sünde geherrscht hat im Tode, so auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Unter der Gnade stehen macht von Sündenherrschaft frei. 6, 1—7, 6.

6, 1. Was sollen wir nun sagen? Sollen wir in der Sünde beharren, damit die Gnade um so reicher werde? 2. Das sei ferne! Wir, Leute, die der Sünde gestorben sind, wie sollen wir noch ferner in ihr leben? 3. Oder wisset ihr nicht, daß wir alle, die wir auf Jesum Christum getauft sind, auf seinen Tod getauft sind? 4. So sind wir also mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt wurde von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in

---

so gewaltig, daß es alle Menschen zu rechtfertigen und zu vollenden vermag; alle der Bestimmung nach, faktisch jeden der glaubt. **19.** Gehorsam; darunter ist natürlich das Sterben Christi als die Zusammenfassung seines ganzen Thuns zu verstehen. Was Gott gegenüber Gehorsam war, ist uns gegenüber (V. 15) Gnade. Der Tod aber schien früher bloß Naturordnung; im Lichte des Evangeliums aber stellt er nun alle als Sünder dar, freilich teilweise entschuldigt durch die sie bestimmende Sünde Adams. Christi Tod dagegen als die freieste Gehorsams- und Gnadenthat stellt alle, welche dies Gnadengeschenk erfassen oder annehmen V. 17, als Gerechte dar. Die Menschheit ist also als durch den Einen erlöst und neu belebt anzusehen Ap. 4, 12. **20** f. Hier schien es nötig, im Gang der Geschichte zwischen den zwei Trägern derselben dem Gesetz seine Bedeutung anzuweisen, wie schon V. 13 seiner erwähnt wurde. Die Juden hielten es für ein Rettungs- und Heilmittel der Menschheit. Paulus weist ihm eine Nebenrolle an: es wird ihm der Auftrag erteilt, die Fehltritte zu mehren, was anders als Ga. 3, 19 zu nehmen ist. Nicht bloß die Erkenntnis der Sünde sollte gesteigert werden, sondern die Sünde selbst sollte vervielfältigt werden, damit durch ihre Offenbarung die Heilung angebahnt werde, die Gnade um so schneller kommen möge und königlich regiere durch unsern Herrn Christum. Voll wurde die Sünde durch den Messiasmord. Die ganze Art, wie von 5, 20 bis 7, 13 über das Gesetz geredet wird, zeigt sich uns als ein neuer Gesichtspunkt, der in den früheren paulinischen Worten nicht nachzuweisen ist.

Zu 6, 1—14. Für den Gerechtfertigten ist nun das Nötigste die Heiligung (K. 6—8), die schon 1, 17 im „Leben" des durch Glauben Gerechten eingeschlossen war. Es ist nicht zu fürchten, daß die Gerechtfertigten in der Sünde verbleiben, obwohl für Unverständige das Wort vom Vollwerden der Sünde (5, 20 und 3, 8) vielleicht den Wink einschließen mochte: Bleibe in der Sünde, damit die Gnade sich steigere! Geheiligt wird, wer mit Christo stirbt und aufersteht V. 1—14. **1.** Alles Lehren von Gnade und Rechtfertigung ist bei der Unlauterkeit des Herzens dem Mißbrauch ausgesetzt, wie schon 3, 8 andeutete. Auch Luther merkte, wie die Mehrzahl sich aus dem Evangelium ein Ruhekissen für den alten Menschen machen wollte. **2.** Christi Sterben wird uns nicht bloß zugerechnet, sondern in uns innerlich gewirkt. Wer ihn für unsere Sünde leiden und sterben sah, in dessen Gewissen war der Sünde der Todesstoß versetzt 7, 4. Man kann die Rechtfertigung durch sein Opfer nicht glauben, ohne mit der Sünde zu brechen. **3.** Wisset ihr nicht, daß ihr gestorben seid? Ihr habt ja das Begräbnis Christi in der Taufe (Untertauchung) mit erfahren. Begräbnis setzt doch den Tod voraus und bezeugt ihn. Paulus hatte an sich selbst erlebt, wie vor der Taufe ein Sterben für die Sünde geschah. Ähnlich 1 Pe. 3, 17—22; 1 Joh. 5, 4—6. — Die Taufe vereinigt uns so ganz mit Christo (Ga. 3, 27), daß, was sein ist, dadurch unser wird. Er wurde begraben, um wieder aufzustehen. So lassen wir uns taufen, um uns mit ihm zu neuem Leben aufzuschwingen. **4.** Wie in der Bergung von Christi Leichnam sein Abschied von der Welt zum Abschluß kam, so ist durch die Taufe auf seinen Tod zwischen der Christen Herzen und dieser Fleischeswelt für immer ein Riß geschehen. — Die Auferweckung Christi ist Werk der Allmacht, ja der ganzen Majestät Gottes 1 Kor. 6, 14; Eph. 1, 19 f. — In Neuheit, d. i. im neuen Stande des Lebens, wie 7, 6; 2 Kor. 5, 17, nicht mehr als Tote wie vorher. Wir sind durch die Taufe auf Christi Tod als geistlich Tote zu dem Endzweck dargestellt worden, damit nun, gleichwie er auferstanden ist, so auch wir auferstehen. — Wir „wandeln", nicht: „sollen",

Neuheit des Lebens wandeln; — 5. denn sind wir mit ihm verwachsen nach seiner Todesgestalt, so wird auch sein Auferstehungsbild an uns erscheinen — 6. indem wir dies erkennen, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt ward, damit abgethan werde der Leib der Sünde und wir hinfort nicht mehr Sklaven der Sünde seien. 7. Denn wer gestorben ist, der ist von Rechts wegen los von der Sünde. 8. Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden. 9. Denn wir wissen, daß Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod ist nicht mehr Herr über ihn. 10. Denn was er gestorben ist, ist er der Sünde gestorben einmal für immer; was er aber lebt, das lebt er für Gott. 11. Also achtet auch *ihr* euch als tot für die Sünde, als lebend aber für Gott in Christo Jesu (unserm Herrn).

12. So herrsche nun nicht die Sünde (mehr) in eurem sterblichen Leibe, Gehorsam zu leisten seinen Lüsten, 13. und stellet nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern stellet euch selbst als aus den Toten Lebendige Gott zur Verfügung, und eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit für Gott. 14. Denn

---

wie Luther hinzugesetzt hat; denn von dieser Verpflichtung wird erst V. 12 die Rede; hier zeigt Paulus vielmehr, was infolge der Rechtfertigung im Menschen wirklich vorgeht: Christus teilt ihm sein Auferstehungsleben mit; der Mensch lebt nun nicht mehr, sondern Christus lebt in ihm Ga. 2, 19 f.; Kol. 2, 12. **5.** Oder: in Christum hineingewachsen zu einem Abbild seines Todes wie seiner Auferstehung; d. h. Christus, den wir im Glauben anziehen, tötet uns für die Sünde, macht uns lebendig für Gott. **6.** Dies neue Leben folgt nicht durch Naturnotwendigkeit, sondern unter der Bedingung unseres Erkennens, also in wachsendem Verständnis. — Der alte Mensch soll nicht gebessert, sondern muß getötet werden. Das fängt im ersten Glauben an, vollendet sich aber unter den Schmerzen der Buße, des Eingehens ins Sterben Christi, und unter fortwährenden Kämpfen. Tot ist er noch nicht, aber doch gekreuzigt. — Der Leib — d. h. „das ganze Rüstzeug, welches uns vom Schöpfer gegeben ist, um mit der Welt im Verkehr zu sein, die Eindrücke aufzunehmen, welche von der Welt her auf uns ergehen, und die Rückwirkungen zu üben, mit denen unser Ich auf diese Eindrücke antworten will — also nicht bloß Fleisch und Blut, sondern auch die Seele, besonders Phantasie und Begehrungsthätigkeit" (Geß) — Leib und Seele also, sofern sie der Sünde dienen, werden unbarmherzig in den Tod gegeben, damit ein Werkzeug der Gerechtigkeit (V. 13) an die Stelle trete. Ist also auch die Sünde noch nicht gänzlich vertilgt, so hat doch die Kreuzigung des alten Menschen, welche in den Glaubigen bereits geschehen ist, die Wirkung, daß sie der Sünde nicht mehr dienen. Sie kämpfen und streiten, aber sie unterliegen nicht; das Aufhören der Sündenschuld hat auch die Sündenherrschaft (Joh. 8, 34) gebrochen. **7.** Wie ein Missethäter, der seine Strafe empfangen hat, nun von seiner Missethat geschieden ist; wie ein Toter nichts Böses mehr thun noch leiden kann. Der Gestorbene ist rechtmäßig von der Sünde befreit. Ein toter Sklave, dem sein Herr zu stehlen befiehlt, kann ja gleichsam sagen: meine Hand gehorcht mir nicht mehr. **8.** Wir nehmen teil an seinem neuen Leben hüben und drüben, erwarten das gewiß. **10.** Christi ganzes diesseitiges Leben war ein Leben des Sterbens, durchaus bezogen auf den Zweck, die Sünde fortzuschaffen. Durch seinen Tod nun ist er einmal der Sünde erlegen, sie zu büßen und zu vertilgen; darum kann für sein weiteres Leben nur Gott, Gottes Dienst und Verherrlichung, der Zweck sein. **11.** Alle Strenge gegen sich selbst, alles Fassen von Entschlüssen und Vorsätzen thut der Sünde nicht so viel Abbruch, als dieses dem Evangelium gemäße Dafürhalten, daß man der Sünde gestorben sei. Brich mit der Sünde ein für allemal in Christo. Dann gilt uns Christi Gang durch Sterben und Grab zur Auferweckung als das Urbild, das in unserem sittlichen Gang abgebildet werden muß. „Weil ihr in Christo Jesu seid," sehet euch an als beziehungslos zur Sünde, rein nur für Gott lebend. Werde, was du bist: ein Christ. **12.** „Nun", da das rechte Leben begonnen hat, ihr für die Sünde wenigstens halbtot seid V. 11, ähnlich Kol. 3, 5. Im „sterblichen Leib", besonders im reizbaren Nervensystem, wohnt freilich noch der sündige Hang, aber er darf nicht mehr wie früher herrschen. Wer wollte auch gegen diesen Kandidaten der Verwesung so zärtlich sein! In den Tod mit ihm! Sünde regt sich auch in den Glaubigen, aber sie muß so niedergehalten werden, daß man nicht nur der That widersteht, sondern auch dem Sinn und Willen der Sünde. **13.** Das Gleichnis ist vom Krieg hergenommen, denn der frühere König (V. 12) möchte gern die Glieder (Auge und Ohr, Zunge, Hand und Fuß; Gefühl, Gedächtnis, Phantasie, Verstand, Wille) zu seinem Dienst gegen die Gerechtigkeit aufbieten und seine Herrschaft ausbreiten. „Aus den Toten lebendig gewordene" — das bleibt unsere Signatur. **14.** Die Kraft zu solcher Heiligung kommt daher, daß die Begnadigten nicht unter irgend welchem Gesetz, sondern

die Sünde wird keine Macht über euch haben; seid ihr doch nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade.

Freiheit vom Gesetz ist Freiheit von der Sünde. 6, 15—7, 6.

6, 15. Wie nun? wollen wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne! 16. Wisset ihr nicht, daß, wem ihr euch selber darbietet als Sklaven zum Gehorsam, ihr des Sklaven seid, dem ihr gehorchet, es sei der Sünde zum Tod, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit? 17. Gott aber sei Dank, daß ihr Sklaven der Sünde gewesen seid, aber nun gehorsam geworden von Herzen dem euch aufgeprägten Stempel der Lehre. 18. Befreit aber von der Sünde, wurdet ihr der Gerechtigkeit geknechtet. 19. So rede ich menschlich wegen der Schwachheit eures Fleisches. Gleichwie ihr nämlich (damals) eure Glieder gestellt habt in den Dienst der Unreinigkeit und der Ungesetzlichkeit zur Ungesetzlichkeit, so stellet jetzt eure Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit — zur Heiligung.

20. Denn da ihr noch Sklaven der Sünde waret, da waret ihr frei gegenüber der Gerechtigkeit. 21. Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt, denn das Ende davon ist der Tod. 22. Nun aber befreit von der Sünde und Gotte geknechtet, habt ihr eure Frucht zur Heiligung, als Endziel aber ewiges Leben. 23. Denn der Sold der Sünde ist — Tod, die Gnadengabe Gottes aber ist — ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

---

unter der Gnade stehen. Damit blickt Paulus auf 5, 20 zurück, daß das Gesetz allerdings zur Steigerung des Falls helfen mußte. Denn das Gesetz ist die Macht der Sünde 1 Kor. 15, 56. Gnade aber ist kein Joch, sondern eine Kraft. „Das Gesetz fordert, die Gnade schenkt. Sie ist ganz durchdrungen von Erbarmen mit dem menschlichen Unvermögen; sie vergiebt die Übertretungen, so lange eine Hoffnung bleibt, durch Vergeben die Herzen zu gewinnen für ihre Besserung" (Geß).

Zu 6, 15—7, 6. Darin, daß wir nicht unter dem Gesetz stehen, liegt keine Einladung zum Sündigen; lohnt doch der neue Herr, die Gnade, mit Leben 6, 15—23. Dann zeigt Kap. 7, 1—4, daß wir in der That nicht mehr unter dem Gesetze sind, V. 4—6 daß wir darum Gott besser dienen können. Das wird in der Folge durch Pauli eigenste Erfahrung bekräftigt V. 7 ff. — **15** f. Also darf der unter der Gnade Stehende doch wenigstens einzelne Sünden sich gestatten? — Nimmermehr! sagt Paulus. Wer unter der Gnade steht, hat sich ja unter die Gnade gestellt, hat eine freie Wahl getroffen, hat dem alten Herrn (der Sünde) den Abschied gegeben und mit Leib und Seele sich dem neuen Herrn (der Gerechtigkeit, Christo, Gotte) zur Verfügung gestellt. Da giebt's also nur ein Entweder-oder (Mt. 6, 24): jede Sünde bedeutet einen Rückfall unter die alte Sklavenherrschaft, und wir wären verloren, wenn nicht eben die Gnade wäre. **17.** Nicht bloß dem Evangelium überhaupt haben die Römer gehuldigt, sondern sind von ihren ersten Lehrern gleich auf den „Typus", die scharfen Grundzüge, der paulinischen Lehre geführt worden. Ein Gehorsam von Herzen ist nur gegenüber von der lauteren Wahrheit möglich. Das Gehorchen erweist sich als ein Gehorchen des Herzens, wenn es stetig und wachstümlich ist. **19.** Ihre „Schwachheit" bestand darin, daß sie ihr Ich noch schonten. Heiden neigten sehr zu Unreinigkeit, wie zu anderer Ungesetzlichkeit und Zügellosigkeit 1 Th. 4. Beides aber führte immer tiefer hinein in Ungesetzlichkeit oder Meisterlosigkeit, d. h. in fleischliche Freiheit als Gegensatz der Heiligung. **20.** Die Sünde hat euch eine falsche Freiheit vorgespiegelt, daß ihr eure eigenen Herren zu sein glaubtet und von keiner Verpflichtung gegen das Gesetz der Heiligkeit wußtet. **21.** Statt wahrer Frucht erntetet ihr Täuschungen, deren ihr euch jetzt schämt Ga. 5, 19 ff. — „Tod" (1, 32; 5, 12—21) d. h. das Verderben, innere und äußere Hoffnungslosigkeit: das Gewissen besudelt, die Ehre befleckt, die Gesundheit verderbt, das Familienglück zerstört; darnach die Verdammnis! **22.** Der Dienst der Gerechtigkeit oder Gottes hat die Heiligung zur Frucht und ewiges Leben zum Endziel. Denn „wer der Gerechtigkeit gehorcht, den durchdringt allmählich Gottes heiliger Geist. Sein Herzensleben wird durchatmet von Gottes Gegenwart ... Jedes energische Sich-entschließen für die Gerechtigkeit ist ein Eröffnen des Herzens für Gottes Inwohnung; und das ewige Leben ist das naturgemäße Ende dieser Inwohnung" (Geß). **23.** Die Sünde verhieß freilich einen andern Sold für ihre Krieger und Sklaven, nämlich Freiheit und Unabhängigkeit. Der Tod fällt dem Sünder nach strenger Gerechtigkeit zu, auch den rückfälligen Christen (wie 14, 15. 20 ein Fall gesetzt ist); das ewige Leben aber ist freies Gnadengeschenk Gottes und wird von keinem als verdienter Lohn

7, 1. Oder wisset ihr nicht, Brüder, — ich rede ja zu solchen, die das Gesetz kennen — daß das Gesetz Herr ist über den Menschen, solange er lebt? 2. Das Eheweib (z. B.) ist durch das Gesetz an ihren Mann gebunden, solange er lebt; stirbt aber der Mann, so ist auch sie wie nicht mehr vorhanden für den Rechtsanspruch, den ihr Mann an sie hatte. 3. Solange also der Mann lebt, heißt sie Ehebrecherin, wenn sie einem andern Mann zu eigen wird; stirbt aber der Mann, so ist sie frei vom Gesetz und keine Ehebrecherin mehr, wenn sie eines anderen wird. 4. Demnach, meine Brüder, seid auch ihr tot geworden für das Gesetz mittels des Leibes Christi, um einem anderen zu eigen zu werden, nämlich dem von den Toten Erweckten, damit wir Frucht tragen möchten für Gott. 5. Denn da wir im Fleische waren, wirkten die durch das Gesetz erregten Leidenschaften der Sünden in unseren Gliedern, Frucht zu tragen für den Tod. 6. Nun aber sind wir wie nicht mehr vorhanden für das Gesetz, weil wir dem, das uns gefangen hielt, gestorben sind, so daß wir nun stehen in einem neuen Geistesdienst und nicht im alten Buchstabendienst.

Die Ohnmacht des Gesetzes, den Menschen zu heiligen. 7, 7—25.

7, 7. Was sollen wir nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde hätte ich nicht kennen gelernt, wenn nicht durch das Gesetz; denn ich hätte auch die Lust nicht gekannt, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: „Laß dich nicht gelüsten" (2 Mo. 20, 17). 8. Da hat nämlich die Sünde die Gelegenheit benutzt und durch das Gebot jegliche Lust in mir geweckt. Denn ohne Gesetz ist die Sünde tot. 9. Ich aber

---

in Anspruch genommen; denn Rechtfertigung und Heiligung sind Gottes Werk (Eph. 2, 8 ff.). Zu dem Gnadengeschenk der Sündenvergebung und Heiligung fügt Gottes Erbarmen noch die Gabe ewigen Lebens. **7, 1.** Um euch anschaulich zu machen, daß ihr nicht mehr unter dem Gesetze seid (6, 14), greife ich zum Bilde des Eherechts, das doch edler ist als das der Sklaverei. Das gilt auch Heidenchristen als mit dem A. T. so vertraut, daß für sie das mosaische Gesetz zugleich das Gewissensgesetz vertritt. **2.** Nach dem Gesetz hat das Weib kein Recht, sich zu scheiden oder einem andern Mann anzugehören, so lang ihr Gatte lebt; stirbt er, so ist sie frei. **4.** Jetzt scheint gefolgert werden zu sollen: dadurch, daß es die Kreuzigung Christi herbeiführte, ist das Gesetz gestorben, und steht also denen, die unter ihm standen, eine Wiedervermählung frei. Paulus wendet's aber anders: Die Gattin ist durch den Tod des Mannes auch ertötet, nämlich für das eheliche Band; sie ist nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern mit Christo für das Gesetz gekreuzigt Ga. 2, 19. Der Leib Christi wurde von ihm gleichsam als Kaufpreis hingegeben 14, 8 f., um uns zu seinem Eigentum zu erwerben; damit hat er sich das Recht auf uns erkauft. So verdanken wir seinem Tode die Gerechtsprechung und sind also (6, 14) nicht mehr dem Kommando des Gesetzes unterstellt. Das geschah aber, um nun mit ihm eine neue fruchtbringende Verbindung einzugehen: mit einem anders gearteten, einem Auferstandenen, wir selbst als Auferstandene. Es ist gleichsam eine jenseits des Grabs geschlossene Ehe. **5.** Unter dem Gesetz kam es nur zu Miß- oder Fehlgeburten, weil es die Sünde aufregte, so daß sich die Lüste zu Leidenschaften steigerten 6, 21. **6.** Jetzt aber sind wir ledig vom Gesetz, weil wir nicht mehr im Fleische d. h. in der Selbstsucht sind, nicht mehr von Begehrlichkeiten und Gesetzlichkeiten gefesselt, und dienen nun nicht mehr im Buchstaben (2 Kor. 3, 6), sondern im neuen Geist, der eine ewige Verjüngungskraft in sich trägt.

Zu 7, 7 ff. Das Gesetz kann den Menschen nur töten 7—13, läßt ihn dann sich abquälen 14—23, und bringt ihn nur zum Schmachten nach Befreiung 24 f. **7.** Wenn das Gesetz doch nur die sündlichen Lüste erregt und der Christ ihm absterben soll, so kann es scheinen, als sei das Gesetz selbst etwas Böses und Quelle der Sünde. Diese Mißdeutung wird abgewehrt. Unter Gesetz verstehe zunächst das mosaische, aber das Gewissensgesetz thut (unvollkommen) denselben Dienst. — Was das Gesetz mit der Sünde zu thun hat, ist vielmehr das, daß es sie zur Erkenntnis bringt 3, 20. Der ganze Hergang ist: a) Zum voraus ist im Menschen sündliches Verderben, das er aber nicht kennt, daher er sorglos hinlebt V. 9; die Sünde ist noch tot V. 8. b) Da tritt ihm das Gesetz in seiner Heiligkeit und Majestät entgegen, so daß es auf die innerste Quelle der Sünde, die böse Lust im Herzen, zurückgeht und sie als verwerflich darstellt V. 7. c) Dadurch tritt dann die innere Feindschaft des Menschen wider Gott erst recht heraus, und statt sein Gebot zu halten, regt sich vielmehr jede böse Lust, wie bei den ersten Eltern. — Der Apostel spricht in seiner eigenen Person, wie es ihm in seiner pharisäischen Zeit, ehe er Verfolger wurde, erging. **8.** Das Verbot lockt, Spr. 9, 17. **9.** Paulus stand noch in kindlicher Unschuld und Sicherheit.

lebte einst ohne Gesetz. Als aber das Verbot kam, da lebte die Sünde auf. 10. Ich aber starb; und so erwies sich das Gebot, das zum Leben gereichen sollte, als mir zum Tod gereichend. 11. Denn die Sünde ergriff die Gelegenheit und betrog mich mittels des Gebots und tötete mich durch dasselbe. 12. So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut. 13. Ist denn das Gute mir zum Tod geworden? Das sei ferne! Sondern die Sünde, damit sie als Sünde offenbar werde, hat mittels des Guten mir den Tod gebracht, auf daß die Sünde überaus sündig würde durch das Gebot.

14. Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist, ich aber bin von Fleisch, verkauft unter die Sünde. 15. Denn was ich vollbringe, weiß ich nicht; denn nicht, was ich will, thue ich, sondern was ich hasse, das thue ich. 16. Wenn ich aber thue, was ich nicht will, so stimme ich ja dem Gesetz zu, daß es gut sei. 17. So bin nicht mehr ich es, der es (das Böse) vollbringt, sondern die Sünde, die in mir wohnt. — 18. Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt. Das Wollen ist da; das Vollbringen des Guten aber finde ich nicht. 19. Denn nicht das Gute, das ich will, thue ich; sondern das Böse, das ich nicht will, das treibe ich. 20. Thue ich aber, was ich selbst nicht will, so bin nicht mehr ich es, der es vollbringt, sondern die Sünde thut es, die in mir wohnt. — 21. So finde ich also für mich, wenn ich das Gute thun will, dies Gesetz, daß mir das Böse anhängt; 22. denn ich habe ja

---

Da durchleuchtete die Heiligkeit des Gesetzes sein Gewissen, daß er rang, sein Herz dem Gesetz nachzubilden; jetzt erst wachte in ihm die schlummernde Sünde auf. **10.** Fühlte mich zum Tod verurteilt, dem Tod verfallen durch Furcht, Auflehnung, knechtischen Gehorsam. „Thue das, so wirst du leben" schlug ins Gegenteil um. Welcher Ernst beim Pharisäer Saulus! Viele Christen nehmen es leicht mit Gedankensünden, er aber empfindet das Erregtwerden der bösen Lust in seinem Herzen als Verfallen in den Tod, als Verirren aus dem Paradies. „Siehe hier das Holz, daraus der Herr einen Apostel hat bilden können!" (Geß). **11.** Die Sünde betrog wie einst im Paradies (2 Kor. 11, 3), indem sie das Verbot als eine Schranke darstellte, die mich von meinem Glück trenne, und übergab mich dann als Verkläger dem Richter, daß ich rettungslos verloren schien. **12.** Das Gesetz Gottes bleibt in seiner unantastbaren Heiligkeit; andererseits aber zeigt sich die gänzliche Verderbtheit der Menschennatur. Das ganze Gesetz und jedes einzelne Gebot darin ist heilig und gut, was erst offenbar wird, wenn es zum Evangelium hintreibt. **13.** Nicht als bloße Schwachheit, sondern als Sünde ihrem Wesen nach. Ja „über die Maßen sündhaft", wenn vollständig entlarvt; denn das Ungeheuerliche ist, daß sie etwas Gutes benützt, um zu töten. **14.** Es wird nun der Grund angegeben, warum uns das Gesetz nicht helfen kann, sondern (V. 13) nur den Tod wirkt; zugleich wird die bösartige, hartnäckige Natur der Sünde erklärt, damit offenbar werde, was es im besten Fall um den Menschen an sich sei. Das Gesetz ist seinem Ursprung nach von Gott, der als Geist (Joh. 4, 24) lauter Licht, Liebe und Leben ist; daher auch nach seinem Inhalt göttlich, heilig, Gottes Wesenheit widerstrahlend und auf das Innerste im Menschen gerichtet. Ich aber bringe es nicht zu einer innerlichen Hingabe an Gottes Willen; ich bin „fleischern", von Fleisches Art, ja unter die Sünde verkauft, gleichsam mit einer Erinnerung, daß ich frei war und frei sein sollte. Schon hieraus erhellt, wie sehr diejenigen irren, welche den hier geschilderten Kampf in den Wiedergeborenen verlegen. **15.** Die Einsicht ist ihm verdunkelt, er handelt wie ein Sklave in düsterer Selbstverwirrung und ist sich dabei selbst ein Rätsel. Eine fremde Gewalt, die der bösen Begierden, reißt ihn wider besseres Wissen fort. **16.** Es entsteht ein Zwiespalt im Menschen; der Sünder stellt sich mit seinem Urteil auf die Seite des Gesetzes, gegen das eigene Thun (Joh. 3, 21). Schon der Heide Epiktet sagte: Was der Sünder will, thut er nicht, und was er nicht will, thut er. **17.** Nicht sich zu entschuldigen, legt Paulus sein Thun der Sünde zur Last, sondern er unterscheidet zwischen seinem eigentlichen besseren Ich, das nicht bloß mit dem Urteil, sondern schon auch mit dem Willen auf die Seite des Gesetzes getreten ist, und einem fremden Beiwohner, der sich irgendwie eingenistet hat und sein Tyrann geworden ist. **18.** In meinem Fleisch, in meiner ganzen Natürlichkeit. Das Wollen ist wohl da, liegt in greifbarer Nähe, pack' ich's aber, so wird kein Vollbringen daraus. **19.** So wenig bedeutet mein Wollen, daß ich das Nichtgewollte geradezu treibe. **20.** Die Sünde ist also Herr in meinem Haus und vollbringt in mir und durch mich ihren Willen. **21.** Der Schluß aus V. 14—20 ist also: nicht bloß einzelne zusammenhangslose Ausbrüche des Bösen sind's, sondern eine gebietende Macht, die das ganze Innere beherrscht. Darum wird diese Macht gegenüber dem göttlichen Gesetz selbst ein Gesetz genannt, wie V. 23, eine Lebensordnung. **22.** Der inwendige Mensch umfaßt das sittliche Urteil

Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, 23. sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz meiner Vernunft und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, das in meinen Gliedern ist. 24. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes? — 25. Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn — ich für mich also diene mit der Vernunft dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde.

Das Werk des Geistes am Gerechtfertigten. Kap. 8.

8, 1. So giebt es denn jetzt keine Verdammnis mehr für die, die in Christo Jesu sind. 2. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu hat mich befreit vom Gesetz der Sünde und des Todes. 3. Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es gelähmt (geschwächt) war durch das Fleisch, das hat Gott gethan — nämlich die Sünde im Fleisch verdammt — indem er seinen eignen Sohn sandte in Ähnlichkeit

(V. 15 f.), den sittlichen Willen (V. 17 f.), das fürs Edle offene Gemüt (V. 19 f.), es ist der eigentliche wahre Mensch, wie er für Gott geschaffen ist, aber durchaus noch nicht der neue Mensch Eph. 4, 24; Kol. 3, 10. An diesen inneren Menschen knüpft der heilige Geist sein neues Werk an. „Die Stunde, da die Seele zum erstenmal vor einem heiligen Gesetz sich beugte, ist die Stunde, da sie zum inneren Menschen wird" (Geß). **23.** Die Glieder sind die nach außen thätigen Werkzeuge des Fleisches; in ihnen setzt sich die Sünde fest und giebt ihrem Walten den Schein eines Naturgesetzes. Seit das Ich sich gegen sie empört hat, bekriegt sie es und nimmt's gefangen, um es dem Gesetz der Sünde oder der Unnatur zu unterwerfen. Ach wie viele Gesetze sind da aufgetaucht, wo es sich um die Geltendmachung des einen, des göttlichen, handelte! Es giebt 1. Gottes Gesetz, 2. das Gesetz der Sünde, in Adams Geschlecht, 3. das Gesetz der Vernunft in mir, das sittliche Gesetz, 4. das Gesetz der Glieder. **24.** Ich Unglückseliger! ruft der Mensch endlich verzweifelt aus und sucht nach einem Erlöser von diesem Leib (6, 6) der Sünde, die ihn in den geistlichen Tod stürzte. — „Tiefer betrachtet sind diese Unglücklichen gleichwohl glücklich zu preisen; denn sie gehen im Unfrieden auf dem Weg zum Frieden; durch eine tiefe Schlucht, aber sie führt zum Berge des Heiligtums .... Selig, die Leid tragen: sie sollen getröstet werden" (Geß). **25.** Ein Erlöser ist Gott Lob gefunden, durch den die Sünde besiegt wird, die Erlösung ist ja da durch Jesum Christum. Nun ist alles anders, seit er „mein Herr" geworden. — Ich also, soweit ich außer Christo bin, mit dem, was ich „an mir selbst" bin, bringe es im besten Fall nicht weiter als zu einem doppelten Dienen, dem gezwungenen Sündendienst und dem Streben nach Einklang mit Gottes Gesetz. So kann es freilich auch „Christen" gehen, welche das Evangelium hauptsächlich als Gesetz aufnehmen. Wie es aber bei den wahren Geistesmenschen steht, zeigt Kap. 8.

Zu 8, 1. Dem, was der Mensch an sich selbst ist, wird gegenübergestellt der durch das Gesetz des Lebensgeistes in Christo vom Sündengesetz befreite Mensch, der sein Lebenselement nicht mehr im Gesetz oder in der Sünde, sondern in Christo hat. „So denn," wenn du der Sünde gestorben Gott lebst, der Gnade unterworfen und frei vom Gesetz (6, 1—7, 6). Das geschieht durch die innigste Gemeinschaft mit Christo, welche bewirkt, daß Christus in dir lebt. (Der Zusatz bei Luther „die nicht nach dem Fleisch wandeln ꝛc." kam durch Abschreiber aus V. 4 herein.) **2.** Es ist der Lebensgeist in Christo, der von der Macht der Sünde befreit. Dieser ist auch ein Gesetz wie 7, 21. 23, eine Lebensordnung. Es ist ein kindlicher, freiwilliger und belebender Trieb der durch Christi Geist in die Gerechtfertigten gepflanzten göttlichen Art (Joh. 16, 15), entgegengesetzt dem Trieb der inwohnenden Sünde, welche den Tod bringt. Der Geist besiegt die Sünde (2 ff.) und den Tod (5—11). Vgl. 1 Kor. 15, 45 und 2 Kor. 3, 17 f. **3.** Der Grund dieser Befreiung ist das Versöhnungswerk Christi, da denn die Sünde an Gottes Verurteilung starb. Gott verdammte die Sünde, d. h. er nahm ihr die Macht (Joh. 12, 31; 16, 11), sprach damit das Urteil, daß ihre Herrschaft aufhören solle; und zwar verlor die Sünde ihre Macht im Fleisch, in der Menschennatur selbst, an welcher Christus teilhatte. Christi heiliges Leben war ein lebendiges Verdammen der Sünde. Nach 3, 24 sind wir befreit von der Sünde Schuld, nach 7, 4 vom Befehl des Gesetzes, nach 8, 3 von der Sünde Macht. — Das Gesetz (7, 13) ist zwar Gottes Wort, aber durchs Fleisch seiner Kraft beraubt; es konnte den Sünder verurteilen, aber nicht die Sünde töten, machte sie sogar aufleben (7, 9), weil das Fleisch ihr den Bergungsort bot; da half die Sendung des Sohns (wie Ga. 4, 4—6). Gott sandte ihn in der Ähnlichkeit des Sündenfleisches (Phi. 2, 7), und diese ganze Sendung galt der Sünde. Schon sein sündloses Leben im Fleisch schied die Sünde als ein fremdartig Verdammliches vom Fleisch aus. Dies ist nun das gottgewollte Mittel, die

des Sündenfleisches und um der Sünde willen, 4. damit die Rechtsforderung des Gesetzes zur Erfüllung komme an uns, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

5. Denn die Fleischesmenschen trachten nach Fleischeszielen, die Geistesmenschen aber nach Geisteszielen. 6. Denn das Trachten des Fleisches ist der Tod; das des Geistes aber Leben und Friede, 7. und zwar deswegen, weil des Fleisches Trachten Feindschaft ist wider Gott; denn es unterwirft sich nicht dem Gesetz Gottes, vermag es ja auch nicht; 8. die aber im Fleische stehen, können Gott nicht gefallen. 9. Ihr aber steht nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. 10. Ist dagegen Christus in euch, so ist zwar der Leib tot von wegen der Sünde, der Geist aber ist Leben von wegen der Gerechtigkeit. 11. Wohnt aber der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch, so wird der, welcher Christum von den Toten erweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen um seines in euch wohnenden Geistes willen.

Sünde auch in unserem Leben zu vernichten. „So tief hat Gott den Grund legen müssen, die Erfüllung seines Gesetzes, welche den Menschen so leicht scheint, den Sündern zu ermöglichen. Es mußte erst Pfingsten kommen; und dem Pfingsttag hat der Karfreitag, dem Karfreitag hat Weihnachten vorausgehen müssen. Selbst noch, wenn die Befreiung vom Gesetz der Sünde durch das Gesetz des Lebensgeistes einem Menschen zu teil geworden, geht es mit der Erfüllung des Gesetzes nur langsam voran (Phi. 3, 12; 1 Joh. 1, 8); aber jetzt geht es voran" (Geß). **4.** Der Zweck des heiligen Lebens und Opfertodes Jesu ist also (Tit. 2, 14) zuletzt, daß alles, was das Gesetz fordert (Mt. 5, 17), von uns erfüllt werde; der Apostel schreibt aber in uns, weil ja alles nur von Gott ausgeht. Hergestellt ist die Möglichkeit dadurch, daß Christi Sterben zur Ausgießung des Geistes führte Ga. 3, 13 f. — Das geschieht bei denen, die nach dem Geist leben. Christi Werk ist zwar für alle; es offenbart sich aber erst in seiner heilenden Wirksamkeit, wenn der Mensch es sich persönlich zueignet. Solchen ist er Sündentilger und Sündenbrecher. Er befreit sie aber auch von der Verdammnis des geistlichen (5 ff.) und des leiblichen (11) Todes. **5.** „Denn" will anzeigen, warum nur denjenigen, die nicht nach dem Fleisch wandeln, die Früchte der Erlösung zu gut kommen. Man ist „nach dem Fleisch" oder ein Fleischesmensch, wenn man seine Lebensrichtung vom Fleisch erhält. Ein Fleischlicher denkt und sinnt auf fleischliche Dinge. **6.** Das Trachten des Fleisches geht auf allerhand Scheingüter, führt aber zu zeitlichem und ewigem Tode. **7.** Sein Wesen, wenn auch unbewußt, ist Haß gegen Gott, den Quell alles Lebens. Der Fleischesmensch wünscht Gott weg, ja spricht in seinem Herzen: es ist kein Gott! Davon ist wieder der Grund, daß es sich nicht dem göttlichen Gesetz unterwirft; und es vermag solches nicht, weil es gegen seine Natur ist, weil auch die wohlmeinende Vernunft es nicht weiter bringen kann als zu einem kraftlosen Wohlgefallen an Gottes Gesetz. **8.** Wer Gottes Feind ist, der hat ihn zum Feind, bleibt bei allen Werken und Leistungen ein Kind des Zorns Eph. 2, 3. „Diese Beifügung ist ein nochmals aufgehobener Finger der Warnung: wolle niemand die selige Wahrheit, daß Gott dem Gottlosen das glaubige Appellieren an Christi Blut zur Gerechtigkeit rechnet, in Leichtfertigkeit mißbrauchen!" (Geß). **9.** Von euch, sagt Paulus den Christen, gilt solches nicht; von euch ist im ganzen vorauszusetzen, daß ihr im Geist stehet. Bei Scheinchristen aber wiederholt sich 7, 7 ff. wie bei allen, die den Geist betrüben. Der Geist ist ebenso ein Geist Gottes als Christi (Ga. 4, 6); Christus also ist's, der ihn ohne Maß hat und spendet. **10.** Ihr seid allerdings des Lebens teilhaftig, aber nur erst mit dem Geist. Der Leib ist dem Tode verfallen und schon als tot zu betrachten (6, 4. 6), und zwar wegen der Sünde Adams 5, 12. Der Tod bleibt bis 1 Kor. 15, 26. Des befreiten Menschen Geist aber ist Leben, nicht bloß lebendig (Joh. 11, 26) — wegen der geschenkten Glaubensgerechtigkeit. — „Tief verborgen unter der Belastung durch den Todesleib ist das Leben im Geist z. B. während der seelischen Erkrankung oder der greisenhaften Schwachheit dennoch da, so gut als während der Delirien, die ein Typhus bringt. Und Gottes Auge schaut, was für Menschenaugen verborgen ist, und hält es wert. Jes. 49, 16" (Geß). **11.** Jetzt herrscht das Leben noch beschränkt. Aber Größeres ist zu hoffen. Denn jener in den Glaubigen wohnende Geist Christi und Gottes ist ein allmächtiger, Tod überwindender. Er wird immer mehr die Gewalt der Sünde und des Todes in euren Leibern, seinem Tempel, vernichten und dafür die lebenbringende Kraft des Geistes in eure ganze Persönlichkeit, selbst in den Leib, einführen. Der in uns wohnende, durch Christum mitgeteilte Geist Gottes kann auch unsern Leib nicht tot lassen; der geistlichen Auferstehung muß die leibliche folgen. Und damit hört die Verdammnis (V. 1) des

12. So sind wir nun, Brüder, Schuldner nicht dem Fleisch, nach dem Fleisch zu leben. 13. Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist des Leibes Treiben tötet, so werdet ihr leben. 14. Denn alle, welche vom Geist Gottes getrieben werden, die sind Gottes Söhne. 15. Denn ihr habt nicht empfangen einen Geist der Knechtschaft, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Kindschaft habt ihr empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater! 16. Er selbst, der Geist, giebt Zeugnis unsrem Geist, daß wir Gottes Kinder sind. 17. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben: Erben Gottes und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, um auch mit verherrlicht zu werden.

Dem Mitleidenden verbürgt der Geist die Herrlichkeit. 8, 18—39.

8, 18. Denn ich halte dafür, daß die Leiden der Gegenwart nichts wert sind gegen die Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden; 19. denn das sehnsüchtige

---

Leibes auf. **12.** Das Leben im Geiste mit der Hoffnung auf Neubelebung des Leibes bringt eine Verpflichtung mit sich, die aber eben so sehr als ein teures Recht anzusehen ist. Auch im Stand der Gnade sind solche Warnungen nicht überflüssig. Vielmehr können nur geistliche Menschen gut an ihre Schuldigkeit erinnert werden, während bei Fleischlichen, in welchen kein Vermögen dazu ist, leicht dadurch eine Feindschaft wider Gott rege wird. **13.** Also nicht mit dem Gesetz soll man das Fleisch töten wollen, nicht durch Büßungen, leibliche Übungen, sondern durch energisches Leben im Geist Christi. Aber auch mit diesem Geist die Sünde nicht wegblasen wollen, sondern töten. Das Leben des Wiedergeborenen soll ein allmähliches Kreuzigen des alten Menschen sein, nicht ein Bessern desselben. Dabei offenbaren sich des Leibes Streiche, Praktiken, vgl. Mk. 9, 43 ff. Da geht es nicht ohne Schmerzen ab, weil der ganze Leib bereits durch den Sündendienst verdorben ist. — „. . . so werdet ihr sterben müssen," es giebt ein mehrfaches Sterben vor und nach dem leiblichen Tod. Das Wort Tod bedeutet in der Schrift eine Tiefe, in welche viele Stufen hinunterführen. „Leben" aber ist Segen durch Kindschaft und Erbe. **14.** Solches Töten ist ein wirkliches Leben: es ist nicht eine ängstliche Gesetzesarbeit wie früher 7, 14, sondern ein Wirken in freudigem Geist, ein Getriebenwerden vom Geist Gottes. Und dieses Walten des Geistes Gottes ist nichts anderes als Kindschaft Gottes, eigentlich Adoption Ga. 4, 5 f. **15.** Daß der Glaubige Gottes Kind ist, erkennt er an dem kindlichen Gebetsgeist, der ihm geschenkt ist. — Der verhindert den Rückfall in die „Furcht". Das Judentum hatte aus dem alten Bunde einen Geist der Knechtschaft gemacht; und von Rom ist später wiederum ein Geist der Knechtschaft „zur Furcht" ausgegangen, im Widerspruch gegen das Evangelium. — Das syrische Wort Abba behält Paulus bei, nicht bloß, weil es ihm aus jüdischen Gebeten geläufig war, sondern weil durch Christi Mund geheiligt (Mk. 14, 36). Wir sehen aus dieser Stelle, was im Menschen für eine Veränderung vorgegangen sein muß, wenn er Gott wahrhaftig als Vater anrufen kann. Im Geist der Knechtschaft muß er Gottes Zorn über die Sünde empfunden haben; und dieser Geist muß in ihm überwunden worden sein durch den Geist Christi, in welchem allein wir an Kindesstatt angenommen sind, als in dem eingeborenen Universalerben. Wer den nicht hat, hat auch kein Recht, von Gott als dem liebenden Allvater zu reden. **16.** Sofern wir Adoption (Annahme an Kindesstatt) durch den Glauben an Christum erfahren haben, bezeugt es uns der Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Zu diesem Zeugnis aber kommen noch besondere Versicherungen des göttlichen Geistes, welche wir namentlich im Gebet als erkennbare Gnadenwirkungen erfahren. Wir können also der Gnade gewiß werden, was die römisch-katholischen Lehrer leugnen. Weiter merke: auch nachdem wir den heiligen Geist empfangen haben, wird unser Geist immer noch von Gottes Geist in uns unterschieden, entgegen der Irrlehre, als wäre der Geist Gottes, den Christus mitteilt, nur der in der christlichen Gemeinde lebende Gemeingeist. Auf unser „Abba" folgt ein Spruch Gottes: „Du bist mein Kind" wie Lu. 3, 22. **17.** Aus dem Kindesrecht folgt das Erben von selbst Ga. 4, 7. Wir erben das Reich der Herrlichkeit (Joh. 17, 5), kurzweg alles (Off. 21, 7; 1 Kor. 3, 22), ja Gott selbst schenkt sich uns (4 Mo. 18, 20). — Mitverherrlichung setzt jedoch voraus, daß man sich dem Mitleiden und Mitkämpfen nicht entziehe (wie 1 Pe. 4, 13). Trotz des jetzigen Elends verwirklicht sich doch der ganze Heilsplan.

Zu 8, 18 ff. Daß eine überschwengliche Herrlichkeit den Christen gewiß vorbehalten ist, erhellt schon aus dem sehnsüchtigen Harren der Natur V. 18—22, noch mehr aus den Geburtswehen des Gottesreiches im Seufzen und Sehnen der Glaubigen sowie des sie vertretenden Geistes V. 23—27, alles gerichtet auf einen großen Umschwung. Das jetzige Mißverhältnis wird sicher

Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes. 20. Denn die Kreatur ward der Eitelkeit (Vergänglichkeit) unterworfen nicht freiwillig, sondern um des willen, der sie ihr unterwarf, auf Hoffnung, 21. darum, daß auch sie, die Kreatur, von der Knechtschaft der Verwesung soll befreit werden zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. 22. Wissen wir doch, daß alle Kreatur mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt.

23. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir doch haben des Geistes Erstlinge, auch wir selbst seufzen bei uns in Erwartung unserer Aufnahme in die Kindschaft, der Erlösung unsers Leibes. 24. Denn auf Hoffnung sind wir errettet worden; Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn was man sieht, wozu soll man es erst hoffen? 25. Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, so erharren wir es durch Geduld. 26. Desgleichen aber auch der Geist steht unserer Schwachheit bei;

---

gehoben. So „rechne" ich; rechnet ihr nach! Die Herrlichkeit ist schon da, aber noch verhüllt, Kol. 3, 3; wenn Christus sie herabbringt, kommt sie auf uns 1 Joh. 3, 2. **19.** Die irdische Natur steht mit dem Menschen, ihrem Herrn, in einem solchen geheimnisvollen Zusammenhang, daß sein Fall ihr Fall, seine Verherrlichung auch ihre Verherrlichung ist und daß das dunkle Sehnen und Ringen nach einem besseren Zustand, der Entwicklungsdrang, den Gott in sie gelegt hat, ein Beweis ist von der Wirklichkeit der künftigen Herrlichkeit der Kinder Gottes, an welcher auch sie teilnehmen wird. Wörtlich: ein gespanntes Harren mit erhobenem Haupte; die armen Geschöpfe strecken gleichsam die Köpfe vom Boden empor einem freieren, höheren Dasein entgegen. „Es geht ein allgemeines Weinen, soweit die stillen Sterne scheinen, durch alle Adern der Natur" (F. Schlegel). **20.** Mit dem Fall des Menschen ward die Erde verflucht; denn so heißt es 1 Mo. 3, 17, nicht bloß Acker; und damit ging eine ungeheure Veränderung mit der ganzen Kreatur vor. Nicht als ob nicht schon vorher z. B. Fische von Fischen ꝛc. gefressen worden wären; aber die „Knechtschaft der Verwesung", allerlei krankhafte Verkümmerung und der wilde Kampf ums Dasein trat erst jetzt ein. Die herrliche Harmonie, die vorher in allen Gebieten geherrscht hatte, ward aufgehoben; die Menschen besonders wurden den Tieren zum Fluch (man denke an die Tierquälerei, die verschiedensten Tieropfer, die auf Schlachtfeldern verendenden Pferde ꝛc.), wovon das Gericht der Sintflut am lautesten predigte (s. zu 1 Mo. 6, 7). — Das geschah ohne Schuld der Kreatur und ihrem eigentlichen Wesen zuwider; biegsam wie sie ist, hat sie sich wohl darein gefunden, fühlt's aber als einen Zwang, als eine Unnatur. Wie beweglich tönen oft aus der Tierwelt die Schmerzensrufe der mißhandelten und seufzenden Kreatur zu unsern Ohren! Alles will leben, seines Daseins froh werden, noch eine höhere Stufe Leben erringen; und zum Menschen blickt es darnach auf. — Der sie unterwarf, könnte auch Satan sein. Wäre der Mensch nicht gefallen, Satan nicht Herr geworden, so hätte die Natur sich anders entwickelt. **21.** Die Schöpfung wird frei werden von der Vergänglichkeit zu der vollkommenen Freiheit von allem Mißbrauch und Verderben, welche ihr Anteil an der Herrlichkeit der Kinder Gottes wird. Wenn der Fluch der Sünde getilgt und die Erde samt der Menschheit verklärt sein wird, dann wird die Tierwelt gleichfalls ihr Paradies haben. Im Tierreich wird Friede herrschen (Jes. 11, 6 ff.; 65, 25), auch die tote Natur wird verklärt (Jes. 35; 65, 17), Sonne und Mond heller scheinen (Jes. 30, 26), die Wüste und Einöde lustig sein. Alles dies wird schon im tausendjährigen Reich geschehen, noch ehe eine neue Erde wird Ps. 72. **22.** Eine Bürgschaft dafür, daß dies geschehen wird, liegt schon in dem Schmerz und der Sehnsucht darnach. Bei einer Gebärerin ist mit dem Schmerz die Hoffnung auf ein Wesen, dem sie das Leben geben soll, verbunden. So ist die ganze Schöpfung in einer großen Geburtsarbeit. Und die Christen wissen das aus den Propheten und der Offenbarung Christi (Mt. 24; Off. 20 ff.). „Bis jetzt" trotz der geschehenen Erlösung. **23.** Auch wir, die wir den Geist als Erstlingsgarbe und Pfand des uns zugedachten Erntesegens in uns tragen, haben das Gefühl, daß wir noch in einem unvollendeten Zustand uns befinden. „Auch" wird zweimal wiederholt, weil die Gläubigen noch mehr als andere Kreaturen zu seufzen Ursache haben, und weil sie neben der Seligkeit in Hoffnung auch diese Sehnsucht in sich tragen. — „Bei uns selbst" im Innersten, ohne daß andere es ahnen. — Nach der vollkommenen Offenbarung der „Adoption" V. 19. Das bedeutet die Auferstehung und Verklärung des Leibes, durch welche wir erst vollständige Gottessöhne werden (Lu. 20, 35 f.; 1 Kor. 15), wie Christus 1, 3 f. „Der Christen Sehnen geht dahin, daß ihre Leiblichkeit nicht mehr eine Wohnung des Todes, nicht mehr ein Herd der Versuchungen, nicht mehr ein die Ewigkeitswelt verdeckender Vorhang sei" (Geß). **24.** Auf Hoffnung hin sind wir gerettet, soweit es nämlich das vollendete Heil betrifft. Neben dem Schauen hat Hoffnung keinen Platz mehr. **25.** Hoffnung ist kein müßiges Träumen, sondern ein Stand geduldigen Erwartens und ausdauernden Harrens. **26.** Die Natur seufzt; auch wir Gotteskinder

denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern er selbst, der Geist, tritt für uns ein mit unausgesprochenen Seufzern. 27. Der aber die Herzen erforscht, weiß, was des Geistes Sinn ist; denn Gott gemäß vertritt er die Heiligen.

28. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten mitwirken, als die da nach dem Vorsatz berufen sind; 29. denn welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorausbestimmt zur Eingestaltung in seines Sohnes Bild, auf daß er der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern. 30. Welche er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen, die hat er auch gerecht gesprochen; welche er aber gerecht gesprochen, die hat er auch herrlich gemacht.

31. Was wollen wir nun hiezu sagen? Ist Gott für uns, wer ist wider uns? 32. Er, der seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle

---

seufzen; da seufzt auch der heilige Geist selbst mit und hilft uns tragen und beten. — Nicht nur fehlen uns die Worte, sondern auch die Einsicht, was jedesmal erbeten werden sollte, wie Paulus selbst erfuhr 2 Kor. 12 (und Jesus einen Augenblick Joh. 12, 27). Da tritt der heilige Geist an unsere Stelle. Er versetzt sich in alle Not und Schwachheit der kämpfenden und harrenden Kinder Gottes, wobei er nicht bloß ihr Herz zum Gebet entzündet und ihr Auge auf den rechten Zielpunkt leitet, sondern auch aus ihnen selbst zu Gott redet mit Seufzern und Gebeten, die wegen ihrer Innigkeit und Tiefe sie selbst nicht in bestimmte Worte fassen, ja nicht einmal deutlich verstehen können. Die Vertretung des heiligen Geistes geschieht also innerlich in den Gebetskämpfen der Glaubigen; die Vertretung und Fürbitte Christi aber außer uns, indem er zur Rechten Gottes sitzt und sein ewig gültiges Sühnopfer vor dem Vater geltend macht. **27.** Wenn wir's auch nicht wissen, so versteht es doch der Allwissende. Er beachtet nicht sowohl die schwankenden Gedanken und Worte des schwachen Beters, als das Trachten und Absehen des in ihm wohnenden Geistes. Er erfüllt dies Gebet, weil es aus seinem Geiste kommt und seinem Wohlgefallen gemäß ist. Erforscht doch der Geist Gottes ganzen Plan (1 Kor. 2, 10); der Herzenskündiger aber sieht, wie das Sehnen des Geistes eben auf das abzielt, was er selbst für uns bereitet hat. Durch solche Bitten seiner Kinder, die der heilige Geist würdig und gottgefällig aus ihnen betet, baut und regiert Gott die Welt. **28.** „Einem Christen, der seine Schwachheit kennt, kann die bange Frage aufsteigen: werde ich im stande sein durchzuleiden, was mit Christo gelitten werden muß, ehe es zum Verherrlichtwerden kommt? Solche Sorge voraussehend, fügt Paulus V. 28—30 die Versicherung hinzu, der Regent aller Dinge wisse zu bewirken, daß bei denen, die ihn lieben, alle Lebensumstände zusammenwirken müssen für ihr Gelangen zur Herrlichkeit; denn Ihm, der sie zuvor erkannt, sei es Ernst mit ihrer Verherrlichung: er habe dafür gesorgt, daß jede der Stationen, welche bis zum Ziel von ihnen zu durchschreiten seien, glücklich erreicht und durchschritten werde" (Geß). Vgl. Eph. 1, 3—10; 3, 11. **29.** Was zu der Ausführung dieses göttlichen Heilsratschlusses gehört, wird weiter auseinandergelegt. a) Gott ersieht, erkennt von Ewigkeit her die, welche glauben werden, also zu den Seinigen gehören (11, 2; 1 Pe. 1, 20; Ap. 2, 23; 1 Pe. 1, 2); b) er bestimmt sie voraus, dem Urbild seines Sohnes gleichförmig zu werden in Herrlichkeit (Phi. 2, 5—11; 3, 21), ähnlich seinem verklärten Leibe; wodurch Christus Erstgeborener, Bahnbrecher für viele Nachrückende werden soll Kol. 1, 15 ff. c) Damit sie nun in der Zeit diese ihre ewige Bestimmung erreichen, beruft er sie durchs Evangelium und die Gnade des heiligen Geistes zum Glauben und zur Gemeinde. d) Den Glaubigen schenkt er die Gerechtigkeit Christi, e) und darin ist schon die jetzige und künftige Herrlichkeit enthalten. Der Apostel gebraucht die vergangene Zeit, weil er auf die Genossenschaft der Berufenen und Gerechtfertigten blickt, in der er steht. Sind die Glaubigen auch noch nicht verherrlicht, so ist es doch ihr Haupt (Eph. 2, 6). **30.** Somit ist das Heil des Menschen nach allen seinen fünf Stufen ganz allein Gottes Werk. Das wird auch jeder Glaubige aus seiner Erfahrung in Demut bekennen und eben damit sein Vertrauen auf den ewig feststehenden Gnadengrund befestigen. Nur wird der Glaubige vom Standpunkt der Berufung und Rechtfertigung aus seine Erwählung erkennen, nicht aber von seiner (irgendwie vorausgesetzten) Erwählung aus auf seine Rechtfertigung und Verherrlichung schließen (Eph. 1, 1—14). So bleibt denn für den Jünger nichts mehr zu fürchten. Er stimme in das Loblied (31—39) ein! **31.** Die Folgerung aus dieser ganzen Kette von Gottesthaten könnte sein, daß wir Christen keine Widerwärtigkeiten mehr haben dürften. In Wahrheit lautet sie, daß es keine Widerwärtigkeiten giebt, da alle, die es scheinen, uns nur fördern. Wir haben keinen Feind zu fürchten, weil Gott für uns ist, und alle Heilsthatsachen uns fortwährend gelten. Die Gerechtigkeit aus Gott 1, 17 ist nun so völlig geoffenbart, daß Paulus triumphierend schließen kann. Er blickt wie vom Gipfel des Bergs der Verklärung noch einmal auf alles, was den Christen anfechten mag, und sieht alles schon über-

dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken? 33. Wer wird die Auserwählten Gottes verklagen? Gott ist's, der rechtfertigt. 34. Wer ist's, der (sie) verdammt? Doch nicht Christus Jesus, der gestorben, ja vielmehr der auferweckt ist, der da ist zur Rechten Gottes, ja der da eintritt für uns.

35. Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? — 36. wie geschrieben steht (Ps. 44, 23): „Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe." 37. Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat; 38. denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenmächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgend welche Kräfte, 39. weder

---

wunden, wie einer, der am Ziel angelangt den gelungenen Kampf überschaut. **32.** 4, 25. Christus ist zu unserer Erlösung hingegeben in die Niedrigkeit des Erdenlebens und in den Tod am Kreuz für alle. Gott *sparte* ihn nicht und *schonte* ihn nicht; erkenne daran den Grad der Gottesliebe zu uns! Anspielung auf 1 Mo. 22, 12. — „Mit ihm," noch als Zugabe. Alles, was im Himmel und auf Erden uns geschenkt werden mag, ist ja viel geringer als diese Gabe; das Nichtverschonen aber verbürgt uns geradezu die Hinzufügung von allem. Einen Teil davon s. Mt. 19, 29. **33.** Wenn das Gewissen anklagt, 1 Joh. 3, 20, so kann es gestillt werden mit dem einen Wort: Gott, der größer, heiliger, aber auch barmherziger ist als unser Herz, hat mich in Christo für gerecht erklärt! Das gilt auch dem Verkläger Satan gegenüber. **34.** Verdammen könnte nur der Weltrichter Christus, der aber durch vier gewaltige Thatsachen unser Verteidiger geworden ist. Denn er ist für uns gestorben und auferstanden, womit unsere Schuld getilgt ist (4, 25). Sitzend zur Rechten Gottes schützt er uns, teilt uns seine Auferstehungskräfte mit und macht bei jeder Übertretung fort und fort die Kraft seines Sühnopfers für uns geltend. So ist es also unmöglich, daß die Glaubigen in Gottes Gericht unterliegen sollten, da jeder Anklage die Rechtfertigung Gottes gegenübertritt und ihr Richter ihre Schulden bezahlt, seinen Reichtum ihnen geschenkt hat und selbst ihr Rechtsbeistand ist. Wie sollte er sich den Lohn seines Todes und seiner Auferstehung rauben lassen? — Nur hier erwähnt Paulus Christi Eintreten für uns; aber wie nachdrücklich! Vgl. Lu. 22, 32; Hebr. 7, 25; 9, 24; 1 Joh. 2, 1; Rö. 5, 10. **35.** Von der Liebe Christi gegen uns, die er V. 34 bewiesen hat. Nichts von den Leiden dieser Zeit V. 18 vermag die Wirksamkeit dieser Liebe aufzuheben und uns ihren Genuß zu verkümmern, viel weniger uns zum Abfall zu verleiten. Zuerst sind sieben irdische Feinde genannt: *Trübsal*, der Druck von außen; *Angst*, ihre Wirkung nach innen, wenn die Wasser an die Seele gehen (wie 2 Kor. 4, 8; 11, 23 ff.); *Hunger* und *Blöße*; *Gefahren*, die oft mehr ängstigen als das Übel selbst; *Schwert*, die von der Obrigkeit damals noch seltener (Ap. 12), später aber häufig verhängte Todesstrafe, das Martyrium als höchste Steigerung der *Verfolgung*. **36.** Die ganze Furchtbarkeit der irdischen Feinde ist durch die starken Worte Ps. 44, 23 dargestellt; es zeigt sich darin der sichere Trotz, mit dem sie auf die unmächtigen Kinder Gottes blicken, die, sobald es ihnen gefalle, dem sichern Tod überliefert werden. Das Volk Gottes im A. T. ist ein Vorbild von dem im Neuen. **37.** Wir haben nicht bloß eine hinreichende, sondern eine weit überwiegende Kraft zum Überwinden, so daß wir sagen könnten: Es dürfte noch mehr kommen, wir wollten doch mit Gottes Kraft fertig werden. Denke an Stephanus Fürbitte, an Paulus und Silas Lobgesang im Kerker, an die festliche Stimmung so vieler Märtyrer. Einer der mißlichsten Umstände heutiger Zeit ist, daß der Leidenssinn so abnimmt. — „Geliebt *hat*" durch unumstößliche, siegreiche Thatsachen, und bei uns ist. **38.** Endlich übersteigt der Apostel noch den Kreis der vorliegenden Widerwärtigkeiten und Anfechtungen und vergleicht zehn Weltmächte mit der Macht der Liebe Christi: *Tod* und *Leben* sind die beiden Hauptzustände, in welche ein Mensch kommen kann (wie 14, 8), also Todesfurcht wie Reiz des Lebens und dessen Zerstreuungen und Verführungen. *Engel*, nämlich böse oder doch zweifelhafte (1 Kor. 6, 3; Ga. 1, 8), aber auch gute durch Engelverehrung und Visionen (Kol. 2). Neben ihnen irdische Fürstenmächte. In dritter Reihe folgen *Gegenwart*, *Zukunft* (1 Kor. 3, 22); die Gegenwart schwer, weil Christus ausbleibt, die Zukunft unheimlich durch den Abfall und damit entbundene satanische Kräfte (2 Th. 2, 9); noch Unbekanntes im Jenseits. Überhaupt aber *Kräfte*, worin Höhe und Tiefe zusammengefaßt sind. Bei Höhe und Tiefe darf man wohl an Entrückung in die Himmel (2 Kor. 12) denken, die so gut zur Versuchung werden konnte, als der Einblick in die Tiefe des dämonischen Reichs (Eph. 6, 12), die Macht der Finsternis (Lu. 22, 53), oder ins Totenreich mit seinen Schrecken. Daran knüpft sich noch der Gedanke an eine verschiedene *Schöpfung*, welche etwa das Kreuz Christi verdunkeln könnte. Nichts in der Zeit, weder vor noch jenseits des Grabes; nichts in allen Räumen, in Himmel, Erde und Hölle, nichts Seiendes oder Denkbares.

Höhe noch Tiefe, noch irgend eine andere Schöpfung uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn.

Hiemit schließt die 1, 16 begonnene Darstellung der Lehre des Evangeliums; wie allumfassend, wie mächtig, wie beseligend ist doch das Heil, das in der Gottesgerechtigkeit durch den Glauben allein uns entgegengebracht ward!

Das dunkle Rätsel der zeitweiligen Zurücksetzung Israels. Kap. 9—11.

Welch schreienden Gegensatz zu dieser Seligkeit der Christen bildet die Unseligkeit der Juden! Gottes freie Gnade in Christo war und ist ja dem jüdischen Volke ein Ärgernis Joh. 1, 11. Daraus konnte ein Bedenken gegen diese Heilsanstalt, ja gegen den ganzen Ratschluß Gottes entstehen: wenn sie so allgemein ist, warum ist denn gerade das Volk ausgeschlossen, das von Anfang an ausdrücklich dafür bestimmt und vorbereitet war? Entweder ist Israel Gottes Volk und Jesus dann ein Betrüger? Oder ist das Evangelium wahr, was wird dann aus den Verheißungen für Israel? Diese Frage mußte besonders einem gläubigen Israeliten am Herzen liegen, wie Paulus war, der auf der einen Seite die Verheißungen nur in Christo und seiner Kirche erfüllt sah, auf der andern auch an seinem widerstrebenden Volk mit heißer Bruderliebe hing. Daher ist es natürlich, daß er sich in das Geheimnis dieses Verstockungsgerichts versenkte. Zugleich aber ging sein ganzes Wirken darauf hin, die Trennung zwischen Juden- und Heidenchristen aufzuheben und ihre lebendige Vereinigung zu einer Gemeinde zu befördern. So fühlte er sich gedrungen, das vorher allgemein Vorgetragene noch genauer auf die Juden und Heiden seiner Zeit anzuwenden und dabei zu zeigen, wie Gottes Verheißungen unerschütterlich feststehen, wie er von jeher nur Einen Weg des Heils geoffenbart habe und wie nach Gottes wunderbarer Fügung der Gang der Heilsgeschichte durch allerhand Gerichte doch schließlich zur Beseligung aller führe.

Gottes Freiheit in Absicht auf Israels Erwählung. 9, 1—29.

9, 1. Ich rede die Wahrheit in Christo, ich lüge nicht — mein Gewissen bezeugt es mir im heiligen Geist — 2. daß ich einen großen Kummer und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen habe; 3. denn ich wünschte sogar selbst verbannt zu sein von Christo weg für meine Brüder, meine Stammverwandten nach dem Fleisch, 4. die da sind Israeliten; welchen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen, 5. denen die Väter angehören und von welchen auch der Messias (Christus) stammt nach dem Fleisch, der über alle Seiende, Gott gelobt in die Ewigkeiten. Amen.

Zu 9, 1. Es folgt die Kehrseite seines Triumphs. Wie sticht gegen sein Glück die Lage Israels ab! Mit drei Beteurungen versetzt Paulus sich gleichsam in Christi eigenstes Gefühl Lu. 19, 41. Keine Lüge (1 Tim. 2, 7)! daß er die Wahrheit in Christo sagt, dafür giebt sein Gewissen im heiligen Geist Zeugnis, was voraussetzt, daß er sich in diesem Lichte geprüft hat. Die dreifache Versicherung war nötig, auch für die Judenchristen, bei denen er immer in Verdacht stand, seinem Volk feind zu sein. Eine innige Liebe zu Israel, welche zugleich dessen Vorzüge den Heiden zuwenden wollte, konnten engherzige Juden nicht fassen. **2.** Worüber er Schmerz empfindet, verschweigt er mit Zartheit. Es ist das Verstockungsgericht über Israel. **3.** Ich wünschte, wenn es möglich wäre, von Christo getrennt ein Bannopfer zu werden, um damit mein Volk zu retten. Das ist freilich nicht möglich. Doch zeigt sich darin die Größe der Liebe, die einst auch einen Mose beseelte 2 Mo. 32, 32. „Lieber ich als sie," obgleich sie mich als den Verräter der Nation hassen. „Das ist der Aufschrei der aus dem Herzen Jesu stammenden Liebe, die ihre Opfer nicht berechnet" (Löber). **4.** Die hohen Vorzüge der Juden machen seinen Schmerz um so bitterer. Diese Brüder sind Israeliten, das Volk Gottes, zu Gotteskämpfern 1 Mo. 32, 29 berufen. Es folgen sechs Vorzüge: Die Adoption; sie heißen Kinder Gottes: 2 Mo. 4, 22 f.; Hos. 11, 1; 5 Mo. 14, 1; 32, 6; Jer. 31, 9, und hätten sich zur wirklichen Kindschaft sollen hinleiten lassen. Gott wohnte unter ihnen in sichtbarer Herrlichkeit (2 Mo. 40, 34; 3 Mo. 16, 2), in der Stiftshütte, im Tempel (1 Kö. 8, 10; Hag. 2, 7) und erschien im „Engel des Herrn." Dazu Bündnisse mit den Erzvätern und dem Volk, samt dem dadurch übermittelten Gesetz. Dann der Kultus (Hebr. 9, 1), schon eine typische Verheißung, neben den im Wort gegebenen. **5.** Abraham, Isaak, Jakob, Mose, David u. a. zeichnen Israel vor allen andern Völkern aus. Es ist ein hoher Vorzug eines Volks, eine Reihe solcher Gottesmänner sein nennen zu dürfen. Der allerhöchste Vorzug Israels ist: Christus stammt aus ihm seiner menschlichen Natur nach (1, 3), er,

6. Nicht als ob ich meinte, daß Gottes Wort hinfällig geworden; denn nicht alle, die von Israel stammen, sind Israel, 7. noch auch sind alle Kinder, weil sie Abrahams Same sind; sondern: „in Isaak soll dir ein Same benannt werden“ (1 Mo. 21, 12), 8. das heißt: nicht die Kinder des Fleisches sind Gottes Kinder, sondern die Kinder der Verheißung werden für Samen gerechnet. 9. Denn ein Wort der Verheißung ist das Wort (1 Mo. 18, 10): „Um diese Zeit will ich kommen, und Sarah soll einen Sohn haben.“ 10. Nicht allein aber das, sondern so war es auch bei Rebekka, die von einem Manne, unserm Vater Isaak, schwanger war; 11. ehe sie aber geboren waren und weder etwas Gutes noch Böses gethan hatten, da, damit der auswahlmäßige Vorsatz Gottes bestände, unabhängig von Werken, ganz aus seiner Berufung, ward zu ihr gesagt (1 Mo. 25, 23): 12. „Der Ältere soll dienstbar werden dem Jüngeren,“ 13. wie denn geschrieben steht: „Jakob habe ich geliebt, Esau aber gehaßt“ (Mal. 1, 2 f.).

14. Was sollen wir nun sagen? Ist doch nicht Ungerechtigkeit bei Gott? Das sei ferne! 15. Denn zu Mose spricht er: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, des erbarme ich mich“ (2 Mo. 33, 19). 16. Demnach liegt es nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. 17. Sagt doch die Schrift zu Pharao: „Eben dazu habe ich dich erweckt, um an dir meine Macht zu zeigen und daß mein Name verkündigt werde auf der ganzen Erde“ (2 Mo. 9, 16). 18. Also wessen er will, dessen erbarmt er sich, und wen er will, den verhärtet er.

---

der über alle, auch über allem (1 Kor. 15, 27), ja Gott selbst ist. — Amen“. Es ist möglich, daß Christus so genannt wird nach Ps. 68, 20 LXX und einer daraus hergeleiteten Synagogenformel. Aber besser nimmt man es als feierlichen Schluß. **6.** Dennoch steht Gottes Verheißung fest; sie galt nämlich nur den wahren Israeliten, die es verheißungsmäßig sind V. 6—13. **7.** Schon im A. T. wird zwischen einem wahren und einem unechten Israel unterschieden (Ez. 13, 9), und schon Abrahams Kinder sind nicht alle, die sein Same sind (nicht Hagars und Keturas), sondern nur Isaak. **10.** Das steigerte sich noch bei Rebekkas Zwillingen, da das Vorrecht der Erstgeburt beseitigt wurde, damit ja alles auf Gottes Wahl und Berufung ankomme, nicht auf vorausgesehene Werke. Der Heilsbesitz wurde Jakob zugesprochen, Edom hintangesetzt (obwohl ihm auch Heilsaussichten eröffnet werden Jes. 11, 14; Am. 9, 12). **11.** Was bei Rebekka vorkam, wird angedeutet, setzt sich auch seither bei ihren Nachkommen fort: Gottes unbeschränktes, freies Liebeswalten, wogegen keinerlei Anspruch aufs Anrecht an Gottes Reich aufkommen kann. Israels Berufung selbst ist das schärfste Zeugnis gegen seine Ansprüche. **13.** Gehaßt wie Lu. 14, 26. Israel ist bevorzugt auf Kosten Edoms. **14.** Wie besteht aber mit solcher Freiheit Gottes seine Gerechtigkeit? Solche vorwitzigen Einwürfe weist Paulus zurück mit der Berufung auf ausdrückliche Worte Gottes, die namentlich allen Anspruch aus den Werken niederschlagen. Israeliten aber waren gewöhnt, Gottes Verhalten gegen den Menschen sich ganz abhängig zu denken von dessen Verdienst oder Verschuldung. **15.** Als Mose nach der Geschichte mit dem goldenen Kalb zuletzt Gottes Herrlichkeit zu sehen begehrte, gewährte ihm Gott diese Bitte mit dem ausdrücklichen Zusatz, daß es freie Gnade sei und kein Recht begründe — hart für die Juden, die Mose für den Stifter der Gerechtigkeit aus den Werken hielten. Es kann kein weiterer Grund angeführt werden, als eben Gottes Gnade und Erbarmung, nicht des Menschen Verdienst oder Bemühung. Wörtlich: Ich werde begnadigen, wen ich begnadige, setze meine angefangene Gnadenoffenbarung fort. **16.** Nichtsdestoweniger ermahnt derselbe Apostel aufs stärkste zum Ringen und Laufen (1 Kor. 9, 24 ff.; Phil. 3, 12 ff.), wie Jesus selbst Lu. 13, 24. Aber das ist nicht Ursache der Seligkeit, sondern selbst erst von Gott gewirkt Phil. 2, 13. Also auch ein Mose kann bei Gott nichts verdienen. **17.** Die unbedingte Freiheit Gottes erhellt ferner an Pharao, dem 2 Mo. 9 gesagt wird, darum habe ihn Gott erweckt oder aufgestellt, um an ihm seine Macht zu zeigen und so Kanaans Eroberung vorzubereiten. **18.** Der Herr verhärtete das Herz Pharaos (2 Mo. 4, 21; 7, 3; 14, 4), nachdem Pharao sich selbst verhärtet hatte (2 Mo. 8, 11. 28). Infolge eines gerechten Gerichtes für seine früheren Sünden machten ihn alle Offenbarungen der Macht Gottes nur immer widerspenstiger. Ebenso war es beim Volk Israel zu der Propheten und zu Jesu Zeiten (Jes. 6, 9 f.). Solches Verhärtungsgericht kann Gott fortsetzen bis aufs äußerste. Es ist etwas ähnliches wie Gottes Hingeben 1, 24. 26. 28. Bewiesen ist also Gottes Freiheit, zu begnadigen wie zu züchtigen durch Verstockung. — So viel einem Menschen diese Sprüche noch hart dünken, so viel steckt er noch in eigener Gerechtigkeit; so friedlich man aber damit auskommen kann, so weit ruht das Herz ganz in der Gnade. Ganz werden wir freilich diese Geheimnisse auf Erden nie begreifen

19. Du wendest mir ein: Was tadelt er dann noch? Wer kann denn seinem Willen widerstehen? 20. O Mensch, wer bist denn du, daß du mit Gott rechten willst? Darf ein Gebilde zum Bildner sagen: Warum hast du mich so gemacht? 21. Oder hat nicht der Töpfer Macht über den Thon, aus demselben Teig das eine Gefäß zur Ehre, das andere zur Unehre zu machen?

22. Wie aber, wenn Gott, obschon Willens, Zorn zu erzeigen und kund zu thun seine Macht, doch mit großer Langmut getragen hat Gefäße des Zorns, die schon zugerichtet waren zum Verderben? 23. und wenn er, um kund zu thun den Reichtum seiner Herrlichkeit an Gefäßen der Barmherzigkeit, die er vorher bereitet hat zur Herrlichkeit, 24. wie er denn als solche uns berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden ...

25. Wie er auch im Hosea (2, 25) sagt: „Ich will das mein Volk nennen, was

---

können. Man lasse also Gott seine Freiheit, einen Mose höher und höher zu begnadigen, einen Pharao tiefer und tiefer ins Gericht zu führen; jenen, ohne daß er sich seiner Gerechtigkeit rühmen könnte, diesen, ohne daß er über Gottes Ungerechtigkeit klagen könnte. Bei diesem Licht wollen wir uns beruhigen und alle Rechthaberei niederschlagen. **19.** Kommt alle menschliche Entwicklung aus göttlichem Verhängnis, warum schilt dann Gott noch und droht mit Verdammnis? **20.** Paulus widerlegt diesen frevelhaften Einwurf, mit dem sich sogar manche Christen entschuldigen, nicht, sondern schlägt solche menschliche Überhebung rasch zu Boden. Gleichsam: Warum hadert Gott mit uns? Hadert nicht vielmehr ihr mit Gott? „Gleichwie die Kunst im Kunstwerk nicht aus dem Lehm stammt, sondern aus dem Künstler, der seine Kunst in den Lehm hineingebildet hat, also ist auch alles, was unser Gut und unseren Besitz ausmacht, von Gott in uns hineingeschaffen und hineingebildet und zwar durch Gottes Barmherzigkeit" (Schlatter). **21.** Wir sind Gott gegenüber noch weniger. Denn der Töpfer hat den Thon nicht geschaffen, wie Gott uns. Der Mensch kann also nicht als Recht verlangen, daß Gott etwas Wertvolles aus ihm mache; er weist jedem seine Rolle zu. Niemand kann über Unrecht klagen, wenn Gott einem andern seine Gnade zuwenden und ihm sie entziehen wollte. Das will er aber in der That nicht, sondern daß allen geholfen werde 1 Tim. 2, 4; 2 Pe. 3, 9. Auch mit dem Teig Israels (11, 16) hat er noch anderes im Sinn. Nur muß ihm das Recht gewahrt bleiben, nach freiem Belieben Gefäße zu edlem und zu gemeinem Gebrauch zu bilden. Diese beiderlei Gefäße (2 Tim. 2, 20 f.) sind nicht mit den Gefäßen des Zorns und des Erbarmens zusammenzuwerfen. **22.** Gott macht nicht einmal vollen Gebrauch von seinem Recht, sondern hält an sich, wie er schon den Pharao getragen hat und jetzt das verstockte Israel trägt, obschon ihm der Untergang durch die Römer geweissagt ist. Bei den Gefäßen des Zorns (Ps. 2, 9) ist die Thätigkeit Gottes eine andere, als bei den Gefässen der Barmherzigkeit. Diese hat Gott bereitet; bei den ersten heißt es bloß: Sie sind zugerichtet, haben sich zum Untergang fertig, reif gemacht. Gerade so ist der Unterschied Mt. 25, 34. 41: das Feuer ist dem Teufel und seinen Engeln bereitet; das Reich ist den Seligen bereitet „von Anbeginn der Welt". Dem Gleichnis vom Töpfer nach könnte es freilich scheinen, als ob Gottes Zubereitung Ursache des Unglaubens und der Verdammnis wäre. Aber dann hätte ja Gott Geduld mit dem, was er selber thäte, was unmöglich zu sagen ist. Vielmehr wollte Gottes Geduld die Gottlosen zur Buße leiten 2, 4; 2 Pe. 3, 9. 15. Also auf zweifache Weise zeigt sich Gottes Gnade auch an den Gefäßen des Zorns: 1. hat er sie nicht dazu bereitet, ihre Entwicklung war vielmehr ein Gewebe von menschlichen Verschuldungen und seinen Gerichten, 2. hat er sie mit Geduld ertragen, um ihnen Raum zur Buße zu lassen. **23.** Den Reichtum seiner Herrlichkeit that er kund durch den wunderbaren Segen der Heidenbekehrung. Wie muß bei dieser gnadenreichen Absicht alles Rechten mit Gott verstummen! **24.** Der Satz ist nicht vollendet; denke also hinzu: „uns 2c. beruft, was hast du dann zu klagen?" — An den Gläubigen hat ja die Gnade, wie sie selber bekennen müssen, alles gethan; sie hat fromme Juden durch den Verschluß unter das Gesetz (Ga. 3, 23), viele Heiden durch andere vorlaufende Gnaden (Joh. 10, 16) vorherbereitet. — Bewiesen ist also 6—13: in Abrahams Nachkommenschaft hat immer eine Auswahl geherrscht; 14—24: Gott hat sich die Freiheit gewahrt, das Auserwählte je nachdem wieder zu verwerfen und durch anderes zu ersetzen, und er hat diese Freiheit schonend geübt. Dies hat er auch vorher verkündigt 25—29. **25.** Die Berufung glaubiger Heiden war schon im A. T. Gottes Absicht. Hos. 2, 25 geht zunächst aufs Reich Israel, spricht aber einen allgemeinen Grundzug göttlicher Weltregierung aus. Wie sich in der Wiederaufnahme dieses in Götzendienst verfallenen Volkes die freie Gnade Gottes offenbart ohne alle Rücksicht auf das Verdienst der Werke, so auch in der Annahme der Heiden, die (1 Pe. 2, 10) weiland nicht ein Volk waren.

nicht mein Volk war, und meine Liebe, die nicht meine Liebe war, 26. und es soll geschehen: an dem Ort, wo zu ihnen gesagt ward: Ihr seid nicht mein Volk, da werden sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden" (Hos. 2, 1). 27. Jesaja (10, 22 f.) aber ruft über Israel: „Wenn die Zahl der Kinder Israel wäre wie der Sand am Meer, der Rest (nur) wird gerettet werden; 28. denn der Herr wird kurze und scharfe Abrechnung halten auf Erden," 29. wie auch Jesaja (1, 9) zuvor gesagt hat: „Wenn nicht der Herr Zebaoth uns hätte lassen einen Samen überbleiben, so wären wir geworden wie Sodom und gleich wie Gomorrha."

Israels Schuld liegt im Unglauben. 9, 30—10, 21.

9, 30. Was wollen wir also sagen? Daß die Heiden, die nicht nach Gerechtigkeit trachteten, Gerechtigkeit davongetragen haben, die Gerechtigkeit nämlich aus Glauben, 31. Israel aber, welches dem Gesetz der Gerechtigkeit nachtrachtete, nicht zum Gesetz der Gerechtigkeit gelangt ist. 32. Warum das? weil sie nicht durch Glauben, sondern wie aus Werken (suchend) sich gestoßen haben am Stein des Anstoßes, 33. wie geschrieben steht: „Siehe ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Ärgernisses, und wer auf ihn traut, wird nicht zu Schanden werden" (Jes. 8, 14).

10, 1. Brüder, meines Herzens Wohlwollen und mein Flehen zu Gott für sie geht auf ihr Heil. 2. Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, daß sie eifern um Gott, nur nicht gemäß der Erkenntnis. 3. Denn weil sie die Gerechtigkeit Gottes nicht kannten und die eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchten, haben sie sich der Gottesgerechtigkeit nicht unterworfen. 4. Denn das Ende des Gesetzes ist Christus zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt.

Daher wendet Paulus diese Stelle auf die Annahme der Heiden an, unter welche Israel gleichsam zurückversetzt war. **26.** Hosea mußte (2,1) einen Sohn Lo ammi, „Nicht mein Volk", heißen zum Sinnbild fürs abtrünnige Israel; was vom heidnisch gewordenen Israel, das gilt auch von den Heiden selbst. Unter den Heiden, mit denen sie als Nichtvolk vermischt sind, wird nach Hos. 2, 2 der Ruf an Israel ergehen, beide bedürfen gleich sehr der Begnadigung. **27.** Jes. 10, 22 weissagt, daß vom Volk nur ein kleiner Rest, eine Auswahl, zum „Gottheld" umkehren d. h. zu Christo sich bekehren werde. **28.** Und zwar geht's durch große Gerichte, nach einer von Gott beschlossenen Abrechnung. Dies der Sinn des schwer verständlichen Verses, den Paulus nach der Übersetzung der LXX anführt. Nach dem Hebräischen heißt's wörtlich: Vertilgung ist beschlossen, einher flutet sie Gerechtigkeit, denn Verheerung und zwar fest beschlossene vollbringt der Herr im Lande (oder auf der Erde). **29.** Gerade so lautet es heutzutage bei der abtrünnigen Christenheit. Statt Samen hat das Hebr. „Entronnenes."

Zu 9, 30. Wie steht es nun mit der Sache, nachdem bewiesen ist, daß Gott sein Wort nicht gebrochen hat? Die Schuld ihrer Ausschließung tragen die Juden selbst. — Die Heiden haben ohne Streben nach Gerechtigkeit hingelebt, beschäftigt mit Suchen nach Weisheit, nach Kunst, nach Macht, haben es mit der Sünde leicht genommen, aber doch am Ende die dargebotene Gerechtigkeit ergriffen. **31.** Die Juden dagegen haben sich bemüht, durch (äußerliches) Halten des mosaischen Gesetzes und schriftgelehrte Beschäftigung mit demselben gerecht zu werden; aber gerade durch dieses falsche Bemühen haben sie nicht das eigentliche Gesetz erfaßt, so daß ihnen wirklich Gerechtigkeit in Christo geworden wäre. **32.** Der Grund ist aber nicht Gottes Vorherbestimmung, sondern Mangel eines echtisraelitischen, abrahamischen Glaubens, ihr Eigensinn. Die Stellen Jes. 8, 14 und 28, 16 sind hier zusammengenommen, sie handeln vom wahren Grundstein der Gottesherrschaft. Aussprüche Simeons (Lu. 2, 34) und Jesu selbst (Mt. 21, 42) deuten sie auf Christus, der den Hochmütigen zu tiefem Fall wird, an den Glaubenden sich beweist als der lebendige Heiland; so ist er der Prüfstein der wahren Israeliten. **10, 1.** Ehe der Apostel die Schuld der Juden weiter entwickelt, bezeugt er nochmals seine herzliche Teilnahme für sie, die sich auf ihren religiösen Eifer gründet. Je edler die von Gott verliehenen Kräfte sind, desto größer der Schmerz über ihre Verkehrung. **2.** Wie fest halten sie an dem einen Gott! Paulus teilte ja ihren Eifer. **3.** Der Gerechtigkeit, welche Gott durch den Glauben schenken will, ziehen sie eine eigenwillig erworbene vor. Hätten sie doch Jes. 45, 24; 51, 8 erwogen! **4.** Nicht die Erfüllung des Gesetzes hat aufgehört (Mt. 5, 17), vielmehr ist sie jetzt erst recht möglich; nur der Beschaffung von Gerechtigkeit durch Gesetzesvollbringung brachte Christi Kommen das Ende. Er bringt eine

5. Denn Mose beschreibt die Gerechtigkeit aus dem Gesetz (3 Mo. 18, 5) also: „Welcher Mensch es thut, der wird dadurch leben." 6. Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben sagt so: Sprich nicht in deinem Herzen: „Wer wird hinauf zum Himmel fahren?" Das heißt Christum herabbringen. 7. Oder: „Wer wird hinabfahren in den Abgrund?" Das heißt Christum von den Toten herauf holen. 8. Was sagt sie vielmehr? „Nahe ist dir das Wort in deinem Munde und in deinem Herzen." Das ist aber das Wort des Glaubens, welches wir predigen. 9. Denn wenn du mit deinem Munde bekennst Jesum als Herrn und glaubst in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet werden. 10. Denn mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, mit dem Munde bekennt man zur Seligkeit. 11. Denn die Schrift sagt: „Keiner, der auf ihn traut, wird zu Schanden werden."

12. Denn es ist kein Unterschied zwischen einem Juden und einem Griechen; haben sie doch alle Einen Herrn, der da reich ist über alle, die ihn anrufen. 13. Denn „wer

---

unverdiente, schon fertige Gerechtigkeit; nimm sie an, so hat das Gesetz seinen Zweck an dir erreicht. — V. 5—11 erklärt das Wort „Glauben", 12–21 das Wort „für jeden". **5.** Zwei Seiten des Gesetzes machen sich schon im Gesetz selbst bemerklich: es ist bald ein Gesetz der Werke und als solches vergänglich, bald der aufs Innerste gerichtete Gotteswille und darum ewig. So enthält namentlich das 5. Buch Mose schon Ansprachen ans Herz, welche das Gesetz prophetisch vertiefen. Daher zeigt Paulus an zwei Stellen aus Mose, wie neben der scharfen Gesetzesforderung von ihm schon auch Glaube, unverdientes Empfangen gelehrt werde. Die Frommen des A. T. konnten nur aus Gnade durch den Glauben Kinder und Freunde Gottes, der Vergebung gewiß (Ps. 32. 103) sein, Gottes Gesetz süßer als Honig finden, und schmecken, wie freundlich der Herr ist. — Wer das Gesetz „thut", oder wörtlich: „gethan hat", wird leben, lautet das starre Gebot, ebenso Lu. 10, 28. Aber kein Mensch vermag's. **6.** 5 Mo. 30, 12—14 sagt vom Gesetz: Ohne euer Zuthun habt ihr durch göttliche Veranstaltung nicht nur eine äußere Kenntnis des Gesetzes, sondern auch im Innern einen tiefen Eindruck von seiner Trefflichkeit, wenn ihr nämlich euch selbst nicht mutwillig verstocket. Es ist nicht unfaßlich hoch noch fern abliegend (so daß seine Erklärung vom Himmel herab oder von jenseits des Meeres zu holen wäre), sondern liegt euch überaus nahe; und Gott schenkt mit dieser Offenbarung auch ihr Verständnis und eine entsprechende Kraft zur Erfüllung. War schon bei Mose solche Glaubensgerechtigkeit verhüllt vorhanden, so darf sie der Apostel wohl aus ihrer Hülle lösen, wie Jesus (Mt. 5, 21 ff.) den Geist der 10 Gebote von ihrem Buchstaben befreit. Er führt dann aber weiter aus, daß das Gesetz nicht bloß erfüllbar, sondern in Christo erfüllt sei. **7.** Willst du zu Gott in den Himmel kommen, so hast du nicht empor zu klettern, sondern zu glauben, daß Jesus schon dahin gefahren ist. Quälen dich die Sünden, so brauchst du nicht in die Unterwelt zu gehen, um ihre Strafen auf dich zu nehmen. Das hat schon einer für dich gethan. Willst du es erst selber thun, so leugnest du seinen Versöhnungstod und seine Himmelfahrt (Gal. 2, 21). Er hat dir den Himmel erobert, wie er deine Verdammnis aufgehoben hat. Die Glaubensgerechtigkeit also will, nachdem Christus gekommen ist, die Meinung nicht dulden, als liege das Heil noch in der Ferne, so daß wir's erst durch Anstrengung an uns reißen müßten. Christus selbst ist unser geworden und in ihm die Gerechtigkeit, die Gesetzeserfüllung. Nimm sie an, nun sie dir so nahe gelegt ist — einfach durch Geltenlassen! **8.** Bei Mose heißt's: Glaube an den, welcher sich dir im Gesetz geoffenbart hat. Ihn im Herzen und auf den Lippen, wirst du es sicherlich verstehen und erfüllen. Bei Paulus: Nun Christus das Thun übernommen und vollbracht hat, leiste du das Glauben im Herzen und das anbetende Bekennen. **9.** Man bekennt Jesum als Herrn, sich als seinen Unterthan 1 Kor. 12, 3. **10.** Paulus dreht jetzt die Ordnung von Mund und Herz um, gemäß der Entstehung des Glaubenslebens. Glaube und Bekenntnis, Rechtfertigung und Seligkeit gehören zusammen wie Inneres und Äußeres, Ursache und Wirkung. Die Rechtfertigung ist augenblicklich, die Seligkeit wird erreicht durch Bekenntnis und zwar durch beharrliches. **11.** Jes. 28, 16, schon Rö. 9, 33 angeführt. Wird nichts als Glaube verlangt, so fällt auch der Unterschied von Juden und Heiden. Das Heil ist nicht bloß unverdienbar, sondern auch allgemein zugänglich. **12.** Allen gehört Christus an, der von seiner Gnadenfülle niemand ausschließt, jedem gleiches Glaubensrecht mit allen seinen Folgen zuerkennt. Petrus erkannte dies Ap. 10, 34 ff. **13.** Beweis: Schon Joel sagt von der messianischen Zeit, daß alle, die Jehovah anrufen, errettet werden. Das trägt Paulus frischweg auf Jesum über, in welchem Jehovah erscheint. Nur wer ihn anruft, wird gerettet (womit auch die Notwendigkeit des Bekenntnisses eingeschärft ist); aber alle, die ihn anrufen, erlangen gleiches Heil.

irgend den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden" (Joel 3, 5). 14. Nun — wie können sie den anrufen, an den sie noch nicht gläubig geworden? wie gläubig werden, ohne von ihm gehört zu haben? wie hören ohne Prediger? 15. und wie soll man ihnen predigen, wenn nicht welche gesandt werden? wie geschrieben steht: „Wie lieblich sind die Füße derer, die da Friede verkündigen" (Jes. 52, 7)!

16. Aber nicht alle haben der frohen Botschaft (dem Evangelio) gehorcht; sagt doch Jesaja (53, 1): „Herr, wer glaubte unsrer Predigt!" 17. Also (kommt) der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Christi. 18. Aber, sage ich, haben sie denn nicht gehört? Ja doch, „es ist ausgegangen ihre Stimme über die ganze Erde und bis zu den Enden der Welt ihre Worte" (Ps. 19, 5).

19. Aber, sage ich: hat etwa Israel es nicht verstanden? (Antwort:) Schon Mose (5 Mo. 32, 21) sagt als erster (Zeuge): „Ich will euch eifersüchtig machen auf ein Nicht-Volk, gegen ein unverständiges Volk euch zum Zorn reizen." 20. Und Jesaja sagt's frei heraus: „Ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten, ich bin erschienen denen, die nicht nach mir fragten." 21. Zu Israel aber spricht er: „Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach einem ungehorsamen und widersprechenden Volk" (Jes. 65, 1 f.).

---

14. Notwendigkeit des Apostelamts (wie sehr sich auch die Juden dagegen sperren mögen), um die Glaubensgerechtigkeit allgemein zu machen. Anrufen wird nur möglich durch Glauben, Glauben durch Hören, Hören durch Predigen, Predigen durch Sendung. Es ist also Christenpflicht, wie der Herr selbst seine Apostel aussandte, fort und fort Lehrer unter die Heiden zu senden. Hier aber beweist Paulus, daß der Unglaube der apostolischen Sendung gegenüber Ungehorsam gegen den Herrn selbst sei. **15.** Daß es solche abgesandte Verkündiger geben muß, beweist er aus Jes. 52. Handelt es sich doch darum, daß alles Fleisch das Heil Gottes schaue Jes. 40, 5. Die Füße scheinen beflügelt über die Berge zu eilen, ihr Rauschen und Erscheinen kündigt das Nahen der frohen Botschaft an. Friede (Eph. 2, 17), Inbegriff der messianischen Güter. **16.** Auf Gottes Seite hat es nicht gefehlt, er hat gethan, was er nur thun konnte. Aber viele Menschen (besonders Juden in Kanaan wie in der Diaspora) wollen dem Knechte Gottes, Christo nicht gehorchen (V. 3), was den wehmütigen Rückblick auf Jesu vergebliches Rufen Joh. 12, 38 ff. bestätigt. Doch wird dadurch nur die göttliche Regel bekräftigt (V. 17), daß der Glaube aus der Predigt (wörtlich: dem Gehörten) kommen soll. **17.** Die Predigt geschieht also kraft göttlichen Auftrags. **18.** Können sich die Ungläubigen mit Nichthören entschuldigen, so sind sie keine Ungläubigen. So muß gezeigt werden: an Gelegenheit hat es den Juden in allen Synagogen nicht gefehlt. — Ps. 19 handelt von der Gottesoffenbarung in der Natur, namentlich der Sternenwelt, die Gottes Ehre erzählt. Ebenso ist die allgemeine Gnade, die christliche Kirche eine neue Schöpfung Gottes, die mit ihrem Lobgetön die Welt durchdringt. Dieser Schall hat kaum erst angefangen und doch schon die Herzpunkte der alten Welt erreicht. — Aus dieser Stelle (und etwa Kol. 1, 6. 23; 1 Tim. 3, 16) darf man natürlich nicht mit gewissen Gegnern der neueren Mission folgern, daß der Missionsbefehl Christi schon zur Zeit Pauli erfüllt gewesen sei. In der That war noch nicht einmal das ganze römische Reich vom Evangelium durchdrungen. Aber doch war schon alles geschehen, damit das ganze Judenvolk, auch die Diaspora zum Glauben gelangen konnte. Es ist grober Mißverstand, wenn einige hieraus schließen, selbst Amerika und die Inselwelt haben damals schon von Christo gehört. **19.** Was nicht erkannt? daß nach dem Psalmwort das Evangelinm allen Menschen gelten sollte. — Schon Mose, der Israels Vorrechte begründete, hat ausgesprochen, daß Heiden ihm einmal vorgezogen werden könnten. Die Heiden hießen Nicht-Volk (d. h. keine Gemeinde wie Israel), sondern Goi (bloße Masse von Menschenstoff). Das stolze Israel aber ist hier dargestellt wie ein von seinem Manne mit Recht verstoßenes Weib, das nun mit Schmerz sehen muß, wie er seine Liebe einer andern zuwendet. **20.** Jesaja sagt noch stärker und freier, daß die Heiden, die Gott nicht gesucht haben, von ihm werden angenommen werden. Ihr Stumpfsinn war leichter zu überwinden als der Stolz des Eigentumsvolks. Auch nach Jes. 52, 13 ff. glauben heidnische Fürsten und Völker an den von Israel verworfenen Messias. **21.** Israel wird ausgeschlossen, weil es allen Liebesrufen seines unermüdlich treuen Gottes beharrlich widerstand. Es hat seine Rolle mit den Heiden ausgetauscht, ist ein Volk des Abfalls geworden. „Und widersprechenden" ist Jes. 65 von den LXX eingefügt. Bewiesen ist also, daß Gott Israel nicht willkürlich verworfen, sondern es sich selbst vom Heil ausgeschlossen hat.

Wendung des Gerichts zu Israels Heil. Kap. 11.

Israel ist nicht ganz verworfen, sondern gerettet in einem Rest V. 1—6. Die übrigen freilich sind verstockt, der Heidenbekehrung zu gut 7—10. Der Heiden Bekehrung aber soll wieder zu Israels Bekehrung führen 11—15. Die Heiden sind nur auf den Stamm des Gottesvolkes gepfropft zwischen gläubige Juden, und die ungläubigen Juden können leicht wieder eingepflanzt werden 16—24. Kurz: ganz Israel wird noch gerettet werden 25—32 und alles zur Verherrlichung Gottes gereichen 33—36. — Nachdem Paulus bisher den Unglauben der Juden gestraft, wendet er sich nun zum Troste und zeigt, wie Gottes Güte auch über sie noch nicht aus sei. Wir sehen, daß mit der christlichen Gnadenhaushaltung das besondere Verhältnis des Herrn zu seinem Volke nicht aufgehört hat, vielmehr fortdauert bis zur Vollendung des Weltlaufs. Das zeigt sich zuerst an den Erwählten dieses Volkes, die zur christlichen Gemeinde übergegangen sind; aber auch die unbekehrte Masse ist noch immer ein Gegenstand besonderer göttlicher Leitung. Um des Heils der Welt selbst willen ist, da schon der Fall der Juden zum Nutzen der Heiden diente, noch mehr ihre völlige Wiederannahme zu wünschen und zu hoffen. Die Bekehrung der Heiden wird das Bundesvolk reizen; und wenn die Fülle der Heiden eingegangen, wird noch ganz Israel selig werden, so daß wir nur anbeten müssen die Wunderwege des Herrn, der auch durch Unglauben und Sünde der Menschen sich verherrlicht.

11, 1. Ich sage also: doch nicht verstoßen hat Gott sein Volk? Das sei ferne! Bin ich doch auch ein Israelite, vom Samen Abrahams, aus Benjamins Stamm. 2. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches er zuvor ersehen hat. Oder wisset ihr nicht, was die Schrift sagt beim Elia, wie er vor Gott auftritt wider Israel und spricht: 3. „Herr, sie haben deine Propheten getötet, haben deine Altäre umgestürzt; und ich bin allein übergeblieben, und nun trachten sie mir nach dem Leben“ (1 Kö. 19, 10. 18)? 4. Aber was sagt ihm da der Gottesspruch? „Ich habe mir übrig behalten sieben tausend Mann, die ihre Kniee dem Baal nicht gebeugt haben.“ 5. So ist auch jetzt zu dieser Zeit ein Überrest entstanden nach der Wahl der Gnade. 6. Ist es aber aus Gnade, so ist es nicht mehr aus den Werken, sonst würde Gnade nicht Gnade sein. [Wenn aber aus den Werken, so ist es nicht mehr Gnade; sonst wäre Werk nicht mehr Werk.] — 7. Wie steht's also? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt, die Auswahl aber hat es erlangt, die andern wurden verstockt. 8. Wie geschrieben steht: „Gott hat ihnen gegeben einen Geist der Betäubung, Augen zum Nichtsehen, Ohren zum Nichthören, bis auf den heutigen Tag“ (Jes. 29, 10). 9. Und David spricht: „Ihr Tisch werde ihnen zur Schlinge und zum Fangnetz, zum Anstoß und zur Vergeltung; 10. verfinstern sollen sich ihre Augen zum Nichtsehen, und beuge ihnen den Rücken für immer“ (Ps. 69, 23 f.).

Zu 11, 1. Wurde es für Gott notwendig, sein Volk zurückzustellen, nachdem er den ganzen Tag umsonst seine Hände nach ihm ausgestreckt, so könnte es ja für verstoßen gelten. Das ist aber unmöglich. Nur ein Teil ist verworfen. Beweis ist ja der Apostel selbst, der ja von Benjamin stammt (Phi. 3, 5) und der in seiner Geschichte die seines Volkes liest. **2.** Auch außer den bekanntgewordenen Bekehrten, wie viele Juden mag es geben, die Jesum lieb haben oder suchen! So gut es in Elias Zeit 7000 geheime Gottesverehrer gab, so gut jetzt. Von Ewigkeit her sah Gott, daß sein Volk glauben werde; und schon besteht ja eine judenchristliche Gemeinde. **5.** Gott sichert sich immer einen Überrest durch Gnadenwahl; nur daß die Auswahl aus Gnade fließe, nicht aus irgend einem Verdienst. Der gute Kern des Volks wird erhalten, wie nach 9, 6—13 der fleischliche Teil ausgeschlossen wurde. **6.** Das Eingeklammerte fehlt in den besten Handschriften. **Zu 7—10.** Wenn Israel demnach in zwei Hälften zerfällt, so erkenne man, daß der abfällige Teil nicht der Kern des Gerechtigkeit suchenden Volkes ist. **8.** Jener freilich ist infolge eines Gottesgerichts sehr unempfänglich geworden, was aus Jes. 29, 10; 6, 9; 5 Mo. 29, 3 sich als vorhergesehene Betäubung erklärt, die wohl als immer zunehmend gedacht werden muß bis gegen den Wendepunkt hin. **9.** Psalm 69, welcher den leidenden Gottesknecht schildert, verwünscht mit Recht die nur auf irdischen Lebensgenuß erpichten Feinde, indem er ihnen geistige Verblendung und einen stets gekrümmten Rücken vorhersagt. Was im Hebräischen wankende Lenden heißt, scheint andauernde Niedergeschlagenheit und Ratlosigkeit anzudeuten, aber Paulus mag schon an bleibende Knechtschaft gedacht haben. Solche Zitate mußten doch zeigen, daß Paulus nicht leichthin seine Volksgenossen des Abfalls bezichtige. Es gehörte eine Wirksamkeit Satans dazu, wenn man die Herrlichkeit Gottes im Angesicht seines Sohnes nicht zu erkennen vermochte 2 Kor. 4, 4.

11. Nun sage ich: sind sie gestrauchelt, damit sie fallen? Nimmermehr! Sondern durch ihren Fall kommt den Heiden das Heil, um sie nacheifern zu machen. 12. Wenn aber ihr Fall der Welt Reichtum ist und ihre Verminderung der Heiden Reichtum, wie viel mehr wird es ihr Vollwerden sein! 13. Euch Heiden aber sage ich: gerade insofern ich der Heiden Apostel bin, verherrliche ich um so mehr meinen Dienst, 14. wenn ich die von meinem Fleisch eifersüchtig machen und ihrer etliche retten könnte. 15. Denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt wurde, was wird erst ihre Annahme anders sein als ein Leben aus den Toten!

16. Ist aber der Erstling heilig, so ist es auch der Teig; und ist die Wurzel heilig, so sind es auch die Zweige. 17. Wenn nun aber einige der Zweige ausgebrochen wurden und du, der du ein wilder Ölbaum warst, bist unter sie eingepfropft und teilhaftig geworden der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaums, 18. so rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmest du dich aber (gegen sie), so trägst doch du nicht die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich. 19. Nun sprichst du: Zweige sind ja ausgebrochen worden, damit

---

11. Ist bei Israels Anlaufen gegen den Messias, bei dem Anstoß, den sie an ihm nahmen, die göttliche Absicht die, daß sie zu Fall kommen und nicht wieder aufstehen? Nein, das Strafgericht ist ein vorübergehendes, Gott arbeitet immer auf Lebensweckung hin. Daß Israel die Predigt nicht annahm, hat die Bekehrung der Heiden erleichtert (Ap. 13, 46; Mt. 21, 43; 22, 9); und das hat den Zweck, daß sie den Heiden nacheifern sollen (10, 19). Wenn es nur einmal bei den Juden zur demütigen Erkenntnis der sichtlichen Bevorzugung der Heiden und zum Schmerz darüber käme, so wäre alles gewonnen. **12.** Aus dem, was jetzt schon vor Augen liegt, läßt sich weiteres schließen. Wenn schon Israels Fall zur Bereicherung der armen, blinden Welt geführt hat, wenn die kleine Anzahl wahrer Israeliten, die Apostel und ersten Jünger Jesu unter den Heidenvölkern schon so viel ausgerichtet haben, wie wäre es erst, wenn ganz Israel ein Missionsvolk würde? **13.** Weil die Bekehrung Israels für die ganze Heidenwelt so wichtig wäre, verherrliche ich um so mehr mein Amt, wenn ich so viele Heiden als möglich bekehre, damit dadurch Juden („mein Fleisch") zur Eifersucht geweckt und bekehrt werden. Das sagt Paulus den Heiden, damit sie die Wichtigkeit Israels nie vergessen. **15.** Welche mächtige Belebung des Reichs Gottes auf Erden muß erfolgen, wenn Gott dereinst die Juden wieder annimmt! Das Leben in den bekehrten Heiden weckt die Nacheiferung Israels, und das neue Glaubensleben in den bekehrten Juden erhöht wieder das in der übrigen Christenheit. Man denke an Ez. 37. Als Verfluchte haben sie zur Versöhnung der Welt gedient durch Niederreißung der Gesetzesmauer; was werden sie nicht thun als Gesegnete! **16.** Das Erstlingsbrot (4 Mo. 15, 20 f.) ist gemeint, da von jedem Gebäck ein Brotkuchen für die Priester vorweggenommen wurde, wodurch die übrige Masse, Teig und Gebäck, Gott geweiht ward. Am Pfingstfest wurde die erste jüdische Gemeinde gleichsam das Erstlingsbrot der ganzen Ernte. Oder denkt man an die Patriarchen, in deren Person das Volk Gott geweiht wurde. Jedenfalls in der Wurzel Israels treten uns die Patriarchen entgegen, wie Rö. 9, 5 die Väter als Wurzel dastehen, aus der Christus hervorwächst. Aus der guten Wurzel müssen immer wieder gute Zweige wachsen. Wie durch die Erstlinge, so wird auch durch die Wurzel das Volk als ein edel angelegtes, hoffnungsvolles bezeichnet. **17.** Die Thatsache, daß so viele Juden (aus Schonung heißt es einige) aus dem heiligen Bundesverhältnis gefallen und Heiden an ihre Stelle getreten sind, soll diese nicht zur Überhebung, sondern zur demütigen Selbsterkenntnis führen. — Du, der du zum wilden Ölbaum gehörtest. Schwach gewordene Ölbäume wurden durch Einpfropfung von Oleastern neu gekräftigt. Der Reisende Schulz erzählt: wenn ein zahmer Ölbaum seine Zweige verliert, so holen sie von dem Jordan wilde Ölzweige, pfropfen dieselben in den zahmen Stamm und da trägt er gute Früchte. Sollte das auch nicht der Fall sein, so hat doch der Apostel das Recht, sein Bild frei zu gestalten. Die damaligen Juden sind großenteils als unfruchtbare Zweige von dem Baum der göttlichen Heilsanstalt ausgebrochen und an ihrer Statt Heiden eingesetzt worden, welche nun alle Segnungen der Gemeinschaft mit dem heiligen Stamm und den darin waltenden Geist genießen. — Der Baum heißt nach Jer. 11, 16; Hos. 14, 7; Sach. 4, 11 ein Ölbaum, weil das heilige Öl, namentlich das Salböl, in der Schrift die Geistesfülle darstellt (2 Mo. 25, 6; 30, 31; 37, 29). **18.** Der Heidenchrist soll sich darum gegen die Juden nicht überheben, wie etwa später die Germanen sich rühmten, das Christentum neu belebt zu haben. Aber das neue göttliche Leben ist nicht von ihnen ausgegangen, sondern es kommt von den Juden (Joh. 4, 22; Jes. 2, 3; Mich. 4, 2). Dieser Segenskanal darf nie vergessen oder verachtet werden. **19.** Wollte nun ein hochmütiger Heidenchrist sagen,

ich eingepfropft werde. 20. Wohl! sie sind ausgebrochen durch den Unglauben, du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich! 21. Hat Gott die natürlichen Zweige nicht verschont, daß er etwa dein auch nicht verschone! 22. Darum schaue die Güte und die Strenge Gottes: die Strenge an denen, die gefallen sind, die Güte Gottes an dir, wenn du in dieser Güte beharrst; sonst wirst du auch herausgehauen werden. 23. Und auch jene, wenn sie nicht im Unglauben beharren, werden eingepfropft werden: Gott vermag wohl sie wieder einzupfropfen. 24. Denn wenn du aus dem von Natur wilden Ölbaum herausgehauen und wider die Natur in den edlen Ölbaum eingepfropft wurdest, wie viel eher werden diese, welche schon von Natur dazu gehören, eingepfropft werden auf ihren eigenen Ölbaum?

25. Ich will euch, meine Brüder, dieses Geheimnis nicht vorenthalten, damit ihr euch selbst nichts einbildet. Verstockung ist über einen Teil Israels gekommen bis dahin, daß die Fülle der Heiden wird eingegangen sein. 26. Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: „Es wird kommen aus Zion der Erlöser und wird abwenden die Gottlosigkeit von Jakob; 27. und das ist ihr Bund von mir aus, wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen." 28. Blickt man aufs Evangelium, so sind sie zwar Feinde — um euretwillen; blickt man aber auf die Erwählung, so sind sie Geliebte — um der Väter willen. 29. Denn unwiderruflich sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes. 30. Denn gleichwie euch, die ihr einst Gott nicht gehorchtet, nun Barmherzigkeit widerfahren ist durch ihren Ungehorsam, 31. so auch sind sie jetzt ungehorsam geworden durch das Erbarmen, das euch widerfahren ist, doch nur auf daß auch ihnen Barmherzigkeit widerfahre. 32. Denn Gott hat alle beschlossen unter den Ungehorsam, auf daß er sich aller erbarme.

Gott selbst habe zu Gunsten der Heiden Israel verworfen, so ist das wohl wahr. Aber jene sind nicht durch Prädestination ein für allemal, sondern nur durch ihren Unglauben verworfen; und der hochmütige Heidenchrist steht diesem Gericht ebenfalls ganz nahe. So soll der Anblick eines göttlichen Strafgerichts über andere uns mit Furcht für uns selbst erfüllen. **22.** Unsere Christenheit darf sich das wohl merken. **23.** Gott wendet seine Macht nicht an, jemand zum Glauben zu zwingen, wohl aber einzupflanzen, wer nicht im Unglauben beharrt. Wie hat er dagegen schon die orientalische Christenheit fallen lassen! Man kann die Gnade verlieren, aber auch wieder gewinnen. **24.** Wider oder doch über die Natur hinaus. Regt sich einmal Glaubensbedürfnis bei den Juden, so wird sich zeigen, wie prädestiniert sie schon für das Christentum sind. Eine Decke fällt (2 Kor. 3, 14 f.), und alles ist geschehen! **25.** Worauf nach dem bisherigen schon die natürliche Betrachtung und Hoffnung führt, das bestätigt nun der Apostel aus unmittelbarer Offenbarung als göttliche Gewißheit, daß nämlich die Verblendung des Volkes Israel nur eine bestimmte Zeit dauern werde. Diese Mitteilung sollte (nach Spr. 3, 7) die Heidenchristen vor Erhebung über die Juden, als für immer Verworfene, bewahren. Die Kirche hat sich aber diesen Wink Jahrhunderte lang nicht gemerkt. Verstockt ist wohl der größte Teil Israels, aber nur, bis die von Gott bestimmte Menge aus allen Völkern ins Reich Gottes eingegangen ist (Mt. 24, 14; Off. 7, 9) d. h. nicht alle Heiden bis auf den letzten Mann, aber die Vollzahl der heidnischen Völker. **26.** Ganz Israel wird sich bekehren und als Volk teilnehmen am Reich Christi auf Erden Sach. 12, 10—14. Man hüte sich, die Worte zu schwächen wie sie zu übertreiben; nicht jeder Israelite muß bekehrt sein, es genügt die Ähnlichkeit mit der Vollzahl der Heiden. — Das ist auch nach dem Alten Testament zu erwarten, aus dem Paulus zwei Stellen verbindet: Jes. 59, 20 und 27, 9 nach Ps. 14, 7, ohne sie gerade wörtlich zu nehmen. Der Erlöser kommt aus Zion „für Zion", wie es im Hebr. lautet. **27.** Diese Verheißung will ich an ihnen erfüllen, wann ich ihnen ihre Sünden vergeben werde Jes. 27, 9; Jer. 31, 33. Damit hängt die Geistesmitteilung zusammen, die Jes. 59, 20 folgt. **28.** „Feinde" d. h. von Gott Befeindete. — „Hinsichtlich des Evangeliums", damit dem Fortschritt desselben, der Völkerbekehrung, durch ein judaisiertes Christentum kein Eintrag gethan werde. — „Lieblinge", man denke an die Verheißung „bis ins tausendste Glied" 2 Mo. 20, 6. Das zweihundertste ist noch lange nicht erreicht. **29.** Ohne Zwang gegen die einzelnen. **30.** Die Juden mußten Platz machen für die Heiden, diese aber werden jenen die Thüre öffnen, um auch sie hereinzubringen. **32.** Zusammengeschlossen sind die Menschen zunächst unter die Folgen des Sündenfalls (5, 12). So Gal. 3, 22. Dann wurden die Juden wie in einem Gewahrsam unter das Gesetz verschlossen Gal. 3, 23. Durch den ge-

33. O welch eine Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte, wie unergründlich seine Wege! 34. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen (Jes. 40, 13)? 35. Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten (Hi. 41, 3)? 36. Denn von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in die Ewigkeiten! Amen.

Das Leben des gerechtfertigten Glaubigen. Kap. 12, 1—15, 13.

Auf den abhandelnden Teil, der die erzeigte Barmherzigkeit schildert, läßt der Apostel, wie fast in allen seinen Briefen, einen ermahnenden folgen, der ihre Früchte verlangt. Da diese Früchte aus dem Glauben, wenn er rechter Art ist, von selber kommen, so wären solche Ermahnungen eigentlich unnötig, wie es auch keiner besonderen Vorrichtungen bedarf, um einen edlen Baum zum Tragen edler Früchte zu bringen. Aber das Glaubensleben ist eben nie vollkommen; gar oft hat der Mensch den Glauben mehr im Kopf als im Herzen und beredet sich dann, als ob alles bei ihm gut stehe. Wohl ist der Glaubige der Sünde gestorben (Kap. 6), aber die Sünde ist nicht in ihm gestorben. Darum muß man ihm immer einen Spiegel vorhalten, daß er erkenne, was

---

schlechtlichen, sozialen, politischen und sympathetischen Zusammenhang vollendete sich endlich die alte Zeit in einem Gottesgericht, darunter die Heidenwelt für das Erbarmen reif wurde. Ähnliches wiederholt sich in der neutestamentlichen Zeit, bis Israel für das Erbarmen reif wird. Einmal sollen also die Strömungen des Unglaubens, die jetzt besonders unter Israel rumoren, einer Strömung des Glaubens Platz machen. Israels Gang gleicht somit dem der Heiden, sofern auf Zeiten der Unwissenheit und Verblendung Zeiten des Erbarmens folgen. Durch Verschließung in Ungehorsam zur Erbarmung, das ist Gottes Weg für alle, soweit die Geschichte des Gottesreiches auf Erden in Betracht kommt. — Wie man aus dem bisherigen sieht, ist nicht von einzelnen, sondern vom Ganzen die Rede. Daß nicht alle glauben, ist 2 Th. 3, 2 sehr deutlich gesagt; wie auch 2 Tim. 3, 1; 2 Th. 1, 8 über die Rettungslosigkeit vieler geklagt ist. Lasse sich also niemand durch diese Stelle zur Sicherheit bringen in der Meinung, daß Gott sich endlich ja doch aller, auch der beharrlich Widerstrebenden, erbarmen werde. **33.** „Das dunkle Rätsel, welches im Schicksal Israels enthalten schien, ist dem Apostel so hell geworden, daß er mit tiefer, seliger Anbetung Gottes enden kann" (Schlatter). Er hat angeschaut „das Ende", wie Ps. 73, 17. Man kann die Worte so verstehen, daß der Reichtum, die Weisheit und die Erkenntnis Gottes wegen ihrer Tiefe, aber auch, mit Luther, daß die Weisheit und Erkenntnis wegen ihres tiefen, unerschöpflichen Reichtums gepriesen seien. Im erstern Fall denkt man, daß dann Reichtum (= Gnadenfülle 9, 23; 10, 12; Eph. 3, 8) die göttliche Liebe bezeichne, die sich in diesen Führungen Gottes verherrlicht. Doch reicht die Zweiteilung aus. — Weisheit setzt sich die höchsten Ziele. Erkenntnis wählt die besten Wege. Erkenntnis bezieht sich nämlich auf das Vorherwissen der freien Entschlüsse und Handlungen Einzelner wie der Völker; und ihr Hervorheben wahrt eben unsere Freiheit. Mit beiden leitet Gott alles zum herrlichen Ziele und läßt doch den Menschen ihre Freiheit. — Mit Gerichten antwortet Gott auf die Thatsachen; Wege schlägt er ein, um seinen Plan zu verwirklichen. Aus den Gerichten (wie Sintflut ꝛc.) gehen Erlösungen hervor; die Wege sind lauter Umwege, unwegsame Zickzackwege, und führen doch ans Ziel. Daher „unausspürbar". **34.** Wer kann ohne Offenbarung den Sinn Gottes, seinen Ratschluß mit der Welt und den einzelnen, wer seine Ziele erkennen? Geht dies auf Erkenntnis, so der Rat auf die „Weisheit". Wie oft möchten wir Gott raten und stehen doch selbst so ratlos da. **35.** Wer hat gar ihm etwas geschenkt oder geleistet, daß er ein Gegengeschenk verdiente? Alles, was wir haben und erlangen können, ist Ausfluß seiner freien Gnade. Nur wenn wir ihn beschenken könnten, dürften wir Wiederbeschenkung ansprechen. Keine Gabe Gottes ist als Zurückgeben anzusehen; seine Freiheit bleibt unbeschränkt. **36.** Aus ihm, dem Schöpfer, als der unerschöpflich reichen Quelle kommt alles; durch ihn wird alles regiert, erhalten, erlöst, weitergeleitet; zu ihm, zu seiner Verherrlichung strebt alles hin, daß er werde alles in allem 1 Kor. 15 (vgl. 1 Kor. 8, 6). Leicht führt uns die dreifache Offenbarungsweise auf die Dreiheit im Wesen Gottes: den Vater als die ursächliche Liebe, den Urgrund aller Dinge; den Sohn, durch welchen als Mittler und Weltregent der Ratschluß ausgeführt wird; den heiligen Geist, der alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit, erforscht und durch seine Gnadenwirkungen zum seligen Ziel hinleitet. Doch nach Eph. 4, 6 genügt es auch, dem Vater solches beizulegen. Alle Dinge sind dazu da, Gottes Wesen ins Licht zu stellen und ihm Ehre zu geben. So schließt dieser Abschnitt mit einer Anbetung, wie der vorhergehende (Kap. 8) mit einem Triumphlied.

ihm noch fehlt. So kommt durchs Gesetz auch in seiner neutestamentlichen Gestalt zuerst Erkenntnis der Sünde. Indem man aber sieht, wie die Glaubenskraft in alle, auch die feinsten Lebensverhältnisse hineinwirken muß, wirkt zugleich die dem bußfertigen Glauben geschenkte Kraft des Geistes, daß diese Gebote mehr und mehr auch erfüllt werden können und an unsrem Wandel das wahrhaftige In-uns-leben Christi zu sehen sei. Hieß es doch 1, 17: Der Gerechte wird aus Glauben leben; dieses Leben nun muß nach seinem ganzen Inhalt verwirklicht werden. Paulus geht aus von der Grundlage aller wahren Sittlichkeit, der völligen Hingabe an Gott, dessen Erbarmen die Gegenliebe hervorrufen muß 12, 1. 2. Daraus folgt die Demut 12, 3 als Grundstimmung unsers Innern, und von ihr aus ergiebt sich das rechte Verhalten des Christen gegen die Gemeinde 12, 3—8 sowie die Bethätigung der Liebe V. 9—21; dann sein Leben im Staat 13, 1—10 und sein Warten auf den Herrn V. 11—14; Ausgleichung der Unterschiede und Mißhelligkeiten zwischen Schwach- und Starkgläubigen 14, 1—15, 4. Ermahnungen zur Einmütigkeit im Lobe Gottes 15, 5—13. Endlich noch die persönlichen Angelegenheiten des Apostels 15, 14—33. Schluß mit Empfehlung, Grüßen, Warnung und Segenswünschen Kap. 16.

Völlige Hingabe an Gott. 12, 1. 2.

12, 1. Ich ermahne euch also, Brüder, kraft der Erbarmungen Gottes, darzubringen eure Leiber zum lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer — welches da sei euer vernünftiger (geistiger) Gottesdienst — 2. und nicht gleichgestaltet zu werden dem gegenwärtigen Weltlauf, sondern umgestaltet zu werden durch die Erneuerung eures Sinnes, um zu prüfen, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!

Das rechte Verhalten des Gemeindeglieds. 12, 3—21.

12, 3. So sage ich denn kraft der mir verliehenen Gnade einem jeden von euch: nur nicht in Gedanken sich versteigen, sondern hinaufsteigen auf die Höhe der Bescheidenheit, da ein jeder sich hält an das von Gott ihm verliehene Glaubensmaß! 4. Denn gleichwie wir an dem Einen Leibe viele Glieder, die Glieder aber nicht alle die gleiche Verrichtung

---

Zu 12, 1. Im alten Bund wurde geboten, ohne daß die Menschen fähig gewesen wären, das Gebotene zu thun; im neuen werden wir ermahnt und können's thun, weil wir versöhnt sind (3, 25 f.) und Christi Geist in uns ist (Kap. 8). Beweggrund des Christen bei seiner Hingabe an Gott ist die ihm widerfahrene Barmherzigkeit, welche dankbare Gegenliebe weckt (11, 32), der ganze Reichtum Gottes, der ihm so unverdient mitgeteilt ist. — Das Schuld- und Sündopfer hat Christus geleistet. An uns ist nun das Dank- und Brandopfer. Also die Hingabe zunächst des Leibes, der so oft durch seine Trägheit hindert, aber wie bei Christus das eine Eigentum ist, das keinem fehlt. — Das geistliche Priestertum der Christen (1 Pe. 2, 9) verlangt vollendete Selbsthingabe. Makellose Opfertiere fordert das Alte Testament 3 Mo. 22, 20; 5 Mo. 15, 21, das Neue bloß, daß der Leib, wie er nun sein mag, in Gottes Dienst gestellt d. i. geheiligt werde; damit ist das Opfer wohlgefällig. Das Opfer muß ja sterben; das christliche Leben dagegen ist ein unaufhörliches geistiges Sich-hingeben, ein lebendiges Opfer. Damit hört alles äußerliche Opfern auf. — Nur so ist der Gottesdienst (Kultus) vernünftig, im Geist und in der Wahrheit (Joh. 4, 24), wenn wir Gott nach seinem Wort und Willen dienen. Wie ungeistig ist doch später in Rom der Gottesdienst geworden! **2.** Wir sollen nicht nach der „Strömung dieses Zeitlaufs", nach der Mode sei's der frömmsten Kreise, sondern nach dem Willen Gottes uns richten. Wörtlich: „nicht gleichförmig werden, uns nicht anpassen". Die Neuheit des Geistes (7, 6) treibt zu steter Erneuerung des Gemüts, der Vernunft. Da lernt man richtig schätzen, was Gott von uns will, was in jedem Fall das Beste, Gott Wohlgefälligste, Vollkommene sei. An solches Prüfen kommt kein nichterneuertes Gewissen; das folgt Einfällen und Launen, oder richtet sich nach dem und jenem. Ähnlich Phi. 1, 9 f. Solche Hingabe in Gottes Willen verwirklicht sich in Demut und Liebe.

Zu 12, 3. Durch die Gnade, d. h. vermöge meines apostolischen Berufs, nicht bloß als Bruder, erkläre ich. Die Grundlage alles Gemeinschaftslebens ist die Demut, nach der jeder die Stellung erkennt, die ihm Gott angewiesen, die Gabe, die ihm verliehen, nicht mehr noch weniger sein wollend. So der Täufer Joh. 3, 27. In Rom kam aber früh ein anderer Sinn auf. Man trachte also nicht hinaus über das, dem man nachkommen muß. Beim rechten Maßhalten kommt man zur Übung der eigenen Gnadengabe, des zugeteilten Maßes und Grads von Glaubenskraft. In der Welt aber will jeder sich größer machen. **4.** Dies Gleichnis ist 1 Kor. 12 weiter ausgeführt, zu zeigen, wie Mannigfaltigkeit der Gaben mit der Einheit besteht, eins das andere

haben, 5. so sind wir alle zusammen Ein Leib in Christo, im Verhältnis zu einander aber Glieder. 6. Da wir aber je nach der uns verliehenen Gnade verschiedene Gaben haben — sei es Weissagung, nach dem Maßstab des Glaubens; 7. sei es das Dienstamt, im Amtsdienst; sei es ein Lehrer, im Unterricht; 8. sei es ein Ermahner, im Ermahnen; der Spender, in Einfalt; der Vorsteher, mit Eifer; der Erbarmen Übende, mit Heiterkeit!

9. Die Liebe (sei) ungeheuchelt; verabscheut das Böse, hänget dem Guten an. 10. In der brüderlichen Liebe gegeneinander — seid herzlich, in der Ehrerbietung — einander zuvorkommend, 11. im Eifer — unverdrossen, im Geist — glühend, in die Zeit — schicket euch, 12. in der Hoffnung — freuet euch, in der Trübsal — haltet aus, im Gebet — seid beharrlich, 13. der Bedürfnisse der Heiligen — nehmet euch an, der Gastfreundschaft — befleißiget euch.

14. Segnet, die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht. 15. Sich freuen mit den Fröhlichen, weinen mit den Weinenden! 16. Habt einerlei Sinn untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug (11, 25). 17. Vergeltet niemand Böses mit Bösem, immer bedacht auf das, was edel ist, allen Menschen gegenüber. 18. Ist's möglich, soviel an

---

fördernd, niemals hindernd. **5.** Alle Christen bilden ein Ganzes; jeder einzelne ist ein Glied, das dem andern dienen soll. Jeder hat seine Gabe; übt er sie nicht, so wird der Gemeinde vorenthalten, was für sie bestimmt ist. Paulus setzt diese Gaben bei den Römern ganz fest voraus, obwohl er sie nicht gesehen. Die Gaben werden nun beschrieben, wie sie in einer gesunden Gemeinde geübt werden; erst allmählich kommt ein ermahnender Ton in die Schilderung. **6.** Die Gabe der Weissagung soll ihre Richtschnur an der gemeinsamen Schriftlehre, der mit sich selbst übereinstimmenden Offenbarung haben. Keiner soll sich auch in überschwengliche Gefühle hineinreißen lassen, daß er die ihm geoffenbarte Wahrheit von den Eingebungen des eigenen Geistes nicht mehr unterscheiden könnte; keiner erzwinge etwas oder versteige sich über das Maß seines Glaubensstandes hinaus. Sonst ist er ein Heuchler oder Schwärmer. **7.** Das nächste ist die „Diakonie", vorzugsweise äußerliche Dienste, besonders Armenpflege; doch kann auch Amt im weiteren Sinne gemeint sein wie 1 Kor. 12, 5, einschließlich die Gemeindeaufsicht. Der Lehrer soll sich ganz seinem Amt widmen, wirklich lehren, nicht bloß Altes wiederholen oder durch Neues glänzen wollen. **8.** Beim Ermahnen wird man besonders an Älteste denken müssen 1 Tim. 5, 17. Wer mitteilt, thue es ohne alle Nebenabsicht, daß die linke Hand nicht wisse, was die rechte thut. — „Vorsteher" der Gemeinde (1 Th. 5, 12) oder auch einer Anstalt, Stiftung (1 Kor. 12, 28), auch Patron, Vertreter in allerlei Vereinen zu guten Werken. — Wer Krankenpflege oder auch Krankenheilung betreibt, thue es in Heiterkeit. **9.** Mit der Demut herrsche die Liebe, sie sei ungeheuchelt, ohne Maske (2 Kor. 6, 6). Der Apostel stellt dann wie eine Tafel auf, was alles aus solcher Liebe folge. Rein ist sie nur, wenn sie allem Bösen feind ist, auch bei den Liebsten. **10.** Innig wie zwischen Blutsverwandten. **11.** In drei Gliedern wird die rechte Thätigkeit geschildert; nur nichts halbherzig treiben, im Geist den Siedepunkt bewahren, „dem Zeitpunkt dienen" oder nach anderer Lesart: „dem Herrn dienen", was im Grunde das gleiche ist: jeder Augenblick stellt seine Forderung an dich, thu, was er dir auch auflegt, aber thu's dem Herrn. **12.** Wieder drei Glieder malen den rechten Dulder unter trüben Zeitverhältnissen. Stete Freude ist eine wirkliche Pflicht Phi. 3, 1; 4, 4, ohne die Christenhoffnung freilich nicht erfüllbar. **13.** Die eigene Not führt auf die Bedürfnisse der Brüder, der nahen und der fernen (bis nach Palästina hinein 15, 25 ff.), namentlich auch der reisenden (Hebr. 13, 2; 1 Pe. 4, 9). Ohne diese Tugend (1 Tim. 5, 10; Tit. 1, 8) konnte in jenen Zeiten das Christentum nicht verbreitet, die Verbindung der Gemeinden untereinander nicht erhalten werden. **14.** Jetzt erst tritt die eigentliche Befehlsform ein. Segnet: so hat's der Herr befohlen (Mt. 5, 44) und selbst gehalten (Lu. 23, 34); so auch Stephanus, Ap. 7, 59. **15.** Den Glücklichen nicht nur nicht beneiden, sondern sich aufrichtig mit ihm freuen, ist um unserer Selbstsucht und um unseres Hochmuts willen schwerer als mit leiden. **16.** Seid einmütig als ein kleines Häuflein gegenüber einer feindseligen Welt. Oder: strebet nach dem gleichen Ziel für einander Phi. 2, 4. Der größte Feind der Eintracht ist die Sucht nach was Hohem; wie leicht thun sich auch unter wahren Christen die strebsamen so zusammen, daß die geringeren verletzt werden. — Spr. 3, 7 (nach LXX). **17.** Befleißigt euch eines solchen Wandels, der auch jeden bösen Schein vor Menschen, namentlich vor Andersgläubigen und Ungläubigen, meide, Phi. 4, 8; 2 Kor. 8, 21. Dazu gehört, daß man das verletzte Gefühl nicht in sich fortwirken lasse, jede Empfindlichkeit unterdrücke. **18.** Oft ist es nicht möglich, um Christi und seiner Wahrheit willen,

euch ist, haltet Friede mit allen Menschen. 19. Rächet euch selber nicht, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn(gericht), denn es steht geschrieben: „Mein ist die Rache, ich will vergelten, spricht der Herr" (5 Mo. 32, 35). 20. Vielmehr, wenn deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Thust du das, so wirst du Feuerkohlen auf sein Haupt sammeln. 21. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

Das Leben des Gläubigen im Staat. 13, 1—10.

13, 1. Jede Seele unterwerfe sich den hohen Obrigkeiten; denn es giebt keine Obrigkeit ohne von Gott; wo sie besteht, ist sie von Gott angeordnet. 2. Wer also der Obrigkeit sich widersetzt, der lehnt sich auf wider Gottes Ordnung; die Aufrührer aber werden sich selbst ein Gericht zuziehen. 3. Denn die Herrscher sind nicht den guten Werken, sondern den bösen ein Schrecken. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit? Thue das Gute, so wirst du Lob von ihr haben. 4. Denn Gottes Dienerin ist sie — dir zu gut. Thust du aber Böses, dann fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, ist sie doch Gottes Dienerin, Zorn zu vergelten dem, der Böses thut. 5. Darum ist es notwendig, sich zu unterwerfen, nicht allein um des Zorngerichts, sondern auch um des Gewissens willen. 6. Deshalb entrichtet ihr ja auch Steuern; denn es sind Gottes Beamte, die eben dazu auf ihrem Posten stehen.

---

oft auch um des Betragens anderer Menschen willen; innerlich sollen wir doch jedem friedebereit gegenüberstehen. **19.** Dem Zorn Gottes greift nicht vor, den laßt walten. Vergeltung ist sein heiliges und unantastbares Majestäts-Vorrecht Hebr. 10, 30. So Christus 1 Pe. 2, 23. Das bloße Ertragen des Bösen wäre übrigens nur ein halber Sieg, also V. 20. **20.** Spr. 25, 21 f. LXX. Durch Gutesthun wirst du im Gegner das brennende Gefühl der Beschämung erwecken, ihn zur Reue führen, das Feuer der Dankbarkeit entzünden. **21.** Überwunden wird vom Bösen, wer sich dadurch zur Leidenschaft und Rachsucht bringen läßt; das ganze Christentum ist eine Überwindung des Bösen durch Gutes, der Liebe höchstes Meisterwerk.

Zu 13, 1. Vom Gebiet des geistlichen Lebens kommt Paulus auf das des bürgerlichen. Auch hier gilt es, das Selbst zu opfern; den höherstehenden Gewalten gehorchen, ohne zu fragen, ob sie mit Recht oder mit Unrecht an ihre Stelle gekommen sind. Besonders die Gewalten jener Zeit, die römischen Kaiser, waren alle durch Unrecht und Sünde erhoben, und doch heißt Paulus ihnen gehorchen. Es galt das Böse im heidnischen Staat durch Gutes zu überwinden. — Die Obrigkeit überhaupt, die ganze geordnete Staatseinrichtung und die Gewalt, welche die Obrigkeit über alle ausüben, der Gehorsam, den sie von allen fordern darf, ist von Gott und bleibt es, auch wenn schlechte Menschen diese Gewalt innehaben und schänden, wie das bei einem Herodes, Pilatus, Nero u. a. der Fall war. Auch eine schlechte Obrigkeit ist von Gott zugelassen und verordnet, vielleicht zur Strafe der Sünden des Volks; und dieses darf sich dem göttlichen Gericht nicht gewaltsam entziehen wollen. Zum Überwinden des Bösen gehört zuerst, daß man das Gute, was daran ist, erkenne. **2.** Alle Völker und einzelne, die um vermeintlichen oder wirklichen Unrechts willen sich wider ihre Obrigkeit setzen, bekommen nur Schlimmeres; denn Gott läßt seiner Ordnung nicht spotten. Heilig ist seine Ordnung, auch wenn von unheiligen Menschen gehandhabt. Galt das bei den heidnischen Obrigkeiten, wie viel mehr bei unseren christlichen Regenten. Bei Revolutionen wird also der Christ leiden müssen, weil er nicht neuern darf. Dem neuen Herrscher hat er sich aber zu fügen, wenn seine Gewalt durchdringt. **3.** Gott bestraft Empörung, weil sie eine von ihm aufgerichtete Ordnung zum Schutz des Guten erschüttern will. Machthaber sind da zum Schrecken für das böse Thun. Freilich wurden die Kaiser bald darnach ein Schrecken auch fürs Gute, das Christentum, doch haben sie im ganzen Gerechtigkeit gehandhabt. Der schlimmste Regent ist noch besser als Anarchie. Und jede Regierung lernt gute Unterthanen achten. **4.** Die ganze Ordnung des Staats ist im Namen Gottes eingesetzt und wird von der Obrigkeit gehandhabt zum Besten aller. Auch wer etwa Unrecht zu leiden hätte, hat doch schon vom ruhigen Fortbestand der Staatsordnung Vorteil und soll lieber dulden als widerstehen. — Die Obrigkeit hat auch das Recht der Todesstrafe (1 Mo. 9, 6). **5.** Ein Christ gehorcht nicht aus Klugheit, um des Lohns oder der Strafe willen, sondern um Gottes willen. Sein Gewissen ist dabei beteiligt. **6.** Ihr entrichtet Steuern, erkennt damit den Staat und dessen Bedürfnis an. Andere übersetzen: Ihr sollt entrichten, was zum Bestehen der Obrigkeit von ihr gefordert ist. Staatsdiener sind zu bezahlen, weil sie ihre ganze Zeit dem Amte widmen. Was sie betreiben, ist (ihnen selbst

7. So leistet nun eure Schuldigkeiten gegen sie alle: Steuer, dem die Steuer gebührt, Zoll, dem der Zoll gebührt, Furcht, dem Furcht, Ehre, dem Ehre gebührt. 8. Bleibt niemand nichts schuldig, als daß ihr euch untereinander liebet; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. 9. Denn das: „du sollst nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen (nicht falsch Zeugnis geben), laß dich nicht gelüsten" und alle weiteren Gebote sind in diesem Worte zusammengefaßt: „du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst." 10. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses; so ist also die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Warten auf den Herrn. 13, 11—14.

13, 11. Und dies (thut) in Erkenntnis der Zeit, nämlich, daß die Stunde schon da ist, endlich aufzustehen vom Schlaf; denn das Heil ist uns jetzt näher, als da wir glaubig wurden. 12. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber ist nahe herbeigekommen; so laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. 13. Gleich als am Tage lasset uns wohlanständig wandeln, nicht in Nachtschwärmen und Saufgelagen, nicht in Wollust und Unzucht, nicht in Streit und Eifern; 14. sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und das Fleisch pfleget nicht so, daß es lüstern wird.

Ausgleichung des Unterschieds von Starken und Schwachen. 14, 1—15, 4.

Ein Beispiel zeigt, wie man sich durch Liebe zu opfern habe. Der Apostel erwähnt den Unterschied in der Leibespflege, welchen Freiergesinnte und Ängstliche machten, wie denn einige völlige Enthaltung von gewissen Speisen für Pflicht hielten. Wie in Korinth (1 Kor. 8), so gab es auch

---

vielleicht unbewußt) eine Art Gottesdienst. Erkenne im unvollkommensten Staat etwas Göttliches und huldige ihm. (Sehr unpäpstlich. 1 Pe. 2, 13 f. stimmt aber bei.) Die Christen sind darnach die besten Unterthanen des Kaisers geworden. **7.** Auch ausländischen Staaten zahle man Zoll als eine Schuldigkeit (obgleich hier zunächst innerstaatliche Warensteuer gemeint ist), ehre Adel und Würden in hergebrachter Weise ꝛc. **8.** Erfüllet überhaupt vollständig jede Verpflichtung; haltet keine für zu gering. Solche Gerechtigkeit wird aber nur möglich durch Liebe. Und diese eine Schuld, die Liebe, kann nie ganz entrichtet werden; bleibt euch dieser unendlichen, unsterblichen Schuldigkeit bewußt. — „Erfüllt" in dem Maße, wie seine Liebe stark ist. Weil diese nie vollkommen ist, bleibt auch die Gesetzeserfüllung immer hinter dem Ideal zurück. **9.** Alle Gebote der zweiten Tafel sind nur Auslegungen und Anwendungen des einen Gebots der Nächstenliebe. Wer also nicht liebt, hat nichts Gutes gethan, hätte er gleich alle Gebote nach dem Buchstaben gehalten. Paulus stellt das Ehebruchsverbot voran wie Jesus Mk. 10, 19; Lu. 18, 20; Jak. 2, 11. **10.** Alle Einzelgebote wollen ja nur dem und jenem Bösen wehren, das man dem Nächsten thun kann. Die Liebe aber will zum voraus gar nichts Böses thun. Also ist alles, was irgend ein Gebot verbieten oder gebieten kann, zum voraus in der Liebe enthalten.

Zu 13, 11. Dies alles (Kap. 12 f.) sollen wir umsomehr üben und mit allen Schuldigkeiten aufräumen, weil wir wissen, in welchem Zeitpunkt wir leben, daß die Stunde da ist, da wir vom Schlaf der Sicherheit und Trägheit wach werden sollen. Das Blicken auf Christi Wiederkunft wirkt mächtig mit zur Heiligung. Die paar Jahre seit der Bekehrung erscheinen dem Apostel doch schon als ein beträchtlicher Teil der ganzen Frist, die zwischen Christi Hingang und Wiederkommen der Welt gegeben ist. Mit letzterem kommt das volle Heil. Also den Schlaf abgeschüttelt! Lu. 12, 36. **12.** Die Nacht ist im Abzug begriffen, der Tag näher gekommen. Damit stimmt ganz wohl, daß nach 1 Thess. 5, 5 ff. für uns der Tag schon angebrochen ist. — „Lichtswaffen", für die Römer ein sehr anschauliches Bild (1 Th. 5, 8). Jeder Tag ist ein Kampftag, der heutige vielleicht der letzte. **13.** Als am hellen Tage, ja als ob „für uns" der Tag schon da wäre. Augustins Losung bei seiner Bekehrung. — Leichtsinniges Leben ging ja in der Hauptstadt Rom so sehr im Schwang, daß auch Christen immer aufs neue erinnert werden mußten, sich nicht durchs Beispiel verführen und abstumpfen zu lassen. Zum Nachtleben gehören 1. üppige Leibespflege und mancherlei Unzucht, 2. Streit und allerlei Eifersuchtshändel (Ga. 5, 19 ff.), persönliche wie auch Parteiumtriebe. **14.** Wenn man ein Kleid anzieht, so sieht man vom Leib nichts mehr, sondern nur das Kleid: so soll man an uns nichts sehen als Christum (Ga. 3, 27). Macht euch kein Geschäft aus der (ja erlaubten) Sorge für das Fleisch (1 Kor. 12, 23; Eph. 5, 29), daß keine Pflege der Lüste daraus werde, nicht Begierden erregt werden.

in Rom schwach- und starkgläubige Christen, Heidenchristen mit freieren und Judenchristen mit ängstlicheren Grundsätzen. Aber auch Heidenchristen konnten in Gesetzlichkeit, Vegetarianismus 2c. fallen. Beide in Liebe zu vereinigen, giebt Paulus sich alle Mühe. Er, der gegen korinthische und galatische Irrlehrer so unerbittlich streng war, weil sie durch Werke des Gesetzes eine eigene Gerechtigkeit aufrichten wollten, ist hier sehr milde gegen Bedenklichkeiten scheinbar ähnlicher Art. Wenn einer fürchtete, Götzenopferfleisch auf dem Markt nicht aussondern zu können, und sich darum alles Fleisches enthielt, oder den bloßen Früchte- und Pflanzengenuß (wie vor der Sintflut) für das Gottwohlgefällige hielt, ein anderer dem Daniel (Da. 1, 8 ff.; 10, 3) nachahmte, den Wein der Libation wegen mied (5 Mo. 32, 38) oder jüdische Feiertage als fromme Sitte beibehielt, warum solche nicht unbeschrieen ihren Weg gehen lassen? Thaten sie's doch nicht aus Eigengerechtigkeit und machten sie doch den anderen kein Gesetz daraus. Darum heißt Paulus sie tragen in der Zuversicht, daß sie vom Herrn selbst schon werden weiter geführt werden. Wir sehen, Paulus ist in seiner Überzeugung sehr fest und giebt nicht ein Jota davon auf; im Gemeindeleben aber befürwortet er alle mögliche Weitherzigkeit. Der Gedankengang des Abschnitts ist: 1. Die Ängstlichen wie die Freiergesinnten sollen kein Ärgernis nehmen, einander nicht richten, vielmehr jeder die Zugehörigkeit des andern zum Herrn anerkennen 14, 1—12; 2. die Freieren sollen durch Mißbrauch ihrer Freiheit kein Ärgernis geben V. 13—23; 3. einer erbaue den andern durch Selbstverleugnung nach Christi Vorbild 15, 1—4.

14, 1. Den im Glauben Schwachen lasset ankommen, ohne über Ansichten Streitigkeiten anzufangen! 2. Der eine glaubt alles essen zu dürfen; wer aber schwach ist, der isset (nur) Gemüse. 3. Wer isset, verachte den nicht, der nicht isset; und wer nicht isset, richte den nicht, der isset; denn Gott hat ihn angenommen. 4. Wer bist du, der du eines andern Knecht richtest? Seinem eignen Herrn steht oder fällt er. Er wird aber aufrecht bleiben; denn Gott vermag wohl ihn aufrecht zu erhalten. 5. Der eine schätzt einen Tag vor dem andern; der andere achtet jeden Tag gleich. Ein jeglicher sei — wie er's versteht — seiner Überzeugung gewiß. 6. Wer etwas auf den Tag hält, der thut es dem Herrn, und wer nichts darauf hält, der hält dem Herrn zulieb nichts darauf. Wer isset, der isset dem Herrn, denn er danket Gott; wer nicht isset, der unterläßt es für den Herrn und danket auch Gott. 7. Denn unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. 8. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. 9. Denn dazu ist Christus sowohl gestorben als wieder lebendig geworden, daß er sowohl über Tote als über Lebende Herr sei.

Zu 14, 1. Der Hauptstamm der Gemeinde scheint aus Paulinern bestanden zu haben: sie, die Stärkeren, werden vorzugsweise ermahnt, recht duldsam zu sein, nicht voreilig die Beweggründe der andern zu kritisieren. **2.** Pflanzenkost, am liebsten Gemüse, was man aus erster Hand bekommen konnte, da doch auch das Brot durch allerlei Hände ging. Ängstliche mieden alles, was von Heiden kam; bei Liebesmahlen trat das ans Licht. **3.** Der Freiere verachtet leicht den Engeren als beschränkt; der Ängstliche richtet jenen als leichtfertig. Beides ist unchristlich. **5.** Er hält Sabbathe, Neumonde, wie im A. T. Hier wie Ga. 4, 10 f.; Kol. 2, 16 erklärt Paulus das Halten oder Nichthalten des Sabbaths für gleichgültig. Die apostolische Kirche hatte keine göttlich eingesetzten Wochen- und Jahresfeste. Das ganze Leben der Christen soll ja ein Fest, ein Gottesdienst (12, 1) sein. Die jüdischen Feste sind mit dem jüdischen Zeremonialgesetz aufgehoben. Aber in Kraft des in ihr waltenden Geistes hat die Kirche den Sonntag eingeführt, nicht als ein zwingendes Gesetz, sondern als ein Bedürfnis der christlichen Gemeinschaft und als eine feine äußere Zucht. Die Sabbathfeier dauerte daneben noch 3—4 Jahrhunderte fort. — Jeder lerne seine Gefühlsüberzeugung von Vorurteilen und von Eigensinn zu befreien und eine feste Verstandesüberzeugung zu gewinnen. **6.** Das rechte Kennzeichen davon, ob etwas dem Herrn geschieht, ist, wenn es mit Dank geschieht. Der Christ dankt für die Speise, und damit ist sie ihm geheiligt, 1 Kor. 10, 25 ff. Wer dagegen aus Scheu vor einem göttlichen Gebot unreine Speisen meidet, dankt auch für sein spärliches Mahl (Mt. 15, 36). **7.** Wenn einmal glaubig geworden, haben wir uns Christo geweiht für alle uns denkbaren Lebenslagen. **9.** Auch Tote müssen also leben; denke an die Vollendung der alttestamentlichen Glaubigen (Eph. 4, 8 ff.). Der Zweck des Todes und des neuen Lebens Christi ist, daß er seine heilbringende Herrschaft allenthalben ausübe, in allen Gebieten der sichtbaren und der unsichtbaren Welt. Sein Sterben und Leben hat ihn zu einem solchen Herrn gemacht, dem wir, wie jeden Akt des Lebens, so auch noch den des Todes weihen sollen.

10. Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder auch du, was verachtest du deinen Bruder? Werden wir doch alle vor dem Richterstuhl Gottes uns einstellen. 11. Denn es steht geschrieben: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir soll jedes Knie sich beugen, und jede Zunge soll Gott bekennen" (Jes. 45, 23). 12. So wird also ein jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.

13. Lasset uns also nicht mehr einander richten, darauf vielmehr richtet euch, daß niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis gebe. 14. Ich weiß und bin versichert in dem Herrn Jesu, daß nichts an und für sich unrein ist; sondern nur dem, der es für unrein ansieht, ist es unrein. 15. Wenn nun dein Bruder um einer Speise willen gekränkt wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. Richte nicht mit deiner Speise den zu Grunde, für welchen Christus gestorben ist. 16. So werde nicht der Lästerung preisgegeben das Beste, was ihr habt. 17. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist. 18. Wer darin Christo dient, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. 19. Darum lasset uns dem nachstreben, was zum Frieden und was zur Erbauung untereinander dient. 20. Zerstöre nicht um einer Speise willen das Werk Gottes. Alles ist ja rein und doch vom Übel dem Menschen, der es mit Anstoß ißt. 21. Schön ist es, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken, noch irgend etwas zu thun, woran dein Bruder anstößt, sich ärgert oder schwach wird. 22. Du hast Glauben: für dich selbst hab ihn vor Gott! Selig, wer sich selbst nicht richtet in dem, was er für gut befindet. 23. Der Zweifelnde aber, wenn er dennoch aß, ist verurteilt, weil es nicht aus Glauben geschah. Alles aber, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde.

15, 1. Wir aber, die Starken, sind schuldig, die Schwachheiten der Unvermögenden zu tragen und nicht Gefallen zu haben an uns selber. 2. Jeder von uns wolle seinem

---

und der über uns auch noch als Gestorbene verfügt. **10.** Es ist also ganz überflüssig, die Brüder zu richten; jeder hat schon seinen Herrn und Richter. — Richterstuhl „Gottes", so lesen die besten Handschriften; doch verwaltet Christus das Richteramt 2, 16; Ap. 17, 31. Greife also dem Herrscher und dem Richter nicht vor! Alle erscheinen einmal vor seinem Thron (2 Kor. 5, 10), wenngleich der Gläubige (Joh. 5, 24) nicht gerichtet wird. **11.** Gott schwört, daß der Messias siegen und alle Menschen ihm anbetend huldigen werden, Phi. 2, 10 f. **12.** Es bedarf also bei keinem unseres Gerichtes. Jeder richte nur sich selbst, daß er unsträflich erfunden werde. Das gilt beiden Teilen gleich. **13.** Die Freiheit soll man durch Liebe beschränken, um nicht den Schwachen zu kränken (14—19) oder gar ihn durch Ärgernis zu Fall zu bringen (20 ff.). **14.** Nichts ist gemein, schon durch die Schöpfung (1 Tim. 4, 3 f.) und noch mehr durch Christus (Mt. 15, 11). **15.** Gekränkt — falls er dich Verbotenes essen sieht oder ein anderer es dir ohne Überzeugung nachmacht ꝛc. Ja, die Gefahr wird noch drohender 1 Kor. 8, 10 f. (durch Zerreißen des brüderlichen Bands). **16.** Euer Bestes oder euer Gut: das Evangelium, das Reich Gottes, besonders die Freiheit von Menschensatzungen. Juden und Judenchristen konnten diese als Ungebundenheit lästern, Heiden das ganze Christentum als ein elendes Parteiwesen heruntermachen. **17.** Das Messias-Reich besteht nicht in äußerlichen Dingen, die man thut oder läßt, sondern in einer höheren Gerechtigkeit und im Genuß von Friede und Freude in der Gemeinschaft des heiligen Geistes. Diese müssen über alle Kleinlichkeiten triumphieren. Das gelingt auch der Gerechtigkeit, die jede Überzeugung achtet, und vollends dem Frieden und der Freude, die ein gutes Gewissen voraussetzen und jene griesgrämige, aus innerem Unbefriedigtsein hervorgehende Tadelsucht nicht aufkommen lassen. **18.** Christo dient man in Hochhaltung dieser drei Güter. **19.** Der neue Mensch wird einem Bau verglichen, der allmählich durch den Geist Gottes aufgeführt wird. Ebenso die Gemeinde. Wie rücksichtslos wäre es, um einer Kleinigkeit willen Gottes Bauarbeit zu stören! **21.** Doch stellt Paulus diesen seinen Grundsatz (1 Kor. 8, 13) nicht gerade als Gebot auf. **22.** Selig, wer ganz und voll im Glauben steht, nicht zugleich auch noch unter irgend einem Gesetz (außer dem der Liebe)! Aber auch dieser Standpunkt wahrer evangelischer Freiheit läßt sich niemand aufzwingen. **23.** Wer auf diesem Standpunkt noch nicht steht, kann auch nicht demgemäß handeln, ohne zum Heuchler zu werden oder das eigene Gewissen zu verletzen. Was einer nicht mit innerer Gewissenszuversicht thun kann, soll er also lassen; sonst trägt er ein Gericht davon; denn das Beste wird zur Sünde, wenn man's nur im Leichtsinn oder aus Heuchelei, nicht im Glauben thut. **15, 1.** Um die Schwachen nicht abzustoßen, müssen die Starken jene Schwachheiten mit allen ihren Hemmungen auf sich nehmen.

Nächsten gefallen — zum Guten, zur Erbauung. 3. Denn auch Christus wollte nicht sich selbst gefallen, sondern wie geschrieben steht: „Die Schmähungen derer, die dich beschimpfen, fielen auf mich“ (Ps. 69, 10). 4. Denn was vorher geschrieben worden, das ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schriften die Hoffnung besitzen.

Einmütigkeit von Juden- und Heidenchristen. 15, 5—13.

15, 5. Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, einträchtig gesinnt zu sein unter einander, Christo Jesu gemäß, 6. damit ihr einmütig mit Einem Munde preiset Gott, den Vater unseres Herrn Jesu Christi. 7. Darum nehmet einander auf, gleichwie auch Christus euch (uns) aufgenommen hat zu Gottes Preis. 8. Denn ich sage, daß Christus sei ein Diener geworden der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, zu bestätigen die Verheißungen der Väter; 9. daß aber die Heiden Gott preisen um seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: „Darum danke ich dir unter den Völkern und lobsinge deinem Namen“ (Ps. 18, 50). 10. Und abermal spricht sie: „Freuet euch, ihr Heiden, samt seinem Volk“ (5 Mo. 32, 43). 11. Und wiederum: „Lobet den Herrn, alle Heiden, es preisen ihn alle Völker“ (Ps. 117, 1). 12. Und wiederum sagt Jesaja (11, 10): „Es wird sein die Wurzel Isai, und der da aufsteht zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen.“ 13. Der Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr immer reicher werdet an Hoffnung in der Kraft des heiligen Geistes!

Sein Apostelamt treibt ihn nach Rom. 15, 14—33.

15, 14. Brüder, ich meinerseits bin wohl von euch überzeugt, daß ihr selbst voll Gütigkeit seid, erfüllt mit aller Erkenntnis und vermögend, euch unter einander zurecht-

---

Wir dürfen nicht leben, wie es uns beliebt, und nicht meinen, das sei die einzig rechte Art, wie wir es machen, ohne Sorge, ob der Nächste Schaden oder Nutzen davon habe (1 Kor. 10, 33; Ga. 1, 10). **2.** Nicht durch Schmeichelei oder heuchlerische Nachgiebigkeit, sondern zum Guten, d. h. in der Absicht, Gott damit zu dienen und das Wachstum des Nächsten wie der ganzen Gemeinde zu fördern. **3.** Er suchte nicht seine eigene Ehre oder Bequemlichkeit (Mt. 11, 29; Joh. 13, 1 ff.; Phi. 2, 5 f.; 2 Kor. 8, 9), gefiel sich auch nicht im Gebrauch seiner Freiheit, sondern hat von den Feinden Gottes sich geduldig schmähen lassen, weil er, diesem zu gefallen, die Gemeinschaft mit den Menschen festhielt und pflegte. **4.** Bei dieser Gelegenheit erinnert Paulus an die Wichtigkeit und rechte Benützung des A. T. überhaupt. Es galt den Juden und gilt doch auch für alle Zeiten und Geschlechter. Es giebt Kraft zum Ausharren, und mit dieser Geduld verbindet sich die Tröstung der Schrift, die uns hoffen läßt, daß wir trotz aller Hemmungen die verheißene Herrlichkeit erlangen werden.

Zu 15, 5. Gott ist die Quelle aller Geduld und alles (alttestamentlich vorbereiteten) Trostes; er selbst muß den Gläubigen die rechte Eintracht schenken, wie sie Christi Vorbild und Geiste gemäß ist. — Hier merke den feinen Unterschied von „Christus Jesus“ und „Jesus Christus“. Nachdem der Christus den Jesusweg der Erniedrigung gegangen ist, hat der Vater den Jesus als Christus verherrlicht. Auf diesem Wege gelingt es auch uns, Gott zu verherrlichen. Gewöhnlich steht zuerst die Person, dann folgt das Amt; aber oft wird dieses vorangestellt, immer mit Absicht. **7.** Wie hat Christus euch (oder uns) aufgenommen? Erstlich, indem er nicht bloß Mensch, sondern Jude wurde, durch das Gesetz in die Gemeinschaft der Schwachen trat und sich auf den Dienst an ihnen beschränkte, womit er Gottes Wahrhaftigkeit und Treue versiegelte; sodann indem er die Heiden zum Gegenstand ganz unverdienten Erbarmens machte. Seine unaussprechlich reiche Liebe muß uns über alle Ärmlichkeit erheben. **9.** Wie reich ist doch das A. T. an Verheißungen für die Heiden! Schon in Ps. 18 verheißt Christus, gleich seinem Vorbild David, Gott zu preisen, umgeben von glaubigen Heiden. Jes. 11 ist nach LXX angeführt. **13.** Gott ist Gott der Hoffnung, sofern er selbst der Heiden Hoffnung (V. 12) geworden ist. Er wirkt in geduldigen Betern ein immer reicheres Maß von Hoffnung mittels allerhand Erfahrungen von Heilsfreude und steigender Einhelligkeit im Gemeindeleben, bis die Kraft des heil. Geistes das Wort verwirklicht: Eine Herde und ein Hirt! Die römische Gemeinde ist dem Apostel ein wichtiges Mittel, um alle Völker zum Lob Gottes zu vereinigen Eph. 1, 18 ff.

zuweisen. 15. Doch habe ich euch rückhaltloser geschrieben, Brüder, euch an dies und das zu erinnern, um der Gnade willen, die mir von Gott gegeben ist, 16. daß ich sei ein Priester Jesu Christi bei den Heiden, der das heilige Werk des Evangeliums Gottes treibt, damit die Heiden ein wohlgefälliges Opfer würden, geheiligt durch heiligen Geist. 17. Darum kann ich mich rühmen in Christo Jesu, was Gottes Sache betrifft; 18. denn ich werde mich nicht erkühnen etwas zu nennen, was Christus nicht durch mich gewirkt hätte, die Heiden zum Gehorsam zu bringen durch Wort und Werk, 19. durch Kraft von Zeichen und Wundern, durch Kraft des Geistes Gottes, also daß ich von Jerusalem und Umgegend aus nach Illyrikum das Evangelium von Christo voll ausgerichtet habe, 20. und zwar so, daß ich meine Ehre darein setze, nirgends zu evangelisieren, wo Christi Name schon genannt wurde, um nicht auf fremden Grund zu bauen, 21. sondern wie (Jes. 52, 15) geschrieben steht: „Es sollen (ihn) sehen die, denen noch nichts von ihm verkündigt war, und verstehen, die noch nichts gehört haben." 22. Das ist es auch, was mich so oft verhindert hat, zu euch zu kommen. 23. Jetzt aber, da ich in diesen Himmelsstrichen keinen Raum mehr habe, wohl aber mich schon manches Jahr sehne, zu euch zu kommen, 24. so werde ich, wann ich einmal nach Spanien reise (zu euch kommen). Denn ich hoffe, auf der Durchreise euch zu schauen und von euch dorthin das Geleite zur empfangen, nachdem ich mich erst einigermaßen an euch erquickt habe.

25. Jetzt aber reise ich nach Jerusalem im Dienst für die Heiligen. 26. Denn Makedonien und Achaja haben beschlossen, den Armen unter den Heiligen in Jerusalem eine Beisteuer zu sammeln. 27. Sie haben's willig gethan, sind ja aber auch jener Schuldner; denn haben die Heiden an den geistlichen Gütern jener Anteil bekommen, so sind sie verpflichtet, dafür auch jenen im Irdischen zu dienen. 28. Habe ich dann dies vollbracht und ihnen diesen Ertrag eingehändigt, so will ich über euch nach Spanien gehen. 29. Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, so komme ich mit der Fülle des Segens Christi. 30. Euch aber bitte ich, Brüder, bei unserm Herrn Jesu Christo und bei der Liebe des

---

Zu 15, 14 ff. Paulus erklärt, warum er schreibe ohne besondere Notwendigkeit, sofern ja bei den Römern schon gute Gesinnung, also selbstverleugnende Liebe, und die nötige Erkenntnis, namentlich auch von der Universalität des Christentums, reichlich zu finden seien. **15.** Das „Gewagte" ist hauptsächlich in Kap. 14 f. zu suchen, obwohl ja auch in der Abhandlung manches Wort steht, das man einem, der nicht Gründer der Gemeinde war, übelnehmen konnte (z. B. 6, 12; 11, 17 ff.; 12, 3; 13, 13 f.). Er entschuldigt das einmal mit seiner Absicht, sie bloß an Bekanntes zu erinnern, dann mit seinem Beruf als Heidenapostel: weil eben dieser sein Beruf ihn über Rom hinausführt, muß er mit der römischen Gemeinde ganz im reinen sein. **16.** Er sieht sich als „Liturg" (Opferpriester) an (wie Hebr. 8, 2 der höchste Priester, Jesus selbst, genannt wird), der die Heiden durchs Evangelium zur Selbstopferung (12, 1) bereiten soll. Nicht bloß einzelne, sondern alle Heiden sind sein Sprengel (unter Christo), und Gott hat ihn beglaubigt durch Zeichen und Wunder (2 Kor. 12, 12) in seinem ganzen Wirkungskreis. **19.** So hat er nun von Jerusalem bis an Illyrien hin (oder nach J. hinein) seinen Missionsauftrag ausgerichtet, d. h. die Festungen oder Herzpunkte erobert, die Unterwerfung der umliegenden Landschaften angebahnt, so daß er sich jetzt nach Italien wenden kann. **20.** Nun sieht er es aber als Ehrensache an, nicht in andere Arbeitskreise einzugreifen, wie es etwa Sektierer thun. Daß in Rom schon Gemeinden bestanden, hat ihn daher (neben anderen Gründen) bisher verhindert, dorthin zu gehen. **24.** Als Hauptziel mag er auch jetzt nicht Rom bezeichnen, sondern das Abendland darüber hinaus. Aber auch dazu bedarf er ihrer Mitwirkung. So hofft er, daß sich die römischen Christen seiner Leitung anvertrauen oder wenigstens mit ihm über die Weiterführung des Werkes der Evangelisation des Abendlands sich verständigen werden. Ob er Spanien je erreicht hat, wissen wir nicht. Daß er dafür Sorge getragen haben wird, seine Gedanken zur Ausführung zu bringen, dürfen wir annehmen. **25.** Seine letzte Verhinderung war die 2 Kor. 8 f. besprochene Kollekte für die Armen in Palästina (Jak. 2, 1 ff.), deren Billigkeit er dergestalt begründet, daß die Römer darin wohl auch eine vorläufige Aufforderung zum Mitthun sehen konnten. **28.** Ist erst dies zum Abschluß gekommen (wörtlich: „die Frucht versiegelt", so daß auf sein ganzes Werk im Osten ein Siegel gedrückt werde?), so sieht er einem gesegneten Eintritt in Rom entgegen. **30** f. Doch durchzieht ihn eine tiefe Ahnung von Widerwärtigkeiten, die ihm in Jerusalem bevorstehen; so darf er wohl um den Beistand aller Beter in dem ihm verordneten Kampfe bitten; denn er weiß, wie

Geistes, daß ihr mit mir ringet in euren Gebeten für mich zu Gott, 31. daß ich möge errettet werden von den Ungehorsamen in Judäa und meine Dienstleistung für Jerusalem bei den Heiligen gut aufgenommen werde, 32. damit ich fröhlich durch Gottes Willen zu euch kommen und mich mit euch erquicken könne. 33. Der Gott aber des Friedens mit euch allen! Amen.

Empfehlung, Grüße, Warnung, Segenswünsche. Kap. 16.

16, 1. Ich empfehle euch aber unsere Schwester Phöbe, welche ist eine Dienerin der Gemeinde zu Kenchreä, 2. daß ihr sie aufnehmet in dem Herrn, würdig der Heiligen, und ihr beistehet in allen Geschäften, worin sie euer bedarf; denn auch sie ist eine Beisteherin für viele gewesen, auch mir selbst. 3. Grüßet die Prisca und den Aquila, meine Mitarbeiter in Christo Jesu, 4. welche haben für mein Leben ihren Hals eingesetzt, welchen nicht allein ich danke, sondern auch alle Gemeinden der Heiden; ebenso die Gemeinde in ihrem Hause.

5. Grüßet Epänetus, meinen Geliebten, welcher ist der Erstling Asiens für Christus. 6. Grüßet Mariam, welche viele Mühe um uns gehabt hat. 7. Grüßet den Andronikus und Junias, meine Stammgenossen und Mitgefangenen, welche ausgezeichnet sind unter den Aposteln und vor mir in Christo waren. 8. Grüßet Ampliatus, meinen Geliebten im Herrn. 9. Grüßet Urbanus, unsern Mitarbeiter in Christo, und Stachys, meinen Geliebten. 10. Grüßet Apelles, den in Christo Bewährten. Grüßet die Leute von

---

heftig ihm die Juden entgegentreten werden; und ob seine Gabe den Empfängern selbst recht wohlgefällig sein werde, steht ihm auch nicht fest. Es erfordert doch besondere Gnade, Geschenke einfältig anzunehmen, namentlich wenn sie von einem vielverdächtigen Freunde herrühren (Ap. 21, 20 f.). **32.** Ob er sie nun in Freuden oder in traurigen Umständen zu sehen bekommt, auf Erquickung bei den Römern hofft er mit Recht (Ap. 28, 15). **33.** Mittlerweile befiehlt er sie dem Gott des Friedens, der seine und ihre Kämpfe durchfechten hilft.

Zu 16, 1 f. Phöbe ist die erste uns genannte „Diakonin", freilich nicht im engsten Sinn (s. 12, 7); nach Rom ist sie wohl in eigenen Geschäften gereist. Den Apostel mag sie bei Landungen oder Einschiffungen in ihrer Hafenstadt bewirtet, auch in Krankheit gepflegt und bedient haben. Beisteherin kann wohl auch Beschützerin, Patronin bedeuten. Sie wird als Überbringerin des Briefs betrachtet. **3.** Da Paulus Hausgenosse dieses edlen Paares war, erst in Korinth, dann in Ephesus, standen beide und zwar vorzüglich die Frau bei Aufläufen für ihn ein. Paulus hatte sie wohl als Evangelisten nach Rom vorausgesandt. Hier standen sie dann einer der fünf Hausgemeinden oder Versammlungen vor. Weil beide sich später (2 Tim. 4, 19) wieder in Ephesus befinden, hat man schon für möglich gehalten, daß dieser Abschnitt V. 3—15 ursprünglich nach Ephesus gerichtet, als ein Empfehlungsbrief für Phöbe ausgefertigt war, oder daß er dem Epheserbrief beigelegt war, wo man so viel Grüße an Bekannte eher verstehen kann, als in einem Brief nach Rom. Dafür spräche die Erwähnung Asiens (V. 5), und die gegrüßte Hausgemeinde wäre somit die 1 Kor. 16, 19 erwähnte. Wahrscheinlicher ist aber, daß dieses Paar sich leicht entschloß, den Wohnsitz zu wechseln, wie es für den Dienst am Reiche nötig schien. Ursprünglich waren sie ja in Rom ansässig gewesen (Ap. 18, 2), können also ganz wohl dorthin zurückgekehrt sein, vielleicht geradezu in der Absicht, dort dem Apostel den Weg zu bereiten (Ap. 19, 21). **5** ff. Wie vieles ist doch in diesem für die meisten Leser so trockenen Abschnitt enthalten! Freilich nur Bruchstücke, welche das Vermissen anderweitiger Nachrichten schmerzlich fühlen lassen. Mit Paulus selbst haben schon gearbeitet, ja Mühe und Gefahr bestanden: Andronikus, Junias und Urbanus; auch Mariam (obgleich hier eine Lesart besagt: die sich viel um euch bemüht hat). Jedenfalls fanden sich also außer Prisca auch Frauen in den Gemeinden, die sich mit Seelsorge und anderem Dienst nützlich machten. Andronikus und Junias, auch Herodion waren Pauli Stammgenossen oder gar Verwandte. Wann jene seine Gefängnisgenossen wurden, ist unbekannt; nach Clemens hat Paulus siebenmal Bande getragen. Man kann streiten, ob sie selbst als berühmte Apostel (im weitern Sinn wie Ap. 14, 4; 2 Kor. 8, 23) bezeichnet werden, oder nur als rühmlich bekannt bei den Aposteln in Jerusalem, wo sie auf den noch unbekehrten Saulus bereits auch einen Eindruck gemacht haben konnten. Ersteres ist wahrscheinlicher. Sehr nahe befreundet scheint Rufus (Mk. 15, 21) samt seiner Mutter; der junge Saulus mag bei ihnen gewohnt haben. Als seine Jünger oder wohlbekannte Freunde zeichnet Paulus aus: den Epänetus (den eine schwächere Lesart nach Achaja versetzt, in welchem Fall er zu des Stephanas Hause 1 Kor. 16, 15 gehört haben müßte), Ampliatus, Stachys, Apelles; vielleicht auch die Frauen

Aristobulus' Hause. 11. Grüßet Herodion, meinen Stammgenossen. Grüßet die von Narcissus' Leuten, welche im Herrn sind. 12. Grüßet die Tryphäna und die Tryphosa, welche im Herrn sich mühen. Grüßet die teure Persis, welche in dem Herrn viel gearbeitet hat. 13. Grüßet Rufus, den Auserwählten im Herrn, und seine und meine Mutter. 14. Grüßet Asynkritus und Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas und die Brüder bei ihnen. 15. Grüßet den Philologus und die Julia, Nereus und seine Schwester, den Olympas und alle Heiligen bei ihnen. 16. Grüßet einander mit dem heiligen Kuß. Es grüßen euch alle Gemeinden Christi.

17. Ich ermahne euch aber, Brüder, habt die Augen offen gegen die, welche Spaltungen und Ärgernisse anrichten der Lehre zuwider, die ihr gelernt habt, und wendet euch ab von ihnen; 18. denn solche dienen nicht unserem Herrn Christo, sondern ihrem Bauch und mit ihren süßen, salbungsvollen Reden verführen sie die Herzen der Arglosen. 19. Denn euer Gehorsam ist allen kund geworden. Derhalben freue ich mich über euch. Ich wünsche aber, daß ihr weise seid fürs Gute, einfältig aber fürs Böse. 20. Der Gott des Friedens aber wird den Satan unter eure Füße zermalmen in Bälde. Die Gnade unsers Herrn Jesu mit euch!

21. Es grüßt euch Timotheus, mein Mitarbeiter, und Lucius und Jason und Sosipater, meine Stammgenossen. 22. Ich, Tertius, der ich diesen Brief geschrieben habe, grüße euch in dem Herrn. 23. Es grüßt euch Gajus, mein und der ganzen Gemeinde Wirt. Es grüßt euch Erastus, der Stadtpfleger, und Bruder Quartus.

25. Dem aber, der euch stärken kann nach meinem Evangelium und der Predigt von Jesu Christo, gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, das Weltalter hindurch verschwiegen war, 26. nun aber geoffenbart ist auch durch prophetische Schriften

---

Tryphäna, Tryphosa, Persis (vielleicht eine Persierin, welche er freimütig vor den ersteren rühmt). Hausgemeinden finden sich bei Hermes, Philologus und bei den Hausgenossen eines Großen Aristobulus, sowie des vier Jahre zuvor hingerichteten kaiserlichen Freigelassenen und Günstlings Narcissus. (Merkwürdigerweise hat man unter den Gräbern von Cäsars Hofbeamten auch solche mit den Namen Urbanus, Rufus, Pudens 2c. entdeckt, auch eines der Tryphäna Valeria, die scheint's eine Freigelassene der Kaiserin Messalina war. In den Katakomben der Christin Flavia Domitilla, einer Nichte des Kaisers Domitian, fand sich auch eine Kammer des Ampliatus.) Wie stark wird unter diesen allen sechs Jahre später die Neronische Verfolgung aufgeräumt haben! **16.** Die Gemeinden im Osten wußten von den Rom-Gedanken des Apostels, trugen also Grüße auf. **17.** Noch war die Gemeinde einig im Glauben (6, 17), aber Paulus kannte die Irrlehrer, die er wie in Ephesus (Ap. 20, 29) so auch in Rom bereits ankündigen konnte. Er meint zunächst, wie Phi. 3, 2. 19, fanatische Gesetzeseiferer; aber auch gesetzwidrige, gnostische Geister konnten schon im Anzug sein. **18.** Beides Leute, denen der Bauch (Phi. 3, 19) die Hauptsache ist (2 Kor. 11, 20). **19.** Solche können leicht von der Glaubenswilligkeit, Empfänglichkeit und Arglosigkeit der Römer erfahren haben und darum ihr Glück bei ihnen versuchen. Er wünscht aber, daß die Gemeinde wohl empfänglich fürs Gute, ungelehrig dagegen da sei, wo es das Böse gelte (Mt. 10, 16; 1 Kor. 14, 20). Wo das Böse hervortritt, muß man nicht lange disputieren, sondern gleich Nein sagen. **20.** Die Hoffnung auf nahe Erfüllung des allerältesten Evangeliums (1 Mo. 3, 15) giebt ihm Mut zu einem fröhlichen Schluß. **21.** Timotheus kennen wir, vielleicht auch schon Lucius (Ap. 13, 1, Jason Ap. 17, 5, Sosipater 20, 4). Verwandte heißen diese vielleicht bloß als Volksgenossen wie 9, 3. **23.** Gajus könnte der 1 Kor. 1, 14 genannte sein, Erastus wohl der Gehilfe 2 Tim. 4, 20. Tertius und Quartus mochten, nach den Namen zu schließen, geborene Römer sein. **24.** In diesem Vers wiederholt Paulus nach einigen Handschriften den Segenswunsch von V. 20. **25.** Diese Lobpreisung ist schwierig zu übersetzen und zu erklären. Wahrscheinlich ist gemeint: „dem allein starken und weisen Gott . . . befehle ich euch" (Ap. 20, 32). — So sehr drängen sich die Empfindungen des Apostels, daß er fast nicht Worte findet, die seinen Wunsch ganz ausdrücken, und immer wieder durch neue Beisätze das Bisherige erläutert und erweitert. Das Erste, was seine Leser bedurften, ist Stärkung in dem durch den ganzen Brief dargelegten Glauben (1, 11), namentlich gegen Irrlehrer (V. 17) und Spaltungen. Diese Glaubenspredigt von Christo betrieb Paulus gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, welches ist das Heil in Christo. **26.** Dasselbe beruht auf einem göttlichen Ratschluß, der vor Grundlegung der Welt gefaßt ist (Eph. 1, 4; 2 Tim. 1, 9); dieser Ratschluß ist ein Geheimnis gewesen bis zu seiner Offenbarung (Eph. 3, 3—9; Kol. 1, 26), ist

nach dem Auftrag des ewigen Gottes zum Gehorsam des Glaubens kund gemacht ist allen Völkern, 27. dem allein weisen Gott . . . durch Jesus Christus, dem die Ehre in Ewigkeit! Amen!

Der erste Korintherbrief.

Ein ganz anderes Verhältnis als zu den Jüngern in Rom hatte Paulus zu der Gemeinde in Korinth, die er einst bei seinem anderthalbjährigen Aufenthalt daselbst gegründet hatte. Es regten sich dort teils die Freiheitslust und der Leichtsinn des altheidnischen Lebens in der reichen Handelsstadt, teils der Wissensstolz der hochgebildeten Griechen und besonders die Neigung zu Parteiungen und Spaltungen durch mancherlei Lehrer und Führer. Es handelte sich um den Sieg des Evangeliums über den hellenischen Geist, während sich schon auch ein Angriff von Judaisten vorbereitete, der alles zu verwirren drohte.

Aus der tiefen Finsternis des korinthischen Lebens (Ap. 18) hatte Paulus mit der einfachen Predigt vom Kreuze dem Herrn ein großes Volk gewonnen, vorwiegend aus Heiden (1 Kor. 12, 2), namentlich der niederen Stände (1 Kor. 1, 26 ff.). Später war Apollos an seine Stelle getreten (Ap. 18, 26; 19, 1; 1 Kor. 3, 6) und hatte mit seiner eigentümlichen Gabe, die Schrift auszulegen, großen Eingang gefunden. Allein, als auch dieser Korinth wieder verließ, traten die natürlichen Fehler des alten Menschen bei den Neubekehrten wieder hervor. Dazu kamen wie in Galatien judenchristliche Irrlehrer, welche den Paulus als nicht von Christo selber gelehrt herunterseßten und statt seiner im Namen des Petrus und wohl auch des Jakobus strenge Gesetzlichkeit predigten. Ihnen stellten sich andere erbittert gegenüber, und so entstanden Parteien, die einander heftig bekämpften. Wohl die zahlreichste nannte sich nach Paulus. Von ihnen mochten manche mit ihrer Erkenntnis und Freiheit groß thun und Ärgernis geben durch ihr freies Betragen. Andere nannten sich nach Apollos und stimmten mit den Paulinern in den meisten Stücken überein, nur daß sie die besonderen Eigenschaften ihres Meisters, seine Beredsamkeit, seine allegorische Schriftauslegung und schönen Vortrag zur Hauptsache machten. Beiden gegenüber stand die nach Kephas sich nennende Partei, welche noch etwas Gesetzliches an sich hatte, teils Eiferer, teils Schwache, jedenfalls wohlmeinende Leute. Die Vierten endlich wollten nur Christo selbst angehören und waren stolze Judaisten (wie Ga. 2, 4; 2 Kor. 10, 7; 11, 23), die sich rühmten, Christum und seine Brüder persönlich gekannt zu haben (2 Kor. 5, 12), ja vielleicht mit ihm verwandt zu sein (1 Kor. 9, 5 „Brüder des Herrn"; 9, 1 „den Herrn gesehen"). Noch ist kaum von Beschneidung die Rede, da die Parteien erst in der Bildung begriffen sind, aber Paulus wurde von ihnen heruntergezogen (9, 2—5) als der kein voller Apostel sei, kein Recht auf Geldunterstützung habe ꝛc. Daraus entstand nun großer Schade. Die Demut und gegenseitige Liebe erlosch; die Kirchenzucht verfiel; offenbare Ärgernisse, heidnische Unzuchtsünden wurden geduldet (Kap. 5). Christen führten gegen einander Prozesse (6, 1) vor heidnischen Gerichten. In den Zusammenkünften wurde die gute Sitte nicht mehr gewahrt, die Feier des Abendmahls entweiht, die Geistesgaben auf unordentliche Weise angewandt; Frauen drängten sich vor, öffentlich zu reden; und so drohte der Gemeinde bei all ihrem Geistesreichtum Zerrüttung. Sogar die Möglichkeit der Auferstehung wurde von heidnisch gesinnten Christen geleugnet (15, 33 ff.), die in scheinbarer Geistlichkeit den Leib und was mit ihm zusammenhing, wie geschlechtliches Leben, Abendmahl ꝛc. gering schätzten.

Paulus, der während seines Aufenthalts in Ephesus den inneren Gang der korinthischen Gemeinde sorgfältig beobachtete, vernahm von diesen Ärgernissen, zuerst vielleicht durch Apollos, dann durch Leute aus Chloes Hause. Er wollte deshalb nach Korinth, und zwar, wie er 2 Kor.

---

aber jetzt enthüllt durch Christus, besonders an Paulus, als alle Welt umfassend, und wird in prophetischen Schriften (wie dieser Brief und andere Werke neutestamentlicher Propheten Eph. 3, 3 ff.) kundgemacht. Zweck ist, daß alle Völker zum Glauben kommen (1, 5). Dann liegt in dem „Auftrag" auch eine Mahnung an die Leser, sich vermöge ihrer unvergleichlichen Stellung im Herzen des römischen Weltreichs an der Völkerbekehrung zu beteiligen. **27.** Der allein weise Gott hat den Weltplan gemacht, nur er kann ihn auch offenbaren und durchführen; ohne Hilfe seines Geistes kann niemand das Rätsel der Welt lösen (11, 34). Zu ihm blickt Paulus vertrauensvoll auf durch Christum, dem er seine Bitte übergiebt. Ihm gehört alle Ehre. Das Amen steht ähnlich wie Eph. 3, 21; 1 Kor. 14, 16; Ps. 106, 48.

12, 14; 13, 1 sagt, zum drittenmal. Also muß er, was Lukas nicht erzählt, ein zweitesmal kurz (1 Kor. 16, 7) dort gewesen sein, vielleicht schon ehe er sich in Ephesus recht setzte. Damals traf er mit Apollos dort zusammen und verließ darum um so eher nach kurzem Aufenthalt die Stadt wieder; doch schon damals wurde er mehr betrübt als erfreut (2 Kor. 2, 1; 12, 21). Jetzt, zwei Jahre später, erhielt er genaue Nachricht, wie es stehe. Da er selbst nicht abkommen konnte, schrieb er einen ernstlichen Brief (den wir nicht mehr haben), in welchem er Ausschließung der Unwürdigen und bessere Zucht verlangte 1 Kor. 5, 9. Aber unter allerlei Vorwänden geschah nichts. Statt dessen schickte die Gemeinde dem Apostel als Deputation den Stephanas, Fortunatus, Achaikus 16, 17, um sich zu entschuldigen, ihn zu fragen, wie er's meine, und über mehrere andere Punkte sich Belehrung zu erbitten, nämlich über Kirchenzucht (Kap. 5 und 10), über den Ehestand (Kap. 7), über den Genuß von Opferfleisch (Kap. 8), über den Gottesdienst (Kap. 11) und über die Geistesgaben (12, 1). So schickte denn Paulus (4, 17; 16, 10) seinen lieben Timotheus ab, um die Korinther zu ermahnen. Dann schrieb er selber vor Ostern 58 diesen Brief, in welchem er verspricht, noch bis Pfingsten in Ephesus zu bleiben und dann nicht bloß auf kurze Zeit (16, 7), sondern über Makedonien auf länger nach Korinth zu kommen. Ungeniert schreibt er über Apollos, mit dem er sich innig verbunden weiß, rücksichtsvoll über Petrus (3, 21; 9, 5); auf die ihm fernste Partei („Christi") spielt er nur gelegentlich an, ehe er 2 Kor. 10 ff. ihr den vollen Ernst zeigt.

Wie die Gemeinde in Korinth die allerzusammengesetzteste war und die mannigfaltigsten Übelstände sich dort eingeschlichen hatten, so sind auch die Korintherbriefe ein wahres Musterbild mannigfaltiger apostolischer Weisheit. In keinem andern Schreiben sieht man so tief in die Verhältnisse der Gemeinde und zugleich ins Herz des Apostels hinein, als im ersten Korintherbrief; nur der zweite legt uns das Innere des Apostels noch ausführlicher vor Augen. Den reichen Inhalt des ersten Briefs können wir in folgende Teile zerlegen:

Eingang: Gruß und Dank Kap. 1, 1—9.
Erster Teil: Die Spaltungen. Ermahnung zur Einigkeit Kap. 1, 10—4, 21.
Zweiter Teil: Rüge wegen grober Sünden Kap. 5, 1—6, 11.
1. Bestrafung des Blutschänders Kap. 5.
2. Rüge der Prozeßsucht Kap. 6, 1—11.
Dritter Teiil: Belehrung über evangelische Freiheit 6, 12—11, 1.
1. Warnung vor Unzucht 6, 12—20.
2. Über die Ehe Kap. 7.
3. Genuß von Götzenopferfleisch Kap. 8—10.
Vierter Teil: Gute Ordnung im Gemeindeleben Kap. 11—14.
1. Die Verschleierung der Frauen 11, 2—16.
2. Würdige Feier der Liebesmahle 11, 17—34.
3. Wert und Gebrauch der Geistesgaben (die Liebe Kap. 13) Kap. 12—14.
Fünfter Teil: Belehrung über die Auferstehung Kap. 15.
Schluß: Aufforderung zur Kollekte für Jerusalem, Nachrichten und Grüße Kap. 16.

Gruß und Dank für die geschenkte Gnade. 1, 1—9.

1, 1. Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel Christi Jesu, und Sosthenes, der Bruder, 2. der Gemeinde Gottes zu Korinth, den in Christo Jesu geheiligten berufenen Heiligen, samt allen, die anrufen den Namen unseres Herrn Jesu Christi an jedem Ort, ihrem und unserem: 3. Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

Zu 1, 1. Der Apostel beginnt mit dem gewöhnlichen Christengruß, indem er den Korinthern (wie früher Thessalonichern und Galatern) Gnade und Friede, d. h. Erfahrung der sündenvergebenden Liebe Gottes und die Wirkung derselben im Herzen anwünscht. Er nennt sich gegenüber den unberufenen, eingedrungenen Lehrern „berufener Apostel" durch Christus nach dem Willen Gottes (Ga. 1, 15 ff.). Mit ihm grüßt als Bruder und Schreiber wahrscheinlich der frühere Synagogen-Vorsteher von Korinth (Ap. 18, 17), hochangesehen beim juden-christlichen Teil der Gemeinde. **2.** Wichtig sind die Namen, welche er der Gemeinde giebt: sie ist vor und für Gott versammelt, besteht aus Geheiligten in Christo Jesu, somit von der Masse Abgesonderten und Gott als Eigentumsvolk Geweihten. Mit der Gemeinde in Korinth aber stellt er zusammen einzelne Christen oder Gruppen von solchen in der Umgegend der Stadt, so viele ihrer „Jesum Christum anrufen". Das ist die aus Joel 3 (LXX) genommene Bezeichnung derer, welche den gekommenen Jehovah anbeten.

4. Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, 5. daß ihr seid durch ihn in allen Stücken reich gemacht, in aller Rede und aller Erkenntnis; 6. wie denn das Zeugnis von Christo unter euch befestigt worden ist, 7. so daß ihr nicht zurück seid in irgend einer Gabe bei eurem Warten auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi, 8. welcher euch auch befestigen wird bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. 9. Getreu ist Gott, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unseres Herrn.

Ermahnung zur Einigkeit. 1, 10—4, 21.

Nun kommt der Apostel auf sein Hauptanliegen, die in Korinth eingerissenen Spaltungen. Er sagt zuerst kurz die Sache, die er meint, wie verkehrt sie sei und wie wenig von ihm veranlaßt; dann geht er V. 17 über zu einer gründlichen Bestreitung des Parteiwesens, indem er gleich den innerlichen Grund desselben, die Selbsterhebung, aufdeckt, dagegen das Wort vom Kreuze preist, das in Korinth so viel gewirkt habe.

1, 10. Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr lasset einerlei Wort unter euch sein und keine Spaltungen aufkommen, vielmehr recht verfaßt seiet in einerlei Verstand und einerlei Sinn. 11. Denn ich habe Nachricht über euch, meine Brüder, erhalten von den Leuten der Chloe, daß Streitigkeiten unter euch sind. 12. Ich meine aber dies, daß ein jeder von euch sagt: Ich bin Pauli; der andere: Ich des Apollos; oder: Ich des Kephas; oder: Ich des Christus. 13. Ist Christus zerteilt? Ist etwa Paulus für euch gekreuzigt worden? Oder seid ihr auf Pauli Namen getauft? 14. Ich danke Gott, daß ich niemand unter euch getauft habe, außer Crispus und Gajus; 15. daß man nicht sagen kann, ihr seid auf meinen Namen getauft. 16. Ja doch, ich habe noch des Stephanas Gesinde getauft; sonst weiß ich nicht, ob ich irgend einen getauft habe. 17. Denn Christus hat mich nicht gesandt

---

Wo sie auch sein mögen und wie klein, solche Tochtergemeinden gehören wie der Muttergemeinde, so auch mir und der ganzen Kirche an. **4.** Um sich selber zu stärken und die Gemüter zu öffnen für die mancherlei Ermahnungen, die zu geben sind, beginnt Paulus in wahrer Weisheit und Liebe mit Anerkennung des Erfreulichen in Korinth. Aber wo wir sagen: es freut mich, da heißt der für Gottes Ehre eifrige Geist den Apostel sagen: ich danke meinem Gott; und zwar allezeit, weil er sie stets dankend auf dem Herzen trägt. **5.** Er dankt Gott, daß bei allen Verirrungen einzelner doch die Gemeinde im ganzen so reiche Erkenntnis habe, so fest im Glauben stehe, reich mit Gnadengaben gesegnet sei und auf die Zukunft des Herrn warte. Nach griechischer Art besaßen die Korinther auch als Christen besonders die Gabe der Rede und des Verständnisses. So wurde denn von Christo gezeugt in allen denkbaren Formen des Ausdrucks. **7.** Kennzeichen wahrer Christen ist die Sehnsucht nach der Ankunft des Herrn 1 Th. 1, 9 f. Nach der Schrift ist unser Glaube mangelhaft ohne diese Erwartung. **8.** Er hofft darum, daß Gott das angefangene gute Werk auch vollführen werde. Dies alles war ihm so groß und herrlich, daß er vor allem Gott dafür die Ehre geben mußte, ehe er irgend einen Tadel aussprach. Lehrreiches Vorbild auch für unsere Ermahnungen. **9.** Bei allen Vorzügen der Korinther ist der Grund der Hoffnung nicht ihre, sondern Gottes Treue, der sein Werk nicht wird liegen lassen Phi. 1, 6; 1 Th. 5, 24; 2 Th. 3, 3. Erhebend und demütigend zugleich.

Zu 1, 10. Der Name des einen Herrn ist gewichtig vorangestellt, weil er den aufgeregten Leutlein aus dem Sinn schwinden wollte. **12.** Als Apollos mit Gelehrsamkeit und Redekunst auftrat (Ap. 18, 27 f.), wurde er von einem Teil der Hörer überschätzt, so daß sie ihn als den Gebildeteren dem Paulus vorzogen. Andere aber glaubten nun, die Treue erfordere, daß sie sich für Paulus wehren und nach ihm nennen müßten. Lehrverschiedenheit fand zwischen diesen beiden Parteien kaum statt, wohl aber brachten Judaisten einen neuen Sauerteig herein, indem Anhänger des Petrus mehr für das Gesetz einstanden, und die allerschlimmsten, die sich nach Christus nannten, geradezu als Apostel auftraten und den Paulus verwarfen (2 Kor. 10; vgl. S. 310). **13.** Solche Spaltung ist dem Apostel etwas Schreckliches; er ist nur froh, daß er fast niemand in Korinth getauft hat außer Crispus (Ap. 18, 8), Gajus (seinen Hauswirt Rö. 16, 23), des Stephanas Haus (16, 15), die Erstlinge; denn nicht Taufen, sondern „Evangelisieren" sei sein Hauptauftrag, das Zeugen von Christo, um Glauben zu wecken. Echt evangelisch stellt also Paulus das Wort über

zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen, nicht in Wortweisheit, damit nicht das Kreuz Christi vereitelt werde.

Das Wort vom Kreuz und seine Frucht. 1, 18—31.

1, 18. Denn das Wort vom Kreuz ist denen zwar, die verloren werden, — Thorheit, uns aber, die wir gerettet werden, — Gottes-Kraft. 19. Denn es steht geschrieben: „Ich werde verderben die Weisheit der Weisen und den Verstand der Verständigen vernichten." 20. Wo ist ein Weiser? wo ein Schriftgelehrter? wo ein Schulzänker dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Thorheit gemacht? 21. Denn da unter der Weisheit Gottes die Welt Gott nicht erkannte durch ihre Weisheit, gefiel es Gott wohl, durch die Thorheit der Predigt selig zu machen, die da glauben. 22. Denn da die Juden Zeichen fordern und die Griechen nach Weisheit fragen, 23. verkündigen wir dagegen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Thorheit, 24. den Berufenen aber, Juden und Griechen: Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 25. Denn das Thörichte Gottes ist weiser als die Menschen; und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen.

26. Sehet doch eure Berufung an, Brüder; es sind nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Gewaltige, nicht viele Edle; 27. sondern das Thörichte in der Welt hat Gott auserwählt, daß er die Weisen zu Schanden mache; und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, daß er zu Schanden mache das Starke. 28. Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, ja das was nichts ist, um zu nichte zu machen was etwas ist, 29. damit sich kein Fleisch rühme vor Gott. 30. Aus ihm aber seid ihr in Christo Jesu, welcher uns geworden ist Weisheit von Gott, Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung, 31. damit, wie (Jer. 9, 23) geschrieben steht: „wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn"!

---

das Sakrament. **17.** Am Evangelium sei das widerliche Kreuz gerade die Hauptsache; daher rügt er die Vorliebe für philosophische oder rhetorische Form, welche die Apollospartei an den Tag legte. Denn das Kreuz Christi verliere leicht seine Kraft, wenn nicht in Einfalt bezeugt.

Zu 1, 18. Die Thatsache des Kreuzes, scharf und schmucklos hingestellt, ist's, woran die Verlorengehenden und die Geretteten sich scheiden. Wie lächerlich für die einen der Ruf, zum Gekreuzigten zu kommen, wie gewaltig für die andern, die Armen am Geist! **19.** Schon Jes. 29, 14 deutet an, daß Gott im Sinne hatte, die Weisheit als zur Rettung nichts nütze darzustellen. **20.** Nun sind in der göttlichen Heilsanstalt die Weisen, die jüdischen Schriftgelehrten wie die griechischen Disputatoren, verschwunden. **21.** Vor Christus hat sich die Welt abgearbeitet, Gott aus seinen Kundgebungen zu erkennen, und hat's nicht erreicht (Rö. 1, 19 ff.; 10, 3); so beschloß nun Gott, es mit einer Widersinnigkeit zu versuchen. **22.** Durch die Kreuzigung hatten alle Wunder des Messias für die Juden ihre Beweiskraft verloren; den Griechen war solcher Glaube etwas gar zu Einfältiges, da er sich nicht als eine Philosophie begründen ließ. **24.** Wer es damit versucht, findet Gotteskraft und Gottesweisheit darin, wie er sich's früher auf Erden gar nicht möglich gedacht hätte. **25.** Im Kreuze Christi hat Gott seine Barmherzigkeit geoffenbart unter der Hülle der Schwachheit und Thorheit; das war das einzige Mittel, den Schwachen und Thörichten zu helfen. So kann Mutterliebe kindisch thun, um das Kind zu gewinnen und zu erziehen. Und das Mittel hilft. Es ist dies der Sieg, der die Welt überwunden hat. **26.** Die Wahrheit von V. 25 zeigt sich schon an der Art, wie die korinthische Gemeinde zusammengebracht worden ist. Wenige Weise, Mächtige, Wohlgeborene fanden sich darin vor; es waren meist ungebildete, schwache, verachtete Leute, die aber Gott zu etwas machte, indem er ihnen den weltüberwindenden Glauben schenkte. **30.** Von ihm ist's, daß ihr jetzt in Christo Jesu seid, worin euch ein Schatz von Gütern zugefallen ist, wie sie die Welt nicht schaffen kann. Er ist euch Weisheit geworden, vollständige Offenbarung Gottes (2, 1 ff.); er auch Gerechtigkeit für uns (2 Kor. 5, 21), was Sündenvergebung und Gottgefälligkeit einschließt, und Heiligung (1 Kor. 6, 11; Joh. 17, 19); er endlich Erlösung, Vollendung des Heils (Röm. 8, 23; Eph. 1, 14; 4, 30; 2 Th. 1, 7; 2 Tim. 4, 18). **31.** So wird Gottes Absicht, wie Jer. 9, 23 sie aussprach, erreicht, daß, wer es zu einem berechtigten Hochgefühl und zu lautem Preisen bringt, sich allein Gottes rühme als des Gebers aller Vorzüge.

Meine Predigt trat ohne Weisheit (2, 1—5) und doch mit einer geheimen Weisheit (6—16) auf, die nicht für alle ist (3, 1—4).

2, 1. Auch ich, da ich zu euch kam, Brüder, kam nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit euch zu verkündigen das Zeugnis Gottes; 2. denn ich nahm mir nichts vor bei euch zu wissen, denn allein Jesum Christum, und diesen als Gekreuzigten. 3. Und ich war bei euch in Schwachheit, Furcht und vielem Zittern. 4. Und mein Wort und meine Predigt war nicht in beweglichen Reden der Weisheit, sondern in Erweisung von Geist und Kraft, 5. damit euer Glaube nicht stehe auf Menschen-Weisheit, sondern auf Gottes-Kraft.

6. Ja, wir reden Weisheit, aber bei den Vollkommenen; doch nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche zu nichte werden. 7. Sondern wir reden Gottes Weisheit im Geheimnis, die verborgene, welche Gott verordnet hat vor den Weltzeiten zu unserer Herrlichkeit; 8. welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat, denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. 9. Vielmehr wie geschrieben steht: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was alles Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." 10. Uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist. Denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. 11. Denn welcher Mensch weiß, was des Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was Gottes ist, als der Geist Gottes. 12. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist aus Gott, um zu verstehen, was uns von Gott geschenkt ist.

13. Welches wir auch reden, nicht in Worten von menschlicher Weisheit erlernt, sondern in solchen, wie sie der Geist lehrt, indem wir geistlichem Inhalt auch geistliche Form geben. 14. Ein seelischer Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm Thorheit, er kann es nicht erkennen, weil es geistlich ergründet werden

---

Zu 2, 1. Paulus selbst trat nicht mit schwungvoller Rede oder philosophischen Künsten auf, vielmehr niedergedrückt von der Größe seiner Aufgabe und von der Unzulänglichkeit seiner Kräfte (Ap. 18, 9; 2 Kor. 10, 1, 10; 12, 10; 1 Kor. 4, 8—13). **2.** Er beschränkte sich aufs Zeugnis vom Gekreuzigten wie Ga. 3, 1; erfuhr aber reichlich die Mitwirkung des Geistes, welcher die Wahrheit des Zeugnisses in den Herzen bewies. **6.** Für Anfänger also die einfache Thatsache des Heils, die Milch (3, 2)! Unter gereiften Christen aber trage ich auch eine Weisheit vor, den tiefen Zusammenhang der ganzen Heilslehre (3, 2; Hebr. 5, 11—14), freilich eine Weisheit, welche den Tonangebern dieser Welt nicht behagt, die konsequenter Weise nur Christum töten konnten, denen darum auch das Urteil gesprochen ist 1, 28. **7.** Es ist das eine Weisheit, die sich auf den ewigen Ratschluß bezieht (Eph. 1, 9; Kol. 1, 26 f.), wie er unsere Verherrlichung zum Endziel hat (Rö. 8, 29 ff.). **9.** Dahin deutet Jes. 63, 19—64, 4 (zus. mit 65, 17), wo von den Gnadengütern geredet ist, daran sich jetzt der Glaube labt, während ihr Vollgenuß zukünftig ist. Möglich ist auch, daß Paulus die Stelle in einer apokryphischen „Offenbarung des Elija" fand. Empfänglich für solche Erkenntnis ist nur, wer Gott liebt (Joh. 5, 42), d. h. wer in Buße und Glauben sich selbst zu hassen gelernt hat. **10.** Dieses sonst allen Verhüllte hat uns Gott enthüllt (Joh. 1, 18) durch seinen Geist. Denn nur Gottes Geist erkennt die Gedanken und Tiefen der Gottheit, das Geheimnis seines Liebesplanes, wie ja auch alles, was des Menschen Wesen, sein Denken und Trachten betrifft, nur vom Menschengeiste erkannt wird. **12.** So hat die Welt ihren eigenen Geist, der ihr Denken und Wollen regiert, und welchem die Dinge dieser Welt klar werden; wir haben den von Gott ausgehenden Geist, durch welchen wir zu erkennen vermögen, was alles uns in Christo geschenkt ist (Philem. 6). Diese unaussprechliche Gabe im Glauben annehmen und würdigen — das heißt die Tiefen der Gottheit erforschen. **13.** Meine Predigtweise, die sich in vom Geist gelehrten Worten ergeht, ist allerdings mehr darauf gerichtet, vom Geist Beherrschte oder doch Ergriffene zu belehren, als seelische Menschen zu interessieren. Denn ich muß für geistliche Dinge auch eine geistliche Sprache finden. **14.** Seelisch ist der, welchem der Geist (1 Th. 5, 23), durch den er mit dem Geist Gottes in Verbindung tritt, fehlt oder doch so geschwächt und unterdrückt ist, daß die natürlichen Triebe und Leidenschaften, Neigungen und Abneigungen den Ausschlag geben. So ein Mensch — und seit dem Sündenfall sind alle so — ist blind und taub gegen alles Göttliche. Das Geistliche stößt ihn ab durch seinen Inhalt wie durch seine Form.

will. 15. Der geistliche aber ergründet alles, er selbst aber wird von niemand ergründet. 16. „Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, daß er ihn unterweisen kann?“ Wir aber haben Christi Sinn.

3, 1. Auch ich, Brüder, konnte nicht mit euch reden als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischernen, wie mit Unmündigen in Christo. 2. Milch gab ich euch zu trinken, nicht feste Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht, ja ihr vermöget es auch jetzt noch nicht. Denn ihr seid noch fleischlich. 3. Ist ja doch Eifersucht und Zank unter euch; seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise? 4. Denn wenn einer sagt: Ich bin Pauli; der andere: Ich des Apollos — seid ihr nicht Menschen?

Richtige Schätzung der Lehrer. 3, 5—15.

3, 5. Was ist denn nun Apollos? was ist Paulus? Diener sind sie, durch welche ihr seid glaubig geworden; und zwar je nach dem Maße, wie einem jeden der Herr gegeben hat. 6. Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat es wachsen lassen. 7. So ist nun weder der da pflanzt, noch der da begießt etwas, sondern Gott, der wachsen läßt. 8. Der aber pflanzt und der begießt sind eins, jeder aber wird seinen eigenen Lohn empfangen je nach seiner Mühe. 9. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau. — 10. Nach der mir verliehenen Gnade Gottes habe ich den Grund gelegt als ein umsichtiger Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. 11. Denn einen andern Grund kann niemand legen als den, der da liegt, welcher ist Christus Jesus. 12. Ob aber einer auf diesen Grund baut Gold, Silber, edle Steine, Holz, Heu, Stoppel: 13. so wird eines jeglichen Werk offenbar werden, der Tag wird es ausweisen, weil er geoffenbart wird in Feuer, und

---

Er sieht weder die Wahrheit noch die Wichtigkeit des Evangeliums ein. **15.** Wer des Geistes teilhaftig, sich von oben belehren und regieren läßt, ist einmal über die Hauptsache gewiß und kann von dem einen Mittelpunkt, vom Gesichtspunkt der Ewigkeit aus, allem seine rechte Stellung geben, es würdigen und ergründen (1 Joh. 2, 21. 27). Wie oft erfährt man's, daß schlichte, einfältige Christen über Menschen und Dinge, die scheinbar viel zu hoch für sie sind, doch die richtigsten Urteile fällen. — Den Geistlichen selbst kann kein unerleuchteter Mensch durchschauen und richtig beurteilen, hat also auch nicht das Recht, wegen dessen, was ihm fremd erscheint, ihn zu verdammen. Er steht und fällt seinem Herrn. **16.** Wer den vom Geist Gottes Erleuchteten richten wollte, wie etliche Korinther sich's gegen Paulus herausnehmen (4, 3), müßte ja Gott selber meistern, gegen Jes. 40, 13. — „Wir“ (Paulus und die durch die Gnade ihm ähnlich sind) haben Christi Geist und dadurch die Fähigkeit, den Ratschluß Gottes zu erkennen; kehren uns daher nicht an die über uns gefällten Urteile der Seelischen. — Um Inspiriertes zu verstehen, muß man selbst inspiriert sein. **3, 1.** Paulus fand sie als Kindlein, die sich langsam entwickelten (ohne daß sie sich dessen bewußt wurden), und konnte ihnen daher nur Elementarunterricht erteilen. **2.** Auch jetzt noch vermag er nicht, sie der Mehrzahl nach Geistliche zu nennen und ihnen tiefere Gottesweisheit mitzuteilen, da ein geistreicher Vortrag bei ihnen nur den Parteigeist entflammt. **3.** Sie sind also seelische, ja fleischliche Leute, die sich von gewöhnlichen Menschen kaum unterscheiden. So lange sich einer nach Menschen nennt, ist er selbst noch Mensch, d. h. Menschenknecht (7, 23), Fleisch und Blut ohne Geist.

Zu 3, 5. Ihr haltet euch an Apollos und Paulus. Was sind sie nun? Diener Christi, durch die (nicht: an die) ihr glaubig wurdet, die euch auch im Glauben förderten. **6.** Der eine pflanzte, der andere begoß; Gott, der das Wachstum gab, ist alles. **8.** Beide sind eins: sie wirkten durch dieselbe Gotteskraft; reißt sie also nicht auseinander! Verschieden ist nur ihr Gnadenlohn, je nach der Treue eines jeden. Sie thaten Gottes Geschäft, das er nicht unbelohnt läßt. **10.** Ich legte den Grund, in Korinth wie in der ganzen Heidenkirche, durch die Predigt vom Gekreuzigten. Mögen meine Nachfolger sehen (4, 15), wie sie weiter bauen! (Nicht Apollos macht ihm dabei Bedenken, sondern andere Namen, auf die er noch nicht kommen mag.) **11.** Wollte einer einen andern Grund legen als Christus Jesus, der wäre kein Diener Christi. Aber auch beim Weiterbau handelt sich's darum, ob die mitgeteilten Lehren dem Fundament entsprechen. Manches mag zeitweise dienlich scheinen; fragt sich nur, ob es die Probe aushält. Noch wichtiger ist's, welche Elemente man in die Kirche einführt; was ihr not thut, das sind feuerbeständige Jünger, lebendige Steine. **13.** Der Offenbarungstag, da Christus selbst in flammendem Feuer

wie eines jeden Werk beschaffen ist, wird eben das Feuer erproben. 14. Bleibt das Werk, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. 15. Wird aber sein Werk verbrannt, so wird er dessen verlustig, er selbst aber wird gerettet werden, so doch, wie durch Feuer hindurch.

Die hohe Würde der Gemeinde und die Stellung der Lehrer. 3, 16—4, 5.

3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? 17. Wer aber den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und das seid ihr. 18. Niemand betrüge sich selbst. Wenn einer unter euch sich dünkt weise zu sein in dieser Welt, so werde er erst ein Thor, um weise zu werden. 19. Denn die Weisheit dieser Welt ist Thorheit bei Gott. Denn es steht geschrieben: „Der die Weisen fängt in ihrer Klugheit“ (Hiob 5, 13), 20. und wiederum: „Der Herr kennt der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind“ (Ps. 94, 11).

21. So rühme sich niemand eines Menschen. Denn es ist alles euer. 22. Es sei Paulus oder Apollos oder Kephas, oder die Welt, Leben oder Tod, Gegenwart oder Zukunft, alles ist euer, 23. ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.

4, 1. So also schätze man uns, als Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes. 2. Hier übrigens sucht man an den Haushaltern, daß einer treu erfunden

---

enthüllt wird (2 Th. 1, 7 f.), muß bewähren, was an der Arbeit eines jeden ist, wieviel echte Glieder Christi zusammengebracht wurden. **14.** Alles Menschenwerk zergeht; da ist das Bleiben des Bauwerks selbst schon ein großer Lohn, das Verbrennen ein Schade. **15.** Gerettet freilich wird auch der ungeschickte Baumeister durch Christi Gnade, aber nur mit dem nackten Leben wie durchs Feuer hindurch (Mt. 20, 16; Sach. 3, 2) wird er davonkommen. Da dieses Feuer erst am Offenbarungstag entbrennt, beweist diese Stelle die Nichtigkeit der römischen Lehre vom Fegfeuer.

Zu 3, 16. Die Gemeinde ist ein Gottesbau; wie verantwortlich also die Thätigkeit des, der daran baut! Sie ist noch mehr: ein von Gottes Geist bewohnter Tempel; ihn zu verderben durch Sektiererei und Menschenknechtschaft wird ein schweres Gericht nach sich ziehen. Mit steigendem Ernste kommt nun der Apostel auf diese Gefahr zu sprechen, und warnt vor Weisheitsdünkel und Menschenknechtschaft, indem er der Gemeinde ihren Reichtum und hohen Stand enthüllt. — Schon jeder Christ ist ein solcher Tempel Gottes (6, 19; Rö. 8, 9. 11; Joh. 14, 23), im volleren Sinne noch die ganze Gemeinde. **17.** Den Tempel verderben ist mehr als im vorigen Gleichnis das falsche Bauen auf dem rechten Grund. Hier sind Irrlehrer gemeint, welche die Schwachheit der Korinther, ihre Menschenknechtschaft, Parteisucht und Weisheitsdünkel benützten, um die Gemeinde zu zerrütten (4, 18 f.), z. B. die Leugner der Auferstehung (15, 12). Beschädigung des Tempels zog die Todesstrafe nach sich, die des geistlichen Tempels schließt vom Heil aus. Denn alles Heilige, Gottgeweihte ist unantastbar, und das seid ihr: ein heiliges Eigentum Gottes. **18.** Er suche in dem, was hier für Thorheit gilt, sein Heil, um eine neue Kreatur zu werden. **20.** In der Hiobs-Stelle wie im Psalm sind die Afterweisen gemeint, die wähnen, Gott täuschen zu können. **21.** Weil die menschliche Weisheit oder Bildung nur Thorheit ist, darf man sich nur des Herrn (1, 31), nicht irgend eines Lehrers rühmen, d. h. sich von ihm abhängig machen, seine Zuversicht auf ihn setzen und darüber der Einheit in Christo vergessen. — Alles soll euch dienen; ihr seid von nichts abhängig (Rö. 8, 28). **22.** Nach seiner Bescheidenheit nennt er sich selbst zuerst unter dem, was ihnen dienen müsse. In Wahrheit muß die ganze Welt, wieviel mehr ein einzelner Mensch dazu dienen, die Absichten der göttlichen Liebe mit ihren Auserwählten zu erfüllen. Benütze frei die Gaben eines jeden. Ebensowohl ein längeres Leben auf dieser Erde, als ein frühes Sterben; sowohl was diesseits, als was jenseits des Grabes ist; Erfreuliches oder Schmerzliches, wie es der Lauf der Zeiten mit sich bringt. Denn ein Kind Gottes ist Erbe und hat vollen Anteil an allem, was Gott hat; alles muß zusammenwirken zu seinem Heil. **23.** Die Unabhängigkeit und Königsmacht des Glaubigen wurzelt in seiner Zugehörigkeit zum Haupt, Christus. Und da dieser und der Vater eins sind, ist der, welcher Christi Eigentum ist, durch ihn auch Gottes Eigentum. Auch Christus ist kein Parteihaupt, sondern Gott untergeordnet. **4, 1.** „So“ wie 3, 21; zunächst mich und Apollos. Wir sind eigentlich Handlanger wie Ap. 13, 5, Diener (3, 5), die man also nicht zu hoch achten, aber, weil Christi Diener, in ihnen den Herrn ehren soll. So liegen Niedrigkeit und Hoheit zugleich darin. **2.** Haushalter geben nichts Eigenes; was sie verwalten, ist (2, 7) menschlich unerfindbar und unergründlich, göttlich geoffenbarte Lehre. Wozu noch mancherlei Gaben an Beredsamkeit, Bildung, Wissenschaft ꝛc. verlangen? Es kommt

werde. 3. Mir aber ist's ein gar Geringes, daß ich von euch ins Gericht genommen werde oder von einem menschlichen Tage; ja nicht einmal mich selbst richte ich. 4. Wohl bin ich mir selbst nichts bewußt; aber damit bin ich noch nicht gerechtfertigt; der mich aber richtet, ist der Herr. 5. Darum richtet nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch wird ans Licht bringen, was in der Finsternis verborgen ist, und den Rat der Herzen offenbaren; dann wird jedem sein Lob von Gott werden.

Lernet Demut am Beispiel der Apostel. 4, 6—21.

4, 6. Solches aber, Brüder, habe ich auf mich selbst und Apollos übertragen, um euretwillen, damit ihr an uns lernet das „Nicht höher als geschrieben steht"; damit sich keiner für den einen aufblähe gegen den andern. 7. Denn wer giebt dir den Vorzug? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? Hast du es aber empfangen, was rühmst du dich denn, als der (es) nicht empfangen hätte? 8. Ihr seid schon satt, ihr seid schon reich geworden, ihr habt es ohne uns zum Herrschen gebracht; und wollte Gott, ihr herrschtet, daß auch wir mit euch herrschen könnten. 9. Denn mich dünkt, Gott hat uns Apostel als die letzten hingestellt, wie zum Tod bestimmt; so sind wir ein Schauspiel geworden für Welt und Engel und Menschen. 10. Wir sind Thoren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christo; wir schwach, ihr stark; ihr angesehen, wir ehrlos. 11. Bis auf diese Stunde dürfen wir hungern und dürsten, sind entblößt und werden geschlagen, bleiben unstät 12. und mühen uns mit unserer Hände Arbeit. Man schmäht uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir's; man verlästert uns, so ermahnen wir. 13. Wie der Auskehricht der Welt sind wir geworden, der allgemeine Auswurf — bis jetzt.

---

nicht auf die Gaben, sondern auf ihre treue Benützung an. Die Treue der Haushalter ist, daß sie Gottes Verherrlichung und das Heil der Gemeinde suchen, nicht sich (Lu. 12, 42). **3.** Die Treue zu prüfen ist allein des Herrn Sache. Es kommt wenig darauf an, was Menschen sagen oder die öffentliche Meinung, alles aber auf die Entscheidung des großen Gerichtstags. Paulus selbst wagt nicht, seinen Wert zu bestimmen, findet es aber doch unpassend, daß seine Kinder über ihn zu Gericht sitzen. Einige hatten ihm schon mit einem Verhör gedroht. **4.** Ich bin mir zwar keiner Untreue in meinem heiligen Amt bewußt (Ap. 20, 35), damit ist aber nicht gesagt, daß ich nicht schwerwiegende Fehler gemacht haben könne, die der tiefer eindringende Blick des Herrn an mir entdecken wird. Und das rechte Gericht wird ja nicht (3, 13) ausbleiben. **5.** Jesus bei seiner zweiten Zukunft wird nicht bloß die Handlungen aller, sondern auch die verborgenen Triebfedern und die ganze Gesinnung eines jeden ans Licht ziehen, so daß wir selbst und andere besser als jetzt darüber urteilen können. Dann wird jedem Knecht das ihm gebührende Lob vom unparteiischen Herrn.

Zu 4, 6. Was von Lehrern im allgemeinen gilt, habe ich nun speziell auf mich und Apollos angewendet, daß ihr an unserm Beispiel Bescheidenheit lernt: nicht über das hinaus, was Jer. 9, 23 ff.; Spr. 3, 7 ꝛc. geschrieben steht! (Da Paulus mit Apollos innig verbunden war 16, 12, konnte er von diesem speziellen Verhältnis rücksichtslos reden, während die andern Parteien schwieriger anzufassen waren.) Denn wie lächerlich der Parteihochmut, der sich zu Gunsten eines Sektenhauptes aufbläht gegen andere hohe Namen, wo doch alle Vorzüge nur Gaben des einen Herrn sind. **7.** Wörtlich: wer unterscheidet dich? Die Parteiergreifung ist etwas Unberechtigtes. Selbstzufriedenheit und Selbstüberhebung haben zu diesem Zustande geführt. Sie müssen scharf gegeißelt werden. **8.** Statt zu danken für den Gabenreichtum, bespiegeln sie sich darin (Off. 3, 17), gebärden sich schon als triumphierende Kirche und sind vor der Zeit zur messianischen Reichsherrlichkeit gelangt (2 Tim. 2, 12; Rö. 8, 17 ff.; Off. 5, 10). Uns Aposteln wäre dieses Mitherrschen höchst erwünscht, denn einstweilen stehen wir noch auf der untersten Stufe. **9.** Wie zum Tod verurteilte Verbrecher, deren letztem Kampf Menschen und Engel in den verschiedensten Stimmungen zuschauen (Mt. 4, 11; 1 Pe. 1, 12). **10.** Unsere Leiden und Übungen der Selbstverleugnung werden hier nicht anerkannt und stechen gegen eure Weise, Christentum und Weltart klug zu verbinden, gewaltig ab. Ihr seid so stark, daß ihr an heidnischen Opfermahlzeiten ꝛc. teilnehmen könnt (8, 1. 10 f.); wir legen uns alle möglichen Schranken und Entbehrungen auf, um niemand einen Anstoß zu geben. **13.** So kommt sich Paulus wie ein Auswurf der Menschheit vor, ja ein „Fegopfer" (nach Luther, da man bei Landplagen durch Opferung von Verbrechern die Gottheit zu versöhnen trachtete). Trifft nicht die Ähnlichkeit mit Jesus am Kreuze zu? **14.** Er lenkt nun in eine mildere Tonart ein,

14. Nicht euch zu beschämen, schreibe ich solches, sondern euch zu warnen als meine lieben Kinder. 15. Denn ob ihr auch zehntausend Hofmeister in Christo hättet, so habt ihr doch nicht viele Väter. Denn ich habe euch gezeugt in Christo Jesu durch das Evangelium. 16. So ermahne ich euch, werdet meine Nachahmer! 17. Eben darum habe ich Timotheus zu euch gesandt, welcher ist mein geliebtes und treues Kind im Herrn, welcher euch erinnern wird an meine Wege in Christo, wie ich sie allenthalben in jeder Gemeinde lehre. 18. Als käme ich nicht zu euch, haben sich etliche aufgebläht; 19. ich werde aber bald zu euch kommen, so der Herr will, und kennen lernen nicht die Rede der Aufgeblähten, sondern ihre Kraft. 20. Denn nicht in Worten steht das Reich Gottes, sondern in Kraft. 21. Was wollt ihr? Soll ich mit dem Stock zu euch kommen, oder mit Liebe und dem Geist der Sanftmut?

Rüge wegen Unzucht. Kap. 5.

5, 1. Es soll ja bei euch Hurerei getrieben werden, überhaupt, und dazu noch von einer Art, wie es nicht einmal bei den Heiden vorkommt, nämlich daß einer seines Vaters Weib habe! 2. Und ihr seid noch aufgeblasen, und habt nicht vielmehr Leid getragen, damit aus eurer Mitte beseitigt werde, der diese That begangen hat. 3. Ich meinesteils, zwar abwesend dem Leibe nach, aber anwesend dem Geiste nach, habe schon als gegenwärtig beschlossen über den, der dieses also verübt hat, 4. daß wir im Namen unsers Herrn Jesu uns versammeln, ihr und mein Geist zusamt der Kraft unsers Herrn Jesu Christi, 5. selbigen zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist gerettet werde am Tage des Herrn Jesu.

6. Euer Rühmen ist nicht schön. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? 7. Feget aus den alten Sauerteig, auf daß ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn ungesäuert seid. Denn auch unser Passahlamm ist geschlachtet worden,

---

indem er sie als irrende, doch geliebte Kinder anredet. **15.** Haben sie doch Überfluß an Lehrern, darunter auch sehr hofmeisterliche, aber doch nur einen Vater (Ga. 4, 19; Philem. 10), womit der Vaterschaft Gottes (Mt. 23, 9) nicht widersprochen wird. Das Evangelium ist ja der Same der Wiedergeburt (Jak. 1, 18; 1 Pe. 1, 23). Vergleicht man mit dieser Stelle 1, 17, so ist klar, daß Paulus die neue Geburt nicht vom Akt der Taufe herleitet, sondern von der Kraft des gepredigten und geglaubten Worts. **17.** Sie sollen, diesem ihrem Bruder nach, es dem Vater wieder nachthun lernen in Demut und Selbstaufopferung. Timotheus war nicht Überbringer des Briefs (16, 10), sondern traf, weil er über Makedonien zu reisen hatte (Ap. 19, 22), erst später in Korinth ein. Er sollte die Lebensregeln („Wege") des Apostels bei ihnen wieder auffrischen, wie er selbst lebe und von allen Gemeinden gleichmäßig erwarte und fordere. **18.** Des Timotheus Sendung bedeute übrigens nicht, wie einige behaupten, daß er, Paulus, nicht selbst zu kommen wage 2 Kor. 10, 1. **19.** Er werde kommen, bälder oder später, wie es der Herr füge, und dann sehen, was hinter der Kraftsprache der Übermütigen stecke (1 Th. 1, 5). **20.** Im Reich Gottes, dem einst sich offenbarenden Gemeinleben der Heiligkeit, gilt nur die Geisteskraft, die aus dem Kreuz erwächst (1, 18; Ga. 6, 14). **21.** An ihnen liege es, ob er mit väterlicher Strenge oder mit vergebender Milde aufzutreten habe. Und nun hat er sie durch eine Rüge grober Sünden zur Selbstdemütigung aufzufordern.

Zu 5, 1 ff. „Von ihren hohen, dünkelhaften Worten geht Paulus sofort mit einem raschen, die Leser demütigenden Übergang zu der unsauberen Schlaffheit über, die bei ihnen zu Tage getreten war. Ihre geistige Höhe erträgt einen Blutschänder in ihrer Mitte! Wenn sie zu schlaff zum Handeln sind, so handelt er: er hat ihn dem Satan übergeben" (Schlatter). **2.** Stolz auf den Zustand der Gemeinde (4, 8), wo Trauer der ganzen Gemeinde am Platze gewesen wäre (12, 26), die zu einer kräftigen Reaktion hätte führen können. **3.** Mit dem Geist wie Kol. 2, 5; 2 Kö. 5, 26. **4.** Im Namen Jesu wie Mt. 18, 20. **5.** Er soll zunächst ausgeschlossen (V. 2. 14), zugleich aber dem Satan soweit preisgegeben werden, als es dem durch seine Gemeinde und den Apostel richtenden Herrn Jesu wohlgefällt. Paulus erwartet, daß der Gemeindebeschluß von Gott so ausgeführt werde, daß er einem Todesurteil gleichkommt (Ap. 5, 5. 10; 13, 11; Rö. 15, 19). Dabei hofft und betet er, daß dieses Gericht über das Fleisch den Sünder zur Buße führe, damit der Geist noch gerettet werde am Tage der Entscheidung. **6.** Euer Gemeindezustand, durch ein solches Laster befleckt, ist kein rühmenswerter, trotz 4, 10. **7.** Was immer die Gemeinde verunreinigt, muß hinaus geschafft werden, wie Israel es vor dem Passah mit dem Sauerteig hält (2 Mo. 12, 19),

Christus. 8. Darum lasset uns Fest feiern, nicht im alten Sauerteige, noch im Sauerteige der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit. 9. Ich habe euch im vorigen Briefe geschrieben, nicht zu verkehren mit Hurern. 10. Das heißt nicht überhaupt mit den Hurern dieser Welt oder den Habsüchtigen und Räuberischen oder Götzendienern; sonst müßtet ihr ja aus der Welt hinausgehen. 11. Nun aber schrieb ich euch, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben, so jemand, der sich läßt einen Bruder nennen, ein Hurer wäre oder ein Habsüchtiger oder Götzendiener oder Lästerer oder Trunkenbold oder Räuber; mit dem sollt ihr auch nicht essen. 12. Denn was gehen mich auch die draußen an, daß ich sie sollte richten? Habt ihr nicht die drinnen zu richten? 13. Die draußen aber wird Gott richten. 14. Thut von euch selbst hinaus den Bösen!

Rüge der Prozeßsucht. 6, 1—11.

6, 1. Untersteht sich jemand unter euch, wenn er einen Rechtshandel hat mit dem andern, zu rechten vor den Ungerechten, und nicht vor den Heiligen? 2. Oder wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Und wenn vor euch die Welt gerichtet wird, seid ihr denn nicht gut genug, über die geringfügigsten Dinge zu richten? 3. Wisset ihr nicht, daß wir über Engel richten werden? geschweige über Mein und Dein! 4. Wenn ihr also über Mein und Dein Prozesse habt, so bestellt doch die in der Gemeinde Verachteten zu Richtern! 5. Euch zur Beschämung sage ich's. Soll denn kein Weiser unter euch sein, auch nicht einer, der einem Bruder gegenüber schlichten kann? 6. Sondern Bruder rechtet mit Bruder, und zwar vor Ungläubigen. 7. Es ist schon überhaupt eine Niederlage für euch, daß ihr Rechtshändel mit einander habt. Warum laßt ihr euch nicht lieber Unrecht thun? Warum laßt ihr euch nicht lieber berauben? 8. Statt dessen übet ihr selbst Unrecht und Raub, und das an Brüdern!

9. Oder wisset ihr nicht, daß Ungerechte Gottes Reich nicht erben werden? Lasset euch nicht irre machen: weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, 10. noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch

---

wie es auch eurer Berufung zur Gemeinschaft mit Christo entspricht (Ga. 5, 9; Lu. 12, 1). Denn unser Passahlamm ist ja schon geschlachtet (Joh. 19, 36), da ist es höchste Zeit, den Sauerteig zu entfernen (1 Pe. 2, 24). **8.** Augenscheinlich schrieb Paulus vor dem Passah, das er (und vielleicht auch die Gemeinde) im Geiste mitfeierte. **9.** Eine frühere Mahnung, Verkehr mit Unzüchtigen zu meiden (wie 2 Th. 3, 6), hatten sie mißverstanden und für unausführbar erklärt, daher er jetzt deutlich die Tischgemeinschaft mit sog. Brüdern untersagt, welche sich grober Sünden schuldig machen. **12.** Abbrechen des Verkehrs ist ein Gericht, das man den Brüdern schuldet. **14.** Klingt an 5 Mo. 24, 7; 17, 7 an.

Zu 6, 1. Das Richten derer, die drinnen sind, führt den Apostel auf einen weiteren Übelstand. An dem vom Herrn gebotenen Richten hatten sie es fehlen lassen. Daher herrschte unter ihnen infolge unterlassener Kirchenzucht neben andern Mißständen noch die Händel- und Habsucht, durch welche die Griechen bekannt waren; es fehlte der Gemeinsinn, der über der Ehre der Gemeinde hält. Gemeindeglieder prozessierten mit einander vor den heidnischen Gerichten, während doch schon die Juden ihre Rechtshändel durch Schiedsrichter schlichten ließen. Über dem Parteileben aber kam den Heidenchristen dieses Verfahren in Abgang, man suchte Recht bei den Heiden mit pfiffigen Sachwaltern u. s. w. **2.** Da vergißt also die Gemeinde ihren Herrscher- und Richterberuf (4, 8); denn die Heiligen werden einmal richten (Da. 7, 22), sogar über gefallene Engel (oder über solche, die zwischen Guten und vollendet Bösen ihren Stand haben? wozu etwa Kol. 1, 20 zu vergleichen wäre). **4.** Da sollten doch die unbegabtesten Christen schon über Mein und Dein entscheiden können, indem ja freilich die hohen Parteihäupter keine Zeit für solche Kleinigkeiten haben werden! **5.** Wie schlecht steht's mit der gepriesenen Weisheit, wenn sich kein erträglicher Schiedsrichter unter ihnen finden sollte! **7.** Prozeßführen ist aber überhaupt vom Übel. Es ist schon ein tiefes Herunterkommen und eine Einbuße an geistlichem Gut, trotz alles zeitlichen Vorteils, wenn der Christ nicht Unrecht leiden kann. **9.** Hauptgrund gegen die gerügte Ungerechtigkeit: sie schließt euch aus von Gottes Reich, stellt euch den Heiden gleich (V. 1). Wie leicht wird man verführt durch den leichtsinnigen Ton unter Heiden und Namenchristen (Eph. 5, 6)! — Hurerei galt den Heiden nicht für sündlich und war vielfach mit dem Götzendienst verbunden, daher hier dieser gleich nachher

Lästerer, noch Räuberische werden Gottes Reich erben. 11. Und solches sind etliche von euch gewesen; aber ihr habt euch abwaschen lassen, ihr wurdet geheiligt, ihr wurdet gerechtfertigt durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes.

Unzucht hat mit evangelischer Freiheit nichts zu thun. 6, 12—20.

6, 12. „Es ist mir alles erlaubt," aber es frommt nicht alles. „Ich habe es alles Macht," aber nichts soll über mich Macht bekommen. 13. Die Speisen dem Bauche, und der Bauch den Speisen; aber Gott wird ihn und sie abthun. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. 14. Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. 15. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Soll ich nun die Glieder Christi wegnehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! 16. Oder wisset ihr nicht, daß wer an der Hure hängt, Ein Leib mit ihr ist? Denn die zwei, spricht er, werden Ein Fleisch sein. 17. Wer aber am Herrn hängt, der ist Ein Geist mit ihm. 18. Fliehet die Hurerei! Jede Sünde, welche der Mensch thut, bleibt außerhalb des Leibes, wer aber huret, sündigt am eigenen Leib. 19. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen

---

genannt ist. Es folgen die verschiedenen Arten von Unzuchtsünden in aufsteigender Folge. **10.** Die verschiedenen Arten von Ungerechtigkeit, die fremdes Gut begehrt, mit List und Gewalt an sich bringt, dann übel anwendet durch rohe Genußsucht und Streit und Schmähsucht. **11.** Abwaschen geht auf die Taufe (welche Buße und Glauben voraussetzt Eph. 5, 26; Ap. 22, 16); geheiligt (1, 2): Gott geweiht; gerechtfertigt: zum Anteil am Gottesreich berechtigt. Diese Versetzung in den neuen Stand geschah durch den Namen, durch die ganze Person Jesu Christi, und durch den Geist.

Zu 6, 12. Alles, was an sich erlaubt ist — darf der Christ denken — ist auch mir erlaubt. Dies der allgemeine, 10, 23 wiederholte Grundsatz von den Mitteldingen, den aber Verführer in Korinth mißbrauchten, indem sie Unzucht für so gleichgültig erklärten wie Essen und Trinken (5, 1; 6, 9); man müsse nur ein gewisses Maß halten. Es sind aber zwei Beschränkungen beim Erlaubten: 1. die Rücksicht auf die Förderung des Nebenmenschen, 2. daß man nicht selber Sklave von Genüssen wird, die an sich erlaubt wären. Je mehr der Christ nach Rö. 12, 1 handelt, desto mehr verengt sich der Kreis des Erlaubten. **13.** Beispiel einer Sache, worin der Christ Freiheit hat. Die Speise ist für den Magen und der Magen für die Speise bestimmt. Die Speise ist also naturgemäß etwas Gleichgültiges, weil Bauch und Speise vergehen werden; doch mit den obigen zwei Schranken. Es gehört ja auch das Danken dazu (10, 30; Rö. 14, 6). — Die leichtfertigen Verführer sagten: so ist's auch mit der Hurerei, sie geschieht nur mit den dazu bestimmten Gliedern des vergänglichen Leibes ꝛc. Darauf ist nun die Antwort, erstlich: sie entweiht nicht bloß einzelne Glieder, sondern den ganzen Leib, denn die geschlechtliche Vereinigung geht den ganzen Leib nach seinem innersten Wesen, ja Leib und Seele und die ganze Person an. Der ganze Mensch aber soll dem Herrn angehören in gegenseitiger Gemeinschaft (und nur nach seinem Willen in der ehelichen Gemeinschaft ein Abbild der Gemeinschaft mit Christo Eph. 5, 22 ff. haben). **14.** Zweiter Grund: der Leib ist Christi Eigentum und wird von ihm regiert und der Verherrlichung entgegengeführt. Davon haben wir ein Unterpfand in der Auferstehung Jesu Christi, K. 15. Dies gegenüber der heidnischen Denkweise, welche den Leib als etwas Vergängliches, kaum der Rede Wertes zu behandeln gewöhnt ist, dagegen von geistiger Gemeinschaft mit Christo schön schwatzt. **15.** Christus ist das Haupt, wir also die Glieder, nicht bloß dem Geist, sondern auch dem Leibe nach; denn dieser gehört ihm auf ewig (Rö. 7, 4; 6, 13) und sieht der Verklärung in sein Bild entgegen (Phi. 3, 21). **16.** Die geschlechtliche Verbindung ist nicht bloß eine leibliche und augenblickliche, sondern eine geistig leibliche, wesentliche. Wer Christo angehört, kann sich nicht mehr in Lebenseinheit mit einer Dirne verwickeln. Seele und Geist werden dadurch befleckt. **17.** Wer Christo glaubig anhängt, wird aufs innigste mit ihm verbunden, so daß sein Geist uns, unser Geist ihm angehört Eph. 5, 30 ff.; auch der Leib wird durch seine Einwohnung geistlich. **18.** Mit andern Sünden kämpfe, diese fliehe! sagt Anselm. Wer lange darüber nachdenkt, ob sie auch wirklich Sünde sei u. s. w., der ist schon halb verloren. Es verhält sich damit ähnlich wie mit der verbotenen Frucht im Paradies: Noli me tangere! — Jede andere Sünde, wie Fressen und Saufen und selbst der so entsetzliche Selbstmord, wird mehr dem Leibe von außen angethan, als von ihm verübt; gieb das Recht an den eigenen Leib nicht in so schmähliche Knechtschaft an eine fremde Leiblichkeit hin. Diese Sünde bleibt unvergessen und ihre Folge fast unaustilgbar (Spr. 6, 30 ff.). V. 11 ist damit nicht aufgehoben. **19.** Hat doch dieser Leib eine hohe Würde; er ist nicht nur

Geistes ist, der in euch wohnt, welchen ihr habt von Gott? und daß ihr nicht euch selbst gehört? 20. Denn ihr seid erkauft mit einem Preis. So verherrlicht Gott an eurem Leibe [und in eurem Geiste, welche sind Gottes]!

Antwort auf Fragen über die Ehe. Kap. 7.

Paulus handelt 1) vom Bedürfnis der Ehe und vom ehelichen Leben V. 1—7, sodann 2) vom Ehelichwerden und Fortsetzen oder Aufgeben der Ehe 8—16. 3) Man bleibe in der Lebensstellung, in der man berufen ist, 17—24. 4) Apostolischer Rat für Ledige und Verehelichte 25—40.

7, 1. Um auf das zu kommen, wovon ihr geschrieben habt: so ist es für einen Menschen schön, daß er kein Weib berühre. 2. Wegen der Unzuchtsünden aber habe ein jeder sein eigenes Weib, und eine jede habe ihren eigenen Mann. 3. Der Mann leiste dem Weibe die Pflicht, desgleichen auch das Weib dem Manne. 4. Das Weib hat nicht über den eigenen Leib zu verfügen, sondern der Mann. Desgleichen auch der Mann nicht über den seinigen, sondern das Weib. 5. Entziehe sich nicht eins dem andern, es sei denn aus beider Bewilligung auf einige Zeit, um ohne Störung dem Gebet zu leben; und geht dann wieder zusammen, damit euch der Satan nicht versuche, eurer Unenthaltsamkeit wegen. 6. Dies aber sage ich als Zulassung, nicht als Gebot. 7. Ich wünschte aber, daß alle Menschen wären wie ich selbst; allein jeder hat seine eigene Gabe von Gott, der eine so, der andere so.

8. Den Ledigen und Witwen aber sage ich: es ist ihnen gut, wenn sie es bleiben, wie ich auch; 9. können sie sich aber nicht enthalten, so sollen sie heiraten; es ist besser heiraten als Brunst leiden. 10. Den Ehelichen aber gebiete ich, vielmehr nicht ich, sondern der Herr, daß sich ein Weib nicht scheide von dem Manne. 11. Hat sich eine geschieden, so soll sie ledig bleiben oder sich mit ihrem Manne wieder versöhnen; ebenso der Mann soll seine Frau nicht entlassen. 12. Den übrigen aber sage ich, nicht der Herr: wenn ein Bruder ein ungläubiges Weib hat, und diese läßt es sich gefallen, bei ihm zu wohnen, so entlasse er sie nicht. 13. Ebenso wenn ein Weib einen ungläubigen

---

Gott geweiht, sondern von ihm zu seiner unvergänglichen Wohnung erwählt. Was 3, 16 von der Gemeinde gesagt ist, wird hier auf die einzelnen übertragen. **20.** Ihr könnt nicht über euren Leib verfügen, da Gott durch das Blut Jesu Christi (1 Pe. 1, 19; Mt. 20, 28) euch teuer erkauft hat (Off. 5, 9; Ap. 20, 28). So verherrlicht Gott im Leibe, durch jedes Thun und Leiden (10, 31; Phi. 1, 20; Rö. 12, 1)!

Zu 7, 1. Der herrschenden Sinnlichkeit gegenüber regte sich in Korinth die Frage, ob nicht die Ehe etwas Ungeistliches, bloß Heidnisch-jüdisches sei. Pauliner konnten dem Apostel nach die Ehelosigkeit hochschätzen und die Ehe herabsetzen, sich Skrupel über ihre Fortsetzung machen (V. 3. 10. 28. 36), wegen der Verheiratung ihrer Kinder im Zweifel stehen 2c. Andere mochten darüber spotten. Ideal betrachtet scheint auch dem Paulus die Ehelosigkeit wirklich das Schönere. **2.** Das praktische Bedürfnis aber, zumal in einer grundliederlichen Stadt, führt ihn darauf, die Ehe ebenso allgemein zu empfehlen wie in Thessalonich 1 Th. 4, 4. Doch wird der Grundsatz V. 2 so wenig unbeschränkt zu nehmen sein, wie V. 1 (vergl. 7). **3.** Der eheliche Genuß erscheint ihm nicht als ein bloßes Recht oder Belieben, sondern als eine Pflicht, freilich mit einer Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung, welche erst der christlichen Ehe eignet. Für Heiden und Juden war der zweite Teil von V. 4 ein unerhörter, revolutionärer Satz. Zu längeren Gebetsübungen, wie sie freiwillig gewählt oder durch die Sitte (Trauerzeiten 2c.) eingeführt wurden, mögen die Gatten sich ein Fasten auferlegen, wie das schon Heiden und Juden (2 Mo. 19, 15) schicklich fanden. **5.** Das Wiederzusammenkommen empfiehlt er nur wegen der großen Verführungsmacht (2 Kor. 2, 11), er befiehlt es nicht: denn im Hinblick auf die nahe Wiederkunft Christi (V. 29) und das Aufhören des Freiens im zukünftigen Äon (Mt. 22, 30) wäre ihm erwünscht, daß alle Christen die Gabe völliger Enthaltung hätten (Mt. 19, 11). **7.** Doch auch die Tüchtigkeit eines Christen zur Gründung und Führung eines Hausstandes sieht er als eine Gnadengabe an. **8.** Ledige, Witwen und Witwer thun wohl es zu bleiben; doch wo sie sich selbst nicht in der Gewalt haben (Mt. 5, 28), sollen sie heiraten. **10.** Göttlicher Befehl ist (Mt. 5, 32; 19, 4 ff.), daß das Unwesen der Scheidung bei Jüngern aufhöre. Das lasse sich auch eine möglicherweise schwer bedrängte Frau gesagt sein! **12.** Die „übrigen" in gemischter Ehe Lebenden mögen sich alles Rüttelns am Bestehenden ent-

Mann hat, und er willigt ein, mit ihr zu leben, so soll sie nicht von ihm lassen. 14. Denn der unglaubige Mann ist geheiligt durch das Weib, und das unglaubige Weib wird geheiligt durch den Bruder. Sonst wären ja eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig. 15. Wenn aber der unglaubige Teil sich scheidet, so mag er sich scheiden. Bruder und Schwester sind nicht gefesselt in solchen Fällen; in Frieden aber hat uns Gott berufen. 16. Denn was weißt du, o Weib, ob du den Mann retten wirst? Oder was weißt du, o Mann, daß du dein Weib retten wirst?

17. Nur das (wissen wir): jeder wandle so, wie der Herr es ihm zugeteilt, wie ihn Gott berufen hat! Und also verordne ich es in allen Gemeinden. 18. Ist jemand beschnitten berufen, so verhülle er es nicht; ist jemand unbeschnitten berufen, so lasse er sich nicht beschneiden. 19. Die Beschneidung ist nichts, und das Unbeschnittensein ist nichts; sondern Gottes Gebot halten. 20. Jeder bleibe in dem Beruf, in dem er berufen ist. 21. Bist du als Sklave berufen, laß dich's nicht anfechten, und wenn du auch frei werden kannst, so bleibe nur um so lieber dabei. 22. Denn der Sklave, der im Herrn berufen ist, ist ein Gefreiter des Herrn; desgleichen wer als Freier berufen ist, ist Christi Sklave. 23. Ihr seid teuer erkauft, werdet keine Menschen-Knechte. 24. Ein jeglicher, Brüder, in welchem Stande er berufen ist, darin bleibe er bei Gott.

25. Wegen der Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des Herrn; ich gebe aber ein Gutachten als einer, der Barmherzigkeit erlangt hat vom Herrn, treu zu sein. 26. So meine ich nun, dies sei gut um der eintretenden Not willen, da es einem Menschen gut ist, so zu sein. 27. Bist du an ein Weib gebunden, so suche nicht los zu werden; bist

---

halten; nur stehen, der heidnisch-jüdischen Anschauung entgegen, Mann und Weib einander hier rechtlich gleich (Mk. 10, 12). **14.** Der christliche Teil darf nicht fürchten, der heidnische sei profan, sondern vom glaubigen Gatten als dem bevorzugten Teil geht die Gottgeweihtheit auf den unglaubigen über (1 Tim. 4, 3 ff.), indem Gott auch eine solche Ehe genehmigt und Frucht daraus zu erzielen sucht. Ebenso sind ja Kinder glaubiger Eltern noch nicht notwendig glaubig, können demnach als Heiden betrachtet werden, aber um der Eltern willen gelten sie, obgleich ungetauft, auch für begnadigt. Schon mochte auch die Erfahrung gezeigt haben, daß die Mehrzahl der Kinder in gemischten Ehen Christen wurden; und es wird frühe eingeführt worden sein, daß man sie nach Mk. 10, 13 segnete, ja ihre Angehörigkeit zum Volke Gottes durch die Taufe besiegelte. **15.** Will dagegen der unchristliche Teil die Ehe nicht fortsetzen, so achte sich der glaubige Gatte nicht sklavisch gebunden. Wo das Beharrenwollen in der Ehe nur zu stätem Hader führen würde, müssen Christen nachgeben können und dürfen sich nicht einbilden, als ob gerade sie das berufene Werkzeug zur Rettung des unchristlichen Teiles seien. **16.** Also brauchen sie sich nicht eigensinnig gegen die Trennung zu sträuben. **17.** Jedem hat Gott seine Ausstattung ins Leben, sein Los mitgegeben, und der Ruf zum Heil traf jeden in einer von Gott angewiesenen Stellung. Darüber braucht sich also ein Jünger keine Gedanken zu machen; das Christentum bringt nur einen neuen Geist in die bestehenden Verhältnisse, wirft sie aber nicht um. **18.** Der Jude darf die Spuren der Beschneidung nicht zu tilgen suchen (wie 1 Makk. 1, 16), um etwa in Bädern für einen Heiden zu gelten; der Heide nicht erst Jude werden. **19.** Vgl. Ga. 5, 6; 6, 15. **21.** Sklaven sind Freigelassene oder Freigekaufte Christi und als solche sein Eigentum, brauchen also nicht sich um Befreiung zu bemühen. **23.** So soll denn keiner sich durch Menschen an seinem Stand irre machen lassen, sich auch in keine unnötige Abhängigkeit von Menschen begeben. Gottes Gebote halten, in allem bei ihm und vor ihm bleiben, das ist die Hauptsache. Entziehe man sich also allen Einflüssen, die auf die Änderung der äußeren Lebensstellung (durch Hochmutsgelüste 4, 8) hinzielen. Ist doch der Herr nahe und die alte Welt am Zusammenbrechen (29 ff.). **24.** Für die, welchen die Aufforderung zum Sklavebleiben V. 21 etwas Befremdliches hat, darf wohl beigefügt werden, daß die Lage der Sklaven in Griechenland eine leidliche war. Blieb der christliche Sklave wo er war, so hatte er schon seinen Wirkungskreis, und die Qual der Wahl blieb ihm erspart. Die Sklaverei sollte nicht durch Unzufriedenheit und Auflehnung beseitigt werden, sondern durch Gottes Gabe, infolge der Umgestaltung aller Verhältnisse durch das Gottesreich. **25** f. Über die Jungfrauen, deren Väter angefragt hatten, hat Paulus kein Gebot des Herrn (beiläufig ein Zeichen, daß man die Aussprüche des Herrn nach Kräften sammelte). Doch als einer, der den Geist der Wahrheit empfangen hat, glaubhaft und vertrauenswürdig geworden ist, darf er seine Meinung sagen, daß Ledigbleiben besser sei wegen der bevorstehenden schweren Verfolgungszeiten, an die man in Korinth nicht dachte. **27.** Die schon Gebundenen (nämlich durch Verlobung)

du ledig, so suche kein Weib. 28. Aber auch wenn du heiratest, sündigst du nicht; auch die Jungfrau, wenn sie heiratet, sündigt nicht; doch werden solche Trübsal haben für das Fleisch. Ich aber schone euer. 29. Das aber sage ich, Brüder, die (gelegene) Zeit ist verkürzt. Hinfort gilt es, daß die da Weiber haben seien, als hätten sie keine; die da weinen, als weinten sie nicht; 30. die sich freuen, als freuten sie sich nicht; die da kaufen, als behielten sie (es) nicht; 31. und die diese Welt brauchen, als gebrauchten sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt ist am Vergehen. 32. Ich möchte aber, daß ihr ohne Sorgen wäret. Wer ledig ist, sorgt, was des Herrn ist, wie er dem Herrn gefalle. 33. Der Verehlichte aber sorgt, was der Welt ist, wie er dem Weibe gefalle, und ist geteilt. So auch das eheloſe Weib und die Jungfrau 34. sorgt, was des Herrn ist, daß sie heilig sei an Leib und Geist; die Verheiratete sorgt, was der Welt ist, wie sie dem Manne gefalle. 35. Das sage ich zu eurem eigenen Nutzen; nicht um euch eine Schlinge überzuwerfen, sondern wegen des wohlanständigen und ungeteilt beim Herrn verharrenden Wesens. — 36. Wo aber einer meint, unschicklich zu handeln gegen seine Jungfrau, wenn sie überreif wird, und es so geschehen muß, der thue was er will; er sündigt nicht; sie mögen heiraten. 37. Wer aber feststeht in seinem Herzen und nicht innerlich gebunden, sondern Herr über seinen Willen ist und in seinem Herzen daran festhält, seine Jungfrau zu bewahren, der thut wohl daran. 38. Demnach, wer seine Jungfrau verheiratet, thut wohl; und wer sie nicht verheiratet, thut besser. — 39. Ein Weib ist gebunden, so lange ihr Mann lebt; wenn aber ihr Mann entschlafen ist, so ist sie frei zu heiraten, wen sie will; nur in dem Herrn. 40. Seliger ist sie aber, wenn sie so bleibt, nach meiner Meinung. Ich denke aber auch Gottes Geist zu haben!

Genuß von Götzenopferfleisch. Kap. 8—10.

In allen heidenchristlichen Gemeinden (auch in Rom) war die Frage wegen des Fleisches von Götzenopfern wichtig. Von den Opfern nämlich, welche den Götzen dargebracht wurden, gehörte das Fleisch teils den Opfernden, teils den Priestern. Von beiden konnte es wieder verkauft oder zu Gastmählern in Tempeln und Privathäusern verwendet werden. Die Juden und Judenchristen hatten nun davor einen großen Abscheu, zum Teil weil sie die Meinung hatten, daß die heidnischen Götter böse Geister seien; auch manche Heidenchristen dachten noch so (8, 7). Christen aber von der freien Richtung machten sich nichts daraus, indem sie sagten, ein Götze sei nichts Wirkliches, seine Opfer können also nicht verunreinigen. Solchen Ultrapaulinern (wie Rö. 14; Off. 2, 20) sagt nun Paulus, daß sie zwar der Erkenntnis nach Recht haben, aber durch ihr rücksichtsloses Benehmen in die Gefahr einer dreifachen Versündigung fallen. Erstlich geben sie schwachen Brüdern ein Ärgernis und verleiten sie durch ihr Beispiel, Dinge zu thun, die sie für Sünde halten (K. 8), wogegen er selbst K. 9 sein Beispiel anführt, wie er aus Schonung der

brauchen sich darüber nicht zu bekümmern, doch werde ihnen das Familienleben besondere Sorgen auflegen. **29.** Die Zeit, wo man noch sein Heil schaffen kann und sich durchkämpfen muß, ist kurz beisammen, rechne also niemand auf einen langen, ungetrübten Hausstand! Vielmehr suche los zu werden von jeder Verschlingung, die dir das Bekenntnis und die Nachfolge Christi erschweren könnte; also keine eheliche Liebe, keine Trauer über Verluste, keine Freude über Gewinste soll mehr das Gemüt einnehmen. Alles Irdische ist in Fluß geraten, man geht einer neuen Weltordnung entgegen. Also als Pilger in Zelten leben! Hier unten keine Hütten bauen! **32.** Die Erfahrung zeigt, daß mit dem Eintritt in die Ehe das Herz sich leicht teilt und zerstreut, man sucht es in allem einander recht zu machen 2c. Da sind doch Jungfrauen und Witwen besser daran, weil sie ungeteilter, unabhängiger dem Herrn dienen können. **35.** Damit will ich niemand an meine Meinung binden, kein Gewissen fesseln, nur sagen, wie es etwas Schönes sei um ein ganz dem Herrn geweihtes Leben. Das gilt noch heute. **36.** Fürchtet sich ein Vater, mit seiner Tochter Not zu bekommen, wenn sie über die Blütejahre (20. Jahr) hinaus ledig bleibe, so lasse er sie heiraten. **37.** Kommt er mit ihr ins reine (nach damaligen Zuständen er allein, ohne die Gattin), so thut er besser, sie zum Ledigbleiben zu veranlassen. **39.** Witwen dürfen (natürlich im Herrn, d. h. einen Christen) heiraten (1 Tim. 5, 14); doch thun sie besser, von einer zweiten Ehe abzusehen. **40.** Judaisten, welche von der Eheloſigkeit geringer dachten als Paulus, mochten ihm, in dieser Frage wie in andern, die apostolische Vollmacht absprechen; er glaubt aber, so gut als Petrus und die andern Verheirateten (9, 5), auch Gottes Geist zu haben.

Schwachen seine christliche Freiheit nicht gebrauche. Zweitens bedenken sie die Wahrheit nicht, die jener Ansicht zu Grunde liegt, daß das ganze Heidentum ein Werk böser Geister sei. Drittens begeben sie sich in große Gefahr durch Teilnahme an den unsittlichen Gebräuchen des Heidentums K. 10.

Nächstenliebe ist das Maßgebende. Kap. 8.

8, 1. Betreffend die Götzenopfer aber wissen wir, daß wir alle Erkenntnis haben — die Erkenntnis bläht auf, die Liebe aber erbaut; 2. so jemand sich dünkt, etwas erkannt zu haben, der hat noch nichts erkannt, wie man erkennen soll, 3. so aber jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt — 4. betreffend das Essen der Götzenopfer also wissen wir, daß kein Götze in der Welt ist und daß es keinen Gott giebt außer dem Einen. 5. Denn wenn es auch sogenannte Götter giebt, es sei im Himmel oder auf Erden (es sind ja der Götter viele und der Herren viele), 6. so giebt es doch für uns nur Einen Gott, den Vater, von welchem alles ist und wir für ihn, und Einen Herrn, Jesus Christus, durch welchen alles ist und wir durch ihn.

7. Aber nicht in allen ist die Erkenntnis. Denn etliche sind bisher an den Götzen (zu denken) gewöhnt und essen es daher als Götzenopfer, und damit wird ihr Gewissen, weil es schwach ist, befleckt. 8. Nun, Speise wird uns bei Gott nicht empfehlen: essen wir, so sind wir darum nicht besser; essen wir nicht, so sind wir nicht weniger. 9. Sehet aber zu, daß diese eure Freiheit nicht etwa ein Anstoß werde den Schwachen. 10. Denn wenn einer dich mit deiner Erkenntnis im Götzenhause zu Tische liegen sieht, wird nicht sein Gewissen ermutigt werden, obwohl er schwach ist, Götzenopfer zu essen? 11. Da wird denn durch deine Erkenntnis der Schwache verdorben, der Bruder, um dessen willen Christus gestorben ist! 12. Wenn ihr euch so an den Brüdern versündigt und ihr schwaches Gewissen schlagt, so sündigt ihr an Christus. 13. Darum, wenn das Essen meinen Bruder ärgert, so will ich (lieber) in Ewigkeit kein Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere.

Zu 8, 1. Das Opferfleisch betreffend haben freilich wir Freisinnigen alle (gegen V. 7) gleiche Erkenntnis. Aber Erkenntnis für sich allein, mit ihrer Gefahr der Selbstüberhebung, reißt nur nieder. „Die richtige Lösung solcher Fragen trifft nur die Liebe“ (Schlatter). **2.** Bloß wer sich demütig zum andern herabgiebt, kann aufbauend wirken (3, 9), sintemal er allein gründlich erkennt (3, 19) und zwar deswegen, weil ihm Liebe die Hauptsache bleibt. **3.** Ein solcher wird von Gott erkannt, mit ihm vertraut und eben dadurch zu liebendem Verstehen und Mitbauen befähigt. **4.** Die im Bild dargestellten Abgötter existieren nicht. Sogenannte Götter und Herren mag's geben (5 Mo. 10, 17), übersinnliche Mächte (Eph. 1, 21; Kol. 1, 16), aber keinen Zeus, Hermes, Apollo ꝛc. Auch jene gehen uns nichts an. **6.** Im höchsten Sinn heißt nur der Schöpfer Gott, als Urgrund aller Dinge. Wir sind für ihn oder: zu ihm. Er ist das Ziel unseres Daseins; wir sollen seinen Zwecken dienen und sind zu seiner Gemeinschaft erschaffen. — Durch das Wort ist das All, die ganze Welt gemacht worden (Joh. 1, 3; Kol. 1, 16), also ist, wie die ganze Schöpfung, so auch das Fleisch der Opfer von Natur rein. — Wir sind durch ihn (Eph. 2, 10) geistlich, innerlich neu erschaffen, als durch unsern einigen Mittler (1 Tim. 2, 5). Alles unser Sein, das anfängliche, natürliche wie das erneuerte, geistliche ist vermittelt durch den Herrn. **7.** Opferfleisch hat also für den Christen keine religiöse Bedeutung. Aber es giebt Schwache, die an die Vorstellung eines wirklichen Abgotts noch gewöhnt sind; einem solchen wird leicht das Gewissen getrübt und befleckt, wenn er's mit dem Essen dem Stärkeren nachthun will. **8.** Essen kann wohl unsere Freisinnigkeit beweisen, aber nicht wirklich uns besser machen (wörtlich: „es stellt uns Gott nicht dar“, daß wir ihm gefielen oder mißfielen). **10.** Es kam also vor, daß freisinnige Christen im Tempel an Opfermahlen heidnischer Freunde teilnahmen. Ihnen schadete das vielleicht nicht; wenn aber ein „Schwacher“ durch ihr Beispiel veranlaßt wurde, es auch so zu machen, konnte ihm das einen schweren Seelenschaden bringen. **11.** Zu Grunde gerichtet wird er durch deine lieblos geltend gemachte Erkenntnis; denn was nicht aus Glauben kommt, ist Sünde und stürzt ins Verderben (Rö. 14, 15. 23). Er ist aber ein Bruder, für den Christus sein Leben gab. Und du wolltest um seinetwillen nicht eine Kleinigkeit verleugnen? nicht einmal von deiner Freiheit etwas aufopfern? **12.** So versündigst du dich am Bruder und an Christus selbst, zerstörst sein angefangenes Werk, bringst ihn um seinen Schmerzenslohn und bereitest dir selbst ein Gericht (3, 17). **13.** Da wollte ich lieber in alle Ewigkeit nicht bloß das Opferfleisch, sondern

Paulus verzichtet freiwillig auf sein Apostelrecht. 9, 1—23.

9, 1. Bin ich nicht frei? Bin ich nicht Apostel? Habe ich nicht unsern Herrn Jesus gesehen? Seid nicht ihr mein Werk im Herrn? 2. Wenn ich andern kein Apostel bin, so bin ich es doch für euch; denn das Siegel meines Apostelamts seid ihr in dem Herrn. 3. Darin steht meine Verteidigung gegen die, welche mich zur Rechenschaft ziehen. 4. Haben wir nicht Macht zu essen und zu trinken? 5. Haben wir nicht Macht, eine Schwester als Weib mit herum zu führen, wie die übrigen Apostel auch und die Brüder des Herrn und Kephas? 6. Oder haben wir allein, ich und Barnabas, nicht Macht, die Handarbeit zu unterlassen? 7. Wer dient je im Feld auf eigenen Sold? Wer pflanzt einen Weinberg, ohne die Frucht zu genießen? Oder wer weidet eine Herde und genießt nicht von der Milch der Herde? 8. Rede ich dies nach Menschenweise oder sagt es nicht auch das Gesetz? 9. Steht doch im Gesetz Moses (5 Mo. 25, 4) geschrieben: „Du sollst dem dreschenden Ochsen nicht das Maul verbinden.“ Kümmert sich Gott etwa um die Ochsen? 10. Oder redet er nicht durchweg um unsertwillen? Um unsertwillen ist's ja geschrieben, daß der Pflüger auf Hoffnung pflügen soll und der Drescher arbeiten auf Hoffnung des Mitgenusses. 11. Wenn wir euch das Geistliche gesäet haben, ist es denn etwas Großes, wenn wir euer fleischliches (Gut) ernten sollen? 12. Wenn andere an dem Recht über euch teilhaben, warum nicht vielmehr wir? Aber wir haben diese Macht nicht gebraucht, sondern ertragen alles, um nicht dem Evangelium Christi ein Hindernis zu bereiten. 13. Wisset ihr nicht, daß die, welche mit dem Heiligen beschäftigt sind, auch vom Heiligtum essen und ihre Speise haben? und die des Altars warten, auch ihren Teil vom Altar bekommen? 14. So hat auch der Herr verordnet für die, welche das Evangelium verkündigen, daß sie vom Evangelium leben sollen.

15. Ich aber habe von der keinem Gebrauch gemacht. Ich schreibe auch nicht darum davon, daß demgemäß an mir geschehe; lieber wollte ich sterben, als daß mir jemand meinen Ruhm zunichte mache. 16. Denn wenn ich das Evangelium predige, so habe ich da nichts zu rühmen; ich muß es ja thun. Denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte. 17. Thäte ich es freiwillig, so würde mir gelohnt; wenn aber unfreiwillig, so ist es eine Verwaltung, mit der ich betraut bin. 18. Wovon habe ich denn meinen

---

alles Fleisch, überhaupt alles sonst Erlaubte — Branntwein, Wein, Bier, Tabak, Theater ꝛc. — meiden, um nur meinem Bruder keinen Anstoß zu geben.

Zu 9, 1. Paulus will seinen Grundsatz (8, 13) weiter ausführen. Was er durch vier Fragen zu begründen sucht, das ist sein Recht darauf, daß sein Unterhalt (und falls er es wünschte, auch der einer Gattin) durch die Gemeinden bestritten werde. Ist er doch frei, kein Sklave, der für andere arbeiten muß, dazu Apostel, so gut wie die andern, und als solcher niemand verantwortlich als Christo. **3.** Er hat seinen Apostolat gegen erbitterte Gegner (aus Palästina) zu verteidigen, was ihm, wie er hofft, bei den Korinthern als seinem gesegneten Bauwerk am leichtesten gelingen müsse. **5.** Die Apostel waren also verheiratet, was genügt, den Zwang des römischen Cölibats zu verurteilen. Die Gemeinden unterhielten ihre Familien. **6.** Paulus und Barnabas werden sich das Versprechen gegeben haben (zur Zeit von Ap. 11, 25 oder 13, 2 f.), von ihrer Hände Arbeit zu leben, so weit möglich, also auch ledig zu bleiben. **7.** Begründet wird obiges Recht aus dem Naturrecht bei Soldaten, Winzern, Hirten, aus Moses Gesetz, aus dem Vorgang von schwächer berechtigten Lehrern (V. 12), sowie aus dem der jüdischen Priester (3 Mo. 7, 6 ff.; 4 Mo. 18, 18), zuletzt aus Jesu Vorschrift (Lu. 10, 7; Mt. 10, 10). **12.** Zeigt, daß nach Paulus und Apollos in Korinth Lehrer auftraten, welche auf Kosten der Gemeinde lebten, und gut lebten (2 Kor. 11, 20). Weiter erhellt, bis zu welchem Grad Paulus sich dieses Rechts begeben hatte („alles“, auch Hunger und Blöße 4, 11 zu ertragen). Er führt das nun des weiteren aus V. 15 ff. **15.** Vom Recht auf Kleidung, Wohnung, Nahrung, Reisemittel habe ich keinen Gebrauch gemacht, schreibe auch nicht deswegen davon, um in Zukunft diesen Rechten gemäß behandelt zu werden. Lieber sterben, als diesen Ruhm der Uneigennützigkeit mir nehmen lassen. **16.** Das bloße Predigen ist ja noch kein Ruhm für mich; denn ich kann nicht anders und erfülle damit bloß meine Schuldigkeit. Wehe mir, wenn ich's nicht thäte! Da wäre ich ja ungehorsam gegen meinen Herrn, ein untreuer Verwalter (womit er zugleich andeutet, daß er kein Eindringling von zweifelhafter Berechtigung ist, wie die Feinde behaupten). **18.** Meinen Lohn oder Ruhm

Lohn? davon, daß ich als Verkündiger des Evangeliums dasselbe kostenfrei mache, so daß ich von meinem Recht am Evangelium keinen Gebrauch mache. 19. Denn wiewohl ich frei dastand gegenüber von allen, habe ich mich doch allen zum Knecht gemacht, um recht viele zu gewinnen. 20. Den Juden bin ich geworden wie ein Jude, um Juden zu gewinnen; denen, die unter dem Gesetz sind, wie ein Gesetzesmann, der ich doch nicht unter dem Gesetz stehe, um die, so unter dem Gesetz sind, zu gewinnen. 21. Denen, die ohne Gesetz sind, wie einer ohne Gesetz, der ich doch nicht ohne Gottes Gesetz bin, vielmehr im Gesetz Christi stehe, um die, so ohne Gesetz sind, zu gewinnen. 22. Den Schwachen ward ich ein Schwacher, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um allerwege etliche zu retten. 23. Alles aber thue ich um des Evangeliums willen, auf daß ich sein teilhaftig werde.

Selbstverleugnung ist nötig zum eigenen Heil. 9, 24—10, 13.

9, 24. Wisset ihr nicht, daß, die in der Rennbahn laufen, wohl alle laufen, aber (nur) Einer erhält den Preis? So laufet nun, daß ihr ihn erlanget! 25. Ein jeglicher aber, der kämpft, enthält sich in allem, und zwar jene, damit sie einen vergänglichen Kranz empfahen, wir aber einen unvergänglichen. 26. Ich meinerseits laufe wie einer, der nicht aufs Ungewisse läuft, ich kämpfe wie einer, der nicht in die Luft streichet; 27. sondern ich zerschlage und knechte meinen Leib, damit ich nicht, nachdem ich andern gepredigt, selbst verwerflich werde.

---

finde ich darin, daß ich ohne Kosten evangelisiere, womit ich die Probe meiner Redlichkeit ablege, den Elfen ähnlich werde, die alles verlassen haben, um dem Herrn zu folgen, den Lästerern allen Vorwand nehme, dem Herrn umsomehr Seelen gewinne und meine Dankbarkeit bezeige. **19.** Solche Selbstverleugnung übe ich auch in andern Verhältnissen. Als Apostel unabhängig von jeder menschlichen Autorität, habe ich mich doch aus Liebe heruntergegeben und jedermann anbequemt, wie ein Knecht, um recht viele zu gewinnen. **20.** Unter Juden lebe ich nach ihrer Weise und halte mich an ihre Volkssitte, Tracht, Sprache, Theologie; ihnen und ihren Proselyten zulieb auch an das Zeremonialgesetz, obwohl ich selbst innerlich frei von diesem bin, nur um die daran Gebundenen zu gewinnen. **21.** Bei geborenen Heiden halte ich nicht auf Beobachtung des Gesetzes, z. B. der Speisegebote, obwohl von Gottes Gesetz nicht los, sondern in der Nachfolge Christi beharrend, d. h. im Gesetz der Liebe (Ga. 2, 19 f.), um die Heiden für Christum zu gewinnen. **22.** Überhaupt allen Schwachen, die aus Mangel an Erkenntnis auf äußerliche Dinge einen Wert legen, Juden und Heiden, Juden- und Heidenchristen suche ich mich in diesen gleichgültigen Dingen so viel als möglich gleichzustellen, ja bin allen alles geworden, um nur irgendwie etliche selig zu machen und selbst meines Anteils am Evangelium nicht verlustig zu gehen. Es giebt eine Gemeinschaft am Evangelium, d. h. an der Ausbreitung desselben und an dem Heil, das darin angeboten wird. An beidem möchte Paulus Anteil haben und behalten. Vgl. Phil. 1, 5; 2, 22; 4, 3. 15.

Zu 9, 24. Indem der Apostel die Korinther zu gleicher Verleugnung auffordert, gebraucht er ein ihnen besonders geläufiges Bild. Denn wie an mehreren Orten Griechenlands, so wurden bei Korinth auf der Landenge Isthmus (daher der Name „isthmische Spiele"), zu bestimmten Zeiten große Wettkämpfe, namentlich Wettläufe, gehalten, bei denen zwar nur ein Kranz, in Korinth von Fichten-, anderswo von Lorbeer- oder Eichenzweigen, aber dabei große Ehre vor allem Volk zu gewinnen war. Auf gleiche Weise sind wir als Christen alle auf dem Glaubenslaufe nach dem Siegespreis begriffen. — Die Krone des ewigen Lebens erlangt zwar nicht bloß Einer, wie im Gleichnis, aber doch nur wenige Auserwählte unter vielen Berufenen (Mt. 7, 13; Lu. 13, 24; Mt. 22, 14; Lu. 12, 21; 2 Th. 3, 2). Es kommt also nicht bloß darauf an, daß man nach der Seligkeit trachtet, sondern wie man darnach trachtet. Das Laufen mit den Frommen macht's nicht aus. **25.** Die Wettkämpfer mußten zehn Monate lang sich des Weins, des Geschlechtsgenusses und vieler Speisen enthalten und durch die strengste, härteste Lebensart zum Kampf vorbereiten, um leicht und gewandt zu werden. Wieviel leidet man um vergänglicher Ehre willen (1 Pe. 1, 4; 2 Tim. 4, 8)! Und wir?! **26.** Nicht in den Tag hinein, ohne sichere Richtung nach dem Ziel, worauf beim Wettlauf alles ankommt. Beim Faustkampf gilt's nicht in die Luft, ins Blaue zu schlagen, sondern dem Feind schonungslos zuzusetzen. **27.** Ich schlage ihm mit der Faust unter die Augen, was ein vorteilhafter Fechterstreich war (wie Lu. 18, 5), und führe ihn dann besiegt und gefangen, d. h. ich thue meinem Leib weh, wenn's nötig ist, und beherrsche ihn, daß er ohne Widerrede dem Geist dienen muß. Kein Erbarmen mit dem Leib der Sünde! Kommt's

10, 1. Denn ich gebe euch zu bedenken, Brüder, daß unsere Väter zwar alle unter der Wolke waren, und alle durch das Meer gingen, 2. und alle auf Moses getauft wurden in der Wolke und im Meer, 3. und alle dieselbe geistliche Speise aßen, 4. und alle denselben geistlichen Trank tranken (sie tranken nämlich aus einem mitgehenden geistlichen Felsen, der Fels aber war Christus), 5. daß aber an der Mehrzahl von ihnen Gott kein Wohlgefallen hatte; denn sie wurden niedergestreckt in der Wüste. 6. Diese Dinge aber sind uns zum Vorbilde geschehen, damit wir nicht Böses begehren, wie jene begehrt haben. 7. Werdet auch nicht Götzendiener, wie etliche von ihnen, davon (2 Mo. 32, 6) geschrieben steht: „Das Volk setzte sich zu essen und zu trinken, und stand auf zu spielen." 8. Auch laßt uns nicht Hurerei treiben, wie etliche von ihnen getrieben haben, und fielen an Einem Tag dreiundzwanzig Tausend! 9. Laßt uns auch nicht den Herrn versuchen, wie etliche von ihnen versuchten, und kamen durch die Schlangen um. 10. Murret auch nicht, wie etliche von ihnen gemurrt haben, und wurden von dem Verderber umgebracht.

11. Dies aber widerfuhr jenen vorbildlich; es ist aber geschrieben zur Warnung für uns, auf welche die Enden der Weltzeiten gekommen sind. 12. Darum: wer sich dünkt, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. 13. Es hat euch noch keine andere als menschliche Versuchung betroffen; aber Gott ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, daß ihr es aushalten könnet.

---

doch vor, daß einer „wie ein Herold andere zum Kampfe ruft und dann selbst den Preis verliert". Wie dringend empfiehlt doch des Apostels Beispiel den Aufforderern zum Kampf fortgesetzte Selbstverleugnung! — Die Gefahr, durch Sicherheit die Gnade zu verscherzen, läßt sich am besten anschaulich machen, wenn wir vom griechischen Leben aufs israelitische übergehen. Hier zeigt sich, wie die Mehrzahl verwerflich wurde. **10, 1.** Unsere Väter, die Ahnen der Christen (Rö. 4, 12; 11, 17), haben Gottes rettende Gegenwart in der Wolkensäule und einen wunderbaren Durchgang durchs Meer (2 Mo. 14) erlebt, als Vorbild der Taufe, wodurch sie gleichsam auf Mose getauft wurden, ihm ähnlich zu werden und sich zum Gehorsam gegen ihn zu verpflichten. **3.** Auch ein Vorbild des Abendmahls hatten sie am übernatürlichen Manna, wie an der Tränkung aus dem Felsen (2 Mo. 17, 6; 4 Mo. 20, 11). **4.** Die Labung kam übrigens nicht aus dem oder jenem Stein, sondern aus dem allerwärts gegenwärtigen, das Volk begleitenden Felsen, Christus (5 Mo. 32, 4; Jes. 30, 29). **5.** Obwohl das Volk alle diese überirdischen Wohlthaten genoß, wurde doch die Mehrzahl durch eine Folge von Strafgerichten niedergestreckt (4 Mo. 14, 29 ff.). **6.** Solche Warnungsbeispiele lehren uns, 1. gegen schlechte Gelüste (4 Mo. 11, 4, jetzt Götzenopfer) auf der Hut zu sein, nicht ins ägyptische und altkorinthische Leben sich zurückzusehnen, 2. von Opfermahlzeiten mit darauf folgenden Tänzen (2 Mo. 32, 6) fern zu bleiben, 3. die Unzuchtsgelegenheiten der Tempel (wie 4 Mo. 25) zu meiden. Ebenso 4. fürchten wir uns, Christum zu versuchen, wie einst Israel (4 Mo. 21, 4) Gott auf die Probe stellte, wie weit wohl seine Geduld reichen werde; wie leicht wird man auch alles dessen überdrüssig, was einem die christliche Gemeinschaft bietet! 5. Auch laßt das Murren, das 4 Mo. 17, 14. 27 so scharf gestraft ward, sei's nun über Strafgerichte wie 11, 30, oder durch Auflehnung gegen gottgeschenkte Führer (Paulus in erster Linie). Interessant ist, daß Paulus bald mit „wir", bald mit „ihr" warnt; nach der Form der Anrede zu schließen, scheint er sich vor Versuchung zum Götzendienst und zum Murren nicht mehr zu fürchten. **8.** 4 Mo. 25, 9 sind's 24 000. **10.** Der Verderber ist ein Engel 2 Mo. 12, 13. **11.** Die Vorbilder deuten an, daß auch das Volk Gottes im neuen Bund unfehlbar die gleichen Strafen, aber nicht bloß zeitliche, sich zuzieht, wenn es sich ähnlich versündigt. Also sollen die Schriften des alten Bundes mit glaubiger Ehrfurcht in den Zeiten des neuen benützt werden. — Wir leben in der Zeit, in welcher wir das Ende der bisherigen Heilsoffenbarungen Gottes, der gegenwärtigen Weltverfassung, und zugleich die vollständige Erfüllung der Weissagungen und Vorbilder der Vorzeit zu erwarten haben, weil die bevorstehende Zukunft Christi das Ziel aller Weissagungen und Führungen Gottes in den verschiedenen Weltzeiten ist. Alles, was früher im Reich Gottes auf Erden geschehen ist, findet in dieser letzten Periode seine Vollendung; jede Verheißung geht in Erfüllung, jede vorbildliche äußerliche Wohlthat weist auf eine innerliche, ewige, aber auch jedes Strafexempel auf das drohende, ewige Verderben hin (Hebr. 9, 26; 1 Pe. 4, 7). **12.** Glaubst du, fest in der Gnade bei Gott zu stehen, so siehe zu, daß nicht eben diese deine Sicherheit dich zu Fall bringe (Rö. 11, 20). **13.** Es giebt menschliche und teuflische Versuchungen je nach dem,

Teilnahme an Opfermahlzeiten ist zu meiden. 10, 14—22.

10, 14. Darum, meine Lieben, fliehet vor dem Götzendienst. 15. Als zu Verständigen rede ich; urteilt selbst, was ich sage: 16. Der Kelch des Segens, welchen wir segnen, ist er nicht Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht Gemeinschaft des Leibes Christi? 17. Denn Ein Brot ist es, so sind wir, die vielen, Ein Leib; denn wir alle teilen uns in das Eine Brot. 18. Sehet an das Israel nach dem Fleisch: sind nicht die, welche die Opfer essen, Genossen des Altars? 19. Was sage ich damit? daß das Götzenopfer etwas ist? oder daß der Götze etwas ist? 20. Nein, aber daß sie das Opfer, das sie bringen, den Dämonen bringen, und nicht Gott. Ich will aber nicht, daß ihr in Gemeinschaft mit den Dämonen kommt. 21. Ihr könnet nicht des Herrn Kelch trinken und den Kelch der Dämonen, ihr könnet nicht am Tische des Herrn teilhaben und am Tische der Dämonen! 22. Oder wollen wir den Herrn herausfordern? Sind wir stärker als er?

Brauche deine Freiheit zu Gottes Ehre. 10, 23—11, 1.

10, 23. Es ist alles erlaubt, aber es frommt nicht alles; es ist alles erlaubt, aber es erbaut nicht alles. 24. Niemand suche, was sein, sondern was des andern ist. 25. Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, das esset, ohne des Gewissens wegen nachzuforschen.

---

was darin vorherrscht. Die bisherigen Versuchungen kamen vornehmlich vom eigenen Fleisch, von Verführern, von der heidnischen Umgebung, und waren darum verhältnismäßig leicht, mit menschlichen Kräften zu überwinden. Es giebt aber auch solche, die vorzugsweise von einer teuflischen Macht ausgehen (Eph. 6, 12; 2 Kor. 12, 7; 2 Th. 2). — Auch die Korinther hatten noch heißere Kämpfe zu erwarten. Aber nach seiner Gelindigkeit kommt der Apostel, statt sie jetzt anzukündigen, lieber gleich mit dem Trost: sie stehen unter der Leitung des treuen Gottes. Er läßt sie nicht zu schwer werden, sondern wägt sie nach unsern Kräften ab und heißt sie zu rechter Zeit ein Ende nehmen. — Gott schafft die Versuchung, d. h. nicht die Reizung zum Bösen (Mt. 6, 13; Jak. 1, 13 f.), aber die Lagen, wo dieser Reiz erwacht; doch mit der Versuchung hat er bereits für den glücklichen „Ausgang", für ein „Entrinnen" gesorgt.

Zu 10, 16. Der Segenskelch (wie schon der dritte Becher hieß, der beim Passahmahl umging) wird durch das Sprechen des Dankgebets (11, 24) bei der Feier des heiligen Abendmahls für uns zum Träger der Heilsmitteilung. „Wir" segnen, „wir" brechen, nämlich die ganze Gemeinde. — Durch diesen Genuß treten wir in Gemeinschaft mit Leib und Blut Christi. Dabei ist der Empfänger passiv; das, womit er Gemeinschaft bekommt, ist die aktive Macht. Ebenso bei den Götzenopfern. **17.** Daß wir mit dem für uns geopferten Leib Christi in eine wahre Gemeinschaft treten, erkennen wir aus der Wirkung, daß wir selbst dadurch untereinander zu einem Leibe verbunden werden, was ein bloßes Brot nicht wirken könnte. Wir sind nur darum unter einander eins, weil und sofern wir alle mit Christo eins sind. — In der sichtbaren Einheit des Brots wird die Einheit der Glaubigen mit Christi unsichtbarem Leib dargestellt. Wir sollen also nicht durch Gemeinschaft mit dem Götzendienst unsern eigenen in der Gemeinschaft mit dem Leibe Christi ruhenden Adel und die brüderliche Verbindung unter einander verletzen. **18.** Priester und Opfernde treten in Verbindung mit dem Altar Jehovas (5 Mo. 12, 18; 16, 11), der ihren Genuß und ihre Freude heiligt, die seine Einwirkung erfahren läßt. Ebenso setzen die, welche an heidnischen Opfermahlen teilnehmen, sich der Einwirkung der Dämonen aus. **19.** Widerspreche ich etwa dem 8, 4 Gesagten, daß ein Götze nichts sei? **20.** Dämonen stehen hinter den Phantasiegebilden des Heidentums. Wer also der Abgötterei sich hingiebt, gerät unter ihren Einfluß (3 Mo. 17, 7; 5 Mo. 32, 17; Baruch 4, 7). **21.** Nicht mit Segen, nicht ohne Sünde. Der Götzenwein wurde nur getrunken unter Libationen zu Ehren der verschiedenen Götter. **22.** Den Herrn zur Eifersucht reizen (5 Mo. 32, 21). Er kann vermöge seines eheherrlichen Rechtes keine Gemeinschaft der Seinigen mit einem andern neben ihm dulden. Oder können wir uns schützen gegen seine erwachte Strafgerechtigkeit? würden wir sein Zorngericht tragen können?

Zu 10, 23. Indem Paulus auf das Stichwort 6, 12 zurückkommt, weist er mit „es frommt nicht alles" auf die erste Hälfte des Abgehandelten (8, 1—9, 23), mit „es erbaut nicht alles" auf die zweite, der Förderung des Gemeindewohls gewidmete. **24.** Vgl. Phi. 2, 4; Rö. 15, 2 f. **25.** Im eignen Hause mag alles Käufliche genossen werden — um unbefangen zu bleiben, sich selber alle Vorwürfe zu ersparen — ohne jede Nachfrage. Gottes Eigentum kann ja für seine

26. Denn „des Herrn ist die Erde und ihre Fülle“ (Ps. 24, 1). 27. So jemand von den Ungläubigen euch einladet und ihr wollt hingehen, so esset alles, was euch vorgesetzt wird, ohne nachzuforschen Gewissens wegen. 28. Wenn aber jemand zu euch sagt: Das ist Opferfleisch; so esset nicht, wegen dessen, der es anzeigte, und wegen des Gewissens. 29. Ich meine nicht das eigene Gewissen, sondern das des andern. Denn warum sollte ich meine Freiheit von einem fremden Gewissen richten lassen? 30. Wenn ich etwas mit Dank genieße: was soll ich mich lästern lassen über dem, wofür ich danke? 31. Ob ihr nun esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre. 32. Werdet unanstößig für Juden und Griechen und für die Gemeinde Gottes; 33. so wie auch ich allen zu Gefallen bin in allen Stücken, indem ich nicht suche, was mir, sondern was den vielen frommt, damit sie gerettet werden. **11**, 1. Werdet meine Nachahmer, gleichwie ich Christi.

Die Verschleierung der Frauen. 11, 2—16.

11, 2. Darüber aber lobe ich euch, Brüder, daß ihr in allen Stücken mein gedenket und haltet die Überlieferungen, so wie ich sie euch gegeben habe. 3. Ich möchte euch aber zu wissen thun, daß eines jeden Mannes Haupt Christus ist, des Weibes Haupt aber der Mann, das Haupt Christi aber Gott. 4. Ein jeder Mann, der da betet oder weissagt mit bedecktem Haupt, entehrt sein Haupt. 5. Jedes Weib aber, das da betet oder weissagt mit unbedecktem Haupt, entehrt ihr Haupt; denn es ist ganz und gar wie wenn sie geschoren wäre. 6. Will sie sich nicht bedecken, so lasse sie sich auch scheren. Ist es aber für ein Weib schimpflich, sich das Haar schneiden oder scheren zu lassen, so soll sie sich auch bedecken. 7. Der Mann soll das Haupt nicht bedecken, da er Gottes Bild und Ehre ist; das Weib aber ist des Mannes Ehre. 8. Denn der Mann ist nicht aus dem Weib, sondern das Weib aus dem Manne. 9. Ist doch auch der Mann nicht um des Weibes willen geschaffen, sondern das Weib um des Mannes willen. 10. Darum soll

---

Kinder nichts Bedenkliches haben (1 Tim. 4, 3). **27.** Zu Privatgastmählern geladen, könnt ihr, wenn ihr wollt, gehen (doch ist Wegbleiben oft das Bessere). Esset unbedenklich, wie Lu. 10, 8. Wenn dich aber ein christlicher Mitgast, ein Schwacher, vor einem Fleische warnt, so folge ihm und schone sein Gewissen (V. 25 und 27 meinte Paulus noch das eigne Gewissen). **30.** Danksagung heiligt alle Speise und stellt Gottes Eigentumsrecht fest. **31.** Auch die unbedeutendste Handlung wird durch Glaube, Liebe und Danksagung ein Gottesdienst. Das sollen sich besonders die Freisinnigen gesagt sein lassen und durch ihr ganzes Benehmen Heiden und Juden zu gewinnen trachten, überhaupt mit Christo sammeln und bauen, nicht zerstreuen. **33.** Allen gefallen, ist wie 9, 19 ff. zu verstehen. Paulus will dem neuen Menschen in allem gefallen, nicht dem alten (Ga. 1, 10). **11, 1.** Nur soweit mein Vorbild Christi Bild darstellt. Wollte Paulus beständig Jesum nachahmen, so mußte er ein genaues Bild von dessen Leben vor sich haben; er wird das mit großem Anliegen gesammelt haben (Phi. 2, 5 ff.).

Zu 11, 2. Dieser Abschnitt hat etwas Befremdliches für uns, zeigt uns aber, wie der Apostel bei scheinbar sehr äußerlichen Dingen auf die tiefsten Schriftlehren zurückgreift. Vor allem bahnt er sich den Weg zu den Herzen der Korinther, indem er sie im allgemeinen für treues Halten an seinen Anordnungen (wie 2 Th. 2, 15) lobt. **3.** Nun kommt er auf die neue Sitte, welche freisinnige Heidenchristen eingeführt hatten, vielleicht gestützt auf Worte wie Ga. 3, 28: daß Frauen in Versammlungen oder doch beim Hausgottesdienst unverhüllt auftraten und so sich am Gebet beteiligten. Im Reiche Gottes aber bestehe eine Stufenreihe von Unterordnungen, die nicht gestört werden dürfe. **4.** Ein Mann, der betend oder weissagend den Kopf bedecken würde, entehre sein Haupt, Christum. Doch kam dieser Fall kaum vor, da die Griechen auch bei ihrem Gottesdienst an Unverhülltheit gewöhnt waren. (Wunderlicherweise bedecken sich die jüdischen Männer jetzt beim Gottesdienst!) **5.** Ebenso entehre die unverhüllte Frau ihren Kopf, wenn sie aus Eitelkeit es dem Manne gleichthun wolle (wahrscheinlich in der Hausandacht vor Verwandten und Sklaven), und störe damit die Andacht. Stelle doch der Mann in seinem Auftreten die Majestät und Freiheit Gottes und Christi dar, wie des Weibes Würde in der Unterordnung unter den Mann bestehe. **6.** Frauen wurden rasiert zur Strafe für Schändlichkeiten. **8.** Wird aus 1 Mo. 2 nachgewiesen. **10.** Paulus verlangt ein Zeichen von des Mannes Gewalt auf den Kopf des Weibes „um der Engel willen“, die in Gemeindeversammlungen zugegen seien (Ps. 138, 1

das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen. 11. Doch ist weder Mann ohne Weib, noch Weib ohne Mann in dem Herrn. 12. Denn wie das Weib aus dem Manne ist, so auch der Mann durch das Weib; alles aber aus Gott. 13. Richtet bei euch selbst, ob es sich zieme, daß ein Weib beim Gebet zu Gott unverhüllt sei? 14. Lehret euch nicht auch die Natur selbst, daß es für einen Mann eine Unehre ist, lange Haare zu tragen, 15. wenn aber ein Weib lange Haare trägt, es eine Ehre für sie ist? Das Haar ist ihr als Schleier gegeben. 16. Will aber jemand streitsüchtig sein, so haben wir solche Gewohnheit nicht, und auch die Gemeinden Gottes nicht.

Würdige Feier der Liebesmahle. 11, 17—34.

In der apostolischen Kirche kam man zu Gemeindemahlzeiten zusammen (Judä 12: Liebesmahle), deren Schluß das heilige Abendmahl bildete. Jeder brachte dazu etwas mit, in dessen gemeinschaftlichem Genuß sich die Einheit der alle verbindenden Liebe darstellte. In Korinth aber war diese Liebe unter dem Parteiwesen so erkaltet, daß die altgriechische Sitte wieder auflebte, wonach jeder für sich behielt, was er mitbrachte, oder es nur mit den nächsten Freunden genoß, so daß beim Mahl statt der Einigung erst recht der Zwiespalt hervortrat, Ärmere ungesättigt blieben, Reichere wohl auch schwelgten und sich betranken. Da kam es kaum mehr zum Abendmahlfeiern.

11, 17. Das Folgende aber gebiete ich — indem ich's nicht lobe, daß ihr nicht zum Besseren, sondern zum Ärgeren zusammen kommt: 18. Fürs erste höre ich, daß, wenn ihr zusammenkommt als Gemeinde, es Spaltungen unter euch giebt, und zum Teil glaube ich es. 19. Denn es müssen auch Rotten unter euch sein, damit die Bewährten unter euch offenbar werden. 20. Wenn ihr nun zusammenkommt, so kann man kein Herrenmahl essen; 21. denn ein jeder nimmt sich sein eigenes Mahl vorweg beim Essen, und der eine hungert, der andere ist betrunken. 22. Habt ihr etwa keine Häuser zum Essen und Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämet die, welche nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. 23. Denn ich habe es vom Herrn überkommen, was ich auch euch überliefert habe: wie der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, das Brot nahm, 24. dankte und es brach und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch [gegebene, Joh. 6, 51]; dies thut zu meinem Gedächtnis. 25. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; dies thut, so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtnis.

26. Denn so oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, verkündigt ihr des Herrn Tod, bis er gekommen ist. 27. Demnach wer unwürdig das Brot isset oder den

---

lautet in LXX: „vor den Engeln lobsinge ich dir"). **11.** Natürlich gehören übrigens im Christentum Mann und Weib wesentlich zusammen. **14.** Man dürfe die Natur wohl zum Muster nehmen; sie teile den Frauen stärkeren Haarwuchs zu und deute damit schon auf den nötigen Schleier. **16.** Wollte freilich einer jetzt eine Streiterei anfangen, so gehe er, Paulus, nicht darauf ein; solch rechthaberisches Wesen sei einmal keine Gewohnheit der christlichen Gemeinden (14, 36), und auch dieser Anfang von Frauenemanzipation finde bei ihnen keinen Anklang.

Zu 11, 18. Paulus will nicht alles glauben, was ihm berichtet wurde, aber die Wurzel des Schlimmen, die Rotten (Ga. 5, 20), zu denen der kirchliche Zwiespalt hintreibt, und die dadurch herbeigeführte Sichtung liegen klar vor ihm. Gott bezweckt diese, damit die echten, probehaltigen Jünger ans Licht treten. **20.** Es ist unmöglich, zum Schluß noch das Herrenmahl zu feiern. **23.** Hier denke hinein: „fürs zweite" (nach dem „fürs erste" in V. 18). Er erzählt die Einsetzung des heiligen Mahls nach der urapostolischen Überlieferung (wie er sie etwa von Petrus gehört hatte und wie Lukas besonders sie darstellt), die ihm recht wohl durch eine Offenbarung bekräftigt worden sein konnte. Wie bedeutungsvoll ihm die Sache war, zeigt 10, 16. Er wird solches auch in Schrift niedergelegt haben. **25.** Der Kelch mit seinem Inhalt ist ihm geradezu der neue Bund vermöge des Blutes Christi; neu, nicht bloß der Zeit nach, sondern durch seine Versöhnung stiftende Kraft (Jer. 31, 31 ff.). Über die Einsetzungsworte vgl. Mt. 26, 26; Lu. 22, 19 f. **26.** Das heilige Abendmahl ist eine immer neue Verkündigung des Versöhnungstodes Jesu, nicht bloß mit Worten, sondern thatsächliches Gedächtnis, Bekenntnis und Lob, wie das Passah Israels, zugleich ein Ersatz für die persönliche Gegenwart Christi; und soll daher gefeiert werden, bis er

Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig am Leib und Blut des Herrn. 28. Man prüfe aber sich selbst, und also esse man von dem Brot und trinke von dem Kelch. 29. Denn wer isset und trinket, der isset und trinket sich selbst ein Gericht, wenn er den Leib nicht unterscheidet. 30. Deswegen sind viele Schwache und Kranke unter euch, und eine gute Zahl sind entschlafen. 31. Würden wir aber uns selber beurteilen, so würden wir nicht gerichtet werden. 32. Indem wir aber gerichtet werden, werden wir vom Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht samt der Welt verdammt werden. 33. Darum, meine Brüder, wenn ihr zusammenkommt zum Essen, so wartet auf einander. 34. Hungert aber jemand, so esse er zu Hause, auf daß ihr nicht euch zum Gericht zusammenkommt. Das übrige will ich anordnen, wenn ich komme.

Grund und Wert der Geistesgaben. Kap. 12.

Wie beim Pfingstfest so war auch sonst in der apostolischen Zeit die Mitteilung des heiligen Geistes an die Gläubigen mit außerordentlichen Erscheinungen verbunden (Ap. 2. 8. 10. 19), von denen wir jetzt wenig mehr wissen. Zwar ist ähnliches auch später in der Gemeinde vorgekommen, wo eine gewaltige Ausgießung des Geistes eine größere Anzahl Christen zugleich aus dem Tod der Sünde weckte und zu einer Gemeinschaft der Liebe verband, namentlich wenn gerade mächtige Kräfte der Finsternis zu bekämpfen waren. Doch ist keine Zeit jener ersten, da das Licht aus der Finsternis hervortrat, auch in solch äußerlichen Wirkungen gleich gewesen. Diese sind doppelter Art. Teils nämlich wurden die [illegible] welche jeder nach seiner Eigentümlichkeit besaß, durch den heiligen Geist geweiht, [illegible]t, die Gaben der Weisheit und Erkenntnis, der Lehre und der Seelsorge [illegible]en es Wundergaben, auffallende, mit der Bekehrung verliehene Zei[illegible]eise die Macht des Geistes über die Natur und das Fleisch [illegible]der Krankenheilung, die Wunderkräfte, die Weissagung, da[illegible] Gemeinden scheinen diese Gaben in Korinth gesch[illegible] sich mehr als ein Mißbrauch eingeschlichen; denn [illegible]amtheit zu dienen, fingen die Christen an, sich dari[illegible]lichen vorzuziehen und so in Aufgeblasenheit und lieblose Geringschätzung anderer zu ger[illegible]. Es galt also die Seelen über Zweck und Gebrauch dieser Gnadengaben aufzuklären. Für die nüchternen Christen unserer Tage öffnet sich hier der Einblick in eine neue Welt des Geistes, voll [illegible]render, lebendiger Kräfte und Gaben.

12, 1. Über die Geistesgaben ab[illegible] euch, Brüder, nicht im Ungewissen lassen. 2. Ihr wisset, daß, so lange [illegible]wartet, ihr zu den stummen Götzen hingeführt wurdet, wie man euch eben führte. 3. Darum thue ich euch kund: Niemand, der im Geiste Gottes redet, sagt: „Verflucht [illegible]!“ und niemand kann sagen: „Jesus ist Herr“, es sei denn im heiligen Geist.

---

wieder da ist. **27.** Ist dies Mahl [illegible] Vergegenwärtigung des Versöhnungstodes, so vergreift sich der am Leib und Blut des Herrn selbst, der es unwürdig genießt, d. h. ohne bußfertiges und glaubiges Andenken an den Gekreuzigten. Wie sehr sticht gegen seine Selbstaufopferung jene Lieblosigkeit der Reichen ab. **28.** Mittel, davor bewahrt zu bleiben, ist Selbstprüfung, ob man die rechte Fassung zum heiligen Abendmahl habe, nämlich Schmerz über die eigne Sünde und Dank für des Herrn Gabe; nicht aber, ob man überhaupt frei von Fehlern sei. Durch solche Selbstquälerei berauben sich manche eines gesegneten Genusses. **29.** Er zieht sich durch sein Essen und Trinken eine Strafe zu, und zwar nach dem folgenden oft schon in dieser Welt. Christi Leib stehe ihm vor der Seele als gegenwärtig beim Tische des Herrn; so wird er diese von andern Speisen unterscheiden. **30.** Auffallende Schwächlichkeit und Kränklichkeit mit fortgehendem Sterben zeigen solch ein Gericht in Korinth an. **32.** Christus züchtigt, die sich selbst nicht richten, damit sie nicht vollends in die Welt zurück- und mit ihr zusammenfallen. **33.** Wartet auf einander, oder. nehmet einander gastlich auf.

Zu 12, 1. Über die Geistesgaben, oder vielleicht richtiger „die Geistbegabten“, waren bestimmte Anfragen an Paulus gelangt. **2.** Als Heiden wußtet ihr nichts von Geistesgaben und Geisteszielen. Damals gab's ein vielgeteiltes, zersplittertes Wesen, jetzt zielt alles auf Jesum hin. Ihr dientet stummen Götzen, die kein Leben haben, also auch keines mitteilen konnten. Ihr folgtet daher blindlings dem Zuge der alten Gewohnheit, dem Trieb der eignen Natur, dem Betrug der Priester und Dämonen. Dem gegenüber welch ein neues reiches, freies Leben in der Gemeinde! **3.** Als neuen Christen will ich euch die Schranken aller wirklichen Geistesrede angeben.

4. Es sind Verteilungen von Gaben; aber Ein Geist. 5. Und es sind Verteilungen von Diensten; aber Ein Herr. 6. Und es sind Verteilungen von Kraftwirkungen; aber Ein Gott, der alles in allen wirkt. 7. Einem jeden aber wird die Kundgebung des Geistes verliehen zum gemeinen Nutzen. 8. Denn dem einen wird durch den Geist gegeben die Rede der Weisheit, einem andern Rede der Erkenntnis nach demselben Geist; 9. einem andern Glaube in demselben Geist; einem andern Gaben der Heilungen in dem einen Geist; 10. einem andern Wunderwirkungen; einem andern Weissagung; einem andern Geisterunterscheidung; einem andern Arten der Zungen; einem andern Zungenauslegung. 11. Dies alles aber wirkt der eine und selbe Geist, indem er einem jeglichen besonders zuteilt nach dem er will.

12. Denn gleichwie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder aber Eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind, zusammen einen Leib bilden, also auch Christus. 13. Denn in Einem Geiste sind wir alle zu Einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle mit Einem Geist getränkt worden. 14. Auch der Leib ist ja nicht Ein Glied, sondern viele. 15. Wenn der Fuß spräche: Weil ich nicht die Hand bin, gehöre ich nicht zum Leibe, so gehört er deswegen doch dazu. 16. Und so das Ohr spräche: Weil ich nicht Auge bin, so gehöre ich nicht zum Leibe, so gehört es

---

Feindschaft wider Jesum konnte in dämonischer Begeisterung bei Juden und Heiden ausbrechen; „Jesus ein Fluch" (Ga. 3, 13) war ja das Losungswort der Synagoge (Ap. 26, 11). Laßt euch von solchen Äußerungen nicht verblüffen, wenn sie noch so geistreich scheinen. Es giebt auch Äußerungen eines bösen Geistes (2 Th. 2, 9 f.). Den Gegensatz bildet das laute Bekenntnis zu Jesu als dem Herrn (Rö. 10, 9; 1 Joh. 4, 2 f.). Zwischen diesen Extremen bewegt sich die mannigfache Geisteswirkung. Nehmet weder allzurasch Geistesäußerungen an, die euch großartig scheinen, noch verachtet solche, die keinen neuen Inhalt bieten [illegible] einfältig klingen. Prüfet aber alles, auch das im Geist Geredete, und nur das Gute, [illegible]e lasset gelten (1 Th. 5, 19—21). **4.** Gaben, Dienste und Wirkungen sind ein[illegible]rschieden, wie sie auch auf die in sich einigen und doch unterschiedenen Personen der [illegible]heit zurückgeführt werden. Der eine Geist teilt die mancherlei Gaben oder Tüchtigkeiten aus; diese kommen zur Anwendung in den mancherlei Diensten oder Gemeindeämtern, wie der Herr und das Haupt der Gemeinde sie ordnet; die Wirkungen oder Krafterfolge werden dem allwirksamen Gott zugeschrieben. So verhalten sich die drei Namen zu einander wie Ausrüstung, Aufgabe und Erfolg. Man kann auch sagen: der Geist reicht Bogen und Pfeil, der Sohn giebt das Ziel an, Gott macht, daß es getroffen wird. — Es ist nun V. 7—11 die Rede von des Geistes Verteilen seiner Gaben, V. 12 von Christi, V. 18. 24. 28 von Gottes Thun. **7.** Bei dem allem ist nur das Wohl der Gemeinde bezweckt; ihr dient die Art, in der ein jeder den in ihm wirkenden Geist offenbart. **8.** Die Gaben scheinen in drei Klassen geteilt: zuerst Rede der Weisheit und die der Erkenntnis, beide zur Ausrüstung der Lehrer gehörig (jene eine unmittelbare Einsicht in die göttlichen Geheimnisse, diese ein mehr mit forschendem Nachdenken verbundenes, nur dem gegenwärtigen Weltlauf angehöriges Eindringen ins einzelne 13, 8). **9.** Eine zweite Klasse beginnt mit dem Thaten wirkenden Glauben, der in außerordentlichem Vertrauen auf Christi Kraft wurzelt (13, 2; Mt. 17, 19 f.). Dann folgt Tüchtigkeit zu verschiedenen Heilungen durch Wort, Gebet, Handauflegung (Mk. 16, 18). **10.** Kraftwirkungen, wie Dämonen-Austreibung, Totenerweckung (Strafgerichte?). Eine dritte Klasse beginnt mit der Weissagung (14, 3), welche durch hellen Blick ins Reich Gottes Geheimes oder Zukünftiges aufdeckt, schwungvoll, aber mit klarem Bewußtsein erbaut, tröstet, ermahnt, erweckt (14, 24 f.). Dieser Gabe steht zur Seite die der Geisterprüfung, welche falsche und wahre Weissagung unterscheidet (1 Joh. 4, 1; Röm. 12, 7). Zungen gehören mehr der Lobpreisung an, wobei die Verstandesthätigkeit zurücktritt und der Geist sich in mysteriösen Lauten ergießt, die bis zur Engelsprache sich aufschwingen mögen, aber für die nicht so Begabten der Auslegung bedurfte. Dies Auslegen war selbst wieder eine Gabe. Doch konnte auch eine und dieselbe Person mit Zungen reden und auslegen (14, 5. 13). **11.** Das alles verteilt der Geist (der also eine Person ist) nach seinem wählenden Wollen. **12.** Gerade wie ein Leib aus vielen Gliedern besteht, so verhält es sich auch „bei dem Christus", dessen Leib die Gemeinde bildet (V. 27). **13.** Dieser Leib entstand, indem wir durch den Empfang des Einen Geistes in der Taufe zusammengegliedert wurden, er wächst durch geistliche Tränkungen nach der Taufe. **14—20.** Kein Glied entbehrt seiner Gabe; so werde keines wegen geringerer Gabe unzufrieden oder neidisch, daß es sich etwa der Gemeinde entzöge. Keines ist unnütz oder

deswegen doch dazu. 17. Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn Gehör, wo der Geruch? 18. Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, jedes von ihnen besonders, am Leibe, wie er wollte. 19. Wäre das Ganze nur Ein Glied, wo bliebe der Leib? 20. So aber sind es zwar viele Glieder, doch Ein Leib. 21. Das Auge darf nicht zur Hand sagen: Ich bedarf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht. 22. Vielmehr gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind nötig; 23. und die uns dünken unehrbarere Teile des Leibes zu sein, denen thun wir um so größere Ehre an; und den unanständigen wird besondere Wohlanständigkeit verschafft, 24. während unsere wohlanständigen es nicht bedürfen. Aber Gott hat den Leib zusammengesetzt und dem zurückgesetzten (Glied) größere Ehre gegeben, 25. auf daß nicht eine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder einträchtig für einander sorgen. 26. Und wenn Ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn Ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit. — 27. Ihr aber seid Christi Leib, und Glieder, jeder an seinem Teil. 28. Und die einen hat Gott gesetzt in der Gemeinde erstens zu Aposteln, zweitens zu Propheten, drittens zu Lehrern, dann Wunderkräfte, dann Gaben der Heilung, Hilfeleistungen, Regieren, mancherlei Zungen. 29. Sind etwa alle Apostel? Sind alle Propheten? Sind alle Lehrer? Haben alle Wunderkräfte? 30. Haben alle Heilungsgaben? Reden alle mit Zungen? Können alle auslegen? — 31. Strebet aber nach den höheren Gaben. Und ich will euch noch einen Weg zeigen — hoch über alles:

Die Liebe ist die größte Gabe. Kap. 13.

Der Wert eines jeden Christen besteht nicht in irgend welcher Anlage oder Gabe, sondern in dem Maße seiner Gottähnlichkeit. Gott ist die Liebe. Daraus ergiebt sich für uns der Wert der Liebe 1—3, woran Paulus eine Beschreibung ihrer Herrlichkeit 4—7 und ewigen Dauer 8—13 reiht. „Dieser Preis der Liebe paßt wunderbar schön zum ganzen Brief, der bei jedem Punkt Schritt um Schritt selbst ein Beweis und Beispiel der selbstverleugnenden, zarten und doch starken Liebe ist“ (Schlatter).

13, 1. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen rede, habe aber keine Liebe, so bin ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle geworden. 2. Und wenn ich Weis-

---

entbehrlich; freue man sich also der von göttlicher Liebe und Weisheit einem jeden Gliede zugeteilten Leistung V. 18. Denn eben die Vielheit in der Einheit ist der gottgewollte Leib Christi. **21—26.** schildert das Verhältnis der Glieder untereinander (wie 14—20 ihr Verhältnis zum Ganzen). Wie am Leib die unansehnlicheren Teile geschmückt, die unanständigen verhüllt werden, so hat auch die Gemeinde besondere Beachtung und Sorgfalt den geringer Begabten zuzuwenden. **24.** So hat Gott den Leib „zusammengemischt“, Gegensätze vermittelt und eine zweckmäßige und harmonische Mannigfaltigkeit hervorgebracht, daß ja keine Vernachlässigung der geringeren Teile eintrete, vielmehr die Glieder einträchtig für einander besorgt bleiben. Mit dieser Darlegung des göttlichen Plans waren die Korinther gewarnt, ihren Spaltungen und dem eitlen Prangen mit auffälligeren Gaben endlich den Abschied zu geben. **27—30.** wendet das Gesagte auf die Gemeinde an. Er sieht sie als gliedlich organisiert an, jedes Glied mit seiner Gabe, welche ihm im Ganzen seine Stelle und Leistung anweist. Zu oberst stehen in der Gesamtkirche die Apostel, auch Paulus darunter (1, 1), die grundlegenden Kräfte. Dann folgen Propheten und Lehrer wie Ap. 13, 1: begeisterte Sprecher und ruhige Verarbeiter der einen Wahrheit. Eph. 4, 11 schiebt zwischen beide noch Evangelisten ein. Schon die Lehrer sind nicht als eigentliche Beamte anzusehen (14, 26); weiter herab scheinen die Gaben noch weniger beständig an gewisse Personen gebunden, wie die Wunderkräfte, Heilungsgaben, Hilfleistungen der Diakonie an Armen, Kranken ꝛc. und Gaben der Gemeindeleitung. Letztere beide als Gaben der praktischen Wirksamkeit nehmen in unserer Zeit den meisten Raum ein, während wir mit den Gaben ekstatischen Redens und Zungenauslegung kaum zurechtkommen (sie werden K. 14 noch besonders behandelt). Keine dieser Gaben soll über- oder unterschätzt werden, da immer ihre Verteilung notwendig sei. **31.** Bei aller neidlosen Zufriedenheit mit dem Zugeteilten (V. 11) dürfe, ja solle man nach den größeren Gaben streben (so wie etwa ein Paulus von Ap. 13, 1 an über den Barnabas hinausgewachsen ist), indem man diejenigen Tüchtigkeiten pflegt und übt, welche dem Ganzen die förderlichsten sind. Und das bringt ihn nun auf den über alles trefflichen, den königlichen Weg, den er dem Eifer eines jeden empfiehlt.

sagung habe und alle Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis, und wenn ich allen Glauben habe, so daß ich Berge versetze, habe aber keine Liebe, so bin ich nichts. 3. Und wenn ich alle meine Habe verspende und wenn ich meinen Leib dahin gebe zum Verbrennen, habe aber keine Liebe, so nützt es mir nichts.

4. Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig, die Liebe eifert nicht, sie prahlt nicht, sie blähet sich nicht, 5. sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, 6. sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber mit der Wahrheit. 7. Sie deckt alles zu, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

8. Die Liebe fällt nie dahin; Weissagungen aber werden abgethan, Zungen hören auf, Erkenntnis wird abgethan. 9. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, und Stückwerk

---

Zu 13, 1. Wenn ich die bei euch so hoch getriebene und geschätzte Zungengabe im höchsten Grade besäße, so daß der Geist in Engelgesängen sich ergösse, gliche ich doch nur einem gellenden Metallbecken, einer lärmenden Cymbel (die viel in Tempeln gebraucht wurde), falls ich ohne Liebe wäre. — Man möchte fragen: ist denn das möglich? Kann, wo keine Liebe ist, Glaube sein, und werden nicht diese und die folgenden Gaben alle nur dem Glauben geschenkt? Allerdings kann diese Gaben ein Gottloser nicht empfangen. Aber wenn der Christ das im Glauben empfangene Geistesleben nicht stets aus dem Urquell der Liebe erneuert, so fängt er an, in seinen Gaben sich selbst zu gefallen; sie bleiben ihm zwar noch eine Weile, aber zum Gericht, während schon das Herz im Innersten sich von Gott abgewendet hat. Die Liebe ist hier das einfältig aufs Wohl der Brüder gerichtete Streben. **2.** Die höhere Weissagungsgabe, daß ich Gottes verborgene Ratschlüsse wüßte, tiefe Einsicht in die Heilslehre besäße und andern mitteilen könnte. Weiter einen heldenmäßigen Glauben mit Wunderkraft (s. 12, 9; Mt. 21, 21). Bin „nichts", weil von Christo nicht erkannt (8, 3; Mt. 7, 22 f.). **3.** Selbst die glänzendsten Thaten scheinbarer Selbstverleugnung helfen nichts: Almosen geben, Märtyrertum, Selbstaufopferung. Paulus setzt absichtlich das Äußerste, was in der Art ohne Liebe nicht wohl vorkommt, um alle geringeren Opfer heuchlerischer Werkheiligkeit darunter zu begreifen. Alles ist nichts ohne das Herz. — Gilt das schon bei den außerordentlichen Gaben und Thaten der ersten Christen, wie viel mehr müssen wir von unsern Zeiten sagen: die glänzendste Beredsamkeit, das tiefste Wissen, die ausgezeichnetsten Thaten der Wohlthätigkeit und des Heldenmuts, selbst der Aufopferung für Kirche und Vaterland seien nichts ohne Liebe. **4** ff. Diesen Abschnitt hat einmal ein englischer Prediger seiner Gemeinde so vorgelesen, daß er statt „Liebe" immer sagte: „der wahre gentleman"; man versuche es einmal mit: „der wahrhaft Gebildete" oder etwas Ähnlichem! **4.** Langmütig im Ertragen des Bösen, gütig im Erweisen des Guten. Sie überwindet den Zorn bei Kränkungen und rächt sich durch Wohlthaten. — Nun folgen acht Dinge, die die Liebe nicht thut und die wohl gerade in Korinth vorkamen. Die ersten vier schildern das äußere Verhalten. Sie neidet nicht (Rö. 13, 13), blickt nicht mißgünstig auf Vorzüge anderer, brüstet sich nicht mit ihren Vorzügen, erhebt sich auch nicht innerlich damit. **5.** Beobachtet, was schicklich ist, wie zu Korinth im Gebrauch der Gaben nicht immer geschah (14, 27 ff. 39; 11, 16). Die nächsten vier gehen auf die innere Gesinnung. Sucht nicht ihren Ruhm, Vorteil, Einfluß 2c. (10, 24 ff.; 11, 21). Läßt sich nicht zum Aufbrausen reizen. Trägt nicht nach, hat kein Gedächtnis fürs Böse (2 Kor. 5, 19). **6.** Freut sich nicht schadenfroh über das Böse, das andere thun sich selber zum Schaden, freut sich vielmehr mit der Wahrheit über jeden ihrer Siege und Fortschritte. **7.** Deckt zu, soweit nicht Pflicht das Gegenteil fordert. Doch 9, 12 heißt dasselbe Wort „ertragen", daher Luthers Übersetzung ebenso berechtigt ist. Glaubt gern das Beste, sucht alles zum Besten zu kehren, haßt Mißtrauen. Wo sie nicht glauben kann, da hofft sie im Vertrauen auf den Gott der Liebe (Rö. 14, 4; 2 Tim. 2, 25). Wo sie auch nicht mehr hoffen kann, da duldet sie in stillem Gehorsam unter Gottes Willen und Zulassung. **8.** Ein neuer Grund, nach der Liebe zu streben, ist ihre Ewigkeit. Die andern Gnadengaben sind vorübergehend in dreifacher Hinsicht. Man befand sich dabei in einem vorübergehenden ungewöhnlichen Gemütszustand; sie haben mit der apostolischen Zeit mehr oder minder aufgehört, da ihr Zweck, die Einführung des Christentums, erreicht war; sie sind endlich überhaupt nur für den unvollkommenen Zustand des Erdenlebens. Paulus übrigens dachte bei diesem Aufhören wohl nur an die Nähe der Wiederkunft Christi. Im einzelnen: die Weissagung hört auf mit der Erfüllung, wo die Erleuchtung Gemeingut aller wird (Jer. 31, 34). Das unverständliche Zungenreden hat am frühesten aufgehört. Endlich hört sowohl die außerordentliche Erkenntnis auf (12, 8), als überhaupt die gegenwärtige Lern- und Erkenntnisweise (Hab. 2, 14). **9.** Beides, das begeisterte Weissagen, wie das mehr verstandesmäßige Erkennen giebt seiner Natur nach immer nur eine

unser Weissagen. 10. Wann aber das Vollkommene kommt, so wird das Stückwerk abgethan. 11. Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, sann wie ein Kind und rechnete wie ein Kind; als ich ein Mann ward, habe ich abgethan, was kindisch war. 12. Jetzt freilich sehen wir durch einen Spiegel in Rätseln; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, ganz so wie ich auch erkannt worden bin. 13. Jetzt aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die Liebe aber ist die größte unter ihnen.

Vergleichung des Weissagens und des Zungenredens. Kap. 14.

Unter den Gaben, welche der Herr Mk. 16, 17 seinen Jüngern verheißen, war auch das Reden „mit neuen Zungen". Dabei ist weniger an das Pfingstwunder zu denken, als worin eine Weissagung lag, daß die Trennung der Menschen in Völkersprachen durchs Evangelium aufhören solle. Anders stellt sich uns das Zungenreden Ap. 10, 46 und 1 Kor. 12, 10 dar: eine ekstatische Lobpreisung Gottes in neuen Lauten oder ungewöhnlichen Ausdrücken. Wer diese Gabe ausübte, war (V. 4) ganz in sich, in Andacht und Anbetung versunken und brauchte da Worte verschiedenster Art, die niemand verstand (V. 9) und die man darum für Wahnsinn halten konnte (V. 23), wenn sie gleich ein geistvolles Gebilde waren. Ja der Redende selbst hatte oft kein klares Verständnis von dem, was er so in höherer Erregung sprach (V. 14 f.). Zum Anhören war es wohl erschütternd und wunderbar für den Unglaubigen (V. 21); selbst die Apostel redeten so mit Gott (V. 18); aber für den, der nichts von der Sache wußte, konnte es Gegenstand des Ärgernisses und Spottes werden. Die Auslegung (12, 10) war in Korinth, wie V. 28 zeigt, nicht immer mit der Sprachengabe verbunden. Es war die Gabe, jene begeisterten Reden in ungewohnten Lauten zu verstehen und in gewöhnlicher Sprache allen verständlich darzulegen. Dies war zwar keine so glänzende Gabe, aber zur Erbauung viel nützlicher. Mehr Wert als die Sprachengabe

---

mangelhafte, stückweise Einsicht, nie das Ganze auf einmal. Die Liebe ist zwar auf Erden auch bei keinem Menschen vollkommen und insofern immer Stückwerk. Aber soweit sie da ist, ist sie doch keine geteilte Liebe; sie wird im Himmel keine andere werden, als sie hier ist. Die Art des Erkennens dagegen wird eine andere werden. Wir lieben nicht stückweise, nicht das oder jenes einzelne, was von Gott sich uns offenbart; wir sind mit dem ganzen, wahrhaftigen, lebendigen Gott durch die Liebe wesentlich eins geworden. **10.** Das Vollkommene erscheint mit der zweiten Zukunft Christi Off. 20. **11.** Die Unvollkommenheit und das Vorübergehende aller irdischen Erkenntnis wird erläutert durch zwei Gleichnisse 1) vom stufenweisen Fortschreiten des Menschen aus der Kindheit ins Alter, 2) vom undeutlichen Sehen in einem Spiegel. Ich lallte wie ein Kind, deutet zugleich auf die Sprachengabe hin, woraus die Korinther so viel machten; ich sann oder trachtete, rechnete oder urteilte, geht auf die Unreife der ganzen Erkenntnis, worauf doch die Griechen sich viel einbildeten. Wie gescheit kommt sich doch ein Kind vor, wenn es Pläne für die Zukunft macht! Wie wird aber in einem höheren, gereiften Zustand vieles, was uns jetzt höchst wichtig ist, gar gering erscheinen! **12.** In einem Spiegel sieht man die Dinge nicht selbst, sondern nur ihren Widerschein in dunkelm Umriß, zumal in den metallenen Spiegeln (2 Mo. 38, 8) der Alten. Ebenso ist alles irdische Erkennen durch die uns anklebende Fleischlichkeit getrübt. Selbst Gott kann sich wegen der Schranken unsers Erkennens nur in einem dunkeln Wort, nicht unmittelbar, wie er ist, offenbaren: auch die deutlichste Offenbarung hat noch etwas vom Rätselwort an sich (Mt. 13, 35). Alle Erkenntnis von himmlischen Dingen ist hienieden noch undeutlich, noch in viel Dunkel gehüllt, 2 Kor. 5, 7: Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Es bleibt neben der hohen Lichtseite der Erkenntnis Gottes und Christi (Joh. 1, 18) immer noch eine demütigende Nachtseite. — Dereinst erfüllt sich an uns 1 Mo. 32, 31; 4 Mo. 12, 8 (LXX), wo auch das „Rätselwort" im Griechischen steht. Wir werden im Zustand der Verklärung Gott schauen wie er ist; werden die Dinge nicht bloß nach ihrer Erscheinungsseite, sondern ihrem Wesen nach erkennen, gleichwie auch wir von Gott unserem Wesen nach erkannt sind. Das begann für uns fühlbar in der Bekehrung (8, 3; Mt. 7, 23). **13.** Während die außerordentlichen Gnadengaben mit Christi Erscheinen aufhören, dauern diese notwendigen Eigenschaften des Christen fort. Der rechtfertigende Glaube bleibt die ewige Grundlage unseres Heils, während freilich der Glaube, sofern er dem Schauen entgegengesetzt ist, aufhört. Die Hoffnung bleibt, sofern wir auch in der Herrlichkeit immer neuen und höheren Entfaltungen derselben entgegensehen werden (15, 24). Die Liebe ist größer, weil sie das Ebenbild Gottes aufs vollkommenste darstellt (1 Joh. 4, 8—16); weil Glaube wie Hoffnung empfängt, aber die Liebe giebt; weil Glaube in Schauen, Hoffnung in Genuß übergeht, die Liebe aber sich nicht verändert.

hatte für die Gemeinde das Weissagen oder die Gabe, als Prophet die Geheimnisse Gottes zu verkündigen. Der Prophet verkündete den Willen Gottes nicht bloß in der Zukunft (was wir jetzt allein Weissagen nennen), sondern auch in der Gegenwart; er drang als ein von Gott begeisterter Redner mit mächtigen Worten in die Herzen ein und erschütterte sie im Innersten (V. 24). Die Weissagung geschah infolge einer besonderen Offenbarung (V. 6. 30) und göttlichen Anregung. Die Lehre aber floß aus der gewöhnlichen von Christo erleuchteten Erkenntnis (V. 6), wie wir sie noch haben. Auch bei der Prophetengabe konnte sich Unreines, Menschliches einmischen; daher gehörte zu ihr die Gabe der Geisterprüfung (12, 10; 14, 29), wie zum Zungenreden die Auslegung. — Der Apostel ordnet nun diese Gaben nach dem Nutzen, den die Gemeinde davon hat. Er vergleicht zuerst das Weissagen mit dem Zungenreden V. 2—5, erläutert seine Bevorzugung des ersteren durch ein Beispiel 6—11, zeigt die Bedeutung des Zungenredens 12—19 und dessen richtige Schätzung 20—25, und giebt die auf Erbauung zielenden Weisungen 26—40, namentlich auch für die Frauen 34—36.

14, 1. Jaget der Liebe nach; trachtet aber nach den Geistesgaben, doch mehr noch, daß ihr weissagen möget. 2. Denn wer Zunge redet, redet nicht mit Menschen, sondern mit Gott; niemand vernimmt es ja, sondern im Geiste redet er Geheimnisse. 3. Wer aber weissagt, redet mit Menschen zur Erbauung, Ermahnung und Tröstung. 4. Wer Zunge redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde. 5. Ich wollte, daß ihr alle mit Zungen redetet, aber vielmehr, daß ihr weissagtet. Der weissagt, ist mehr, als der mit Zungen redet; es sei denn, daß er es auslege, damit die Gemeinde Erbauung empfahe. 6. Nun aber, Brüder, wenn ich als Zungenredner zu euch komme, was werde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch rede entweder in Offenbarung oder in Erkenntnis, oder in Weissagung oder Lehre? 7. Seelenlose Dinge, die einen Laut geben, wie Flöte oder Zither, wenn sie nicht ihre Töne deutlich unterscheiden lassen, wie soll man doch das Spiel der Flöte oder der Zither verstehen? 8. Auch wenn die Trompete einen undeutlichen Ton giebt, wer wird sich zum Kriege rüsten? 9. So ist es, wenn ihr mit der Zunge nicht eine deutliche Rede von euch gebt, wie soll man das Gesprochene verstehen? Ihr werdet ja wie in die Luft reden. 10. Giebt es doch solch eine Menge von Spracharten in der Welt, und ihrer keine ist sprachlos. 11. Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, so werde ich dem Redenden ein Barbar sein und er ist ein Barbar für mich. 12. So auch ihr, da ihr nach geistlichen Gaben trachtet, seid zur Erbauung der Gemeinde bemüht euch hervorzuthun. — 13. Darum, wer Zunge redet, der bete darum, daß er es auch auslegen könne. 14. Denn wenn ich mit der Zunge bete, so betet wohl mein Geist; aber mein Verstand ist unfruchtbar. 15. Was folgt nun? Ich will beten mit dem Geist, will aber auch beten mit dem Verstand; ich will lobsingen mit dem Geist, aber auch lobsingen mit dem Verstand. 16. Sonst wenn du mit dem Geist den Segen sprichst: wie soll denn der, der den Platz des Laien einnimmt, das Amen sagen zu deiner Danksagung,

---

Zu 14, 1. Auch für den Gebrauch der Geistesgaben ist die Liebe die Regel; sie empfiehlt das Streben nach der Weissagung. **2.** Denn der Zungenredner hat es nur mit Gott zu thun, da die Menschen ihn nicht verstehen, während der Weissagende durch anregendes Ermahnen und tröstliches Zureden erbaut. Ihm kommt der Zungenredner nur gleich, wenn er auch die Übersetzungsgabe hat. **6.** Paulus ist sich bewußt, Offenbarungen empfangen zu haben (davon 15, 51 eine ausgesprochen wird), die er in Weissagung mitteilt, wie ihm Erkenntnis den Stoff zur Lehre giebt; denn von zwei, nicht von vier, Gnadengaben ist da die Rede: von der feurigen Prophetenrede und vom ruhigen Lehrvortrag. **7.** Bloßer Ton ist ja unnütz; schon in der Musik wünscht man deutlich zu erkennen, was für ein Stück gespielt wird, welches Signal beabsichtigt ist. Noch mehr hat jede Sprache ihren Sinn und eignet sich zum Zweck der Mitteilung nur durch diesen. **12.** Es handelt sich bei allem Sprechen in der Gemeinde darum, daß man doch den andern kein Ausländer oder Fremder scheine, vielmehr die Förderung der Gemeinde sich zunächst angelegen sein lasse. **13.** Statt sich im Zungenreden zu gefallen, lasse ein damit Begabter sich von Gott auch noch die Gabe der Auslegung schenken, damit sein Reden für andere fruchtbar werde. **15** f. zeigt, daß das Zungenreden sich in doppelter Weise äußerte: durch Gebet (wozu auch das Segnen oder Danksagen gehört) und durch Lobgesang, wohl mit begleitendem Saitenspiel, wie Jak. 5, 13. **16.** Hier erscheint der „Laie", wobei freilich nicht an den Gegensatz eines Priestertums gedacht werden darf; sondern den thätigen, redenden Gemeindegliedern stehen die bloß empfangenden, die

da er doch nicht weiß, was du sagst? 17. Du danksagst wohl schön, aber der andere wird nicht erbaut. 18. Ich danke Gott, daß ich mehr mit Zungen rede, als ihr alle. 19. Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte mit Zungen.

20. Brüder, werdet nicht Kinder am Verständnis, sondern für die Bosheit bleibt Kinder, im Verständnis aber werdet vollkommen. 21. Im Gesetz stehet (Jes. 28, 11) geschrieben: „Ich werde in fremden Zungen und mit fremden Lippen reden zu diesem Volk, und sie werden auch so nicht auf mich hören, spricht der Herr". 22. Demnach sind die Zungen zum Zeichen nicht für die Glaubigen, sondern für die Unglaubigen; die Weissagung aber ist nicht für die Unglaubigen, sondern für die Glaubigen. 23. Wenn nun die ganze Gemeinde sich versammelte und alle redeten mit Zungen, es kommen aber Laien oder Unglaubige hinein, werden sie nicht sagen, daß ihr von Sinnen seid? 24. Wenn aber alle weissagen, und ein Unglaubiger oder Laie kommt herein, so wird er von allen gestraft, von allen gerichtet, 25. das Verborgene seines Herzens wird offenbar; und also fällt er auf sein Angesicht, betet Gott an und bekennt, daß Gott wirklich in euch ist.

26. Also wie nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeglicher einen Psalm, er hat eine Lehre, eine Offenbarung, hat eine Zunge, hat Auslegung. Alles geschehe zur Erbauung! 27. Wenn man Zungen redet, so sollen je zwei oder höchstens drei auftreten und zwar der Reihe nach, und einer lege es aus. 28. Ist aber kein Ausleger da, so schweigen sie in der Gemeinde und sprechen für sich und Gott! 29. Propheten aber sollen reden zwei oder drei, und die andern es beurteilen. 30. Kommt aber eine Offenbarung über einen, der noch sitzt, so schweige der erste. 31. Ihr könnt wohl alle nach einander weissagen, damit alle lernen und alle ermahnt werden. 32. Die Geister der Propheten sind ja den Propheten unterthan; 33. denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Wie in allen Gemeinden der Heiligen 34. sollen die Weiber

---

in Geistesgaben Uneingeweihten, gegenüber, welche, wie in der Synagoge üblich war, ein in ihrem Namen vorgetragenes Gebet mit lautem Amen zu bekräftigen pflegten. Dies aber: so sei es! kann doch nur ein solcher sagen, der das Dankgebet verstanden hat. Bloß seelisches Mitfortgerissenwerden und verständnisloses Nachsprechen ist eines Christen unwürdig. **18.** So wenig der Apostel die Zungengabe herabsetzen mag, so sehr er sie für seinen Verkehr mit Gott wert schätzt, in Versammlungen meidet er ihren Gebrauch. **20.** Kindisch scheint also dem Apostel die Überschätzung des Zungenredens; dem Christen steht zwar kindliche Unschuld wohl an, daneben aber ein männlich gereifter Verstand. **21.** In Jes. 28 kündigt Gott seinem Volke fremde Sprachen (der assyrischen Bedränger) als ein Strafgericht an, weil es seine (der Propheten) verständliche Rede nicht hatte hören wollen, und bedenklich lautet der Zusatz, daß sie auch dann nicht auf ihn hören werden. **22.** Bietet man der Gemeinde Unverständliches (wie die römische Kirche mit ihrem Latein), so steht sie schon da wie ein Volk, dem Gott sich nicht aufschließt, sondern entzieht, das also dem Gericht entgegengeht. Zungenreden ohne Auslegung deutet an, daß Gott keine gnädige Mitteilung wie an Glaubige oder Glaubigwerdende zu machen habe, sondern sich eher verschließe, wie das Unglaubige zu erfahren haben. **23.** Gesetzt ihr brächtet es so weit, daß bei euch alle nach einander in Zungen redeten, so würde das auf etwa eintretende Heiden oder Christen aus fernen Gegenden den Eindruck machen, als wäret ihr von Gott in Irrsinn dahingegeben. **24.** Umgekehrt, wenn alle weissagten, so würden solche Besucher, Heiden oder Christen, innerlich überführt, scharf durchsucht, und ihr Herzensstand würde ihnen so aufgeschlossen, daß sie durch Selbsterkenntnis zur Gotteserkenntnis kämen und die Wirklichkeit eures Lebens in Gott anerkennen müßten. **26.** Kommt man zusammen, so bringt wohl jeder etwas mit, was sich zur Mitteilung eignet, wäre es auch nur ein Psalm. **27.** Nun mögen auch Zungenredner sich hören lassen, doch ja nicht zwei zu gleicher Zeit, sondern nach einander, und auch das nur, wenn ein Ausleger da ist; sonst bescheide sich ein solcher in der Stille mit Gott zu reden. **29.** Propheten sollen auch mehrere reden (gewiß nur so, daß auch für Lehre V. 26 noch Raum bleibt); treibt dann der Geist einen andern zum Reden, was dieser etwa durch Aufstehen anzeigt, so liegt darin für den Sprechenden ein Wink, zum Schluß zu eilen. Die aber die Gabe der Unterscheidung (12, 10) haben, sollen über die Weissagung urteilen (1 Thess. 5, 21). **31.** Nach einander können wohl alle Begabte, wenn auch nicht in derselben Versammlung, zum Worte kommen; den Rededrang zu mäßigen, andern auch Zeit einzuräumen, steht gerade Propheten wohl an; denn so mächtig erregt ihr Geist sein mag, Gott

in den Versammlungen schweigen; ihnen wird es nicht gestattet zu reden, sondern unterthan zu sein, wie auch das Gesetz sagt. 35. Wollen sie aber etwas lernen, so mögen sie daheim ihre Männer fragen. Es steht einem Weibe übel an, in einer Versammlung zu reden. 36. Oder ist etwa das Wort Gottes von euch ausgegangen? Oder ist's zu euch allein gekommen? 37. So sich jemand dünken läßt, er sei ein Prophet oder Geistbegabter, der erkenne, daß, was ich euch schreibe, [Gebot] vom Herrn ist. 38. Will er es nicht einsehen, so lasse er's bleiben! 39. Also, Brüder, strebet nach dem Weissagen, und das Zungenreden wehret nicht. 40. Alles aber geschehe mit Anstand und in der Ordnung.

Belehrung über die Auferstehung. Kap. 15.

1. Die Thatsache der Auferstehung Christi. 15, 1—11.

15, 1. Ich thue euch aber kund, Brüder, betreffend das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, 2. daß ihr durch dasselbe auch gerettet werdet, wenn ihr festhaltet, durch welches Wort ich euch evangelisiert habe; es wäre denn, daß ihr umsonst glaubig geworden wäret. 3. Ich habe euch nämlich zuvörderst überliefert, was ich auch überkommen habe, daß Christus ge-

---

hat ihnen Macht über denselben verliehen (Off. 22, 6). **34.** Den Frauen ist nicht bloß das Reden (1 Tim. 2, 11 f.), sondern auch das Fragen in den Versammlungen untersagt, wie das dem Gesetz (1 Mo. 3, 16) und griechischer Sitte entspricht. **35.** Das Bildungsbedürfnis der Frauen kann zu Hause befriedigt werden. **36.** Ihr könntet nur, wenn ihr die Urgemeinde oder die einzigen Inhaber der Offenbarung wäret, anordnen, was als christliche Sitte gelten soll; so aber habt ihr euch über alles Schickliche auch nach den anderen Brüdergemeinden zu richten. **37.** Je geistbegabter einer sei, desto leichter müsse es ihm werden, in diesen Weisungen den Geist Christi zu erkennen; wer aber nicht erkennen wolle, müsse eben seiner Unwissenheit und ihren Folgen überlassen werden. **39.** Um noch alles zusammenzufassen, so soll dem Zungenreden zwar nicht gewehrt, aber der Prophetengabe nachgestrebt werden — alles übrigens mit Anstand und Ordnung. Wir lernen aus diesem Kapitel, wie manches wir verloren haben; dagegen übersehe man nicht, daß wir auch unsere Gaben haben, z. B. den gemeinschaftlichen Gesang, feste Formen fürs Kirchengebet, die Feier der Sakramente, bequeme Bibelausgaben, herrliche Erbauungsbücher u. s. w.

Zu Kap. 15. Keine Lehre des Christentums war den Griechen (wie noch heute allen heidnisch denkenden Weisen) mehr wider den Sinn, als die von der Auferstehung der Toten. Sie hatte unter den Griechen in Athen (Ap. 17, 32) am meisten Anstoß erregt. Denn warum auch aus der groben Materie viel Wesens machen? wenn sie einmal glücklich beseitigt, der von ihr niedergehaltene Geist seinem Käfig frisch und frei entflogen ist, warum ihn wieder in Leibesschranken bannen? Daß der Leib reiner sei als die sündige Seele, daß er durchgeistet, ein vollkommenes Werkzeug des Geistes werden könne, davon sich eine Vorstellung zu bilden, erforderte längeres Nachdenken. Daher war's kein Wunder, wenn auch den Bekehrten ihre alten Zweifel wieder kamen; und so finden wir denn in Korinth Christen, welche die Auferstehung leugneten! Als Christen können sie zwar nicht auf sadduzäische Weise (Mt. 22, 23) überhaupt ein anderes Leben bestritten haben; wohl aber mögen sie nach der Weise eines Hymenäus und Philetus (2 Tim. 2, 18) die Auferstehung für schon geschehen erklärt, d. h. bildlich gedeutet haben von der geistigen Auferweckung der Menschen durchs Evangelium, oder auch bloß von der Unsterblichkeit der Seelen. Der Apostel weist nach, wie dieses Lehrstück kein zufälliges Anhängsel sei, vielmehr mit der Wiederbelebung der Toten auch die Auferstehung Christi und eben damit das ganze Christentum stehe und falle. Der Beweis hat zwei Hauptteile: V. 1—34, daß die Toten wieder belebt werden, 35 ff. wie das denkbar sei. **1.** Hier, wo zum erstenmal von einer einreißenden Irrlehre die Rede ist, erinnert Paulus mit großem Nachdruck daran, wie der ganze Segen des Evangeliums vom Festhalten seiner Lehre abhänge. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Anfang, Fortgang und Vollendung des Heils stellt er vor ihren Blick. **2.** Das Evangelium will gehalten sein, gerade so, wie es euch überliefert ist, ohne Änderung, Zuthun und Abthun, mit den ursprünglichen Worten und Gründen. — Es wäre denn, daß ihr gedankenlos und fruchtlos zum Glauben gekommen wäret. **3.** Als Hauptsache gab ich, was ich durch menschliche Überlieferung und Gottes Offenbarung (Ga. 1, 12) überkommen habe, das Wort vom Kreuz (1, 13. Ga. 1, 4; 2 Kor. 5, 14). Christus ist, um unsrer Sünde willen hingegeben (Rö. 4, 25), durch seinen stellvertretenden Opfertod das Lösegeld für unsre Sünde (Mt. 20, 28; 26, 28; Lu. 22, 19; Rö. 5, 8. 10). — Das geschah nach

storben ist für unsre Sünden nach den Schriften, 4. und daß er begraben wurde; und daß er *auferweckt* worden ist am dritten Tage nach den Schriften, 5. und daß er *erschienen* ist dem Kephas, darnach den Zwölfen; 6. dann ist er erschienen mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von welchen die meisten noch leben, wenige nur entschlafen sind; 7. darnach ist er erschienen dem Jakobus, darnach den sämtlichen Aposteln; 8. am letzten aber unter allen ist er als wie der unzeitigen Geburt auch mir erschienen; 9. denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht wert bin, Apostel zu heißen, darum weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe; 10. aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade gegen mich ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle, doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir. 11. Seis nun ich oder jene: also predigen wir, und also habt ihr (es) geglaubt.

2. Mit Christi Auferstehung fällt der Christenglaube. 15, 12—19.

15, 12. Wenn aber Christus gepredigt wird, daß er von den Toten auferweckt ward, wie sagen denn etliche unter euch, es gebe *keine Auferstehung* der Toten? 13. Giebt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferweckt. 14. Ist aber Christus

---

vorbedachtem Rat Gottes (Mt. 26, 54; Lu. 24, 32), nicht bloß nach deutlichen Weissagungen (Jes. 53; Sach. 12, 10), sondern auch nach den Vorbildern, dem Osterlamm (Joh. 19, 36) und der ganzen Opferanstalt des alten Bundes. **4.** Das Begräbnis wird besonders erwähnt als Beweis des Todes. — Wie auch die Auferstehung voraus verkündet war, zeigt Jesus am Zeichen des Jona (Mt. 12, 40; 16, 4), Petrus (Ap. 2, 25 und 3, 15) aus Ps. 16. **5.** Lu. 24, 34. Petrus wurde wegen seines Falls zuerst damit begnadigt. Die Frauen sind der Sitte gemäß als Zeugen nicht aufgeführt, schon weil sie das Gesehene nicht zu predigen hatten (V. 11). Zwölf, der Gesamtname der Apostel auch damals, wo es nur zehn oder elf waren (Joh. 20, 19; Lu. 24, 36). **6.** Wahrscheinlich in Galiläa. Jetzt nach 27 Jahren leben ihrer noch viele. **7.** Jakobus, der Bruder des Herrn, Vorsteher der Gemeinde zu Jerusalem (Ga. 2, 9; Ap. 15, 13), welcher vielleicht eben durch diese Erscheinung zum Glauben gebracht wurde. „Sämtliche" Apostel im weiteren Sinne. Bei der Himmelfahrt (Lu. 24, 50; Ap. 1). **8.** Außer der Zeit, ohne mehrjährige Erziehung zum Apostelamt gekommen, wie eine unreife Frucht zum Namen eines Menschen. Auch was ihm vergeben war, rechnet sich der Apostel immer noch zu (Ga. 1, 13; 1 Tim. 1, 13; Eph. 3, 8). **10.** Mit der Größe seiner Sünde hielt die Größe der göttlichen Barmherzigkeit gleichen Schritt; er ist erneuert und fürs Amt tüchtig gemacht (3, 10). Hat auch mehr ausgerichtet, als alle miteinander, nicht bloß jeder einzelne; so groß war sein Wirkungskreis. Der Ruhm aber ist des Herrn (1, 31). **11.** Er faßt sich mit den andern zusammen, nicht ohne einen Seitenblick auf die Bestreiter seines Apostolats. Mögen sonst Unterschiede bestehen, gewiß keiner in Betreff der Lehre von Christo.

Zu 15, 12. Sie wollten die Auferstehung Christi nicht leugnen, sondern nur die allgemeine Wiederbelebung der zerstörten Leiber, weil es ihnen nicht möglich oder Gottes würdig schien, den Leib wieder herzustellen und zu verklären. Dabei bedachten sie nicht, daß eben damit auch die Auferstehung Christi falle. Es fehlte ihnen also am Zusammenhang im Denken, wie noch heute viele Christen den oder jenen Teil des Glaubens willkürlich herausnehmen und dabei doch das übrige festhalten wollen. **13.** Die Lehre von einer Fortdauer der Seele ohne Leib, die gewöhnliche Unsterblichkeitslehre, wird von Paulus nicht berührt. Die h. Schrift redet wenig von der Fortdauer der Seele bis zur Auferstehung des Leibs. So gut der Mensch Jesus der Wiederbelebung seines Leibs bedurfte, um seine Bestimmung in jener Welt zu erfüllen und auf dem Throne Gottes als unser König und Erlöser wirksam zu sein, ebenso gewiß bedürfen wir sie. — Gegner konnten einwenden, Christus als Sohn Gottes sei eine Ausnahme. So scheinen die Korinther die Auferstehung Christi nicht bezweifelt zu haben, weil sie sich sein Menschsein nicht klar dachten (V. 21). Aber er ist ja als Mensch gestorben und als Mensch wieder auferstanden. Wenn nun dies überhaupt bei der menschlichen Natur unmöglich wäre, so hätte es auch bei Christo nicht sein können. Und da Christus Erstling der Entschlafenen ist (V. 20), da aus seiner Auferweckung als der des Haupts die der Glieder folgen muß, so könnte es auch mit jener als der Ursache seine Richtigkeit nicht haben, wenn die Wirkung auf uns ausbliebe. Christus ist dann nicht auferstanden in dem vollen Schriftsinn, nach welchem er Macht haben soll, lebendig zu machen, welche er will. **14.** Die Predigt wäre leer, grundlos; denn sie gründete sich ja von Anfang an auf die Auferstehung Christi als das Siegel der göttlichen Beglaubigung Christi. Der Glaube

nicht auferweckt, so ist unsere Predigt leer, leer auch euer Glaube. 15. Dann werden aber auch wir erfunden als falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeuget haben, er habe Christum auferweckt, den er nicht auferweckt hat, wenn ja doch keine Toten auferweckt werden. 16. Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, so ist auch Christus nicht auferweckt. 17. Ist aber Christus nicht auferweckt, so ist euer Glaube eitel, ihr seid noch in euren Sünden; 18. dann sind auch verloren, die in Christo entschlafen sind. 19. Haben wir allein die Hoffnung auf Christum in diesem Leben, so sind wir beklagenswerter als alle Menschen.

3. Folgen der Auferstehung Christi. 15, 20—28.

15, 20. Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als der Erstling der Entschlafenen. 21. Denn nachdem durch einen Menschen der Tod gekommen, so auch durch einen Menschen die Totenauferstehung. 22. Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christo alle lebendig gemacht werden. 23. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; dann die Christo angehören, bei seiner Ankunft; 24. darnach das Ende, wenn er das Reich Gott dem Vater übergiebt, wenn er abgeschafft haben

---

kommt aus der Predigt (Rö. 10). Ist also die Predigt leer, so fehlt auch dem Glauben sein Fundament und sein Inhalt. **15.** Die Apostel wären geradezu Lügner, die sich fälschlich für Zeugen Gottes ausgaben. Denn ein falsches Zeugnis über eine That Gottes, die gar nicht geschehen ist, ist ein Frevel gegen Gott. Hat er Christum nicht auferweckt, so starb dieser mit Recht als ein Betrüger und Gotteslästerer. **17.** Der Glaube wäre nicht bloß (V. 14) grundlos, sondern wirkungslos, nämlich in Bezug auf die Rechtfertigung. Denn ist der Glaube nichts, so ist auch die Frucht desselben, die Sündentilgung, nichts (Rö. 4, 25). Die Christen sind dann so wenig aus ihren Sünden erlöst, als Christus aus dem Tode. **18.** Die Entschlafenen sind mit ihrem Sterben auf Christum betrogen: sie glaubten, in der Gemeinschaft mit dem verklärten Haupt zu erwachen (1 Th. 4, 16): das ist dann nichts, sie fallen dem Verderben anheim. **19.** Wenn sich unsre Hoffnung zu Christo auf dieses Leben beschränkt und wir nicht auch noch als Entschlafene auf ihn hoffen dürfen, so sind wir elender als alle anderen Menschen, weil gerade der Glaube viele Selbstverleugnung, Haß und Verfolgung von seiten der Welt mit sich bringt. Andere sind zwar im Dienst des vergänglichen Wesens auch elend; aber was sie genießen, hat doch ein gewisses Sein. Gerade die, welche ernstlich nach dem ewigen Heil trachten, ließen um eines trügerischen Traumbilds willen manches in der Welt zurück, hätten bei der Macht der Sünde und der Finsternis in dieser Welt soviel innere und äußere Anfechtung, Bedrängnis und Unruhe, daß sie mehr zu bedauern wären als jene sichern Fleischesmenschen.

Zu 15, 20. Andere, die auch erweckt wurden, wie Lazarus, der Jüngling zu Nain, sind nachher doch wieder des natürlichen Todes gestorben. Christus ist aber nicht bloß der Zeit nach der erste, sondern wie die Erstlingsgarbe (3 Mo. 23, 10) den Anfang und die Weihe der allgemeinen Ernte bildete, so verbürgt Christus die Auferstehung der Seinen (Kol. 1, 18; Ap. 26, 23). **21.** Nach Gottes Ordnung soll, wie der Tod, so auch die Auferstehung von Einem Urheber ausgehen und sich auf andere verbreiten. Da wir durch einen aus unserem Geschlecht elend geworden sind, so wollte Gott auch wieder durch einen aus unserem Geschlecht uns helfen. Adam und Christus sind hier, wie noch ausführlicher V. 47 ff. Rö. 5, 12, als die Stammväter von Tod und Leben dargestellt. **22.** S. z. Rö. 5, 18. Adam brachte uns den Tod kraft unseres Sprossens aus ihm; dem entspricht ein Sprossen der Christen aus Christo als Grundlegung für unsere Belebung. Seine Gerechtigkeit bewirkt, daß alle, die aus ihm geboren werden, auch in das neue ewige Leben eingehen, wohin er durch seine Auferstehung vorangegangen ist. Auch für unser diesseitiges Herzensleben ist Christi Auferstehung die Ursache. Belebt werden nämlich alle durch Christum geistlich und leiblich, wenn sie durch den Glauben mit ihm in Lebensgemeinschaft treten (Joh. 6, 40), wie sie vorher den Todeskeim von Adam her überkommen hatten. **23.** Jeder wird lebendig gemacht in seiner Heeresabteilung; die Christen nach dem Feldherrn bei dessen Wiederkunft zur Vernichtung des antichristischen Reichs (1 Th. 4, 16; 2 Th. 1, 7; 2, 8). Die erste Auferstehung Off. 20, 4. **24.** Das „Ende" des Auferstehens. Von der Wiederkunft bis zum Gericht müssen also Menschen zur seligen Lebendigmachung herangereift sein (Phi. 2, 10). Da wird Christus die Regierung über alles dem Vater, der sie ihm verliehen hat, zurückgeben, weil ihr Zweck erreicht ist. Dieses Reich, das der Sohn durch Leiden und Sterben sich erkämpft hat, ist das Mittler-Reich Jesu Christi, in welchem Sünde und Tod überwunden werden sollen. Es hört auf, wenn alle feind-

wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. 25. Denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. 26. Als letzter Feind wird abgethan der Tod. 27. Denn er hat ihm alles unter seine Füße gethan (Ps. 8, 7). Wenn er aber sagt, daß ihm alles unterworfen sei, so ist offenbar ausgenommen, der ihm alles unterworfen hat. 28. Wann aber alles ihm wird unterworfen sein, alsdann wird auch der Sohn selbst sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, auf daß Gott sei alles in allem.

4. Folgen der Leugnung der Auferstehung. 15, 29—34.

15, 29. Was machen sonst, die sich taufen lassen für die Toten? Wenn überhaupt keine Toten auferstehen, warum lassen sie sich noch für die Toten taufen? 30. Warum laufen auch wir jede Stunde Gefahr? 31. So wahr ich mich euer rühmen darf, Brüder, in Christo Jesu unserm Herrn: ich sterbe täglich. 32. Habe ich in Ephesus nach Menschenweise mit wilden Tieren gekämpft, was habe ich davon? Stehen die Toten nicht auf, so

---

selige Gewalt, namentlich die des großen Feindes ein Ende hat (Off. 20, 10; Mt. 25, 41). Die Mächte, welche zur Sünde reizen, werden nicht bekehrt, sondern abgethan. **25.** Christus muß König sein, bis Gott jeder ihm widerstrebenden Macht ein Ende gemacht hat. Diese Feinde, nämlich der Teufel (Mt. 13, 39), die Sünde und was damit zusammenhängt, haben erst ein besonderes Reich des Gottmenschen nötig gemacht; dies dauert fort bis zur Überwindung aller. **26.** Der Tod wird vernichtet in der Vollendung der Totenauferweckung, nach welcher kein Sterben mehr stattfindet (Off. 20, 14). **27.** Ps. 8, 7 geht ursprünglich auf den Menschen, seine gottebenbildliche Hoheit und Herrschaft über die Geschöpfe; da aber in Christo die Würde der Menschheit sich vollendet, so wird dieser Psalm hier wie Mt. 21, 16 und Hebr. 2, 6 ff. als ein messianischer ausgelegt. „Alles" umfaßt hier die persönliche und unpersönliche Schöpfung. Das ganze Weltall muß Christo, dem Haupt und Herrn der Schöpfung, unterthan sein. Damit ist aber die Abhängigkeit des Sohnes vom Vater so wenig ausgeschlossen, daß sie vielmehr jetzt erst recht eintritt. Christus sagt dann dem Vater: jetzt ist alles unterworfen. **28.** Damit ist der Zweck der Menschwerdung Jesu Christi und seiner Mittlerschaft erreicht. Somit hört die besondere Herrschaft Jesu über die Welt auf, nicht aber sein uranfängliches Mittlertum (8, 6). — Manche fragen, ob dann Gott auch in den Gottlosen alles sein, ob also die Verdammnis aufhören werde. Allein der Apostel spricht in diesem ganzen Abschnitt nicht vom Schicksal der Ungläubigen, sondern davon, was den in Christo Entschlafenen bevorstehe. Von der Fortdauer der Verdammten spricht er 2 Th. 1, 9. Jedenfalls wird Gott jetzt gedacht als widerstandslos alles durchwohnend und durchwaltend (Rö. 8, 19 ff.). Der Belebungsprozeß, wie er durch die Erstlingschaft Christi verbürgt ist und durch ihn vollzogen wird, ist also dieser: 1) bei seiner Wiederkunft Belebung der Seinen, dann 2) Abthun der Feinde, die zur Sünde reizen, dann 3) Abthun des Todes in denen, welche nach der Erscheinung des Verklärten noch zur seligen Auferstehung reiften, dazu auch in der unpersönlichen Schöpfung (Rö. 8, 21); hierauf 4) Christi Übergabe seines Reichs, und Gott alles in allem (Off. 21 f.).

Zu 15, 29. Vieles, was wir als Christen thun und leiden, hätte keinen Zweck; so die Taufe derer, die „über den Totengräbern" (nach Luther) sich noch taufen ließen. Manche starben, ehe sie sich taufen lassen konnten; Verwandte mochten nun bei ihrer eigenen Taufe zugleich an jene denken und die Taufe auch für Tote an sich vollziehen lassen. Das ließ sich etwa durch Gedanken wie 7, 14 rechtfertigen. Weil doch auch Aberglaube sich beimischen konnte, wird Paulus diesen Brauch bekämpft haben, denn später findet er sich nur noch bei gnostischen Sekten. Hier aber konnte er die Thatsache für seine Beweisführung benützen, ohne sie gerade zu rügen. — Man darf den Gedanken vielleicht auch so erweitern: jeder, der sich taufen läßt, thut es gewissermaßen denen zu lieb, die bereits gestorben sind, oder doch im Blick auf sie: auf Christus, auf die Apostel, auf die Märtyrer; er läßt sich aufnehmen in eine Gemeinschaft, deren Gründer und erste Mitglieder schon gestorben sind. Das hätte keinen Sinn, wenn's keine Auferstehung gäbe. **30.** Wie zwecklos wäre ferner die beständige Todesgefahr von Christi Zeugen! **31.** Ich bin stets in Erwartung eines gewaltsamen Todes, fühle mich als ein Sterbender 2 Kor. 1, 8 f. **32.** Hätte er etwa mit den gewöhnlichen Rücksichten und Hoffnungen der Menschen sich dem Tod ausgesetzt? Er hatte ja mit vielen Widerwärtigen zu kämpfen (16, 9; Ap. 20, 19), besonders mit Juden, die sich wie Bestien benommen haben mögen Ps. 57, 5; 2 Pe. 2, 12. Der Ausdruck ist hergenommen von der damals häufigen Todesstrafe, der später auch viele Märtyrer preisgegeben wurden. Denkbar ist's immerhin, daß auch Paulus einmal zum Tod durch wilde Tiere verurteilt, aber dann begnadigt

lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot. 33. Lasset euch nicht irre führen: „Schlechter Umgang verderbt gute Sitten.“ 34. Werdet wieder nüchtern auf rechte Weise und sündiget nicht; denn etliche wissen nichts von Gott, das sage ich euch zur Beschämung.

5. Denkbarkeit der Auferstehung. 15, 35—49.

15, 35. Aber jemand wird sagen: Wie werden die Toten auferweckt? mit welcherlei Leibe kommen sie? 36. Du Thor! was du säest, wird nicht lebendig gemacht, es sterbe denn. 37. Und was du säest, ist ja nicht der Körper, der werden soll, sondern ein nacktes Korn, etwa von Weizen oder der andern eines; 38. Gott aber giebt ihm einen Körper, wie er gewollt hat, und zwar jedem von den Samen seinen eigenen Körper. 39. Nicht alles Fleisch ist dasselbe Fleisch, sondern ein anderes ist das der Menschen, ein anderes des Viehs, ein anderes der Vögel, ein anderes der Fische. 40. Und es giebt himmlische Körper und irdische Körper. Aber anders ist die Herrlichkeit der himmlischen, anders die der irdischen. 41. Eine andere Herrlichkeit hat die Sonne, eine andere Herrlichkeit der Mond, eine andere Herrlichkeit die Sterne; denn ein Stern ist verschieden vom andern an Herrlichkeit. 42. Also auch ist's mit der Auferstehung der Toten. Es wird gesäet verweslich, auferweckt unverweslich. 43. Es wird gesäet in Unehre, auferweckt in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, auferweckt in Kraft. 44. Es wird gesäet ein seelischer Leib, auferweckt ein geistlicher Leib. Giebt es einen seelischen Leib, so giebt es auch einen geistlichen Leib.

---

oder durch ein Wunder gerettet wurde; nur fällt auf, daß Lukas davon schweigt. — Wäre es nicht klüger, statt zwecklos das Leben zu wagen, mit den fleischlich gesinnten Menschen (Jes. 22, 13) nur auf augenblicklichen Genuß zu denken? Jeder, der die Hoffnung auf endliche Vernichtung der Sünde und des Leibes Verklärung aufgiebt, muß notwendig nach Glück in dieser Welt streben und kann nicht verleugnen und entsagen. **33.** Nach diesem Sprichwort (aus dem griechischen Dichter Menander) scheint die Irrlehre über die Auferstehung aus dem Verkehr mit Heiden (wie Ap. 17, 32) in die Gemeinde gekommen zu sein. **34.** Siehe, wie schwer der Apostel eine einzige Irrlehre nimmt (vergl. Mt. 22, 29). Er weiß, daß auch Christen dem Verkehr mit Gott entfremdet sein können, da denn Benebelung durch Umgang mit der Welt sich leicht einstellt. „Von Gott nichts wissen“ — das ist der natürliche Zustand der in den Tag hineinlebenden Heiden und der pharisäisch-heuchlerischen Juden (Joh. 5, 37 f.): Gott ist ihnen etwas ganz Fernes und Fremdes.

Zu 15, 35. Die Frage nach dem Wie der Auferstehung fertigt der Apostel zuerst kurz ab durch Vergleichung dessen, was Menschen säen, mit Gottes Saat. Es ist allgemeines Gesetz: durch Tod zum Leben (Joh. 12, 24); also spricht Sterben und Verwesen nicht gegen die Möglichkeit einer Auferstehung. **37.** Nun beginnt die Beantwortung der Frage nach der Beschaffenheit des Auferstehungsleibes. Das gesäete nackte, unentwickelte Korn hat in sich einen Keim verborgen, aus dem nach dem Ersterben der Hülle die neue Pflanze hervorwächst. Wie ähnlich sehen einander die Samen, aber wie mannigfaltig gestalten sich die Gewächse. So ist in unserem sterblichen Leib ein edler Keim verborgen, aus dem der neue Leib sich entwickeln wird. Er ist eins mit dem frühern, aber doch gänzlich verschieden und ein neues Werk schöpferischen Willens (wie 12, 18). Denn so schöpferisch geht es dabei zu, daß er auch eine Behausung himmlischen Ursprungs heißen kann (2 Kor. 5, 2). **38.** Gewollt hat er es in der Schöpfung 1 Mo. 1, 11. **39.** In allen irdischen Organismen findet eine große Verschiedenheit statt. Der Schöpfer dieser mannigfaltigen Naturen kann uns wohl einen Leib geben, der in sein künftiges Lebenselement hineinpaßt. **40.** Es giebt auch Leiber von Engeln (Mt. 22, 30; Lu. 20, 35 f.), woran wohl kein Korinther zweifelte. Doch denkt Paulus zunächst wohl an die leuchtenden Gestirne. **41.** Auch die dem Stoff nach vielleicht gleichen Gestirne haben wieder unter sich verschiedenen Lichtglanz; es giebt auf der gleichen Stufe wieder Gradverschiedenheiten. **42.** So ist also Spielraum für die größte Mannigfaltigkeit. Unser gegenwärtiger Leib ist verweslich, sein ganzer Zustand ein niedriger, demütigender, beschämender, schon im Leben (Phi. 3, 21; Rö. 7, 24), noch mehr wenn die Verwesung eintritt; dagegen der Auferstehungsleib soll unvergänglich, schön und herrlich, voll Kraft und Leben sein. **44.** Der Unterschied zwischen beiden wird noch zusammengefaßt in den Worten seelisch und geistlich. Seelisch (2, 14) heißt der Leib, sofern er von der Schöpfung her durch die Seele, die auch die Tiere belebende Kraft, regiert wird. Geistlich heißt vom Geist durchdrungen, ungehindertes Werkzeug desselben, wie der verklärte Leib Jesu lauter Geist, Licht und Kraft ist

45. Also steht auch geschrieben: Der erste Mensch, Adam, ist geworden zu einer lebendigen Seele; der letzte Adam zum lebendigmachenden Geist. 46. Aber nicht zuerst ist das Geistliche, sondern das Seelische, hernach das Geistliche. 47. Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der zweite Mensch ist vom Himmel. 48. Wie der irdische ist, so auch die irdischen; und wie der himmlische, so auch die himmlischen. 49. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so laßt uns auch tragen das Bild des himmlischen.

6. Die Verwandlung und Vollendung der Christen. 15, 50—58.

15, 50. Das aber sage ich, Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, noch erbt die Verwesung die Unverweslichkeit. 51. Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, 52. im Nu, in einem Augenblick, mit dem letzten Posaunenstoß. Denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden. 53. Denn dies Verwesliche muß anziehen Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen Unsterblichkeit.

54. Wenn aber dies Verwesliche angezogen hat Unverweslichkeit und dies Sterbliche angezogen hat Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Wort, das geschrieben steht: 55. „Der

---

und ein überweltliches Leben führt. Hat das seelische Leben einen Leib, der seinen Bedingungen entspricht, so folgt aus der Mitteilung des heiligen Geistes an den Menschen, daß er auch einen Leib empfangen müsse, der vom Geist bewohnt, belebt und gebraucht wird. **45.** Die feinere Schöpfung folgt immer auf die gröbere; so ist Adam (1 Mos. 2, 7) zu einer lebendigen Seele geworden, d. h. ein mit einem fleischlichen Leib verbundenes Erdengeschöpf. Die Erscheinung dieses Adams stellte aber schon die eines höheren in Aussicht. Gottes Geist ward ihm eingeblasen, er konnte ihn aber sich nicht aneignen. So mußte (durch die Auferweckung) ein neuer Adam auftreten. Dieser zweite Adam, der Stammvater eines neuen Menschengeschlechtes, hat nicht bloß Leben in sich, sondern hat durch sein Gehorsamsopfer die Macht erhalten, es mitzuteilen, zuerst den durch die Sünde getöteten Seelen, dann auch dem durch ihn verklärten Leib (Rö. 8, 11), was er bei seiner Wiederkunft erweisen wird an allen, die ihm durch den Glauben einverleibt sind. Der lebendig machende Geist Joh. 6, 63! **46.** Es soll uns nicht befremden, daß wir jetzt fast nur seelisches Leben sehen; in der Regierung Gottes kommt die vollkommenere Lebensstufe zuletzt. **47.** Adam ist aus Erdenstaub genommen. Christus ist himmlischen Ursprungs und wird vom Himmel herabkommen (1 Th. 4, 16; 2 Th. 1, 7) in verklärter Leiblichkeit. In Christo ist die Schöpfung der menschlichen Natur vollendet, ihm gleichen die Seinen (Eph. 2, 6; Phi. 3, 20 f.).

Zu 15, 50. Diese menschliche Natur mit dem irdischen, seelischen Leib ist allerdings nicht fähig, teilzunehmen an jener Herrlichkeit. Es muß daher eine völlige Veränderung, eine Verwandlung, eintreten. **51.** Dem Apostel war dies, wie die endliche Errettung Israels (Rö. 11, 25), die Wiederkunft Christi (2 Th. 2), durch besondere Offenbarung mitgeteilt worden (1 Th. 4, 15 ff.; 2 Kor. 5; Off. 20, 4). Nicht alle werden sterben, nämlich diejenigen nicht, welche bei der Wiederkunft Christi auf Erden leben. Aber auch sie werden nicht mit ihrem irdischen Leibe in die neue Ordnung der Dinge eingehen, sondern in einem Augenblick wird an ihnen die Verwandlung vollzogen werden, welche bei andern Heiligen durch Tod und Auferstehung geschieht. **52.** Im Nu, so daß nichts wie Sterben stattfinden kann, und daß die Verstorbenen den Lebenden und die Lebenden den Verstorbenen nicht zuvorkommen. — Die Posaune gab das Zeichen zum Krieg und zur Versammlung. So die letzte Posaune, der andere vorausgehen (Off. 11, 15). So posaunte es bei Gottes Erscheinung 2 Mo. 19, 16, zur Versammlung der Gemeinde 4 Mo. 10, zum Aufbruch Israels vor der Wiederkehr ins Land (Jes. 27, 13); also auch zur Wiederkehr aus aller irdischen Gefangenschaft. — Paulus redet hier als selbst noch lebend im Namen derer, welche bei der Zukunft Christi unter den Lebenden sich befinden werden (1 Th. 4, 15), wie er 6, 14 sich unter die Aufzuerweckenden rechnet. Übrigens hoffte er wohl die Parusie noch zu erleben, wenn nicht gerade Todesgedanken seinen Blick auf die Auferstehung richteten wie 2 Kor. 5, 1 ff. **53.** Dieser der Verweslichkeit unterworfene Leib muß in einen unverweslichen, dieser sterbliche in einen unsterblichen verwandelt werden V. 50. **54** f. Der alles verschlingende Tod ist vom Leben völlig verschlungen und für immer aufgehoben, so daß nun der Sieg des Lebens über den Tod in der Schöpfung Gottes völlig gewiß ist. Jes. 25, 8: er wird den Tod verschlingen „in Ewigkeit"; nach der Übersetzung der LXX: „gewaltig"; Paulus setzt dafür: „zu Sieg". Dann geht er in einen Triumphgesang über: wo ist nun die Macht deines tötenden Giftstachels, der Sünde?

Tod ist verschlungen in Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ 56. Der Stachel aber des Todes ist die Sünde, die Kraft der Sünde aber das Gesetz. 57. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg giebt durch unsern Herrn Jesum Christum. 58. Darum, meine geliebten Brüder, werdet fest, unbeweglich, und nehmet immer zu im Werk des Herrn; da ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Aufforderung zu einer Kollekte. 16, 1—4.

16, 1. Was aber die Sammlung für die Heiligen betrifft, so haltet es damit ebenso, wie ich's den Gemeinden Galatiens verordnet habe: 2. an jedem ersten Wochentag lege ein jeder von euch dafür beiseite, was ihm etwa gelingt, damit man nicht erst, wenn ich komme, zu sammeln brauche. 3. Wenn ich dann hingekommen bin, so will ich Männer, welche ihr erleset, mit Briefen senden, daß sie eure Wohlthat nach Jerusalem bringen. 4. Ist es aber der Mühe wert, daß ich selbst gehe, so können sie mit mir reisen.

Nachrichten, Ermahnungen, Grüße. 16, 5—24.

16, 5. Ich werde aber zu euch kommen, wenn ich Makedonien bereist habe; denn Makedonien durchreise ich. 6. Bei euch aber werde ich vielleicht bleiben oder auch überwintern, um mit eurem Geleite weiter zu reisen, wohin ich auch gehe. 7. Ich will euch nämlich diesmal nicht bloß auf der Durchreise sehen; denn ich hoffe einige Zeit bei euch zu verweilen, so es der Herr gestattet. 8. In Ephesus aber will ich bleiben bis Pfingsten. 9. Denn es hat sich mir eine große und wirksame Thür aufgethan, und sind viele Widersacher da. 10. Wenn aber Timotheus kommen wird, so sehet zu, daß er ohne Furcht bei euch sei; denn er treibt das Werk des Herrn, wie ich auch. 11. Daß ihn also niemand verachte! Geleitet ihn aber im Frieden, daß er zu mir komme; denn ich erwarte ihn mit den Brüdern. 12. Was den Bruder Apollos betrifft, so habe ich ihm viel

---

Dabei schwebt ihm Hos. 13, 14 vor (nach LXX: „Tod, ich will dir ein Gift sein; Hades, ich will dir eine Pestilenz sein“). Es ist hier übrigens nur von der endlichen Vernichtung des Todes im Reiche Christi die Rede. **56.** Dasjenige, womit der Tod uns getötet hat, ist die Sünde, denn ohne Sünde gäbe es keinen Tod (Rö. 5, 12; 6, 23); das aber, wodurch die Sünde wirksam in uns wird und die Macht zu töten bekommt, ist das Gesetz (Rö. 7, 7—14). Gnade hat uns vom Gesetz und damit vom Tode befreit. **57.** Alles andere, selbst das Gesetz, führte uns nur tiefer in den Tod hinein. Um so größer der Preis, den die Christen ihrem Erlöser darbringen sollen für den fort und fort geschenkten Sieg (Rö. 8, 1). — „Sprungweise von der Furcht des Todes los werden, wäre manchem schon recht; aber der durch Jesum Christum gegebene Sieg hat seine Stufen“ (Rieger). **58.** Weil also Gott selbst sein Werk so herrlich vollenden wird, seid nun auch ihr um so treuer. Werdet fest im Glauben (V. 1—3), lasset euch weder durch eigene, noch durch andere Einfälle erschüttern; lasset kein verdrossenes Ermüden aufkommen, sondern werdet immer eifriger, thätiger in der Arbeit für Gottes Reich nach innen und außen. Durch die Macht und Gnade des Herrn wird sie Frucht bringen und nicht unbelohnt bleiben.

Zu 16, 1. Paulus empfiehlt, die Sammlung für die verarmten Christen in Jerusalem (Gal. 2, 10), welche er absichtlich „Heilige“ nennt, damit niemand sie wegen ihrer Bedürftigkeit verachte, in ähnlicher Weise, wie er's den Galatern anbefohlen, ins Werk zu setzen. Daraus sehen wir, daß solche Sendschreiben des Apostels mit seinem Wissen auch andern Gemeinden mitgeteilt wurden. **2.** Jeden Sonntag werde, was einer in der Woche erspart hat, zurückgelegt; komme er dann, so werde die ganze Summe den von ihnen selbst tüchtig befundenen Abgeordneten der Gemeinde zur Übermittelung übergeben. **3.** Er könne ihnen Briefe an den und jenen mitgeben, könne sie auch, wenn die Kollekte reichlich ausfalle, selbst begleiten. Ein Wink zur Freigebigkeit, der wohl gefruchtet haben wird, wenn auch nicht alsbald (2 Kor. 8 f.; Rö. 15, 25 ff.).

Zu 16, 5. Diesen Plan hat Paulus auch ausgeführt; einen früheren siehe 2 Kor. 1, 23 f. **6.** Weiterziehende Lehrer wurden von Abgeordneten der Gemeinde eine Strecke weit begleitet (Ap. 15, 3; 17, 15; Rö. 15, 24; 3 Joh. 6) und wahrscheinlich auch mit dem zur Weiterreise Nötigen versehen. **9.** Die Widersacher bewegen Paulus mehr zum Bleiben als zum Gehen. **10.** Timotheus, der in Makedonien zu thun hatte, sollte erst nach dem Brief eintreffen (4, 17). Vielleicht kam er gar nicht nach Korinth (2 Kor. 1, 1). Anmaßenden Tonangebern gegenüber mochte er schüchtern auftreten. **11.** Begleiter des Timotheus, Erastus und andere. **12.** Apollos,

zugeredet, daß er zu euch käme mit den Brüdern; aber er wollte jetzt durchaus nicht, er wird aber kommen, so bald er gelegene Zeit findet.

13. Wachet, stehet im Glauben, seid männlich, seid stark. 14. Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. 15. Ich ermahne euch aber, Brüder: ihr kennet ja das Haus des Stephanas, daß es der Erstling Achajas ist und wie sie sich selbst gestellt haben zum Dienst für die Heiligen; 16. daß auch ihr euch solchen unterordnet sowie jedem, der da mitwirkt und arbeitet. 17. Ich freue mich der Anwesenheit des Stephanas, Fortunatus und Achaikus, denn euren Mangel haben sie erstattet. 18. Sie haben meinen und euren Geist erquickt. Erkennet nun solche. — 19. Es grüßen euch die Gemeinden Asiens. Es grüßt euch im Herrn vielmal Aquila und Priska mit der Versammlung in ihrem Hause. 20. Es grüßen euch die Brüder alle. Grüßet euch untereinander mit heiligem Kuß. 21. Der Gruß mit meiner, Pauli Hand! 22. So jemand den Herrn nicht lieb hat, der sei verflucht! Maran Atha! 23. Die Gnade des Herrn Jesu (sei) mit euch. 24. Meine Liebe (ist) mit euch allen in Christo Jesu.

Der zweite Korintherbrief.

Etwa ein halbes Jahr nach dem ersten Brief hat Paulus das vorliegende Schreiben abgesandt. Er diktiert es in tiefer Bewegung, welche uns ahnen läßt, daß in kurzer Zeit viel vorgefallen sein muß, was dem Verfasser wie den Empfängern wohl bewußt war, was aber für uns in mancher Beziehung rätselhaft bleibt. Einige glauben, der Besuch des Timotheus, den Paulus 1 Kor. 4, 17; 16, 10 f. angekündigt hatte, sei gar nicht ausgeführt worden. Andere meinen: derselbe habe so wenig ausgerichtet, daß Paulus sich bewogen fand, in aller Eile selbst

---

damals in Ephesus, steht auf bestem Fuß mit Paulus, ist aber doch selbständig. Nach Korinth zieht es ihn weniger, er hat anderswo Arbeit gefunden. — „Man muß nichts erzwingen noch sich über anderer Wege und deren Einrichtung zu viel herausnehmen" (Rieger). **13** f. Die Summe alles dessen, was Timotheus, Apollos und der Apostel ihnen zu sagen hatten. Der ganze Brief war ja eine Ermahnung, zu wachen gegen mancherlei Verführung, im Glaubenskampf fest zu bleiben, alles weibische Tändeln abzulegen und der wahren Liebe nachzujagen. **15.** Erstling der großen Ernte in Korinth war die Familie des Stephanas (1, 16), vielleicht das zuverlässigste Haus, das Paulus dort kennt. Erstlinge eigneten sich vor anderen zu Vorstehern, doch ist nicht klar angezeigt, daß Stephanas mit diesem oder einem anderen Amte den Heiligen diente, er kann es auch mit Beisteuern (V. 1), Gastfreundschaft, Reisen für die Gemeinde (wie V. 17 nach Ephesus) 2c. gethan haben. Allen, die in dieser Weise ihre Kraft dranrücken, sollen sie sich unterordnen, ihren Rat was gelten lassen. **17.** Dieser Stephanas mit Fortunatus und Achaikus hat dem Apostel die abwesenden Korinther ersetzt; indem sie ihn erquickten, thaten sie auch der fernen Gemeinde wohl, welche sie vertraten. Diesen Männern gab er wohl seinen Brief mit und wünscht ihnen die dankbare Achtung der Gemeinde. **19.** Er grüßt von den asiatischen Gemeinden, die also in stetem Verkehr mit ihm stehen, besonders aber von dem in Korinth wohlbekannten Ehepaar, bei dem ein Teil der Gemeinde zusammenkam. **20.** Legt mit dem Liebeskuß alle eure Spaltungen bei! **21.** Eine ernste Mahnung fügt er noch eigenhändig bei. **22.** Siehe die heiße Liebe gegen erkaltende Brüder! „Verflucht" oder verbannt wie 12, 3; Ga. 1, 8. Er segnet erst, nachdem er die Unwürdigen (3, 3. 17; 4, 18; 15, 34) davon ausgenommen. Das syrische Wort: Maranatha = „unser Herr kommt" scheint den Korinthern von Paulus her bekannt gewesen zu sein. Es mochte ein Losungswort der ersten Jünger sein. **23.** Gnade am Anfang und am Schluß des Briefs; sie ist Erstes und Letztes. „Die Gnade hilft aus vielen Sünden, stärkt wider vieles Straucheln, richtet verrenkte Glieder wieder ein, hebt Schwierigkeiten, zerstört, was Satanas im Sinn hat, steuert den Ärgernissen, bringt und erhält die Liebe bei allem Unterschied der Gaben im Gang, bis wir durch Gnade tüchtig werden zu jenem Reich, darin die Mannigfaltigkeit der Gaben und Wohlthaten an allen Heiligen wird bewundert werden" (Rieger). **24.** Nach so vielen Worten ernster Zurechtweisung ist es dem Apostel Bedürfnis, die Gemeinde noch einmal seiner innigen, versöhnlichen, unparteiisch alle umfassenden Liebe zu versichern, wie sie in Christo wurzelt.

auf kurze Zeit nach Korinth zu reisen, wo es dann stürmische Auftritte gab, indem namentlich die Christuspartei ihn offen angriff (10, 1. 10). Notwendig ist diese Annahme nicht, scheint sie doch des Apostels Sinn (1, 23) zu widersprechen; er kann schon vorher von Ephesus aus oder noch früher die korinthische Gemeinde unter betrübenden Umständen (2, 1; 12, 21) besucht haben; denn daß er schon zweimal dort gewesen, als er schrieb, ist aus 12, 14; 13, 1 klar zu ersehen. Etwas aber wie eine persönliche Beleidigung des Apostels muß vorgekommen sein, ob sie nun ihm als Anwesendem zugefügt oder an Timotheus verübt wurde.

Dafür nun verlangte Paulus Genugthuung in einem scharfen Briefe, den er in größter Herzensbewegung unter viel Thränen schrieb (2, 1—5; 7, 8), einem Strafbrief, geeignet die Korinther zu betrüben und zu erschüttern. Man thut den Ausdrücken Gewalt an, wenn man meint, das alles beziehe sich auf unsern 1. Korintherbrief, speziell auf dessen 5. Kapitel; „der Beleidigte“ (2 Kor. 7, 12) ist entweder der Apostel oder Timotheus, welcher demnach unter den peinlichsten Eindrücken Korinth verlassen hätte. Den „Beleidiger“ denken wir uns am ehesten als einen Wortführer der Christuspartei. Das Schlimme aber war, daß die Gemeinde sich für Paulus nicht gerührt, ihn nicht verteidigt, sondern alles lau hingenommen hatte. So hing es nun von der Aufnahme jenes Briefes, den er durch Titus absandte, ab, ob er nicht gar mit ihnen brechen müsse. Doch sollte Titus auch die Kollekte bereinigen (8, 6), falls sein Wort durchdränge, wie ihm überhaupt die guten Seiten der Gemeinde eindringlich vorgestellt wurden (7, 14), und dann hatte er seinen Bericht dem Paulus noch nach Asien zu bringen.

Indessen war des Apostels Aufenthalt in Ephesus (und in Asien überhaupt) zu Ende gegangen. Der großen Thüre, die sich ihm dort (1 Kor. 16, 9) geöffnet, stand ja (15, 30 ff.) fortdauernde Lebensgefahr zur Seite. Doch scheint noch ein besonders schweres Ereignis seinen Abschied von dort begleitet zu haben, welches sich durchaus nicht mit dem Auflauf des Demetrius in Verbindung bringen läßt. Aus größter Bedrängnis, da er selbst schon die Lebenshoffnung aufgegeben (2 Kor. 1, 8), ist er wunderbar errettet; möglich, daß einfacher oder doppelter Schiffbruch gemeint ist (11, 25). Immer noch aber ist er so angefochten um die Korinther, daß er eine verheißungsvolle Gelegenheit in Troas nicht benutzen kann (2, 12 f.), sondern nach Makedonien zu reisen gezwungen ist, wo endlich Titus zu ihm stößt. Nun erfährt er, daß jenes Schreiben mächtig gewirkt und die Mehrzahl der Gemeinde (2, 6; 7, 11) sich für ihn erklärt hat, wohl die Masse der drei erstgenannten Parteien. So kann er nun gegen diese sich als im wesentlichen befriedigt aussprechen (K. 1—9), dagegen steht die Christuspartei ihm noch trotzig gegenüber (10, 7), so daß er den letzten Teil seines Briefes an sie richtet.

Wir sehen, daß ihr kluger, beredter Führer, ein Hebräer (11, 22), vom Ausland gekommen war (11, 4) mit Empfehlungsbriefen von Jerusalem (3, 1), ein Eindringling in fremde Arbeit (10, 15), mit despotischer Anmaßung (11, 20), ein „überhoher Apostel“ (11, 5; 12, 11). Er vermaß sich, ein ganz neues Christentum zu bringen, den rechten Jesus (11, 4), den er sich rühmen konnte selbst gesehen zu haben (5, 12). Wie ärmlich nahm sich ein Paulus gegen ihn aus: auf seine Pläne und Versprechungen sei ja kein Verlaß (1, 15); seine Briefe, wenn auch gewaltig strafend und donnernd, seien nicht seines Herzens Ausdruck (1, 12 ff.), daher sein persönliches Benehmen sehr gegen dieselben absteche (10, 1. 10). Er sei ruhmredig (3, 1), manchmal von Sinnen (5, 13) und doch schlau (1, 12; 4, 2), ein Spiel maßloser Leidenschaft (7, 2. 8). Selbst seine Uneigennützigkeit sei bloße Verstellung (Affektation, 11, 7 ff.) und pfiffige Berechnung (12, 16 f.), die Kollektengelder werden kaum nach Jerusalem gelangen ꝛc.; kurz, er sei gar kein wirklicher Apostel. So handelte es sich doch noch immer um die Frage, ob es diesen Feinden gelingen werde, sein Werk in Achaja zu zerstören.

Paulus suchte nun in diesem Briefe, den er etwa im Herbst 57 aus Philippi oder Thessalonich absandte, die Gemeinde vollends so weit zurechtzubringen, daß er bei seiner Anwesenheit, eines strengen Auftretens überhoben, in freier Liebesgemeinschaft mit ihnen verkehren könne. Das wird ihm (nach Rö. 15, 18—28 zu schließen) gelungen sein, und jener Strafbrief wurde vielleicht durch Übereinkunft vernichtet.

Der Gedankengang des Briefs läßt sich kaum in Kürze darstellen. Der erste Teil (Kap. 1—7) bewegt sich um das gegenseitige Verhältnis. Da lobt Paulus erst Gott für die bestehende Gemeinschaft des Trostes 1, 3—11, verteidigt seine Ehrlichkeit 1, 12—24, erklärt die Schärfe des (verlorenen) Schreibens 2, 1—13, und freut sich des geschenkten Sieges 2, 14—17. Dann stellt er sein apostolisches Wirken ins rechte Licht 3, 1—4, 6; unter Vergleichung der äußeren Armseligkeit desselben mit der inneren Herrlichkeit 4, 7—5, 10, beruhigt er sich mit der Hoheit eines Gesandten Christi 5, 11—6, 10; endlich dringt er auf völlige Bekehrung im Anschluß an das neuestens unter ihnen vernehmbare Wirken Gottes 6, 11—7, 16.

Der zweite Teil, Kap. 8. 9, legt ihnen die Kollekte ans Herz.

Im dritten Teil setzt er sich mit seinen Gegnern auseinander 10, 1—12, 10, rügt die Voreingenommenheit der Gemeinde und ihre so leicht vergessenen Gebrechen 12, 11—13, 4 und lenkt zuletzt in einen milden, hoffenden Ton ein 13, 5—13.

Wie kein anderer Brief läßt dieser in die apostolischen Amtsleiden hineinblicken. Man sieht, wie alle die Mißverständnisse und Lästerungen, welche nach dem Worte Jesu (Mt. 10, 22—25; Lu. 21, 17 ꝛc.) vom Lehramt unzertrennlich sind, auch die Apostel im höchsten Grade getroffen haben. Man sieht, wie solche und andere Leiden dem Paulus zu Herzen gehen, aber auch wie er darin als ein treuer Diener Christi sich bewährt und von dessen Kraft mächtig aufrecht erhalten wird. Wie im A. T. das Buch des Jeremia und mehrere Psalmen uns Prophetenherzen enthüllen, so läßt im N. T. keine Schrift so sehr als diese einen Blick thun in das Herz eines Apostels, in seine inneren Kämpfe und Leiden, in die wechselnden Stimmungen seines Gemüts unter der Verkündigung des Wortes Gottes, in die lebendige, tiefe, zarte, innige Gemeinschaft der Liebe, die ihn mit allen Gliedern Christi, vorzüglich aber mit seinen Gemeinden verband, vermöge deren ihre Freude und ihr Schmerz, ihr Rück- oder Vorwärtsschreiten ihn bewegte wie die eigensten Erfahrungen seines Lebens. So dient der Brief besonders auch dazu, die göttliche Berufung des Heidenapostels außer allen Zweifel und das, was Gnade in ihm gewirkt, ins hellste Licht zu setzen, daher er alle Lehrer des Evangeliums bis ans Ende beschämen, ermuntern, trösten und kräftigen wird. „Übrigens," sagt Rieger, „ist der Brief voll von Nachrichten, was Paulo in seinen Amtswegen vom Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen das Nächste war. Von allem macht er eine gute Anwendung auf der Korinther geistlichen Nutzen und bringt in lieblichen Abschweifungen alles bei, was sie von ihren Vorurteilen nüchtern machen, die Lügenmäuler stopfen, zu Paulo gutes Vertrauen erwecken, allermeist aber sie verständig machen sollte, wie Gottes Kraft und seines Geistes Herrlichkeit unter der Decke der Schwachheit und Kreuzesniedrigkeit zum Zweck komme."

Dank für die Gemeinschaft des Trostes. 1, 3—11.

1, 1. Paulus, Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen, und Timotheus, der Bruder, der Gemeinde Gottes in Korinth samt allen Heiligen in ganz Achaja: 2. Gnade euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! 3. Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, 4. der uns tröstet bei all unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in irgend welcher Trübsal, mit dem Troste, womit wir von Gott selbst getröstet werden. 5. Denn wie wir die Leiden Christi reichlich erfahren, also erfahren wir auch reichlichen Trost durch Christum. 6. Werden wir bedrängt, so geschieht es zu eurem Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht's zum wirksamen Trost beim Dulden der gleichen Leiden, wie sie uns treffen. 7. Auch steht unsere Hoffnung fest für euch, da wir wissen, daß ihr wie der Leiden, so auch des Trostes Teilhaber seid.

8. Denn wir wollen euch nicht in Ungewißheit lassen, Brüder, über die Trübsal, die uns in Asien betroffen hat, da wir über die Maßen beschwert wurden, ja über Ver-

---

Zu 1, 1. Timotheus, der ja Korinth besucht haben wird (1 Kor. 16, 10 f.), aber dort betrübte Erfahrungen gemacht hat. **3.** Gott wird gepriesen unter Betonung der Gemeinschaft als der Vater Jesu Christi, was der eigentliche christliche Name Gottes ist, der sich durch unsern Herrn geoffenbart hat; zugleich der Vater, der alle Erbarmungen hat und daraus allen Trost entspringen läßt. **4.** Er tröstet durch Stärkung des Muts und Hilfe mich und meine Leidensgenossen. — Nach seiner innigen Gemeinschaft mit den Gemeinden sah der Apostel alles, was ihm geschenkt ward, als nicht allein für ihn bestimmt an, sondern auch für die seiner Fürsorge anvertrauten Christen. Den eignen Trost kann er gleich weiter mitteilen. **5.** Leiden, wie Christus sie hatte (Ga. 6, 17; Phi. 3, 10), gehen auf seine Diener über; und ihrem Maß entspricht der Trost, den sie erfahren. Wie der Hohepriester versucht worden ist, damit er mitleidig würde (Hebr. 4, 15), so werden auch seine Knechte in manche Anfechtung geführt, um trösten zu können. **7.** Die Trübsal, die den Vorkämpfer trifft, soll die heilsame Wirkung haben, daß seine Geduld die andern zu ähnlicher Geduld stärkt, sein Leiden als ein Zeichen treuen Dienstes, nicht göttlicher Ungnade angesehen wird. Ebenso ermuntert der ihm geschenkte Trost zu gleicher Hoffnung in ähnlichen Lagen. — Genossen meiner Leiden und meines Trostes, wenn auch die Leiden der Korinther erst zukünftig sein sollten. **8.** Die Korinther wußten wohl das Nähere über diese

mögen, so daß wir sogar am Leben verzweifelten. 9. Ja, wir in uns selbst hatten uns das Todesurteil zu sprechen: auf daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst hätten, sondern auf den Gott, der die Toten auferweckt; 10. welcher uns aus so großem Tode erlöst hat und erlösen wird; auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, daß er uns auch ferner erlösen wird. 11. Wobei auch ihr mitwirkt durch Fürbitte für uns, auf daß von vielen Personen für uns Dank gesagt werde wegen der durch viele uns gewordenen Gnadengabe.

Rechtfertigung wegen des Reiseplans und des Strafbriefs. 1, 12—2, 17.

1, 12. Denn unser Rühmen ist dies: das Zeugnis unsers Gewissens, daß wir in Heiligkeit und Lauterkeit Gottes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in Gottes Gnade gewandelt haben in der Welt, allermeist aber gegen euch. 13. Denn wir schreiben euch nichts anderes, als wie ihr es lesen und verstehen könnt; ich hoffe aber, daß ihr es noch völlig verstehen werdet, wie ihr ja uns zum Teil verstanden habt, 14. daß wir euer Ruhm sind, wie auch ihr der unsrige auf den Tag unseres Herrn Jesu. — 15. Und in diesem Vertrauen gedachte ich zuerst zu euch zu kommen, damit ihr eine zweite Gnade empfinget, 16. und durch euch nach Makedonien zu reisen und wieder von Makedonien zu euch und von euch nach Judäa mich geleiten zu lassen. 17. Bin ich nun bei dieser Absicht „nach meinem Leichtsinn" verfahren? Oder sind meine Anschläge überhaupt Pläne nach dem Fleisch, so daß bei mir das Ja, Ja zugleich Nein, Nein wäre? — 18. Aber so wahr Gott treu ist, ist unser Wort an euch nicht Ja und Nein; 19. denn der Sohn Gottes, Christus Jesus, der unter euch durch uns gepredigt ward, durch mich, Silvanus und Timotheus, war nicht Ja und Nein, sondern es ist Ja in ihm geworden. 20. Denn zu allen Gottesverheißungen ist in ihm das Ja, darum auch durch ihn das Amen, Gott zum Lob durch uns. 21. Der aber, der uns samt euch festmacht in Christum hinein und der uns auch gesalbt hat, ist Gott, 22. welcher uns auch versiegelt und das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat.

---

wunderbare Lebensrettung, ob nun die Gefahr von Juden (Ap. 21, 27) oder von Schiffbrüchen an der Küste Asiens (11, 25) herrührte. Paulus war schon ratlos, was mit seiner Verneinung des Ratloswerdens (4, 8) wohl zu vereinigen ist, und hatte sich ins Sterben ergeben (ohne die Ehre des Märtyrertums), so aber, daß er um so mehr auf den Totenerwecker sein Vertrauen setzte. **9.** Auf jede Frage bekam ich die „Antwort", der Tod sei unvermeidlich. **11.** Er wünscht sich die Fürbitte der Brüder wie Rö. 15, 30 ff., ja rechnet auf sie; so wird, was Gott schenkt, von vielen mit erbeten und von vielen dafür gedankt.

Zu 1, 12. Ihrer Teilnahme habe er sich nicht unwert gemacht, da er sich nur lauterer Absicht bewußt sei, keiner fleischlichen Nebenabsichten oder Berechnungen. **13.** Er schreibe wirklich, wie er's meine, und verständlich; habe jetzt auch erst ein Teil der Gemeinde ihn verstanden, so werde das völlige Verständnis sicherlich noch kommen, daß nämlich sie stolz sein können auf solch einen Gründer, wie er auf die wohlgeratene Frucht. **15.** Der schon 1 Kor. 16, 5 f. aufgegebene frühere Reiseplan sei weder leichthin, noch nach äußeren fleischlichen Rücksichten geändert worden, sondern durch weise Liebe (V. 23). **17.** Übrigens sollten sie ja die Einfältigkeit seines Worts schon aus der Lehre kennen, die er ihnen gebracht, daß es, wie Gott selbst bezeugen werde, keine Widersprüche in sich schloß, sondern sich stetig gleich blieb. **18.** Eine Beteuerung wie V. 23. 11, 10. **19.** Hat sich doch der von ihm (und Silvanus und Timotheus) gepredigte Gottessohn nicht als ein Unzuverlässiger erwiesen, sondern als einer, in welchem eine feste Bejahung eintrat, sofern alle Verheißungen des Alten Testaments in seiner Person thatsächlich bestätigt sind. **20.** So ward Christus die Bejahung der Verheißungen, wozu die Gemeinde durch ihre Erfahrung befähigt sei ein dankbares Amen zu sagen (1 Kor. 14, 16), wie es die Apostel schon länger her aussprechen durften. **21.** Es ist derselbe treue Gott, der die Verkündiger und ihre Hörer als Glieder mit dem Haupt verbindet und ihm verähnlicht. Er hat uns Verkündigern denselben Geist mitgeteilt, womit sein Sohn gesalbt war (Ap. 10, 38), uns also zu Priestern gemacht. **22.** Mit demselben Geist hat er uns auch versiegelt, d. h. die besondere Gewißheit unserer Kindschaft uns fürs Amt geschenkt, wie vermöge einer besiegelten Urkunde (Eph. 1, 13). Ebenso gab er ein Unterpfand, welches im Geist besteht und das volle Erbe zusichert, wie zur Sicherheit eines Geldversprechens ein Angeld, ein Teil der Summe, vorausbezahlt wird (5, 5; Eph. 1, 14). **23.** Der

23. Ich rufe aber Gott zum Zeugen an über meine Seele, daß ich nur, um euch zu schonen, nicht mehr nach Korinth gekommen bin. 24. Nicht daß wir über euren Glauben herrschen, sondern daß wir Gehilfen sind eurer Freude; denn durch Glauben steht ihr.

2, 1. Ich habe aber bei mir selbst beschlossen, nicht abermals mit Betrübnis zu euch zu kommen. 2. Denn wenn ich euch betrübe, wer ist's, der mich erfreue als eben der, der von mir betrübt wird? 3. So habe ich euch eben die Sache geschrieben, damit ich nicht, wenn ich käme, Betrübnis habe von denen, an welchen ich Freude haben sollte; darf ich mich doch zu euch allen versehen, daß meine Freude euer aller Freude ist. 4. Denn aus vieler Drangsal und Herzensbeklemmung heraus schrieb ich euch unter vielen Thränen, nicht damit ihr betrübt werdet, sondern damit ihr die Liebe erkennet, welche ich ganz besonders zu euch habe. 5. Wenn aber jemand betrübt hat, so hat er nicht mich betrübt, sondern teilweise, damit ich nicht zu viel sage, euch alle. 6. Es ist genug für ihn — diese Zurechtweisung von der Mehrheit. 7. Daß ihr nun umgekehrt ihm desto mehr vergebet und tröstet, auf daß er, wie er nun ist, nicht durch übermäßige Betrübnis verschlungen werde! 8. Darum ermahne ich euch, die Liebe gegen ihn walten zu lassen. 9. Denn darum habe ich euch auch geschrieben, daß ich erkenne eure Bewährtheit, ob ihr in allen Stücken gehorsam seid. 10. Wem aber ihr verzeiht, dem verzeihe ich auch. Denn auch was ich meinerseits verziehen habe (wenn ich was verziehen habe), das habe ich gethan um euretwillen, im Angesicht Christi, 11. damit wir nicht übervorteilt werden vom Satan. Denn seine Anschläge sind uns nicht unbekannt. — 12. Wie ich aber nach Troas kam zur Predigt des Evangeliums Christi, so that sich mir wohl eine Thür auf im Herrn, 13. aber ich hatte keine Ruhe in meinem Geist, weil ich meinen Bruder Titus nicht traf; so nahm ich Abschied von ihnen und zog nach Makedonien.

14. Gott aber sei Dank, der uns allezeit triumphieren läßt in Christo und offenbart den Geruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten! 15. Denn wir sind

---

Apostel schwört hier in einem Fall, der ihm um der Ehre Gottes willen wichtig war, wie Christus selbst Mt. 26, 64. Das spricht gegen den allzu wörtlichen Verstand von Mt. 5, 37. Er wollte nicht als Züchtiger, nicht mit dem Stock kommen (13, 2; 1 Kor. 4, 21), sondern den Korinthern Zeit zur Umbesinnung lassen. **24.** Mißdeutet mir das „Verschonen" nicht; es ist nicht gemeint, als ob wir uns herrische Vergewaltigung eurer innersten Überzeugung anmaßten. Denn auch durch Zucht wünsche ich euch nur zu voller Freude zu verhelfen. Der Glaube hat euch ja zu freien Gotteskindern gemacht, möge er nur im Leben mehr durchdringen! **2, 1.** Er erklärt nun, daß er sich keine Wiederholung des zweiten, betrübenden Aufenthalts in Korinth habe wünschen können. **2.** Während er als geistlicher Vater sie betrübe, könne er natürlich nicht erwarten, daß sie ihn erfreuen. **3.** Statt zu kommen, habe er den (für uns verlornen) scharfen Brief geschrieben. **5.** Der Schuldige kann der Blutschänder sein, wie man früher allgemein erklärte. Des Apostels Ton zeigt, daß auch ein Strafurteil wie 1 Kor. 5, 5 von ihm zurückgenommen werden konnte, sobald wahre Reue eintrat; daß er in solchen Fällen der Verzweiflung eines Sünders (V. 7) und andern Anschlägen Satans (V. 11) möglichst entgegenarbeitete. **6.** Die Mehrheit wird den Beleidiger, von dem die Rede ist, ausgeschlossen haben (7, 11). **9.** Diese Worte können kaum auf das 1 Kor. 5 gefällte Strafurteil gehen; um den Gehorsam einer Gemeinde zu prüfen, übergab der Apostel niemand dem Satan. Man muß an persönliche Beleidigungen (wahrscheinlich gegen Timotheus) denken, wenn so zarte Bedingungssätze vorkommen wie V. 10: „falls ich was verziehen habe" (oder zu verzeihen hatte). Die einzelnen Anspielungen vermögen wir jetzt nicht zu deuten (Kap. 7 setzt das hier Angefangene fort), sehen aber, wie groß die Beklemmung des Apostels gewesen sein muß, wenn er um der Korinther willen die schöne Gelegenheit in Troas nicht auszunützen vermochte, sondern sich von den dortigen Jüngern losriß, um dem Titus entgegenzureisen. **14.** Indem er nun übergeht zur Schilderung seiner Amtsführung, bricht zuerst das Lob durch dafür, daß Gott ihn in Korinth und unterwegs Triumphe feiern läßt, welche für alle Sorgen entschädigen. Zu diesem Dankgefühl trugen des Titus Nachrichten vieles bei, obwohl Paulus jetzt nicht (erst 7, 6) darauf eingehen, nicht über die Korinther triumphieren mag. **15.** Des Apostels Wirken ist so ausgedehnt und durchdringend, daß er seine Verbreitung der Erkenntnis Christi mit dem Geruch einer starken Essenz vergleichen darf; denn er und seine Genossen seien wie ein Gott angenehmes Opfer (3 Mo. 1, 9. 17; Eph. 5, 2; Phi. 4, 18),

Gott ein Wohlgeruch Christi bei denen, die gerettet werden, und bei denen, die verloren gehen: 16. diesen ein Geruch aus Tod zum Tod; jenen aber ein Geruch aus Leben zu Leben. Und wer ist hiezu tüchtig? 17. Denn wir sind nicht wie so viele, die das Wort Gottes fälschend verschachern, sondern als aus Lauterkeit, als aus Gott, reden wir vor Gott in Christo.

Die Herrlichkeit seines apostolischen Dienstes. 3, 1—4, 6.

3, 1. Fangen wir schon wieder an, „uns selbst zu empfehlen?" Oder bedürfen wir etwa, wie gewisse Leute, Empfehlungsbriefe an euch oder von euch? 2. Unser Brief seid ihr selbst, uns ins Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen. 3. Seid ihr doch offenbar ein Brief Christi, durch uns besorgt, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens.

4. Eine solche Zuversicht aber haben wir durch Christum zu Gott. 5. Nicht daß wir tüchtig wären, etwas von uns selber auszudenken als aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, 6. welcher uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern eines neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der

---

ein Wohlgeruch für ihn, der freilich den Verlornen aus dem Tode zu stammen scheint und zum Tod führt, aber den Geretteten eine Lebensmacht ist, die Leben schafft (Lu. 2, 34; Joh. 9, 39). „Diese scheidende Doppelwirkung des Evangeliums hat die Gemeinde in Korinth eben jetzt vor Augen. Sie sieht's mit an, wie die einen am Evangelium zum Leben kommen, die andern sich daran verderben. Aber diese Wirkung ist unvermeidlich und gehört mit zur Erhabenheit des Apostelamts" (Schlatter). **16.** Die Tüchtigkeit zu solcher Aufgabe wird freilich nur gewonnen durch lautere, rückhaltlose Hingabe des eigenen Selbst an Christus. **17.** Judaistische Lehrer fälschen den lauteren Wein des Evangeliums, machen ihn dem Geschmack des natürlichen Menschen angenehm, verwandeln Christus in einen zweiten Mose und treiben damit ein einträgliches Gewerbe. Ich nehme meine Worte aus Gott und rede vor seinem Angesicht, nur Ihm zu Gefallen.

Zu 3, 1. Daß es damit nicht auf die ihm vorgeworfene Selbstempfehlung abgesehen sei, sollte ihnen klar sein. Andere mögen sich mit Empfehlungsbriefen Eingang verschaffen. **2.** Sein Empfehlungsbrief sei die Gemeinde selbst mit ihrem Reichtum an Geistesgaben; er trage ihn auch immer bei sich, nicht um ihn vorzuzeigen, sondern sofern die Gemeinde nie von seinem Herzen wegkomme, wie anderseits diese seine Leistung in einer Weltstadt auch allerwärts bekannt geworden sei. **3.** Doch seien sie eigentlich ein von Christo verfaßter, vom Geist eingegrabener Brief, auf Herzenstafeln (Spr. 7, 3; Ez. 36, 26; Jer. 31, 31 ff.) geschrieben. Eure Gemeinde ist also ein Empfehlungsbrief, der nicht nur mehr gilt als alle, welche sich die Irrlehrer schreiben lassen, sondern auch höher steht als die Gesetztafeln, auf welche sie sich immer wieder als auf ihren größten Empfehlungsbrief berufen. — „O, die Geburtsschmerzen, unter denen dem Paulus zu Korinth hat zugesprochen werden müssen: fürchte dich nicht, ich habe ein groß Volk in dieser Stadt! haben freilich etwas in seinem Herzen zurückgelassen; und was ein Knecht Christi von dergleichen Amtssiegeln hat, das kann er sich freilich nicht von jeder Hand zerbrechen lassen" (Rieger). **4.** Diese Zuversicht, auf die Realität des in Korinth durch ihn Gewirkten, hat Paulus zu Gott, also nicht zu seiner eigenen Kraft und Weisheit, und nur durch Christi Vermittlung und Vertretung. **5.** Unsere Tüchtigkeit (2, 16) verdanken wir nicht uns selbst; Paulus kann aus sich selbst nicht die Gedanken schöpfen, die seinem ganzen Werk zu Grunde liegen. **6.** Das Gesetz heißt Buchstabe, weil es die Vorschrift äußerlich dem Menschen vorhält und einschärft, ohne sein Herz zu ändern; das Evangelium Geist, weil durch die Versöhnung ein lebendig und selig machender Geist dem Menschen mitgeteilt wird. Derselbe Gegensatz Rö. 2, 29; 7, 6. — Diejenigen sind falsch daran, welche sich auf diese Stelle berufen, um den Buchstaben der Schrift zu verwerfen und statt seiner nur ihren vermeintlichen Geist gelten zu lassen. Der Geist der Schrift wohnt in den Buchstaben und kann nur durch treue Erforschung und Aufnahme dieser erkannt werden. Er bleibt aber Buchstabe für jeden, so lange er ihn nicht in sich selbst zur Kraft werden läßt, so daß er sagen kann: ich glaube nun nicht allein um der Rede willen, ich habe es selbst erfahren. — Der Buchstabe, dem die Irrlehrer dienen, „tötet", indem er den Menschen die Verdammnis ankündigt, sie verflucht (Ga. 3, 10), weil sie ihn nicht erfüllen; die Predigt von Christo aber, mit der Wirksamkeit seines Geistes verbunden, macht lebendig, weil sie in sein Auferstehungsleben einführt. Drei Punkte hebt Paulus heraus: im alten Bund Buchstabe, Tod, Verurteilung; im neuen Geist, Leben und Ge-

Geist aber macht lebendig. 7. Wenn aber der Dienst des Todes, mit Buchstaben in Steine gegraben, mit solcher Herrlichkeit auftrat, daß die Kinder Israel nicht anschauen konnten das Angesicht Moses wegen der Herrlichkeit seines Angesichts, die doch vergänglich war: 8. wie sollte nicht vielmehr der Dienst des Geistes mit Herrlichkeit auftreten? 9. Denn wenn der Dienst der Verdammnis herrlich ist, so ist vielmehr der Dienst der Gerechtigkeit überschwenglich herrlich. 10. Ja auch das Verherrlichte ist nicht verherrlicht in dieser Beziehung wegen der überschwenglichen Herrlichkeit. 11. Wenn das Auftreten dessen, was zunichte wird, herrlich war, so wird vielmehr in Herrlichkeit stehen das, was bleibt.

12. Dieweil wir nun solche Hoffnung haben, treten wir mit großem Freimut auf. 13. Nicht wie Mose, der eine Hülle über sein Angesicht deckte, damit die Kinder Israel nicht hineinsehen sollten in das Ende dessen, das zu nichte wird; 14. sondern ihre Sinne sind verstockt worden; denn bis auf den heutigen Tag liegt dieselbe Hülle auf der Vorlesung des alten Bundes und läßt so verhüllt, daß derselbe in Christo abgethan ist. 15. Vielmehr bis heute liegt, wenn Mose gelesen wird, die Decke über ihrem Herzen. 16. Wenn es sich aber bekehrt zum Herrn, so wird die Decke weggenommen. 17. Der Herr aber ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. 18. Wir alle aber, die wir mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn sich in uns spiegeln lassen, werden umgestaltet in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit als vom Herrn des Geistes aus.

---

rechtigkeit. **7** f. Hat der Dienst des zum Tode verurteilenden Gesetzes schon Herrlichkeit, wieviel größer muß die Herrlichkeit des evangelischen Dienstes sein, der den Geist giebt und die Gerechtigkeit mit sich bringt. Zur Vergleichung ist die Geschichte 2 Mo. 24, 12; 34, 1; 5 Mo. 10, 1 benützt. Das Antlitz Moses, wenn er vom Sinai herabkam, leuchtete von der Nähe des Herrn, der mit ihm geredet, so daß die Israeliten den Glanz nicht ertragen konnten, und er sein Angesicht verhüllen mußte. Dieser Lichtglanz aber hörte nach einiger Zeit wieder auf, war eine vergängliche Herrlichkeit, wie jetzt die des Tempels in Jerusalem. **9.** „Verdammnis predigen ist ein an sich schrecklicher, dem Gesetz aber doch ehrwürdiger Name. O daß uns derselbe nur lehrte, mit dem Gesetz recht umzugehen, von ihm das Leben nicht zu suchen, aber es in seinem Amt, uns Verdammnis zu predigen, auch nicht zu hindern“ . . . (Rieger). **10** f. Aller Glanz, der Moses Dienst umgiebt, verschwindet vor der alles überstrahlenden Herrlichkeit des Evangeliums wie der Glanz des Mondes vor der Sonne. Damit ist angedeutet die Vergänglichkeit der Herrlichkeit des alten Bundes und seines Dienstes (Rö. 10, 4). Der neue Bund ist unvergänglich, und sein Dienst bleibt bis zur Erscheinung des Herrn. — Nachdem die Herrlichkeit seines Amts beschrieben ist, zeigt Paulus, daß das Verfahren der Diener so verschieden ist als die beiderlei Dienste V. 12—18. **12.** Die Aussicht auf bleibende Herrlichkeit meines neutestamentlichen Dienstes treibt mich zu rückhaltlosem Freimut, zu unverhülltem Vortrag der Wahrheit. **13.** Während Mose durch Verhüllen seines Angesichts nicht sowohl den Lichtglanz als dessen allmähliches Verschwinden ihren Blicken entziehen wollte, lasse ich, der ich solches nicht zu befürchten habe, in die Herrlichkeit hineinschauen. **14.** Wenn jetzt Mose vorgelesen wird, liegt ein Schleier auf der Schrift, so daß ihr Hauptsinn, der auf des Gesetzes Ende, Christus, deutet (Rö. 10, 4), nicht verstanden wird. Solche Blindheit oder Verstockung entsteht auch bei uns leicht aus häufigem, aber unverständigen Umgang mit Gottes Wort, wo man auf allerlei Parteischlagwörter oder auf eigene Fündlein versessen ist und schließlich das Bibelwort nur noch zum Vorwand braucht. **16.** Erst wenn das Herz des Volks zu seinem Herrn umkehrt, ähnlich wie 2 Mo. 34, 34, weicht auch die Hülle des Verständnisses (Rö. 11, 25 ff.). — „Bekehrung zum Herrn wäre das beste Mittel zu Endigung vieler Streitigkeiten in Glaubenssachen. Mit der Bekehrung zum Herrn geschieht die Bekehrung zu dem, der des Gesetzes Ende und des Gesetzes Geist ist, der daher auch den Geist giebt, durch welchen die im Gesetz erforderte Gerechtigkeit aufgerichtet und überhaupt die Anbetung und der ganze Dienst Gottes als ein neues Wesen des Geistes in Gang gebracht wird. Und dabei ist Freiheit, alles ohne Decke einzusehen, ohne Furcht zum Gnadenthron hinzugehen“ (Rieger). **17.** Alle Verhüllung und Hemmung hört auf, wo der befreiende Geist statt des Buchstabens waltet. Diesen Geist hat, wer sich zum Herrn, welcher der Geist ist, bekehrt hat; ein solcher ist also von der Hülle frei. Christus und der Geist sind Eins (1 Kor. 15, 45; Joh. 4, 24; 8, 36). **18.** Im neuen Bund sieht jeder durch den Spiegel des Evangeliums die Herrlichkeit des Herrn und zwar ohne verhüllende Bilder, ungehemmt von der Decke des fleischlichen Sinnes; die Herrlichkeit aber ist die Gesamtheit der göttlichen Lebenskräfte Rö. 3, 23; 6, 4. — Nicht Freiheit ist das Ziel, sondern

4, 1. Deshalb, da wir dieses Amt haben, nach der Barmherzigkeit, die uns widerfahren ist, werden wir nicht zaghaft, 2. sondern haben abgesagt aller heimlichen Scham, indem wir nicht mit Ränken umgehen, auch nicht Gottes Wort fälschen, sondern durch die Offenbarung der Wahrheit uns selbst jedem Menschengewissen empfehlen vor Gott. 3. Und wenn auch unser Evangelium verhüllt bleibt, so ist es verhüllt für die, die verloren gehen, 4. in welchen der Gott dieser Welt der Unglaubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht anstrahle das Licht des Evangeliums der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. 5. Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Christum Jesum als Herrn, uns aber als eure Knechte um Jesu willen. 6. Denn der Gott, der da sprach: „Aus der Finsternis soll leuchten das Licht“ (1 Mo. 1, 3), der ließ es tagen in unseren Herzen zum Leuchten der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi.

Äußere Armseligkeit und innere Herrlichkeit des Amts. 4, 7—5, 10.

4, 7. Diesen Schatz haben wir aber in thönernen Gefäßen (auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht von uns), 8. die wir sind allenthalben bedrängt, doch nicht erdrückt, geängstet, doch nicht verzagend, 9. verfolgt, doch nicht verlassen, niedergeworfen, doch nicht umgebracht. 10. Alle Zeit tragen wir das Sterben Jesu an unserm Leibe umher, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe geoffenbart werde. 11. Denn immerdar werden wir, die wir leben, in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleische geoffenbart werde. 12. So wirkt also der Tod in uns, das Leben aber in euch. 13. Wir haben aber denselben Geist

---

Umgestaltung in Christi Bild durch stufenweise Verklärung; jene verhält sich zu dieser wie die Empfänglichkeit zur Erfülltheit. Wer sich ins Anschauen von Christi Bild vertieft, wird ihm immer ähnlicher; wir alle, nicht bloß die Apostel. — Die Umgestaltung vollzieht sich, wie das von Christo als dem Herrn des Geistes zu erwarten ist. Er ist der Herr des Geistes, weil er Vollmacht hat, ihn mitzuteilen (wie 1 Kor. 2, 8 Herr der Herrlichkeit). Doch läßt sich auch nach Luther übersetzen: als vom Herrn, dem Geiste, wie V. 17. **4, 1.** Betraut mit diesem Amt des Geistes und der Herrlichkeit durch Gottes Erbarmen, kennen wir also weder Furcht noch Scham (3, 12), haben nichts zu verstecken, noch schlau zu umgehen (1, 12; 10, 2) wie die verschlagenen Gegner, fälschen auch das Wort nicht (2, 17), sondern legitimieren uns durch Kundmachung der Wahrheit an jedem Gewissen, ohne Selbstempfehlung zu suchen (3, 1), als in Gottes Gegenwart. **3.** Freilich findet auch eine so klare Predigt nicht lauter empfängliche Herzen (2, 15; 1 Kor. 1, 18). **4.** Den Verlorenen hat Satan, weil sie einmal nicht glauben wollten, den Wahrheitssinn so geblendet, daß er ihnen nun Gott ist (für Juden so empfindlich wie Joh. 8, 44) und sie die Herrlichkeit des Gottessohns nicht sehen können, obwohl er des Vaters Ebenbild ist (Kol. 1, 15; Hebr. 1, 3). **5.** Eben diese geschenkte Wahrheit predigen wir, kein selbsterfundenes Evangelium. Dem Herrn aber gehört die Gemeinde (Ap. 20, 28); Paulus ist nur Diener, ja Knecht (1 Kor. 9, 19). Anders die Irrlehrer 11, 20. **6.** Wie bei der Schöpfung, so spricht Gott bei der Wiedergeburt: „Es werde Licht!“ (Ga. 1, 15 f.). Aus seiner Erleuchtung leitet Paulus her, daß er jedermanns Knecht geworden ist. Und wer immer diese Erfahrung an sich gemacht hat, führt auch andere zum Licht Ap. 26, 16 ff.

Zu 4, 7. Der Schatz, d. i. die selige Erkenntnis Gottes und der Beruf, sie auszubreiten, führt Leiden mit sich, welche die falschen Apostel nicht kennen (11, 23 ff.). Damit sein Wert als von Gott stammend anerkannt werde, ist er verdeckt durch den hinfälligen Leib (5, 1). Die siegreiche Wirksamkeit des Amts ist von Gott, nicht bloß als eine einmal verliehene Gabe, sondern ein von ihm beständig herströmender Ausfluß, — damit wir vor Selbstgefälligkeit bewahrt bleiben. **8.** Es ist bei mir so, daß es in allem nur nicht gerade zum äußersten kommt; ich werde in Zweifel gebracht, doch nicht in Verzweiflung. **9.** Es kommt eben nicht zum eben erwarteten Todesstreich. **10.** Todesleiden, die der „Tötung“ Jesu ganz ähnlich sind (1 Kor. 15, 31; Rö. 8, 36), heften sich an den elenden Leib, doch offenbart sich Jesus als Heiland durch immer neues Wiederaufleben. **11.** Daß die Tötung Jesu und sein Auferstehungsleben an meinem Leibe haftet, das zeigt sich dadurch, daß Gott uns stetig menschlicher Nachstellung preisgiebt, aber auch immer wunderbar errettet. **12.** So fühle ich mich denn beständig unter dem Einfluß des Todes, während ihr die Wirksamkeit der mich immer wieder errettenden Lebensmacht erfahren dürft, sofern ich euch ja immer weiter dienen kann (1, 6). **13.** Es zeigt sich in mir derselbe Glaubensgeist, dem Ps. 116, 10 ent-

des Glaubens, wie es (Ps. 116, 10) geschrieben steht: „Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet"; so glauben auch wir und darum reden wir auch, 14. da wir wissen, daß der, der den Herrn Jesum auferweckt hat, auch uns mit Jesu erwecken und samt euch darstellen wird. 15. Denn es geschieht alles um euretwillen, auf daß die Gnade sich ausbreite und durch immer mehrere die Danksagung überfließen mache zur Ehre Gottes.

16. Darum werden wir *nicht zaghaft*; sondern wenn auch unser äußerer Mensch sich aufreibt, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. 17. Denn des Augenblickes leichte Last an Trübsal erwirbt uns auf eine ganz überschwengliche Weise ein *ewiges* Gewicht der *Herrlichkeit*, 18. uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ist ewig.

5, 1. Wissen wir doch, daß, wenn unser irdisches Zelthaus abgebrochen wird, wir einen *Bau* haben *von Gott erbaut*, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ewig in den Himmeln. 2. Denn eben in diesem seufzen wir und sehnen uns, mit unsrer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet zu werden — 3. wenn wir nämlich auch angezogen, nicht bloß werden erfunden werden — 4. denn so lange wir noch im Zelte sind, fühlen wir uns gedrückt und seufzen, weil wir, statt erst entkleidet zu werden, lieber überkleidet werden möchten, auf daß das Sterbliche verschlungen würde vom Leben. 5. Der uns aber hiezu fertig gemacht hat, ist der Gott, der uns das Pfand des Geistes gegeben hat.

6. So haben wir Mut allezeit, da wir auch wissen, daß wir, solange wir im Leibe daheim sind, der Heimat bei dem Herrn ferne sind; 7. denn wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen; 8. doch haben wir noch mehr Mut und Lust, auszuwandern und heimzuwandern zum Herrn. 9. Darum setzen wir auch unsere Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, ihm wohlzugefallen. 10. Denn wir müssen *alle offenbar*

---

stammt: ich preise meinen Erretter durch immer neues Zeugnis in der Gemeinde, gestützt auf die Gewißheit, daß er mich mit Jesu auferwecken (oder auch verwandeln) wird (1 Kor. 15, 13 ff.; Rö. 8, 11), wie er mich auch samt den andern Überwindern vor Christi Richterstuhl zum Empfang des Siegespreises (5, 10) darstellen wird. **15.** Diese Hulderweisungen, die ich erfahren darf, bezwecken alle, wie eine Gemeinschaft künftiger Herrlichkeit, so schon hier eine über immer mehrere sich ausbreitende Gemeinschaft des Lobens und Dankens (1, 11). **16.** Die Hoffnung V. 14 läßt uns nicht mutlos werden (V. 1). Denn auch wenn der Leib sich in Leidenskämpfen verzehrt, erneuert sich doch der für die Ewigkeit heranwachsende innere Mensch aus dem belebenden Geist Christi. **17.** Die leichte Trübsalslast erscheint im Lichte der Christushoffnung als etwas, das im Augenblick entsteht und vergeht. Wenn wir sie gläubig hinnehmen, bereitet sie uns durch Ertötung des Fleisches zur Herrlichkeit. Trübsal bewirkt das mit einer grenzenlosen Kraft, die ihr niemand zugetraut hätte. **18.** Freilich gehört dazu ein aufs Himmlische zielender Sinn; diesen haben wir. Wir suchen Güter, die wir jetzt noch nicht sehen können. Geht doch (Hebr. 11, 1. 25) der Glaube nur aufs Unsichtbare. **5, 1.** Paulus hofft, falls er die Wiederkunft Christi nicht erlebe, auf den Auferstehungsleib, den er sich nicht bloß als aus dem Keim des ersten Leibs erwachsend (s. zu 1 Kor. 15, 37), sondern als von Gott in den Himmeln vorbereitet und von Christo mitherabgebracht denkt. So erwartet uns denn nach der Auflösung dieses irdischen Zeltes ein himmlischer Bau, den wir schon jetzt (wie den Schatz Lu. 18, 22) *haben*, freilich in den Himmeln haben. **2.** Das Sehnen „in diesem" Leibe zeigt an, daß der andere schon existiert, ähnlich wie Rö. 8, 22 ff. **3.** Diese Überkleidung oder Verklärung dürfen wir aber nur dann hoffen, wenn wir schon jetzt nicht nackt erfunden werden wie Adam und Eva, sondern bekleidet mit der Gerechtigkeit Christi (Ga. 3, 27). **4.** Die menschliche Natur schaudert zurück vor dem Tod als dem Sold der Sünde und möchte lieber ohne Todes-Empfindung wie Henoch und Elia verklärt werden. Paulus konnte umsomehr wünschen, des Entkleidungsprozesses überhoben zu sein, da er sich die Zukunft Christi nahe dachte (1 Kor. 15, 51). **5.** Nur Mitteilung des Geistes und dessen Arbeit macht uns fähig zum Empfang der Herrlichkeit (in der Form der Verwandlung) 1, 22; Rö. 8, 10. — Pfand 1, 22. **6.** Nach all jenem Sehnen kommt es doch bei Paulus zu einer getrosten Pilgerstimmung. Er weiß, daß „im Leib zu Hause sein" gleichbedeutend ist mit „in der Fremde sein in Bezug auf den Herrn". **7.** Wörtlich: „durch Glauben", „durch Gestalt", was 1 Kor. 13, 12 f. erklärt. **8.** Also lieber sterben und beim Herrn sein (Phi. 1, 23). Hier ist kein Druckgefühl und Seufzen mehr, weiß er doch, daß er unmittelbar nach dem Tode bei Christo sein wird. Auszug vom Leibe ist Einzug beim Herrn. **9.** Ob länger im Leibe wallend oder eben jetzt zum Sterben berufen,

werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, je nachdem er gehandelt hat im Leibe, es sei gut oder böse.

Die Hoheit eines wahren Gesandten Christi. 5, 11—6, 10.

5, 11. Bekannt also mit der Furcht des Herrn, überreden wir Menschen, Gott aber sind wir offenbar. Ich hoffe aber auch in euren Gewissen offenbar zu sein. 12. Nicht so, daß wir wieder uns selbst euch empfehlen, sondern einen Anlaß geben wir euch, von uns zu rühmen, nämlich denen gegenüber, die sich mit dem Angesicht rühmen und nicht mit dem Herzen. 13. Denn sei's, daß wir von Sinnen sind, so sind wir's für Gott; sind wir besonnen, so sind wir's für euch. 14. Denn die Liebe Christi zwingt uns, seit wir geurteilt haben, daß einer für alle gestorben ist, also sie alle gestorben sind; 15. und er ist für alle gestorben, auf daß die Lebenden nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

16. Daher kennen wir von nun an niemand mehr nach dem Fleisch; selbst Christum, sofern wir ihn nach dem Fleisch gekannt haben, kennen wir jetzt nicht mehr (also). 17. Darum, wenn jemand in Christo ist, so ist er eine neue Kreatur: das Alte ist vergangen, siehe,

---

unser Ehrgeiz geht dahin, ihm wohl zu gefallen. **10.** Das Wohlgefallen des Herrn ist so wichtig, weil alle, auch die geweihtesten Jünger, vor sein Gericht müssen. Deswegen giebt's neben der Liebe und dem Heimweh auch eine heilige Furcht (Phi. 2, 12), die den Korinthern wohl noch anzuwünschen war. Gläubige sollen zwar hier schon der Vergebung der Sünden gewiß werden und insofern nicht ins Gericht kommen, nicht erst mit Bangigkeit auf die Entscheidung ihres ewigen Schicksals warten. Doch werden sie bei jener allgemeinen (1 Kor. 4, 5) Offenbarung keineswegs ohne beschämende Erinnerung, ohne Schaden bleiben für alles, was sie Gutes unterlassen und Böses gethan haben. Sie werden daher nie ruhen, ihren Beruf und Erwählung festzumachen (2 Pe. 1, 10). Über Christi Richterstuhl s. Rö. 14, 10. Jeder trägt als Lohn davon, was er mitgebracht (Säen und Ernten Ga. 6, 7), was durch den Leib geschehen ist; der Gnadenlohn aber entspricht dem Maß der Treue.

Zu 5, 11 ff. Paulus bezeugt nun zuerst die Lauterkeit seines ganzen Verhaltens, indem er sie auf ihre tiefste Wurzel, die Erfahrung der Liebe Christi in seinem Versöhnungswerk, zurückführt 5, 11—21, sodann aber ihre Früchte aufweist, die ihn den Gemeinden als Vorbild hinstellen 6, 1—10. **11.** Wir Apostel suchen im tiefen Gefühl der künftigen Rechenschaft das Herz der Menschen zu gewinnen, doch hauptsächlich Gott zu gefallen, der uns durchschaut. **12.** Wenn wir uns auf unsere Lauterkeit berufen, so ist das nicht Selbstempfehlung (3, 1). Doch giebt's euch einen Anlaß, den Irrlehrern entgegenzutreten, die euch an mir irre machen und sich nur ihres frommen Gesichts rühmen können (oder: die sich einer „Person", eines hohen Verwandten rühmen, nicht aber im Herzen). **13.** Man warf Paulus vor, er treibe das Evangelium wahnsinnig, sowohl wegen seines brennenden Eifers, als wegen wiederholter Gesichte (12, 1), auch gewagter Aussprüche (wie etwa Ga. 2, 20; 6, 14; 1 Kor. 6, 17). Bin ich außer mir, entgegnet er, so geschieht's wenigstens in Gottes Dienst und erklärt sich aus V. 14; handle ich nüchtern, besonnen, gewinnend, so fließt das aus derselben Wurzel, euch zu Dienst. Oder: in dem einen Fall sind wir Gott, im andern euch offenbar. **14.** Die Liebe, womit Christus uns geliebt hat, beherrscht oder umfaßt mich so, daß ich nicht mehr an mich selbst denken kann. Er ist als unser Stellvertreter gestorben; also ist sein Todestag der Todestag sämtlicher Menschen; alle werden von Gott angesehen, als hätten sie ihre Strafe erlitten. Ebenso aber hat sein Sterben über das Leben aller, als ein dem Tod verfallenes, den Stab gebrochen. **15.** Das also ist der Zweck seines Todes, die Forderung, welche sein Sterben an jeden stellt: nicht mehr für die eigenen Zwecke zu leben, sondern Christo, dessen Tod sie erkauft, dessen Auferstehung ihnen die Kraft zu neuem Leben gegeben hat. Alles zielt auf Zerbrechung der Selbstsucht. **16.** Weil das Sterben des Einen für alle das Sterben aller war, weil alle todeswürdig sind, frage ich bei keinem mehr nach äußerer Stellung, jüdischer Abkunft, Verwandtschaft mit Jesu, griechischer Bildung ꝛc.; das überlasse ich euren Irrlehrern. Ob ich oder euer neuer Apostel Christum je persönlich sah (wie Lu. 13, 26), gilt mir gleich. Oder aber: was ich einst vom Messias gewußt, gehofft, geträumt, ist zerronnen — durchs Kreuz. **17.** Wie Ga. 6, 15, wobei die vorchristliche Art nicht mehr in Betracht kommt (Jes. 43, 18 f.). Es ist eine neue Welt geworden. „Wenn der neue Himmel und die neue Erde da sein wird, so wird man das Wort erfüllt sehen; wer aber Jesu Tod und Leben aus der Erleuchtung des Geistes einsieht, der bringt mit seinem Glaubenssinn schon (jetzt) in dies Neue

es ist neu geworden. 18. Das alles aber ist aus Gott, der uns mit sich versöhnt hat durch Christum und uns das Amt der Versöhnung gegeben, 19. so nämlich, daß es Gott war, der in Christo die Welt mit sich selber versöhnte, indem er ihnen ihre Sünden nicht zurechnete und in uns niederlegte das Wort von der Versöhnung. 20. Für Christum also sind wir Botschafter, als ob Gott durch uns ermahnte. Wir bitten für Christum, lasset euch versöhnen mit Gott! 21. Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden Gerechtigkeit Gottes in ihm.

6, 1. Als Mitarbeiter (Gottes) ermahnen wir aber auch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangen habet. 2. Denn er spricht (Jes. 49, 8): „In willkommener Zeit habe ich dich erhört und am Tage des Heils dir geholfen." Siehe, jetzt ist die hochwillkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils! 3. Als solche, die in nichts irgend Anstoß geben, damit das Amt nicht getadelt werde; 4. vielmehr durch alles beweisen wir uns als Diener Gottes: in vieler Geduld, in Drangsalen, in Nöten, in Ängsten, 5. unter Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Mühseligkeiten, in Wachen, in Fasten, 6. in Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, in heiligem Geist, in ungeheuchelter Liebe, 7. im Worte der Wahrheit, in Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit zu Trutz und Schutz; 8. durch Ehre und Schande, durch bösen und guten Ruf, als Betrüger und doch wahrhaftig; 9. als die Unbekannten und wohl Erkannten; als die Sterbenden, und siehe wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet; 10. als Traurige, aber allezeit fröhlich; als Arme, die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles besitzen.

Ermahnung zu reinem Christenwandel. 6, 11—7, 1.

6, 11. O Korinther, unser Mund hat sich zu euch aufgethan, unser Herz ist uns weit geworden. 12. Ihr habt nicht engen Raum in uns, aber eng ist's in eurem Innern.

---

durch. Nach der Glaubensordnung nämlich ist der Sinn, die Überzeugung, das Verlangen, das Bekenntnis, der Ruhm schon vor der Sache selbst da" (Rieger). **18.** Er hat (unter andern) den Saulus mit sich selbst versöhnt und ihm den Dienst der Versöhnung aufgetragen. **19.** Gott ist in Christo der Welt entgegen gekommen, um die zwischen ihm und ihr bestehende Feindschaft aufzuheben und dafür ein Freundschaftsverhältnis herzustellen. Das that er, indem er fort und fort der Welt die Sünde nicht zurechnete, eine noch jetzt fortgehende Thätigkeit. Aber ein für allemal betraute er uns Apostel mit dem Wort der Versöhnung 1 Kor. 1, 18. **20.** Die Apostel als Gesandte Christi bringen Gottes Aufforderung an die Menschheit; diese ist so eindringlich als möglich. Sie selbst aber bitten beweglich: ergreifet die dargereichte Hand der Versöhnung! **21.** Den einzigen, dessen Herz so rein war wie sein Thun, hat Gott nicht nur zum Sündenträger gemacht, sondern als personifizierte Sünde behandelt (wie er Ga. 3, 13 ihn zum Fluch machte) — uns zu gut, denn diese Sühne ist die Grundlage der Versöhnung. Wir aber sollen eine Gottesgerechtigkeit, d. h. Gerechtigkeit aus Gott, werden (Phi. 3, 9). Weil Gott ihn das Widerspiel dessen erleiden ließ, was er verdiente, wird uns das Widerspiel dessen zu teil, was uns gebührte. **6, 1.** An die Bitte und Ermahnung, sich versöhnen zu lassen, reiht sich nun die weitere, die erlangte Gnade zu bewahren. Sie würde fruchtlos, wenn der Versöhnte kein neuer Mensch würde. **2.** Laßt den glücklichen Zeitpunkt nicht ungenützt vorüber gehen, da jetzt sich erfüllt, was Jehovah Jes. 49 seinem Knecht versprochen hat. **3.** So ermahnen wir als Leute, die alles vermeiden, was die Wirkung des Amtes schwächen könnte, in allem sich empfehlen als wirkliche Gottesdiener: einmal durch viele Geduld in allerhand (3 mal 3) Notständen und durch das Amt auferlegten Mühen und Verleugnungen (11, 23; Phi. 4, 12); sodann 6 f. durch eine Reihe von Leistungen, die dem Beruf des Christen und besonders des Apostels eignen (4 Paare, von Keuschheit oder Lauterkeit bis zur Gotteskraft). **7.** Den Kampf führt er durch mit dem Schwert in der Rechten (Eph. 6, 11 ff.), dem abwehrenden Schild an der Linken, um der Gottesgerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen. **8.** Da geht's durch acht Gegensätze hindurch, die schwer vereinbar scheinen: das erste Glied zeichnet den Apostel, wie er den wegwerfenden Gegnern erscheint, das zweite nach dem wahren Sachverhalt. **9.** Er lebt ja, erliegt auch den härtesten Streichen nicht, hat einen unversieglichen Freudenquell (Phi. 4, 4; 1 Th. 1, 6) mit einer solchen Fülle von geistlichen Gütern, daß er noch viele reich machen kann. **10.** Besitzt er doch Gott und mit ihm alles (1 Kor. 3, 22; Röm. 8, 17. 28). So gehören im apostolischen Leben Demütigung und Hoheit untrennbar zusammen.

13. So vergeltet gleiches mit gleichem — ich rede zu euch als zu Kindern — erweitert auch ihr euch! — 14. Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Was haben Gerechtigkeit und Ungesetzlichkeit für Teil an einander? oder was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? 15. Wie stimmt Christus mit Belial? oder welchen Anteil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? 16. Wie verträgt sich Gottes Tempel mit den Götzen? Wir sind ja der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: „Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln, und werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein“ (3. Mo. 26, 11 f.). 17. „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an; so werde ich euch annehmen, 18. und werde euch Vater sein, und ihr werdet meine Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige.“ **7,** 1. Da wir nun solche Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir Heiligkeit herstellen in Gottes Furcht.

Erklärung über die Wirkung des Strafbriefs. 7, 2—16.

7, 2. Gewähret uns Raum bei euch; wir haben niemand beleidigt, niemand zu Grunde gerichtet, niemand übervorteilt. 3. Ich sage es nicht, um zu verurteilen. Habe ich doch zuvor gesagt, daß ihr in unserem Herzen seid, mit zu sterben und zu leben. 4. Ich habe viel Zuversicht zu euch, ich rühme mich viel euretwegen; ich bin voll Trostes, überreich an Freude bei aller unserer Trübsal. 5. Denn auch nachdem wir nach Makedonien gekommen waren, hatte unser Fleisch keinerlei Erholung, nichts als Bedrängnis; von außen Kämpfe, von innen Befürchtungen. 6. Aber Gott, der die Demütigen tröstet, tröstete uns mit der Ankunft des Titus; 7. nicht durch sein Kommen allein, sondern auch durch den Trost,

---

Zu 6, 11. Es ist als ob sich der Apostel hintennach selbst darüber verwunderte, daß er soviel Worte gemacht und sich so offen über sein Amt und seine Person ausgesprochen. Die Korinther sollten daraus sehen, welches Zutrauen er gerade ihnen schenkt, weil gerade ihnen gegenüber sein Herz sich so weit aufgethan. **12.** Bei mir habt ihr keine Enge zu fürchten, nur in eurem Innersten fehlt's noch an Raum (für mich). Verletzte Eitelkeit mit allerhand Argwohn versperrt mir den Zugang. **13.** Vergeltet Liebe mit Liebe (1 Tim. 5, 4; Ga. 4, 12; 1 Kor. 13, 7). An diese Bitte schließt sich 7, 2 aufs engste an, während 6, 14—7, 1, eine Ermahnung, sich vor Vermengung mit heidnischer Unreinigkeit zu hüten, wie eine Einschaltung aussieht, die ursprünglich an einem andern Ort gestanden ist. Man hat schon gefragt, ob sie nicht dem allerersten Brief an die Kor. (1 Kor. 5, 9) entnommen sein könnte. **14.** Lasset euch nicht mit Ungläubigen in eine widernatürliche Gemeinschaft ein, wie man nach 5 Mo. 22, 10 nicht ungleiche Tiere zusammenspannen soll. Also: das Herz erweitert, nur nicht zu weit! — In fünf Gewissensfragen deutet Paulus an, wie das Heil vom Verderben, der Heiland vom Verderber, die Geheiligten von den Verderbten geschieden sind. **15.** Belial, d. i. Nichtswürdigkeit, war einer der auf Satan übergetragenen Namen. **16.** So wenig Götzenbilder im Tempel des Herrn aufgestellt werden dürfen, so wenig soll bei euch Teilnahme an abgöttischem Wesen (wie 1 Kor. 8, 10) zu finden sein. Gottes „Tempel“ s. 1 Kor. 3, 16. Was er bewohnt und wo er sich offenbart, ist sein Tempel. **17.** Darum lasset euch gesagt sein, was Jes. 52, 11 zunächst den aus Babel Ausziehenden zugerufen wird; weiter was Ez. 20, 34; Sach. 10, 8 steht. **18.** Freies Zitat aus 2 Sam. 7, 14, etwa auch Jer. 31, 1. 9. Der Schluß 2 Sam. 7, 8. LXX. Gott entschädigt für den Verlust der Familie. **7, 1.** Von Wollust und Unmäßigkeit, wie von Zorn, Stolz ꝛc., durch Buße uns reinigen und die begonnene Besserung in wahrer Gottesfurcht vollenden, durch Meidung aller vergiftenden Einflüsse.

Zu 7, 2. Nehmt mich wieder in euer Herz auf (vgl. 6, 13); ich habe keinen beleidigt (V. 8), habe weder, wie mir die Gegner vorwerfen, durch übermäßige Strenge oder falsche Freiheitslehre jemand zu Grunde gerichtet, noch mit der Kollekte einem was abgeschwindelt; nehme auch nichts übel, so daß ich euch die Liebe abspräche, wie schon 6, 11 f. zeigte. **3.** Wie gern zöge ich euch in die ganze Gemeinschaft meines täglichen Sterbens und Lebens (vgl. 4, 10 ff.). Und dazu ist ja ein Anfang gemacht, für den ich nicht genug danken kann. **5.** Wie ich in gedrücktester Stimmung nach Makedonien kam (hier nimmt Paulus den Faden auf, den er 2, 13 abgerissen hatte), tröstete mich Titus durch sein Kommen, seine Berichte, besonders aber durch sein unverkennbares Beruhigtsein in Bezug auf euch. **7.** Die Korinther hatten also sich wieder nach ihrem Apostel gesehnt, man hatte laut geweint über seine Rügen, hatte sich ernstlich für ihn gegen die

womit er über euch getröstet wurde, da er uns berichtete euer Verlangen, euer Wehklagen, euern Eifer für mich, so daß ich nun vielmehr Freude hatte.

8. Denn wenn ich euch betrübt habe mit meinem Briefe, so reut es mich nicht. Reute es mich auch — denn ich sehe wohl, daß jener Brief euch, wenn auch nur für den Augenblick, betrübte — so freue ich mich jetzt, 9. nicht daß ihr betrübt wurdet, sondern daß ihr betrübt wurdet zur Reue. Denn ihr wurdet nach Gottes Sinn betrübt, damit ihr ja in nichts durch uns zu Schaden kämet. 10. Denn die göttliche Betrübnis wirkt eine Reue zum Heil, die man nie bereut, die Betrübnis der Welt aber wirket den Tod. 11. Siehe doch dieses göttlich Betrübtwordensein, wie großen Fleiß hat es euch gewirkt! ja Verteidigung, ja Entrüstung, ja Furcht, ja Sehnsucht, ja Eifer, ja Bestrafung! In aller Weise habt ihr bewiesen, daß ihr rein seid in der Sache. 12. Nun denn, was ich euch auch geschrieben, es geschah nicht wegen des Beleidigers oder wegen des Beleidigten, sondern um euren Eifer für uns offenbar werden zu lassen unter euch vor Gott. Darum sind wir getröstet.

13. Zu unserem Troste hinzu wurden wir aber noch weiter reichlich erfreut durch die Freude des Titus, daß sein Geist erquickt worden ist von euch allen. 14. So war ich denn nicht beschämt worden, wenn ich mich bei ihm euretwegen gerühmt hatte; sondern wie alles, was wir zu euch geredet, wahr gewesen ist, so ist auch unser Rühmen bei Titus Wahrheit geworden. 15. Und sein Innerstes zieht ihn nun um so mehr zu euch, wenn er denkt an euer aller Gehorsam, wie ihr ihn mit Furcht und Zittern aufnahmt. 16. So freue ich mich, daß ich in allen Stücken guten Muts zu euch bin.

Die Kollekte für die Urgemeinde. Kap. 8 und 9.

8, 1. Wir thun euch aber kund, Brüder, die Gnade Gottes, die in den Gemeinden Makedoniens gegeben ist, 2. wie unter vieler Trübsalsprüfung die Fülle ihrer Freude und

---

Hetzer erhoben. **8.** Als Titus seinen Bericht begann, wollte es dem Apostel leid thun, daß er so scharf geschrieben; muß doch sein Schreiben tief eingeschnitten haben! Aber jeder rechte Prediger muß seinen Zuhörern zuweilen wehthun. Dem 1894 gestorbenen Missionar Würtz in Ostafrika haben seine Pfleglinge nachgerühmt: „Er war scharf wie ein Messer und gut wie eine Mutter." **9.** Zu Schaden (an ihrem Seelenheil) wären sie gekommen, wenn Paulus sie entweder gar nicht getadelt oder auch wenn sein Tadel statt der gottgewollten und gottgefälligen eine weltliche, nicht zur Buße, sondern zur Erbitterung führende Traurigkeit gewirkt hätte. **10.** Mit der Sinnesänderung ist neues Leben in die Gemeinde gekommen; im entgegengesetzten Fall wäre Verzagtheit, Verzweiflung, Erbitterung, Verstocktheit und schließlich der geistliche und ewige Tod die Folge gewesen. **11.** Sogleich beeilte man sich, das Versäumte hereinzubringen, das Ärgernis abzuthun, sich vor Titus zu entschuldigen; man zürnte über sich selbst und die Wortführer, fürchtete und wünschte herbei den Apostel, erwachte zum Eifer für Gottes Ehre, zur Bestrafung des Schuldigen (2, 6). So reinigte sich die Gemeinde von der Mitschuld. **12.** Der Apostel (der doch wohl selbst der Beleidigte ist, vielleicht in der Person des Timotheus) weiß nun, daß der Zweck des Briefs (2, 9) erreicht ist. **13.** Zu jenem Troste kam dann noch eine größere Freude über des Titus Freude, dem ihr alle (die Mehrheit der Gemeinde) solche Erquickung bereitet habt. **14.** So ist denn auch, was ich ihm von euch rühmte, wahr geworden, wie alles, was ich zu euch geredet (1, 17 ff.; 4, 2), nur Wahrheit war. **15.** Nun zieht es ihn zu euch, besonders wenn er sich der Aufnahme erinnert, die er bei euch fand (so verschieden von dem, was er wohl sich auch als möglich gedacht), wie ihr ihn als meinen Abgeordneten so ehrerbietig und kleinlaut aufnahmt. **16.** Nun kann ich in allem, auch in der Kollektenangelegenheit, die beste Zuversicht zu euch haben.

Zu Kap. 8 u. 9. Obgleich gereizt durch die Lügenapostel, welche sich auf die Urapostel berufen, will Paulus dem Ga. 2, 10 mit diesen geschlossenen Bündnis treu bleiben und jene nicht mit den hebräischen Gemeinden, aus denen sie kamen, zusammenwerfen. Mit dem Beispiel der fleißigen Makedonier 8, 1—6 reizt er nun die reichereren Korinther V. 7—9, ernstlich voranzumachen V. 10—15, und schickt dazu den Titus samt andern Brüdern V. 16—24. Es gilt jetzt, rasch 9, 1—5, reichlich und willig zu geben V. 6 f., im Aufblick zu Gott V. 8—11, der einen besonderen Segen zum Werk verleihen wird V. 12—15. **8, 1.** Nachdem alles aus dem Wege geräumt war, was das gegenseitige Vertrauen hindern konnte, rückt Paulus nun mit der Aufforderung zur Kollekte heraus. Es folgen zwei ganze Kapitel vom Geldgeben. Ein Heuchler, wen das ungeistlich dünkt! — Was Paulus anfaßt,

ihre tiefe Armut überfloß zum Reichtum ihrer (mildthätigen) Einfalt. 3. Denn nach Vermögen, ich bezeuge es, ja über Vermögen, freiwillig 4. bitten sie uns um die Gnade und Gemeinschaft dieses Dienstes für die Heiligen. 5. Und nicht, wie wir hofften, gaben sie, sondern sich selbst gaben sie hin dem Herrn zuerst und damit uns, durch Gottes Willen, 6. so daß wir den Titus ermunterten, daß er, wie er zuvor angefangen, so nun auch diese Gnade bei euch zu Ende führe. 7. Ja daß, wie ihr in allen Stücken voran seid, in Glauben, Rede, Erkenntnis und allerlei Fleiß und in eurer Liebe zu uns, ihr so auch in dieser Gnade voran sein möget. 8. Nicht befehlsweise sage ich's, sondern ich möchte durch den Eifer anderer auch die Echtheit eurer Liebe erproben. 9. Ihr kennet ja die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, wie er um euretwillen arm wurde, da er reich war, damit ihr durch seine Armut reich würdet.

10. Und einen Rat gebe ich hierin: denn solches ist euch nützlich, die ihr schon voriges Jahr nicht allein das Thun, sondern auch das Wollen früher angefangen habt. 11. Nun aber bringet auch das Thun zur Vollendung, damit wie die Geneigtheit des Wollens, so auch die Vollendung ausfalle nach dem Maße dessen, was ihr habt. 12. Denn wo der gute Wille da ist, ist er wohlgefällig nach dem was er hat, nicht nach dem was er nicht hat. 13. Nicht daß den anderen Erleichterung werde und euch Bedrückung, sondern eine Ausgleichung soll es sein. 14. So diene euer Überfluß ihrem Mangel in der jetzigen Zeit, damit auch ihr Überfluß hernach diene eurem Mangel, so daß Gleichheit eintrete, 15. wie geschrieben steht: „Der viel sammelte, hatte nicht mehr, und der wenig sammelte, hatte nicht weniger" (2. Mo. 16, 18).

16. Dank aber sei Gott, der dem Titus denselben Eifer für euch ins Herz giebt; 17. denn die Aufforderung hat er zwar angenommen, weil er aber so gar eifrig war, ist er freiwillig zu euch gereist. 18. Wir haben aber den Bruder mit ihm gesandt, dessen Lob in Sachen des Evangeliums durch alle Gemeinden hindurch geht. 19. Nicht allein aber das, sondern auch als Abgeordneter der Gemeinden begleitet er uns in Sachen eben dieser Wohlthat, welche durch uns ausgerichtet wird, dem Herrn selbst zu Ehren und zur Förderung unserer Willigkeit. 20. Denn so schützen wir uns vor aller übeln Nachrede

---

verwandelt sich unter seinen Händen in Gold, und in welcher Angelegenheit immer er den Mund aufthut, es geht Gotteswort daraus hervor. Hier betreibt er eine Geldsache; aber was kann erbaulicher sein, als was er in diesen Kap. vom Armwerden Christi, vom Reichsein in Gott u. s. w. sagt! „Gnade" erkennt er darin, wenn die Freude an Christo bei Armut und äußerem Druck zu einer Einfalt des Liebesdranges führt (Röm. 12, 8), die über alle ängstliche Berechnung sich erhebt. **4.** Nicht wir hatten sie zu bitten, sondern sie baten und bitten uns. Sie gaben: nicht dies und das, sondern stellten sich selbst mit allem, was sie hatten, dem Herrn und uns zur Verfügung. **6.** Die 1 Kor. 16, 1 ff. angeordnete Kollekte war also ins Stocken geraten, so daß erst Titus sie in Gang brachte. **7.** Was er von den vielleicht wortarmen Makedoniern berichtet, soll nun die zungenfertigen Korinther anfeuern. **9.** Reich im Himmel als das Ebenbild Gottes und Abglanz seiner Herrlichkeit, durch seine ganze Lebensfülle, wurde er arm (Phi. 2, 7), damit ihr reich gesegnet würdet — schon hier mit innern Gütern, dort mit der ewigen Herrlichkeit (1 Kor. 3, 22; Eph. 1, 3). Alles also, was wir andern Gutes thun können, ist nur Gegenliebe und Dankbarkeit gegen Christus, dessen zuvorkommende Liebe und Selbstverleugnung die gleiche Gesinnung bei uns erwecken soll. Wir sollen auch arm werden um seinetwillen, daß andere durch unsere Armut geistlich und leiblich reich werden. **10.** Vorsichtig giebt Paulus hier bloß einen Rat, wie er 1 Kor. 7 seine Meinung immer scharf von „Befehlen" unterscheidet. **11.** Was er anrät, ist der Kommunismus christlicher Liebe, daß je nach dem Druck der Zeit eine Ausgleichung angestrebt werde (ähnlich dem Fall beim Manna-Lesen in der Wüste), wie Gott selbst sie schon seinem Volk zu erfahren gab. **12.** Die Korinther waren wohlhabend (vgl. 1 Kor. 4, 8). **14.** Es ist kein hingeworfenes Almosen, sondern der heute Reichere giebt im Bewußtsein, daß er morgen der Ärmere sein kann und die Hilfe der Brüder dann in Anspruch nehmen darf, weil alle, welche haben, eben einen Teil der Gabenfülle Christi verwalten. Und Israel, wenn es sich einmal bekehrt, wird ja den Heiden reichlich heimzugeben vermögen. **16.** Bei Titus bedurfte es nicht viel Zuredens, ihn zur Übernahme dieses Dienstes bei den Korinthern zu bewegen. **18.** Um der Nachrede willen (6, 3; 12, 16 ff.), daß Paulus durch Hinterthüren für seine Uneigennützigkeit sich zu entschädigen wisse, hat er zwei seiner künftigen Reisegefährten ihm beigegeben (wohl den Aristarchus und Tychikus, oder Lukas,

über dieser reichen Gabe, die wir vermitteln. 21. Liegt uns doch am Herzen das Rechte nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor Menschen (Spr. 3, 4). 22. Auch haben wir mit ihnen unsern Bruder geschickt, den wir in vielen Stücken vielmals erprobt haben als eifrig, nun aber als viel eifriger durch das große Vertrauen zu euch. 23. Sei es nun, daß ich für Titus rede, so ist er mein Genosse und in Bezug auf euch Mitarbeiter; seien es unsere Brüder, so sind sie Sendboten der Gemeinden, eine Ehre Christi; 24. so werdet ihr nun den Beweis eurer Liebe und unsers Rühmens über euch bei ihnen ablegen angesichts der Gemeinden.

9, 1. Wegen des Dienstes für die Heiligen brauche ich ja nicht weiter zu schreiben; 2. denn ich kenne eure Willigkeit, darüber ich euch rühme bei den Makedoniern, daß Achaja vom vorigen Jahr her bereit ist. Und der Eifer, der von euch ausgeht, hat die meisten angespornt. 3. Ich habe aber diese Brüder darum gesandt, daß nicht unser Rühmen von euch zu nichte würde in diesem Stück, damit ihr bereit seid, wie ich gesagt habe; 4. auf daß nicht, wenn Makedonier mit mir kommen und euch unbereitet fänden, wir (will nicht sagen: ihr) zu Schanden werden in diesem Gegenstand. 5. So habe ich für nötig angesehen, die Brüder zu ermahnen, daß sie vorausgehen zu euch und euren versprochenen Segen in Ordnung bringen, daß er bereit sei wie ein Segen, und nicht wie ein Geiz. — 6. Ich meine aber das: Wer spärlich säet, wird auch spärlich ernten, und wer auf Segen säet, wird auch auf Segen ernten. 7. Jeder wie ihn sein Herz treibt, nicht mit Unlust oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 8. Gott aber hat die Macht, alle Gnade über euch reichlich zu ergießen, daß ihr in allem allezeit volle Genüge habet und überfließet zu jedem guten Werk, 9. wie geschrieben steht: „Er hat ausgestreut und gegeben den Armen; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit“ (Ps. 112, 9). 10. Der aber Samen darreicht dem Säemann, wird auch Brot reichen zur Speise und eure Saat mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit, 11. daß ihr in aller Weise bereichert werdet zu jeder Mildthätigkeit, welche durch uns Danksagung für Gott bewirkt; 12. denn der Dienst dieser Leistung deckt nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern fließt auch über durch viele Danksagungen gegen Gott, indem sie zufolge der Bewährtheit dieses Dienstes 13. Gott preisen über den Gehorsam eures Bekenntnisses zum Evangelium Christi und über die milde Einfalt eurer Gemeinschaft gegen sie und alle, 14. da denn auch in ihrer Fürbitte für euch sie sich nach euch sehnen um der überschwenglichen Gnade Gottes willen, die auf euch ruht. 15. Dank sei Gott für seine unaussprechliche Gabe!

Verteidigung gegen die falschen Apostel. Kap. 10—13.

Behauptung seiner apostolischen Kraft. 10, 1—11.

10, 1. Für meine Person aber ermahne ich Paulus euch durch die Sanftmut und Lindigkeit Christi, der ich zwar „persönlich bei euch demütig bin, aus der Ferne aber

---

Trophimus?), deren erster gewählter Vertreter der makedonischen Gemeinden war. **23.** Er hofft, die Korinther werden den Gemeinden in diesen ihren Vertretern (die er „Apostel,“ d. h. Sendboten der Gemeinden nennt) beweisen, wie echt ihre Liebe sei. **9, 2.** Spricht Paulus so von Achaja, so muß das Evangelium schon weit ausgebreitet sein. **5.** Eine solche Gabe ist ein Segen von Gott, weil durch Gnade (8, 1) gewirkt, und ein Segen für die Armen als Rückgabe an Gott. Wie ein Geiz sähe die Gabe aus, wenn jeder möglichst an sich hielte, als ein Segen, wenn die ganze Summe sich schon beisammen fände. **6.** Ähnlich Spr. 11, 24. Wer Segnungen giebt, darf Segnungen erwarten; es giebt auch einen verringerten Gnadenlohn. **7.** Paulus denkt an Spr. 22, 9; LXX. **8.** Dieser Vers hat Francke zum Bau seines Waisenhauses vermocht. **9.** Ps. 112, 9 ist eine Verheißung an den Frommen: er kann immer wohlthun. **10.** Nach Jes. 55, 10. Der Schluß aus Hos. 10, 12. **11.** Mildthätige Einfalt wie 8, 2; 9, 13. Die Sammler rufen auch den Dank der Empfänger hervor. **13.** Die Heiligen in Jerusalem, welche durch Empfang der Gabe in engeren Verkehr mit den Abgeordneten der griechischen Gemeinden treten, sollen zur rückhaltlosen Anerkennung dieses Heidenchristentums vermocht werden, indem sie handgreiflich erfahren, wie ernstlich dieses die Gemeinschaft mit der Urgemeinde pflegt. Das steigert sich dann zur Fürbitte und zu dem Wunsche nach noch innigerer Vereinigung. **15.** Das ganze unergründliche Gnadengut, das in Christo geschenkt ist.

voll Mut euch gegenüber". 2. Ich bitte aber, nicht, wenn ich komme, „Mut haben" zu müssen, mit der Zuversicht, die ich mir denke herauszunehmen gegen gewisse Leute, die von uns denken, als wandelten wir nach dem Fleisch. 3. Obwohl wir nämlich im Fleische wandeln, streiten wir doch nicht nach dem Fleisch; 4. denn die Waffen unseres Kriegszugs sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott zur Zerstörung von Bollwerken, 5. indem wir Vernunftschlüsse zerstören und jede Burg, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und jeden Anschlag gefangen führen in den Gehorsam Christi 6. und bereit sind, jeden Ungehorsam zu rächen, wenn erst euer Gehorsam erfüllt ist. — 7. Blicket auf das, was vor Augen liegt! Traut sich jemand zu, „Christi zu sein", so soll er auch hinwiederum bei sich selbst schließen, daß gleichwie er Christi ist, also auch wir. 8. Selbst wenn ich auch etwas reichlicher mich rühme von unserer Vollmacht, welche uns der Herr gegeben hat zu eurer Erbauung, nicht zu eurer Zerstörung, so werde ich nicht zu Schanden werden; 9. damit es nicht scheine, als schrecke ich euch eben mit den Briefen. 10. Denn die Briefe (sprechen sie) sind gewichtig und stark, aber die leibliche Gegenwart schwach und die Rede verächtlich. 11. Ein solcher bedenke, daß, wie wir aus der Ferne in der Rede sind durch Briefe, so werden wir uns auch anwesend mit der That beweisen.

Gegen Aneignung fremden Verdienstes. 10, 12—18.

10, 12. Wir unterfangen uns nämlich nicht, uns zu gewissen Leuten zu rechnen oder mit ihnen zu vergleichen, von denen, welche sich selbst empfehlen. Sie freilich sind nicht bei Sinnen, indem sie sich nur an sich selbst messen und mit sich selbst vergleichen; 13. wir aber werden uns nicht ins Maßlose *rühmen*, sondern nach dem Maß der Meßschnur, welche uns der Gott des Maßes zugeteilt hat, womit wir ja auch bis zu euch

---

Zu Kap. 10—13. Soweit hat der Apostel in herzlicher Liebe mit der Mehrheit (2, 6), dem besseren, ihm anhänglichen Teil der Gemeinde gesprochen. Jetzt wendet er sich an seine Widersacher und deren Anhänger, die Christuspartei, die er mit großem Nachdruck angreift. Sie waren durch die bisherige Milde sicher geworden und legten sie dem Apostel als Schwäche aus. Er sei gar kein Apostel, habe nur abwesend Mut; wenn er da sei, bücke er sich; ein Prahler, der sich viel anmaße (10, 12—18; 12, 19). während doch sein Treiben ein fleischliches sei (10, 2) und er das rechte Evangelium nicht bringe (11, 4 f.). Ein wirklicher Apostel trete anders auf: der gebiete (11, 20), wenn er ein echter Israelit und Gehilfe Christi (11, 22 ff.), kein Schleicher sei (12, 16 ff.). Ihm aber fehlen ja die Zeichen und Wunder (12, 12), die Offenbarungen (12, 1), ja alle Gewalt der Rede (11, 6). So warnt Paulus sie denn, sie sollen ihn nicht nötigen, mit der ganzen apostolischen Macht strafend gegen sie aufzutreten; und gegenüber ihren Nachreden ist er genötigt, alle Beweise seines Apostolats aufzuzählen. Die innig zarte Sprache verwandelt sich da in große Strenge und Schärfe; und man merkt es dem Apostel an, daß er schmerzlich bewegt ist, daher auch manche Wiederholung. Wenn er fortwährend alle anredet, giebt er damit allen zu fühlen, wie schwer sie sich durch Duldung jener falschen Apostel versündigten und wie gern er die Gemeinden von ihnen abgelöst sähe. Wir aber danken es diesen Gegnern, daß sie durch ihr verächtliches Treiben den Paulus veranlaßt haben, so viel mehr, als uns sonst mitgeteilt ist, von seiner Person und seinen Erfahrungen herauszugeben. **10, 1.** Bisher hatte Paulus sich mit Timotheus und andern Gehilfen zusammengefaßt und immer „wir" gebraucht. Jetzt tritt er selber unverhüllt vor. Bei seiner zweiten Anwesenheit muß er etwaigen Mißständen gegenüber etwas schüchtern aufgetreten sein. Dagegen sprach er ja im Brief (vgl. z. B. 1 Kor. 16, 22) sich sehr kühn aus. **2.** „Nach dem Fleisch," nach menschlichen Rücksichten, in sündlicher Schwäche. **4.** Paulus zieht mit geistlichen Waffen zu Felde gegen die Burgen, womit der Gott dieser Welt (4, 4) Gottes Sache zu hemmen sucht. **5.** „Vernunftschlüsse" jüdischer und griechischer Weisheit, hier namentlich aus Gesetz und Propheten. — Die gewöhnliche Anwendung, die von dieser Stelle gemacht wird, entspricht ganz und gar nicht dem ursprünglichen Sinn. **6.** Er wartet darauf, daß die Gemeinde erst ganz unter seine apostolische Autorität zurückkehre (und die Verführer ausscheide). **7.** Fasset nur einmal die persönlichen Verhältnisse recht ins Auge. Paulus ist doch Christi, so gut als das Haupt der Christiner. **9.** Der jetzige ist schon der vierte Brief. **11.** Mit durchgreifender Energie.

Zu 10, 12. Anders als seine anmaßenden Gegner, habe er sich stets innerhalb seiner berufsmäßigen Grenzen gehalten, im Thun wie im Reden vom eigenen Thun. Jene, die sich selbst anpreisen, wissen sich nur an sich selbst zu messen oder zu bespiegeln. **13.** Er werde, auch wenn

gelangt sind. 14. Es ist bei uns nicht an dem, daß wir uns über Gebühr ausstreckten, als langten wir nicht bis zu euch; sind wir doch bis zu euch (allen andern) vorausgelangt mit dem Evangelium Christi. 15. So rühmen wir uns nicht schrankenlos in fremden Arbeiten, haben vielmehr die Hoffnung, wenn euer Glaube wächst, bei euch auf unserem Gebiet so überaus groß zu werden, 16. daß wir auch über euch hinaus können das Evangelium tragen, ohne in fremdem Gebiet uns dessen zu rühmen, was schon fertig ist. 17. Wer sich aber rühmt, der rühme sich im Herrn (1 Kor. 1, 31). 18. Denn nicht, wer sich selbst empfiehlt, ist bewährt, sondern der, welchen der Herr empfiehlt.

Wohlbegründeter Selbstruhm. 11, 1—12, 10.

11, 1. Möchtet ihr doch ein bischen Thorheit von mir ertragen! Doch ihr ertraget mich schon auch. 2. Ich eifere ja um euch mit Gottes Eifersucht: denn ich habe euch verlobt einem Manne, um eine reine Jungfrau Christo zuzuführen, 3. fürchte aber, es möchten, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer Arglist, so auch eure Sinne verderbt werden von der Einfalt auf Christum weg. 4. Denn wenn der Eindringling einen andern Jesus predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen andern Geist empfanget, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so vertraget ihr es ja schön. 5. Denn ich achte, in keinem Stück zurückgeblieben zu sein hinter den Extra-Aposteln. 6. Bin ich auch ein Laie im Reden, so doch nicht in der Erkenntnis; wir haben sie vielmehr bei euch durchaus in allen Stücken bewiesen. 7. Oder habe ich gesündigt, daß ich mich selbst erniedrigte, auf daß ihr erhöhet würdet? daß ich euch das Evangelium Gottes umsonst verkündigte? 8. Ja ich habe andere Gemeinden beraubt, daß ich Sold von ihnen nahm, um euch zu dienen, 9. und wenn ich bei euch war und Mangel litt, habe ich doch niemand belästigt (denn meinen Mangel deckten die Brüder, die von Makedonien kamen); so habe ich mich in allen Stücken für euch unbeschwerlich gehalten und werde auch ferner mich also halten. 10. So gewiß Wahrheit Christi in mir ist, soll mir dieses Rühmen in den Ländern Achajas nicht versperrt werden. 11. Warum? weil ich euch nicht liebe? Gott weiß es. 12. Was ich aber thue, werde ich auch thun, um denjenigen, die sie gerne hätten, die Gelegenheit abzuschneiden, daß sie

---

er sich rühme, nie das Maß verlieren, sondern sich auf den ihm von Gott ausgesteckten Wirkungskreis zu beschränken wissen, der allerdings Korinth auch einschließe, als wohin er vor andern das Evangelium gebracht habe. **15.** Werde erst der Glaube der Korinther fester, so daß die Sorge um sie ihn nicht mehr zurückhalte, so hoffe er an ihnen ein sicheres Hinterland zu gewinnen, so daß er in seinem Bereich und nach seiner Regel (Gottes Meßschnur nicht zu überschreiten) auch in die weiter westwärts gelegenen Länder das Evangelium tragen dürfe. Er denkt dabei an Rom und Spanien (Rö. 15, 24. 28) und hofft, der Herr werde selbst ihn loben durch das, was er mittelst seines Werkzeugs ausrichte. **16.** Die Eindringlinge rühmten sich bereits der dem Paulus abgejagten Schafe.

Zu 11, 1. Es ist ihm nun Pflicht, sich den Gegnern gegenüber zu verteidigen; gegenüber dem Grundsatz 10, 17 f. möge es eine Thorheit sein, für die er um Nachsicht bitte. **2.** Entspringt sie doch einer göttlichen Eifersucht der Liebe (Jes. 54, 5), die sich für den Brautwerber (Joh. 3, 29) wohl schicke; denn nicht vielen Parteihäuptern, sondern dem einen Christus sollen sie angehören; ihm möchte er sie bei der großen Hochzeit darstellen. **3.** Wohl kennt er die Arglist der alten Schlange (1 Mo. 3), welche sie vom keuschen Hängen an Christo durch ihre Diener (V. 15) abziehen wolle mit allerhand Vorspiegelungen. **4.** Leider lasse sie sich ja einen andern Jesus und einen andern Geist (der Furcht Rö. 8, 15) ganz ordentlich gefallen! **5.** Sei er auch noch ein Stümper in der Rede (1 Kor. 1, 17; 2, 1. 4), so glaube er doch in der Erkenntnis es diesen Ultra- oder Extraaposteln gleich zu thun; sie selbst, die Korinther, haben ja seine Leistungen und was sie an ihm haben, nach allen Seiten hin erfahren. **7.** Handle es sich um sein unentgeltliches Wirken, so suche man umsonst in dieser Verleugnung seiner Würde eine Sünde. Ihm lag an, sie aus ihrem Elend herauszuheben, da habe er uneigennützig dastehen müssen; so haben also andere Gemeinden (und zwar durch die Gebrüder Silas, Timotheus Ap. 18, 5 u. a.) ihm hiezu verholfen. **12.** Hierin lasse er sich den Mund nicht stopfen, namentlich so lange die Gegner ohne Grund auch mit ihrer Uneigennützigkeit prahlen und nur auf Gelegenheit passen, ihn wegen Mangels daran

in dem, worin sie sich rühmen, erfunden werden ganz wie auch wir. 13. Denn solche Leute sind Lügenapostel, trügliche Arbeiter, die sich zu Christi Aposteln umgestalten. 14. Und das ist kein Wunder; denn er selbst, der Satan, gestaltet sich um in einen Lichtsengel. 15. Es ist also nichts Großes, wenn auch seine Diener sich umgestalten zu Dienern der Gerechtigkeit; welcher Ende sein wird nach ihren Werken.

16. Ich sage abermal: niemand möge mich für einen Thoren halten; wo doch, so nehmet mich als Thoren an, damit auch ich mich ein bischen rühmen darf. 17. Was ich da rede, das rede ich nicht nach dem Herrn, sondern wie in Thorheit. Wenn in diesem Gegenstand des Rühmens 18. so viele sich rühmen nach dem Fleisch, will ich mich auch einmal rühmen. 19. Denn ihr in eurer Klugheit ertragt ja gerne die Thoren. 20. Ihr ertragt es ja, wenn euch jemand knechtet, wenn euch jemand auffißt, wenn euch jemand nimmt, wenn jemand sich überhebt, wenn euch jemand ins Gesicht schlägt. 21. Ich sage es zu meiner Schande: da waren wir freilich zu schwach! Worauf aber jemand trotzt (ich rede in Thorheit), darauf kann ich auch trotzen. 22. Sie sind Hebräer? Ich auch. Sie sind Israeliten? Ich auch. Sie sind Abrahams Same? Ich auch. 23. Sie sind Diener Christi? (ich rede widersinnig:) Ich bin's mehr; durch mehr Arbeiten, durch reichlichere Schläge, mit Gefangenschaften mehr als genug, mit zahlreichen Todesnöten. 24. Von Juden habe ich fünfmal die vierzig weniger eins empfangen; 25. dreimal bekam ich Rutenstreiche, einmal ward ich gesteinigt, dreimal erlitt ich Schiffbruch, Tag und Nacht habe ich in der Meerestiefe zugebracht. 26. Ferner durch vielfache Wanderungen, durch Gefahren von Flüssen, Gefahren von Räubern, Gefahren vom (eigenen) Geschlecht, Gefahren von Heiden, Gefahren in der Stadt, Gefahren in der Wüste, Gefahren auf dem Meer, Gefahren unter falschen Brüdern; 27. mit Mühen und Beschwerden, durch häufiges Wachen, mit Hunger und Durst, mit häufigem Fasten, durch Frost und Blöße; 28. ohne was sich sonst zuträgt, liegt auf mir der tägliche Überlauf, die Sorge für alle Gemeinden. 29. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert, und ich brenne nicht? — 30. Wenn es einmal gerühmt sein muß, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. 31. Der Gott und Vater des Herrn Jesu, welcher sei gelobt in die Ewigkeiten, weiß, daß ich nicht lüge. 32. In Damaskus hat der Ethnarch des Königs Aretas die

---

zu verkleinern. **13** ff. zeichnet sie nun offen als Lügenapostel, welche die Maske von Lichtsdienern annehmen, denen aber ihr Heiligenschein einmal abgezogen werden wird (5, 10; Phi. 3, 18 ff). **15.** Sie gaben vor, durch das Gesetz strengere Sittlichkeit zu fördern. **16.** Wollen sie ihn nicht von Thorheit freisprechen, nun so mögen sie ihn wie andere Thoren tragen. **17.** Er spreche jetzt nicht als im Geist Christi, sondern in menschlicher Erregtheit. Man mache jetzt einmal das Apostel tum zum Gegenstand des Rühmens, so wolle er auch mitthun. **20.** Lassen sie sich doch von jenen Hierarchen knechten, auffzehren, fangen und einschüchtern. Im Vergleich mit so gewaltigen Leuten sei er freilich schwach gewesen (1 Kor. 2, 2). **21.** Doch wenn's gelte, die äußeren Vorzüge herauszustreichen, wage er sich an sie hin. **22.** Sie sind Hebräer? von Eber stamme auch er Phi. 3, 5 (Hebräer im Gegensatz gegen Hellenisten konnte er sich kaum nennen, wenn er auch nach Hieronymus zu Gischala in Galiläa geboren sein sollte). **23.** Noch mehr, wenn die Leiden und Kämpfe eines Dieners Christi (wie widersinnig, sich da mit Satans Dienern zu vergleichen V. 15) in Betracht kommen 1 Kor. 15, 10 (nach Clemens trug er siebenmal Bande, wir wissen nur von viermal). **24.** Die jüdische Synagogenstrafe (höchstens 40 Streiche 5 Mo. 25, 3) war manchmal tödlich; von der römischen Peitschung mit Ruten wissen wir nur den Fall Ap. 16, 22; eine Steinigung kommt Ap. 14, 19 vor. **25.** Umsonst suchen wir nach den drei Schiffbrüchen, bei deren einem er 24 Stunden lang auf einem Brett wird hingetrieben sein. **26.** Unter allen Gefahren sind ihm die von falschen Brüdern (Ga. 2, 4) gewiß die schmerzlichsten. **27.** Beim Wachen denke ans Handwerk, wie an Amtssorgen; freiwillige Fasten unterscheidet er von auferlegten Entbehrungen (6, 5; 1 Kor. 9, 25; 4, 11), wie sie auf Amts- und Fluchtreisen vorkommen. **28.** Statt des täglichen Andrangs kann auch beständiges Hinhalten (Verzögern) gemeint sein. „Alle Gemeinden", natürlich außer den palästinensischen. **29.** Von diesen auffälligen Dingen kommt er auf die spezielle Seelsorge, da es gilt, auf die verschiedensten Schwächen und Vorurteile einzugehen, für die Verführten und gegen Verführer in tiefem Schmerz zu entbrennen (1 Kor. 9, 22). **30.** Etwas Neues bahnt sich an: er will sich seiner Schwachheit rühmen, was 12, 9 f. des weiteren geschieht. Dazu

Stadt der Damasker bewachen lassen, um mich zu fangen. 33. Und ich ward in einem Korbe, mittelst eines Thürchens, durch die Mauer herabgelassen und entrann seinen Händen.

12, 1. Gerühmt muß sein; zwar frommt es nicht, doch will ich auf Gesichte und Offenbarungen des Herrn kommen. 2. Ich kenne einen Menschen in Christo, der vor vierzehn Jahren (ob im Leibe, weiß ich nicht, ob außer dem Leibe, weiß ich nicht, Gott weiß es) bis in den dritten Himmel entrückt ward. 3. Und ich weiß von demselben Menschen, daß er (ob im Leibe oder außer dem Leibe, das weiß ich nicht, Gott weiß es) 4. in das Paradies entrückt ward und unaussprechliche Worte hörte, welche kein Mensch aussprechen darf.

5. Von diesem Menschen will ich rühmen, von mir aber will ich nichts rühmen als meine Schwachheiten. 6. Denn falls ich mich werde rühmen wollen, bin ich erst kein Thor, denn ich sage die Wahrheit. Ich halte aber an mich, damit keiner mehr von mir denke, als er von mir sieht und hört. 7. Und damit ich mich nicht überhebe mit dem Außerordentlichen der Offenbarungen, ist mir ein Pfahl ins Fleisch gegeben, ein Satans-Engel, der mich mit Fäusten schlage, daß ich mich nicht überhebe. 8. Wegen dessen rief ich dreimal den Herrn an, daß er von mir weiche; 9. und er hat mir gesagt: Meine Gnade ist dir genug; denn meine Kraft wird in Schwachheit vollendet. So will ich nun recht gern mich vielmehr rühmen meiner Schwachheiten, damit die Kraft Christi mir einwohne. 10. Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Schmähungen, an Nöten, an Verfolgungen und Bedrängnissen um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

---

ist die Beteurung V. 31 feierliche Einleitung. **32.** Jene erste Verfolgung seitens der Juden Ap. 9, 24 deutet wohl auf irgend einen uns verborgenen Zusammenhang mit dem, was er nun des weiteren erzählt. Jedenfalls entkam er nicht durch Tapferkeit, sondern durch Flucht (Mt. 10, 23) als ein Schwächling. **12, 1.** Um seiner Gegner willen muß er von Enthüllungen, die ihm Christus gewährt, reden; er thut es aber nur ungern wegen der Versuchung zur Selbsterhebung. Er sagt gleichsam: lieber möchte ich alles unterdrücken, jene Leute aber lassen es mir nicht zu. Darum will ich wie stammelnd davon reden, damit man sehe, ich sei dazu gezwungen worden. **2.** Einen Menschen in Christo nennt er sich in dieser Geschichte, um anzuzeigen, daß alle seine Beziehungen als Paulus oder Apostel dadurch plötzlich unterbrochen wurden und, was ihm widerfuhr, allein seinem innern, in Christo lebenden Menschen widerfahren sei. Vor vierzehn Jahren, also in Antiochia im J. 43 oder 44 (nicht dasselbe wie Ap. 22, 17 ff.) kam er in den dritten Himmel, d. h. (Eph. 4, 10) über den Wolken- und Sternenhimmel, in den höchsten Himmel, den Wohnsitz der Geisterwelt, wo der Thron Gottes ist. Die Rabbinen reden von sieben Himmeln, ähnlich Hebr. 4, 14. **3.** Die Entrückung von der Erde war so wesenhaft, daß es ihm war, als sei er auch mit dem Leibe nicht mehr auf Erden. **4.** Das Paradies mag vom dritten Himmel unterschieden sein; jedenfalls eine höhere Stufe derselben Ekstase. Im Paradies Gottes (Off. 2, 7; 3, 12; Lu. 16, 23; 23, 43) wurden ihm Geheimnisse geoffenbart, die er für sich behalten sollte und die wahrscheinlich seine eigene Person betrafen. **5.** Ich darf wohl rühmen, welcher Gnade ein Mensch in Christo gewürdigt worden ist; wegen meiner selbst aber rühme ich mich nur der Erfahrungen von Gotteskraft in allen meinen Schwachheiten. **6.** Durch das, was Paulus wirkte und wodurch er vor den Menschen groß war, wird er zur Selbstüberhebung weniger gereizt, als durch das, dessen er sich allein bewußt war. Ihn demütigt ein schweres Leiden, das er mit einem Dorn (4 Mo. 33, 55) oder spitzigen Pfahl vergleicht. Was das für ein Leiden war, sagt der Apostel nicht genau, vielleicht das schwere körperliche Leiden Ga. 4, 14 f., welches ihn in der Predigt des Evangeliums hinderte. Jedenfalls kam es über ihn wie ein furchtbarer Schlag auf den Kopf, ehe man sich dessen versieht. Es wäre Vermessenheit, hierüber etwas Bestimmtes behaupten zu wollen. **8.** Leiden aller Art widerfuhren dem Apostel, um deren Abnahme er nicht bat; aber in Hinsicht auf dieses Leiden mußte er Ergebung erst lernen. **9.** Eine liebliche Zurückweisung; Versagung und durch die freundliche Zusage doch Erhörung. „Mit diesen Worten tröstet Christus alle, die in Schwachheit oder Leiden sind; denn er kann seine Stärke in uns nicht beweisen, wir seien denn schwach und leidend" (Luther). Schon 4, 7 und 1 Kor. 2, 3 f. deuten darauf hin. „Einwohne," sich auf mich niederlasse, mich überschirme. **10.** In der Erfahrung meiner eigenen Schwachheit bin ich durch die Kraft Christi mächtig (Phi. 4, 13).

Scharfe Rüge und Mahnung. 12, 11—13, 4.

12, 11. So bin ich denn ein Thor geworden; ihr habt mich (dazu) gezwungen. Denn ich hätte von euch empfohlen werden sollen, bin ich doch in keinem Stück hinter den Extra-Aposteln zurückgeblieben, obwohl ich ja nichts bin. 12. Die Zeichen des Apostels sind doch unter euch gewirkt worden, in aller Geduld, durch Zeichen, Wunder und Kraftthaten. 13. Denn was ist es, worin ihr benachteiligt worden seid gegenüber den übrigen Gemeinden, außer daß ich selbst euch nicht belästigt habe? Verzeiht mir dieses Unrecht! 14. Siehe, jetzt schicke ich mich an, zum drittenmal zu euch zu kommen, und werde auch diesmal euch nicht belästigen; denn nicht das Eurige suche ich, sondern euch. Nicht die Kinder sollen ja für die Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern für die Kinder. 15. Ich will aber gar gerne aufwenden, ja mich ganz aufwenden lassen für eure Seelen. Soll ich, je überfließender ich euch liebe, desto weniger geliebt werden? 16. Doch es sei so, ich habe euch nicht beschwert; „aber weil ich schlau bin, habe ich euch mit List gefangen." 17. Habe ich euch vielleicht ausgebeutet durch einen von denen, die ich zu euch gesandt habe? 18. Ich bat den Titus und sandte den Bruder mit. Hat etwa Titus euch ausgebeutet? Sind wir nicht in demselben Geiste gewandelt? nicht in denselben Fußstapfen?

19. Ihr meint schon lang her, wir wollen uns bei euch verteidigen. Vor Gott reden wir in Christo. Alles aber geschieht, Geliebte, zu eurer Erbauung. 20. Denn ich fürchte, wenn ich komme, möchte ich euch nicht finden, wie ich euch wünsche, und ihr möchtet mich finden, wie ihr es nicht wünscht; es möchten Hader, Eifersucht, Zorn, Parteiränke, Verleumdungen, Ohrenblasen, Aufblähungen, Unbotmäßigkeiten da sein; 21. mein Gott möchte mich bei meinem Wiederkommen demütigen bei euch, und ich müsse Leid tragen über so viele, die zuvor gesündigt und nicht Buße gethan haben für die Unreinigkeit, Unzucht und Schwelgerei, die sie verübt haben. 13, 1. Zum drittenmal komme ich jetzt zu euch. Auf zweier oder dreier Zeugen Mund wird jede Sache entschieden werden. 2. Ich habe es zuvor gesagt und sage es zuvor, nämlich wie ich das zweitemal da war und jetzt, da ich abwesend bin, denen, die zuvor gesündigt haben, und den andern allen, daß, wenn ich noch einmal komme, ich nicht schonen werde; 3. da ihr ja eine Probe haben

---

Zu 12, 11. Daß er sich in einen Wettstreit des Rühmens einließ, dazu hat ihn die Gemeinde gezwungen, die so leicht an ihrem Apostel sich irre machen ließ. **12.** Was aber einen Apostel beweist, das alles hatten sie doch erfahren: das Ausharren unter allen Widerwärtigkeiten und die außerordentlichen Kraftthaten (beiläufig gesagt, ein Wort, mit welchem Paulus auch die Wunderthaten anderer Apostel z. B. Petrus beglaubigt; vgl. Hebr. 2, 4; Rö. 15, 19 und die satanischen Wunder 2 Th. 2, 9 in der gleichen Zusammenstellung). **13.** Unapostolisch behandelt hat er sie bloß in einem Punkt, daß er (11, 7 f.) seinen persönlichen Unterhalt nicht von ihnen nahm, was doch eine verzeihliche Unbill sein dürfte! **14.** Er will auch dabei bleiben, da es ihm nicht um ihr Hab und Gut, sondern um ihre Personen zu thun ist (Phi. 4, 17). Dann ist er ein Vater, der nicht nur die Kinder reich an geistlichen Schätzen machen will, sondern gar gern seine ganze Person ihnen aufopfern möchte. **15.** Schmerzlich bleibt's immerhin: je mehr er Liebe beweist, desto weniger wird sie erwidert. **16.** Es sei so, antworten die Gegner: Paulus selbst hat nichts genommen, aber nachher suchte er doch durch seine Emissäre Geld herauszukriegen. Darauf kann er getrost erwidern, daß gewiß weder Titus, dem es (7, 13) so wohl bei ihnen ward, der aber die Kollekte doch erst in Gang brachte, noch der mitgesandte Bruder sich anders werden verhalten haben als der Apostel selbst, in dessen Fußstapfen zu treten sicherlich seine Gehilfen — auch was den Unterhalt betraf (Ap. 20, 34) — sich von Anfang an werden gewöhnt haben. **19.** Paulus weiß, daß es den Korinthern beim Vorlesen dieser Verantwortungskapitel, wie schon bei früheren Briefen, vorkommen werde, als stehe der Apostel vor ihrem Richterstuhle. Aber so ist's nicht; er steht vor Gott (2, 17), nur arbeitet er auch mit dem ihnen unbequemen Teil des Briefs an ihrer Auferbauung (10, 8). **20.** Er fürchtet, unter allen diesen Parteikämpfen habe das sittliche Leben keine Fortschritte gemacht und so werde er bei seinem Wiederkommen gedemütigt werden wie beim letzten Besuch, daß er als über Tote zu trauern habe wegen vieler Gefallenen, die ihre Sünden nicht bereut haben. Schon damals hatte er ein schonungsloses Vorgehen in Aussicht gestellt; jetzt wird es eintreten (1, 23). **13, 1.** Da wird ein Zeugenverhör vor der Gemeinde angehen nach 5 Mo. 19, 15;

wollt, daß Christus in mir spricht; und der ist für euch nicht schwach, sondern mächtig über euch. 4. Denn er ist wohl gekreuzigt aus Schwachheit, aber er lebt aus Gottes Kraft. So sind auch wir wohl schwach in ihm, aber wir werden leben mit ihm aus Gottes Kraft für euch.

Mild einlenkender Schluß. 13, 5—13.

13, 5. Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Ihr müßtet denn etwa unecht sein. 6. Ich hoffe aber, ihr werdet erkennen, daß wir nicht unecht sind. 7. Wir beten aber zu Gott, daß ihr nichts Böses thun mögt, nicht, daß wir als Echte erscheinen, sondern auf daß ihr das Rechte thut, und wir wie Unechte seien. 8. Denn wir vermögen nichts wider die Wahrheit, sondern (nur) für die Wahrheit. 9. Wir freuen uns ja, wenn wir schwach sind, ihr aber stark. Dies eben erflehen wir auch, nämlich eure Zurechtbringung. 10. Deshalb schreibe ich dies abwesend, damit ich anwesend nicht scharf verfahren müsse, nach der Vollmacht, welche mir der Herr gegeben hat zur Erbauung und nicht zur Zerstörung. 11. Endlich, Brüder, freuet euch, laßt euch zurechtbringen und ermahnen, seid einerlei Sinnes, haltet Frieden, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. 12. Grüßet einander mit heiligem Kuß. Es grüßen euch alle Heiligen. 13. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes mit euch allen! [Amen.]

Der Brief an die Galater.

Dieser Brief ist der Zeit nach der erste (seiner Ausdehnung nach freilich der letzte) jener vier wichtigsten Briefe, welche Paulus auf seiner dritten Missionsreise schrieb (S. 265). Sie alle zeigen ihn uns im Kampfe mit judaistischen Gegnern, welche dem Pharisäismus ein christliches Gewand umhängten und das Evangelium des Heidenapostels als ein unvollkommenes verdächtigten.

---

1 Tim. 5, 19. **3.** Er weiß, daß nach all den Herausforderungen, die sie gewagt, sich Christus als mächtig waltend, strafend und belebend offenbaren werde (wie sie an 1 Kor. 11, 30 f. ein Vorspiel davon hatten). **4.** Aus freiwilliger Schwachheit wurde Christus zwar gekreuzigt (und auch eine göttliche Schwachheit darf nach 1 Kor. 1, 25 nicht befremden), aber er lebt jetzt ein Leben der vollkommensten Energie. Ähnlich ward Paulus freiwillig schwach, weil der geduldige Christus ihn zu Geduld und Schonung verwies; er weiß aber, daß in Ausübung seiner apostolischen Richtergewalt die ganze Kraft des Auferstandenen ihm zu Gebot stehen werde.

Zu 13, 5. Statt Christum und seine Apostel auf die Probe zu stellen, thäten die Korinther besser, sich selbst streng zu prüfen (1 Kor. 11, 28) nach der Hauptfrage, ob der persönliche Christus wirklich in ihnen wohne (6, 16). Nur bei unechten Christen könne es an diesem Ergebnis fehlen. **6.** Jedenfalls werde er, Paulus, sich beweisen als kein unechter Apostel, der sich etwa mit leeren Drohungen begnügte; wie gern bliebe er jedes Beweises, daß seine Drohungen ernste Folgen haben, gänzlich überhoben durch ihr Wohlverhalten. **8.** Ihm ist's nur darum zu thun, nicht daß seine Autorität verherrlicht werde, sondern daß die göttliche Wahrheit durchdringe. **9.** Wie froh ist er also, wenn sie von selbst ins richtige Geleise einlenken und erstarken, so daß er nichts zu strafen findet! **11.** Die Schlußermahnung zielt auf Freude im Herrn (Phi. 3, 1; 4, 4), Herzensöffnung für jede Ermahnung und Rüge, Gleichgesinntheit (Phi. 3, 15 f.; 4, 2) und Friedsamkeit, so wird der Gott, der Liebe und Friede wirkt (1 Kor. 14, 33), sie segnen. **12.** Der heilige Kuß, wie 1 Kor. 16, 20. **13.** Paulus schließt, wohl eigenhändig, mit dem erhebenden Segenswunsch der christlichen Kirche. „Aus der Gnade Jesu Christi entspringt und kommt uns zu alles, was wir weiter Gutes von Gott zu genießen und zu gewarten haben. Die Liebe Gottes ist die, die er gegen Begnadigte und durch Christus ihm Zugeführte haben kann. Und durch die Gemeinschaft des h. Geistes wird die Vereinigung gestiftet, die Gott mit denen, die er liebt, haben und unterhalten will (Joh. 14, 23). Die Gnade rechtfertige euch, die Liebe umfasse euch als Begnadigte, die Gemeinschaft erquicke euch und verherrliche euch als Tempel des dreieinigen Gottes" (Rieger)!

Ihnen gegenüber galt es, sowohl die Göttlichkeit seines Apostelberufs als die Vollständigkeit seiner Predigt vom Heil durch den Glauben an Christus zu beweisen. Das that er im Galaterbrief, und zwar mit einer solchen Fülle von geschichtlichen Thatsachen, daß wir an diesem Sendschreiben eine wesentliche Ergänzung der Apostelgeschichte haben.

Die Galater wohnten nicht, wie die andern Gemeinden, an welche Briefe vorhanden sind, in einer Stadt beisammen, sondern waren Bewohner der Landschaft Galatien in der Mitte von Kleinasien, die nördlich an Paphlagonien, östlich an Pontus, südlich an Kappadokien und Lykaonien, westlich an Phrygien und Bithynien grenzte. Es war ein sehr fruchtbares Land. Dorthin waren um 280 v. Chr. aus der Gegend des Rheins, nachdem sie Makedonien und Griechenland verheert hatten, die gallischen Stämme der Trokmer, Tektosagen und Tolistobojer eingewandert und hatten sich dann mit Griechen vermischt, weshalb man die Landschaft auch Griechisch-Gallien oder Gallogräcia nannte. Sie hatten ihre besonderen Sitten und keltische Sprache; doch redeten sie bald alle griechisch. Bis zum Jahr 25 v. Chr. standen sie unter eignen Königen; dann wurden sie eine römische Provinz. Die Freiheiten aber, die sie dabei genossen, zogen viele Juden nach Galatien. Ursprünglich waren sie ein wildes, freiheitsliebendes Volk; Handel und Vermischung mit Griechen aber milderten ihre Sitten. Übrigens kann „Galatien“ (1 Kor. 16, 1) auch die von Augustus geschaffene Provinz gleichen Namens bedeuten, welche außer dem Galaterlande auch Lykaonien, Pisidien und Paphlagonien umschloß.

Mit derselben leichten Beweglichkeit, mit der sie ihre Stammsitze verlassen hatten, waren sie auch dem Evangelium freudig zugefallen (Ga. 4, 13 ff.), als es ihnen Paulus auf seiner zweiten Missionsreise (Ap. 16, 6) mit Silas und Timotheus verkündigte, und hatten eine außerordentliche persönliche Anhänglichkeit an ihn gezeigt. Er war damals durch Krankheit genötigt worden, länger zu verweilen, und sie bestanden diese Probe trefflich. Bei seinem zweiten Besuch (Ap. 18, 23) fand er sie noch wenig verändert. Doch hatten sich schon dieselben jüdischen Eiferer eingeschlichen, denen Paulus (in Jerusalem und Antiochia) so scharf hatte entgegentreten müssen. Sie lehrten: wo ihr euch nicht beschneiden lasset nach der Weise Moses, so könnet ihr nicht selig werden; d. h. die Beschneidung sei als nötiges Stück der Gerechtigkeit aus dem Gesetz neben der Taufe 2c. beizubehalten (Ap. 15, 1). Die Beobachtung des ganzen Gesetzes forderten sie vorderhand noch nicht; genug, wenn man sich zunächst beschneiden lasse und jüdische Feste beobachte. Weil nun das der Lehre des Paulus schnurstracks zuwiderlief, setzten sie sein apostolisches Ansehen herunter und gaben vor, er sei kein rechter Apostel wie die andern: seine Predigt bedürfe der Ergänzung durch die, welche von Christus selbst ihr Amt empfangen hätten. Die guten Galater ließen sich nur allzuleicht fangen, wozu der Wunsch der Schwächeren, unter dem jüdischen Namen den Verfolgungen zu entgehen, mitwirkte (6, 12). Paulus hatte ihnen daher vielleicht damals schon scharfe Wahrheiten zu sagen (1, 9; 4, 16; 5, 3); aber daß die Verführung gelungen war, hörte er erst nach seiner Abreise. Man wollte sich wirklich beschneiden lassen und traute den neuen Lehrern mehr als den alten. So schrieb er nun — wohl von Ephesus (a. 55 oder 56) — den galatischen Gemeinden voll Bekümmernis und zärtlicher Sorge diesen Brief. Er ist der einzige, welcher nicht mit Danken anfängt. Paulus rechtfertigt zuerst sein apostolisches Amt, das er nicht von Menschen, sondern, wie die andern Apostel und unabhängig von ihnen, von Christus selbst habe. Sodann zeigt er, wie uns Christus vom Joch des Gesetzes befreit habe, und beweist das aus dem Gesetz, d. i. dem A. T. selbst. Endlich läßt er sie wählen zwischen Freiheit und Knechtschaft, Geistesleben und Fleischestreiben. Daß vor Gott keine Gerechtigkeit gelte als die aus dem Glauben an Christum, ist eigentlich, wie im Brief an die Römer, das Hauptthema des ganzen Briefs.

Als der Freiheitsbrief eines Christenmenschen war dieses Schreiben besonders für eine Zeit wichtig, wo die Christenheit sich in ein ähnliches Joch von Menschensatzungen und selbsterwählter Heiligkeit hatte schlagen lassen. Daher hat ihm Luther vom Anfang seiner reformatorischen Thätigkeit an besondere Aufmerksamkeit gewidmet und konnte einmal sagen: „Das ist meine Epistel, mit der ich mich verlobt habe.“ Noch ehe der Handel mit Tetzel anfing, erregten seine Vorlesungen über den Galaterbrief Aufsehen. Und 1519 und 1535 erschienen seine unvergleichlichen Auslegungen desselben.

Der Gedankengang läßt sich in Kürze also fassen: Befremdet über die rasche Abkehr der Galater von dem Einen Evangelium (1, 6—10), weist Paulus

I. seinen apostolischen Beruf und die Berechtigung seiner Predigt von der Christenfreiheit durch Glaubensgerechtigkeit geschichtlich nach 1, 11—Kap. 2.

II. Die Wahrheit des Evangeliums, das den Geist bringt 3, 1—4, 31.
Abrahams Segen und Erbe kommen durch die Verheißung 3, 1—18.
Das Gesetz war ein Zuchtmeister auf Christum 3, 19—25,
durch den wir Gottes Kinder werden 3, 26—4, 7.

Klage über Rückfall 4, 8—20.
Ismael und Isaak 4, 21—31.

III. Die Freiheit in Christo durch den Geist 5, 1—6, 10.
Freiheitsstand und Beschneidungsjoch 5, 1—12.
Geistesfreiheit in Liebesdienst und Fleischesbekämpfung 5, 13—24.
Wandel im Geist 5, 25—6, 10.
Eigenhändiger Schluß 6, 11—18.

Man vergleiche hiezu die lehrreiche Einteilung, die Schlatter giebt: 1, 1—10: Wie Paulus über die Rückkehr zum Gesetze urteilt; 1, 11—2, 21: Der dreifache Beweis für die Sendung durch Gott (1, 11—24: Wie Paulus ohne die Menschen Apostel ward; 2, 1—10: Wie Paulus in Jerusalem Anerkennung fand; 2, 11—21: Worin Paulus stärker als Petrus war); 3, 1—5: Woher die Gemeinde den Geist Gottes hat; 3, 6—14: Was man im Glauben erhält und mit dem Gesetz verliert; 3, 15—29: Was das Gesetz bedeutet in Gottes Haushaltung; 4, 1—7: Wie uns Gott zu seinen Kindern macht; 4, 8—20: Von der schlimmen Veränderung in den Gemeinden; 4, 21—31: Zweierlei Söhne Abrahams; 5, 1—12: Das Urteil über das falsche Evangelium; 5, 13—25: Wie ein Glaubender handelt; 5, 26—6, 10: Wie es in einer Gemeinde zugehen soll; 6, 11—18: Was Paulus von den Gesetzesleuten trennt.

Ernster Gruß. 1, 1—5.

1, 1. Paulus, Apostel nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, der ihn auferweckt hat von den Toten, 2. und alle Brüder, die bei mir sind, an die Gemeinden von Galatien. 3. Gnade euch und Friede von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesu Christo, 4. der sich selbst hingegeben hat wegen unserer Sünden, daß er uns errette aus diesem gegenwärtigen bösen Zeitlauf, nach dem Willen unseres Gottes und Vaters, 5. welchem die Ehre in alle Ewigkeit! Amen!

Der Galater Abfall vom lautern Evangelium. 1, 6—10.

1, 6. Mich wundert, daß ihr euch so schnell umwenden laßt von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium, 7. so doch kein anderes

---

Zu 1, 1. Weder von Menschen, so daß das Evangelium und sein Predigtamt von Haus aus, seinem Ursprung nach, von Menschen herrührte, wie bei den falschen Aposteln, noch durch Vermittlung eines (besonders ausgezeichneten) Menschen ausgesendet und vorbereitet, wie z. B. Timotheus und Titus durch Paulus. Er war unmittelbar berufen wie die Zwölfe, durch Jesum als den Mittler, durch den Vater als den Urheber Rö. 11, 36. Apostel aber ist P. nur, weil er den Auferstandenen gesehen hat; dessen Eingreifen vom Himmel her wird doch so gültig sein, als seine Wahl der Zwölfe in Galiläa. **2.** Timotheus und andere Gehilfen, welche den Galatern zum Teil bekannt waren. Ihre Einstimmigkeit macht den Brief zu einem Bekenntnis der Gemeinde. Er war ein Rundschreiben an die verschiedenen Orte. Gemeinden nennt sie P., aber die sonst gewöhnlichen Beiworte: Geliebte Gottes, berufene Heilige, spart er, um seinen gerechten Schmerz über sie anzudeuten. Doch flieht er auch in dieser Not zu dem Reichtum Gottes in Christo und traut dessen Gnade die Wiederaufrichtung der Galater zu. **3—5.** Der gewöhnliche Gruß, wie 1 Th. 1 ꝛc., aber mit einem Zusatz, der ebenso wie der vom Kreuz handelnde Schluß (6, 14) auf den Zweck des ganzen Briefs berechnet ist, Zeugnis wider die Gesetz-Gerechtigkeit zu geben. Gnade, die uns mit Frieden umgiebt von Gott her, ist angebrochen mit der Selbsthingabe Jesu. Wir sind Glieder einer argen Welt und selbst arg. Dieser gegenwärtigen argen Welt steht die zukünftige gegenüber. Nur die zukünftige wird bleiben, die gegenwärtige muß im Gericht vergehen. Daß wir aus dieser vergehenden argen Welt herausgenommen und in der zukünftigen, bleibenden Gotteswelt eingebürgert sind, das ist die Frucht der Selbsthingabe Jesu zu unserer Erlösung. Und diese ist erfolgt dem Willen des Vaters gemäß, dem dafür in alle Ewigkeit Preis und Anbetung gebührt (vgl. Joh. 3, 16; Rö. 8, 32). Welcher Undank also gegen den Heiland, der sich für uns geopfert hat, und gegen den Vater, der ihn uns gegeben hat, wenn wir daneben noch durch Werke gerecht werden wollen!

Zu 1, 6. Ohne vorangeschicktes Lob geht der Apostel auf sein Hauptanliegen los, ihren Abfall von dem Gott, der sie berufen hat in der Anbietung von Gnade. So bald nach meiner Abreise, so bald auch nach dem Eindringen der Irrlehrer. Hat es so gehen können, wo ein wachsamer, betender Paulus auf der Hut stand, was kann bei unsrem heutigen Schlaf geschehen! Sie

ist, außer daß etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. 8. Aber wenn auch wir oder ein Engel vom Himmel euch anders Evangelium predigen würde, als wir euch gepredigt haben, der sei verflucht! 9. Wie wir es früher gesagt haben, und ich es eben wieder sage: Wenn jemand euch Evangelium predigt anders, als ihr es empfangen habt, der sei verflucht! 10. Mache ich denn jetzt Menschen mir geneigt oder Gott? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch Menschen gefallen wollte, so wäre ich nicht Christi Knecht.

I. Nachweis seines apostolischen Berufs. 1, 11—2, 21.

1, 11. Denn ich thue euch zu wissen, Brüder, daß das Evangelium, das ich verkündigt habe, nicht nach Menschenart ist. 12. Denn auch ich habe es nicht von einem Menschen empfangen noch durch Unterricht gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi. 13. Ihr habt ja gehört von meinem früheren Wandel im Judentum, wie ich über die Maßen die Gemeinde Gottes verfolgte und sie zerstörte, 14. und es im Judentum vielen Altersgenossen in meinem Geschlecht zuvorthat, indem ich über die Maßen eiferte für meine väterlichen Überlieferungen. 15. Als es aber dem, der mich von meiner Mutter Leib ausgesondert und durch seine Gnade berufen hat, wohlgefiel, 16. seinen Sohn in mir zu offenbaren, daß ich ihn unter den Heiden als Evangelist verkündige, sofort machte ich darüber nicht auch noch eine Mitteilung an Fleisch und Blut, 17. ging auch nicht nach Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog hin nach Arabien und kehrte dann wieder zurück nach Damaskus. 18. Darnach drei Jahre später ging ich hinauf nach Jerusalem, um Kephas kennen zu lernen, und blieb bei ihm fünf-

---

gingen über zu einem „andersgearteten" Evangelium, das die Gnade vom Gesetz abhängig macht und also eigentlich keines ist, ob es sich gleich den Namen giebt; denn auch die Lüge kann immer nur unter dem Namen der Wahrheit einschleichen. **7.** Es giebt aber kein anderes. Das Ganze ist bloß, daß etliche, „gewisse Leute", die er nicht nennen mag, Verwirrung stiften, indem sie wissentlich und absichtlich das eine unwandelbare Evangelium völlig umkehren; denn da sie lehren, der Glaube sei nicht hinreichend zur Rechtfertigung, sondern nur in Verbindung mit der Beobachtung des Gesetzes, machen sie die Seligkeit von der Gesetzeserfüllung abhängig und das Verdienst Christi unvollständig. So noch in der katholischen Kirche. **8.** Wer immer das Evangelium so verkehrt, ist kein Evangelist, sondern „ein Fluch". Selbst wenn er ein Engel wäre 2 Kor. 11, 14. **9.** Er hatte es bei seinem Besuch gesagt. Die Wiederholung soll der Deutung wehren, das starke Wort sei ihm nur im Eifer und in der Übereilung entfahren. Zu solcher Strenge drängte den Apostel die Liebe, wie 1 Kor. 16, 22; denn wo es sich um die Seligkeit und um die Lauterkeit des Evangeliums handelt, da ist gerade der Liebe kein Wort zu scharf, zu rücksichtslos. Was würde Paulus sagen angesichts der vielen Dinge, die seither in der Kirche unter dem Titel von Evangelium, Gottesdienst und Frömmigkeit vorgekommen sind, und von denen gar manche noch ungleich finsterer, geistloser und schädlicher gewesen sind als die jüdischen Neigungen der Galater! **10.** Das Recht, so scharf aufzutreten, giebt ihm und jedem treuen Diener Christi der Umstand, daß er nur Gott vor Augen hat, nicht der Menschen Beifall, sondern nur seines Herrn Ehre sucht. Die Gegner hatten ihm wohl vorgeworfen: er gebe deswegen das Gesetz preis, um durch seine Nachgiebigkeit gegen die Heiden recht viele Menschen zu gewinnen. Dagegen sagt er: eben ihnen sei es um Menschengefälligkeit zu thun 6, 12 f. Anders 1 Kor. 10, 33, wo vom Verhalten in Mitteldingen die Rede ist.

Zu 1, 11 ff. Nun beweist Paulus, daß er sein Evangelium nicht von Menschen habe, weder von Anfang an noch durch nachherige Unterweisung, sondern durch unmittelbare Offenbarung Christi (11—24), daß es von den Aposteln anerkannt und gegen einen zur Geltung gebracht worden sei (K. 2). **11.** Das Evangelium ist sowohl nach seiner Herkunft als nach seiner Ausrichtung unabhängig von Menschen. **12.** Auch ich habe es so wenig als die Zwölfe von Menschen empfangen, sondern durch eine länger fortgesetzte Offenbarung Christi, die bei Damaskus anfing. **13.** Das Judentum gründlich kennen zu lernen, in seinem strengsten Eifern, ja dazu hatte ich Gelegenheit genug. **15.** Sobald sich Gott herabließ, mir dem Vorersehenen (wie Jer. 1, 5) seinen Sohn zu offenbaren (äußerlich und innerlich wie 2 Kor. 4, 6), hatte ich kein Bedürfnis mehr, mich an Menschen um Belehrung oder Begutachtung meines Erlebnisses zu wenden, reiste vielmehr nach Arabien (an den Sinai, wie Mose und Elia, 4, 25). **18.** Erst nach drei Jahren kam ich auf

zehn Tage. 19. Einen andern von den Aposteln aber sah ich nicht, außer Jakobus, den Bruder des Herrn. 20. Was ich euch da schreibe, siehe, es ist vor Gottes Angesicht, daß ich nicht lüge. 21. Darnach kam ich in die Gegenden Syriens und Ciliciens. 22. Ich blieb aber unbekannt von Angesicht den christlichen Gemeinden in Judäa; 23. sie hörten nur fort und fort: Der, welcher uns einst verfolgte, verkündigt jetzt den Glauben, welchen er vorher verstörte, 24. und priesen Gott über mir.

2, 1. Darauf nach vierzehn Jahren zog ich wieder hinauf nach Jerusalem mit Barnabas, wobei ich auch Titus mitnahm. 2. Ich zog aber hinauf infolge einer Offenbarung und legte ihnen das Evangelium vor, welches ich unter den Heiden predige; im besondern aber den Angesehenen, ob ich etwa vergeblich laufe oder gelaufen sei. 3. Aber nicht einmal mein Begleiter Titus wurde gezwungen, sich beschneiden zu lassen, obgleich er ein Grieche war. 4. Es geschah dies aber wegen der eingeschlichenen falschen Brüder, welche neben eingedrungen waren, um aufzulauern unserer Freiheit, die wir in Christo Jesu haben, damit sie uns knechteten. 5. Welchen wir auch nicht einen Augenblick nachgaben, daß wir ihnen gehorcht hätten, damit die Wahrheit des Evangeliums fest bliebe für euch. 6. Von denen aber, die das Ansehen hatten, etwas zu bedeuten — wer sie auch einst waren, verschlägt mir nichts; Gott achtet nicht die Person eines Menschen — denn mir hatten diese Angesehenen nichts mitzuteilen, 7. sondern im Gegenteil, da sie sahen, daß ich betraut sei mit dem Evangelium für die Unbeschnittenen, wie Petrus mit dem für die Beschnittenen — 8. denn der mit Petrus wirksam war für das Apostelamt unter den Beschnittenen, war auch in mir wirksam für die Heiden — 9. und erkannten die Gnade, die mir gegeben war, Jakobus, Kephas und Johannes, die da für Säulen gelten, gaben sie mir und Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft (und wurden mit uns eins): wir zu den Heiden, sie zu den Beschnittenen. 10. Nur sollten wir der Armen gedenken, welches ich auch zu thun mich befleißigte.

11. Als nun aber Kephas nach Antiochia kam, trat ich ihm ins Angesicht entgegen, weil er verurteilt war. 12. Denn ehe etliche von Jakobus her kamen, aß er mit den Heiden zusammen; da sie aber kamen, entzog er sich und sonderte sich ab, aus Furcht

---

kurze Zeit nach Jerusalem, den Kephas kennen zu lernen, und sah dort nur noch den Apostel (in weiterem Sinn) Jakobus. **22.** Die jüdischen Gemeinden blieben mir unbekannt, nur priesen sie Gott über dieser Großthat (sehr verschieden von euren Irrlehrern). **24.** So anerkannt und unbestritten war damals meine Evangelisationsarbeit. **2, 1.** Vierzehn Jahre (nach meiner Bekehrung, oder wie andere meinen: nach meinem ersten Besuch in Jerusalem) legte ich, von Gott angewiesen, den judäischen Christen bei der Kirchenversammlung Ap. 15 und privatim den drei Angesehensten meine Predigt der Gnade ohne Gesetz vor, um mich ihrer Übereinstimmung zu versichern, damit meinen Gegnern jeder Vorwand abgeschnitten würde. **3.** So völlig war die Übereinstimmung, daß nicht einmal meinem unbeschnittenen Gehilfen die Beschneidung aufgenötigt wurde. **4.** Ich hätte das vielleicht (wie Ap. 16, 3) zugegeben, wenn nicht die falschen Brüder (frühere Pharisäer Ap. 15, 5) es als eine Bedingung der Seligkeit gefordert hätten. **5.** Diesen natürlich, die nur darauf ausgingen, uns unter das Gesetz zu knechten, widerstand ich aufs äußerste. **6.** Von den alten Aposteln aber erhielt ich keine Belehrung oder Zumutung, sondern wurde auf Grund der von Gott durch mich gewirkten Frucht als ebenbürtig anerkannt. **9.** Jakobus tritt hier wie Ap. 15, 13 ff. als Stimmführer auf. Das Evangelium bleibt eines, nur die Arbeitskreise werden abgegrenzt. Säulen oder Träger der Gemeinde konnten sie nach ihrem eignen und des Herrn Urteil sein, vielleicht auch mehr nach der allgemeinen Ansicht. **10.** Nur eines wünschte man von mir: fortgesetzte Bemühung für die armen Judenchristen, der ich mich auch fleißig unterzogen habe. **11.** „Paulus konnte den Galatern keinen größeren Beweis für seine innere Sicherheit und Selbständigkeit erzählen als diesen Vorfall. Wenn er von ihnen verlangt, daß sie bei seinem Evangelium bleiben, selbst wenn ein Engel vom Himmel ihnen anders predigen würde, so hat er selbst es so gehalten und ist beim Evangelium geblieben — mit Petrus, als dieser mit dem Evangelium einträchtig war — ohne Petrus und gegen Petrus, als dieser davon abwich" (Schlatter). — Die Antiochier klagten über Petrus so entschieden, daß ich öffentlich gegen ihn auftreten mußte. Nach der Ansicht der Anhänger des Jakobus sollte nämlich die Zweiteilung der Gemeinde eine ziemlich schroffe sein: Beschneidung forderte man nicht mehr bei den Antiochiern, aber Judenchristen sollten den Verkehr mit Heidenchristen meiden. Aus Furcht vor den Vorwürfen

vor denen aus der Beschneidung. 13. Und auch die übrigen Juden heuchelten mit, so daß auch Barnabas von ihrer Heuchelei mit fortgerissen ward. 14. Aber da ich sah, daß sie nicht richtig wandeln nach der Wahrheit des Evangeliums (V. 5), da sagte ich zu Kephas vor allen öffentlich: Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch lebst und nicht jüdisch, wie magst du die Heiden zwingen, sich jüdisch zu halten? 15. Wir sind freilich von Natur Juden und nicht Sünder aus den Heiden. 16. Weil wir aber wußten, daß der Mensch aus Gesetzeswerken nicht gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Christum Jesum, so sind auch wir an Christum Jesum in der Absicht glaubig geworden, gerechtfertigt zu werden aus dem Glauben an Christum und nicht aus Gesetzeswerken, weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch gerechtfertigt werden wird (Ps. 143, 2). 17. Wenn wir aber über dem Suchen, in Christo gerechtfertigt zu werden, auch selbst als Sünder erfunden wurden, so ist also Christus der Sünde Diener! Das sei ferne! 18. Denn wenn ich das, was ich niedergerissen habe, wieder aufbaue, so erweise ich mich als Übertreter. 19. Nun bin ich ja durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuzigt. 20. Lebendig aber bin nicht mehr ich, sondern es lebt

---

der Eiferer zog Petrus sich zurück, ohne seine Überzeugung (Ap. 10 f.) zu ändern. Aber zu dieser muß man sich auch durch die That bekennen. **13.** Heuchelei ist eine schwere Sünde; doch ist ein Petrus von ihr übereilt worden. Er wollte aus Rücksicht auf andere etwas verbergen, was doch geschehen war, und eine fremde Rolle spielen. **14.** Du hast dich bisher, bei Kornelius und hier, nicht mehr an die jüdischen Speise- und Absonderungs-Gebote gehalten, sondern Heiden- und Judenchristen gleich geachtet. Wenn du jetzt dich von den Heiden trennst, erklärst du sie für unrein und schließest sie von deiner brüderlichen Gemeinschaft aus, solange sie nicht streng nach jüdischem Gesetz leben. Das ist ein moralischer Zwang; denn wer darf noch eine andere Sitte befolgen, wer die gesetzlichen Ordnungen ohne Sünde übertreten, wenn dies einem Petrus unmöglich war?! — So hat Paulus nie im Namen der Liebe die Wahrheit verletzt. „Die reine, echte Liebe dient den anderen dadurch, daß sie ihnen in die Wahrheit hilft. Zarte Anpassung an die Meinungen und Neigungen der anderen und schonende Rücksicht auf das Maß ihrer Kraft ist die rechte edle Christenkunst; aber zwei Dinge vertragen sich nicht mit ihr: Verleugnung der Wahrheit und Schädigung der Aufrichtigkeit. Beides hängt eng zusammen und beides war hier geschehen. Dieser Eifer für die Speiseordnung war eine leere Demonstration, ein bißchen Schauspielerei. . . . Petrus stellte dadurch seine Freiheit wie ein Unrecht dar, das man geheim halten müsse, und so richtete er das Gesetz wieder auf, als wäre es eigentlich doch gültig, und bestärkte die Eiferer in ihrer Schwachheit, statt sie emporzuheben in die Freiheit Christi . . . Es ist sehr lehrreich, wie auch hier sofort zur Aufrichtung des Gesetzes ein Stück Heuchelei sich gesellt. Gesetz und Heuchelei sind immer beisammen bis auf den heutigen Tag“ (Schlatter). **15.** Durch unsere Abkunft sind wir nach jüdischem Urteil keine gebornen Sünder, sind auch durch das Gesetz vor groben heidnischen Sünden (Rö. 1) und gänzlicher Abkehr von Gott bewahrt geblieben. **16.** Doch wußten wir aus Schrift und Gewissen, daß das nicht genug ist, daß wir alle Forderungen Gottes in seinem Gesetz, das ist das Verlangen vollkommener Heiligkeit, nicht erfüllen können und daher kein Heil finden als im Glauben an Christus. **17.** Jeder Jude mußte sich darauf gefaßt halten, wenn er in Christo allein Rechtfertigung suchte, den Heiden gleichgestellt zu werden, ein Sünder zu heißen, weil gesetzlos und Herabsetzer des Gesetzes. Petrus gebärdete sich zuerst als frei vom Gesetz, dann behandelte er diese Freiheit als Sünde. War sein Essen mit Heiden Sünde, so war Christus daran mitschuldig. So ist also Christus ein Förderer der Sünde, weil Verführer zum Bruch des Gesetzes? Doch nicht! Ich glaubte ja an Christus, um Gott zu leben. Daraus folgte, daß ich das Gesetz (wie Petrus zuerst that) einriß, für unverbindlich erklärte; baue ich es wieder auf, so lebe ich, statt Gott, dem Gesetz und mache mich erst recht zum Übertreter. **19.** Ich habe durch die Versuche der Gesetzesbeobachtung meine Unfähigkeit dazu schmerzlich erkannt (Rö. 7); durch die Wirkung des Gesetzes bin ich von seinen Forderungen los geworden, bin also auf gesetzliche Weise ein Gesetzloser geworden, aber bloß um mein ganzes Leben Gott zu weihen. Genauer noch: durch den Kreuzestod Christi bin ich gestorben, er starb durch das Gesetz, d. h. trug den Fluch des Gesetzes. Da ich mit Christo gekreuzigt bin, ist der Gesetzesfluch auch an mir vollzogen; so bin ich zugleich *durch* das Gesetz gestorben und *dem* Gesetz gestorben, d. h. frei von ihm geworden (Rö. 7, 4). Dann ist Christus auferstanden, um Gott zu leben; ebenso ich (Rö. 6, 10). Moses Gesetz ist nur auf die berechnet, welche noch in der Welt leben (Kol. 2, 20), geht also mich nicht mehr an. **20.** So lebt nun nicht mehr mein Ich, sondern

Christus in mir. Was ich aber jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich hingegeben. 21. Nicht vereitle ich die Gnade Gottes; denn wenn durch das Gesetz Gerechtigkeit kommt, so ist Christus umsonst gestorben.

II. Die Wahrheit des Evangeliums, das den Geist bringt. 3, 1—4, 31.

Fragt doch eure eigene Erfahrung. 3, 1—5.

3, 1. O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, denen doch unter die Augen hin Jesus Christus vorgemalt wurde als Gekreuzigter? 2. Dies nur möchte ich von euch erfahren: habt ihr den Geist empfangen durch Gesetzeswerke oder durch die Glaubenspredigt? 3. So unverständig seid ihr? Im Geist habt ihr angefangen, und

---

nur der auferstandene Christus. Noch freilich nicht so, daß ich im Schauen lebte, aber im Glauben, in völliger Hingabe an den Sohn Gottes, der durch seinen Geist im Glaubigen wohnt und zu allem guten Werk ihn stärkt. Seine Liebesmacht wird vollenden, was während des Fleischeslebens bei mir noch im Werden ist. **21.** Könnte man durch die Erfüllung des Gesetzes gerecht werden, so hätte Christus nicht nötig gehabt, für unsere Sünden zu sterben. Christi Gnade wird entleert und entehrt, wenn man sie bloß dazu gelten lassen will, daß der Mensch mit seiner Hilfe eine vollkommene Werkgerechtigkeit erlange. Umsonst, d. i. zwecklos und ohne Entgelt, wäre er dann gestorben. — Dieser Abschnitt zeigt deutlich, was Paulus unter dem Gesetz versteht, von dem er im folgenden, wie im Römerbrief, so viel redet. Der Streit ging aus von der Beobachtung des sogenannten Zeremonial- oder Ritualgesetzes, und Paulus machte es dem Petrus zur Sünde, daß er dieses um engherziger Juden willen wieder halten wollte, nachdem er es doch selbst auf göttlichen Befehl zuerst aufgegeben. Aber die Gründe, aus welchen es aufgehoben ist, namentlich von V. 16 an, gelten dem ganzen Gesetz, auch dem Moral- oder Sittengesetz. Das Ritualgesetz könnte der Mensch wohl halten und sich also damit die Seligkeit verdienen, wenn sie auf Enthaltung von Speisen, Beschneidung, Sabbathhalten und derlei Äußeres gesetzt wäre. Aber das innere Sittengesetz Gottes, das gerechte Verlangen des Schöpfers: ihr sollt heilig sein, vermag er nicht zu erfüllen; das verurteilt und tötet ihn. Alles dieses „du sollst" muß aufgehoben sein durch Christus, sonst kann der Mensch nicht selig werden. Er braucht gar nichts zu thun; es wird ihm durch die Gnade alles umsonst geschenkt. Hat er sie aber einmal, so ist ein neuer Mensch da, der ganz und gar von Gnade und für Gott lebt (V. 19). Es ist kein Zweifel, daß Paulus damit sein persönlichstes Erlebnis schildert.

Zu 3, 1 ff. Durch den Auftritt mit Petrus ist der Apostel schon mitten in die Hauptsache des ganzen Briefs hineingekommen, weil seine Rüge dasselbe traf, was er auch unter den Galatern zu bekämpfen hatte, nämlich die fortdauernde Gültigkeit des Gesetzes. Es ist den Galatern, wie damals dem Petrus, gesagt (2, 16), daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern nur durch den Glauben; daß dem Christen das Gesetz nicht mehr gilt; daß er durch seine Erfahrung damit, durch Christi Tod und den Glauben daran in ein ganz anderes Verhältnis zu Gott gerückt ist. Das wird nun im folgenden weiter ausgeführt. Dabei war besonders die große Frage zu beantworten, ob dadurch nicht das Gesetz, überhaupt die alttestamentliche Heilsordnung ungebührlich zurückgestellt werde. Darum verbreitet sich Paulus besonders hierüber und beweist aus dem A. T. selbst, aus der Natur des Gesetzes und aus den Andeutungen, die es enthält, daß es nur eine zeitliche Bedeutung habe, nur eine Zwischenanstalt, eine Vorbereitung aufs Evangelium sei. Hauptsatz ist also durch K. 3 und 4 hindurch: Nicht aus dem Gesetz der Werke, sondern aus glaubensvollem Hören kommt die Gerechtigkeit. **1.** Scharfe, unverblümte Anrede, wie die des auferstandenen Jesus, Lu. 24, 25. Vaterschläge, die es gut meinen! Spr. 27, 6. Könnt ihr wirklich den Tod Christi für umsonst geschehen erklären (2, 21)? Durch welche unbegreifliche Bethörung seid ihr um euren Glauben gekommen? Bei dem schnellen Umschwung ist es nicht natürlich zugegangen; es sind Wirkungen vom Fürsten der Finsternis mit untergelaufen (2 Kor. 4, 4; 11, 3). War euch doch Christus und seine Erlösungsgnade so lebendig vor Augen gestellt, daß ihr alle den (mitgekreuzigten 2, 19) Maler und sein Bild umstandet. Es liegt etwas Rätselhaftes, Unbegreifliches darin, wenn ein Mensch Glauben empfangen hat und ihn wieder fallen läßt. **2.** Da ihr meinet, durch andere weiter gebracht zu sein als durch meine Lehre, frage ich: woher habt ihr den Geist? Die ordentlichen und außerordentlichen Gaben des Geistes machten sich damals, schon wegen des großen Abstands von der heidnischen Finsternis, besonders kenntlich. **3.** Fleisch ist alles bloß Äußerliche, das Seelenheil nicht Fördernde, wohl gar Hindernde, wie (Phi. 3, 3) die Beschneidung und all die jüdischen Vor-

vollendet (es) nun im Fleisch? 4. Habt ihr denn so vieles umsonst erlitten (erfahren)? Ja, wenn nur umsonst! 5. Der euch nun den Geist darreichet und unter euch Wunderkräfte wirkt, thut er es durch Gesetzeswerke oder durch Glaubenspredigt?

Den Segen Abrahams bekommen Heiden durch Christum. 3, 6—14.

3, 6. Gleichwie „Abraham Gott glaubte, und es ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit" (1 Mo. 15, 6). 7. So erkennet demnach, daß die aus dem Glauben sind, das sind Abrahams Söhne. 8. Die Schrift hat in Voraussicht, daß Gott durch den Glauben die Heiden rechtfertige, dem Abraham die frohe Kunde vorausgegeben: „In dir sollen alle Völker gesegnet werden" (1 Mo. 12, 3). 9. So werden nun, die aus dem Glauben sind, gesegnet mit dem glaubigen Abraham.

10. Denn alle, die von Gesetzeswerken ausgehen, die sind unter dem Fluch. Denn es steht geschrieben: „Verflucht ist jeder, der nicht bleibt bei allem, was geschrieben ist im Buch des Gesetzes, es zu thun" (5 Mo. 27, 26). 11. Daß aber im Gesetz niemand gerechtfertigt wird vor Gott, ist offenbar; denn „der Gerechte wird aus Glauben leben" (Hab. 2, 4). 12. Das Gesetz aber ruht nicht auf dem Glauben, sondern „wer es gethan hat, wird dadurch leben" (3 Mo. 18, 5). 13. Christus hat uns herausgekauft aus dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, weil geschrieben ist: „Verflucht ist jeder,

züge, also auch die Gesetzbeobachtung, wobei der Mensch in seiner alten verderbten Natur bleibt. Man kann auch übersetzen: werdet ihr nun durchs Fleisch, durch Beschneidung, zur Vollendung gebracht? **4.** Verfolgungen von den Juden (6, 12) und innere Kämpfe. Oder meint er: haben eure Erfahrungen im Geistesleben euch nicht befriedigt? „Umsonst," wenn es anders bloß umsonst ist, und nicht noch größerer Schade, größeres Gericht daraus erwächst. Oder auch: wenn nämlich wirklich umsonst! aus der Hoffnung gesprochen, daß sie wieder zurechtkommen werden. **5.** Natürlich durch die Glaubenspredigt d. h. durch gläubiges Hören der Heilsbotschaft (Rö. 10, 17). — „So erweckt Paulus V. 1—5 zuvörderst in den Galatern das dankbare Bewußtsein um Gottes große Gabe, und dadurch erkennen sie die Thorheit ihres Wunsches, mehr als nur gläubig an Jesus zu sein. Niemand ist höher, heiliger, Gott näher als der Glaubende. Über den Glauben hinaus giebt es in diesem Leben keine höhere Stufe der Frömmigkeit und Vollkommenheit, weil Geist und Glaube beisammen sind" (Schlatter).

Zu 3, 6. Die Lehre von der Geistesmitteilung und Rechtfertigung durch den Glauben ist nichts so Unerhörtes, wie die Juden vorgeben. Schon Abraham, von dem die Beschneidung und jeder Vorzug Israels herkommt, ist nur durch den Glauben (nicht durch Beschneidung u. dergl.) gerecht geworden. Es wäre also widersinnig, durch etwas anderes in den Bund Abrahams eintreten zu wollen, als wodurch er selbst die Bundesgnade erlangt hat. **7.** Daraus folgt, daß auch die Rechte der Söhne Abrahams (die Erbschaft des Segens) denen zukommen, nicht die äußerlich von ihm abstammen, sondern die aus dem Glauben ihr Wesen haben. Abraham war der erste, der geglaubt hat, und alle, die ihm darin nachfolgen, sind gleichsam aus seinem Geistessamen erzeugt. **8.** Die Schrift, d. h. ihr Urheber, der heilige Geist, hat vorausgesehen, was jetzt sich vollzieht. Die Verheißung an Abraham 1 Mo. 12, 3 meint, daß nicht allein seine Nachkommen, sondern alle Völker, und daß sie in ihm, als von ihm herstammend, in seiner Gesinnung lebend, seines Segens teilhaftig werden sollen: darin, daß du gesegnet wirst, ist der künftige Segen für die Heiden enthalten. **9.** Nach diesem Ratschluß Gottes erlangen alle, welche glauben wie Abraham, Anteil an seinem Segen, dem Messiasheil. **10.** Zum Empfang des Segens giebt's keinen andern Weg. Denn die vom Werkgesetz ausgehen (Rö. 4, 14), können nicht Gesegnete sein. Das Gesetz spricht nur Fluch aus (5 Mo. 27, 26; 30, 15—20); denn wer durch dasselbe gerecht werden will, muß es ganz halten, das ist aber niemand im stand: auch der stolzeste Jude rühmte sich keiner vollkommenen Gesetzeserfüllung. Vor diesem Wort standzuhalten, kann nur ein grober Heuchler und Lügner versuchen. **11.** Aber, wer das Gesetz redlich hält, wird doch leben? Nein, denn die Schrift weist das Leben dem Glauben zu. Hab. 2, 4 (Röm. 1, 17) redet von der Errettung beim Strafgericht des Einbruchs der Chaldäer. An jenem einzelnen Falle aber ist die einzige Bedingung der Errettung aller Menschen von jedem Strafgericht abgebildet. Der Stolze und Eigengerechte geht unter, der Gerechte wird durch sein demütiges Vertrauen errettet. Also schließt die Forderung des Glaubens die Möglichkeit des Gerechtwerdens durch Gesetzeswerke (oder: durchs Werkgesetz) aus. **12.** Der Gesetzesweg ist also das Gegenteil vom Glaubensweg. **13.** 5 Mo. 21, 23 lautet: „denn ein Fluch Gottes ist ein Gehenkter," was Paulus nach der LXX übersetzt. Jesus ward durch

der am Holze hängt" (5 Mo. 21, 23), 14. damit zu den Heiden der Segen Abrahams käme in Christo Jesu, auf daß wir die Verheißung des Geistes empfingen durch den Glauben.

Auch das Erbe kommt durch die Verheißung, nicht durchs Gesetz. 3, 15—18.

3, 15. Brüder, nach Menschenweise rede ich: selbst ein menschliches Testament kann, nachdem es rechtskräftig geworden ist, niemand aufheben oder etwas hinzufügen. 16. Nun sind die Verheißungen zu Abraham gesagt und seinem Samen. Es heißt nicht: „und den Samen", in der Mehrzahl, sondern in der Einzahl „deinem Samen", welcher ist Christus. 17. Ich sage aber damit dies: ein Testament, das von Gott zuvor bestätigt ist, kann nicht aufgehoben werden durch das vierhundert und dreißig Jahre später gekommene Gesetz, so daß es die Verheißung vernichtete. 18. Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so käme es nicht mehr durch die Verheißung. Dem Abraham aber hat es Gott durch Verheißung aus Gnaden geschenkt.

Das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum hin. 3, 19—25.

3, 19. Was will nun das Gesetz? Es ist der Übertretungen wegen hinzugefügt (bis der Same käme, dem die Verheißung gilt), verordnet durch Engel und in die Hand

---

seine Kreuzigung behandelt als ein Verfluchter. An und für sich — als der Reine und Heilige — konnte Christus nicht dem Fluch ausgesetzt sein. Aber als Glied der sündigen Menschheit und als ihr Stellvertreter nahm er ihr Leiden auf sich. Er ward daher am Kreuz als ein Verfluchter, als ein Gegenstand des Zorns Gottes, behandelt. Das hat er für uns, an unserer Statt erlitten (Mt. 20, 28), freiwillig (1, 4). Denn der Fluch konnte nicht weggeschüttelt werden, das Gesetz hatte ihn mit Recht auf uns gelegt. Daß er zum Fluch ward, ist also der Kaufpreis, den er für unsere Befreiung bezahlte; und dadurch ist uns der Rückweg zum Gesetz für immer verschlossen. Treten also die Galater vom Glauben ab, so werfen sie die Frucht des Todes Jesu weg, scheiden sich von Abraham und seinem Segen und werden von Moses Fluch getroffen. **14.** Zu den „Völkern" soll der Segen kommen, worunter natürlich Juden mit einbegriffen sind. Die Scheidewand zwischen Heiden und Juden aber ist hinweggenommen, und wir erlangen nunmehr alle als Eine glaubende Gemeinde die gleiche Geistesgabe (3, 2), den Segen Abrahams.

Zu 3, 15 ff. Der kurze Sinn dieser Worte ist, daß die dem Abraham gegebenen Verheißungen ihre wahre Erfüllung in Christo gefunden haben, ohne daß das erst später gegebene Gesetz eine Veränderung darin machen konnte. Damit begegnet Paulus der Einwendung, daß das Gesetz als göttlich nicht ohne weiteres dürfe auf die Seite geschoben werden und daß man daher an der Verheißung keinen Teil haben könne, ohne sich dem Gesetz zu unterwerfen. Vielmehr, sagt er, sei die Verheißung, die das Erbe, das ganze Heilsgut uns zuteilt, älter, ursprünglicher und nicht ans Gesetz gebunden gewesen. Die Ordnung der Gedanken ist folgende: a) schon ein menschliches Vermächtnis muß fest bleiben; b) vielmehr ein göttliches; c) es geht nach tieferer Auffassung der Worte auf Christus und den mit ihm ein Ganzes bildenden Samen der Glaubigen; d) diese Verheißung wird also durch das weit spätere Gesetz nicht aufgehoben. **16.** 1 Mo. 13, 15; 17, 8; 22, 16 f. (nach LXX auch 24, 7) ist von Abrahams Erbe und Samen zugleich die Rede. Nun ist absichtlich in der Verheißung ein solches Wort gewählt, welches nicht in der Mehrzahl vorkommt. Das erlaubt nun dem Apostel zu schließen, daß die Verheißung sich nicht auf alle mögliche leibliche Nachkommen Abrahams (z. B. die Kinder der Hagar und der Ketura) beziehe, sondern nur dem einen auserwählten Stamm und in diesem dem einen Erstling, Christus, gelte. Christus ist also nicht bloß Vermittler der Erbschaft, sondern der wirkliche Erbe, freilich bloß, um die Seinen zu Teilhabern zu machen. **17.** 430 Jahre dauerte nach 2 Mo. 12, 40 (LXX) der Aufenthalt in Ägypten nebst dem Weilen der Patriarchen in Kanaan. Das Gesetz darf an der Verheißung nicht rütteln, sonst wäre der Vertrag aufgehoben. **18.** Der Ausdruck „Erbe" paßt gut für das unverdienter und doch rechtmäßiger Weise an uns kommende Heilsgut in Christo.

Zu 3, 19. Kam das Erbe nur durch Verheißung, so lag die Frage nahe: Wozu ist denn überhaupt das Gesetz gegeben? Darauf mußte Paulus nun antworten und dabei den Vorwurf beseitigen, er achte das Gesetz, diese göttliche Anstalt, nicht hoch genug. Seine Antwort geht dahin, das Gesetz habe einen pädagogischen Zweck. Die immer gröberen Ausbrüche der sündigen Natur veranlaßten Gott, aus dem väterlichen Verhältnis zu den Patriarchen, die mit ihm wandelten, in ein strengeres, zuchtmeisterliches überzugehen. Es mußte schärfer geboten, verboten, gewarnt und gestraft werden, damit die Sünde überaus sündig werde (Rö. 7, 5). Es hat als Vorbereitung

eines Mittlers gelegt. 20. Der Mittler aber ist nicht eines Einzigen Mittler; Gott aber ist Einer.

21. Ist also das Gesetz wider die Verheißungen Gottes? Das sei ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, welches lebendig machen könnte, so käme wirklich die Gerechtigkeit aus dem Gesetz. 22. Aber die Schrift hat alles verschlossen unter der Sünde, damit die Verheißung aus dem Glauben an Jesum Christum gegeben werde den Glaubenden.

23. Ehe aber der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt, eingeschlossen für den Glauben, der erst geoffenbart werden sollte. 24. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister geworden auf Christum hin, damit wir aus dem Glauben gerechtfertigt würden. 25. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Zuchtmeister.

---

auf Christus, den einen Nachkommen Abrahams, dem eigentlich die Verheißung gilt, seine vorbestimmte, beschränkte Zeitdauer (Rö. 5, 20). Ferner ist das Gesetz der zehn Worte aus der Mitte großer Scharen von Engeln heraus gegeben (5 Mo. 33, 2; Hebr. 2, 2) mit Feuerglanz und Posaunenton durch erschütternden Machtruf. Das wurde von den damaligen Juden oft mit Stolz angeführt, und durch Stephanus (Ap. 7, 38) ihnen die Untreue dagegen desto mehr zur Schuld gemacht. Hier deutet die Engelvermittlung auf die Untüchtigkeit des Volks zum unmittelbaren Verkehr mit Gott. Der Mittler ist Mose. In seine Hand wurden die Gesetztafeln gelegt. Wie fremd und fern stellte sich doch Gott dort am Sinai, während er mit Abraham als Freund verkehrt hatte! **20.** Diese kurz abgebrochene Stelle ist so dunkel, daß man schon mehr als 300 Erklärungen gezählt hat. Da aber die Worte an sich klar sind und keine andere Übersetzung zulassen, so kann auch der ungelehrte Bibelforscher sich ein Urteil bilden. Kein Mittler ist je eines einzigen Mittler; der Begriff Mittler setzt immer wenigstens zwei voraus, zwischen denen er steht. Gott ist ein einziger, so alleinstehend kann er keinen Mittler haben. Kam also das Gesetz durch einen Mittler, so waren mindestens Gott und Volk dabei beteiligt, ja man könnte auch noch Engeln etwas von seiner Urheberschaft zuschreiben. Dagegen ging die Verheißung lediglich und bedingungslos von Gott aus, war ganz und gar sein Gnadenakt. Also ist das Gesetz kein Kodizill, kein Anhängsel (15) an Gottes Testament oder Verheißung. Gesetz und Verheißung haben einen ganz verschiedenen Charakter. **21.** Läuft nun das Gesetz Gottes Verheißungen zuwider? Nimmermehr. Ein König giebt seinem Volke Versprechungen, nachher macht er durch Stände einen Vertrag mit ihm. Dieser hebt aber die vorgängige Zusage nicht auf, wenn sie auch einseitig gegeben war, solang nämlich der König seine Vollgewalt hat. Der Apostel will nur beweisen, daß das Gesetz, statt die Erfüllung der Verheißungen zu hindern, sie vielmehr fördern mußte. **22.** Weit gefehlt, daß das Gesetz Gerechtigkeit und Leben gebe, giebt es vielmehr nur Erkenntnis der Sünde und des Fluchs, läßt also keinen andern Ausweg als den Glauben. Die Verheißung wird durchs Gesetz nur bestätigt, indem es die Menschen zum lebendigmachenden Glauben an Christum führt. Es hat selbst daran gearbeitet, sich entbehrlich zu machen, wie jeder rechte Zuchtmeister. Niemand kann dagegen aufkommen, daß die Schrift alle für Sünder erklärt und darum unter Gottes Urteil stellt. So ist alles Verdienen ausgeschlossen, dem Glaubenden allein das Erbe zugesprochen. — In dem „damit" dieses Verses „liegt der tiefe, volle Friede des apostolischen Evangeliums. Nun sehen wir, wie Gesetz und Evangelium sich die Hand reichen und auch das Gesetz in seinem Teil der Gnade dient. Erwächst uns doch sogar aus unserer Sünde eine Segensfrucht. Was soll ich aus meiner Sünde machen? Einen Beweggrund zum Glauben" (Schlatter). **23.** Ehe Christus erschien, an den geglaubt werden konnte, waren wir in einem Zustand der Gefangenschaft und Bedrückung unter dem zwingenden Joch. In diesem Zustand wurden wir verwahrt und bewacht, daß keiner durchschlüpfen konnte. Kein Ausweg als der Glaube — war das Ziel dieser göttlichen Führung, indem das Bewußtsein, unter dem Fluch zu stehen, wach erhalten und die Unmöglichkeit, durch Werke gerecht zu werden, immer klarer wurde. **24.** Ein Erzieher war's, sofern es zur Erkenntnis der Sünde und zum Bedürfnis der Gnade führte. Auch das liegt in dem Ausdruck, daß es nicht ewig währen sollte, denn die Freiheitsbeschränkung erzieht zur Mündigkeit. **25.** Die Gesetzesepoche schloß, und damit hörte die Unterordnung unter den Erzieher auf (Hebr. 7, 18). Alles dies gilt nicht bloß vom Zustand des israelitischen Volkes von Mose bis auf Christus, wo es trotz aller Gebote nicht zu einer wahrhaften Erfüllung und damit zum Heil kommen konnte; sondern es geht ebenso bei jeder einzelnen Seele, die durch die Schrecken des Gesetzes zur Sehnsucht nach einem Erlöser und zum Glauben geführt werden soll. Und auch von den Heiden gilt das Beschlossensein unter dem Gesetz, wie 4, 3 augenscheinlich zeigt.

Wir sind nun Gottes und Abrahams Kinder. 3, 26—29.

3, 26. Denn ihr seid alle Söhne Gottes, durch den Glauben, in Christo Jesu; 27. denn so viele euer getauft sind auf Christum, habt ihr Christum angezogen: 28. da ist nicht Jude noch Grieche; da ist nicht Knecht noch Freier; nicht Mann noch Weib; denn ihr alle seid Einer in Christo Jesu. 29. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same, Erben nach der Verheißung.

Gesetzesknechtschaft und Sohnesstand. 4, 1—7.

4, 1. Ich sage aber: solange der Erbe unmündig ist, so ist zwischen ihm und einem Knechte kein Unterschied, obwohl er schon Herr ist von allem; 2. sondern er ist unter Vormündern und Pflegern (Hausverwaltern) bis auf die vom Vater bestimmte Zeit. 3. So auch wir: so lange wir unmündig waren, waren wir geknechtet unter die Elemente der Welt. 4. Als aber die Erfüllung der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn heraus, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, 5. auf daß er die unter dem Gesetze heraus-

---

Zu 3, 26. In V. 25 sprach Paulus von sich und anderen Judenchristen; jetzt, wo es ins Frohe übergeht, schließt er vorzüglich die Heidenchristen mit ein, von denen es die Irrlehrer gar nicht gelten lassen wollten. **27.** Bei den ersten Christen waren Taufe und Glaube fast Wechselbegriffe. Der Taufakt war zugleich ein Glaubensakt. Die Taufe aber versiegelt die Annahme des Gläubigen von Seiten Gottes. Der Täufling hüllt sich in Christum, der in der Taufe gegenwärtig gedacht ist mit einem Vermögen, uns in sein Wesen aufzunehmen, so daß, wer einen solchen Menschen ansieht, Christum selbst erblickt; daß auch Gott ihn nicht ansieht in seinen Sünden, sondern in der Gerechtigkeit Christi. Hier macht das Kleid wirklich den Mann. **28.** Diese Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes, der wie Gott selbst über allen menschlichen Trennungen steht, hebt alle äußeren Unterschiede auf. Dieselbe Gnade ist allen gemein. Sie sind Eine moralische Person, der Same Christus (V. 16; Eph. 2, 15), während das Gesetz für Frauen und Sklaven noch besondere Bestimmungen gab. **29.** Es hat sich in V. 7 darum gehandelt, wer die wahren Söhne und Erben Abrahams sind. Nachdem nun die Zwischengedanken von der Bestimmung des Gesetzes abgehandelt sind, ist hier die Antwort: die Christen sind's, weil sie Christo angehören. Die Verheißung an Abraham ist also wirklich an den Christen in Erfüllung gegangen, ohne daß das Gesetz in Frage käme.

Zu 4, 1. Die ganze Zeit und das Leben unter dem Gesetz ist dem vorübergehenden Alter der unmündigen Kindheit zu vergleichen, da das Seelische vorherrscht, der Sinn vom Gewoge der Sichtbarkeit befangen ist (1 Kor. 15, 46; 13, 11). Und das, obgleich dem Kind als Erben alle väterlichen Güter zukommen, ja jetzt schon gehören. Deswegen ist im Gleichnis ein solcher Sohn angenommen, dessen Vater nicht mehr lebt oder doch ihm nicht nahe ist, der alles dem Sohn vermacht und auch schon die Zeit bestimmt hat, wann der Sohn mündig werden und in den Genuß seines Vermögens eintreten soll. **2.** Die Vormünder waren Gesetzgeber, Weise, Dichter ꝛc., die Sehnsucht nach Freiheit weckten. **3.** Die ersten Anfangsgründe der Welt, ein nur für den Kindheitszustand der Menschheit berechnetes religiöses Bildungsmittel (Kol. 2, 8. 20). Dies ABC der Welt besteht im jüdischen und heidnischen Zeremonialwesen, in allerhand Satzungen, Geboten, Lehren, guten Meinungen, Formen, Gottesdiensten, die doch nur Irdisches betreffen. Schwach und dürftig sind sie V. 9 genannt, weil sie dem Geist keine Kraft, Leben und Frieden geben können. Paulus will den Galatern zeigen, wie sie durch das Gesetz wieder in schon überwundene Kleinlichkeiten, Fragen von rein und unrein ꝛc. zurückfallen würden, während er allerdings auch das Höhere im Gesetz, die göttliche Ordnung der Lebensverhältnisse (5, 14), anerkennt. **4.** Als der Zeitraum verflossen war, den Gott in seinem ewigen Ratschluß beschlossen hatte (Eph. 1, 10), als die Vorbereitungen durch griechische Sprache und römische Weltherrschaft vollendet waren und das religiöse Bedürfnis der Menschheit bis auf den bestimmten Punkt gediehen, sie der armseligen Elemente müde war, sandte Gott seinen Sohn. Als von Gott herausgesandt, muß er ein früheres Dasein gehabt haben, erhält aber von einem Weibe sein menschliches Dasein, hat also unsere Niedrigkeit geteilt Hi. 14, 1. Dazu stand er in den besondern Schranken des jüdischen Volkes, hatte sich unter dem Gesetz zu entwickeln. **5.** Er sollte durch seinen vollkommenen, thätigen und leidenden Gehorsam die Sklaven loskaufen, wie ein Freier die Gefangenen dadurch frei macht, daß er sich als Bürgen stellt und sich selbst ihre Bande anlegen läßt. Durch sein Eintreten in den Stand der Unfreiheit, durch seine Unterwerfung unter die Befehle des Gesetzes, ob sie nun das Innerlichste betrafen oder das Äußerlichste (wie Beschneidung, Tage, Monate), hat er die

kaufe, damit wir die Sohnschaft empfingen. 6. Weil ihr aber Söhne seid, hat Gott ausgesandt den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! 7. Also bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott.

Klage über den unbegreiflichen Rückfall. 4, 8—20.

4, 8. Aber damals, da ihr Gott nicht kanntet, dientet ihr den Göttern, welche es ihrer Natur nach nicht sind; 9. jetzt, da ihr Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie möget ihr wieder umkehren zu den schwachen und armseligen Elementen, welchen ihr wieder von vorne an dienen wollt? 10. Ihr haltet Tage und Monate, Zeiten und Jahre! 11. Ich fürchte, ich möchte umsonst an euch gearbeitet haben.

12. Werdet doch wie ich, denn ich bin wie ihr, Brüder, ich bitte euch; ihr habt mir nichts Leids gethan; 13. vielmehr wisset ihr, wie ich aus Anlaß von Fleischesschwachheit das erstemal bei euch das Evangelium predigte, 14. und die Prüfung, die euch an meinem Fleisch zu teil ward, habt ihr nicht verachtet noch verschmäht, sondern wie einen Engel

---

unter dem Gesetz herausgekauft, so daß an die Stelle unseres Verhaftetseins unter die Forderungen des Gesetzes die „Adoption" trat. (Diese ist nichts israelitisches, sondern spielt im römischen Gesetz eine große Rolle. Was Jesus Joh. 3, 3 fordert, konnte Paulus mit diesem Gleichnis den früheren Heiden sagen). **6.** Söhne sind wir durch die Loskaufung, und daß wir es sind, zeigt sich durch die Gabe des Kindschaftsgeistes (Rö. 8, 16). Weil der Geist, der in den Gläubigen wohnt und betet, der von seinem erhöhten Sohn ausfließende Geist ist, so nennt er Gott mit kindlicher Zuversicht Abba. **7.** Jeder einzelne kann nun schließen, was er durch Christum habe, alles aus Gottes Gnade: Entledigung von der Knechtschaft, Adoption und Erbe (Rö. 8, 17).

Zu 4, 8. Einst waret ihr Knechte, nämlich der Götzen, die Folge eurer Unwissenheit (1 Th. 4, 5). **9.** Jetzt seid ihr durch Gottes Gnade zur Erkenntnis des wahren Gottes gelangt, ja seid Gegenstände seines Erkennens geworden, hat er doch sich eingehend mit euch beschäftigt (1 Kor. 8, 3; 13, 12). Alles Erkennen Gottes von seiten des Menschen ist ja nur eine Wirkung dieses Erkanntseins von Ihm. Da ist's doch unfaßlich, daß ihr dem kraftlosen, unvermögenden (3, 21; Rö. 8, 3) Knechtsdienst euch wieder zuwendet. **10.** Die jüdischen Sabbathe, Neumonde, die drei Hauptfestzeiten und das Sabbathjahr (das im Herbst 54—55 eintrat) — ihr feiert das alles nicht bloß, sondern beachtet's genau, rechnet den Kalender aus u. s. w. Was für ein geistvolles Geschäft! **11.** Wenn vom Judentum alle Weissagung auf Christum hinweggenommen wird, so steht es auf keiner andern Stufe als das Heidentum. Entkleidet man das Ritualgesetz von aller vorbildlichen Bedeutung, so wird es ein heidnischer Naturdienst (vgl. 5 Mo. 4, 19). Indem sich die Galater die jüdischen Sabbathe, Neumonde und Feste aufdrängen ließen, machten sie ihre Rechtfertigung und Heiligung abhängig vom Lauf der Sonne und des Monds, welche die Tage bestimmen. Diese werden in den heidnischen Religionen vorzugsweise verehrt; zu ihrem Dienst kehrten diese Tagwähler gleichsam zurück. — Aber ist nicht der Sabbath von Gott seit der Schöpfung angeordnet und durch das Gebot feierlich bestätigt? Die einfachste Antwort ist Mk. 2, 27: der Sabbath ist um des Menschen willen, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen. Es ist für die Menschen Wohlthat und notwendiges Bedürfnis, je am siebenten Tag zu rasten von der irdischen Arbeit und in Gott zu ruhen. Weil sie es nicht als Wohlthat erkannten, mußte es ihnen zum Gesetz gemacht werden, wie die übrigen Gebote. Aber Christus hat das Joch aller Gebote, als bloß äußerlicher, aufgehoben und dem Glauben Freiheit über alle gegeben, so daß er sie nur darum erfüllen darf, weil und so weit es die Liebe Gottes und des Nächsten erfordert. Der Sabbath ist wieder in seine ursprüngliche Stelle eingesetzt, nicht als Joch, sondern als Wohlthat Gottes. Er ist nur Mittel für den großen Erlösungszweck. Und alles ist erlaubt, ja geboten, was diesem dient: Werke der Not, des Amts, der Liebe. So hat der Herr Jesus den Sabbath frei gebraucht, seine Apostelkirche nach der ihr vom heiligen Geist verliehenen Freiheit ihn verlegt. Diese evangelische Freiheit wollen die Galater durch ihre Rückkehr zum jüdischen Sabbath preisgeben (Rö. 14, 5; Kol. 2, 16), und das ist unrecht. **12.** Werdet ebenso frei von Satzungen; habe ich doch bei euch heidnisch gelebt in freiester Liebesgemeinschaft. Ich spreche auch nicht aus persönlicher Gereiztheit, als Gekränkter, habe ja persönlich euch nichts vorzuwerfen. **13** ff. Vielmehr erinnere ich mich wohl noch eurer herzlichen Liebe zu mir. Da mußte ich bei euch liegen bleiben wegen eines körperlichen Leidens (2 Kor. 12, 7), das mir in den Augen gewöhnlicher Menschen etwas Verächtliches gab (1 Kor. 2, 3). Oder war Paulus infolge von Mißhandlungen (6, 17) zu längerem Aufenthalt genötigt. **14.** „Verschmäht" lautet im Griechischen noch weit stärker: ausgespieen. So mächtig hat also damals in

Gottes nahmet ihr mich auf, ja wie Christum Jesum. 15. Wo ist nun eure Seligpreisung (von damals)! Denn ich bezeuge euch, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr eure Augen ausgerissen und mir gegeben hättet. 16. So bin ich nun euer Feind geworden, weil ich euch die Wahrheit sagte? 17. Sie eifern um euch nicht gut, vielmehr ausschließen wollen sie euch, damit ihr euch um sie beeifert. 18. Es ist ja schön, im Guten allezeit den Eifer der Liebe genießen, nicht bloß, wenn ich gegenwärtig bei euch bin. 19. Meine Kindlein, um die ich abermal Geburtsschmerzen leide, bis Christus möge in euch Gestalt gewinnen, 20. ich möchte wohl jetzt bei euch sein und meine Stimme wechseln; denn ich bin um euch verlegen.

Ismael und Isaak Vorbilder von Synagoge und Kirche. 4, 21—31.

4, 21. Saget mir doch, die ihr unter dem Gesetz sein wollt, höret ihr denn das Gesetz nicht? 22. Denn es steht ja geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne: einen von der Magd und einen von der Freien. 23. Aber der von der Magd ist nach dem Fleisch gezeugt; der von der Freien aber durch die Verheißung. 24. Das ist allegorisch gesagt. Denn das sind zwei Bündnisse: eines vom Berg Sinai, das zur Knechtschaft ge-

---

ihnen der Geist über das Fleisch geherrscht, daß sie in der Hülle der Knechtsgestalt den göttlichen Gesandten nicht verkannten, sondern ihn behandelten wie den, der ihn gesandt hatte. **15.** Euer Liebstes hingegeben (Mt. 5, 29). Der Dorn im Fleisch war vielleicht ein schmerzhaftes, für Nahestehende ekelhaftes Augenleiden. **16.** „Sagte", wie beim zweiten Besuch (Ap. 18, 23), und sage wieder. **17.** „Eifern," d. h. jemand mit eifersüchtiger Liebe nachgehen, ihn an sich fesseln. So rissen sich die Irrlehrer um die Liebe der Galater, nur daß sie ihnen Schlechteres bringen wollten, als was sie schon hatten, sie ausschließen wollten von Paulus und vom reinen Evangelium und in ihren Käfig einschließen. **18.** Es ist schön, der Gegenstand so eifriger Liebesbewerbung zu sein; wenn es nur um einer löblichen Sache willen geschieht! **19.** Weil ihm seine Ermahnung noch zu herb und hart schien, braucht er Worte der zärtlichsten Liebe, die aber volle Wahrheit sind; denn er hat ja durch die Verkündigung des Evangeliums sie gezeugt (1 Kor. 4, 15). Und jetzt hat er zum zweitenmal dieselben Ängsten und Schmerzen um sie, wie eine Mutter bei der Geburt eines Kindes. Ein reifes, vollständig ausgebildetes Kind ist das Ziel der Geburtswehen. Beim Apostel handelt sich's um eine feste evangelische Überzeugung seiner geistlichen Kinder. Paulus redet mütterlich wie 1 Th. 2, 7. Man sieht aus solchen Stellen, wie die wahre Missions- und Seelsorgerarbeit etwas durchaus Persönliches, die Hingabe des ganzen Herzens in Anspruch Nehmendes ist. **20.** Da ich nicht mehr weiß, wie ich mit euch daran bin, mit welchem Zuspruch ich euch beikommen kann, möchte ich gerne bei euch sein, um den Ton zu treffen, auf den ihr am meisten hören würdet. Das Schreiben ist doch eine ungelenke Redeweise. Sieht man einander ins Auge, so kann man wiederholt die Tonart wechseln und es mit neuen Weisen versuchen. Zu einem solchen Wechsel greift er jetzt mit der Allegorie von Ismael und Isaak.

Zu 4, 21 ff. Nachdem der Apostel V. 11—20 das Herz hat reden lassen, versucht er es nun mit einer andern Tonart, d. h. mit einer Allegorie; indem er eine Geschichte des Alten Bundes so deutet, wie es gerade die bei den Galatern jetzt beliebten jüdischen Lehrer zu thun pflegten und wie wir sonst kein Beispiel bei ihm finden. Er wird ihnen nun ein Rabbiner. Aber was bei den Rabbinern willkürliche Spielerei war, das wird ihm ein Mittel, den Sinn der heiligen Geschichte aufzuschließen und ihre weissagende Bedeutung zu Lehre und Strafe uns vor Augen zu stellen. Er zeigt nämlich, wie der alte Bund auch da, wo sie's nicht denken, Hinweisungen enthalte auf die freie Gnade als das Wesen des neuen Bundes. Der alte Bund ist einmal ein Schatten, den der neue vor sich herwirft; wer diesen vorbildlichen Charakter nicht erkennt, dringt auch in den neuen nicht tief ein. Uns freilich, die wir nicht erst durch den Glauben ans Alte Testament hindurch zu dem ans Neue gelangt sind, ist des Paulus Beweisführung nicht so schlagend wie einem gebornen Juden; doch deutet sie uns an, wie die Geschichte des Gottesreichs noch einen tiefern Sinn hat als den, welchen die einfache, scheinbar trockene Erzählung auf der Oberfläche darbietet. Die typische Bedeutung der beiden Söhne Abrahams hat Paulus auch Rö. 9, 7—9 stark hervorgehoben. **21.** Wollt ihr unter dem Gesetz stehen, so bedenket auch recht, was Mose erzählt. **22.** Abraham hatte einen mit der Magd nach bloß menschlichem Willen gezeugten Sohn, und einen andern, nach verschwundener Empfängnisfähigkeit der Sara in Kraft göttlicher Verheißung erzeugten. **24.** Beide Frauen stellen auch zwei Bündnisse vor. Daß der Sinaibund die Hagar sein soll, scheint weitab liegend; doch hat jener wenigstens eine Heimat mit dieser: Arabien, nicht

biert, das ist Hagar. 25. Denn Hagar ist der Berg Sinai in Arabien. Das entspricht dem jetzigen Jerusalem; denn dieses ist in Knechtschaft mit seinen Kindern. 26. Das obere Jerusalem aber ist frei, welches ist unsere Mutter. 27. Denn es steht geschrieben: „Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst; brich in Jubel aus, die du nicht kreiset; denn die Einsame hat viele Kinder, mehr als die, die den Mann hat“ (Jes. 54, 1)! 28. Ihr aber, Brüder, seid Isaak nach Kinder der Verheißung. 29. Aber wie damals der nach dem Fleisch Gezeugte den nach dem Geist Gezeugten verfolgte, also auch jetzt. 30. Allein was sagt die Schrift? „Wirf die Magd hinaus und ihren Sohn; denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freien“ (1 Mo. 21, 10). 31. Also, Brüder, wir sind nicht einer Magd Kinder, sondern der Freien.

III. Die Freiheit in Christo durch den Geist. 5, 1—6, 10.

Freiheitsstand und Beschneidungsjoch. 5, 1—12.

5, 1. Für die Freiheit hat uns Christus befreit; so stehet nun fest und lasset euch nicht wieder in ein Joch der Knechtschaft fangen! 2. Siehe, ich Paulus sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasset, so wird euch Christus nichts nützen. 3. Ich bezeuge aber wiederum jedem Menschen, der sich beschneiden läßt, daß er schuldig ist, das ganze Gesetz zu thun. 4. Ihr seid abgelöst von Christo, die ihr durch das Gesetz gerechtfertigt werden wollt, ihr seid aus der Gnade gefallen. 5. Denn wir warten im Geiste durch den Glauben auf die Hoffnung der Gerechtigkeit. 6. Denn in Christo Jesu vermag weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern Glaube, der durch Liebe wirksam ist.

Kanaan. **25.** Auch Namensähnlichkeit ist da, sofern der Sinai (was Paulus an Ort und Stelle gehört haben wird) bei den Arabern Hagr „Fels“ heißt. [Doch nach der besseren Lesart steht nur: „denn der Berg Sinai ist in Arabien“.] Dem Wesen nach steht aber dieser Berg und steht Hagar in einer Linie mit dem heutigen Jerusalem, sofern vom Sinai ein Volk Gottes stammt, zur Knechtschaft, nicht zum Erbe geboren (3, 23; 4, 5—7). **26.** Der Gnaden- und Verheißungsbund aber entspricht dem oberen Jerusalem, d. h. dem geistlichen, himmlischen. Nach jüdischer Lehre ist im Himmel ein Musterbild des irdischen Jerusalem, das mit dem Einbruch des Messiasreichs auf die Erde herabkommt, um Sitz der neuen Gottesherrschaft zu sein. Paulus sieht darin bloß das wahre, himmlisch geborene Gottesvolk, das mit Abraham anfing, in Christo vollendet erschien und nun alle Gotteskinder (Joh. 12, 32) umfaßt. **27.** So hat schon Jesaja das von Gott verstoßene Israel der Sara verglichen und ihm durch Geisteswirkung zahlreiche Nachkommenschaft verheißen. **28.** Die Christen also sind wie Isaak Gotteskinder, in Kraft der Verheißung geboren. **29.** Nur werden sie, wie einst Isaak vom älteren Bruder (1 Mo. 21, 9), so jetzt von den Juden verfolgt. **30.** Es ist aber gefährlich, sich dem Ismael gleichzustellen (und über die geistgemäß Geborenen sich zu erheben, als haben diese nicht volles Recht im Hause); denn 1 Mo. 21, 10. 12 wird dem Sohne der Magd das Miterben abgesprochen. **31.** Bedenket also, daß nur die Kinder der Freien erbberechtigt sind, erkennet, daß ihr zur freien Gemeinde gehöret, und laßt euch von den zudringlichen Magdkindern nicht einfangen.

Zu 5, 1. Erkennet (4, 31), daß Christus, als er uns befreite, einen ganzen Stand der Freiheit von allen Ansprüchen des Gesetzes für uns im Auge hatte. Schon als Heiden waret ihr unter einem Joch der Gesetze und Bräuche (4, 3); in ein ganz ähnliches will man euch jetzt bannen. **2.** Ich Paulus, kraft meines apostolischen Ansehens, versichere euch feierlich: wenn ihr die Beschneidung als notwendig zur Seligkeit euch aufdrängen lasset, habt ihr kein Teil an Christo, weil ihr nicht in ihm allein Gerechtigkeit suchet. Offenbar wird das freilich erst werden bei der Erscheinung Christi (V. 5). **3.** Manche sagten vielleicht, daß sie nicht das ganze Gesetz, sondern nur die Beschneidung halten wollten. Diesen wiederholt Paulus schriftlich, was er mündlich gesagt hatte, daß die Beschneidung als das sakramentale Bundessiegel zum Halten des ganzen Gesetzes verpflichte. Die Irrlehrer verschwiegen das absichtlich. **4.** Rechtfertigung durchs Thun und Rechtfertigung durch Gnade schließen einander aus. **5.** „Im Geist“, durch die Wirkung und Verbürgung des heiligen Geistes, nicht im Fleisch durch Beschneidung wie V. 2. „Aus Glauben“, nicht wie V. 3 f. aus den Werken des Gesetzes. Wir erwarten das Hoffnungsgut, auf welches Gerechtigkeit allein Anspruch hat. **6.** Für den Christen ist's eins, ob er zur heidnischen oder jüdischen Religionsgemeinschaft gehört hat, wenn nur der rechte Glaube da ist. Nämlich, der sich thätig erweist, wie das V. 13 ff. beschrieben wird; so wird dasselbe Wort auch gebraucht Rö. 7, 5; 2 Kor. 1, 6;

7. Ihr liefet fein. Wer hat euch gehemmt, der Wahrheit nicht zu gehorchen? 8. Die Überredung kommt nicht von eurem Berufer. 9. Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. 10. Ich vertraue zu euch im Herrn, ihr werdet nicht anders gesinnt werden; euer Verwirrer aber wird sein Urteil tragen, wer er auch sei. 11. Ich aber, Brüder, wenn ich noch die Beschneidung predige, warum leide ich denn Verfolgung? Dann ist es vorbei mit dem Ärgernis des Kreuzes. 12. Möchten sich eure Aufwiegler doch lieber verstümmeln!

Geistesfreiheit im Liebesdienst und Kampf gegen das Fleisch. 5, 13—24.

5, 13. Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder, nur brauchet ja nicht die Freiheit zum offenen Thor des Fleisches; sondern durch die Liebe dienet einander. 14. Denn das ganze Gesetz ist in Einem Worte erfüllt, in dem: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" (3 Mo. 19, 18). 15. Wenn ihr aber einander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht von einander aufgezehrt werdet.

16. Ich sage aber: wandelt im Geist; so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen. 17. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, den Geist aber wider das

---

4, 12; Eph. 3, 20; 1 Th. 2, 13; 2 Th. 2, 7. Falsch ist die katholische Übersetzung: der durch die Liebe wirksam gemacht wird, wonach die Liebe erst anderswoher kommen müßte, um den an sich toten Glauben wirksam zu machen. Vielmehr der Glaube, der Christum und seine Erlösung sich zueignet, ist der innere lebendige Keim des neuen göttlichen Lebens im Menschen. Er ist innerlich, unsichtbar; aber er äußert sich in den Werken der Liebe (Jak. 2) als der Frucht des Geistes. **7** ff. Ihr waret im rechten Zug, seid nur durch andere abgebracht worden (V. 7—9). Ich hoffe, ihr kehret zurück (V. 10). Eure Verführer mit ihren Lügen gegen mich wird Gott strafen (V. 10—12). **7.** Je länger Paulus sich ausgesprochen hat, desto mehr ist sein Zutrauen gewachsen, daß seine innig geliebten Gemeinden den Wettlauf im Glaubensweg wieder aufnehmen werden. Je mehr er aber wieder mit ihnen zusammenwächst, desto stärker kehrt er seinen Unwillen gegen die Verführer. **9.** 1 Kor. 5, 6; eine unbedeutend scheinende schlimme Einwirkung, ein irreleitendes Stichwort oder zwei genügten, die ganze Gemeinde zu verkehren (bloße Annahme der Beschneidung neben dem Glauben). **10.** Ihr werdet mir beifallen betreffend Gesetz und Gnade. **11.** Die Irrlehrer behaupteten, vielleicht indem sie die Beschneidung des Timotheus (Ap. 16, 3) benützten, Paulus selbst lehre die Fortdauer der Beschneidung, nur ihnen gerade habe er's nicht gesagt. (Das „noch" kann bedeuten: seit meiner Bekehrung, oder seit dem Tod auf Golgatha). Dann wäre aber Paulus von den Juden nicht so verfolgt worden, wie überall durch Aufreizung der heidnischen Obrigkeiten und Volkshaufen geschah. Und die Judaisten selbst, welche die Lüge verbreiteten, hätten keinen Grund gehabt, ihn noch weiter zu verfolgen. Das eben war das Ärgernis des Kreuzes, daß Christus das vollgültige Versöhnungsopfer und neben dem Glauben an ihn alles andere überflüssig sein sollte. **12.** Nach 5 Mo. 23, 2 bedeutet das Wort „möchten sie sich lieber auch vollends verschneiden!" da sie so viel Wesens aus der Beschneidung des Fleisches machen (vgl. Phi. 3, 2). Damit spielt der Apostel auf die in jenen Gegenden übliche Selbstentmannung fanatischer Götzenpriester an. Pessinus war ein Hauptsitz des Kybeledienstes; und Paulus konnte drohend auf ein solches Zurücksinken in die Elemente der Welt hinweisen.

Zu 5, 13. Freiheit (5, 1), dem Christen so wesentlich, ist doch dem Mißbrauch ausgesetzt. Er ist frei nicht allein vom mosaischen Gesetz, sondern überhaupt vom Gesetz, das da gebietet und verdammt, von Sünde und Tod. Aber er muß die Freiheit darin suchen, in freier Liebe seinem Schöpfer und den Brüdern zu dienen. Freiheit besteht ja nicht darin, daß man den eigenen Willen thue, sondern ihm entsage, ihn Gott unterwerfe (Rö. 6, 11 ff.) und so durch die Liebe den Brüdern ein Knecht werde. Dem Fleisch das Thor öffnen heißt der Selbstsucht folgen, den sinnlichen Trieben, welche allemal gegen die wahre Nächstenliebe gehen. **14.** Nur Gesetzlichkeit wird also bekämpft, Gesetzeserfüllung aber gefordert (Rö. 13, 8 ff.). Die Galater wollten lieber des Gesetzes als der Brüder Knechte sein. **15.** Reißenden Tieren gleich. So muß es in Galatien zugegangen sein, und so geht es überall zu, wo jeder als Christ „ein freier Mann" sein will. **16.** Die dienende Liebe läßt sich auch anders fassen, nämlich so: der Geist sei die treibende Kraft, durch die ihr wandelt (V. 18; 3, 2—5; 4, 6). Dann werden die entgegenstehenden Begierden der sündlichen Natur, wenn ihr sie auch noch empfindet, euch nicht mehr hinreißen, nicht beherrschen. **17.** Unter Fleisch verstehe man doch nicht die Leiblichkeit, sondern die ganze Hinfälligkeit, Sündhaftigkeit und Selbstsucht der menschlichen Natur. Diese steht dem Geiste beständig entgegen, wie dieser ihr; jedes

Fleisch; denn diese sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt. 18. Wenn ihr aber vom Geist euch treiben lasset, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.

19. Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Hurerei, Unreinigkeit, Schwelgerei, 20. Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Parteiränke, Spaltung, Rotten, Neid [Mord], 21. Trunkenheit, Gelage und dergleichen, davon ich euch voraussage, wie ich es schon zuvor gesagt habe, daß, die solches treiben, werden das Reich Gottes nicht ererben.

22. Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlich-

---

sucht dem andern die Herrschaft zu entreißen, und ihr Ringen läßt uns so oft, was wir gerade wollen, Gutes oder Böses, nicht vollbringen. Das Begehren des Geistes aber gewinnt den Sieg, wenn wir uns von ihm treiben lassen. **18.** Hat der Geist Christi die Oberherrschaft erlangt, so treibt er euch von selbst zu allem Gottgefälligen, so daß das Gesetz nichts zu kommandieren hat. Laßt ihr euch aber nicht vom Geiste treiben, so seid ihr noch dem Gesetz verhaftet. Jeder Rückschritt ins Fleisch zieht Rückfall unter das Gesetz nach sich. Ruhe und Stillstand giebt es hier nicht. **19.** Offenbar, für jeden aufmerksamen Menschen leicht erkennbar, so daß er ohne Gesetz weiß, was er nicht treiben darf, wenn er vom Geist getrieben sein will. So zählt nun der Apostel die Werke des Fleisches, die Wirkungen der sündlichen Natur auf, wie nachher die lieblichen Früchte des Geistes. Man sieht hier, wie das Wort Fleisch weit mehr umfaßt als sinnliche Lust; Spaltungen z. B. kommen aus Ehrgeiz, der oft in den edelsten Geisteskräften wohnt. Luther sagt: „das Wort Fleisch ist im Papsttum also verdunkelt gewesen, daß bei ihnen Werke des Fleisches nichts anders geheißen hat als das Werk der Unkeuschheit; darum ist es nicht möglich gewesen, daß sie Paulum haben recht verstehen können; Paulus zählt aber allhie unter die Werke des Fleisches auch Abgötterei und Ketzerei, davon die Vernunft nicht urteilen kann, daß sie fleischliche Laster sein sollen, sondern sie sieht und nimmt sie an für die höchsten Tugenden, als wäre eitel Heiligkeit darunter verborgen. Fürwahr es ist ein Großes, daß St. Paulus die Abgötterei auch unter die Werke des Fleisches gerechnet hat." **20.** Es sind vier Klassen. Die Sünden der Unkeuschheit stehen voran, denn Unkeuschheit ist die gewöhnlichste und verheerendste Seuche des Fleisches, die am meisten den Geist abstumpft gegen alles Göttliche. „Ehebruch" fehlt in den besten Handschriften und gehört zur Hurerei (1 Th. 4, 3). Unreinigkeit: alle Unkeuschheit in Gedanken, Worten und Werken, in oder außer der Ehe (2 Kor. 12, 21; 1 Th. 4, 7). Schwelgerei: Üppigkeit, jede Art von schamloser, ungezügelter Lust (Eph. 4, 19; Rö. 13, 13; 2 Pe. 2, 7). Die zweite Klasse befaßt den Götzendienst, alle Abwendung des Herzens von dem lebendigen Gott, da es sich ergiebt an das, was nicht Gott ist, an irdische Dinge aller Art, die das Herz gefangen nehmen, oder an unsichtbare Mächte und satanische Kräfte. Zauberei sucht göttliche Wirkungen mit ungöttlichen Kräften. Die dritte Klasse sind Lieblosigkeiten aller Art, zuerst gegen einzelne: Feindschaft will nichts verzeihen, Hader sitzt aufs strengste Recht hinauf; Eifersucht und Zorn führen auf die böse Quelle; die drei folgenden zerrütten die Gemeinden bis zur Absonderung von Rotten, sektiererischen Parteien. Endlich folgen noch Neid und (vielleicht) Mord (1 Joh. 3, 12). **21.** Viertens allerlei gesellige Genußsucht: Unmäßigkeit, Trunkliebe, überhaupt übertriebenes Halten auf Essen und Trinken, auf Weichlichkeit und Wohlleben. Die Folgen dieser Werke sind, wie ich euch zur Warnung wiederholt sage, ehe es zu spät wird, daß sie vom Reich Gottes und der Seligkeit ausschließen (1 Kor. 6, 9 f.). **22.** So wenig das Evangelium einer Ergänzung durchs Gesetz bedarf in Kennzeichnung dessen, was bekämpft werden muß, so wenig in der Schilderung des Empfehlenswerten. Frucht ist das, was der vom Geist getriebene Mensch aus dieser Wurzel aller Tugenden gleichsam von selbst hervorbringt (Mt. 7, 17 f.), also nicht Werke, sondern ein Ganzes von Früchten. Die Liebe steht als die Mutter der übrigen Tugenden voran nach V. 13 f. Freude über das uns und andern durch Christum gewordene Heil ist aufgeweckt, den Willen Gottes zu erfüllen, und steht insbesondere dem Neid entgegen. Friede des Gewissens stillt die Seele in Gott, daß sie dann auch mit andern Friede halten kann. Aus diesen drei Grundbestimmungen kommt weiter hervor: Langmut bei Fehlern des Nebenmenschen und bei widrigen Begegnissen; Freundlichkeit oder Milde sucht ohne Eigennutz Liebe mit Liebe zu gewinnen; Gütigkeit, Güte ist bemüht, andern wohlzuthun (2 Th. 1, 11); Treue (dasselbe Wort wie Glaube) ist der Glaube im Umgang mit andern, Aufrichtigkeit einerseits im Gegensatz zu allem Betrug, aller Unbeständigkeit und Falschheit, anderseits das Vertrauen zu den andern; Sanftmut ist vollends die herrliche Eigenschaft, durch welche die drei Erfordernisse der Liebe „Geben, Nachgeben, Vergeben" erfüllt werden. Von ihr heißt es 1 Kor. 13: sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie glaubet alles, hoffet alles, duldet alles. Enthaltsamkeit von allem, was wider die Seele streitet, und Selbstbeherrschung steht entgegen der

keit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit; 23. wider solche ist das Gesetz nicht. 24. Welche aber Christo Jesu gehören, haben das Fleisch samt den Leidenschaften und Lüsten gekreuzigt.

Der Wandel im Geist. 5, 25—6, 10.

5, 25. Wenn wir durch den Geist leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln. 26. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, indem wir einander herausfordern, einander mißgönnen. 6, 1. Brüder, wenn auch ein Mensch unversehens gefangen würde in einem Fehltritt, so bringet ihr, die ihr geistlich seid, ihn zurecht im Geiste der Sanftmut; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. 2. Traget einer des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. 3. Denn wenn einer meint, er sei etwas, da er doch nichts ist, so täuscht er sich selbst. 4. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm für sich selbst haben und nicht dem andern gegenüber; 5. denn jeder wird seine eigene Last zu tragen haben.

6. Wer Unterricht erhält im Wort, der teile seinem Lehrer mit von allerlei Gütern. 7. Lasset euch nicht irre machen, Gott läßt sich nicht spotten; denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten; 8. wer auf sein Fleisch säet, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist ewiges Leben ernten. 9. Im

---

ersten und vierten Klasse unter den Fleischeswerken. **23.** Wo diese Tugenden herrschen, da hat das Gesetz nichts mehr zu strafen V. 18. „Solche" = die das Genannte thun (wie V. 21). **24.** Dieses Leben im Geist gründet in der Gemeinschaft mit Christo. Die vom Gesetz und dem Streben, dadurch Gerechtigkeit zu erlangen, abgekommen sind und Christo angehören, haben ihr Fleisch gekreuzigt schon bei der Taufe. Getötet ist's noch nicht (Kol. 3, 5): sie haben noch sündliches Verderben in sich; aber es hat durchs Sterben mit Christo (Rö. 6, 6) den Todesstoß erhalten und wird fortwährend durch strenge, schmerzvolle Zucht bekämpft.

Zu 5, 25 ff. Die allgemeine Ermahnung 5, 13 f. 16 wird nun wieder aufgenommen und auf besondere Verhältnisse angewendet, durch Warnung vor liebloser Selbstüberhebung 6, 1—5 und vor mißgünstigem Eigennutz, besonders auch den Lehrern gegenüber V. 6—10. **25.** Sind wir lebendig durch den Geist, so daß ein neuer Mensch in uns geboren ist, so bethätige sich der im Wandel. Was uns das Leben gegeben hat und fortwährend am Leben erhält, das muß natürlich auch unser ganzes Verhalten bestimmen; sonst geht das Leben wieder verloren. **26.** Leeren Ruhm sucht, wer dem andern seine Überlegenheit zu fühlen giebt, ihn also zum Wetteifer herausfordert; daraus folgt leicht das Mißgönnen, Beneiden. **6, 1.** Bei Fehlern des Nächsten sollen Geistesmänner liebreiche Herablassung beweisen, zu bessern suchen ohne Zank und Selbstüberhebung. Aber vorsichtig, denn wie leicht gerät man in dieselben Ärgernisse, die man am andern tadelt! Fehltritte der Brüder sollen uns zuerst an unsere eigene Schwachheit erinnern. Übrigens auch eine Vorschrift für Gemeindeverhandlungen. **2.** Alles was den Nächsten drückt, Versuchungen, Verfehlungen, innere und äußere Not ꝛc. sollen wir mittragen, ihm die Last zu verringern oder womöglich abzunehmen. Gesetzerfüllen, in Christi Sinn, wie 5, 14; Mt. 22, 39. Hier greift an, ihr Gesetzeseiferer! Christi Selbstopfer ist sein Gesetz! **4.** Bei genauer Prüfung dessen, was man zu stande gebracht, schwindet jede Lust, sich desselben zu rühmen und sich mit andern zu vergleichen. — Mehr sein als ein anderer ist nichts; mehr sein als man selbst früher gewesen, nie der Alte bleiben, über sich selbst hinauswachsen — das ist ehrenvoll. **5.** Es wird sich ergeben, daß man selbst auch manches zu tragen hat und des Mitleids anderer bedürftig ist. „Wie fein steht es nebeneinander: einer trage des andern Last! und: jeder wird die eigene Bürde tragen! Jenes Wort verflicht unser Leben mit dem des andern; dieses macht uns selbständig. Der eine Abweg ist die Gleichgültigkeit und Verachtung des andern: soll ich meines Bruders Hüter sein? Der andere ist der der herrischen Vielgeschäftigkeit, die den andern zur Unselbständigkeit erniedrigt und der Bewährung des eigenen Werts vergißt" (Schlatter). **6.** Ist zu nehmen wie Phi. 4, 15 und 1 Kor. 9, 11. Lehrer haben einen Anspruch auf die freien Gaben der Zuhörer „aus allen ihren Gütern". Hier ist vom Unterricht der einzelnen die Rede. **7.** Wir dürfen nicht thun, was uns eben beliebt: über Gott „rümpft man nicht die Nase", als ob es ihm mit seinen Strafdrohungen nicht Ernst wäre. Der Zustand des Menschen in der Ewigkeit wird sich richten nach seinem Verhalten in der Zeit. Dort die Ernte, hier die Zeit der Aussaat. „O daß wir an unsrer Zeit auf die Ewigkeit hin lernten" (Hiller)! **8.** Vom Boden, der besät wird, hängt zumeist der Ausfall der Ernte ab. Wähle nicht das Fleisch zu deinem Ackerfeld. Wer in seinem Thun sich von Gottes Geist regieren läßt, erhält als Frucht davon ewiges Leben mit Christo. **9.** Wenn die Ernte verzieht, ermattet man leicht. In der Ernte,

Gutesthun aber laßt uns nicht laß werden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, ohne zu ermatten. 10. Darum nun, wie wir Zeit haben, lasset uns das Gute thun gegen alle, am meisten aber gegen die Glaubensgenossen.

Eigenhändiger Schluß. 6, 11—18.

6, 11. Sehet, mit was für großen Buchstaben ich euch eigenhändig schreibe: 12. Bloß solche, die da möchten im Fleisch wohlangesehen sein, nötigen euch zur Beschneidung, nur damit sie nicht durch das Kreuz Christi Verfolgung leiden. 13. Denn auch sie selbst, die Beschnittenen, halten das Gesetz nicht; aber sie wollen, daß ihr euch beschneiden lasset, um sich mit eurem Fleisch zu rühmen. 14. Mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, außer allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt; 15. denn weder Beschneidung ist etwas noch Unbeschnittensein, sondern eine neue Kreatur. 16. Und wie viele nach dieser Regel wandeln werden — Friede über sie und Barmherzigkeit, nämlich über den Israel Gottes! 17. Fernerhin mache mir niemand Mühe; denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leibe. 18. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi mit eurem Geiste, Brüder! Amen.

Der Brief an die Epheser.

Die dritte Gruppe der paulinischen Briefe umfaßt die aus seiner römischen Gefangenschaft geschriebenen (Epheser, Kolosser, Philemon, Philipper). Man hat zwar wiederholt versucht, die drei ersten aus Cäsarea zu datieren, doch führt jede nähere Untersuchung auf Rom als den Ort ihrer Abfassung. Und zwar zeigt die Vergleichung der erstgenannten drei Briefe, daß sie um dieselbe Zeit geschrieben oder durch denselben Tychikus nach Asien überbracht wurden — etwa im Jahre 61 oder 62.

Paulus liegt gefangen in Rom (Eph. 3, 1. 13; 4, 1; 6, 20); doch ist er auch in Banden noch immer Botschafter des Evangeliums und wünscht nur, daß die Gemeinden für ihn um wachsende

---

wenn sie einmal eintritt, ist dafür gesorgt, daß man nicht ermatte wie Schnitter im heißen Sommer. Andere übersetzen: „wofern wir nicht nachlassen". **10.** Nicht immer haben wir Zeit, Gelegenheit zur Aussaat. Laß keine vorüber! — Wörtlich: „gegen die Hausgenossen des Glaubens", also erst die brüderliche Liebe, dann die allgemeine. Wir sehen 1 Kor. 16, 1 f., daß Paulus den Galatern später noch bestimmtere Weisungen über das Wohlthun gab.

Zu 6, 11. Den Schluß schreibt der Apostel eigenhändig mit großen Buchstaben, um des wichtigen Inhalts willen, vielleicht auch, weil ihm das Schreiben überhaupt schwer fällt (wegen des Augenleidens 4, 15). **12.** Die Irrlehrer wollen zwar einen guten Schein haben, aber dabei im Fleisch bequem und leidensfrei leben, weil das Kreuz Christi nur denen Verfolgung bringt, welche es als einzigen Heilsweg predigen. **13.** Es ist ihnen dabei nicht ums Gesetz als solches zu thun, sondern um den Ruhm, viele Heidenchristen ins Judentum nachgezogen zu haben. **14.** Ich rühme mich nur Einer Thatsache, daß Christus für mich gestorben (1, 4), wodurch die Welt mir tot, reizlos geworden ist, wie auch ich ihr gekreuzigt, dem Interesse für sie abgestorben bin (2, 19), dafür auch von ihr gehaßt und verfolgt werde. Mit alledem ist das Kreuz doch der größte Gewinn und des Rühmens wert, denn durch dasselbe kommt's zur Schaffung eines neuen Menschen, der allein vor Gott etwas gilt. **16.** Nur die, welche sich an diese Richtschnur halten werden, kann ich als wahres Gottesvolk, als den echten Israel (die Abrahamskinder 3, 29), betrachten (Ps. 125, 5). **17.** Macht mir doch keine weitere Not, indem ihr auf die Irrlehrer hört; ich trage doch, was ihnen fehlt — Malzeichen, wie sie Herren ihren Sklaven einbrennen lassen — die Narben von Lystra u. s. w. **18.** Er schließt den strengen Brief mit dem Gnadenwunsch an die „Brüder", worin er sie seiner unveränderten Bruderliebe versichert. — Der Brief wird seinen Zweck erreicht haben. Wenigstens finden wir den Apostel zwei Jahre später (1 Kor. 16, 1) im Verkehr mit den Gemeinden Galatiens, und während seiner Gefangenschaft nimmt sich ihrer Petrus (1 Pe. 1, 1) an. Zuletzt reist Crescens, ein Gehilfe des Paulus, zu ihnen (2 Tim. 4, 10), worauf wir ihre Spur verlieren.

Freimütigkeit in seiner Verkündigung bitten. Heidenapostel ist er nämlich noch immer und es drängt ihn, nach allen Seiten hin zu wirken, so vielfach er sich gehemmt findet. Er sieht darin ein Rätsel, da doch die Wiederkunft Christi nahe scheint und vor der Bekehrung Israels erst die Fülle der Heiden eingegangen sein muß; warum darf er nicht weiter ziehen von Volk zu Volk? Und was er vom Wachstum der Gemeinden erfährt, ist auch nicht bloß freudiger Art. Schon kommt in Asien eine Neigung auf, das Christentum durch eine neue Weisheit zu ersetzen, die aus christlichen, heidnischen und jüdischen Gedanken zusammengeflickt ist (Kol. 2); und im Gefolge solcher Weisheit will bald ein altes oder neues Gesetz, bald auch Gesetzlosigkeit sich in die Gemeinden eindrängen. Dazu gesellen sich bereits Todesahnungen: wie wird's den Gemeinden ergehen, wenn die Gründer und bisherigen Leiter vom Schauplatz abgetreten sind? Hat die Verwaisung der Gemeinden nicht bereits begonnen? — Gegenüber allen diesen Fragen der Gegenwart und Zukunft tröstet ihn der Einblick in Gottes ewigen Ratschluß. Ist nicht die Kirche Jesu Christi eine von Ewigkeit her beschlossene und für die Ewigkeit bestimmte Schöpfung des Vaters durch den Sohn im heiligen Geiste? Ist nicht Christus ihr lebendiges Haupt? Vermag der Apostel auch wenig mehr zu thun, zweierlei ist ihm doch gegeben: er kann seinen Einblick in das ganze Geheimnis Gottes den empfänglichen Seelen in diesem und den folgenden Geschlechtern mitteilen — und er kann beten für dies große Werk Gottes, daß es sich ausbaue und vollende nach dem ursprünglichen Plan. So sehen wir in unserm Brief den alternden Apostel als Propheten auftreten, der die Grundzüge der verborgenen Weisheit unter Gereifteren (1 Kor. 2, 6 ff.) ausspricht; wir sehen ihn zugleich als Priester die Kniee beugen in Gebet und Danksagung, und lernen ihn als Liturgen kennen inmitten der Gemeinde. — Somit erscheint uns Paulus hier in einem neuen Lichte, und der eigentümliche Charakter, der sich in seiner Schreibweise ausdrückt, hat die Folge gehabt, daß viele neueren Theologen in unserem Briefe den Schreiber der früheren nicht mehr zu erkennen vermögen, also die Echtheit dieses Schreibens bezweifeln. Diese ist aber durch Freunde und Feinde schon des zweiten Jahrhunderts genügend bezeugt. Vielfach berührt sich der Brief mit dem zu gleicher Zeit verfaßten Sendschreiben an die Kolosser, ohne daß sich doch bestimmen ließe, welches das früher abgefaßte sein mag. Die Sprache des Briefs bietet viele Schwierigkeiten dar, denn der Gedanke tritt nicht, in seine Teile zergliedert, allmählich hervor, sondern stellt sich gleich in einer solchen Fülle der inneren Anschauung dar, daß die Sprache Mühe hat, ihn zu umspannen. Da ringt sie denn mit dem Strome der vielen gleichzeitig auftauchenden Geistesbilder und in einander fließenden Sätze, so daß dem Leser tiefe Versenkung in die gleiche Andacht und Gedankenwelt zugemutet wird, wenn er's zum rechten Verständnis bringen will.

Da Paulus länger in Ephesus sich aufgehalten hatte als in irgend einer andern der von ihm gestifteten Gemeinden, sollte man erwarten, daß auf seine persönlichen Beziehungen zu den Lesern wenigstens in ähnlicher Weise angespielt werde, wie in den früheren Briefen oder wie in seiner Abschiedsrede zu Milet (Ap. 20, 17 ff.). Das ist so wenig der Fall, daß vielmehr 1, 15 Paulus von ihrem Glauben nur durch Nachrichten zu wissen scheint und 3, 2 voraussetzt, sie werden von seinem Apostelamt gehört haben. Dieser Umstand wie auch das Fehlen der Worte „in Ephesus" (1, 1) in manchen Handschriften führt auf die Vermutung, daß unser Brief nicht an eine, sondern an viele Gemeinden zugleich gerichtet war. Und so könnte er ganz wohl derselbe sein, welcher Kol. 4, 16 „der aus Laodicäa" genannt wird, d. h. ein Zirkularschreiben, welches die Kolosser am leichtesten über Laodicäa erhalten konnten. Tychikus wird seine besonderen Aufträge erhalten haben, wie der Brief vervielfältigt und den verschiedenen Empfängern zugestellt werden sollte. Lesen auch wir ihn als vom Apostel uns mit zugedacht!

Kurz gesagt, fordert der Apostel Christen von allerlei Herkunft, aus Juden und Heiden, auf, sich ihrer Einfügung in die Bürgerschaft der Heiligen, die Hausgenossenschaft Gottes, den sich erhebenden Tempelbau recht bewußt zu werden und auf solchen Umschwung ihrer Lage zu antworten durch einen ihrer Berufung würdigen Wandel, wofür ihr Gestärktwerden durch den Geist am inwendigen Menschen, das Wohnen Christi in ihren Herzen durch den Glauben, ihr Gewurzelt- und Gegründetsein in der Liebe die Voraussetzung bildet.

I. Paulus schildert zuerst die Herrlichkeit der Gemeinde Christi K. 1—3. Nach einer Lobpreisung für den Gnadenratschluß 1, 3—14 bittet er für die Gemeinde um die Fähigkeit, die Größe des Geschenkten und Gottes Macht aus ihren Wirkungen an Christo zu erkennen 15—23; schildert die Herrlichkeit der Erweckung geistlich Toter und ihre Einfügung mit Israel in den Leib Christi K. 2 und erfleht als Heidenapostel für die Gemeinde die höchste innerliche Erstarkung K. 3.

II. Sodann ermahnt er sie zu einem Wandel, würdig der hohen Berufung K. 4—6, also 1) die Einheit des Geistes zu wahren und auszubilden 4, 1—16; 2) als neue Menschen

im ganzen und einzelnen zu wandeln 4, 17—5, 20; 3) den besonderen Aufgaben des häuslichen Lebens nachzukommen 5, 21—6, 9; 4) zum geistlichen Kampf und zum Gebet mit anzustehen 6, 10—20, worauf er einen kurzen, eindringlichen Schluß macht.

I. Die Herrlichkeit der Gemeinde Christi. Kap. 1—3.

Überschrift und Gruß. 1, 1. 2.

1, 1. Paulus, Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes, den Heiligen, welche sind [in Ephesus], und Glaubigen in Christo Jesu. 2. Gnade mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo!

Dank für den Gnadenratschluß. 1, 3—14.

1, 3. Gelobet sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit jedem geistlichen Segen in der Himmelswelt in Christo, 4. wie er uns denn sich erwählt hat in demselben, vor Grundlegung der Welt, daß wir heilig seien und unsträflich vor ihm, indem er in Liebe 5. uns vorher bestimmte zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, 6. zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade, durch welche er uns begnadigt hat in dem Geliebten, 7. in welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Übertretungen,

---

Zu 1, 1. Durch Gottes Willen wie Kol. 1, 1; 2 Kor. 1, 1. „In Ephesus" fehlte ursprünglich in guten Handschriften, vielleicht weil eine Lücke gelassen war. Der Glaube der Heiligen hält sich zunächst an den Gesalbten, während die Verkündigung der Boten von Jesu ausgeht. Die Stellung der Worte Jesu Christo oder Christo Jesu hat immer etwas Bedeutsames. **2.** Der Gruß ganz wie Rö. 1, 7.

Zu 1, 3 ff. Diese Lobpreisung für alles, was Gott durch den Mittler Christus (zehnmal wiederholt) an uns thut, ist ein einziger Satz, der längste des N. T., betend gesprochen, der doch drei Absätze erkennen läßt durch das V. 6 und 12 wiederholte Schlußwort „zum Lobe seiner Herrlichkeit" V. 14. Auch das wiederholte „in welchem" V. 7. 11. 13 bietet eine annehmbare Einteilung. **3.** s. 2 Kor. 1, 3, der christliche Name Gottes Rö. 15, 6; Kol. 1, 3; 1 Pe. 1, 3. „Gelobet" oder gesegnet; im Griechischen ist loben und segnen das gleiche Wort, so daß die Pflicht, Gott wieder zu thun, was er uns gethan hat, noch viel dringender erscheint. In Segnungen ist alles zusammengefaßt, was wir durch Christum von Gott haben. Es sind Gnadenwirkungen aller Art, wie die Kindschaft V. 5, die Vergebung der Sünden V. 7, Friede mit Gott, Gottes Erkenntnis durch Offenbarung V. 9 u. s. w. Alle sind im „himmlischen Gebiet"; das Wort ist dasselbe, welches 1, 20; 2, 6; 3, 10; 6, 12 steht. Der geistliche Segen stammt vom Himmel, hat himmlische Natur und wird erst im Himmel vollendet. **4.** Nun wird der Weg geschildert, den Gott der Ordnung nach mit uns gegangen ist, wie Rö. 8, 29. Der erste Grund alles Segens und unseres Lobpreisens ist der ewige, noch vor der Schöpfung 1 Pe. 1, 20; 2 Tim. 1, 9; Joh. 17, 24 in Christo gefaßte Ratschluß der Erwählung. Der Zweck der Erwählung ist, daß der Auserlesene zunächst seinem Erwähler („sich") angehöre, anders als die Welt, aus der er erlesen ist; also daß wir gottgeweiht, rein und unsträflich seien, zuerst durch die Rechtfertigung, dann durch die Heiligung, vor ihm, dem Allwissenden, der durch keinen Schein getäuscht werden kann, Kol. 1, 22. Das ist also das gewisseste Kennzeichen eines Erwählten, daß er alles, was er denkt, redet und thut, vor den Augen des Herrn denkt, redet und thut. **5.** In Liebe hat uns Gott vorherbestimmt, wie Rö. 8, 29 zur Adoption, Aufnahme an Kindesstatt, womit die Art und Weise der Erwählung näher bestimmt ist Rö. 8, 17; Ga. 4, 5. Das geschieht durch Jesum Christum als Mittler; der tiefste Grund von dem allem liegt aber im Wohlgefallen seines Willens, d. h. in Gottes völlig freiem, gnädigem Entschluß, durch nichts außer ihm bestimmt. **6.** Gottes Endabsicht beim Werk der Erlösung wie der Schöpfung ist seine Ehre. Er sucht aber seine Ehre an uns durch unsre Begnadigung. Also soll alles hinauslaufen auf das Lob seiner Gnadenherrlichkeit durch die Begnadigten. Hier endet die erste Begründung des Lobpreises, nur daß gleich die zweite (6—12) angefügt wird. Der gnädige Ratschluß Gottes ist ausgeführt, die Kindschaft ist uns zu teil geworden, indem wir begnadigt wurden (wie Lu. 1, 28) im Geliebten. **7.** Wir haben die „Loskaufung" wie Rö. 3, 24 in Christo, der sein Blut für uns vergossen und durch dieses vollkommene Lösegeld Befreiung von der Sündenschuld erkauft hat (Mt. 20, 28; 1 Kor. 6, 20; Ga. 3, 13; 1 Tim. 2, 6). Vorbildlich wurde das Blut des Opfertiers 3 Mo. 17, 11, im eigentlichen Sinne

nach dem Reichtum seiner Gnade, 8. welche er reichlich über uns ausgoß in jeglicher Weisheit und Einsicht; 9. indem er uns kundthat das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, wie er sich bei sich selbst vorgesetzt hatte, 10. in Betreff der Verwaltung der Zeitenfülle, um alles wieder unter ein Haupt zu fassen in Christo, was im Himmel sowohl als was auf Erden ist, in ihm.

11. In welchem uns auch das Erbteil geworden ist als Vorausbestimmten nach dem Vorsatz des, der alles wirkt nach dem Beschluß seines Willens, 12. daß wir seien zum Lobe seiner Herrlichkeit; wir, die wir zuvor gehofft haben in Christo, 13. in welchem auch ihr hörtet das Wort der Wahrheit, das Evangelium von eurem Heil, in welchem auch ihr glaubtet und versiegelt wurdet mit dem heiligen Geiste der Verheißung, 14. welcher ist das Pfand unseres Erbes zur Erlösung des Eigentums, zum Lobe seiner Herrlichkeit.

Bitte für die Gemeinden um Erkenntnis des Geschenkten. 1, 15—23.

1, 15. Darum auch ich, nachdem ich gehört von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesum, und von eurer Liebe zu allen Heiligen, 16. höre nicht auf zu danken für euch,

---

das Blut Christi als eines unschuldigen Lammes 1 Pe. 1, 18 f. für die Seelen der Sünder gegeben. — Hat man an ihm einmal die Vergebung der „Fehltritte", so hält nichts mehr den Ausfluß alles übrigen geistlichen Segens auf; daher besteht die Erlösung zunächst in Vergebung der Sünden. Aus dieser Grundbedingung strömen die Gnadenschätze des göttlichen „Reichtums" in uns ein. **8.** Jegliche Weisheit und Einsicht, die es giebt. Weisheit bezeichnet vorzugsweise Erleuchtung über das, was Gott thut; daraus folgt Klugheit oder Einsicht in unsern Zustand, in das, was wir zu thun haben, was zum Heil der Seele dienlich oder hinderlich ist. Ähnlich Kol. 1, 9; Lu. 1, 17 Klugheit der Gerechten, 1, 77 Erkenntnis des Heils. **9.** Alle Weisheit und Klugheit ist uns dadurch zu teil geworden, daß uns der Welthaushalter das Geheimnis seines Willens, seinen verborgenen Weltplan geoffenbart hat. Dasselbe hat 3, 4; 6, 19; 1 Tim. 3, 9. 16 verschiedene Namen, 1 Kor. 2, 7—10; Rö. 16, 25 f. war seine Offenbarung beschrieben worden. Das geschah aus freier Gnade nach seinem Wohlgefallen, wie er sich's bei sich selbst vorgesetzt hatte. Paulus kann nicht genug darauf hinweisen, daß alles Thun Gottes freie Gnade gewesen sei. **10.** Die göttliche Haushaltung oder Hausverwaltung (3, 2. 9) bezieht sich auf eine Reihe von Zeiten, durch welche hin sich der Heilsplan entfaltet, bis endlich die messianische Zeit anbricht, die Zeiten sich erfüllt haben Ga. 4, 4, in einem Höhepunkt, welchem alle Perioden zustreben, im ewigen Sabbath. Der Christen Wille und Wandel muß dem entsprechen, was sich Gott in Betreff des Alls für die Zeitenfülle vorgenommen hat. — Diese große Veranstaltung, der Inhalt des Geheimnisses, ist, daß alles im Himmel und auf Erden der Herrschaft Christi als des Hauptes unterworfen werde, Kol. 1, 20. „Wiederzusammenfassen" (wie Rö. 13, 9), eine Wiederbringung der Harmonie des Weltalls. „Gott hat die Reihe der Jahrhunderte wie das schönste Gedicht angelegt" (Augustin). **11.** Die Christen sind in das Erbe des göttlichen Reiches eingesetzt; Aneignung des Heils, was jetzt von diesem Ratschluß verwirklicht ist, bildet die dritte Begründung des Lobs, wozu V. 11 den Übergang bildet. Wir selber sind bestimmt, ein Lob seiner Herrlichkeit zu werden. **12.** Als solche, die auf Christum zuvor gehofft haben, d. h. schon im irdischen Pilgerleben, noch vor der Vollendung des Weltplans. In der Gemeinschaft mit Christo haben wir unser Erbe, den Anteil am Messiasreiche, erlangt. Alles ohne unser Zuthun. **13.** In welchem auch ihr, da ihr hörtet und glaubtet, versiegelt wurdet durch den (Lu. 24, 44 ff.) verheißenen Geist, der dem Herzen das Siegel aufdrückt oder die selige Gewißheit, das innerliche Zeugnis giebt, daß wir Gottes Kinder geworden sind Rö. 8, 16. Das Wort der Wahrheit Kol. 1, 6 ist das Evangelium von der sicheren, vollen Rettung. **14.** „Unseres" faßt Apostel und Empfänger des Briefs zusammen, ohne daß an den Unterschied von Juden- und Heidenchristen zu denken ist. Der heilige Geist ist das gleichsam vorausgegebene Angeld (2 Kor. 1, 22) unsers Erbteils, der ewigen Seligkeit. Zur noch bevorstehenden vollkommenen Erlösung (Hebr. 9, 28) seines Eigentums, d. h. des Volks, das er sich zum Eigentum erkauft hat (1 Pe. 2, 9; Tit. 2, 14, zurückgehend auf 2 Mo. 19, 5).

Zu 1, 15 ff. Erst jetzt kommt Paulus zu dem, womit der Kolosserbrief beginnt, Dank und Bitte für die Gemeinden, nachdem zuvor der ganze große Erlösungsratschluß vom Uranfang in Gott bis zu seinem herrlichen Ziel vor die Augen geführt ist. Im wesentlichen wünscht der Apostel den asiatischen Gemeinden dasselbe wie den Kolossern: Befestigung in der rechten Erkenntnis, nämlich der überschwenglichen Größe Christi. Einmal also die ganze Hoffnung ihrer Berufung, dann der

euer gedenkend in meinen Gebeten, 17. daß der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe einen Geist der Weisheit und Offenbarung, in seiner Erkenntnis, 18. erleuchtete Augen eures Herzens, daß ihr erkennet, welches ist die Hoffnung seines Berufs, welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen; 19. und welches die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung der Macht seiner Stärke, 20. welche er wirkte an Christo, da er ihn von den Toten auferweckte und ihn setzte zu seiner Rechten in der Himmelswelt 21. hoch über alles Fürstentum, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt wird, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, 22. und hat alles unter seine Füße gethan, und hat ihn gegeben zum Haupt über alles der Gemeinde, 23. welche da ist sein Leib, die Fülle des, der alles in allem erfüllt.

Erweis der Kraft Gottes in Christo. Kap. 2.

1. Belebung der in Sünden Toten durch Gnade. 2, 1—10.

2, 1. Auch euch, da ihr tot waret durch eure Übertretungen und Sünden, 2. in welchen ihr einst wandeltet nach dem Zeitlauf dieser Welt, nach dem Fürsten der Gewalt

---

Reichtum der geschenkten Herrlichkeit (V. 18), endlich die Macht Gottes, bewiesen an den Glaubigen wie in Christi Erhöhung (V. 19—23), sollen ihnen klar vor dem Geistesauge stehen. Es ist ein einziger Satz, in welchem namentlich die Ausdrücke von Gottes Kraftaufwand V. 19 sehr gehäuft sind. Mit Recht sagt Calvin: „Thörichte Menschen glauben, der Apostel rede hier in einer leeren Hyperbel (Übertreibung). Die aber in den mannigfaltigen Kämpfen des Gewissens, worin die Glaubigen täglich streiten, erfahren sind, die wissen wohl, daß hier nicht mehr, als sich ziemte, gesagt ist; denn da die Sache so groß ist, daß man nicht zu viel davon sagen kann, so hat Paulus teils unserer Verzagtheit, teils unserer Undankbarkeit wegen in so gewaltigen Ausdrücken geredet. Darum sagt er, ihre Bekehrung und Wiedergeburt sei Gottes Werk, und zwar kein gewöhnliches, sondern ein Werk, worin er seine unendliche Macht auf wunderbare Weise geoffenbart habe." **15.** So freut sich denn Paulus an ihrem Christenstand (V. 13 f.), welcher ihm durch Nachrichten über ihren Glauben und ihre Liebe (wie Kol. 1, 4) bekräftigt wurde, und gedenkt ihrer mit neuer Inbrunst. **17.** Christus hat alles von Gott empfangen, Gott ist aber auch in ihm vollkommen geoffenbart. Vater der Herrlichkeit, ein neuer Gottesname, ähnlich dem Gott der Herrlichkeit Ap. 7, 2, dem Vater der Erbarmungen 2 Kor. 1, 3. **18.** Oder Erleuchtung der Herzensaugen zu dreifacher Erkenntnis, zuerst der zukünftigen Hoffnung, dann schon des gegenwärtigen Reichtums an Herrlichkeit (das Erbe der Heiligen Kol. 1, 12; Ap. 20, 32; 26, 18), drittens der Kraft V. 19. **19.** Die überschwengliche Größe der Kraft, welche Gott an die Glaubigen wendet, daß sie die Seligkeit erreichen, sollen sie bemessen an der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, welche er an Christo gewirkt durch Auferweckung und Erhöhung über alles. **21.** Natürlich sind Engelmächte gemeint wie 1 Kor. 15, 24; Kol. 1, 16; 1 Pe. 3, 22. **22.** „Alles" nach Ps. 8, 7 wie 1 Kor. 15, 27; Hebr. 2, 6 ff. Darin liegt die Garantie für seine dereinstige Zusammenfassung des Alls. Er ist als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, zugleich ihr Beherrscher und Glied zu sein Kol. 1, 18. In den früheren Briefen (Kor., Rö.) hat Paulus das noch nicht gelehrt, doch auch schon die Gemeinden in der Einzahl zusammengefaßt Ga. 1, 13; 1 Kor. 10, 32; 12, 28. **23.** Die Gemeinde ist „das von Christo Erfüllte"; er also die Seele, von welcher dieser Leib erfüllt, durchdrungen, belebt wird. Er erfüllt und vollendet sie mit der Fülle aller göttlichen Lebenskräfte, welche er ihr mitteilt Kol. 1, 19; 2, 9, hauptsächlich aber mit seiner Gegenwart. Der Schluß ist wahrscheinlich zu deuten: „der das All in allen Beziehungen erfüllt," wie 4, 10. Nicht ganz so, wie er die Gemeinde erfüllt, denn diese steht ihm näher; also ist weniger die persönliche Zugehörigkeit und Liebe, als die Durchwirkung mit seinen Kräften gemeint, und zwar nicht nur des Alls im ganzen, sondern in allen einzelnen Erscheinungen.

Zu 2, 1. Euch und uns hat er lebendig gemacht, wie V. 5 folgt. In einem ununterbrochenen Satz zeigt Paulus bis V. 7, wie sich die Kraft Gottes an den Glaubigen bereits erwiesen habe, daß sie nämlich, wie Christus aus dem leiblichen, so aus dem geistlichen Tode erweckt sind. Dies hatte er schon 1, 19 begonnen, war dann aber auf Christum übergegangen, um jetzt zu sagen, wie sich die gleiche Kraft Gottes auch an uns offenbart. — Wir waren tot, wie der verlorene Sohn Lu. 15, 24. 32. Das bloß natürliche Leben des Sünders ist ein Tod, weil alles göttliche Leben fehlt, und statt dessen nur innere Unseligkeit und Gewißheit des ewigen Todes da ist (Rö. 8, 6). Dieser Tod kam durch einzelne Fehltritte und alle Arten von Sünden, namentlich

über die Luft des Geistes, der jetzt noch wirkt in den Söhnen des Ungehorsams, 3. unter welchen auch wir alle einst uns umtrieben in den Lüsten unseres Fleisches, indem wir die Willensregungen des Fleisches und der Gedanken thaten, und waren Kinder des Zorns von Natur wie die andern auch; 4. aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner großen Liebe willen, damit er uns geliebt hat, auch uns, 5. die wir tot waren durch die Übertretungen, mit Christo lebendig gemacht — durch Gnade seid ihr gerettet — 6. und mitauferweckt und mitversetzt in das Himmlische in Christo Jesu, 7. auf daß er erzeigte in den kommenden Weltzeiten den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns in Christo Jesu.

8. Denn durch die Gnade seid ihr gerettet mittelst des Glaubens, und das nicht aus euch; Gottes Gabe ist es, 9. nicht aus Werken, damit keiner sich rühme. 10. Denn sein Werk sind wir, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollten.

---

auch der Gesinnung (wie Rö. 5, 12 Sünde, 5, 15. 17 f. Übertretung geschildert ist). **2.** „Wandeltet" bezeichnet das Sündigen als etwas zur Gewohnheit Gewordenes, darin man ein- und ausgeht. Nach dem Zeitlauf, gemäß der Zeitrichtung oder dem Weltbrauch (4, 17; 1 Pe. 4, 3; 1, 18) — ohne zu ahnen, daß der Fürst dieser Welt (Joh. 12, 31) den Weltlauf beeinflußt. Das thut er durch die Gewalt, die er über „die Geistesluft" hat, die Atmosphäre des Geistes, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Unglaubigen, den wandelnden Toten. Wer dem Evangelium gehorcht, entzieht sich der Gewalt des Teufels und des ganzen Reichs der Finsternis. Durch den Ungehorsam aber giebt sich der Sünder dem Dienst einer Macht hin, die weit gewaltiger als unmächtige Menschen und weit anhaltender den Kampf führt gegen das Reich des Lichtes und Lebens. **3.** Auch wir Christen waren nicht besser als die andern, Juden und Heiden; wir thaten, wozu unsere fleischliche Gesinnung und die mancherlei darin aufsteigenden Gedanken uns zogen. — Ein Kind des Zorns (wie Kind des Ungehorsams V. 2, Kind des Todes Ps. 79, 11; Ps. 102, 21; 2 Sa. 12, 5, Kind der Hölle Mt. 23, 15) ist ein Mensch, der nicht bloß Zorn verdient hat, sondern ganz dem Zorn Gottes und daher dem geistlichen und ewigen Tode (Rö. 1, 18) — von Natur, von Geburt an durch Vererbung — verfallen ist. **4.** Aus diesem elenden Zustand hat Gott die Glaubenden gerettet. Sein Beweggrund dabei war die Barmherzigkeit, mit der er dieses Sündenelend ansah, die Liebe, welche die Heilswohlthaten mitteilen will (1 Joh. 4, 19). **5.** In Christi Wiederbelebung ist die unsere mitgeschehen; ebenso haben wir teil an seiner Auferstehung und Himmelfahrt (2 Kor. 5, 15; Rö. 6, 4 ff.). Man kann sagen: die Wiederbelebung äußert sich im Mitauferstehen und Mithimmlischwerden. Man darf aber auch drei Gottesthaten zählen: Mitbelebung, Mitauferweckung (auch des Leibes), Mitversetzung — zwar nicht zur Rechten Gottes, aber doch ins Himmlische (wo man der Luft des Weltfürsten entnommen ist), so daß das 1, 19 f. in Christo Gewirkte auch bei uns zu stande kam (versteht sich, keimartig) Hebr. 12, 22; Kol. 2, 12 steht das Auferwecken vor dem Lebendigmachen. Da ist dann Lebendigmachen im vollen Sinn genommen. — „Durch Gnade", ein Ruf zwischenhinein, um den Lesern ans Herz zu legen, was 8—10 weiter ausgeführt ist, daß zu allem, was Gott an uns gethan, wir nichts beigetragen haben. **7.** Die Absicht Gottes bei dieser Versetzung ins neue Leben war, in allen herankommenden Zeiten des Reiches Gottes, also besonders in den „Aeonen", welche auf die Zusammenfassung des Alls in Christo folgen, an den Glaubigen den Reichtum seiner Gnade zu beweisen, vermöge der durch Christum auf sie ausströmenden Güte. Güte ist die Äußerung der Gnade durch herablassende Leutseligkeit. In der Fülle der Empfindung kann Paulus nicht Ausdrücke genug finden für diese göttliche Güte. Jeder Tag schließt dann neue Schätze auf, und in Aeonen ist der Reichtum nicht erschöpft. **8.** „Denn" wiederholt den Zwischensatz (V. 5). Dem Grund unserer Seligkeit ist das Mittel, der Glaube, beigefügt; und damit nicht etwa der Gedanke komme: der Glaube ist doch unser Werk, erläutert er die Worte noch durch den Gegensatz: eure Errettung kommt nicht aus euch. Am ganzen Werk unserer Begnadigung, Grund und Mittel, Anfang und Fortgang, kommt gar nichts von unseren Werken und Tugenden. **9.** Niemand kann sich rühmen, als verdanke er etwas sich selbst (Rö. 3, 27; 4, 2; 1 Kor. 1, 29). **10.** Umgekehrt, statt durch eigene Werke etwas zu verdienen, sind wir vielmehr selbst erst Gottes Werk V. 15. Hier das wahre Verhältnis von Glauben und guten Werken: a) nicht wir können uns neu schaffen, sondern Gott thut es in Christo; b) aber aus dem neuen Leben entspringen wahrhaft gute, Gott wohlgefällige Werke; c) das ist auch der ausdrückliche Wille Gottes, der für uns die guten Werke vorher bereitet, sie uns an die Hand gegeben hat, als das Element, in dem wir wandeln sollen. Brauchst nicht erst gute Werke auszudenken, Gott hält sie dir vor, nur zugreifen mußt du.

2. Einigung von Juden und Heiden. 2, 11—22.

2, 11. Darum gedenket, daß einst ihr, die Heiden im Fleisch, „Unbeschnittene" genannt von den sogenannten — mit der Hand am Fleisch Beschnittenen, 12. daß ihr zu jener Zeit ohne Christus waret, ohne Teil am Bürgerrecht Israel und fremd den Bündnissen der Verheißung, ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt. 13. Jetzt aber in Christo Jesu seid ihr, die ihr einst ferne waret, nahe geworden in dem Blute Christi. 14. Denn er ist unser Friede, der beides eins gemacht und die Zwischenwand des Zauns abgebrochen hat, nachdem er in seinem Fleisch die Feindschaft, 15. nämlich das Gesetz der Gebote in Satzungen, abgethan, auf daß er die zwei zu Einem neuen Menschen schaffe in ihm selbst, Friede stiftend, 16. und beide versöhne mit Gott in Einem Leibe durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete an sich selbst; 17. und kam und verkündigte Frieden euch, den Fernen, und Frieden den Nahen; 18. weil wir durch ihn beide den Zugang haben in Einem Geist zum Vater.

19. So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Beisaßen, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, 20. auferbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, da der Eckstein Christus Jesus selbst ist, 21. in welchem aller

---

Zu 2, 11 ff. Voran schickt der Apostel, indem er vom früheren Elend der Heiden sprechen will, daß er sich nicht im Sinne der dünkelvollen Juden gegen sie überheben wolle. Nicht das wolle er ihnen vorhalten, daß ihnen das äußerliche Bundeszeichen gefehlt habe, sondern daß sie außerhalb des göttlichen Gnadenbundes gewesen seien. Dann schildert er, was Christus für sie gethan 14—18, und was sie jetzt sind 19—22. **11.** Als Heiden (Rö. 11, 13) waret ihr Christuslos und darum der Gottesherrschaft und den Bünden (Rö. 9, 4) entfremdet, hoffnungslos (wie 1 Th. 4, 13) und wahre „Atheisten" in einer Welt, da man doch eines Halts so sehr bedarf. **13.** Jetzt in Christo begnadigt, seid ihr in dessen Blut Gotte und damit auch seinem Volke, dessen Bürgerrechte und Verheißungsbündnissen nahegebracht. **14.** Christus ist der Stifter des Friedens oder der Vereinigung von Juden und Heiden zu einem Gottesvolk (Mich. 5, 4). Sterbend ward er unser Friede (Jes. 53, 5), indem er sein Fleisch für dies sein Ziel hingab. Die Vereinigung von Juden und Heiden ist aber nur dadurch möglich geworden, daß Christus beide in die Gemeinschaft Gottes zurückgeführt hat. Er hat zuerst die Feindschaft gegen Gott und dann auch die zwischen den Menschen aufgehoben. — Als Zaun, der Israel schützte (Jes. 5, 2), war das mosaische Gesetz eine Scheidewand, ja eine Feindschaft, welche die Gemeinschaft von Juden und Heiden verhinderte, ja auch Jesum von den Heiden fern hielt. **15.** Christi Tod war des Gesetzes Tod, weil durch den Geist (V. 18) das Gesetz wegfällt (Ga. 3, 13 f.). Eine Feindschaft war das „Gesetz der Gebote in Satzungen" Kol. 2, 14. Es veranlaßte notwendig eine Verachtung der gesetzlosen Heiden durch die Juden, eine Verachtung dieser durch die Heiden. So fiel zwar nicht das Gesetz überhaupt für die Judenchristen, aber doch die Feindschaft, die in den Satzungen stak. Vorschriften giebt es für Gotteskinder eigentlich nicht mehr. Der neue Mensch ist Christus selbst, als Stammvater eines neuen Geschlechts. Friede stiftet er fortwährend, und zwar gegen Gott wie unter Menschen. **16.** In Einem Leibe bringt er beide in Gottes Gemeinschaft. Das „Kreuz" deutet genugsam an, wie die Versöhnung mit Gott die Bedingung des Friedens unter den Menschen ist. „An sich" oder: „an ihm" d. h. am Kreuze. **17.** Er trat aus dem Heiligtum als Erhöhter, den Frieden zu verkündigen, den zu stiften er gestorben war. So kam er zu seinen Jüngern Joh. 20 f., und im heil. Geiste, Jes. 57, 19 auszuführen. **18.** Zugang Joh. 14, 6. Merke hier ein Wirken des dreieinigen Gottes, im gemeinsamen Zugang zum Vater, Rö. 5, 2. Das Ergebnis dieser Gnade ist V. 19 ff. geschildert, die Eine Kirche. **19.** Nicht bloß angesiedelte Schutzgenossen, wie die Proselyten des Thors, sondern vollberechtigte Mitbürger der Heiligen, die das gottgeweihte Volk bilden (2 Mo. 19, 6), und Familienglieder mit Haus- und Erbrecht (Hebr. 3, 6). **20.** Sie sind selbst Gottes Haus. Euer Hausrecht gründet sich auf die Thatsache, daß ihr auferbaut seid auf dem Grund der Apostel, die zugleich Propheten sind. Das kann heißen: der Grund, den die Apostel gelegt haben (1 Kor. 3, 11), oder der Grund, der aus den Aposteln besteht, wie Off. 21, 14 (die Apostel können gleichnisweise Grundsteine heißen, weil sie durch die Predigt des Evangeliums die Kirche gestiftet haben). Die Christen sind die Bausteine, und Christus selber der Eckstein des Fundaments, der zwei Grundmauern zusammenklammert und ihre Richtung bestimmt (Jes. 28, 16; Mt. 21, 42; 1 Pe. 2, 4; 1 Kor. 3, 11). Von ihm geht alles aus; auf ihm ruht Zusammenhalt und Wachstum des Ganzen. **21.** „Aller Bau" — in Palästina, Syrien, Asien, Makedonien, Achaja, Italien ꝛc. Oder: der ganze Bau. Denn die Kirche ist ein Tempel Gottes, an welchem

Bau zusammengefügt wächst zu einem Tempel, heilig im Herrn, 22. in welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.

Das herrliche Amt des Heidenapostels. 3, 1—13.

3, 1. Derhalben ich Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden, — 2. wofern ihr gehört habt von der Verwaltung der Gnade Gottes, die mir für euch gegeben ist, 3. daß mir durch Offenbarung kundgethan wurde das Geheimnis, wie ich vorhin in kurzem geschrieben habe; 4. woran ihr, wenn ihr es leset, merken könnet mein Verständnis vom Geheimnis Christi, 5. welches in andern Menschenaltern nicht kundgethan worden ist den Menschenkindern, wie es jetzt geoffenbart ward seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geiste: 6. daß die Heiden Miterben seien und Leibesgenossen und Mitteilnehmer der Verheißung in Christo Jesu durch das Evangelium, 7. dessen Diener ich geworden bin, nach der Gabe der Gnade Gottes, die mir nach der Wirkung seiner Kraft gegeben ward; 8. mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ward diese Gnade gegeben, den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi 9. und (sie) zu erleuchten, welches da sei die Verwaltung des Geheimnisses, das vor den Weltzeiten verborgen war in Gott, der alles geschaffen hat, 10. damit jetzt kund würde den Fürstentümern und Gewalten in der Himmelswelt durch die Gemeinde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes, 11. nach dem Vorsatz der Weltzeiten, welchen er ausgeführt hat in Christo Jesu, unserm Herrn, 12. in dem wir haben die Freudigkeit und den Zugang in Vertrauen durch den Glauben an ihn — 13. darum bitte ich, nicht mutlos zu werden in meinen Drangsalen für euch, was ja eure Ehre ist.

Seine Fürbitte für die Gemeinde. 3, 14—21.

3, 14. Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater [unsers Herrn Jesu Christi], 15. von dem jedes Vaterhaus in den Himmeln und auf Erden den Namen hat,

---

bis ans Ende der Tage durch das Hinzukommen von immer neuen Gläubigen fort und fort gebaut wird. Er ist heilig im Herrn Jesu, d. h. seine Heiligkeit beruht auf der stetigen Wirkung des Mittlers. **22.** Jeder Christ ist ein Baustein, jede Gemeinde ein Teil dieses großen heiligen Ganzen, und wird in Christo fort und fort weiter gebaut. Der Herr des Hauses bewohnt es auch, er bewohnt es aber nicht wie die Schechina den alten Tempel, sondern im heiligen Geiste. Auch in diesem Vers ist die Dreieinigkeit angedeutet. Alles aus Gottes Kraft 1, 19.

Zu 3, 1. Wegen dieses Gottesbaus (2, 19—22) beugt Paulus seine Kniee zur Fürbitte (V. 1. 14). Fast das ganze Kapitel ist ein einziger Satz. Daß er aber Recht und Pflicht zur Fürbitte habe wie zur Ermahnung, begründet er durch die Wichtigkeit seines Amts. Gefangener Jesu ist er ja in doppeltem Sinn. **2.** Wie 1, 15 sieht er ab von der persönlichen Bekanntschaft, die sich weit nicht auf alle Empfänger des Briefs erstreckte 4, 21; deutet an, wie seine Fesseln und Leiden ihnen, den Heiden, zu nutz getragen werden, und erklärt, daß er als ein Haushalter die Gnade Gottes für sie zu verwalten habe. **3.** Durch Offenbarung sei ihm nämlich der (besonders 2, 14—18 beschriebene) Gnadenratschluß Gottes kund geworden, der vorher verborgen, jetzt den Aposteln (die auch Propheten sind 2, 20) geoffenbart sei, wie dem Petrus Ap. 10 ꝛc., daß nämlich die Heiden mit Israel völlig gleichberechtigt seien. **8.** So ist nun ihm, dem Unwürdigen, der Auftrag geworden, den unergründlichen Reichtum (Rö. 11, 33) Christi den Heiden „zu evangelisieren". **9.** Sie aufzuklären über die ganze Einrichtung und Verwaltung (die Mittel zur Durchführung) des göttlichen Plans. **10.** Diese Verkündigung unter den Menschenkindern hat auch das Kundwerden der überaus vielgestaltigen Gottesweisheit unter den Engeln zur Folge; die Gemeinde sollte für diese eine Offenbarungsstätte Gottes werden durch ihre Entstehung und ihren ganzen Gang (z. B. die Führung von Israel und den Heiden Rö. 11, die jedes einzelnen Volks Ap. 17, 26 f., sowie der einzelnen Seelen, worin sich Gott ja nie wiederholt). Vgl. 1 Pe. 1, 12. **12.** Von dem allem ist nun die Ausführung begonnen an uns, den kindlich Glaubenden, zu denen auch Paulus gehört. **13.** Es ist eine für die Gemeinden dargebrachte Fürbitte, daß seine Leiden, die doch etwas Versuchliches für Anfänger im Christentum hatten, sie nicht veranlassen, irre zu werden am Evangelium. Die Ehre der Gemeinde ist's, einen Gründer und Vorkämpfer zu haben, der in allen Wechseln unverzagt bleibt (2 Kor. 1, 6; 4, 1. 16).

Zu 3, 14. Damit vollendet der Apostel den V. 1 abgebrochenen Gedanken. Er hatte dort

16. daß er euch verleihe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, in Kraft stark zu werden durch seinen Geist für den inwendigen Menschen, 17. daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen, damit ihr, in Liebe gewurzelt und gegründet, 18. erstarket zu begreifen mit allen Heiligen, welches da sei die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe, 19. und zu erkennen die alle Erkenntnis übersteigende Liebe Christi, auf daß ihr erfüllet werdet zur ganzen Gottesfülle. 20. Dem aber, der überschwenglich zu thun vermag über alles, was wir erbitten oder erdenken, nach der Kraft, die in uns wirket, 21. dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christo Jesu auf alle Geschlechter der Ewigkeit der Ewigkeiten hin! Amen.

II. Das Walten des Geistes in der Gemeinde. Kap. 4—6.

Wahret die Einheit des Geistes. 4, 1—16.

4, 1. So ermahne nun euch ich, der Gefangene im Herrn, würdig zu wandeln des Berufs, mit dem ihr berufen seid, 2. mit aller Demut und Sanftmut, mit Lang-

---

nach der Schilderung der großen Gemeinschaft der christlichen Kirche mit diesem Gebet fortfahren wollen. Aber indem er seine Person bezeichnete, war er darauf geleitet worden, von seinem Amt, seiner Aufgabe, seinen Leiden zu reden. Jetzt fährt er mit um so größerer Innigkeit in seinem Gebet fort. Ähnliche Gebete kommen in allen Briefen; aber nirgends steht so ernstlich: ich bete kniend zum himmlischen Vater. — Der Vatername Gottes giebt ihm die Zuversicht, daß sein Gebet nicht unerhört bleiben wird. **15.** Patria bedeutet im Griechischen Geschlecht, Familie, namentlich die Geschlechter Israels (Lu. 2, 4; Ap. 3, 25). Jedes Vaterhaus hat vom pater (Vater) den Namen Vaterhaus; ein unter Gottes Vaterschaft geeinigtes Geschlecht bildet eine zu ihm als Vater aufblickende Familie. Aber solche Familien von Gotteskindern sind auch im Himmel (Hiob 1, 6); und Paulus umfaßt hier mit dem Einen Ausdruck alle: jüdische Stämme, christliche Gemeinden und Gruppen von Engeln und Geistern jeder Art. Alle Vaterschaft ist ein Ausfluß vom rechten Vater, alles Irdische ja überhaupt nur ein Abbild des Himmlischen. **16.** Vor der Zunahme in der Erkenntnis oder in andern Gnadengaben ist zuerst nötig, daß wir Kraft haben zum Wachstum des inneren Menschen (Rö. 7, 22; 2 Kor. 4, 16; 1 Pe. 3, 4). Eigentlich heißt es „in den inwendigen Menschen hinein." **17.** Christi Einwohnen (Kol. 1, 29) ist die zweite Bitte. Mit der Einwohnung entsteht das Gewurzeltsein in Christi Liebe, im Liebeselement überhaupt. **18.** Aus der Liebe folgt erst die rechte Erstarkung zum Innewerden der göttlichen Liebe, die nach allen Richtungen hin unendlich ist. Man erfährt sie aber nur in Gemeinschaft mit den Heiligen, d. h. in dem Bau, zu welchem sie diese vereinigt. Die vier Dimensionen sind schon Hiob 11, 8 f. angedeutet. Die Breite des göttlichen Ratschlusses (1, 9) deutet seine Ausdehnung an auf alle Räume mit ihren Bewohnern; die Länge die Erstreckung auf alle Zeiten; die Tiefe bezeichnet den unergründlichen Abgrund des Elends und Verderbens bis in die Welt der Toten; die Höhe das Ziel, die Herrlichkeit Christi, zu der uns Gott erheben will. So soll ihr Blick sich schwingen über das enge Thal der Gegenwart. **19.** Weiter gilt's zu erkennen die Liebe Christi, die doch weit über alles hinausgeht, was Menschen fassen können. Es ist, wie wenn der Apostel seine Rede halb zurücknehmen wollte: doch was sage ich vom Begreifen, da man doch sagen muß: es ist unbegreiflich. Die tiefsinnigen Worte geben uns zu verstehen, daß unsere Erkenntnis Stückwerk ist, daß sie aber, weil ihr Gegenstand die Liebe Gottes in Christo ist, in der Liebe, die kein Stückwerk ist, stets neues Licht gewinnt. Diese Liebe zieht die Erkenntnis nach sich, bis sie aus dem irdischen Kindesalter in die vollendeten Mannesjahre der Ewigkeit übergeht, vgl. 1 Kor. 8, 2; 13, 8—12. Um der schwierigen Erklärung willen hat wohl Luther in der Ausgabe von 1545 die Übersetzung so geändert, wie sie jetzt gewöhnlich lautet. — Zuletzt soll nach Kol. 1, 19; 2, 9 die ganze Fülle der göttlichen Eigenschaften in Christo, und nach Eph. 1, 23 durch ihn in der Gemeine wohnen. Dieses höchste Ziel alles christlichen Lebens und Erkennens wünscht der Apostel seinen Gemeinden, wie 2 Kor. 3, 18 Umwandlung in dasselbe Bild von einer Herrlichkeit zur andern (2 Pe. 1, 4). **20.** Die feste Hoffnung auf Erhörung gründet sich auf die Allmacht Gottes, wie sie sich nur irgend denken läßt, und auf die Wirksamkeit derselben, welche die Gläubigen aus eigener Erfahrung schon kennen. **21.** Ihm gehört die Herrlichkeit (s. zu Lu. 2, 14) in der Gemeinde und im ewigen Mittler. Hören auch einmal die Geschlechtsfolgen auf, so doch nie die Reihe der Aeonen; beide Bezeichnungen vollenden den Begriff der Ewigkeit.

Zu Kap. 4—6. Auf dem Grund der seligmachenden Lehre, welche die bekehrten Heiden angenommen haben, will der Apostel nun ihr christliches Leben erbauen; darum ermahnt er zu

mut einander tragend in Liebe 3. und bestrebt, die Einheit des Geistes zu bewahren im Bande des Friedens. 4. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid in Einer Hoffnung eures Berufs; 5. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, 6. Ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.

7. Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben (die) Gnade nach dem Maß der Gabe Christi. 8. Darum spricht er (Ps. 68, 19): „Er ist aufgefahren in die Höhe und hat Gefangenschaft gefangen geführt und Gaben gegeben den Menschen." 9. Daß er aber aufgefahren ist, was ist es, denn daß er auch ist hinuntergefahren in die unteren Örter der Erde? 10. Der Niedergefahrene, er ist auch der Aufgefahrene über alle Himmel hinauf, damit er erfülle das All.

11. Und er selbst hat gegeben: die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer — 12. zur Vollbereitung der Heiligen

---

einem Wandel würdig des Berufs. Zuerst also: die Einheit des Geistes in der Mannigfaltigkeit der Gaben zu bewahren und zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis auszugestalten 4, 1—16; dann als neue Menschen vor den Heiden zu wandeln 4, 17—5, 20; worauf die Pflichten des häuslichen Lebens 5, 21—6, 9 und der Aufruf zum geistlichen Kampf und zum Gebet folgen. **4, 1.** Der ich um Christi willen und in seinem Geiste die Fesseln trage (3, 1), darum wohl auch von euch Gehorsam und Selbstverleugnung fordern darf. Vorher hat Paulus so herzlich gebetet, nun kann er auch fruchtbar ermahnen, ähnlich wie Rö. 12, 1. — Die Berufung berechtigt zur Herrlichkeit Gottes; aber sie verpflichtet auch zur Heiligung, zur entsprechenden Dankbarkeit. **2.** Demut wie Rö. 12, 3 vorangestellt (Phi. 2, 3). Sanftmut folgt wie Mt. 5, 5, Langmut wie Mt. 18, 26. 29, die warten kann (Kol. 3, 12 f.). **3.** Zu diesem liebreichen Verhalten gegen die einzelnen kommt noch die kirchliche Eintracht aller in ihren Gesinnungen und Bestrebungen, die gemeinsame Geistesrichtung im Glauben und Leben. Einheit des Geistes dürfen wir nicht erst machen, sondern nur darüber halten, und zwar nicht durch gesuchte Einerleiheit in Erkenntnis, Meinung und Sprache, die erst daraus erwächst, sondern so, daß die wechselseitige Eintracht, die aus dem Frieden mit Gott erwächst, das Band sei, das uns umschlinge. **4** ff. enthalten die Begründung: dieselbe Heilsgegenwart und Heilszukunft ist die Macht, welche uns verbindet. Die Gesamtgemeinde ist Ein Leib (1 Kor. 12, 13. 20), lebendig durch Einen Geist (2, 18). Mit dem Beruf kam gleich auch die Hoffnung des Erbes durch dessen Pfand, den Geist (1, 14). **5.** Das Gemeinschaftliche aller Christen ist nach 1 Kor. 8, 6 Christus, der alle erkauft und zu seinem Eigentum gemacht hat, durch Einen Glauben an diesen Herrn und Eine Taufe auf ihn. Für das Abendmahl war hier kein Platz, weil es eine Äußerung der bewahrten Einigkeit ist, kein Motiv zu ihrer Bewahrung. **6.** Über diesen sechs Einheiten steht die höchste: Ein Gott und Vater (wie Rö. 11, 36; 1 Kor. 8, 6), der über allen waltet, durch alle wirkt, die an ihn glauben (die Kräfte 1 Kor. 12, 6), und in allen wohnt (Joh. 14, 23). **7.** Daß die Gaben des Geistes so verschieden sind, thut der Einheit des Geistes keinen Eintrag (1 Kor. 12). Jedem einzelnen aber ist die Gnade verliehen, nachdem Christus ihm die Gabe zugemessen (Rö. 12, 6). Diese Thatsache: „der Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel" (Joh. 3, 27) bewahrt vor Überschätzung oder Geringachtung der Begabung jedes einzelnen Glieds. **8.** Es spricht Gott in der Schrift oder die Schrift; so Ga. 3, 16; 1 Kor. 6, 16; Jak. 4, 6; Ap. 13, 35; Hebr. 10, 5. — Daß die Gaben von Christus kommen, belegt Paulus mit einer Psalmstelle, die vom Triumphzug Jehovas handelt, da er seine Feinde gefangen mitführt unter anderer Beute. Statt Gaben empfangen, sagt Paulus: er hat Gaben gegeben den Menschen; d. h. alles, was Gott erobert, bildet er um für sein Reich, den Gefangenen giebt er Gaben, um sie zu tauglichen Knechten und Gaben (= gesegneten Werkzeugen) für weitere Kreise zu machen. **9.** Wenn von seinem Hinaufsteigen die Rede ist, so muß er vorher herabgestiegen sein. Dies geschah nicht bloß durch die Menschwerdung, sondern auch durch ein Niedersteigen in „tiefer unten Seiendes". Es ist vom Hinabsteigen in den Hades die Rede, wie 1 Pe. 3, 19. Das Gabengeben hat Jesum eine Erniedrigung gekostet, welcher gegenüber das Geringschätzen oder Beneiden der fremden, das Sichüberheben der eigenen Gabe sich unerträglich ausnimmt. **10.** Aus der tiefsten Tiefe zur höchsten Höhe. Er ist nicht nur in den Himmel (Mk. 16, 19), sondern (Hebr. 4, 14) durch die Himmel aufgefahren, über die höchsten Himmel. — Nun erfüllt er alles mit seiner Gegenwart; wie Jehova Jer. 23, 24 sagt: „bin ich es nicht, der Himmel und Erde füllet?" Vgl. 1, 23. **11.** Christus giebt die Kirchendiener, die Kirche hat sie anzunehmen und anzuerkennen. Beachte, daß die ersten 5 Ämter Christo selbst zuerst beigelegt werden (Apostel Hebr. 3, 1, Evangelist Lu. 4, 18. 43). Die Apostel als Fortführer seines Werkes

für des Dienstes Werk, für Erbauung des Leibes Christi, 13. bis wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollkommenen Mann, zum Maße des Alters der Fülle Christi, 14. auf daß wir nicht mehr seien Unmündige, hin und her geschaukelt und umgetrieben von jedem Wind der Lehre durch der Menschen Täuscherei, durch Arglist zur Verführung in Irrtum, 15. vielmehr wahr seien in der Liebe und wachsen in allen Stücken in ihn hinein, der das Haupt ist, Christus; 16. von dem aus der ganze Leib zusammengefügt und zusammengeleitet durch jegliche Berührung der Handreichung gemäß der Wirksamkeit im Maße eines jeden Glieds das Wachstum des Leibes vollbringt zu seiner Auferbauung in Liebe.

Wandelt vor den Heiden als neue Menschen. 4, 17—5, 20.

4, 17. Dies also sage ich und bezeuge es im Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie auch die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, 18. verfinstert in ihrem Verstand, entfremdet dem Leben Gottes um der Unwissenheit willen, die in ihnen ist, um der Verstockung ihres Herzens willen, 19. als welche abgestumpft sich selbst hingegeben haben der Schwelgerei zum Betrieb aller Unreinigkeit in der Habsucht. 20. Ihr aber

---

und Gründer der Kirche (Ap. 1, 22) waren zugleich auch Propheten (2, 20; 3, 5) und Evangelisten, aber nicht umgekehrt. Propheten empfingen besondere Offenbarungen, die sie in begeisterter Sprache verkündeten (1 Kor. 14; Ap. 11, 27; 13, 1 ꝛc.). Evangelisten waren wandernde Missionare, welche die Geschichte des Heils, namentlich das Leben Jesu erzählten (Philippus Ap. 21, 8; Timotheus 2 Tim. 4, 5). Diese drei waren zur Gründung der Kirche nötig und nicht an einen Ort gebunden, wohl aber die zwei folgenden: Hirten, die Vorsteher (Rö. 12, 8) mit Regierungs- (1 Kor. 12, 28) und Lehrgabe (1 Tim. 3, 2), und Lehrer, d. h. die ordentlichen Lehrer des göttlichen Worts (Ap. 13, 1). Es gab auch solche, die nicht Hirten waren. **12.** Die Aufgabe der Ämter in der Gemeinde ist, daß die Christen zum Werk der Dienstleistung, d. i. jeder zu dem Werke, womit er gerade dem Nächsten und Christo dienen soll, namentlich auch zum Lehramt, zubereitet und durch alles die Erbauung des Leibes Christi, seine Erweiterung wie der innere Ausbau, gefördert werde. **13.** Ziel des Dienstes an der Gemeinde ist, daß alle ihre Glieder zu gleichem Glauben und gleicher Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen. Das ist kein bloßes Wissen, sondern Erfahren der Kraft Christi am innern Menschen und klares Bewußtsein davon. Deswegen giebt es auch verschiedene Stufen dieser Einheit des Glaubens und Erkennens, zu welcher als höchstem Ziele die Einheit des Geistes (4, 3) hintreibt. Selbst Paulus schloß sich nach Phi. 3, 13 ein unter die, die noch der Vervollkommnung bedürfen. Wie das Kind zur Erkenntnis und Manneskraft heranwächst, so soll die Gemeinde zum Mannesalter reifen, d. h. zum Altersmaß oder Wuchsesmaß der Fülle Christi. Es ist das Mannesalter der Christo selbst eignenden Fülle (Kol. 1, 19), wozu die Gemeinde gelangen soll, freilich kein diesseits erreichbares Ziel, doch annähernd zu gewinnen. **14.** Die Vollbereitung der Heiligen bedeutet jedenfalls so viel, daß die Christen keine Unmündigen (1 Kor. 3, 1; Hebr. 5, 13), keine leicht erregbaren Gemüter, abhängig von jedem stärkeren Einfluß, bleiben sollen. — Jeder Lehre wohnt ein Geist oder Wind inne; gar manche ist bloßer Wind und schlägt leicht um. „Täuscherei" bedeutet Trugspiel, Würfelspiel. Mit Schrift, Wahrheit und Menschen gehen manche um wie mit Würfeln. In der Arglist aber liegt Planmäßigkeit, ein Werk der Bosheit wie 6, 11. **15.** Das rechte Mittel, zur Mannesreife in Christo zu gelangen, ist ein lauteres Streben nach Wahrheit, das aber in der Liebe bleibt. **16.** Aus Christo als dem Umschließenden strömen die verknüpfenden und nährenden Kräfte in die Umschlossenen, so daß der ganze Leib sein Wachstum vollbringt (2, 21), indem er Zusammengliederung und Verknüpfung empfängt durch die gegenseitige, auf Handreichung zielende „Berührung" oder die „Erfassung" der Handreichung. Dabei ist die Bethätigung jedes einzelnen die Bedingung für die Lebenssteigerung des Ganzen, unbeschadet der Bedeutung des Hauptes, welchem Kol. 2, 19 das Wachstum ausschließlich zugeschrieben scheint. — Im Epheserbrief ist mehr von der Gesamtgemeinde gehandelt, im Kolosserbrief mehr vom Haupt.

Zu 4, 17. Hier ist das Thema für alle folgende Ermahnung; es stützt sich auf 4, 1: „würdig des Berufs". Ähnlich 1 Th. 4, 1. **18.** In „entfremdet" liegt eine Andeutung, daß sie ursprünglich Gott näher standen (Rö. 1, 21). Das kam so durch zunehmende Unwissenheit und Herzensverstockung, wovon eins das andere bedingt. **19.** Das Gefühlloswerden erinnert an Rö. 1, 24: den Lüsten frönen und immer mehr haben wollen (1 Kor. 5, 10). **20.** Man kann auch trennen: „ihr aber nicht also! Gelernt habt ihr Christum." Er war der Gegenstand des Unterrichts, und

habt Christus nicht so (kennen) gelernt, 21. wenn ihr anders von ihm gehört habt und in ihm unterrichtet seid, so wie Wahrheit ist in Jesus: 22. daß ihr abgelegt habt nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der sich verderbt in den Lüsten des Trugs, 23. euch aber erneuert im Geist eures Sinnes 24. und angezogen habt den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.

25. Darum leget die Lüge ab und redet Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, weil wir unter einander Glieder sind. 26. Zürnet und sündiget nicht; die Sonne gehe nicht unter über eurem Zürnen, 27. gebet auch nicht Raum dem Teufel. 28. Der Stehlende stehle nicht mehr; vielmehr arbeite er und schaffe das Gute mit seinen eigenen Händen, daß er habe zu geben dem Dürftigen. 29. Kein faules Wort gehe aus eurem Munde, sondern was da taugt zur Erbauung nach Bedürfnis, daß es Gnade bringe den Hörern. 30. Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. 31. Alle Bitterkeit und Ungestüm und Zorn, Geschrei und Lästerung weiche von euch, samt aller Bosheit. 32. Werdet aber gegen einander gütig, barmherzig und vergebet einander, wie auch Gott in Christo euch vergeben hat.

5, 1. So werdet nun Gottes Nachahmer als geliebte Kinder 2. und wandelt in Liebe, wie auch Christus euch geliebt und sich selbst für uns dargegeben hat als Gabe und Opfer Gott zum Dufte süßen Geruchs. 3. Hurerei aber und alle Unreinigkeit oder

---

zwar sowohl Christus als der Mann Jesus, in welchem lauter Wahrheit war (entgegen der Eitelkeit des heidnischen Sinns V. 17). Im Unterricht hatten sie ihn so, wie er ist. **21.** Ähnlich wie 3, 2; 1, 15. **22.** Das sollen die Christen im Unterricht von Christo gelernt, in der Taufe zu üben angefangen haben. Die Lüste spiegeln einem wunder was für Glück vor; aber wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie den Tod (1 Pe. 2, 11 f.; 1, 17 f.; 2 Pe. 1, 4). **23.** Fort und fort erneuert, verjüngt zur Wiederherstellung der ursprünglichen Schöpfung. Der Geist ist die bewegende Kraft, welche die Sinnesrichtung bestimmt. **24.** Der neue Mensch ist in Christo gegeben (Rö. 13, 14). In Kol. 3, 10 ist noch stärker auf das Ebenbild des Schöpfers nach 1 Mo. 1, 26 f. hingewiesen. Die Wahrheit (entgegen der Eitelkeit V. 17) ist der göttliche Grund, aus welchem die beiden Eigenschaften (Gottes Off. 16, 5, und seiner Knechte 1 Th. 2, 10; Tit. 1, 8) erwachsen. **25.** Der neue Wandel offenbare sich in einzelnen Zügen. Also wird entschieden mit der Lüge gebrochen, da ja „Wahrheit in Jesus ist", was in Worten des Sacharja (8, 16) empfohlen und neutestamentlich durch den gliedlichen Zusammenhang begründet wird (wie Rö. 12, 5 ff.; 1 Kor. 12, 12 ff.). Lüge ist eine Mißachtung derer, die mit uns Glieder am Leibe Christi sind, verstößt also gegen die ehrerbietige Liebe, die wir ihnen schuldig sind. **26.** Zorn wird nicht als notwendig sündlich besprochen (doch vgl. V. 31; Jak. 1, 19 f.; 2 Kor. 7, 11), aber vor dem Sündigen nach Ps. 4, 5 gewarnt und die Aufwallung (nach 5 Mo. 24, 13. 15) baldigst zu bekämpfen geraten, damit der Effekt nicht zum festsitzenden Groll werde oder gar der Teufel sich ins Spiel mische. **27.** Andere übersetzen „dem Verleumder, Lästerer". **28.** Stehlen, ohne daß man an eigentliche Diebe zu denken brauchte, war eine Gewohnheit der Sklaven; das muß aufhören, der Sklavensinn soll dem königlichen Sinn des Gebens Platz machen. Statt der peinlichen, oft unausführbaren Pflicht der Wiedererstattung wird tüchtige Arbeit zu Dienst des Dürftigen gefordert, und zwar soll jeder arbeiten. **29.** Faule Worte setzt Paulus als ihnen auf der Zunge liegend voraus; sie sollen aber unterdrückt werden: wie die Hand, die entwenden konnte, so müssen Zunge und Lippen lernen, im Umgang etwas Nützliches zu bieten, dem Augenblick entsprechend eine kleine Wohlthat darzureichen, in gesalbten, gesalzenen und doch freundlichen Worten (Phi. 4, 8). **30.** Eine häßliche Rede kann nicht nur Menschen, sondern den Geist Gottes betrüben, der in uns wohnt (1, 14) als Pfand der völligen Erlösung. Dieser Geist ist also empfindlich, eifersüchtig (Rö. 8, 26; Jak. 4, 5; Jes. 63, 10). Wie zart sollten wir ihn schonen! — sorgsamer, als der unter dem Gesetz Stehende sich vor Gericht und Hölle in acht nimmt. **31** f. faßt alles, was sich mit dem h. Geist nicht verträgt, zusammen; dafür ist das Vorbild Christi nach 2 Kor. 5, 19; Mt. 6, 12. 14 unbedingt verbindlich. **5, 1.** Der Apostel ist noch nicht zum Schluß gekommen. Eben weil er Christus zum Vorbild gemacht hat, verlangt er von uns als von Kindern, die Gegenstand der treuesten Liebe sind, Nachahmung des Vaters (Mt. 5, 48). Das wird immer besser gelingen, je mehr man sich in die Liebe versenkt, womit Christus uns geliebt hat in seinem dienenden Wandel wie vornehmlich in seinem Tode. **2.** Als Gabe hat er sich Gott geweiht, ein freiwilliges Dankopfer, ja noch mehr ein blutiges Sühnopfer, das Gott zu einem Duft des Wohlgeruchs gereichte (2 Mo. 29, 18; 3 Mo. 1, 9; 3, 16) und darum zu unserem Heil ausschlug (1 Mo. 8, 21). In solch hingebender Liebe können auch

Habsucht werde nicht einmal genannt unter euch, wie es Heiligen ziemt, 4. ebenso Schamlosigkeit, Possenreden oder Witzelei, alles Unschickliche, sondern vielmehr Danksagung. 5. Denn das wißt ihr wohl, daß kein Hurer oder Unreiner oder Habsüchtiger (das heißt Götzendiener) Erbteil hat im Reiche Christi und Gottes. 6. Lasset euch von niemand betrügen mit leeren Worten; denn um solcher Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. 7. So werdet denn nicht ihre Genossen. 8. Denn ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr Licht im Herrn. 9. So wandelt als Kinder des Lichts (denn die Frucht des Lichts besteht in allerlei Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit), 10. indem ihr prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn. 11. Lasset euch nicht ein mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr. 12. Denn was heimlich von ihnen geschieht, davon auch nur zu reden, ist schändlich. 13. Vom Lichte gestraft, wird das alles offenbar. Denn alles, was offenbar wird, ist Licht. 14. Darum heißt es: „Wach auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird Christus über dir leuchten."

15. So sehet nun zu, wie ihr sorgfältig wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise, 16. indem ihr die Zeit auskauft, denn es sind böse Tage. 17. Darum werdet nicht unverständig, sondern merket, was da sei des Herrn Wille; 18. und berauschet euch nicht im Wein, worin Heillosigkeit ist, sondern werdet voll Geistes, 19. indem ihr mit einander redet in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, dem Herrn singet und spielet in eurem Herzen 20. und Dank saget allezeit für alles, Gott dem Vater, im Namen unsers Herrn Jesu Christi.

Die häuslichen Pflichten. 5, 21—6, 9.

5, 21. Seid einander unterthan in der Furcht Christi. — 22. Die Weiber den eigenen Männern wie dem Herrn. 23. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, wie auch

---

wir dem Vater wohlgefallen. Also aufgeschaut aufs rechte Vorbild! **3—5.** Dann sieh in dich hinein und reinige dich: Herz, Zunge und Gebärden! Danksagung ist's, was dem geliebten Kind immer zunächst liegen soll. Von schändlichen, gemeinen Dingen zu reden, schickt sich nicht, ebenso wenig frivole Witze. Und wie die Unreinigkeit vom Erbteil ausschließt (1 Kor. 6, 9 f.), ist doch jedem Christen wohl bewußt. **6—14.** Endlich sieh um dich! Die Welt betrügt sich mit leeren, leichtfertigen Reden; solchen lauscht nur, wer die Finsternis noch lieb hat. Gerade diese Entschuldigungen und Witze bringen den Zorn Gottes über sie. Ihr waret Finsternis und seid nun Licht geworden (Joh. 8, 12). **9.** Bringet als Lichtskinder auch Lichtesfrüchte mittelst beständigen Forschens und Prüfens, was dem Herrn das Wohlgefälligste sein möge (Rö. 14, 23; 12, 2; 1 Th. 5, 21). **11.** An Finsterniswerken, die ja keine Frucht bringen, beteiligt euch so wenig, daß ihr durch euer ganzes Verhalten sie vielmehr straft; auf verborgene Sünden einzugehen, ist nicht nötig, nicht einmal ratsam. Vergleiche, wie Hi. 24, 13—16 die Abtrünnigen vom Licht mit ihrem finstern Treiben geschildert sind. **13.** An solchen geht nicht gleichgültig vorüber, sondern rügt sie, daß ihnen selbst der Unterschied von Licht und Finsternis offenbar werde (3 Mo. 19, 17). Hoffentlich wird der und jener, der sich ungern beleuchten und erleuchten ließ, am Ende selbst noch Licht; ist doch euch selbst auch so zum Lichtwerden geholfen worden (V. 8). **14.** Anspielung auf ein christliches Gemeindelied, das aus Jes. 60, 1 f. herausgewachsen, den Erweckten auffordert, sich der übrigen Schläfrigkeit zu erwehren und zum Tagewerk aufzustehen. **15.** Vorsichtig und doch fröhlich! Die geliebten Kinder müssen zu Weisen heranwachsen, jede Gelegenheit beim Schopf ergreifen, jeden Moment als Geldeswert behandeln, als tüchtige Kaufleute beständig auf Gewinn aus sein (Rö. 12, 11), je schlimmer die Tage sein mögen, in allem Gottes Willen verstehen und durchsetzen. **18.** Darum aber nicht ängstlich sorgen, sondern, wie die Welt sich beim Wein erholt, gehobenen Geistes Gottes Gaben genießen! Dazu helfen die alten Psalmen und neuen Loblieder und Dichtungen, im Gespräch angeführt oder auch gesungen; singen kann man in Melodie oder recitativisch, auch mit musikalischer Begleitung; wer nicht eigentlich zu singen versteht, singt doch leicht im Herzen mit oder übt's in der Einsamkeit vor dem Herrn. **20.** Das größte Aufheiterungsmittel ist das Danken für alles, auch die Leiden, was freilich nur in Christo möglich wird, aber das ganze Leben seiner Jünger heiligt und fröhlich abschließt.

Zu 5, 21 ff. Wie Kol. 3, 18 folgen nun auf die allgemeinen Ermahnungen noch einzelne für die besonderen Verhältnisse des häuslichen Lebens. Voran steht der allgemeine Grundsatz, daß jedes dem andern sich unterordnen soll in der Furcht Christi. Daraus folgt insbesondere

Christus das Haupt ist der Gemeinde als seines Leibes Heiland. 24. Aber wie die Gemeinde Christo unterthan ist, also auch die Weiber ihren Männern in allen Stücken!

25. Ihr Männer, liebet eure Weiber, so wie auch Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie dahingegeben hat, 26. damit er sie heilige, nachdem er sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, 27. damit er für sich selbst die Gemeinde herrlich darstelle, ohne Flecken, Runzel oder des etwas, daß sie vielmehr heilig sei und unsträflich. 28. Also sollen die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigenen Leiber. Wer sein Weib liebt, liebt sich selbst; 29. denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pfleget es, wie auch Christus die Gemeinde, 30. weil wir Glieder sind seines Leibes [aus seinem Fleisch und seinem Gebein]. 31. „Um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter und seinem Weibe anhangen, und werden die zwei ein Fleisch sein"

---

das rechte Benehmen in den drei Verhältnissen der Unterordnung für Weiber V. 22—24, Kinder 6, 1—3, Knechte V. 5—8. Aber auch die Männer V. 25—33, die Eltern 6, 4, die Herren 6, 9 werden ihrer Aufgabe nicht gerecht ohne freiwillige Unterordnung des eigenen Interesses unter das ihrer Pflegbefohlenen. Dadurch, daß diese Ermahnungen That und Leben wurden in der Kirche, ist die Familie und die Gesellschaft der alten Welt zu Grabe getragen worden und etwas Neues an die Stelle getreten. **21.** Alle Christen, wer sie auch sind, hoch und nieder, sollen mit Gesinnung, Wort und That sich gern heruntergeben, den Nächsten für höher achten als sich selbst und einander mit Ehrerbietung zuvorkommen (Rö. 12, 10 ff.; Phi. 2, 3; Ga. 5, 26; 1 Pe. 4, 10). Vom Danken (V. 20) aus kommt man am leichtesten dazu, sich in alle Verhältnisse zu schicken und auch in der Unterwürfigkeit gern zu beharren. — Durch die Furcht vor dem gegenwärtigen Christus ist die Unterthänigkeit zugleich gemildert und geschärft. Man ist eigentlich nicht Menschen, sondern dem Herrn unterthan, der es so geordnet hat. Die Furcht Christi ist die zarte Scheu, welche die Liebe in ihrer Begleitung hat. **22.** Mit ebenso willigem Gehorsam, als ihr dem Herrn selber zu leisten habt. Denn der Mann steht zum Weibe wie Christus zur Gemeinde (1 Kor. 11, 3; Kol. 3, 18; 1 Tim. 2, 11; 1 Pe. 3, 1. 5 f.). **23.** Was Christus der Gemeinde, das ist der Mann in der Ehe. Dies scheint freilich übertrieben, indem der Mann zu hoch über die Frau gestellt wird. Aber der Apostel redet davon, wie es in einer christlichen Ehe sein soll und auch, wo sich beide Ehegatten vom Geiste Christi treiben lassen, immer mehr wird. Der Mann soll organisieren, ordnen, herrschen und entscheiden als Stifter und Einheitspunkt der häuslichen Gemeinschaft, als Lehrer und Priester des Hauses; von seiner Hand wird der Herr einst alle Seelen desselben fordern. — Christus ist dadurch das Haupt des Leibes, der Gemeinde, daß er ihr Heiland geworden ist. Welches Vorbild! **24.** In allem sollen die Frauen gehorchen, auch wenn es gegen ihren Willen geht. Natürlich gilt aber auch hier wie bei allem menschlichen Gehorsam der Grundsatz Ap. 5, 29: Gott mehr gehorchen als den Menschen. **25.** Der schwächere Teil soll gehorchen, der stärkere sich liebend heruntergeben. Das den Männern aufgegebene „liebet" ist nicht leichter als obiges Unterthansein. Paulus hat just das getroffen, wo es bei den meisten Männern und Weibern fehlt. Wie die Männer in dem Recht, das Christus als Haupt an die Gemeinde hat, ihm ähnlich sind, so sollen sie ihm auch in der hingebenden Liebe gleich werden. Also ebenso aufopfernd bis in den Tod und (V. 26) mit dem gleichen Zweck der Heiligung und der Fürsorge für ihr ewiges Wohl. Auch wenn das Weib noch ungläubig, schwach und voll Fehler sein sollte, ist hingebende Liebe Pflicht. Die Gemeinde war ja vor ihrer Bekehrung auch nichts, daß sie Jesum zur Liebe hätte bewegen können. Aber er hat sie dazu gemacht. **26.** Zweck der Hingabe Christi ist die Heiligung der Gemeinde, die er bis zur höchsten Vollendung bringen will. Er hat sie gereinigt durch die Taufe (1 Kor. 6, 11), d. h. von der Schuld entledigt, nun heiligt er sie „im Wort", macht sie von Sünde frei (Joh. 17, 17). Oder: reinigt sie durchs Wasserbad mit einem Wort, einem Ausspruch, der die Reinigungskraft enthält. **27.** Die endliche Absicht Christi bei dem allem, bei seiner Hingabe, bei der Reinigung und Heiligung der Gemeinde ist die, daß er sie einst vor sich hinstelle als eine herrliche Braut (2 Kor. 11, 2); die Heiligkeit führt zur Herrlichkeit. Heiligkeit ist die innere Herrlichkeit, Herrlichkeit die hervorstrahlende Heiligkeit. Da soll weder von außen anhängender Schmutz noch durch innere Bewegungen hervorgebrachte Entstellung übrig bleiben. 28 ff. Anwendung des Vorbildes Christi, V. 25—27. Das Weib ist ja ursprünglich vom Leib des Mannes genommen (1 Mo. 2; 1 Kor. 7, 4), und sie sind nicht zwei, sondern ein Fleisch (Mt. 19, 6). Wie es nun wider die Natur ist, wenn jemand seinem Leibe wehe thäte, so auch, wenn der Mann sein Weib nicht liebte (1 Kor. 11, 3). **29.** Indem er sie geistlich ernährt und in seine Gerechtigkeit kleidet. „Pflegen" ist eigentlich erwärmen. **30.** Die Christen stammen vom erhöhten Christus, wie Eva von Adam; die Gemeinde ist entnommen dem

(1 Mo. 2, 24). 32. Dieses Geheimnis ist groß; ich deute es aber auf Christum und die Gemeinde. 33. Doch auch ihr: jeder einzelne liebe sein Weib so wie sich selbst, das Weib aber fürchte den Mann.

6, 1. Ihr Kinder, gehorchet euren Eltern in dem Herrn; denn das ist recht. 2. „Ehre deinen Vater und Mutter" — das ist das erste Gebot mit Verheißung: 3. auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden" (2 Mo. 20, 12). 4. Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Vermahnung des Herrn.

5. Ihr Knechte, gehorchet euren Herren nach dem Fleisch mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, als Christo, 6. nicht mit Augendienerei, als Menschen Gefällige, sondern als Knechte Christi den Willen Gottes thuend von Herzen, 7. die mit Wohlwollen dienen als dem Herrn und nicht Menschen, 8. da ihr wisset, daß, was ein jeder Gutes thut, das wird er wiederbekommen vom Herrn, er sei Knecht oder Freier. — 9. Und ihr Herren, thut dasselbe gegen sie und lasset ab vom Drohen, da ihr wisset, daß ihr wie sie einen Herrn in den Himmeln habt und daß bei ihm kein Ansehen der Person ist.

---

im verklärten Leibe Lebenden. **32.** Nämlich daß Christus gleichsam Vater und Mutter, den Sitz zur Rechten Gottes, verlassen und mit seiner Gemeinde ganz eins werden will. Dies also der Grund seiner Menschwerdung und seiner Wiederkunft zur Heimholung der Seinen. Die katholische Kirche bezieht fälschlich das Geheimnis auf die Ehe an sich; und weil Geheimnis in der lateinischen Übersetzung Sacramentum heißt, nennt sie deshalb die Ehe ein Sakrament, was sie nicht ist. **33.** Damit lenkt der Apostel zurück zu der Ermahnung an die Eheleute. Die Liebe des Mannes soll der Liebe Christi gleichen; die Frau aber soll den in der Gleichheit noch bewahrten Unterschied festhalten und den Mann mit einer Ehrfurcht behandeln, wie sie Christo, der in ihm vor ihr steht, gebührt. **6, 1.** Wie 5, 21 f. Die Anrede setzt voraus, daß die Kinder im Gottesdienst gegenwärtig waren und den Brief vorlesen hörten, die Ermahnung „in dem Herrn" läßt vermuten, daß sie auch schon getauft waren. — Nicht nur Gott verlangt es (Kol. 3, 20), schon das natürliche Verhältnis bringt es mit sich. **2.** Zwar ist gleich beim ersten Gebot (2 Mo. 20, 6) eine Verheißung: „ich thue Barmherzigkeit an denen, die mich lieb haben". Aber das gilt den zehn Geboten insgemein, und der Zeit nach ist dieses Gebot das erste, das an den Menschen herantritt, und zwar verbunden mit einer Verheißung, damit den Kindern der Gehorsam lustig werde. **3.** Bei Mose heißt es: „im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt," also im Land Kanaan. Paulus setzt dafür „auf Erden", weil die Christen kein besonderes Land haben sollen. Nach dieser Verheißung und nach tausendfacher Erfahrung muß also den Kindern eingeprägt werden, daß die Beobachtung des Gebots ein sicherer Weg zu irdischem Wohlergehen ist und umgekehrt (Spr. 30, 17; 19, 26; Sir. 3, 9—18). Lang genug aber ist das Leben, wenn es ewiges Heil erwirbt. **4.** Väter sind die (3, 15), denen vornehmlich die Erziehung aufgetragen ist. Also erbittert sie nicht durch Härte, reizet sie nicht durch Launen, daß die Liebe nicht erlösche. Das Gesetz richtet Zorn an. — Bei der Liebe ist auch die rechte Zucht und Würde. Alle Erziehung durch Wort und That soll von Christi Geist durchdrungen sein, so daß er eigentlich der Erzieher ist. **5.** Sklaven haben einstweilen noch (1 Kor. 7, 21 f.) einen Herrn nach dem Fleisch, wie (V. 9) einen Herrn, der im Himmel ist. Eigentlich hat jeder Mensch nur an Christo seinen Herrn, des Eigentum er ist nach Leib und Seele. Dienet nun nicht mit knechtischem Sinn, sondern mit einem Eifer, der immer besorgt, nicht genug zu thun. So schreibt Paulus sich Furcht und Zittern zu bei seinem Auftreten in Korinth (1 Kor. 2, 3), so den Korinthern bei der Aufnahme seines Abgesandten Titus (2 Kor. 7, 15). Vgl. Phi. 2, 12. — Sie sollen gehorchen lauter, ohne Nebenabsichten. — „Als Christo", wie die Weiber 5, 22. Die Sklaverei der damaligen Zeit war hart und unchristlich (Kol. 3, 22); aber der Apostel zeigt den Weg, wie sie veredelt werden konnte. Gilt dieser selbst von jenem allerniedrigsten Zustand, so gilt er noch mehr von jedem heutigen Dienstverhältnis. **6.** Denn es ist der Wille Gottes, der euch in diesen Stand gestellt hat, daß ihr Knechte seid (1 Kor. 7, 22). So gefallet denn ihm, der aufs Herz sieht (1 Pe. 2, 18—20). **9.** Haltet euch ebenso gegen sie im steten Aufblick zum Herrn; also ordnet euch unter (5, 21) und thut Gottes Willen von Herzen, gutwillig (V. 6 f.). Rohe Behandlung war wohl schon gewichen, aber auch die schreckende Form der Anrede soll einer liebevolleren Platz machen. Bedenket, daß ihr unter dem gleichen Herrn stehet und von ihm nicht nach anderen Gesetzen werdet gerichtet werden als die Sklaven (Rö. 2, 11; Jak. 2, 1; Mt. 7, 12).

Schlußermahnung. 6, 10—20.

6, 10. Übrigens [meine Brüder], werdet mächtig in dem Herrn und in der Kraft seiner Stärke. 11. Ziehet an die Rüstung Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die Schliche des Teufels; 12. denn wir haben nicht gegen Blut und Fleisch zu kämpfen, sondern gegen die Fürstentümer und Gewalten, gegen die Weltherrscher dieser Finsternis, gegen die Geisterwesen der Bosheit in der Himmelswelt. 13. Darum ergreifet die Rüstung Gottes, daß ihr am bösen Tage Widerstand leisten, alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget.

14. So stehet nun, die Lenden umgürtet mit Wahrheit und angethan mit dem Harnisch der Gerechtigkeit, 15. die Füße beschuht mit der Bereitschaft zum Evangelium des Friedens; 16. zu dem allem aber ergreifet den Schild des Glaubens, an welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösen, 17. und nehmet an den Helm des Heils

---

Zu 6, 10. Zuletzt, um alles zusammenzufassen, werdet mächtig im Herrn (wie 2 Tim. 2, 1; Rö. 4, 20). Das einzigemal in diesem Brief sagt der Apostel: „meine Brüder"; und auch hier fehlt das Wort in den besten Handschriften. **11.** Griechisch: Panoplia, d. i. Gesamtrüstung (Lu. 11, 22), von der dann die einzelnen Teile beschrieben werden. Sie heißt Rüstung Gottes, weil Gott sie macht und giebt (Jes. 59, 16 ff.). Wir sollen uns also mit der Kraft Gottes so waffnen, daß wir nach allen Teilen unseres Wesens gedeckt und geschirmt, mit Schutz- und Trutzwaffen versehen seien (2 Kor. 6, 7). Diese Allbewaffnung ist das neue Geistesleben in Gott, die Gemeinschaft mit Gott und den Kräften der obern Welt. Durch solche im Gebet sich erneuernde Benützung aller dargebotenen Waffen ist unser ganzes Wesen geschirmt gegen die Anläufe des Teufels, die mancherlei Ränke und Nachstellungen, womit er die Seelen berückt (4, 14), beruhend auf lügnerischen Kräften (2 Th. 2, 9). **12.** Es ist ein Ringkampf nicht mit Menschen, noch mit der eigenen verderbten Natur, sondern mit den dahinterstehenden Kräften. V. 11 ist das Haupt der Feinde genannt, hier sein ganzes Reich. Wie die Engel ihre Fürstentümer, Herrschaften, Ämter und Geschäfte haben (1, 21; 3, 10; Kol. 1, 16), so daß alles in schönster Ordnung ausgeteilt ist, so äfft auch der Satan diese himmlische Ordnung nach und hat höhere und niedere Geister. Die zwei ersten Namen heben ihre Macht hervor, der dritte ihre Wirkungssphäre, der vierte ihre übersinnliche Art. — Die Himmelswelt (wie 3, 10; 1, 3. 20; 2, 6) ist zwar nicht in Gottes Nähe, doch in einem erhabenen Gebiet, aus dem sie erst Off. 12, 9 ganz verstoßen werden. **13.** Am Tage besonderer Versuchung wie im letzten Entscheidungskampf. Da gilt's „mit allem fertig zu werden (vielleicht auch alles zu bezwingen) und dann noch stehen zu bleiben". **14.** Behauptet die Stellung Kämpfender, die, nach allen Seiten beweglich, doch aus ihrem Standpunkt sich nicht verrücken lassen. Indem der Apostel die christliche Vollrüstung näher beschreibt (nach Jes. 59, 17; 2 Kor. 10, 4; 1 Th. 5, 8), fängt er mit dem Gurt an, der die Weichen deckt (Jes. 5, 27; 11, 5; Lu. 12, 35). Die Alten hatten einen Gürtel besonders nötig, damit ihre weiten Gewänder nicht auseinander flatterten. So wird unser geistiges Wesen zusammengehalten durch die Wahrheit, durch eigene Wahrhaftigkeit und Aneignung der geoffenbarten Wahrheit Gottes. Solche Wahrheitsumgürtung ist besonders nötig gegen einen Feind, dessen Hauptkunst die Lüge ist. — Der Brustharnisch, der das Herz schirmt, ist die Gerechtigkeit Christi, die Rechtfertigung, die dem Glauben zu Teil wird (Rö. 5, 1; 8, 34), so daß das beruhigte Gewissen allen Anklagen des Feindes Trotz bieten kann. **15.** Wie ein Krieger durch Feldschuhe die Füße verwahrt und damit alle Hindernisse leichter durchschreitet, so macht das Evangelium des Friedens die geistlichen Streiter fußfest, flößt Kampfbereitschaft ein. So, wenn man übersetzt: Bereitschaft des Evangeliums. Aber Luther mag auch mit der Bereitschaft zum Evangelium, d. h. zu seiner Verkündigung, das Richtige getroffen haben. **16.** Genauer: in allem, in jeder Lage ist der Schild des Glaubens nötig, d. h. der Ruhm: ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Gott selbst ist Schild (1 Mo. 15, 1; Ps. 18, 31); ihn hält der Glaube vor sich, wie die Alten sich den großen viereckigen Schild, und zwar oft in knieender Stellung, vorhielten. Der Glaube schließt uns die himmlische Welt auf, bringt uns in Gemeinschaft mit Gott und erfüllt Herz und Sinn mit göttlichen Gedanken. Das ist die beste Abwehr gegen die bösen Gedanken, die wie feurige Pfeile uns ins Herz geworfen werden. Die Pfeile waren oft Rohre, mit Werg und Pech angefüllt, so daß damit Thüren, Häuser und hölzerne Schilde in Brand gesteckt werden konnten. Hiedurch wird des Satans List und Grimm abgebildet, der durch seine Einflüsterungen manchen Brand böser Lüste, Unglaubens und Zweifels entzündet. **17.** 1 Th. 5, 8 die Hoffnung des Heils im Messiasreich, daß wir im Glauben an die vollbrachte Erlösung getrost das Haupt erheben und

und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, 18. und betet jederzeit mit allem Bitten und Flehen im Geiste und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heilige — 19. auch für mich, daß mir gegeben werde ein Wort im Aufthun des Mundes, frei zu verkünden das Geheimnis des Evangeliums, 20. dessen Botschafter ich bin in Ketten, auf daß ich in demselben freimütig sei, wie ich reden muß.

Schluß. 6, 21—24.

6, 21. Damit aber auch ihr wisset, wie es mir geht und was ich mache, wird euch alles kund thun Tychikus, der geliebte Bruder und treue Diener im Herrn; 22. den habe ich zu euch eben darum geschickt, daß ihr erfahrt, wie es bei uns steht, und er eure Herzen tröste. 23. Friede den Brüdern und Liebe samt Glauben von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo! 24. Die Gnade mit allen, die unsern Herrn Jesum Christum lieben in Unvergänglichkeit!

Der Brief an die Philipper.

In etwas späterer Zeit als der Epheserbrief entstand der Philipperbrief. Denn ehe dieser geschrieben wurde, waren Bekehrungen unter den Soldaten und Hofbedienten des Kaisers geschehen, von welchen 1, 12 f.; 4, 22 die Rede ist; der Apostel konnte auch weitere Nachrichten geben von dem Fortgang seines Prozesses. Epaphroditus war von Philippi mit Geldunterstützung nach Rom gekommen, krank geworden und jetzt wieder gesund; Lukas, der im Kolosserbrief mit grüßt (Kol. 4, 14), war nicht mehr beim Apostel, der sonst auch von ihm grüßen würde und nicht 2, 21 sagen könnte, daß seine Gehilfen alle das Ihre suchen und keiner sei wie Timotheus. Es ist wohl anzunehmen, daß der Brief kurz vor seiner Freilassung geschrieben wurde.

Die Gemeinde zu Philippi, unter Trübsalen gegründet (Ap. 16; 1 Th. 2, 2), war dem Apostel besonders innig verbunden, obgleich er schon bald nach ihrer Entstehung durch die Verfolgung vertrieben worden war und nachher nur zweimal (Ap. 20, 1 f. 6) auf der Durchreise hinkam. Sie bestand aus Heidenchristen und wenigen Proselyten. Die Philipper hatten ihm gleich nach seiner ersten Abreise Unterstützung gesandt, und Paulus, der von andern Gemeinden, selbst von der so gerühmten Gemeinde in Thessalonich (1 Th. 2, 7), nichts annahm, noch viel weniger von dem reichen und geldstolzen Korinth (1 Kor. 9, 12; 2 Kor. 11, 7), er stand mit den Philippern in einem solchen Verhältnis der Liebe und des Vertrauens, daß er sich von ihnen gerne Geld schicken ließ (2 Kor. 11, 9; Phi. 4, 10 ff.). Auch nach Rom sandten sie ihm eine Gabe durch Epaphroditus. Dieser wurde da tödlich krank zur großen Bekümmernis der Philipper und des Apostels 2, 28. Um so mehr eilte dieser, nach seiner Genesung ihn zurückzuschicken, etwa im Frühjahr 63 oder 64, und ihm den gegenwärtigen Brief mitzugeben. Es war nicht der erste oder einzige, den sie von ihm erhielten (3, 1); auch Polykarp erwähnt mehrere Briefe des Paulus an die Philipper.

Der Inhalt ist zunächst Dank für die übersandte Unterstützung, wie für alles in ihnen von

---

mit Zuversicht in die Zukunft schauen. Der Helm der Hoffnung wird, wenn der Kampf siegreich bestanden ist, zur Krone des ewigen Lebens (2 Tim. 4, 7 f.). Das Schwert, das der Geist Gottes uns darreicht und gebrauchen lehrt, ist das Wort Gottes (Hebr. 4, 12; Lu. 4, 4). **18.** Neben dem Waffenanlegen und Kämpfen läuft das Gebet (wobei man an 4 Mo. 10, 9 denken mag) beständig fort — nicht bloß für sich, selbst im heißesten Streit, sondern auch für die Mitkämpfer. **19.** Wenn Paulus so oft und so dringend die Fürbitte der Gemeinde anspricht, wünscht er nicht Befreiung von der Kette, sondern fröhliches Zeugnis trotz derselben. Er begehrt, daß ihm jedes nötige Wort gegeben werde, er es nicht erst suchen müsse.

Zu 6, 21. „Ihr" so gut wie die näher Wohnenden; andere denken an die Kolosser, denen er kurz zuvor geschrieben habe. — Tychikus, Asiate Ap. 20, 4; Kol. 4, 7 f. des Apostels treuer Gehilfe. **23.** Man merke auf die ungewöhnliche Form des Doppelgrußes. Paulus schrieb ihn wohl eigenhändig, sagte aber nicht: Friede sei euch, sondern allen Brüdern, die es in Wahrheit sind. Man denke namentlich an die im Brief empfohlene Einigkeit der Gläubigen. Die echten erweisen sich als solche durch eine in den Wechseln der Welt unwandelbare Liebe. **24.** „In Unvergänglichkeit" kann sowohl auf unser Lieben als auf die Gnade bezogen werden.

Gott Gewirkte, allermeist aber für die innige Liebesgemeinschaft, die ihn mit der Gemeinde verbindet. Zugleich bezeugt Paulus seine Freude über ihren guten Zustand, und will sie stärken wider äußere und innere Gefahren. Äußerlich drohten, wie in Thessalonich, Verfolgungen, wahrscheinlich von feindseligen Juden 1, 27 ff. Innerlich stand diese Gemeinde besser als irgend eine andere; sie war reich an Herzensleben, an Werken der Liebe und christlichen Gemeinschaft. Doch eben deswegen galt es auch, zu warnen vor Selbstüberhebung, vor geistlichem Stolz und vor Zank (2, 3; 3, 15; 4, 2). Zudem wollten auch hier, wie in Rom, Galatien und Korinth, judenchristliche Irrlehrer einschleichen, gegen die sich der Apostel Kap. 3 ernstlich zur Wehre setzt. Er thut dies, wie überhaupt alles, was er der Gemeinde sagt, vermöge der zwischen ihnen bestehenden Liebe meist so, daß er von seiner Person ausgeht und sie bittet, doch ihm ein Ruhm sein zu wollen am Tage Christi 2, 12—18. So gehen die Nachrichten, die er von sich giebt, immer über in Ermunterungen an die Gemeinde, und der ganze Brief ist, mehr als irgend ein anderer, ein persönlicher Herzenserguß, ohne daß irgend eine Lehre besonders getrieben würde, außer der jederzeit wohl angebrachten, daß nur die demütige Selbstverleugnung der Liebe nach Christi Vorbild (2, 5—11) zur rechten Christenfreude erhebe. Rieger sagt: „Ich freue mich (K. 1. 2); freuet ihr euch auch (K. 3. 4), das ist der ganze Inhalt". In keinem andern Briefe fehlen so gänzlich Anführungen alttestamentlicher Schriftstellen.

Also: 1. Dank und Fürbitte für die Gemeinde 1, 3—11.
2. Förderung des Evangeliums in Rom trotz falscher Brüder und schwankender Aussichten 1, 12—26.
3. Wandelt Christo nach! 1, 27—2, 18.
4. Echte apostolische Gehilfen sind Timotheus und Epaphroditus 2, 19—30.
5. Warnung vor Irrlehrern und Verführern, und Ermahnung, mit ihm der Vollkommenheit nachzustreben 3, 1—4, 1.
6. Schlußermahnung nebst Dank für die übersandte Gabe 4, 2—20; Grüße 21—23.

1. Dank und Fürbitte für die Gemeinde. Kap. 1, 3—11.

1, 1. Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu, allen Heiligen in Christo Jesu zu Philippi, samt Bischöfen und Dienern. 2. Gnade euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!

3. Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke — 4. indem ich stets in jedem meiner Gebete für euch alle mit Freuden bitte — 5. über eure Gemeinschaft für das Evangelium vom ersten Tage an bis heute, 6. im Vertrauen eben darauf, daß, der in euch angefangen hat ein gutes Werk, es auch vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu. 7. Ist es doch nicht mehr als billig, daß ich so von euch allen denke, weil ich ja euch in meinem Herzen habe in meinen Banden und bei der Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums, euch alle als meine Mitgenossen der Gnade. 8. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt in der Liebe Christi Jesu. 9. Und ich flehe nur, daß eure Liebe noch mehr und mehr reich werde in Erkenntnis und aller

---

Zu 1, 1. Apostel braucht er sich hier nicht zu nennen; als Knecht Christi stellt er sich also in familiärer Weise dem Timotheus gleich. Er grüßt alle Heiligen als eine wohlzusammengefaßte Gemeinde mit den ihr vorstehenden Bischöfen (oder Ältesten Ap. 20, 17. 28; Hirten Eph. 4, 11) und Dienern oder Helfern, die gewiß auch bei der Geldsendung mitgewirkt hatten. Es ist das erstemal, daß Paulus die Amtsträger ausdrücklich grüßt. **2.** Was er ihnen wünscht, ist dasselbe wie Eph. 1, 2; Rö. 1, 7. **3.** In all seinem Andenken an die Philipper kann Paulus nur mit Freuden danken für ihre sich gleich bleibende Gemeinschaft aufs Evangelium hin, daß dessen Förderung ihnen sowohl wie ihm Lebensaufgabe geworden ist. Das Wort „Evangelium" hat hier fast den Sinn von „Mission" wie 4, 15. **6.** Er ist der festen Überzeugung, daß das in ihnen angefangene gute Werk auch zum vollen Abschluß gedeihen werde. **7.** So darf, ja muß er wohl von einem jeden unter ihnen denken, da er sie als Genossen derselben Gnade im Herzen hat und das in seiner Gefangenschaft wie in seiner Thätigkeit fürs Evangelium doppelt empfindet. **8.** Ja, nach einem jeden von ihnen sehnt er sich im innersten Gefühlsleben (wörtlich: Eingeweide) Christi, das sie alle umschließt. **9.** Er betet inbrünstig für sie, daß ihre Liebe immer mehr zunehme und überfließe in klarer Erkenntnis und scharfer Empfindung für alle sittlichen Unterschiede. Vollkommenheit wäre da, wo beides, Erkenntnis und sittliches Gefühl, gleich ausgebildet ist Hebr. 5, 14.

Empfindung, 10. zu prüfen das Unterschiedene, auf daß ihr seid lauter und unanstößig auf den Tag Christi, 11. erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum entsteht, zu Ehre und Lob Gottes.

2. Förderung des Evangeliums in Rom. 1, 12—26.

1, 12. Ich will euch aber wissen lassen, Brüder, von meiner Sache, wie sehr sie zur Förderung des Evangeliums ausgeschlagen ist, 13. so daß meine Fesseln als in Christo offenbar geworden sind im ganzen Prätorium und bei den andern allen, 14. und die meisten Brüder, im Herrn vertrauend meinen Banden, mit steigender Furchtlosigkeit das Wort zu reden wagen. 15. Etliche zwar predigen Christum auch aus Neid und Streitsucht, etliche aber aus guter Absicht. 16. Die einen verkündigen aus Liebe, da sie wissen, wie ich hier liege zur Verteidigung des Evangeliums; 17. die andern verkünden Christum aus Parteigeist, nicht lauter, denn sie meinen dadurch meine Gefangenschaft noch schmerzlicher zu machen.

18. Doch was thut's? Wird doch so wie so, unehrlich oder aufrichtig, Christus verkündet; und darob freue ich mich, ja werde mich auch freuen. 19. Denn ich weiß, daß mir das zum Heil ausschlagen wird durch euer Gebet und die Handreichung des Geistes Jesu Christi; 20. wie ich überhaupt warte und hoffe, daß ich in keinem Stück zu schanden werde, sondern mit allem Freimut, wie stets so auch jetzt, Christus hoch gepriesen werde an meinem Leibe, sei's durch Leben oder durch Tod. 21. Denn mir ist

---

10. Nicht bloß um Gegensätze, wie gut und bös, handelt es sich, sondern auch um feinere Schattierungen, wie mehr oder weniger gut Rö. 12, 2; und weiter darum, daß auf die richtige Beurteilung auch gleich die entscheidende Wahl folge. Es giebt eine christliche Wahrnehmung oder Empfindung, welche — entschlossen ausgebildet — zum sichern Takte wird. Das erprobt sich freilich erst am Tage Christi, da die Seinen nicht bloß lauter und unanstößig (1 Kor. 10, 32), sondern auch reich an Früchten erfunden werden sollen. **11.** Es ist nur eine, aber eine ganz reife Frucht, die in Gerechtigkeit besteht (Jak. 3, 18), natürlich nicht durch uns, sondern durch Jesum, aber in uns gewirkt, Gott zu Ehre und Lob 1 Kor. 10, 31.

Zu 1, 12. Was Paulus in Ephesus von seinem Prozeß durch Tychikus (Eph. 6, 21) berichten ließ, wissen wir nicht; jedenfalls freut er sich jetzt, daß derselbe nicht zum Hindernis, sondern eher zum Gewinn für das Evangelium geraten ist. **13.** Erstlich ist's durch die sich ablösenden Soldaten der Leibwache, wohl auch durch Offiziere, in der ganzen Kaserne der Prätorianer und dann in weiteren Kreisen durch ganz Rom bekannt geworden, daß Paulus gefesselt sei einfach um des Christus willen, den er predigte. **14.** Dann haben die meisten Christen der Stadt aus diesen seinen Banden, d. h. aus seiner Unschuld wie aus seiner Fortsetzung der Predigt, neuen Mut geschöpft, mit größerem Freimut den christlichen Glauben zu bekennen und anzupreisen. **15.** Freilich thun nicht alle das aus lauteren Beweggründen. Denn einige predigen aus Ränkesucht (Rö. 2, 8), suchen dem Apostel Abbruch zu thun, ziehen die Gemeinde an sich, bald um die Gesetzeifrigen, bald um die Leichtsinnigeren zu gewinnen, oder durch Beredsamkeit die Gebildeten von ihm abzuziehen. **17.** Judaisten konnten hoffen, durch Verkündigung ihres Christentums irgendwie seine Gefangenschaft ihm drückender zu machen. Etwa so, daß sie das Christentum nur als ein verbessertes Judentum darstellten, welches ja eine erlaubte Religion war, zugleich aber die paulinische Predigt für eine neue Religion erklärten, die also der Staat nicht zu dulden habe. **18.** Der Apostel will nicht sagen, daß es einerlei sei, wie und was man von Christo lehre, denn er verflucht ja Ga. 1, 8 jeden, der ein verfälschtes Evangelium verkündigt; sondern er freut sich mit großartiger Weitherzigkeit, wenn nur der Sünderheiland überall bekannt wird, möchte es auch aus Feindschaft gegen seine Person und ihm zum persönlichen Nachteil geschehen. So scheinen denn jene „etliche" keine eigentlichen Irrlehrer gewesen zu sein, wenn auch persönlich ihm abgeneigt. **19.** Freuen darf er sich, weil er weiß, diese Trübsal werde ihm zur Seligkeit ausschlagen (Hi. 13, 16). Mittel dazu ist die Fürbitte der Christen und die von Christo gewährte Unterstützung des heiligen Geistes, der dessen Sache führt. **20.** In keinem Stück wird meine sehnsüchtige Erwartung und Hoffnung zu schanden werden; irgendwie werde ich meine Aufgabe lösen: einmal durch jede mögliche Freimütigkeit im Zeugen und dann im Todesleiden; aber auch durch meine etwaige Erhaltung, indem ich den Namen des Herrn weiter verkünde, oder durch meine Tötung, indem ich das Bekenntnis mit meinem Blut besiegle. **21.** Mein ganzes Leben ist Christo geweiht; lebe ich also, so ist's in und für den Herrn; sterbe ich, so führt mich der Tod zu näherer Ge-

das Leben Christus und das Sterben Gewinn; 22. kommt es aber zum Lebenbleiben im Fleisch, so habe ich Frucht des Wirkens. Also weiß ich nicht, was ich wählen soll; 23. denn ich bin gedrängt von beiden Seiten: ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein — ist das doch weit das bessere Teil; 24. aber im Fleisch bleiben ist nötiger um euretwillen. 25. Und in dieser Überzeugung weiß ich, daß ich bleiben und bei euch allen weilen werde, euch zu einer Förderung und Freude des Glaubens: 26. auf daß ihr noch reichlich rühmen möget in Christo Jesu von mir, wenn ich noch einmal zu euch komme.

3. Wandelt Christo nach! 1, 27—2, 18.

1, 27. Nur führet euer Gemeinschaftsleben würdig des Evangeliums Christi, damit ich, sei's anwesend und sehend, sei's abwesend von euch hörend, vernehme, daß ihr steht in Einem Geist, mit Einer Seele mitkämpfend für den Glauben des Evangeliums; 28. in nichts erschreckt von den Widersachern, welches ihnen ein Beweis ist des Verderbens, euch aber des Heils, und das von Gott; 29. weil es euch geschenkt worden für Christus auch zu leiden, nicht bloß an ihn zu glauben, 30. da ihr ja denselben Kampf habt, den ihr einst an mir gesehn und jetzt von mir hört.

2, 1. Ist nun noch eine Ermahnung in Christo, noch ein Zuspruch der Liebe, noch eine Gemeinschaft des Geistes, noch Herzinnigkeit und Erbarmen, 2. so macht meine Freude voll, daß ihr eines Sinnes seid, in einer Liebe, einer Seele, einem Trachten, 3. nichts nach Parteigeist oder eitelm Ehrgeiz, vielmehr durch Demut einer den andern höher achtend als sich selbst, 4. keiner auf das Seine sehend, sondern jeder auch auf das der andern. 5. Eure innerste Gesinnung sei wie bei Christo Jesu, 6. welcher, in Gestalt Gottes

meinschaft mit ihm (Rö. 14, 7. 9; Ga. 2, 20). Daher möchte ich mich wohl nach dem Tode herzlich sehnen. **22.** Frucht des Werkes, d. h. das Werk selbst ist ihm die Frucht; andere suchen erst Frucht aus dem Werk. Weil für die apostolische Wirksamkeit die Verlängerung seines irdischen Lebens nützlich sein würde, so ergiebt er sich ohne eigene Wahl in den Willen seines Herrn. **23.** Ich bin festgehalten nach beiden Seiten, finde es schwer zu wählen. Für meine Person wäre mir der Tod das Wünschenswerteste; aber für die Gemeinden ist mein längeres Leben noch nötig. In jenem Falle gilt 2 Kor. 5, 8; Ap. 7, 58; also nicht im Hades, sondern bei Christo wie die Märtyrer Off. 6, 9 ff.; 7, 9 ff. **25.** Nach Erwägung aller Umstände weiß ich, daß ich diesmal noch am Leben bleiben und wieder zu euch kommen werde. Das wird euren Glauben stärken und eure Freudigkeit vermehren.

Zu 1, 27. Es versteht sich, daß ich eine rechte Freude nicht aus dem Wiedersehen allein schöpfen kann, sondern aus eurem „Staats- (oder Gemeinde-)leben"; wenn ihr nämlich in Einem Geiste steht (Ap. 4, 32), wie das dem Evangelium oder eurer Berufung (Eph. 4, 1) entspricht. Und aus dem Einen Geist soll auch Ein Seelenleben erwachsen. Handelt es sich doch um einen Kampf, da alle wie Ein Mann ringen sollten, ohne durch irgendwas stutzig zu werden. **28.** Solche Unerschütterlichkeit zeigt den Widersachern an, daß es mit ihrer Sache nichts ist, euch aber, daß ihr das Heil gewinnt, weil ihr Gnade zum Mitleiden geschenkt erhalten habt. Wie viel besser, verfolgt werden als ein Verfolger sein! **30.** Derselbe Kampf, den ihr einst in Philippi an mir sahtund jetzt durch Epaphroditus des nähern hört; also ein weiteres Band, das sie umschlingt. **2, 1.** Da es sich um einen gewaltigen Kampf handelt, in welchem bloß die Eintracht den Sieg gewinnt, sieht sich der Apostel nach den Mitteln um, diese Eintracht zuweg zu bringen. Dazu giebt's auf seiner Seite Ermahnung (Rö. 15, 30) und Liebeszuspruch (1 Th. 2, 11; 1 Kor. 14, 3), bei den Philippern die zwei übrigen Stücke. Sie können nun seine Freude voll machen, wenn sie die ersten zwei auf sich wirken lassen, die beiden andern bewahren und mehren. **2.** Wie Rö. 12, 16; 15, 5. Es ist im Grunde, was das folgende „in Einem Trachten", daß nämlich der Sinn auf das Eine (Lu. 10, 42), auf Christus und sein Heil, gerichtet sei. **3.** Parteigeist 1, 16, Ehrgeiz Ga. 5, 26. **4.** Man übe sich also, nicht bloß die Interessen des Nächsten zu berücksichtigen, sondern auch seine Gaben und Vorzüge aufzusuchen und zu würdigen. **5.** Oder: das denket in euch, was in Christo vorging. Auch 1 Kor. 8, 6; 10, 4; 2 Kor. 8, 9 wird dieser Name dem vorzeitlichen Gottessohn erteilt. Die ganze Glaubens- und Sittenlehre ist in diesen wenigen Versen enthalten. **6.** Hier erblicken wir Christi vorweltliche Herrlichkeit. Er ist in Gestalt Gottes, was mehr auf die Erscheinung geht, wie das Gottgleichsein aufs innerliche Wesen. So war er das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (Kol. 1, 15; Hebr. 1, 3; Joh. 17, 5; 5, 37). Während er

seiend, es nicht für Raub hielt, Gott gleich zu sein, 7. sondern sich selbst entleerte, indem er Knechtsgestalt annahm, in Menschen-Ähnlichkeit geboren und an Haltung erfunden wie ein Mensch; 8. erniedrigt hat er sich, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Kreuzestode. 9. Darum hat ihn auch Gott überhoch erhöht und ihm den Namen geschenkt, der über jeden Namen ist, 10. damit in dem Namen Jesu sich beuge jedes Knie der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen 11. und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes des Vaters.

12. Also, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam waret, so schaffet euer Heil nicht allein wie in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch vielmehr in meiner Abwesenheit, mit Furcht und Zittern; 13. denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als das Wirken für sein Wohlgefallen. 14. Alles thut ohne Murren und Zweifel, 15. damit ihr werdet untadelig und lauter, Kinder Gottes ohne Fehl mitten in einem verkehrten und verdrehten Geschlecht, unter dem ihr erscheinet wie Gestirne in der

---

das war, entschloß er sich das Sein in Gottesgleichheit nicht als eine Beute festzuhalten oder die ihm schuldige Ehre an sich zu reißen durch Auftreten in göttlicher Herrlichkeit. **7.** Seine Selbsterniedrigung begann mit Selbstentleerung. Rückhaltlos opferte er jedenfalls die Gottesgestalt in der Erscheinung, legte durch Menschwerdung die göttliche Herrlichkeit ab, entsagte dem Besitz und Gebrauch seiner göttlichen Kräfte und Vorzüge. Zwar sahen seine Vertrauten (Joh. 1, 14) eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes an ihm; aber sie war sonst meist verborgen. Er unterwarf seinen Willen ganz dem Willen des Vaters, war nicht allwissend (Mk. 13, 32), that seine Wunder nicht vermöge seiner Allmacht, sondern erbat sie vom Vater (Joh. 11, 41). Diese Entleerung offenbart sich in dreifacher Weise: a) indem er die Reichtumsfülle mit der Dürftigkeit eines Knechts, ja eines Sklaven (Ap. 3, 13) vertauschte (2 Kor. 8, 9). Ein dem Willen des Schöpfers in allem unterworfenes Geschöpf hätte er auch als Engel sein können; aber noch mehr: b) er „wurde in der Ähnlichkeit von Menschen", unterzog sich menschlichem Schmerz, Hunger, Müdigkeit, Traurigkeit u. s. w., so daß nur seine Sündlosigkeit ihn von jenen unterschied. Nun hätte er als Mensch doch mit besonderer Auszeichnung auftreten können, aber c) seine menschliche Haltung zeichnete sich durch nichts aus. In seinem ganzen Wesen, Kleidung, Nahrung, Lebensart, Reden, Gebärden erschien er als ein gewöhnlicher Mensch. **8.** Er erniedrigte sich noch mehr — zum leidenden Gottesknecht, in drei Stufen: a) indem er sich dem Willen Gottes völlig unterstellte; sein ganzer Lauf in Armut, Niedrigkeit, Verachtung, Übung durch Freunde und Feinde, war eine fortgehende That des vollkommensten Gehorsams; b) dazu kam noch die höchste Spitze desselben, der Tod, und zwar c) Ga. 3, 13 der allerschimpflichste und qualvollste, der Kreuzestod des Verbrechers. So ist nun unser Suchen des Eigenen verurteilt durch V. 6—8 Anfang, die Demutsforderung begründet durch V. 8 Schluß. **9.** Solcher Weg der Selbsterniedrigung führte notwendig zur Erhöhung (Hebr. 2, 9 f.; 12, 2). Diese ist sein wohlverdienter Lohn. Er erhält als Geschenk den Namen „Herr" als gleichbedeutend mit Jehova; überhaupt aber wurde sein Name höher als jeder andere, indem in jeder Höhe und Tiefe sein Herrsein kund wurde. **10.** Vor dem Menschen Jesus, in seinem Namen, sollen alle Wesen die Kniee beugen, ihm die höchste Ehre geben: die reinen Geister im Himmel, die Menschen auf Erden und unter der Erde (die Verstorbenen im Hades, was die Höllenfahrt voraussetzt). Alle Kreaturen verhalten sich zu ihm anbetend, verkehren auch untereinander so, daß sie sein Herrsein bezeugen. Rö. 14, 11 ist eben das, was Jes. 45, 23 Jehova für sich verlangt, von Christo gesagt. Das geschieht schon jetzt auch von den Himmlischen, den Engeln, und geht fort selbst bei den Eph. 6, 12 angeführten Mächten; sogar was 1 Kor. 15, 28 verheißt, ändert daran nichts. In dieser Weise also ist Ehre zu suchen, gegenüber der eitlen Ehre V. 3. **11.** Was die Kniee beugt, spricht die Zunge aus. Nach Gottes Absicht („damit") ist nicht an ein gezwungenes Anbeten zu denken, sondern an eine freiwillig aus dem Innern hervorbrechende Verehrung, die freilich nicht mit einem Schlag sich erfüllt. Solche Anbetung Jesu ist keine Entehrung des Vaters, sondern eine Anerkennung seiner Herrlichkeit, die sich in dem Gottmenschen geoffenbart hat (Joh. 5, 23). **12.** Darum bequemt euch zum Kreuzesweg des Gehorsams und arbeitet in aller Demut an eurer eigenen Seligkeit! Darin soll also jeder auf das Seine sehen und für sich selbst sorgen. Je weniger ich dabei helfen kann, desto mehr strenget euch selbst an (wie Knechte Eph. 6, 5). **13.** Sonst stört ihr das Werk des Höchsten. Er wirkt in euch, bringt's aber freilich ohne euch nicht zu stande. Eben weil Gnade sich so um euch bemüht, nützt sie gehörig aus! **14.** Wie sie dem trotzigen und verzagten Herzen, dem widerspenstigen Gemüt und bedenklichen Verstand aufstoßen. **15.** In diesem verzweifelten Geschlecht

Welt, 16. indem ihr das Lebenswort festhaltet mir zum Ruhm auf den Tag Christi, daß ich nicht vergeblich gelaufen bin noch vergeblich gearbeitet habe. 17. Ja, wenn ich auch (wie ein Trankopfer) ausgegossen werde bei dem Opfer und priesterlichen Dienst eures Glaubens, 18. so freue ich mich und wünsche euch allen Glück dazu. Ebenso freut auch ihr euch und beglückwünschet mich.

4. Sendung des Timotheus und Epaphroditus. 2, 19—30.

2, 19. Ich hoffe aber im Herrn Jesu, den Timotheus bald zu euch zu senden, daß ich auch gutes Muts werde, wenn ich erfahren, wie es um euch steht. 20. Denn ich habe keinen Gleichgesinnten, der so herzlich sich um eure Umstände bekümmern wird. 21. Denn sie suchen alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist. 22. Aber seine Bewährtheit kennt ihr, daß er wie ein Kind seinem Vater mit mir gedient hat fürs Evangelium. 23. Ihn also hoffe ich flugs zu senden, sobald ich hinaussehe, wie es um mich steht. 24. Ich vertraue aber im Herrn, daß auch ich selbst bald kommen werde. — 25. Für nötig aber habe ich gefunden, den Bruder Epaphroditus zu euch zu entlassen, meinen Mitarbeiter und Mitstreiter und euren Gesandten und meiner Notdurft Diener; 26. da er nach euch allen Verlangen hatte und hoch bekümmert war, weil ihr von seiner Erkrankung gehört hattet. 27. In der That war er todkrank, aber Gott hat sich über ihn erbarmt; und nicht bloß über ihn, sondern auch über mich, damit ich nicht Trauer über Trauer habe. 28. Ich habe ihn nun desto eiliger entlassen, daß ihr ihn sehet und wieder fröhlich werdet und ich auch des Kummers weniger habe. 29. So nehmt ihn nun auf im Herrn, in aller Freude, und haltet solche in Ehren. 30. Denn um des Werks Christi willen kam er dem Tode nahe, da er sein Leben aussetzte, um, was an eurem Opferdienst mangelte, mir zu ersetzen.

5. Irrlehrern gegenüber stellt sich der Apostel als Vorbild hin. 3, 1—4, 1.

3, 1. Im übrigen, meine Brüder, freuet euch in dem Herrn! Daß ich euch wieder dasselbe schreibe, entleidet mir nicht und ist für euch das Sichere. 2. Sehet auf die

---

(nach 5 Mo. 32, 5 LXX) tretet ihr auf wie Gestirne an dem an sich finstern Firmament. **16.** Das Lebenslicht im Evangelium (2 Pe. 1, 19). Jeder Christ ein Missionar (Kol. 4, 5). **17.** Als Libation (Trankopfer) dargebracht wie 2 Tim. 4, 6, während ich euch, d. i. euren Glauben, priesterlich fördere und gleichsam Gott darbringe als das ihm allein gefällige Opfer. Wir reden in der Kirche von „Altardienst", „Liturgie" und dergl.; für Paulus war sein Missionsdienst der wahre Kultus (Rö. 15, 16). **18.** Eigentlich mitfreuen, dann beglückwünschen.

Zu 2, 19. So hofft er nun, wegen irgend welcher schwierigen Gemeindeverhältnisse (4, 2 u. s. w.) den Timotheus zu ihnen zu senden, den einzigen Mann gleicher Seele, den er gerade um sich hat. **21.** Von den Kol. 4, 10 ff. und Philem. 23 f. aufgeführten Gehilfen mochte vielleicht nur Demas noch um den Apostel sein; ganz selbstlose Gehilfen waren demnach schon damals so selten wie jetzt. Übrigens denkt Paulus hier an „Brüder" (4, 21) im allgemeinen. **23.** Sobald sich der Prozeß entscheidet, soll also Timotheus abgehen, und der Apostel hofft ihm schleunig zu folgen. Wahrscheinlich ist auch Timotheus in den Osten gereist. War es vielleicht damals, daß er (2 Tim. 1, 4) mit Thränen von seinem Vater schied? **25.** Einstweilen sendet Paulus mit diesem Briefe den Epaphroditus, wohl einen Ältesten und Abgeordneten der Gemeinde (Übermittler meines Bedarfs, d. h. des Geschenks). **26.** Er hätte ihn nicht so bald geschickt, wenn nicht die Kunde von seiner tödlichen Erkrankung die Philipper in Unruhe versetzt und diese Unruhe auf den Kranken selbst ungünstig zurückgewirkt hätte. **27.** Gar menschlich lautet, daß Gott bei dieser Genesung sich auch des Apostels erbarmte, der also weder jeden Kranken wunderbar zu heilen, noch alle Todesfälle von Brüdern als einfachen Gewinn anzusehen vermochte. **30.** Was am Dienst der Philipper mangelte, war die persönliche Gegenwart; diesen Dienst zu leisten, hatte Epaphroditus sich so angelegen sein lassen, daß er sein Leben in die Schanze schlug (sei's durch Reisen in ungünstiger Jahreszeit, große Eile, oder auch schlechte Wohnung in der Nähe des Paulus 2c.).

Zu 3, 1. Paulus ermahnt zu einem Leben voll Christenfreude, insbesondere zum Feststehen gegen judaistische Verführer, die sich aufs Fleisch verlassen, während er alle denkbaren äußeren Vorzüge (V. 7—11) gegen die Gemeinschaft mit Christo hingegeben hat, welche eine zwar nicht schon vollendete Heiligung, aber ein ernstes Ringen nach Vollkommenheit mit sich bringt (V. 12—14). Indem er die Philipper bittet, ihm nachzufolgen (V. 15 f.), schildert er das Los falscher Christen

Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung; 3. denn wir sind die Beschneidung, die wir in Gottes Geiste dienen und rühmen uns in Christo Jesu und vertrauen nicht auf Fleisch, 4. wiewohl ich auch habe, was die Zuversicht im Fleische giebt. So ein anderer meint sich auf Fleisch verlassen zu dürfen, ich viel mehr. 5. Ich — am achten Tage beschnitten, aus dem Volke Israel, dem Stamm Benjamin, Hebräer von Hebräern, im Gesetz Pharisäer, 6. im Eifer Verfolger der Gemeinde, in Betreff der Gerechtigkeit im Gesetz untadelig.

7. Aber, was irgend mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. 8. Ja wahrlich, ich achte noch alles für Schaden gegen das Überwältigende der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessen willen ich des alles verlustig wurde und achte es für Unrat, auf daß ich Christum gewinne 9. und in ihm erfunden werde nicht mit eigener Gerechtigkeit aus dem Gesetz, sondern mit der durch Glauben an Christum, mit der Gerechtigkeit aus Gott auf Grund des Glaubens, 10. zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde, 11. ob ich etwa gelangen möchte zur Auferstehung aus den Toten.

12. Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei; ich jage ihm aber nach, ob ich das ergreifen möchte, wozu ich auch von Christo Jesu ergriffen bin.

---

sowie das Gegenstück und ermahnt zur Beständigkeit (3, 17—4, 1). **1.** Die Freude im Herrn (2, 18; 4, 4) ist ein dem Christen so nötiges Element, daß man wohl wiederholt dazu auffordern darf; will man aber in dieser Freude bleiben, so muß man vor allem, was vom Herrn trennen kann, sich scharf hüten, hier also vor den (vielleicht schon in früheren Briefen gezeichneten) Irrlehrern. **2.** Es sind Hunde (profane Off. 22, 15; unverschämte, bissige Menschen Mt. 7, 6), nichtsnutzige Arbeiter (2 Kor. 11, 13), deren Beschneidung nicht besser ist als Verstümmelung. **3.** Die wahre Beschneidung sind vielmehr wir, die rechten Friedensboten, die in Gottes Geist ihre Verehrung ausüben (Rö. 2, 25 ff.; 12, 1; Phil. 2, 17), sich nur Christi rühmen (Rö. 2, 17; 5, 11) und all ihr Vertrauen auf Geist, nicht auf Fleisch setzen. **4.** Paulus hätte oder hatte freilich auch Fleischesvorzüge (2 Kor. 11, 23): durch Beschneidung nach 1 Mo. 17, 12, durch theokratisches Vollblut von väterlicher und mütterlicher Seite, durch strenges Verhalten zum Gesetz (Ap. 23, 6), durch sittlichen Eifer gegen die Christensekte, durch religiöse Tadellosigkeit ausgezeichnet vor den meisten Juden. **7.** Indem Paulus ausführt, wie er alle seine früheren Vorzüge hingegeben und dagegen in der Gemeinschaft Christi ganz anderes gewonnen habe, giebt er zugleich eine kurze Darstellung des Christenlebens, was es jetzt hat V. 7—11 und wonach es trachtet V. 12—14. Einmal also a) völlige Hingabe der eigenen Gerechtigkeit V. 7 f. b) Gerechtigkeit aus dem Glauben V. 9. c) immer innigere Erfahrungsgemeinschaft mit Jesu im Wirken, Leiden, Sterben und der Hoffnung seliger Auferstehung V. 10 f. **8.** Alle diese Vorzüge der Geburt und persönlicher Errungenschaften, mit denen ich, Saul, nach meiner und anderer Einbildung den Himmel und dazu noch Ehre vor den Menschen hätte verdienen können, habe ich nicht bloß im ersten Feuer der Liebe dahingegeben, sondern auch jetzt noch, nach einem langjährigen Lauf, erscheinen mir jene Fleischesvorzüge noch ebenso nichtig im Vergleich mit der Erkenntnis Christi, durch die man (Joh. 17, 3) das ewige Leben hat: sie sind mir Auskehricht, Spreu. **9.** Christum gewinnen, der alle früheren Gewinne ersetzt, und von Gott erfunden werden als einer, der in Christo lebt und nur in ihm vor Gott hinzutreten wagt (Rö. 8, 1) als „einer, der nicht hat eigene Gerechtigkeit" (Rö. 10, 3) aus dem vollkommenen Thun des göttlichen Gesetzes, sondern der die von Gott unter der Bedingung des Glaubens gegebene besitzt. **10.** Aus diesem Haben der Gottesgerechtigkeit folgt weiter, daß man Christum durch Erfahrung immer mehr erkennt und die in ihm quellende Fülle ausschöpft: a) daß die Kraft, welche in der Auferstehung Christi mächtig gewesen ist und jetzt im Auferstandenen alles beherrscht, ebenso mächtig auch in uns wirke durch Mitteilung seines lebendigmachenden Geistes; b) daß ich um seines Namens willen und mit ihm und wie er durch Leiden zur Herrlichkeit eingehe (1 Pe. 4, 13; Rö. 8, 17; Ga. 2, 20). Gerade im Leiden mit Christo verherrlicht sich am meisten die Kraft des Auferstandenen; und nur in dem Maß, als Paulus die Kraft der Auferstehung erfährt, kann er auch die Gemeinschaft der Leiden erfahren in Hingabe des eigenen Willens. **11.** Eigentlich „Ausauferstehung", die der Gerechten (Lu. 14, 14; 1 Kor. 15, 23; 2 Kor. 5, 1 ff.). **12.** Wie der Apostel den jüdischen Stolz aufgegeben, so ist er auch fern von jedem christlichen. Er stellt sich damit nicht nur jenen Irrlehrern entgegen, welche durch ihre gesetzlichen Übungen eine falsche, trügerische Vollkommenheit verhießen, sondern auch allen Christen, die sich gar zu schnell vollendet dünken. — Weder mein Haben noch mein Sein ist abgeschlossen;

13. Brüder, ich achte mich selbst nicht es ergriffen zu haben; eines aber: ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vorne ist, 14. und jage nach dem Ziel, dem Siegespreis der Berufung Gottes von oben in Christo Jesu. 15. Wie viele nun vollkommen sind — so lasset uns denken! Und wenn ihr in etwas noch anders denkt, so wird euch Gott auch dieses offenbaren. 16. Nur daß wir nach demselben, das wir erreicht haben, einhergehen!

17. Werdet auch ihr, Brüder, meine Nachahmer und sehet auf die, welche also wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt. 18. Denn es wandeln gar manche — von welchen ich euch oft gesagt habe, jetzt aber sage ich's auch mit Thränen, daß sie Feinde des Kreuzes Christi sind. 19. Ihr Ende ist Verderben, ihr Gott ist der Bauch, ihre Ehre in ihrer Schande, sie denken nur aufs Irdische. 20. Denn unser Bürgertum ist im Himmel, von wo wir auch als Retter erwarten den Herrn Jesum Christum, 21. welcher umwandeln wird den Leib unserer Erniedrigung zur Gleichgestaltung mit dem Leib seiner Herrlichkeit nach der Wirkungskraft, mit der er kann auch das All sich unterthänig machen.

---

ich bin noch nicht fertig. Also ist die Fülle des Erkennens Christi (V. 10) noch nicht erschöpft: weder das Durchdrungensein von der Kraft der Auferstehung, noch die Gleichheit des Leidens; kurz das Ziel (V. 14) ist noch nicht erreicht. Doch eile ich ihm zu in demütig fröhlichem Vorwärtsstreben. Hat doch Christus mich dazu ergriffen, in der Bekehrung das gute Werk angefangen; er wird es auch vollenden (1, 6). — „Von Christo ergriffen, von ihm umschlossen werden (V. 9); auf Grund hievon die Gerechtigkeit aus Gott haben und Christum erfahren; aus dem Kraftleben, in welches Christus durch die Auferstehung eingegangen ist, Leben um Leben schöpfen; in Kraft dieses neuen Lebens leiden lernen so wie Christus gelitten hat; Christi Tod abbilden; hiedurch auf die Auferstehung sich innerlich bereiten — dies ist Pauli Begriff vom Christentum" (Geß). **13.** Nachdrücklich wiederholt er's den Irrlehrern gegenüber, die sich selbst überschätzten. Eines aber kann er von sich behaupten, daß ihm's ernst ist, vorwärts zu kommen. Das wird nun unter dem Bild eines Wettlaufs gerade wie 1 Kor. 9, 24 ff. weiter ausgeführt. Der Wettläufer sieht sich nicht um, wie weit er schon gekommen ist, sondern was er noch vor sich hat. Mit vorgebeugtem Leib und ausgestreckten Armen läuft er in den Schranken gerade nur dem Ziele zu, um den Kampfpreis zu bekommen. Ebenso läuft der Christ geraden Wegs, den Blick nur aufs himmlische Ziel gerichtet, vorwärts. Was dahinten ist, bedeutet nicht bloß die Welt und Sünde, die wir verlassen haben, sondern auch die eigene Tugend, die wirklichen Fortschritte, die wir gemacht haben, die zurückgelegte Wegstrecke. **14.** Den Siegespreis (2 Tim. 4, 8), der am Ziel unseres Laufes winkt, bringt uns die himmlische Berufung Gottes (Hebr. 3, 1) ein, welche durch Christum an uns ergeht. **15.** „Vollkommen" ist also von „vollendet" (V. 12) unterschieden: es bezeichnet die Mannesreife (1 Kor. 2, 6; 14, 20; Kol. 4, 12; Jak. 1, 4; 3, 2). Wer sich für vollkommen hält, stehe in diesem Streben mit an. — Abweichende Ansichten waren noch leicht möglich (1, 9—11) und müssen getragen werden, bis Christi Geist in redlichen Suchern Eph. 4, 13 verwirklicht. **16.** Nur bei allem Andersdenken und -fühlen am Evangelium, am Herrn, an seiner erfahrenen Wahrheit und an der brüderlichen Gemeinschaft festhalten! Sonst endet im Fleisch, was im Geist angefangen war. **17.** Nehmt mich zum Vorbild (1 Kor. 4, 16; 11, 1) zusammen mit Timotheus, Lukas, Epaphroditus ꝛc. und wo immer ihr solche trefft (1 Tim. 4, 12; Tit. 2, 7). **18.** Vor der Neronischen Verfolgung nahm also ein mattes Namenchristentum überhand. Das Kreuz Christi (Ga. 6, 12 1 Kor. 1, 18 ff.) verlor seine Geltung bei früheren Heiden oder Juden, die nun Christen hießen, aber nicht mitleiden mochten. **19.** Rö. 16, 18; 1 Kor. 15, 32. **20.** Der Grund, warum wir von ganzem Herzen jene Leute meiden sollen, ist unsere grundverschiedene Heimat. „Bürgerschaft" hat Luther in den früheren Ausgaben. Erst in der letzten Ausgabe vor seinem Tode 1545 setzte er „Wandel". Wir sind also Bürger im Himmel, hier nur Pilger; unser Gemeinwesen und unsere Politik liegt oben (1, 27). Als Himmelsbürger haben wir nicht nur die Pflicht, himmlisch zu wandeln, sondern auch das tröstliche Recht, von dort her den Retter zu erwarten (Lu. 18, 7 f.; 21, 28; Eph. 5, 23). Kein Christ aber kann völlige Ruhe haben, bis die letzte Spur der Sünde auch am Leib überwunden ist; daher ist sein Leben auf Erden ein Leben des Wartens — aber freilich auch des Wirkens (Mt. 25) — in einem fremden Land, die ganze Kirche gleichsam nur eine Kolonie des Himmels auf der Erde. **21.** Die Sehnsucht ist nicht vergeblich. Nicht nur als Erlöser von allem Übel wird der Herr kommen, sondern auch den Leib, durch den wir so vielfach gedemütigt werden, dem ähnlich umgestalten, den Christus in seiner Herrlichkeit hat (1 Kor. 15, 44. 51; Rö. 8, 29). Das kann Jesus, dem alle Kraft und Macht gegeben ist, so daß er auch

4, 1. Also, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und meine Krone, so stehet fest im Herrn, Geliebte.

6. Schluß-Ermahnung an einzelne und alle. 4, 2—9.

4, 2. Die Euodia ermahne ich und die Syntyche ermahne ich, eines Sinnes zu sein im Herrn. 3. Ja, ich bitte auch dich, du treuer Geselle, stehe ihnen bei, die mit mir im Evangelium gekämpft haben, nebst dem Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens sind. 4. Freuet euch im Herrn allezeit; abermal sage ich: freuet euch. 5. Eure Lindigkeit werde kund allen Menschen; der Herr ist nahe. 6. Sorget nichts; sondern in allen Dingen lasset durch Gebet und Flehen mit Danksagung euer Anliegen vor Gott kund werden. 7. Und der Friede Gottes, der alle Vernunft übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken bewahren in Christo Jesu. 8. Endlich, Brüder, was immer wahrhaftig, was ehrwürdig ist, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautend, sei's eine Tugend und sei's ein Lob — dem denket nach. 9. Was ihr auch gelernet und empfangen und gehört und gesehen habt an mir — das thut; so wird der Gott des Friedens mit euch sein (Rö. 15, 33).

Freude über die zugeschickte Liebesgabe. 4, 10—20.

4, 10. Ich aber ward hoch erfreut in dem Herrn, daß ihr nun wieder einmal ergrüntet für mich zu sorgen; wiewohl ihr (schon früher) darauf dachtet und nur keine Gelegenheit hattet. 11. Nicht, daß ich Mangels halben davon rede; denn ich habe gelernt, an der jeweiligen Lage mir genügen zu lassen: 12. ich kann gering und kann hoch leben;

---

das All (1 Kor. 15, 24 ff.; Eph. 4, 10) sich zu unterwerfen vermag. **4, 1.** Darum, weil euch so Großes bevorsteht, bleibet fest in der Gemeinschaft mit Jesu dem Herrn und freut euch erst recht in ihm (3, 1). „So" — nämlich wie ich und die Gleichwandelnden. Ihr Brüder, nach denen ich sehnlich verlange; jetzt die Freude meines Herzens wegen eures Glaubens (1, 5) und für den Tag Christi mein Kranz, der Gnadenlohn für meinen Dienst (2, 16; 2 Kor. 1, 14; 1 Th. 2, 19). — „Geliebte", mit Inbrunst wiederholt.

Zu 4, 2. Wahrscheinlich zwei einflußreiche Frauen, die schon Ap. 16, 13 und später treu mit dem Apostel gekämpft, nun aber sich verunreinigt haben. **3.** Echter „Jochgenosse", was vielleicht auf seinen Namen (Syzygus) anspielt. Fasse mit den beiden Schwestern das Werk gemeinsam an, daß es in Einem Geiste betrieben werde. Clemens, jedenfalls ein Philipper, nicht der römische Clemens. Die Namen stehen in der himmlischen Bürgerrolle 2 Mo. 32, 32; Lu. 10, 20; Hebr. 12, 23. **5.** Die Freude im Herrn macht mild und gelassen. Die Erwartung seiner Wiederkunft hilft zur Sanftmut wie zur Sorglosigkeit (Jak. 5, 8; 1 Pe. 5, 7 vgl. Ps. 145, 18). **6.** Ohne Menschen mit Klagen zu belästigen. „Statt zu klagen bete mehr" (Schöner). **7.** Jetzt folgt die Zusage: so wird der von Christo uns erkämpfte Friede, den Gott allein geben kann (Joh. 14, 27), der alles Begreifen und Verstehen übersteigt, die Herzen stillen und in Gottes seliger, heiligender Gemeinschaft bewahren. Er hilft auch besser als alle Vernunft über das Sorgen hinaus. Er bewahrt das Herz und die Gedanken. Aus dem Herzen, dem Sitz des Willens und der Neigungen, kommen die Gedanken. „Beschwicht'ge die Gedanken, erleuchte mein bedürftig Herz" — heißt's einmal auch im Faust. **8.** Der Friede Gottes oder die lebendige Gemeinschaft mit Christo erweist sich in einem Streben nach allem nur erdenklichen Guten und Schönen. Alles Wahre im Gegensatz gegen alle Lüge (Eph. 4, 25), alles Würdevolle (1 Tim. 2, 2), alles Gerechte (Eph. 4, 24), Reine (2 Kor. 6, 6; 7, 11) ist dem Christen innerlich verwandt, gehört zu seiner neuen Natur. Und nicht bloß nach dem Sein strebt er, sondern auch nach dem Schein. Er sucht durch ein liebliches, liebenswürdiges Betragen, durch alles unter Menschen Gepriesene sich ihnen zu empfehlen. Jede Tugend (2 Pe. 1, 5), jedes Lob hat für ihn etwas Anziehendes, und so kann er dann auch selbst eine Anziehungskraft ausüben auf die, welche noch draußen sind. **9.** Werden jene sechs Stücke mehr der Überlegung empfohlen, so dem frischen Handeln alles, was sie von des Apostels Wort und That inne geworden sind.

Zu 4, 10. Paulus freut sich, daß ihr Wohlstand wie die Blumen im Frühling neu aufgeblüht ist, ihm nun endlich wieder eine Gabe zu schicken; früher wollten sie wohl, aber ungünstiger Verhältnisse wegen kam es nicht zur Ausführung. **11.** Er freilich hat gelernt, selbstgenügsam zu sein; darin ist er nicht bloß Schüler, sondern versteht's als Geselle, ja ist eingeweiht als Meister

ich bin in allem und jedem eingeweiht, sowohl satt sein als hungern, Überfluß und Mangel haben — 13. alles vermag ich in dem, der mich mächtig macht. 14. Doch habt ihr schön gehandelt, daß ihr meiner Bedrängnis eure Teilnahme zuwandtet. 15. Ihr wisset aber selbst auch, ihr Philipper, wie im Anfang des Evangeliums, als ich von Makedonien weggegangen war, keine Gemeinde an mir teilnahm auf Rechnung von Geben und Nehmen als ihr allein; 16. denn auch in Thessalonich ließet ihr mir ein und zweimal für mein Bedürfnis etwas zukommen. 17. Nicht, daß ich das Geschenk suche; aber ich suche die Frucht, die sich mehrt auf eure Rechnung. 18. Ich habe alles empfangen und habe übrig; ich bin erfüllet, da ich durch Epaphroditus eure Sendung erhielt, einen Duft des Wohlgeruchs, ein angenehmes, Gott wohlgefälliges Opfer. 19. Mein Gott aber wird alle eure Bedürfnisse erfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christo Jesu. 20. Unserem Gott und Vater aber die Ehre in alle Ewigkeit! Amen.

Grüße. 4, 21—23.

4, 21. Grüßet jeden Heiligen in Christo Jesu. Es grüßen euch die Brüder bei mir. 22. Es grüßen euch alle Heiligen, vorzüglich die von des Kaisers Hause. 23. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi mit eurem Geiste! Amen.

Der Brief an die Kolosser.

Kolossä (oder Kolassä) war, wie Laodikäa und Hierapolis, eine phrygische Stadt. Sie lag am Lykus, und zwar da, wo dieser Nebenfluß des Mäander für eine Weile unter der Erde verschwindet. Dicht über der ehemaligen Stadt erhebt sich steil der Berg Kadmus, auf dem jetzt die türkische Burg Chonas liegt. Durch die fruchtbare, wasserreiche Gegend und die an ihr vorbeiführende Hauptstraße, sowie durch Wollfärberei war Kolossä lange eine wichtige und reiche Stadt; aber a. 66 wurde sie mit Hierapolis und Laodikäa durch ein Erdbeben zerstört und gelangte, obwohl wieder aufgebaut, nie mehr zur vorigen Größe. Das Christentum war hieher nicht durch den Apostel selbst gekommen, obwohl er (nach Ap. 16, 6; 18, 23) Phrygien zweimal durchreist hatte, sondern durch Epaphras. Dieser war gewiß ein bedeutender Mann, von Paulus während seines Aufenthalts in Ephesus gewonnen und etwa seit 58 in Kolossä thätig, wo er, wie auch in Laodikäa und Hierapolis, kleine Gemeinden sammelte. Nach etwa vierjähriger Thätigkeit suchte er Paulus in Rom auf, ihm Nachricht zu geben von einer Irrlehre, welche das gesunde Wachstum der Gemeinden zu zerstören drohte. Nicht, daß wie in Galatien ein jäher Abfall zu fürchten war; aber judenchristliches Empfehlen der Beschneidung 2, 11, der Speisegesetze und der heiligen Zeiten 2, 16 verband sich hier mit den besonderen Lehren und Bräuchen der Essäer sowie mit einem jenem Landstrich eigenen schwärmerischen, naturphilosophischen Hang. Man grübelte über den Ursprung des Bösen und fand ihn in der Materie; man grübelte auch über die höhere Geisterwelt und suchte durch strenge Auswahl der Speisen und ähnliche Mittel das Fleisch zu ertöten und sich in die Engelsgemeinschaft aufzuschwingen. Es war der Anfang des sog. Gnostizismus, einer ungesunden Theologie oder Theosophie

---

(2 Kor. 6, 10; 1 Tim. 6, 6). **13.** Alles vermag er in Christo (2 Kor. 12, 9; 1 Tim. 1, 12) — alles natürlich, was zu seinem Beruf gehört, was Gott ihm zumutet. **14.** Doch war's eine schöne That. **15.** Philippi ist ja die einzige Gemeinde, die nahm (Gottes Wort) und gab (irdische Güter), wie er ihr gab und von ihr nahm; und das fing schon in Thessalonich an und setzte sich fort bis nach Rom. **17.** Solche Frucht ihrer Aussaat (Ga. 6, 7 f.) sucht er, weil sie ihnen wieder zu gut kommt zeitlich und ewig. Sie haben schon mehr Ausgabe als Einnahme auf ihrer Rechnung. **18.** Jetzt hat er die Hülle und Fülle in diesem Dankopfer, das Gott gefällt (Hebr. 13, 16). Man darf also auch Gaben für Zwecke des Reiches Gottes „Opfer" nennen, nur daß es damit nicht geht wie mit den jüdischen Opfern Jes. 1, 11 ff. **20.** Seinem und ihrem Gott dafür die Ehre!

Zu 4, 21 ff. Wie Paulus zum Schluß jeden Heiligen grüßt, so schickt er auch Grüße von seinen Mitarbeitern, von allen Christen in Rom, namentlich von den Bekehrten im kaiserlichen Gesinde (oder am Hofe?). Der Segenswunsch wie Ga. 6, 18; Rö. 16, 24.

2, 8, die später der Kirche viel Not bereitet hat 1 Tim. 6, 20. Da galt es nun, das Halten am Haupt zu betonen, zu zeigen, daß Christus nicht bloß ein höherer Geist, sondern Anfang und Ende sei, sowie die in seiner Person verborgenen Schätze der Weisheit zu erschließen. So vielfach sich auch dieser Brief mit dem an die Epheser berührt, der Hauptunterschied ist der, daß, während der größere sich mit der allgemeinen Kirche beschäftigt, der kleinere allen Nachdruck auf Christi Person legt. Stellt man die ähnlichen Stellen aus beiden Briefen zusammen, so verteilt der Inhalt von Kol. 1 sich folgendermaßen auf Eph. 1—3:

Kol. 1, 1 f.	= Eph. 1, 1 f.	Kol. 1, 20	= Eph. 1, 10; 2, 16.
3 f.	15 ff.	22	1, 4; 2, 14.
10.	4, 1.	24 ff.	3, 1—4.
13 f.	1, 7; 2, 2.	25	3, 7 ff.
16 ff.	1, 21 ff.		

Zugleich sieht man deutlich, mit welcher Freiheit der Apostel überall verfährt und wie er namentlich im Kolosserbrief alles kürzer und schärfer faßt. Dann zeigt sich, daß Kol. 2 (über die Irrlehrer) dem Epheserbrief fehlt, während wieder im zweiten ermahnenden Teil große Übereinstimmung herrscht, nur daß der Epheserbrief mehr die kirchliche Einheit, der an die Kolosser den himmlischen Sinn betont.

Merkwürdig ist, daß trotz des Apostels Warnung das Gebet zu Engeln, besonders zum Erzengel Michael, in Phrygien fortdauerte und noch a. 364 auf der Kirchenversammlung von Laodikäa verboten werden mußte. Sonst wissen wir nichts näheres von den Kolossern; zu Laodikäa aber vgl. Offenb. 3, 14—22.

Der Gedankengang des Briefs ist: I. Die wahre Weisheit. II. Das neue Leben.

I. umfaßt Kap. 1. 2. Der Apostel dankt für die Wirkung des Evangeliums unter den Kolossern 1, 1—8; bittet, daß sie immer mehr erfüllt werden mit rechter Erkenntnis der Erhabenheit des Sohnes Gottes über alle Geschöpfe und der Herrlichkeit seiner Erlösung 9—23; bestärkt sie in diesem Glauben durch die Erinnerung an seine Leiden und die Größe seines Berufes 24—29. In Kap. 2 geht der Apostel näher ein auf die in Kolossä sich verbreitende falsche Weisheit, der gegenüber er das Geheimnis Christi preist, in dem alle Schätze der Weisheit verborgen liegen 2, 1—15. Wie er V. 8 vor Philosophie warnt, so 16—23 vor Gesetzlichkeit und abergläubischem Engelsdienst.

In II (Kap. 3. 4) wird statt der falschen Askese empfohlen ein himmlischer Sinn überhaupt 3, 1—4, woraus dann V. 5—17 Ablegen des irdischen Sinnes, Abtötung des alten Menschen mit seinen Lastern und Anziehen des neuen folgt. Im besondern werden noch die Pflichten in den sechs häuslichen Verhältnissen 3, 18—4, 1 eingeschärft. Auf die Schlußermahnung 4, 2—6 folgen 7—18 persönliche Nachrichten, Grüße, Aufträge und ein eigenhändiges Wort.

Gruß. Dank für Glauben und Liebe der Gemeinde. 1, 1—8.

1, 1. Paulus, Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen, und Timotheus, der Bruder, 2. den Heiligen zu Kolossä und glaubigen Brüdern in Christo. Gnade euch und Friede von Gott, unserm Vater [und dem Herrn Jesu Christo]!

3. Wir danken Gott, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, allezeit im Gebet für euch, 4. nachdem wir gehört haben von eurem Glauben in Christo Jesu und von der Liebe, welche ihr gegen alle Heiligen habt, 5. um der Hoffnung willen, die euch aufgehoben ist in den Himmeln, von welcher ihr zuvor gehört habt in dem Wort der Wahrheit des Evangeliums, 6. das zu euch gekommen ist, wie es auch in der ganzen Welt ist fruchtbringend und wachsend, ebenso wie unter euch, von dem Tage an, da ihr es gehört und

---

Zu 1, 1. Der Gruß ist dem an die Epheser gerichteten sehr ähnlich, nur daß hier Timotheus beigefügt ist, wie auch Phil. 1 und Philem. 1. Erst in Rom wird dessen ganzer Wert für Pauli Herz und Werk offenbar geworden sein (Phil. 2, 19—22). **3.** In dem „wir" danken (ganz wie 1 Th. 1, 1) schließt Paulus wohl nicht bloß den Timotheus ein, sondern auch andere Brüder um ihn her. **5.** Nachdem Paulus von ihrem Glauben und Lieben gehört, dankt er auch um des ihnen im Himmel aufbewahrten oder hinterlegten Hoffnungsgutes willen (Hoffnung wie Rö. 8, 24 = das Gehoffte). **6.** Das Evangelium ist bei ihnen gegenwärtig, wie es jetzt an den verschiedensten Orten eindringt, überall die gleichen Früchte zeitigend und sich immer weiter verbreitend; beides gehört zu seinem Wesen Mt. 13, 32. Und zwar haben es die Kolosser „in Wahrheit" gehört und

erkannt habt die Gnade Gottes in Wahrheit, 7. wie ihr es gelernt habt von Epaphras, unserm geliebten Mitknecht, welcher ist ein treuer Diener Christi für euch, 8. der denn auch uns erzählt hat von eurer Liebe im Geist.

Fürbitte für das Wachstum in der Erkenntnis Christi. 1, 9—23.

1, 9. Deshalb auch wir, von dem Tage an, da wir es gehört haben, hören wir nicht auf für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlicher Einsicht, 10. zu wandeln würdig des Herrn zu allem Gefallen, fruchtbringend in jedem guten Werke 11. und wachsend zur Erkenntnis Gottes, gestärkt mit jeder Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit zu jeder Geduld und Langmut, 12. mit Freuden danksagend dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbteil der Heiligen im Licht, 13. welcher uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe.

14. In welchem wir haben die Erlösung, die Vergebung der Sünden; 15. welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne jeder Kreatur. 16. Denn in ihm wurde alles geschaffen, was in den Himmeln und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, ob Throne, ob Herrschaften, ob Fürstentümer, ob Obrigkeiten; alles ist

---

erkannt, ohne alle Beimischung von Irrlehre. **7.** Haben sie es doch sich sagen lassen von einem so treuen Mitknecht wie Epaphras. Paulus nimmt hier Gelegenheit, dem wahrscheinlich von den Irrlehrern verdächtigten Manne ein gutes Zeugnis auszustellen: seine Lehre ist richtig, sein Verhältnis zum Apostel innig, sein Interesse für die Kolosser lauter. **8.** Durch ihn hat Paulus erfahren, wie wert ihnen der ferne Apostel sei, ganz „im Geiste", da sie ihn nie von Angesicht gesehen.

Zu 1, 9. Nun wendet sich Paulus mit den ihn umgebenden Brüdern zur Fürbitte für die Kolosser. Was er ihnen erbittet, ist eine völligere Erkenntnis des göttlichen Willens, wozu sie sich geistliche Weisheit und Einsicht schenken lassen sollen, und ein des Herrn Jesu würdiger Wandel (1 Th. 2, 12), daß sie ihm nach allen Seiten gefallen. Das schließt ein: stetes allseitiges Fruchtbringen und Wachsen in die Gotteserkenntnis hinein, sowie eine Stärkung, in der sich Gottes ganze Herrlichkeit offenbart, bis sie alles dulden und jedermann tragen können. **12.** „Mit Freuden" kann zum Vorhergehenden oder Nachfolgenden gezogen werden, also: mit Freuden tragen, oder auch: mit Freuden danksagen! Auch im Leid sollen sie danksagen können (und das ist die letzte Fürbitte für sie) für das Unerhörte, das an so Armen geschehen ist, daß sie zu jenem Erbteil (Ps. 16, 5) der Heiligen im Licht tüchtig gemacht wurden, das ihr Hoffnungsgut ausmacht V. 5. **13.** Der Vater hat sie, Halbunwillige, herausgerissen aus der Gewalt der Finsternis (Ap. 26, 18; Eph. 6, 12) und versetzt in das Lichtselement, in das Königreich des Sohnes, auf welchem seine ganze Liebe ruht, von dem Gottes Liebe ausströmt auf alle seine Unterthanen. Hier aber geht die Fürbitte in einen Lobgesang zu Ehren des Sohnes über (14—22), der uns zugleich neue Einsicht in die ganze Person Christi eröffnet. **14.** Der König wird geschildert in drei Sätzen, von welchen der erste besagt, was wir in ihm haben. Es ist die Erlösung oder „Loskaufung", wie Eph. 1, 7, nur daß „durch sein Blut" hier nicht ursprünglich steht, sondern erst V. 20 folgt. Diese Erlösung besteht in Vergebung der Sünden, die nicht mehr zugerechnet werden 2 Kor. 5, 19. So können wir furchtlos in seinem Reiche sein. **15.** Was ist der König? die Antwort V. 15—18. In dem erhöhten Christus ist der unsichtbare Gott 1 Tim. 6, 16 sichtbar geworden Joh. 1, 18; Phi. 2, 6; 2 Kor. 4, 4; Hebr. 1, 3. Durch seinen Leib scheint uns Gottes Innerstes entgegen. — Es folgt sein Verhältnis zur Schöpfung: für jedes Geschöpf wurde er Bahnbrecher des Lebens, Vermittler des göttlichen Wohlgefallens Rö. 8, 29. Die ganze Welt hat an ihm, was ein Geschwisterkreis am Erstgebornen hat: er öffnet den Nachgebornen den Weg zum Leben, seine heilige, priesterliche Selbsthingabe an Gott erwirbt den übrigen Gottes Wohlgefallen. **16.** Warum ist er Erstgeborner jeder Schöpfung? die Antwort steht V. 16 f.: weil das All in ihm geschaffen ist, was noch mehr besagt, als das spätere durch ihn. Er ist nicht bloß das Werkzeug, sondern die schöpferische Kraft ruhte in ihm selber. Er ist auch der Zweck der Schöpfung; sie ist zu ihm. Von der Schöpfung ist zuerst durch den Ausdruck Himmel und Erde (wie 1 Mo. 1, 1) das All ausgedrückt. Dann ist es in seine zwei Teile, sichtbare und unsichtbare Welt, geteilt. Aus der Geisterwelt sind verschiedene Benennungen der höchsten Ordnungen angeführt, wie Rö. 8, 38; 1 Kor. 15, 24; Eph. 1, 21; 3, 10; 6, 12, die wir nicht weiter unterscheiden können. Paulus zeigt auch durch das „ob — ob" an, daß auf den Unterschied solcher Engelklassen wenig ankomme. — Das „in ihm" wird nun weiter erklärt, als umfassend „durch ihn" (wie Hebr. 1, 2; also ist er die Stimme, welche rief: Werde!)

durch ihn und zu ihm geschaffen, 17. und er ist vor allem, und alles besteht in ihm. 18. Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, der da ist Anfang, Erstgeborner aus den Toten, auf daß er in allen Beziehungen der erste würde. 19. Denn (Gott) beliebte, die ganze Fülle sich in ihm einwohnen zu lassen 20. und durch ihn alles zu versöhnen auf ihn hin, indem er Friede machte durch das Blut seines Kreuzes, durch ihn sowohl das, was auf Erden, als das, was in den Himmeln ist — 21. auch euch, die ihr weiland entfremdet waret und Feinde der Gesinnung nach in den bösen Werken; 22. nun hat er euch versöhnt mit dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, euch darzustellen heilig und unsträflich und unklagbar vor ihm; 23. wenn ihr nämlich beharrt im Glauben gegründet und fest und unentwegt von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört, das da gepredigt ist bei aller Kreatur, die unter dem Himmel ist, dessen Diener ich, Paulus, geworden bin.

Des Apostels Zeugenberuf in seinem Leiden. 1, 24—29.

1, 24. Nun freue ich mich in den Leiden für euch und leiste an meinem Fleisch, was noch aussteht an den Drangsalen Christi für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde,

---

und „zu ihm", was nach Eph. 1, 10 bedeutet: Alles ist darauf angelegt, in ihm zusammengefaßt zu werden. Dadurch erklärt sich Rö. 11, 36 wie 1 Kor. 15, 27 f. näher: alles geht auf Gott den Vater hin, aber zunächst auf den Sohn, und durch ihn dann zum Vater. **17.** Als Schöpfer V. 16 ist er vor allen Wesen und er ist es wandellos, wie auch Joh. 8, 58 „ist" steht, nicht „war". Ferner: „das All hat in ihm seinen Zusammenhalt", ohne ihn fällt es auseinander. Damit war den Kolossern ans Herz gelegt: wie kann ein Unterthan dieses Königs aller Engel noch weitere Fülle hoffen oder irgend Schaden fürchten; oder auf die seine Andacht richten, welche wie er selbst am Sohn den Bahnbrecher zum Leben, den Vermittler der Gottesliebe, ja den Mittler ihres Daseins haben! **18.** Der Gemeinde gegenüber ist er Haupt Eph. 1, 22 f. Der, zu welchem auch die höchste Schöpfung aufschaut als zu ihrem Erstgebornen, gehört doch der Gemeinde in ganz besonderem Sinn. — Ein drittes „welcher" schildert nun, was der Sohn geworden ist durch seine That. Auch kraft seines Hervorgangs aus den Toten ist er ein Anfang geworden, nämlich Ursache eines neuen Lebens aus dem Tod, einer neuen Schöpfung Hebr. 2, 10; 12, 2, wie er schon uranfänglich alle Dinge ins Leben gerufen hat. Anfang entspricht dem Vers 16, Erstgeborner dem Vers 15. Daß er als solcher zu preisen sei, wird V. 19 und 20 ff. erwiesen: er hat den Tod geschmeckt; aber er ist auferstanden und der erste unter vielen Brüdern Rö. 8, 29; Hebr. 1, 6 geworden, denen er nun die Gottesliebe vermittelt. Und das geschah, damit er wie in der Schöpfung so in der Neuschöpfung den Vorrang habe. Er ist überall der erste: im Himmel, in der Gemeinde, in der Auferstehung und in allen Beziehungen, die erst hervortreten, wenn Eph. 1, 10 vollzogen ist. **19.** Der Grund solcher Erhabenheit ist der, daß nach dem freien Ratschluß Gottes in Jesu als Menschen die ganze Fülle der göttlichen Lebenskräfte sich einwohnte Joh. 1, 14. Es war die Ausrüstung zu dem, was er leisten sollte, die Vermittlung des Friedens durch sein Blut. Eph. 3, 8 und 4, 13 erklären diese Fülle als die Gesamtheit der Geistesgaben, womit er gesalbt wurde, und 4, 13 läßt an ein stufenweises Erfülltwerden, an ein Wachsen Christi bis zum vollkommenen Mannesalter, denken. **20.** Eine nur hier ausgesprochene Ausdehnung des Erlösungswerks Christi: Gott wollte das All versöhnen, aus allem durch die Sünde entstandenen Mißverhältnis es zurechtbringen durch ihn und auf ihn hin. Damit scheint gesagt, daß die in der Engelwelt ausgebrochene Sünde, welche Eitelkeit und Knechtschaft des Verderbens auch in die niederste Schöpfung gebracht hat, durch den Kreuzestod Christi beseitigt werden soll. Giebt es vielleicht außer den immer heiligen und den immer bösen Geistern auch solche, welche einer Versöhnung wie bedürftig so fähig sind? Man mag dazu 1 Kor. 6, 3; Rö. 8, 38; Ga. 1, 8 vergleichen. Jedenfalls soll eine volle Weltharmonie hergestellt werden. **21.** Wenn die Kraft der Versöhnung Christi so allgemein ist, so sind insbesondere die Heiden darin eingeschlossen, die entfremdet (Eph. 4, 18), ja Feinde (Rö. 8, 7) waren (auch von Gott befeindet Rö. 5, 10) nach ihrer ganzen Gesinnung, wie das ihre Werke zeigten. **22.** Gegenüber aller Überschätzung geistiger Mittlerschaft fügt Paulus diesen sonst nicht vorkommenden Beisatz hinzu. Christus hat uns versöhnt gerade in seinem Fleischesleib, freilich durch dessen Tod. — Ziel der Erlösung ist, wie Eph. 1, 4, völlige Heiligung aller Mitglieder der Gemeinde, daß er sie vor sich selbst, vor seinem Richterauge, darstelle heilig, fleckenlos und von niemand verklagbar. **23.** Solches Darstellen kann aber nur erreicht werden bei denen, die im Glauben verharren und immer tiefer einwurzeln. — „Aller Kreatur", der Apostel sucht ihren Blick zu erweitern wie 1, 6. Verführer sind um so gefährlicher, je mehr eine Gemeinde sich isoliert.

25. deren Diener ich geworden bin gemäß der Verwaltung (Haushalterschaft) Gottes, die mir gegeben ist auf euch hin, zu vollbringen das Wort Gottes, 26. das Geheimnis, das von den Weltaltern und Geschlechtern her verborgen blieb, jetzt aber ist's geoffenbart seinen Heiligen, 27. denen Gott kund thun wollte, was da sei der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses an den Heiden, das ist Christus unter euch, die Hoffnung der Herrlichkeit, 28. den wir verkünden, jedermann ermahnend und jedermann lehrend in aller Weisheit, damit wir darstellen jeden Menschen vollkommen in Christo, 29. wofür ich auch arbeite und ringe gemäß seiner Wirksamkeit, die in mir wirket in Kraft.

Warnung vor Verführung durch falsche Weisheit. Kap. 2.

2, 1. Denn ich will, daß ihr wisset, welch einen Kampf ich habe um euch und die zu Laodikäa und so viele mein Angesicht im Fleisch nicht gesehen haben; 2. auf daß ihre Herzen getröstet werden, zusammengefügt in Liebe, zu allem Reichtum der Gewißheit des Verständnisses, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, Christi, 3. in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. 4. Ich rede aber davon, damit euch niemand verwirre mit Blendreden; 5. denn ob auch abwesend dem Fleische nach, bin ich doch dem Geiste nach bei euch, freue mich und schaue eure Ordnung, und das fest Gegründete eures Glaubens an Christum. 6. Wie ihr nun überkommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm; 7. eingewurzelt und auferbaut in ihm und befestigt durch den Glauben, wie ihr gelehrt seid, und überströmend in demselben von Dank. 8. Sehet zu, daß euch nicht jemand beraube durch die Philosophie und leeren Trug gemäß der Menschen-Überlieferung, nach den Elementen der Welt, und nicht nach Christo! 9. Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, 10. und ihr seid in ihm erfüllt, der da ist das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt, 11. in welchem ihr auch beschnitten

Zu 1, 24. Paulus freut sich seines Leidens (1 Pe. 4, 13) im Blick auf den Segen, den es für die Gemeinden hat, sofern er ihnen ein Beispiel ausharrender Geduld nach dem Sinne Christi vor Augen stellte und zugleich reiche Proben göttlicher Durchhilfe aufweisen konnte Phi. 1, 12. „Die Rückstände der Drangsale Christi ergänzen" deutet an, daß, wie dem Haupte, so auch dem Leibe ein bestimmtes Maß von Leiden zugemessen ist. In beiden Fällen erleidet sie Christus selbst 2 Kor. 1, 5. Vgl. 1 Kor. 12, 12. **25.** Als Diener, nicht als Herr der Heidenchristen leidet er für sie. Aber er handelt auch, ja kämpft, Gottes Wort überall und vollständig hinzubringen. **26.** Weltzeiten und Geschlechter wie Eph. 3, 21. (Vor Engeln und Menschen verborgen?) **27.** Christus unter euch Heiden, die ihr einst außer Christo waret, Eph. 2, 12 ff. Er ist unser Leben geworden, er auch unsre Herrlichkeitshoffnung 1 Tim. 1, 1. **28.** Wir, nicht die Irrlehrer. Der echte Verkündiger predigt also das Geheimnis von der Gnade Gottes in Christo, ermahnt alle einzelnen; lehrt auch die Einfältigsten; sucht jeden zur Vollkommenheit zu führen, will niemand auf einer niedern Stufe erhalten; genügt sich selbst nie und läßt sich nie an anderer Zustand genügen; weiß, daß ein Leben der Arbeit und des Kampfs ihm verordnet ist; vertraut in demselben allein der mächtig wirkenden Gotteskraft und giebt daher auch Gott die Ehre für alles. **29.** Ebenso demütig als siegesgewiß!

Zu 2, 1. Sein großer Sorgenkampf umfaßt alle, besonders aber die persönlich Unbekannten. **2.** „Getröstet" — Paulus sieht in ihrer Verführung mehr ein Unglück als eine Verschuldung. „Des Geheimnisses", welches ist Gott = Christus 1, 27. Vgl. Rö. 9, 5. Doch sind hier die Lesarten sehr verschieden. Wahrscheinlich ist Christus das Geheimnis Gottes genannt (1 Tim. 3, 16). **3.** Außerhalb dieses Geheimnisses suche keine hohe Weisheit. In ihm aber sind Schätze verborgen, die ausgegraben werden wollen (Anspielung auf Jes. 45, 3). **4.** Plausible Reden, Beweisführungen und Trugschlüsse wie 1 Kor. 2, 4. **5.** Epaphras' Erzählung macht es ihm möglich, sie gleichsam in festgeschlossener Schlachtordnung hinter Christus als ihrem König und Bollwerk verschanzt zu schauen. Da gilt's nun, dem Empfangenen treu zu bleiben. **8.** Vorgebliche Philosophie, in Wahrheit leerer Trug, bestenfalls eine Abc-Schülerei. Ein judaistisch-orientalisches Denksystem ist gemeint, das aus Offenbarung stammen wollte, aber von Tradition herrührte. Die Elemente s. Ga. 4, 3. 9. **9.** Das ist mehr als die Fülle der Gaben 1, 15. 19. Vgl. Joh. 1, 14. Jesu verklärter Leib faßt jetzt die Fülle des göttlichen Wesens in sich und dient ihr zum Organ aller Lebenswirkungen. **10.** Mit seiner Gnade und Wahrheit; die Irrlehrer sprachen ihnen dieses Erfülltsein ab, außer sie halten die Satzungen V. 20 und sichern sich die Gnade der Engel. Aber Vermittlung durch Engel ist so wenig nötig als Beschneidung. **11.** Alles, was an Christo geschah, ist auch uns widerfahren „in

wurdet mit einer Beschneidung ohne Hände durch Ablegung des Fleischesleibs in der Beschneidung Christi, 12. da ihr mit ihm begraben wurdet in der Taufe, in welchem ihr auch mit auferweckt wurdet durch den Glauben an die Wirksamkeit Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. 13. Auch euch, die ihr tot waret in den Übertretungen und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, hat er lebendig gemacht mit ihm, nachdem er uns alle Übertretungen erlassen 14. und ausgelöscht die wider uns lautende Handschrift in Satzungen, welche uns entgegen war, und sie weggethan aus der Mitte, indem er sie ans Kreuz nagelte; 15. entwaffnend die Herrschaften und Mächte hat er sie zur Schau gestellt, indem er öffentlich an ihm über sie triumphierte.

16. So soll euch nun niemand richten über Speise oder Trank oder in betreff eines Festes oder Neumonds oder Sabbaths; 17. welches ist ein Schatten des Zukünftigen, der Körper aber ist Christi. 18. Niemand bringe euch um den Kampfpreis, der sich gefällt in demutsvollem Wesen und Dienst der Engel; der sich versteigt in das, was er gesehen (haben will), der hohl aufgeblasen ist von der Vernunft seines Fleisches 19. und hält nicht am Haupt, aus welchem der ganze Leib, durch Berührungen und Bänder geleitet und zusammengefügt, in Gottes Wachstum vorankommt. 20. Wenn ihr mit Christo den Elementen der Welt abgestorben seid, was lasset ihr euch Satzungen machen, als lebtet ihr noch in der Welt? 21. „Das fasse nicht an, das koste nicht, das berühre auch nicht", — 22. was doch alles bestimmt ist im Gebrauch zu vergehen, — nach den Geboten und Lehren der Menschen; 23. dergleichen wohl den Ruf von Weisheit hat in Eigenfrömmigkeit, Selbsterniedrigung und Nichtverschonen des Leibes, in der That (aber) von keinem Wert gegen die Fleischesweide.

---

ihm". Also weil getauft, sind wir beschnitten Rö. 6, 11 am Herzen, durch völliges Ausziehen des Sündenleibs, d. h. des alten Menschen, Rö. 6, 6. Denn durch sein freiwilliges Sterben hat Christus eine vollkommene Beschneidung an sich vollzogen, indem er seinen Fleischesleib auszog. **12.** Das geschah in der glaubig empfangenen Taufe. Ihr wurdet auch mit Christo auferweckt, indem ihr an die Kraft dessen glaubtet, der ihn von den Toten erweckt hat 1 Pe. 1, 3. **13—15** schildert den Frieden mit Gott durch Christi Tod. Durch Vergeben der Fehltritte hat Gott sie mit Christo lebendig gemacht; das geschah durch Auslöschen der Handschrift, deren nicht befolgte Befehle zur Todesanklage gegen uns wurden. (Das sollen die Kolosser bedenken, ehe sie sich unter neue Befehle stellen!) Gott that diesen Schuldbrief, das Gesetz, weg aus der Mitte zwischen ihm und uns, es ans Kreuz nagelnd Ga. 3, 13. Daraus erhellt, daß Paulus sich die Heiden auch als in ihrer Weise unter dem Gesetz stehend dachte. Die Menschen meinten, am Kreuz Christum zu töten, Gott aber tötete das Gesetz. **15.** Diese Mächte, welche ihr noch fürchtet, hatten augenscheinlich auf jene Handschrift gepocht; sie wurden aber mit Leichtigkeit entwaffnet; wie gefangenen Feinden wird ihnen die Rüstung ausgezogen, und nun werden sie gefesselt vor dem Wagen des Triumphierenden einhergeführt. „An ihm", am Kreuz als machtlos zur Schau gestellt Off. 12, 10 f., womit der Kampfplatz bezeichnet ist, auf welchem sich der Sieg über den Starken und sein Reich vollzogen hat. **16.** Also gilt es, sich für seine evangelische Freiheit zu wehren, sich keine Speise (Rö. 14, 21) u. a. (Mt. 23, 24) verbieten oder gebieten zu lassen (wie bei den Essäern Fleisch- und Weingenuß, auch Salben mit Öl verboten war); ebenso sich keine Fest- oder Ruhetage vorschreiben zu lassen. **17.** Sabbathe haben wohl ihre typische Bedeutung, die Sache aber, die den Schatten wirft, gehört Christo (in welchem auch wir sie haben, denn alles Gesetzeswesen ist Vorbild der in Ihm kommenden Güter). **18.** So lasse sich auch niemand den Siegespreis 1 Kor. 9, 25 absprechen durch Leute, welche in Engeldienst Mittler suchen, meinen oder vorgeben Gesichte der Engel zu sehen, und in Hochmut sich irgendwohin versteigen, fern vom Haupte weg. (Die Essäer hatten eine Geheimlehre über Engel, deren Namen ꝛc.) **19.** Nur durch Verbindung mit dem Haupt erhalten die Glieder teil an dessen Gaben, und alles wahre Wachstum der Kirche rührt davon her, daß der Herr einzelne Männer stärker berührt und sie so mit anderen Seelen verbindet, daß durch sie der Gesamtheit neue Kräfte zugeführt werden (Eph. 4, 16). **20.** So lang man der Welt angehört, ist es das Natürlichste, sich unter Befehle zu stellen. Wer aber mit Christo solchen Anfangsgründen der Welt abgestorben ist, warum sollte er sich noch Satzungen vorschreiben lassen, das und jenes nicht zu kosten, ja nicht einmal zu berühren, was doch alles zunichte wird (Mt. 15, 17), so daß kein sittlicher Schade daraus entstehen kann 1 Kor. 6, 13? Solche Härte gegen den Leib entspringt der falschen Ansicht, als sei die Materie Grund des Bösen oder als empfehle man sich den guten Engeln durch „Entgröbung", „Verhimmlung", während in Wahrheit das Fleisch dabei nur seine Weide hat. **23.** Das letzte

Ermahnung zur Heiligung. 3, 1—17.

3, 1. Seid ihr nun mit Christo auferweckt worden, so *suchet*, was *droben* ist, wo Christus ist sitzend zur Rechten Gottes. 2. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. 3. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. 4. Wann Christus, euer Leben, wird offenbar geworden sein, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

5. So *tötet* nun die *Glieder*, die *auf Erden* sind: Unzucht, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust und die Habsucht, welche ist Abgötterei, 6. um welcher Dinge willen der Zorn Gottes kommt über die Kinder des Ungehorsams, 7. worin auch ihr einst wandeltet, da ihr in diesen Dingen lebtet. 8. Nun aber leget auch ihr alles ab: Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, Schandrede aus eurem Munde. 9. Lüget nicht gegen einander, nachdem ihr den *alten Menschen* mit seinen Thaten ausgezogen 10. und den *neuen* angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bilde seines Schöpfers, 11. da nicht ist Grieche und Jude, Beschneidung und Unbeschneidung, Barbar, Skythe, Knecht, Freier, sondern alles und in allen Christus.

übersetzt man entweder „von keinem Wert als Heilmittel, die Fleischesweide zu verhüten", oder „nichts Ehrenwertes, nur zur Fleischesweide dienend". — Wie die katholischen Lehren von Verehrung der Engel und anderer Mittler außer dem Haupt, von der Heiligkeit des Klosterlebens, des ehelosen Standes, von Fasten und Kasteiungen durch diese Worte gerichtet werden, sieht der schlichte Leser von selbst. Falsche Geistlichkeit aber kann sich in noch viele andere Gewänder hüllen und führt immer wieder zur Gesetzlichkeit d. h. zu einem vorchristlichen oder gar zu einem antichristlichen Religionswesen zurück.

Zu 3, 1. Die Glaubigen sind in der Taufe (2, 12; Röm. 6, 4) mit Christo begraben und durch den Glauben mit auferweckt worden, d. h. sie haben durch ihn göttliches Leben mitgeteilt erhalten. Wie Christus seit seiner Auferstehung dem Himmel zustrebte (Joh. 20, 17), so sollen wir die geschenkte Lebenskraft anwenden, um mit allem Sinnen und Trachten uns zum Himmel zu erheben. Dort sitzt zur Rechten Gottes nach Ps. 110, 1 der Erhöhte, der nun den schweren Kampf hinter sich hat. **2.** Suchen ist Sache des Strebens und Handelns, Trachten der Gedanken und Gesinnung. Das ist ein anderes Trachten nach dem Himmlischen, als jenes verkehrte Haschen nach überirdischen Geheimnissen 2, 18. Auf Erden aber sucht man Gut, Ehre, Genuß ꝛc. ꝛc. **3.** Ihr seid gestorben (2, 20) durch den Eintritt in die Gemeinschaft des Todes Christi, könnt also nicht mehr rückwärts Röm. 6, 3 ff. Ihr lebt nun in der Kraft Christi seinem und eurem Gott. Aber wie Christus jetzt nicht sichtbar regiert, so ist auch euer Leben verborgen 1 Joh. 3, 2, und zwar ebenso lange, als Christus in Gott verborgen bleibt. **4.** Dieser Doppelzustand, dieser Widerspruch der innerlichen Herrlichkeit mit der äußern Erscheinung wird aufhören, wann Christus bei seiner Wiederkunft sein Werk vollenden und alles, was von ihm das Leben hat, verklären wird 2 Th. 1, 10; 1. Pe. 1, 7; 1 Joh. 3, 2; 1. Kor. 15, 43. Wie das Haupt, so die Glieder. **5.** Sofern sie Werkzeuge böser Lust sind Röm. 6, 19; Mt. 5, 29 f.; Gal. 5, 17. **6.** Wie Eph. 5, 5 f. Wollust und Habsucht sind das Hauptverderben der Welt. Darin fanden auch die Kolosser einst ihr Leben und ergingen sich darin. **8.** Eph. 4, 31; 5, 4. **9.** Die gesamte sündliche Verderbnis heißt der alte Mensch, weil sie uns von Geburt her anhängt und sich unser ohne unser Wissen bemächtigt hat, also älter ist, als wir uns besinnen können. Durch die Bekehrung ist dieser alte Mensch ein für allemal ausgezogen oder (V. 5) getötet, d. i. Sinn, Wille, Gelübde darauf gegeben, daß er abgeschafft sein soll. **10.** Der neue Mensch ist nicht fertig, läßt aber sich erneuern fort und fort Tit. 3, 5; 2 Kor. 4, 16, bis zu der lebendigen Erkenntnis Gottes, die seinem Bilde entspricht Eph. 4, 24. Wann wir ihn sehen werden, wie er ist, so werden wir ihm ja ähnlich sein, 1 Joh. 3, 2; 2 Kor. 3, 18. **11.** Wo der Mensch zu seiner ursprünglichen Bestimmung erneuert ist, da fallen alle später aufgekommenen Unterschiede weg und ist Ein Bruderbund. Der überwundene Zwiespalt liegt in Nationalität, Religion, Bildung (die allerungebildetsten sind die Skythen, Nomaden im heutigen Rußland, von denen also auch schon einige bekehrt waren) und sozialer Stellung Ga. 3, 28; 1 Kor. 12, 13. Also in Christo ist kein Unterschied der Beschnittenen und Unbeschnittenen, der Rasse, Hautfarbe und Kaste. Die rohesten Barbaren sind berufen, die Knechte sogar *vor* den Freien als die empfänglicheren. Die Unterschiede selbst sind, wie V. 22 zeigt, nicht aufgehoben, nur gelten sie *nicht* für die Kirche. Niemand ist durch seine äußere Stellung von der Erneuerung in Christo ausgeschlossen oder ihrer nicht bedürftig. — Christus ist alles, Abstammung, Religion, Bildung, Stand und Rang oder was es sonst noch für Interessen geben mag, und er

12. So ziehet nun an als Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld; 13. ertraget einander, und vergebet einander, so jemand einen Vorwurf hat wider den andern; wie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. 14. Über das alles aber die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. 15. Und der Friede Gottes walte in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe; und werdet dankbar. 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, indem ihr euch selbst lehret und vermahnt in aller Weisheit mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, Gott singend vermöge der Gnade in euren Herzen. 17. Und alles, was ihr thut in Wort oder Werk, das thut alles im Namen des Herrn Jesu, Gott dem Vater durch ihn dankend.

Besondere Ermahnungen. 3, 18—4, 1.

3, 18. Ihr Weiber, seid euren Männern unterthan, wie sich's ziemt, in dem Herrn. 19. Ihr Männer, liebet eure Weiber und werdet nicht bitter gegen sie. 20. Ihr Kinder, gehorchet den Eltern in allen Dingen, denn das ist wohlgefällig im Herrn. 21. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht, daß sie nicht mutlos werden. 22. Ihr Knechte, gehorchet euren Herren nach dem Fleisch nicht in Augendienerei als Menschengefällige, sondern in Herzenseinfalt, als die den Herrn fürchten. 23. Alles, was ihr thut, das thut von Herzen als dem Herrn und nicht Menschen, 24. da ihr wisset, daß ihr vom Herrn den Lohn des Erbes empfangen werdet; dem Herrn Christo dienet! 25. Denn wer Unrecht thut, wird davontragen was er verschuldet hat; da gilt kein Ansehen der Person.

---

ist es in allen und für alle, die glauben. **12.** Habt ihr also, dank der Erwählung, die euch zu Heiligen und Geliebten gemacht, den alten Menschen gegen den neuen vertauscht, so kleidet euch in die Tugenden, welche diesen zieren. Zunächst im Verkehr mit den Brüdern, V. 12—14. **13.** Eph. 2, 13; 4, 32. **14.** Zu allem muß die Bruderliebe hinzukommen. Sie ist das Band oder der Gürtel, womit die Vollkommenheit alle Christen und alle Tugenden zusammenknüpft und zusammenhält. **15.** Das ist mehr Wunsch als Ermahnung. Feste, stete Seelenruhe führe das entscheidende Wort und sei die Grundstimmung Rö. 5, 1; daran soll sich der Dank in Gesinnung, Wort und That anschließen. **16.** Was Christus geredet hat und verkündigen läßt, das soll nicht bloß im Gottesdienst, sondern auch in der Familie und im Alltagsleben reichlich zur Geltung kommen, die Erkenntnis, den Willen und das Gefühl zu beherrschen und zu durchdringen Eph. 5, 19. **17.** Zur Ehre und Verherrlichung Jesu, der einst in Knechtsgestalt unser Vorbild geworden, thut alles. Und wie jedes Thun, so ist auch jeder Dank durch Christum vermittelt; nur seine Wohlthat macht uns das Danken möglich; durch ihn aber soll auch unser Essen und Trinken, unsere Erholung wie unsere schwerste Anstrengung Ein fortgehendes Danklied werden.

Zu 3, 18 ff. Hat der Apostel V. 11 die christliche Freiheit und Gleichheit in der Liebe gelehrt, so wirkt er nun hier (wie 1 Tim. und Tit. und fast in denselben Worten Eph. 5, 21 ff.) einem möglichen Mißbrauch dieser Freiheit entgegen. Aus dem steten Dank gegen Gott soll die rechte Unterordnung des einen unter den andern, die christliche Zucht, hervorgehen. **18.** Jeder soll in der Furcht Christi gern dem andern gehorchen, besonders die Weiber, Kinder, Knechte. Denen aber das Herrschen aufgetragen ist, die Ehemänner, Väter, Herren, die sollen durch den Gedanken, einem höhern Herrn zu dienen, vor jeder Lieblosigkeit bewahrt bleiben. Im Altertum war das Weib völlig unterdrückt, und die Kinder standen so sehr unter der Gewalt des Vaters, daß dieser ihnen das Leben nehmen konnte; die Sklaven aber wurden wie das Vieh nur als eine Sache behandelt. Da gab nun das Christentum den Befehlenden wie den Gehorchenden den rechten Geist, sich darein zu schicken, daß die einen ihre Gewalt nicht mißbrauchten, die andern in ihrer niedrigen Stellung geduldig verharrten, bis nach und nach die übertriebene Gewalt der Männer und Väter und insbesondere die Sklaverei ganz aufhörten. Die sanfte, langsam wirkende Gewalt, die dies zu stande gebracht, ist so recht das Gegenteil des revolutionären Stürmens und Emanizipierens, mit dem heutzutage alle vermeintlich Unterdrückten sich selber Recht schaffen wollen. **19.** Daß Gatten bitter werden können selbst bei viel geistlichem Leben, lehrt die Erfahrung. **21.** Fromme Eltern können den Kindern viel zumuten, so daß diese allen Mut verlieren. **22.** Die Sklaven werden vom Apostel eingehender behandelt, vielleicht, weil des Onesimus Bekenntnisse ihn einen tiefen Blick ins Leben derselben hatten thun lassen. Sie sollen sich wie Kinder zur Familie halten. **24.** Als Kinder werden sie (freilich vom obern Herrn allein) erben, was

4, 1. Ihr Herren, gewähret den Knechten, was recht und billig (Gleichheit) ist, da ihr wisset, daß auch ihr einen Herrn habt im Himmel.

Schluß-Ermahnung. 4, 2—6.

4, 2. Haltet an am Gebet und wachet in demselben mit Danksagung, 3. indem ihr zugleich auch für uns betet, daß Gott uns eine Thür des Worts aufthue, zu reden das Geheimnis Christi, um deswillen ich auch gebunden bin, 4. damit ich es offenbare, so wie ich reden muß. 5. Wandelt in Weisheit gegen die draußen, indem ihr die Zeit auskaufet. 6. Eure Rede sei allezeit lieblich, mit Salz gewürzt, daß ihr wisset, wie ihr einem jeden antworten sollt.

Persönliches. 4, 7—18.

4, 7. Was mich anlangt, wird euch alles berichten Tychikus, der geliebte Bruder und treue Diener und Mitknecht im Herrn; 8. welchen ich eben darum zu euch gesandt habe, daß ihr erfahret, wie es bei uns steht, und daß er eure Herzen tröste, 9. samt Onesimus, dem treuen und geliebten Bruder, der von euch her ist. Über alles Hiesige werden sie euch unterrichten. 10. Es grüßt euch Aristarchus, mein Mitgefangener, und Markus, der Vetter des Barnabas, über den ihr Aufträge erhalten habt (wenn er zu euch kommt, nehmt ihn gut auf), 11. und Jesus, genannt Justus; diese sind's allein aus der Beschneidung, die sich als Mitarbeiter halten für das Reich Gottes und mir als solche zum Trost geworden sind. 12. Es grüßt euch Epaphras, der von euch, der Knecht Christi Jesu, der allezeit für euch kämpft in den Gebeten, daß ihr möget stehen vollkommen und vergewissert in allem Willen Gottes; 13. denn ich bezeuge ihm, daß er sich viele Mühe giebt um euch und um die in Laodikäa und Hierapolis. 14. Es grüßt euch Lukas, der Arzt, der Geliebte, und Demas. 15. Grüßet die Brüder in Laodikäa und den Nymphas und die Gemeinde in seinem Haus. 16. Und wenn der Brief bei euch gelesen ist, so schaffet, daß er auch in der Laodikäer Gemeinde gelesen werde, und daß ihr auch den von Laodikäa leset. 17. Und saget dem Archippus: Siehe auf den Dienst, den du im Herrn empfangen hast, daß du ihn erfüllest. 18. Hier der Gruß von meiner, Pauli, Hand. Gedenket meiner Bande. Die Gnade mit euch [Amen]!

---

ihnen das irdische Gesetz unmöglich macht. **4, 1.** Einen Vorschmack der „Gleichheit" in Christo sollen ihnen gläubige Herren geben. Gott ist gegen Sklaven so wenig parteiisch als gegen Herren Eph. 6, 9.

Zu 4, 2. Eine priesterliche Haltung, wahrer Gemeindedienst, wird hiemit allen Gliedern der Kirche zugemutet, indem sie anhalten sollen im Gebet, namentlich in der Fürbitte für Paulus Eph. 6, 19 f. und seine Mitarbeiter. **5.** Benützt jede Gelegenheit zur Förderung des Reichs, sowohl durch weisen Wandel, als durch anmutige und doch scharf treffende Rede gegen unbefangene oder auch böswillige Heiden. Jeder Christ ein Priester und Missionar (1 Pe. 3, 1), der die Zeit auskauft für die Ewigkeit.

Zu 4, 7 f. Tychikus wird wie Eph. 6, 21 f. gekennzeichnet, nur daß Paulus ihn hier noch als Amtsbruder empfiehlt neben dem sonst ebenso verläßlichen Onesimus (s. Philem.), dem diese Stellung nicht zukommt. **10.** Der Thessaloniker Aristarchus hat wohl nur freiwillig die Gefangenschaft des Paulus geteilt wie Epaphras (Philem. 23). Markus hatte vielleicht für Jerusalem zu kollektieren. **11.** Markus, Aristarchus und Jesus (nicht der Ap. 18, 7 erwähnte Justus) sind die einzigen Judenchristen, an deren Mitwirken der Apostel ungetrübte Freude hat. **12.** Von Heidenchristen rühmt er den Epaphras 1, 7, Lukas und Demas. **15.** Nach Laodikäa scheint Paulus einen eigenen Brief geschrieben zu haben, oder meint er den Epheserbrief. Dort grüßt er besonders den Nymphas (Nymphodorus) mit seiner Hausgemeinde. **17.** Noch richtet er an den (Lehrer oder Evangelisten?) Archippus in Kolossä, vielleicht einen nahen Verwandten Philemons, eine Aufmunterung, sein Amt zu erfüllen; die Gemeinde soll ihm das sagen. **18.** Alle bittet er eigenhändig, seiner Bande eingedenk zu bleiben.

Der erſte Brief an die Theſſalonicher.

Wie die zweite europäiſche oder makedoniſche Gemeinde, die in der Handelsſtadt Theſſalonike, heute Saloniki, binnen einer dreiwöchigen Thätigkeit des Apoſtels entſtanden iſt, erzählt uns Lukas Ap. 17, 1—10. Paulus ſcheint dort beſonders die Lehre vom erhöhten und wiederkommenden Meſſias getrieben und die Weisſagungen des Daniel ausgelegt zu haben (2 Th. 2). In der Gemeinde waren Proſelyten und Heiden (1 Th. 1, 9) vereinigt; neben vornehmen Frauen, wie es ſcheint, auch Handelsleute und Handwerker (1 Th. 4, 6—11). Daß Paulus vom Kommen des Herrn ſoviel redete, mag von erbitterten Juden aufgegriffen und zu der Anklage benützt worden ſein, als reize er zur Empörung gegen den Kaiſer; ebenſo mag aber auch die geſteigerte Feindſchaft der Juden (1 Th. 2, 14 ff.) ihn zur Beſprechung des ihnen bevorſtehenden Gerichts und der übrigen Zukunftsfragen veranlaßt haben. Er wurde durch den Haß derſelben nicht nur aus Theſſalonich, ſondern bald auch aus der dritten makedoniſchen Gemeinde, Beröa, vertrieben, ließ aber Timotheus und Silas dort zurück. Schon von Beröa aus, jedenfalls auch ſpäter noch einmal, hätte er die junge Gemeinde gern beſucht (1 Th. 2, 18). Da er aber daran verhindert wurde, ſandte er von Athen den Timotheus nach Theſſalonich, weil dieſer unbeſchrieener auftreten konnte (1 Th. 3, 1). Er ſelbſt reiſte nach Korinth, wo denn Timotheus (3, 6) mit erfreulicher Botſchaft zu ihm ſtößt, etwa ein halbes Jahr nach ſeiner Vertreibung aus Theſſalonich. Jetzt drängt es ihn, an die Gemeinde zu ſchreiben, wohl ums Jahr 52—53. Unter allerhand Druck ſteht die Gemeinde in friſchem, einfältigem Glauben und in der erſten Liebe; doch ſind es Anfänger, unklar über vieles, noch zart und unbewährt in den Verſuchungen der Welt, gegenüber der Verführungsmacht einer großen Handelsſtadt und den Schrecken der Verfolgung. Da galt es zu belehren, aufzumuntern, zu tröſten und zurechtzuweiſen, hauptſächlich aber durch innigen Herzenserguß das Band der Gemeinſchaft zu erneuern und zu befeſtigen.

Der Gedankengang des Briefs iſt einfach: I. Wie dankenswert die Entſtehung einer ſolchen Gemeinde durch Gottes augenſcheinliche Führung (1, 2—7)! So möge ſie denn im Erlebten immer feſter wurzeln (1, 8—10). Was der Apoſtel ihnen war (2, 1—12), darf ihnen durch keine Verleumdung je verdunkelt werden; wie er auch (2, 13—16) ihren leidenswilligen Anlauf in treuem Gedächtnis behält. So hat er ſie denn nicht im Stich gelaſſen, ſondern (2, 17—3, 13) ſich redlich um ihre Förderung bemüht. II. Nun muß er ſie warnen vor Unzucht und Habſucht (4, 1—8), aufmuntern zu immer thätigerer Liebe (4, 9—12), belehren über das Los der Verſtorbenen und das Kommen des Herrn (4, 13—5, 11), zum Schluß ermahnen, wie Friede, Regſamkeit und Nüchternheit des Geiſtes zu erſtreben ſeien (5, 12—24).

I. Preis Gottes für den Stand der Gemeinde. Kap. 1.

1, 1. Paulus und Silvanus und Timotheus an die Gemeinde der Theſſalonicher in Gott dem Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto. Gnade euch und Friede [von Gott unſerm Vater und unſerem Herrn Jeſu Chriſto]! 2. Wir danken Gott allezeit für euch alle, indem wir in unſerem Gebet euer Erwähnung thun, 3. da wir ohne Unterlaß gedenken eures Glaubenswerkes und eurer Liebesmühe und eurer Hoffnungsausdauer auf unſern Herrn

---

Zu 1, 1. Silvanus und Silas ſteht höhern Alters wegen vor Timotheus; haben die drei zuſammen gepredigt, ſo ſchreiben ſie nun auch zuſammen. Die Gemeinde hat ihr Sein in Gott und Chriſto. Ihr wünſcht Paulus Gnade und Friede, der gewöhnliche Gruß in ſeinen Briefen. Gnade iſt Urquell und Inbegriff alles Heils für uns Sünder, Friede die von Gott geſchenkte Erfahrung und Wirkung derſelben. Die gewöhnliche griechiſche Grußform hieß: Freude (Jak. 1, 1)! die jüdiſche: Friede! Der chriſtliche Gruß verbindet beides, indem er ſtatt der bloß weltlichen Freude die Empfindung der Lieblichkeit und Huld Gottes als den Grund alles innern und äußern Friedens wünſcht. **2.** Die Briefe des Apoſtels haben insgemein fröhliche Eingänge: eine Ermunterung für uns, überall das Erfreuliche zuerſt zu ſehen und das hervorzuheben, wodurch unſer Dank gegen Gott belebt wird. Auch im Beten und Danken erkenne man eine apoſtoliſche Aufgabe (Ap. 6, 4). **3.** Die drei Grundelemente des Chriſtenlebens. Der Glaube bethätigt ſich im Werke, im ganzen neuen Leben (ja er kann auch ſelbſt ein Werk heißen nach Joh. 6, 29), die Liebe in der dienenden Mühe für andere, die Hoffnung in der ausharrenden Geduld bei allen Anfechtungen. Alſo jener im Verhältnis zu Gott, die letzteren im Verhältnis zu den Brüdern und zur Welt. — „Angeſichts“ iſt mit „gedenken“ zu verbinden. Der Apoſtel gedenkt deſſen, was

Jesus Christus, angesichts unseres Gottes und Vaters. 4. Wissen wir doch, von Gott geliebte Brüder, eure Erwählung, 5. da wir euch das Evangelium bringen durften nicht allein im Wort, sondern in Kraft und heiligem Geist und großer Gewißheit, wie ihr ja wisset, welcher Art Leute wir unter euch geworden sind um euretwillen. 6. Und ihr seid unsere Nachfolger geworden und des Herrn, indem ihr das Wort aufnahmet unter vieler Trübsal mit Freude des heiligen Geistes, 7. so daß ihr ein Vorbild wurdet allen Gläubigen in Makedonien und Achaja.

8. Denn von euch ist auserschollen das Wort des Herrn nicht allein in Makedonien und Achaja, sondern an allen Orten ist auch euer Glaube an Gott ausgekommen, so daß wir nicht nötig haben, davon etwas zu sagen. 9. Denn sie selbst verkündigen von euch, was für einen Eingang wir bei euch gehabt haben und wie ihr euch bekehret habt zu Gott von den Götzen, zu dienen dem lebendigen und wahrhaftigen Gott, 10. und zu erwarten seinen Sohn von den Himmeln, welchen er auferweckt hat von den Toten, Jesum, der uns von dem kommenden Zorn erlöst.

Erinnerung an seinen gesegneten Aufenthalt. 2, 1—16.

2, 1. Denn ihr selbst wisset, Brüder, daß unser Eintreten bei euch nicht vergeblich war; 2. vielmehr nach all dem Leiden und der Mißhandlung, die wir, wie ihr wisset, vorher in Philippi erduldet hatten, waren wir dennoch freudig in unserem Gott, zu euch das Evangelium Gottes zu reden unter vielem Kampf. 3. Denn unsere Ansprache kommt nicht aus Irrwahn oder Unlauterkeit noch mit List, 4. sondern wie uns Gott gewürdigt hat, uns das Evangelium zu vertrauen, so reden wir nicht den Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft. 5. Denn wir sind weder je mit Schmeichelworten aufgetreten, wie ihr wisset, noch mit einem Vorwand der Habsucht — Gott ist des Zeuge; 6. noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch noch von andern, da wir uns doch ein Ansehen geben konnten als Christi Apostel; 7. sondern wir traten unter euch so mild auf,

---

der Glaube in ihnen gewirkt hat, und zwar vor Gott, welchem alle Ehre dafür gebührt. **4.** Aus der dreifachen Wirkung des Evangeliums wußte der Apostel, daß sie erwählt seien und als Erwählte von Ewigkeit her Geliebte. Welcher Trost bei Verfolgung! **5.** Mein Auftreten bei euch war nicht bloßes Wort, sondern wirksame That, da der Geist mich für Makedonien mit besonderer Kraft und Zuversicht ausrüstete. Die Geistesfülle machte, daß der ganze Mann predigte. **6.** Der zweite Grund für die Gewißheit ihrer Erwählung. Selige Freude in Trübsalen ist ein besonderes Zeugnis des durchs Evangelium wirkenden heiligen Geistes. **7.** Ein Nachfolger (oder „Nachahmer") Christi wird gleich wieder anderer Vorbild, auch wenn er noch so jung im Glauben ist wie die Thessalonicher. Dieser Anschauungsunterricht (Vorbild) ist eins der wichtigsten Missionsmittel. Wenn die Neubekehrten dem Evangelium keine Ehre machen, so schrecken sie andere von der Bekehrung ab und umgekehrt. **8.** Schon giebt's noch weitere Zeugen für eure Erwählung als mich und euch, nämlich die übrigen Gemeinden. So eng war die Verbindung der Christengemeinden, so lebhaft überall die Teilnahme an jedem Sieg des Evangeliums. Also brauche ich nicht erst von euch zu rühmen, sondern man rühmt mir von überall her (durch Briefe und Besuche) eure schnelle und gründliche Bekehrung. **10.** Warten auf die Zukunft Christi wird nächst der Bekehrung zu Gott als Hauptmerkmal wahrer Christen angesehen. Er hat uns erlöst, und erlöst uns fort und fort (Röm. 8, 31 f.).

Zu 2, 1. Zum Schutz gegen allerlei Versuchungen erinnert der Apostel an die erste Zeit ihres frischen Glaubens und den vollen Eindruck, den seine Person und sein ganzes tadelloses Wirken auf sie gemacht hat. Gegen alle Verdächtigungen seiner Feinde sollen sie diesen ersten Eindruck bewahren und selbst auch Zeugen davon werden, wie göttlich es bei ihrer Bekehrung zugegangen sei. **3** ff. Man sagte also den Bekehrten, sie seien von einem Schwärmer und Schwätzer, einem selbstsüchtigen Agitator mißbraucht worden, der sie dann in der Stunde der Gefahr klüglich im Stich gelassen. Da war die Verteidigung am Platz, die ein voller Pastoralspiegel geworden ist. **7.** „Mütterlich, wie eine Amme, handeln — kann dem großthuerischen Weltsinn sehr verächtlich vorkommen; aber wenn man nur auch bedächte, wie klein alles bei denen, die jetzt die Größten sind, angefangen hat und wie nötig ihnen eine Pflege war, sie aus ihren Schwachheiten herauszuziehen, so müßte es uns doch auch einfallen: laß mich an andern üben was Du an mir gethan! Wie wenig ist all unser Nachgeben und Herablassen gegen das, wohin die Liebe den

wie eine säugende Mutter ihre Kinder pflegt. 8. So hat es uns zu euch gezogen und es gefiel uns, euch mitzuteilen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unsere Seelen, denn wir hatten euch liebgewonnen. 9. Ihr gedenket doch wohl, Brüder, unserer Mühe und Anstrengung: Tag und Nacht arbeiteten wir, um niemand unter euch beschwerlich zu fallen, während wir unter euch das Evangelium Gottes predigten. 10. Ihr seid Zeugen und Gott (ist Zeuge), wie heilig, gerecht und untadelig wir gegen euch Gläubige uns stellten, 11. wie wir, ihr wisset es, als ein Vater seine Kinder, jeden einzelnen von euch ermahnten, zuredeten und beschworen, 12. daß ihr wandeln möchtet würdiglich des Gottes, der euch beruft zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit.

13. Darum danken auch wir Gott unablässig, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort der Botschaft Gottes, es aufnahmet nicht als Menschen Wort, sondern als das, was es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, wie es auch wirksam in euch ist, die ihr glaubet. 14. Seid ihr doch Nachahmer geworden, Brüder, der Gemeinden Gottes in Christo Jesu in Judäa, da ihr ebenso gelitten habt von euren Stammesgenossen wie jene von den Juden; 15. welche den Herrn Jesum getötet haben wie ihre eigenen Propheten und uns verfolgt haben; die Gott nicht gefallen und gegen alle Menschen feindlich sind, 16. die uns wehren, zu den Heiden zu reden, damit sie gerettet werden; auf daß sie ihre Sünden immer voller machen; schon aber ist der Zorn über sie gekommen zum Ende.

Was Paulus seither für sie gethan. 2, 17–3, 13.

2, 17. Wir aber, meine Brüder, nachdem wir erst einen Augenblick verwaiset von euch waren dem Angesicht — nicht dem Herzen — nach, haben um so verlangender getrachtet, euer Angesicht zu sehen. 18. Wir dachten also euch zu besuchen, ich Paulus einmal und zweimal; und Satan hat uns verhindert. 19. Denn wer ist, wenn ihr's nicht seid, unsere Hoffnung oder Freude oder Ruhmeskranz vor unserm Herrn Jesu bei seiner Wiederkunft? 20. Ja, ihr seid unsere Ehre und Freude! 3, 1. Darum, wie wir es nicht mehr aushielten, beschlossen wir, in Athen allein zurückzubleiben, 2. und sandten Timotheus, unsern Bruder und Gottes Mitarbeiter am Evangelium Christi, euch zu stärken und zu ermahnen eures Glaubens halber, 3. daß niemand wankend werde in diesen Drangsalen.

Sohn Gottes getrieben hat! Schrecklich ist es freilich auch, wenn man dergleichen nachgiebiges Wesen nicht aus dem Schatz der Liebe Christi darreicht, nicht mit dem Salz seiner himmlischen Wahrheit würzt, sondern aus Eigennutz so etwas nachäffen will, wodurch man der Menschen Seelen nicht errettet, sondern verderbt" (Rieger). **9.** Völlig anspruchslos traten sie auf, mühten sich ab, um ihren Unterhalt mit Handarbeit zu verdienen und daneben noch zu predigen. So machte es Paulus auch in Korinth, während er von Philippi doch Unterstützung annahm (Phi. 4, 16). Er richtete sich eben nach den Umständen, um den Lästerern in oder außer den Gemeinden den Mund zu stopfen. Auch ein Wink für fromme Müßiggänger (4, 11). **10.** So konnte er sie auch zum gleichen Wandel auffordern. Heilig und tadellos schienen sie natürlich nur den Gläubigen. **11.** Mit derselben Treue und Aufmerksamkeit auf den einzelnen, in der speziellsten Seelsorge. Also mütterlich pflegend (V. 7) und väterlich erziehend. **12.** Gottes würdig (Kol. 1, 10) und des Berufs würdig (Eph. 4, 1), der ihnen Gottes Herrlichkeit zuspricht (Rö. 5, 2). **13.** Paulus hat also durch ihren Glaubensgehorsam, der das Wort als von Gott gesprochen aufnahm und sich darob ins Leiden schickte, eine feste Überzeugung von der Echtheit ihrer Bekehrung gewonnen. **15.** Die Juden, welche die Anstifter jener Verfolgung waren (Ap. 17, 5) und noch sind, findet er zum Gericht reif, weil sie den Heiden das Heil mißgönnen (Rö. 11, 7—10), ja wie einst die Schriftgelehrten und Pharisäer (Mt. 23) anderen den Eingang ins Himmelreich wehren.

Zu 2, 17 ff. a) Er wäre gern selbst gekommen 17—20; b) hat statt seiner den Timotheus gesandt 3, 1—5; c) ist durch die guten Nachrichten, die er brachte, erfreut 6—9; d) sehnt sich immer noch zu ihnen hin 10—13. **17.** Die Sehnsucht war in der ersten Zeit nach der Trennung am stärksten. **18.** Wie Paulus durch Satan an der Ausführung seiner Reise verhindert wurde, läßt sich nicht bestimmen (man mag z. B. an den Satansengel denken), nur ist's gewiß keine Redensart. Er kennt seinen Feind, ist dieser doch eben der Versucher (3, 5), der auf Vereitlung seiner Arbeit ausgeht. **19.** Paulus betrachtet die Gemeinde wie einen Ruhmeskranz, den einer im Kampfspiel gewonnen hat; ja sie ist seine Ehre (wörtlich: Herrlichkeit) noch am jüngsten

Denn ihr ſelbſt wiſſet, daß wir dazu geſetzt ſind; 4. haben wir es doch auch, da wir bei euch waren, euch vorausgeſagt, daß wir würden Drangſal leiden, wie es denn auch geſchah und ihr wiſſet. 5. Darum eben hielt ich es nicht länger aus und ſchickte hin, um zu erfahren euren Glauben, ob euch nicht etwa verſucht habe der Verſucher und unſere Arbeit vergeblich geworden ſei. 6. Nun aber, da Timotheus von euch zu uns gekommen iſt und uns gute Botſchaft gebracht hat von eurem Glauben und Lieben, daß ihr uns allezeit in gutem Andenken habt, indem ihr euch ſehnet uns zu ſehen, wie auch wir nach euch, 7. da ſind wir, Brüder, getröſtet worden an euch in aller unſerer Not und Drangſal durch euren Glauben; 8. denn nun leben wir, wenn ihr feſtſtehet im Herrn. 9. Ja, wie können wir Gott genug Dank darbringen euretwegen für alle die Freude, die wir haben über euch vor unſerm Gott, 10. da wir Tag und Nacht aufs inſtändigſte bitten, euer Angeſicht ſehen und die Mängel eures Glaubens ergänzen zu dürfen? 11. Er aber, Gott unſer Vater, und unſer Herr Jeſus bahne uns den Weg zu euch! 12. Euch aber laſſe der Herr zunehmen und überſchwenglich werden in der Liebe gegen einander und gegen alle (wie auch wir ſie haben zu euch); 13. daß er eure Herzen befeſtige, tadellos zu ſein in der Heiligkeit vor Gott unſerm Vater bei der Ankunft unſeres Herrn Jeſu ſamt allen ſeinen Heiligen.

II. Ermahnung zur Heiligung. 4, 1—12.

4, 1. Weiter nun, Brüder, bitten und ermahnen wir euch im Herrn Jeſu, daß, ſo wie ihr von uns empfangen habt, wie ihr ſollt wandeln und Gott gefallen, ſo wie ihr auch ſchon wandelt, ihr doch immer noch zunehmet; 2. ihr wiſſet ja, welche Gebote wir euch gaben durch den Herrn Jeſum. 3. Denn das iſt Gottes Wille, eure Heiligung; daß ihr euch enthaltet von der Hurerei, 4. daß ein jeglicher von euch wiſſe ſein eigenes Gefäß zu gewinnen in Heiligung und Ehren, 5. nicht in Leidenſchaft der Luſt, wie die Heiden, die von Gott nichts wiſſen; 6. daß keiner im Geſchäft ſeinen Bruder beeinträchtige und übervorteile, weil der Herr Rächer iſt über das alles, wie wir euch ſchon verkündet und bezeugt haben. 7. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, ſondern in

---

Tag. **3, 4.** Wie in Kleinaſien Ap. 14, 22. **6.** Nun hat ihm Timotheus von dort „ein Evangelium gebracht", ja ihm erſt wieder volles Leben geſchenkt, ein Zeichen, wie troſtbedürftig zu Zeiten der Apoſtel werden konnte. „Wohl dem, dem Gottes Ehre und anderer Heil ſo am Herzen liegt, daß ihm anderer Glaube ein wahrer Troſt iſt und er der etwa darüber oder auch ſonſt zu erduldenden Trübſale vergeſſen kann. O was muß in Pauli Herz für eine Liebe zu den Schafen geweſen ſein, daß ihn gute Botſchaft von ihnen ſo lebendig machen konnte" (Rieger)! **8.** Er lebte auf, weil ſie ſtehen im Herrn; Chriſten ſind alſo Menſchen, welche im Herrn ſtehen. **10** ff. Bei aller Freude verſchließt er ſich nicht der Erkenntnis vorhandener Mängel und ſtrebt für ſich und die Gemeinde Tadelloſigkeit bei der Erſcheinung Chriſti an, der ja mit „allen Heiligen" (wohl Engeln und vollendeten Menſchen 4, 14) kommen wird.

Zu 4, 1. Erſt nachdem der Apoſtel ſeine Liebe hat ausſtrömen laſſen, kommt er mit Ermahnung und Geboten. Er geht dabei aber aufs zarteſte zu Werk, bittet und ermahnt in Jeſu. Ziel alles Wandels iſt — Gott gefallen wie 2, 4. **3.** Heiligung im weiteſten Sinn (3 Mo. 19, 2), worauf als erſtes Beiſpiel folgt: Enthaltung von Unzucht. Dieſe hielten ſelbſt griechiſche Weiſe für erlaubt. **4.** Gefäß ſteht nach rabbiniſchem Ausdruck für Weib. Die Ehe wird wie 1 Kor. 7, 2 zunächſt als Bewahrungsmittel gegen die Unzucht empfohlen, und zwar allgemein empfohlen. Je verdorbener die Zeit war, deſto mehr nahm eine Abneigung gegen die Ehe unter den Gebildeten überhand. **5.** Sie kannten ihn (Rö. 1, 19), kennen ihn aber nicht mehr, und ſind eben darum in leidenſchaftliche Begierden hingegeben. — „Verſäumnis nach Gott zu fragen hat der Unreinigkeit Thür und Thor aufgethan. Wenn nun die abgeſtandene Chriſtenwelt in Opern, Komödien, Gedichten, Romanen, ſchändlichen Gemälden und Bildern alle heidniſchen Eitelkeiten immer wieder aufwärmt, ſo fällt ſie bei heidniſchem Unglauben auch wieder in heidniſche Hurerei" (Rieger). **6.** Habſucht iſt das andere heidniſche Laſter. Sie muß vom Chriſten bekämpft werden auch in Fällen, die der menſchliche Richter nicht ſtraft, weil ja das Übervorteilen oft ganz geſetzlich (oder bräuchlich) geſchehen kann. **7.** Unreinigkeit iſt jede Luſt nach Verbotenem, wodurch der Menſch ſich befleckt. Wer ſich ſelber kennt, den wird es nicht wundern, daß ſo hoffnungsvolle Anfänger vor den Sünden der Unzucht und Habſucht gewarnt werden müſſen. **8.** Wer dieſe Gebote (V. 2) ver-

Heiligung. 8. Darum also, wer (hier) verachtet, der verachtet nicht einen Menschen, sondern Gott, der seinen heiligen Geist in euch gegeben hat.

9. Von der Bruderliebe aber braucht man euch nicht erst zu schreiben, denn ihr selbst seid von Gott gelehrt, euch untereinander zu lieben. 10. Und das thut ihr ja auch an allen Brüdern in ganz Makedonien. Wir ermahnen euch aber, Brüder, noch mehr zuzunehmen 11. und eure Ehre darein zu setzen, daß ihr stille seid und jeder das Seine schafft und arbeitet mit eigenen Händen, so wie wir euch anbefohlen; 12. damit ihr wohlanständig wandelt gegen die draußen und keines bedürfet.

Belehrung über das Kommen des Herrn. 4, 13—5, 11.

4, 13. Wir wollen euch aber, Brüder, nicht in Unwissenheit lassen in betreff derer, die entschlafen, damit ihr nicht trauert so wie die andern, die keine Hoffnung haben. 14. Glauben wir nämlich, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, nun so wird ja Gott auch die durch Jesum Entschlafenen mit ihm führen. 15. Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn: Wir, die wir leben und überbleiben auf die Zukunft des Herrn, werden den Entschlafenen nicht zuvorkommen; 16. denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldherrnruf, mit eines Erzengels Stimme und mit Gottes Posaune herabkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen; 17. darnach werden wir, die Lebenden, die noch da sind, zugleich mit ihnen fortgerafft werden in Wolken,

---

achtet. Die Welt denkt nur an den Schaden, den man sich oder andern thut; der Apostel an die Sünde gegen Gott, der doch den Geist verlieh, um Heiligung möglich und wirklich zu machen. **10.** Das deutet auf lebhaften Verkehr mit Philippi, Beröa und Absenkern der Stammgemeinden. Auch nach 2 Kor. 8 stehen die Makedonier als eine kräftige Einheit da. — Doch gilt's zu wachsen, denn es giebt im Leben des Glaubens und der Liebe keinen Stillstand. Wer nicht vorwärts geht, kommt zurück (V. 1). **11** f. Das Übermaß der ersten Freudigkeit erzeugte eine gewisse Aufregung und Vielgeschäftigkeit, welche unter frommem Schein sich dem Müßiggang und Schwätzen hingab, wodurch man den Brüdern zur Last fiel und der Welt gerechtes Ärgernis gab. Solche Geringschätzung des irdischen Berufs verband sich leicht mit Zukunftserwartungen (2 Th. 3, 6—16). Dann hieß es: das Christentum macht die Leute zu Faulenzern und Bettlern. — Bei all ihrem Thun und Lassen müssen Christen immer an „die draußen", d. h. an diejenigen denken, die noch nicht „Brüder" sind. Wenn unsere Frömmigkeit nicht anziehend und gewinnend auf Nichtchristen wirkt, so ist sie heuchlerisch oder krank. — Auch ökonomische Unabhängigkeit ist für den Christen nötig und will erstrebt sein durch Treue im Kleinen und Alltäglichen. „Keines Weltmenschen zu bedürfen" — dazu gelangt man durch redliche Arbeit und durch stilles Vertrauen auf Gott. Besonders hilft hiezu auch die Mäßigung der Begierden und Absichten. Wer sich darin nicht einzieht, der kommt niemals zur wahren Ruhe und zum Sieg über die Welt (Rieger).

Zu 4, 13. Die Thessalonicher waren in Sorgen, wie es bei der Wiederkunft des Herrn, die sie noch zu erleben hofften, mit denen gehen werde, die dann schon gestorben seien („entschlafen" wie Joh. 11, 11), ob sie nicht verkürzt werden in der Teilnahme an der ersten Auferstehung. Nun, trauern darf man, aber nicht heidnisch. **14.** So, d. h. als gleich ihm Gestorbene und Auferstandene, wird er sie mit Jesu führen, wohin er immer geht; die Herde mit dem Hirten (V. 17). **15.** Aus besonderer Offenbarung, doch wohl mit Berücksichtigung von Mt. 24, 29 ff., giebt er den Bescheid. Bei uns, die wir noch am Leben sind, ist die Möglichkeit und Hoffnung vorhanden, die Zukunft Christi zu erleben. Daraus folgt wohl, daß Paulus sich die Zukunft Jesu sehr nahe gedacht habe wie 1 Kor. 15, 51 f.; er spricht übrigens im Namen solcher Jünger, die zur Zeit der Erscheinung des Herrn noch leben, mögen es nun „wir" sein oder andere. So sagt er 1 Kor. 6, 14: Gott wird „uns" auferwecken. Vgl. 5, 10. **16.** Der Weckruf Christi Joh. 5, 28 setzt die Toten in Bewegung. Wie auf das Kommando des Feldherrn sich plötzlich das ganze Heer bewegt, so wird ein Wort des Herrn seine Heere ins volle Leben rufen und zur Vernichtung der antichristlichen Macht sammeln. Zugleich ruft ein Heerführer von Engelscharen (Jos. 5, 14; Dan. 10, 13). Man wird an den Sinai erinnert, namentlich durch das Signal mit der Posaune Gottes (1 Kor. 15, 52; Mt. 24, 31). **17.** In Wolken gehüllt oder auf Wolken thronend, also mit verklärtem Leib (1 Kor. 15, 52), ähnlich der Himmelfahrt, geht die Schar dem Herrn entgegen. Christus wird also nicht ganz auf die Erde herabkommen, sondern so, daß eine Entrückung in die Luft ihm entgegenführt. Im A. T. dachte man (Sach. 14, 4), er werde wirklich die Erde berühren. Das Kommen auf die verklärte Erde mag später folgen: zunächst aber holt er die

dem Herrn entgegen in die Luft; und hinfort werden wir bei dem Herrn sein allezeit. 18. So tröstet nun einander mit diesen Worten.

5, 1. Von den Zeiträumen aber und Zeitpunkten, Brüder, habt ihr nicht nötig euch schreiben zu lassen; 2. und ihr selbst wisset ja bestimmt, daß der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. 3. Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit, dann kommt das Verderben plötzlich über sie wie die Wehen über die Schwangere, und sie werden nicht entfliehen. 4. Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb überfallen könnte. 5. Seid ihr doch allesamt Söhne des Lichts und Söhne des Tags; wir gehören nicht der Nacht noch der Finsternis. 6. So lasset uns denn nicht schlafen wie die andern, sondern wachen und nüchtern sein. 7. Denn die da schlafen, schlafen des Nachts, und die da trunken sind, sind bei Nacht trunken; 8. wir aber, die wir dem Tag gehören, wollen nüchtern sein, angethan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und dem Helm der Heilshoffnung. 9. Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern zur Erwerbung des Heils durch unsern Herrn Jesum Christum, 10. der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen oder schlafen, wir samt ihm leben. 11. Darum ermahnet euch unter einander und erbauet einer den andern, wie ihr denn auch thut.

III. Schlußermahnungen. 5, 12—28.

5, 12. Wir bitten euch aber, Brüder, daß ihr erkennet, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch vermahnen; 13. daß ihr sie überaus hochhaltet in

---

Seinen (Joh. 14, 2 f.) zu sich ins himmlische Reich (2 Tim. 4, 18). **18.** Mit Worten des Herrn. Daß der Herr kommen wird, die Seinen zu sich zu nehmen, ist für die Glaubigen der beste Trost. **5, 1.** Die Schrift unterscheidet Zeiträume und Zeitpunkte, z. B. Tit. 1, 2 f.; so zwischen jetzt und der Wiederkunft. Ihr wisset, daß Gott sie sich vorbehalten hat (Mt. 24, 36; Ap. 1, 7). Was nötig ist, das wisset ihr schon aus dem bisherigen Unterricht und aus den ohne Zweifel längst mitgeteilten Reden Christi (Mt. 24; Lu. 21). — „Wer gern gewisse Tritte thut, der wird immer lieber etwas weniger, aber gewiß wissen, als sich mit allzu vielem überladen ohne genügsamen Unterschied dessen, was daran gewiß oder nur Vermutung sei" (Rieger). **2.** So unversehens, unvorbereitet, Schrecken erregend. Das sagt der Herr selbst (Mt. 24, 43; Lu. 12, 39; Off. 3, 3; 16, 15) der sichern Welt (Lu. 17, 26). **3.** Es steht ihr sicher bevor, doch weiß sie nicht wann; so tritt es jählings ein. **4.** Finsternis, ein Gott entfremdeter Zustand, was Erkenntnis und Wandel betrifft. **5.** Söhne des Lichts, die aus dem Licht ihr Leben haben (Joh. 12, 36; Lu. 16, 8); des Tags, da das Licht herrscht, der Mensch wacht. **6.** Nicht stumpf und träg das Heil versäumen, sondern befreit und ernüchtert vom Taumel der Welt dem Herrn entgegen wachen. **7.** Nachts schlafen sie und berauschen sich, ziehen daher die Nacht dem Tag vor und verwandeln endlich den Tag in Nacht. **8.** Wachende sind auch angezogen, Kämpfer bewaffnet. Glaube und Liebe sind der Brustpanzer, d. h. der durch die Liebe thätige Glaube wehrt jeden Angriff ab. Eph. 6, 14 ist der Panzer die Gerechtigkeit. Die Hoffnung der gewissen und ganzen Errettung macht Mut, daß man das Haupt froh und frei emporheben kann (Lu. 21, 28). Wir dürfen aber diese Hoffnung haben (V. 9; Eph. 6, 17; Jes. 59, 17). **9.** Den Zorn zu erleiden (1, 10; 2, 16; 4, 6). **10.** Sei's, daß wir die Augen noch offen haben oder sie vorher zuthun müssen. **11.** Damit die große Gnadenabsicht V. 9 an euch erreicht werde, befördert einer beim andern das geistliche Wachstum (Rö. 14, 19; 1 Kor. 8, 1); die Gemeinde ist ja Gottes Tempel.

Zu 5, 12 ff. 1) Benehmen gegen die Vorsteher V. 12 f.; 2) Verhalten gegen die Geringern, geistlicher Hilfe Bedürftigen V. 14 f.; 3) selige Ruhe im Innern V. 16—18; 4) Verhalten gegen die Geistesgaben V. 19—22; 5) Segenswunsch V. 23 f.; 6) Schluß V. 25—28. **12.** Was alle betreiben sollen, die gegenseitige Erbauung (V. 11), liegt einigen ja besonders ob. Solche erkennt als das was sie sind. Schwärmerische Erregung (4, 11) führt ja leicht zu Geringachtung der Vorsteher und alles nach der gewöhnlichen Ordnung Bestehenden. Auch die kaum gebildete Gemeinde zu Thessalonich hat schon Vorsteher, deren Arbeit und Mühewaltung im Wachen, Leiten, Zurechtweisen besteht, wie aus Rö. 16, 6. 12; 1 Kor. 15, 10; 16, 16; Ga. 4, 11 erhellt. — „Es ist schon viel gewonnen, wenn nur dies Erkennen aufgerichtet wird; denn die meisten Irrungen entstehen daher, daß man nicht erkennt, in wie vielen Mängeln wir stecken und warum wir anderer Handreichung so nötig haben" (Rieger). **13.** Nicht alle ertragen gern Leitung, sehr wenige danken recht dafür. Man fühlt, wie V. 14—22 an alle gerichtet ist, doch vornehmlich an die Vorsteher, welche die Gemeindepflichten noch bewußter üben sollen; ohne Mitwirkung der Gemeinde bringen

Liebe, um ihres Werks willen. Seid friedsam mit ihnen. 14. Wir vermahnen euch aber, Brüder: warnet die Unordentlichen; tröstet die Kleinmütigen; nehmet euch der Schwachen an; seid langmütig gegen alle. 15. Sehet zu, daß niemand Böses mit Bösem einem vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, beides untereinander und gegen alle.

16. Freuet euch allezeit; 17. betet ohne Unterlaß; 18. danksaget in allem; denn das ist Gottes Wille in Christo Jesu an euch. 19. Den Geist dämpfet (wörtlich: löschet) nicht; 20. Weissagungen verachtet nicht! 21. Prüfet alles, das Gute behaltet! 22. Meidet allen bösen Schein!

23. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und vollkommen werde euer Geist, Seele und Leib bewahrt unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. 24. Treu ist er, der euch beruft, welcher es auch thun wird. 25. Brüder, betet für uns! 26. Grüßet die Brüder alle mit dem heiligen Kuß! 27. Ich beschwöre euch

---

sie es freilich nicht zu stande. **14.** Die Gemeinde ist V. 12 gebeten; die Vorsteher werden ermahnt, doch geht auch diese Aufforderung an alle. — Warnet die, welche sich nicht in die Ordnung schicken (4, 11; 2 Th. 3, 6. 11), nicht in Reih und Glied bleiben. — Die Schwachen (Rö. 14, 1 f.; 1 Kor. 8, 7 ff.) sind oft am schwächsten, wenn sie sich stark vorkommen. **15.** Wachet über einander. Der Besonnene soll den Hitzigen ernüchtern, daß auch keinem Verfolger Böses vergolten werde. Trachtet auf jede Weise Gutes zu thun. **16.** Diese drei Ermahnungen gehören zusammen. Freude zu haben auch in Not und Trauer (Phi. 3, 1; 4, 4), dazu giebt dem Glauben allein das unablässige Gebet die Kraft (Rö. 12, 12). **17.** Bedenke: ohne Unterlaß beten, wie Paulus Tag und Nacht betet (3, 10; 1, 2 f.) und arbeitet 2, 9. Ein solcher Gebetsgeist wird nur unterhalten durch Dankbarkeit. „Ohne Unterlaß" heißt natürlich nicht „in einem fort", sondern so, daß im Gebetsleben keine Unterbrechung eintritt. **18.** Danken soll man in jeder Lage; das besonders ist Gottes Wille, der uns in Christo Jesu dazu kräftigt. Wenn Christus nicht wäre, ja dann wäre es unmöglich. **19.** Wenn auch einzelne Gnadengaben mißbraucht werden wie 1 Kor. 14, bleibe euch der Geist doch ein heiliges Feuer. Dasselbe auslöschen ist leichter als es wieder anzünden. **20.** Aussprechen göttlicher Geheimnisse über Vergangenes und Zukünftiges, welche Gabe einige zu hoch, andere zu nieder anschlugen. **21.** Prüfet — eben die prophetischen Ergüsse und andere Gnadengaben, nach der Richtschnur des göttlichen Worts und nach der Analogie des Glaubens. 1 Kor. 14, 29; Rö. 12, 7. **22.** „Jede Gestalt und Art von Bösem", auch fromme Schwärmerei wie 2 Th. 2, 2. **23.** Alles von V. 14 an zielt auf den Frieden ab, den doch nur Einer zur Herrschaft bringt. Der angefangenen Heiligung wünscht er Vollendung (4, 3. 7). Sie erstreckt sich auf die drei Seiten des Menschen: Geist, Seele und Leib. — An vielen Stellen unterscheidet die Schrift bloß Seele und Leib oder Geist und Leib, das Sichtbare und das Unsichtbare am Menschen. Wo aber wie Hebr. 4, 12 Seele und Geist unterschieden werden, ist Geist das höhere Vermögen, wodurch der Mensch Gott erkennt und mit ihm in Gemeinschaft tritt, dasjenige, was ihn zum Herrn der Natur und zum Ebenbilde Gottes macht; Seele das, was der Mensch mit den Tieren gemein hat, was den Leib belebt und mittelst der Sinne wahrnimmt, empfindet und begehrt. Wenn der Geist der Seele unterthan ist, so ist der Mensch ein natürlicher, seelischer Mensch (1 Kor. 2, 14; 15, 44). Der Geist wird geheiligt, wenn Gottes Geist ihn bewohnt und regiert, daß er als reiner Spiegel Gottes Ebenbild darstellt. Die Seele wird geheiligt, wenn der heilige Geist sie beherrscht. Auch der Leib muß geheiligt und seine Glieder zu Werkzeugen der Heiligkeit gemacht werden (Rö. 6, 12. 13. 19; 2 Kor. 7, 1) — gegenüber dem gefährlichen Irrtum, als könne der Geist Gott dienen, während Seele und Leib im Sündendienste beharren. Ist der Geist geheiligt, so wird von ihm aus Seele und Leib geheiligt werden; aber nur dann ist der Geist wahrhaft geheiligt, wenn auch wirklich Seele und Leib Tempel des Herrn werden. — Erst beim Kommen Christi, nicht vom eigenen Gewissen, wird das rechte Gericht gehalten. **24.** Euer Berufer, wie 2, 12, wird euch bewahren (V. 23). Dieselbe Zuversicht äußerte der Apostel 1, 4. Der Glaubige soll aus der Treue Gottes die Zuversicht schöpfen, daß er sein eigen Werk an ihm auch vollenden werde (Ps. 22, 32; 37, 5). **25.** Dieselbe Bitte thut der Apostel Rö. 15, 30; Eph. 6, 19; Kol. 4, 3; Philem. 22. **26.** Der Friedenskuß war unter den Christen besonders nach dem gemeinschaftlichen Gebet und unmittelbar vor dem Abendmahl gewöhnlich Rö. 16, 16; 2 Kor. 13, 12. Im Orient ist er noch jetzt an Ostern üblich in den Kirchen. Der Apostel möchte gern jedem besonders seine Liebe erweisen, daher soll es in seinem Namen jeder dem andern thun. **27.** Mit großem Ernst tritt er denjenigen entgegen, welche aus falscher Klugheit und Vorsicht sein Wort, damit es nicht mißbraucht werde, nur wenigen mitteilen möchten, wie heutzutage

bei dem Herrn, daß der Brief vorgelesen werde allen [heiligen] Brüdern. 28. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi mit euch! [Amen.]

Der zweite Brief an die Thessalonicher.

Noch in Korinth erhielt der Apostel weitere Nachrichten aus Thessalonich über den Erfolg seines ersten Briefs und über den Zustand der Gemeine. Dieser war im ganzen noch gleich erfreulich: Ausdauer, ja Wachstum im Glauben und in der Liebe bei fortdauernden, ja gesteigerten Trübsalen. Aber auch jenes Grübeln über die Zukunft des Herrn hatte nicht aufgehört. Einige behaupteten sogar, aus besonderer Offenbarung zu wissen, daß dieselbe ganz nahe sei; und weil der erste Brief des Apostels damit nicht übereinstimmte, so zeigte man einen erdichteten Brief von ihm vor, worin er (gegen 1 Th. 5, 1) von Zeit und Stunde, als nahe bevorstehend, geschrieben haben sollte. Neue Verfolgungen (1, 4) hatten wohl dazu beigetragen, die Aufregung zu steigern. Diesen Verirrungen nun und besonders dem damit verbundenen vielgeschäftigen Müßiggang (3, 11) zu steuern, schrieb Paulus seinen zweiten Brief. Wir finden auch hierin dreierlei: 1) Dank für ihre Treue und Tröstung unter neuer Verfolgung K. 1; 2) Belehrung über den Abfall, welcher der Wiederkunft Christi vorangehen müsse K. 2; 3) verstärkte Mahnung zum Beharren und Warnung vor frommem Müßiggang K. 3. Die hier gegebene Belehrung über die Vorbedingungen der Zukunft Christi ist in ihrer Art einzig im N. T., da die Gesichte der Offenbarung, welche auch Einschlagendes enthalten, schwieriger zu deuten sind.

Zuspruch unter neuer Verfolgung. Kap. 1.

1, 1. Paulus und Silvanus und Timotheus der Gemeinde der Thessalonicher in Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo. 2. Gnade euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo! 3. Wir sind Gott allezeit zu Dank verpflichtet um euretwillen, Brüder, wie es billig ist, dafür daß euer Glaube so sehr wächst und die Liebe eines jeden von euch allen gegen einander zunimmt. 4. So dürfen wir selbst uns euer rühmen in den Gemeinden Gottes über euer Dulden und Glauben in allen euren Verfolgungen und den Drangsalen, die ihr ertraget: 5. ein Anzeichen des gerechten Gerichts Gottes, nämlich daß ihr gewürdigt werdet des Reiches Gottes, für welches ihr eben leidet; 6. wenn anders es gerecht ist vor Gott, zu vergelten mit Drangsal euren Drängern, 7. euch aber, den Bedrängten, mit Erquickung samt uns, wenn nun der Herr Jesus sich offenbart vom Himmel mit den Engeln seiner Macht 8. in Feuerflammen, wenn er Rache übt an denen, die Gott nicht kennen und die nicht gehorchen dem Evangelium

---

die katholische Kirche. Es war des Paulus erster Brief. Den setzt er so hoch als einen Besuch, so hoch als das Lesen von Mose und den Propheten; die Vorsteher sollen ihn der Gemeinde vorlesen. **28.** Der gewöhnliche apostolische Gruß. Er setzt natürlich die Gottheit Christi voraus.

Zu 1, 3. Er dankt für rühmlichen Fortschritt. **4.** Es sind also um Korinth her schon Gemeinden entstanden, wahrscheinlich seit dem ersten Brief. **5.** Das Leiden der Frommen und das Glück der Bösen, worüber ein Asaph Ps. 73, 2 beinahe gestrauchelt hätte, ist vielmehr Beweis des gerechten Gerichts Gottes, dessen Heiligkeit und Gerechtigkeit nichts unvergolten lassen kann. Man denke nicht bloß an die Zukunft; geduldiges Leiden und Ausharren ist schon eine Art Vergeltung für den Glaubensgehorsam und zielt darauf hin, die Thessalonicher des Gottesreiches würdig zu machen, da keiner ohne Leiden herrschen und ohne das Leidensbild des Sohnes zum Erbteil des Vaters kommen soll (Rö. 8, 17. 29; 2 Tim. 2, 11 f.). **6.** Die Gerechtigkeit Gottes, der Grund des Gerichts, offenbart sich strafend an den Drängern, erquickend, Leiden vergütend an den Bedrängten. **7.** Samt den Aposteln, die die gleichen Leiden erfahren (3, 2). Wenn Jesus seine Herrlichkeit enthüllt bei seiner Wiederkunft, dann bilden die Engel seine Macht, sind ihre Diener und Vollstrecker (1 Th. 3, 13; Off. 19, 14). **8.** Feuer gehört zu Gottes Selbstoffenbarung und weist auf den Dornbusch und den Berg Sinai (2 Mo. 19, 18; Hebr. 12, 18). Die Worte sind aus Jes. 66, 15. — Die Verdammten können zweierlei sein: Heiden, die durch ihre Schuld (Rö. 1, 18—20) Gott nicht erkennen, und Juden, welche die Offenbarung haben,

unseres Herrn Jesu. 9. Welche werden als Strafe erleiden ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Gewalt hinweg, 10. wenn er kommen wird, sich zu verherrlichen in seinen Heiligen und bewundern zu lassen an allen Glaubenden (denn geglaubt wurde unser Zeugnis an euch) an jenem Tage.

11. Und darum beten wir auch allezeit für euch, damit unser Gott euch würdig mache der Berufung und völlig mache jegliches Wohlgefallen an der Güte und das Werk des Glaubens in der Kraft; 12. auf daß der Name unseres Herrn Jesu in euch verherrlicht werde und ihr in ihm, nach der Gnade unseres Gottes und Herrn Jesu Christi.

Belehrung über den kommenden Abfall. Kap. 2.

2, 1. Aber betreffend die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi und unsere Versammlung zu ihm hin bitten wir euch, Brüder, 2. daß ihr euch nicht bald von der Besonnenheit verrücken oder erschrecken lasset, weder durch Geist noch durch Wort noch durch Brief als von uns gesandt, wie wenn „der Tag des Herrn vorhanden sei". 3. Niemand betrüge euch auf irgend eine Weise; denn es muß durchaus zuvor der Abfall kommen und der Mensch der Sünde geoffenbart werden, der Sohn des Verderbens, 4. der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Heiligtum heißt, also daß er sich in den Tempel Gottes setzt, sich selbst als Gott erzeigend. 5. Denket ihr nicht mehr daran, daß ich euch das sagte, als ich noch bei euch war?

6. Und nun wisset ihr, was es noch zurückhält, daß er geoffenbart werde zu

---

aber dem Evangelium nicht gehorchen. **9.** Ewiges Verderben (Mt. 25, 46) trifft sie nach Jes. 2, 10. 19. 21 schon durch den Anblick seines Richterantlitzes (2, 8). Zugleich „weg von seinem Angesicht." **10.** Er verherrlicht sich, indem er in den Seinen wohnt und sich ihnen mitteilt (Joh. 17). Wenn er nun die einst so Schwachen verklären, als Tempel der Gottheit, als seine Freunde und Brüder darstellen und in seine ewige Freude einführen wird, so muß das die Bewunderung der ganzen Schöpfung erwecken, vornehmlich der Engel (Eph. 3, 10). — Auch ihr seid von der Zahl, weil ihr glaubtet. **11.** Euch würdig erkläre der Herrlichkeit, zu der ihr berufen seid; völlig auswirke jede Geneigtheit zum Gutsein, die Freude an allem Guten, sowie die Grundthat des Glaubens, sich ganz auf den lebendigen Gott zu werfen (1 Th. 1, 3). **12.** Hier scheint Christus wie Herr so auch Gott genannt zu werden (Rö. 9, 5; Tit. 2, 13). Luther setzt „und des Herrn."

Zu 2, 1 ff. Eine wichtige Offenbarung über die Wiederkunft Christi und den Antichrist ꝛc. **1.** Betreffend die Erscheinung Christi und unser Entrücktwerden ihm entgegen s. 1 Thess. 4, 17. **2.** Aus der Vernunft sich herauswerfen oder verwirren lassen durch falsche Freude, voreilige Erwartung, Furcht des natürlichen Menschen — der Zustand, in welchem viele Thessalonicher für ihre Berufsgeschäfte untauglich wurden (3, 11). Das konnte geschehen durch vorgebliche oder mangelhafte Offenbarung eines Propheten (1 Th. 5, 20), durch einen scheinbaren Beweis aus h. Schrift oder eine mündliche Äußerung des Paulus, endlich gar durch einen vorgeblichen Brief desselben. Dergleichen Unredlichkeiten müssen vorgekommen sein: entweder geradezu ein frommer Betrug oder irgend ein anonymes Schreiben, das ohne weiteres von Paulus hergeleitet wurde. **3.** Das Reich Gottes wird nicht in ungestörtem Wachstum bis ans Ende sich vollenden, sondern (Mt. 24, 12. 38; 2 Pe. 3, 3 ff.) es kommt vor dem Gericht noch ein großer Abfall innerhalb der Christenheit selbst, wie Paulus aus Da. 11, 30 ff. gepredigt haben mag. Es wird sich auch bei den neuen Christen schon mancher Anlauf dazu gezeigt haben, bes. in Judäa. Den höchsten Grad wird die Feindschaft gegen Gott erreichen im Antichrist (1 Joh. 2, 18; Off. 11, 7; 13, 8; 17, 11 ff.; Da. 9, 27), der deshalb Mensch der Sünde oder „Gesetzlosigkeit" heißt; Sohn des Verderbens wie Judas (Joh. 17, 12), der dem Verderben angehört und ins Verderben stürzt (Off. 17, 11). **4.** Er erhebt sich nach Da. 11, 36 über alles, was Gott oder Gegenstand der Gottesverehrung genannt wird, auch die Heidengötter, so daß also die Menschen nur den Menschengeist selbst in ihm als Gott verehren sollen (Da. 7, 8; 11, 20 ff.). Paulus dachte dabei wohl auch an die Selbstvergötterung der römischen Kaiser, doch mehr an einen falschen Messias. — Man darf an den Tempel in Jerusalem denken, ohne daß man jedoch in dieser sinnbildlichen Handlung mehr zu suchen hätte als eine für jedermann verständliche Gottheitserklärung inmitten der Gemeinden. Eine solche behauptet er nicht bloß, sondern erhärtet sie durch Trugwunder (V. 9). **5.** In seiner dreiwöchentlichen Thätigkeit hat also Paulus schon diese Lehre getrieben und den Thessalonichern Dinge gesagt (V. 6 f.), über die wir heute noch nicht im klaren sind! **6.** Wenn ihr euch auf meine mündliche

ſeiner Zeit. 7. Denn ſchon iſt das Geheimnis der Geſetzloſigkeit wirkſam; nur muß, der es bis jetzt noch zurückhält, aus dem Weg geſchafft werden.

8. Und dann wird der Geſetzloſe geoffenbart werden, welchen der Herr Jeſus wegraffen wird mit dem Hauch ſeines Mundes und vernichten wird durch die Erſcheinung ſeiner Ankunft; 9. deſſen Ankunft iſt nach der Wirkſamkeit des Satans in lauter Kraft und Zeichen und Wundern der Lüge 10. und in allem Trug der Ungerechtigkeit für die, welche verloren gehen, weil ſie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, auf daß ſie gerettet würden. 11. Und darum ſchickt ihnen Gott eine Wirkſamkeit der Verführung, daß ſie glauben der Lüge, 12. damit gerichtet werden alle, die nicht geglaubt haben der Wahrheit, ſondern hatten Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit.

13. Wir aber ſind Gott allezeit zu Dank verpflichtet euretwegen, vom Herrn geliebte Brüder, daß euch Gott vom Anfang an erwählt hat zum Heil in Heiligung des Geiſtes und Glauben an die Wahrheit, 14. wozu er euch auch berufen hat durch unſer Evangelium,

---

Belehrung zurückbeſinnt. Die Ausleger denken bei dem, was zurückhält, an allerlei: die Barmherzigkeit, die noch viele vorher retten will; die Treue des chriſtlichen Lehramtes; die noch nicht erfüllte Weisſagung Chriſti von der Predigt des Evangeliums unter allen Völkern, kurz, Chriſtus in der Gemeinde, die noch ihre Salzkraft bewahrt; Engel, wie Da. 10, 12. 20—11, 1; am wahrſcheinlichſten die Rechtsordnung der weltlichen, zunächſt römiſchen (Rö. 13) Obrigkeit. Solange alles dieſes iſt, kann der Widerchriſt nicht hervortreten. **7.** Zunächſt wird man unterſcheiden müſſen zwiſchen etwas, das zurückhält, und einer Perſon, die zurückhält (V. 6. 7). Jenes kann als eine wohlthätige Macht, ein guter Geiſt in der Zeitſtrömung gedacht werden; hinter dieſem Unperſönlichen ſteht aber ein überirdiſcher Hüter des Rechts. Die tiefſten Hebel der geſchichtlichen Bewegung ſind geiſtige Strömungen, welche ganze Völker und Zeitalter ergreifen. Woher aber kommen ſie, wenn nicht aus einer höheren Geiſterwelt? Die Perſon iſt wohl der Geiſterfürſt Da. 10—12, der die Mächte der Tiefe am Hervorbrechen hindert. — Das Geheimnis der Geſetzloſigkeit entſpricht (1 Tim. 3, 16) dem Geheimnis der Gottſeligkeit (Mt. 24, 12): der Antichriſt mit dem, was zu ihm gehört, iſt die vollendete Offenbarung des ſataniſchen Weſens in einer Perſon. Schon in der apoſtoliſchen Zeit offenbarten ſich ſataniſche Kräfte, in der heidniſchen Selbſtvergötterung der Kaiſer, in dem Empörungsgeiſte der Juden, unter den Chriſten im Unglauben (1 Kor. 15, 12; 2 Tim. 2, 18) und Aberglauben (Kol. 2, 23) weltlich geſinnter Irrlehrer, wie in der ſittlichen Gleichgültigkeit (1 Kor. 6, 12; Off. 2, 14. 20); dann im Papſttum und in der Inquiſition, in der Unterdrückung der Reformation; in der Neuzeit beſonders in der offen gepredigten Vergötterung der Menſchheit, in den frechen Angriffen auf alle Grundlagen des Glaubens, in der Auflehnung wider alle göttliche und menſchliche Autorität, in der vollendeten Diesſeitigkeit u. ſ. w. Jetzt bedarf es nur noch, daß ſich dieſe Kräfte der Bosheit ſammeln, daß ein höchſt begabter Menſch die Macht an ſich reißt, welche der Zeitgeiſt ihm zu geben ſo bereit iſt, und als ein Zerrbild des Meſſias das Geſchrei nach Freiheit, Wohlſtand, Macht und Herrlichkeit zu befriedigen weiß, ſo iſt da, was der Apoſtel vorausſagt. Damals aber ſtand das noch in der Ferne, weswegen Paulus den Gedanken abweiſt, als ſtehe das Ende unmittelbar bevor (V. 2). **8.** Der über alle Geſetze ſich hinwegſetzt und niemand über ſich erkennt, wie man jetzt ſchon große Geiſter in Politik, Kunſt und Wiſſenſchaft über Gottes Geſetz erhaben glaubt. So macht er ſich ſelbſt zum Geſetz. — Er iſt vorher ſchon da, aber wird erſt ungeſtört hervortreten, wann der letzte Widerſtand vollends hinweg iſt. — Wie zum Troſt ſetzt der Apoſtel neben die volle Offenbarung ſeines Weſens gleich ſein Ende. Ein Hauch vom Herrn (Jeſ. 11, 4), ja deſſen bloße Erſcheinung wird hinreichen, der Macht des Antichriſts ein Ende zu machen. Der Hauch oder Geiſt des Mundes entſpricht dem, was bei der Schöpfung geſchah (Pſ. 33, 6) ohne Werkzeug. **9.** Die in der Regel bloß innerlichen Wirkungen Satans auf das menſchliche Geſchlecht werden dann auch äußerlich in auffallenden Wunderzeichen hervortreten (Mt. 24, 24; Off. 13, 13 ff.), verübt von Apoſteln und Propheten des Antichriſts, um zum Irrglauben zu verführen. **10.** Gefahr der Verführung iſt doch nur für die, welche verloren gehen durch eigene Schuld. **11.** Kräftige Irrtümer, ſagt Luther, und meint damit ſolche, die von einer Wahrheit Schein und Schimmer erborgen. Des Antichriſts Weſen iſt Lüge, er alſo das Organ des Vaters der Lüge. **12.** „Der Wahrheit nicht glauben iſt Sünde; den Lügen glauben iſt Strafe der Sünde, Unglauben wird oft mit Aberglauben geſtraft“ (Rieger). — Von dieſem „Wohlgefallen“ iſt das Gegenteil das Wohlgefallen an der Güte (1, 11). **13.** Paulus kann nur danken, daß die Theſſalonicher als vom Herrn Geliebte (1 Th. 1, 4) ihrer Erwählung zum Heil gewiß ſein können. **14.** Iſt's doch eine Erwählung in Glauben und Heiligung

zur Erwerbung der Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi. 15. So stehet nun fest, Brüder, und haltet an den Überlieferungen, die ihr gelehrt wurdet von uns sei's durch Wort oder Brief. 16. Er aber, unser Herr Jesus Christus und Gott unser Vater, der uns geliebt hat und gegeben ewigen Trost und gute Hoffnung in Gnade, 17. tröste eure Herzen und stärke sie in allem guten Werk und Wort!

Ermahnungen. 3, 1—5.

3, 1. Weiter, Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und verherrlicht werde, so wie auch bei euch (geschehen), 2. und daß wir erlöst werden von den unartigen und argen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Sache. 3. Aber der Herr ist treu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen. 4. Wir aber trauen auf euch im Herrn, daß ihr thut und thun werdet, was wir euch anbefehlen. 5. Der Herr aber richte eure Herzen auf die Liebe Gottes und auf die Geduld Christi!

Bestrafung frommen Müßiggangs. 3, 6—15.

3, 6. Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch zurückziehet von jedem Bruder, der unordentlich wandelt und nicht nach der Überlieferung, die sie von uns empfangen haben. 7. Denn ihr selbst wisset, wie ihr uns nachahmen sollt. Denn wir haben nicht unordentlich unter euch gelebt, 8. aßen auch nicht umsonst Brot von jemand, sondern in Mühe und Anstrengung arbeiteten wir Tag und Nacht, um niemand von euch zu beschweren. 9. Nicht, daß wir es nicht Macht hätten, sondern um uns selbst euch zum Vorbilde zu geben, dem ihr solltet nachahmen; 10. denn

---

zur Teilnahme an Christi Herrlichkeit (nicht in Gesetzlosigkeit zum Verderben). **15.** Dazu gehört bloß Beharren in dem von ihm empfangenen Evangelium mit allem, was er mündlich oder brieflich gelehrt hat (1 Kor. 11, 2; 15, 3). **16.** Der Segenswunsch entspricht den früheren (1 Th. 5, 23; 3, 12 f.) „Ja, Amen, Vater aller Treu! zähl mich den Auserwählten bei."

Zu 3, 1. Eine Würde der Kinder Gottes ist es, daß sie nicht nur für einander beten, sondern sich dabei auch der großen Angelegenheiten des Reichs Gottes und der Ausbreitung seines Worts annehmen dürfen (Mt. 9, 38; 1 Th. 5, 25). Also, daß das Wort sich schnell und ungehindert ausbreite, wie sich verherrliche durch Früchte. **2.** Hauptsächlich fanatische Juden in Korinth und anderswo, die dem Apostel so viel Not bereiten, daß man nicht mehr bloß um ihre Bekehrung bitten könne. Bei ihnen ist alles vergeblich. Die Gemeinde darf auch um Schwächung des Feindes bitten. **3.** Der traurige Erfahrungssatz vom Glauben, der jedermann angeboten wird, aber bei manchen keinen Eingang findet, kann ein Trost sein bei vergeblicher Predigt, andererseits eine Verwahrung, daß man nicht meine, den Glauben so zurichten zu können, daß er jedermann anständig sei. Im Griechischen heißt Glaube (Pistis) auch Treue; daher der Apostel so fortschreitet: nicht jedermanns Ding ist die Treue, treu aber ist der Herr Christus, der die Bösen nicht die Oberhand gewinnen läßt. Das wehrt allem Kleinmut. Er schützt auch vor dem Satan (Joh. 17, 15; 1 Joh. 5, 18). **4.** Auch guten Menschen darf man nur im Blick auf den Herrn trauen. **5.** „Durch den Mangel der Liebe Gottes werden viele vom Glauben abgehalten (Joh. 5, 42. 44), und wo man nicht in der Geduld Christi gewurzelt ist, da kann man vom gemachten Anfang leicht wieder abgebracht werden. Christus hat Gehorsam und Geduld gelernt und damit auch allen haltbaren Samen dazu in unser Herz gebracht. Darum ist all unser Gehorsam und Geduld wie eine aus diesem Weinstock herausgewachsene Rebe zu achten" (Rieger).

Zu 3, 6. Die Ermahnung 1 Th. 4, 11; 5, 14 verstärkt Paulus hier zum Befehl im Namen Christi. Er will, daß diejenigen, bei welchen jene sanften Worte nichts fruchteten, durch Abbrechen des vertrauten Umgangs — das erste Beispiel von Kirchenzucht unter jenen Gemeinden — zur Besinnung gebracht werden. **7.** Viele Dinge werden besser durch Beispiele als durch Worte gelehrt. Auch reicht ein einziges Beispiel weiter als die umfassendste Lehre. Dasselbe Verfahren konnte Paulus 1 Th. 2, 6 als Beweis seiner mütterlichen Liebe gegen die Thessalonicher, unter den stolzen Korinthern 1 Kor. 9 als Exempel der Selbsterniedrigung, hier als Aufmunterung zur ordentlichen Arbeit im irdischen Beruf anführen. **8.** Der Apostel hat kein ungebundenes Leben geführt, hat sich nicht nähren lassen, sondern mit Handarbeit seinen Unterhalt erworben, obschon seine Arbeit am Evangelium wohl einen Lohn verdient hätte. Wie demütig lautet doch sein „umsonst!" **10.** Wer sich für so himmlisch gesinnt und in die Beschauung Gottes versenkt aus-

das eben haben wir, da wir bei euch waren, euch anbefohlen: wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. 11. Wir hören nämlich, daß etliche von euch ungebunden leben, nichts schaffend, sondern vielgeschäftig. 12. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie im Herrn Jesu, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigenes Brot essen. 13. Ihr aber, liebe Brüder, werdet nicht matt im Rechtthun. 14. Wenn aber einer unserm brieflichen Wort nicht folgt, den zeichnet an und habt keinen Umgang mit ihm, auf daß er beschämt werde. 15. Doch haltet ihn nicht wie einen Feind, sondern weist ihn zurecht als einen Bruder.

16. Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch den Frieden allezeit in aller Weise. Der Herr sei mit euch allen! 17. Hier der Gruß mit meiner Paulushand, welches das Zeichen ist in jedem Briefe; so schreibe ich. 18. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi mit euch allen! [Amen.]

Einleitung zu den Pastoralbriefen.

Die drei Pastoral- oder Hirtenbriefe bilden die letzte Gruppe der paulinischen Sendschreiben. Sie sind aus einem treuen Hirtenherzen geflossen, welches die Gefährdung und Entartung der Gemeinde Christi voraussieht und jüngeren Seelsorgern Anweisungen erteilt, wie der Bestand dieser Gemeinde für die Zukunft zu sichern ist. So enthalten sie die Grundzüge der kirchlichen Ordnung für alle Zeit. — Wie man auch gesucht hat, diese Briefe dem uns bekannten Lebensrahmen des Apostels einzuordnen, die Versuche wollen nicht gelingen, daher manche Neueren ihre sonst gut bezeugte Echtheit anzweifeln wollten. Dieselbe läßt sich auch schwer verteidigen, wenn man nicht annimmt, daß Paulus aus der römischen Gefangenschaft befreit wurde und vor seinem Ende noch einige Jahre frei wirken und reisen durfte. Er hat mit einer Irrlehre zu kämpfen ähnlich der in Kolossä aufgekommenen, da man allerlei über höhere Geister aussagen zu können meinte und Geschlechtsregister über den Ausfluß der Kräfte und Urwesen aus Gott entwarf: es war der Anfang des im zweiten Jahrhundert die Kirche weithin zerrüttenden Gnostizismus. Gegenüber diesen neuerfundenen Wichtigkeiten will Paulus die Hauptsache betonen und wählt dafür neue Worte, z. B. „Gottseligkeit“ (ein früher von der Religiosität Israels und der Heiden gebrauchter Ausdruck), die „gesunde“, die „heilsame“ Lehre u. s. w. Man hat sich diese eigentümliche Schreibart mit ungewohnten Ausdrücken und Wendungen auch schon so zu erklären gesucht, daß man annahm, der Apostel habe schriftliche und mündliche Anweisungen an seine Gehilfen hinterlassen, die ein Vertrauter erst nach seinem Tode in die Gestalt von drei Sendschreiben gebracht habe. — Dies für den Fall, daß er, ohne je aus der römischen Gefangenschaft befreit worden zu sein, schon im

---

geben wollte, daß ihm die Arbeit unanständig vorkommt, der sehe zu, ob er auch über das Essen erhaben sei. Auch wer ohne alle Arbeit zu essen hätte, darf es mit gutem Gewissen nicht thun, ohne irgend etwas fürs Reich Gottes zu arbeiten. Es war dies ein jüdisches Sprichwort, abgeleitet aus 1 Mo. 3, 19. Was hätte Paulus zu den Bettelorden der katholischen Kirche gesagt! Den Arbeitsunfähigen wird kein Vorwurf gemacht, daher das „will.“ **11.** Ein schädlicher Sauerteig können schon wenige sein, die über dem Schwelgen in himmlischen Gefühlen die Treue im Irdischen verabsäumen. — Weil sie doch nicht unthätig sein können, geben sie sich mit dem ab, was sie nichts angeht: „si thund nüt und thund zevil“ Zwingli. **12.** Paulus wendet sich an die Schuldigen selbst, denen ja der Brief vorgelesen wird (1 Th. 5, 27), und empfiehlt statt des Vorwitzes Eingezogenheit, statt geschäftigen Nichtsthuns Arbeit. **13.** Lasset euch durch solche Erfahrungen nicht müde machen, denen, welche eure Unterstützung wirklich bedürfen, sie zukommen zu lassen, überhaupt pflichtgemäß und edel zu handeln. **14.** Merket ihn euch an durch ein Übereinkommen, ihn zu meiden, bis er in sich geht. Ausschließung von der kirchlichen Gemeinschaft und dem persönlichen Umgang, dabei aber doch fortwährende brüderliche Ermahnung. **16.** Statt der Aufgeregtheit herrsche Friede in der Gemeinde, der gerade durch den rechten Kampf gegen Unlauterkeiten erzielt wird. Das führt zu einem allgemeinen Friedensgruß, wie 1 Th. 5, 23. Er wünscht ihnen den heiligen, seligen Frieden des Friedefürsten in den Herzen, in der Gemeine, mit der ganzen Welt (Lu. 2, 14). **17.** Der eigenhändige Schluß in den (sonst diktierten) Briefen diente gegen Fälschung (2, 2). Ebenso 1 Kor. 16, 21; Kol. 4, 18; Ga. 6, 11; Philem. 19.

Anfang der Neronischen Verfolgung sein Ende gefunden hätte. Aber viel einfacher ist es doch, zwei Gefangenschaften anzunehmen, wozu uns nicht bloß diese Briefe fast nötigen, sondern wofür wir auch noch aus dem ersten Jahrhundert ein bedeutendes Zeugnis haben.

Nämlich um die Jahre 95—97 n. Chr. hatte sich eine Anzahl von Gemeindegliedern in Korinth gegen ihre Ältesten aufgelehnt und sie abgesetzt. Den Frieden herzustellen, schrieb die römische Gemeinde einen Brief und sandte ihn mit Abgeordneten nach Korinth; sie hält darin den Korinthern ihre Sünde vor und erwartet, dieselben werden den erteilten Mahnungen nachkommen. In diesem Briefe nun, der eines der wertvollsten Dokumente der nachapostolischen Zeit ist und dessen Abfassung dem römischen Presbyter Clemens zugeschrieben wird, findet sich folgende Anspielung auf das Ende der Apostel: „Aber um von den alten Vorbildern aufzuhören, lasset uns zu den nächsten Wettkämpfern kommen. Nehmen wir die unserem Geschlechte angehörigen edlen Vorbilder! Wegen Leidenschaft und Neid wurden die größten und gerechtesten Säulen (Ga. 2, 9) verfolgt und kämpften bis zum Tode. Nehmen wir vor unsere Augen die guten Apostel! Petrus erduldete wegen ungerechter Leidenschaft nicht eine und zwei, sondern mehrere Mühsale, und nachdem er so gezeugt hatte, ging er an den gebührenden Ort der Herrlichkeit. Wegen Leidenschaft zeigte auch Paulus einen Triumph der Geduld; nachdem er siebenmal Fesseln getragen, vertrieben, gesteinigt ward, Prediger im Osten und Westen geworden war, trug er den edlen Ruhm seines Glaubens davon. Nachdem er die ganze Welt Gerechtigkeit gelehrt und ans Ziel des Westens gekommen war und vor den Fürsten gezeugt hatte, schied er von der Welt und ging in die heilige Stätte, größtes Muster der Geduld geworden." Es ist kaum denkbar, daß Pauli Kommen bis Rom von einem Römer selbst in so starken Ausdrücken verherrlicht wurde; vielmehr schließen die Worte (ganze Welt", „Ziel oder äußerste Grenze des Westens") ein Gelangen nach Spanien in sich. Und hierin haben wir das Zeugnis eines Zeitgenossen („unser Geschlecht"), wenn auch die Christenverfolgung, auf die er anderswo zu reden kommt, nicht sowohl die Neronische als die spätere Domitianische gewesen zu sein scheint.

Man kann sich, alles erwogen, die Reihenfolge der Begebenheiten etwa so vorstellen: Im Frühjahr 63 oder 64 nach Ablauf der Ap. 28, 30 erwähnten zwei Jahre erlangte Paulus seine Freiheit, worauf er zunächst nach Ephesus eilte, wo die Irrlehre in beunruhigender Weise um sich griff. Von da mag er die Philipper und Griechenland besucht haben. Über Troas, Ephesus und Milet begiebt er sich dann nach Kreta, um diese Insel zu evangelisieren. Weiter wendet er sich, den Titus zurücklassend, nach Epirus, wo er den Winter in Nikopolis zubringt. Dann erst sucht er das langersehnte Spanien auf, wird aber, vielleicht ehe er noch viel ausrichtet, gefangen und nach Rom gebracht, wo er zwischen 65—67 den Zeugentod stirbt.

Meint man aber, den Tod des Apostels schon in die erste Hitze der Neronischen Verfolgung verlegen zu müssen, so reicht zur Not auch eine kürzere Zeit hin, die Thatsachen, welche unsere Briefe enthalten, unterzubringen. Paulus wäre etwa im Frühjahr 63 nach Kreta gereist, hätte daselbst den Titus zurückgelassen und dann Ephesus und Makedonien besucht. Er schrieb dort den ersten Timotheus- und den Titusbrief, reiste nach Nikopolis, um zu überwintern, und im Frühjahr 64 über Troas, Milet, Korinth nach Spanien. Am 19. Juli 64 zündete Kaiser Nero einen Stadtteil Roms an, welche Schuld er bald auf die Christen überzuwälzen suchte. So konnte der Befehl zu des Apostels Verhaftung im August ergehen und er nach Rom gebracht werden, wo er den zweiten Brief an Timotheus schrieb und dann „auf dem Weg nach Ostia am zweiten Meilenstein" enthauptet wurde.

Der erste Brief an Timotheus.

Timotheus, Sohn eines Griechen und der Jüdin Eunike in Lystra, wurde mit dem Apostel bei seinem ersten Aufenthalt in Lykaonien bekannt; schon damals scheint er sein echtes Kind im Glauben geworden zu sein (2 Tim. 3, 10—14), nachdem er bereits durch Mutter und Großmutter treuen Unterricht im A. T. genossen hatte (2 Tim. 1, 5; 3, 14 f.). Bei seiner zweiten Durchreise beschnitt ihn Paulus (Ap. 16, 1 ff.) und nahm ihn dann als Gehilfen mit nach Makedonien. Seitdem war dies „Kind" (1 Kor. 4, 17) bald Diener (Ap. 19, 22) und Reisegefährte des Apostels, bald sein Abgesandter und Stellvertreter. Als solcher blieb er in Beröa (Ap. 17, 14 f.), stärkte dann die Thessalonicher (1 Th. 3, 1 ff.), predigte darnach mit Paulus in Korinth (2 Kor. 1, 19). Später finden wir ihn bei Paulus in Ephesus, von wo aus er nach Makedonien vorausgesandt

wurde (Ap. 19, 22; 1 Kor. 4, 17; 16, 10 f.); sodann in Makedonien und Korinth bei dem Apostel (2 Kor. 1, 1; Rö. 16, 21) und von ihm vorausgesandt nach Troas (Ap. 20, 4). Als Paulus während seiner ersten Gefangenschaft die Briefe an die Kolosser, Philipper und den Philemon schrieb, war auch Timotheus in Rom. Von dort wollte Paulus ihn nach Philippi senden (Phi. 2, 19). Er war jedenfalls bei dem befreiten Apostel wieder in Kleinasien und wurde bei seiner Weiterreise nach Makedonien von ihm in Ephesus zurückgelassen mit Aufträgen, die unser Brief vervollständigt. Er sollte die eingedrungenen Irrlehrer bekämpfen, die kirchliche Ordnung aufrecht erhalten und fester begründen, die Kirchenämter mit würdigen Personen besetzen und den Gottesdienst überwachen. Vielleicht wurde er erst jetzt unter feierlicher Handauflegung zu diesem Werk geweiht (1 Tim. 1, 18; 4, 14). Wahrscheinlich hat er in Ephesus ruhig fortgearbeitet, bis der zweite Timotheusbrief (4, 21) ihn schleunigst nach Rom berief. Dort mag er dem Apostel noch die letzten Stunden versüßt haben (Phi. 2, 20); er scheint dann auch selbst gefangen gewesen zu sein (Hebr. 13, 23). Nach der Überlieferung soll er zuletzt in Ephesus unter Kaiser Domitian den Märtyrertod erlitten haben.

Der Brief, geschrieben anno 63 oder 64, hat folgenden Inhalt:

1. Timotheus soll Irrlehrer bekämpfen mit dem herrlichen Evangelium, Kap. 1.
2. Gemeindemaßregeln treffen: a) Ordnung der öffentlichen Versammlungen, Kap. 2; b) Wahl der Bischöfe und Diakonen 3, 1—13.
3. Verhalten gegenüber der Irrlehre 3, 14—4, 11.
4. Verhalten in der Gemeinde 4, 12—6, 2. (Im allgemeinen 4, 12—16, rücksichtlich der einzelnen Glieder, Ältesten, Witwen, Sklaven, Abtrünnigen 5, 1—6, 2.)
5. Nochmals Warnungen gegen Irrlehrer und irdischen Sinn, nebst Aufforderungen zum treuen Glaubenskampf 6, 3—21.

Gruß. Verurteilung der Irrlehrer. 1, 1—11.

1, 1. Paulus, Apostel Christi Jesu, nach Verordnung Gottes, unseres Heilandes, und Christi Jesu, unserer Hoffnung, 2. an Timotheus, sein echtes Kind im Glauben: Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und Christo Jesu, unserm Herrn! — 3. Wie ich dich aufgefordert habe, in Ephesus zu bleiben, als ich nach Makedonien zog, damit du gewissen Leuten geböteſt, sich nicht an andere Lehrer zu hängen, 4. noch auf Fabeln und endlose Geschlechtsregister zu achten, welche mehr Streitfragen darbieten als Dienstwaltung Gottes im Glauben — (so fordere ich dich auch jetzt auf). 5. Das Ziel des Gebots aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben, 6. wovon gewisse Leute abgeirrt und auf eitles Geschwätz verfallen sind, 7. da sie Gesetzlehrer sein wollen und verstehen nicht, was sie sagen und worüber sie Behauptungen aufstellen. 8. Wir wissen aber, daß das Gesetz gut ist, wenn man es gesetzmäßig braucht, 9. darüber gewiß, daß das Gesetz nicht da ist für einen Gerechten, sondern für Gesetzlose

---

Zu 1, 1. Eigentümlich ist den Hirtenbriefen, daß Gott „Heiland" oder „Retter" genannt wird (2, 3; 4, 10; Tit. 1, 3; 3, 4; Lu. 1, 47), wahrscheinlich zum Unterschied von der Irrlehre, welche den Heiland vom Schöpfer trennte (Judä 25). Christus ist unsere „Hoffnung" (Kol. 1, 27). **2.** Dem treuen Mitarbeiter wünscht Paulus zu Gnade und Friede auch „Barmherzigkeit", an welche er sich selbst um so fester anklammert, je mehr es dem Ende zugeht. **3.** Bei der Irrlehre haben wir an fremdartige Ansichten jüdischen Ursprungs zu denken, also an Geheimlehren, z. B. über höhere Geister, Fabeln, Sagen („Mythen") und Geschlechtsregister betreffend die Ausflüsse aus Gott u. s. w. **4.** Dergleichen ziellose Beschäftigung mit allerlei Schwierigkeiten, Fragen und Möglichkeiten führen mehr zu gelehrtscheinenden Streitereien, als zur Erkenntnis und Förderung der Heilsanstalt Gottes (Kol. 1, 25) oder „des Dienstes eines Haushalters Gottes", welcher darin besteht, daß durch Verkündigung des richtigen Evangeliums Glauben gewirkt wird. **5.** An solche Spekulationen, welche sicherlich auch durch heidnische Elemente den Hörern annehmlich gemacht wurden, schlossen sich neue Gebote an (Tit. 1, 14; Kol. 2, 16 ff.), durch welche der Mensch für den Umgang mit höheren Geistern zubereitet werden sollte. Paulus aber will, daß nur der Endzweck des Gesetzes, echte Liebe, hervorgehoben werden soll, von welchem diese Leute abgeirrt waren, ohne vorerst von der Gemeinde sich abgelöst zu haben. **8.** Er selbst ist ja nicht gegen das Gesetz, nur will er es gesetzesgemäß oder rechtmäßig gebraucht wissen, nicht zu müßigen Fragen, sondern zur Erkenntnis der eigenen Sünde (Rö. 3, 20; 7, 12 ff.). Aber so dient es nicht den Gerechtfertigten, sondern den Unbekehrten. Um das Gesetz recht zu gebrauchen, muß man also wissen, daß für den Gerechten ein Gesetz überhaupt nicht besteht (V. 9). **9.** Viele mögen fürs

und Unbotmäßige, Gottlose und Sünder, Unheilige und Profane, Vater- und Mutterschläger, 10. Menschenmörder, Hurer, Knabenschänder, Sklavenhändler, Lügner, Meineidige und was sonst der gesunden Lehre widerstreitet, 11. nach dem Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, welches mir anvertraut ist.

Der Irrlehre tritt das rechte Evangelium entgegen. 1, 12—20.

1, 12. Ich danke Christo Jesu, unserm Herrn, der mir Kraft verliehen hat, daß er mich für treu geachtet, indem er mich zum Dienst bestellte, 13. der ich zuvor war ein Lästerer, Verfolger und Schmäher. Aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, weil ich es unwissend gethan im Unglauben. 14. Aber die Gnade unseres Herrn hat sich um so reichlicher erwiesen mit dem Glauben und der Liebe in Christo Jesu. 15. Zuverlässig ist das Wort und aller Annahme wert, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, Sünder zu retten, unter welchen ich der erste bin. 16. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, damit an mir als dem ersten Jesus Christus erzeigte seine ganze Langmut zum Vorbild für die, welche künftig an ihn glauben würden zum ewigen Leben. 17. Dem König aber der Ewigkeiten, dem unvergänglichen, unsichtbaren, alleinigen Gott, sei Ehre und Preis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

18. Diesen Auftrag befehle ich dir, mein Kind Timotheus, gemäß den Weissagungen, die auf dich hinweisen, daß du in ihnen den schönen Kampf kämpfest, 19. Glauben haltend und ein gutes Gewissen, welches etliche von sich gestoßen und so am Glauben Schiffbruch gelitten haben; 20. unter welchen ist Hymenäus und Alexander, die ich dem Satan übergeben habe, damit sie gezüchtigt werden, nicht zu lästern.

Ordnung der Gemeindeversammlungen. Kap. 2.

2, 1. So ermahne ich nun vor allen Dingen, daß man zuerst thue Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen, 2. für Könige und alle Hochgestellte,

---

Gesetz eifern, während sie es selbst kaum achten und bald gegen die erste (V. 9), bald gegen die zweite Tafel (V. 10) sündigen. **10.** Gesund ist die Lehre, wenn sie den Sünder von der Sünde heilt und zu einem göttlichen Leben erzieht. **11.** Der Zusatz „nach dem Evangelium" ist mit dem Anfang von V. 9 zu verknüpfen; es ist ein Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, das Sünder nicht bloß gerecht spricht, sondern auch verherrlicht und beseligt.

Zu 1, 12. Daß Paulus Treue beweisen werde (natürlich auch ein Gnadengeschenk 1 Kor. 7, 25), sah Christus so sehr voraus, daß er ihm mit der Bekehrungsgnade gleich auch das Amt verlieh. **13.** „Schmäher": übermütiger Mißhandler. **14.** Beide letztere kehrten mit der Gnade ein (Kol. 1, 4). **15.** Gnade für alle (Lu. 19, 10). Paulus ist der erste auf der Sünderliste (1 Kor. 15, 9; Phi. 2, 3; Eph. 3, 8). **16.** Die Größe seiner Langmut war also bis dahin noch nicht offenbar geworden. Augustin bemerkt: Der Herr hat aus dem Wolf ein Schaf, aus dem Schaf einen Hirten gemacht, damit alle sagen können: „Wie? ist Paulus geheilt worden, warum sollte ich verzagen?" Will sich ein Arzt empfehlen, so sucht er einen recht verzweifelten Kranken aus und heilt ihn. — Das Vorbild hat gewirkt durch alle Jahrhunderte hindurch. **17.** Eine Lobpreisung Gottes, dem alle Ehre gebührt für die Erlösung aus freier Gnade. Als der König, der immerfort und ohne Ende ist, wird Gott hier gepriesen, weil in seinem Reich Raum ist für die Langmut Jesu (V. 16) und weil er denen, die ihre Zuversicht auf Jesum setzen, ewiges Leben verbürgt. Und dieser ewige König wird weiter gepriesen als unvergänglicher Gott im Gegensatz zum vergänglichen Wesen dieser Welt (Rö. 1, 23), als unsichtbarer im Gegensatz zur sichtbaren Schöpfung (Rö. 1, 20), als einiger Gott im Gegensatz zu den Geistern (1 Kor. 8, 5. 6). In dieser dreifachen Eigenschaft ist Gott der ewige König, vor dem tausend Jahre sind wie ein Tag und der Macht hat, den Seinigen ewiges Leben zu geben. (Der „Alleinweise" kam wohl erst durch einen Abschreiber aus Rö. 16, 27 herein). **18.** Der Auftrag, womit wieder an V. 3 f. angeknüpft wird, liegt doch erst im folgenden: die Kriegführung gegen die Irrlehre zu übernehmen. Weissagungen mochten vom Apostel u. a. bei verschiedenen Gelegenheiten (4, 14; 2 Tim. 1, 6) ausgesprochen worden sein. **19.** Beides unentbehrlich zum Kampf für die Wahrheit (V. 5). Den lästigen Mahner „Gewissen" haben Irrlehrer von sich gestoßen und sind damit auch um den Glauben gekommen. **20.** Hymenäus, der 2 Tim. 2, 17, Alexander, vielleicht der 2 Tim. 4, 14, eher noch der Ap. 19, 33 genannte. Nach dem Glaubensschiffbruch droht das Lästern. Dem Satan 1 Kor. 5, 5.

Zu 2, 1. Die öffentliche Fürbitte scheint dem Apostel besonders wichtig (V. 8). Vielleicht

damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit; 3. denn dies ist recht und angenehm vor Gott, unserem Heilande, 4. welcher will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen; 5. denn es ist Ein Gott und Ein Mittler Gottes und der Menschen, der Mensch Christus Jesus, 6. der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle, daß solches zu seinen Zeiten bezeugt würde, 7. wofür ich gesetzt bin zum Herold und Apostel (ich sage die Wahrheit und lüge nicht), als Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit.

8. Ich will nun: die Männer sollen beten an jedem Ort, heilige Hände aufhebend, ohne Zorn und Streit. 9. Ebenso (beten) die Weiber in anständigem Gewand, mit Scham und Sittsamkeit sich schmückend, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarer Kleidung, 10. sondern wie es Frauen ziemt, die sich zur Gottseligkeit bekennen, mit guten Werken. 11. Eine Frau soll in der Stille lernen in aller Unterordnung. 12. Zu lehren aber gestatte ich einer Frau nicht, noch sich ein Ansehen über den Mann anzumaßen, sondern sie soll sich still halten. 13. Denn Adam ward zuerst geschaffen, darnach Eva; 14. und nicht Adam ließ sich betrügen, das Weib aber ward betrogen und verfiel in Übertretung. 15. Sie wird aber gerettet werden durch Kindergebären (hindurch), wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligung mit Sittsamkeit.

---

war sie in Verfolgungszeiten oder durch Schwinden der ersten Liebe (Off. 2, 4) in Ephesus vernachlässigt worden. Die Bezeichnungen der Gebete unterscheiden besondere Bedürfnisse und allgemeine Anliegen. Auch alles, was Gott an andern thut, soll uns ein Gegenstand des Dankes sein. — Daß Ein Gott und Vater aller allen Menschen dasselbe zugedacht habe, weil er sie alle mit gleicher Liebe umfaßt, und daß alle Einer Errettung aus gleicher Not bedürftig seien, war vor Christi Erscheinung Juden und Heiden verborgen, und das falsche Judentum, das die Irrlehrer mit christlicher Färbung zu verbreiten suchten, verdunkelte aufs neue diese Wahrheit. — Besonders wichtig ist, daß man für alle Menschen auch danksagen soll — also auch für die Widerwärtigen innerhalb und außerhalb der Gemeinde! **2.** Das Gebet für die römischen Kaiser (Esra 6, 10) wurde um diese Zeit im Tempel aus fanatischem Haß abgestellt. Aber auch eine dem Christentum feindselige Obrigkeit kann Gott lenken zur Duldung, ja zur Förderung seines Reiches. Wer dankt auch genug dafür, daß wir Gott ungestört dienen können?! **3** ff. Beweggründe zu solcher Fürbitte: der Gott, der uns errettet hat, der eine, will alle Menschen retten, und der Mittler Gottes und der Menschen, der eine, hat sich für alle als Lösegeld gegeben — wie sollte also, was der außerchristlichen Menschheit gebricht oder zuteil wird, Gutes oder Schlimmes widerfährt, uns gleichgültig sein? und wenn es uns nicht gleichgültig läßt, wie sollten wir es nicht in Gebet oder Bitte oder Danksagung fassen? So gewiß Christus Mensch war, so gewiß erstreckt sich seine Mittlerschaft auf alles, was Mensch heißt (Hofmann). **4.** Ohne solchen Willen Gottes wäre die Fürbitte für alle ohne Ausnahme thöricht. Erkenntnis der christlichen Wahrheit ist der einzige Rettungsweg, auf den alle gewiesen werden sollen. Darum bitte auch für Könige. **5.** Christus war nicht ein höherer Geist, sondern wahrer Mensch; für alle Menschen schlägt sein Herz (Rö. 5, 15). **6.** Alle waren in Gottes Gefangenschaft verhaftet, da gab er sich zum „Gegenlösegeld“ (Mt. 20, 28). Diese Thatsache ist „das Zeugnis für eigene Zeiten,“ zu der von Gott für jedes Volk und jeden einzelnen bestimmten Zeit wie Tit. 1, 2 f. **7.** Wie Paulus sich 1, 11 den Sonderlehrern des Gesetzes gegenüber auf das persönliche Erlebnis berief, das ihn zum Lehrer gemacht hat, so tritt er hier einer sektenartigen Abschließung der Christenheit mit der Thatsache entgegen, daß er zum Zeugen dafür gesetzt ist, daß Gott der eine für alle und Christus gleicherweise aller Menschen Heiland ist — als Herold es auszurufen, als Sendbote es in die Welt zu tragen. Dort war Gefahr, daß das Christentum um sein eigentliches Wesen kam, das Heil der Sünder zu sein, und hier war Gefahr, daß es um seine Bestimmung kam, die Weltreligion zu sein. Nicht von seiner Bestellung zum Apostel überhaupt redet Paulus hier, sondern von seinem besonderen Beruf, ein Lehrer und Zeuge gerade dieses universellen Evangeliums zu sein (Hofmann). **8.** In allen Versammlungen, größeren und kleineren, sollen also Männer die Gebete verrichten, nicht bloß Älteste, sondern auch andere, heilige Hände erhebend wie Ps. 28, 2; 63, 5. — „Streit“ oder Zweifelei, wie Phi. 2, 14. **9.** Dabei sollen auch die Frauen sich einfinden, christlich geschmückt (1 Pe. 3, 1 ff.), schweigend, aber durch Werke und Wandel predigend (Liebesopfer, Meiden von Luxus). **12.** Lehren (wie Ap. 18, 26) ist ihnen nicht verboten, nur das Reden in öffentlicher Versammlung (1 Kor. 14, 34). **13.** Das Verbot wird durch Evas Geschichte begründet wie 1 Kor. 11, 8; 2 Kor. 11, 3, weil das Weib dem Irrtum zugänglicher ist. **15.** Ist dem Weibe zur Strafe

Ordnung der Gemeindeämter. 3, 1—13.

3, 1. Zuverlässig ist das Wort: wenn jemand nach einem Aufseheramt strebt, der begehrt ein schönes Werk. 2. Es soll der Bischof unsträflich sein, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrei, lehrtüchtig, 3. kein Trinker, kein Schläger, sondern sanft, ohne Streitsucht und Habsucht, 4. seinem eigenen Hause wohl vorstehend, die Kinder im Gehorsam haltend mit aller Ehrbarkeit (5. wenn einer dem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird er die Gemeinde Gottes besorgen?), 6. nicht ein Neuling, damit er nicht sich aufblähe und dem Gericht des Teufels verfalle. 7. Er muß aber auch ein gutes Zeugnis haben von denen draußen, auf daß er nicht falle in Schimpf und Strick des Teufels.

8. Diakonen desgleichen ehrbar, nicht doppelzüngig, nicht vielem Weintrinken ergeben, nicht schändlichem Gewinn nachgehend, 9. das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen tragend. 10. Es sollen aber auch diese zuerst geprüft werden, und dann, wenn sie untadelig sind, den Dienst antreten. 11. Die Weiber ebenso: ehrbar, nicht verleumderisch,

---

das schmerzvolle Kindergebären auferlegt, so könnte sie, wie der Mann unter der Last der ihm verordneten Arbeit, unter solcher Lebenserschwerung erliegen und zugrunde gehn; aber sie wird durch das alles hindurch (wie 1 Kor. 3, 15; 1 Petr. 3, 20) gerettet werden, wenn sie, d. h. die einzelnen Frauen, beharren in Glauben und Liebe und Heiligung, samt Verständigkeit oder Maßhaltigkeit. Diese letztere ist hier besonders erwähnt, weil es dem Weibe nahe liegt, in frommer Gemütserregung über die ihr gesetzten Schranken hinauszugehen bezw. ihren ehelichen und mütterlichen Beruf gering zu achten und zu vernachlässigen. (Von der Empfehlung des Ledigbleibens 1 Kor. 7 scheint Paulus etwas abgekommen zu sein, vielleicht um der Irrlehre willen (4, 3). Luther meint: wo es an Männern fehle, dürfte auch ein Weib aufgeworfen werden, das da predigte. Andere haben schon gesagt: „Wenn diese (die Männer) schweigen, dann werden die Steine (wieviel mehr die Frauen) schreien". Aber damit läßt sich doch immer nur das ausnahmsweise Auftreten einer prophetischen Frau rechtfertigen, nicht der regelmäßige Dienst am Wort. Die moderne Gleichmacherei und Frauenemanzipation ist ganz gegen das Neue wie gegen das Alte Testament.

Zu 3, 1. Wie Ap. 1, 20. Es sind die Bischöfe oder Ältesten gemeint (Ap. 20, 17. 28; Phi. 1, 1), Vorsteher V. 4 f.; 1 Th. 5, 12. Die erforderlichen Geistesgaben und das verborgene Leben mit Christo übergeht Paulus, um gleich die augenfälligen Erfordernisse hervorzuheben. **2.** Im allgemeinen unanstößig, im Punkt der Ehe noch besonders. Vielweiberei mag bei minder hervorragenden Gläubigen schonend behandelt worden sein, doch war sie bei Griechen ungewöhnlich. Ja auch eine zweite Ehe wurde bei den Griechen, noch mehr in der Kirche, ungern gesehen. Der sizilianische Gesetzgeber Charondas schloß den, welcher seinen Kindern eine Stiefmutter gab, vom Stadtrat aus. Natürlich paßte keiner, der sich scheiden ließ, um eine andere Frau zu nehmen, zum Vorsteher. Er sei besonnen und in allem maßhaltend, was sich in gesetztem, sittigem Benehmen offenbart. — Lehrtüchtig, wenn auch nicht von entschiedener Lehrgabe (5, 17); jedenfalls zu lehren willig, wo es not thut. **4.** Seine Familie soll eine kleine Gemeinde darstellen, also Charakterfestigkeit unerläßlich. **6.** Kein Neugetaufter in Gemeinden, die, wie Ephesus, doch schon länger bestanden und also größere Auswahl boten. Selbstüberhebung, durch welche der Satan dem Gericht verfiel, liegt dem Neuling nahe, wie überhaupt geistlicher Hochmut allen denen, die Geist, aber noch nicht Erfahrung haben. Wird aber ein als Heide bescheidener Mann durch die Erhebung zum christlichen Bischofsamt dünkelhaft, so wird diese Veränderung zum Schlechteren vom Widersacher natürlich auf Rechnung des Christentums gesetzt. **7.** Unbescholten auch außerhalb der Gemeinde, damit ihm nicht, sobald er ein Amt bekleidet, alte Sünden können vorgeworfen werden. Wenn also ein Trunkenbold oder ein Ehebrecher sich noch so gründlich bekehrt, soll er doch keine leitende oder lehrende Stellung in der Gemeinde einnehmen, bis er sich durch fortgesetzten guten Wandel bewährt hat. **8.** Das Diakonat (Ap. 6, 1—5; Phi. 1, 1) erforderte außer den allgemeinen Christentugenden besondere Vorbildlichkeit für die Armen und das Geschick, mit allerlei Menschen und Geschäften tadellos zu verkehren. **9.** Je äußerlicher oft ihre Arbeit scheinen mochte, desto nötiger war ihnen die Bewahrung des Glaubensgeheimnisses (V. 16), damit sie wirklich die Gemeinde erbauen helfen. **10.** Man wird sich denken müssen, daß die Prüfung der Diakonen, wie auch der Aufseher, in Übertragung einzelner und immer schwerere Aufgaben bestand, womit wohl auch Paulus seine Gehilfen (Evangelisten 2c.) prüfte und erzog. **11.** Die Ehefrauen der Diakonen werden gewöhnlich auch als Diakonissen gedient haben, etwa in Kranken- und Fremdenpflege, daher ihnen gewisse Christeneigenschaften unentbehrlich waren. Dasselbe gilt auch von

nüchtern, zuverlässig in allem. 12. Die Diakonen sollen Männer einer Frau sein, ihren Kindern und eigenen Häusern wohl vorstehend. 13. Denn die recht gedient haben, erwerben sich eine schöne Stufe und große Zuversicht im Glauben an Christum Jesum.

14. Das schreibe ich dir in der Hoffnung, bald zu dir zu kommen; 15. falls ich aber verziehe, damit du wissest, wie man im Hause Gottes wandeln soll, das da ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, Säule und Grundfeste der Wahrheit. 16. Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit: der geoffenbart wurde im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, ist aufgenommen in Herrlichkeit.

Die falsche und die echte Heiligung. 4, 1—11.

4, 1. Der Geist aber sagt deutlich, daß in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen werden, indem sie sich halten an trügerische Geister und Lehren der Dämonen, 2. durch die Heuchelei von Lügenrednern, die gebrandmarkt sind im eigenen Gewissen; 3. welche verbieten zu heiraten und Speise zu genießen, die doch Gott geschaffen hat zum

andern Diakonissen (vgl. 5, 9 Anm.). **13.** Richtig dienen hilft zu einer schönen Stufe des geistlichen Lebens, wovon Stephanus ein leuchtendes Vorbild war. Also verlange man nicht sehr nach dem Aufsteigen ins Aufseheramt, sondern diene jeder treu mit der Gabe, die er empfangen hat. Je besser einer dient, desto ähnlicher dem, der unser aller Diener geworden ist. **15.** Die Winke Kap. 2. 3 sollten dem Timotheus als Verhaltungsmaßregeln fürs Amtsleben dienen, falls Paulus länger als gehofft ausbliebe. Die Gemeinde ist das von Gott bewohnte Haus Eph. 2, 19 ff., eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. Als hochragender Pfeiler soll sie das Geheimnis tragen, damit es weit hinaus leuchte; ja sie soll ihm zur festen Grundlage dienen, damit es nicht weggestoßen werde durch die Macht der Lüge. Wer also als Haushalter Gottes in dieser Gemeinde zu walten hat, dem muß es vor allem um die Wahrheit zu thun sein, welche hier ihre Stätte hat. **16.** Anerkanntermaßen groß, unbestritten innerhalb der Gemeinde und inhaltsschwer, ist die Wahrheit, welche, der Welt verborgen, in der Kirche lebt und nur der Gottseligkeit offenbar ist, wie sie auch allein die Gottseligkeit erzeugt. Christus selbst (Kol. 1, 27; 2, 2; 1 Kor. 3, 11) ist dies Geheimnis, dessen sechs kurze Sätze wahrscheinlich einem altchristlichen Gesang entnommen sind: a) Die Menschwerdung des Sohnes Gottes; doch ist statt „Gott", wie Luther las, einfach „welcher" von Paulus geschrieben worden. Christus, vom Himmel gekommen und im Fleisch geoffenbart, wurde auch durch dasselbe verhüllt. — b) Durch seine Auferstehung und Verklärung rechtfertigte sich Christus als Sohn Gottes und Geistinhaber (Rö. 1, 4). Diese Rechtfertigung ist nun in vier Punkten durchgeführt, im Himmel und auf Erden. — c) Es geschah ein Widerspiel der Höllenfahrt: Christus stellte sich den Engeln in seiner Herrlichkeit dar (Eph. 1, 21; Phi. 2, 9 f.) und ließ sich von ihnen huldigen. Das konnte er erst, nachdem er selbst Geist geworden. — d) Auch unter Heiden erschallt sein Name, eine Rechtfertigung des Judegewordenen (Eph. 3, 4—11), denn wie wunderbar ist es doch, daß der im Fleisch Erschienene, der als solcher Israel angehörte (Mt. 15, 24), nun der außerisraelitischen Menschheit, welche bis dahin ohne Gott in der Welt und der Gemeinde des Heils fremd gewesen war, verkündigt wird. — e) Er wird auch wirklich geglaubt in der Welt, die ihn verworfen hatte. Er, der persönliche Jesus, ist wie Gegenstand des Verkündigens so auch des Glaubens, wobei das Wunderbare darin liegt, daß der nicht mehr in der Welt Befindliche in der Welt einen Glauben findet, der ihn, nicht bloß ihm, glaubt. — f) In der Himmelfahrt und Himmelsherrschaft vollendet sich die Rechtfertigung dessen, der ins Fleisch versenkt gewesen. Das ist vollends das Größte. — Mit diesem Bekenntnis kann die Gemeinde Gottes gegen alles Andringen der Finsternis standhalten und alle Verfälschungen der Wahrheit, die von Irrlehrern, Schwarm- und Lügengeistern versucht werden, von sich weisen. Wie sollte einer, der das glaubt, noch mit den Altweiberfabeln (4, 7) sich abgeben wollen! Eben dies Geheimnis der Gottseligkeit und nicht allerlei Allotria soll er treiben.

Zu 4, 1. Gemeindeglieder, durch Irrlehrer verführt (Ap. 20, 29 f.), werden abfallen. Böse Geister und Dämonen beherrschen die Irrlehrer und begeistern sie. Die große heilsgeschichtliche Wahrheit, welche Gottseligkeit wirkt, soll verdrängt werden durch eine der göttlichen Schöpfungsordnung widerstreitende dämonische Scheinheiligkeit. **2.** Sie tragen wie Verbrecher die eingebrannte Erinnerung an ihre Schuld mit sich herum, und all ihr Gebieten und Verbieten ist nur Heuchelei d. h. eine Scheinbemühung um die Heiligung anderer, um das eigene Gewissen zu beruhigen oder wenigstens vor anderen die eigene Schande zu verbergen. **3.** Wie die Essener und späteren

Genuß mit Danksagung für die Glaubigen und die, welche die Wahrheit erkannt haben. 4. Denn jedes Geschöpf Gottes ist gut und nichts verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; 5. denn es wird geheiligt durch Wort Gottes und Gebet.

6. Wenn du solches den Brüdern vorstellst, so wirst du ein rechter Diener Christi sein, auferzogen in den Worten des Glaubens und der schönen Lehre, der du gefolgt bist. 7. Die heillosen Altweiberfabeln (1, 4) aber weise ab, dagegen übe dich zur Gottseligkeit. 8. Denn die leibliche Übung ist zu wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung des jetzigen und des zukünftigen Lebens. 9. Zuverlässig ist das Wort und aller Annahme wert; 10. denn dafür mühen wir uns und lassen uns schmähen, weil wir unsre Hoffnung gesetzt haben auf einen lebendigen Gott, der da ist ein Heiland (1, 1) aller Menschen, zumal der Glaubigen. 11. Solches gebiete und lehre.

Das in der Gemeinde zu beobachtende Verhalten. 4, 12—6, 2.

4, 12. Niemand soll deine Jugend gering achten, vielmehr werde du ein Vorbild der Glaubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, in Glaube, in Keuschheit. 13. Bis ich komme, halte an mit Vorlesen, Ermahnen, Lehren. 14. Vernachlässige nicht die Gabe in dir, welche dir gegeben ward durch Weissagung unter Handauflegung des Presbyteriums. 15. Darum sorge, darin lebe, daß dein Fortschritt allen offenbar werde. 16. Habe acht auf dich und auf die Lehre, beharre dabei; thust du das, so wirst du sowohl dich retten als die, welche dich hören.

5, 1. Einen Älteren fahre nicht an, sondern sprich ihm zu wie einem Vater, den Jüngeren wie Brüdern, 2. älteren Frauen wie Müttern, jüngeren als Schwestern in

---

Gnostiker die Ehe verboten, weil sie die Sünde in der Materie suchten. Fleischspeisen galten ihnen (Kol. 2, 16; Rö. 14, 2. 21) für Geschöpf des Weltgotts, nicht des höchsten Gottes. Später glaubten die Manichäer, der Wein sei aus Satans Blut und Galle entstanden. **4.** Es giebt gar nichts vom Teufel Geschaffenes (1 Kor. 8, 6; 10, 26). Jede Speise darf also, weil gut, genossen werden, nur mit Danksagung (Ap. 10). Ohne diese aber soll der Mensch nichts genießen (1 Kor. 10, 30; s. zu Rö. 14, 6). **5.** Die Heiligung der Gaben Gottes (3 Mo. 19, 24) geschieht durch das Gebet, in dem wieder Gottes Wort enthalten ist, wie alte Tischgebete zeigen. **6.** Keine solcher Irrtümer waren schon zu bekämpfen, und auch Brüder waren diesem falschen Spiritualismus zugänglich. Zum Bekämpfen taugt, wer seine Nahrung aus Gottes Wort holt. **7** f. Statt mit unnützen, läppischen Fragen und Spekulationen sich abzugeben, soll der Diener des Herrn sich angestrengt zur Gottseligkeit üben (3, 15), die auch einen größern Gewinn hat als „leibliche Übung" d. h. eine gegen den Leib und alle natürlichen Grundlagen des menschlichen Lebens gerichtete Heiligungsmethode. Leibliche Übungen wie die Gymnastik der Griechen, Abhärtung, Fasten 2c. haben ja wohl ihren Nutzen, aber nur einen beschränkten. Wenn aber Gottseligkeit die Seele unseres ganzen Lebens ist, so sind wir zu allem brauchbar und werden durch alles gefördert. **10.** Um der Verheißung willen, namentlich der des ewigen Lebens. Gott ist uns kein totes Gedankenbild oder System. — Aller Menschen Heiland ist der lebendige Gott, sofern man für alle hoffen kann, wie denn der Apostel sich zu aller Rettung abarbeitet und Schmach leidet; und zumeist gläubiger Menschen Heiland ist er, sofern die Glaubenden das Heil schon erlangt haben. **11.** Das V. 8—10 Gesagte in Ermahnung und Lehrvorträgen wie durch das eigene Beispiel. **12.** Im allgemeinen möge Timotheus sich immer mehr zum Vorbild der Glaubigen ausbilden. Etwa 34 Jahre alt, konnte er Presbytern und Witwen gegenüber noch jung scheinen, wußte vielleicht auch seiner Natur nach nicht zu imponieren. Um so mehr galt es, nach allen Seiten hin geistlich zu wachsen und zu erstarken. **13.** Dreifach ist seine öffentliche Thätigkeit (Vorlesen des A. T. wie Luk. 4, 16; Apg. 13, 15; 15, 21; 2 Kor. 3, 14 — Auslegen und dann Anwenden 2c.). **14.** Zu seinem Wirken dient eine besondere Gabe, die sich auf die Handauflegung, das dabei gesprochene Gebet und die Weissagung zurückbezieht (1, 18; 2 Tim. 1, 6; Hebr. 6, 2), wohl als er in Ephesus zum Vertreter des Apostels geweiht wurde. **15.** In allem gilt's, auf sich zu achten wie aufs Amt, nie mit Erreichtem sich zu begnügen, sondern stetig fortzuschreiten (Phi. 3, 12 ff.). **5, 1.** Es folgt die Anweisung, wie Timotheus sich gegen einzelne Gemeindeglieder zu verhalten habe, Männer und Frauen, ältere und jüngere 2c. **2.** Im Verkehr mit dem andern Geschlechte wird sittliche Reinheit sich auch vor jedem Schein des Bösen hüten. Gegenüber den jüngeren

aller Reinheit. 3. Witwen ehre, die wirklich Witwen sind. 4. Hat aber eine Witwe Kinder oder Enkel, so mögen diese zuerst lernen am eigenen Hause Frömmigkeit üben und den Eltern Empfangenes heimgeben, denn das ist vor Gott angenehm. 5. Die wirkliche, vereinsamte Witwe aber hat ihre Hoffnung auf Gott gestellt und hält an im Gebet und Flehen Tag und Nacht. 6. Die aber üppig lebt, ist lebendig tot. 7. Und solches schärfe ein, damit sie unsträflich seien. 8. Wer aber nicht sorgt für seine Angehörigen und namentlich für Hausgenossen, der hat den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger.

9. Unter die Witwen nimm nur auf, die wenigstens sechzig Jahr alt ist, eines Mannes Weib, 10. wohlbezeugt in guten Werken, wenn sie Kinder erzogen, Fremde aufgenommen, Heiligen die Füße gewaschen, Bedrängten geholfen hat, jedem guten Werke nachgegangen ist. 11. Jüngere Witwen aber weise ab; denn wenn sie wider Christum lüstern geworden sind, gehen sie aufs Heiraten aus 12. und haben die Schuld auf sich, daß sie die erste Treue gebrochen haben. 13. Zugleich lernen sie, müßig in den Häusern umherlaufen, ja nicht nur müßig, sondern auch geschwätzig und vorwitzig geschäftig, redend was sich nicht ziemt. 14. Ich will also: die jüngeren sollen heiraten, Kinder gebären, dem Hauswesen vorstehen, dem Widersacher keinen Anlaß geben, der Schmähung halber. 15. Denn schon sind etliche abgewichen dem Satan nach. 16. Wenn [ein Gläubiger oder] eine Gläubige Witwen hat, so soll sie dieselben verpflegen, ohne daß die Gemeinde belastet werde, damit sie die wirklichen Witwen versorgen kann.

17. Die Ältesten, welche wohl vorstehen, soll man zwiefacher Ehre wert achten, namentlich die sich Mühe geben mit Wort und Lehre. 18. Denn die Schrift sagt: „Dem Ochsen, der drischt, sollst du das Maul nicht verbinden“ (5 Mo. 25, 4) und: „Der Arbeiter

---

Frauen gilt es, jeden unreinen Hauch fernzuhalten. **3.** Von Anfang an (Ap. 6, 1) that die Kirche viel für die Witwen; es schlich sich aber der Mißbrauch ein, daß zu viele Witwen der Gemeindekasse überwiesen wurden. — Wirkliche Witwen sind in der Welt wirklich alleinstehende Frauen ohne jemand, auf den sie angewiesen sind, ohne jemand auch, der auf sie angewiesen ist. Solche gehörten ganz der Gemeinde an, und Timotheus soll sie nicht verkürzen. **4.** Kinder und Enkel mußten angehalten werden, die auch bei Heiden (V. 8) gewöhnliche Pietät zu üben und die Angehörigen zu versorgen; ebenso die Witwen selbst, ihren Kindern und Enkeln womöglich das zu bieten, was sie einst selbst an ihren Eltern und Großeltern gehabt. **5.** Rechte Witwen, der alten Hanna (Lu. 2, 36 ff.) ähnlich, werden Zierden der Gemeinde sein; an ihnen ist also nicht ängstlich zu sparen, während andere streng beaufsichtigt werden müssen. **8.** Verleugnet den Glauben und die natürliche Pflichttreue. **9** ff. Die Diakonissen (Rö. 16, 1 f.), die wie die Weiber im Tempel (2 Mo. 38, 8) sich ganz dem Dienst der Gemeinde widmeten, besorgten die Taufe der Frauen, die Verpflegung armer Kranken, die Erziehung von Waisen nebst anderen Liebesdiensten wie Gastfreundschaft, Hausbesuche 2c. Zu anstrengenderen Geschäften verwendete man wohl die jüngeren (5, 11), während den Witwen über 60 Jahre mehr eine Aufsichtsstellung eingeräumt wurde. Man nannte sie später auch Presbyterinnen. Hiezu gehörte vor allem ein guter Leumund, daher auch die Forderung der Einehe und vorgängiger Erprobung durch gute Werke, während man sich derer zu erwehren hatte, welche durch ihren Dienst sich nur einen Weg in die Ehe bahnen wollten. Durch „Aufnahme in diese Liste“ erklärte sich jede als Verlobte Christi (V. 12), ohne daß gerade ein Gelübde ausgesprochen worden wäre. **11.** Wenn eine junge Witwe heiratet, so thut sie was ihr zusteht; heiratet aber eine Gemeindewitwe, die sich schon Christo verlobt hatte, so macht sie sich eines Treubruchs schuldig. Alles, was Paulus will, ist dies, daß nur solche Witwen eingereiht werden sollen in die Zahl der Gemeindewitwen, die so alt sind, daß bei ihnen überhaupt aus Heiraten nicht mehr gedacht werden kann (Hofmann). **14.** Beim „Kindergebären“ denke wie 2, 15 auch ans Auferziehen. **15.** Paulus wußte schon von Heiratslustigen, die der Irrlehre oder Unsittlichkeit Raum gegeben oder durch Verbindung mit Ungläubigen sich der Kirche entfremdet hatten. **16.** Die Kirche hat in dieser Sorge für die Witwen später ungemein nachgelassen und hätte hierin noch manches von der Brüdergemeine zu lernen. Rechte Christen werden auch solcher Witwen sich annehmen, die entferntere, nicht eben gesetzliche Ansprüche auf ihre Unterstützung haben, damit sie nicht der Gemeinde zur Last fallen. **17.** Älteste, die sich als tüchtige Vorsteher beweisen, auch Zeit und Kraft aufs Lehren verwenden, sollen doppelt geehrt d. h. auch nach 1 Kor. 9 unterstützt werden, was schon das A. T. andeutet. **18.** Lu. 10, 7 ist

ist seines Lohnes wert" (Lu. 10, 7). 19. Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an, außer auf zwei oder drei Zeugen hin. 20. Die da sündigen, weise in Gegenwart aller zurecht, damit auch die übrigen Furcht bekommen. 21. Ich beschwöre dich vor Gott und Christo Jesu und den auserwählten Engeln, daß du solches haltest ohne Vorurteil und nichts nach Gunst thuest. 22. Lege keinem voreilig die Hände auf und mache dich nicht teilhaftig fremder Sünden. Halte dich selbst rein. 23. Trinke nicht mehr bloß Wasser, sondern nimm etwas Wein um deines Magens und deiner häufigen Krankheiten willen. 24. Von gewissen Menschen kommen die Sünden früh zu Tage und gehen voran zum Gericht, bei andern erst hintennach. 25. Ebenso werden die guten Werke vorher offenbar, und die, mit denen es sich anders verhält, können auch nicht verborgen bleiben.

6, 1. So viele unter dem Joch als Sklaven sind, die sollen ihre Herren aller Achtung wert halten, damit nicht der Name Gottes und die Lehre gelästert werde. 2. Die aber Glaubige zu Herren haben, sollen diese nicht verachten, weil sie Brüder sind, sondern um so williger dienen, weil es Glaubige und Geliebte sind, welche die Wohlthat entgegennehmen.

Warnungen und Ermahnungen. 6, 3—21.

6, 3. Solches lehre und ermahne: so jemand sich an andere Lehrer hängt und nicht beitritt den gesunden Sprüchen unsers Herrn Jesu Christi und der Lehre, die der Gottseligkeit gemäß ist, 4. der ist umnebelt, versteht nichts und kränkelt an Streitfragen und Wortkämpfen, woraus entsteht Neid, Hader, Lästerungen, böser Argwohn, 5. fortwährende Zänkerei sinnverderbter und wahrheitberaubter Menschen, die da meinen, Gottseligkeit sei eine Erwerbsquelle. 6. Doch ist die Gottseligkeit eine große Erwerbsquelle, nebst

---

nicht als „Schrift" angeführt, sondern wohl eher als vom Herrn gebrauchtes Sprichwort. **19.** Bei Klagen gegen unwürdige Presbyter ist nach 5 M. 19, 15 große Vorsicht erfordert, beim Strafen erwiesener Sünden aber auch scharf einzuschreiten. **20.** „Aller", doch wohl nur „aller Ältesten." **21.** Paulus scheint nicht ohne Sorge, als mangle es seinem Kinde an der rechten Richtergabe. Sind etwa Erzengel auserwählt als Zeugen des letzten Gerichts? (Eph. 3, 10; 1 Pe. 3, 22.) **22.** Das Händeauflegen erinnert an die Weihe von Ältesten (4, 14), wodurch der Segnende für die Betreffenden gleichsam gutspricht. Doch mag schon auch die Wiederaufnahme von Ausgeschlossenen, wie sie später nachweislich bestand, damit gemeint sein. **23.** So sehr sich Timotheus selbst rein halten soll, unnötig streng oder enthaltsam braucht er nicht zu sein; Weingenuß konnte gerade auch darum wohlangebracht sein, weil die Irrlehrer etwa auf sein Beispiel hinwiesen, als halte er den Wein wie sie für verboten. Dies Wort des Apostels wird übrigens viel mißbraucht. Freunde des Trinkens halten es den Temperenzlern und Abstinenzlern entgegen, wie wenn es Christenpflicht wäre, Wein und dergl. zu trinken. Mit Recht hat dagegen einmal ein also Angegriffener geantwortet, er heiße nicht Timotheus und habe auch keinen schwachen Magen! In den meisten Fällen kann man auch sagen: Garantiere mir, daß dies da wirklich „Wein" ist, dann will ich trinken. Andererseits aber sollen die Abstinenzler aus dieser Stelle lernen, sich vor Übertreibungen und falschen Verallgemeinerungen zu hüten. **24.** Wie leicht vergreift man sich im Urteil über die Menschen: bei einigen laufen die guten wie die bösen Werke gleichsam als Herolde voraus zum göttlichen Gericht, bei andern, tiefer angelegten, kommen sie erst hintendrein. Doch wer sich nach den wirklich Guten für Gemeindeämter angelegentlich umsieht, den wird der Herr sie mehr und mehr auffinden lassen; und wer — wie die Sklaven (6, 1) — nur im Verborgenen Gutes thun kann, soll wissen, daß Gott, der ins Verborgene sieht, es einmal belohnen wird öffentlich. **1.** Christliche Sklaven (Eph. 6, 5; Kol. 3, 22) sollen die Lehre durch treuen, ehrerbietigen Dienst den heidnischen Herren empfehlen. **2.** Dienen sie christlichen Herren, so sollen sie den Standesunterschied nicht vergessen, um so weniger falls die Herren selbst ihn ignorieren; wie dankbar sollten sie sein, Gottes Lieblingen durch ihren Dienst eine rechte Wohlthat zu erweisen. Oder heißt das Letzte: „welche sich des Wohlthuns annehmen," d. h. die Sklaven freundlich zu behandeln sich befleißen.

Zu 6, 3. Die Irrlehrer hatten wohl auch verführerische Reden über Freiheit und Gleichheit, bereiteten soziale Umwälzungen vor. Kopf und Herz waren bei ihnen gleichermaßen erkrankt. **5.** Diese Heuchler machten also aus der Frömmigkeit ein Geschäft (2 Tim. 3, 5). **6.** Gottseligkeit ist allerdings ein herrliches Erwerbsmittel, wodurch man einen gewaltigen Gewinn machen kann (4, 8); aber sie ist ein solches Erwerbsmittel nur in Verbindung mit der Genügsamkeit (Phi. 4, 11 ff.),

Genügsamkeit. 7. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht (Hi. 1, 21); klar ist, daß wir auch nichts hinausbringen können. 8. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so werden wir uns genügen lassen. 9. Die aber reich sein wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche die Menschen stürzen in Verderben und Untergang. 10. Denn Geldliebe ist eine Wurzel alles Übels; im Begehren darnach sind etliche vom Glauben abgeirrt und haben sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt.

11. Aber du, Gottesmensch, fliehe solches. Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut. 12. Kämpfe den schönen Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen bist und abgelegt hast das schöne Bekenntnis vor vielen Zeugen. 13. Ich gebiete dir im Angesichte Gottes, der alles lebendig macht, und Christi Jesu, der vor Pontius Pilatus bezeugt hat das schöne Bekenntnis, 14. daß du haltest das Gebot ohne Flecken und Tadel bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi, 15. welche wird zeigen zu seiner Zeit der Selige und alleinige Gebieter, der König der Könige und Herr der Herren, 16. der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem unzugänglichen Lichte, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann, welchem ist Ehre und ewige Herrlichkeit. Amen.

17. Den Reichen in dieser Welt gebiete, daß sie nicht hochmütig seien noch hoffen auf das ungewisse Wesen des Reichtums, sondern auf den [lebendigen] Gott, der uns alles reichlich darbietet zum Genuß; 18. daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, freigebig, mitteilsam, 19. sich selbst ansammelnd einen guten Grund aufs Zukünftige, damit sie ergreifen das wahrhaftige Leben. — 20. O Timotheus! bewahre die

---

die nicht nach irdischem Besitz verlangt. Warum? — das sagt V. 7—10. **7.** Der erste Grund für christliche Genügsamkeit liegt in der Wahrheit, daß wir durch die Geburt in kein wirkliches Eigentum eintreten. **8.** Zweiter Grund: unsere eigentlichen Bedürfnisse gehen knapp zusammen: Unterhalt und „Bedeckungen" (Obdach und Kleidung). **9.** Dritter Grund: das Haschen nach Reichtum bringt so viele Versuchung mit sich (Mk. 10, 24) — zum Verderben des Leibs und der Seele. **10.** Es giebt nichts Böses, das nicht aus der Habsucht entspringen könnte (Eph. 5, 5). Geldgierige waren nach dieser Stelle also damals schon abgefallen, ohne Zweifel in Ephesus, ähnlich dem Judas. Mit den Dornen des Reichtums verwunden sie Herz und Gewissen. **11.** Du, Mann Gottes (2 Tim. 3, 17; 2 Pe. 1, 21), fliehe solchen irdischen Sinn. Brauchte etwa Timotheus diesen Wink? vgl. 2 Tim. 2, 4. Jage andern Gütern nach, um das Böse durch Gutes zu überwinden (Rö. 12, 21). Liebe zum Geld wird ausgetrieben nur durch Liebe zu etwas Besserem. **12.** Den Kampf, der dem Glauben eigen ist (1, 18; Phi. 3, 14; 1 Kor. 9, 24). Ergreife den Siegeskranz des ewigen Lebens und halte ihn fest (Off. 3, 11). Es gab ein Ereignis im Leben des Timotheus, da er sich zu Christo bekannte, etwa 4, 14; Ap. 16, 2; 2 Tim. 1, 6. **13.** Mit feierlicher Berufung auf Gottes Macht und auf Christi Treue im Bekenntnis zu einer Zeit, wo er hätte durch Leugnen dem Tode sich entziehen können, schärft Paulus dem Timotheus Treue bis in den Tod ein! — Der alles lebendig macht, kann und will auch dir das ewige Leben schenken (Neh. 9, 6). — Jesu Bekenntnis macht uns zu Bekennern. **14.** Das Gebot des Kampfes und des Bekenntnisses, ja alles von Christo Gebotene (Mt. 28, 20) soll vor Befleckung und vor übler Nachrede bewahrt werden (denen es die Irrlehrer aussetzten), und zwar bis zur Wiederkunft Christi, welche Timotheus vielleicht noch erleben kann. **15.** „In eigenen Zeiten" wie 2, 6, d. h. zur rechten, ihm bekannten Zeit. „Alleinige", die Irrlehre sprach schon von andern Machthabern, Aeonen und dergl. Gottes „Seligkeit" beruht auf seiner unendlichen Macht, seinem unvergänglichen Leben, der überschwenglichen Höhe seines Wohnens; er ist in sich völlig befriedigt (Ap. 17, 25), bedarf also auch unser nicht. Um so größer seine Liebe und Herablassung! **16.** Er „hat" und verwaltet, giebt Unsterblichkeit. Er bleibt unnahbar und unergründlich selbst für die Weisesten. Vielleicht haben wir auch hier wie 3, 16 ein Bruchstück aus einem alten Loblied. **17.** V. 6 ff. hat der Apostel gezeigt, wie gefährlich es sei, nach Reichtum zu trachten. Nun wendet er sich an Glaubige, die schon reich sind „in dieser Welt"; warnt sie vor naheliegenden Gefahren Jer. 9, 22 (ihr Vertrauen nicht setzen Ps. 62, 11). — Gott giebt, was er schenkt, „zum Genusse", nicht zum Haben oder Aufspeichern. **18.** Ein großer „Genuß" für die Reichen, daß sie reich werden können durch Geben. Seid nicht bloß freigebig, sondern auch mit dem Herzen teilnehmend. **19.** Durch Wohlthun sich einen Schatz sammeln, auf den sie sicherere Hoffnung gründen können als auf zeitliche Güter (Lu. 16, 9). „Wirkliches" Leben muß das Ziel bleiben in der Verwaltung des

Beilage, meide die profanen Wortspielereien und die „Gegensätze" der fälschlich sogenannten „Wissenschaft", 21. zu der sich etliche bekannt haben, um vom Glauben abzuweichen. Die Gnade mit dir! [Amen.]

Der zweite Brief an Timotheus.

Diesen letzten Brief hat Paulus, nachdem er zum zweitenmal verhaftet, auch schon (4, 16) verhört worden ist, aus Rom nach Ephesus geschrieben, um sein liebes Kind zu sich einzuladen (4, 9). „Er wünscht, Timotheus noch einmal zu sehen, und fordert ihn deshalb auf, alle Bedenklichkeiten zu überwinden und sich mutig zum Evangelium und zum gefangenen Apostel zu bekennen im Blick auf die Größe der göttlichen Zusage" (Schlatter). Auch den Markus soll er (4, 11) mitbringen, der während der ersten Gefangenschaft bei ihm gewesen war (Kol. 4, 10). Der Apostel hat jetzt keine Hoffnung mehr auf Freilassung, wenn er auch vorerst von des Löwen Rachen erlöst ist (4, 17). Die Zeit seines Abscheidens steht ganz nahe bevor (4, 6). Wir haben also das Testament des sterbenden Apostels vor uns, worin er noch einmal bekräftigt, für was er sein Leben hinzugeben bereit ist. Dem seligen Calvin schien es nicht sowohl mit Tinte, als mit Pauli Blut geschrieben. Wir können es in die Jahre 65—67 setzen; die Zeit genauer zu bestimmen (außer daß es Herbst war 4, 21), fehlen uns verläßliche Überlieferungen.

Der Inhalt ist folgender: Nach herzlichem danksagendem Eingang 1, 3—5 ermahnt Paulus sein Kind:

1. Die erhaltene Gnadengabe zu erwecken und treu zu gebrauchen, 1, 6—14, woran er persönliche Erfahrungen anknüpft V. 15—18.
2. Jetzt gilt es, mutig zu leiden als ein treuer Streiter Christi 2, 1—13;
3. die Irrlehre mit aller Kraft, Vorsicht und Sanftmut zu bekämpfen 2, 14—26 und
4. dem Abfall gegenüber, auf die Schrift gestützt, mutig auszuharren 3, 1—4, 5.
5. Paulus selbst sieht einem fröhlichen Ende entgegen 4, 6—8, wünscht zu Lukas, der allein bei ihm ausharrt, noch Timotheus und Markus herbeizubekommen 9—13, und weiß von Gottes Beistand in heftigem Kampfe zu rühmen 14—18. Dann schließt er mit Grüßen, Nachrichten und Segenswunsch 19—22.

Stets dankbare Erinnerung. 1, 1—5.

1, 1. Paulus, Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen nach der Verheißung des Lebens in Christo Jesu, 2. seinem geliebten Kinde Timotheus: Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater und Christo Jesu, unserm Herrn! 3. Ich danke Gott, dem ich von meinen Vorfahren her diene in reinem Gewissen, wie ich ja unablässig deiner

---

Reichtums. **20.** Bewahre den dir anvertrauten Schatz der evangelischen Wahrheit (2 Tim. 1, 12. 14), meide das leere Geschwätz (6, 4; 1, 6) und „Gegenüberstellungen" der sogenannten Gnosis, welche schon die Kirche zu zerrütten begann. „Der apostolischen Lehre war solch ein Für und Wider religiöser Sophistik fremd, weil sie lediglich in Verkündigung der gewissen Heilsthatsachen bestand. Sollte Timotheus sie als anvertrautes Gut, für das er seinesteils verantwortlich war, wohl bewahren, daß sie, soviel an ihm lag, blieb, was sie war, so durfte er sich nicht auf jene einlassen, wäre es auch nur um zu zeigen, daß er sich auch auf sie verstehe" (Hofmann). **21.** Gnade „mit dir". Einige lesen: „mit euch". Das würde andeuten, daß der größere Teil des Briefs auch vorgelesen werden sollte (Tit. 3, 15).

Zu 1, 1. Einer Lebensverheißung, auf welcher sein Apostelamt beruht, getröstet sich der auf Leib und Leben Angeklagte; und der Hinweis auf dieselbe soll auch den an seinem Evangelistenamt fast verzagenden Timotheus neu ermutigen. **3.** Im Danken ist Paulus sich gleich geblieben (er dankt für V. 5); wie aber mit der Todesnähe im natürlichen Menschen das Band der Fleischesverwandtschaft neu auflebt, so ist's dem Apostel jetzt Bedürfnis, die Gottesthaten an seiner Familie wie an der des Timotheus im Zusammenhang zu überschauen. Daran stoßt sich mancher, dem nur Äußerungen wie 1 Tim. 1, 13; Phil. 3, 6 des Apostels würdig klingen. Als ob nicht trotz alledem sein Leben, und zwar samt dem der Voreltern, ihm als aus Einem Guß erscheinen könnte (vgl. 2 Kor. 1, 12)! Juden, Katholiken, Protestanten ꝛc. können im Punkt des reinen Gewissens

erwähne in meinen Bitten bei Tag und Nacht, 4. mich sehnend dich zu sehen, wenn ich denke an deine Thränen, um mich mit Freude zu erfüllen, 5. da ich erinnert worden bin an deinen ungeheuchelten Glauben, welcher zuerst wohnte in deiner Großmutter Lois und deiner Mutter Eunike, ich bin's aber gewiß, auch in dir.

Ermahnung, die Gnadengabe zu erwecken. 1, 6—18.

1, 6. Deshalb erinnere ich dich, daß du die Gabe Gottes wieder anfachest, welche in dir ist durch Auflegung meiner Hände; 7. denn Gott hat uns nicht gegeben einen Geist des Zagens, sondern der Kraft und Liebe und Zucht. 8. So schäme dich nicht des Zeugnisses unseres Herrn noch meiner, seines Gefangenen, sondern leide mit für das Evangelium nach der Kraft Gottes, 9. der uns gerettet hat und berufen mit heiligem Rufe, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns verliehen ward in Christo Jesu vor ewigen Zeiten, 10. jetzt aber kund gethan ward durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi, welcher den Tod vernichtet und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium, 11. für welches ich bestellt bin als Herold und Apostel und [Völker-] Lehrer, 12. um welcher Ursache willen ich auch solches leide; aber ich schäme mich (dessen) nicht: denn ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mächtig ist, mir das Anvertraute auch zu bewahren bis auf jenen Tag. 13. Halte das Vorbild der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, in Glauben und Liebe in Christo Jesu. 14. Bewahre die edle Beilage durch den heiligen Geist, der in uns wohnt.

15. Das weißt du, daß alle die in Asien sich von mir gewandt haben, darunter Phygelus und Hermogenes. 16. Der Herr schenke Barmherzigkeit dem Hause des Onesiphorus, denn er hat mich oft erquickt und schämte sich meiner Kette nicht; 17. sondern, sobald er nach Rom kam, suchte er mich geflissentlich auf und fand mich. 18. Der Herr verleihe ihm, Barmherzigkeit zu finden vom Herrn an jenem Tage! Und wie große Dienste er in Ephesus geleistet, weißt du am besten.

(Ap. 23, 1) Gott gleich dienen bei großer Verschiedenheit der Erkenntnis. **4.** Es war dem Paulus Bedürfnis, im Flehen immer des Timotheus zu gedenken; und die Thränen des letzten Abschieds (deren diese Männer sich nicht schämten Ap. 20, 19) erhielten die Sehnsucht nach dem Wiedersehen wach, welches ihn „mit Freuden erfüllen sollte". Vielleicht sind auch Thränen gemeint, die Timotheus „brieflich geweint" hat, als er dem Apostel die Betrübnis seines Herzens ausschüttete nach Empfang der Nachricht von seiner Gefangenschaft. **5.** Irgend ein Umstand, eine Nachricht, ein Brief ꝛc., hat ihn nun neuestens wieder an jenen ungeheuchelten Glauben des Timotheus erinnert, der gleichsam als ein vererbter erscheint. (Lois = Lais, Eunike = Viktoria.)

Zu 1, 6. Die Evangelisten- und Lehrgabe, die gleichsam unter der Asche glimmt (1 Tim. 6, 11 f.; 4, 14). Timotheus scheint unter den Leiden des Apostels und bei eigener Leibesschwäche kleinmütig geworden zu sein. **7.** Kraft und Liebe gehören zusammen; ja die Liebe ist es, die stark macht und die Furcht vertreibt. „Zucht" ist taktvolle Selbstbeherrschung, Maßhalten (Rö. 12, 3). **9.** Ewige Zeiten (Tit. 1, 2; Rö. 16, 25 f.). **10.** Die Todesmacht, der wir durch die Sünden anheimgefallen waren, vernichtet (1 Kor. 15, 26), so daß der Tod schon jetzt für die Glaubigen nichts mehr ist. **12.** Ich leide die Drangsale der Gefangenschaft, ohne mich zu schämen; mach's ebenso! Ich weiß, auf wen ich mein Vertrauen gesetzt habe. Die „Beilage" der geschenkten Gnade und damit sein Seelenheil (1 Pe. 1, 5; 1 Tim. 6, 20) ist das, was Paulus Gott zum Aufheben gegeben hat. **13.** Die Grundzüge des Evangeliums, den Inbegriff, gilt es — nicht mechanisch, sondern im Glauben und in der Liebe Jesu — festzuhalten. **14.** Den dir anvertrauten Glauben und die Gnadengabe. **15.** Obige Ermahnung wird verstärkt durch ein warnendes Beispiel von Wankelmut. Kleinasiatische Christen, die vielleicht in Rom für den Apostel zeugen wollten, traten scheu zurück, als seine Sache eine ungünstige Wendung nahm. Oder ist ihm eine ganze Partei asiatischer Jünger abtrünnig, etwa judaistisch geworden? **16.** Onesiphorus ist ein Epheser (4, 19), der etwa in Handelsgeschäften nach Rom gekommen war, keine Mühe und Gefahr scheute, bis er den engverschlossenen (anders als während der zwei ersten Jahre) Paulus aufgefunden hatte, und wahrscheinlich nun bereits entschlafen war. Der Herr kann ihm das schon jetzt an seinen Hinterbliebenen (seinem „Hause") vergelten, weiter bei seiner nahen Erscheinung. Die Dienste, die Onesiphorus noch vor seinem Tode in Ephesus unter den Augen des Timotheus dem Apostel geleistet, bezogen sich wahrscheinlich auf Entkräftung der Anklage, die Paulus ins Gefängnis gebracht hatte.

Nur mutig gelitten als Streiter Christi. 2, 1—13.

2, 1. Du also, mein Kind, werde stark durch die Gnade in Christo Jesu, 2. und was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, als welche tüchtig sein werden, auch andere zu lehren. 3. Leide mit als ein rechter Streiter Christi Jesu. 4. Keiner, der in Kriegsdienst geht, verflicht sich in Geschäfte der Nahrung, damit er dem, der ihn angeworben hat, gefalle. 5. Wenn einer aber auch mitringt, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn ordnungsmäßig. 6. Der Ackermann, der sich abmüht, soll den ersten Teil auch an der Frucht haben. 7. Bedenke, was ich sage, denn der Herr wird dir in allem das Verständnis geben. 8. Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der auferweckt ist von den Toten, der da ist aus Davids Samen, nach meinem Evangelium, 9. in welchem ich leide bis zu Banden wie ein Übelthäter; aber Gottes Wort ist nicht gebunden. 10. Darum ertrage ich alles wegen der Auserwählten, damit auch sie das Heil erlangen, das in Christo ist, samt ewiger Herrlichkeit. 11. Zuverlässig ist das Wort: denn wenn wir mit gestorben sind, so werden wir auch mit leben; 12. dulden wir, so werden wir auch mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen, 13. werden wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

Die Irrlehre rüstig und wachsam bekämpfen. 2, 14—26.

2, 14. Solches bringe in Erinnerung und beschwöre (sie) vor dem Herrn, kein Wortgezänk zu führen, was zu nichts nützt und nur die Hörenden umstürzt. 15. Strebe (darnach), dich vor Gott zu bewähren als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit gradaus braucht. 16. Der heillosen Wortmacherei aber entschlage

---

Zu 2, 1. Paulus wünscht also in Timotheus einen mutigen, sich immer neu stärkenden Zeugen zurückzulassen, der seine Lehre zuverlässigen, lehrtüchtigen Jüngern übermache. **2.** Je treuer, desto tüchtiger. „Gehört" unter Mitwirkung von Zeugen (1 Tim. 4, 14). **3.** Timotheus muß bereit sein, des Apostels Geschick zu teilen als einer, der auch im Dienst des Eroberungskriegs Jesu Christi steht. **4.** Hiezu fordert er ihn auf durch das Beispiel a) des tragenden, enthaltsamen Soldaten (da Timotheus die Gabe des Paulus sich selbst zu unterhalten 1 Kor. 9, 7 nicht besitzt), b) des an Kampfgesetze gebundenen Ringkämpfers 1 Kor. 9, 25; c) des Landmanns, der nur durch angestrengte Arbeit zum Genuß der Frucht gelangt. **5.** Wer den Kampfpreis erhalten will, muß nicht bloß irgendwie, sondern so gerungen haben, wie die Gesetze des Kampfspiels es vorschreiben; so muß auch jeder Gottesstreiter nicht nur irgendwie seine Berufsarbeit thun, sondern genau so, wie es das Wesen seines Berufs erfordert. Wenn Timotheus noch so viel lehrt und predigt, aber es ist nicht die Predigt des einfachen Evangeliums, bei der er riskiert, auch ins Gefängnis zu kommen, so trägt er keinen Lohn davon. **6** f. (Hofmann versteht die Frucht hier nicht von der Belohnung, sondern von der Wirkung der Predigt, die nicht bloß in Glauben, sondern oft auch in Feindschaft besteht. Wie der Prediger vor andern sich des aus der Predigt kommenden Glaubens freuen darf, so muß er sich auch vor andern die Feindschaft gefallen lassen. So der Apostel V. 10; und das soll auch Timotheus. Ist dieses der Sinn von V. 6, so begreift sich die sonst unerklärliche Beifügung von V. 7). **8.** Die Beweggründe sind drei: a) der wie David erniedrigte, aber auch auferweckte Heiland hat den Leidensweg geheiligt; b) Paulus' eigenes Vorbild, denn er beharrt in seinem Beruf, um der schon gewonnenen und noch zu gewinnenden Seelen willen alles zu dulden, während er erfahren darf, daß das Evangelium schon selbst sich seinen Weg bahnt, nicht am wenigsten durch Leiden Kol. 1, 24. c) die unausbleiblichen Folgen der Treue wie der Untreue 11 ff. **11.** Das folgende Wort (wie 1 Tim. 1, 15), vielleicht einem alten Lied entnommen. Das Mitsterben 2 Kor. 4, 10; Rö. 6, 4 ff. **12.** „Dulden" natürlich: mit ihm, Rö. 8, 17. „Mit herrschen": welche Aussicht für leidende Diener des Himmelskönigs! Rö. 8, 17. „Verleugnen" kann man aus Menschenfurcht oder Leidensscheu, mit Wort oder That (Mt. 10, 33; Lu. 13, 25; Mk. 8, 38). **13.** Fängt unser Herz an, seinen Gelübden untreu zu werden, so erfüllt Gott doch seine Drohungen wie seine Verheißungen. Er kann sein eigenstes Wesen, Heiligkeit und Gerechtigkeit, nicht verleugnen, sondern muß demgemäß strafen wie belohnen.

Zu 2, 14. Neben dem Leiden gilt es kräftig zu handeln. Wer V. 11 ff. recht erwägt, wird sich nicht auf Wortstreiterei (1 Tim. 6, 4) einlassen. Die Gemeinde ist also davon abzulenken aufs Nötige und Nützliche. **15.** Lerne du selbst mit Gottes Wort immer richtiger umgehen, es für alle Fälle genau anwenden, ohne nach rechts oder links abzuirren. Andere: „recht teilen"

dich; denn immer weiter werden sie in der Gottlosigkeit fortschreiten, 17. und ihr Wort wird wie ein Krebsschaden um sich fressen. Zu ihnen gehören auch Hymenäus und Philetus, 18. welche von der Wahrheit abgewichen sind und sagen, die Auferstehung sei schon geschehen, womit sie manchen den Glauben umstoßen.

19. Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: „der Herr kennt die Seinen" und: „es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen des Herrn nennt." 20. In einem großen Hause aber giebt's nicht bloß goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die andern zur Unehre. 21. Wenn nun jemand sich gründlich reinigt von solchen, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet. — 22. Die jugendlichen Lüste fliehe, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen. 23. Die thörichten und ungezogenen Streitfragen aber weise ab, weißt du doch, daß sie nur Streite erzeugen. 24. Und ein Knecht des Herrn soll nicht streiten, sondern milde sein gegen jedermann, lehrtüchtig, sich viel gefallen lassend, 25. in Sanftmut zurechtweisend die Widerspenstigen, ob nicht vielleicht Gott ihnen Buße geben möchte zur Erkenntnis der Wahrheit, 26. daß sie wieder nüchtern werden und los von des Teufels Schlinge, der sie gefangen hält für seinen Willen.

Gegenüber dem drohenden Abfall das Schriftwort treiben. 3, 1—4, 5.

3, 1. Das aber wisse, daß in den letzten Tagen schwere Zeitläufte bevorstehen. 2. Denn die Menschen werden sein selbstsüchtig, geldgierig, Großthuer, Übermütige, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, 3. lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unmäßig, ungezähmt, dem Guten abhold, 4. verräterisch, leichtfertig, aufgebläht, die Lust mehr lieben als Gott, 5. die da haben eine Form von Gottseligkeit, aber ihre Kraft ver-

d. h. jedem das sagen, was er bedarf. **17.** Die Irrlehre wird freilich noch weiter um sich greifen, wie der feuchte Brand (Gangräne). **18.** Hier ist eine „geistige" oder rationalistische Theologie gemeint, die alles verflüchtigt; die Meinung des Hymenäus (1 Tim. 1, 20) kann aber auch die sein, daß mit der Wiedergeburt oder inneren Auferweckung das Ziel erreicht sei und man nicht erst in ernster Heiligung der Auferstehung des Leibes entgegen zu trachten habe. So eine Ansicht macht sichere Leute und veranlaßt Anfänger, vom kaum betretenen schmalen Weg des Glaubens wieder sich abzuwenden. **19.** Soll man also verzagen? Die apostolische Gemeinde, der Unterbau der ganzen Kirche Christi, bleibt dennoch unerschüttert. Dieser Grundbau trägt eine doppelte Überschrift, durch welche der Herr seine Gemeinde beruhigt und leitet: Der Hirt kennt seine Schafe (Joh. 10, 14). — Anklang an 4 Mo. 16, 5 LXX — und: Wer ihn als seinen Herrn bekennt, hat mit der Ungerechtigkeit gebrochen. Also werden auch die wahren Jünger, trotz dem Eindringen des Unheiligen und der Fälschung durch Irrlehren, den Bau bewahren. Ähnlich 4 Mo. 16, 26; Jes. 52, 11. Der Abfall mancher ändert nichts daran. **20.** Wenn Timotheus einwenden wollte: warum wird überhaupt das Böse im Tempel geduldet? so tröstet Paulus mit dem großen Hause (1 Tim. 3, 15), worin allerlei seinen Platz findet. Es giebt in der Kirche echte und unechte Glieder, beide in vielen Abstufungen, jene aus unvergänglichem edlem Metall, diese bloß für zeitweiligen Gebrauch. **21.** „Sich reinigt" durch Abbrechen jeder Gemeinschaft. **22.** Sich selbst ein reines Herz bewahren und in stetem Streben nach den besten Gütern Friede halten mit allen reinherzigen Jüngern (Ap. 2, 21; Rö. 10, 12), dagegen vorgebliche Weisheit und Wortstreit (1 Tim. 1, 4; 6, 4) meiden, das wird der Weg sein, den Rottengeistern am wirksamsten zu begegnen. **24.** Also gründlich lehren in Liebe. **25.** Sie können auch noch aus ihrem Rausch erwachen und, wenn Gott erst Buße geschenkt hat, zur Freiheit und Erkenntnis der Wahrheit gelangen (was hoffnungsvoller lautet als Tit. 3, 10 f., weil Paulus inzwischen vielleicht fröhliche Erfahrungen gemacht hatte). **26.** Der Schluß kann auch lauten: „indem sie von ihm (dem Knecht des Herrn) gefangen wurden für dessen (des Herrn) Willen."

Zu 3, 1 ff. Wie Paulus 1 Tim. 4, 1 vorhergesagt hatte, in welcher Weise sich der Abfall vom Glauben ankündigen werde, so weissagt er hier die Unsittlichkeit, welche unter Beibehaltung christlicher Formen ihn begleiten werde. Es ist ein neues Heidentum, wie das Rö. 1 beschriebene, nun aber unter christlichem Namen eingeführt, dessen Keime er bereits sich entfalten sieht. **1.** Es kommt ein neues Heidentum in christlichen Formen, da die erste Liebe und Einfalt geschwunden sind und Selbstsucht, Geldliebe, Pietätlosigkeit ein Geschlecht christlicher Pharisäer heranbilden

leugnen; und solche meide. 6. Zu ihnen gehören, die sich in die Häuser einschleichen und nehmen Weiblein gefangen, welche mit Sünden beschwert, von allerlei Begierden getrieben sind, 7. allezeit lernen wollen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können. 8. Auf die Art, wie Jannes und Jambres gegen Mose aufstanden, so lehnen sich auch diese auf gegen die Wahrheit, Leute verderbten Sinnes, verwerflich in allem, was den Glauben betrifft. 9. Sie werden aber nicht weiter fortschreiten; denn ihr Unsinn wird allen augenfällig sein, wie es auch bei jenen kam.

10. Du aber bist nachgefolgt meiner Lehre, meiner Führung, meinem Vorsatz, dem Glauben, der Langmut, der Liebe, der Geduld, 11. meinen Verfolgungen und Leiden, wie sie mir widerfahren sind in Antiochia, Ikonium und Lystra; solcherlei Verfolgungen habe ich bestanden, und aus allen hat mich der Herr erlöset. 12. Und alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden. 13. Böse Menschen aber und Gaukler werden es immer ärger treiben, verführend und selbst verführt. 14. Du aber bleibe in dem, was du gelernt und wovon du dich überzeugt hast, da du ja weißt, von wem du es gelernt hast, 15. und auch von Kind auf die heiligen Schriften kennst, welche dich weise machen können zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. 16. Denn alle von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Zurechtbringung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, 17. daß der Mensch Gottes fertig sei, zu jedem guten Werk hergerichtet.

---

werden. **6.** Die Vorläufer der Letztzeit sind Leute, die jetzt unter dem Schein christlicher Freiheit sich bei schwachen Weibern einschmeicheln, um sie an sich zu fesseln und ihren Einfluß durch sie weiter auszubreiten. **7.** Solche Frauen, durch aufgehäufte Sünden in ihrem Gewissen beschwert, suchen immer Seelenruhe und höheres Wissen, können aber nie zur Wahrheit gelangen, weil es ihnen nicht ums Thun derselben (Joh. 3, 21; 7, 17) zu thun ist, sondern um Befriedigung bloß seelischer Triebe. „Ihnen sind die Irrlehrer dazu behilflich, über Bußgedanken hinwegzukommen, indem sie religiöse Gespräche mit ihnen führen, welche sie angenehm unterhalten und zugleich fromm beschäftigen, ihnen gern gehörten Aufschluß geben über dies und jenes, ohne sie mit der Strenge der heiligen Wahrheit zu behelligen“ (Hofmann). **8.** Leute wie Simon Magus, Elymas, Skevas Söhne 2c. gleichen den Zauberern, welche nach der jüdischen (und heidnischen) Überlieferung den Pharao (2 Mo. 7 ff.) vom Glauben an Gottes Wort zurückhielten und selbst mit ihm im Schilfmeer zu Grunde gingen. **9.** Diese erste Generation von Ketzerhäuptern treibt es freilich zu bunt, um viel Erfolg zu haben; es werden aber raffiniertere Seelenjäger nachkommen (V. 13; 2, 16 f.). **10.** Nachgegangen als Augen- und Ohrenzeuge und nachgefolgt dem Vorbild (1 Tim. 4, 6), der Lehre, Handlungsweise, dem Lebenszweck (Ap. 11, 23) des Apostels. **11.** Dem Timotheus wohlbekannte Leiden (Ap. 13, 50; 14, 5. 19). **12.** Alle, die sich dazu entschließen, anders als die Irrlehrer, müssen leiden. Diese Unvermeidlichkeit der Trübsale in der Nachfolge Christi ist vorhergesagt Mt. 16, 24; Joh. 15, 18; 17, 14; Ap. 14, 22. Dem Paulus ist also gar nichts Besonderes widerfahren. **13.** Jene argen Menschen geraten in immer größere Verkehrtheiten (2, 16). Jeder Verführer wird selbst wieder eine Beute dämonischen Irrtums. Der blinde Blindenleiter fällt selbst auch in die Grube. **14.** Nur den eingeschlagenen Weg einhalten (1 Joh. 2, 24; Phi. 3, 16)! Ist doch das Gelernte dein innerstes und wertvollstes Eigentum geworden. Auch kennst du die Glaubwürdigkeit deines Lehrers und deiner frühsten Lehrerinnen. **15.** Seine Mutter war ja Israelitin und unterrichtete ihn im A. T. (Ap. 16, 1). Freilich kann nur, wer an Christum glaubt, vom A. T. die rechte Heilserkenntnis erlangen. Aber wo dieser Glaube besteht, wird er durch die Schrift vertieft. Sie wird also dem Timotheus den scheidenden Lehrer ersetzen. Was die Schrift lehrt und was Timotheus fort und fort aus ihr lernen soll, ist „Seligkeit (oder Rettung) durch den Glauben“ — nichts anderes. **16.** „Gottgehaucht“, von Gott durchhaucht, gewirkt, seines Geistes voll (2 Pe. 1, 19 ff.); darin besteht ihre Kraft. Sie ist brauchbar zum „Lehren, Strafen, Bessern, Bilden“ d. h. sie kann a) den, der ein Mensch Gottes sein soll, das lehren, was er wissen muß, um es sein zu können; b) sofern ihm Sünde oder Irrtum anhaftet, ihn dessen überführen; c) von dem, wessen er überführt ist, ihn heilen; d) endlich ihn dazu heranbilden, daß er so sei, wie Gott den Menschen haben will. **17.** Ein Gottesmensch ist der aus Gott geborene (1 Tim. 6, 11); einen solchen macht die Erziehung der Schrift vollkommen, zu jedem guten Werk im Amt oder sonst geschickt. — Mit noch mehr Recht gilt das Gesagte vom N. T. Es ist, als ob der sterbende Apostel voraus gesehen hätte, wie nötig sein Zeugnis für die h. Schrift sei, gegenüber dem römischen Bibelverbot und der Unterschätzung des Schriftwortes durch selbstzufriedene Menschenweisheit. Ziehen

4, 1. Ich beschwöre dich vor Gott und Jesu Christo, der da richten wird Lebende und Tote, und (bezeuge) bei seiner Erscheinung und seinem Reich: 2. verkünde das Wort, tritt hin (damit), du magst gelegen kommen oder ungelegen, überführe, ermahne, schelte mit aller Langmut und Lehre. 3. Denn es wird ein Zeitpunkt sein, wo sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Lüsten sich Lehrer zusammenhäufen werden, gekitzelt im Gehör, 4. und von der Wahrheit das Ohr abwenden und den Fabeln zufallen werden. 5. Du aber sei nüchtern in allem, leide dich, thue das Werk eines Evangelisten, vollführe deinen Dienst.

Paulus' Abscheiden ist nahe. 4, 6—8.

4, 6. Denn ich werde schon als Trankopfer ausgegossen, und die Zeit meines Abscheidens steht bevor. 7. Ich habe den schönen Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. 8. Hinfort liegt vor mir der Kranz der Gerechtigkeit, welchen mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird, nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebgewonnen haben.

Letzte Wünsche, Nachrichten und Grüße. 4, 9—22.

4, 9. Beeile dich, bald zu mir zu kommen; 10. denn Demas hat mich verlassen, weil er die jetzige Welt liebte, und ist nach Thessalonich gegangen, Crescens nach Galatien, Titus nach Dalmatien. 11. Lukas allein ist bei mir. Den Markus nimm zu dir und

---

doch auch glaubige Christen vielfach das, was allerlei fromme Männer aus der Schrift geschöpft haben, der Quelle vor. **4, 1.** Alle Ermahnungen zusammenfassend, beschwört Paulus (1 Tim. 5, 21; 6, 13) sein Kind vor den höchsten Zeugen und angesichts der zweifellosen Zukunftsentscheidung, sein Heroldsamt treu auszurichten nach allen Seiten seiner Wirksamkeit, mit aller Hingebung und mit allem Nachdruck. **2.** Er soll nicht warten, bis man ihn ruft oder sich an ihn wendet. Das „zur Zeit und zur Unzeit" bedeutet aber nicht, daß er sich gar nicht besinnen soll, ob die Umstände gerade günstig oder ungünstig scheinen, sondern nur, daß es nicht darauf ankommt, wie sie den Hörern erscheinen. Takt ist nötig, aber er darf nie der Menschenfurcht oder Trägheit zur Beschönigung dienen. **3.** Je mehr der Zeitgeist Abwechslung und angenehmen Ohrenkitzel fordern wird (Ez. 33, 30 ff.), desto nötiger ist das lautere apostolische Zeugnis, desto nötiger auch nüchterne Besonnenheit und leidenswillige Entschlossenheit in der Erfüllung des Auftrags. — „Einer, der mit Lachen, der mit einer Tinktur vom Weltgeist die Wahrheit sagen will, der darf es der Welt noch so scharf sagen (wie den Kretern einer ihrer Propheten Tit. 1, 12); wenn aber ein Paulus mit Weinen von den Feinden des Kreuzes und ihrem Wandel sagt, da nimmt man jeden Ausdruck übel. Darin hat es die heutige Welt weit gebracht, daß sie sich das scharfe Strafen so vom Hals geschoben und dafür auch bei den Dienern der Kirche den Ruhm der Klugheit und der Moderation auf den Thron gesetzt hat" (Rieger). **4.** Gegen die Fabeln hilft nichts so sehr als evangelische Thatsachen. **5.** Nach allen Seiten hin möge Timotheus, der Evangelist (Eph. 4, 11; Ap. 21, 8), den Pflichten seines Amtes gerecht werden — dies noch besonders im Blick auf Pauli nahes Scheiden.

Zu 4, 6. Wie Phi. 2, 17: die Libation (4 Mo. 15, 1 ff.) ist gemeint, da etwas Öl und Wein dem eigentlichen Opfer (Christus) beigefügt wird. **7.** Den edlen Kampf für die Sache Christi und mein eigenes Heil (2, 5; 1 Tim. 6, 12), den Wettlauf (Ap. 20, 24; 1 Kor. 9, 24; Phi. 3, 14). **8.** Der hinterlegte Kampfpreis für die bewiesene Glaubenstreue ist der Siegerkranz, die vollendete Gerechtigkeit selbst, wie sie im Gerichte zuerkannt wird (Gal. 5, 5). Der gerechte Richter, Christus, steht im Gegensatz gegen den menschlichen Richter, der Paulus als Übelthäter verurteilt. Jener richtet nach 2, 11 ff., und indem er vergilt, „bezahlt" er eigentlich. — „Allen," welche sein Kommen (1 Tim. 6, 14) lieben gelernt oder sich darnach gesehnt haben. Ein Wink für Timotheus, daß noch Kränze und Kronen zu haben seien. Zwischen seinem Tod und Christi Kommen scheint Paulus keine Zeit zu liegen.

Zu 4, 9—13. Warum Timotheus bald kommen und wen und was er mitbringen soll. **9.** Vom Ausblick in die Zukunft wendet sich der Apostel wieder zum Nächstliegenden. Im Gefühl seiner Vereinsamung bittet er Timotheus um schnelles Kommen, welchen Wunsch vielleicht schon Tychikus (Tit. 3, 12) mündlich ausgerichtet hatte. **10.** Demas, wohl ein Makedonier, Kol. 4, 14; Philem. 24 bei Paulus in Rom, scheint opferscheu geworden zu sein; des Titus Reise dagegen mag Paulus gebilligt haben. **11.** Den auch Kol. 4, 10 gerühmten Markus

bring ihn mit, denn er ist mir sehr nützlich zum Dienste. 12. Den Tychikus aber habe ich nach Ephesus geschickt. 13. Den Mantel(=sack), den ich in Troas bei Karpus gelassen, bringe mit, wenn du kommst, auch die Bücher, namentlich die Pergamentrollen.

14. Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses erwiesen; der Herr wird ihm bezahlen nach seinen Werken; 15. nimm auch du dich vor ihm in acht, denn er hat unsern Reden sehr widerstanden. 16. Bei meiner ersten Verteidigung stand mir niemand bei, sondern alle verließen mich. Möge es ihnen nicht angerechnet werden! 17. Der Herr aber stand mir zur Seite und stärkte mich, daß durch mich die Predigt voll hinausgeführt würde und alle Heiden sie hörten; und ich ward aus dem Rachen des Löwen erlöst. 18. Der Herr aber wird mich erlösen aus jedem bösen Werk und erretten in sein himmlisches Reich. Ihm die Ehre in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

19. Grüße die Prisca und den Aquila und des Onesiphorus Haus. 20. Erastus ist in Korinth geblieben, den Trophimus ließ ich krank in Milet zurück. 21. Spute dich, vor dem Winter zu kommen. Es grüßt dich Eubulus und Pudens und Linus und Claudia und alle Brüder. 22. Der Herr Jesus mit deinem Geiste! Die Gnade mit euch!

---

wünscht er wohl für persönliche Dienstleistung; wo Timotheus ihn finden soll, ist nicht gesagt. **12.** Sollte Tychikus vielleicht den Timotheus in Ephesus ersetzen? **13.** Auf der Reise nach Rom kam Timotheus wahrscheinlich über Troas. Von dort sollte er das Gewünschte mitbringen. Hoffte Paulus noch den Winter zu erleben (V. 21), so konnte ein Mantel angebracht sein; doch ist wohl eher ein Mantelsack zu verstehen. Das Pergament ist natürlich beschriebenes. In Troas war das zurückgeblieben, aber gewiß nicht Ap. 20, 6, seit welcher Zeit es schon manche Gelegenheit zum Senden gegeben haben mußte. **14.** Jetzt kommt Paulus auf die Gerichtsverhandlung, der er untersteht. Alexander ist wohl ein Epheser gewesen (Ap. 19, 33), der gegen Paulus gezeugt hatte und dann nach Ephesus zurückgekehrt war. Paulus sagt nach guten Handschriften: „Der Herr vergelte ihm!“ doch andere lesen: „wird vergelten.“ Beides möglich (Ap. 13, 9 ff.). **15.** Eine unvorsichtige Äußerung gegen diesen Feind könnte ihm zur Waffe werden gegen Paulus und gegen Timotheus. Dies alles begreift sich, wenn die Anklage auf Vorgänge in Ephesus zurückgriff, wo ja des Apostels Wirksamkeit einen Volksaufstand veranlaßt hatte (Hofmann). **16.** Römisches Recht und Sitte war, daß zu öffentlicher Gerichtsverhandlung alle Freunde den Angeklagten begleiteten, namentlich die einflußreicheren, um durchs Wort oder auch durch bloße Gegenwart ein sichtliches Interesse für ihn zu zeigen. Die Neronische Verfolgung scheint aber solchen Schrecken verbreitet zu haben, daß, was Paulus in der ersten Gefangenschaft gewiß nicht entbehrte, jetzt ausblieb. Sonst bezeugt der Spötter Lucian den Christen, daß sie sich dieses Rechts eifrig bedienten. Paulus fühlt die Schwachheit der Brüder, welche ihn im Leiden Christo noch ähnlicher machte (Joh. 16, 32), als eine Sünde, bittet aber um Vergebung für sie. **17.** Ließ ihn doch Christus keinen Mangel spüren, sondern brachte in jenem entscheidenden Augenblick die apostolische Predigt zu herrlicher Vollendung in Gegenwart des Kerns aller Völker in der Welthauptstadt (Rö. 10, 18; Kol. 1, 6). Bedenkt man, daß Paulus der Apostel der Heiden war und daß die göttliche Berechtigung einer heidenchristlichen Kirche auf dieser seiner Berufung ruhte, so ist klar, welchen Bankerott es bedeutet haben würde, wenn Paulus vor dem römischen Gericht der Mut ausgegangen wäre. Der Zuversicht, daß die ganze Völkerwelt berufen sei, Gemeinde Christi zu werden, wäre der Nerv durchschnitten gewesen. Nun aber ist dem ganzen paulinischen Evangelium und Missionswerk das Siegel aufgedrückt. In diesem Sinn ist er aus des Löwen Rachen errettet — nicht aus der Todesgefahr, die ja noch immer drohte. **18.** Beim Endverhör mag noch manches „böse Werk“ der Feinde bevorstehen; doch er weiß, der Herr Christus rettet ihn hinüber in sein Friedensreich (Phi. 1, 23). Ihm singt er also (Rö. 9, 5) ein Lob. **19.** Aquila und seine Gattin (s. zu Rö. 16, 3) waren damals also wieder in Ephesus wie Ap. 18, 2 und wie des Onesiphorus Haus 1, 16 ff. **20.** Erastus s. Rö. 16, 23. Trophimus, aus Ap. 20, 4; 21, 29 bekannt, scheint vom Apostel nahe bei Ephesus schon zurückgelassen zu sein (man kann aber auch lesen „ließen sie zurück“). **21.** Linus wird später bei Irenäus als erster Bischof von Rom genannt. Pudens war wohl ein Senator, dessen Haus, 1866 wieder entdeckt, von den ersten Christen, Justin ꝛc. viel besucht wurde. **22.** Über Paulus' Ende s. S. 427 f.

Der Brief an Titus.

Titus, von Geburt ein Heide (Ga. 2, 3), wird auffallenderweise in der Apostelgeschichte nie erwähnt. Daher ist man wegen seiner innigen Verbindung mit der korinthischen Gemeinde schon auf den Gedanken geraten, der bekannte Silas könnte unser Titus sein, welcher demnach Titus Silvanus geheißen hätte. Dieser Annahme steht nur im Wege, daß Silas nach Ap. 15, 22 ff. doch ein Judenchrist gewesen zu sein scheint. Wie dem nun sei, Titus tritt seit dem Apostelkonzil als ein „echtes Kind" des Heidenapostels auf (1, 4 vergl. zu Ap. 13, 13). Am öftesten wird er im zweiten Korintherbrief angeführt (2, 13; 7, 6. 13 f.; 8, 6. 16. 23; 12, 18), wornach er sich um die Korinther in einer schwierigen Zeit hoch verdient gemacht hat. Möglicherweise hat er den Apostel in Rom besucht und ihn von da nach Kreta begleitet, wo er dann zur weiteren Organisation der jungen Gemeinden zurückgelassen wurde. Hauptstadt von Kreta war damals Gortyna, wo sich noch eine alte jüdische Kolonie befand (1 Makk. 15, 23). Von dort wird wohl Pauli Thätigkeit auf der Insel ausgegangen sein; sie muß geraume Zeit gewährt haben, oder hatten schon andere Christen dort gewirkt (Ap. 2, 11), da Gemeinden in mehreren Städten (1, 5) entstanden. Doch von diesem allem haben wir keine weiteren Nachrichten, als die unserem Schreiben zu entnehmen sind, wornach es nicht im Sinn des Paulus lag, dem Titus eine bleibende Stellung in Kreta anzuweisen; vielmehr sollte dieser, durch Tychikus oder Artemas ersetzt, sich zum Apostel zurückbegeben. Bei diesem war er gewiß auch später noch einmal; zuletzt hören wir, daß er nach Dalmatien gereist sei (2 Tim. 4, 10). Die Überlieferung nennt ihn den ersten Bischof von Kreta und läßt ihn 94 Jahre alt dort gestorben und begraben sein.

Der Brief, einige Zeit nach dem ersten Timotheusbrief wohl aus Makedonien abgesandt, klingt etwas weniger vertraulich als jener, vielleicht weil er mit darauf berechnet war, nicht bloß von Titus, sondern auch von kretischen Christen (vielleicht allen 3, 15) gelesen zu werden. Diese, nicht eben als hoffnungsreich geschildert, werden gründlich ermahnt, sich durch Gnade zu einem thätigen Christentum aufzuraffen. „Dies ist eine kurze Epistel, aber ein Ausbund christlicher Lehre, darin allerlei so meisterlich verfasset ist, das einem Christen not ist zu wissen und zu leben," sagt Luther. — Der Gedankengang ist der: Nach dem üblichen Gruße wird Titus zur Anstellung von Ältesten aufgefordert 1, 5—9, welche bei dem trägen Volke und unter zunehmendem Eindringen der Irrlehre doppelt nötig sind 10—16. Es folgen Lebensregeln für Alte, Junge und Sklaven 2, 1—10, welche alle durchs Evangelium neue Menschen nach Gottes Plan werden sollen 11—15. Die ganze Gemeinde soll der Obrigkeit und den Heiden gegenüber 3, 1 f., im Gedanken an das eigene kaum überwundene Elend V. 3—7, einen demütigen, liebethätigen Wandel führen und thörichte Streitfragen meiden V. 8—11. Schluß mit Aufträgen und Segenswünschen V. 12—15.

Vorschriften für die Wahl der Ältesten. 1, 1—9.

1, 1. Paulus, Knecht Gottes und Apostel Jesu Christi, nach dem Glauben der Auserwählten Gottes und der Erkenntnis der Wahrheit, die zur Gottseligkeit führt, 2. auf Hoffnung des ewigen Lebens, welches der truglose Gott vor ewigen Zeiträumen verheißen, 3. in eigenen Zeitpunkten aber sein Wort geoffenbart hat in der Predigt, die mir anvertraut wurde nach dem Befehl Gottes, unsers Heilandes, 4. an Titus, sein echtes Kind nach dem gemeinsamen Glauben: Gnade [Barmherzigkeit] und Friede von Gott dem Vater und Jesu Christo, unserm Heiland!

5. Um deswillen ließ ich dich in Kreta zurück, daß du das noch Fehlende in Ordnung brächtest und in jeder Stadt Älteste bestelltest, wie ich dich angewiesen habe: 6. wenn einer ist unbescholten, eines Weibes Mann, gläubige Kinder hat, nicht im Ver-

---

Zu 1, 1. Paulus ist voll von seinem Beruf, der neben dem Pflanzen des Glaubens auch eine Erkenntnis der Wahrheit (1 Tim. 2, 4) bezweckt, die aber, entgegen der Irrlehre, zur „Gottseligkeit" leitet. **2.** Er treibt diesen Beruf in der Kraft, welche die Hoffnung ewigen Lebens verleiht. „Man schwäche sich nur nicht selbst diese Hoffnung durch den begierigen Griff nach dem Sichtbaren und Zeitlichen" (Rieger). **3.** Die „ewigen Zeiten" (des A. T.) sind hier entgegengesetzt den „eigenen Zeitpunkten" wie 1 Tim. 2, 6; vgl. Rö. 16, 25. — „Unser Heiland," vgl. 1 Tim. 1, 1. **5.** Auf des Apostels Weisungen, wie sie hier bündig zusammengefaßt sind, konnte sich also Titus berufen, wenn ihm bei der Ausführung des gegebenen Auftrags da und dort Schwierigkeiten gemacht wurden. **6.** „Gläubige Kinder zu haben hat freilich niemand in seiner Gewalt; doch wer das demütig erkennt, dem giebt Gott am ehesten Gnade dazu" (Rieger).

ruf der Liederlichkeit, noch ungehorsam; 7. denn der Bischof muß untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, kein Trinker, kein Schläger, nicht schändlichem Gewinn nachgehend, 8. sondern gastfrei, des Guten Freund, besonnen, gerecht, heilig, enthaltsam, 9. festhaltend an dem dem Unterricht gemäßen zuverlässigen Wort, damit er im stande sei, mit der gesunden Lehre sowohl zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen.

Schutz gegen leeres theologisches Geschwätz. 1, 10—16.

1, 10. Denn es giebt viele unfügsame Schwätzer und Betrüger, sonderlich die aus der Beschneidung, 11. welchen man das Maul stopfen muß, als welche ganze Häuser umkehren, indem sie lehren was nicht taugt, schnöden Gewinns wegen. 12. Hat doch einer von ihnen, ihr eigener Prophet, gesagt: „Kreter sind immer Lügner, böse Tiere, faule Bäuche." 13. Dies Zeugnis ist wahr. Darum weise sie scharf zurecht, damit sie gesund bleiben im Glauben 14. und nicht achten auf jüdische Fabeln und Gebote von Menschen, welche sich von der Wahrheit abkehren. 15. Alles ist rein den Reinen; den Befleckten aber und Unglaubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist ihr Sinn und Gewissen; 16. sie bekennen von Gott zu wissen, verleugnen ihn aber mit den Werken, sind greuelhaft und unfolgsam und zu jedem guten Werke untüchtig.

Lebensregeln für allerhand Stände nebst Begründung. Kap. 2.

2, 1. Du aber rede, was der gesunden Lehre entspricht: 2. daß die Alten nüchtern seien, ehrbar, züchtig, gesund im Glauben, in der Liebe, der Geduld. 3. Alte Frauen ebenso in ihrem Benehmen, wie es Heiligen geziemt, nicht verleumderisch, nicht dem Vieltrinken ergeben, Gutes lehrend, 4. daß sie die jungen besonnen anleiten zur Liebe gegen

---

7. Haushalter (wie 1 Kor. 4, 1) — nicht bloß Haus-Boßler. **8.** Hier sind auch die höchsten Erfordernisse zusammengestellt: gerecht, heilig, selbstbeherrschend; nach den Pflichten gegen Gott, den Nächsten und sich selbst, ähnlich wie 2, 12. **9.** Deutet auf einen Vorbereitungsunterricht, welchen die Kandidaten (von Paulus oder Titus) erhalten haben müssen, wie ihn die um sich greifende Irrlehre nötig machte, sowie auf den natürlichen Fortschritt, daß den Vorstehern mehr und mehr das Lehramt zufiel (1 Tim. 5, 17). Gesunde Lehre wie 1 Tim. 1, 10. **10.** Die Irrlehrer werden nun wie 1 Tim. 1, 6 f. und 2 Tim. 3, 13 geschildert. Es sind vornehmlich Judaisten, und sie finden in Kreta einen besonders günstigen Boden, wie denn unwahre Leute am leichtesten betrogen werden. **11.** Häuser umkehren 2 Tim. 3, 6. **12.** Epimenides von Gnossus, ein Kuret oder Priester des Zeus, ist der hier gemeinte kretische Nationaldichter, der seinem Völklein schon 600 Jahre vor Christus diesen wenig schmeichelhaften Vers gewidmet hat. — „Auch unter die Zeit der Unwissenheit hinein, da Gott die Heiden ihre eigenen Wege gehen ließ, hat er doch je und je durch ihre Weltweisen oder Poeten einen Strahl von seiner auf der Gasse rufenden Weisheit verliehen, der freilich die Finsternis nicht erleuchten, aber doch achtsamen Gemütern einen Dienst thun konnte" (Rieger). **13.** Paulus hat Erfahrungen gemacht, die dies beweisen, daher er scharfe Behandlung zum Genesen der Kränklichen für angezeigt hält. **14.** Speisegebote (1 Tim. 4, 3) waren auch hier ein beliebtes Fündlein, dem gegenüber die Wahrheit gilt, daß alles Geschaffene denen rein ist, die ihre Herzen durch den Glauben gereinigt haben (Röm. 14, 20). **15.** Es versteht sich, daß der Spruch „den Reinen alles rein" eben so arg mißbraucht wird wie 1 Kor. 6, 12 u. a., daher aus 1 Tim. 4, 4 seine Beschränkung zu vergleichen ist. — „Der eigentliche Sitz der Reinigkeit ist das Herz. Das wird durch den Glauben gereinigt und in eine lautere Begierde Gott zu dienen, anzuhangen, zu gefallen gesetzt. Bei einem solchen Sinn ist einem alles rein, schadet nichts, schmälert nichts den Genuß von Gerechtigkeit, Friede und Freude im h. Geist. Die bleibende Herzensunreinigkeit aber verunreinigt alles: Unreinen und Unglaubigen, die der Gerechtigkeit Gottes nicht im Glauben unterthan geworden, ist nichts rein. Mit Menschengeboten, mit Beobachtung aller jüdischen Reinigungen wird nichts gereinigt" (Rieger).

Zu 2, 1. Allen Menschenklassen ist im Unterschied von der Irrlehre ein dem echten Glauben entsprechender Wandel einzuschärfen. **2.** Hier steht die Geduld oder Standhaftigkeit gleichsam als die Hoffnung der Betagten. **3.** Zum Verleumden oder Lästern gehört nicht nur was wider die Wahrheit, sondern auch was wider die Liebe und Barmherzigkeit ist. **4.** Statt daß Titus die jungen Frauen ermahne (was ihm natürlich auch zusteht), wird ihm lieber ein Chor von

ihre Männer und Kinder, 5. züchtig, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern unterthan zu sein, damit das Wort Gottes nicht gelästert werde. 6. Die jungen Männer ermahne desgleichen zu sittlich vernünftigem Wandel, 7. in allen Stücken dich selbst darbietend als Vorbild guter Werke, in der Lehre Unverfälschtheit, Würde, 8. die Rede gesund, unantastbar, damit der Widersacher beschämt werde, weil er uns nichts Schlechtes nachsagen kann. 9. Die Knechte — ihren Herrn unterthan und in allem zu Gefallen zu sein, nicht widersprechend, 10. nichts unterschlagend, sondern alle löbliche Treue erweisend, auf daß sie die Lehre Gottes, unseres Heilandes, zieren bei allen.

11. Denn es ist erschienen die Gnade Gottes, heilbringend allen Menschen, 12. und erzieht uns, daß wir sollen verleugnen die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, 13. wartend auf die selige Hoffnung, die Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Christi Jesu, 14. der sich selbst für uns gegeben hat, daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, eifrig in guten Werken. 15. Solches rede und ermahne und strafe mit allem Nachdruck. Niemand müsse dich verachten.

Gehilfinnen in den älteren Frauen gewünscht, die, statt sich mit müßigen Fragen abzugeben oder sich selbst zu leben, priesterliche Seelsorge am jungen Geschlecht treiben sollen. — „Wie weit waren Paulus und Titus von der jetzigen Eifersucht entfernt, da man über die geringste Handreichung, die ein Christ dem andern thut, gleich schreit: Was wollen diese lehren! uns gebührt zu lehren! Darüber ist der Verfall der Christenheit angegangen, daß ein Stand den Schlüssel der Erkenntnis so an sich gerissen hat und die andern also sagten: nun, wollt ihr alle Christenrechte allein haben, so schieben wir auch alle Christenpflichten auf euch allein“ . . . . „O was kommen im Hausstand, im Ehestand für Umstände vor! was für Gewissensnot erhebt sich im Verborgenen, wo unser Predigen und Lehren in der Kirche nicht hinreicht; wenn man da erfahrene und an sich selbst gewitzigte Christinnen an der Hand hätte, wie manchen Knopf an den Werken des Teufels könnten sie auflösen!“ (Rieger). **7.** Er soll als Vorbild das Wort leben, das er predigt, dieses sorgsam rein erhalten und würdig vortragen, daß auch der Teufel und sein Werkzeug ihm nichts anhaben könne. **9.** Bei den Sklaven war falschen Freiheitsgelüsten zu begegnen wie 1 Tim. 6, 1 f. **10.** Bei allen, in aller Menschen Augen, soll die Lehre geziert und empfohlen werden durch der christlichen Sklaven Wandel. Hier wie V. 5 und 8 erinnert der Apostel an den Eindruck, den das Verhalten der Christen zum Vorteil oder zum Nachteil des Christentums auf die Nichtchristen macht (Hofmann). **11.** Zu einem heiligen Leben verpflichtet und befähigt nur eine Thatsache: die in der Person Jesu Christi sonnenklar zur Erscheinung gekommene Gnade Gottes (Lu. 1, 79). Diese die Sünde richtende, die Sünder rettende Gnade gilt, wie die Sonne, allen Menschen (1 Tim. 2, 4; 4, 10) in allen Ständen und Lebensaltern (V. 2—10). **12.** Sie nimmt uns in Zucht, wie ein Erzieher zügellose Knaben, wirksamer als das Gesetz, das ja dasselbe versuchte. Da müssen wir erst verlernen: das ganze Leben ohne Gott und alle die weltlichen Begierden (1 Joh. 2, 16); dann aber auch lernen: die Erfüllung aller Pflichten gegen uns selbst, gegen den Nächsten und gegen Gott (zusammengefaßt wie 2, 2). **13.** Den Antrieb zu einem gottseligen, gerechten, selbstbeherrschenden Leben, der schon in der erschienenen Gnade liegt, verstärkt noch ein fröhliches Harren auf eine zweite Gotteserscheinung, in welcher unsere Christenhoffnung sich erst ganz erfüllt (Rö. 8, 24 f.) — Hier eine Stelle, wo wahrscheinlich Christus selbst Gott genannt ist; denn nach der ganzen Schriftlehre ist es die Erscheinung Christi (nicht des Vaters), auf die wir zu warten haben; und die Hoffnung der Christen geht ja eben darauf, daß sie ihren Heiland, der sie errettet hat, in seiner Gottesherrlichkeit zu sehen bekommen. Der Vater ist's freilich, der den Sohn auch bei seiner Wiederkunft sendet (Ap. 3, 20; 1 Tim. 6, 15), und seine Herrlichkeit ist's, die in „unserem Heiland“ erscheinen wird. (Es mag nämlich zweifelhaft bleiben, ob „unser“ zu Gott und Heiland, oder nur zu letzterem gezogen wird). **14.** Die freiwillige Aufopferung Christi, welche uns Gnade erworben, ist zu dem Zweck geschehen, damit er ein heiliges Volk gewinne. Jesus will uns sündenfrei und geheiligt; die Gnade schließt das nicht aus, sondern ein. Wörtlich: „loskaufte“ von der Macht der „Ungesetzlichkeit,“ die über uns herrschte. Dann „reinigte“ er durch sein Blut und durch den Geist, welchen seine Hingabe uns brachte (Eph. 5, 25 f.), sich ein „eigenes Volk“ (aus Ez. 37, 23). Vgl. Rö. 14, 9; 1 Pe. 2, 9. **15.** Geht auf V. 1—14, Gnade und Pflicht ungetrennt einzuschärfen. „Verachten“ wie 1 Tim. 4, 12; also keine Überhebung gestatten, aber auch nicht mit äußeren Mitteln Achtung erzwingen, sondern dieselbe jederman abnötigen durch den Wandel.

Weitere Ermahnung auf Grund der Begnadigung. 3, 1—11.

3, 1. Erinnere sie, Obrigkeiten und Gewalten unterthan zu sein, zu gehorchen und bereit zu sein zu jedem guten Werke, 2. niemanden zu lästern, streitlos und nachgiebig zu sein, gegen alle Menschen jegliche Milde beweisend. 3. Denn einstmals waren auch wir unverständig, ungehorsam, irrend, mancherlei Begierden und Lüsten frönend, dahinlebend in Bosheit und Neid, hassenswert und einander hassend. 4. Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes, erschien, 5. da hat er nicht durch Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern nach seiner Barmherzigkeit uns gerettet durch ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, 6. welchen er ausgegossen hat auf uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, 7. damit wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens.

8. Zuverlässig ist das Wort, und darauf wünsche ich, daß du fest dringest, damit die, welche an Gott glaubig geworden sind, sich befleißigen, guten Werken vorzustehen; das ist gut und nützlich für die Menschen. 9. Thörichte Streitfragen aber, Geschlechtsregister, Zänkerei und Gesetzesstreitigkeiten meide, sind sie doch unnütz und eitel. 10. Einen Sektierer weise ab nach ein- und zweimaliger Zurechtweisung, 11. wissend, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt, durch sich selbst verurteilt.

Aufträge, Grüße und Segenswünsche. 3, 12—15.

3, 12. Wenn ich Artemas und Tychikus zu dir sende, so beeile dich, zu mir nach Nikopolis zu kommen, denn dort habe ich im Sinn den Winter zuzubringen. 13. Zenas

---

Zu 3, 1. Außer den Pflichten gegen Mitchristen gilt's, auch der Welt gegenüber weislich zu wandeln in Erinnerung an die eigene Thorheit und an die erfahrene Barmherzigkeit (V. 3—7). Den von Natur rebellischen Kretern mochte schon auch die Widersetzlichkeit der Juden gegen die römische Regierung imponieren (1 Tim. 2, 2). **2.** Je mehr man von der göttlichen Wahrheit überhaupt erfüllt und beherrscht ist, desto sanftmütiger kann man bei ihrer Verteidigung oder Anpreisung verfahren. **3.** Wir Christen, einst Juden und Heiden, Asiaten und Griechen. Alles, was uns jetzt an anderen mißfällt, uns ärgert und kränkt, das hat sich weiland auch an uns gefunden. Ein schlechter Erzieher und ein schlechter Missionar, der nicht daran denkt, wie er selbst vor seiner Bekehrung beschaffen war! **4.** Erst als die Huld und Philanthropie Gottes gegen alle Menschen, auch die unwürdigsten, sich offenbarte, wurden wir errettet aus unserem großen Sündenverderben. Gott heißt unser Heiland wie 1 Tim. 1, 1; 2, 3. **5.** Durch kein Verdienst unsererseits bewogen, aus freiem Erbarmen, rettete er uns aus der Sünde und ihrer Knechtschaft (V. 3). Buße, Glauben und Taufe vereinigten sich zu einem erfrischenden, erneuernden Bade (Eph. 5, 26), worin der heilige Geist den Anfang eines neuen Lebens schuf, das sich fort und fort erneuern kann. **6.** Joel 3, 1 ff.; Joh. 7, 37 ff. Jesus ist es, der den heiligen Geist uns mitgeteilt hat (Rö. 8, 9; Joh. 1, 33). **7.** Gottes Gnade rechtfertigt uns (Rö. 5, 15; 8, 33). Wir sind Erben des ewigen Lebens, freilich vorerst mehr „der Hoffnung nach" (Rö. 8, 17. 24 f.), als in vollem, handgreiflichem Besitz. **8.** Wie 1 Tim. 1, 15, so wird dieses Wort V. 4—7 zu besonderer Einschärfung empfohlen, weil die Lehre von der freien Gnade zum Fleiß in jedem löblichen Geschäfte führt. O, wieviel Bedürfnisse giebt's immer am Leib Christi, in einer Gemeinde, in einer Familie, bei Gesunden und Kranken, bei Kindern und Waisen, wo man Leute brauchen könnte, die beflissen sind, sich solchem, was gut und löblich ist, werkthätig zu widmen! **9.** Wie nutz- und zwecklos die Grübeleien, mit denen sich die Irrlehrer abgeben: Geschlechtsregister und Gesetzesbuchstäbeleien (1 Tim. 1, 4. 7; Tit. 1, 14). „Es ist sehr darüber zu wachen, daß sich nichts in der Hochachtung des menschlichen Gewissens festsetze, was nicht aus der Wahrheit ist; denn man kann es hernach nimmer auseinanderlesen. Alle Mühe giebt sich der Mensch eher, als daß er bei dem einen, das not ist, aushielte. Das hat schon Salomo beseufzt, Pred. 12, 12—14" (Rieger). **10.** Einen „Häretiker," der Leute sich nach ziehen will, „verbitte dir." Mit solchen Rottengeistern (1 Kor. 11, 19; Röm. 16, 17) nicht viel Zeit verlieren; sie sind meist schon so verdorben, daß sie das Bewußtsein ihrer Schuld und ihr Urteil mit sich herumtragen (1 Tim. 4, 2). **11.** „Was aus dem Gelenk der Demut verrenket ist, das ist eine gliedliche Handreichung anzunehmen nicht fähig, und das heißt verkehrt . . . . Wer sich unter anderer Urteil nicht beugen will, der trägt das Urteil seines Gewissens wider sich, daß er sich selbst und seine Ehre sucht, Gehorsam versagt u. s. w. Dieser unter seinem Selbsturteil noch geschäftigen Wahrheit kann man ihn überlassen" (Rieger).

Zu 3, 12. Von Artemas (oder Artemidorus) wissen wir nichts; er mag wohl ein Epheser

aber, den Gesetzgelehrten, und Apollos entlasse unter Fürsorge, daß es ihnen an nichts fehle. 14. Die Unsrigen sollen aber auch lernen, tüchtigen Werken vorzustehen für die notwendigen Bedürfnisse, damit sie nicht ohne Frucht seien. 15. Es grüßen dich alle, die bei mir sind. Grüße, die uns lieben im Glauben. Die Gnade mit euch allen!

Der Brief an Philemon.

Dieser Brief ist ein thatsächlicher Beleg zu dem, was der Apostel Kol. 3, 22 ff. über das Verhältnis der Knechte und Herren gesagt hat. Einem angesehenen Kolosser, Philemon, der durch Paulus für Christum gewonnen worden, war ein Sklave Onesimus aus Furcht vor Strafe für irgend eine Veruntreuung (V. 18) entlaufen und nach Rom geflohen, wo er von dem Apostel bekehrt wurde. Jetzt konnte von der Fortsetzung des Unrechts seiner eigenmächtigen Befreiung keine Rede mehr sein. So gern ihn daher Paulus bei sich behalten hätte und so gut er den gutwilligen, dienstfertigen und treuen Menschen brauchen konnte, so sandte er ihn doch seinem Herrn zurück, sobald sich die Gelegenheit zur Reise mit Tychikus darbot. Als dieser nach Kolossä gesandt wurde, um nach der Gemeinde zu sehen und ihr den Brief zu überbringen, reiste auch Onesimus mit ihm ab. Paulus aber empfahl ihn nicht nur der ganzen Gemeinde (Kol. 4, 9), sondern gab ihm insbesondere ein Schreiben an seinen Herrn mit, worin er um gute Aufnahme und Verzeihung seines Fehltritts für ihn bittet. Zugleich wünscht er, daß man ihm selbst für seine demnächstige Durchreise eine Herberge bereiten möge. Dieser Brief ist ein liebliches Bild, wie der von den Angelegenheiten der Gemeinde so in Anspruch genommene Apostel auch mit den einzelnen, selbst den Geringsten, sich liebreich beschäftigte; er ist ein wahres Muster von zarter, taktvoller Bitte, das allen Knechten und Herren anschaulich zeigt, wie ihr Verhältnis sich wahrhaft christlich gestalten lasse. Daher ist dieser Brief, wenn er gleich nur eine scheinbar unbedeutende Privatangelegenheit betrifft, nicht bloß zur Kennzeichnung seines Verfassers, sondern auch um seines wichtigen Inhalts willen unter die heiligen Schriften des neuen Bundes aufgenommen. Nach der Überlieferung wäre Onesimus freigelassen und später Bischof und Blutzeuge geworden.

1. Paulus, Gefangener Christi Jesu, und Timotheus, der Bruder, an Philemon, unsern geliebten Mitarbeiter, 2. und an die Schwester Appia und an Archippus, unseren Mitstreiter, und an die Gemeinde deines Hauses: 3. Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo! — 4. Ich danke meinem Gott allezeit, wenn ich dein gedenke in meinen Gebeten, 5. indem ich höre von deiner Liebe und dem Glauben, den du hast an den Herrn Jesum und gegen alle Heilige, 6. damit die Gemeinschaft deines Glaubens sich wirksam erweise in Erkenntnis jedes Guten, das in uns

---

sein. Tychikus s. Kol. 4, 7; 2 Tim. 4, 12. Einer dieser beiden sollte Titus ersetzen, der dann nach Epirus zu kommen hätte in die vom Kaiser Augustus erbaute „Siegesstadt“ (nach Korinth die bedeutendste Stadt der Provinz Achaja). **13.** Zenas (oder Zenodorus) mag früher Gesetzeslehrer oder (wenn Heide) Rechtsgelehrter gewesen sein; er mit dem bekannten Apollos wollte wohl eine Missionsreise antreten, zu der Titus sie mit Sorgfalt ausrüsten sollte. Auch Barnabas und Saulus wurden wohl so ausgerüstet (s. zu Ap. 13, 3). **14.** In diesem Zusammenhang kann die Ermahnung, worin sich V. 8 wiederholt, nur bedeuten, daß die neuen Christen von dieser Missionsausrüstung lernen sollten, tüchtig zu arbeiten, um an dem großen Werke der Ausbreitung des Reichs mit Hand anlegen zu können. Dazu gehört, daß ein jeder es in seinem Geschäft zu einer gewissen Meisterschaft bringe („schönen Werken vorzustehen“), in seinem Handeln andern vorausdringe und sie nachziehe, kurz seine Ehre darin suche, viele Frucht zu bringen (Joh. 15, 8). **15.** Das letzte Wort deutet wohl an, daß der Brief auch allen Gläubigen in Kreta gelte.

Zu 1, 1. Der Brief des von Jesu in Fesseln Gelegten richtet sich an Philemon, der wohl Gemeindeältester war, seine Gattin, und den Streitgenossen Archippus (Kol. 4, 17), der beider Verwandter sein mochte. **2.** Die Hausgemeinde wird mit hineingezogen, aber gewiß nicht um einen Druck auf den Hausherrn auszuüben. **5.** Daß Philemon im lebendigen Glauben an den Herrn und in thätiger Liebe gegen die Brüder stand, konnten Epaphras und Onesimus berichtet haben. **6.** Während Paulus für das Vorhandene dankt, bittet er, daß sich der gemeinschaftliche Glaube wirksam erweise durch liebend eingehendes Erkennen des Guten, das „in uns“ ist, teils in allen wahren Christen, teils besonders auch in Paulus und Onesimus — zum Dienste Christi. Man

ist für Christum. 7. Denn ich habe viel Freude und Trost über deiner Liebe, weil die Herzen (Eingeweide) der Heiligen erquickt worden sind durch dich, Bruder!

8. Darum, obwohl ich in Christo große Zuversicht habe, dir zu gebieten, was sich ziemt, ziehe ich doch um der Liebe willen vor, dich zu bitten. 9. Da ich ein solcher bin, Paulus, ein Greis, jetzt auch Gefangener Christi Jesu, 10. bitte ich dich für mein Kind, das ich gezeugt in meinen Banden, den Onesimus, 11. den dir einst Unnützen, jetzt aber dir und mir gar nützlich Gewordenen, welchen ich dir hiemit zurückschicke. 12. Du aber nimm ihn, das ist mein Herz (Eingeweide) auf, 13. den ich gern bei mir behalten hätte, daß er mir statt deiner diene in den Banden des Evangeliums. 14. Doch ohne dein Einverständnis wollte ich nichts thun, damit deine Wohlthat nicht wie aus Zwang, sondern freiwillig geschehe. 15. Ist er doch vielleicht eben darum auf eine kurze Zeit (dir) entrückt worden, damit du ihn auf ewig wiedererhaltest, 16. nicht mehr als einen Sklaven, sondern als mehr denn einen Sklaven, als geliebten Bruder, vorzüglich mir, um wieviel mehr aber dir, im Fleisch sowohl als im Herrn. 17. Wenn du nun mich als deinen Genossen hältst, so nimm ihn auf wie mich. 18. Hat er dir aber irgend Schaden gethan oder schuldet er dir etwas, so schreib es auf meine Rechnung. 19. Ich Paulus schreib es eigenhändig: ich werde es bezahlen; ich will nicht davon reden, daß du dich selbst noch mir schuldest. 20. Ja, Bruder, laß mich dich etwas ausnützen im Herrn, erquicke mein Herz (Eingeweide) in Christo! 21. Im Vertrauen auf deinen Gehorsam schreibe ich dir, überzeugt, daß du mehr thun wirst, als ich sage.

22. Zugleich rüste dich auch, mich zum Gast zu haben; denn ich hoffe, daß ich durch eure Gebete euch werde geschenkt werden. 23. Es grüßt dich Epaphras, mein Mitgefangener in Christo Jesu, 24. Markus, Aristarchus, Demas und Lukas, meine Mitarbeiter. 25. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi mit eurem Geiste!

---

kann auch die Glaubensgemeinschaft „für Christum" wirksam werden lassen. Alles zu seiner Ehre, zur Förderung seines Reichs! **7.** Wie wohl es schon andern Brüdern bei Philemon geworden ist durch die Zusammenkünfte in seiner Wohnung und durch andere von ihm geleistete Dienste, hat Paulus erfahren und findet darin hinlänglichen Grund zu stetem Danken für diesen Bruder. **8.** „Paulus äußert sich seines Rechts als Apostel, damit auch Philemon sich seines Rechts begebe." **9.** Er bittet mit dem Klang seines Namens, in Gestalt eines Greisen, der dazu Ketten trägt, für den hinter ihm gedeckt erscheinenden Sklaven. **10.** Onesimus „Nutzbar" heißt das Früchtlein, das einmal gar unnütz, ja ein Schade für seinen Herrn war, jetzt aber, durch Paulus bekehrt, hochbrauchbar geworden ist, ja ein Stück von Paulus' Innerstem. **13.** Gern hätte er ihn behalten, zu thun, was Philemon selbst für eine Ehre geachtet hätte: dem Apostel zu dienen; allein dann hätte es als eine abgepreßte Leistung erscheinen können. **15.** Also sendet er ihn zurück, nicht mehr als Sklaven (ohne doch seine Freilassung zu verlangen, ist er doch schon ein Freigelassener des Herrn 1 Kor. 7, 22), überzeugt, daß Philemon nun einen Sohn und Bruder an ihm haben wird. **17.** Also nehme er ihn auf, wie er den aus der Gefangenschaft wiederkehrenden Apostel selbst aufnehmen würde. Nach der ewigen Geschäftsverbindung ist das Deine mein, das Meine dein. **18.** Wegen des von Onesimus verursachten Schadens aber nimmt Paulus dem Schreiber das Rohr aus der Hand, sich zum Ersatz anheischig zu machen mit eigenhändiger Unterschrift. **19.** Der Scherz klingt auch noch in der ernsten Erinnerung durch, daß, wenn es einmal zum Abrechnen komme, Paulus nicht bloß Teilhaber am Geschäft, sondern der sei, welchem Philemon sein wahres, ewiges Leben danke, dem er also noch für sich selbst, wie für den wiedergebrachten Onesimus, was Schönes schulde. **20.** Wieder ein Scherz, durch Anspielung auf den Namen des „Profitlichen", liegt in dem Gedanken, den Philemon „auszunützen", seiner froh zu werden. **21.** Damit hält der Apostel die Bitte für abgethan und weiß, daß der Gedanke an Freilassung des Onesimus bei Philemon selbst aufsteigen wird. **22.** Hinter dem Briefträger drein hofft Paulus selbst nach Kolossä zu kommen, befreit durch die Gebete solcher Hausgemeinden, wie sie auch in Kolossä bestanden. Es ist dies der erste Wink, den wir von einer günstigen Wendung seines Geschicks erhalten. **23.** Die Grüßenden sind, Jesus ausgenommen, dieselben, welche Kol. 4, 10 ff. aufgeführt werden. **25.** Interessant ist die Bemerkung eines neueren Gottesgelehrten: Gesetzt, alle pauliniſchen Briefe wären verloren gegangen, so ließe sich doch aus diesem kurzen Privatschreiben die Summe des apostolischen Glaubens ziehen.

Der Brief an die Hebräer.

Den dreizehn pauliniſchen Briefen ſchließt ſich noch ein vierzehnter an, welchen die morgenländiſche Kirche ziemlich einſtimmig dem Paulus zuſchrieb, während die römiſche und andere abendländiſche Gemeinden ihn demſelben abſprachen. Es iſt ein merkwürdiges Sendſchreiben, im beſten Griechiſch des N. T. abgefaßt, pauliniſch der Grundrichtung nach, aber die Heiden beiſeite laſſend, darin den Leſern gezeigt wird, wie ſie ſtatt der mannigfachen, unvollkommenen Offenbarungen durch die Propheten die Eine vollkommene in dem Sohn „haben", ſtatt der irdiſchen und ſündigen Hohenprieſter den ewigen Hohenprieſter und König in der Weiſe Melchiſedeks, ſtatt der Kälber und Böcke Blut ſein Blut, das beſſer redet denn Abels Blut, ſtatt des vergänglichen Königreichs die Stadt des lebendigen Gottes, das himmliſche Jeruſalem, die Ruhe, die dem Volke Gottes vorbehalten ward, — alles unter der Bedingung, daß ſie ſich aufraffen und ausharren.

Der Überſchrift nach, die übrigens nicht urſprünglich iſt, ſcheint der Brief an Judenchriſten geſchrieben, etwa an eine Anzahl von Gemeinden, bei denen er zirkulieren ſollte. Dabei denkt man wohl an paläſtinenſiſche. Aus einzelnen Stellen (2, 3; 6, 10; 12, 4) glaubten ſchon einige Forſcher ſchließen zu müſſen, der Brief wende ſich an andere, ſpäter gegründete Gemeinden, etwa von Judenchriſten in Alexandria, Rom oder Antiochia. Nach Paläſtina würde weiſen ihre Anhänglichkeit an den (8, 4; 9, 8) anſcheinend noch beſtehenden jüdiſchen Tempeldienſt. Aus 3, 12; 6, 1 f. könnte man ſchließen, daß ſie Heidenchriſten geweſen ſeien. Notwendig iſt dies nicht. Sie ſtehen in großer innerer und äußerer Gefahr; denn nicht nur werden ſie von mancherlei fremdartigen Lehren verlockt (13, 9), ſondern es handelt ſich bereits um einen drohenden Abfall (5, 11 ff.; 10, 25 ff.). Wir ſehen uns dadurch etwa in die Zeit verſetzt, da der Fanatismus der Juden neu auflebte, Männer wie Jakobus (13, 7) hingerafft wurden vor dem kommenden Übel, und das bethörte Volk ſich zum letzten Verzweiflungskampf gürtete, d. h. in die Jahre 63—67.

Hat nun etwa Paulus ſelbſt den Inhalt des Schreibens angegeben und es durch einen ſeiner Mitarbeiter ausarbeiten laſſen, ja etwa die letzten Verſe noch ſelbſt diktiert oder hinzugefügt? In dieſem Fall hätte er (13, 23) noch einmal Paläſtina zu beſuchen vorgehabt. Der eigentliche Verfaſſer des Briefes kann er aber nicht ſein. Nach 2, 3 rechnet dieſer ſich ja ganz beſtimmt zur zweiten Generation von Chriſten. Er iſt alſo ein jüngerer Mann, mit Timotheus innig vertraut, aber auch ſo mit den Leſern verbunden, daß ſie Gott bitten können, daß er ihnen (13, 19) wieder gegeben werde. Übrigens ein wahrhaft apoſtoliſcher Mann, voll ſelbſtändiger Gedanken und Ausdrücke, Pauliner, jedoch auch von anderweitigen, alexandriniſchen Bildungselementen ſtark berührt. Lukas kann es nicht ſein, ſchon weil ihn Kol. 4, 14 als Heidenchriſten charakteriſiert. Der Levit Barnabas (der nur ſchon älter war Ap. 4, 36) und der Alexandriner Apollos (Ap. 18, 24 und Tit. 3, 13) kommen etwa in Betracht. Wir haben wohl an einen Judenchriſten zu denken, der kaum hebräiſch ſprach, aber ſeine griechiſche Überſetzung (LXX) fleißig las und alle Stellen aus dem A. T. (deren er mehr anführt als Paulus irgendwo, ſelbſt im Römer- und im Galaterbrief) dieſer Überſetzung ohne weiteres entnahm. Der Verfaſſer erließ das wichtige Schreiben zwar nicht aus Rom ſelbſt, aber etwa aus einer Hafenſtadt Italiens (13, 24), wo es nach Ap. 28, 13 f. bereits chriſtliche Gemeinden gab.

Der Inhalt desſelben dreht ſich um den Grundgedanken: In Jeſu hat man die vollendete Gottesoffenbarung und den ewigen Hoheprieſter, ſein Werk iſt alſo hocherhaben über die vorbereitende Offenbarung. Wer nun dieſen neuen Bund aufgiebt, fällt dem ſicheren Gericht anheim; daher laſſe ſich doch jedermann bei Zeiten warnen, im Bekenntnis zu dieſem Jeſus nicht wankend zu werden. Die einzelnen Teile ſind folgende:

Der Sohn iſt größer als (Propheten und) Engel Kap. 1.
Er iſt unſer Bruder und Hoheprieſter geworden Kap. 2.
Bleibt dem treuen Mittler treu, ſo kommt ihr zur Gottesruhe 3, 1—4, 13.
Feſtſtehen iſt möglich mit Chriſtus als Hoheprieſter 4, 14—5, 10.
Klage über Stumpfheit der Leſer und Warnung 5, 11—6, 20.
Chriſtus Hoheprieſter nach der Weiſe Melchiſedeks Kap. 7.
Der Hoheprieſter im Himmel gründet den neuen Bund Kap. 8.
Der Mittler des neuen Bundes ſchafft völlige Gottesgemeinſchaft 9, 1—10, 18.
Bleibt alſo dem neuen Bunde treu 10, 19—12, 29.
Schlußermahnungen. Perſönliches. Kap. 13.

Der Sohn ist größer als (Propheten und) Engel. Kap. 1.

1, 1. Nachdem vorzeiten Gott vielteilig und vielartig geredet hat zu den Vätern in den Propheten, 2. hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben von allem, durch welchen er auch die Weltzeiten gemacht hat, 3. welcher als der Abglanz seiner Herrlichkeit und Ausprägung seines Wesens und als der, welcher das All trägt mit dem Worte seiner Kraft, eine Reinigung von den Sünden (durch sich selbst) gemacht und sich so gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe, 4. um so viel vorzüglicher geworden als die Engel, um wieviel der Name, den er geerbt, sie überragt.

5. Denn zu welchem der Engel hat er je gesagt: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ (Ps. 2, 7)? und wiederum: „Ich werde ihm Vater sein und er wird mir Sohn sein“ (2 Sa. 7, 14). 6. Wenn er aber zum zweitenmal den Erstgebornen in den Erdkreis eingeführt haben wird, spricht er: „Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten“ (Ps. 97, 7; 5 Mo. 32, 43 LXX). 7. Die Engel betreffend spricht er zwar: „Der seine Engel zu Winden macht und seine Diener zu Feuerflammen“ (Ps. 104, 4), 8. zu dem Sohne aber (Ps. 45, 7 f.): „Dein Thron, o Gott, ist für alle Ewigkeit; das Scepter deines Reichs ist ein Scepter der Geradheit; 9. du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehaßt das Unrecht; darum hat dich, o Gott, gesalbt dein Gott mit Freudenöl vor deinen

---

Zu 1, 1. Gottes Zeugnis verteilte sich in viele stufenmäßige Aufschlüsse vom Beginn des Menschengeschlechts bis auf Maleachi (1 Kor. 13, 9). Es war der Form nach vielgestaltig: durch Gesichte, Träume, Erscheinungen, gebietend, drohend, strafend, liebreich ꝛc., was schon auf die Notwendigkeit eines Abschlusses hindeutete, darin ungeteilte und einzigartige Fülle der Offenbarung zu Tage käme. Zu den israelitischen Vorfahren redete er durch Propheten seit 2 Mo. 7, 1, ja schon 1 Mo. 12, 8; 20, 7; Ps. 105, 15. Dieses Reden bereitete die Juden und andere Völker, so weit sie's erfuhren, auf die letzte herrlichste Offenbarung in Christo vor. **2.** Am Ende der gegenwärtigen Weltzeit (Jak. 5, 3; 1 Pe. 1, 20, welches gerade von der Ankunft bis zur Wiederkunft Christi währt) kam der Sohn, dessen Offenbarung durch keine spätere unwirksam gemacht wird (Joh. 12, 48). Diese Offenbarung ist Thatrede im höchsten Sinn. Der Sohn ist nach Ps. 2, 8 Besitzer alles dessen, was dem Vater gehört, durch Erbrecht (Mt. 28, 18), auch Erbe der Verheißung (Ga. 3). Er war Werkzeug bei der Schöpfung der Welten (oder Weltläufe; das gleiche Wort wie 11, 3). Durch ihn hat alles Leben und Dasein (Joh. 1, 3), woraus sich sein Erben des Alls erklärt. „Gesetzt“: durch seine Erhöhung. **3.** Was V. 2 als That des Vaters genannt hat, wird V. 3 zugleich als eigene That des Sohnes näher ausgeführt. „Strahlbild“ seiner Herrlichkeit und „Abdruck“ seines Wesens. Jedenfalls also wie die Wesensgestalt der Erscheinung Gottes, so der Wesensgehalt desselben. — Gottes oder des Sohnes Machtwort kann gemeint sein; das Wort ist der ausgesprochene Wille; mittelst dessen trägt der Sohn die Welt, die somit keine eigene Existenzkraft hat, sondern nur von ihm gehalten wird, sonst aber in ihr Nichts zusammenfallen müßte (Kol. 1, 17). Er hat am großen Sühntag (3 Mo. 16, 30; Eph. 5, 26) eine allgemeine Sündenreinigung zu stande gebracht (9, 14), um dann die Regierung der Welt bis zu ihrer vollständigen Erneuerung zu übernehmen (Mt. 22, 43 f.; 26, 64). **4.** Als Gottes „Sohn,“ ja Gott und Herr, überragt er die Engel, welche (2, 2) die Gesetzgebung vermitteln halfen. „Geerbt“: nachdem er in der Schrift zum voraus ihm bereitet war. — Der Verf. hat in dieser feierlichen Einleitung nicht von sich gehandelt, sondern von Jesus, dessen Größe ihn bewegt und auf die er das Nachdenken seiner Leser richten will. **5.** Wenn auch im A. T. die Engel je und je (Ps. 29, 1; 89, 7; Hiob 1, 6; 2, 1) Gottessöhne heißen, so wird doch dies von keinem einzelnen Engel ausgesagt. Die Engel sind wohl bei und vor Gott, aber nicht durch ihn gezeugt. Das gilt dagegen vom Sproß Davids, der Ps. 2 als weltüberwindender Gesalbter Jehovas auftritt, und das „Heute“ mag eben auf jenen Tag gehen, da David die Verheißung Nathans empfing. Andere denken dabei an die Erhöhung Christi (Rö. 1, 4), wodurch sich 2 Sam. 7, 14 voll erfüllte, oder bezeichnet das „Heute“ „die ewige Gegenwart des göttl. Lebens“ (Häring). **6.** Hier wird die Stelle in 5 Mo. 32 auf die Wiederkunft Christi als des Erstgeborenen (Ps. 89, 28), der indessen viele Brüder bekommen hat, bezogen. Die Engel sind dann sein Gefolge Mt. 16, 27. Es ist dies natürlich kein Beweis, sondern nur eine Anzeige, daß die Hebräer gelernt hatten, was vom Richten Jehovas im A. T. gesagt ist, auf Christum überzutragen. **7.** Während Ps. 104 (LXX) die Engel als Diener, die zugleich wandelbar sind, hinstellt, findet

Genoſſen." 10. Und: „Du, Herr, haſt im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werke. 11. Dieſelben werden vergehen, du aber bleibſt; und ſie werden alle veralten wie ein Kleid, 12. und wie ein Gewand wirſt du ſie zuſammenrollen, und ſie werden ſich wandeln; du aber biſt derſelbe, und deine Jahre werden nicht aufhören" (Pſ. 102, 26 ff.). 13. Zu welchem der Engel aber hat er je geſagt: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde als Schemel deiner Füße" (Pſ. 110, 1)? 14. Sind ſie nicht alle dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt um derer willen, die das Heil ererben ſollen?

Der Sohn iſt unſer Bruder und Hoheprieſter geworden. Kap. 2.

2, 1. Deswegen müſſen wir uns um ſo entſchiedener halten an das, was wir gehört haben, damit wir nicht weggeſpült werden; 2. denn wenn das durch Engel geredete Wort in Kraft ſtand und jede Übertretung und Überhörung die gebührende Vergeltung empfing, 3. wie werden wir entrinnen, ſo wir ein ſo großes Heil verabſäumen? welches, urſprünglich durch den Herrn ſelbſt verkündigt, von den Ohrenzeugen für uns beſtätigt ward, 4. indem zugleich Gott Zeugnis gab mit Zeichen und Wundern und mancherlei Kräften und Austeilungen heiligen Geiſtes nach ſeinem Willen.

5. Denn nicht Engeln hat er die zukünftige Welt, von der wir reden, unterſtellt. 6. Vielmehr hat einer irgendwo Zeugnis gegeben alſo: „Was iſt der Menſch, daß du ſein gedenkeſt, oder des Menſchen Sohn, daß du ihn heimſucheſt? 7. Du haſt ihn ein weniges unter Engel erniedrigt, mit Herrlichkeit und Ehre haſt du ihn gekrönt; 8. alles haſt du ihm unter die Füße gethan" (Pſ. 8, 5—7). Bei dem „alles untergethan" hat er nichts ausgelaſſen als ununterworfen; jetzt aber ſehen wir noch nicht alles ihm unterworfen. 9. Aber den ein wenig unter Engel Erniedrigten ſehen wir, Jeſum, um des Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, damit er durch Gottes Gnade für jeden den Tod koſte. 10. Denn es ziemte dem, um deswillen alles iſt und durch den (Rö. 11, 36) alles iſt, da er viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Herzog (Bahn-

---

der Verf. in Pſ. 45, den er auf die Vermählung des Meſſias bezieht, dieſen geradezu Gott genannt. **10.** Aus dem Klagelied Pſ. 102, das doch allein vom herabſchauenden Gott Hilfe erwartet, hebt er hervor, daß der dort geſchilderte Unveränderliche, welcher die Himmel umwälzt, der Sohn ſei, während die Engel einmal ihr Verhältnis zur Welt verlieren (1 Kor. 15, 24). Er könnte das nicht, wenn die Hebräer ſich nicht ſchon daran gewöhnt hätten, beim Namen „Herr," wo ſie ihn im A. T. laſen, an Chriſtus zu denken. **13.** Der Sohn wird endlich Pſ. 110 von Gott zum Mitherrſcher angenommen, während die Engel durchaus im Dienſtverhältnis zu Gott ſtehen, welcher ſie um ſolcher Menſchen willen ausſendet, denen der Sohn das Heil erworben.

Zu Kap. 2, 1. Nach dem Schriftbeweis werden die Leſer gewarnt, eine ſo vollkommene Offenbarung Gottes nicht zu vernachläſſigen 1—4, ſondern zu erkennen, wie Jeſus durch ſein Erdenleben ſich zwar zeitlich erniedrigt, aber als Bruder unſere Erhöhung bewirkt hat 5—13, indem er leidensfähig und dadurch Hoheprieſter für uns wurde 14—18. — Der Glaube wirft den Anker der Hoffnung in das feſte Land der ewigen Ruhe, das im Wort zugeſichert wird (4, 9). Unterläßt er dies aber, ſo treibt man ganz von ſelber am Ziel vorbei. Alſo Vorſicht! **2.** Das Geſetz ward ja durch Engel vermittelt (Ap. 7, 38. 53; Ga. 3, 19). **3.** Das Heil wurde vom Herrn ſelbſt in Worte gefaßt und kam durch ſeine Apoſtel auf uns, bekräftigt durch mitfolgende Zeichen und Wunderkräfte und Gnadengaben. **4.** Ein ſtarkes Zeugnis für ähnliche Erſcheinungen unter Judenchriſten, wie 2 Kor. 12, 12; Rö. 15, 19 ꝛc. für ſolche aus Pauli Wirkungskreis. Wie ſträflich alſo die Mißachtung dieſer Offenbarung! **5.** Das Heil iſt ſo groß auch durch des Sohnes Erniedrigung. Denn die meſſianiſche Welt iſt einem unſcheinbaren Menſchenſohn unterſtellt, während die Juden viel wußten von den 70 Engelfürſten über die 70 Völker ꝛc. **7.** So nach LXX (Hebr.: „haſt ihm wenig an der Gottheit mangeln laſſen"). Der Verf. nimmt es: „auf kurze Zeit". **9.** Weil unſer ganzes Geſchlecht dem Todesleiden verfallen war, wurde Jeſus zwar durch den ſterblichen Leib unter Engel erniedrigt, aber mit den rettenden Kräften eines Heilsherzogs ausgeſtattet, um es durch ſeinen Tod zu erlöſen. **10.** Es ziemte Gott, der von Chriſti Auftreten an viele zum Glauben an ihn und darum zur Herrlichkeit führte, ihren Heilsurheber durch Leiden zum Ziel zu führen (5, 9; 7, 25). Den Maßſtab für das Gott geziemende nimmt der Verf. aus der Heilsthat Gottes ſelber, nicht aus eigenem Gut-

brecher) ihres Heils durch Leiden zu vollenden; 11. denn von Einem kommen sie alle, der Heiligende (Joh. 17, 19) und die da geheiligt werden; darum er sich auch nicht schämt, sie Brüder zu heißen, 12. indem er spricht: „Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern, inmitten der Gemeine dir lobsingen" (Ps. 22, 23). 13. Und abermal: „Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen" (Jes. 8, 17); und wiederum: „Siehe, ich und die Kindlein, die mir Gott gegeben hat" (Jes. 8, 18).

14. Da nun die Kindlein an Blut und Fleisch teil haben, ist er es ähnlichermaßen teilhaftig worden, damit er durch den Tod zu nichte machte den, der des Todes Gewalt hat, das ist den Teufel, 15. und erlöste die, so durch Todesfurcht im ganzen Leben der Knechtschaft verhaftet waren. 16. Denn es sind ja doch nicht Engel, deren er sich annimmt, sondern des Samens Abrahams nimmt er sich an. 17. Daher mußte er in allem den Brüdern ähnlich werden, damit er ein barmherziger und treuer Hoherpriester bei Gott würde, zu sühnen die Sünden des Volkes. 18. Denn wiefern er gelitten hat, indem er selbst versucht wurde, kann er helfen denen, die versucht werden.

Bleibt dem treuen Mittler treu, so kommt ihr zur Gottesruhe. 3, 1—4, 13.

3, 1. Deshalb, heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung, achtet auf den Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses, Jesum, 2. welcher treu war dem, der ihn gemacht hat, wie auch Mose in seinem ganzen Hause. 3. Denn höherer Herrlichkeit als Mose ist dieser gewürdigt in dem Maße, als der an Ehre über dem Hause steht, der dasselbe bereitet hat. 4. Denn jedes Haus wird von jemand bereitet, der aber

dünken. **11.** Das wird bedeuten: der Sohn Gottes und die Söhne, die er heiligt, kommen beide von Gott; letztere dürfen also V. 10 Gottes Söhne genannt werden. Christus ist der Heilige und durch sein Opfer Heiligende d. h. zu Gott Führende, sie werden Gotteskinder durch Wiedergeburt und Adoption; Christus sieht in uns des Vaters Werk trotz unserer Unheiligkeit. **12.** Statt Aussprüche des Auferstandenen für den Brudernamen anzuführen, beruft sich der Verf. auf typisch angewandte Sprüche des A. T. Also erstlich von David, der die Rettung aus Todesleiden seinen Volksgenossen als Bruder mitteilt, dann von Jesaja, welchem nach Christus bekennt, er habe auch im Glauben gewandelt, und dessen Kinder Unterpfänder sind für Jehovas Heil. **14.** Die Kindlein haben sinnliche, sterbliche Menschennatur. Diese teilte er, damit er sterben könne und so dem Satan die Macht nehme. Hier wie Joh. 12, 31; 1 Joh. 3, 8 der merkwürdige Gedanke, daß Jesus durch seinen Tod den Teufel und eben damit unsern Tod besiegt und uns so von der Todesfurcht befreit habe. Satan als Menschenmörder ist zwar nicht Herr des Todes, aber gleichsam Ankläger und Scharfrichter, der im Dienst göttlichen Gerichts (9, 27) sein Amt übt. **15.** Daß die Glaubigen des alten Bundes ihr Leben lang in sklavischer Todesfurcht befangen waren, wird nicht behauptet, sondern daß Israel wesentlich durch diese Furcht zum Gesetzesdienst angehalten wurde. Es geht aber eben sowohl auf die Heiden; ausgeschlossen sind nur Engel und Dämonen. **16.** Jes. 41, 8 f. steht (LXX), daß er sich des Samens Abrahams annehme. Die Erziehung der Menschheit kam doch hauptsächlich in diesem zu Tage. **17.** Die Sünden des Volks, das am besten die Notwendigkeit einer Sühne oder Zudeckung kannte, aber ebenso der ganzen Welt (1 Joh. 2, 2). Nicht bloß Offenbarer an die Menschen sollte Christus sein, noch bloß Urheber des Heils, sondern Vertreter der Menschheit „in den auf Gott bezüglichen Dingen," und die beiden Eigenschaften eines solchen sind Barmherzigkeit und Treue. Jesus deutete das an Joh. 17, 19; 10, 17. **18.** Nicht bloß sühnen, sondern helfen, also auch vergeben, neubegaben, heiligen. Seine gleichartige Entwicklung, die das Schwächegefühl mit einschließt, rückt diesen steten Fürbitter und Gnadenvermittler uns soviel näher. Volles Erbarmen hat nur, wer durch Leiden ging, die ihm versuchlich wurden.

Zu 3, 1. Hier erst nimmt die Abhandlung eine Briefform an; sie legt den Brüdern, die durch Christum ausgesondert von der Welt (2, 11), durch einen vom Himmel gekommenen Ruf des Reichs teilhaftig sind, das Ergebnis der ersten Kapitel vor. Beachtet, was ihr an diesem Sendboten unseres Bekenntnisses, der auch Hoheprieſter ist, habt! Als jener verkündet er das Heil (2, 3), dessen Urheber er ist (2, 10), und treibt Gottes Sache bei uns, als dieser unsere Sache bei Gott. **2.** Wie den Brüdern treu (2, 17), so dem, der ihn gesandt und in den Beruf gestellt hat, wie der frühere Apostel Mose in der ihm aufgetragenen Haushaltung treu war (4 Mo. 12, 7). **3.** Der es erbaut und eingerichtet hat, während Mose auch selbst ein Teil des Hauses war. **4.** Also ist Christus als Baumeister des Alls geradezu Gott genannt? Doch kaum.

alles bereitet hat, ist Gott. 5. Und Mose war freilich treu in dessen ganzem Hause als Diener zum Zeugnis für das, was verkündigt werden sollte, Christus aber als Sohn über seinem Hause; 6. dessen Haus sind wir, so wir anders die Zuversicht und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende fest behalten.

7. Darum, wie der heilige Geist spricht: „Heute, wenn ihr seine Stimme höret, 8. so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Erbitterung am Tage der Versuchung in der Wüste; 9. da mich eure Väter versuchten mit Proben und sahen meine Werke vierzig Jahre lang. 10. Darum ward ich entrüstet über dies Geschlecht und sprach: Immerdar irren sie mit dem Herzen! Sie aber erkannten meine Wege nicht, 11. daß ich auch schwur in meinem Zorn: sie sollen nicht eingehen zu meiner Ruhe“ (Ps. 95, 7 ff.). 12. Sehet zu, Brüder, daß nicht in einem von euch das arge Herz des Unglaubens sich zeige im Abfall vom lebendigen Gott; 13. sondern ermahnt euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht einer aus euch verstockt werde durch Betrug der Sünde. 14. Denn wir sind Genossen Christi geworden, so wir anders den Anfang der Zuversicht bis ans Ende fest behalten. 15. Wenn gesagt wird: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Erbitterung“ — 16. wer waren denn die Hörer, die sich erbitterten? Waren es nicht alle, die von Ägypten ausgegangen waren durch Mose? 17. Wer sind sie, über die er sich entrüstete vierzig Jahre lang? nicht die, welche gesündigt hatten, deren Leiber fielen in der Wüste? 18. Welchen aber schwur er zu, sie sollten nicht in seine Ruhe eingehen, als denen, die ungehorsam geworden? 19. Und wir sehen, daß sie nicht vermochten hineinzukommen des Unglaubens wegen.

4, 1. So lasset uns nun fürchten, daß euer keiner als dahintengeblieben erscheine, während doch eine Verheißung, einzugehen zu seiner Ruhe, noch übrig ist; 2. denn an uns auch ist Heilsbotschaft ergangen wie an jene; aber das Wort der Predigt hat sie nichts genützt, weil es nicht durch den Glauben mit den Hörern sich vermischt hatte. 3. Wir nun, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe ein, wie er gesagt hat: „Da ich schwur in meinem Zorn, sie sollen zu meiner Ruhe nicht kommen“ — obwohl die Werke von der Welt Grundlegung her fertig waren; 4. denn er hat an einer Stelle über den siebenten Tag also gesprochen (1 Mo. 2, 2): „Und Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken.“ 5. Und hier wiederum: „Sie sollen nicht eingehen zu meiner Ruhe.“ 6. Da nun vorbehalten ist, daß etliche zu derselben kommen, und die, welche früher die frohe

---

Seine Mittlerschaft und Sohnestreue wird betont. **5.** Verkündigt sollte werden, was im Sohn zur Vollendung kam (5 Mo. 18, 15 ff.; Joh. 5, 46; 17, 10). **6.** Freudige Zuversicht (4, 16) und das hohe Selbstgefühl (6, 11; 10, 23) der Hoffnung, die wir als Christen haben. Kurz: Treue! **7.** Weil also Christus so viel höher steht als Mose, macht es nicht wie dessen Zeitgenossen, hütet euch vor Unglauben und Abfall; und freut euch des noch offenen Eintritts in die Ruhe Gottes (4, 1—13). Wie jene, die mit Mose und durch ihn auszogen, habt ihr auch diese 40 Jahre der Erprobung (wie denn die Juden gerne von den 40 Jahren des künftigen Messias redeten), und sie nahen ihrem Ende. **11.** Damals war Kanaan die Ruhe; jetzt ist es das himmlische Erb- und Heimatland. **13.** Da gilt's sich gegenseitig zu ermahnen, daß die Gnadenfrist nicht unbenutzt verstreiche, die in dem „Heute“ liegt. — „Jede Sünde hat einen Scheingrund und giebt ein Scheingut“ (Häring) — daher „Betrug der Sünde.“ **14.** Anteil an Christus und an den Gütern seines Reichs hat doch nur, wer an dem freudigen Anfang der Glaubenszuversicht festhält. **16.** Auch damals ging die Erbitterung von solchen aus, die im Auszug wunderbare Gnaden erfahren hatten (1 Kor. 10). **18.** Man kann also ausgehen und doch nicht eingehen, sondern unterwegs in der Wüste fallen. **19.** Die Sünde (des Abfalls) ruft noch immer die gleiche Entrüstung hervor, und Unglaube schließt von der Ruhe aus, nicht bloß einzelne, sondern möglicherweise ein ganzes Geschlecht. Laßt euch warnen! **4, 1.** Die Verheißung und Einladung, in die Gottesruhe einzugehen, gilt aber fortwährend, sonderlich uns; meine keiner und heiße es von keinem, er sei zu spät daran! (oder: er sei dabei zu kurz gekommen). Matth. 25, 10—13. **2.** „Wir sind evangelisiert wie jene“ (die früher Evangelisierten V. 6, ja haben noch ein fröhlicheres Wort vernommen; nun kommt's bloß darauf an, ob wir's durch Glauben uns aneignen. **3.** Nur wer Glauben gewonnen hat, geht ein. Eine Gottesruhe giebt's ja, seit das Schöpfungswerk vollendet ist; immer stand sie und steht noch der Menschheit in Aussicht. Damit, daß Er zur Ruhe ge-

Botschaft empfingen, nicht hineinkamen um des Ungehorsams willen, 7. so bestimmt er wieder einen Tag „Heute", indem er nach so langer Zeit durch David spricht, wie vorhin erwähnt: „Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht"; 8. denn wenn Josua sie zur Ruhe gebracht hätte, würde er nicht hernach von einem andern Tage reden. 9. Also ist eine Sabbathruhe dem Volk Gottes noch vorbehalten; 10. denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken gleichwie Gott von den seinigen.

11. So lasset uns nun trachten, einzugehen in jene Ruhe, damit nicht jemand falle nach eben diesem Vorbild des Ungehorsams. 12. Denn lebendig ist das Wort Gottes und kräftig und schneidender als jedes zweischneidige Schwert und eindringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, Gelenk und Mark, und ist ein Richter der Gesinnungen und Gedanken des Herzens, 13. und ist keine Kreatur vor ihm verborgen, alles ist bloß und offengelegt vor dessen Augen, mit dem wir es zu thun haben.

Feststehen ist möglich mit Christus als Hoheprieſter. 4, 14—5, 10.

4, 14. Da wir also einen großen Hohenpriester haben, der durch die Himmel hindurch gegangen ist, Jesum, den Sohn Gottes, so lasset uns halten am Bekenntnis. 15. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleid haben mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem versucht ist auf entsprechende Weise, ohne Sünde. 16. So lasset uns denn hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenthron, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe.

---

kommen, ist Gott nicht zufrieden; sein Volk soll seine Ruhe mit ihm teilen (Ez. 37, 27). **7.** In Davids Zeit wird durch Ps. 95 die Einladung neu ausgesprochen. **8.** Das allein ist die rechte Ruhe, von der die durch Josua verwirklichte nur ein schwaches Vorbild war. **9.** Somit ist noch eine wahre Sabbathfeier, ein Ziel des Glaubenslaufs, für das echte Gottesvolk zu erwarten, und das Eingehen in dieselbe ist jedem anheimgegeben. **10.** Wem das gelungen ist, der ruht nicht bloß wie Israel vom Kampfe in Josuas Zeit, sondern — was bisher sich noch nicht erfüllt hat — wie Gott von seinem gesamten Werke! Schon die Rabbinen sprachen von einem siebenten Welttag, der die in der Welt herrschenden Sünden zur Ruhe bringt, worauf als Nachsabbath die zukünftige Welt folge (der Sonntag), da kein Tod mehr ist. **11.** Und laßt den Sinn nicht gefesselt werden durch das irdische Jerusalem oder irgend welche jüdische Sieges- und Ruhehoffnungen. **12.** Ungehorsam gegen Gottes Wort bleibt nicht ungestraft; es ist kein toter Buchstabe, sondern lebendig wie Gott selbst und duldet keine Unentschiedenheit. Jenes Wort, durch das wir evangelisiert und zum Glauben eingeladen sind (V. 2. 7), lebt, wirkt, schneidet fort und fort (Off. 19, 15), bringt durch bis zu den innersten Zusammenhängen und Fugen. „Seele" und „Geist" wie 1 Kor. 2, 14 f.; 1 Th. 5, 23. Siehe die lebendige Kraft des Worts Joh. 6, 63; Ap. 7, 38, die richterische Joh. 12, 48; die Gesinnungen des Geistes und Gedanken der Seele, wie sie im Herzen zusammenlaufen, werden von ihm geschieden, ebenso Sündiges und Geistliches. „Dieses lebendige Wort ist nicht mit dem geschriebenen Bibelwort einerlei. Gott hat es bei sich und thut es uns kund durch alles, was er als seine Boten an uns braucht. Unter diesen hat freilich die Bibel einen wichtigen Platz" (Schlatter). **13.** Keine unserer Entscheidungen, ja nichts ist vor Gott verborgen, dem allein wir verantwortlich sind. Doch kann auch „das Wort," das Christus geredet hat, hier personifiziert sein; es richtet und deckt alles auf, als ob es Augen hätte (Joh. 12, 48). Das Evangelium ist überhaupt nicht eine bloße Lehre, sondern eine Kraft, ja ein Thun Gottes (Rö. 1, 16; 1 Thess. 1, 5).

Zu Kap. 4, 14 ff. Der Sohn Gottes ist Hoheprieſter (2, 17; 3, 1); zu ihm, dem viel versuchten, laßt uns Zutrauen fassen V. 14—16, als auch mit Schwachheit behaftet 5, 1—3, und durch Gott zum Gegenbild des Melchisedek erhoben V. 4—10. **14.** Christus ist nicht bloß Prophet, Apostel, Gesetzgeber, Herzog, sondern unser Mittler, der in Nöten hilft. Dies wird bis 10, 18 ausgeführt. Also „festhalten!" lautet die zweite Mahnung (nach 3, 1). — Die Hohenpriester gingen durchs Heilige ins Allerheiligste, Jesus durch alle Himmel bis zum Throne Gottes (1, 3. 13; 7, 26). „Der räumliche Ausdruck stellt das innere Verhältnis zu Gott ins Licht" (Schlatter). **15.** Ungeachtet seiner Erhebung fühlt er mit uns. Alle Anfechtungen, die von menschlicher Schwäche ausgehen, hat er erfahren und überwunden. Im Mitgefühl ist er den levitischen Priestern mindestens gleich, in Sündlosigkeit einzig. **16.** Mit völligem, kindlichem Vertrauen nahen

5, 1. Denn jeder Hohepriester wird, aus Menschen genommen, für Menschen bestellt in ihrem Verhältnis zu Gott, daß er Gaben und Opfer für Sünden darbringe 2. als einer, der billig fühlen kann für die Unwissenden und Irrenden, da er ja selbst auch mit Schwachheit behaftet ist 3. und ihretwegen so wie für das Volk, also auch für sich selbst wegen Sünden darbringen muß.

4. Und niemand nimmt sich selbst die Würde, sondern wer berufen wird von Gott, gleichwie auch Aaron. 5. So hat auch Christus sich nicht selbst die Herrlichkeit gegeben, Hoherpriester zu sein, sondern der zu ihm gesagt hat: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ (Ps. 2, 7), 6. wie er auch anderswo spricht: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ (Ps. 110, 4). 7. Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebete und Flehen zu dem, der ihn aus dem Tode erretten konnte, mit starkem Geschrei und Thränen dargebracht, ist auch erhört worden (und befreit) von dem Grauen, 8. und hat, obwohl er (Gottes) Sohn war, doch an dem, was er gelitten, Gehorsam gelernt; 9. und, zur Vollendung gelangt, ist er geworden allen, die ihm gehorchen, Urheber ewigen Heils, 10. indem er von Gott begrüßt ward als Hoherpriester „nach der Ordnung Melchisedeks“.

Klage über Stumpfheit der Leser und Warnung. 5, 11—6, 20.

5, 11. Davon haben wir viel zu reden, nur ist es schwer zu verdeutlichen, weil ihr stumpf geworden seid am Gehör; 12. denn da ihr der Zeit nach solltet Lehrer sein, bedürft ihr vielmehr wiederum der Belehrung über die Anfangsgründe der Offenbarungen Gottes und seid dahin gekommen, daß ihr Milch braucht und nicht feste Speise. 13. Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren im Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein Unmündiger. 14. Den Vollkommenen aber gehört feste Speise — denen, die wegen ihrer Fertigkeit geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten und Schlechten. 6, 1. Darum wollen wir die Anfangslehre von Christo dahinten lassen und zur Vollkommenheit eilen, nicht abermals Grund legen mit Buße von toten Werken, mit Glauben

---

wir dem Gnadenthron, was ja der Königs- und Richter-Thron durch Christi Versöhnung geworden ist. Barmherzigkeit und freie Huld erlangt man durchs Hinzutreten, das aber nicht hinausgeschoben werden darf (3, 13). **5, 1.** Aus Menschen werden die Hohenpriester genommen, weil nur ein solcher ein mildes Maß im Mitleid einzuhalten vermag; Sünden mit aufgehobener Hand durfte Aaron ja nicht versühnen, wohl aber durch Verirrung geschehene. Diese Aufgabe des Hoherpriesters wird ausgeführt 8, 1—10, 18. **3.** Natürlich mußte er am Versöhnungsfest (und sonst 3 Mo. 4, 3—12) erst für eigene Sünden opfern und für sich, sein Haus, die gesamte Priesterschaft ꝛc. ergreifende Beichtgebete sprechen. Neben dem Vorteil also ein Nachteil. Daher steht dem menschlichen Hohenpriester der Sohn Gottes (4, 14) gegenüber, der doch uns so nahe trat, daß er durch Leidensgehorsam Mitgefühl mit uns erwarb. Was zum Wesen des Hohenpriesters erforderlich ist, wird näher ausgeführt Kap. 7. **4.** Hoherpriester wurde Christus nur durch göttlichen Ruf V. 4—6, und durch menschliches Gehorsamlernen V. 7—10. **7.** Nicht bloß in Gethsemane hat er solche Gebete dargebracht. Das war sein Opfer, da er zwar nicht wie levitische Priester für eigene Sünde zu opfern, doch aber für seine Vollendung etwas darzubringen hatte. „Erhört von dem Todesgrauen weg“; doch deutet das Wort „Scheu“ (wie 11, 7; 12, 28) eher ein zögerndes Bangen an. Das mußte weggenommen werden, damit er seinen Leib für die Sünden der Welt opfern konnte. **8.** An seinem Leiden mußte er Gehorsam lernen, also Gottes strengen Willen als Liebeswillen empfinden und das über ihn Verhängte freiwillig übernehmen. **9.** „Vollendet“, Lieblingsausdruck für Christi Entwicklungsabschluß (2, 10; 7, 28). **10.** Feierlich begrüßt als solcher nach seinem Selbstopfer. Habt also Zutrauen zu diesem Priesterkönig und gehorcht ihm!

Zu 5, 11. Von diesem Hohenpriestertum Christi wäre nun viel zu reden, aber durch einen leidigen Rückschritt sind die Leser träg und schwerhörig geworden. **12.** Statt lehrfähig, lernbedürftig zu werden, während doch die jugendliche Frische fort ist, stellt einem Christenhäuflein ein schlechtes Zeugnis aus, namentlich wenn es solche Bevorzugung erfahren hat wie die Hebräer. **14.** „Vollkommen“ bedeutet hier Erwachsene, was die Hebräer doch eigentlich sind. **6, 1** f. Also betrachte ich euch als Reife, fordere euch lieber auf, nach Mündigkeit zu streben, und will, selbst lehrend, euch zur Vollkommenheit mitziehen. Es wäre doch eine Schande, euch als Kinder zu behandeln. — Er übergeht also die grundlegenden Handlungen und Lehren, die Milch: a) Bekehrung von toten

an Gott, 2. Lehre von Taufen und Händeauflegen, Totenauferstehung und ewigem Gericht. 3. Und das wollen wir thun, sofern es Gott gestattet.

4. Es ist nämlich unmöglich, solche, die einmal erleuchtet worden sind und gekostet haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind heiligen Geistes 5. und geschmeckt haben das edle Gotteswort und Kräfte der zukünftigen Welt, 6. wo sie abfallen, wiederum zu erneuern zur Buße, während sie sich den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und zum Gespött machen. 7. Denn ein Land, welches den reichlich strömenden Regen eingesogen und denen, um derentwillen es bebaut wird, brauchbares Gewächs bringt, nimmt teil am Segen von Gott; 8. bringt es aber Dornen und Disteln hervor, so ist es nicht probehaltig, dem Fluche nahe, und sein Ende ist das Verbrennen.

9. Wir sind jedoch, Geliebte, von euch des Besseren, dessen, was zum Heile führt, versichert, obgleich wir so reden; 10. denn Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Werks und der Liebe, die ihr bewiesen gegen seinen Namen, da ihr den Heiligen dientet und noch dienet. 11. Wir wünschten aber, daß jeder von euch denselben Eifer bezeige zur Vollhinausführung der Hoffnung bis ans Ende, 12. damit ihr nicht stumpf werdet, sondern Nachahmer derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißungen erben. 13. Dem Abraham nämlich hat Gott, nachdem er ihm Verheißung gethan, da er bei keinem Größern zu schwören hatte, bei sich selbst geschworen mit den Worten: 14. „Fürwahr, überaus will ich dich segnen und mehren" (1 Mo. 22, 16 ff.). 15. Und da er darauf in Geduld harrte, erlangte er die Verheißung. 16. Die Menschen schwören ja bei dem Größern, und der Eid dient ihnen zur Bekräftigung über alle Widerrede hinaus. 17. So hat Gott, da er den Erben der Verheißung überschwenglich beweisen wollte das Unwandelbare seines Ratschlusses, einen Eid zum Mittel gemacht, 18. auf daß wir durch zwei unabänderliche Thatsachen, in welchen Gott unmöglich trügen konnte, eine starke Ermunterung hätten, die wir Zuflucht genommen haben zum Festhalten der vorliegenden Hoffnung, 19. welche wir haben als einen sichern und festen Anker der Seele, der auch hineinreicht

---

und daher unreinen, vor Gott befleckenden Werken (9, 14), zum b) Dienst des lebendigen Gottes; c) Lehre vom Unterschied jüdischer und johanneischer Reinigungen (9, 14; Mk. 7, 8) und der christlichen Taufe, d) Handauflegung als Bestätigung und Vollendung der Taufe (Ap. 8, 15; 19, 5) samt andern Weihen, e) und f) die nötigste Zukunftslehre. **3.** Unter fester Speise versteht er augenscheinlich die Lehre vom Priestertum Christi, wie es den Tempeldienst beseitigt, und er weiß, daß diese nur dann Eingang findet, wenn Gott die Leser vor einem drohenden Abfall bewahrt. **4** f. Wer ins Reich des Lichts versetzt war, also Erleuchtung durch die Predigt (Eph. 3, 9), Sündenvergebung und den Gnadenreichtum des Gottesreiches (2 Kor. 9, 15) erfahren, den Geist mit außerordentlichen Gaben (2, 4) empfangen, die Gnadenverheißung im Evangelium und Kräfte, die erst im künftigen Weltlauf sich voll entfalten, geschmeckt hat, der wird gewiß nicht leicht abfallen; fällt er aber doch ab, so kann kein Mensch, auch kein Apostel, ihn wieder aufrichten. Nur bei Gott (V. 3) sind alle Dinge möglich, auch dies Unmögliche. **6.** Durch Belehrung ist der Abfall solcher nicht zu heilen, die „den Frevel des jüdischen Volks mit Bewußtsein erneuern und thatsächlich vor aller Welt bezeugen, sie haben sich in Jesus getäuscht" (Häring). Ob das schon die Sünde wider den h. Geist ist (10, 26 ff.; Lu. 12, 9; 1 Tim. 1, 19; 4, 1; 6, 10. 21), kann man nicht mit Gewißheit sagen. **7.** Gott und Christus sind die Nutznießer. Welches Land ihnen Ertrag liefert, dessen Fruchtbarkeit nimmt zu. **8.** Da folgt ein Gericht wie über Sodom 5 Mo. 29, 21 f.; Jes. 34, 9. **9.** Obwohl so ernst gewarnt werden muß, ist doch von euch Besseres zu hoffen. **10.** Euren Glaubensdienst habt ihr schon durch Liebeswerke (10, 34; 13, 2 f.; Ap. 4, 32) bezeugt, was Gott ja nicht vergißt. **11.** Nun gilt's, denselben Eifer wie in der Liebe, auch in der Völligkeit der Hoffnung fort und fort zu bewähren. Also unverdrossen fortgeglaubt, bis ihr den Inhalt der Verheißungen erlangt! **12.** Giebt es doch bei euch und anderswo noch großherzige, nachahmungswerte Glaubige, welche die Hoffnung durch alles hindurch behalten und behaupten. **13.** Daß Ausdauer im Glauben zum Besitz führt, beweist Abrahams Beispiel. Der mußte lange — auf die Verheißung bauend — harren, bis er endlich den geopferten Sohn zurückerhielt und Gottes Schwur für die weitere Erfüllung alles Verheißenen bekam. **17.** Weiteres über Gottes Schwur siehe 7, 20 ff. **18.** So haben wir an Gottes Wort und Schwur einen kräftigen Sporn, die uns geschenkte Hoffnung festzuhalten. **19.** Schon im Altertum war der Anker (auf Münzen ꝛc.) Sinnbild der Hoffnung. Nun haben zwar nicht wir unsern Hoffnungsanker in den Himmel

in das Inwendige des Vorhangs, 20. dahin als Vorläufer für uns eingegangen iſt Jeſus, da er Hoheprieſter ward nach der Ordnung Melchiſedeks in Ewigkeit.

Chriſtus Hoheprieſter nach der Weiſe Melchiſedeks. Kap. 7.

7, 1. Denn dieſer „Melchiſedek", König von Salem, Prieſter Gottes des Höchſten, der Abraham entgegenging, da er von der Könige Schlacht heimkehrte, und ihn ſegnete; 2. welchem auch Abraham den Zehnten von allem zuteilte, der (deſſen Name) zuerſt überſetzt wird „König der Gerechtigkeit", dann aber auch „König von Salem", das iſt König des Friedens; 3. ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum, weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens habend, vielmehr dem Sohne Gottes ähnlich gemacht, er bleibt Prieſter für immer. 4. Schaut doch, wie groß dieſer iſt, dem ſelbſt Abraham, der Patriarch, den Zehnten gab von der Beute Beſtem. 5. Auch die Nachkommen der Kinder Levi, die das Prieſtertum empfangen, haben ein Gebot, nach dem Geſetz zu zehnten das Volk, das heißt ihre Brüder, wiewohl auch dieſelben aus Abrahams Lende hervorgegangen ſind. 6. Der aber ſeinen Stammbaum nicht von jenen herleitet, hat Abraham gezehntet; er hat ferner den, der die Verheißungen hatte, geſegnet. 7. Nun wird aber ohne alle Widerrede das Geringere von dem Höhern geſegnet. 8. Und hier nehmen den Zehnten hinſterbende Menſchen; aber dort einer, dem bezeugt iſt, daß er lebt. 9. Und ſozuſagen wurde mittelſt Abraham auch der Zehntenempfänger Levi gezehntet; 10. denn er war noch in der Lende ſeines Ahnen, als dieſem Melchiſedek entgegenging.

11. Hätte es nun freilich eine Vollendung durch das levitiſche Prieſtertum gegeben (denn auf Grund desſelben hat das Volk das Geſetz empfangen), wozu war es dann noch nötig, daß ein andersartiger Prieſter auftrete nach der Ordnung Melchiſedeks, und nicht nach der Ordnung Aarons genannt werde? 12. Denn wenn das Prieſtertum verändert wird, geſchieht notwendig auch eine Veränderung des Geſetzes. 13. Der nämlich, auf welchen das geſagt iſt, gehörte einem andern Stamme an, aus welchem keiner je des Altars gewartet hat; 14. denn es iſt ja offenkundig, daß aus Juda entſproſſen iſt unſer Herr, zu welchem Stamme Moſe nichts von Prieſtern geredet hat. 15. Und noch zum Überfluß weiter liegt die Sache klar, wenn nach der Weiſe Melchiſedeks ein anderer Prieſter

---

hinausgeworfen, aber Chriſtus, der unſere Hoffnung iſt (1 Tim. 1, 1), iſt uns voraus dort eingegangen, ſo daß durch die Verbindung mit ihm die Seele mitten in der unruhigen Welt wie vor Anker liegt, anderſeits aber auch Zuverſicht erlangt, von ihm dorthin nachgezogen zu werden. **20.** Er iſt uns „Vorläufer," was kein anderer Hoheprieſter je war noch iſt, und zugleich König in Ewigkeit. Damit wird der in 5, 10 angeregte Gegenſtand wieder aufgenommen.

Zu Kap. 7, 1 ff. Melchiſedek hat als Vorbild Chriſti einen dreifachen Vorzug vor levitiſchen Prieſtern 7, 1—10, auch iſt die Aufhebung dieſer im ewigen Prieſtertum des Meſſias verheißen 11—19. Der neue Bund iſt um ſo vorzüglicher, da Jeſus als ſein Bürge durch Eidſchwur eingeſetzt 20—22 unablösbar die Erlöſten vertritt 23—25 und durch ſein einmaliges Selbſtopfer vollendeter Hoherprieſter iſt 26—28. **3.** Obwohl Melchiſedek wahrſcheinlich ein Kanaaniter war (in Jeruſalem Pſ. 76, 3 oder in einem nördlicheren Salem), ſo paßt er doch zum Vorbild des wahren Prieſterkönigs, des anfangs- und endloſen. Fragen wir: wie iſt ſein Prieſtertum ewig? ſo würde der Verf. dieſe Frage vielleicht zurückweiſen; die Schrift ſage es ja. Oder denkt er es ſich ſo: Es iſt eine fortwirkende That, durch und für Gott geſchehen, und hat daher bleibende Bedeutung (Schlatter). Was auf dem Weg des Fleiſches nicht erworben iſt, kann auf dieſem auch nicht verloren gehen. — „Ähnlich gemacht" eben von Gott in der Schrift. **4.** Jener Melchiſedek nun ſegnete und zehntete Abraham; in dieſem haben der noch ungeborne Levi und ſeine nacheinander hinſterbenden Nachkommen ſozuſagen ſchon dem ewigen Prieſterkönig gehuldigt. Hat Israels Ahnherr in Melchiſedek den Höheren anerkannt, ſo kann auch Levi ſich deſſen nicht weigern. **11.** Fragt man nun: wozu dient ein zweiter Melchiſedek ſtatt des levitiſchen Prieſtertums? ſo lautet die Antwort: zur Vollendung des Volks. Dem moſaiſchen Geſetz war das levitiſche Prieſtertum weſentlich, ein Rütteln am letzteren veranlaßt alſo eine Änderung des erſteren, und dieſe ward in der That notwendig durch ſeine ganze hinfällige, auf leibliche Abkunft u. and. Äußerlichkeiten Wert legende Natur. **13.** So wird denn aus Juda ein anderer Prieſter eingeſetzt, der nicht durch die natürliche Abſtammung, ſondern kraft ſeines ewigen Weſens ſich dazu eignet. **16.** Daß Jeſus

auftritt, 16. welcher es nicht nach dem Gesetz eines auf Fleisch bezüglichen Gebots geworden ist, sondern nach der Kraft unauflöslichen Lebens; 17. wird ihm doch bezeugt: „Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks". 18. Denn abgeschafft wird ein vorläufiges Gebot wegen seiner Kraftlosigkeit und Unnützlichkeit — 19. hat doch das Gesetz nichts zur Vollendung gebracht! — und dagegen eingeführt eine bessere Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen.

20. Und wiefern er es geworden ist nicht ohne Eidschwur — denn jene sind ohne Eidschwur Priester geworden, 21. dieser aber mit Eidschwur durch den, der zu ihm spricht: „Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: du bist Priester in Ewigkeit" — 22. eines insofern besseren Bundes Bürge ist Jesus geworden. 23. Und dort sind viele Priester geworden, weil sie durch den Tod am Bleiben verhindert wurden; 24. hier ist es einer, der, weil er in Ewigkeit bleibt, auch ein unwandelbares Priestertum hat. 25. Daher er auch aufs vollkommenste retten kann, die durch ihn zu Gott nahen, als allezeit lebend, um für sie einzutreten.

26. Denn ein solcher Hoherpriester ziemte uns auch: heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher als die Himmel geworden, 27. der nicht jeden Tag nötig hat, wie die Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Opfer zu bringen, darauf für die des Volkes; denn das hat er gethan ein für allemal, indem er sich selbst darbrachte; 28. denn das Gesetz stellt Menschen als Hohepriester auf, die mit Schwachheit behaftet sind, das Wort des Eidschwurs aber, der nach dem Gesetze kam, einen für die Ewigkeit vollendeten Sohn.

Der Hohepriester im Himmel gründet den neuen Bund. Kap. 8.

8, 1. Hauptsache aber von dem Gesagten ist: wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Throns der Majestät in den Himmeln 2. als Verwalter der heiligen Dinge und des wahrhaftigen Zeltes, welches der Herr gefertigt, nicht ein Mensch. 3. Denn jeder Hohepriester wird aufgestellt, Gaben und Opfer darzubringen; darum muß auch dieser etwas darzubringen haben. 4. Wäre er nun auf Erden,

(Joh. 10, 18) seines unauflöslichen Lebens sich bewußt war, darin lag die Kraft, die ihn trieb, Priester zu werden (9, 14). **19.** Während das Gesetz nichts vollendete, nahen wir nun durch ihn zu Gott, so daß durch ihn das Priestergesetz, ja im Grunde das ganze Gesetz als leistungsunfähig aufgehoben wird. Mit dem neuen Priestertum wird auch eine neue Hoffnung eingeführt. Denn einmal: ohne Priestertum kein Bund mit Gott, dann: ohne Verheißung, die man erhofft, auch kein rechter Bund. **20.** Es kam also zur Stiftung eines neuen Bundes; dessen Bürge (für Gott bei den Menschen und für die Menschen bei Gott) ist Jesus geworden und zwar auf Grund eines Eidschwures. **22.** Er gelobt Gott, das durch sein Opfer begonnene Werk der Heiligung seiner Brüder durch sein himmlisches Walten zu Ende zu führen. **23.** Dieser Gewährsmann bleibt er; denn sein Priestertum geht nicht, wie das der sterbenden Priester, auf Nachfolger über. **25.** So kann er als ewig Lebender alle, die sich unter seine fürsprechende Mittlerschaft stellen, allezeit bei Gott vertreten und sie vollkommen retten. Er vertritt sie durch die Fürbitte, daß sein Opfer auch diesem und auch diesmal gelten möge. Seine Thätigkeit ist eine priesterliche und zugleich königliche (die eines Hirten 13, 20). **26—28** wieder eine Art Lobgesang (wie die Einl. des Briefs). **27.** Aaron brachte täglich das Räucheropfer (2 Mo. 30, 7), das sühnende Bedeutung hatte (3 Mo. 17, 11 f.; 5. Mo. 33, 10); überdies stand er dem ganzen Opferdienst vor, so daß man nicht bloß an das Sündopfer des Sühnefestes (5, 3) zu denken hat. Doch empfiehlt sich's, das „täglich" nur auf Jesum zu beziehen, der die Seinen täglich, nicht wie Aaron bloß an großen Festen vertritt. Wegen der unzähligen Sünden, die täglich geschehen, müßte er täglich sein Opfer wiederholen, wenn Wiederholung überhaupt nötig wäre. Er hat auch (5, 7) zuerst für sich, dann für das Volk geopfert, doch so, daß er Priester und Opfer zumal ist. **28.** Durch seinen Gehorsam ist Jesus für alle Ewigkeit vollendet (5, 8 f.), hat alle Schwachheit abgestreift, besitzt den vollen Zugang zum Vater und lebt droben seinem Amt.

Zu 8, 1. Christus ist Priester Gottes, der auf dessen Thron (7, 26) und in den Himmeln sitzt. **2.** Dort verwaltet er das wahrhaftige Heiligtum, ist Mittler und Priester des urbildlichen Bundes mit seinen besseren Verheißungen. **3.** Des Priesters Geschäft ist Darbringung; also mußte auf Jesu irdisches Opfer die Darbringung im Himmel folgen. **4.** Stoße dich nicht an der Un-

so wäre er gar nicht Priester, da hier die Darbringer der Gaben durch das Gesetz bestellt sind, 5. als welche einem Nachbild und Schatten des Himmlischen dienen, wie denn Mose Weisung erhielt, als er das Zelt herstellen sollte: denn „siehe zu," sagt er, „daß du alles machest gemäß dem dir auf dem Berge gezeigten Vorbild." 6. Nun aber hat er ein vorzüglicheres Amt bekommen in dem Maße, als er eines besseren Bundes Mittler ist, dessen Festsetzung auf besseren Verheißungen ruht.

7. Denn wenn jener erste (Bund) tadellos wäre, so würde nicht für einen zweiten Platz gesucht werden. 8. Sagt er ihnen doch tadelnd (Jer. 31, 31 ff.): „Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da ich werde aufrichten für das Haus Israel und das Haus Juda einen neuen Bund, 9. nicht nach Art des Bundes, den ich ihren Vätern gemacht habe am Tage, da ich sie bei der Hand nahm, sie aus Ägyptenland zu führen; denn sie sind nicht bei meinem Bund geblieben, so habe ich sie aufgegeben, spricht der Herr. 10. Denn das ist der Bund, den ich schließen werde mit dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: ich werde ihnen meine Gesetze in den Sinn legen und werde sie auf ihre Herzen schreiben, und werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein; 11. und nicht mehr werden sie lehren ein jeder seinen Mitbürger und jeder seinen Bruder und sagen: lerne den Herrn kennen; denn sie werden mich alle kennen vom Kleinsten bis zum Größesten. 12. Denn ich werde gnädig sein ihren Ungerechtigkeiten und ihrer Sünden nicht mehr gedenken." 13. Mit dem Worte „neuer Bund" hat er den ersten für veraltet erklärt; was aber veraltet und bejahrt wird, das ist nahe am Verschwinden.

Der Mittler des neuen Bundes schafft völlige Gottesgemeinschaft.

9, 1—10, 18.

9, 1. Auch der erste Bund, sowie das weltliche Heiligtum, hatte seine Rechtsordnungen des Gottesdienstes; 2. denn da ward das erste Zelt so eingerichtet: drinnen der Leuchter und der Tisch und die Schaubrote, welches heißt Heiliges, 3. hinter dem zweiten Vorhang aber ein Zelt, das Allerheiligste genannt, 4. mit dem goldenen Räucheraltar und der Lade des Bundes, ganz mit Gold überzogen, darin ein goldener Krug mit dem Manna und Aarons Stab, der geknospet hatte, und die Tafeln des Bundes; 5. oben drüber aber die Cherubim der Herrlichkeit, die den Sühndeckel beschatten, worüber jetzt nicht im einzelnen zu reden ist. 6. So war die Einrichtung. Da gehen dann ins vordere Zelt die Priester jederzeit, wenn sie ihre Dienste ausrichten, 7. ins zweite aber nur einmal im Jahr der Hohepriester nicht ohne Blut, welches er darbringt für sich selbst und für die Versehen des Volks. 8. Damit deutet der heilige Geist an, daß der Weg zum Heiligtum noch nicht offenbar geworden ist, so lange das vordere Zelt noch seinen Bestand hat, 9. das da ist ein Sinnbild auf die gegenwärtige Zeit, gemäß welchem Gaben und Opfer dargebracht

---

sichtbarkeit des Priesters; eben sie beweist seine Würde. **7.** Daß das A. T. schon das Bedürfnis eines besseren, endgültigen Bundes kennt, ja sich selbst für unzulänglich erklärt, beweist Jer. 31, 31 ff. wie Ez. 36, 25 ff. **10.** Die vier vorzüglicheren Verheißungen sind demnach: Einprägung des Gesetzes in die Herzen, dadurch gewirkte Gottesgemeinschaft, selbständige Gotteserkenntnis, Sündenvergebung. **13.** Daß der Tempeldienst am Verschwinden ist, hatte schon Stephanus angedeutet; und Paulus vor allen weiß von keinem anderen Gottesdienst, Opfer und Priestertum als dem geistlich-sittlichen Rö. 12, 1; 15, 16; Phil. 2, 17; 2 Tim. 4, 6 u. s. w.

Zu 9, 1 ff. Der Mosaismus erweist sich als eine Vorbereitungsanstalt mit unvollkommener Gottesgemeinschaft 9, 1—10; vollkommen wird diese nur durch das Darbringen eines Geistesopfers 11—14, indem Christi Blut den neuen Bund begründete 15—20; sein Opfertod hat das Heiligtum gereinigt, die Sünde getilgt 21—28. Dadurch hat er uns geheiligt 10, 1—10 und vollendet 11—18. **2.** Das „weltartige" Heiligtum wird genau beschrieben. **4.** Auffallenderweise ist der Räucheraltar (statt dessen manche die hohepriesterliche Rauchpfanne genannt finden) als zum Allerheiligsten gehörig bezeichnet, ähnlich wie 1 Kö. 6, 22. Er sollte ja der Bundeslade seinen Duft zuführen. **8.** Die Bedeutung dieser Einrichtung war: Absperrung des Allerheiligsten; somit vergleicht sich das Vorderzelt der gegenwärtigen (alten) Zeit. Das „Heiligtum" aber ist die wirkliche Stätte Gottes. **9.** Die Opfer blieben zeitweilige, äußerliche Satzungen, bis das

werden, die den Dienenden nicht vollenden können am Gewissen, 10. da sie nur neben Speisen und Getränken und mancherlei Waschungen Rechtsordnungen des Fleisches sind, auferlegt bis zum Zeitpunkt der Berichtigung.

11. Christus aber, aufgetreten als Hoherpriester der zukünftigen Güter durch das größere und vollkommenere Zelt, das nicht mit der Hand gemacht, das heißt nicht von dieser Schöpfung ist, 12. auch nicht durch der Böcke und Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut, ist ein- für allemal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung gefunden; 13. denn wenn der Stiere und Böcke Blut und die Asche der Kuh (4 Mo. 19), welche die Befleckten besprengt, heiligt zur Reinigkeit des Fleisches, 14. wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst durch ewigen Geist makellos Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!

15. Und darum ist er auch eines neuen Bundes Mittler, damit auf Grund des Todes, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Bund waren, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfingen. 16. Denn wo ein Testament ist, da muß der Tod des Stifters beigebracht werden. 17. Denn ein Testament wird über Toten kräftig, da es nichts gilt, so lange der Stifter lebt. 18. Daher auch das erste nicht ohne Blut eingeweiht ward. 19. Denn nachdem Mose alle Gebote nach dem Gesetz verkündigt hatte dem ganzen Volk, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser und roter Wolle und Ysop und besprengte das Buch selbst sowie das ganze Volk 20. und sprach: „Das ist das Blut des Testaments, das Gott euch verordnet hat“ (2 Mo. 24, 3 ff.).

21. Aber auch die Hütte und alle Geräte des Dienstes besprengte er ebenso mit Blut; 22. und fast alles wird nach dem Gesetz mit Blut gereinigt; und ohne Blutvergießung geschieht keine Vergebung. 23. So mußten also die Abbilder der himmlischen Dinge durch dergleichen gereinigt werden, das Himmlische selbst aber durch bessere Opfer

---

rechte Opfer kam. **11.** Er brachte nicht bloß den Schatten, sondern die Güter selbst (10, 1): volle Vergebung der Sünden, freien Zugang zu Gott, Gemeinschaft mit ihm, Ruhe und Erbe. Der wahre Hohepriester ist er durch die vollkommene Gotteswohnung, in die er einging (4, 14; 8, 2), und durch das kostbare Blut, mit dem er einging. **12.** Hat eine rechtliche Erlösung von Sündenschuld und Sündenmacht, und zwar über alles irdische Dasein hinaus, erwirkt. **14.** Christus, getrieben durch den Geist, der ihn seiner Ewigkeit versicherte, opferte schon in Gethsemane und dann auf Golgatha sein Leben durch bloßen freien Willensentschluß, ohne im Fleisch was zu thun. Das war Gott wohlgefällig, weil er fehllos, d. h. sittlich vollendet war (7, 26; 5, 8 f.). — So ist denn diese Sühnung wirksam für das Gewissen (9, 9), woraus die Kraft entspringt, neubelebt Gott zu dienen. — „Tote“ Werke, ohne göttlichen Lebenstrieb, die, weil aus dem innern Tod kommend, nur weiter verunreinigen. **15.** Sein Tod verschafft uns ein ewiges Erbe, indem er von den Übertretungen erlöste, die unter dem alten Testamente nie getilgt wurden. Hier schon und im weiteren wird das Wort „Bund“ nach seiner näheren Bedeutung „Testament“, d. h. Erbstiftung gebraucht. **16.** Weil sich's ums Erben handelt, kann der Bund oder die Stiftung jetzt als ein Testament behandelt werden, darin etwas vermacht wird. **17.** Für uns ist der Tod Christi die eigentliche Inkraftsetzung des neuen Bundes (Lu. 22, 19 f.). Wer sich daran stößt, verzichtet auf sein Erbteil. **21.** Daß die Hütte besprengt wurde, steht nicht 2 Mo. 40, wo sie und das Geräte nur gesalbt werden; aber aus 3 Mo. 8, 15 ff. ergiebt sich, was am Priester und seiner Kleidung geschah, und die Überlieferung dehnt das gewiß richtig auf alles Geräte aus. Mußte doch am Versöhnungstage die Besprengung wiederholt werden (3 Mo. 16, 16). **22.** „Fast alles“; geradezu alles nach 3 Mo. 17, 11, nur daß das Schuldopfer des Armen in Mehl (3 Mo. 5, 11 ff.) eine Ausnahme bildet. Also Blut war nötig, um die Hütte zu einer Gotteswohnung zu machen; der Todesbann der Sünde wird nur durch Tod rechtmäßig gebrochen. Unsre Sünden scheiden uns von Gott, Christi Blut aber scheidet uns von unsren Sünden. **23.** Wiefern bedurfte der Himmel einer Reinigung durch Christi Opfer? Das, und nicht bloß eine Weihe ist V. 23 gemeint. Darf man vielleicht denken, daß der Himmel an sich zwar unbefleckt ist (1 Pe. 1, 4), doch aber durch Satans Abfall die Verunreinigung und Friedensstörung weit über die Sichtbarkeit hinausreichte? Besser scheint es doch, die Reinigung anzusehen als eine Verwahrung gegen jede Verunreinigung des Heiligtums durch die in Christi Gefolge eintretenden

als diese; 24. denn Christus ist nicht eingegangen in Heiligtümer mit Händen gemacht, Gegenbilder der wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns; 25. auch nicht, um sich oftmals zu opfern, wie der Hohepriester jährlich in das Heilige eingeht mit fremdem Blut; 26. sonst hätte er oft müssen leiden seit Grundlegung der Welt. Nun aber ist er einmal am Ende der Zeitläufte offenbar geworden zur Sündentilgung durch sein eigenes Opfer. 27. Und wie den Menschen bevorsteht, einmal zu sterben, darnach aber Gericht: 28. so wird auch Christus, nachdem er einmal dargebracht ist zu tragen vieler Sünden, zum zweitenmal ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zum Heil.

10, 1. Denn da das Gesetz nur einen Schatten der zukünftigen Güter hat, nicht die Gestalt der Dinge selbst, so kann es mit den Opfern, die man alle Jahre gleich wiederholt, die Hinzutretenden niemals auf immer vollenden; 2. denn würde man sonst mit ihrer Darbringung nicht aufgehört haben, weil die Dienenden, einmal gereinigt, kein Sündengewissen mehr gehabt hätten? 3. Statt dessen liegt in ihnen eine Erinnerung an Sünden Jahr für Jahr; 4. denn es ist unmöglich, daß Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehme. 5. Darum sagt er, wie er in die Welt kommt (Ps. 40, 7—9): „Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir bereitet. 6. Brandopfer und Sündopfer haben dir nicht gefallen. 7. Da sprach ich: Siehe, ich komme, in der Buchrolle steht von mir geschrieben, zu thun, Gott, deinen Willen." 8. Nachdem er vorher sagt: „Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt noch Gefallen daran gehabt" (wie sie nach dem Gesetz dargebracht werden), 9. hat er nun gesagt: „Siehe, ich komme, zu thun, Gott, deinen Willen." Da hebt er das erste auf, um das andere aufzurichten; 10. in welchem Willen wir geheiligt sind durch die Darbringung des Leibes Jesu Christi ein- für allemal.

11. Und jeder Priester steht Tag für Tag dienend, um oft dieselben Opfer darzubringen, welche ja nimmermehr können Sünden wegnehmen. 12. Dieser aber hat nur ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht und dann für immer sich gesetzt zur Rechten Gottes, 13. hinfort abwartend, bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. 14. Denn mit Einer Darbringung hat er für immer vollendet, die geheiligt werden. 15. Es bezeugt uns (das) aber auch der heilige Geist; denn nach dem Wort: 16. „Das ist der Bund, den ich mit ihnen schließen will nach diesen Tagen", spricht der Herr: „Ich werde meine Gesetze ihnen ins Herz geben und in den Sinn schreiben;

Sünder (Joh. 14, 2). Durch sein Sterben für die Sünde hat Jesus ja gleichsam die Garantie geleistet, daß durch ihre Begnadigung die Sünder nicht noch sündiger, sondern vielmehr von der Sünde los und heilig werden. **26.** Seit Grundlegung der Welt, nicht bloß Israels. Hier allein scheint auch aufs Heil der Heiden Bezug genommen. Christus erschien einmal im Fleisch, sich zu opfern, und bat dann den Vater, das Opfer als für alle seine Brüder dargebracht anzunehmen (V. 24). **27.** Deutet an, daß schon nach dem Sterben ein Gericht bevorsteht (das Gericht aber erst am jüngsten Tage). **28.** Christus hatte einmal zu leiden, um die Sünden vieler tragend abzubüßen (nach Jes. 53, 12), das zweitemal aber erscheint er außerhalb aller Beziehung zur Sünde (wie 7, 26), um die Seinen aus allem Elend zu erretten. **10, 1.** Also braucht man keinen Opferdienst mehr. **3.** Die Wiederholung der Sühnopfer beweist schon hinlänglich, daß sie die Sünde nicht wegnehmen; vielmehr wird nur die Erinnerung an die Sünden dadurch immer wieder aufgefrischt. **5.** Hat David als Gegenbild Sauls und als Vorbild Christi erklärt, er wisse, wie Gott nicht Opfer, sondern Gehorsam d. h. Willensopfer verlange, so war das Christi Sinn bei seinem Eintritt in die Welt („Leib" steht nach LXX für „Ohren"). **9.** Er hat die Opfer abgethan, dagegen Gottes Willen vollbracht, den Liebesratschluß, durch den er, der Heiligende (2, 11), auch uns auf immer geheiligt hat. Heiligen heißt: für Gott aussondern, also zum Eingang ins Heiligtum befähigen (V. 19). **11.** Und während jeder Priester steht (denn im Vorhof durfte niemand sitzen 5 Mo. 10, 8), sitzt nun Christus nach vollbrachter Sühne, zwar wirkend, aber ohne leidensvolle Anstrengung (1, 13). **14.** Er sitzt für immer, denn mit einer Opferthat hat er genug gethan zur Vollendung aller, die in den Stand der Gottangehörigkeit treten. Daß nun dies Opfer völlige Vergebung und Befreiung von der Sünde Macht bringe, bezeugt schon das

17. und ihrer Sünden und Ungerechtigkeiten will ich nicht mehr gedenken" (8, 8—12). 18. Wo aber derselbigen Vergebung ist, da ist auch kein Opfer mehr für Sünde.

Bleibt also dem neuen Bunde treu. 10, 19—12, 29.

1. Im Ausblick auf nahes Gericht und Heil. 10, 19—39.

10, 19. Da wir nun, Brüder, Zuversicht haben zum Eingang in das Heiligtum durch das Blut Jesu, 20. welchen (Eingang) er für uns eingeweiht hat zu einem frischen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das heißt durch sein Fleisch, 21. und einen großen Priester über das Haus Gottes — 22. so lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in Vollgewißheit des Glaubens, durch Besprengung der Herzen los vom bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, 23. und lasset uns festhalten das Bekenntnis der Hoffnung unbeugsam; denn er ist treu, der die Verheißung gegeben hat. 24. Und lasset uns unser gegenseitig wahrnehmen behufs der Anfeuerung zu Liebe und guten Werken, 25. nicht verlassend unsere eigene Versammlung, wie etliche pflegen, sondern dazu ermahnend, und das um so mehr, als ihr den Tag herannahen sehet.

26. Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt kein Opfer mehr für die Sünde übrig, 27. sondern ein schreckliches Erwarten des Gerichts und Eiferglut des Feuers, das die Widersacher verzehren will. 28. Wenn jemand das Gesetz Moses verwirft, der muß sterben ohne Barmherzigkeit auf zwei oder drei Zeugen. 29. Eine wieviel, meint ihr, ärgere Strafe wird dem zuerkannt werden, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Bundes gemein achtet, durch welches er geheiligt ward, und den Geist der Gnade höhnt! 30. Denn wir kennen den, der da sagt: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr" (5 Mo. 32, 35 f.), und wiederum: „Der Herr wird sein Volk richten" (Ps. 135, 14). 31. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (5 Mo. 32, 39—41).

---

oben aus Jer. 31 Angeführte. **18.** Bewiesen ist, daß weitere Sündopfer überflüssig sind. Wir bedürfen nur noch, daß Christus uns vertrete vor Gott (7, 25).

Zu 10, 19. Mit immer stärkerem Nachdruck und immer größerem Ernst ergeht also die Mahnung (4, 16; 3, 6; 6, 11 f.) an uns. **20.** Der Weg zu Gott, kaum erst eröffnet, jugendfrisch, ist lebendig, weil Christus selbst der Weg ist (4, 14). Seine irdische Menschheit, welche wie der Vorhang zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten trennte, wurde zerrissen oder weggethan, damit er zu Gott eingehen konnte und, ihm nach, nun auch wir. So viel ließ er sich's kosten, den Weg zu bahnen! **21.** Wie Opfer und Vorläufer (19 f.; 6, 20) ist er auch Priester über den göttlichen Haushalt, der wesentlich im Himmel gedacht ist (3, 6; 8, 2). **22.** Hinein denn zu Gott ins Allerheiligste, als Hausgenossen, rückhaltlos der Wahrheit ergeben! Wir sind dazu berechtigt, weil durch die Besprengung mit dem Blute Christi (9, 14) das Herz befreit ist vom Druck des bösen Gewissens (12, 24). — Das reine Wasser (Ez. 36, 25 ff.) ist Anspielung auf die levitischen Abwaschungen (2 Mo. 29, 4) wie auf die Taufe, die zur Erneuerung und Heiligung auch der Leiblichkeit den Grund gelegt hat (Eph. 5, 26; Tit. 3, 5; 1 Pe. 3, 21). **23.** Bekenntnis der Hoffnung, weil wir an zukünftige Güter glauben. Seine Treue verbürgt die Vollendung (3, 6; 6, 19 f.). Also festhalten, was man in der Taufe bekannt hat! **24.** Auf einander achten, daß wir einander ermuntern und wecken. Der persönliche Heilsbesitz soll wie zur Glaubensbestätigung (22) und zum Festhalten der Hoffnung (23), so auch zur Liebesreizung antreiben, daß man also durch Liebe auf Liebe hinwirke. **25.** Die Teilnahme an den Versammlungen der Christus-Gläubigen (gegenüber der Synagoge) gehört zum Bekenntnis und bewahrt darin. Naht doch (V. 37 f.) der Tag der Wiederkunft Christi, den sein Jünger immer im Auge hat. — Diese Aussicht schließt hier eine ungesuchte Gesamtdarstellung des Christentums nach seiner göttlichen und menschlichen Seite ab. Ähnlich Tit. 2, 11—14; Eph. 2, 4—10. **26.** Mutwillig (2, 1—4; 6, 4—8), so daß wir mit Unwissenheit uns nicht entschuldigen können. Kein Opfer mehr, weil wir das einmalige, sich nie wiederholende (V. 12—18), verworfen haben. **28.** 5 Mo. 17, 2—7. **29.** Wer Christus verwirft (6, 6) und das Bundesblut (9, 13 f.), indem er Christi Tod nicht als das Opfer für der Welt Sünde ansieht; denn damit erklärt er ihn für einen mit Recht verurteilten Verbrecher. Doch war er schon geheiligt (10, 10; 13, 12). Er frevelt gegen den Geist (Sach. 12, 10) durch Widerruf des von ihm gewirkten Bekenntnisses. Diese Dreiheit ent-

32. Gedenket aber der vergangenen Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet waret, so manchen Leidenskampf bestandet, 33. indem ihr teils durch Beschimpfungen und Drangsale zum Schauspiel wurdet, teils den also Betroffenen Genossen wurdet. 34. Habt ihr doch auch mit den Gefangenen mitgelitten und den Raub eurer Güter mit Freuden hingenommen in der Erkenntnis, daß ihr einen bessern und bleibenden Besitz [im Himmel] habt. 35. So werfet nun eure Zuversicht nicht weg, die einen so großen Lohn hat. 36. Denn ihr brauchet Ausdauer, um durch Vollbringen von Gottes Willen die Verheißung davonzutragen: 37. „Noch eine kleine, gar kleine Weile, so kommt, der kommen soll, und wird nicht verziehen; 38. mein Gerechter aber wird aus Glauben leben; und wenn er zurückweicht, hat meine Seele kein Wohlgefallen an ihm“ (Hab. 2, 3 f.). 39. Wir aber gehören nicht dem Zurückweichen an zum Verderben, sondern dem Glauben zum Gewinnen des Lebens.

2. Im Rückblick auf die glaubigen Väter. Kap. 11.

11, 1. Es ist aber der Glaube ein Fuß-fassen auf Gehofftem, ein Überführt-sein von Nicht-gesehenem. 2. Darin haben ja die Alten (Gottes) Zeugnis erlangt. 3. Durch Glauben erkennen wir, daß die Welten durch Gottes Wort zugerichtet wurden, so daß nicht aus Erscheinendem das Sichtbare hervorging. 4. Durch Glauben brachte Abel Gott ein wertvolleres Opfer als Kain, wodurch ihm das Zeugnis ward, ein Gerechter zu sein, indem Gott für seine Gaben zeugte, und kraft desselben redet er noch nach seinem Tode. 5. Durch Glauben ward Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sähe, und ward nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor der Entrückung, ist bezeugt, fand er Wohlgefallen bei Gott; 6. ohne Glauben aber ist es unmöglich, wohlzugefallen; denn glauben muß, wer zu Gott hintritt, daß er ist und daß er denen, die ihn suchen, ihren Lohn giebt. 7. Durch Glauben empfing Noah Weisung über das, was man noch nicht sah, und baute in frommer Furcht eine Arche zur Rettung seines Hauses; durch welchen (Glauben) er die Welt verurteilte und Erbe der Glaubensgerechtigkeit wurde.

8. Durch Glauben gehorchte Abraham, da er berufen ward, auszuziehen an einen Ort, den er zum Erbe empfangen sollte; und zog aus ohne zu wissen wohin. 9. Durch Glauben lebte er als Gast in einem verheißenen Lande als in der Fremde, und wohnte in Zelten [mit] Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; 10. denn er wartete auf die festgegründete Stadt, deren Künstler und Werkmeister Gott ist. 11. Durch Glauben empfing auch Sara Kraft zur Gründung eines Samens, und zwar trotz ihres Alters; weil sie ihn treu achtete, der es verheißen hatte. 12. Darum sind auch von

---

spricht den zwei oder drei Zeugen V. 28 (1 Joh. 5, 6—8). **32.** Verlieret doch nicht den gewonnenen Vorsprung! Schon eure frühere Standhaftigkeit bald nach der Bekehrung (denn das ist die Erleuchtung 6, 4) hat gezeigt, was ihr in Christo vermöget. **35.** Sollten alle jene Opfer, die Gott nicht vergißt (6, 10), verloren sein (3, 14)? **36.** Noch ein wenig Ausdauer, so gewinnt ihr eure Seele — der Verheißung gemäß. **37.** „Kleine Weile“ — aus Jes. 26, 20; das weitere aus Hab. 2. **39.** Wir gehören doch einmal nicht zu denen, welche den Mut verlieren und zum Rückzug blasen!

Zu 11, 1. Der Glaube (10, 39) wird beschrieben nicht gerade als der christliche Heilsglaube, sondern mehr als die Herzensrichtung, die diesem zu Grunde liegt: daß man sich gründet auf Gehofftes, sich packen und überführen läßt von etwas noch Ungesehenem. **2.** Durch den Besitz solchen Glaubens bekamen die Alten Zeugnis (in der Schrift); was sie genossen, war alles Glaubenslohn. **3.** Durch ihn allein kommen wir im Betrachten der Schöpfung zu dem scheinbar unvernünftigen Schluß, daß alles Sichtbare zuletzt doch nicht aus Sinnenfälligem entsprungen sei, sondern aus einem verborgenen Willen durch das schöpferische Wort 1, 2. **4.** So wirkt der Glaube bei Abel noch nach dem Tode fort, indem Gott sein Blut, wie das aller seiner treuen Zeugen, rufen hört. **5.** Bei Henoch hat LXX statt „wandelte mit Gott“ übersetzt: „Henoch gefiel Gott wohl.“ **7.** Durch solche Herzensrichtung auf noch Unsichtbares wurde Noah der erste, der den Namen „Gerechter“ erhielt (1 Mo. 6, 9; Ez. 14, 14). **8.** Glaube half Abraham zum Gehorchen und gab ihm die Kraft, in der Fremde zu wandern, den Blick aufs himmlische Jerusalem (12, 22; 13, 14; Off. 21, 10) gerichtet. **12.** „Darum“ — wegen Abrahams und

Einem, und zwar erstorbenen, viele geboren wie die Sterne am Himmel und wie der unzählbare Sand am Strande des Meeres. 13. Im Glauben sind diese alle gestorben, ohne die Verheißung empfangen zu haben, die sie vielmehr nur von ferne sahen und begrüßten und bekannt haben, daß sie Fremdlinge und Beisassen auf Erden seien; 14. denn die solches sagen, geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. 15. Würden sie dabei das meinen, von welchem sie ausgezogen, so hätten sie ja Zeit zurückzukehren. 16. Nun aber begehren sie nach einem bessern, nämlich dem himmlischen. Darum schämt sich auch Gott ihrer nicht, sich ihren Gott nennen zu lassen; denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet. 17. Durch Glauben opferte Abraham den Isaak, da er versucht ward; ja seinen Eingeborenen brachte er dar, der die Verheißungen empfangen hatte, 18. zu dem gesprochen war: „In Isaak wird dein Same genannt werden," 19. indem er dachte, daß Gott auch von den Toten zu erwecken vermag; daher er ihn auch als Sinnbild zurückempfing. 20. Durch Glauben segnete Isaak in betreff zukünftiger Dinge den Jakob und den Esau. 21. Durch Glauben segnete Jakob im Sterben jeden der Söhne Josephs und betete (dann) an über seines Stabes Spitze. 22. Durch Glauben erinnerte Joseph beim Hinscheiden an den Auszug der Söhne Israels und gab Auftrag wegen seiner Gebeine.

23. Durch Glauben ward Mose nach seiner Geburt drei Monate verborgen von seinen Eltern, weil sie sahen, wie schön das Kind war, und scheuten nicht des Königs Befehl. 24. Durch Glauben verschmähte Mose, als er groß geworden, ein Sohn zu heißen der Tochter Pharaos, 25. und zog vor, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, lieber als zeitlichen Genuß von Sünde zu haben, 26. indem er die Schmach Christi für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Vergeltung hin. 27. Durch Glauben verließ er Ägypten, ohne Furcht vor dem Zorn des Königs; denn den Unsichtbaren wie vor Augen sehend harrte er aus. 28. Durch Glauben hat er das Passah vollzogen und das Blutgießen, damit nicht der Würger aller Erstgebornen sie antaste. 29. Durch Glauben gingen sie durch das rote Meer wie durch trockenes Land, worin dann die Ägypter, da sie es versuchten, verschlungen wurden. 30. Durch Glauben fielen die Mauern Jerichos, sieben Tage lang umzogen. 31. Durch Glauben kam die Hure Rahab nicht mit den Ungehorsamen um, da sie die Kundschafter friedlich aufgenommen hatte.

32. Und was soll ich noch sagen? Die Zeit gebricht mir, alles durchzugehen von Gideon, Barak, Simson, Jephtha, von David und Samuel und den Propheten, 33. welche haben durch Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit vollbracht, Verheißungen erlangt, Löwenrachen verstopft, 34. Feuersgewalt gelöscht, sind des Schwertes Schärfe entronnen,

---

Saras Glauben. **13.** So starben er und die anderen Patriarchen „glaubensgemäß", reich in ihrem Gott, arm, sofern sie den Inhalt der Verheißungen nicht empfangen hatten. **16.** „Himmlischen" — sofern Gott dann bei ihnen wohnen und den Segen über alle Völker ausbreiten wird. **17.** So groß war Abrahams Glaube, daß er seinen Isaak gleich einem Wiedererweckten zurückempfing, zugleich eine Andeutung künftiger Totenauferstehung durch Glauben. **21.** Der sterbende Jakob beugte sich dankend aufs Haupt seines Lagers (1 Mo. 47, 31), was LXX übersetzt: „über die Spitze seines Stabes hin." **22.** Auch sterbend sehen sie alle auf die Verheißungen hin und treffen ihre letzten Anordnungen in der Gewißheit der Erfüllung. **23.** So haben Jochebed und Amram im Glauben die Furcht überwunden, Mose aber die Lockung irdischer Größe. **26.** Die Schmach Christi ist die Schmach, welche Christus selbst zu erdulden hatte und in seinen Gliedern noch erduldet; möchte sie auch den im Glauben Ermattenden kein Anstoß mehr sein (13, 13), sondern als ein Reichtum einleuchten! **27.** Nicht daß er nach Midian floh, war die Glaubensthat, sondern daß er furchtlos mit dem erzürnten König verhandelte und den Auszug durchsetzte (2 Mo. 10, 28 f.; 12, 37 f.). **29.** Mit seinem Glauben hat er auch das schwache, störrige Volk angesteckt, daß es ihm beim Auszug und dann am Schilfmeer folgte. **31.** Selbst Heiden wie Rahab wurden durch Glauben an Israels Gott gerettet. **32.** Die übrigen Glaubensbeispiele sind nicht nach der Zeitfolge geordnet. **33.** Josua und David ꝛc. kämpften Königreiche nieder; Gerechtigkeit wurde geübt von Samuel ꝛc. (1 Sa. 7, 15 ff.; 12, 1 ff.; 2 Sa. 8, 15; 2 Chr. 9, 8); Verheißungen Richt. 6, 14; Jes. 36 ff.; Lebensrettungen z. B. Da. 6, 23. **34.** Feuer bei Daniel

aus Schwachheiten zu Kraft gekommen, stark geworden im Krieg, haben der Fremden Schlachtreihen geschlagen. 35. Weiber haben ihre Toten aus der Auferstehung wiedererhalten; andere aber wurden auf die Folter gespannt, ohne die Erlösung anzunehmen, damit sie eine bessere Auferstehung erlangten. 36. Andere haben Spott und Geißel, dazu Bande und Gefängnis erfahren müssen; 37. sie wurden gesteinigt, zersägt, gefoltert, starben durch Schwertes Mord, zogen umher in Schafpelzen und Ziegenfellen, unter Mangel, Drangsalen und Ungemach, 38. sie, deren die Welt nicht wert war, umherirrend in Wüsten, Gebirgen, Höhlen und Erdklüften. 39. Und diese alle, trotz ihrem guten Zeugnis, das sie durch den Glauben erlangten, haben doch nicht die Verheißung davongetragen, 40. weil Gott etwas Besseres für uns zuvor versehen hatte, damit sie nicht ohne uns zur Vollendung gelangten.

3. Im Aufblick auf Jesum sich zum Leiden gürten. 12, 1—11.

12, 1. Darum lasset denn auch uns, da wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, ablegen alle Behinderung und die fest anhaftende Sünde, und lasset uns laufen mit Beharrlichkeit in dem Wettkampf, der uns vorliegt, 2. auffsehend auf Jesum, den Urheber und Vollender des Glaubens, welcher um den Preis der ihm vorliegenden Freude das Kreuz erduldete und achtete der Schande nicht, und hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes. 3. Betrachtet euch doch den, der solches Widersprechen gegen sich von den Sündern erduldet hat, daß ihr nicht ermattet, erschlaffend an euren Seelen!

4. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde 5. und habt den Zuspruch vergessen, der zu euch redet als zu Söhnen (Spr. 3, 11 f.): „Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du

---

(Da. 3), dem Schwert entrannen Elia und Elisa (1 Kö. 19; 2 Kö. 6). Aus Schwachheiten rafften sich auf Simson (Ri. 16, 28) und Hiskia (2 Kö. 20). Siege durch Gottvertrauen erfochten Jonathan (1 Sa. 14), Gideon (Ri. 7, 14) ꝛc. **35.** Auferstehung wurde geschenkt 1 Kö. 17, 21 f.; 2 Kö. 4, 32 ff. Dagegen litt Eleasar (2 Makk. 6, 18 ff.) den Märtyrertod, die sieben Brüder (2 Makk. 7) Verhöhnung und Martern. **36.** Gefängnis ꝛc.: Jer. 20 und 37 f.; 1 Makk. 9, 26; 1 Kö. 22, 27; 2 Chr. 16, 10. **37.** Steinigung traf Sacharja (2 Chr. 24, 21); durchs Schwert fielen Uria (Jer. 26, 23) und andere Propheten (1 Kö. 19, 10). Flüchtlinge in weißen Schafpelzen und schwarzen Ziegenfellen (2 Kö. 1, 8; 2, 13; Sach. 13, 4) irrten in Wüsten umher. **39.** Sie alle, genannte und ungenannte, obwohl von Gott gerühmt, erhielten das Verheißene nicht, weil es uns vorbehalten war, die Erfüllung der Verheißung mit zu erleben. **40.** Wie dankbar sollten wir sein, daß Gott um unsertwillen die Erfüllung hinauszog, wie bereitwillig nun auch unsrerseits den Glaubensweg gehen! „Um der Späteren willen müssen die Früheren warten und Gott Glauben erweisen, ja im Glauben nicht bloß leben und leiden, sondern auch sterben, ohne die Verheißung zu empfangen, weil der Festsaal Gottes noch nicht voll und noch nicht alle Garben Gottes reif geworden sind" (Schlatter).

Zu 12, 1. Glaubenszeugen, die Glauben gehalten haben, so daß sie uns bezeugen können, was von uns gefordert wird; zugleich aber auch Kampfeszeugen, welche den noch Ringenden ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Wir haben also Zuschauer an den vorangegangenen Siegern (1 Kor. 4, 9). — Weg mit jeder Last, die den Wettläufer (1 Kor. 9, 24; Phi. 3, 13) im Lauf hindert! Die Sünde thut das besonders, wie ein ungeschickt um die Füße sich schlingendes Kleid. Lauft mit der 10, 36 gewünschten Ausdauer! **2.** Jesus, der uns im Glaubenslauf vorangegangen und des Glaubens Urheber (oder Anfänger) ist (2, 10), hat allein auch den Glauben zur höchsten Vollendung gebracht (5, 8 f.). Welch eine Frucht seines ganzen Lebens, Leidens, Sterbens, daß wir glauben dürfen, glauben können! Der Glaube ist Jesu Gabe. — Er rang um die ihm beschiedene Freude, die Verherrlichung von seiten des Vaters (Joh. 12, 28; 17, 1. 5), und verachtete darum die Schmach (6, 6). **3.** „Das war Jesu Leiden sein Leben lang: sie redeten ihm beständig drein von links und von rechts, die Freunde und die Feinde. Sie hatten alle an ihm zu tadeln, zu meistern, zu zweifeln, zu schelten. . . . Er aber geht ruhig seinen Gang durch den Tod zur Herrlichkeit. . . . Macht es ihm nach! Wer ist euch Autorität — der eine Heilige oder die Tausende von Sündern, die ihm widerreden" (Schlatter)? **4.** Anders als frühere Gemeindeglieder (13, 7); die Sünde des Abfalls ist gemeint. **5.** Nimm's nicht zu leicht: die Leiden sind Erziehungsmittel des Vaters, der seine Kinder reinigen will. Nimm's auch nicht zu schwer: die

von ihm gerügt wirst; 6. denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er und geißelt jeden Sohn, den er annimmt." 7. Haltet aus zur Zucht! Gott hält sich zu euch als zu Söhnen, denn wo ist der Sohn, den der Vater nicht züchtigt? 8. Seid ihr aber ohne Zucht, welcher alle sind teilhaftig geworden, so seid ihr ja Bastarde und nicht Söhne! 9. Ferner, unsere Väter nach dem Fleisch haben wir zu Züchtigern gehabt und sie gescheut; sollen wir denn nicht viel mehr uns dem Vater der Geister unterwerfen, daß wir leben? 10. Jene haben wenige Tage Zucht an uns geübt nach ihrem Gutdünken, dieser aber zu Nutz, auf daß wir an seiner Heiligkeit Teil empfangen. 11. Alle Züchtigung aber scheint uns für den Augenblick nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu sein; aber darnach giebt sie denen, die dadurch geübt sind, eine friedvolle Frucht der Gerechtigkeit.

4. Auf ins himmlische Jerusalem! 12, 12—29.

12, 12. Darum richtet auf die schlaffen Hände und die wankenden Kniee (Jes. 35, 3) 13. und machet gerade Geleise für eure Füße (Spr. 4, 26 f.), daß das Lahme nicht abkomme, sondern vielmehr geheilt werde. 14. Dem Frieden mit allen jaget nach und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird; 15. und habet acht, daß nicht jemand hinter der Gnade Gottes zurückbleibe, daß nicht eine Wurzel der Bitterkeit aufwachsend Unruhe stifte und dadurch viele verunreinigt werden, 16. daß nicht ein Hurer da sei oder ein Profaner wie Esau, der für ein Essen seine Erstgeburt hingab; 17. denn ihr wisset, daß er auch nachher, als er den Segen zu ererben wünschte, verworfen ward, denn er fand keinen Raum zur Reue, obwohl er ihn mit Thränen suchte.

18. Denn ihr seid nicht herzugekommen zu einem berührbaren Berge und brennenden Feuer, zu Wolkendunkel, Finsternis und Gewittersturm, 19. zu Posaunenhall und Worteschall, bei dem die Hörer es sich verbaten, weiter angeredet zu werden, 20. denn sie ertrugen die Verordnung nicht: „so auch nur ein Tier den Berg berührt, soll es gesteinigt werden" (2 Mo. 19, 12 f.); 21. und — so furchtbar war die Erscheinung — Mose sprach: Ich bin voll Furcht und Zittern. 22. Sondern ihr seid herzugekommen zu dem Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem,

---

Leiden bedeuten keine Verstoßung. **6.** So nach der LXX. Im Hebräischen heißt's: „er nimmt ihn auf wie ein Vater den Sohn." **8.** „Alle" in Kap. 11 Erwähnten, aber auch schon ganz Israel (5 Mo. 14, 1). **9.** Vater der Geister nach Joh. 1, 13; 3, 6; 4 Mo. 16, 22; 27, 16. **10.** Während unsrer Unmündigkeit; sie straften nach menschlicher Ansicht, oft mehr oder weniger fehlerhaft, mit unsicherem Erfolg. Die Zucht des himmlischen Vaters aber geht immer sicher, sofern wir ihr nur Raum lassen, und erzielt unsere Heiligung, bleibende Teilnahme an göttlicher Natur (2 Pe. 1, 4)! **11.** Daß sie schmerzlich ist, erkennt die Schrift an (Klagl. 3, 32 f.); aber den Segen der Trübsal darf man nicht nach der gegenwärtigen Empfindung beurteilen. Die Frucht ist bei denen, die sich schulen und erziehen lassen, Gerechtigkeit und daraus Friede (Jak. 3, 18; Spr. 11, 30; 3, 17).

Zu 12, 12. Den Abfall zu verhüten, müssen sich also alle ermannen, insgesamt gerade Bahnen bereiten für die kranken, hinkenden Füße. **14.** Namentlich einträchtig zusammenhalten, aber auch im Frieden mit denen draußen leben. **15.** Eines muß sich des andern annehmen und die eigne Heiligung wie die der Brüder fördern, damit nicht irgendwo eine Versuchung zum Abfall, wie die Giftpflanze 5 Mo. 29, 17, heranwachse. **16.** Wie leicht verkauft man Erstgeburtsrechte und findet dann nachher wie Esau, daß man die Sache nicht mehr ungeschehen machen kann. **17.** Wer Reue mit Thränen sucht, kann sie wohl finden; aber der Segen, den man endlich sucht, kann schon vergeben sein („ihn", d. h. den Segen). Eine andere Erklärung ist die, daß die Reue oder Buße (wörtlich: Sinnesänderung) nicht die des Esau ist, sondern die von diesem gewünschte Umstimmung seines Vaters Jakob. Wahr aber ist auch das, daß es eine Reue giebt, die voll Zorn und Grimm ist, die daher keine wahre Buße wirkt, sondern selbst schon der Anfang des Gerichts ist. Ja, man kann sich selbst unheilbar verderben. **18.** Ihr als Christen seid nicht wie Israel (2 Mo. 19, 10 ff.) zum Sinai gekommen, überhaupt zu keinem greifbaren Berg mit lauter Schreckniſſen. Die Beschreibung nach 5 Mo. 4, 11 f.; 5, 19 ff.; der Posaunenhall deutet auf Engel wie Hebr. 2, 2. **21.** Das war eine Tradition, auf die sich auch Stephanus (Ap. 7, 32) bezieht; oder sind die Worte Moses aus 5 Mo. 9, 19 ff. geschöpft. **22.** Ihr habt Zugang zum

und zu Myriaden, der Festversammlung von Engeln, 23. und zu der Gemeinde von Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu einem Richter, dem Gott aller, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, 24. und zum Mittler des neuen Bundes, Jesu, und zu dem Blute der Besprengung, das da Besseres redet denn Abels.

25. Sehet zu, daß ihr euch den, der da redet, nicht verbittet; denn wenn jene nicht entrannen, die den auf Erden Offenbarungssprüche Redenden abgewiesen hatten, wieviel weniger wir, wenn wir dem vom Himmel her (sich Offenbarenden) ausweichen, 26. dessen Stimme damals die Erde erschütterte; jetzt aber hat er verheißen (Hag. 2, 6 f.): „Noch einmal erschüttere ich nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel." 27. Das „noch einmal" aber zeigt an, daß das Erschütterte verwandelt wird als dazu gemacht, daß das Unerschütterliche bleibe. 28. Darum, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasset uns *Dankbarkeit* bezeigen, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht (Phi. 2, 12). 29. Denn es ist ja unser Gott „ein verzehrend Feuer" (5 Mo. 4, 24).

Schlußermahnungen. 13, 1—17.

13, 1. Es bleibe die *Bruderliebe*! 2. Der *Gastfreundschaft* vergesset nicht; durch sie haben ja etliche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt. 3. Gedenket der Gefangenen als Mitgebundene, der Geplagten als selbst auch noch im Leibe Befindliche. 4. Die *Ehe* sei wertgehalten bei allen und das Ehebett unbefleckt; Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. 5. Frei von Geldliebe sei eure Weise, sich genügen lassend an dem, was da ist; denn er selbst hat gesagt (5 Mo. 31, 6): „Ich will dich nimmermehr verlassen noch versäumen," 6. so daß wir getrost sprechen (Ps. 118, 6): „Der Herr ist meine Hilfe und ich will mich nicht fürchten. Was kann mir ein Mensch thun?"

Gnadenthron Gottes im Himmel (Off. 14, 1). Zions lieblicher Name klingt in vielen Psalmen (87, 2; 68, 17; 9, 12; 74, 2). Es ist Gottes Stadt und Wohnung bei den Menschen (11, 10. 14—16); doch müssen wir sie noch suchen (13, 14; Jes. 24, 23). — Engel, welche mit den Heiligen Gott preisen (Da. 7, 10; 5 Mo. 33, 2). **23.** Die Genossen der irdischen Gemeinde, die im Himmel anerkanntes Bürgerrecht besitzen (2 Mo. 4, 22 f.; Phil. 3, 20; Lu. 10, 20). Sie besteht aus Erstgebornen (V. 16), sofern sie alle Erstlinge der Kreaturen wurden (Jak. 1, 18; Off. 14, 4). — Vergelter für alle, die ihn suchen (11, 6; Off. 7, 14 ff.), der auch seiner Gemeinde Recht schafft (10, 30). Bei ihm sind Vollendete (10, 14; 11, 40), die bereits den Sieg errungen haben, doch noch Geister sind (Lu. 24, 37. 39; Ap. 23, 8 f.), noch nicht auferstanden. Sie zeigen, wie zugänglich der Richter ist, warten nur noch auf die Leibesbekleidung. **24.** Man kommt zu Jesu, in dessen Hand das Besprengungsblut ist, welches uns zu Priestern weiht (10, 22; 9, 13 f.) und Barmherzigkeit, nicht Rache — wie Abels Blut — herabruft. **25.** Das Blut im Himmel redet zu Gott, dieser redet zur Gemeinde — gewiß auch über dies Blut. Es ist derselbe Gott, der bei der Stiftung des alten Bundes so schrecklich redete, welchem wir jetzt die so tröstlich abschließende Offenbarung in Christo verdanken. Entzieht euch ihm doch nicht! **26.** Vom Sinai aus wurde zuerst die Erde erschüttert (Ri. 5, 4 f.), und Haggai weissagte eine ähnliche Erschütterung von Erde und Himmel in der messianischen Endzeit; zwischen beiden aber sollte nur eine „kurze Zeit" verfließen (Hebr., was LXX übersetzt „einmal"). **27.** Schon bei der Schöpfung legte es Gott auf die letzte, jetzt beginnende Wandlung des Erschütterlichen ins Bleibende an (2, 5; 4, 4—9 Sabbathruhe; Rö. 8, 21). Die der Erde bisher natürlichen Umwälzungen, vulkanische, neptunische ꝛc. sollen einmal aufhören. **28.** Schon jetzt erben wir's (Rö. 8, 17). **29.** Zur Dankbarkeit trete ein stetes Gefühl der Verantwortlichkeit.

Zu 13, 1. Wie Gott zu dienen sei nach 12, 28, wird nun im allgemeinen kurz angedeutet. Die Bruderliebe bestand gottlob noch (6, 10; 10, 32 ff.), konnte aber freilich auch neue Anfachung brauchen (10, 24). **2.** Gastfreundschaft war wohl in der Abnahme begriffen; da am eigenen Glauben ein Wurm nagte, konnten Glaubensgenossen nicht sehr willkommen sein; und doch wie viel Genuß kann ihre Aufnahme bereiten nicht bloß einem Lot und Abraham, sondern gerade auch schwachen Christen (Mt. 25, 44 f.) Wo es noch wenig Christen giebt oder wo diese verfolgt werden, ist Gastfreundschaft gegen Mitgläubige besonders wichtig. **3.** Sich in die Lage Leidender versetzen (10, 33 f.) und selbst auf Leiden gefaßt sein. **4.** Die Ehe ist in allen Stücken (oder von allen, auch den Ehelosen, 1 Tim. 4, 3) rein und heilig zu halten; dazu mahnt das schreckliche Gericht über die Unzüchtigen. **5.** Es ist möglich, den Raub der Güter zu erdulden und später wieder vom Geist der Sorge und des Geizes sich beschleichen zu lassen (1 Tim. 6, 6. 9 ff.) —

7. Gedenket eurer Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündigt haben; schauet an den Ausgang ihrer Wallfahrt und ahmet ihrem Glauben nach: 8. Jesus Christus gestern und heute derselbe und in Ewigkeit! 9. Lasset euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren abziehen; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz durch Gnade fest werde, nicht durch Speisen, die denen nichts nützten, die damit umgingen. 10. Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die dem Zelte dienen. 11. Denn welcher Tiere Blut für Sünde gebracht wird durch den Hohenpriester in das Heiligste, derselben Körper werden verbrannt außerhalb des Lagers. 12. Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heiligte durch sein eigen Blut, außerhalb des Thors gelitten. 13. Demnach lasset uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager, seine Schmach tragend. 14. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern nach der zukünftigen streben wir. 15. So lasset uns nun durch ihn Gott Lobopfer darbringen allezeit, das ist Frucht der Lippen (Hos. 14, 3. LXX), die seinen Namen bekennen. 16. Des Wohlthuns und Mitteilens aber vergesset nicht; denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen. 17. Gehorchet euern Vorstehern und willfahret ihnen, denn sie wachen für eure Seelen, als die da Rechenschaft geben werden; auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn dieses ist euch unnützlich.

Persönliche Mitteilungen. Schluß. 13, 18—25.

13, 18. Betet für uns; denn wir sind der Überzeugung, daß wir ein gutes Gewissen haben, da wir trachten in allem richtig zu wandeln. 19. Ich ermahne aber, dies um so reichlicher zu thun, damit ich desto schneller euch wiedergegeben werde. 20. Der Gott aber des Friedens, der aus Toten heraus den großen Hirten der

---

Das Folgende tritt scharf der Versuchung zum Abfall entgegen. **7.** Die Vorsteher oder „Leiter", deren hier gedacht wird (2, 3), können die beiden Jakobus sein (Ap. 12, 2 und 15, 13), aber auch alle anderen Lehrer und Propheten, die ihnen das Wort Gottes gesagt haben, und deren Bedeutung deswegen mit dem Tode nicht aus ist. **8.** Wenn eure Lehrer ihn, den ewig Unveränderlichen (1, 12; Mt. 28, 20), bekennen, so verdienen sie volles Vertrauen; verliert ihr sie, so bleibt doch er. **9.** Lehren solcher, die nicht an Christo allein hingen und damals über Speisen viel vorbrachten (Kol. 2, 16 f. 21 ff.; Rö. 14, 2 f. 17). **10** f. zeigt, daß den Christen in Jerusalem namentlich auch sehr an Opfermahlzeiten lag (9, 10). Dagegen haben wir das Kreuz auf Golgatha. Das dort gebrachte Sühnopfer speist unsere Seelen (Joh. 6). Israelitische Priester aber durften gerade die Sühnopfer nicht essen. **11.** Sühnopfer wurden dem Genuß entzogen (3 Mo. 4, 5 ff. 16 ff.; 16, 27), das Fleisch außerhalb des Lagers verbrannt. Sinnliche Vorteile haben also die neutestamentlichen Priester nicht zu erwarten. **12** f. Er wurde als ein Unreiner ausgestoßen, da er eben für sein Volk litt (2, 17), während in Wahrheit Israel damit seine Unreinheit offenbarte. Wir müssen ihm nach, also mit dem Judentum brechen, von der Gemeinschaft mit den Messiasfeinden austreten, wenn wir uns von ihm heiligen lassen wollen. Die wahren Christen sind fast immer wie Auswürflinge behandelt worden und sollen sich nicht schämen, eine Sekte oder des etwas zu heißen. Solche Schmach tragen (12, 3 f.; 11, 26) macht Christo ähnlich, ist also eine Ehre. **14.** Nach dem himmlischen Jerusalem (12, 22); das untere Jerusalem ist seinem Falle nahe (11, 10). **15.** Durch unsern ewigen Hohenpriester (nicht mehr durch levitische). Daß Dankopfer ewig fortgehen, während alle anderen Opfer aufhören, ahnten auch Rabbinen. Hiemit ist das dankende Bekenntnis in Wort und Wandel gefordert. **16.** Ein Teil dieses Dankopfers und weit besser als levitisches Opfer ist erbarmende, mildthätige Liebe, da man zum Dank für die Erlösung dem Bruder hilft (1 Joh. 4, 7. 11; 3, 17 f.) und diejenigen unterstützt, die auch unter den Heiden Gottes Werk treiben (Phil. 4, 14—18; 3 Joh. 6—8). **17.** Der Verfasser muß sie als zuverlässige Männer gekannt haben, die den Abfall besser bekämpften.

Zu 13, 18. Je mehr der Brief dem Schlusse naht, desto paulinischer scheint er zu lauten, wie denn namentlich das „gute Gewissen" an 2 Kor. 1, 12; 2 Tim. 1, 3; Ap. 23, 1; 24, 16 erinnert. Übrigens liegt im V. 18 (auch wenn man ihn mit V. 23 zusammenhält) keine Nötigung, eine Gefangenschaft des Verfassers anzunehmen, während recht wohl die Möglichkeit einer Verhaftung ꝛc. drohen konnte. **20.** Sehr paulinisch klingt der Segenswunsch, welcher zugleich die einzige Stelle des Briefs ist, worin die Auferstehung Christi erwähnt wird. Der Gott des Friedens 1 Th. 5, 23. „Im Blute" Christi ist auch seine leibliche Neubelebung geschehen; weil es aber

Schafe heraufgeführt hat im Blut eines ewigen Bundes, unsern Herrn Jesum, 21. er mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, indem er in uns schafft, was vor ihm wohlgefällig ist durch Jesum Christum, welchem die Herrlichkeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.

22. Ich ermahne euch aber, Brüder, ertraget das Wort des Zuspruchs; habe ich euch doch nur in Kürze geschrieben. 23. Wisset, daß unser Bruder Timotheus freigegeben ist, mit welchem, wenn er baldigst kommt, ich euch sehen werde. 24. Grüßet alle eure Vorsteher und alle Heiligen; es grüßen euch die von Italien. 25. Die Gnade mit euch allen! [Amen.]

Die katholischen Briefe.

Die Gemeinden Christi haben schon früh angefangen, die Sendschreiben der Apostel zu sammeln; und zwar waren die 13 paulinischen Briefe, als die jedenfalls für heidenchristliche Kreise wichtigeren, die ersten, welche man zusammenzubringen suchte. In eine zweite Sammlung, die nicht in gleichem Maße allgemeine Anerkennung fand, wurden 7 Briefe zusammengefaßt, welche man andern Aposteln oder apostolischen Männern zuschrieb; und weil sie im ganzen mehr als Rundschreiben erschienen, welche nicht an einzelne Gemeinden oder Personen gerichtet waren, nannte man sie katholische d. h. allgemeine Briefe. (Ein solcher „katholischer Brief", der also mit dem römisch-katholischen Wesen in keiner Weise zusammenhängt, wird schon Ap. 15, 22—29 mitgeteilt.) Man befaßte unter diesem Namen die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas, zusammen sieben, wovon freilich zwei johanneischen (2. 3. Joh.) diese Benennnng eigentlich nicht zukommt. Man befaßte sie darunter als Anhang zum ersten Johannesbrief.

Der Brief des Jakobus.

Der Verfasser nennt sich „einen Knecht Jesu Christi," was wohl auch einen Apostel bedeuten könnte. Doch an den Sohn des Zebedäus, der Ap. 12, 2 als erster der Apostel den Märtyrertod erlitt, läßt sich dabei nicht denken. Wohl aber drängt sich die Frage auf, ob nicht der Apostel Jakobus II., Alphäi Sohn (Mt. 10, 3; Ap. 1, 13), gemeint sei. Denn manche finden es befremdlich, daß Ap. 12, 17; 15, 13; 21, 18 ohne irgend welche Einführung ein anderer Jakobus auftreten soll, als der in Ap. 1, 13 schon erwähnte. Nach genauer Erwägung aller Einzelheiten läßt sich aber behaupten, daß die Schrift von diesem Jakobus II. nichts erzählt, als daß er „der Kleine" hieß (Mk. 15, 40) und zur Mutter eine Maria, zum Bruder einen Joses hatte

---

Blut ewigen Bundes ist, erwächst aus der Auferstehung für uns die Frucht der Heiligung. (Andere fassen das Wort als Näherbestimmung des „großen Hirten" Joh. 10, 12; ein solcher sei er „in seinem Blut" geworden). Das Heraufführen des Hirten erinnert an Jes. 63, 11. **21.** Das Gott Wohlgefällige muß Er selbst in uns schaffen, und er thut es durch Christum (Eph. 2, 10), dem dafür wie für sein ganzes hoheprieſterliches Wirken die Ehre gebührt. — Das Wohlgefällige s. Rö. 12, 2; Eph. 5, 10; Tit. 2, 9. — „Solche Zurüstung Gottes umfaßt und giebt uns alles Gute. Kein Makel und Schaden darf in unserem Leben bleiben, gegen den wir nicht die gnädige Hilfe und Gabe Gottes suchen und empfangen. Sieh hier noch einmal, was unser Brief meint, wenn er vom vollkommenen Gewissen spricht, und wie wir dasselbe bei Jesus gewinnen. Weil wir wissen, daß wir von Gott durch Jesus die Zurüstung zu allem Guten empfangen, darin steht unseres Gewissens Ruhe, Friede und Vollkommenheit" (Schlatter). **22.** Der Brief darf wohl als ein kurzer bezeichnet werden, verglichen mit der Fülle von Gedanken, welche sich dem Schreiber aufdrängen. **23.** Timotheus wird wohl in Rom gefangen gewesen sein, der Schreiber aber sich sonstwo (in Italien) aufgehalten haben, wo er von Christen italienischer Abstammung grüßen konnte (s. Einl.). **25.** Der Segenswunsch ist gleichlautend mit Tit. 3, 15.

(Mt. 27, 56; Lu. 24, 10). Mehr wird uns berichtet von einem Jakobus III., einem „Bruder des Herrn“ (Mk. 6, 3), der seit Ap. 1, 14 sich mit der Mutter Maria zu den Aposteln hielt und Gal. 1, 19 als Apostel in weiterem Sinn aufgeführt wird. Wie groß sein Ansehen in Jerusalem war, zeigt Ga. 2, 9, wo sein Name sogar vor dem des Kephas steht; wohl als des Herrn Bruder hatte er eine einzigartige Stellung in den judenchristlichen Gemeinden (Ap. 15, 13 ff.; 21, 18 ff.). Er war nach längerem Unglauben (1 Kor. 15, 7) einer besonderen Erscheinung des Auferstandenen gewürdigt worden und scheint dann, seitdem die Apostel sich von der unmittelbaren Leitung der jerusalemitischen Gemeinde mehr zurückzogen, in dem Ältesten-Kollegium (Ap. 11, 30) die erste Stelle eingenommen zu haben.

Dieser Jakobus nun tritt vor uns als ein Mann, auch von Juden hochverehrt und „der Gerechte“ betitelt. Nach Art des Täufers führte er das strengste Büßerleben, um sein Volk zu gewinnen. Verheiratet war er (1 Kor. 9, 5), aber er trank keinen Wein, aß nichts Lebendes, ließ sich nicht scheren noch salben noch baden, trug keine Wolle, sondern nur Linnen. Beständig betete er (und zwar, wie es scheint, als Nasiräer, im innern Priestervorhof) für das unbußfertige Israel, bis seine Kniee harthäutig wurden wie die eines Kamels. Wir haben ihn uns als einen langsamen, bedächtigen Mann vorzustellen, der das einmal Ergriffene mit tiefstem Ernste festhält und das Neue mit dem Alten möglichst zu versöhnen trachtet. In Christo war ihm die höchste Wahrheit und das vollkommene Lebensgesetz erschienen. Vor der herrlichen Erscheinung dieses Weltrichters wird denn niemand bestehen, als wer durch diese Wahrheit wiedergeboren ist. So predigt er die Einheit des wahren Gesetzes mit dem Christentum in der Weise der Bergpredigt, er predigt sie „den zwölf Stämmen der Zerstreuung“. Weit entfernt von einem Auftreten ähnlich dem des Stephanus oder des Paulus steht er so unerschütterlich konservativ inmitten seines Volks, daß man erwarten konnte, angesichts solcher Gesetzesübung müßten auch die Eiferer ihre Vorurteile gegen den neuen Weg fahren lassen. Man nannte ihn Obliam d. h. „Mauer des Volks“; den Späteren galt er als erster Bischof von Jerusalem. In einem kernigen Sendschreiben will er das wahre Israel zum Völligwerden in der Gesetzeserfüllung aufrütteln, den Blick gerichtet auf den Propheten Jesus, den Herrn der Herrlichkeit, der wiederkommt, sein Werk zu vollenden und zu richten. Gewiß hat er an einzelnen viel erreicht, wenn auch nicht am ganzen Volke. Als die Bekehrungen zunahmen und sogar am Passah 62 von Christen im Tempel laut um die Wiederkunft des Herrn gebetet wurde, nahm Ananus, der neue Hohepriester, ein Sadduzäer (und Sohn des Annas), eine Klage gegen Jakobus auf und drang in ihn, sich gegen Jesus zu erklären. Man stellte ihn auf der östlichen Tempelhalle dem Volke vor, da er denn ausrief: „Was befragt ihr mich über den Menschensohn? Er sitzt im Himmel zur Rechten der Allmacht und wird kommen in den Wolken des Himmels.“ Während nun viele ein: „Hosianna dem Sohne Davids!“ anstimmten, riefen andere: „Auch der Gerechte ist in Irrtum gefallen!“ und stürzten ihn hinunter. In der Tiefe liegend und noch für sein Volk betend, wurde er vollends gesteinigt. Festus war damals gestorben, der neue Prokurator Albinus noch nicht eingetroffen; doch beeilte sich König Agrippa, den eigenmächtigen Ananus abzusetzen, nachdem er nur drei Monate Hoherpriester gewesen. Der Geschichtschreiber der Juden aber, Josephus, glaubte, alles Leid der Zerstörung Jerusalems sei dem Volke widerfahren zur Rache für Jakobus, den nach aller Urteil Gerechtesten. Nach andern litt er erst a. 69 den Märtyrertod.

Dem Vorgang Luthers folgend, der a. 1524 den Brief „eine strohherne Epistel“ nannte, weil den Werken die Gerechtigkeit zugeschrieben werde, haben viele Protestanten zu gering davon gedacht. Er ist aber der römisch-katholischen Werkheiligkeit so gram als allem frommen Geschwätz vom Glauben und legt es auf feste, tiefe Gründung wie auf den konsequenten Ausbau des Glaubenslebens an. Nach einigen wäre der Brief schon vor dem Apostelkonzil (Ap. 15) geschrieben, so daß wir an ihm ein wichtiges Zeugnis von dem innern Leben der judenchristlichen Gemeinden hätten, ehe der Gegensatz gegen die heidenchristliche Gemeindebildung hervortrat. Er wird aber wohl später geschrieben sein, weil doch 2, 1; 4, 1 ff. ꝛc. auf eine Zeit deuten, in welcher die erste Liebe schon sehr in Abnahme geraten war. Den armen Jüngern, die sich da und dort zu Gemeinden vereinigt hatten, und durch sie auch vielleicht wohlgesinnten Israeliten in der Diaspora, hauptsächlich in Syrien, legt er folgendes ans Herz:

I. Zuspruch Kap. 1.

a) Zum Ausharren in äußeren Versuchungen 1, 2—4.
b) Zur Bitte um Weisheit 1, 5—8.
c) Zur rechten Gesinnung in Armut und Reichtum 1, 9—12.
d) Zur richtigen Erkenntnis der inneren Versuchung 1, 13—17.
e) Zur willigen Annahme und Ausübung des Worts 1, 18—27.

II. Zurechtweisung 2, 1—4, 17.
a) Wegen Ansehens der Person 2, 1—7.
b) Wegen mangelhafter Gesetzestreue 2, 8—13.
c) Wegen toten Glaubens 2, 14—26.
d) Wegen unberufenen Zudrangs zum Lehren Kap. 3.
e) Wegen Streits und weltlichen Sinnes 4, 1—12.
f) Wegen falscher Sicherheit 4, 13—17.

III. a) Gerichtsankündigung 5, 1—6, und
b) Zuspruch zur Geduld 5, 7—11.
c) Anweisung wegen des Schwörens V. 12.
d) Anweisung für gute und kranke Tage V. 13—15.
e) Anweisung, sich des Sündendrucks zu entledigen V. 16—18.
f) Zuspruch, sich der irrenden Brüder anzunehmen V. 19. 20.

Ziehet Nutzen aus euren Versuchungen. 1, 1—17.

1, 1. Jakobus, Gottes und des Herrn Jesu Christi Knecht, den zwölf Stämmen in der Zerstreuung Freude zuvor! 2. Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet, 3. indem ihr erkennt, daß die Bewährung eures Glaubens Geduld wirkt. 4. Die Geduld aber soll zum vollen Werk gelangen, damit ihr vollkommen seid und ganze Leute, in keinem Stück zurück.

5. So aber jemand von euch an Weisheit zurück ist, der bitte von Gott, der allen giebt einfältiglich und nichts aufrückt, so wird sie ihm gegeben werden. 6. Er bitte aber im Glauben und ohne allen Zweifel; denn wer zweifelt, gleicht einer Meereswoge, die vom Winde bewegt und hin und her getrieben wird. 7. Solcher Mensch wähne nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde, 8. ein doppelherziger Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.

9. Es rühme sich aber der niedrige Bruder seiner Höhe, 10. der reiche aber seiner Niedrigkeit, weil er „wie eine Blume des Grases" vergehen wird (Jes. 40, 6 f.). 11. Denn die Sonne ging auf mit ihrer Glut und verbrannte das Gras, und seine Blume fiel ab, und die Lieblichkeit seiner Erscheinung ist dahin: so wird der Reiche in seinen Glücksfahrten verwelken. 12. Selig der Mann, der Versuchung erduldet; denn wenn er bewährt ist, wird er den Kranz des Lebens empfangen, welchen der Herr verheißen hat denen, die ihn lieben.

Zu 1, 1. Der Gruß lautet: „Sich freuen!" gerade wie in Ap. 15, 23, auch einem von Jakobus aufgesetzten Schreiben. Die Zerstreuung, Diaspora (Joh. 7, 35), deutet wie 1 Pe. 1, 1 auf die unglaubige Masse, unter der Gottes Volk wohnt, vielfach gedrückt und vereinsamt. Er schreibt wohl von Jerusalem. **2.** Machet den Wunsch meines Grußes zur Wahrheit — auch unter vielartigen Versuchungen, die von den verschiedensten Seiten herkommen. **3.** Anfechtungen sollen uns eine Freude sein, weil allein sie Bewährung des Glaubens und Beharrlichkeit wirken. Zum Leiden aber soll auch noch das Thun kommen. **4.** Vollkommen Mt. 5, 48. Wieviel mehr verkümmerte Christen giebt's doch als reife, ganze, mangellose Leute! Den Judenchristen drohte schon Stillstand und Rückgang. **5.** Zur Beharrlichkeit im Leiden wie im Thun gehört die rechte Weisheit (3, 13), welche dem unbefestigten Christen auch bei wohlmeinendem Streben vielfach abgeht. Wer da den Blick unverrückt auf den lauterlich gebenden Gott richten könnte! Er „schmäht" keinen Bettler. **6.** Wie rar sind die glaubigen, zweifellosen Beter (Mt. 21, 21)! Nur in eine stillhaltende Hand kann Gott seine Gabe legen. **8.** Die meisten sind „zweiseelische", haltlose Leute, deren Gebete unerhört bleiben, wie 4, 3 weiter ausführt. Solche schwanken dann nicht nur selbst, sondern werden auch Ruhestörer für andere. **10.** Zum rechten Sichfreuen gehört, daß die Hoheit des himmlischen Berufs dem Geringen stets gegenwärtig sei; der reiche Bruder wisse, daß er als Reicher vergeht, als Bruder aber den Armen gleichsteht. **11.** „Wenn der Baum des Lebens seine Blätter fallen läßt, so sehen wir durch die kahlen Äste hindurch erst recht ungehindert in den Himmel hinein und freuen uns dessen nicht minder wie einst der mit frischem Laube geschmückten Krone" (Löber). **12.** Selig wer aushält, besteht! Bewährt, V. 3, durch Beweisung des Glaubens und der Geduld bis ans Ende (Rö. 5, 3). Also giebt's zwei Bedingungen für das Empfahen des Siegeskranzes, der im vollen Leben besteht: glaubiges Dulden und glaubiges

13. Niemand sage, wenn er versucht wird: Von Gott her werde ich versucht. Denn Gott ist unversuchbar für Böses, er versucht aber auch niemand. 14. Jeder aber wird versucht, indem er von seiner eigenen Lust herausgezogen und gelockt wird. 15. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod. 16. Lasset euch nicht irreführen, meine lieben Brüder. 17. Lauter gute Gabe und lauter vollkommenes Geschenk kommt von oben herab, vom Vater der Lichter, bei welchem keine Veränderung statthat noch Schattenwurf des Wechsels.

Nehmet das Wort an und thut's. 1, 18—27.

1, 18. Aus freiem Wollen hat er uns gezeugt durch das Wort der Wahrheit, daß wir seien eine Art Erstlinge seiner Kreaturen. 19. Wisset, meine lieben Brüder: es sei ein jeder Mensch schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn; 20. denn eines Mannes Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit. 21. Darum leget ab alle Unsauberkeit und allen Auswuchs von Bosheit; und nehmet in Sanftmut das in euch gepflanzte Wort an, welches eure Seelen erretten kann. 22. Werdet aber Thäter des Worts und nicht allein Hörer, euch selbst zu berücken. 23. Denn so jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Thäter, der gleicht einem Manne, der sein natür-

---

Lieben; wie ja die Apostel auch sonst Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld zusammenstellen. Sicherlich ist in diesem Vers der Hauptsatz des ganzen Briefs ausgesprochen (vgl. 5, 7), indem Jakobus die achte Seligpreisung (Mt. 5, 10 f.) nach seiner Lebenserfahrung ausführt. **13.** Hier nun ist von der Anfechtung zur Lust, zur Selbsthilfe, von Neigung zur Sünde die Rede, nicht mehr von Leidensprüfungen. Die Ausrede, die den Sündenreiz von Gott herleiten will, ist nur der hochmütigen Verkehrtheit eines Herzens möglich, das keine Schuld auf sich nehmen will und zu träg ist zum Kämpfen. — Wie du Gott nicht zum Bösen verleiten kannst, so kann auch keine Versuchung zum Bösen von ihm ausgehen. Sofern versuchen freilich bedeutet: auf die Probe stellen, thut es Gott oft genug; ein unerprobter Glaube macht ja nicht selig. Und daß Gott uns zur Strafe in Sünde stürzen kann, zeigen viele Stellen der Schrift, zeigt das Beispiel Pharaos und die sechste Bitte. Aber das Versucherische in jeder Prüfung geht nicht von Gott, sondern von uns aus. **14.** Jeder hat seine eigene Lust. **15.** Die Lust tritt als Buhlerin, gleich der lockenden Thorheit (Spr. 7, 5), vor den Menschen; sie wird befruchtet, wenn sie den Willen überwältigt. Ihr Kind ist die Sünde, der Enkel der Tod. Denn die Sünde, ausgereift, hat immer Tod und Gericht in sich (Rö. 7, 10). **16.** Als könntet ihr die Schuld der Sünde je von euch weg auf Gott schieben: denn auch, wenn Gott uns zur Strafe in die Sünde stürzt, sind unsere vorausgehenden Sünden daran schuld. Ursprünglich kann uns von Gott nur Gutes zu teil werden. **17.** Lauter Gutes und alles Gute kommt vom Vater der Lichtskräfte (Eph. 5, 9) und der Lichtskinder oder Lichter, die er (V. 18) durch das Wort der Wahrheit gezeugt: Christi Jünger (Mt. 5, 14; Phi. 2, 15), auch der Täufer (Joh. 5, 35) und andere Vorläufer. Nach Ansichten damaliger Zeit konnten in Gott abwechslungsweise zwei Kräfte wirken, eine gute und eine böse. Dies bestreitet Jakobus, indem er Gott als das lautere, stetige (1 Joh. 1) Lichtselement erklärt, das ohne Fortrücken, Umwenden, Schatten und Nacht fortleuchtet wie kein Gestirn. Dafür folgt nun der stärkste Beweis V. 18 ff.

Zu 1, 18. Aus freiem Gnadenentschluß hat er uns zu seinen Kindern gemacht, einfach durch das Wort. Durch solche Geburt von oben kommt der Mensch über die Kreatur zu stehen, er wird dadurch zusammen mit Christo eine Erstlingsfrucht. Es ist der alte Gotteswille, an Israel ein Erstlingsopfer zu haben, der sich im neuen, wahren Israel erfüllt. Erstlinge aber schließen immer eine Verheißung in sich; hier z. B. die Einsammlung der Völker, ja die Neuschaffung der Welt (Mt. 19, 28; Rö. 8, 19 ff.). **19.** Wir haben nicht nur die Wiedergeburt, sondern auch eine fortgehende Erneuerung durch das Wort. Den Jünger erkennt man also daran, daß er „zwei Ohren hat und Einen Mund," daß er rasch wird zum Hören (die meisten Judenchristen wurden träg dazu Hebr. 5, 11), und allem unbesonnenen, maßlosen Reden, jeder leidenschaftlichen Aufregung namentlich zum Eifern und zum Meistern des Nächsten absagt. **21.** Wer aufmerkt, ist scharf gegen sich selbst, gegen jeden Auswuchs oder Rest von Bosheit; er eignet aber in stillem, sanftem Geiste sich das Wort an, das als Same der Wiedergeburt, voll göttlicher Heilungskräfte, durch den Geist uns eingepflanzt ist. **22.** Das schafft dann einen neuen Menschen, der Lust zum Thun des Worts bekommt und sich also nicht „verrechnet". **23.** Ohne diesen

liches Angesicht im Spiegel betrachtet. 24. Er betrachtete sich und ging davon und vergaß alsbald, wie er war. 25. Wer aber hineingeschaut hat in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darin beharrte, wer nicht ein vergeßlicher Hörer ward, sondern ein wirklicher Thäter, derselbe wird selig sein in seinem Thun. 26. Wenn einer sich dünkt fromm zu sein und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführt sein Herz, dessen Frömmigkeit ist eitel. 27. Reine und unbefleckte Frömmigkeit vor Gott dem Vater ist das: Waisen und Witwen in ihrer Trübsal heimsuchen, sich selbst unbefleckt bewahren von der Welt.

Erfüllet unparteiisch das Gebot der Bruderliebe. 2, 1—13.

2, 1. Meine Brüder, heget den Glauben an unsern Herrn der Herrlichkeit Jesus Christus nicht unter Personrücksichten. 2. Denn wenn in eure Versammlung (Synagoge) ein Mann tritt mit goldnem Fingerring, in prächtigem Gewand, es tritt aber auch ein Armer ein in schmutzigem Kleide; 3. und ihr blicket auf den, der das prächtige Kleid trägt, und sprechet: Setze du dich hier bequem, und zu dem Armen saget ihr: Stehe du dort, oder setze dich unten an meinen Schemel — 4. habt ihr euch damit nicht in euch selbst gespalten und seid Richter geworden nach bösen Erwägungen? 5. Höret, meine lieben Brüder: Hat nicht Gott erwählet, die arm sind für die Welt, zu Reichen im Glauben und Erben des Reichs, welches er verheißen hat denen, die ihn lieben? 6. Ihr aber habt den Armen verunehrt. Sind es nicht die Reichen, die euch vergewaltigen, und wieder sie, die euch vor Gerichtshöfe schleppen? 7. Verlästern nicht eben sie den edlen Namen, nach welchem ihr benannt seid?

8. Wenn ihr freilich das königliche Gesetz vollbringt nach der Schrift: „du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst", so thut ihr recht. 9. Wenn ihr aber Personansehen treibt, so treibt ihr Sünde, vom Gesetz als Übertreter überwiesen. 10. Denn wer auch das ganze Gesetz beobachtet, aber in einem Stücke fehlt, der ist es ganz schuldig geworden. 11. Denn der gesagt hat: „Du sollst nicht ehebrechen", der hat auch gesagt: „Du sollst nicht töten". Wenn du nun nicht ehebrichst, tötest aber, so bist du ein Übertreter des Gesetzes geworden. 12. Also redet und also handelt, als die da sollen durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden. 13. Denn das Gericht ist unbarmherzig gegen den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat; das Erbarmen rühmet sich wider das Gericht.

Trieb bleibt das Hören eine unfruchtbare Erkenntnis unseres angeborenen Jammers. **25.** Erst durch Vertiefung in das befreiende Gesetz des Geistes, ins Evangelium (Jer. 31, 33) wird der Hörer wie von selber ein Thäter (Mt. 7, 21. 24), und das Thun wird eine Seligkeit. **26.** Keine weltbefreienden Thaten sind's, in welchen sich der Gottesdiener übt, auch kein hastiges Eifern für Gottes Ehre (3, 2), sondern der stille Dienst der Liebe am notleidenden Nächsten und die Sorge, sich vor allem Weltschmutz zu bewahren (1 Joh. 4, 21; 5, 18; Ga. 5, 13. 16).

Zu 2, 1. Herr der Herrlichkeit 1 Kor. 2, 8. **2.** Die Jünger, der Mehrzahl nach arme, kamen also in eigenen Versammlungen zusammen, welche sie Synagogen nannten. Doch hatten auch Juden Zutritt dazu, ob sie nun nach Heil und Wahrheit suchten oder mehr als Spione kamen. Augenscheinlich sind vornehme Juden unter den Reichen gemeint, Leute, welche anscheinend duldsam waren, aber doch den „schönen Namen" (Christi) lästerten, nach welchem die Jünger Christianer oder Leute des Jesus heißen mochten (1 Kor. 12, 3). **6.** Sie verraten einen gedrückten Geist, wie er sich für Reichserben nun einmal nicht schickt. Denn vor dem Herrn der Herrlichkeit, der (1, 25) das Gesetz der Freiheit gegeben und ins Herz gelegt hat, verschwindet aller Unterschied der Menschen. **8.** Ihr wollt gesetzlich sein (Ap. 21, 20), so seid auch recht gesetzlich. Denn das Gesetz ist königlich, also einheitlich; gegen Parteilichkeit aber spricht 3 Mo. 19, 18, und das Liebesgebot steht als der König unter den Geboten. Weil Christus es gegeben hat, ist das Gesetz königlich wie freiheitlich. Es fordert, daß man den ganzen Willen des Einen Gesetzgebers erfülle (Mk. 12, 32). **10.** Er haftet für Übertretung aller Gebote. Man kann wegen Übertretung Eines Gebots nie damit sich beruhigen oder entschuldigen, daß man andere nicht übertreten habe. Denn die Übertretung auch nur eines Gebots setzt eine Grundgesinnung voraus, aus der die Übertretung aller fließen kann. Ist in einer Kette auch nur ein Glied schadhaft, so taugt die ganze Kette nichts. **12.** Also durch das Evangelium, das Wort der Wahrheit, welches die Freiheit (1, 25) anbot. Da wird sich niemand entschuldigen können; auf Liebe kommt da alles an. **13.** Nur wer sich der

Warnung vor totem Glauben. 2, 14—26.

2, 14. Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand behauptet, Glauben zu haben, aber keine Werke hat? Es kann doch nicht der Glaube ihn erretten? 15. Wenn aber ein Bruder oder eine Schwester nackt wären und mangelten der täglichen Nahrung, 16. einer unter euch aber sagte ihnen: Gehet hin in Frieden, wärmet und sättiget euch; ihr gäbet ihnen aber nicht des Leibes Notdurft, was nützt das? 17. So auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an sich selber. 18. Ja, es mag ihm einer sagen: Du hast Glauben und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir aus meinen Werken den Glauben zeigen. 19. Du glaubst, daß ein einiger Gott ist: du thust wohl daran, auch die Dämonen glauben es und schaudern. 20. Willst du aber erkennen, o leerer Mensch, daß der Glaube ohne Werke unnütz ist? 21. Ist nicht unser Vater Abraham aus Werken gerechtfertigt worden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar darbrachte? 22. Da siehst du, daß der Glaube zu seinen Werken mitwirkte und durch die Werke der Glaube vollendet wurde, 23. und so ward die Schrift erfüllt, die da sagt: „Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet", und er wurde ein Freund Gottes genannt. 24. Ihr sehet, daß ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird, und nicht aus Glauben allein. 25. Ebenso die Hure Rahab — ist sie nicht aus Werken gerechtfertigt worden, da sie die Boten aufnahm und auf einem andern Weg fortschaffte? 26. Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Warnung vor unberufenem Zudrang zum Lehren. Kap. 3.

3, 1. Werdet nicht so viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wisset, daß wir damit eine größere Verantwortung bekommen. 2. Denn wir fehlen allesamt in vielem; wenn

---

Geringen, Mißachteten erbarmt hat, wird Barmherzigkeit erlangen (Mt. 5, 7). Barmherzige sind schon jetzt furchtfrei (1 Joh. 3, 14), sie werden auch den Tag der Offenbarung fröhlich begrüßen.

Zu 2, 14. Der Glaube errettet nur, wenn er sich in Bruderliebe thätig erweist. Wie ekelhaft aber eine tote Glaubigkeit mit dem Geschwätz der Liebe, ohne daß es zur That kommt (1 Joh. 3, 17 f.)! Religion ohne sittliches Thun ist ein Unding. **16.** Nützt weder ihm noch dem Nächsten. **18.** Mancher arme Heidenchrist konnte das entgegnen. Zeige Glauben ohne Werke, „du wirst es nicht können". Denn aus der Frucht allein ist auf die verborgene Wurzel zu schließen (Mt. 7, 17 ff.). **19.** Die Dämonen sind alle auch Monotheisten, worauf sich die Juden so viel zu gut thaten. **20.** Leer, hohl ist, wer Glauben ohne Werke hat. Paulus freilich würde solch einen Kopfglauben gar nicht Glaube nennen. **21.** Der Schluß jener Versuchungsgeschichte Abrahams zeigt, wie wohlgefällig er vollends durch den dabei bewiesenen Glauben in den Augen Gottes wurde, indem dieser ihm (1 Mo. 22, 16) mit Schwur ein feierliches Zeugnis darüber ausstellte. Darauf bezog man sich gern in Israel (1 Makk. 2, 52). Diese Art von Rechtfertigung würde freilich Paulus anders ausdrücken: bewährt, versiegelt werden. **22.** Kein Glaube ist ein vollkommener, außer wenn er sich in Werken bewährt hat. Freilich auch vor dieser Bewährung schon kann er zur Rechtfertigung dienen, wenn er den Keim der Werke in sich trägt; aber erst durch die Bewährung kommt er zum Abschluß. Vgl. 1, 3. 25; 1 Pe. 1, 6 f.; Rö. 5, 3 ff. Und erst diese Vervollkommnung zieht bleibenden Gnadenstand und die Seligkeit selbst nach sich. **23.** 1 Mo.15, 6 wurde Abraham von Gott um seines Glaubens an die ihm gegebene Verheißung willen für gerecht angenommen; aber vollendet hat sich das erst durch den bei der Versuchungsgeschichte bewiesenen Glaubensgehorsam, nach welchem alle weitere Erprobung aufhörte. Abraham heißt „Freund" Jes. 41, 8 2 Chr. 20, 7. **24.** Luther hätte sich darüber nicht ereifern sollen, als stritte dies Wort gegen Rö. 3, 28. Paulus hat freilich eine andere Ausdrucksweise, aber Ga. 5, 6 meint er doch etwas Ähnliches. Gerechtfertigt = anerkannt als Gerechter. **25.** Rahab ist ein für Judenchristen bedenklicher Beweis, wie auch Heiden durch ihr Glaubenswerk Abrahams Kinder werden können. **26.** Wie 1 Kor. 13, 2. Gewiß wird hier kein paulinischer Glaube, aber doch vielleicht der Mißverstand desselben bestritten, hauptsächlich aber eine Glaubigkeit der Orthodoxie, die nicht um Weisheit fleht, sich mit dem Hören des Worts begnügt, auch vor reichen Widerchristen kriechen kann und sich damit beruhigt, daß sie doch mitten unter Heiden Gottes Einheit und Jesum als Herrn bekennt.

Zu 3, 1. Daß alles Lehren nur mehr Verantwortlichkeit bringt, hatte schon Jesus hin-

einer im Worte nicht verstößt, der ist ein vollkommener Mann, fähig auch den ganzen Leib im Zaum zu halten. 3. Wenn wir aber den Pferden die Zügel ins Maul legen, daß sie uns gehorchen, so lenken wir auch ihren ganzen Leib. 4. Siehe, auch die Schiffe, so groß sie sind, und dazu von heftigen Winden getrieben, so werden sie doch gelenkt von einem kleinen Steuerruder, wohin die Absicht des Lenkers will. 5. So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich großer Dinge. Siehe, welch ein winzig Feuer, welch einen Wald zündet es an! 6. Auch die Zunge ist ein Feuer, die Welt der Ungerechtigkeit; so stellt sich die Zunge hin unter unsern Gliedern, befleckend den ganzen Leib, entflammend das rollende Rad des Werdens, und selber von der Hölle entflammt. 7. Denn alle Natur der Tiere, Vögel, Schlangen und Seetiere wird gezähmt und ist gezähmt worden durch die menschliche Natur; 8. aber die Zunge vermag kein Mensch zu zähmen, das unruhige Übel voll todbringenden Giftes. 9. Mit ihr loben wir den Herrn und Vater und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach Gottes Bilde geschaffen sind. 10. Aus demselben Munde gehet Segen und Fluch. Es soll nicht, meine Brüder, also sein. 11. Sprudelt denn die Quelle aus einer Mündung süß und bitter? 12. Kann denn auch, meine Brüder, ein Feigenbaum Oliven tragen, oder ein Weinstock Feigen? Noch kann die Salzquelle süßes Wasser geben (Mt. 7, 16).

13. Wer ist weise und einsichtsvoll unter euch? Der zeige an seinem guten Wandel seine Werke, in Sanftmut und Weisheit. 14. Habt ihr aber bittern Eifer und Hader in eurem Herzen, so rühmet euch nicht wider die Wahrheit und lüget nicht. 15. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben kommt, sondern eine irdische, seelische, dämonische. 16. Denn wo Eifer und Hader ist, da ist Aufruhr und alles schlechte Thun. 17. Die Weisheit von oben aber ist fürs erste keusch, dann friedfertig, nachgiebig, fügsam, voll Erbarmen und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. 18. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden ausgesäet von denen, die Frieden stiften.

---

länglich gezeigt. Wir kennen aber aus Mt. 23; Rö. 2, 17 wie aus der Apostelgeschichte den gewaltigen Lehreifer und Lehrkitzel der Juden, der auch den Judenchristen nachging (1, 19. 26). Liebeswerke, in der Stille vollbracht, zieren doch die Gemeinde Christi mehr als übermäßiges Lehren. **2.** Beherrschung der Zunge macht den vollkommenen Mann, befähigt zum Lehren. **5.** Die Zunge ist das mächtigste Glied, mit dessen Beherrschung der Leib beherrscht wird (ähnlich dem Zügel, dem Steuerruder), zugleich auch das verderblichste, sofern sie alle Leidenschaften in Bewegung setzt und damit die Weltentwicklung selbst beherrscht. **6.** Man sah das in den letzten jüdischen Kriegen. **7.** Ihre Unbändigkeit (im Vergleich mit den nach 1 Mo. 9, 2 aufgezählten Tierarten) verrät, daß etwas Dämonisches dabei hereinspielt (Ps. 140, 4). **9.** Das Dämonische zeigt sich auch in ihrer Falschheit (Doppelzüngigkeit), welche sich im Fluchen gegen Mitmenschen, im Schmähen besonders der Nichtisraeliten offenbart. Auch der gefallene Mensch trägt noch Reste von Gottes Bild an sich. **13.** Wer meint weise und einsichtig (5 Mo. 1, 13; 4, 6 f.) zu sein und seine Weisheit kund thun zu müssen, der zeige sie durch gutes Verhalten, durch stillen Gehorsam. Jakobus ist voll von salomonischen Sprüchen, welche ihm namentlich alle Aufgeregtheit entleiden. Selbstbeherrschung und Sanftmut, die aus der Weisheit stammt, hatte er schon 1, 19 f. empfohlen. **14.** Wie häufig ist Streit- und Parteisucht, während der Mund von Weisheit überläuft. **15.** Irdisch und seelisch d. h. diesseitig und natürlich (1 Kor. 2, 14), ja dämonisch, sogar unternatürlich (V. 6). Alle wirklich guten Gaben aber (1, 17) kommen von oben herab. **17.** Die Weisheit von oben (wie in Spr. 9; Mt. 11, 19), eine keusche Buhlin, hat sieben Eigenschaften: gottgeweihte Reinheit; im Gegensatz gegen die Streitsucht: Friedfertigkeit, Nachgiebigkeit, Geneigtheit auf andere Ansichten einzugehen; Kraft, das Böse zu überwinden durch gründliches Erbarmen und einen Reichtum von Liebesthaten, während sie aller niederen Beeinflussungen, wie durch Parteiinteresse und bloßes Scheinwesen, sich erwehrt. **18.** Die Gerechtigkeit Gottes (1, 20), die wir so gern in der Welt zur Herrschaft gebracht sähen, ist eine Erntefrucht, welche durch das friedliche Wesen der Friedensstifter (Mt. 5, 9) ausgesäet werden muß. Frieden hat Christus gebracht; den verkündigen und stiften auch seine rechten Jünger. Die Bedingung, unter der wir solche Frucht des Friedens säen und ernten, ist, daß wir auch das treiben, was zum Frieden dient, eben jene Tugenden der himmlischen Weisheit. Säen wir Frieden, so werden wir Gerechtigkeit ernten. Helfe dazu ein jeder: mit Lehren, wenn er den Beruf dazu hat, jedenfalls aber durch seinen Wandel. Woher aber die Kriege (4, 1)?

Warnung vor Streit, weltlichem Sinn und Sicherheit. Kap. 4.

4, 1. Woher sind Kriege und woher Streithändel unter euch? Nicht daher, daß eure Lüste streiten in euren Gliedern? 2. Ihr begehret und habt's nicht; ihr mordet und neidet und könnt es nicht erlangen; ihr streitet und krieget und habt's nicht, weil ihr nicht bittet. 3. Ihr bittet und bekommt es nicht, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu verzehren.

4. Ihr Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer also der Welt Freund sein will, der macht sich zu Gottes Feind. 5. Oder meint ihr, die Schrift sage umsonst: „Eifersüchtig verlangt er nach dem Geist, den er in uns hat Wohnung machen lassen?" 6. Er giebt aber um so größere Gnade. Darum heißt es: „Gott widerstehet den Hoffärtigen, den Demütigen aber giebt er Gnade."

7. So unterwerfet euch denn Gott. Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen. 8. Nahet euch zu Gott, so wird er sich zu euch nahen. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Doppelherzigen. 9. Fühlet euer Elend und trauert und weinet; euer Lachen verkehre sich in Leid und eure Freude in Niedergeschlagenheit. 10. Demütiget euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen.

11. Verunglimpfet einander nicht, Brüder! Wer einen Bruder verunglimpft oder seinen Bruder richtet, der verunglimpft das Gesetz und richtet das Gesetz. Richtest du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Thäter, sondern ein Richter des Gesetzes. 12. Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der da kann retten und verderben. Du aber, wer bist du, der du den Nächsten richtest?

Zu 4, 1. Ist Krieg im Menschen selbst, teils zwischen Fleisch und Geist, teils zwischen den fleischlichen Begierden unter einander, wie kann da nach außen auch etwas anderes sich ergeben als Streit! Von der Vergnügungs- und Genußsucht kommt's zu Haß und Mord (wenn es ihr an Befriedigung fehlt, ein anderer diese aber erlangt), und weiter zum Krieg. **3.** Um zu erlangen, sollte man bitten. Übrigens wolle auch das Bitten, weil es meist fleischliche Absichten habe, nicht anschlagen. Wie viel beteten doch die Juden und mit welchem Erfolg! Sie dachten immer an die Weltherrschaft, aber in bloßer Genuß- und Herrschsucht. Lerne bitten um Gottes Reich und seinen Geist (1, 5; 5, 15 f.)! **4.** Ehebruch ist nach dem Alten Testament zu verstehen als der Abfall der Braut vom Herrn (Mt. 12, 39). Soweit die Christen noch mit den damaligen jüdischen Bestrebungen Sympathie hatten, nahmen sie an deren Abfall teil und wurden Gottesfeinde (Rö. 8, 7). **5.** Es ist viel an der Stelle erklärt worden, weil man kein entsprechendes Schriftwort fand. Die passendste Übersetzung ist die gegebene, wofür das A. T. (inhaltlich, wenn auch nicht buchstäblich) viele Belege giebt. Denn wie oft schildert es Gottes Liebe zur Seele als eine eifersüchtige (2 Mo. 20, 5)! Doch kann ebenso gut auch gelesen werden: „Eifersüchtig verlangt (nach uns) der Geist, den 2c. 2c. Gott behält ja sein Anrecht auf das, was von ihm kommt. **6.** Je ungeteilter man sich ihm hingiebt, desto reichlicher giebt (Gott oder) der Geist Licht, Leben, Frieden und andere Gnadengaben. Eine Lockung für die Leser, die Weltliebe fahren zu lassen, weil sie dann viel Größeres eintauschen werden. Das Wort steht Spr. 3, 34; Hi. 22, 29. Wie glücklich sind doch die, welche die Gotteskindschaft (1, 18) suchen, aber die weltlich-hohen Dinge nicht begehren, nach denen andere trachten. — Daher folgt V. 7 ff. eine Aufforderung zu gründlicher Bekehrung. **7.** Werdet wieder rechte Unterthanen Gottes, die sich in die Zeit schicken, auch Römerherrschaft, Heidenbekehrung u. s. w. sich zurechtlegen können. Zu bekämpfen ist kein anderer als Satan (Eph. 6, 12), der durchs Fleisch und durch weltliche Begierden euch beikommen will und vermittelst falscher Lehre dämonische Kräfte entbindet (1, 14 f.; 3, 6. 15). **8.** Opfert euch Gott (2 Mo. 24, 2; 3 Mo. 10, 3), so schenkt er euch sich selber (2 Chr. 15, 2; Sach. 1, 3). — Dazu dient Buße, deren Bild die levitische Reinigung ist; scheidet euch von weltlicher Lust und Ehebruch, ihr Unentschiedene, Unlautere (1, 8). **9.** Leid über bisherige Verkehrtheit ist der Anfang zum Anderswerden. Jüdische Fasten dienen als Vorbild der Zerknirschung. **10.** Wo innerlichste Beugung ist (1 Pe. 5, 6), da kommt's zur Erhöhung (1, 9) zuerst durch Vergebung, dann durch Ausstattung mit höherem Gut, endlich mit voller Herrlichkeit (Mt. 23, 12). **11.** Die Demut soll sich besonders auch im Urteil über den Bruder zeigen. Das gemeinte Gesetz ist wie 1, 25; 2, 8 ff. das neutestamentliche; liebloses Urteilen richtet sich also gerade gegen das Liebesgesetz selbst, dessen Thäter wir sein sollen, und verurteilt es von einem eingebildeten höheren Standpunkt aus (Mt. 7, 1 ff.). **12.** Der rechte Richter ist nur der Gesetzgeber. Maße dir nicht sein Amt an!

13. Wohlan nun, die ihr da saget: Heute und morgen wollen wir reisen in die und die Stadt und wollen ein Jahr da schaffen und Geschäfte treiben und Gewinn machen; 14. die ihr doch nicht wisset, was morgen sein wird! Denn was ist euer Leben? Dunst seid ihr, der eine kleine Zeit scheinet, danach aber verschwindet. 15. Statt daß ihr saget: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies und das thun. 16. Nun aber rühmet ihr euch mit euren Prahlereien. All solches Rühmen ist böse. 17. Wer nun weiß, recht zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde.

Bereitet euch auf das Gericht und harret sein. 5, 1—11.

5, 1. Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über die Trübsale, die über euch heranziehen! 2. Euer Reichtum ist verrottet, eure Kleider sind Mottenfraß geworden; 3. euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird zum Zeugnis wider euch und frißt euer Fleisch wie Feuer. Ihr habt euch Schätze aufgehäuft in den letzten Tagen. 4. Siehe der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgeerntet haben, um den ihr sie gebracht, der schreit auf; und das Rufen der Schnitter ist gekommen zu den Ohren des Herrn Zebaoth. 5. Ihr habt geschwelgt und gepraßt auf Erden und eure Herzen gemästet am Schlachttag. 6. Ihr habt verurteilt und getötet den Gerechten, er widersetzt sich euch nicht.

7. So harret nun geduldig, Brüder, bis auf die Ankunft des Herrn. Siehe, der Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, indem er geduldig über ihr harrt, bis sie Frühregen und Spätregen bekomme. 8. Harret auch ihr in Geduld, stärket eure Herzen, denn die Ankunft des Herrn ist nahe. 9. Seufzet nicht, Brüder, wider einander, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Thür. 10. Nehmet euch, Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben im Namen des Herrn. 11. Siehe, wir preisen selig, die ausgeharrt haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; denn mitleidsvoll ist der Herr und barmherzig.

Letzte Ermahnungen. 5, 12—20.

5, 12. Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder beim Himmel noch bei der Erde, noch irgend einen andern Schwur. Es sei aber euer Ja ein Ja und euer Nein sei Nein, damit ihr nicht unter das Gericht fallet. 13. Leidet jemand unter

---

Sollte denn ein Christ den nahenden Gerichtssturm (5, 1) nicht merken? **13.** Der Warner kommt schon auf das den Handelsjuden unbemerkt nahende Gericht, das aller Vermessenheit ein Ende macht. **15.** Der Christ betreibt auch seine weltlichen Geschäfte im steten Gefühl der Abhängigkeit von Gott. Er verfügt nicht über seine Zeit als ihr Herr. **17.** Es ist uns gezeigt, was unsere Gesinnung auch im weltlichen Umtrieb sein sollte; da wir's nun wissen, so versündigen wir uns, so oft wir dieser christlichen Regel zuwider handeln. Wie selten richtet man sich wegen der Unterlassungssünden; die größte von diesen aber ist die Unbußfertigkeit.

Zu 5, 1. Jakobus sieht die Zerstörung Jerusalems kommen, die den sichern reichen Leuten, wie 2, 6 sie schildert, ein Ende mit Schrecken bereitet. **3.** Gold und Silber rosten ja nicht, aber auch bei den Propheten (Jes. 1, 22) verwandelt sich wider die Natur das edle Metall in gemeines; die Volksleiter sind in Satzungen verrostet. Wie thöricht, am letzten Gnadentag Schätze sammeln; sich selbst mästen (Jer. 12, 3) am Schlachttag! **4.** Die Armen, d. h. Christen, stehen im Dienst dieser stolzen Reichen und unter ihrer Justiz (V. 6), jedenfalls so, daß der Eine Gerechte als an ihrer Spitze stehend gedacht wird. Schon der den Schnittern vorenthaltene Lohn schreit zu Gott, mehr noch Verfolgung und Justizmord. **5.** Vgl. den Reichen Lu. 12, 19; 16, 19. **6.** Christi Glieder dulden willig und still mit ihm. **7.** Der Brief schließt, wie er anfängt (1, 3 ff.), mit Ermahnung zum standhaften Ausharren. So wartet der Säemann (3, 18), so harrten die Propheten (V. 10; Mt. 5, 12). **8.** Nahe Phi. 4, 5; 1 Pe. 4, 7. **11.** Das „Ende" könnte auf Christum selbst gehen, dessen Vollendung sie gesehen haben. Doch empfiehlt sich mehr: „das Ende, das der Herr den Leiden Hiobs bereitete."

Zu 5, 12. Wie der Herr Mt. 5, 34; 23, 16 das leichtsinnige Schwören verbot, so wird hier gefordert, daß es unter Brüdern bei dem einfachen Ja und Nein sein Bewenden haben solle, womit alle Hintergedanken ausgeschlossen sind. **13.** Im Gebet hole er sich Trost, Mut, Kraft.

euch, der bete; ist jemand wohlgemut, der singe Psalmen. 14. Ist jemand krank unter euch, der rufe die Ältesten der Gemeinde, die sollen über ihn beten und ihn salben mit Öl im Namen des Herrn, 15. so wird das Gebet des Glaubens dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden gethan hat, so wird ihm vergeben werden.

16. So bekennet denn einander die Sünden und betet für einander, damit ihr geheilt werdet. Viel vermag das wirksame Gebet eines Gerechten. 17. Elia war ein Mensch von gleicher Art wie wir, und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte; und es regnete nicht im Lande drei Jahre und sechs Monate. 18. Und abermals betete er, und der Himmel gab Regen und die Erde sproßte ihre Frucht.

19. Meine Brüder, wenn jemand unter euch abirrt von der Wahrheit und es bekehrt ihn einer, 20. der wisse, daß, wer einen Sünder bekehrt hat vom Irrtum seines Weges, der wird dessen Seele vom Tode erretten und bedecken eine Menge von Sünden.

Der erste Brief Petri.

Das Sendschreiben des Petrus ist einer der bestbezeugten „katholischen" Briefe S. 471. So fest aber die Thatsache steht, daß Simon auch mit der Feder dem Befehl Jesu nachkam, seine Brüder zu stärken (Lu. 22, 32), so wenig wissen wir über seine Thätigkeit in späterer Zeit. Nach dem Apostelkonzil in Jerusalem a. 50 wird er von Lukas nicht mehr erwähnt. Daß er später nach Antiochia kam, zeigt Ga. 2, 11 f.; daß er zur Verkündigung des Evangeliums auch nachher reiste, deutet 1 Kor. 9, 5 an. Möglich ist, daß er ins parthische Reich kam, wo viele Juden zerstreut waren (und ihnen galt doch hauptsächlich seine Wirksamkeit Ga. 2, 9); so mag er auch in das alte Babylon 5, 13 gelangt sein. Freilich war das zu jener Zeit bereits sehr öde und

---

Dagegen soll der Frohsinn in guten Tagen nicht unterdrückt werden (Eph. 5, 19). Es ist ein Rezitieren mit Saitenspiel gemeint, jedenfalls aber herzliches Danken und Loben. **14.** Heilungsgaben sind hier vorausgesetzt; merkwürdig ist, daß sie mit dem Amte verknüpft werden. Sollten sie heutzutage ganz verschwunden sein? s. 1 Kor. 12, 9. 30. Damals wurde, wer die Gabe hatte, vielleicht auch schnell zum Ältesten gemacht. Sie sollen „beten, nachdem sie gesalbt"; es ist von einem gleichzeitigen Akte die Rede. Das Salben wird nicht befohlen, sondern als gesegneter Gebrauch vorausgesetzt (Mk. 6, 13). Also dürfen neben dem Gebet auch äußere Mittel gebraucht werden, die gegen die Krankheit dienlich sein mögen. Fälschlich hat die römische Kirche aus dieser Salbung das Sakrament der letzten Ölung gemacht, das nur auf den Tod vorbereiten soll. **15.** Glaubensgebet wird bei den Ältesten und wohl auch beim Kranken vorausgesetzt. Falls die Krankheit mit besonderen Sünden zusammenhängt (1 Kor. 11, 30), wird auch Vergebung verheißen, weil ein solches Gesuch von seiten der Kranken sowohl bußfertiges Bekenntnis als Glauben in sich schließt. Es ist wohl zu merken, daß die Vergebung nicht ebenso wie die Genesung vom Gebet der Ältesten abgeleitet wird. Auffallend aber ist die unbedingte Zusage der Erhörung und beschämend die damalige Einfalt, die sich an Verheißungen wie Jes. 33, 24 hielt und darum ihre Kraft erfuhr. **16.** Auf das Sündenbekenntnis ist hier großes Gewicht gelegt, nicht ausschließlich auf die Beichte vor Ältesten, sondern vor einander überhaupt; nicht als notwendig für die Vergebung, sondern heilsam gegen Druck und Unfrieden. Dazu kommt, daß das spezielle Gebet für einander nur dadurch möglich gemacht ist, daß man den Druck des Bruders kennt. — Verheißen ist nicht mehr bloß die leibliche Genesung, sondern auch geistliche, der Genuß des vollen Friedens. — „Wirksam", kann auch „innerlich gewirktes Gebet" bedeuten. **17.** Ein solcher Beter im allgemeinen Abfall war Elia, sonst „gleich leidig" wie wir (Ap. 14, 15). Dieselbe Gotteskraft können auch wir durch Gebet anziehen, wie Jakobus selbst that. — 3½ Jahre, wie Lu. 4, 25; 1 Kö. 18, 1. 42 ff. **19.** Abirren von der Wahrheit kann zum Abfall führen. „Bekehrt ihn" (Mt. 18, 15). **20.** Er rettet vom geistlichen und ewigen Tod wie 1, 15, hat also die größte That vollbracht. Er bewirkt, daß Gott (des Bekehrten) Sünden nicht ansieht (2 Mo. 32, 30); dasselbe Wort steht Spr. 10, 12; 1 Pe. 4, 8.

verfallen; vielleicht setzt der Apostel den altbekannten Namen für das aus Babels Ruinen gebaute Seleukia. Es ist nicht nötig anzunehmen, daß er Pontus und die kleinasiatischen Landschaften selbst bereist hatte, ehe er schrieb; wenigstens beruft er sich nicht auf seine Arbeit in diesen Gegenden. Eher scheint die Sache so zu stehen, daß er in den Wirkungskreis des Paulus und seiner Gehilfen (1, 12 „die euch evangelisiert haben") hinübergriff, um den von Judaisten beunruhigten Gemeinden Kleinasiens zu zeigen, wie völlig er mit dem Heidenapostel übereinstimme (5, 12). Daß unter seinen Lesern viele Judenchristen waren, ist schon daraus zu schließen, daß er sich so reichlich aufs A. T. zurückbezieht (man zählt 23 Zitate). Doch ergiebt sich aus 1, 14; 2, 10; 4, 3, daß die Heidenchristen unter den Lesern überwogen. Wie viel konnte doch ein solcher Brief zur Beruhigung z. B. der Galater und anderer ähnlich Angefochtener beitragen! Und besonders geeignet war er, die Hoffnung neu zu beleben. So könnte etwa die Gefangenschaft Pauli dem Petrus Gelegenheit gegeben haben, einem Bedürfnis, das sich in Asien fühlbar machte, abzuhelfen.

Nur bringen wir den Markus (5, 13) um diese Zeit nicht leicht nach Babylon, außer Petrus hätte schon während der Gefangenschaft Pauli in Cäsarea geschrieben; denn später (Kol. 4, 10) war ja Markus bei Paulus in Rom. Haben wir vielleicht unter Babylon die damalige Welthauptstadt zu verstehen? Ums Jahr 170 wenigstens glaubte die Kirche allgemein, daß Petrus in Rom gewesen, dort auch a. 67 den Märtyrertod gestorben sei. Während Paulus, freigeworden, nach Griechenland oder Spanien reiste, kann wohl Petrus für richtig befunden haben, in der Welthauptstadt an seinen Volksgenossen zu arbeiten, im engen Anschluß an die schon bestehende Gemeinde, unterstützt von Markus und Silvanus (der bis 54 bei Paulus gewesen war). Der Brief mag also aus Rom ums Jahr 64 geschickt worden sein und ist uns ein wertvolles Zeugnis für die Einheit der apostolischen Verkündigung, sofern er, wie auf paulinische Briefe, so auch auf das Sendschreiben des Jakobus Bezug nimmt.

Inhalt. Auf den Gruß 1, 1 f. folgt:

I. Der Eingang: Danksagung für die neue Hoffnung des geistlichen Israels durch die Wiedergeburt für ein ewiges Erbe 1, 3—12. Die Wanderung nach diesem Ziel schließt heilige Furcht V. 13—21, Bruderliebe 22—25, Leben in Gottes Wort 2, 1—3 und Auferbauung im neuen Tempel ein 4—10.

II. Als Pilger haben die Christen Lüste zu meiden 2, 11 f., sich der Obrigkeit zu fügen 13—17, ihren Herren zu dienen 18—25, die Ehe zu heiligen 3, 1—7, stillfreundlich zu wandeln unter allerhand Leiden im Blick auf Jesum 3, 8—4, 6.

III. Da das Ende naht, hat die Gemeinde alle ihre Gaben zu üben 4, 7—11 und sich ins Läuterungsfeuer zu finden 12—19; Demut wird Leiter und Geleitete richtig führen 5, 1—9. Tröstlicher Schluß mit Grüßen V. 10—14.

Gruß. 1, 1. 2.

1, 1. Petrus, Apostel Jesu Christi, den auserwählten Beisassen der Zerstreuung in Pontus, Galatien, Kappadokien, Asien und Bithynien, 2. nach der Vorersehung Gottes des Vaters, in der Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung mit Jesu Christi Blut. Gnade und Friede mehre sich euch immer reichlicher!

Zu 1, 1. Angeredet werden dem aus der Masse Verlorener heraus erwählten Geschlecht (2, 9) einverleibte Beisassen, wie Hebr. 11, 13: Juden, die sich zeitweilig an fremden Orten aufhielten. Aber auch die Christen sind keine Bürger mehr auf Erden (Phi. 3, 20), bloße Beisassen. Sie gehören zur Diaspora (Joh. 7, 35; Jak. 1, 1). Auch die Christen fangen an, eine ähnliche Diaspora zu bilden. Ihre Wohnorte sind die Hauptländer Kleinasiens mit Ausschluß der südlichen Küste, von Nordosten nach Nordwesten aufgezählt, wie dies etwa der Aufenthaltsort des Apostels (Babylon?) oder der Reiseplan des Silvanus mit sich bringen mochte. Bithynien schien Ap. 16, 7 hintangesetzt, später kam auch seine Stunde. **2.** Ihre Erwählung fand statt nach ewiger Zuvorerkennung (Rö. 8, 29). Dieser Ratschluß kam zum Ziel in der Heiligung des Geistes (2 Th. 2, 13) d. h. durch den Geist Gottes; denn hier wird unverkennbar auf die Dreiheit in Gott angespielt. Heiligung besteht in Buße und Glaube, führt aber zum Gehorsam. Die Besprengung mit Christi Blut bedeutet nach 2 Mo. 24, 8 das Bundesopfer (wie Hebr. 9, 19 f.); zugleich eine priesterliche Weihe, durch Eintritt in die neutestamentliche Priesterschaft, die Versetzung aus der sündigen Welt in die Gemeinschaft des heiligen Gottes (Hebr. 10, 22). — Der Gnaden- und Friedensstand soll wachsen und immer völliger werden, je mehr man zunimmt in der Heiligung.

Danksagung für die neue Hoffnung. 1, 3—12.

1, 3. Gelobet sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner reichen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, 4. zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufgehoben ist im Himmel für euch, 5. die ihr in Gottes Kraft bewahrt werdet durch den Glauben zu dem Heil, welches bereit ist geoffenbart zu werden in der letzten Zeit.

6. Worüber ihr (schon) frohlocket, die ihr jetzt noch ein wenig, wenn es sein muß, betrübt werdet in mancherlei Versuchungen, 7. damit euer Glaube in seiner Bewährung viel köstlicher erfunden werde als das vergängliche Gold, das sich doch durch Feuer erprobt, zu Lob und Ehre und Herrlichkeit bei der Offenbarung Jesu Christi, 8. welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an welchen ihr jetzt, ohne ihn zu sehen, glaubt, und darüber frohlockt mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude, 9. weil ihr das Ende eures Glaubens davontragt, das Heil der Seelen.

10. Über welches Heil nachsannen und nachspürten die Propheten, die von der euch zugedachten Gnade geweissagt haben, 11. indem sie forschten, auf welche oder welcherlei Zeit der in ihnen vorauszeugende Geist Christi die Leiden anzeigte, die auf Christum kommen sollten, und die darauf folgenden Herrlichkeiten; 12. denen sodann geoffenbart wurde (weil sie ja nicht sich selbst, sondern euch damit dienten), was euch nun verkündigt

---

Zu 1, 3 ff. Wie Paulus, Eph. 1, 3—14, preist Petrus das geschenkte Heil, zuerst den Quell der Hoffnung V. 3, dann ihr Ziel und dessen Herrlichkeit 4 f., endlich den Glaubensweg, der dazu führt 6—9. Darauf stärke uns ein Einblick in das Harren der Propheten 10—12. **3.** Gottes reiches Erbarmen (Rö. 2, 4) zeigte sich in einer Neuerzeugung (Joh. 3), die eine unvergängliche, alles belebende Hoffnung in sich schloß. Dieser giebt Jesu Auferstehung teils Grund, teils Gestalt. Doch empfiehlt es sich, das „durch" mit lebendig zu verbinden: unsere Hoffnung lebt durch die Auferstehung Jesu. Diese führt uns zu Gott (3, 18) und rettet uns (3, 21). **4.** Sind wir zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren, so sind wir's auch zum Besitz dessen, was wir hoffen: des himmlischen Kanaan (Hebr. 4). Dieses Erbe ist ewig und unentreißbar (das Gegenteil Mt. 6, 19), nicht befleckt wie jeder irdische Reichtum mit Ungerechtigkeit, und bleibt ewig frisch und grün. Alles dies im Gegensatz gegen die drei falschen Ziele, die der Mensch sonst erstrebt: irdischer Besitz, irdische Ehre, irdischer Genuß. Zugleich ist's sicher aufbewahrt für einstige Überraschung, jetzt freilich verborgen, worein Pilger sich schicken können. **5.** Wir selbst werden bewahrt durch alle Kräfte Gottes, falls wir diese mittelst Glaubens uns zur vollen Rettung zueignen (Ap. 2, 21). — Das Heil ist schon ganz fertig, und Petrus betrachtet die volle Offenbarung des Heils als sehr nahe, zusammenfallend mit Christi Wiederkunft. **6** f. Die aufgesparten Güter füllen euch schon jetzt mit Freude (ähnlich Jak. 1, 2 f.) Von drei Gesichtspunkten aus kann der Christ auch in mancherlei Versuchungen sich freuen: a) die Anfechtung währt nur kurz; b) sie kommt nur, wo es nötig ist, soweit die Zubereitung des Christen zur Herrlichkeit es erfordert; c) sie ist mancherlei d. h. sie wechselt nach dem inneren Bedürfnis (Verachtung und Verfolgung, falsche Lehre, Zweifel, Sorgen u. s. w.). **7.** Der Hauptzweck aller Versuchungen aber ist die Erprobung oder Bewährung des Glaubens, d. h. in der Anfechtung merkt man erst recht, was man am Glauben hat, und dadurch erstarkt man auch im Glauben. — Zu dem Gnadenlohn bei Christi Wiederkunft gehört sein Lob (Mt. 25, 21), eine ehrenvolle Stellung der Diener (Joh. 12, 26), seine eigene Herrlichkeit (2 Kor. 3, 18) geoffenbart an Seele und Leib. Das wird dann wie der Gemeinde, so Gott selbst zu Lob, Ehre und Herrlichkeit gereichen. **8.** Lieben und glauben, ohne zu sehen (Joh. 20, 29), bringt hier schon eine Freude, in welche die künftige Herrlichkeit hereinspielt. **9.** Welche Verklärung aber wird die Freude erfahren, wenn des Glaubens Ziel, der Kampfpreis erreicht ist, der Seelen Errettung (1, 5)! **10.** Wie groß ist doch dies Heil! Schon den Propheten war es so wichtig, daß der Eintritt desselben der Gegenstand ihres eifrigsten Suchens und Forschens war (Da. 9). Ja sogar die Engel begehren nach nichts so sehr, als einen Blick hierein zu werfen. „Euch" zugedacht, geht auf Heiden. **11.** Wie sie den bestimmten Zeitpunkt wissen wollten, so auch die Umstände und Zeitverhältnisse. Der in ihnen zeugende Geist: vgl. Lu. 24, 49; 21, 15; Joh. 15, 26; 17, 7. Auch die Apostel mußten sich über Jesu Worte noch lange besinnen. Die Propheten ließ Christi Geist, den er ihnen mitteilte (1 Kor. 10, 4. 9), besonders nach den Leiden und Herrlichkeiten forschen, die auf ihn warteten. **12.** Ihre Weissagung dient

ist durch die, welche euch in dem vom Himmel gesandten heiligen Geist das Evangelium gebracht haben, Dinge, worein auch die Engel hineinzuschauen verlangen.

Wandert dem gesteckten Ziele zu. 1, 13—2, 10.

1. Hofft in heiliger Furcht. 1, 13—21.

1, 13. Darum gürtet die Lenden eures Sinnes, seid nüchtern und hoffet völlig auf die Gnade, die euch entgegengebracht wird in der Offenbarung Jesu Christi, 14. als Kinder des Gehorsams nicht mehr eingehend in die Lüste, die früher in eurer Unwissenheit herrschten, 15. sondern nach dem Heiligen, der euch berief, werdet auch ihr heilig in allem Wandel, 16. weil geschrieben steht (3 Mo. 11, 44; 20, 7 f.): „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." 17. Und wenn ihr als Vater den anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeglichen Werk, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht, 18. da ihr wisset, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, Silber oder Gold, losgekauft seid von eurem eitlen, väterererbten Wandel, 19. sondern mit kostbarem Blut als von einem tadellosen und unbefleckten Lamme, Christo, 20. der zuvor ersehen war vor Grundlegung der Welt, geoffenbart aber am Ende der Zeiten um euretwillen, 21. die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn auferweckt hat aus den Toten und ihm Herrlichkeit gegeben, so daß euer Glaube auch Hoffnung auf Gott ist.

2. Liebet einander als Brüder. 1, 22—25.

1, 22. So machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit zu ungeheuchelter Bruderliebe und liebet einander innig von Herzen, 23. als wiedergeboren nicht aus vergänglicher, sondern aus unvergänglicher Saat, durch das lebendige und bleibende Wort Gottes. 24. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und seine Blume abgefallen; 25. aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit (Jes. 40, 6 f.). Das ist aber das Wort, das euch als Evangelium verkündigt ist.

---

uns, weil wir allein die Erfüllung erleben, welcher wir eben durch Vergleich derselben mit der Weissagung gewiß werden können. Wir sehen, die Apostel brachten mit dem Evangelium den Heiden auch die Propheten. Hier denke an Paulus, Silvanus u. s. w. — Aber auch die Engel beschäftigen sich angelegentlich mit der Rettung der Völkerwelt, sie möchten stets mehr in das Wie eindringen, so herrlich kommt es ihnen vor (Eph. 3, 10).

Zu 1, 13. Hoffet eurem Freudentag entgegen, der den Gottlosen ein Schreckenstag ist (Lu. 21, 28). Die Lenden gegürtet (Lu. 12, 35) als zum Auszug, nüchtern und wachsam (Lu. 21, 34). **14.** Nicht mehr sich den alten Lüsten anpassen (Rö. 12, 2; Eph. 2, 3; 4, 17), vielmehr **15.** als Kinder dem Vater nachleben (Mal. 1, 6 ff.; 2, 2). Er sieht bei jedem auf die Lebensfrucht, die seine Gnadengeschenke gewirkt haben. **17.** Die Furcht ist keine knechtische (2 Kor. 7, 1; Rö. 11, 20). **18.** Die Loskaufung vom Fluch der Sünde, wie von ihrer Macht, geschah durch ein Opfer (Jes. 53, 7), ähnlich dem Passah (2 Mo. 12, 5. 7. 13). Der natürliche Wandel heißt eitel, weil man dabei in den Tag hineinlebt und eben deswegen es zu keinem Ziel der Herrlichkeit und Seligkeit bringt. So ist er uns „von den Vätern überliefert", auf Kind und Kindeskind fortgepflanzt. **19.** Petrus denkt ans Passahlamm (Joh. 1, 29; 19, 36; 1 Kor. 5, 7), innerlich tadellos und auch von außen nicht befleckt. **20.** Daß Christus aus seiner verborgenen Existenz hervortrat, geschah um der künftigen Gläubigen willen, d. h. eben um sie zum Glauben zu bringen. **21.** Dem der so Großes gethan hat, ist nun auch das Höchste, dessen wir harren (V. 3—12), zuzutrauen (Rö. 5, 2; Eph. 1, 18).

Zu 1, 22. Zu rechter Bruderliebe bedarf es einer Herzenslauterkeit und steter Reinigung, die der Apostel als Vorbedingung verlangt und aus der Loskaufung durch des Lammes Blut herleitet. Keusch also wie Jak. 4, 8; 1 Joh. 3, 3, indem ihr euch der im Wort gegebenen Wahrheit völlig unterwerft. Wörtlich: keusch gemacht habend ꝛc., liebet einander innig und unablässig. **23.** Saat oder Zeugung (Joh. 1, 13). Das erinnert an Jak. 1, 10 f. 18. Das Wort heißt lebend (wie Hebr. 4, 12; Ap. 7, 38), weil beides: tötend und belebend; bleibend ist es besonders im Gegensatz gegen Menschenwort, auch gegen das alttestamentliche Gesetz, sodann in seinen Wirkungen. Es bleibt ewig frisch und schön, und mit ihm bleibt, was ihm entstammt. **25.** Das „unter euch evangelisierte" Wort.

3. Erbauet euch durchs Wort zum neuen Tempel. 2, 1—10.

2, 1. So leget nun ab alle Bosheit und Arglist, Heuchelei und Neid und alle Verleumdung, 2. und verlanget als kaum erst geborene Kindlein nach der geistigen unverfälschten Milch (des Worts), auf daß ihr durch dieselbe wachset zum Heil; 3. wenn ihr anders gekostet habt, daß der Herr freundlich ist (Ps. 34, 9).

4. Zu ihm kommet heran als zu dem lebendigen Stein, der von Menschen verworfen, aber bei Gott auserwählt und hochwert ist, 5. und lasset auch ihr euch selbst aufbauen als lebendige Steine zum geistlichen Hause, zur heiligen Priesterschaft, darzubringen geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesum Christum. 6. Denn es steht in der Schrift (Jes. 28, 16): „Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, hochwerten Eckstein; und wer an ihn glaubt, soll nicht zu schanden werden." 7. Euch nun, die ihr glaubet, ist er die Ehre; den Unglaubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der zum Eckstein geworden, 8. Stein des Anstoßes und Fels des Ärgernisses; die sich stoßen im Unglauben an das Wort — wozu sie auch gesetzt sind. 9. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, heilige Nation, ein Volk zum Eigentum, daß ihr verkündiget die Tugenden des, der euch berufen hat aus Finsternis in sein wunderbares Licht (Jes. 9, 1); 10. die ihr „einst Nicht-Volk waret, nun aber Gottes Volk seid; einst ohne Erbarmen, jetzt aber im Erbarmen" (Hos. 2, 25).

Der wahre Pilger in den einzelnen Lebensverhältnissen. 2, 11—4, 6.

1. Gegenüber von Heiden und Obrigkeiten. 2, 11—17.

2, 11. Geliebte, ich ermahne euch als Fremdlinge und Beisassen, euch zu enthalten der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, 12. indem ihr euren Wandel

---

Zu 2, 1. Wer Ernst macht mit der Wiedergeburt, hält sich ans Wort (1, 23) und wird wieder ein Kind. Das Ablegen erinnert an Sach. 3, 4 f., der alte Mensch liegt uns wie ein Gewand an. **2.** Die geistige Milch, welche im Wort Gottes besteht; bei Luther „vernünftig" (wie Rö. 12, 1). Soll sie nähren, so muß sie lauter sein, nicht „Gips" enthalten wie die Lehren der Rotten. Bei Säuglingen (1, 23) herrscht der Nahrungstrieb vor. Ohne Aufnahme des Worts giebt's kein Wachsen zum Heil. **3.** Christus als eins mit dem Wort kann gekostet werden (Lu. 5, 39). — Wie Petrus die Vereinigung mit Christus unter dem Bild des fleißigen Milchgenusses empfohlen hat, so jetzt unter dem Bild des Sich-Auferbauens auf ihn mit dem Zusatz, daß in dem dadurch erstehenden Tempel der Glaubige auch sogleich Priesterdienst zu leisten habe; denn die Priester sind die zu Gott Nahenden und Opfer des Lobs und der Liebe Darbringenden. **4.** Petrus kann auffordern: Tretet herzu, lasset euch bauen; oder sagen: Herzutretend werdet ihr erbaut (Mt. 16, 18 f.). Nach Ap. 4, 11 ist Christus ein Stein, felsenfest, aber nicht starr und tot, sondern lauter Leben und Liebe. Weitere Stellen, die Petrus im Auge hat, sind Ps. 118, 22 f.; Jes. 8, 14; Lu. 2, 34; Mt. 21, 42. Der von Menschen Abgeschätzte ist in Gottes Augen der eine Auserlesene. **5.** „Leben aus Christo ziehend", werden die Steine ein Haus (Eph. 2, 22; 1 Kor. 3, 16; 2 Kor. 6, 16). Als Priester (2 Mo. 19, 6; 2 Chr. 29, 11) opfern sie (Rö. 12, 1 ff.; Hebr. 13, 15 f.). So unvollkommen die Opfer sind, durch Christi Vermittlung werden sie wohlgefällig. **6.** Wie Rö. 9, 33. Der Unglaubige trägt Schande davon, der Vertrauende Ehre und Herrlichkeit. **7.** Er ist euch zur Ehre vor Gott. Oder auch: bei euch ist die (rechte) Wertschätzung. **8.** Die Unglaubigen halten ihn für abgeschätzt durch sachverständige Bauleute; aber auf ihr Anrennen und Anstoßen folgt das Fallen; die Verwerfung Christi wird ihr Verderben. Solches Anstoßen ist nichts Zufälliges, sondern von Gott geordnet um ihres Unglaubens willen. Wer Gnade zurückstößt, fällt ins Gericht der Verstockung. **9.** Selig, wer dem Unglauben entrinnt; er gehört zum Gottesvolk, wie es Jes. 43, 21 LXX; 2 Mo. 19, 6 beschrieben ist. Vgl. auch Jes. 61, 6; Ps. 148, 14; 5 Mo. 7, 6. Lerne hieraus, was die Kirche ist. Sie verkündigt Gottes Tugenden oder Eigenschaften, besonders seine Liebe, Allmacht und Herrlichkeit durch Wort und That. Dies ist der Priesterdienst, zu dem sie Gott bestimmt hat (Jes. 43, 21 f.; 42, 12). Königliche Priesterschaft kann eine Priesterschaft von Königen bedeuten (Off. 5, 10; 20, 4. 6; 22, 5). **10.** Die Hoseastelle kann so gut auf Israeliten als auf Heiden gehen.

Zu 2, 11. Beisassen und Gäste denken an die Heimat und hüten sich, Anstoß zu geben. Noch mehr meiden sie, was gegen die Seele kriegführt, ihr Leben zu töten. **12.** Eigentlich „schöner"

unter den Heiden richtig führt, damit sie über eben dem, worin sie euch als Übelthäter verlästern, nach genauerer Beobachtung eurer guten Werke Gott verherrlichen am Tage der Heimsuchung. — 13. So seid nun unterthan aller menschlichen Einrichtung um des Herrn willen, es sei dem Könige als dem Oberherrn, 14. oder den Statthaltern, als von ihm gesandt zur Strafe von Übelthätern, zu Lob den Gutthätigen. 15. Denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Gutesthun zum Schweigen bringt die Unwissenheit der thörichten Menschen; 16. als Freie, und nicht als solche, welche die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit brauchen, sondern als Knechte Gottes. 17. Ehret alle, liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret den König (Spr. 24, 21).

2. Gegenüber von Dienstherrschaften. 2, 18—25.

2, 18. Das Gesinde: in aller Furcht den Herren unterthan, nicht nur den gütigen und gelinden, sondern auch den verkehrten. 19. Denn das ist Gnade, wenn jemand um des Mitwissens Gottes willen Kränkungen erträgt, wo er ungerecht leidet. 20. Denn was wäre das für ein Ruhm, wenn ihr aushaltet, wo ihr euch verfehlt und Schläge bekommt? Dagegen wenn ihr aushaltet, wo ihr Gutes thut und dafür leidet, das ist Gnade bei Gott.

21. Denn dazu seid ihr berufen, weil auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, daß ihr sollt nachgehen seinen Fußstapfen; 22. welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Trug in seinem Munde erfunden, 23. der nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, sondern es dem anheimstellte, der gerecht richtet, 24. welcher unsere Sünden selbst an seinem Leib hinauftrug auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch dessen Striemen ihr seid geheilt worden. 25. Denn ihr waret wie irrende Schafe; aber ihr seid nun zurückgekehrt zu dem Hirten und Pfleger eurer Seelen.

Wandel. Den besten christlichen Werken wurden die schlimmsten Beweggründe unterschoben, namentlich jeder Bethätigung der Bruderliebe geheime Verschwörung, greuliche Unzucht ꝛc. Da denkt Petrus an Mt. 5, 16. Kehrt einmal Gott ein mit Gnade oder Gericht, so besinnt sich doch mancher zurück auf sein Verfahren gegen Christen. **13.** Menschliche und doch auch göttliche Stiftung (Rö. 13, 1—6). Es gilt zu zeigen, daß das Christentum nichts Staatsgefährliches ist und sich auch in sehr menschliche Ordnungen schickt, weil es Gottes Hand darin anerkennt. „König", so nannten Juden und Griechen den Kaiser. **14.** Böse strafen, Gute ermutigen, ist ja die Aufgabe jedes Staats und aller seiner Diener. Doch scheint dies geschrieben, ehe Nero gegen alles Gute zu wüten begann. **15.** Durch ihre Gehorsamsthat haben Christen den Vorwurf zu widerlegen, daß sie schlechte Bürger seien, ihn aber mit dem Unverstand der Welt zu entschuldigen. **16.** Das Bewußtsein christlicher Freiheit kann in fleischliche Freiheit verkehrt werden. So machten's schon die Gnostiker (2 Pe. 2, 19). Und die Juden wollten als Eigentumsvolk sich keinem heidnischen Gesetz unterwerfen. Der Christ aber findet die seligste Freiheit im Dienst Gottes und des Nächsten; er will, was er soll. Petrus kennt wie Paulus die Freiheit vom Gesetz und erinnert sich wohl bei diesem „frei" und „königlich" (2, 9) an Mt. 17, 25 f.

Zu 2, 18. Von Sklaven ist die Rede, doch meidet Petrus den Ausdruck und wählt den milderen „Hausgenossen" (wie Ap. 10, 7). In aller Furcht, wie Eph. 6, 5. Gott fürchtend (V. 17), sollen Sklaven sich auch in Herren schicken, denen man nichts recht machen kann. **19.** Gnade, Dank und Gottes Wohlgefallen (Lu. 6, 32) erwirbt man sich durch unschuldiges Leiden; und tragen läßt sich's im steten Gedanken an Gottes „Mitwissen" (oder wegen des Bewußtseins von Gott), das ja auch einen Joseph tröstete. **20.** Gutes thun und dafür leiden, ist einmal des Christen Beruf (3, 9. 17; 1 Thess. 3, 3); so versenke er sich ganz in sein leuchtendes Vorbild. **21.** Sogar Christus, der vollkommen Unschuldige, hat gelitten, und das für euch, so dürft ihr euch des unverdienten Leidens nicht weigern; gehört's doch zu eurem Beruf. **22.** Wie anders als auch treue Sklaven! **23.** Vollkommen ergeben und widerstandslos nach Jes. 53, 7. 9 LXX. 50, 6. Jesus erfüllte Spr. 20, 22; 24, 29. Petrus hatte ja das mit angesehen. **24.** „Unsere", auch meine, Simons, Sünden trug er in seiner eigenen Person (Jes. 53, 12 LXX) hinauf, aufs „Holz" als den Altar (statt Kreuz wegen 5 Mo. 21, 23; so Ap. 5, 30; 10, 39), daß wir, mit ihm gestorben (Rö. 6, 2), ihm leben (2 Kor. 5, 15). Da verwandelte sich unsere Sünde in seine Strieme (Jes. 53, 5): sein Leib war gleichsam nur Eine Wunde. Ihr wurdet heil durch die Ver-

3. In der Ehe. 3, 1—7.

3, 1. Desgleichen ihr Weiber, seid euren eigenen Männern unterthan, damit auch, wenn etliche dem Wort nicht glauben, sie durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, 2. wenn sie euren in Furcht keuschen Wandel beobachten. 3. Ihr Schmuck sei nicht der äußerliche mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranziehen, 4. sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen (Schmuck) des sanften und stillen Geistes, welcher köstlich ist vor Gott. 5. Denn so schmückten sich einst auch die heiligen Frauen, die auf Gott hofften, ihren eigenen Männern unterthan, 6. wie Sarah dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte; ihre Kinder seid ihr geworden, indem ihr Gutes thatet und keinen Schrecken fürchtetet. 7. In gleicher Weise, ihr Männer, lebet vernünftig mit dem weiblichen als dem schwächeren Gefäß, indem ihr ihnen die gebührende Ehre gebet, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß eure Gebete nicht verhindert werden.

4. Gegen Freund und Feind. 3, 8—17.

3, 8. Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig, 9. nicht Böses mit Bösem vergeltend, noch Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnend, weil ihr wisset, daß ihr dazu berufen seid, damit ihr Segen ererbet. 10. „Denn wer das Leben lieb haben und gute Tage sehen will, der wahre seine Zunge vor dem Bösen und seine Lippen vor Trugreden, 11. er wende sich vom Bösen und thue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach. 12. Denn die Augen des Herrn merken auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Flehen; das Angesicht aber des Herrn ist wider die, die Böses thun" (Ps. 34, 13—17). 13. Und wer ist, der euch schädigen darf, wenn ihr dem Guten nachtrachtet? 14. Aber wenn ihr auch leiden würdet um der Gerechtigkeit willen, selig seid ihr. „Fürchtet euch aber nicht vor ihrem Schrecken und lasset euch nicht verwirren, 15. heiliget aber den Herrn (Christus) in euren Herzen" (Jes. 8, 12 f.); allezeit aber bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert der Hoffnung, die in euch ist, 16. und das mit Sanft-

---

gebung und Heiligung, die er beschafft; so könnt ihr die euch treffenden Striemen tragen. **25.** Irre gehende Schafe Jes. 53, 6. Der Erzhirte 5, 4; Joh. 10, 12. Seelenhüter, Aufseher Ez. 34, 11.

Zu 3, 1. Ebenso wie Knechte gegen den Herrn; noch im Anschluß an 2, 17. Erinnert an Eph. 5, 22 ff. Bei gemischten Ehen folge das gläubige Weib nicht der Versuchung, sich mehr an glaubensstarke Brüder anzuschließen. **2.** Stiller Wandel gewinnt leichter als Überredungskünste, wie sie ja den Frauen eignen. **4.** Die neue Natur, aus dem Geist Christi geboren, ist der beste Schmuck (Spr. 31, 10. 30). Ein heidnischer Redner rief aus: O was haben die Christen für Frauen! **6.** Sarah nannte ihn Herr (1 Mo. 18, 12), obgleich seine Stiefschwester. Dafür gehorchte ihr dann auch Abraham wieder (1 Mo. 21, 12). Nun erfüllt sich an euch Jes. 51, 2. Heidnische Frauen wurden dem Volke Gottes einverleibt, indem sie das Rechte thaten, sich zu Christo bekehrten, ohne sich auch durch ihre Männer abschrecken zu lassen. **7.** Auch von den Männern ist nach 2, 17 eine (freilich freiwillige) Unterthänigkeit zu fordern; sie sollen „nach Einsicht", wie Vernunft und Gotteswort sie darreichen, mit schonender Rücksicht ihren Frauen beiwohnen, auch was den speziellen ehelichen Umgang betrifft, indem sie neben der schwächeren Natur die geistliche Ebenbürtigkeit zu ihrem Rechte kommen lassen und sich vor allem hüten, was dem Hauspriestertum Eintrag thut, wie Seufzer der Frau.

Zu 3, 8. Gilt's nun unter den Heiden einen guten Wandel zu führen (2, 12), so rüste man sich dazu durch innige Bruderliebe, gleiches Trachten, Gemein- und Mitgefühl, Erbarmen und Demut, auch gegen die Welt. **9.** Also die Feinde lieben und segnen (Lu. 6, 28), da wir selbst zum Segnen und Segenerben berufen sind (Mt. 25, 34). **10.** Der Sanftmut ist ja aus Ps. 34 Gottes Segen und Schutz gewiß, schon im Erdenleben. **13.** Ahmet nur das Gute nach, wie ihr's in Jesu kennet, so kann euch nichts schaden. **14.** Leiden um der Gerechtigkeit willen macht selig (Mt. 5, 10). Also nicht fürchten, sondern nach Jes. 8 Jehova (Christus) heiligen, als den einzigen Gegenstand der Furcht. **15.** Den Feinden, die nach Gründen fragen, zu jeder Rechenschaft bereit stehen, doch ohne Trotz und behutsam, daß Gottes Sache nichts vergeben werde. **16.** Übrigens bleibt der gute Wandel, das gute Gewissen (Ap. 23, 1; 24, 16) immer die wirk-

mütigkeit und Furcht. Habet dabei ein gutes Gewissen, damit in dem, worüber ihr verlästert werdet, diejenigen zu schanden werden, die euren guten Wandel in Christo schmähen. 17. Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille wollte, zu leiden mit Gutesthun als mit Bösesthun.

5. Leidenswilligkeit macht uns Christo ähnlich. 3, 18—4, 6.

3, 18. Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns Gott zuführete; getötet am Fleisch, aber lebendig gemacht am Geist, 19. in welchem er auch hinging und predigte den Geistern im Gefängnis, 20. solchen, die einst ungehorsam gewesen, als die Langmut Gottes harrete in den Tagen Noahs, da die Arche zugerichtet wurde, in welche wenige, d. i. acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser: 21. welches nun auch uns im Gegenbilde rettet als Taufe, die nicht Abthun des Schmutzes am Fleisch ist, sondern die Erbittung eines guten Gewissens an Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi; 22. welcher ist zur Rechten Gottes, nachdem er hingegangen in den Himmel, da ihm unterthan wurden Engel und Mächte und Kräfte.

4, 1. Weil nun Christus am Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit demselben Gedanken: daß, wer am Fleisch gelitten hat, mit der Sünde zu Ende ist; 2. so daß ihr den Rest eurer Zeit im Fleisch nicht mehr der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebet. 3. Denn es ist genug, daß die vergangene Zeit darauf ging, zu thun den Willen der Heiden, da ihr wandeltet in Schwelgerei, Lüsten, Trunkenheit, Schmausen und Zechen und frevelhaften Abgöttereien. 4. Deshalb befremdet es sie, daß ihr nicht mitlaufet in dieselbe Pfütze heillosen Treibens, und so lästern sie. 5. Sie werden aber Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Toten. 6. Denn dazu ward auch Toten das Evangelium verkündigt, daß sie gerichtet worden seien nach Menschenweise am Fleisch, aber im Geist nach Gottes Weise leben möchten.

---

samste Verteidigung des Christentums. **17.** Wenn schon Sokrates unschuldig leiden dem schuldig leiden vorzog, wie viel mehr sollten's wir verstehen!

Zu 3, 18. Einmal (Rö. 6, 10; Hebr. 9, 26 ff.) übernahm auch Christus Todesleiden, unserer Sünden wegen (2, 24), um als Priester uns, die Fernen, Gott nahe zu bringen. Welch reiche Frucht brachte das! Getötet nach seiner sinnlichen Natur, hat er uns mit Gott versöhnt! Ergebt euch in vorübergehendes Leiden. **19.** Neubelebt dem Geiste nach, hat er sogar den Geistern im Totenreich (4, 6) verkündigt: Thut Buße und glaubet an das Evangelium! **20.** Ungehorsame aus Noahs 120jähriger Wartezeit, da von Millionen nur 8 Seelen in die Arche hineingerettet wurden. Die Christi Wort annahmen, wurden wohl Erstlinge weiterer Frucht aus dem Hades (Eph. 4, 8; Phi. 2, 10; Lu. 23, 43). **21.** Uns hat Christus seinem Gott nahe gebracht durch die Taufe, von der jenes rettende Wasser ein Vorbild war. Bei ihr ist's nicht wie bei jüdischen Reinigungen auf Hautabwaschung abgesehen, sondern auf „Erfragung eines guten Gewissens gegen Gott" (auf die Frage nach einem guten Gewissen gäbe Gott in der Taufe die Antwort; andere finden in dem schwierigen Wort „ein Anrecht auf ein gutes Gewissen gegen Gott" oder „die Anfrage des guten Gewissens um das zukünftige Heil bei Gott"). Zur Taufe schreitet man mit der Bitte um ein gutes Gewissen; die Kraft aber, womit das Wasser rettet, liegt in der „Auferstehung Jesu". **22.** Auf dieses Leiden folgte Himmelfahrt und Herrschen zur Rechten Gottes (Eph. 1, 20 f.). **4, 1.** Christo nach haben auch wir das Leiden willig zu übernehmen, mit dem Gedanken gewappnet, den Rö. 6, 7. 10; Hebr. 9, 28 ausspricht. Christus war auf einmal mit der Sünde fertig. **2.** Fleischesleiden entleiden einem das Sündigen und machen vorsichtig gegen neue Anläufe des Feindes, daß man sich nicht mehr von andern locken läßt, sondern die übrige Zeit dem Willen Gottes zur Verfügung stellt (1, 17). **3.** Ist's doch eine kurze Gnadenfrist, und wie viel Zeit haben wir schon schnöde verthan! **4.** Also nicht mehr den alten Freunden nachgegeben! Laß sie lästern! **5.** Sie werden ihrem Gericht nicht entgehen, ob sie bei der Zukunft Christi leben oder schon gestorben sind. Darum werden ja auch (3, 19) Tote evangelisiert, daß ihnen zwar zuerst das Urteil angekündigt werde, wie sie den Tod Leibes und der Seele verdient haben, ihnen aber doch noch ein Rettungsweg geöffnet werde, wo sie sich bekehren wollen. Im letztern Fall soll ihr Hingerafftsein aus dem Fleischesleben und ihr seitheriges Bangen und Gefangenliegen das einzige Gericht für sie sein.

Im Blick aufs Ende nehme man sich zusammen. 4, 7—5, 11.

Mit allen Gaben Gott verherrlichen. 4, 7—11.

4, 7. Es ist aber das Ende aller Dinge nahe herbeigekommen. 8. So seid nun besonnen und nüchtern zu den Gebeten. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine inbrünstige Liebe, weil Liebe eine Menge von Sünden bedeckt (Spr. 10, 12). 9. Seid gastfrei unter einander ohne Murren. 10. Und dienet einander, ein jeglicher je nachdem er eine Gabe empfangen hat, als gute Haushalter der manchfaltigen Gnade Gottes. 11. Redet jemand, so rede er es als Gottes Sprüche. Dienet jemand, so sei es wie aus der Kraft, die Gott darreicht, auf daß in allem Gott verherrlicht werde durch Jesum Christum, welchem die Herrlichkeit und Herrschaft ist in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

Leiden ist schon ein Vorschmack der Herrlichkeit. 4, 12—19.

4, 12. Geliebte, lasset euch die Feuerprobe, die zur Prüfung unter euch kam, nicht befremden, als widerführe euch etwas Fremdartiges; 13. sondern in dem Maße, als ihr an den Leiden Christi Anteil bekommt, freuet euch, damit ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit vor Freude frohlocket. 14. Wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi, selig seid ihr; denn der Geist der Herrlichkeit und Gottes läßt sich auf euch zu ruhen nieder [bei ihnen wird er gelästert, bei euch aber verherrlicht]. 15. Niemand unter euch nämlich leide als Mörder oder Dieb oder Übelthäter oder der sich in fremde Händel mischt. 16. Leidet er aber als Christianer, so schäme er sich nicht, sondern verherrliche Gott über diesen Namen. 17. Denn es ist Zeit, daß das Gericht anfange am Hause Gottes. Wenn aber zuerst an uns, was wird das Ende derer sein, welche dem Evangelium Gottes nicht folgen? 18. Und wenn der Gerechte kaum errettet wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen (Spr. 11, 31)? 19. Darum mögen auch die, welche nach dem Willen Gottes leiden, (ihm als) treuem Schöpfer ihre Seelen befehlen in Gutesthun.

Zu 4, 8. Die Erwartung des nahen Endes treibe nun jeden zum klugen Maßhalten (Rö. 12, 3) und ins Wachen zu allen Arten von Gebeten. Liebe aber mache stark, viele Sünden des Nächsten zuzudecken und wegzuschaffen (Jak. 5, 20; Mt. 18, 21 f.). **9.** Gastfrei wie Rö. 12, 13; Hebr. 13, 2. **10.** Jeder hat mehr oder weniger Gaben empfangen, mit denen er dem Ganzen dienen muß, als Verwalter dessen, was Gott dem Hause zugedacht hat (Rö. 12, 6 ff.). **11.** Alles Lehren und Ermahnen sei wie das Aussprechen von Gottessprüchen; bei allem Dienen vergesse man nicht, woher die Kraft kommt. In allem einzelnen wie in allem, was gethan wird, sei Gottes Verherrlichung das stetig im Auge behaltene Ziel!

Zu 4, 12. Die jetzige Feuerprobe, die zur Prüfung, nicht zum Verderben dienen soll, hat nur was Befremdliches, solange sie von ungefähr oder durch Menschen gekommen scheint. (Es mag die erste von Obrigkeiten verhängte oder auch nur aus Verleumdungen entsprungene Verfolgung gemeint sein). **13.** Euer Leiden ist Teilnahme am Leiden Christi (denn ihn haßt die Welt in euch) und stellt euch darum Gemeinschaft der Herrlichkeit in Aussicht. **14.** Schon die Schmähung wegen des Namens Christi (Jak. 2, 7) bedeutet Seligkeit; da läßt sich in aller Stille Gottes Geist, der von der Herrlichkeit ausgeht (Eph. 1, 17; 3, 16), auf den Dulder nieder und versiegelt ihn mit Friedenstrost. **15.** Nur daß die Schmähung keine verdiente sei (Mt. 5, 11)! Denn auch ohne grobe Laster kann sich ein Christ durch Aufdringlichkeit, Anmaßung unter geistlichem Schein ꝛc. Leiden zuziehen, die ihm keine Ehre sind noch irgend ein Anrecht geben. **16.** Der Name „Christianer“ (Ap. 11, 26; 26, 28) soll ein Ehrentitel bleiben, wenn er auch den Juden wie „Ketzer“, den Heiden wie „Atheist“ klingt. **17.** Die letzten Gerichte fangen nun an, und zwar nach dem Reichsgesetz (Ez. 9, 6; Jer. 25, 29) an Gottes Haus (an den Christen und an Jerusalem); seine Kinder sollen sich in solch Gnadengericht getrost ergeben, im Gedanken an die Last des Zorns, die auf die Ungehorsamen fallen wird. **18.** „Kaum“, dagegen 2 Pe. 1, 11 „reichlich“. **19.** Kindlich vertrauen auf ihren Schöpfer, der dies nicht bloß war, sofern er sie ins Dasein und dann ins neue Leben rief, sondern auch jetzt noch ist, indem er, eben durch Feuer, aus jedem Kinde etwas unbegreiflich Großes und Wunderbares schafft. Also unter allem, was euch zustoßen mag, ruhig fortfahren mit Gutesthun!

Ermahnung an die Leiter und die Herde. 5, 1—11.

5, 1. Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi wie auch Genosse der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll: 2. Weidet die Herde Gottes bei euch, indem ihr Aufsicht führet nicht aus Zwang, sondern freiwillig, nicht um schnöden Gewinns willen, sondern mit Herzenslust, 3. nicht als über die euch Anvertrauten herrschend, sondern als Vorbilder der Herde. 4. So werdet ihr, wenn der Erzhirte geoffenbart wird, den unverwelklichen Kranz der Herrlichkeit davontragen.

5. Ebenso, ihr Jüngere, seid unterthan den Älteren [Ältesten?]. Allesamt aber seid einander unterthan und schürzet euch mit Demut; denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt er Gnade (Spr. 3, 34). 6. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn ihm liegt an euch. 8. Seid nüchtern, wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge; 9. dem widersteht, fest durch Glauben, wohl wissend, daß eben dieselben Leiden von eurer Brüderschaft in der Welt entrichtet werden. 10. Der Gott aber aller Gnade, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo (Jesu), wird euch nach kurzem Leiden vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. 11. Ihm die (Herrlichkeit und) Herrschaft in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen. (4, 11.)

Schlußmitteilungen. 5, 12—14.

5, 12. Ich habe euch durch den treuen Bruder Silvanus, wie ich achte, mit wenigem geschrieben zur Aufmunterung und Bezeugung, daß das die wahrhaftige Gnade

---

Zu 5, 1. In merkwürdigem Kontrast gegen seinen sogenannten Nachfolger tritt Petrus bloß als Amtsbruder auf, der freilich vor anderen voraus hat, daß er Christi Leiden gesehen hat, sie so viel eifriger, auch durch Mitleiden, bezeugt, und bloß nach künftiger Herrlichkeit trachtet (Rö. 8, 17). **2.** Die Gemeindeämter waren noch sehr einfach; die Ältesten weideten und führten die Aufsicht, d. h. waren was man später Bischöfe nannte; und das Amt hatte wenig Lockendes, daher es viel Überredens bedurfte, den und jenen zur Übernahme der Hirtenpflicht zu bewegen. Andere suchten sich durch Einkünfte zu entschädigen (1 Tim. 6, 5; Tit. 1, 7). **3.** Schon gab es auch Leute, die den ihnen zugewiesenen Teil des Gottesvolks römisch zu beherrschen versuchten (2 Kor. 1, 24). Solcher Trägheit, Unlust, Gewinn- und Herrschsucht gegenüber sucht Petrus die Gemeinschaft der Leiden und die Aussicht auf die einstige Herrlichkeit lockend zu machen. (Das griechische Wort „Kleros" oder „Los" bedeutet das, was dem Betreffenden durchs Los zugeteilt wird. „Also heißet hie Petrus das Pfarrvolk oder Kirchspiel ein Los, das ist ein Teil, das seinem Pfarrherr befohlen ist" — so Luther.) **4.** Was wird's sein, wenn der Oberhirte (2, 25) erscheint und statt der Dornenkronen Lebens- und Herrlichkeitskronen austeilt (Jak. 1, 12; Off. 2, 10; 2 Tim. 4, 8). Diese künftige Priester- und Königswürde sticht dem neuen Petrus in die Augen, wie dem Paulus (2 Tim. 2, 5. 12) und dem Johannes (Off. 22, 5). **5.** In freier Weise hatten alle Älteren am Aufseheramt der Ältesten teilzunehmen, aber in gewisser Hinsicht haben alle sich allen unterzuordnen (Eph. 5, 21 ff.; Rö. 12, 10). Jeder hülle sich dazu — wie in einen Überwurf (Bluse) — in die Demut, zu oft sehr niedrigen Dienstleistungen. Petrus wird an Joh. 13, 14 gedacht haben. **6.** Die Demut unter einander beruht auf der Demut gegen Gott; dazu fordern die hereinbrechenden Gerichte auf (4, 17), gegen die sich leicht der Eigenwille und Ungehorsam regt. Vgl. Jak. 4, 6 f. 10. **7.** Die Sorge, wie ihr an Leib und Seele unter solchen Leidenszeiten durchkommen werdet. Das Hinwälzen auf Gott nach Ps. 55, 23. **8.** Das sei eure Sorge (4, 8)! Petrus denkt an Mt. 26, 40 f. Der Teufel kann (Hi. 1, 7) noch viel thun (Mt. 23, 34). **9.** Jak. 4, 7; im Glauben habt ihr schon den Sieg Christi (Eph. 6, 11 f.). Leiden ist einmal das allgemeine Christenlos; weder seid ihr von Gott hintangesetzte Sünder, noch bevorzugte Heilige. Wir zahlen alle unsere Steuer an unsern König. **10.** Nach kurzem Leiden (Rö. 8, 18; Jak. 1, 12) wird er das Mangelnde ergänzen, das Wankende stützen, Schwaches kräftigen, durch alles auf Festigung des Grundes hinarbeiten.

Zu 5, 12. Gewiß ist, daß Silvanus (oder Silas) den Brief zu überbringen hatte, möglich, daß er ihn im Auftrag des Apostels auch schrieb. „Wie ich achte", kann auf die verhältnismäßige Kürze des Briefs (Hebr. 13, 22) gehen, aber auch auf Silvanus, der „euch ja schon länger her treu befreundet ist" (seit Ap. 15, 40 f.). Der paulinische Grund, auf den diese Ge-

Gottes sei, in welche ihr zu stehen gekommen seid. 13. Es grüßt euch die Miterwählte in Babylon und mein Sohn Markus. 14. Grüßet einander mit dem Liebeskusse. Friede euch allen, die ihr in Christo (Jesu) seid!

Der zweite Brief Petri.

Diese Schrift fehlt in der syrischen Übersetzung des N. T., die wohl die früheste von allen ist, und einige Kirchenväter erwähnen sie als vielleicht nicht wirklich von Petrus herrührend. Erst im vierten Jahrhundert einigte man sich dahin, auch diesen Brief in den Kanon aufzunehmen. Nicht als ob zu irgend welcher Zeit eine Irrlehre in diesem Schreiben wäre gefunden worden, oder als ob sich die schiefe Absicht eines Fälschers darin hätte nachweisen lassen. Aber man stieß sich an dem merkwürdigen Einklang, der zwischen 2 Petri 2 und dem Brief des Judas besteht. Bei genauerer Vergleichung schien letzterer der ursprünglichere zu sein, und daß ein Apostel die Schrift eines minder angesehenen Mannes so ausgiebig benützt haben sollte, wollte den an apostolische Originalität Gewöhnten nicht einleuchten. Hatte vielleicht Petrus den Brief einem seiner Schüler zu diktieren angefangen und diesem dann überlassen, ihn (vom 2. Kapitel an) zu vollenden? Oder war Petri ursprünglicher Brief kürzer und hat ihn später ein Freund in wohlmeinender Absicht, durch Einschiebung von Kap. 2, zu bereichern gesucht? Man hat viele Mutmaßungen aufgestellt; wer aber vorurteilslos liest und die Möglichkeit festhält, daß Petrus den Judas für seinen Zweck benützte, wird kaum etwas finden, was eines Apostels, ja des Apostelfürsten, nicht würdig wäre. Man muß annehmen, daß der Brief kurz vor des Apostels Ende (anno 67?) aus Rom an dieselben asiatischen Gemeinden geschrieben wurde, welchen der erste Brief gegolten hatte, und zwar (3, 1) bald nach diesem. Drehte sich der erste mehr um Verfolgungsleiden, in denen die christliche Hoffnung betont werden mußte, so richtet sich der zweite gegen innere Feinde der Kirche, welche sich mit ihrem Wissen, ihrer Gnosis, so viel wußten, daß es angezeigt war, die Gemeinden auf die rechte Erkenntnis (das Stichwort dieses Briefes 1, 2 f. 8; 2, 20) zu weisen. Aus einigen Andeutungen (1, 12—16) kann man schließen, daß Petrus seit seinem ersten Brief, vielleicht durch einen Besuch, diesen Gemeinden näher getreten war.

Der Inhalt ist dieser:

I. Die Leser werden an die empfangenen hohen Güter erinnert und zur Ausdauer in der Gottseligkeit 1, 3—11, wie im Glauben an die Verheißungen 1, 12—21 ermahnt.

II. Warnung vor falschen Propheten, deren Strafe nach drei Vorgängen nicht ausbleiben kann 2, 1—10, worauf ihr Hochmut, ihre Fleischlichkeit, Leerheit und Verstockung beschrieben wird 2, 10—22. Noch gefährlicher seien Spötter, welche die Wiederkunft Christi verhöhnen, während die Verheißung einer Neuschöpfung doch feststehe 3, 1—13. Ein Schlußwort, das die Übereinstimmung des Verfassers mit Paulus betont, muntert zum Feststehen und Wachsen in der Gnade auf 3, 14—18.

Gruß. 1, 1. 2.

1, 1. Simon Petrus, Knecht und Apostel Jesu Christi, denen, welche mit uns gleichwerten Glauben empfangen haben in der Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesu Christi: 2. Gnade und Friede mehre sich euch immer reichlicher in der Erkenntnis Gottes und unseres Herrn Jesu!

---

meinden durch Gottes Führung zu stehen kamen, wird als das richtige, durch keine Gesetzeslehre zu ergänzende Evangelium anerkannt, und trotz aller Feuerprobe ihr Stand als ein wirklicher Gnadenstand bezeichnet. **13.** Er grüßt noch von der Gemeinde in Babylon (s. Einl. S. 481) und von seinem geistlichen Sohn Markus (Ap. 12, 12). **14.** Der Liebeskuß s. 1 Th. 5, 26. In Christo sein, lautet ganz paulinisch (Rö. 8, 1 u. s. w.).

Zu 1, 1. Fast testamentartig führt sich Petrus mit seinem vollen Namen ein. Er hebt hervor, daß die Angeredeten (doch wohl vornehmlich Heidenchristen) die gleichen Glaubenswahrheiten, ebenso vollwichtige, empfangen haben wie die Apostel (ähnlich 1 Pe. 5, 12) und Judenchristen, und dies Geschenk floß aus der Gerechtigkeit Gottes, welche völlig zum Ausdruck kam in unserem Heiland Jesu. Es mag dahingestellt bleiben, ob Petrus Jesum Gott nennen oder nur die Gerechtigkeit Gottes als eins mit der, die im Sohn erschien, hinstellen wollte. **2.** Die „Erkenntnis" ist das-

Ermahnung zur Ausdauer in der Gottseligkeit. 1, 3—11.

1, 3. Da ja seine göttliche Macht uns alles geschenkt hat, was zum Leben und zur Gottseligkeit dient, durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat kraft seiner Herrlichkeit und Tugend; 4. durch welche uns die teuren und größten Verheißungen geschenkt sind, damit ihr durch dieselben teilhaftig werdet der göttlichen Natur, entflohen dem Lustverderben in der Welt: 5. eben darum wendet allen euren Fleiß an, und reichet dar in eurem Glauben die Tugend, in der Tugend die Erkenntnis, 6. in der Erkenntnis die Enthaltsamkeit, in der Enthaltsamkeit die Geduld, in der Geduld die Gottseligkeit, 7. in der Gottseligkeit die Bruderliebe, in der Bruderliebe die (allgemeine) Liebe.

8. Denn wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und zunehmen, lassen sie euch nicht träge und fruchtleer sein für die Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi. 9. Denn bei wem sie nicht sind, der ist blind (oder doch) kurzsichtig, indem er die Reinigung von seinen früheren Sünden vergessen hat. 10. Darum, Brüder, wendet um so mehr Fleiß an, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr jene Dinge thut, werdet ihr nimmermehr straucheln. 11. Denn so wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Vergewissert euch der empfangenen Lehre. 1, 12—21.

1, 12. Darum will ich stets bereit sein, euch an solches zu erinnern, obwohl ihr es schon wisset und in der Wahrheit, wie sie vorliegt, festgegründet seid. 13. Ich achte es

---

selbe Wort, welches Paulus Kol. 1, 9 f.; 2, 2; 3, 10 wie auch sonst gern braucht, ein liebend eindringendes Erkennen oder erkennendes Aneignen zu bezeichnen.

Zu 1, 3. Der Ermahnung zur Gottseligkeit liegt die Überzeugung zu Grunde, daß uns nichts fehlt, was wir dazu brauchen. Das neue, wahre Leben fängt mit einem reichen Geschenk an. Glaubige Erkenntnis Gottes und Christi (V. 2. 8) ist das Mittel, durch welches uns alle göttliche Lebenskraft zufließt. Um uns zu seines Reiches Herrlichkeit wirksam berufen zu können, bedarf's göttlicher Herrlichkeit und Tüchtigkeit (mannhafter Thätigkeit) (1 Pe. 2, 9). **4.** „Durch welche" Herrlichkeit und Tugend; oder übersetze „wodurch" und beziehe auf „alles" Geschenkte. Wir erhielten nicht bloße Zusagen, sondern auch ihre (wenigstens anfängliche) Erfüllung, wie Ap. 2, 33 die Verheißung des heiligen Geistes, der Versöhnung, Kindschaft, Rechtfertigung des Lebens 2c. als Angeld künftiger Güter, der Verklärung und Reichsherrlichkeit. Die Wirkung, welche diese Verheißungen haben sollen, ist zunehmende Wesensgemeinschaft mit Gott (1 Joh. 3, 2) durch Wiedergeburt (1 Joh. 1, 3); freilich unter der Voraussetzung, daß man dem in der Welt herrschenden Lustverderben entronnen ist (Eph. 4, 22; 1 Pe. 1, 23; 3, 4) („durch dieselben" geht auf die Verheißungen wie auf „seine Herrlichkeit und Tugend"). **5.** Auf Gottes Gaben hin sollen wir's uns etwas kosten lassen, ihm Glaubensfrüchte, sieben Tugenden, darzureichen, deren immer eine neue aus der früheren wächst, damit Gott am Ende (V. 11) uns wieder etwas „darreichen" könne. Der Glaube ist Wurzel aller Tugenden, die Liebe ihre Krone; zunächst aber folgt christliche Mannhaftigkeit, Rüstigkeit, Tapferkeit (s. zu V. 3). Es muß aber gnosis, Einsicht, der Tapferkeit zur Seite gehen („Bescheidenheit" bedeutete in Luthers Zeit „Bescheid wissen"). **6.** Enthaltsamkeit (Gal. 5, 22) Selbstbeherrschung; sich hart gewöhnen. Geduld oder Standhaftigkeit: je weniger man von der Welt will, desto eher kann man sich auch in Kreuz und Leiden schicken. Gottseligkeit oder Frömmigkeit, da der Gedanke an Gott das Leben beherrscht (1 Tim. 4, 7 f.; 6, 5 f.). **7.** Bruderliebe (wie 1 Pe. 1, 22) erzeugt die allgemeine Liebe, die Liebe überhaupt. Aber diese mäßigt und vollendet jene, wie es bei allen Gliedern dieser Kette der Fall ist. **8.** Wem diese Stücke zum Eigentum geworden, der mehrt sie durch tägliche Übung. Erkenntnis Christi ist wie der Same, so auch höchste Frucht aller Tugenden. **9.** Die Kurzsichtigkeit, der aufs Nächste beschränkte Blick, führt zur Blindheit, in Finsternis (1 Joh. 2, 9. 11), während man sich des innern Lichtes rühmt. Die Reinigung verpflichtet zu dankbarer Reinhaltung, was z. B. jener Schalksknecht Mt. 18, 28 vergaß. **10.** „Fest" durch die eben geschilderte Übung in der Gottseligkeit, vgl. die Versiegelung. Thue wie V. 5—7 geschildert, so wirst du im Wettlauf nicht anstoßen noch fallen. **11.** Reichlich, nicht mit knapper Not (1 Pe. 4, 18) aus Brand oder Schiffbruch gerettet. Das Reich ist „ewig" (Hebr. 12, 28; Da. 7, 27).

Zu 1, 12 ff. Zum Ernst in der Heiligung muß Petrus ermahnen, weil er seinem Abschied entgegensieht; so begründet er noch die Gewißheit der ganzen Lehre, welche die Apostel verkündigten,

aber für Pflicht, solange ich in dieser Hütte bin, euch durch solche Erinnerung wach zu halten, 14. da ich weiß, daß die Ablegung meiner Hütte eine plötzliche sein wird, wie auch unser Herr Jesus Christus mir angezeigt hat. 15. Ich werde mich aber bemühen, daß ihr nach meinem Abgang jederzeit etwas habet, um euch an diese Dinge zu erinnern. 16. Denn wir sind nicht klug ersonnenen Fabeln gefolgt, da wir euch kundgethan haben die Kraft und Ankunft unseres Herrn Jesu Christi, sondern thaten dies als Augenzeugen seiner Majestät. 17. Denn er empfing von Gott dem Vater Ehre und Herrlichkeit, nachdem jene Stimme an ihn ergangen war von der hehren Herrlichkeit: Dies ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. 18. Und diese Stimme haben wir aus dem Himmel kommen hören, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.

19. Und wir haben nun das prophetische Wort als ein festeres; und ihr thut wohl, euch daran zu halten als an eine Leuchte, die da scheint an düsterem Ort, bis der Tag durchbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen, 20. indem ihr vor allem dies erkennt, daß alle Weissagung der Schrift nicht Sache eigener Auflösung ist; 21. denn nie ist eine Weissagung durch menschlichen Willen geschehen, sondern [heilige] Menschen haben, getrieben vom heiligen Geist, von Gott aus geredet.

Warnung vor falschen Propheten. 2, 1—10.

2, 1. Es gab aber auch Lügenpropheten unter dem Volke, wie auch unter euch Lügenlehrer sein werden, die da heimlich einführen werden Sekten des Verderbens, indem sie sogar den Herrn, der sie erkauft hat, verleugnen, sich selbst jähes Verderben

---

mit ihrer Augenzeugenschaft, besonders der Verklärung auf dem Berge 16 ff., und mit dem prophetischen Wort V. 19 ff. **12.** „Vorliegt", euch in Herz und Mund gelegt (Rö. 10). **13.** Zelt 2 Kor. 5, 1 nach Jes. 38, 12. **14.** Plötzlich, oder bald, nach Joh. 21, 18 f. und besonderer Offenbarung. **15.** Abgang oder Auszug wie Lu. 9, 31. Er hinterläßt ihnen Briefe. Aber ganz wohl kann damit auf das Evangelium Markus hingewiesen sein, sofern Petrus zu sagen scheint, er wolle ihnen etwas Bleibenderes, zu häufigem Gebrauch Passenderes als diesen Brief hinterlassen. Er mochte schon einige seiner Erinnerungen diktiert haben. **16.** Schlau erdichtete Sagen, Romane, wie die Irrlehrer sie bereits in Gang brachten (1 Tim. 1, 4). Er predigte ihnen Christus im ersten Brief, doch vielleicht auch mündlich. Wahrscheinlich meint er die erste und zweite Erscheinung Christi, zunächst sein Auftreten mit Wunderkräften, das aber ein weiteres in Aussicht stellte. Die Irrlehrer werden wohl, wie die 1 Joh. 4, Christi Erscheinen im Fleisch geleugnet haben. **17.** Der Auferstandene empfing die Herrlichkeit (1 Pe. 1, 21), nachdem die Stimme sie verheißen hatte. Mit der hehren Herrlichkeit, wovon die Lichtwolke (Mk. 9, 7) nur ein Symbol war, ist Gott selbst gemeint. **18.** „Wir" drei; V. 16 alle Apostel. **19.** Seit jenem Erlebnis stehen uns Aposteln die alttestamentlichen Weissagungen um so fester da. Und am prophetischen Wort festzuhalten (wie Hebr. 2, 1; Ap. 8, 6) thut gut, wenn man auch noch kein erleuchteter Christ ist. Das heranwachsende Christengeschlecht soll sich erst mit rechter Wortkenntnis bereichern; die Erklärung und Erfahrung wird schon nachkommen. Das prophetische Wort ist einem Licht, das in der Nacht brennt, zu vergleichen, der dunkle Ort aber ist unser Herz vor der vollen Bekehrung. Die Leser, obwohl (V. 12) Wissende, stehen doch noch im Vorhof, glauben dem apostolischen Zeugnis, halten sich an das Alte Testament, sondern sich von der Welt ab, leben aber der Mehrzahl nach noch nicht im Tageslicht des Evangeliums. — Der Morgenstern geht auf (Off. 22, 16; 2, 28), wenn Jesus und seine Gnade hell ins Herz hinein scheinen, daß du die Erbarmung Gottes voll erfährst. **20.** Beim Forschen in der Schrift ist hauptsächlich zu bedenken, daß zur Einführung in ihr Verständnis derselbe Geist erforderlich ist, der sie eingegeben hat. — Die Weissagung ist nicht aus menschlicher Willkür oder Deutung geflossen (wie die Unglaubigen annehmen), sondern aus Gottes heiligem Geist: von ihm ergriffen haben die Propheten geschaut, gehört, geredet. Die Auslegung des Vernommenen war auch nicht ihr Werk, sie haben wohl geforscht, gefragt (1 Pe. 1, 10 ff.), aber erst durch neue Mitteilung von oben enträtselte sich ihnen der Sinn. Schon Philo sagte: Ein Prophet spricht nichts Eignes aus. So sagte auch Joseph, die Deutung der prophetischen Träume gehöre Gott an, und ließ sich dieselbe schenken.

Zu 2, 1. Hatte schon Israel neben den wahren auch Lügenpropheten, so haben wir nach Mt. 24, 11; 7, 15 für die Kirche dasselbe zu erwarten (Ap. 20, 29 f.). Leute mit neuen Lehrarten und Absonderungsgelüsten werden selbst den Herrn, der auch für sie bezahlt hat, verleugnen

zuziehend. 2. Und viele werden ihnen in ihren Ausschweifungen nachlaufen; um ihretwillen wird der Weg der Wahrheit gelästert werden, 3. und sie werden euch aus Habsucht mit gebrechselten Reden ausbeuten; ihr Gericht aber säumt nicht von alters her, noch schlummert ihr Verderben. 4. Denn wenn Gott der Engel, welche gesündigt hatten, nicht verschonte, sondern sie an Ketten der Finsternis in den Abgrund stieß und in Verwahrung auf das Gericht gab, 5. und der alten Welt nicht schonte, sondern nur Noah, den Herold der Gerechtigkeit, selbacht bewahrte, da er über die Welt der Gottlosen die Flut hereinführte, 6. und wenn er die Städte Sodom und Gomorrha in Asche legte und zum Umsturz verurteilte, ein Warnungsbeispiel für künftige Gottlose aufstellend, 7. und den gerechten Lot errettete, der vom Unzuchtswandel der Ruchlosen geplagt wurde 8. — denn mit Sehen und Hören peinigte der Gerechte, da er unter ihnen wohnte, Tag für Tag seine gerechte Seele durch ihre gesetzlosen Thaten — 9. so weiß der Herr Fromme aus der Versuchung zu erretten, Ungerechte aber auf den Tag des Gerichts in Strafhaft zu bewahren, 10. vornehmlich die, welche hinter dem Fleisch her sind in Befleckungsgier und (jede) Herrschaft verachten.

Schilderung der Irrlehrer. 2, 10—22.

2, 10. Die vermessenen Frechen beben nicht zurück vor Lästerung von Herrlichkeiten, 11. da doch Engel, die an Stärke und Macht größer sind, kein Lästerungsurteil wider sie vor dem Herrn fällen. 12. Diese aber wie vernunftlose Tiere, von Natur zum Fang und Untergang geboren, lästernd, wo sie doch nichts verstehen, werden in ihrer Verderbung (des Mißkannten) auch dem Verderben verfallen und den Lohn der Ungerechtigkeit davontragen. 13. Sie, die das Schlemmen am Tag für Genuß achten, die als Schmutz und Schmach bei ihren Trügereien (Liebesmahlen) schwelgend mit euch zusammen schmausen, 14. die Augen erfüllt von der Ehebrecherin, der Sünde nie müde, unbefestigte Seelen ködernd, das Herz geübt in Habsucht, Kinder des Fluchs. 15. Den geraden Weg verlassend sind sie irre gegangen, dem Wege Bileams des Sohnes Bosors nach, welcher den Lohn der Ungerechtigkeit liebte, 16. aber auch die Zurechtweisung seiner eigentümlichen Übertretung davon hatte: ein stummes Lasttier, in menschlicher Sprache redend, wehrte dem Wahnsinn des Propheten. — 17. Wasserleere Quellen sind sie, vom Sturm gejagte Nebelwolken, das Dunkel der Finsternis ist für sie aufbewahrt (in Ewigkeit). 18. Denn indem sie überschwengliche Nichtigkeiten aussprechen, ködern sie durch Fleischeslüste in Ausschweifungen diejenigen, welche seit kurzem (ein wenig) den im Irrtum

---

und andere sich nach in zügellose Freiheit ziehen. **2.** Dabei gehen hochfahrende Geistlichkeit und gemeine Fleischlichkeit Hand in Hand, so daß nicht zu verwundern ist, wenn um solcher Irrlehre willen das ganze Christentum verschrieen wird. **4.** Doch ist solchen Frevlern die Strafe nach alter Erfahrung gewiß: man denke nur an die Strafen, welche über die abfallenden oder abgefallenen Engel kamen (vgl. Judä 6), an die Sintflut (1 Pe. 3, 20) und an das Gericht über Sodom und Gomorrha. **10.** Diese Bileamiten (oder Nikolaiten) werden auch nicht frei ausgehen. Leute sind gemeint, die lehrten, man müsse das Fleisch (in Wollust) mißbrauchen, um es zu ertöten. — Es ist möglich, daß in diesem Kapitel die Warnung des Judas dem Petrus als Weissagung in den Mund gelegt wurde, nur ohne die drei apokryphischen Stücke (Judä 6. 9. 14). Denkbar aber bleibt, daß auch Petrus selbst diese Schilderung von Judas, als dem mit den Irrlehrern näher Bekannten, entlehnte.

Zu 2, 10. Die V. 1 als zukünftig erwähnten Verführer werden nun als gegenwärtig geschildert (was sich wie 2 Tim. 3, 1 ff. 5. 13 erklärt. Der Höhepunkt dieser Heimsuchung ist noch nicht erreicht). Wenn man V. 10 f. nicht nach Judä 9 f. deutet, kann man darin finden: Jene Leute, früher vielleicht Engelverehrer, lästern nun die höchsten Geister, während (Sach. 3, 2) diese über jene noch nicht abzuurteilen wagen. Gemeint ist doch wohl eher, sie verachten den Teufel und seine Fürsten (Eph. 6, 12). **12.** So hoch sie sich hierin versteigen, so tierisch leben sie dahin, schamlos am hellen Tag der Völlerei frönend, wozu Betrug die Mittel beschafft, unersättlich in Sündenlust. **14.** Diese Rückfälligen verführen andere (wie V. 18), kaum erst aus den Heiden Herausgetretene. **15.** Verweilt bei Bileams Vorbild (4 Mo. 22). **17.** Regenlos vorbeijagende Wolken. **18.** „Wie der Papst durchs Eheverbieten die Welt erfüllet hat mit allem mutwilligen Leben und

Wandelnden entflohen waren, 19. versprechen ihnen Freiheit, während sie selbst Sklaven des Verderbens sind; denn von wem einer besiegt ist, dem ist er auch als Sklave verfallen. 20. Denn wenn die, welche den Befleckungen der Welt durch die Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi entronnen waren, sich wieder darin verstricken und überwinden lassen, so ist bei ihnen das Letzte schlimmer geworden als das Erste. 21. Denn es wäre besser für sie, den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt zu haben, als nach erlangter Erkenntnis sich von dem überlieferten heiligen Gebote abzuwenden. 22. Es ist ihnen widerfahren, was das wahre Sprichwort sagt (Spr. 26, 11): Der Hund kehrt um zu seinem Gespei, und die gebadete Sau zum Wälzen im Kot.

Warnung vor Spöttern. 3, 1—13.

3, 1. Dies ist bereits der zweite Brief, Geliebte, welchen ich euch schreibe, darin ich euch durch Erinnerung den lautern Sinn wach erhalte: 2. daß ihr gedenket der Worte, die von den heiligen Propheten vorhergesagt sind, und des Gebots eurer Apostel vom Herrn und Heiland, 3. indem ihr zuerst bedenket, daß am Ende der Tage Spötter mit Spott auftreten werden, welche nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: 4. Wo ist die Verheißung seiner Ankunft? Seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt ja alles so fort vom Beginn der Schöpfung an. 5. Denn, weil sie's so wollen, bleibt ihnen verborgen, daß von alters her Himmel waren und eine Erde, aus Wasser und mittels Wassers bestehend durch das Wort Gottes, 6. durch welche (Himmel und Erde) die damalige Welt mit Wasser überschwemmt zu Grunde ging; 7. die jetzigen Himmel und die Erde aber durch dasselbe Wort aufgespart sind fürs Feuer, aufbewahrt zum Tage des Gerichts und des Untergangs der gottlosen Menschen. 8. Dies Eine aber sei euch unverborgen, Geliebte, daß Ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie Ein Tag (Ps. 90, 4). 9. Nicht zögert der Herr (mit) der Verheißung, wie es einige für Verzug halten, sondern er ist langmütig [unser] euret wegen, indem er nicht will, daß etliche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße gelangen.

10. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente sich in Brand auflösen und die Erde und die Werke

---

greulichen fleischlichen Sünden" (Luther). **19.** Ihre hochtrabenden Reden gehen hauptsächlich auf Freiheit, ihr Thun auf Knechtung aus; so werden die Verführten schlimmer, als sie je waren (Lu. 11, 26). **21.** Wie sehr irren die, welche einen Rückfall aus der Gnade für unmöglich halten. Sehen wir uns vor (1, 10)!

Zu 3, 1 ff. Indem nun Petrus auf die Schrift Alten Testaments und die frühere Verkündigung („eurer Apostel" wie 1 Pe. 5, 12: des Paulus und seiner Gehilfen) zurückweist, fügt er seiner Weckrede (1, 13) noch die Warnung vor Spöttern (Judä 18) bei, die nicht im Schafskleid mit Lehren, sondern mit frechem Hohn auftreten werden: „das versprochene Kommen Christi bleibt ja aus; also giebt's überhaupt keine solchen außerordentlichen Ereignisse, keine Unterbrechung des Naturverlaufs." **3.** „Spötter sind unsre Epikurer und Sadduzäer, die weder dies noch das glauben, leben nach ihrem Gefallen dahin oder, wie Petrus sagt, nach ihren eignen Gelüsten, thun was sie wollen" (Luther). **5.** Wurden aber nicht einmal Himmel und Erde Zerstörungsmittel der alten Welt (durch Regen und durch Brunnen der Tiefe), und Wasser wurde wie der Anfang des Erdenlebens so dessen Ende? Entstanden aber ist alles durch Gottes Wort, und dieses bestimmt auch die Dauer jedes Dings. **7.** Zeugt noch jetzt vieles von einer Sintflut, so lassen sich auch die Mahnungen an eine bevorstehende Katastrophe durch Feuer von keinem Denkenden übersehen (Jes. 66, 15 f.; 34, 4. 9 f.). **8.** Nur beachtet, wie Gottes Ewigkeitsuhr anders läuft als unsere kleine Stundenuhr! **9.** Der Grund alles Aufschubs ist Rücksicht auf euch, Berufene, auf uns Menschen überhaupt, Rettung von allen, soweit sie sich in Buße fügen (1 Tim. 2, 4). **10.** Der Tag Jehovas Joel 1, 15; Jak. 5, 7 (noch ohne die nähere Unterscheidung von Off. 19 und 20) kommt überraschend plötzlich (Mt. 24, 43). Da wird die ganze Atmosphäre mit dem Firmament (1 Mo. 1, 8) durch Feuer umgewandelt werden (Mt. 24, 35). Grundstoffe, aus denen die Erde besteht, werden durch Feuer, ohne Zweifel unterirdisches, flüssig gemacht, und infolge davon wird auch die Erde samt dem, was darauf steht, Werken der Natur und der Kunst, verbrennen. Übrigens ist schon wegen V. 11 („dies alles") schwer zu unterscheiden, wieviel von

darauf verbrennen werden. 11. Da nun dieses alles sich auflöst, als was für Leute müßt ihr euch erweisen in allen Arten heiligen Wandels und Gottseligkeit, 12. als solche, die erwarten und beschleunigen die Ankunft des Tags des Herrn, wegen der die Himmel sich im Feuer auflösen und die Elemente glühend zerschmelzen müssen! 13. Wir warten aber auf neue Himmel und eine neue Erde, nach seinen Verheißungen, in welchen Gerechtigkeit wohnt.

Schlußwort. 3, 14—18.

3, 14. Darum, Geliebte, indem ihr dieses erwartet, befleißigt euch, unbefleckt und tadellos vor ihm erfunden zu werden im Frieden. 15. Und unseres Herrn Langmut achtet für Heil, wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm verliehenen Weisheit euch geschrieben hat, 16. ebenso wie in allen seinen Briefen, wenn er darauf zu sprechen kommt, worin einiges schwer verständlich ist, was die Ungelehrten und Unbefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eignen Verderben. 17. Ihr nun, Geliebte, da ihr es vorauswisset, hütet euch, daß ihr nicht durch den Irrwahn der Ruchlosen euch mit fortreißen lasset und aus eurem festen Stand herausfallet. 18. Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Ihm die Herrlichkeit sowohl jetzt als auf den Tag der Ewigkeit (3, 8)! Amen.

---

dieser Erdenverklärung der nächsten, und was der letzten Erscheinung Christi angehört. **11.** Als von oben geborne Bürger des himmlischen Reichs. **12.** Während sie darauf harren, wünschen und beten sie sie herbei. „Wegen der," nämlich: Ankunft. Soll Gottes Plan durchgeführt werden, so fallen ihm auch die Himmel zum Opfer. **13.** Die Verheißungen Jes. 60, 19 f.; 65, 17; 66, 22; 30, 26; Off. 21, 1. Die Gerechtigkeit Jes. 61, 3. 11; 60, 17 f.; Off. 21, 27.

Zu 3, 14. Als die eines Reiches der Gerechtigkeit und des Friedens warten, haben die Jünger nach Heiligung zu streben, mitten unter den Friedensstörern, und jeden Aufschub des Gerichts als weitere Heilsfrist dankbar anzunehmen. **15.** Den Verführern gegenüber diene die Versicherung, daß zwischen Paulus und Petrus kein Zwiespalt bestehe, auch trotz jenes Vorfalls Ga. 2, 11. Es wird nun auf Briefe an Kleinasiaten angespielt (Eph.) und dem Paulus besonders das Zeugnis der Weisheit ausgestellt (1 Kor. 2, 6). **16.** In allen seinen Briefen, soweit sie Petrus gelesen, ist auch von der Zukunft die Rede; doch dürfte sich die Bezeichnung „wenn er darauf zu sprechen kommt" mehr auf die Forderung eines christlichen Wandels beziehen. Verdreht konnte manches werden, wie die Rechtfertigung und die daraus hergeleitete Freiheit vom Gesetz. Aus Eph. 2, 5 f.; Kol. 2, 12 f. ꝛc. mochten leichtfertige Leute beweisen, das Ziel sei schon erreicht und Christen bedürften des Ringens nicht mehr. Bei den „übrigen Schriften" konnte an den Brief Jakobi und an die Propheten (3, 2) gedacht werden. — „Kommen Leute darüber, die sich aller Unterweisung entziehen und das schon verstehen wollen, was sie erst lernen sollten, so lassen sie sich leicht von einem betrüglichen Schein einnehmen, fallen unbefestigterweise bald auf dies, bald auf jenes; und solche Erhebung über das, dem sie sich unterwerfen sollten, zieht viel Verwirrung nach sich. So heilsam und seligmachend die Wahrheit ist, so verderblich und zuletzt verdammlich kann das Verkehren derselben werden" (Rieger). **17.** „Treues Freundesstück in der Christen Gemeinschaft, einander warnen!" (Rieger.) — Die beste Bewahrung bleibt stetes Wachstum im Nötigen, in Glaube und Erkenntnis. **18.** „Die Gnade und Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi giebt uns das Recht an alles Gute und die Macht gegen alles Böse und Irrige. Darin ist auch Gottes Ehre und unser Heil unzertrennlich miteinander verbunden; und diese Ehre dürfen wir ihm zur Zeit der größten Gefahr vorhalten und dabei immer auf den Tag zählen, der erst alles klar machen wird. O wie manches in Zweifel, Streit und Widerspruch gelegene Gut wird dieser Tag der Ewigkeit retten! Amen! Das werde uns je länger je mehr zur kräftigen Wahrheit, bis Aug' und Herze schauet, was es geglaubet hat!" (Rieger.) — Die Ewigkeit ist Ein nachtloser Tag.

Judas' Brief.

Da der Verfasser dieses Briefs (V. 17) sich selbst von den Aposteln unterscheidet, kann er nicht der in den Evangelien erwähnte Lebbäus oder Thaddäus sein, sondern ist der Bruder Jesu, dessen Mt. 13, 55; Mk. 6, 3 erwähnen. Seinem Bruder Jakobus (V. 1) ist er vielleicht nach dessen Steinigung im Amte eines Vorstehers der Gemeinde zu Jerusalem gefolgt. Weiteres von ihm ist nicht auf uns gekommen; doch soll Kaiser Domitian (a. 81—96) zwei Enkel dieses Judas, weil sie Nachkommen Davids genannt wurden, nach Rom haben kommen lassen. Um ihrer Einfalt und schwieligen Hände willen erkannte er sie jedoch für ungefährlich und sandte sie zurück, worauf sie judenchristliche Bischöfe wurden. Wenn nun alles dieses uns auf Palästina weist, nötigt uns der Inhalt des vorliegenden Schreibens und sein Zusammenhang mit dem zweiten Petribrief zu der Annahme, nach dem Tode der meisten Apostel habe Judas ein solches Ansehen genossen, daß er an die von gnostischen Irrlehrern heimgesuchten Gemeinden Kleinasiens dieses Sendschreiben zu richten den Beruf in sich fühlte und also wahrscheinlich in ein näheres Verhältnis zu ihnen getreten war. Hat Petrus dieses Schreiben benützt, so muß es natürlich vor a. 67 verfaßt worden sein; man meinte auch schon, es müsse vor der Zerstörung Jerusalems entstanden sein, sonst würde auf dieses Strafgericht angespielt worden sein. Möglich bleibt aber auch, daß Judas den zweiten Petribrief benützte. Die Kirche hat sowohl um dieser Zweifel willen, als wegen der Benützung des apokryphischen Buchs Henoch in V. 14 lange Anstand genommen, diesem Sendschreiben im Kanon eine Stelle einzuräumen; im vierten Jahrhundert aber entschloß man sich dazu.

Nach einer Mahnung zum Kampf ob dem überlieferten Glauben V. 1—4 werden die Gottes Strafgerechtigkeit V. 5—8 herausfordernden Irrlehrer geschildert V. 8—16; sodann ermahnt Judas die Gemeinden V. 17 ff., sich ans apostolische Wort zu halten, V. 20 f. in Liebe und Hoffnung sich festzugründen, V. 22 f. sich der Verführten anzunehmen.

Aufforderung zum Glaubenskampf. V. 1—4.

1. Judas, Jesu Christi Knecht, Bruder aber des Jakobus, an die Berufenen, die in Gott dem Vater geliebt (geheiligt) und für Jesum Christum bewahrt sind: 2. Barmherzigkeit, Friede und Liebe widerfahre euch immer reichlicher! 3. Geliebte, während es mir ein ernstes Anliegen war, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben, bekam ich eine Nötigung, euch eine Ermahnung zu schreiben, daß ihr kämpfen möget ob dem Glauben, wie er ein für allemal den Heiligen überliefert ist. 4. Denn es haben sich etliche Menschen neben eingeschlichen, die längst vorher bezeichnet sind zu diesem Gericht: Gottlose, welche die Gnade unseres Gottes zu Schwelgerei mißbrauchen und unsern einzigen Herrscher und Herrn, Jesum Christum, verleugnen.

Schilderung der Verführer. V. 5—16.

5. Ich möchte euch aber daran erinnern, die ihr ja ein für allemal alles wißt, daß der Herr, nachdem er sein Volk aus Ägypten errettet, das zweitemal die, welche nicht

---

Zu V. 1. Judas mag sich so wenig als Jakobus Bruder Christi nennen (wegen Mt. 12, 49; Joh. 7, 3 ff.); als Knecht desselben fühlt er sich schon hochgeehrt. **3.** Es scheint, daß er damit umging, ein größeres Werk (Evangelium? Sendschreiben?) zu verfassen, für jetzt aber sich aufgefordert fand, eine ungesäumte Ermahnung zu erlassen, weil die Zeit drängte. Es handelt sich ums Kämpfen ob dem (2 Pe. 1, 1; 3, 2) empfangenen Glauben. **4.** Leute, die nicht zur Gemeinde passen, waren doch an der rechten Thür vorbei eingeschlichen (Gal. 2, 4), vorausgeschildert in Ps. 35, 16; 10, 4; Spr. 13, 25, vorgebildet in Bileam, den Sodomiten ꝛc. und auch schon gerichtet. Sie brauchen die Gnade Christi zum Deckmantel der Bosheit (1 Pe. 2, 16), zum Freibrief der Ungerechtigkeit (Rö. 6, 1 f.), und verleugnen (2 Pe. 2, 1) den Heiland — nicht mit Worten, aber mit der That.

Zu V. 5 f. Was die Christen schon wissen, muß ihnen doch zur Anwendung auf die Gegenwart wieder in Erinnerung gebracht werden: erstens das Gericht über Israel, das, wunderbar errettet, dennoch in der Wüste und dann durch Babel verderbt wurde; zweitens die Strafe der Engel, die ihre „Herrschaft" verließen und (nach Buch Henoch u. a. Apokryphen) den Menschentöchtern nachgingen (s. zu 1 Mo. 6, 2), wofür sie — nach Henoch — für 70 Geschlechter unter

glaubten, vertilgte. 6. Auch die Engel, die ihr Fürstentum nicht bewahrten, sondern verließen ihre Behausung, hat er verwahrt zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden unter Finsternis; 7. wie auch Sodom und Gomorrha und die umliegenden Städte, die gleicherweise wie diese ausgehuret haben und fremdem Fleische nachgegangen sind, als Beispiel vorliegen vom Strafgericht des ewigen Feuers. 8. Ebenso jedoch treiben es auch diese Träumer, beflecken das Fleisch, verwerfen dabei die Herrschaft und lästern Herrlichkeiten. 9. Michael aber, der Erzengel, da er mit dem Teufel stritt und verhandelte über den Leib Moses, wagte doch nicht ein Urteil der Lästerung gegen ihn zu fällen, sondern sprach: „Der Herr strafe dich“ (Sach. 3, 2). 10. Diese aber lästern über Dinge, wovon sie nichts wissen. Was sie aber natürlicherweise erkennen, wie die unvernünftigen Tiere, eben darin richten sie sich zu Grunde. 11. Wehe ihnen! sie sind auf dem Wege Kains gewandelt, und der Verirrung Bileams mit seinem Lohn haben sie sich hingegeben, und im Widersprechen Korahs sind sie umgekommen. 12. Diese sind bei euren Liebesmahlen Schandflecken, indem sie ohne Scheu zusammenschmausen, sich selbst weiden, wasserlose Wolken, von Winden vorbeigetrieben, spätherbstliche, fruchtlose Bäume, zweimal erstorben, entwurzelt; 13. wilde Meereswellen, die ihre eigene Schande ausschäumen; Irrsterne, welchen behalten ist das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit. 14. Es hat aber auch auf sie geweissagt Henoch, der siebente von Adam, mit den Worten: „Siehe, der Herr kommt mit seinen heiligen Myriaden, 15. Gericht zu halten wider alle und zu überführen alle Gottlosen über alle ihre gottlosen Werke, damit sie gefrevelt, und über alle harten Worte, welche die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben.“ 16. Diese sind die unzufriedenen Murrer wider das Schicksal, die nach ihren Lüsten wandeln, und ihr Mund redet Überschwengliches, Bewunderer ins Angesicht um Nutzens willen!

Schlußermahnung. V. 17—25.

17. Ihr aber, Geliebte, gedenket der Worte, die zuvor gesprochen sind von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi; 18. wie sie euch sagten: in der letzten Zeit werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten in Gottlosigkeiten wandeln. 19. Diese sind die Klassenmacher, Seelische, die keinen Geist haben. 20. Ihr aber, Geliebte, erbauet

die Erde gebunden wurden, bis sie am Gerichtstag in die untersten Tiefen des Feuers gestoßen werden. **7.** Das sichtbare Strafgericht über Sodom und Umgegend wegen unnatürlicher Unzucht (wobei unterirdisches Feuer noch thätig schien). **8.** Ähnlich leben diese Schlaftrunkenen in Lüsten (Off. 2, 14. 20), verwerfen aber die Herrschaft (Gottes und Christi, sofern sie einen Doppel-Gott annahmen und die Schöpfung dem Untergott zuschrieben) und überhaupt alle Hoheit oder Majestät. **9.** Nach der „Aufnahme des Mose“, einem apokryphischen Buch über Moses Weissagung vom Sieg des Gottesreiches und seine Himmelfahrt, hatte Michael Mose zu begraben, der Teufel widersetzte sich dem wegen jenes am Ägypter begangenen Mordes. Damals benahm sich der Erzengel bescheiden oder höflich selbst gegen Satan. **10.** Von solcher Bescheidenheit wissen diese nichts, sie verstehen sich tierisch auf Sinnengenuß, und doch das kaum, sofern sie nicht einmal Maß halten wie die Tiere im Naturtrieb. **11.** Kains Neid und Bruderhaß, Bileams Lohnsucht und Arglist, Korahs Auflehnung sind typisch für sie. **12.** Weiter ihre Frechheit bei Liebesmahlen, ihr trostloses Lehren und Schwatzen. Entwurzelt wie Joh. 15, 6, Wellen wie Jes. 57, 20, Irrsterne ohne regelmäßige Bahn, während sie für Kirchenlichter gelten. Ihr Gericht wie 2 Pe. 2, 17. **14.** In der Apokalypse Henochs (geschrieben ca. 100 vor Chr.), Kap. 1, ist unser Vers zu finden; Judas kann ihn aber auch aus der Tradition überkommen haben. **16.** Zeichnet, wie diese Tadler der Vorsehung die Leute an sich ködern.

Zu V. 17. Sich gegen diese Verführer zu verwahren, dient zunächst das Erwägen apostolischer Warnungen wie Ap. 20, 29 f.; 2 Tim. 3, 1 ff. (2 Pe. 3, 3). **19.** Giebt noch eine nähere Beschreibung der Irrlehrer, die für uns etwas Schwieriges enthält. Klar ist, daß sie vorzugsweise auf den Namen der „Geistlichen“ Anspruch machten, wogegen Judas sie „rein Seelische“ nennt. „Klassenmacher“, „Abtrennende“ scheint auf einen ihrer Schulausdrücke zu deuten: sie unterschieden wohl unter ihren Anhängern im Vorhof Stehende und tiefer ins Geheimnis Eingedrungene, mögen aber auch den rein geistigen Gott ihrer Einbildung „ganz losgetrennt“ haben von der Schöpfung, als womit sich der Untergott und andere geringere Geister befaßten! **20** f. Es gilt, sich auf dem gegebenen Glaubensgrund unter Gebet und dem Herrn entgegenharrend in Gottes

euch weiter auf euren heiligsten Glauben, betend im heiligen Geist; 21. bewahret euch in der Liebe Gottes, indem ihr wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben. 22. Und die einen, die da zweifeln, überführet, andere rettet, indem ihr sie aus dem Feuer reißet, 23. wieder anderer erbarmet euch mit Furcht, hasset aber auch den vom Fleisch befleckten Rock. 24. Dem aber, der euch kann behüten ohne Straucheln und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Frohlocken, 25. dem alleinigen Gott, unserm Heilande, durch Jesum Christum unsern Herrn, Herrlichkeit und Majestät, Kraft und Gewalt vor aller Ewigkeit und jetzt und in alle Ewigkeiten! Amen.

Der erste Brief des Johannes.

Nach einander treten die Apostel ab. Ein ungeheures Gottesgericht warf das jüdische Volk in den Staub und machte im J. 70 dem Tempel ein Ende. Am 10. August ging er in Flammen auf; „man kann sich nichts Furchtbareres vorstellen", sagt der Jude Josephus, „als das Geschrei der Juden, wie sie ihren Tempel niederbrennen sahen". Damit war das Urteil über das verfolgungssüchtige Judentum gesprochen, zugleich aber auch die Kirche ihres bisherigen Mittelpunktes beraubt; denn das war Jerusalem doch auch für die meisten heidenchristlichen Gemeinden gewesen. So tritt nun eine neue Zeit der Befreiung von alten Zusammenhängen, Liebesbanden und Vorurteilen ein. Zugleich mehren sich die Gefahren falscher Freiheit. Die besseren Judenchristen schlossen sich nun herzhafter an die Heidenchristen an, ja gaben allmählich die Beschneidung auf. Andere gingen ihre eigenen Wege und mieden namentlich alles, was vom Apostel Paulus herstammte, bis sie sogar die Gottheit Christi leugneten; sie hießen sich die Armen (Ebjoniten) und verarmten auch zusehends. Unter den heidenchristlichen Gemeinden aber erlahmt der erste mächtige Aufschwung; wohl breiten sie sich aus, namentlich in Kleinasien; aber die erste Liebe schwindet, Lauheit nimmt überhand, der Weltsinn reißt mächtig ein. Ehrgeizige Männer wie Diotrephes suchen zu herrschen, oder üben auch Frauen einen verderblichen Einfluß. Dazu bildet sich die Gnosis in immer neuen und festeren Formen aus. Sie meint, die Materie, der Körper, sei das Böse, kann also die Auferstehung des Leibes nicht glauben, ja leugnet am Ende, daß Christus, wenn er wirklich durch und durch göttlich war, einen menschlichen Leib haben konnte. Man nennt dies Doketismus: die Lehre, daß Jesus nur einen Scheinkörper hatte (1 Joh. 4, 3; 2 Joh. 7). Damit verband sich die bedenklichste Annäherung an das Heidentum; der Diakon Nikolaus soll gelehrt haben, Christen seien nicht verpflichtet, sich der heidnischen Bräuche zu enthalten, und könnten unbedenklich, wenn sie nur im Geiste Gott schauen, mit dem Leib der Wollust frönen. Kerinth lehrte, die Welt sei nicht vom höchsten Gott, sondern von einem niedrigen und bösartigen, dem Ordner der Materie, geschaffen, gleichsam hinter Gottes Rücken; Jesus sei kein Sohn der Jungfrau gewesen, doch ein gerechter, weiser Mensch, auf den bei der Taufe die göttliche Macht, der Christus, in Taubengestalt sich herniedergelassen habe, um ihn vor dem Leiden wieder zu verlassen und in den Himmel zurückzufliegen, so daß also nur der Mensch Jesus litt und starb (5, 1. 5 f.).

In dieser Zeit mannigfacher Gärung hat schon ein Judas Veranlassung gefunden, den Kirchen Kleinasiens in ihren Kämpfen Beistand zu leisten. Auch der Apostel Philippus soll sich dahin gewendet und in Hierapolis (Kol. 4, 13) niedergelassen haben; Nathanael, heißt es, habe ihn nach dieser phrygischen Landschaft begleitet. In diesen Kreis nun begab sich auch Johannes, von dessen Wirken wir Ga. 2, 9 zuletzt hörten, nach langem, stillem Wirken an unbekannten Orten,

---

Liebe fort und fort aufzubauen (ein Spruch, der die Dreieinigkeit enthält; „im heiligen Geist" kann zu bauen oder zu beten gezogen werden). **22** f. Lehrt die Rettung der Verführten, nur daß verschiedene Lesarten Mühe machen (das erste kann auch heißen: Der einen erbarmet euch, wenn sie sich sondern); doch ist klar, daß man einigen mit Verstandesgründen nachhelfen, andere durch einen tüchtigen Ruck herausziehen, wieder andern durch Vorstellen von Himmel und Hölle erbarmend beikommen mag; möge bei aller Liebe zum Sünder jede Ansteckung durch die Sünde streng gemieden werden (also ihre Lebensweise, Gewohnheiten, Redensarten ꝛc.)! **24.** Der Schluß, ähnlich wie Rö. 16, 25, nennt Gott Heiland wie 1 Tim. 2, 3, „durch Jesum", und bezeichnet die Ewigkeit mit einer sonst kaum nachweisbaren Genauigkeit.

um seine letzte Lebenszeit in Ephesus und dessen Umgebung zuzubringen. Hier hat er in weitem Umkreis sein Evangelium gepredigt, indem er die Gemeinden auf demselben Wege leitete, auf welchen Paulus sie geführt, ja die jüdische Art vielleicht noch mehr abstreifte und den Grund noch tiefer legte, wie es sich für den ziemte, der an der Brust des Herrn gelegen war. Hier schrieb er seine Erinnerungen von Christo, sowie seine Briefe; hieher sandte er auch die Offenbarung.

Daß der erste Johannesbrief aus seiner Feder geflossen sei, ist schon frühe bezeugt und in der Kirche allgemein geglaubt worden. Ob man die zwei kleineren Schreiben auch in den Kanon aufnehmen solle, schien einigen zweifelhaft, sofern sie sich als Privatbriefe gaben; doch der zweite, weil er ja an eine Gemeinde gerichtet sein konnte, wurde vor dem dritten zu den „katholischen Briefen" geschlagen. Man wird alle drei gegen das Jahr 90 hin ansetzen dürfen. Und zwar ist der erste Brief nach dem Evangelium geschrieben, auf das er sich mit kürzer gefaßten Andeutungen zurückbezieht. Das Evangelium wurde geschrieben, „damit ihr glaubend Leben habt in seinem Namen" (20, 31); der Brief nach 1 Joh. 5, 13, „damit ihr wisset, daß ihr, Glaubende an den Namen, — ewiges Leben habt". Naturgemäß folgt auf das Haben das Wissen.

Ein eigentlicher Brief ist dies Sendschreiben nicht, sondern eine schriftliche Ansprache oder Predigt und zwar an einen größeren Kreis, an die Christen einer ganzen Landschaft; denn auf besondere persönliche oder örtliche Verhältnisse wird nirgends Rücksicht genommen. Johannes schreibt wie ein Vater. Nur einmal (3, 13) redet er die Leser als Brüder an, neunmal dagegen als Kinder oder Kindlein und sechsmal als Geliebte. Er, der greise Augenzeuge Jesu, will sie alle in dem Christentum bestärken, welches nicht er, sondern andere vor ihm ihnen gebracht haben. Sie sind im Besitz der vollen Wahrheit, aber sie sollen dieselbe festhalten und sich dessen recht bewußt werden, daß sie damit auch das ewige Leben besitzen. Im Gegensatz zu aller „Lüge" betont Johannes in den verschiedensten Wendungen immer wieder die zwei Grundgedanken des Evangeliums, die zugleich die Haupterkennungszeichen der Gotteskindschaft sind: 1. das Bekenntnis, daß Jesus der Christus ist, und 2. die Thatsache, daß es ohne Wandel im Licht, insbesondere ohne Bruderliebe, keine Gemeinschaft mit Gott giebt.

Der Gedankengang ist (nach Häring) in großen Zügen folgender: Nach der Einleitung über Gegenstand und Zweck der apostol. Verkündigung 1, 1—4 werden zuerst jene beiden Sätze ohne Hinweis auf ihren Zusammenhang nacheinander besprochen: 1, 5—2, 17 der praktische Satz, daß es ohne Lichtswandel keine wahre Gotteskindschaft giebt, und 2, 18—27 der dogmatische Satz, daß, wer nicht glaubt, daß Jesus der Christ ist, kein wahrer Christ sei. Im zweiten Teil werden noch einmal beide Sätze nacheinander erörtert, aber mit ausdrücklicher Hinweisung auf ihre Zusammengehörigkeit: 2, 28—3, 24: Wer Gerechtigkeit thut und die Brüder wirklich liebt, der ist aus Gott geboren — und dem entsprechende Mahnung; 4, 1—6: Der Geist aus Gott bekennt Jesum Christum als im Fleisch Gekommenen. Im dritten Teil 4, 7—5, 13 werden beide Sätze nicht nur als zusammengehörig bezeichnet, sondern absichtlich in einander verschlungen, und es wird der Grund angegeben für ihre Unzertrennlichkeit: Liebe ist das Kennzeichen der Gottesgemeinschaft, weil Gott Liebe ist; diese Liebe Gottes aber ist erschienen in der Sendung des Sohnes, wie sie der Glaube erfaßt. — Der Schluß 5, 14—21 erinnert an das, was man hat, mahnt zur Fürbitte und warnt vor Abgötterei.

Eingang. Gegenstand und Zweck der apostolischen Verkündigung. 1, 1—4

1, 1. Was von Anfang gewesen, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir beschaut und unsere Hände betastet haben, vom Worte des

---

Zu 1, 1. Das Wesen, das von Anfang war, ist nach Joh. 1, 1 das Wort, der ewige Sohn des Vaters. Dessen Uranfänglichkeit (1 Joh. 2, 13 f.) hervorzuheben, ist dem Apostel von besonderer Wichtigkeit. Er gebraucht aber den Ausdruck „was — war" unpersönlich, ähnlich wie Christus Lu. 1, 35 „das Heilige" heißt, solange er noch ein geheimnisvolles Etwas war. — Zuerst hat Johannes gesehen und gehört, was ihn zu fesseln begann. Dann hat er absichtlich beschaut nnd betastet (Joh. 1, 14), dem Wesen des sichtbaren Worts auf den Grund zu kommen. Das „Betasten" nimmt schon Rücksicht auf die Irrlehrer, welche leugneten, daß Jesus Christus im Fleisch erschienen sei. Die Apostel betasteten das ewige Wort (Lu. 24, 39): es kam zum Händereichen, Küssen, Liegen an der Brust Jesu. — „Vom Wort des Lebens — verkündigen wir euch", ist wie ein neuer Satzanfang, zu bezeichnen, daß jenes Etwas eine Person sei. Im Griechischen ist „Wort" ein Maskulinum: der Logos. Er ist das Lebenswort, der die Welt geschaffen und alles Leben schenkt und vollendet (Joh. 1, 4). Wir verkündigen „nur von ihm"; ihn ganz zu

Lebens — 2. ja das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, welches war bei dem Vater und ist uns offenbar geworden — 3. was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habet; und zwar ist unsere Gemeinschaft (eine Gemeinschaft) mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus. 4. Und dieses schreiben wir euch, damit unsere Freude völlig sei.

Nur wer im Licht wandelt, hat Gemeinschaft mit Gott. 1, 5—2, 17.

1, 5. Und dies ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch wieder verkündigen, daß Gott Licht ist und durchaus keine Finsternis in ihm ist. — 6. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln (dabei) in der Finsternis, so lügen wir und thun nicht die Wahrheit. 7. So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft mit einander, und das Blut Jesu [Christi], seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.

8. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 9. So wir unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergebe und reinige uns von aller Ungerechtigkeit.

---

verkündigen, geht über unsere Kraft. **2.** Von der Offenbarung des Lebens im Fleisch sind wir Zeugen: ewiges Leben ist uns erschienen, das Leben in Person. Er war zum Vater hingewandt, um wie ein Spiegel sein Bild wiederzugeben. **3.** Zweck der Verkündigung ist, daß auch ihr, wie früher Begnadigte, in unsere Gemeinschaft tretet. Die Verkündigung geschah mündlich im Kreis der Empfänger und stiftete die Gemeinschaft, wie sie dieselbe mehrt. Diese Gemeinschaft aber enthält schon die mit Gott selbst; nur können wir sie nicht wirken; das thut der Mittler selbst, der jetzt mit seinem vollen Namen Jesus Christus genannt wird. **4.** Unsere (und eure) Freude vollendet sich in der steten Gemeinschaft (Joh. 15, 11; 16, 22. 24). — Wie die Griechen ihre Briefe gern mit „Sich freuen" anfingen (Jak. 1, 1), so grüßt auch der Apostel mit der Aufforderung und dem Entschluß zur Freude, auf welche niemand mehr als ein Christ Anspruch hat. Sich selber nennt Johannes mit keinem Wort, wohl aber seinen und aller Apostel Beruf: Christum zu verkündigen als das Fleisch gewordene Wort des Lebens, damit gläubige Hörer gesammelt werden, welche in Gemeinschaft mit den Aposteln und dadurch in die Gottesgemeinschaft treten, worin allein wahre Freude ist.

Zu 1, 5. Gott ist Licht, der Inbegriff aller Heiligkeit, Reinheit und Güte, die ewige Sonne, die uns erleuchtet. Sein Abglanz Jesus durfte sich selbst Licht nennen, wie er denn des Vaters ganzes Licht geoffenbart hat und jede Lüge und Sünde befeindet. **6.** Erste Folgerung ist: Nur Lichtswandel führt zur wahren Gemeinschaft. Das „Lügen" geht auf das Sagen, das „thun nicht die Wahrheit" auf den Wandel in Finsternis. Die Wahrheit soll man nicht bloß glauben, sondern thun in der Nachfolge Christi, da jeder Wandel in Finsternis uns nicht bloß der Gemeinschaft mit Gott, sondern auch des Vorrechts, Jünger zu sein, beraubt. Die Wahrheit thut man durch Sündenbekenntnis und Wandel vor Gottes Augen. Irrlehrer gaben vor, mit Gott Verkehr zu haben, wie schlecht auch ihr Wandel war. **7.** Gott ist im Licht, wir wandeln (nur mangelhaft, aber willig) darin. Jeder Wandel in Finsternis hebt auch die Gemeinschaft unter einander, z. B. den Mut, einander die Wahrheit zu sagen, die Kraft der Fürbitte 2c. auf. — So gewiß die erste Reinigung nur von Buße und Glauben abhängt, so gewiß die fortgehende auch von der Treue im Wandel. Und von dieser fortgehenden Reinigung ist hier die Rede. Da der Wandel im Licht niemals ein fleckenloser ist, so bedarf es immer, um der Gemeinschaft nicht verlustig zu gehen, der Reinigung durchs Blut Jesu (2, 1 f.); daher: „reinigt von aller Sünde". Aus dem Opfertod Christi aber fließt Befreiung von jeder Schuld und von jeder Ungerechtigkeit (V. 9), die Macht, jegliche Finsternis und Sünde zu überwinden (3, 5). Auch für alle Sünden der Bekehrten ist nur in diesem Blute Heilung. **8.** Zweite Folgerung ist: die Notwendigkeit der Sündenerkenntnis und des Sündenbekenntnisses. Merke den Unterschied von V. 8 und 10: V. 8 erinnert an die fortwährende, auch nach der Bekehrung bleibende Sündhaftigkeit, von der wir fortwährend gereinigt werden müssen, V. 10 erinnert an die einzelnen Versündigungen, die aus jener entspringen. Wer seine Sündhaftigkeit leugnet, belügt nicht andere wie V. 6, sondern sich selbst. Wer sie erkennt, muß sie auch bekennen. Den Hochmütigen aber fehlt die Wahrheit und damit die Fähigkeit, mit dem Gott, der Licht ist, in Gemeinschaft zu stehen. **9.** Treu ist Gott: seiner Verheißung, Reumütige begnadigen zu wollen, sowie seinem Gnadenwillen, zu heilen,

10. So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

2, 1. Meine Kindlein, dieses schreibe ich euch, damit ihr nicht sündiget. Und wenn einer sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. 2. Und er ist die Sühne für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsrigen, sondern auch für die ganze Welt.

3. Und daran erkennen wir, daß wir ihn erkannt haben, wenn wir seine Gebote halten. 4. Wer sagt: Ich habe ihn erkannt, und seine Gebote nicht hält, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht zur Vollendung gekommen. 5. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. 6. Wer da sagt, daß er in ihm bleibe, der muß auch wandeln, so wie jener gewandelt hat. — 7. Geliebte, nicht ein neues Gebot schreibe ich euch, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr gehört habt. 8. Wiederum schreibe ich euch als ein neues Gebot, was (längst) wahr ist in ihm und in euch, weil die Finsternis verschwindet und das wahre Licht schon scheinet. 9. Wer sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, ist noch immer in der Finsternis. 10. Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht und ist kein Anstoß in ihm. 11. Wer aber seinen Bruder haßt, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wo er hingeht, denn die Finsternis hat seine Augen blind gemacht.

12. Ich schreibe euch, Kindlein, weil euch die Sünden vergeben sind um seines

---

wer Christum glaubig ergreift; gerecht, sofern er einen Unterschied macht zwischen dem bußfertigen und dem unbußfertigen Sünder. Wer sich nach voller Gerechtigkeit sehnt, dem hilft er zum Siege um der gerechten Sache willen. Unterscheide zwischen Vergebung der Sünden und Reinigung; diese folgt sicherlich auf jene als eine still fortgehende Erlösung und Heiligung. Es versteht sich, daß hier nicht von Ohrenbeichte die Rede ist, sondern vom Einsehen und Eingestehen des eigenen Unrechts. **10.** Möglich ist, daß Johannes auch mit Leuten zu thun bekam, die überhaupt nicht gesündigt haben wollten. Wer so etwas behauptet, straft damit die Bibel Lügen. **2, 1.** Sündenvergebung mache ja nicht sicher oder gleichgültig gegen Sünde! Vielmehr stärkt sie den rechten Versöhnungsglauben (die dritte Folgerung), darin man sich immer mehr vor Sünde hütet. Unsere Aufgabe ist, im Andenken an die widerfahrene Reinigung sündenfrei zu werden; soweit wir aber dies Ziel noch nicht erreicht haben, wenn wir es nur erreichen wollen, ergänzt die Fürsprache Christi, auf Grund seiner allgemein gültigen Versöhnung und seiner Gerechtigkeit (3, 7), was noch mangelt. „Fürsprecher" ist Christus schon Joh. 14, 16 genannt als Priester für seine Gemeinde auf Grund seines sühnenden Sterbens. „Gerecht" ist er, weil sündlos (Hebr. 7, 26; 1 Pe. 3, 18). **2.** Weil sein Opfer die Welt umfaßt (Joh. 11, 52), darf sich jeder Bußfertige seiner trösten (Rö. 8, 34; Hebr. 7, 25). Auch Johannes braucht es noch. „Sühne", wie 4, 10, sonst nirgends im N. T., doch das Zeitwort Hebr. 2, 17; es steht für das hebräische „Bedecken der Sünden". **3.** Bist nun du ein Gegenstand der Fürbitte des einen Gerechten? Dafür, sowie für die Gemeinschaft mit Gott, für seine erfahrungsmäßige Erkenntnis, für die völlige Liebe zu Gott (V. 5), für das Bleiben in ihm und im Licht (V. 5. 9) giebt's doch nur ein Kennzeichen: das Halten seiner Gebote (Joh. 15, 10). Sie nicht halten bricht ja den Verkehr mit ihm ab, und ohne daß er sich zu erkennen giebt, erkennt man ihn nicht. **5.** Auf alle und jede Offenbarung des Gotteswillens achtet, wer ihn wirklich erkennt. Denn ich kenne so viel von ihm, als ich ihn liebe. **6.** Er „ist schuldig, zu wandeln so" ꝛc. **7.** Kürzer noch läßt sich das Merkmal als Bruderliebe fassen; denn die ist sowohl im alt-neuen Gebot wie in Jesu Wandel V. 6 und 8 gemeint als der Inhalt aller Gebote (Joh. 15, 13. 17; 13, 34). Ebenso 2 Joh. 4—6. Alt ist das Gebot, sofern es zu den ursprünglichen Forderungen an unser Geschlecht gehört und also schon aus dem A. T. herüberklingt; neu, sofern es in Christo zum erstenmal wirklich geworden ist und nur in seinen Gliedern zur That wird. **8.** Im Leben des Herrn ist das wahrhaftige Licht hervorgebrochen, um immer weiter hin zu leuchten, während die dasselbe bekämpfende Finsternis seit Joh. 8, 12 im Vergehen begriffen ist. **9.** Zu dieser Finsternis gehört und verliert sich immer mehr in sie, wer noch den Bruder haßt, während der Liebende im Lichte bleibt, d. h. immer fester ins Lichtreich hineinwächst und weder sich (Ps. 119, 165) noch anderen Anstöße bereitet (Joh. 11, 9 f.). **11.** Weiß nicht, wohin ihn sein Haß führt (Joh. 12, 35). **12.** Indem Johannes vor der mannigfachen Finsternis warnt, welche den Lichtswandel hindern will, knüpft er an das

Namens willen. 13. Ich schreibe euch, Väter, weil ihr erkannt habt den, der von Anfang ist. Ich schreibe euch, Jünglinge, weil ihr den Argen überwunden habt. Ich habe euch, Söhnlein, geschrieben, weil ihr den Vater erkannt habt. 14. Ich habe euch, Väter, geschrieben, weil ihr erkannt habt den, der von Anfang ist. Ich habe euch, Jünglinge, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Argen überwunden habt. 15. Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; 16. denn alles was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und die Hoffart des Lebens, stammt nicht vom Vater, sondern stammt von der Welt. 17. Und die Welt vergeht samt ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.

Nur wer Jesum als den Christus bekennt, hat den Vater. 2, 18—27.

2, 18. Söhnlein, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehört habt, daß ein Widerchrist kommt, so sind jetzt schon viele Widerchristen aufgetreten; daher erkennen wir, daß eine letzte Stunde ist. 19. Von uns gingen sie aus, aber sie waren nicht von uns, denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie bei uns geblieben; aber auf daß sie offenbar würden, daß nicht alle von uns sind. 20. Und ihr habt eine Salbung von dem Heiligen, und seid alle Wissende. 21. Nicht habe ich euch geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht wisset, sondern weil ihr sie wisset und weil keine Lüge aus der Wahrheit kommt.

---

an, was die Leser schon haben. Bei den folgenden sechs Sätzen liegt es nahe, an drei Stufen geistlichen Alters zu denken; aber dagegen streitet dann die unnatürliche Aufeinanderfolge: Kindlein, Väter, Jünglinge. So sind wohl als Kindlein und Söhnlein (V. 13) alle angeredet, worauf dann zwei Altersstufen, Väter und Jünglinge, unterschieden werden. Johannes schreibt ihnen auf Grund der gemeinsamen Sündenvergebung. **13.** Die Väter haben Christum (1, 1) erfahrungsmäßig erkannt, die Jüngeren den Bösen siegreich bekämpft. **14.** Bei dem dreimaligen „ich habe geschrieben" denkt man an sein Evangelium, das Johannes bereits in aller Hand wußte. Sie alle haben, wie die Vergebung, so den Geist der Kindschaft, der Gott als Vater erkennen läßt. Die Jünglinge schöpfen Kraft zum Kämpfen und Siegen aus Gottes Wort, wozu hier recht wohl schon das Evangelium mit all den Reden Jesu gezählt werden darf. **15.** Die Aufforderung geht an alle Altersklassen. Liebet nicht das Reich der Sünde unter Satan; meidet, was die Welt Lockendes darbietet; denn Gottesliebe verträgt sich nicht mit Liebe zur Finsternis (Jak. 4, 4). **16.** Was das Leben der Welt bildet, ist Fleischeslust (Eph. 2, 3; 1 Pe. 2, 11) grob sinnlicher Art, sodann die Lust der Augen nach feinerem seelischem Besitz und Genuß, endlich „die Prahlerei, Großthuerei des Lebens" im Verthun (Jak. 4, 16). **17.** Zweierlei Riegel weiß der Apostel der Weltlust vorzuschieben: a) sie widerspricht der Liebe zum Vater; b) sie vergeht wie die Welt, aus der sie stammt (V. 8). Alles Gelüste, das der Welt inwohnt, hat seine Zeit; und sollen wir Verwesendes lieben? Dagegen hat ein Gotteskind einen Samen der Unvergänglichkeit in sich, weil die Liebe, welche den göttlichen Willen thut, Leben in Gott ist (1 Pe. 1, 25).

Zu 2, 18. 1 Kor. 10, 11. Die Keime des Widerchristentums regten sich schon zur Zeit der Apostel in der Kirche, und von Paulus hatten auch die Epheser gehört, was er 2 Th. 2 schrieb; wenngleich also jener letzte Augenblick, in welchem der Widerchrist kommt, noch nicht da ist, so muß man sich doch jetzt schon vor dem Widerchristentum hüten. Die Zeit selbst aber wollte Johannes nicht messen (Ap. 1, 7). Nur erwartet nichts Neues, bis aus diesen Keimen des Widerchristentums, die es schon giebt, zuletzt der Widerchrist selbst hervorgeht, das vollendete Rüstzeug Satans. **19.** Widerchristen, die von der Gemeinde ausgehen, können niemals wirklich zu derselben gehört haben; sie lebten unter Christen und als Christen, wurden aber nicht zum Bleiben in Christo entschlossen und gekräftigt. Bei Abfälligen ist anzunehmen, daß sie nie mit ganzem Herzen unter den Glaubigen waren. Ihr Austritt sollte offenbaren, daß sie nicht von uns waren, und überhaupt, daß nicht alle, die sich zur Gemeinde halten, zu ihr gehören. **20.** Oder Salböl, chrisma, was auf antichristus anspielt. Seit Gott Christum gesalbt hat mit dem Geist ohne Maß (Ap. 10, 38), erhalten wir von Christo (V. 27) ein Maß, das alle wesentliche Erkenntnis enthält (Joh. 14, 26; 16, 13). Andere lesen „alles" statt alle: Ihr wisset alles (was euch zu wissen not ist). Der „Heilige" ist Christus (Joh. 6, 69); doch könnte auch gesagt sein, „von dem (himmlischen) Heiligtum" 2 Mo. 37, 29. **21.** Weil mit eurem Wahrheitssinn sich das Lügenwesen der Abfälligen nicht verträgt, so scheide immerhin aus, was nicht aus der Wahrheit ist.

22. Wer ist der Lügner, ohne der da leugnet, daß Jesus der Christus ist? Dieser ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet. 23. Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater. 24. Was ihr von Anfang gehört habt, das bleibe in euch. Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang gehört habt, so werdet auch ihr im Sohne und im Vater bleiben. 25. Und dies ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben. 26. Soviel über die, welche euch verführen; 27. und was euch betrifft, so bleibt — die Salbung in euch, die ihr von ihm empfangen habt, und ihr habt nicht nötig, daß euch jemand lehre, sondern, wie seine Salbung euch belehrt über alles und wahr ist und nicht Lüge ist und wie sie euch gelehrt hat, so bleibet in ihm.

Ohne Heiligung im Ausblick auf die Wiederkunft keine Freudigkeit.

2, 28—3, 24.

2, 28. Und nun, Kindlein, bleibet in ihm, damit, wenn er sich offenbart, wir Zuversicht haben und nicht beschämt von ihm weichen (müssen) bei seiner Ankunft. 29. So ihr wisset, daß er (Gott) gerecht ist, so erkennet, daß auch jeder, der die Gerechtigkeit thut, aus ihm geboren ist. 3, 1. Sehet, welch eine Liebe uns der Vater erzeiget hat, daß wir Gottes Kinder heißen sollen! Und wir sind es! Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. 2. Geliebte, wir sind jetzt Gottes Kinder, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber, daß, wenn er (es) sich offenbart, wir ihm ähnlich sein werden, weil wir ihn sehen werden, wie er ist. 3. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, gleichwie er rein ist.

4. Jeder, der die Sünde thut, thut auch die Ungesetzlichkeit, und die Sünde ist die

---

Die Irrlehrer sucht der Apostel nicht zu bekehren. **22.** Klares Widerchristentum. Damals in der Form der gnostischen Lehre, die den Menschen Jesus und den himmlischen Christus auseinanderriß (4, 2 f.). **23.** Jene Widerchristen wollten Gott nicht leugnen, Johannes aber sieht, daß, wer Christum leugnet, sich auch von der Gemeinschaft mit Gott ausschließt. Es giebt also überhaupt keine Religion ohne den Glauben an den Sohn (Joh. 14, 6; 1, 18). „Wer den Sohn bekennt" 2c. wurde von Luther nach schlechten Handschriften ausgelassen. **24.** Das Wort muß feste Wurzel schlagen, ehe die Hörer in Christo als in ihrem Element und durch ihn im Vater leben können. **25.** Christus verheißt's den Treuen. **26.** Die Verführer setzen ihre gefährliche Thätigkeit fort (2 Joh. 8), daher eine Ermahnung zur Treue wohl am Platz ist. **27.** Habt ihr so große Gabe empfangen, so haltet sie auch fest und seid dem Geber Christo dankbar. Als Gottgelehrte bedürfet ihr keines Unterrichts, sondern nur des treuen Verharrens beim Salbenden. Denn der Geist, womit er salbt, ist Geist der Wahrheit, der euch in alle Wahrheit leitet (Joh. 14, 26). So gilt's nun, in Jesu zu bleiben.

Zu 2, 28. Fest in ihm bleiben, damit wir getrosten Mut zu ihm haben am Tage seiner Erscheinung. **29.** Gott offenbart seine Heiligkeit durch gerechtes Thun, in Gesetzgebung, Bestrafung und Belohnung, in Sündenvergebung und Erlösung (1, 9; 2, 1). Ist er Urquell aller menschlichen Gerechtigkeit, so müssen seine Kinder sich im Thun als gerecht erweisen. **3, 1.** Es ist nötig, daß man sich und andern diese Liebe (Joh. 3, 16) immer wieder anpreist. Ihr Inhalt und Ziel ist unsere Kindschaft, die sich freilich erst allmählich vollzieht, bis der Ehrenname völlig paßt und allgemein anerkannt wird. Aber das Geschenk ist schon da. Folglich darf, daß die Welt nichts von uns will, uns nicht irre machen; es kommt ja daher, daß wir Gottes Kinder sind und die Welt Gott nicht kennt. **2.** Von Gott „Geliebte" wie 2, 7; daher auch einander teurer, als die Welt ahnt. Wir sind's jetzt schon, mitten in der uns verkennenden Welt; nur fehlt noch die Offenbarung unserer Kindschaft, ihr Heraustreten in die Sichtbarkeit und Leiblichkeit, und unsere Rechtfertigung vor der Welt. Wir haben das Erbrecht, nicht den vollen Besitz (Kol. 3, 3), werden aber einmal dem Vater ähnlich sein, dann, wenn Christus (oder es, das Gehoffte) offenbar wird (2, 28). Eine größere Verherrlichung kann es nicht geben (2 Pe. 1, 4); wenn wir ihn (Off. 22, 4 im Sohne) schauen (Mt. 5, 8), werden wir zur Ähnlichkeit mit Gott verklärt (1 Kor. 13, 12; 2 Kor. 3, 18). **3.** Hoffnung ist die Mutter der Heiligung. Die Kinder reinigen sich nach dem Vorbild von Christi Keuschheit und Lauterkeit. **4.** Wer, statt sich zu heiligen, mit Willen sündigt, begeht nicht nur einen Fehler, sondern verletzt die göttliche Ordnung, in die wir als Christen eingewachsen sind. Denn das Gesetz ist die Offenbarung von Gottes Gerechtigkeit, im neuen wie

Ungesetzlichkeit. 5. Und ihr wisset, daß jener erschienen ist (1, 2), um die Sünden wegzunehmen, und daß keine Sünde in ihm ist. 6. Jeder, der in ihm bleibt, sündigt nicht; keiner, der sündigt, hat ihn gesehen noch ihn erkannt. 7. Kindlein, lasset euch niemand verführen! Wer die Gerechtigkeit thut, der ist gerecht, so wie jener gerecht ist. 8. Wer die Sünde thut, der ist vom Teufel, weil der Teufel von Anfang an sündigt. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 9. Keiner, der aus Gott geboren ist, thut Sünde; denn sein Same bleibt in ihm und er kann nicht sündigen, denn er ist aus Gott geboren. 10. Daran sind offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels.

10. Niemand ist aus Gott, der nicht Gerechtigkeit thut und der nicht seinen Bruder liebt; 11. denn dies ist die Botschaft, die ihr von Anfang gehört habt, daß wir einander lieben sollen. 12. Nicht wie Kain aus dem Bösen war und erschlug seinen Bruder; und warum erschlug er ihn? Weil seine Werke böse waren, die seines Bruders aber gerecht. 13. Wundert euch nicht, Brüder, wenn euch die Welt hasset. 14. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hinübergeschritten sind, denn wir lieben die Brüder; wer nicht liebt, der bleibt im Tode. 15. Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder, und ihr wisset, daß kein Menschenmörder ewiges Leben bleibend in sich hat. 16. Daran haben wir die Liebe erkannt, daß jener sein Leben für uns gelassen hat; und so sind auch wir schuldig, das Leben für die Brüder zu lassen. 17. Wer aber dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz (Eingeweide) vor ihm zu, wie bleibt da die Liebe Gottes in ihm? 18. Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Wort noch mit der Zunge, sondern in That und Wahrheit.

19. Und daran werden wir erkennen, daß wir aus der Wahrheit sind, und werden unsere Herzen vor ihm stillen (überzeugen), 20. daß, wenn unser Herz wider uns erkennt,

---

im alten Bunde; kein Kind Gottes lehnt sich dagegen auf. **5.** Ist Christus (1, 2) erschienen, unsere Sünden, sie auf sich ladend, wegzunehmen (Joh. 1, 29), so wird doch kein Christ es mit der Sünde leicht nehmen. **6.** Christus ist so sündlos, daß, wer in ihm eingewurzelt bleibt, von seiner Sündlosigkeit angesteckt wird, so daß er nicht mehr Sünde thut, sondern sie nur noch leidet. Christum hat weder im Geist geschaut und geglaubt noch richtig erkannt, wer mit Willen sündigen kann. **7.** Als gerechtfertigt und, dem Vater ähnlich, gerecht geworden erweist sich nur, wer Gerechtigkeit im Thun durchsetzt. **8.** Wer Sünde thut, offenbart sich als Kind des Teufels, der von Adam an (Joh. 8, 44) als sündigend auftritt und dessen Werke alle Sünden sind. Diese seine Werke aufzulösen, seinen ganzen Bau zu zerstören, kam Christus ins Fleisch; dazu zeugte er, brachte er sein Selbstopfer, übernahm er die Weltregierung. **9.** Gottes Same, d. h. sein Geist der Kindschaft, ist in den Gotteskindern so wirksam, daß sie nicht sündigen wollen, ja daß Sündigen ihnen schließlich unmöglich wird (Rö. 6, 18). **10.** Am Thun also — der Sünde oder der Gerechtigkeit — wird offenbar dein Sein. Die Welt mag's verwischen oder vermischen, dem Christen liegt dieser Unterschied von Gottes- und Teufelskindern als der bedeutendste in der Menschenwelt vor Augen. — Die Summe aber des göttlichen Gesetzes ist die Bruderliebe (V. 10—18) — ein Abschnitt, der dem früheren folgt wie 2, 7—11 dem vorangehenden. Liebe ist also das Wesen, der Inbegriff alles Rechtthuns. **11.** Das Gebot 2, 7 ist die erste Aufgabe des lernenden Christen. **12.** Kains Thun ist das Teuflische, wie es seither in der Welt fortwirkt. **13.** Das Gegenteil wäre verwunderlich (Joh. 15, 18 f.). Ist doch die Welt dem Tod verfallen (2, 17). **14.** Prüfe dich an diesem Kennzeichen der Kindschaft Gottes! Der Übergang geschah durch Glauben (Joh. 5, 24). Wer nicht liebt, erweist sich als noch nicht neu belebt. Nichtlieben aber und Hassen ist eins. **15.** Hassen ist morden, und morden kann nur, wer kein Leben hat. **16.** Durch „Einsetzen" seines Lebens (Joh. 10, 12 ff.; 15, 13) wurde die Natur und der Umfang der Liebe deutlich; laß dich das Beispiel locken (Rö. 5, 6 ff.)! Bruderliebe ist stete Selbstverleugnung (Joh. 15, 13). **17.** Ein Fortschritt zum Geringeren, zum Kommunismus der Liebe. Er behält sein irdisches Gut, aber nicht das ewige Leben (V. 15). **18.** Hier bilden leeres Wort und helfende That, heuchlerische Zunge und lautere Wahrheit die Gegensätze (Jak. 2, 15 f.). — Aus thatsächlicher Bruderliebe erkennt der Christ, daß er ein Lichtskind ist (V. 19), gewinnt damit Herzensberuhigung (V. 20), ja volle kindliche Zuversicht (21 ff.) und festes Bleiben in ihm (24). **19.** „Daran" geht auf die voraus genannte thätige Liebe „in Wahrheit"; aus der Wahrheit sein aber ist fast so viel als aus Gott sein (2 Joh. 1 f.), ein Lichtskind sein (Joh. 18, 37). Nächste Folge ist, daß wir unser

doch Gott größer ist als unser Herz und alles erkennt. 21. Geliebte, wenn uns unser Herz nicht verklagt, so haben wir Zuversicht zu Gott, 22. und was wir irgend bitten, erlangen wir von ihm, denn wir halten seine Gebote und thun was vor ihm gefällig ist. 23. Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus und daß wir einander lieben, so wie er uns ein Gebot gegeben hat. 24. Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibt, an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Aus Gott ist, wer den im Fleisch gekommenen Jesum Christum bekennt. 4,1—6.

4, 1. Geliebte, glaubet nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind; denn es sind viele Lügenpropheten in die Welt ausgegangen. 2. Daran erkennet den Geist Gottes: jeder Geist, der bekennet Jesum Christum im Fleisch gekommen, ist aus Gott; 3. und jeder Geist, der den Jesus nicht bekennet, ist nicht aus Gott, und dies ist (das Wesen oder der Geist) des Widerchrists, von dem ihr gehört habt, daß er kommt, und jetzt schon ist er in der Welt. 4. Ihr seid aus Gott, Kindlein, und habt jene überwunden; denn der in euch ist größer als der in der Welt. 5. Jene sind aus der Welt, deshalb reden sie aus der Welt, und die Welt hört auf sie. 6. Wir sind aus Gott; wer Gott erkennt, der hört auf uns; wer nicht aus Gott ist, hört nicht auf uns. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Truges.

Laßt uns Gott lieben durch Bruderliebe. 4, 7—21.

4, 7. Geliebte, lasset uns einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott. 8. Wer nicht liebt, hat Gott nicht

---

Herz und Gewissen, das uns über manchem Liebesmangel verklagen, ja verurteilen mag (das Wort ist wie Ga. 2, 11 „wider einen erkennen"), beruhigen können. Das Herz mag uns verklagen, daß wir die Brüder nicht völlig, fröhlich, ununterbrochen liebten, und deswegen die allgemeine Sündenvergebung nicht ergreifen. Richten wir aber so uns selbst, so werden wir nicht gerichtet (1 Kor. 11, 31). Gott läßt uns die Überzeugung aufgehen, daß er uns besser kennt als wir selbst: alle Keime (V. 9) und Fünklein des in uns gewirkten Glaubens und Liebens, wie das was wir noch werden sollen (V. 2), und daß sein Herz größer ist als das unsere, weil es königlich zu vergeben liebt. **21.** Höher aber ist (2, 28) die Gabe der kindlichen Zuversicht (Rö. 8, 15), da man erhörlich beten kann (5, 14; Joh. 14, 13; 16, 24). **22.** Seine Gebote, auch das Gebot, welches Glauben fordert (V. 23 f.), kurz die Gerechtigkeit (2, 29). Erhört freilich werden wir nicht um der Werke, sondern um der Kindschaft willen (Joh. 11, 42). — Das „Wohlgefällige" wie 5 Mo. 6, 17 f. **23.** Da ist alles Nötige beisammen; sein Gebot s. Joh. 13, 34; 15, 12 f. **24.** Setzt die Beschreibung des Gewinns von einem gegründeten Gnadenstande fort: man bleibt in der Gemeinschaft Gottes, deren Unterpfand der Geist ist, das Zeugnis desselben in unserem Geiste, die Salbung 2, 20. 27.

Zu 4, 1. Bei der Macht des Lügengeistes (2, 18—28) steht jedem Gotteskinde die Prüfung der Geister zu, ob sie aus Gott sind (1 Th. 5, 21; 1 Kor. 12, 10; 10, 15; 11, 13; Rö. 12, 2). **2.** Jesus als den im Fleisch gekommenen Christus bekennen (Joh. 1, 14), bezeichnet die Grundwahrheit des Evangeliums; der Glaube nimmt an der Wirklichkeit seines Fleisches keinen Anstoß, so daß er seine Gottheit darum bezweifelte, oder umgekehrt. **3.** Der Geist des Widerchrists ist bereits da, wenn auch noch nicht die Person desselben, aber er ist von den Gotteskindern überwunden, weil Gott in ihnen größer ist, nicht nur als ihr Herz, sondern auch als der Herr der Welt. **5.** Die heidnische oder halbheidnische Weltweisheit konnte Geschmack finden an der Ablösung eines himmlischen Wesens Christus von dem Menschen Jesus, wie jetzt ein historischer Jesus von einem idealen Christus unterschieden werden mag und wie überhaupt (Joh. 15, 19) Satans Lügen sich der Welt empfehlen. Das Reden aus der Welt heraus, aus ihrem Sinn und Leben, ist noch was ganz anderes als jenes Reden aus der Erde Joh. 3, 31. **6.** „Wir", Apostel und Lehrer, werden nur von Gotteskindern angehört und gewürdigt (Joh. 8, 47), daher alle Christen am Hören auf Lügenpropheten oder auf Apostel und ihre Schüler die verschiedenen Geister prüfen mögen.

Zu 4, 7 ff. Die Kindschaft zeigt sich in Wesensähnlichkeit, also wie in Gerechtigkeit 2, 29, so in Liebe, 3, 23. Diese hat sich als Gottes Wesen geoffenbart in der Sendung des Sohns

erkannt, denn Gott ist Liebe. 9. Darin ward die Liebe Gottes an uns offenbar, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben. 10. Darin steht die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns liebte und seinen Sohn sandte als Sühne für unsere Sünden. 11. Geliebte, wenn Gott uns also geliebt hat, so sind wir auch schuldig, einander zu lieben. 12. Niemand hat je Gott gesehen; wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns und seine Liebe kommt in uns zur Vollendung. 13. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat (3, 24). 14. Und wir — wir haben es geschaut und bezeugen es, daß der Vater abgesandt hat den Sohn als Heiland der Welt. 15. Wer nun bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. 16. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, welche Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

17. Darin kommt die Liebe bei uns zur Vollendung, daß wir eine Zuversicht haben am Tage des Gerichts; denn gleich wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 18. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe. 19. Wir — wir lieben (ihn), weil er uns zuerst geliebt hat. 20. Wenn einer sagt: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, so ist er ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, wie kann er Gott lieben, den er nicht gesehen hat? 21. Und dieses Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll (Joh. 13, 34)

Des Glaubens Kraft, Zeugnis und Frucht. 5, 1—13.

5, 1. Jeder, der glaubt, daß Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren, und jeder, der seinen Erzeuger liebt, liebt auch den, der von ihm erzeugt ist. 2. Daran er-

---

V. 9. 10 f. 14 f., und wir haben sie erfahren V. 10 f. 16, besonders in der furchtlosen Zuversicht V. 17 f.; also beweisen wir unsern Dank gegen den Vater in der Liebe zu den Brüdern V. 19 ff. **7.** Stammt aus Gott; wir erweisen uns also dadurch als gottverwandt, ja als aus Gott geboren und Gott kennend (V. 6). **8.** Luther: „Gott ist nichts als lauter Liebe. Wollte man die Liebe malen, so müßte man ein solch Bild machen, das Gott selbst wäre." Damit ist Gottes Persönlichkeit und Selbstmitteilung, ja das Wesen der Dreieinigkeit ausgesprochen. **9.** Sollte nicht diese Liebe Gottes, die sich in der Sendung seines Sohnes ausdrückt (Joh. 3, 16), mehr Frucht wirken, besonders da sie eine unverdiente, ganz freie ist? **10.** Wie 2, 2; 3, 16. Aller Liebe Ursprung ist in Gott, dies aber ist die höchste Liebeserweisung, durch die wir zum Leben kommen sollen (V. 9). **12.** Ohne Liebe zu sichtbaren Brüdern keine Gemeinschaft mit Gott. Das ihm eigentümliche Lieben soll unser werden; vollendet, völlig verwirklicht kann aber doch nur seine Liebe zu uns sein, nicht unser Lieben. **14** ff. bezeugt der Apostel, wie er und seine Genossen die Liebe geschaut und erfahren haben, und wie andere das Gleiche haben können. Heiland der Welt Joh. 4, 42 (durch die Sühne V. 10). **17.** Die Vollendung der Liebe (V. 12) hat ihre Grade. Das Ziel ist frohe Zuversicht am Gerichtstag (2, 28). Da sollen wir so getrost stehen wie Christus (Joh. 17, 21—26), dessen ganzes Wesen Liebe war. Sie macht uns unserem Richter verwandt und ähnlich. **18.** Darum kann Liebe die Furcht nicht neben sich leiden, weil diese Strafpein in sich trägt, ja „alle Höllenstrafen enthält" (Luther). Wo also Furcht vor Gericht, da fehlt's noch an der Liebe. **19.** Vgl. V. 10. Wir können ihn nur darum lieben, weil er uns durch seine Liebe das Recht und die Kraft zur Gegenliebe geschenkt hat. **20.** Den Einwand, daß man Gott lieben könne, wenn man auch den Bruder nicht liebe, erklärt Johannes für Unsinn, da die Bruderliebe durch das Sehen erleichtert sei. Heißen doch die Augen Führer der Liebe. Auch 1 Pe. 1, 8 wird Lieben ohne Sehen bewundert.

Zu 5, 1 ff. Die Erscheinung der Liebe Gottes in Christo (4, 9 f. 14. 19) hat uns (4, 16) zum Glauben gebracht. Dieser Glaube nun zeigt sich wirksam als eine wahre Geburt aus Gott, schafft Liebe zum Erzeuger und zu den Brüdern und überwindet die Welt V. 1—5. Es ist aber der Glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes (V. 1. 5), nach dem Zeugnis, das Gott selbst für ihn abgelegt hat V. 6—10; und dieses bewährt sich durch die Gabe des ewigen Lebens an jedem Glaubigen V. 11 ff. **1.** Jesus ist, weil Gottes Sohn (V. 5), der Christus oder Heiland. Die Irrlehrer nannten Jesus einen Menschen, auf den die erlösende Gotteskraft, Christus, erst in der Taufe gekommen sei. Glauben und Liebe sind unzertrennlich (3, 23). **2.** Wie man aus

kennen wir, daß wir die Kinder Gottes lieben, daß wir Gott lieben und seine Gebote thun. 3. Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. 4. Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube. 5. Wer anders überwindet die Welt, als der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist?

6. Dieser ist es, der gekommen ist durch Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit dem Wasser allein, sondern im Wasser und im Blut; und der Geist ist es, der zeuget, denn der Geist ist die Wahrheit. 7. Denn drei sind es, die da zeugen [im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese drei sind eins. 8. Und drei sind, die da zeugen auf Erden]: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei zielen auf das eine. 9. Wenn wir das Zeugnis der Menschen annehmen, so ist das Zeugnis Gottes größer; denn das ist das Zeugnis Gottes, daß er gezeugt hat über seinen Sohn. 10. Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis in sich; wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht geglaubt hat an das Zeugnis, welches Gott gezeugt hat über seinen Sohn.

11. Und dies ist das Zeugnis, daß uns Gott ewiges Leben gegeben hat und dieses Leben in seinem Sohne ist. 12. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht. 13. Dieses habe ich euch geschrieben, damit ihr wisset, daß ihr ewiges Leben habet, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.

Die Glaubigen beten freudig und wirksam und bewahren sich vor Sünde.

5, 14—21.

5, 14. Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, daß, wenn wir etwas bitten nach seinem Willen, er uns erhört. 15. Und wenn wir wissen, daß er uns in dem

---

der Bruderliebe auf ihren Grund, die Liebe zu Gott, schließen kann (4, 20 f.), so auch umgekehrt aus dem Grund auf die Folge. **3.** Nicht drückend für den Wiedergebornen (Mt. 11, 30). **4.** 4, 4: der in uns ist, ist ja stärker, als der in der Welt ist (Joh. 16, 33). Der Glaube ist die Aufnahme dieser Kraft zur Gewinnung und Vollendung des Siegs. **5.** Fragt eure eigene Erfahrung! **6.** Jesus beweist sich als Sohn Gottes und Christus (der verheißene Messias) durch die Taufe, die er gebracht hat, indem er des Johannes Taufe fortsetzte (Joh. 3, 22; 4, 1); dann durch die Gabe seines Bluts zur Bedeckung der Sünden; endlich durch die Gabe des Geistes nach seiner Auferstehung (Joh. 7, 39; 16, 7; 20, 22). Damit entsprach er den tiefsten Bedürfnissen der Welt. Der Geist ist davon Zeuge; er teilt die Wahrheit mit (2, 20. 27), weil er die Wahrheit ist. — „Wo der Geist ist, da ist keine Heuchelei, sondern es ist alles rechtschaffen und wahrhaftig mit ihm, was er redet, thut, lebet. Wo nicht Geist ist, da ist Heuchelei und Lügen" (Luther). **7.** Die eingeschlossenen Worte finden sich weder in den älteren Handschriften des griechischen Textes noch in Luthers eigener Übersetzung, sondern kamen erst nach Luthers Tode aus lateinischen Handschriften in unsere Bibel. Sie sind entschieden unecht. **8.** Hier ist der Geist noch vor Wasser und Blut genannt als Hauptzeuge und -frucht von des Heilands Wirken. Die Wurzeln davon sind das Wasser, der Ruf zur Buße, das Ergebnis der alttestamentlichen Heilsanstalt; und dann das Blut, das von Sünden reinigt (1, 7) und erst die Gabe des Geistes ermöglicht. Drei sind's nach 5 Mo. 17, 6, um ein vollkommenes Zeugnis zu stande zu bringen. Auf ihnen ruht die ganze christliche Kirche getrosten Muts. — „Die Drei sind beisammen — das ist, wo eins ist, da ist auch das ander; denn Christus' Blut, die Taufe und der h. Geist bezeugen, bekennen und predigen das Evangelium vor der Welt und in eines jeglichen Gewissen, der da gläubet; denn er fühlet, daß er durchs Wasser und Geist, mit Christus' Blut erworben, gerecht und selig wird" (Luther). **9.** Ein Gotteszeugnis ist wirklich vorhanden. Wir stehen mit unserem Glauben nicht auf wie immer beglaubigtem Menschenzeugnis. **10.** Wer nicht glaubt, sagt Gott ins Angesicht: du lügst. **11.** Der Inhalt des Zeugnisses bedeutet ewiges Leben, das sich in uns fühlbar macht, die wir geglaubt haben. Wer den Sohn hat, der selbst das Leben ist, hat dieses Zeugnis (V. 10). Der Nachdenkende nimmt noch dazu das Sinnbild der Reinigung und die That der Sühnung (woran Taufe und Abendmahl fortwährend erinnern). **12.** Der Hauptgedanke des Briefs (1, 2) und die Erfahrung jedes Glaubigen (Joh. 3, 36). Das fehlt dem Unglaubigen, was er auch sonst haben möge. **13.** Wie 1, 4 und mit Joh. 20, 31 zu vergleichen, s. Einleitung S. 499.

erhört, was wir etwa bitten, so wissen wir, daß wir die Bitten haben, die wir gebeten haben von ihm. 16. Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht — eine Sünde nicht zum Tode — so soll er bitten, und er wird ihm Leben geben, nämlich solchen, die nicht zum Tode sündigen. 17. Es giebt Sünde zum Tode; davon sage ich nicht, daß man für ihn bitten solle. Jede Ungerechtigkeit ist Sünde, und es giebt eine Sünde nicht zum Tode.

18. Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt, sondern der aus Gott Geborene hält ihn fest, und der Arge rührt ihn nicht an. 19. Wir wissen, daß wir aus Gott sind und die ganze Welt im Argen liegt. 20. Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist und uns einen Sinn gegeben hat, daß wir erkennen den Wahrhaftigen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesus Christus. Dies ist der wahrhaftige Gott und ewiges Leben. 21. Kindlein, hütet euch vor den Götzen!

Einleitung zum zweiten und dritten Brief des Johannes.

Johannes nennt sich hier den Ältesten schlechthin, womit er seine bevorzugte Stellung ebenso verbirgt wie ausspricht (vgl. 1 Pe. 5, 1), und schreibt als solcher (2. Johannis) einer auserwählten „Frau" in einer auswärtigen Gemeinde. Nach dem Gruß spricht er seine Freude aus über das Wandeln etlicher ihrer Kinder in der Wahrheit, davon er selbst Erfahrung gemacht, bittet aber auch, daß sie alle sich doch ja der Liebe untereinander befleißigen und vor den Widerchristen sich hüten mögen.

Im dritten Brief freut er sich über den Wahrheitswandel eines gewissen Gajus und seine Gastfreundschaft gegen missionierende Brüder, ermahnt ihn, darin fortzufahren und nicht irre noch müde zu werden, namentlich durch den ehrsüchtigen Diotrephes, der wider den Apostel sei, sich

---

Zu 5, 14. Ein Stück des ewigen Lebens ist die Zuversicht der Gebetserhörung (Joh. 14, 13 f.). Nach seinem Willen (Mt. 26, 39; 6, 9—13. 33 f.; Lu. 11, 13). **16.** Eine Sünde, mit der man nicht vom Glauben abfällt und geistlich tot wird. Diese Unterscheidung traut Johannes dem Glaubigen zu. An sich sind alle Sünden tödlich. Aber so lange der Bruder noch im Glaubensstande bleibt, sollen wir für ihn bitten; auch grobe Sünder sollen so lange noch ein Gegenstand unserer Fürbitte sein; die Kraft der Fürbitte wird zur Aufrichtung des Sünders allezeit viel wirken (Jak. 5, 15. 20). **17.** Sünde zum Tod ist Losreißung vom Leibe Christi 2, 19 (für den Wortlaut vgl. 4 Mo. 18, 22), der Abfall durch Leugnung Christi (Joh. 15, 6; Mt. 12, 32; Hebr. 6, 4 ff.). „Das ist die Sünde in den h. Geist; davon lies Matth. 12" (Luther). Gott will nicht, daß wir umsonst beten. Aber keine Sünde ist leicht zu nehmen. **18** ff. Hier wird die Gewißheit der Erlösung in drei Sätzen ausgesprochen in unserer Stellung zur Sünde, zur Welt und zum Erlöser. V. 18 scheint ein Widerspruch gegen V. 16, wie schon 3, 9 gegen 1, 8. 10; 2, 1. Der Christ ist gleichsam in zwei Teile geteilt, sagt Luther, den Geist, der nicht sündigt, und das immer zum Fallen geneigte Fleisch. Gottlob, wenn wir darunter seufzen und uns in der Gesamtrüstung Gottes (Eph. 6, 11 ff.) bewahren lernen, daß der Böse fern bleiben muß! **19.** Sie allein, aber auch sie ganz, liegt im Gebiet seiner Herrschaft und bleibt darin liegen, sofern nicht eine Neugeburt die Todesgewalt überwindet (3, 14). **20.** Hierin faßt sich wieder die Hauptsumme des Briefs zusammen (3, 8). Jesus war also schon vor seinem Kommen Sohn Gottes. Er gab uns einen neuen, geistlichen Sinn (1 Kor. 2, 12 ff.), der auf die einzig wichtige Erkenntnis Joh. 17, 3 abzielt. — Wir sind in dem wahrhaftigen, dem einzig wirklichen Gott, indem wir in seinem Sohne sind — Gegensatz von V. 19. Da ruhen wir als in der Heimat, dem Lebensquell. Nicht nur kommen wir durch den Sohn zum wahrhaftigen Gott, sondern bloß der im Sohn offenbar gewordene „Vater" ist der wahre Gott. Alle anderen Gottesbegriffe und Vorstellungen sind falsche Bilder oder Idole. **21.** Vor den feinen und groben Götzen, welche die Welt statt des Vaters und Sohnes macht (1 Th. 1, 9), vor allem unwahren und unlebendigen Fabrikat der Kreatur, vor allen verführerischen Gedankenbildern (2 Joh. 9) und falschen Gottesbegriffen sollen wir uns hüten.

weder überhaupt noch in diesem Stück beirren zu lassen. Er empfiehlt sodann den Überbringer Demetrius und verspricht dem Gajus einen baldigen Besuch.

Der zweite Brief wurde früher als der dritte in den Kanon aufgenommen, weil man ihn an eine Gemeinde gerichtet glaubte. Doch ist beider Abfassung durch den Apostel kaum je ernstlich bezweifelt worden; sie ähneln einander wie Zwillingsgeschwister und wurden um die gleiche Zeit geschrieben wie der erste.

Der zweite Brief des Johannes.

1. Der Älteste an die auserwählte Herrin und ihre Kinder, die ich lieb habe in Wahrheit, und nicht ich allein, sondern auch alle, die die Wahrheit erkannt haben — 2. um der Wahrheit willen, die in uns bleibt und mit uns sein wird in Ewigkeit, 3. wird mit uns sein Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater und von Jesu Christo, dem Sohne des Vaters, in Wahrheit und Liebe.

4. Es hat mich sehr gefreut, daß ich unter deinen Kindern gefunden habe, die in (der) Wahrheit wandeln, so wie wir ein Gebot empfangen haben vom Vater. 5. Und nun bitte ich dich, Herrin, nicht als schriebe ich dir ein neues Gebot, sondern das, was wir von Anfang an hatten: daß wir einander lieben sollen. 6. Und das ist die Liebe, daß wir nach seinen Geboten wandeln. Das ist das Gebot, darin ihr, wie ihr's von Anfang gehört habt, wandeln sollt. 7. Denn viele Verführer sind ausgegangen in die Welt, die nicht bekennen Jesum Christum, wie er im Fleisch kommt. Dies ist der Verführer und der Widerchrist. 8. Sehet euch vor, damit ihr nicht verlieret, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfanget! 9. Jeder, der darüber hinausgeht und nicht bleibt in der Lehre Christi, der hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als den Sohn. 10. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmet ihn nicht ins Haus und heißet ihn nicht willkommen. 11. Denn wer ihn willkommen heißt, der macht sich teilhaftig seiner bösen Werke. — 12. Ich hätte euch viel zu schreiben, wollte es aber nicht mit Papier und Tinte thun, sondern ich hoffe zu euch zu kommen und Mund gegen Mund zu reden, damit unsere Freude vollkommen sei. 13. Es grüßen dich die Kinder deiner Schwester, der Auserwählten.

Zu V. 1. Kyria „Herrin" (von Kyrios Herr) kommt als Eigenname vor; es steht aber im Griechischen so, daß man es lieber mit „Frau" übersetzt und annimmt, wie des Schreibers Name habe auch der der Empfängerin verschwiegen sein sollen. Wohl könnte aber auch eine Gemeinde verstanden sein „eine dem Herrn Angetraute"; ihre Kinder sind dann einzelne Glieder, die Schwester V. 13 wäre eine andere Gemeinde. Ähnlich 1 Pe. 5, 13 die Miterwählte. **2.** „Um der Wahrheit willen" kann auch zu V. 1 gezogen werden und den Grund der Liebe angeben. **3.** Die drei Segenswünsche wie 1 und 2 Ti. 1, 2. Was Gott ihnen schenkt, soll sich im Wandel durch Wahrheit und Liebe zeigen. **4.** Das Ganze ist eine Mahnung zum Wandel in Wahrheit und Liebe, wie schon V. 3 andeutet. **6.** Natürlich wird die Liebe zugleich als Gehorsam gefaßt wie 1 Joh. 2, 7; 3, 22 f. **7.** Die Irrlehrer wie 1 Joh. 2, 18 f.; 4, 1 ff. leugneten die Möglichkeit des Kommens Christi im Fleisch. **8.** Johannes wünscht, daß die Gemeinde nicht verliere, was er und die andern Apostel mit saurer Arbeit zustande gebracht haben, sondern vielmehr den vollen Lohn der bisherigen Glaubensmühe empfange. Andere lesen: Was ihr erarbeitet habt. **9.** Die damaligen „Fortschrittler" hielten die evangelische Lehre für ein Abc, über welches die Gnosis (Wissenschaft) weit hinausführen müsse; nur verloren sie mit dem Sohn auch den Vater (1 Joh. 2, 23; 5, 12). **10.** Solche Verführer sind streng abzuweisen; man darf nicht einmal „Sich freuen!" (= Willkommen) zu ihnen sagen; kurz: keine Liebe (Bruderliebe) erzeigen auf Kosten der Wahrheit! **12.** Vollkommen wie 1 Joh. 1, 4.

Der dritte Brief des Johannes.

1. Der Älteſte dem geliebten Gajus, den ich liebe in Wahrheit. 2. Geliebter, ich wünſche, daß dir's in allen Stücken wohlgehe und du geſund ſeieſt, ſo wie es deiner Seele wohlgeht. 3. Denn es hat mich ſehr gefreut, als Brüder kamen und zeugten für deine Wahrheit, wie du in der Wahrheit wandelſt. 4. Eine größere Freude giebt es für mich nicht, als wenn ich höre, meine Kinder wandeln in der Wahrheit. 5. Geliebter, du handelſt treulich in allem, was du thuſt an den Brüdern und dazu fremden, 6. die von deiner Liebe gezeugt haben vor der Gemeinde, und die du wohl thun wirſt Gottes würdig zu befördern. 7. Denn um des Namens willen ſind ſie ausgegangen und nehmen nichts von den Heiden. 8. Wir ſind daher verpflichtet, uns ſolcher anzunehmen, damit wir Mitarbeiter für die Wahrheit werden. 9. Ich habe der Gemeinde etwas geſchrieben; aber Diotrephes, der unter ihnen der erſte ſein will, nimmt uns nicht an. 10. Darum, wenn ich komme, will ich erinnern an ſeine Werke, die er thut, indem er mit böſen Worten wider uns ſchwatzt und, daran nicht genug, auch die Brüder nicht annimmt und noch die verhindert, die es thun wollen, und ſie aus der Gemeinde ausſtößt. 11. Geliebter, ahme nicht das Böſe nach, ſondern das Gute. Wer Gutes thut, iſt aus Gott; wer Böſes thut, hat Gott nicht geſehen. 12. Demetrius hat ſein Zeugnis von allen und von der Wahrheit ſelbſt; und auch wir geben das unſere, und du weißt, daß unſer Zeugnis wahr iſt. 13. Ich hätte dir viel zu ſchreiben; aber ich mag es nicht mit Tinte und Schreibrohr thun. 14. Ich hoffe aber dich bald zu ſehen, dann wollen wir Mund gegen Mund reden. 15. Friede dir! Es grüßen dich die Freunde. Grüße die Freunde mit Namen.

Zu V. 1. Möglicherweiſe der Gajus aus Derbe (Ap. 20, 4), doch wegen V. 4 („meine Kinder") nicht wahrſcheinlich. Er wird kränklich geweſen ſein (V. 2); jedenfalls ein angeſehener Mann, vielleicht der ſpäter zum Biſchof in Pergamum eingeſetzte Gajus. **6** f. Wir erhalten hier einen Blick in das Miſſionswerk jener Tage. Brüder gingen aus, den Namen Chriſti zu verkündigen; für ehrenhaft galt es, von den Heiden keine Unterſtützung zu nehmen (Mt. 10, 8). Dagegen hatten Chriſten die Pflicht, ſolche aufzunehmen, ja ſie für ihre Reiſen auszurüſten (Tit. 3, 13; 1 Kor. 16, 11), und zwar „Gottes würdig", d. h. mit aller Sorgfalt und Liebe, und ſo ſelbſt der Sache der Wahrheit zu dienen. Heimgekehrt berichteten dieſe Brüder vor der Gemeinde ihre Erlebniſſe wie Ap. 14, 27. **9.** In der betreffenden Gemeinde war Diotrephes wohl der, in deſſen Hauſe man ſich zum Gottesdienſt verſammelte; ihm hatte Johannes über die Aufnahme von Miſſionaren geſchrieben, was aber Diotrephes abwies, ja der Gemeinde nicht einmal mitteilte. Denn ihm war es darum zu thun, ſich eine Partei zuſammenzubringen, daher er gegen Johannes log und Sendlinge von ihm weder ſelbſt beherbergte noch von andern aufnehmen ließ, ja die Beſſergeſinnten von den Verſammlungen in ſeinem Hauſe ausſchloß. **11.** Irrlehrer ſcheint Diotrephes nicht geweſen zu ſein, wenn er auch in hohen Phraſen vom Gottſchauen ſprach. **12.** Der Überbringer, Demetrius, war wohl auch ein Sendling. Die Wahrheit redete aus ihm heraus durch ſeinen ganzen Lebenswandel. **14.** Auf Rundreiſen ſuchte Johannes ſolche Mißſtände zu beſeitigen (V. 10). — Über das Wirken des greiſen Apoſtels iſt uns nur wenig Sicheres überliefert worden. Ohne ein beſonderes Gemeindeamt anzuſprechen oder ſich als Oberhirte zu gebärden, war er doch der allbekannte „Älteſte", der Mann einer einzigartigen Vergangenheit, den alle hörten, die aus der Wahrheit waren. In die benachbarten Städte ging er nur, wenn ihn eine Gemeinde darum bat; ſonſt lebte er ſo zurückgezogen, daß Streber wie Diotrephes ihn ſchon verachten konnten. — Einmal in einer Stadt nicht fern von Epheſus angekommen, ſah er, nachdem er ſeine Anſprache an die Brüder vollendet, einen Jüngling von hohem Wuchs, ſchöner Geſtalt und glühendem Herzen. Er wandte ſich an den Biſchof und ſprach: „Ich vertraue ihn deiner Obhut an" und nahm die Gemeinde und Chriſtus zu Zeugen. Der Älteſte nimmt den Jüngling ins Haus, unterweiſt und tauft ihn. Dann aber gerät derſelbe in Ausſchweifungen, läßt ſich zum Diebſtahl verleiten, muß endlich fliehen und wird Anführer einer Räuberbande. Wie Johannes zu irgend einem Geſchäft in die Gemeinde zurückkehrte, fragte er nach dem „anvertrauten Gut". Unter viel Seufzen ſagte der Greis: „Er iſt geſtorben, iſt Gott geſtorben, iſt verloren, geflohen, mit Sünden beladen." Da zerreißt Johannes ſeine Kleider, ſchlägt an ſein Haupt und ruft: „Was für einen Wächter habe ich für meines Bruders Seele belaſſen!" Drauf nimmt er ein

Die Offenbarung des Johannes.

Den Schluß der heil. Schrift N. T. bildet die sog. Apokalypse oder Offenbarung, das einzige rein prophetische Buch des N. T. Die älteste Christenheit hielt dasselbe für eine Schrift des Apostels Johannes, und der Kirchenvater Irenäus freut sich erzählen zu können, wie der Apostel es seinen Schülern, die Irenäus teilweise noch persönlich kannte, erklärt habe. Nichts hindert, diese Überlieferung für richtig zu halten, aber über allen Zweifel erhaben ist sie nicht. Im dritten Jahrhundert wurde das Buch von manchen so willkürlich und fleischlich ausgelegt, daß im Eifer dagegen ein Kirchenlehrer, Dionysius von Alexandria, die Ansicht äußerte, nicht der Apostel, sondern Presbyter Johannes habe die Offenbarung geschrieben. Daß unter diesem Namen ein Schüler des Herrn neben dem Apostel in Ephesus lebte, ist sicher verbürgt; aber daß solcher den sieben Gemeinden gegenüber mit der Vollmacht eines Apostels auftreten konnte, scheint kaum denkbar. Als durch den Islam schwere Notzeiten über die morgenländische Kirche gekommen waren, gab dieselbe ihre Zweifel auf und stimmte in Anerkennung der Echtheit der Offenbarung Johannis der abendländischen Kirche und den älteren Kirchenvätern bei.

Die Offenbarung ist ein schwer zu erklärendes Buch, das bescheidene Leser verlangt und sich der rasch zufahrenden Deutung entzieht; ihr volles Verständnis dürfen wir erst von der Erfüllungszeit erwarten. Einfältigen wie gelehrten Bibelforschern muß es inzwischen genügen, sich an das zu halten, was sich aus sorgfältiger Vergleichung der Offenbarung mit der alttestamentlichen Prophetie sowie mit den Reden Jesu über die letzten Dinge einerseits und aus den von ihr selbst hie und da gegebenen Erklärungen andrerseits entnehmen läßt. Denn sichtlich ist in dieser Weissagung alles zusammengefaßt, was von den Ankündigungen der alttestamentlichen Propheten nach der ersten Erscheinung Christi noch unerfüllt geblieben war; die Zukunftsreden Jesu aber bildeten im Verein damit die Grundlage, auf welcher der Geist der Weissagung dann weiter baute. Die Offenbarung will übrigens nicht unsre Neugier durch Aufschlüsse über ferne Jahrhunderte befriedigen, sondern beabsichtigt, den Mut einer unter dem Druck der Verfolgung seufzenden Gemeinde aufzufrischen, indem sie das Ende ihrer Leiden und den Anbruch des Reiches Christi in nahe Aussicht stellt. Sie ist nicht eine prophetische Chronik über den Verlauf der gesamten Kirchen- und Weltentwicklung; sie handelt vielmehr von der Geschichte hinter der Geschichte, von den in Welt und Kirche unsichtbar wirkenden Mächten, und hat den Zweck, zu zeigen, wie durch alles menschliche und satanische Thun hindurch doch der göttliche Reichsplan zur Ausführung kommt.

Die Zeit der Abfassung wird von den meisten Neueren zwischen den Tod des Kaisers Nero (Juni 68) und die Eroberung Jerusalems (August 70) gesetzt, namentlich weil auf die Neronische Verfolgung zurückgeblickt wird. Ihnen steht gegenüber die Aussage des Irenäus, der Apostel habe erst unter Kaiser Domitian ums Jahr 95 geschrieben. Er berichtet: „Die Offenbarung ward nicht vor langer Zeit geschaut, sondern beinahe zur Zeit unseres Geschlechts, am Ende von Domitians Regierung.“ Auch unter diesem Kaiser (der a. 96 starb) sind nicht wenige Christen den Märtyrertod gestorben. Diese Zeitangabe empfiehlt sich im Blick auf die Zustände, welche in den sieben Gemeinden geschildert werden, namentlich auf ihre schon ausgebildete bischöfliche Verfassung.

Roß und überliefert sich den Räubern. Der Jüngling flieht, sobald er den Apostel erkennt; dieser aber, seines Alters vergessend, verfolgt ihn: „Mein Sohn, warum fliehst du deinen Vater? Ich bin alt und schwach, hab Mitleid mit mir, mein Sohn. Fürchte nicht! Du hast noch Lebenshoffnung, ich will vor Christo für dich einstehen. Soll's sein, so sterbe ich gerne für dich, wie er für uns gestorben ist. Für deine Seele will ich die meine geben. Steh und glaube: Christus hat mich gesandt.“ Der Jüngling läßt die Waffen fallen und zerfließt in Thränen: sie werden ihm eine zweite Taufe. Der Apostel bringt ihn zurück, betet und fastet mit ihm, er überwältigt ihn mit Zuspruch, bis er ihn der Gemeinde als wiedergefundenes Schaf zurückgeben kann. — Viel strenger verhielt er sich gegen Irrlehrer. Einmal, da er das öffentliche Bad in Ephesus besuchte, erfuhr er, Kerinth (S. 498) sei auch da. Sogleich stand Johannes auf und ging hinaus mit den Worten: „Ich fürchte, das Haus möchte wegen der Anwesenheit eines so großen Feindes der Wahrheit zusammenstürzen.“ — Zuletzt ließ sich der Greis, unfähig, längere Reden zu halten, in die Versammlungen tragen und sagte bloß: „Kindlein, liebet einander!“ Gefragt, warum er das so oft wiederhole, antwortete er: „Dies ist des Herrn Gebot, und wenn es erfüllt ist, fehlt nichts.“ Als er ums Jahr 100 starb, meinten viele, er schlafe nur in seinem Grabe. Wirklich redet er auch fort und fort, ohne daß sein Wort veraltete.

Inhalt: Nach großartigem Eingang 1, 1—8,
erzählt der Seher das 1. Gesicht von den 7 Sternen und 7 Leuchtern 1, 9—3, 22.
sodann das 2. Gesicht von den sieben Siegeln 4, 1—8, 1.
weiter das 3. Gesicht von den sieben Posaunen 8, 2—11, 19.
das 4. Gesicht von den kämpfenden Mächten Kap. 12—14.
das 5. Gesicht von den sieben Zornschalen Kap. 15—18.
das 6. Gesicht: Vollendung auf Erden Kap. 19. 20.
das 7. Gesicht: Vollendung im Himmel 21, 1—22, 5;
dann folgt ein ermahnender Schluß: 22, 6—21.

Eingang. 1, 1—8.

1, 1. Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen muß, und die er angezeigt hat — hinsendend — durch seinen Engel seinem Knechte Johannes, 2. welcher bezeugt hat das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi, soviel er gesehen hat. 3. Selig, der da liest und die da hören das Wort der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.

4. Johannes den sieben Gemeinden in Asien: Gnade sei euch und Friede von (dem), „der da ist und der da war und der da kommt," und von den sieben Geistern, die vor seinem Throne sind, 5. und von Jesu Christo, (welcher ist) der treue Zeuge, der Erstgeborene der Toten und der Beherrscher der Könige der Erde. Dem, der uns liebt und uns erlöst hat aus unseren Sünden mit seinem Blut, 6. und hat uns zu einem Königtum, zu Priestern gemacht seinem Gott und Vater: ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen!

7. Siehe, er kommt mit den Wolken, und es wird ihn sehen jedes Auge, auch die, welche ihn durchstochen haben, und werden über ihn heulen alle Geschlechter der Erde.

Zu 1, 1. „Offenbarung Jesu Christi" heißt sonst seine Wiederkunft, hier aber nach Rö. 16, 25; Eph. 3, 3 eine Enthüllung, welche Gott seinem Sohne gegeben hat zur Mitteilung an seine Knechte d. h. alle Christen und zunächst an Johannes durch Vermittlung seines Engels (vgl. Gal. 3, 19; Hebr. 2, 2. 9). Gegenstand dieser Enthüllung ist, was nach Gottes vorbedachtem Rat in Bälde geschehen muß (Mt. 18, 7; 26, 54; Lu. 2, 49; 19, 5; 24, 46; Joh. 10, 16), d. h. die letzten Dinge, namentlich die Wiederkunft Christi, zu deren Vorbereitung alles gehört, was seit Anbruch der letzten Zeit (Ap. 2, 17; 1 Joh. 2, 18) geschieht. Die ersten Christen dachten sich das Ende ganz nahe (1 Th. 4, 13—17), doch ermatteten viele schon früh in dieser Hoffnung (2 Pe. 3, 3 f. 8 f.). Schlechte Knechte, die nicht zugleich eilen und warten können! So leben, als käme der Herr noch heute, und doch nicht enttäuscht sein oder gleichgültig werden, wenn er lange verzieht, das ist Jüngersinn. Diese zukünftigen Ereignisse sind aber nicht mit klaren Worten beschrieben, sondern durch Zeichen und Bilder in einer Reihe von Gesichten angezeigt oder angedeutet. **2.** Alles was er so gesehen, nicht mehr und nicht weniger, hat Johannes als unantastbares Gotteswort, als ein vom treuen Zeugen Christus selbst empfangenes Zeugnis treulich mitgeteilt. **3.** Derjenige, welcher in der Gemeindeversammlung dies Buch vorliest, und diejenigen, welche es anhören, werden glücklich gepriesen, falls sie das darin Enthaltene in einem feinen und guten Herzen (Lu. 2, 19. 51) bewahren und darnach thun. Die Erfüllungszeit, welche allen Treuen die Seligkeit bringt, ist ja nahe und rückt täglich näher (Rö. 13, 11). Es wird daher immer wichtiger und immer segensreicher, sich mit diesem Buch der Weissagung zu beschäftigen, auch wenn man nicht alles versteht. **4.** Der h. Geist ist nach Sach. 3, 9; 4, 10 ein siebenfach in der Welt (hier in den sieben Gemeinden) sich erweisender. Vom Thron Gottes läßt er sich senden und ausgießen; 4, 5 sind es sieben Fackeln, die alles durchforschen, 5, 6 sieben Hörner und Augen am Lamm. Doch ist's nur Ein Geist, der gleichermaßen in des Vaters und des Sohnes Verfügung steht (2, 7 ff.). Dieselbe Stellung der drei Namen 1 Pe. 1, 2. **5.** Der „treue Zeuge" heißt Jesus, weil er sein Zeugnis mit seinem Blute besiegelt hat (1 Tim. 6, 13; Joh. 17, 4. 6. 8), „der Erstgeborne der Toten" nach 1 Kor. 15, 20; 2 Tim. 1, 10; 1 Pe. 1, 3, und als „Beherrscher der Könige der Erde" schildert ihn eben die Offenbarung, indem sie zeigt, wie er mitten unter seinen Feinden herrscht und endlich alles ihm zu Füßen gelegt wird. **6.** Durch Christus sind wir geworden ein unter ihm, dem Priesterkönig, zusammengefaßtes Volk von königlich-priesterlichen Leuten, durch welche auch andere zu Gott geführt werden (1 Pe. 2, 9). **7.** Wichtigster Gegenstand der Offenbarung ist die bevorstehende, allen Menschen, nicht bloß einer auserwählten Zahl (wie

Ja, Amen. 8. Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allherrscher.

I. Das erste Gesicht von den sieben Sternen und den sieben Leuchtern. 1, 9—3, 22.

Beauftragung des Johannes. 1, 9—20.

1, 9. Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse in der Trübsal und im Königreich und in der Geduld in Jesu, war gekommen auf die Insel, die da heißt Patmos, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. 10. Ich ward (erhoben) im Geist an des Herrn Tag und hörte hinter mir eine mächtige Stimme, wie von einer Trompete, sagen: 11. Was du schaust, schreibe in ein Buch und schicke es den sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamum und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodikäa. 12. Und ich wandte mich zu schauen die Stimme, die mit mir redete; und als ich mich gewandt, sah ich sieben goldene Leuchter, 13. und mitten unter den Leuchtern einen gleich einem Menschensohne, angethan mit einem Talar und gegürtet um die Brust mit goldenem Gürtel; 14. sein Haupt aber und die Haare weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme; 15. und seine Füße gleichwie Güldenerz, das im Ofen geglüht ist, und seine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser; 16. und er hatte sieben Sterne in der rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Aussehen war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Macht. 17. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte

Ap. 10, 40. 41) sichtbare Erscheinung Christi zum Gericht. Dieselbe wird auf alle, am meisten aber auf seine einstigen Mörder, Juden und Heiden, sowie auf alle Verfolger seiner Gemeinde einen furchtbaren Eindruck machen (Mt. 24, 30). Die Worte nach Da. 7, 13; Mt. 26, 64; Joh. 19, 37. Das „Ja, Amen" der bestätigenden Versicherung spricht auf der einen Seite Johannes, auf der andern Christus selbst (vgl. 22, 20). **8.** Im griechischen Alphabet ist A der erste, O der letzte Buchstabe. Gott ist also der Erste und der Letzte, der Anfänger und Vollender, der Allumfassende, von dem, durch den und zu dem alle Dinge sind (Rö. 11, 36). Er verbürgt Christi Kommen, sofern er selbst in ihm kommt.

Zu 1, 9. Unter der Drangsal bekommt der Glaube Teil am Königreich; und wer sich zum Königreich berufen findet, kann dulden (2 Tim. 2, 12), alles aber nur in Jesu, durch Bleiben in ihm. — Patmos ist eine kleine, ziemlich menschenleere Felseninsel im ägäischen Meer. Die Alten erklärten diesen Vers von einer Verbannung des Johannes; die Worte besagen aber wohl, daß er, um die Offenbarung zu empfangen, dahin als auf seine Warte habe gehen müssen. **10.** Kann heißen: an einem Sonntag (Ap. 20, 7; 1 Kor. 16, 2) kam ich in den Zustand der Verzückung (2 Kor. 12, 1—4), oder: in der Verzückung ward ich entrückt in den (letzten großen) Tag des Herrn. **11.** Es gab noch mehr Gemeinden in Kleinasien (Kolossä, Hierapolis, Tralles, Magnesia ꝛc.), die sieben aber waren die wichtigsten, ein Spiegelbild der ganzen Kirche aller Zeiten. Die sieben Städte werden in der Reihenfolge aufgezählt, in welcher etwa ein Bote von Patmos aus die Briefe überbracht haben würde. Auf diesem Wege kam mit den sieben Sendschreiben natürlich auch das Buch selbst an die betreffenden Christen. **13.** Das von den Schultern bis auf die Füße herabreichende Gewand deutet auf die hohepriesterliche, der goldene Gürtel auf die königliche Würde. Jesus erscheint also als hohepriesterlicher König seiner Gemeinden. **14.** Die weißen Haupthaare deuten auf den Ewigen (Da. 7, 9), die feuerflammenden Augen auf die alles durchschauende Allwissenheit und den Feuereifer wider jedes Arge. Wie Daniel Gott selbst beschreibt, so wird hier Christus beschrieben. **15.** „Güldenerz" ist eine Metallmischung, glänzender als Gold, härter als Erz. Er, dessen Füße also glänzen, glühen und stark sind, wird die Gottlosen zermalmen und zu Asche machen. Seine Stimme übertönt das Getöse der Welt. Wer will gegen ihn aufkommen? **16.** Alle diese Bilder sind nicht sinnlich aufzufassen, sondern geistig zu deuten. Überhaupt ist die hier beschriebene Erscheinung Jesu keine persönliche, sondern ein Gesicht, ein bloßes Abbild oder Zeichen (dies besagt das „anzeigen" 1, 1), wie alles andere in der Offenbarung auch. **17.** Es geht dem Johannes wie dem Ezechiel 1, 28; 43, 3, und wie Daniel 10, 8 f. 16 bei ähnlichen Gesichten. Der tödliche Schrecken, das Niederstürzen u. s. w. im Zustand der Verzückung („im Geist") erklärt sich wie das Lachen und Weinen im gewöhnlichen Traum. Daß der

18. und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig in die Ewigkeiten der Ewigkeiten und habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt. 19. Schreibe nun, was du gesehen hast, und was da ist und was geschehen soll danach, 20. das Geheimnis der sieben Sterne, die du sahest auf meiner Rechten, und die sieben goldenen Leuchter: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.

Die sieben Sendschreiben. Ka. 2. 3.

2, 1. Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: Das sagt der, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern: 2. Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld, und daß du Schlechte nicht tragen kannst, und hast versucht die da sagen, sie seien Apostel, und sind

---

Herr dann dem Ohnmächtigen die Hand auflegt, erinnerte Johannes an den früheren vertraulichen Umgang mit Jesu (Mk. 6, 50; Lu. 24, 39). Der Erste und der Letzte ist V. 8; Jes. 44, 6 Gott selbst. Christus ist der, durch den die Welt ihr Leben hat und dem zuletzt alles zu Füßen gelegt wird. **18.** Wie Jes. 38, 10; Mt. 16, 18 dem Totenreich Pforten zugeschrieben werden, so hier auch Schlüssel. Und diese hat niemand anders als der durch sein freiwilliges Sterben und seine Auferstehung zum Todesüberwinder und Lebenspender gewordene Menschensohn in der Hand. **19.** Johannes erhält den Befehl zu schreiben, was er bereits gesehen hat, d. h. die Erscheinung Jesu samt dem Geheimnis der sieben Sterne, ferner was da ist, was die Gegenwart d. h. den Zustand der sieben Gemeinden betrifft (Kap. 2 f.), und endlich, was geschehen soll darnach, d. h. alles weitere von Kap. 4 an. Er schreibt sogleich (10, 4). **20.** Geheimnis ist alles, was nur durch Offenbarung erkannt werden kann, wie Rö. 11, 25; 16, 25; 1 Kor. 2, 7; 15, 51; Eph. 5, 32; 2 Th. 2, 7; 1 Tim. 3, 16. Das Wesentliche am Geheimnis der sieben Sterne ꝛc. ist zugleich der Hauptinhalt der ganzen Offenbarung, daß nämlich Christus seine Kirche in der Hand hält und schützt wie jene sieben Sterne, und in ihr wandelt und waltet wie unter den sieben Leuchtern. Auf diesem Geheimnis ruht die ganze Entfaltung der Hoffnung auf eine siegreiche Vollendung der Kirche Christi durch seine Wiederkunft. Deswegen wird V. 20 der Inhalt alles dessen, was Johannes schreiben soll, in dies Geheimnis zusammengefaßt. — Engel („Boten") heißen hier Vorsteher der Gemeinden, wie Mal. 2, 7; 3, 1 Engel für Priester, Lehrer steht. Wie die Sterne von der Sonne, so haben sie als Lichtverbreiter ihren Schein nur von Jesu. Er hält sie in seiner Hand und ist ihr besonderer Beschützer und Richter. Andere halten die Engel für den Geist jeder Gemeinde, wie es in der Weissagung 14, 18; 16, 5 Engel der Elemente und der Völker giebt (Da. 10, 13. 20). — Leuchter sind die Gemeinden, denn in ihnen und von ihnen aus soll das Licht des Evangeliums leuchten (Phi. 2, 15).

Zu Kap. 2. 3. Die sieben Sendschreiben des Herrn an die kleinasiatischen Gemeinden, denen die Offenbarung zuerst mitgeteilt werden sollte, enthalten Lob und Zurechtweisung, Verheißung und Drohung und sind der Kirche aller Zeiten als ein Spiegel gegeben. Man hat schon versucht, jene sieben Gemeinden als ein Bild von sieben Zeiträumen der Kirchengeschichte oder auch von den verschiedenen Konfessionen zu deuten; wir haben an ihnen aber vielmehr Vorbilder oder Beispiele von Zuständen, wie sie in der Kirche bald da, bald dort ungefähr immer wiederkehren. Aus der jedesmaligen Schlußermahnung: „wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt" geht hervor, daß der Inhalt jedes einzelnen Sendschreibens für alle Gemeinden, ja für jedermann, der nur hören kann und will, bestimmt ist, keineswegs bloß für die betreffenden Gemeinden oder gar bloß ihre Vorsteher. **2, 1.** Ephesus, Hauptstadt der römischen Provinz „Asien", blühte lange als Mittelpunkt des kleinasiatischen Handelsverkehrs und als Wallfahrtsort (Artemistempel). Das Evangelium war dort mit Macht eingedrungen (Ap. 19 f.), aber schon Paulus sah das Aufkommen von Irrlehren voraus und erlebte es (1 Tim.). **2.** Mit dem „Ich weiß" des Herzenskündigers beginnen alle sieben Sendschreiben. Werke heißt alles, was zur äußeren Bethätigung des inneren Lebens gehört, schließt aber auch solches ein, das nicht eine wirkliche Frucht dieses Innenlebens, sondern eben nur Außenwerk ist. „Falsche Apostel" waren wohl keine gewöhnlichen Irrlehrer, sondern alte Judenchristen, die den Herrn Jesum gesehen hatten oder vorgaben, von ihm unmittelbar gesandt zu sein (2 Kor. 11, 13. 23). Man vergleiche weiter V. 6 und auch 20. 24., sodann die im Kolosser- und den Timothensbriefen erwähnten Irrlehren. Heutzutage gehören hieher nicht nur der Papst, die irvingianischen „Apostel" und andere offenkundige Irrlehrer, sondern auch die „eigenmächtig gehandhabte Schlüsselgewalt mit hierarchischem Amtsbegriff, dogmatische und kirchenregimentliche Anmaßung, die Glaubensartikel stellen will und äußere

es nicht, und hast sie Lügner erfunden, 3. und hast Geduld und hast getragen um meines Namens willen und bist nicht müde geworden. 4. Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast. 5. Gedenke also, wovon du gefallen bist, und thue Buße und thue die ersten Werke! Wo aber nicht, so komme ich dir und werde deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wenn du nicht Buße thust. 6. Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, welche auch ich hasse. 7. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Dem Sieger werde ich zu essen geben von dem Holz (Baum) des Lebens, das im Paradiese Gottes ist.

8. Und dem Engel der Gemeinde zu Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und wieder lebendig geworden ist: 9. Ich weiß deine Trübsal und Armut — du bist aber reich — und die Lästerung von seiten derer, die da sagen, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern eine Satans-Synagoge. 10. Fürchte dich vor keinem, das du leiden wirst. Siehe der Teufel wird (etliche) von euch ins Gefängnis werfen, auf daß ihr versucht werdet, und werdet eine zehntägige Trübsal haben. Werde getreu bis zum Tod, so werde ich dir den Kranz des Lebens geben. 11. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Dem Sieger soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode.

12. Und dem Engel der Gemeinde zu Pergamum schreibe: Das sagt der, der

---

Gewalt anspricht", desgleichen alle „Fälschungen des Missionsbegriffs" (Beck). **4.** Die beim Beginn des Glaubenslebens entzündete bräutliche Hinneigung und Erhebung zum Herrn (Jer. 2, 2; Hos. 2, 17) macht unter den Widerwärtigkeiten des Gemeindelebens leicht einer kälteren Stimmung Platz, in welcher man meint, durch treue Arbeit, gewissenhafte Prüfung der Geister und Kirchenzucht die innere Wärme ersetzen zu können. **5.** Buße ist nichts Fürchterliches, am wenigsten eine Strafleistung, sondern einfach Sinnesänderung oder Besserung, wie die Genesung eines Kranken oder die Umkehr eines Verirrten. Wenn diese nicht eintritt, so will der Herr kommen d. h. zu einer besonderen, vorläufigen Gerichtsoffenbarung, gleichsam einem Vorspiel seiner Wiederkunft, wie z. B. die Zerstörung Jerusalems. Da soll dann die Gemeinde von der Stelle, die sie bisher unter den sieben Leuchtern eingenommen hat, weggestoßen, d. h. verworfen werden. Was die Stadt Ephesus betrifft, die aber nicht mit der Gemeinde zu verwechseln ist, so wurde sie später zerstört, um nie wieder aufgebaut zu werden. **6.** „Nikolaiten" leitet man von einem Nikolaus (Ap. 6, 5) ab oder hält es für eine Übersetzung von „Bileamiten" (V. 14 ff.); es bezeichnet jedenfalls eine Partei heidnisch lebender Namenchristen (s. S. 493, 2 Pe. 2, 10), die alles für erlaubt hielten. **7.** Der Geist spricht durch Christi Mund: Wer durch treues Ausharren im Kampf wider alles Ungöttliche in der Welt wie im eigenen Herzen den Sieg davongetragen, kommt ins Paradies (Lu. 23, 43) und darf von den Früchten des Lebensbaumes (1 Mo. 2, 9; 3, 24) essen (22, 2. 14. 19). **8.** Smyrna, die alte Rivalin von Ephesus, ist heute die bedeutendste Handelsstadt Kleinasiens. Während der ersten Christenverfolgungen starben dort manche treue Zeugen, und auch unter türkischer Herrschaft ist viel Christenblut daselbst geflossen. Aber wer immer um des willen, „der tot war und ist lebendig geworden" (1, 17 f.), sein Leben läßt, der wird mit ihm auch ewig leben. **9.** „Arm und doch reich" — das ist die Signatur dieser Gemeinde: innerer Reichtum (1 Kor. 1, 5; 2 Kor. 8, 7. 9; Eph. 1, 3) und geistliches Leben bei aller äußeren Dürftigkeit und Bedrängtheit, eine „ecclesia pressa", leidend unter der gewaltthätigen äußeren Kirchlichkeit und Gesetzlichkeit derer, welche sich anmaßten, das auserwählte Volk Gottes zu sein, in Wahrheit aber eine „Versammlung" Satans, des Feindes Christi und der Christen, waren. Es ist wohl an eigentliche „Juden" zu denken. Noch im Jahr 155 trugen diese zu jenem Aufruhr gegen die Christen in Smyrna bei, in welchem der Bischof Polykarp, ein Schüler des Apostels Johannes, auf dem Scheiterhaufen Treue bis zum Tode bewies. **10.** Die zehntägige, d. h. von Gott (nach 1 Kor. 10, 13) bemessene und auf kurze Zeit beschränkte Verfolgung einiger Christen war wohl ein Vorspiel blutiger Ereignisse, auf welche sich die Gemeinde gefaßt machen sollte. — Der Kranz, welchen der Sieger im Wettkampf als Preis (1 Kor. 9, 25) davonträgt, ist das Leben selbst (2 Tim. 4, 8), über welches der Tod keine Macht hat. **11.** Die h. Schrift redet viel vom Tode; aber vom zweiten Tod redet bloß die Off. 20, 14; 21, 8 und bezeichnet damit nach dem Vorgang jüdischer Theologen das ewige Verderben. **12.** Pergamum, gegenwärtig Bergama, ansehnliche Landstadt, war früher eine königliche Residenz, später Sitz des Landtags und eines römischen Obergerichts; und von diesem wurden, soviel man weiß, die ersten Bluturteile über Bekenner Christi als solche von der römischen Weltmacht gefällt. Hieraus, und nicht aus dem Götzentempel des Äskulap, dem riesigen Altar in

da hat das scharfe, zweischneidige Schwert (1, 16): 13. Ich weiß, wo du wohnst: wo Satans Thron ist, und hältst an meinem Namen und hast den Glauben an mich nicht verleugnet in den Tagen, in welchen Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getötet wurde, wo der Satan wohnt. 14. Aber ich habe etliches wider dich, daß du daselbst Leute hast, die an der Lehre Bileams festhalten, welcher den Balak lehrte, Ärgernis zu geben vor den Kindern Israel, Götzenopfer zu essen und Hurerei zu treiben. 15. Also hast auch du Leute, die an der Lehre der Nikolaiten in gleicher Weise halten. 16. Thue Buße; wo aber nicht, so werde ich dir bald kommen und mit ihnen kriegen durch das Schwert meines Mundes. 17. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Dem Sieger werde ich geben vom verborgenen Manna und werde ihm geben einen weißen Stein und auf den Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennt außer dem, der ihn empfängt.

18. Und dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schreibe: Das sagt der Sohn Gottes, der Augen hat wie eine Feuerflamme und dessen Füße gleich Güldenerz sind (1, 14 f.): 19. Ich weiß deine Werke und die Liebe und den Glauben und den Dienst und die Geduld, und daß deine letzten Werke mehr sind als die ersten. 20. Aber ich habe wider dich, daß du das Weib Isabel gewähren lässest, die da spricht, sie sei eine Prophetin, und lehrt und verführt meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen. 21. Und ich habe ihr Zeit gegeben, daß sie sollte Buße thun, und sie will nicht Buße thun von ihrer Hurerei. 22. Siehe, ich werfe sie auf ein Siechbett, und die mit ihr Ehebruch treiben, in große Drangsal, wenn sie nicht Buße thun von ihren Werken. 23. Und ihre Kinder will ich mit dem Tode schlagen. Und sollen erkennen alle Gemeinden, daß ich es bin, der Nieren und Herzen erforscht, und werde euch geben einem jeden nach euren Werken. 24. Euch aber sage ich, den übrigen in Thyatira, soviele diese Lehre nicht haben, als die da nicht erkannt haben „die Tiefen des Satans", wie sie sagen: Ich werfe keine

---

der Stadt, oder ihrer heidnischen Philosophenschule ist der Ausdruck „Satans Thron" zu erklären. So ist das dortige römische Obergericht genannt, weil es sich vom Satan als Blutgericht gegen die Gemeinde Christi gebrauchen ließ. Welcher Trost für diese: „ich weiß und denke daran, daß du in dieser Residenz Satans wohnst"! **13.** Eine Hauptprobe ihrer Treue hatte die Gemeinde in der Verfolgungszeit abgelegt, da Antipas, von dem wir sonst nichts wissen, den Märtyrertod erlitt. **15.** Wie einst in Israel viele waren, die nach der Lehre Bileams sich versündigten (2 Pe. 2, 15 f.), so hast auch du ähnliche Frevler, welche die christliche Freiheit mißbrauchen. **16.** Thut Buße, indem ihr jene heuchlerischen, den Christennamen schändenden Personen ausschließt (1 Joh. 2, 19 vgl. 2 Kor. 7, 10 ff.). **17.** Das verborgene Manna ist dem Genuß des Götzenopfers entgegengesetzt und erinnert an Joh. 6, wo Christus sich selbst das rechte Manna nennt (Ps. 78, 24; 105, 40). — Weiße Steine wurden im Altertum teils im Gericht, teils bei Wahlhandlungen gebraucht. Man schrieb überhaupt viel auf kleine Steine. Der weiße Stein bedeutet das frei- oder gerecht-sprechende Urteil des Richters. Der irdische Richter, der auf dem Stuhl Satans sitzt, verurteilt; aber der himmlische spricht frei und erklärt die Unschuld des Gerichteten. Andere vermuten einen Losstein Ps. 16, 5 f. — Der neue Name entspricht dem neuen Stand (der Herrlichkeit), in welchen der Sieger eingetreten ist (Jes. 62, 2; 65, 15). Derselbe ist zur Zeit noch ein Geheimnis, weil noch nicht erschienen ist, was wir sein werden. Der Empfänger allein wird ihn verstehen, denn die Seligkeit muß erfahren werden. Im Namen, den Gott uns giebt, ist das Allerpersönlichste, das er von uns weiß und lobt, zusammengefaßt. **18.** Thyatira (jetzt Ak-Hissar), östlich von Pergamum gelegen, durch Purpurfärbereien berühmt (Ap. 16, 14). Die Gemeinde soll im zweiten Jahrhundert untergegangen sein. **20.** Ein begabtes, aber zuchtloses Weib, nach einer Lesart die Frau eines rechtschaffenen Gemeindevorstehers, hat bereits als falsche Prophetin mit nikolaitischer Lehre einen Teil der Gemeinde verführt. Sie ist Isabel genannt mit Anspielung auf jenes Weib Ahabs, die phönikischen Götzendienst in Israel einführte, wie V. 14 f. auf Bileam als alttestamentliches Vorbild zurückgewiesen wird. — Der Bischof hat diese Fleischesmenschen also geradezu gewähren lassen; der von Pergamum „hatte" sie nur, und der von Ephesus haßte sie sogar. **22.** Auf ein schmerzliches Krankenlager soll sie geworfen werden, im Gegensatz zu ihrem bisherigen Wollustlager. **24.** Hier ist der nicht angesteckte Teil der Gemeinde angeredet. Die hatten an der Isabel und ihrem Anhang schon Last genug; der Herr will ihnen daher nichts weiter auflegen. — Die Anhänger des buhlerischen Weibes rühmten sich einer tieferen Einsicht

andere Last auf euch. 25. Nur, was ihr habt, das haltet, bis ich komme. 26. Und wer da siegt und hält meine Werke bis ans Ende, dem werde ich Macht geben über die Heiden. 27. Und er wird sie weiden mit eisernem Stab, wie man Töpfergeschirr zusammenschlägt, 28. wie auch ich von meinem Vater empfangen habe; und werde ihm geben den Morgenstern. 29. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

3, 1. Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat: Ich weiß deine Werke, daß du den Namen hast, daß du lebest, und bist tot. 2. Werde wach und stärke die Reste, die sterben wollten; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor meinem Gott. 3. So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und bewahre es und thue Buße. Wirst du nun nicht wachen, so werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde. 4. Aber du hast einige Namen zu Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben, und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es wert. 5. Der Sieger wird so mit weißen Kleidern angethan werden, und ich werde ihn nimmermehr austilgen aus dem Buche des Lebens und werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. 6. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

7. Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der aufthut und niemand wird

---

ins Wesen der Sünde, um dadurch ihre Nichtachtung des Sittengesetzes zu beschönigen. Wahrscheinlich gaben sie vor, es sei eine den „Starken", „Freien", „Fortschrittlern" (2 Joh. 9) geziemende Geringschätzung des Satans, wenn man seinen Leib den Lüsten preisgebe! **25.** Nicht etwa der Austritt aus der verderbten Kirche oder die Übersiedlung in eine bessere Gemeinde wird von den wahren Christen gefordert; auch sollen sie nicht etwa in den verschiedenen Orten oder Gemeinschaften herumreisen, um „alles zu prüfen und das Gute zu behalten"; sondern jeder Teil soll an seinem Ort Echtes und Unechtes unterscheiden, die göttliche Wahrheit treu festhalten, darin reich, stark und rein werden, um so zu „siegen" d. h. das Falsche zu überwinden. **26.** Die Heiden im allgemeinen hier einfach (nach dem A. T.) die Vertreter der gottfeindlichen Weltmacht. Christus selber wird (Ps. 2, 9) die Nationen also weiden zur letzten Zeit, d. h. seine unbeschränkte Macht über sie augenfällig und widerstandslos offenbaren. Dann werden die Seinen mit ihm herrschen und alles Arge wird zu ihren Füßen liegen. Wie sie bis dahin im Glauben die Welt überwunden haben, so werden sie nun schauen die Herrlichkeit ihres Sieges (Lu. 22, 28. 29; 2 Tim. 2, 12). **28.** Bengel sagt: Der Morgenstern, das bist du selber, mein Herr Jesu; denn so nennest du dich, den hellen Morgenstern (22, 16; Da. 12, 3). Man kann dabei an die erste Auferstehung, welche die Nähe des vollen Tages verkündigt, denken. **3, 1.** Einst die Hauptstadt des reichsten Königs (von Lydien) und noch später eine üppige Stadt, jetzt ein Trümmerhaufe, nachdem Krieg und Erdbeben darüber hinweggegangen. — „Werke" sind auch hier die gesamte Bethätigung des inneren Lebens. Aber eben dies Leben war bei allem äußeren Schein abhanden gekommen. Die Werke waren also nicht „völlig", sondern falsche Münze, ohne rechten Gehalt, gewogen und zu leicht erfunden. Die sardischen Christen waren eingeschlafen. **2.** Stärke dein und deiner Gemeinde noch übriges, aber dem Erlöschen nahes Geistesleben, natürlich durch den, der die sieben Geister Gottes und damit auch Macht hat, dem Sterbenden neues Leben einzuhauchen. **3.** Das rechte „Wie" ist Eph. 4, 20; 1 Th. 1, 5—10 und 2, 13 beschrieben. Wenn man nicht immer wieder an den ersten Eifer sich erinnert, mit welchem man bei der Bekehrung das Wort aufnahm, und darin sich erneuert, so schläft man ein und stirbt (1 Kor. 2, 1; 1 und 2 Th. 1). **4.** Die, welche ihre Heiligkeit bewahrt haben, werden droben in Herrlichkeit, d. h. eben in vollendeter und offenbar gewordener Heiligkeit, wandeln. **5.** Dies Buch (vgl. 2 Mo. 32, 32; Ps. 69, 29; Jes. 4, 3; Off. 13, 8; 17, 8; 20, 15) enthält die Namen aller durch Gottes Gnade wirksam zum ewigen Leben Berufenen, denen es nun obliegt, durch Treue im Gebrauch des Empfangenen ihre Erwählung festzumachen (2 Pe. 1, 9 f.) oder durch Buße zu erneuern (Lu. 22, 32). Geschieht das nicht, so schützt sie die zuvor empfangene Gnade nicht vor dem Ausgestrichenwerden aus jenem Buche, d. h. vor der Verdammnis. **7.** Philadelphia, südöstlich von Sardes, steht bis auf diesen Tag und heißt jetzt Allah Schehr, Gottesstadt. — Dem David wurde in seinem Nachkommen, dem Messias, ein ewiges Reich verheißen (Ps. 89, 36 ff.), und den Schlüssel dazu, d. h. die Macht darüber, hat Jesus. Der neue David ist nicht bloßer Verwalter (Jes. 22, 22), sondern

zuschließen, der zuschließt und niemand wird aufthun. 8. Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, welche niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft, und hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet. 9. Siehe, ich gebe (dir Leute) aus Satans Synagoge, von denen, die da sagen, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern lügen: siehe, ich werde machen, daß sie kommen werden und anbeten zu deinen Füßen und erkennen, daß ich dich geliebt habe. 10. Weil du bewahrt hast das Wort meiner Geduld, werde auch ich dich bewahren aus der Stunde der Versuchung, welche kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. 11. Ich komme bald; halte, was du hast, daß niemand deinen Kranz nehme. 12. Der Sieger — ich werde ihn machen zur Säule im Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr hinausgehen, und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. 13. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

14. Und dem Engel der Gemeinde zu Laodikäa schreibe: Das sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Urgrund der Schöpfung Gottes: 15. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt bist noch warm. Ach, daß du kalt oder warm wärest! 16. So aber, weil du lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde; 17. weil du sprichst: Ich bin reich und habe mich bereichert und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du bist der Elende und Jämmerliche und Arme und Blinde und Bloße. 18. Ich rate dir, Gold von mir zu kaufen, das mit Feuer durch-

---

Eigentumsherr (1, 18). **8.** Durch diese Thür (1 Kor. 16, 9; 2 Kor. 2, 12) soll eine Schar noch ungläubiger Juden eingehen, um der Gemeinde einverleibt zu werden, welche sie bisher verlästert hatten. „Schwach, und doch stark" — das ist die Signatur dieser Gemeinde. Gerade in den Geringen (1 Kor. 1, 26 ff.) und sich schwach Fühlenden ist ja des Herrn Kraft am wirksamsten, wenn sie nur treu sind im Kleinen. **9.** Das abtrünnige Israel, welches Christum verworfen hat, ist nicht mehr Abrahams Same, sondern Teufelssame; und das Gleiche gilt von allem auf Unfehlbarkeit oder irgend welches vermeintliche Vorrecht sich steifenden Kirchen- und Christentum. — Etliche dieser bittersten Feinde der wahren Gemeinde werden, überwältigt vom Eindruck der auf ihr ruhenden Liebe des Herrn, demütig kommen und fußfällig Abbitte thun, sich bekehren und durch ihren Anschluß das Gemeinlein verstärken (Jes. 60, 14). **10.** Das Wort, welches vom geduldigen Warten auf Christi Wiederkunft handelt (1, 9; 2 Th. 3, 5), bewahren ist das sicherste Mittel, selbst bewahrt zu werden in der letzten großen Drangsal, welche Kap. 12 f. beschrieben und schon Mt. 24, 21 f. geweissagt ist. Dieselbe kommt nicht bloß über die Christen, sondern über alle Erdbewohner. Nicht vor derselben, sondern aus derselben heraus wird die Gemeinde bewahrt, d. h. hindurchgerettet. **11.** Halte, was du hast, d. h. beweise ferner die schon bewiesene Treue. Der Siegerkranz ist dir dann vor allerlei Kronenräubern sicher aufgehoben. **12.** Ich will ihn zur Säule machen, welche vielen als Stütze und Halt dient; will ihn mit meines Gottes Namen bezeichnen, daß er selbst und andere wissen, wem er gehört (22, 4); will ihm geben das Bürgerrecht im himmlischen Jerusalem und meinen eigenen neuen Namen ihm aufdrücken. — Durch die Häufung der Worte „meines Gottes" wird dieser Vers zu einem Widerschein und Widerhall des 1 Kor. 15, 28 Gelehrten. Schon die Rabbinen sagten: Mit Gottes Namen werden drei benannt: der Gerechte Jes. 43, 7; der Messias Jer. 23, 6; und Jerusalem Ez. 48, 35; Da. 9, 19; Jes. 62, 12. **14.** Laodikäa (Kol. 4, 15 f.) war eine große und reiche Handelsstadt am Flusse Lykus. Jetzt liegt sie mit allen ihren Marmorgebäuden in Trümmern. Nur der Ziegenhirte weidet bei den Mauern der alten Theater und Paläste, in denen Skorpionen und Schlangen wohnen. Der Name „Amen" stellt die unzweifelhafte Zuverlässigkeit des Zeugen fest (2 Kor. 1, 20; Jes. 65, 16), von dem dieser ganze Brief und überhaupt das Buch der Offenbarung kommt, und der zugleich der Quell alles Geschaffenen ist (Joh. 1, 3; Kol. 1, 16). **15.** „Weder kalt noch warm" oder „Reich und doch arm" — ist die Signatur dieser Gemeinde. **16.** Was Luther mit „warm" übersetzt, heißt eigentlich heiß, glühend oder (wie Röm. 12, 11) brünstig. Kalte Menschen, welche nie die Kraft der Wahrheit erfahren haben, kommen viel leichter zu einem rechtschaffenen Christentum, als diejenigen, welche sich schon lange Zeit her vom Herrn Jesu haben ein Liedlein ums andere vorsingen lassen (Bengel) und doch zur Kraft der Gottseligkeit nicht gelangt sind. **18.** Jesus behandelt den, der sich für geistreich hält, als einen Fremden: statt zu

läutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider zum Anthun, daß nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, und Salbe, deine Augen einzusalben, daß du sehen mögest. 19. So viele ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So beeifere dich nun und thue Buße. 20. Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an; so jemand meine Stimme hört und die Thür aufmacht, zu dem werde ich eingehen und Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. 21. Der Sieger — ich werde ihm geben mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich gesiegt und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. 22. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

II. Das zweite Gesicht von den sieben Siegeln. 4, 1—8, 1.

Der Thron Gottes. Kap. 4.

4, 1. Nach diesem sah ich, und siehe, eine geöffnete Thür im Himmel; und die erste Stimme, welche ich gehört hatte mit mir reden wie eine Posaune, die sprach: Steige hier herauf, so will ich dir zeigen, was nach diesem geschehen muß. 2. Alsobald ward ich (erhoben) im Geist. Und siehe, ein Thron stand im Himmel, und auf dem Thron saß einer. 3. Und der da saß, war anzusehen wie Jaspis- und Sardis-Stein, und

---

befehlen, giebt er ihm nur einen Rat, es ganz ihm selbst anheimstellend, ob er denselben brauchen will oder nicht. — Mit „Gold" vergleicht die h. Schrift den durchs Feuer der Trübsal bewährten Glauben (1 Pe. 1, 7). Weiße Kleider sind das Bild eines durch das Blut Jesu Christi gerechtfertigten und gereinigten Herzens (7, 14; Jes. 61, 10; 64, 5). Augensalbe ist das Wort und der Geist des Herrn (Ps. 19, 9; 1 Joh. 2, 20), vor welchen sich die Einbildung des Reichtums verliert. Der Kaufpreis für das alles (Jes. 55, 1) ist nur einer: Gieb mir, mein Sohn, dein Herz! was freilich ohne Darangabe von Stolz und Selbstbetrug nicht ausführbar ist. **19.** Strafen heißt hier das Aufdecken und Überführen von den vorhandenen Schäden, Mängeln und Schulden. **20.** Der Herr, der kommen wird, um seine Diener zu sich zu holen zur seligen Gemeinschaft (Joh. 14, 23; 6, 53), die als Hochzeit (19, 7), Hochzeitmahl (Mt. 22, 1 ff.) oder Abendessen (Lu. 14, 17) geschildert wird, steht vor der Thür. Dieser Vers ist also eine Aufforderung, sich auf einen Besuch des Herrn gefaßt zu machen, wobei nichts gefährlicher ist als jene Sicherheit und Lauheit, in welcher gleichwohl der Herr zuletzt die Mehrzahl finden wird (Lu. 17, 26—30; 1 Th. 5, 2. 3).

Zu 4, 1 ff. Ehe die zu weissagenden Ereignisse selbst zur Darstellung kommen (zunächst die Vorzeichen des Endes), wird dem Johannes in einleitenden Gesichten eindringlich gezeigt, wie alles was der Kirche Christi widerfährt, ja alles was geschieht, in dem ewigen Rat Gottes seinen Grund hat und durch Vermittlung des Lammes Gottes im himmlischen Heiligtum zur Ausführung kommt. **1.** Das vorbereitende Gesicht (1, 10 ff.) war dem Johannes auf der Erde gezeigt durch eine herabsteigende Erscheinung des Herrn zum Zweck der Beleuchtung des Gemeindezustands; das neue Gesicht (4, 1 ff.) erfolgt durch eine Öffnung im Himmel und den Kaftruf des Herrn, welcher mit seinem „Herauf!" den Johannes im Geiste erhebt zur Anschauung des Weltregenten in seiner überirdischen Herrlichkeit und Heiligkeit. Ehe er schaut, was „nach diesem" (1, 19) geschehen soll, d. h. die Gerichte und Vorgänge, durch welche der gegenwärtige Zeitlauf seinen Abschluß finden wird, also das Ende, wird ihm (Kap. 4. 5) die himmlische Ausgangsstätte alles Bevorstehenden im Abbild gezeigt. „Am Thron des Schöpfers der Äonen entscheidet sich, was kommen muß, und der vor dem Throne stehende Prophet steht damit wahrhaft auf dem Zenith der Weltgeschichte. Hier ist der unsichtbare Hintergrund der Weltgeschichte aufgedeckt" (Beck). **3.** Da alles, was Johannes schaut, nicht die himmlischen Dinge und Personen selbst sind, sondern nur Bilder, welche ebensoviel verhüllen als sie enthüllen, so widerspricht dies keineswegs dem, was 1 Tim. 6, 16; 1 Joh. 4, 12; Joh. 1, 18 von der Unschaubarkeit Gottes gesagt ist. Dasselbe gilt von 2 Mo. 24, 10 und Ez. 1, 26—28. In der abbildlichen Darstellung der himmlischen Verhältnisse, Personen und Dinge, welche Johannes hier zu sehen bekommt, ist keimartig alles das zusammengefaßt, was der weitere Inhalt der Offenbarung darlegen wird, ähnlich wie in der Erscheinung Christi Kap. 1 schon alle Züge sich finden, auf welche die Drohungen und Verheißungen der sieben Sendschreiben sich gründen. Die Edelsteine (Jaspis wohl = Diamant) bezeichnen die Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes, während der in sanftem Grün leuchtende Regenbogen das Gnadenzeichen des allgemeinen Naturbundes ist. In allem, was die folgenden Gesichte enthüllen, wird also bloß zu Tage treten, wie der Heilige und Herrliche und Gnädige durch Gerichte und

ein Regenbogen war rings um den Thron, anzusehen wie ein Smaragd. 4. Und rings um den Thron (sah ich) vierundzwanzig Throne, und auf den Thronen vierundzwanzig Älteste sitzen, mit weißen Kleidern angethan, und auf ihren Häuptern goldene Kronen. 5. Und aus dem Throne gingen aus Blitze, Stimmen und Donner, und sieben Feuerfackeln brannten vor dem Thron, welches sind die sieben Geister Gottes (1, 4). 6. Und vor dem Thron war es wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall, und mitten im Thron und rings um den Thron vier Lebewesen, voll Augen vorne und hinten. 7. Und das erste Lebewesen glich einem Löwen, und das zweite Lebewesen glich einem Stiere, und das dritte Lebewesen hatte ein Angesicht wie das eines Menschen, und das vierte Lebewesen glich einem fliegenden Adler. 8. Und die vier Lebewesen hatten jedes sechs Flügel und waren ringsum und inwendig voll Augen, und sie haben keine Ruhe, indem sie Tag und Nacht sprechen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allherrscher, der da war und der da ist und der da kommt. 9. Und so oft die Lebewesen geben Preis und Ehre und Dank dem, der auf dem Throne sitzt, dem, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, 10. so fallen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem, der auf dem Throne sitzt, und beten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und werfen ihre Kronen nieder vor dem Thron und sprechen: 11. Würdig bist du, unser Herr und Gott, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden geschaffen.

Gottes Lamm. Kap. 5.

5, 1. Und ich sah auf der rechten Hand des, der auf dem Throne saß, ein Buch, inwendig und auswendig beschrieben, mit sieben Siegeln versiegelt; 2. und ich sah einen starken Engel, welcher ausrief mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzuthun und seine Siegel zu lösen? 3. Und niemand im Himmel noch auf Erden noch unter

---

Bewahrungen hindurch seinen Bund und seine Verheißungen zur Vollendung bringen wird. **4.** Die ins weiße Gewand der Heiligkeit und Verklärung gehüllten, mit dem Siegerkranz gekrönten 24 Ältesten sind die Vertreter der erlösten Menschheit, welche als Könige und Priester in unmittelbarer Nähe Gottes sind. Ihre Zahl ist 2×12 d. h. zwölf aus Israel und zwölf aus den Heiden, weil aus Juden und Heiden die eine Gott lobende Heilsgemeinde zusammengesetzt werden muß (Rö. 15, 6—12), wie auch Off. 15, 3 das Lied Moses und des Lammes, das eine aus dem Alten, das andere aus dem Neuen Testament, neben einander genannt sind. **6.** Das ist entweder der Strom des Lebenswassers, der nach 22, 1 vom Throne ausgeht und hier andeuten würde, daß nicht nur Blitz und Schrecken und Richterstimmen für die Feinde, sondern auch Erquickung für die Frommen bevorsteht, oder aber eine bildliche Darstellung des trotz aller Wellen und Stürme des unruhigen Völkermeeres ewig feststehenden und bis ins einzelne Gott bewußten Weltplanes (Ap. 15, 18). **8.** Die vier Lebewesen sind Abbilder der ihren Schöpfer unausgesetzt lobenden Schöpfung (Ps. 19; 103, 22). Die Augen sind Zeichen der ununterbrochenen Wachsamkeit und Lobesbereitschaft, die drei Flügelpaare (wie Jes. 6) Symbole der Furcht, der Demut und des dienstbereiten Gehorsams. Auf jeder Seite des Thrones und zwar je in der Mitte der betreffenden Seite steht eines dieser Lebewesen, natürlich mit dem Gesicht zum Throne hingewandt, weswegen Johannes sehen kann, daß sie auch hinten voll Augen sind. **10.** Mit der gesamten Schöpfung stimmen wie im Wechselgesang auch die Vertreter der erlösten Menschheit ins Lob Gottes ein: Kommet und lasset auch uns anbeten (Ps. 95, 6 f.)! „Sie waren", die vorher nicht waren, ist anschaulich gesagt und dann hinzugefügt, worauf diese Thatsache beruht: „sie wurden geschaffen"; aber alles durch den Willen oder genau *wegen* des Willens Gottes.

Zu 5, 1. Ein göttliches „Buch", wie z. B. auch unsere hl. Schrift, bezeichnet im allgemeinen den Inbegriff der zur Offenbarung und Verwirklichung bestimmten Gedanken oder Beschlüsse Gottes. Hier ist es eine Buchrolle aus Pergament, die aber auch auf der beim Umrollen auswärts gekehrten Seite beschrieben ist, was Bengel von der inneren und äußeren Seite der Geschichte deutet. Die Siegel halten das Ende des um einen Stab gewickelten Pergaments fest und verhindern das Aufrollen. Der Inhalt des Buches — Gottes Ratschluß in betreff des Endes (Ps. 139, 16) oder alles das, was der Vater seiner Macht vorbehalten hat (Ap. 1, 6. 7; Mt. 24, 36. 37; Mk. 13, 32) — kann daher erst erkannt werden, wenn alle sieben Siegel geöffnet sind. Was bei Eröffnung der einzelnen Siegel dem Johannes geoffenbart wird, kann demnach nur

der Erde konnte das Buch aufthun noch es einsehen. 4. Und ich weinte sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun noch es einzusehen. 5. Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht; siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch und seine sieben Siegel. 6. Und ich sah inmitten des Thrones und der vier Lebewesen und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet, mit sieben Hörnern und sieben Augen, welche sind die sieben Geister Gottes, ausgesandt auf die ganze Erde; 7. und es kam und empfing (das Buch) aus der Rechten des, der auf dem Throne saß. 8. Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Lebewesen und die vierundzwanzig Ältesten vor dem Lamm nieder, ein jeglicher mit einer Harfe und mit goldenen Schalen voll Räuchwerk, welches sind die Gebete der Heiligen. 9. Und sie singen ein neues Lied und sprechen: Würdig bist du zu nehmen das Buch und aufzuthun seine Siegel; denn du warst geschlachtet und hast (für) Gott erkauft mit deinem Blute (Leute) aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Nation; 10. und hast sie unserem Gott zu einem Königtum und zu Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf der Erde. 11. Und ich sah und hörte eine Stimme vieler Engel rings um den Thron und die Lebewesen und die Ältesten; und ihre Zahl war zehntausendmal Zehntausende und tausendmal Tausende, 12. und sprachen mit mächtiger Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. 13. Und alle Kreatur, die im

---

ein Vorspiel oder eine Vorbereitung auf die Ereignisse sein, nicht ein Stück dieser selbst. **4.** Kann das göttliche Geheimnis nicht entsiegelt werden, so kann es auch nicht erfüllt werden; dann bliebe die Geschichte der Welt wie der Kirche ohne ihren Abschluß, die Rätsel der Zeit ohne ihre Lösung. Findet sich aber einer, der würdig ist, Gottes Mitwisser zu sein in betreff seines Ratschlusses, so wird derselbe auch im stande sein, diesen Ratschluß auszuführen. Nur so ist das Weinen des Johannes hinlänglich begründet. **5.** Der Löwe aus Juda (1 Mos. 49, 9) und die Wurzel Davids, zunächst Wurzelsproß (Jes. 11, 1. 10), ist der messianische Menschensohn. Gerade weil er in irdischer Niedrigkeit gekämpft und als geschlachtetes Lamm gesiegt d. h. seinen großen Mittlerberuf ausgerichtet hat, ist er würdig und fähig, wie das Versöhnungs- so nun auch noch das Vollendungswerk auszuführen. Demgemäß empfängt er denn aus der Hand Gottes vor allem das Buch, welches gleichsam seine Instruktion zu diesem Werk enthält, wie die Weissagung des A. T. seine Instruktion zur Ausführung des Versöhnungswerkes war (Lu. 24, 46). So erklärt sich nun auch der Ausdruck „Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat (1, 1)." Nicht ein Engel, sondern einer aus der erlösten Menschheit macht Johannes auf das Lamm aufmerksam, weil nur erlöste Menschen aus Erfahrung wissen, wie der Löwensieg aus dem Lammesleiden fließt. Lämmlein und Löwe, arm und doch reich, kleine Kraft und Unterwerfung der Gegner, Drangsal und Reich Jesu Christi — solche Gegensätze liebt die Offenbarung zusammenzustellen. **6.** Hörner und Augen bedeuten Macht und Erkenntnis, hier den allwissenden und allmächtigen Geist Gottes, mit welchem Christus ohne Maß gesalbt ist und vermöge dessen er alles auf Erden durchschaut und regiert (Mt. 11, 27; 28, 18). Daß das geschlachtete Lamm doch stehend erscheint, deutet an, daß es tot war, nun aber lebt (1, 18). **8.** Hier wird im Bilde erfüllt, was Phil. 2, 8—11 gesagt ist: die höchsten Geschöpfe beten das Lamm an. Die Heiligen sind alle Erlösten, deren Lobpreis die Ältesten, als ihre Vertreter, dem Erlöser darbringen. **9.** Der Anlaß zu diesem neuen Lied (wie 14, 3) ist die neue Thatsache, daß der Versöhner der Menschen nun auch das Buch des Endratschlusses Gottes empfangen und damit die Ausführung aller noch ausstehenden Verheißungen übernommen hat, — das alles freilich auf Grund seiner alten, den durch sein Blut Erkauften am besten bekannten Würdigkeit, welche sie nun erst recht preisen. Er, der sie zu Königen gemacht hat, wird ihnen nun auch das Reich bereiten, über welches sie mit ihm in Herrlichkeit herrschen sollen (22, 5), wo dann auch 1 Mo. 1, 26 f. sich ganz erfüllen wird. **10.** Hier erscheint die von Christo erkaufte Gemeinde als Miterbin, nicht etwa als einzunehmendes Erbe wie die Welt. **11.** Die Häufung der Zahlen drückt die Unzählbarkeit der Engel aus. Im weiteren Kreis stehen auch sie um den Thron und loben mit den Erlösten; ja die ganze Schöpfung lobt mit (V. 13; Rö. 8, 19—23). Zuerst wurde nur Gott gelobt (4, 8—11), dann (5, 9—12) das Lamm, und hier werden zum Schluß beide gelobt. **12.** Die sieben Mittel der göttlichen Ökonomie, welche dem Lamm zur Verfügung stehen: ihre Kraft, ihre Güterfülle, ihre geistige und physische Macht („Weisheit und Stärke"); diese vier dienen zur Anbahnung der Vollendung, während der belohnenden und krönenden Abschließung angehören: „Ehre, Herrlichkeit und Segnung." **13.** Christi Herrscher-

Himmel ist und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meer, und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! 14. Und die vier Lebewesen sprachen: Amen. Und die Ältesten fielen nieder und beteten an.

Die sechs ersten Siegel. Kap. 6.

6, 1. Und ich sah, wie das Lamm eins von den sieben Siegeln aufthat, und hörte eins von den vier Lebewesen sagen wie (mit) Donnerstimme: Komm! 2. Und ich sah, und siehe, ein weißes Pferd und der darauf saß hatte einen Bogen; und ihm ward gegeben ein Kranz, und er zog aus als Sieger und um zu siegen. 3. Und da es das zweite Siegel aufthat, hörte ich das zweite Lebewesen sagen: Komm! 4. Und es ging heraus ein anderes Pferd, das war rot, und dem der darauf saß ward gegeben, den Frieden zu nehmen von der Erde und daß sie untereinander sich erwürgten; und ihm ward ein großes Schwert gegeben. 5. Und da es das dritte Siegel aufthat, hörte ich das dritte Lebewesen sagen: Komm! Und ich sah, und siehe, ein schwarzes Pferd, und der darauf saß hatte eine Wage in seiner Hand. 6. Und ich hörte wie eine Stimme mitten unter den vier Lebewesen sagen: Ein Maß Weizen um einen Denar, und drei Maß Gerste um einen Denar, und dem Öl und Wein thue keinen Schaden. 7. Und da es das vierte Siegel aufthat, hörte ich die Stimme des vierten Lebewesens sagen: Komm!

---

macht wird auch im Hades anerkannt (1 Pe. 4, 6). **14.** Von dem innersten Kreise, der um den Thron ist, war das Lob Gottes und des Lammes ausgegangen in die fernsten Kreise der Schöpfung bis ins Totenreich, und nun kehrt es wieder zurück in die innersten.

Zu Kap. 6. Zunächst werden nur sechs Siegel gelöst; das eigentliche Innere, der Kern des Buches, kommt also noch nicht zum Vorschein. Die Gesichte, welche dem Johannes bei Erbrechung der sechs Siegel gezeigt werden, beziehen sich demnach bloß auf die das Ende vorbereitenden äußeren Weltereignisse. In großen Zügen wird hingewiesen auf den Lauf des Evangeliums durch die Welt, auf die Mittel, welche der Herr gebraucht, demselben Bahn zu machen, auf die Stellung, welche die Welt im ganzen dazu einnimmt, und auf das Gericht, mit welchem Gott seinerzeit ihr zeigen wird, wer über sie Herr sei. Erst mit der Öffnung des siebenten Siegels (8, 1) fängt der innerste Inhalt des Buches an geoffenbart zu werden, was aber durch ein neues Gesicht geschieht. Zuvor treten (Kap. 7) noch zwei Zwischengesichte ein, welche andeuten, wie der Herr dafür sorgen wird, daß der Bestand seiner Gemeinde unter all den Stürmen gesichert bleibe, welche ihretwegen über die gottfeindliche Welt ergehen sollen. **6,1.** Diese Donnerstimme ergeht hier (und V. 3. 5. 7) nicht an Johannes, sondern an den Reiter, der erscheinen soll, damit ihn Johannes sehe. Der Ruf geht der Reihe nach von je einem der vier Lebewesen aus, was den vier ersten Siegeln eine besondere Beziehung zu den vier Lebewesen giebt und zugleich sie als ein zusammenhängendes Ganze erkennen läßt. **2.** Alle vier Reiter sind Personifikationen, nicht wirkliche Wesen; so auch dieser bereits sieggekrönte Triumphator, der zu weiteren Eroberungen auszieht. Derselbe bedeutet nach 19, 11 das Wort Gottes, durch welches der Herr auf Erden seine Siege gewinnt und wie mit Pfeil und Bogen fernhin trifft. Das Evangelium (Mt. 24, 14) ist das Hauptmittel, durch welches Gott auf die Welt wirkt. Die andern drei erscheinen nur in seinem Gefolge (nach Sach. 1, 8; 6, 2 ff.). **4.** Das feuerfarbene Pferd mit seinem Reiter bedeutet den Krieg, der im Dienst des ersten Reiters, der Pflugschar gleich, den Boden zu lockern und für den Samen des Worts empfänglich zu machen hat. Damit ist ein Mittel dargestellt, dessen sich der Leiter der Weltgeschicke zur Erreichung seiner Zwecke schon oft bedient hat und bis ans Ende bedienen wird, weswegen vor dem tausendjährigen Reich kein Weltfriede zu hoffen ist. **5.** Der Reiter auf dem schwarzen Pferd, welcher Trauer und Wehklage mit sich bringt, ist die Teurung oder Hungersnot, ebenfalls ein Mittel, das schon oft der Ausbreitung des Evangeliums hat dienen müssen (Mt. 24, 7). Das Getreide, welches sonst gemessen wird, wird in der Teurung gewogen (3 Mo. 26, 26; Ez. 4, 9 f. 16). **6.** Ein Denar ist gerade der Taglohn eines Arbeiters (Mt. 20, 2) und ein Maß soviel, als ein Mann am Tag nötig hat. Der Tageserwerb wird also verschlungen vom Tagesbedarf. Aber Wein und Öl d. h. Freude und Genuß bleiben für Vermögliche unangetastet, und so steht neben dem harten Leben in den untern Ständen ein Genußleben in den obern Klassen. Gerade in unserer Zeit herrscht ja fortschreitende Verteuerung der unentbehrlichen Lebensbedürfnisse und daneben wohlfeiler Luxus; allerwärts zunehmender Verbrauch

Und ich sah, und siehe, ein fahles Pferd; und der darauf saß, des Name ist Tod, und der Hades folgte ihm nach. Und ihnen ward Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit dem Schwert und mit Hunger und Sterben und durch die Tiere auf Erden. 9. Und da es das fünfte Siegel aufthat, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten. 10. Und sie schrieen mit mächtiger Stimme und sprachen: Wie lange, o Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest und rächest du nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? 11. Und ihnen ward gegeben einem jeglichen ein weißes Kleid, und ward ihnen gesagt, daß sie ruhten noch eine kleine Zeit, bis vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch sollen getötet werden gleichwie sie. 12. Und ich sah, da es das sechste Siegel aufthat, da geschah ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der ganze Mond ward wie Blut, 13. und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von einem starken Winde geschüttelt wird. 14. Und der Himmel ward abgerissen wie ein aufgerolltes Buch; und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Ortern. 15. Und die Könige der Erde und die Obersten und die Hauptleute und die Reichen und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in die Klüfte und in die Felsen der Berge, 16. und sprechen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes; 17. denn es ist gekommen der große Tag ihres Zorns, und wer kann bestehen?

---

und unbändige Genußsucht. **8.** Auch der leichenfarbene Tod (Seuche Mt. 24, 7) ist von Jesus abhängig und ihm dienstbar; ebenso der Hades, der hier als den Tod begleitend dargestellt wird, weil er die vom Tode Hingerafften begierig in sich aufnimmt (Mt. 16, 18; 1 Kor. 15, 55). Die Art des Tötens ist (Ez. 14, 21) eine vierfache: durch Schwert, Hunger, Pestilenz und wilde Tiere (3 Mo. 26, 22; 5 Mo. 7, 22; 2 Kö. 17, 25). Aber auch die Plage ist noch gemildert und beschränkt, zum Beweis dafür, daß die genannten Strafmittel einstweilen bloß zur Aufrüttelung und Bekehrung der Menschen gebraucht werden. **9.** Im fünften Gesicht ist dargestellt das Los, welches von der Welt den treuen Bekennern Jesu bereitet wird (Mt. 24, 9). Unter dem Altar, also an der Stelle, wohin im irdischen Abbild des himmlischen Heiligtums das Blut der Opfertiere ausgegossen wurde, sieht Johannes die „Seelen" (nicht die Geister) der Märtyrer, die dort der Auferstehung des Leibes harren. In ihrem Schreien (V. 10) hat man weder Rachsucht noch Ungeduld, sondern eine bildliche Darstellung der 1 Mo. 4, 10 ausgesprochenen Thatsache zu finden. Daß unschuldig vergossenes Blut nicht ungerochen bleiben darf, ist ein unumstößliches Gesetz Gottes. Daß Gott einmal richten wird, steht den Heiligen fest; daß er aber damit so lange wartet, ist ihnen verwunderlich (Lu. 18, 7). **11.** Dieser symbolische Akt der Bekleidung mit dem Kleide der Unschuld und des Sieges deutet an, daß die Seelen nicht in Wirklichkeit von ihrem Tod an bis zum Weltende oder bis zum Gesicht des Johannes am Altar liegend in einem traurigen Zwischenzustand zu denken sind, sondern daß, wie sie sich bekannt haben zu Gott, nun auch er sich zu ihnen bekennt, indem er sie aufnimmt in die Ruhe der Überwinder und sie darstellt (durch das weiße Kleid) als solche, denen aufbehalten ist das Erbteil der Heiligen im Licht. Erst muß aber noch kommen die große Trübsal (7, 14; 12, 17; 13, 7. 15), welche die Zahl der Blutzeugen voll machen wird. Dann wird mit dem Gericht auch die Herrlichkeit anbrechen. — Dies ganze Gesicht lehrt, daß die große Masse der Erdbewohner sich durch die in den ersten vier Siegeln dargestellten Mittel doch nicht zur Buße bewegen lassen wird; zweitens, daß diese ihre Unbußfertigkeit und ihr Haß gegen die Gläubigen mit Notwendigkeit zu der Entscheidung drängt, welche das sechste Siegel als schließliche Antwort auf den Ruf V. 10 in Aussicht stellt. **12** ff. Hier ist unverkennbar der Einbruch des Endes beschrieben, wie er Mt. 24, 29; Mk. 13, 24 f.; Lu. 21, 25 f. angekündigt ist. Es fängt an mit einem Erdbeben. Dann wird die Verfinsterung der Sonne nach Ez. 32, 7 als Verhüllung durch ein Trauergewand, die des Mondes nach Joel 3, 4, die Zeichen am Himmel und an den Sternen nach Jes. 34, 4 beschrieben. Die ganze sichtbare Schöpfung, auch das Festeste, worauf die ungläubigen Menschen sich im Gegensatz zum unsichtbaren Gott allein verließen, wird über den Haufen geworfen, der gewöhnliche Naturlauf geradezu aufgehoben. Es ist der Anfang der Weltauflösung, bezw. für solche, die die Zeichen verstehen (Lu. 21, 31), der Anfang der Welterneuerung (20, 11; 21, 1 ff.). Der Zweck dieses Gesichtes ist die Kehrseite zu dem des fünften

Zwischengesicht zwischen dem sechsten und dem siebenten Siegel. 7, 1—8, 1.

7, 1. Und nach diesem sah ich vier Engel stehen an den vier Ecken der Erde, welche die vier Winde der Erde hielten, damit kein Wind über die Erde bliese noch über das Meer noch über alle Bäume. 2. Und ich sah einen andern Engel aufsteigen von Sonnenaufgang, der hatte ein Siegel des lebendigen Gottes, und er rief mit mächtiger Stimme den vier Engeln, welchen gegeben war zu beschädigen die Erde und das Meer, 3. und sprach: Schädiget die Erde nicht noch das Meer noch die Bäume, bis wir versiegelt haben die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen. 4. Und ich hörte die Zahl der Versiegelten: hundertundvierundvierzigtausend Versiegelte aus allen Stämmen der Kinder Israel. 5. Aus dem Stamm Juda zwölftausend Versiegelte; aus dem Stamm Ruben

---

Siegels zu zeigen: wie nämlich die Verfolger und Verächter des Evangeliums in dem hereinbrechenden Weltende selbst das längst geweissagte Zorngericht Christi erkennen und darüber verzweifeln werden. Von den einstürzenden Bergen begraben zu werden, dünkt sie leichter, als den Blick des richtenden Gottes und den lang zurückgehaltenen Zorn des Lammes aushalten zu müssen (Lu. 23, 30).

Zu Kap. 7. Kap. 7 bildet den Übergang zur Eröffnung des siebenten Siegels d. h. zu den wie ein Sturm über die Welt hereinbrechenden Gottesgerichten. Diese Gerichte bringen teils große Versuchung auch für Gottesknechte (3, 10; 7, 3), teils große Bedrängnis über die ganze Menschheit (7, 14), namentlich auch von seiten der Weltmächte (Kap. 13 f.). Deshalb eröffnet Kap. 7 den Knechten Gottes, für welche ja die ganze Offenbarung bestimmt ist (1, 1), einen tröstlichen und stärkenden Ausblick vom ersten Anfang der Gerichte (V. 1 ff.) bis zum Schluß der großen Trübsalsreihe (V. 14 ff.). An der Spitze erscheinen die ausgereiften Christen, die aus dem ganzen neutestamentlichen Israel auserwählte Erstlingsgemeinde. Diese kommt nicht in Gottes Gericht, sondern tritt mit dem göttlichen Siegessiegel an der Stirn hinein in den letzten Kampf zwischen menschlicher Ungerechtigkeit und göttlicher Gerechtigkeit, um schließlich als Zionsgemeinde (14, 1—4) und Brautgemeinde (19, 7; 21, 2) teilzunehmen an der Weltregierung Christi in der neuen Gottesresidenz, in Neu-Jerusalem (21, 9 ff.; 22, 3—5). Am Schluß aber erscheint die aus der gesamten Menschheit zusammengebrachte göttliche Volksgemeinde. Sie besteht mit Aufhebung aller physischen, politischen und religiösen Scheidewände aus den Menschen, welche durch die große Gerichtsnot hindurch zu Heiligung auf Grund der göttlichen Versöhnung geführt sind, und sie bildet im künftigen Reiche die Völkerschar, die unter Christi Leitung und unter Vermittlung seiner Brautgemeinde Anteil bekommt an dem Leben, das ausfließt von der neuen Gemeinschaft Gottes mit der Menschheit (7, 15 f.; 21, 3 f. 24; 22, 2) (Beck). **7, 1.** Der einstweilen zurückgehaltene Sturm bedeutet das, was unter den Posaunen 8, 7 ff. beschrieben wird. **2.** Von Sonnenaufgang kommt dieser Engel, d. h. im Auftrag des, der selbst der Aufgang aus der Höhe heißt (Lu. 1, 78), und weil seine Verrichtung eine heilbringende ist. Dies Siegel ist kein toter Buchstabe, sondern ein lebenspendendes Zeichen (Ez. 9, 4. 6; 2 Mo. 12, 13. 22 f.), welches den 144 000 Verschonung unter den kommenden Gerichten zusichert, jedenfalls Bewahrung vor dem Abfall. **4.** Die Zahl 144 000 d. h. $12 \times 12 \times 10 \times 10 \times 10$ bezeichnet symbolisch das zu seiner Vollzahl herangewachsene Gottesvolk. Dieses soll vollzählig auch durch die Gerichte hindurch erhalten und bewahrt bleiben. **5.** Daß aus jedem Stamm gleich viele versiegelt und daß die Stämme ohne Rücksicht auf Rangordnung aufgezählt werden, deutet an, daß die Gnade keine Unterschiede der Abstammung oder Geschichte berücksichtigt, sondern vor ihr alle gleich sind. (Ähnlich die gleiche Landesverteilung Ez. 47, 14. Wie 1 Chr. 7 ist der Stamm Dan weggelassen; Joseph steht statt Ephraim.) Auch liegt darin schon, daß nicht wohl nur das leibliche (bekehrte) Israel gemeint sein kann. Weitere Beweise hiefür sind folgende: die 144 000 heißen V. 3 „die Knechte Gottes", was nicht möglich wäre, wenn nur Judenchristen gemeint wären; 14, 3. 4 wird von ihnen gesagt, sie seien von der Erde weg und aus den Menschen d. h. aus der ganzen Menschheit erkauft, also nicht bloß aus dem jüdischen Volk; die hier gemeinten zwölf Stämme haben ihr Bürgerrecht nicht im irdischen, sondern im himmlischen Jerusalem (21, 12. 14 vgl. 16 f.): die zwölf christlichen Stammestypen bilden sich aus den Geistestypen der zwölf Apostel, nicht aus denen der zwölf Patriarchen. — Die Zahl der Versiegelten umfaßt also weder bloß bekehrte Juden, wenn auch diese einen wesentlichen Bestandteil bilden (vgl. Anmerk. zu 12, 7 ff. 14), noch die ganze Christenheit oder alle Gläubigen, sondern eine Auswahl aus allen Abteilungen der Gläubigen ohne Unterschied der Abstammung. Es sind die bewährten Geisteschristen, die Vollkommenen (Phi. 3, 13 ff.), und ihre Versiegelung erfolgt, indem sie den h. Geist des Vaters und des Sohnes in

zwölftausend; aus dem Stamm Gad zwölftausend; 6. aus dem Stamm Aser zwölftausend; aus dem Stamm Naphthali zwölftausend; aus dem Stamm Manasse zwölftausend; 7. aus dem Stamm Simeon zwölftausend; aus dem Stamm Levi zwölftausend; aus dem Stamm Issaschar zwölftausend; 8. aus dem Stamm Sebulon zwölftausend; aus dem Stamm Joseph zwölftausend; aus dem Stamm Benjamin zwölftausend Versiegelte.

9. Darnach sah ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen vor dem Thron Gottes stehend und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, 10. und sie rufen mit mächtiger Stimme: Heil unsrem Gott, der da sitzt auf dem Throne, und dem Lamm! 11. Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier Lebewesen und fielen vor dem Thron auf ihre Angesichter und beteten Gott an 12. und sprachen: Amen! Lob und Preis und Weisheit und Dank und Ehre und Kraft und Stärke sei unserem Gott in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen! 13. Und es antwortete der Ältesten einer und sprach zu mir: Diese, mit weißen Kleidern angethan, wer sind sie und woher kamen sie? 14. Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es! Und er sprach zu mir: Diese sind es, die da kommen aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und gebleicht im Blute des Lammes. 15. Darum sind sie vor Gottes Thron und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen zelten. 16. Sie wird nicht mehr hungern und nicht mehr dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. 17. Denn das Lamm mitten im Thron wird sie weiden und sie leiten zu Lebenswasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

---

besonderer Kraft und Fülle bekommen, so daß er als sichtbares Gepräge ihrer ganzen Denkweise wie auch ihres Wandels hervortritt und sie sicher stellt gegen die zur Weltherrschaft gelangenden Versuchungen, namentlich auch von seiten des Afterchristentums, und zugleich gegen die über die Welt ergehenden Gottesgerichte. — Man könnte aber auch so erklären: die Versiegelten (V. 4 ff.) und die große Schar (V. 9 ff.) sind sachlich die gleichen, nämlich die gesamte Endgemeinde, aber zuerst wird (bildlich) gesagt, diese sei die Erfüllung des altt. „Restes", das wahre Israel, sodann: sie sei aus allen Völkern, Zeiten und Gegenden gesammelt. **9.** Was muß das für eine Menge sein! denn während sonst so große Zahlen in der Offenbarung vorkommen, ist diese Schar, welche dem Gericht über Babel entrinnt, unzählbar! — V. 4 ff. wird eine bemessene Zahl versiegelt, um auf Erden in der bevorstehenden großen Trübsal bewahrt zu werden; V. 9 ff. dagegen steht vor Gottes Thron eine zahllose Schar von solchen, die durch die große Trübsal hindurch geläutert und zu Gottes Volk geworden sind. Die Palmen sind Zeichen des Sieges und festlicher Freude (3 Mo. 23, 40 f.; Joh. 12, 13). **10.** „Heil" bedeutet Errettung und Freiheit von allem Ungemach, aber auch vollkommene Freude und Herrlichkeit. Bengel sagt: „wenn eine Seele von hier aus hinüber und dort eingeführt wird, so ist das gleichsam der erste Schrei, den sie drüben thut: das Heil sei meinem Gott und dem Lämmlein!" Die Erlösten legen ihr erlangtes Heil sozusagen vor dem Throne nieder, wie (4, 10) die 24 Ältesten ihre Kronen, und bekennen damit, daß ihre Seligkeit nicht von ihnen selbst herrührt. **13.** Eine solche Antwort ohne vorhergegangene Frage (wie Mt. 11, 25; 12, 38; 15, 15; 17, 4; 28, 5) setzt doch immer eine unausgesprochene Erwartung oder Ungewißheit bei dem Angeredeten voraus. Ohne Zweifel war die vom Ältesten ausgesprochene Frage dem Johannes selbst schon aufgestiegen. **14.** Hier ist die letzte große Trübsal gemeint, die schon Da. 12, 1; Mt. 24, 21 ff.; Mk. 13, 19 f. geweissagt und Off. 8—13 beschrieben wird, diese Trübsal, welche die vier Engel 7, 1. 3 über die Erde loszulassen im Begriff sind, 3, 10 auch „die Stunde der Versuchung für den ganzen Weltkreis" genannt. Die durch diese Drangsale Geläuterten, darunter auch solche, die vorher nicht Christen waren, treten also jenen 144000 versiegelten Erstlingen gleichsam als Nachgeborene zur Seite, gerade so wie auch 21, 24 außer der Brautgemeinde in Neu-Jerusalem noch Nationen erscheinen, die im Lichte der neuen Gottesstadt wandeln d. h. im Widerschein ihres Glanzes, aber nicht in der Stadt selbst wohnen. „Zu der apostolischen, christlichen Kerngemeinde, zu den Auserwählten aus dem eigentlichen Bundesvolk gesellen sich Auserwählte aus der ganzen Menschheit" (Beck). **15** ff. wird ihre Stellung zu Gott und Christo näher beschrieben. Sie sind nicht Teilhaber seiner persönlichen Gottesherrlichkeit (Rö. 8, 18), auch nicht Könige und Priester im neuen Gottesreich, die einst bei ihrer Anbetung Gott von Angesicht sehen, hoheprieſterlich seinen Namen auf

8, 1. Und da es das siebente Siegel aufthat, ward eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde.

III. Das dritte Gesicht von den sieben Posaunen. 8, 2—11, 19.

Die Vorbereitung. 8, 2—6.

8, 2. Und ich sah die sieben Engel, die vor Gott stehen (Tob. 12, 15), und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben. 3. Und ein anderer Engel kam und trat an den Altar und hatte ein goldenes Rauchfaß; und ihm ward viel Räuchwerk gegeben, daß er es gebe zu den Gebeten aller Heiligen auf den goldenen Altar vor dem Thron. 4. Und der Rauch des Räuchwerks stieg auf zu den Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels vor Gott. 5. Und der Engel nahm das Rauchfaß und füllte es mit Feuer vom Altar und warf es auf die Erde. Und es geschahen Donner und Stimmen und Blitze und Erdbeben. 6. Und die sieben Engel mit den sieben Posaunen rüsteten sich zu posaunen.

Sechs Posaunen. 8, 7—9, 21.

8, 7. Und der erste posaunte, und es kam Hagel und Feuer mit Blut gemengt und ward auf die Erde geworfen. Und das dritte Teil der Erde verbrannte und das

---

der Stirne tragen (22, 4) und von seiner Lichtherrlichkeit in sich selbst erfüllt sind (22, 5 vgl. 21, 24). Wohl aber stehen sie Gott auf seinem Thron gegenüber, ihm beständig dienend in seinem Tempel (während bei der Brautgemeinde kein Tempeldienst stattfindet, Gott vielmehr selbst ihr Tempel, ihre Wohnung ist, 21, 22 vgl. 9), und es senkt sich die stetige Gegenwart des thronenden Gottes auf die Geretteten herab, womit alles innere wie äußere Leid aufgehoben ist. Christum haben sie zum Hirten: sie sind seine große, zahllose Volksherde. Vgl. Jes. 49, 10 ff.; Ps. 121, 6; Ps. 23; Joh. 4, 10—14; Jes. 25, 8. Thränen, die Gott abwischt, werden nie mehr fließen (Ps. 126). **8, 1.** Das siebente Siegel bringt die sieben Posaunen und zugleich die Vorbereitung darauf V. 2—6. Sonst ist alles im Himmel voll Lobgetön; nun aber herrscht Schweigen, ein mit tiefer Ehrfurcht verbundenes Warten der Dinge, die da kommen sollen. Denn nun erst soll ja mit der Öffnung des siebenten Siegels der Inhalt des bisher verschlossenen Buches (in den sieben Posaunen) offenbar werden. — Dieser Inhalt bringt nun aber freilich wieder nicht den Abschluß der ganzen Entwicklung, obwohl das Bisherige mehrfach (6, 12 ff.; 7, 14) zu diesem Punkt zu führen schien. Erst die sieben Schalen schildern den Beginn des Endgerichts selber. Die sieben Posaunen aber bringen eine neue Art Vorzeichen. Es sind noch ungewöhnlichere, schreckhaftere Gerichte als die in den sechs Siegeln, welche letztere ihrer Natur nach doch überall und jederzeit vorkommen mögen.

Zu 8, 2. Nach der vorangegangenen Stille auf Erden (7, 1) und im Himmel (8, 1) kommen nun die Posaunen. Solche wurden im A. T. gebraucht, um das Eintreten bestimmter Zeiten oder Ereignisse anzukündigen (4 Mo. 10, 1—10; Ez. 33, 1—6). Hier werden damit allerlei Mächte des Verderbens über die Verderber der Gottesordnung, über die abgefallenen Menschen, herbeigerufen. Vorher aber sehen wir den Zusammenhang, in welchem die Gerichte mit dem Verlangen der irdischen Gemeinde stehen. **3.** Das Räuchwerk des Engels und die Gebete der Heiligen sind nicht ein und dasselbe, sondern begleiten einander. Es wird hier die Zusammenstimmung aller rechten Gebete im Himmel und auf Erden, der Menschen und der Engel, dargestellt, keineswegs ein Mittleramt der Engel. Weil die Engel die Gebete ausführen müssen, stimmen sie natürlich darein ein. Eine Andeutung, daß auch die Engel ihrerseits um das Kommen des Herrn beten, also gleichsam „ein Körnlein von dem angelischen Räuchwerk" kann man Sach. 1, 12 finden. Der Vorgang selbst ist so vorzustellen, daß der Engel an den Brandopferaltar tritt, von diesem sein Rauchfaß mit glühenden Kohlen füllt, dann an den goldenen Räucheraltar geht, hier den Weihrauch anzündet und aufsteigen läßt, darauf an den Brandopferaltar zurückkehrt, sein Rauchfaß mit Feuer füllt und auf die Erde wirft. **5.** Die „Donner und Stimmen" ꝛc. geben gleichsam die Antwort auf die mit dem Weihrauch aufgestiegenen Gebete, deren Hauptinhalt ja die Bitte 22, 17 ist und deren Erhörung daher notwendig die folgenden Gerichte mit sich bringt. — Nun posaunt es (1 Kor. 15, 52; 1 Th. 4, 16). Mit dem Posaunenton stellen sich dem Seher die angekündigten Dinge selbst vor; und Schlag auf Schlag erfolgen sie, bis der Herr selbst kommt (Mt. 24, 29 f.).

Zu 8, 7. Das Blut erscheint als die Masse, in welcher Feuerklumpen und Hagelsteine

sie haben Köpfe und damit schädigen sie. 20. Und der Rest der Menschen, die nicht getötet wurden von diesen Plagen, thaten auch nicht Buße von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Dämonen und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, welche weder sehen noch hören noch wandeln können; 21. und thaten nicht Buße von ihrem Morden, Zaubern, Huren und Stehlen.

Erstes Zwischengesicht vom bittersüßen Büchlein. Kap. 10.

10, 1. Und ich sah einen andern starken Engel vom Himmel herabkommen, der war mit einer Wolke bekleidet, und der Regenbogen auf seinem Haupt, und sein Antlitz wie die Sonne und seine Füße wie Feuersäulen. 2. Und er hatte in seiner Hand ein aufgeschlagenes Büchlein; und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde 3. und schrie mit mächtiger Stimme wie ein Löwe brüllt; und da er schrie, redeten die sieben Donner ihre Stimmen. 4. Und da die sieben Donner geredet hatten, wollte ich schreiben, und hörte eine Stimme vom Himmel sagen: Versiegle, was die sieben Donner geredet haben, und schreibe es nicht. 5. Und der Engel, den ich stehen sah auf dem Meer und auf der Erde, hob seine rechte Hand auf gen Himmel 6. und schwur bei dem, welcher lebet in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, der den Himmel geschaffen hat und was darin ist und die Erde und was darin ist und das Meer und was darin ist, daß hinfort keine Zeit mehr sein wird; 7. sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wann er posaunen wird, so ist vollendet das Geheimnis

---

fertig dasteht. **20.** In allen bisher beschriebenen Plagen waltet die Gnadenabsicht Gottes, welche 2 Pe. 3, 9 ausgesprochen ist. Sie wird aber an der Mehrzahl nicht erreicht. „Gegen die Menge derer, die zu jeder Zeit auf dem breiten Weg daherfahren, mag derer wirklich wenig sein, die den Weg des Lebens finden. Deswegen aber hat man doch nicht zu denken, als ob Gott sein bereitetes Reich halbleer müßte stehen lassen, sondern es wird auch mit großen Scharen (7, 9) besetzt sein" (Rieger). — Am Ende der Tage werden die Völker wieder ins Heidentum zurückgesunken sein und den gröbsten Götzendienst treiben, wenn sie auch nicht gerade goldene, silberne u. s. w. Bilder anbeten werden. Man kann Gold, Silber, Eisen u. dergl. anbeten, auch wenn sie nicht gerade in Götzenfiguren gestaltet sind. Es ist der materialistische Sinn gemeint, der an den Kräften, Gütern, Mitteln dieser Welt götzendienerisch hängt und mit ihnen Kultus treibt. Dazu kommen die sittlichen und sozialen Greuel V. 21. Das „moderne Heidentum" ist nicht mehr so weit von dem allem entfernt.

Zu 10, 1. Wie 5, 2 bei der ersten Enthüllung der Offenbarung ein starker Engel, d. h. ein Engelfürst auftritt, der zur Eröffnung des Siegelbuchs auffordert, so erscheint hier auch ein solcher mit einem schon geöffneten kleinen Buch und fordert den Johannes zu neuem Weissagen auf. Damit ist ein neuer Abschnitt der Offenbarung eingeleitet. Der Engel ist bekleidet mit einer Wolke, weil er vom Himmel kommt (1, 7; Mt. 24, 30 f.); das Bundeszeichen des Regenbogens ist über seinem Haupte, weil er die Vollendung des Gnadenbundes anzukündigen hat. Auch daß sein Angesicht leuchtet, ist ein Gnadenzeichen, während die Feuersäulen seiner Füße an die Gerichtsmacht erinnern, welche zur Herbeiführung des seligen Endes noch erst ausgeübt werden muß. — Übrigens bilden Kap. 10, 1—11, 13 zwei Zwischengesichte, durch welche die Reihenfolge der sieben Posaunen unterbrochen wird. Es ist das eine Vorbereitung auf die letzte Posaune, welche sich zu dieser wie Kap. 7 zum siebenten Siegel verhält. **2.** Dies Büchlein bildet den innersten Kern des großen Buches und tritt jetzt hervor, nachdem das letztere mit Eröffnung eines siebenten Siegels bis zum siebenten Posauneninhalt (ausschließlich) abgerollt ist. Es ist nicht versiegelt, weil nun das Geheimnis Gottes, welches in den Tagen der Stimme des siebenten Engels vollendet wird, durch die Weissagung aller Welt verkündigt werden soll. **4.** Donner sind ein Ausdruck der Herrlichkeit und Macht Gottes. Was die sieben Donner redeten, mußte Johannes für sich behalten, wie dort Paulus die von ihm im Paradies gehörten Worte. Wahrscheinlich bezog sich der Inhalt der Donnerreden auf das Geheimnis der Zeiten, das uns verborgen bleiben soll, weswegen auch alle Berechnungen der Zukunft bisher zu schanden geworden sind. **5.** Der Engel steht auf dem Meer und auf der Erde und erhebt seine Hand beim Eidschwur zum Himmel, weil seine Botschaft der ganzen Welt gilt. **6.** Die Schöpfung aller Dinge ist der unumstößliche Grund ihrer gänzlichen Abhängigkeit von Gott und seinem Ratschluß, und zwar ihrer Abhängigkeit auch in Hinsicht auf die Zeiten, in welchen Größeres oder Geringeres mit ihnen geschehen soll. **7.** Der

Gottes, wie er es als frohe Botschaft verkündigt hat seinen Knechten, den Propheten. 8. Und die Stimme, welche ich vom Himmel gehört hatte, sprach abermals zu mir also: Gehe hin, nimm das offene Büchlein in der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erde steht. 9. Und ich ging hin zum Engel und sagte zu ihm, daß er mir das Büchlein gebe. Und er spricht zu mir: Nimm und iß es, und es wird dir den Bauch verbittern, aber in deinem Munde wird es süß sein wie Honig. 10. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und aß es; und es war süß in meinem Munde wie Honig, und da ich es gegessen hatte, ward mir's bitter im Bauch. 11. Und sie sagten mir: Du mußt abermal weissagen über Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige.

Zweites Zwischengesicht: die beiden Zeugen. 11, 1—14.

11, 1. Und es ward mir ein Rohr gegeben, einem Stabe ähnlich, und gesagt: Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die darin anbeten, 2. und den äußeren Vorhof des Tempels wirf hinaus (laß aus) und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben und sie werden die heilige Stadt zertreten zweiundvierzig Monate.

Inhalt der Weissagungen des alten Bundes ist teils erfüllt, teils noch nicht. Was noch nicht erfüllt ist, das bildet den Inhalt des hier gepriesenen Geheimnisses. Wenn der siebente Engel, in dessen Tagen der Jammer die höchste Höhe erreichen wird, posaunt, wird auch die Sehnsucht nach Vollendung dieses Geheimnisses den höchsten Grad erreichen, und dann wird man sehen, welch ein Trost in den Worten liegt, daß „kein Zeitlauf", d. h. keine Frist (vgl. 6, 11), kein Aufschub mehr eintreten soll. Ohne Aufenthalt soll jetzt das Geheimnis, das Gott seinen Knechten, den Propheten, „evangelisiert" hat, vollendet werden (anders als Da. 12, 7. 9). **8.** Dies (s. V. 4) ist die Stimme des Herrn Jesu selbst, wie aus dem Zusammenhang der nun folgenden Weissagung erhellt, besonders aus 11, 3: „und ich werde meinen zwei Zeugen geben." **9.** So mußte Ezechiel (3, 1) einen Brief verschlingen, ehe er weissagte. Sonst liest man Bücher, aber hier soll Johannes das Buch essen. Wer Gottes Wort anderen verkündigen will, muß dasselbe erst ganz in sein Inneres aufgenommen haben. **10.** Der Engel kündigt zuerst die Bitterkeit an, Johannes erzählt zuerst von der Süßigkeit. In der That war die Freude, daß es jetzt zu dem lang ersehnten Ende kommen soll, der erste Eindruck, und die Erkenntnis, durch wieviel Kampf und Leiden noch der Weg zu diesem Ziel führen werde, war der bittere Nachgeschmack. Aber trotz des Bitteren bleibt diese Botschaft ein Evangelium (V. 7).

Zu 11, 1 ff. Ehe die letzte Wehe-Entwickelung mit der siebenten Posaune (11, 15) beginnt, wird den Gläubigen zu ihrer Stärkung ein Blick gewährt in das, was beim Volk Gottes der Vollendungszeit unmittelbar vorangehen wird. Daher schon 11, 7 das Tier genannt wird, das doch erst Kap. 13 aus dem Abgrund steigt. **1.** Der Schauplatz des hier Beschriebenen ist die Stadt, wo der Herr gekreuzigt wurde, also das noch stehende oder wieder aufgebaute irdische Jerusalem. In dieser Stadt ist ein Tempel, der gemessen werden soll, wohl derselbe, von dem Ezechiel 40—48 weissagt. Was das Messen des Tempels mit dem Brandopferaltar und den Anbetenden bedeutet, zeigt der Gegensatz: „wirf hinaus". Was gemessen wird, ist damit als ein zu wahrender, wohl eingefriedigter Bereich dargestellt, dem die Feinde nichts anhaben können. Es ist also geweissagt, daß die Gemeinde der Heiligen und Auserwählten (17, 14) in der letzten Drangsal unter göttliche Hut gestellt sein wird: dasselbe, was Kap. 7 durchs Versiegeln angedeutet war. Daß der äußere Vorhof mit der ganzen Stadt preisgegeben wird, zeigt an, daß an jener Bewahrung nur der wirkliche Kern der Gemeinde, die wahren Priester und Könige Gottes, teilhaben werden. Alles, was nur äußerlicher Anbau ist und zur äußerlichen Umgebung des eigentlichen Heiligtums gehört, also die äußere Kirche mit den äußeren Bekennern und den Gottesdienstformen, verfällt heidnischer Verunreinigung. Der hier hervortretende Gegensatz hat seine nächste vorbildliche Erfüllung gefunden bei der Zerstörung Jerusalems in der Bewahrung des neuen christlichen Israel neben der Verwerfung und Unterjochung des alten Gottesvolks. **2.** Lu. 21, 24 lesen wir auch von einer Zertretung Jerusalems durch die Heiden, welche mit dessen Zerstörung durch die Römer anfing und bis heute dauert. Hier aber lesen wir von einer erst in der Endzeit eintretenden Zertretung, welche $3\frac{1}{2}$ Jahre dauern soll und zwar zu einer Zeit, da jener Tempel Gottes in Jerusalem steht. 42 Monate ist die Zeit der Herrschaft des Antichrists (13, 5) und kommt gleich der Zeitdauer von $3\frac{1}{2}$ Jahren. Die gleiche Zeitdauer ergeben die 1260 Tage, während deren das Weib (12, 6) vor dem Drachen geborgen und in der Wüste ernährt wird; und wieder dieselbe Zeit wird (12, 14) ausgedrückt durch „eine Zeit und Zeiten und eine halbe

3. Und ich werde meinen zwei Zeugen geben, daß sie sollen weissagen 1260 Tage, angethan mit Säcken. 4. Diese sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen. 5. Und wenn jemand sie verletzen will, so geht Feuer aus ihrem Munde (Jer. 5, 14) und verzehret ihre Feinde; ja wenn einer sie verletzen will, der muß also getötet werden. 6. Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne die Tage ihrer Weissagung hindurch, und haben Macht über die Wasser, sie zu verwandeln in Blut und zu schlagen die Erde mit allerlei Plagen, so oft sie wollen. 7. Und wenn sie ihr Zeugnis werden vollendet haben, so wird das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt, mit ihnen Krieg anfangen und sie überwinden und sie töten. 8. Und ihr Leichnam wird liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da heißt geistlich Sodom und Ägypten, wo auch ihr Herr gekreuzigt ward. 9. Und (Leute) aus den Völkern und Geschlechtern und Sprachen und Nationen werden ihren Leichnam schauen drei Tage und einen halben und werden ihre Leichname nicht lassen ins Grab legen. 10. Und die auf Erden wohnen, freuen sich über sie und frohlocken und schicken einander Geschenke, weil diese zwei Propheten quälten, die auf Erden wohnen. 11. Und nach drei und einem

---

Zeit" nach Da. 7, 25; 12, 7. Hiernach sind die 42 Monate, während welcher die Heiden als Sieger in Jerusalem hausen sollen, nichts anderes als die Zeit der höchsten Macht des Antichrist, den der Herr schließlich vernichten wird mit dem Odem seines Mundes. **3.** Diese beiden Zeugen Christi werden Ölbäume genannt (Sach. 4), weil sie das Öl des heiligen Geistes reichlich und beständig in sich haben, Leuchter aber, weil sie Licht um sich her verbreiten. Was Serubabel und Josua, was Sacharja und Haggai der Kirche und dem Staat ihrer Zeit, was Paulus und Petrus, die in Rom den Zeugentod erlitten, der heidnischen Welt eben dadurch waren, das sind diese beiden Zeugen zur Letztzeit, ja sie vereinigen als Bußprediger und Propheten für die Bewohner der ganzen Erde die Wunderkräfte eines Mose und Elia in sich. (V. 5. 6. 10, vgl. 1 Kö. 17, 1; 2 Kö. 1, 9—12; 2 Mo. 7—11; Mt. 17.) Die 1260 Tage, während welcher sie predigen, sind nicht die 42 Monate V. 2 und 12, 6, sondern eine diesen vorangehende gleich lange Zeit. Beide Zeiträume zusammen ergeben eine in der Mitte geteilte Zeit von sieben Jahren. Die erste Hälfte derselben ist ausgefüllt durch die letzte gnädige Heimsuchung, welche der Herr in der Bußpredigt der zwei Zeugen vor dem Eintritt des Endgerichts noch einmal der Welt verleiht. Mit dem Siege des V. 7 genannten Antichrist bricht die zweite Hälfte der sieben Jahre an, die Zeit der Übermacht des Antichrist (13, 5), d. h. die 42 Monate V. 2. Beide Hälften zusammen ergeben die Da. 9, 27 geweissagte „Woche", in deren Mitte der Gottesdienst aufhört und die bis ans Ende währende Verwüstung eintritt. V. 1 f. beschreiben den Zustand der Gemeinde Gottes in den Tagen der siebenten Posaune, V. 3—13 dagegen bringen nach, was dieser letzten Periode unmittelbar vorangehen und zu ihrer Herbeiführung dienen wird, während sie zugleich Aufschluß geben über eine Seite der Ereignisse, die in den sechs ersten Posaunengesichten nicht zum Ausdruck gekommen ist, nämlich über die gnädige Heimsuchung, mit welcher Gott seine Gemeinde stärken und der gottfeindlichen Welt noch eine letzte Gelegenheit zur Bekehrung geben wird. So allein erklärt es sich, daß dies Gesicht noch in das zweite Wehe (V. 14) und vor das Ertönen der letzten Posaune (V. 15) gestellt wird; denn das V. 3—6 Berichtete trifft der Zeit nach zusammen mit dem Inhalt der sechs ersten Posaunengesichte und geht dem letzten Sieg des Tiers aus dem Abgrund voran; die 42 Monate V. 2 und 13, 5 aber beginnen mit dem Ablauf der 1260 Tage, während welcher die beiden Zeugen auftreten, d. h. mit dem Siege des Tiers über dieselben (11, 7), und fallen schon unter die siebente Posaune. — „Die (im Gesicht) gleich lange dauernden Abschnitte besagen nur, daß Gott eine bestimmte, seinen heiligen Planen ensprechende Entwickelung gesetzt hat" (Kübel). **7.** Die Zeugen müssen ihren Auftrag ausgerichtet haben, ehe das Tier (der Antichrist, Kap. 13) etwas über sie vermag. Das Böse darf immer erst zu der von Gott bestimmten Zeit ausbrechen und kann nie höher steigen oder länger herrschen, als er zuläßt. **8.** Durch ihre unnatürlichen Greuel ist Jerusalem zu „Sodom", durch Lüge und Aberglauben, durch Feindschaft und Unterdrückung des Volkes Gottes wie „Ägypten" geworden. Es ist nicht mehr die heilige Stadt, sondern „die große Stadt", d. h. die lastervolle Welthauptstadt (Ez. 16; Mt. 23, 34 ff. vgl. Off. 18, 24). Dies führt darauf, daß man in der weiteren Deutung überhaupt nicht notwendig an eine bestimmte Stadt denken muß. Das Gesicht malt nur „die allgemeine Thatsache uns vor Augen, daß die Zeugen Gottes bis zum Tod von der Weltmacht verfolgt werden" (Kübel). **10.** Die „Erdbewohner", d. h. die gottlose Masse. Sie schicken einander Geschenke (Esth. 9, 19) aus Freude über die Beseitigung der

halben Tag kam der Geist des Lebens von Gott in sie, und sie standen auf ihre Füße, und große Furcht fiel auf die, welche sie schauten. 12. Und sie hörten eine mächtige Stimme vom Himmel zu ihnen sagen: Steiget hier herauf! und sie stiegen auf in den Himmel in der Wolke, und ihre Feinde schauten ihnen zu. 13. Und zu derselben Stunde kam ein großes Erdbeben, und das zehnte Teil der Stadt fiel ein, und wurden getötet in dem Erdbeben 7000 Namen von Menschen, und die übrigen erschraken und gaben Ehre dem Gott des Himmels. 14. Das zweite Wehe ist vorüber; siehe, das dritte Wehe kommt schnell.

Die siebente Posaune. 11, 15—19.

11, 15. Und der siebente Engel posaunte und es ergingen mächtige Stimmen im Himmel, die sprachen: Das Reich der Welt ist unsres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. 16. Und die vierundzwanzig Ältesten, die vor Gott auf ihren Thronen sitzen, fielen nieder auf ihre Angesichter und beteten Gott an 17. und sprachen: Wir danken dir, Gott Allherrscher, der da ist und der da war, daß du hast angenommen deine große Kraft und die Herrschaft angetreten. 18. Und die Völker sind zornig geworden, und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit der Toten, gerichtet zu werden und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und zu verderben, die da verderben die Erde. — 19. Und der Tempel Gottes im Himmel ward aufgethan, und die Lade seines Bundes ward in seinem Tempel gesehen; und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und großer Hagel.

---

lästigen Bußprediger und das Aufhören der von diesen verhängten Plagen. **13.** Dieser letzten Machtäußerung, durch welche der Herr sich zum Zeugnis seiner Knechte bekennt, widerstehen nun die in der Stadt noch Überlebenden nicht mehr: sie thun Buße und geben Gott die Ehre. Ob aber damit eine eigentliche Bekehrung gemeint ist?

Zu 11, 15 ff. Die siebente Posaune umfaßt das dritte Wehe, welches eigentlich erst mit der Überwindung des Antichrist schließt, worauf dann das tausendjährige Reich und das Weltgericht folgen, womit die Kirche vom Stande des Kreuzes und Kampfes zu dem des Triumphierens übergeht. Voran geht die himmlische Ankündigung und Einleitung der Reichsvollendung Christi, 11, 15—19. **15.** Gott und sein Gesalbter (Ps. 2, 2) haben die Weltherrschaft angetreten, d. h. Gott durch seinen Gesalbten. Wie es dazu gekommen ist, wird Kap. 12—19 gezeigt. Über das Königreich des Herrn selbst wird Kap. 20 das Nähere berichtet. **17.** Das dritte Glied in der Bezeichnung Jehovas „und der da kommt" (1, 4; 4, 8) fällt hier und 16, 5 weg, weil das Kommen Gottes als bereits eingetreten angeschaut und gepriesen wird. — Daß Gott in der letzten Zeit sein Königreich aufrichten wird, nachdem alle Weltreiche ihr Ende gefunden haben, ist schon Da. 2, 44; 7, 14. 27 geweissagt. Wie es dazu gekommen ist, sagen die Ältesten V. 18 in gedrängter Kürze. **18.** Vgl. Ps. 2, 1—3 und 99, 1. Auf die letzte große Empörung der Menschen folgt der Tag des Zornes Gottes, die Auferweckung der Toten und das Gericht mit Lohn und Strafe. Über „die Verderber der Erde" vgl. 1 Mo. 6, 11—13. 17; 2 Pe. 2, 5. 6. 9—19. Dreierlei Klassen von Gottesknechten sind hier bezeichnet: Propheten, die einen besonderen Auftrag zu erfüllen hatten, Heilige, die als Priester und Könige Gott geweiht waren ihr Leben lang, und die seinen Namen Fürchtenden, d. h. Fernerstehende, aber doch auch in die ewigen Hütten Aufzunehmende. „Kleine und Große" ist nach Mt. 20, 12; 25, 20—23; Lu. 19, 16—19 zu verstehen. Niemand soll ausgenommen sein, wer nur immer im Dienstverhältnis zum Herrn gestanden ist. **19.** Das Erscheinen der Bundeslade zeigt, daß Gott nun alles seinem Bundesvolke Zugesagte in herrliche Ausführung bringen werde. Daß dies ganze Gesicht „im Himmel" erscheint, soll andeuten, daß die Reichsvollendung auf Erden ihre Voraussetzungen und Vorbereitungen in der unsichtbaren Welt hat, daß die Entscheidung von oben kommt, aus dem Thron Gottes. V. 19 dient zugleich als Übergang zur näheren Beschreibung der Ereignisse, durch welche der Lobpreis V. 17 möglich geworden. Den himmlischen Vorzeichen und Vorbereitungen (Blitze und Stimmen 2c.) folgen die irdischen Vollstreckungen. Die sieben Schalen gießen herab, was oben bereitet ist, während die vorausgegangenen Posaunenplagen bloß Vorboten davon waren.

IV. Das vierte Gesicht von den kämpfenden Mächten. Kap. 12—14.

Das Sonnenweib und der Drache. Kap. 12.

12, 1. Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. 2. Und sie ward schwanger und schrie in Kindesnöten und Qualen der Geburt. 3. Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel, und siehe, ein großer, feuerroter Drache, der hatte sieben Köpfe und zehn Hörner und auf seinen Köpfen sieben Diademe; 4. und sein Schwanz fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels weg und warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor dem Weib, das gebären sollte, um, wenn sie geboren hätte, ihr Kind zu verschlingen. 5. Und sie gebar einen Sohn, einen Mann, der alle Völker weiden soll mit eisernem Stabe (Ps. 2). Und ihr Kind ward entrückt zu Gott und seinem Thron. 6. Und das Weib floh in die Wüste, wo sie einen Ort hat, bereitet von Gott, daß man sie daselbst ernähre tausend zweihundert und sechzig Tage. 7. Und es erhub sich Krieg im Himmel: Michael und seine Engel, mit dem Drachen zu streiten; und der Drache stritt und seine Engel, 8. und vermochten's nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. 9. Und es ward geworfen der

---

Zu 12, 1. Sie erscheint im Glanze sämtlicher Himmelslichter, weil sie die Braut des Herrn ist, die Kirche Christi als himmlisches Urbild, das Bundesvolk des A. und N. Testaments. Die Sonne der Gerechtigkeit selbst wird ihr Kleid sein (Ps. 104, 2), die zwölf Apostel ihr Schmuck, während alle geringeren Lichter samt dem Wechsel und der Vergänglichkeit alles Zeitlichen als überwundener Standpunkt zu ihren Füßen erscheinen. **2.** Die Geburtswehen sind die Drangsale der letzten Zeit, Geburtsnöten des Messias (Jes. 54, 1). **3.** Der Drache ist nach V. 9 der Teufel, groß wegen seiner Kraft, feuerrot, nämlich vom Blut der Heiligen, als Menschenmörder von Anfang. Die sieben Köpfe und zehn Hörner bezeichnen ihn als Fürsten dieser Welt (Joh. 12, 31; 14, 30; 2 Kor. 4, 4. Vgl. Off. 13, 1; 17, 3. 9—11). Die Häupter sind sieben höchste satanische Geister (gegenüber den sieben Geistern 1, 4), die Hörner alle denkbaren Machtmittel. Die Sterne, die er auf die Erde wirft, sind himmlische Geister, die von ihm verführt sind und in seinem Dienste stehen. **5.** Der männliche, d. h. mann- oder heldenhafte Sohn, welcher unter den Geburtswehen der letzten Zeit aus der Kirche hervorgehen wird, ist eine Schar von Überwindern, wie sie schon 7, 9—17 dem Johannes gezeigt wurde und 20, 4 wieder erscheint. Daß diese alle Heiden weiden sollen mit eiserner Rute, entspricht ganz der Verheißung 2, 27; daß sie vor dem Teufel entrückt oder weggerafft werden, will sagen, daß sie als Märtyrer von der Erde weggenommen werden, um als Überwinder vor Gottes Thron zu stehen. Das Weib, die Kirche Christi selbst, geht nicht unter, aber die aus ihrem Schoß gebornen mannhaften Überwinder werden durch den Tod von der Erde entrückt in den Himmel. Es sind wohl Zeit- und Glaubensgenossen der beiden Zeugen (11, 3) gemeint. [Andere finden hier Christus, den Schlangentreter, der durch die Himmelfahrt entrückt wurde, und in dem Weib die auf den Messias hoffende Gemeinde Israels. Auch so aber hat man in diesem Gesicht das Urbild für die ganze künftige Stellung der Gemeinde (beziehungsweise der Judenchristenheit) zur Welt.] **6.** Was von der Kirche Christi der Verfolgung und dem Märtyrertum nicht erlegen ist, etwa die 144 000 Kap. 7, 4 ff., muß fliehen, aber an einen von Gott selbst bereiteten Ort in der Wüste. Damit kann jedes verödete Land, jede vom Weltverkehr abgeschiedene Stätte bezeichnet sein. Ist etwa die Heidenwelt gemeint, wie Ez. 20, 35? Von wem und wie die Gemeinde dort ernährt, d. h. versorgt und erhalten wird, ist nicht gesagt. An Mitteln und Werkzeugen wird es Gott nicht fehlen. — Über die „1260 Tage" s. Anmerk. zu 11, 2 f. **7** ff. Der hier geschilderte Kampf bildet die Voraussetzung zu V. 1—6, während V. 13 ff. das 1—6 Geweissagte noch näher ausführen. Michael wird Da. 10, 21; 12, 1 als der Engelfürst bezeichnet, der die Sache des Volkes Israel führt, womit das Judä 9 Gesagte zusammenstimmt. Die Veranlassung des Kampfes ist wohl die Rö. 11 geweissagte Bekehrung Israels. Ist nämlich Israel bekehrt, so hat der Verkläger keine Ursache mehr, gegen dasselbe aufzutreten, und darum tritt der Israels Sache vertretende Michael auf, um jenen von der Stätte, an welcher er nichts mehr zu thun hat, wegzustoßen. Dies ist V. 7—9 dargestellt. Ist das Weib die Heilsgemeinde Christi in der letzten Zeit, so ist das bekehrte Israel, wenn auch nicht schlechthin das Weib selbst, so doch ein wesentlicher und maßgebender Bestandteil dieser Gemeinde, und damit hat Michael das Recht bekommen, welches er gegen den Drachen geltend macht und welchem gegenüber dieser unterliegt. **9.** Vom Himmel ausgewiesen, wo er (Hiob 1, 6) bisher noch

große Drache, die alte Schlange, die da heißt Teufel und Satan, der den ganzen Erdkreis verführet — geworfen ward er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm (dahin) geworfen. 10. Und ich hörte eine mächtige Stimme im Himmel sagen: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Christus geworden, weil der Verkläger unsrer Brüder verworfen ist, der sie verklagte vor unserem Gott Tag und Nacht. 11. Und sie haben ihn besiegt um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen, und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod. 12. Darum seid fröhlich, ihr Himmel und die darin wohnen. Wehe der Erde und dem Meer; denn der Teufel ist hinabgekommen zu euch mit großem Zorn, weil er weiß, daß er wenig Zeit hat. 13. Und da der Drache sah, daß er geworfen war auf die Erde, verfolgte er das Weib, das den Knaben geboren hatte. 14. Und es wurden dem Weibe die zwei Flügel des großen Adlers gegeben, daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, wo sie sich ernährt eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit fort vom Angesicht der Schlange. 15. Und die Schlange schoß dem Weibe nach aus ihrem Munde Wasser wie einen Strom, daß er sie wegschwemmte. 16. Und die Erde half dem Weibe und that ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß. 17. Und der Drache zürnte über das Weib und ging hin, Krieg zu führen mit den Übrigen ihres Samens, die da Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben. 18. Und er trat an den Sand des Meeres.

Das Tier aus dem Meer und das aus der Erde. Kap. 13.

13, 1. Und ich sah aus dem Meer aufsteigen ein Tier, das hatte zehn Hörner und sieben Köpfe und auf seinen Hörnern zehn Diademe und auf seinen Köpfen Namen

---

erscheinen durfte, ist der Teufel (d. h. der Verleumder, Ankläger) oder Satan (d. h. Widersacher) nun auf die Erde beschränkt, wo er die Menschen noch eine Zeit lang verführen darf. **10.** Diese Stimme rührt jedenfalls von erlösten Menschen, also wohl von den 24 Ältesten her (11, 17). Sie preisen den Moment, da das letzte Hindernis der vollen Offenbarung des Heiles Gottes weggeräumt ist. Paulus hat sich Rö. 11, 15 schon darauf gefreut. **11.** Die hier erwähnten Sieger sind die „Brüder" des vorigen Verses. Es ist nicht gesagt, daß sie den Tod erlitten haben, sondern daß sie hiezu willig waren und standhaft das Bekenntnis ihres Glaubens festhielten. Diese ihre Bewährung hat Satans Klage wider sie vollends entkräftet und jenen Sieg Michaels herbeigeführt. V. 11 ist von eben der Gemeinde die Rede, welche 14, 1 um das Lamm geschart erscheint. **12.** Gehört noch zum Lobpreis. Aber bloß die Himmelsbewohner sind einstweilen zur Freude aufgefordert, während die Erdenbewohner noch Satans Zorn zu kosten bekommen. Da er als Verkläger im Himmel dem Volke Gottes nichts mehr anhaben kann, verfolgt er es auf der Erde, d. h. eben die Gemeinde Christi, die jetzt das Volk Israel in sich aufgenommen hat. Er hat „wenig Zeit", wie 10, 6. — Dies ist nun das dritte Wehe, da Satan zur Gründung des antichristischen Reichs auf die Erde herabkommt. **14.** Hier wird die V. 6 schon erwähnte Flucht in die Wüste näher beschrieben. Die Flügel des großen Adlers deuten auf 2 Mo. 19, 4; 5 Mo. 32, 11; Ps. 36, 8 zurück. Gott wird die Flucht der Gemeinde fördern, wie einst den Auszug Israels aus Ägypten. Auch wird er sie versorgen, wie die Kinder Israel in der Wüste. Über die $3^1/_2$ Zeiten s. Anmerk. zu 11, 2 f. Der ausführliche Bericht über diese zweite Hälfte der Weltwoche beginnt Kap. 13. **16.** Der Wasserstrom, das sich Aufthun der Erde u. s. w. braucht nicht einzeln gedeutet zu werden. Alle Anschläge des Drachen auf das Weib werden eben vereitelt. **17.** Von dem unter Gottes Schutz geborgenen eigentlichen Kern der Gemeinde muß Satan endlich ablassen. Er wendet sich daher gegen die „Übrigen ihres Samens", d. h. die nachgebornen Brüder der eigentlichen Kerngemeinde, die sich zu dieser verhalten wie die unzählbare Schar (7, 9) zu den auserwählten 144 000. Ihnen gelten die Zurufe 14, 9—13 und das Gesicht 14, 15 f., wie auch der Kampf 13, 7; und die von ihnen im Kampfe bestehen, werden Anteil haben an der ersten Auferstehung (20, 4—6). **18.** Der Drache, im Begriff die ihm noch nicht entrückten Christen zu verfolgen, tritt ans Ufer des Meeres, um sich aus diesem das geeignete Werkzeug zur Verfolgung jener zu holen. Auf seine Veranstaltung steigt dann das Tier auf (13, 1). Andere lesen: „und ich stand".

Zu 13, 1. Dies Tier ist dasselbe, wie das 11, 7. Dort ist's durch das Aufsteigen aus dem Abgrund seinem geistigen Ursprung nach gekennzeichnet, hier dagegen seinem geschichtlichen

seines Namens. 18. Hier ist die Weisheit. Wer Verstand hat, der berechne die Zahl des Tieres, denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechshundertsechsundsechzig.

Der Messias mit den Seinen zum letzten Kampf gerüstet. 14, 1—13.

14, 1. Und ich sah, und siehe, das Lamm stehend auf dem Berg Zion und mit ihm hundertundvierundvierzigtausend, die seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben hatten an ihrer Stirn. 2. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie eine Stimme vieler Wasser und wie eine Stimme großen Donners, und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielen. 3. Und sie singen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Lebewesen und den Ältesten, und niemand konnte dies Lied lernen außer den hundertundvierundvierzigtausend, die erkauft sind von der Erde. 4. Diese sind es, die sich mit Weibern nicht befleckt haben, denn Jungfrauen sind sie; diese sind es, die dem Lamme nachfolgen, wo es hingeht (7, 17). Diese wurden erkauft aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm. 5. Und in ihrem Munde ward keine Lüge gefunden, untadelig sind sie.

6. Und ich sah einen anderen Engel fliegen im Mittenhimmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkünden denen, die auf Erden sitzen, und allen Nationen

---

allem Verkehr und damit der Mittel seiner Existenz beraubt. Da werden dann Verheißungen wie Mt. 10, 32 f. eine ungeahnte Bedeutung erlangen. Das Malzeichen besteht entweder im Namen des Antichrist oder in der Zahl dieses Namens. In den alten Sprachen haben nämlich die Buchstaben zugleich einen Zahlenwert wie z. B. das römische M = 1000, D = 500 ist. [So erklärt sich z. B. auch Jer. 51, 41; 25, 26 Sesach = Babel.] Solche Buchstaben nun, die zugleich Zahlen sind, werden auch im Namen des Antichrist enthalten sein. Die Christen der Letztzeit sind hiedurch genügend gewarnt. **18.** In dieser schrecklichen Zeit werden die Christen ein doppeltes Maß von Weisheit nötig haben, namentlich um von dem nun gegebenen Wink die rechte Anwendung machen zu können unter Wachen und Beten. Die Zahl des Tieres zu berechnen, wird übrigens eine Verstandessache sein. Sie wird bestehen aus 600, 60 und 6, welche durch drei Buchstaben im Griechischen ausgedrückt werden (ch, x, st). Diese Buchstaben kennzeichnen den Namen des s. Z. als Antichrist auftretenden Menschen und lassen den Eingeweihten keinen Zweifel darüber, wer der Betreffende ist. Höchst wahrscheinlich (auch nach Kübel) bedeutet die Zahl die (hebräisch geschriebenen) Worte: Nero Cäsar. Nero war ein besonders kräftiges Vorbild des Antichrist.

Zu 14, 1. Neben das abschreckende Bild vom antichristischen Reich tritt hier das liebliche Bild der von Gott bewahrten geläuterten Gemeinde der Letztzeit. Nachdem Johannes schon 7, 4 ff. gehört, wie die 144 000 (welche mit dem Weibe 12, 6. 14 gleichbedeutend sind) versiegelt, d. h. zur Bewahrung durch die letzte Drangsal hindurch ausgesondert und bezeichnet worden, sieht er hier, wie dieselben wirklich bewahrt in Zion — das wird also (vgl. 11, 1) der Bergungsort (12, 6. 14) sein — das Lamm (den Todesüberwinder und Weltversöhner, nicht den Gerichtsvollstrecker) umstehen und seines Schutzes sich freuen. (Zion braucht hier aber nicht auf das irdische Jerusalem gedeutet zu werden; es ist einfach die Stätte vollendeter Gottesgemeinschaft.) Über ihnen und auf sie herab erschallt vom Himmel das Zitherspiel und der Gesang der Seligen. Der neue Gegenstand, auf den sich ihr neues Lied bezieht, ist das bevorstehende Gericht, welches aller Not der Glaubigen ein Ende machen und das Herrlichkeitsreich herbeiführen wird. Daß dieser Tag nahe ist, wissen die Seligen, denn sie sind droben vor Gottes Thron. **3.** Ihr Lied wird auf Erden vernommen, verstanden und gelernt, aber bloß von den 144 000, die ausgesondert und erkauft aus der Zahl der Erdbewohner, also auch himmlisch gesinnt sind (Phi. 3, 20). **4.** Sie haben sich mit Weibern nicht befleckt, d. h. sie haben sich nicht in die Weltlust ziehen lassen (2, 14; 4 Mo. 25, 1 ff.), sondern nach 2 Kor. 11, 2 jungfräuliche Herzensreinheit bewahrt. An Ehelosigkeit ist nach 1 Kor. 9, 5 nicht zu denken, obwohl ja manche in der schweren Trübsalszeit (nach dem Rat 1 Kor. 7, 25. 26. 32—34) auf das Ehe- und Familienleben verzichtet haben mögen, um, frei von Verpflichtungen dieser Welt, dem Lamm unter allen Umständen ungehindert nachfolgen zu können. Sie sind (Hebr. 12, 23) Erstlinge in dem Reich, welches der Herr nach dem Sturz aller Weltreiche aufrichten wird (Da. 7, 27). Sie sind würdig, aus den letzten lebenden Gliedern der irdischen Gemeinde des Herrn die ersten zu werden in seinem unvergänglichen Reich, sein beständiges Gefolge zu bilden, weil in den schweren Kämpfen der Letztzeit alles Unlautere von ihnen abgethan worden ist. So können sie denn ins Himmelreich eingehen, ohne den Tod zu schmecken. **6.** Dies Gesicht bedeutet, daß noch kurz vor Einbruch des Endes eine letzte kräftige Mahnung

und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, 7. und sprach mit mächtiger Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen. 8. Und ein anderer, zweiter Engel folgte nach und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon die große, die mit dem Zornwein ihrer Hurerei alle Völker getränket hat. 9. Und ein anderer, dritter Engel folgte ihnen nach und sprach mit mächtiger Stimme: So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, 10. der wird von dem Zornwein Gottes trinken, der eingeschenkt und lauter ist im Becher seines Grimms, und wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. 11. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier anbeten und sein Bild, und so jemand annimmt das Malzeichen seines Namens. 12. Hier ist die Geduld der Heiligen, (hier sind) die da halten die Gebote Gottes und den Glauben Jesu. 13. Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, die sprach: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an; ja spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Kurze Darstellung vom Hergang des Endes. 14, 13—20.

14, 14. Und ich sah, und siehe eine weiße Wolke, und auf der Wolke saß einer wie ein Menschensohn, der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt und in seiner Hand eine scharfe Sichel. 15. Und ein anderer Engel trat aus dem Tempel und rief mit mächtiger Stimme dem zu, der auf der Wolke saß: Sende deine Sichel und ernte, denn die Stunde zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürr geworden.

---

und Aufforderung zur Umkehr an alle Menschen ergehen wird. Eine frohe Botschaft wird der Inhalt von V. 7 genannt, weil jede Bußpredigt zugleich eine Verheißung ist, und ewig, weil das hier Gesagte beständige, unverbrüchliche Gültigkeit hat (vgl. Lu. 3, 18 und Pr. 12, 13 f.). Die Menschen sind als auf der Erde sitzend bezeichnet, weil sie so sicher sein werden in der letzten Zeit. Das Gericht ist aber so nahe, daß schon die Stunde, nicht nur der Tag desselben angekündigt wird. 8. Nun hat das Gericht bereits angefangen und zwar mit dem Fall Babylons, der großen Hauptstadt des gottfeindlichen Weltreichs. Von Babel ging der Weltgeist aus (1 Mo. 11); dort vollendete er sich (Da. 4, 27; Jes. 21, 9; Jer. 50 f.) auch. Der Zorn-Wein, mit dem sie alle Völker betrügt, sind ihre verführerischen Lockungen zur Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens, hinter denen aber schon ein Zorngericht Gottes steckt, das die Sünde mit Sünde straft. Näheres über dies Babylon, die Hauptstadt des Antichrist, findet sich Kap. 17 f. 9 ff. Ein letzter Warnungsruf an die Glaubigen, ja nicht zu wanken, sondern fest zu bleiben. Wer auch nur äußerlich sich den Anbetern des Tieres gleichstellt, wird mit diesen den „ungemischt gemischten", d. h. den durch keinen Zusatz schonender Milde und langmütiger Gnade gelinderten Zornwein Gottes trinken müssen. Das Bild ist genommen aus Jer. 25, 15; die Qual ist beschrieben nach Jes. 34, 8—10; 66, 24 (vgl. Off. 19, 20; 20, 10. 14 f.). Ruhelos wird dieselbe sein d. h. ohne Unterbrechung und ohne Aufhören. **12.** Hier, d. h. unter den Umständen, auf welche jene Warnung hinwies, hat die Geduld der Heiligen sich zu erproben (13, 10). Was sie als Heilige kennzeichnet, ist der Gehorsam gegen Gottes Gebote und der Glaube an Jesus. **13.** Die von nun an im Herrn Sterbenden sind in Wahrheit selig zu preisen, d. h. diejenigen, die in der antichristlichen Zeit um Jesu willen ihr Leben hergeben müssen (13, 7). Sie kommen zur Ruhe nach den schweren Kämpfen, welche in jener letzten Zeit durchzumachen sind, und der Lohn ihrer Treue folgt ihnen nach, d. h. sie brauchen nicht, wie frühere Märtyrer, so lange auf ihre herrliche Vollendung zu warten, weil gleich nach der schweren Zeit des Antichrist das Abendmahl der Hochzeit des Lammes beginnt.

Zu 14, 14. In zwei gleichnisartigen Gesichten schaut Johannes die zweite Seite des Endgerichts: Sammlung und Einheimsung der Glaubigen sowie Bestrafung der Gottlosen. Der „wie ein Menschensohn" scheint kein Engel, sondern der Herr (Da. 7, 13; Mt. 24, 30). Der „Säemann" wird jetzt zum Schnitter. Und doch empfiehlt sich's, nach Mt. 13, 30, die Engel als Schnitter zu denken, so daß also hier sieben Engel (6—18) bei der Entscheidung thätig sind. Der Erntende aber trägt Christi Bild am kenntlichsten. **15.** Die fruchttragenden Ähren sind reif zur Ernte. Die Ernte kann abgeerntet werden d. h. die Auserwählten werden gesammelt von allen

16. Und der auf der Wolke saß, warf seine Sichel über die Erde, und die Erde ward abgeerntet. 17. Und ein anderer Engel trat aus dem Tempel im Himmel, der gleichfalls eine Sichel hatte. 18. Und ein anderer Engel ging aus vom Altar; der hatte Macht über das Feuer und rief mit mächtiger Stimme dem zu, der die scharfe Sichel hatte: Sende deine scharfe Sichel und schneide die Trauben des Weinstocks der Erde, denn seine Beeren sind reif geworden. 19. Und der Engel warf seine Sichel über die Erde und schnitt den Weinstock der Erde ab und warf ihn in die große Kelter des Zornes Gottes. 20. Und die Kelter ward außerhalb der Stadt getreten, und es ging Blut aus von der Kelter bis an die Zäume der Pferde tausendsechshundert Stadien weit.

V. Das fünfte Gesicht von den sieben Zornschalen. Kap. 15—18.

Vorbereitung auf die Zornschalen. Kap. 15.

15, 1. Und ich sah ein anderes Zeichen im Himmel, groß und wunderbar: sieben Engel, welche die sieben letzten Plagen hatten, denn in denselben vollendete sich der Zorn Gottes. 2. Und ich sah wie ein gläsernes Meer mit Feuer gemenget; und die, welche Sieger wurden an dem Tier und seinem Bild und seines Namens Zahl, stehend an dem gläsernen Meer mit Harfen Gottes. 3. Und sie singen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes und sprechen: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott Allherrscher, gerecht und wahrhaftig deine Wege, du König der Völker. 4. Wer sollte sich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? denn du allein bist heilig. Denn alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Gerechtsame sind offenbar geworden. 5. Und darnach sah ich, und es ward aufgethan der Tempel des Zeltes des Zeugnisses im Himmel (11, 19). 6. Und heraus gingen die sieben Engel, die die sieben Plagen haben, aus dem Tempel, angethan mit reiner, glänzender Leinwand und umgürtet um die Brust mit goldenen Gürteln. 7. Und eines der vier

---

Enden der Erde (Mt. 24, 31) und allem Leid entnommen, dessen Hitze sie ausgereift hat. **19.** Dies (V. 17—20) ist das Gericht über den Antichrist und seinen Anhang in der Schlacht bei Harmagedon 16, 16 (vgl. Joel 4, 13; Jes. 63, 3. 6). Die Macht des Engels über das Feuer ist die 8, 3—5 beschriebene, und das Feuer ist das dort (V. 5) näher bezeichnete. — Das hier summarisch Vorausgeschickte wird Kap. 15—20 näher ausgeführt. **20.** Das Schlachtfeld (Sach. 14) ist außerhalb des vom Feind belagerten Jerusalem, und das vergossene Blut fließt über die Grenzen des Schlachtfeldes hinaus, 80 Stunden weit (weiter als Kanaan reicht), ja ist auf dem Schlachtfeld selbst so tief, daß es den Pferden bis an die Zäume geht! V. 19 und 20 treffen mit Kap. 19, 15. 17—21 zusammen.

Zu 15, 1. Die sieben Zornschalen begreifen also die ganze Gerichtsvollstreckung bis zu ihrem Abschluß in sich; ihr Charakter ist Eile. **2.** Bedeutet das gläserne Meer (4, 6) den sicheren, ihm selbst stets in voller Klarheit gegenwärtigen Rat Gottes, so weist das Zornfeuer, von welchem es hier durchstrahlt ist, auf die Endgerichte hin, durch welche Gott seinen Rat vollendet. Obgleich die hier als „Sieger" erscheinenden Wahrheitszeugen erst im Verlauf der sieben Zornschalen vollendet werden, sieht sie Johannes doch schon als Überwinder am gläsernen Meer, anzuzeigen, welchen herrlichen Ausgang ihre Trübsal nehmen wird (vgl. 7, 14 ff.; 14, 2). Sie sind die Übrigen des Weibessamens (12, 17). **3.** Die erste rettende That Gottes, durch welche er beim Auszug aus Ägypten den Grund zur Geschichte seines Volkes gelegt hat, erreicht jetzt ihren vollendeten Abschluß, da Gott durch das Lamm sein Volk endgültig errettet durch neue Wunderthaten des Gerichts. Es ist also ein und dasselbe Lied, welches die erste und letzte Rettungsthat als Anfang und Ende der Wege Gottes miteinander preist. Diesem Sinne des Liedes entsprechen auch die Worte, die seinen Inhalt kurz zusammenfassen. **4.** Solange die Feinde toben und die Gottlosen herrschen, sind die Rechte Gottes noch verborgen; wenn aber der Herr seine Feinde wegräumen wird, so werden alle Völker aufschauen und Gottes Macht und Herrlichkeit erkennen. Dann wird Jer. 10, 7; Jes. 2, 2—4; Mi. 4, 2 ff.; Sach. 8, 22 sich erfüllen. Vorausgesetzt ist dabei, daß nach dem Gericht über den Antichrist noch eine Gnadenzeit für die Völker zu erwarten sei, in welcher die Wirkung der göttlichen Gerichtsthaten sich bei ihnen zeigen wird. **6.** Aus der himmlischen Stiftshütte (oder Tempel) kommen diese Gerichtsvollstrecker, d. h. sie sind von Gott gesandt, der dort seinen Sitz hat. Darum erscheinen sie auch im Glanz priesterlicher Reinheit und Würde, wie jenem

Lebewesen gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen voll des Zornes Gottes, der da lebet in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. 8. Und der Tempel ward voll Rauchs von der Herrlichkeit Gottes und von seiner Macht, und niemand konnte in den Tempel gehen, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet waren.

Die sieben Zornschalen. Kap. 16.

16, 1. Und ich hörte eine mächtige Stimme aus dem Tempel, die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin und gießet aus die sieben Schalen des Zornes Gottes auf die Erde. 2. Und der erste ging hin und goß seine Schale aus auf die Erde. Und es ward ein böses und arges Geschwür an den Menschen, die das Malzeichen des Tiers hatten und die sein Bild anbeteten. 3. Und der zweite goß aus seine Schale aufs Meer, und es ward Blut als eines Toten; und alle lebendige Seele starb, was im Meer war. 4. Und der dritte goß aus seine Schale auf die Ströme und die Wasserquellen. Und es ward Blut. 5. Und ich hörte den Engel der Wasser sagen: Gerecht bist du, der da ist und der da war, du Heiliger, daß du so gerichtet hast; 6. denn Blut von Heiligen und Propheten haben sie vergossen, und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben, sie haben es verdient. 7. Und ich hörte den Altar sagen: Ja Herr, Gott Allherrscher, wahrhaft und gerecht sind deine Gerichte. 8. Und der vierte goß aus seine Schale auf die Sonne, und es ward ihr gegeben, die Menschen zu versengen mit Feuer. 9. Und die Menschen wurden versengt von großer Hitze und lästerten den Namen Gottes, der die Macht hat über diese Plagen, und thaten nicht Buße, ihm die Ehre zu geben. 10. Und der fünfte goß aus seine Schale auf den Thron des Tiers, und sein Reich ward verfinstert, und sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerz 11. und lästerten den Gott des Himmels wegen ihrer Schmerzen und ihrer Geschwüre und thaten nicht Buße von ihren Werken. 12. Und der sechste goß aus seine Schale auf den großen Strom Euphrat, und sein Wasser vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg der Könige vom Aufgang der Sonne. 13. Und ich sah aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Tiers und aus dem Munde des Lügenpropheten drei unreine Geister (gehen) wie Frösche.

Heiligtum geziemt. **8.** Der Tempel füllt sich mit Rauch, bis der Zorn gestillt und das Gericht vollzogen ist (Ez. 10, 2 ff.).

Zu 16, 1. Dieselbe Reihenfolge der Plagen von der Erde bis zur Sonne, wie bei den vier ersten Posaunen. **2.** Die sich selbst mit dem Namen des Antichrist bezeichnet hatten, werden jetzt von Gott mit einem unheilbaren Geschwür oder mit Pestbeulen bezeichnet (2 Mo. 9, 10). **3.** Die Plage 8, 8 f. kehrt hier gesteigert wieder. Das ganze Meer wird zu einer faulichten, stinkenden Masse. **7.** Auch hier erscheint die Plage der dritten Posaune (8, 10 f.) gesteigert. Augenscheinlich ist die gerechte Vergeltung. Der Engel der Wasser ist kein anderer als eben der Engel, welcher durch Ausgießung der Zornschale über die Wasser diese verderbt. Daß der Altar, unter welchem die Seelen der Märtyrer (6, 9) sind, hier redet, hat in einem „Gesicht" nichts Auffallendes. Das Begehren jener wird jetzt erfüllt. **9.** Daß diese Plagen schnell aufeinander folgen oder teilweise neben einander hergehen, sieht man daraus, daß die Menschen nicht um einer Plage willen, sondern wegen aller lästern. Die große Hitze wird freilich ohne die Labung durch einen frischen Trunk um so unerträglicher sein (vgl. 8, 12). **10.** Die vier ersten Schalen bezogen sich auf die den Menschen umgebende Natur. Jetzt wird der Herrschersitz des Antichrist getroffen und sein Reich mit Finsternis geschlagen (wie 2 Mo. 10, 21 ff.), wodurch die Qualen der früheren Plagen noch unerträglicher werden, aber auch die Verstocktheit sich nur steigert. **12.** Der Euphrat heißt schon 1 Mo. 15, 18 der große Fluß. Sein Austrocknen wohl zu dem Zweck, um den Durchzug zu erleichtern. Nach Da. 11, 44 wird der Antichrist in Ägypten durch ein Geschrei von Morgen und Mitternacht erschreckt, das ihn veranlaßt, seinen Rückzug nach Palästina anzutreten. Dies kann nicht wohl etwas anderes sein als ein feindliches Heer, das sich im Nordosten wider ihn sammelt und nun, da der Euphrat austrocknet, heranzieht, um die große entscheidende Schlacht mit ihm zu schlagen. Eher werden aber die auch 9, 14 angedeuteten Feinde des Gottesreichs gemeint sein, die dem Antichrist zu Hilfe kommen, scheinbar allerdings (V. 12) von Gott unterstützt. Vgl. die zehn Könige, welche 17, 12–16 das Babel der Endzeit zerstören. **13.** Die ganze antichristische Dreieinigkeit, Drache, Tier und falscher Prophet, machen sich auf, um den letzten Schlag gegen das Reich Gottes zu führen und das Häuflein der Gerechten (14, 1) zu besiegen. Wie der

14. Es sind nämlich Geister von Dämonen, welche Zeichen thun, die da ausgehen zu den Königen des ganzen Erdkreises, sie zu sammeln zum Krieg jenes großen Tages Gottes des Allherrschers. 15. Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wacht und seine Kleider bewahrt, daß er nicht bloß wandle und man seine Schande sehe. 16. Und er brachte sie zusammen an den Ort, der da heißt auf hebräisch Harmagedon. 17. Und der siebente goß aus seine Schale in die Luft, und es ging aus eine mächtige Stimme aus dem Tempel vom Throne her, die sprach: Es ist geschehen! 18. Und es gab Blitze und Stimmen und Donner, und es geschah ein großes Erdbeben, wie keines gewesen seit der Mensch auf der Erde ist, solches Erdbeben also groß. 19. Und die große Stadt wurde zu drei Teilen, und die Städte der Nationen fielen; und Babylon der großen ward gedacht vor Gott, ihr zu geben den Becher des Zornweins seines Grimms. 20. Und alle Inseln entflohen, und Berge wurden nicht gefunden. 21. Und ein großer Hagel wie Zentnersteine fällt vom Himmel auf die Menschen; und die Menschen lästerten Gott über die Plage des Hagels, denn seine Plage ist sehr groß.

Gesicht von Babylon und dem Tier. 17, 1—6.

17, 1. Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, und redete mit mir also: Komm, ich will dir zeigen das Gericht der großen Hure, die an vielen Wassern sitzt, 2. mit welcher gehurt haben die Könige der Erde, und die da

---

h. Geist in Gestalt einer Taube gesehen wurde, so erscheinen hier die unreinen Geister als Frösche zum Anzeichen ihres Ursprungs von unten. **14.** „Jener große Tag" ist der Gerichtstag (Mt. 7, 22; Lu. 17, 24. 31; 1 Th. 5, 2. 4), der sie bei Harmagedon treffen wird. Gott selbst hat (V. 12) den feindlichen Rat gefördert und das Zusammenkommen der Könige erleichtert durch Austrocknung des Euphrat, natürlich bloß um das Endgericht zu beschleunigen. Die Könige (17, 12 ff.) laufen in die Plage hinein, indem sie sich dem Antichrist anschließen. **15.** Die Aufforderung, wach zu bleiben, kommt schon Mk. 13, 35 ff.; Mt. 24, 42 vor. Die Kleider, die bewahrt werden sollen, sind die Kleider des Heils (Jes. 61, 10), der Rock der Gerechtigkeit, der durch den Glauben erlangt wird und im Glauben festgehalten werden muß. **16.** Er, der da kommt, hat sie versammelt, um sie zu richten. Die unreinen Geister mußten ihm wider Willen dienen. — Har-magedon bedeutet „Berg bei Megiddo". Letzteres ist eine Stadt nicht weit vom Mittelmeer, welche von Salomo als Schlüssel zu Mittel- und Nordpalästina (vom Meer her) befestigt wurde. Die dabei liegende Ebene heißt das Thal Megiddo, und über dieser erhebt sich das Gebirge Karmel (Harmagedon). In jener Gegend wurde die Schlacht geschlagen, in welcher Josia umkam (2 Kö. 23, 29 ff.), und sie ist sonst noch mehrmals der Schauplatz entscheidender Treffen gewesen. Auch Napoleon I. hat dort gekämpft. Hier (V. 16) ist aber auf Ri. 4, 6—16; 5, 19. 21. 31 zurückgewiesen. Einen solchen Tag, wie damals Jabins Heer bei Megiddo getroffen, hat Gott über das Heer des Antichrist zu verhängen beschlossen. Damit ist nicht ein geographischer, sondern bloß ein sachlicher Aufschluß über die letzte große Weltschlacht gegeben. Eine Megiddoschlacht kann auch am Ölberg stattfinden (14, 20). **17.** Die sieben Schalen sind ausgegossen: der Rat Gottes ist vollzogen, das Ende eingetreten. V. 18—21 wird summarisch angedeutet, wie das geschehen ist. Kap. 17—19 führen es näher aus. **19.** Die große Stadt ist das letzte Babylon (17, 18; 18, 2. 10. 18. 21); die Deutung auf das irdische Jerusalem ist möglich, aber nicht die einzige; die Gegenüberstellung der anderen Städte (der Heiden) kann auch bloß zur Vision gehören. Gott weiß, welcher Ort einmal in der letzten Zeit das Zentrum der Weltmacht sein wird. Jedenfalls wird er und das ganze Treiben darin am meisten dem alten Rom gleichen, wie aus Kap. 17 noch deutlicher wird. **20.** Die Inseln werden (nach 6, 14) aus ihren Örtern gerückt. Die Berge versinken zum Teil, so daß die ganze Erdoberfläche eine andere Gestalt bekommt (Sach. 14, 10; 2 Pe. 3, 10). **21.** Ein Hagel von talent-schweren Steinen d. h. je 50—60 Pfund wiegend. Wen das Erdbeben verschont, den trifft der Hagel, und im ganzen werden (nach Sach. 13, 8) durch die sieben Plagen zwei Drittel aller Menschen hinweggerafft.

Zu 17, 1. Weil Kap. 17—19 bloß eine nähere Schilderung des bereits 16, 18—21 Angedeuteten enthalten, ist es ganz am Platz, daß einer der sieben Engel (15, 6; 16, 1) hier weiter redet. — Die große Hure, das Gegenbild des Weibes (12, 1), ist das Babylon der Letztzeit, die Hauptstadt des Antichrist (14, 8; 16, 19), wie ihr alttestamentliches Vorbild „an vielen Wassern" sitzend (Jer. 51, 13). Rom bietet die Grundzüge für ihr Bild. **2.** Ihre Buhlkünste bestanden

wohnen auf Erden, sind trunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei. 3. Und er brachte mich im Geiste in eine Wüste. Und ich sah ein Weib sitzen auf einem scharlachroten Tier, das war voll Namen der Lästerung und hatte sieben Köpfe und zehn Hörner. 4. Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelstein und Perlen, und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Greuel und Unsauberkeit ihrer Hurerei, 5. und auf ihrer Stirne geschrieben einen Namen, ein Geheimnis: die große Babylon, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde. 6. Und ich sah das Weib trunken vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu. Und ich verwunderte mich gar sehr, da ich sie sah.

Erklärung des Gesichts. 17, 7—18.

17, 7. Und der Engel sprach zu mir: Warum bist du verwundert? Ich will dir sagen das Geheimnis des Weibes und des Tieres, das sie trägt, welches hat die sieben Köpfe und die zehn Hörner. 8. Das Tier, das du gesehen, war und ist nicht und wird heraufsteigen aus dem Abgrund und hingehen ins Verderben, und es werden sich verwundern, die auf Erden wohnen, deren Name nicht geschrieben ist in dem Buch des Lebens von Grundlegung der Welt her, wenn sie sehen das Tier, daß es war und nicht ist und da sein wird. 9. Hier ist der Verstand, der Weisheit hat: Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt, und sind sieben Könige. 10. Die fünf sind gefallen, der eine (sechste) ist, der andere (siebente) ist noch nicht gekommen, und wenn er

---

darin, daß sie alle Welt bestach und vergiftete durch höchste Kultur, raffinierten Sinnengenuß und Vergötterung des Fleisches und seiner Lüste. Die Könige gingen voran, alles Volk folgte nach. **3.** Vorher saß sie an vielen Wassern; jetzt aber, wo das Gericht über sie gezeigt werden soll, sieht Johannes sie in einer Wüste. Denn wüste sollte sie werden schon nach Jer. 50, 38—40; 51, 43; Jes. 13, 19—22; 14, 22. 23. Das Tier, auf welchem sie sitzt, ist dasselbe wie 13, 1, d. h. der Antichrist und seine Macht. Die Reiterin giebt dem Tier, auf dem sie sitzt, Antrieb und Leitung; das Tier dagegen stützt und trägt sie mit seiner Kraft. Scharlach ist die Farbe der Weltlust, Purpur die der Herrschaft. **4.** Das Weib prangt nicht nur in königlichem Schmuck, sondern durch überschwenglichen Reichtum. Äußerlich glänzend ist auch der Becher, den sie reicht; darin aber ist nichts als Greuel und Unreinigkeit, das Gegenteil von allem, was ehrbar, keusch und lieblich ist. **5.** Wie der Sieger (3, 12), wie die Hundertvierundvierzigtausend (14, 1) und wie die Angehörigen des Tieres (13, 16), so trägt auch das Weib den Namen, der ihren Charakter ausdrückt, an der Stirn. Daß der Name, obgleich genannt, doch ein Geheimnis ist, bedeutet, daß wir nicht an das alte Babylon am Euphrat zu denken haben, sondern diese Bezeichnung geistlich (11, 8) zu verstehen ist, d. h. typisch. „Mutter der Huren", weil sie zahlreiche kleinere Töchterstädte um sich haben wird, die gleich schlecht sind. **6.** Das Tier hatte Johannes schon gesehen, aber das Weib und dessen Verbindung mit dem Tier sind ihm neu und verwunderlich. Im folgenden erklärt's ihm der Engel und zeigt ihm, wie V. 1 versprochen, das Gericht über die Hure (V. 15—18).

Zu 17, 8. Was hier vom Tiere ausgesagt wird, ist dasselbe, was 13, 3. 12. 14 zu lesen war. Die tödliche Verwundung und die überraschende Neubelebung des Tieres reißt alle Welt zu einem Staunen hin, welches das Tier zum Gegenstand ihrer abgöttischen Verehrung macht. Die Tötung und die Neubelebung können demnach nicht durch Jahrhunderte von einander getrennt sein, sondern müssen sich in der Zeit so nahe berühren, daß die Zeugen der einen auch Zeugen der anderen sind und, dadurch überwältigt, dem Tiere die Ehre geben. Das Aufsteigen aus dem Abgrund 11, 7 bedeutet, daß die Neubelebung vom Satan ausgehen wird. Das Fahren in die Verdammnis, ins ewige Verderben, ist 19, 20; 20, 10 näher beschrieben. **9.** Hier gilt es Verstand mit Weisheit anwenden, nicht nur um seinerzeit den Antichrist nach den hier gegebenen Merkmalen zu erkennen, sondern auch sich vor ihm zu hüten und sich nicht verführen zu lassen. Die sieben Köpfe sollen gleichzeitig sieben Berge und sieben Könige bedeuten. Zunächst denkt man hier an die „Siebenhügelstadt" Rom. Im weiteren ständen dann Berge hier als Bezeichnung von Weltreichen oder Machtsitzen, die entgegen dem Berg Zion über ihre Umgebung herrschend sich erheben (Ps. 68, 16 f.; 76, 5; Jer. 51, 25; Jes. 2, 2; Da. 2, 35). Zu diesen sieben aufeinanderfolgenden Reichen passen dann die sieben Könige vortrefflich. Daß das Weib auf ihnen sitzt, bedeutet, daß die Weltstadt der Letztzeit das Produkt und der Abschluß aller früheren Weltmächte sein wird. **10.** Vgl. die Anmerk. zu 13, 1. **11.** Das achte Haupt ist ein vorher schon da-

kommt, soll er nur eine kleine Zeit bleiben. 11. Und das Tier, das war und nicht ist, ist sowohl selbst ein achter als auch einer aus den sieben, und geht hin ins Verderben. 12. Und die zehn Hörner, die du gesehen, sind zehn Könige, die ein Königreich noch nicht empfangen haben, aber sie empfangen Macht als Könige auf eine Stunde mit dem Tier. 13. Diese haben einerlei Sinn und geben ihre Kraft und Macht dem Tier. 14. Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie besiegen, denn es ist der Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm sind, sind Berufene und Auserwählte und Getreue. 15. Und er sagt mir: Die Wasser, welche du sahst, wo die Hure sitzt, sind Völker und Scharen und Nationen und Sprachen. 16. Und die zehn Hörner, die du sahst, und das Tier, die werden die Hure hassen und werden sie wüste machen und bloß, und werden ihr Fleisch essen und werden sie mit Feuer verbrennen. 17. Denn Gott hat es ihnen gegeben in ihr Herz, zu thun seinen Sinn und zu thun einerlei Sinn und zu geben ihr Reich dem Tier, bis daß vollendet sein werden die Worte Gottes. 18. Und das Weib, das du gesehen, ist die große Stadt, die Herrschaft hat über die Könige der Erde.

Babylons Fall. Kap. 18.

18, 1. Darnach sah ich einen andern Engel herabsteigen vom Himmel, welcher große Gewalt hatte, und die Erde ward erleuchtet von seiner Herrlichkeit, 2. und er schrie mit

---

gewesenes, eines der sieben Häupter (welches — ist nicht gesagt) in neuer vollendeter Ausprägung. Wenn der Antichrist da sein wird, so wird jeder . . . sagen müssen: . . . siehe da, das echte römische Weltreich, „der echte Nero!" (Kübel). **12.** Diese zehn sind Vasallenkönige des Antichrist, welche unter und mit ihm herrschen werden, aber nur für Eine flüchtige Stunde, d. h. für die $3^1/_2$ Jahre der antichristischen Übermacht. **15.** Nun wird der V. 1 angekündigte Gegenstand, das Gericht über das Weib, wieder aufgenommen. Soweit die Macht des Antichrist reicht, soweit erstreckt sich auch die auf ihren Verführungskünsten ruhende Gewalt der Weltstadt, die den Mittelpunkt seines Reiches bildet. **16.** Woher dieser Zwiespalt im eigenen Lager kommt, ist nicht gesagt. Aber daß Weltherrscher und Welthauptstadt sich nicht vertragen, ist schon öfter dagewesen. Jedenfalls ist dieses Zerwürfnis ein göttliches Verhängnis, der Anfang des Gerichts. Der schon 14, 8; 16, 19 verkündete Untergang Babels wird also durch die antichristische Macht selbst herbeigeführt werden (vgl. Ri. 7, 22; 2 Chr. 20, 22 ff.; Ez. 38, 21). Er zerstört die Kultur und übergiebt alles der Barbarei. Von wie großer Bedeutung dieser Untergang der Weltstadt sein wird, zeigt 18, 1—24 und 19, 1—10. **17.** Also auch das, was die Anhänger des Antichrist thun, steht unter der weisen und mächtigen Regierung Gottes. Sie müssen den Ratschluß Gottes gegen ihren Willen ausführen helfen bis zur Wiederkunft Christi, durch welche alle seine Feinde vertilgt werden (Ap. 4, 27 f.; Joh. 11, 50 ff.). So spottet, der im Himmel wohnt, seiner Widersacher (Ps. 2, 4). **18.** Hier wird bestätigt, daß das Weib nichts anderes ist, als das Babylon der letzten Tage, die Hauptstadt des antichristischen Reiches. Erst huldigen ihr die zehn Könige, dann zerstören sie sie! — Anmerkung zu 17, 7 ff. Nach einer allerdings schon sehr alten und neuerdings herrschend gewordenen Erklärung sind die sieben Köpfe des Tieres römische Kaiser, das Tier selbst die römische Weltmacht. Die fünf schon gefallenen Herrscher wären dann Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius und Nero; der sechste, gegenwärtig regierende, wäre Galba, der siebente Otho, der achte, von welchem es heißt, er sei aus den sieben und zugleich das Tier selbst, wäre kein anderer als der durch satanische Wunderkraft wiedererstandene Nero. Oder aber läßt man die nächsten Nachfolger Neros, wegen ihrer kurzen Laufbahn, aus, nimmt Vespasian als sechsten, Titus als siebenten, und sieht dann in dessen Bruder und Nachfolger Domitian den wiederkehrenden Nero. Den Nero nämlich betrachteten die Christen seit der von ihm herbeigeführten ersten großen Verfolgung als den Antichrist und viele glaubten selbst nach seinem Tode (vgl. 13, 3), er sei irgendwo in Asien verborgen und werde seinerzeit wiederkehren. Diese Deutung hat ihren stärksten Halt an 13, 18, wo die Zahl 666 allerdings, wie wir gesehen haben, den Namen Nero in sich bergen kann. Soviel muß man jedenfalls den zeitgeschichtlichen Erklärern einräumen, daß die Offenbarung ihre Farben aus den Verhältnissen des damaligen römischen Kaiserreiches genommen und überhaupt die Zukunftsgeschichte in einer für uns nicht klar zu durchschauenden Weise an die Zeitgeschichte angeknüpft (aber auch nur angeknüpft) hat, was übrigens bei aller Prophetie der Fall ist.

Zu 18, 2. So schildern schon Jesaja (13, 19—22) und Jeremia (50) die völlige Verwüstung Babels. Dem Apostel steht natürlich der römische Koloß vor Augen als die widergöttliche

starker Stimme: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große, und eine Behausung der Dämonen geworden und ein Gefängnis aller unreinen Geister und ein Gefängnis aller unreinen und verhaßten Vögel. 3. Denn vom Glutwein ihrer Hurerei haben alle Völker getrunken; und die Könige der Erde haben mit ihr Hurerei getrieben, und die Kaufleute der Erde sind reich geworden von der Macht ihrer Wollust. 4. Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden und nicht empfanget von ihren Plagen. 5. Denn ihre Sünden reichten bis an den Himmel, und Gott hat gedacht ihrer Ungerechtigkeiten. 6. Bezahlet ihr, wie sie bezahlt hat, und macht es ihr zwiefältig nach ihren Werken; in dem Kelch, den sie gemischt hat, mischet ihr zwiefältig. 7. Soviel sie sich selbst verherrlicht hat und üppig gewesen ist, soviel gebt ihr Qual und Trauer, weil sie in ihrem Herzen spricht: Ich sitze als Königin und eine Witwe bin ich nicht, und Trauer werde ich nicht sehen. 8. Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen: Tod und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden. Denn stark ist Gott der Herr, der sie gerichtet hat. — 9. Und es werden weinen und wehklagen über sie die Könige der Erde, die mit ihr gehurt und Üppigkeit getrieben haben, wenn sie sehen den Rauch von ihrem Brande, 10. von ferne stehend aus Furcht vor ihrer Qual, und sprechend: Wehe, wehe! du große Stadt, Babylon, du starke Stadt, daß in einer Stunde dein Gericht gekommen ist. 11. Und die Kaufleute der Erde weinen und trauern über sie, weil ihre Ware niemand mehr kauft, 12. Ware von Gold und Silber und Edelgestein und Perlen und feiner Leinwand und Purpur und Seide und Scharlach, und allerlei Thujaholz und allerlei Gefäß von Elfenbein und allerlei Gefäß vom köstlichsten Holz und von Erz und Eisen und Marmor, 13. und Zimt und Amom und Räucherwerk und Salbe und Weihrauch und Wein und Öl und Feinmehl und Weizen und Hornvieh und Schafe und Pferde und Wagen und Leiber und Seelen der Menschen. 14. Und das Obst, daran deine Seele Lust hatte, ist von dir gewichen und alles Leckere und Prächtige ist dir verloren gegangen, und man wird es nimmer wieder finden. 15. Die Kaufleute dieser (Dinge), die von ihr sind reich geworden, werden von ferne stehen aus Furcht vor ihrer Qual, weinend und klagend 16. und sagend: Wehe, wehe! du große Stadt, die du bekleidet warst mit Leinwand und Purpur und Scharlach, und übergoldet warst mit Gold und Edelgestein und Perlen! 17. Denn in einer Stunde ist all dieser Reichtum verödet. Und jeder Steuermann und Küstenfahrer und Schiffleute und alle, die auf dem Meer hantieren, standen von ferne 18. und schrieen, da sie den Rauch von ihrem Brande sahen, und sprachen: Welche (andere) war gleich der großen Stadt! 19. Und sie warfen Staub auf ihre Häupter und schrieen, weinend und wehklagend: Wehe, wehe! du große Stadt, in welcher reich geworden sind alle, die ihre Schiffe auf dem Meer hatten, von ihrem Wohlstand! Denn in einer Stunde ist sie verwüstet. 20. Freue dich über sie, Himmel,

---

Weltmacht seiner Zeit. **3.** Man kann übersetzen „Zornwein" oder „Glutwein"; jedenfalls haben die Verführten mit der maßlosen Weltlust zugleich den Zorn Gottes getrunken. Hurerei bedeutet Handelsverkehr zum Zweck der Bereicherung (Jes. 23, 15 ff.). **4.** Vgl. Jer. 50, 8; 51, 6. 45; Jes. 48, 20; 52, 11. Wie Lot aus Sodom fliehen mußte, so sollen auch vor dem Ausbruch des Gerichts die noch vorhandenen Gerechten sich scheiden von der demselben verfallenen Weltstadt (4 Mo. 16, 21. 26; Mt. 10, 14 f.). **6.** Dieser Ruf (Jer. 50, 15. 29) ergeht an die Vollstrecker des Gerichts, das Tier und die zehn Könige (17, 16). Gott straft oft Sünder durch Sünder (Jes. 10, 5—7). Mischen heißt soviel als einschenken, zu trinken geben. **7.** Vgl. Jes. 47, 7—9 und Ze. 2, 13—15. **8.** Nach 6, 8 kann man bei „Tod" an Seuchen denken, bei „Trauer" an die Wehklage über die Erschlagenen; „Hunger" erinnert an eine Belagerung. **9.** Obgleich sie selbst nach Gottes wunderbarer Fügung die Zerstörer der Stadt gewesen sind (17, 16), ahnen sie doch dabei, daß ihnen auch noch ein Gericht bevorsteht (Ez. 26, 16 f. und K. 27). **12.** Thujaholz, ein kostbares, wohlriechendes Holz eines afrikanischen Baumes, welches zu Möbeln verarbeitet wurde. **13.** Amomum, gleichfalls ein wohlriechendes Holz, dessen man sich zu Anfertigung von Salben bediente. — Es wird dort auch Sklaven und Sklavinnen geben. **19.** Dreimal wiederholt sich diese Stimme der Klage und Verwunderung: „Ist es möglich, daß in einer Stunde alle diese Pracht vernichtet werden konnte?" **20.** Nun fordert die himmlische Stimme, welche Babylons Fall

welche er verführte, die das Malzeichen des Tieres nahmen und die sein Bild anbeteten; lebendig wurden diese beiden in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt. 21. Und die übrigen wurden getötet mit dem Schwert des, der auf dem Pferde saß, welches aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch.

Tausendjähriges Reich und erste Auferstehung. 20, 1—6.

20, 1. Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herabsteigen, der hatte den Schlüssel des Abgrunds und eine große Kette in seiner Hand. 2. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und Satan, und band ihn tausend Jahre. 3. Und warf ihn in den Abgrund und schloß zu und legte Siegel darauf, damit er nicht mehr verführe die Völker, bis die tausend Jahre zu Ende sind; darnach muß er losgelassen werden eine kleine Zeit. 4. Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward Gericht gegeben; und (ich sah) die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier noch sein Bild und nicht angenommen hatten das Malzeichen auf ihre Stirn und auf ihre Hand, und sie lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. 5. Die übrigen Toten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre zu Ende sind. Dies ist die erste Auferstehung. 6. Selig ist der und heilig, der teil hat an der ersten Auferstehung; über diese hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren die tausend Jahre.

Antichrist und der falsche Prophet gleich anfangs gegriffen (durch die Engelheere) und lebendig in den feurigen Pfuhl geworfen. Das Tier hat nach seinem Aufsteigen aus dem Abgrunde sein Wesen arg, aber nicht lange getrieben; nun, da es seine Gewalt aufs höchste gebracht, da die Könige der Erde und ihre Heere mit ihm sind und die Vernichtung des Volkes Gottes ausgemachte Sache zu sein scheint, nun werden die Urheber dieser Greuel lebendig in die Hölle geworfen. **21.** Sie werden getötet im Gegensatz zu ihren zwei Anführern, welche unmittelbar aus dem Leibesleben in den Zustand des anderen Todes versetzt wurden (V. 20).

Zu 20, 1. Die Hure (17, 16), das Tier und der falsche Prophet sind gerichtet (19, 20). Nun kommt die Reihe an den eigentlichen Urheber ihrer Übelthaten, den Drachen, mit dessen Sturz auf die Erde das Gericht begonnen hatte (12, 9). Auch von dieser wird er jetzt vertrieben und zwar in den Abgrund (Lu. 8, 31; Mt. 8, 29), zunächst freilich nur für die Dauer von tausend Jahren (Jes. 24, 21 ff.). Ein Engel (Michael?) fesselt ihn. Am Schluß dieser Zeit muß er nach göttlichem Ratschluß noch einmal gelöst werden, aber nur, um dann auf ewig abgethan zu werden. Was werden in diesen tausend Jahren für Segenskräfte, geistlich und leiblich, sich entfalten können, wenn Satan nicht mehr herumgeht wie ein brüllender Löwe, und alle Völker angesichts der großen Gerichtsthaten Gottes sich werden willig leiten und regieren lassen von Christo und seinen Heiligen! Viele noch unerfüllte Weissagungen der Propheten werden da in Erfüllung gehen. Das jenseitige Reich der Herrlichkeit ist damit aber noch nicht angebrochen. **4.** Diese Gerichtsszene hat keine andere Bedeutung als die, daß der ersten Auferstehung eine genaue Untersuchung und richterliche Entscheidung darüber vorangehen wird, wer würdig ist an ihr teilzuhaben. Es ist daher müßig zu fragen, wer die „sie" sind, welche — natürlich im Auftrag Gottes — diese Prüfung vornehmen werden. Für diese Höchstbegnadigten halten einige die 24 Ältesten, andere die 144 000. — Die „mit dem Beil Hingerichteten" sind Märtyrer, die mutig gegen das Antichristentum Zeugnis abgelegt und darüber ihr Leben verloren haben. „Und die nicht angebetet hatten das Tier ꝛc." sind entweder auch Märtyrer, oder aber solche Bekenner, die den Kampf mit dem Antichrist und seine Vernichtung überlebt haben, etwa die Versiegelten (7, 4—8), die 144 000 auf dem Berge Zion (14, 1) und alle, welche sonst, durch die Versuchung der letzten Zeit hindurch gerettet, deren Ende erlebt haben. **5.** Die auferweckten Märtyrer und die verklärten Heiligen leben und regieren nun mit Christo tausend Jahre (vgl. 1 Kor. 15, 51—53 und 1 Th. 4, 17). Es ist eine neue, letzte Gnadenzeit für die Welt. Die allgemeine Totenerweckung erfolgt erst nach Ablauf derselben. Bloß diejenigen, die den schwersten Kampf bestanden haben, die auch in diesem Kampf geläutert und gesichtet worden sind mehr denn alle anderen (vgl. 14, 4 f.), haben an der ersten Auferstehung teil. Über diese findet sich freilich in der h. Schrift sonst nirgends ein Aufschluß, aber auch nichts, was dagegen wäre. Auch das tausendjährige Reich ist sonst nirgends genannt, läßt sich aber leicht in Da. 2, 44; 7, 27; Jer. 23, 5 f.; 33, 15 f.; Jes. 32; Ps. 72; Sach. 9, 10; 14, 9; Am. 9, 11 und in anderen Stellen wiederfinden. **6.** Aus diesem Vers könnte

Letztes Auftreten Satans. 20, 7—10.

20, 7. Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan losgelassen
werden aus seinem Gefängnis 8. und wird ausgehen zu verführen die Völker in den
vier Ecken der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln zum Krieg; deren Zahl
ist wie der Sand am Meer. 9. Und sie zogen herauf auf die Breite der Erde und
umzingelten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt; und es fiel Feuer vom
Himmel und verzehrte sie. 10. Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den
Feuer- und Schwefel-See, wo auch das Tier und der Lügenprophet sind, und sie werden
gequält werden Tag und Nacht, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Das jüngste Gericht. 20, 11—15.

20, 11. Und ich sah einen großen weißen Thron, und den, der darauf saß, vor
dessen Antlitz floh die Erde und der Himmel, und es fand sich keine Stätte für sie.
12. Und ich sah die Toten, die großen und die kleinen, stehen vor dem Thron, und
Bücher wurden aufgethan, und ein anderes Buch ward aufgethan, welches das des
Lebens ist; und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben
war, gemäß ihren Werken. 13. Und das Meer gab die Toten, die darin waren; und der
Tod und der Hades gaben die Toten, die darin waren: und sie wurden gerichtet, ein
jeglicher nach seinen Werken. 14. Und der Tod und der Hades wurden geworfen in
den Feuersee. Dieser Tod ist der zweite, der Feuersee. 15. Und so jemand nicht
ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den Feuersee.

---

man schließen, daß alle, welche nicht an der ersten Auferstehung teil haben, dem anderen Tod, der ewigen Verdammnis, anheimfallen, was aber weder zu V. 4 (wo nur eine Auswahl von Glaubigen genannt ist), noch zu V. 15 (wo vorausgesetzt ist, daß auch beim jüngsten Gericht noch Glaubige beteiligt sein werden) stimmen würde. — Eine tausendjährige Herrschaft, welche die verklärten Glieder der in den Tagen des Antichrist geläuterten und bewährten Gemeinde mit Christo, d. h. in seinem Dienst und unter seiner Leitung über die noch nicht verklärte, aber dem Einfluß des Teufels entnommene Erde führen sollen, ist hier geweissagt. Mit Ablauf der tausend Jahre wird diese Herrschaft natürlich nicht aufhören, wohl aber — infolge der sichtbaren Wiederkunft Christi zum Gericht und der veränderten Stellung Christi dem Vater gegenüber (1 Kor. 15, 28) — eine Wandlung erleiden.

Zu 20, 7. Nach V. 3 auf „eine kleine Zeit." **8.** Satan ist also der alte geblieben trotz der tausendjährigen Gefangenschaft, und der Eindruck von Christi Erscheinung hat sich bei den Menschen verloren. — Die Völker „in den vier Ecken der Erde" sind die entlegensten, außer dem Schauplatz der geschichtlichen Entwickelung wohnenden Völker, die zwar auch das Evangelium gehört haben, aber in ihrer Gesamtheit kaum christlich geworden sind, jedenfalls mit dem Tier nichts zu thun hatten. — Von Gog und Magog redet Ez. 38. Gog ist der Name des Fürsten, Magog der des Volkes, mit welchem andere Nationen aller Weltgegenden sich den Verführungen des Teufels hingeben und gegen das Volk Gottes ziehen werden — zu dem Krieg, den Ez. 38 f. weissagt. **9.** Sie zogen herauf gegen Jerusalem (vgl. Anmerk. zu 16, 19) und bedeckten das Land in seiner ganzen Breite. Das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt Jerusalem (Ps. 48) werden umringt. Aber Feuer verzehrt die Angreifer (Ez. 39, 6; 38, 22).

Zu 20, 11. Hier ist nun endlich das jüngste Gericht beschrieben. Christus richtet (Mt. 25, 31), und die alte Welt nimmt ein Ende, um einer neuen Platz zu machen (21, 1; vgl. 2 Pe. 3, 7. 10. 12). **12.** Die Bücher (Da. 7, 10) sind bildliche Bezeichnung der Thatsache, daß eines jeden Menschen Leben vor Gottes Allwissenheit offen daliegt wie ein aufgeschlagenes Buch; und daß nach den Werken gerichtet wird, d. h. nach der offenbar gewordenen Frucht, nach dem gesamten sittlichen Charakter, zu welchem es jeder gebracht hat, ist allgemeine Schriftlehre (Röm. 2, 9—13; 2 Kor. 5, 10; Mt. 7, 21; Joh. 5, 29). Im Buch des Lebens stehen alle die auf Grund ihres Glaubens an Christum Gerechtfertigten, denen es aber auch nicht an Werken fehlen wird (Mt. 25). **13.** Die im Meer Umgekommenen, die auf dem Lande unbestattet Gebliebenen wie die Begrabenen werden alle auferweckt. **14.** Der Feuersee nimmt alles auf, was in der neuen Schöpfung keine Stätte mehr hat. Diese Scheidung von Gott und seiner neuen Schöpfung heißt der andere Tod, bei dem es keine Aussicht auf Wiederbelebung giebt.

VII. Das siebente Gesicht: Himmlische Vollendung. 21, 1—22, 5.

Gott macht alles neu. 21, 1—8.

21, 1. Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2. Und die heilige Stadt, das neue Jerusalem, sah ich herabkommen aus dem Himmel von Gott, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. 3. Und ich hörte eine mächtige Stimme vom Thron, die sprach: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott, wird mit ihnen sein. 4. Und er wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste ist vergangen. 5. Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. 6. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden geben aus der Quelle des Lebenswassers umsonst. 7. Wer überwindet, wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein. 8. Den Feigen aber und Unglaubigen und Greulichen und Mördern und Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern, deren Teil wird sein in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der zweite Tod.

Neu-Jerusalem. 21, 9—22, 5.

21, 9. Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll der letzten sieben Plagen hatten, und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir die

---

Zu 21, 1. An die Stelle der alten Erde und der alten Sternenwelt, sowie auch des alten Meeres, die nach 20, 11 entwichen sind, ist eine neue Schöpfung getreten (2 Pe. 3, 13; Jes. 65, 17; 66, 22). **2.** Das alte Bundesvolk hatte seine heilige Stadt auf Erden, das des N. T. hat seinen Mittelpunkt und seine Heimstätte droben im Himmel, wo Christus ist (Ga. 4, 25 f.; Hebr. 12, 22; Phi. 3, 20). Dies neue, bis dahin verborgene Jerusalem kommt jetzt auf die Erde herab, d. h. auf die neue Erde, und zwar bewohnt von der Brautgemeine Gottes und Christi, weswegen es auch selbst mit einer geschmückten Braut verglichen werden kann. **4.** Die Stimme vom Thron (4, 2) erklärt die Bedeutung des neuen Jerusalems. Es ist die Hütte Gottes bei den Menschen, das Eine wahre Gegenbild und Urbild der irdischen Schatten, der Stiftshütte und des Tempels. Gottes Thron ist jetzt auf der Erde (22, 3). Damit ist die schon im A. T. als höchstes Ideal hingestellte Gemeinschaft der Menschen mit Gott zur Wirklichkeit geworden (3 Mo. 26, 11 f.; Jer. 24, 7; 31, 33; 32, 38; Ez. 37, 28; Hebr. 8, 10). Alles, was das irdische Leben beengt und schwer macht, wird dort keine Stätte mehr haben, „wo mich ohn' alle Maße mein Vater trösten wird." Thränen, die er abwischt, werden nie wieder fließen. **5.** Dies „schreibe!" bezieht sich auf den eben gehörten Satz: „Siehe, ich mache alles neu", der neben den beiden Aussprüchen 14, 13 und 19, 9 von eigentümlicher, hochwichtiger Bedeutung ist, weil er das letzte und höchste Ziel aller Christenhoffnung ausspricht (Rö. 8, 18—25). „Es ist geschehen", d. h. die soeben als wahrhaftig und gewiß bezeichneten Worte sind auch schon in Erfüllung gegangen, und diese Erfüllung ist herbeigeführt worden durch den, der sich selbst als den Anfänger und Vollender aller Dinge bezeichnet. (1, 8; Jes. 41, 4; 44, 6.) **7.** Was V. 3 von der ganzen seligen Menschheit gesagt ist, wird hier auf jedes einzelne Glied derselben angewendet. Was 2 Sa. 7, 14 dem Hause David verheißen ist, geht durch den Sohn Davids in Erfüllung an allen Gliedern der neuen Menschheit, die in der Hütte Davids wohnt (Am. 9, 11 f.). **8.** Feige sind die, welche in der Versuchung abfallen, weil sie nicht Mut und Standhaftigkeit haben; die Unglaubigen sind solche, die das Wort des Lebens überhaupt zurückgewiesen haben, und die „mit Greuel Besudelten" solche, die durch groben Sündendienst, wie Mord, Unzucht, Zauberei, Götzendienst, sich selbst vom Reich Gottes ausgeschlossen haben. Diese alle sind zugleich Lügner (vgl. 1 Mo. 3, 4; Joh. 8, 44; Rö. 1, 21).

Zu 21, 9. So hatte 17, 1—3 auch einer der sieben Schalenengel dem Johannes das Gericht der großen Hure gezeigt: was jene Weltstadt Babylon dem Reiche des Antichrists war, das wird der neugebornen Menschheit das neue Jerusalem sein. Dieses heißt „Weib", denn die Ehe ist vollzogen, die Hochzeit des Lammes gekommen; aber auch „Braut", denn mit unverwelk-

Braut zeigen, das Weib des Lammes! 10. Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, herniederfahrend aus dem Himmel von Gott, 11. angethan mit der Herrlichkeit Gottes; ihre Leuchte war gleich dem alleredelsten Stein, wie einem hellen Jaspis. 12. Sie hatte eine große und hohe Mauer und hatte zwölf Thore und auf den Thoren zwölf Engel, und Namen darauf geschrieben, welche sind die der zwölf Stämme der Kinder Israel; 13. von Morgen drei Thore, und von Mitternacht drei Thore, und vom Mittag drei Thore, und vom Abend drei Thore. 14. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe und darauf zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes. 15. Und der mit mir redete, hatte ein goldenes Meßrohr, daß er die Stadt messe und ihre Thore und ihre Mauer. 16. Und die Stadt liegt viereckig, und ihre Länge ist so groß wie die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölftausend Stadien. Ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich. 17. Und er maß ihre Mauer zu hundertundvierundvierzig Ellen Menschen- das heißt Engelmaß. 18. Und der Einbau ihrer Mauer war Jaspis und die Stadt lauteres Gold, ähnlich reinem Glase. 19. Die Gründe der Mauer der Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen: der erste Grundstein ein Jaspis, der andere ein Saphir, der dritte

---

licher bräutlicher Liebe (2, 4) hängt sie an dem, der sich mit ihr vertraut hat. Stadt und Gemeinde sind als eins gedacht. **10.** Auf diesem Berge selbst, nicht von dort aus sieht Johannes das neue Jerusalem (vgl. Jes. 2, 2; Ez. 40, 2). Mit „herniederfahrend" wird das Gesicht an V. 2 angeschlossen und der dort geschilderte Moment wieder aufgenommen, um daran die weitere Beschreibung zu knüpfen. **11.** Was 2 Mo. 40, 34 f.; 1 Kö. 8, 11 von Stiftshütte und Tempel gesagt wird, daß die Herrlichkeit des Herrn sie erfüllte, das gilt hier nicht mehr gleichnisweise und abbildlich, sondern wahrhaft und bleibend von der himmlischen Stadt Gottes auf der neuen Erde, „der Hütte Gottes bei den Menschen". Dieser Gottesglanz ist zugleich die Leuchte (vgl. Phi. 2, 15) der neuen Stadt (V. 23; 22, 5) und wird verglichen mit einem kristallhell funkelnden Edelstein. Das Kostbarste und Edelste, was die gegenwärtige Schöpfung bietet, muß hier und V. 18—21 dazu dienen, von der unaussprechlichen Herrlichkeit der neuen Schöpfung eine Vorstellung zu geben. **14.** Mauer, Thore und Engelwächter — alles, alles soll nur zeigen, wie groß die Sicherheit ist, welche man in dieser Stadt zu genießen hat. Daß nach jeder Himmelsrichtung drei Thore sich öffnen, deutet den Verkehr an, welchen die Stadt nach allen Seiten haben wird — soweit die neue Erde sich erstreckt. Die zwölf Zwischenräume zwischen den zwölf Thoren sind mit kolossalen Grundsteinen ausgefüllt, deren jeder einen Apostelnamen trägt, womit ausgedrückt werden soll, was Eph. 2, 20 steht, daß die Apostel Gottes Werkzeuge zur Gründung der Gemeinde sind, welche sein Volk in sich begreift, und daß auf diesem Grunde erbaut sein muß, was der Stadt Gottes, dem wahren Israel, angehören will. Die Apostel des Lammes aber heißen sie, weil unvergessen bleiben soll, daß es das Lamm ist, welches der verlorenen Menschheit den Zugang zum Vater wieder aufgethan, sie versöhnt, geheiligt und erneut hat. **16.** Dies Gesicht lehnt sich an Ez. 40, 3, wie denn die ganze Beschreibung auf Ez. 40—48 zurückgreift. Golden ist das Meßrohr wegen der Herrlichkeit des zu messenden Gegenstandes. Die 12 000 Stadien (zu 125 Schritt) sind wohl nicht als Umfang der Stadt, sondern als Länge jeder der vier Seiten gemeint. In jedem Fall ist der eingeschlossene Raum enorm, 10—12 mal so groß als Kanaan, was an sich schon darauf führt, diese Maße nicht arithmetisch, sondern geistlich zu verstehen. Die Stadt bildet einen vollkommenen Würfel, wie das Allerheiligste des Tempels: was dieses dem Volk des Alten Testaments war, das ist das neue Jerusalem für die neue Erde, aber mit dem Unterschied, daß, während das Allerheiligste unnahbar war für alles Volk und bloß zuweilen vom Hohenpriester allein betreten werden durfte, das neue Jerusalem jederzeit allen Bewohnern der neuen Erde offen steht, weil sie alle Priester Gottes geworden sind (V. 22. 24—26; 22, 3 f.); die ganze Gemeinde ist also von Gottes Gegenwart durchdrungen. Zwölf aber ist die bekannte Zahl des Volkes Gottes, während Tausend ($10 \times 10 \times 10$) die Fülle, die Vollendung bezeichnet. **17.** 144 ist 12×12, womit angedeutet wird, daß die Mauer der Stadt, d. h. ihre wirkliche und wahre Schutzwehr, darin besteht, daß sie die Stadt der vollendeten Gemeinde Christi ist. Ob die 144 Ellen die Höhe der Mauer oder ihre Dicke angeben, ist nicht zu ersehen. Nur das ist zum Verständnis beigefügt, daß der vom Engel angewandte Maßstab der gewöhnliche menschliche sei. **18.** Der Einbau oder Aufbau ist die in die Grundsteine eingesenkte und von ihnen aufsteigende Mauer selbst, welche ganz aus köstlichem Edelstein besteht, während die Stadt selbst aus einem Golde erbaut ist, das zugleich die Durchsichtigkeit

ein Chalkedonier, der vierte ein Smaragd, 20. der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sardis, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethyst. 21. Und die zwölf Thore sind zwölf Perlen: jedes Thor aus Einer Perle, und die Gasse der Stadt lauteres Gold, wie durchscheinendes Glas. 22. Und einen Tempel sah ich nicht in ihr, denn der Herr, Gott der Allherrscher, ist ihr Tempel, und das Lamm. 23. Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Leuchte ist das Lamm. 24. Und die Völker werden in ihrem Lichte wandeln, und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit in sie. 25. Und ihre Thore werden nicht verschlossen werden des Tags, denn Nacht wird es dort nicht sein. 26. Und sie werden die Herrlichkeit und die Ehre der Völker in sie bringen. 27. Und wird nicht hineinkommen irgend etwas Gemeines, keiner der Greuel thut und Lüge, sondern bloß die geschrieben sind im Lebensbuche des Lammes. 22, 1. Und er zeigte mir einen Strom von Lebenswasser, klar wie Kristall, der hervorging aus dem Thron Gottes und des Lammes; 2. mitten auf ihrer Gasse und auf beiden Seiten des Stroms Holz des Lebens, welches zwölf(mal) Früchte trägt, indem es allmonatlich seine Frucht bringt; und die Blätter des Holzes (sind) zur Heilung der Völker. 3. Und kein Bann wird mehr sein; und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein, und seine Knechte werden ihm dienen 4. und werden sein Angesicht sehen, und sein Name wird auf ihren Stirnen sein. 5. Und es wird keine Nacht mehr sein, und sie brauchen keine Leuchte und kein Sonnenlicht, denn Gott, der Herr, wird über ihnen leuchten; und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

---

des Glases besitzt, wobei natürlich an nichts Stoffliches oder gar Irdisches zu denken ist. **21.** Der Sinn ist einfach der: das Kostbarste, Glanzvollste, Edelste wird zum Aufbau der Stadt dienen, welche die Gründe (Hebr. 11, 10) hat. Die Pracht des Weibes 17, 4 ist dagegen wie nichts (Jes. 54, 11. 12). Welche der uns bekannten Edelsteine mit den hier gebrauchten griechischen Namen bezeichnet sind, läßt sich nicht sicher feststellen und trägt nichts zum Verständnis bei. **22.** In der Stadt, die selbst dem Allerheiligsten gleich und von lauter Priestern bewohnt ist, giebt es keine Abstufungen des Zutritts zu Gott und daher keine besonders geweihte Stätte. Der durch das Lamm versöhnte Gott heiligt die ganze Stadt durch seine persönliche, sichtbare (V. 11; 22, 3 f.) Gegenwart zu einem Tempel. Bemerkenswert ist dabei, daß das Lamm auch für die verklärte Menschheit Mittler und Tempel bleibt, durch den und in dem sie mit Gott Gemeinschaft hat. **26.** Hier ist Jes. 60, 3. 6. 9. erfüllt. Auch auf der neuen Erde wird es Unterschiede geben, aber ohne Trennung; Gliederung, aber ohne Zerteilung; Völker und Könige, aber ohne Streit und Stolz. Das Licht des neuen Jerusalem, d. h. Gott selber, wird alle leiten und regieren: ihm wird alle Ehre und Macht gegeben werden. Nicht alle Seligen wohnen in der Stadt, alle aber haben Zugang dazu, deswegen sind ihre Thore immer offen. Ein Gradunterschied ist mit nichts angedeutet: die Stadt ist für alle da, und alle für die Stadt, in welche sie darum auch ihr Bestes bringen. **27.** Das erklärt nun vollends, warum man in der Stadt kein besonderes, d. h. abgesondertes Heiligtum mehr braucht: es fehlt der Gegensatz des Gemeinen. Darum können auch die Thore beständig offen stehen. Alle Bösen sind im Feuersee. **22, 2.** Im neuen Jerusalem ist das verlorene Paradies den Menschen wiedergegeben. Das Bild vom Strom und von den Bäumen an seinen Ufern, wie längs der Gassen, weist auf 1 Mo. 2, 9 f. zurück (vgl. Ez. 47, 1—9. 12; Joel 4, 18; Sach. 14, 8). Die Blätter der allmonatlich Frucht tragenden Lebensbäume sind ein Heilmittel wider alle Not, Leid und Krankheit des alten Erdenlebens. Wie Gott die von daher stammenden Thränen abwischt, so vertreibt dieses Heilmittel alle Überbleibsel früher erlittener Not. **3.** Die schönsten Zeiten des Reiches Gottes auf Erden waren doch immer wieder durch einen heimlichen Bann, d. h. durch etwas Fluchwürdiges und die darauf folgende Strafe getrübt. So gab es beim Einzug Israels nach Kanaan einen Achan, so in der ersten blühenden Christengemeinde einen Ananias und eine Sapphira, so hatten die Apostel bei ihrem großen Amtssegen mit Irrlehrern, welche in der Gestalt von Engeln des Lichts auftraten, viele und große Not, und das hielt den Segen Gottes immer wieder auf; ähnlich bei der Reformation und auch jetzt. Dort aber wird kein Bann und kein Hindernis mehr sein, sondern ungestörte Gemeinschaft mit Gott und dem Lamm (1 Joh. 3, 2; 2 Mo. 28, 36). **4.** Gottes und Christi Name (3, 12; 14, 1). **5.** Die Königsherrschaft der Seligen wird sich erstrecken über die ganze

Ermahnender Schluß. 22, 6—21.

22, 6. Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig. Und der Herr, der Gott der Geister der Propheten, hat seinen Engel gesandt, zu zeigen seinen Knechten, was in Kürze geschehen muß. 7. Und siehe, ich komme bald! Selig ist, der da hält die Worte der Weissagung dieses Buches. — 8. Und ich Johannes bin es, der dieses sah und hörte. Und da ich es gehört und gesehen hatte, fiel ich nieder anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir dieses zeigte. 9. Und er spricht zu mir: Siehe zu, (thue es) nicht! ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches; bete Gott an. 10. Und er spricht zu mir: Versiegle die Worte der Weissagung dieses Buches nicht, denn die Zeit ist nahe. 11. Wer Unrecht thut, thue fürder Unrecht, und wer unrein ist, verunreinige sich fürder; und der Gerechte thue fürder Gerechtigkeit, und der Heilige heilige sich fürder. — 12. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu vergelten einem jeglichen, wie sein Werk ist. 13. Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. 14. Selig sind, die ihre Kleider waschen, auf daß ihre Macht sei am Holz des Lebens und sie zu den Thoren eingehen in die Stadt. 15. Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der Lüge lieb hat und thut. 16. Ich Jesus habe gesandt meinen Engel, euch dieses zu bezeugen für die Gemeinden. Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der strahlende

---

neue Schöpfung, in welcher das menschliche Geschlecht seiner ursprünglichen Bestimmung, zu herrschen über die ganze Erde (1 Mo. 1, 26), zurückgegeben sein wird. Diese Herrschenden dienen aber zugleich priesterlich mit stets neuer Lust (V. 3).

Zu 22, 6 ff. Mit 22, 5 haben die Gesichte der Offenbarung ein Ende; was folgt, ist eine auf das Vorhergehende sich gründende Ermahnung. Es sind verschiedene Stimmen, die sich hören lassen, alle aber fordern die Leser des Buches auf, sich bereit zu halten auf das Kommen des Herrn Jesu. Man mag auch V. 6—11 noch als Schluß des siebenten Gesichts ansehen, worauf V. 12—21 der Epilog des ganzen Werkes folgen würde, entsprechend dem Prolog 1, 1—8. **6.** Der Engel von 21, 9, oder der, welcher (1, 1) dem Johannes die ganze Offenbarung vermittelt hat, bekräftigt hier, daß alle Gesichte gewiß und wahrhaftig erfüllt werden sollen, und sagt, wie er dazu gekommen sei, ihm dieselben zu zeigen. Die Geister der Propheten sind die von Gott angeregten und zur Weissagung befähigten Menschengeister (wie 1 Kor. 14, 32). **7.** Mit Worten des Herrn selbst (3, 11) spricht der Engel hier den Inhalt der Offenbarung aus und preist diejenigen selig, die sich daran halten und darnach richten. **9.** Zwischen dem erstmaligen Versuch des Johannes (19, 10) und diesem Versuch, vor dem Engel anzubeten, liegt das Herrlichste und Größte, was die Offenbarung enthält, so daß den Johannes wieder anbetende Freude und Ehrfurcht vor dem Vermittler so herrlicher Offenbarungen überkommt. Aber jeden Schein einer Anbetung weist der Engel von sich, obgleich weder das erste- noch das zweitemal dem Engel göttliche Verehrung geleistet werden sollte. Man sieht hier deutlich, daß die Offenbarung weder den Johannes noch einen Engel, sondern Gott selbst zum Urheber haben will. Ihm allein gebühre dafür Dank und Anbetung. — Mit dem „Bete Gott an!“ schließt die Rede dieses Engels, des letzten, der im N. T. geredet hat (vgl. 1 Joh. 5, 21). **10.** Der Engel weist Johannes an, den Inhalt der Offenbarung nicht geheim zu halten, sondern der Gemeinde mitzuteilen, und dies um so mehr, da die Zeit der Erfüllung nahe sei. **11.** Die Kämpfe, welche die Offenbarung schildert, werden jeden immer mehr zur Entscheidung treiben, nach rechts und nach links (Lu. 17, 26—30; Da. 12, 10; Jes. 40, 10; 62, 11). Gott läßt seinen Geschöpfen die Wahl. Aber bei allem, sie mögen Tod oder Leben wählen, wird er gepriesen werden, es sei im Reichtum seiner Gnade oder im verzehrenden Feuer seiner Gerichte. **13.** V. 11—15 sind wohl auch noch Worte des Engels, nur daß V. 12 f. Erinnerungen aus eigenen Worten Jesu eingeflochten werden. Er selbst tritt V. 16 redend auf. **14.** Macht oder Recht auf das Holz des Lebens haben nur die, deren Sünden abgewaschen sind, wie denn überhaupt zur Stadt nur eingehen darf, wer gereinigt ist (21, 27). **15.** In betreff der Gottlosen wird nachdrücklich wiederholt, was 21, 8 gesagt ist. Hunde sind unreine, unheilige Menschen aller Art. Sie sind draußen, herren- und heimatlos: ihr Ort ist in der Qual (Mt. 7, 6; Phi. 3, 2). **16.** Der Herr Jesus hat in diesem Buch oft geredet, aber seinen Namen nie selbst genannt. Erst am Schluß geschieht das hier, zur Bekräftigung des Ganzen. — Mit „euch“ werden die ersten Empfänger der Offenbarung angeredet (1, 11). — Die „Wurzel“ wie 5, 5;

Morgenstern. 17. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es hört, der spreche: Komm! und wer dürstet, der komme; wer da will, empfange Lebenswasser umsonst. 18. Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: So jemand dazusetzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen. 19. Und so jemand wegnimmt von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen sein Teil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt, die in diesem Buche beschrieben sind. 20. Es spricht, der dieses bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, komm, Herr Jesu! 21. Die Gnade des Herrn Jesu sei mit allen!

Jes. 11, 1 Wurzelschößling; Geschlecht, d. h. Abkömmling, Sohn Davids. Er ist's, in welchem alle dem Hause Davids gegebenen Verheißungen erfüllt sind. Er ist auch der strahlende Morgenstern; denn er führt den Tag herauf, welchem keine Nacht mehr folgt. **17.** Der Herr bezeugt hier, daß der in der Gemeinde waltende, alles Sehnen ins Gebet fassende Geist und diese noch der Erlösung harrende Gemeinde selbst nach seiner Wiederkunft verlangend ausschauen. So sind auch Joh. 15, 26 f. und Ap. 15, 28 (vgl. Rö. 8, 23 ff.) der heilige Geist und die Jünger nebeneinander genannt. Und wer diesen Seufzer des Geistes und der Brautgemeine hört, der soll sich demselben anschließen; und wem etwas fehlt, wer sich in dieser Welt unbefriedigt fühlt, der komme auch herzu und werde teilhaftig — natürlich durch Buße und Glaube, nicht durch Tugend- oder Gesetzeswerke — der herrlichen Heilsgüter, welche die Gemeinde teils schon hat, teils noch hofft. Es ist noch nicht zu spät. Jedermann ist eingeladen. **18.** Vorlesung in der Gemeinde ist vorausgesetzt. **19.** Dies ist das Siegel, welches der Herr selbst dem Buche aufdrückt (vgl. 5 Mo. 4, 2; 13, 1). Jedem Christen ist ein Stück vom Baum des Lebens und ein Plätzlein in der heiligen Stadt zugedacht; wer sich durch Vorwitz oder Unglauben an diesem Buch vergreift, das jene ewigen Güter beschreibt, der macht sich seines Anteils verlustig. **20.** Jesus nimmt gleichsam Abschied von Johannes, und dieser sagt: Auf Wiedersehen! „Doch sagt er nicht: komm bald oder schnell, sondern mit der Bescheidenheit eines Pilgrims, der die Geduld des Herrn noch für seine und anderer Seligkeit zu achten hat und daher sagt: es sei dir ganz anheimgestellt die rechte Zeit und Stunde" (Rieger). **21.** Hiemit schließt Johannes seine Schrift in Form eines Briefgrußes an die sieben Gemeinden. „Der Eingangsgruß und Segen war weitläufig; der Schlußwunsch faßt die Kraft in wenige Worte zusammen. Johannes handelt hiebei wie einer, der seinem Herrn entgegeneilt und sich mit nichts mehr aufhält. Jetzt ist der Herr mit seiner Gnade noch alle Tage bei uns; über ein kleines sind wir daheim bei dem Herrn. Herr Jesu! hier bist du bei mir, dort bin ich bei dir! Halleluja!" (Rieger.)

Die Entstehung des Neuen Testaments.

Die Geschichte der Entstehung des Neuen Testaments unterscheidet sich von der des Alten Testaments wesentlich dadurch, daß die Abfassung der in jenem enthaltenen Schriften sich nicht durch eine Arbeit von Jahrhunderten vollzieht, sondern das Ergebnis eines einzigen Menschenalters ist. In eine Zeit von ungefähr vierzig Jahren (52—95 n. Chr.) drängt sich die Entstehung dieser Schriften zusammen, von der Abfassung des ersten Thessalonicherbriefs an bis zur Absendung der drei Johannisbriefe. Die dreizehn oder vierzehn paulinischen Sendschreiben sind zwischen den Jahren 52—67 entstanden, die drei ersten Evangelien mit der Apostelgeschichte in den sechziger Jahren. Eben dahin gehören auch die Petribriefe, sowie der Jakobus- und Judas-Brief, vielleicht auch die Offenbarung des Johannes, während dessen Evangelium und Briefe, etwa auch eine Überarbeitung des zweiten Petribriefs den nächsten zwei Jahrzehnten angehören. Hervorgegangen sind die Briefe aus bestimmten Bedürfnissen der betreffenden Zeit und Örtlichkeit, wie sich dieselben in den meisten Fällen noch nachweisen lassen. Auch die Evangelien und die übrigen Schriften werden wohl besonderen Veranlassungen ihre Entstehung verdanken, denn ihre Verfasser (etwa Lukas und der Verfasser des Hebräerbriefs ausgenommen) zeigen sich nicht als schreibgewohnte Männer oder Schriftsteller von Beruf. Die tiefste Ursache aber vom Entstehen dieser Schriftensammlung ist der Geist, der die Apostel und Propheten des neuen Bundes (Off. 22, 6) trieb, den Grund des neuen Tempels in festen, unverrücklichen, auch für die fernste Zukunft noch erkennbaren Maßen und Verhältnissen zu legen.

Übrigens darf man nicht denken, daß alle diese Schriften sogleich allen christlichen Gemeinden bekannt und von ihnen gleich hochgehalten wurden. Denn in ihren Versammlungen begnügten sich die Christen mit Vorlesen aus dem Alten Testament, wozu natürlich bei den Griechen die Übersetzung der LXX dienen mußte mit all den apokryphischen Schriften, welche in diese eingedrungen waren. Die treusten Jünger aber (2 Tim. 2, 2; 3, 14 ꝛc.) sammelten gewiß frühe schon die apostolischen Briefe oder Schriften, wo sie ihrer habhaft werden konnten, und benützten sie nicht bloß zur Privaterbauung und Belehrung, sondern auch in ihrer Wirksamkeit unter den Gemeinden. Davon ist 2 Pe. 3, 16 das älteste Zeugnis. Gesammelt aber hat man die neutestamentlichen Schriften gewiß als solche, welche sich von der übrigen neuentstehenden christlichen Litteratur unterschieden durch eine stete Beziehung aufs A. T., so daß man das Verhältnis von Verheißung und Erfüllung durchfühlen konnte. Nur werden diese Schriften noch manchen für minder inspiriert gegolten haben als die heiligen Schriften Alten Testaments. Während man aus diesen die eigentlichen Beweise schöpfte, benützte man jene nur mehr gelegentlich, ohne wortgetreu zu zitieren. So haben die apostolischen Väter, ein Klemens in Rom, Ignatius in Antiochia, Polykarp in Smyrna ꝛc., allerhand Erinnerungen aus apostolischen Schriften in ihre Briefe einfließen lassen, während Judenchristen sich mit dem Matthäusevangelium, dem Jakobusbrief u. a. begnügen mochten und alles Paulinische mieden.

Es folgte aber im zweiten Jahrhundert eine Zeit, da eine Flut apokryphischer, d. i. unechter und untergeschobener Schriften, nebst allerhand Erzeugnissen jüdischer Zweifler und gnostischer Irrlehrer in die Kirche eindrang, während schon auch im Kampf mit falschen

Lehrern mancher treue Mann schmerzlich fühlen mochte, wie schwankend doch die mündliche Überlieferung war und wie die Fülle der früheren Redegaben allgemach versiegte. Das führte von selbst zur angelegentlichen Sammlung der echten Schriften unter sorglicher „Ausscheidung der Galle vom Honig". Und zwar gewiß an manchen Orten in sehr verschiedenen Kreisen. Denn auch Gnostiker thaten darin das Ihrige, teils durch Sammlung, wie denn Marcion (um 150) zehn paulinische Briefe mit dem Lukasevangelium zusammenstellte, teils durch ihre Bemühungen, die eigene Lehre durch künstliche Beweise aus johanneischen und anderen Schriften als gut apostolisch darzustellen, wie Valentinus (um 140) that. Ihnen gegenüber fing man um die Mitte des Jahrhunderts an, aus den apostolischen Schriften zunächst die Evangelien in den Gemeinden vorzulesen. Schon ums J. 160 schrieb auch ein Bischof, Melito von Sardes, über die Offenbarung; überhaupt regte der Kampf mit den Irrlehrern das Bedürfnis an, die Apostel gründlich zu studieren.

So finden wir denn, daß der Sichemite Justinus († 166) schon das Vorlesen der vier Evangelien in den Versammlungen erwähnt und fast alle paulinischen Briefe kennt; ebenso der Antiochier Theophilus ums J. 170; daß der Kleinasiate Irenäus in Lyon († vor 200) bereits „das Evangelium" den alttestamentlichen Propheten gleichstellt und fast sämtliche neutestamentliche Schriften zitiert. Und die Zeitgenossen der letzteren, Tertullian († 220) in Nordafrika, und Klemens († um 220) in Alexandria, ziehen ihre Beweise ganz ebenso aus dem Neuen wie aus dem Alten Testamente. In allen diesen fünf oder sechs Ländern waren die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, dreizehn paulinische Briefe, erster Petri, erster Johannis, die Offenbarung, wohlbekannt und wurden auch ohne Anstand als heilige Schriften benützt. Tertullian ist's, der zuerst den Namen Novum Testamentum aufbrachte, während freilich die Grenze dessen, was zu diesem Neuen Testamente gehörte, noch nicht genau gezogen war. Die damals vollendete syrische Übersetzung enthält z. B. wohl den Brief des Jakobus und den an die Hebräer, aber weder die Offenbarung noch zweiten Petri, zweiten und dritten Johannis, Judä. Etwas vollständiger war die Sammlung der Abendländer (in Rom und Nordafrika), wie aus einem ums J. 160 geschriebenen (von Muratori aufgefundenen und nach ihm benannten) Bruchstück geschlossen werden kann. Zwar schloß diese den Hebräerbrief aus, umfaßte aber zweiten Johannis, Judä und sogar zwei Offenbarungen, die des Johannes und des Petrus (2 Petri?), wovon die letztere übrigens etwas angezweifelt wurde. Gewöhnlich nannte man die vier Hauptschriften zusammen „das Evangelium", die Briefe aber „den Apostel"; das deutet schon an, daß von den letzteren die paulinischen zuerst gesammelt wurden, dann erst die übrigen, die man als Rundschreiben gern „katholische" nannte.

Erst der Gelehrte Origenes († 254) hat sich dann eingehend mit der Kritik oder Unterscheidung der apostolischen Schriften beschäftigt. Er läßt es sich angelegen sein, die ewigen Grenzen, welche die Väter mit ihrer Gabe der Geisterunterscheidung gezogen haben, nicht zu verrücken; und so teilt er die Bücher in echte, falsche und gemischte (d. h. teilweise bezweifelte) ein, zählt aber bereits siebenundzwanzig kanonische, zum Neuen Bund gehörige Schriften. Während der falschen eine Unmasse war, rechnete er zu den ersten auch die Offenbarung Johannis und den Hebräerbrief, zu den letzten 2 Petri, 2 und 3 Johannis, Jakobus, Judas. Über diese fuhr man dann noch eine Weile zu verhandeln fort; doch drehte es sich bei diesen Unterscheidungen oft mehr um die Frage, ob der Schreiber wirklich ein Apostel oder nur ein Apostelschüler gewesen sei, als um die wichtigere, ob der Inhalt apostolisch oder minder zuverlässig sei. So nahmen einige den Jakobusbrief unbesehen an, weil sie ihn durch Mißverstand für ein Werk des Zebedäiden hielten, die Evangelien Markus und Lukas nur darum, weil Petrus und Paulus für die eigentlichen Verfasser oder Gewährsmänner galten. So konnte auch diese und jene Schrift kanonisch d. h. normativ genannt werden, worunter dann der eine verstand, daß ihr Inhalt als „Glaubensregel" dienen könne (so steht das griechische kanon Ga. 6, 16), der andere, daß wirklich Apostel die Verfasser gewesen seien. Der Kirchenhistoriker Eusebius († 340) untersuchte genau den Ursprung, Inhalt und Gebrauch aller Schriften; da findet er teilweise beanstandet die Briefe des Jakobus, Judas, 2 und 3 Johannis, 2 Petri, rechnet

sie aber für seine Person zum Kanon. Der große Athanasius von Alexandria († 372) ist der erste, der alle siebenundzwanzig Bücher des Neuen Testaments aufzählt, während eine Kirchenversammlung in Laodikäa um 360 noch die Offenbarung vom kirchlichen Vorlesen ausschloß. Umgekehrt wehrten sich die lateinischen Kirchen noch längere Zeit gegen den Hebräerbrief, den doch die morgenländischen annahmen. Aber um das Jahr 393 ist unser Neues Testament, so wie wir es haben, in allerhand mehr oder minder korrekten Handschriften von der ganzen Kirche angenommen. Bereits existierte es auch in mehreren Übersetzungen (syrisch, lateinisch, koptisch, äthiopisch, gothisch, armenisch), die es den verschiedenen Völkern der Kirche in drei Weltteilen zugänglich machten. Wir dürfen von Herzen dankbar sein für die vielfache Mühe, die auf seine Sammlung, Reinerhaltung und Verbreitung in den ersten drei Jahrhunderten verwendet worden ist.

Nachdem sodann die Untersuchung über den Ursprung dieser Schriften lange geruht hatte, war es Luther, der sich zuerst wieder die Freiheit nahm, den (dreiundzwanzig) „rechten gewissen Hauptbüchern" vier andere (Hebräer, Jakobus, Judas, Offenbarung) nachzustellen, als die „vor Zeiten ein ander Ansehen" gehabt haben, während er doch „niemand wehren will, davon zu halten, was ihm sein Geist giebt." Andere Reformatoren, wie Brenz, reden von sieben „widersprochenen oder zweifelhaften" Schriften. Viel heftiger entbrannte der Streit in der Neuzeit, da die meisten Schriften für „Machwerke von Fälschern" erklärt wurden. Er hat aber das Gute gehabt, daß man sich eingehender mit den einzelnen Schriften, bis auf den Buchstaben hinaus, beschäftigte und die Entstehung derselben, sowie die verschiedenen Arten und Maße der Inspiration deutlicher erkennen und würdigen lernte. Daraus ergab sich ein tieferes Eindringen in die Eigentümlichkeit eines jeden der heiligen Schriftsteller, geeignet, dem demütigen Forscher zur Einsicht in das große Geschenk zu verhelfen, welches Gott selbst uns in den Aposteln gegeben hat. Jede Mißhandlung der heiligen Schrift hat noch zu ihrer Verherrlichung beitragen müssen, und irgendwelcher neue Fund wird daran nichts ändern. Gold ist Gold, und auch der kleinste Teil Goldes bleibt Gold.

Zeittafel.

Vor Chr.	40	Herodes der Große vom römischen Senat zum König der Juden ernannt.
„ „	37	Herodes erobert Jerusalem.
„ „	30	Herodes wird von Augustus (reg. von 31 v. Chr. bis 14 nach Chr.) bestätigt.
„ „	20	Anfang des Tempelumbaues (bis 64 nach Chr.).
„ „	4	Jesus geboren. Herodes der Große †.
Nach Chr.	6	Judäa römische Provinz.
„ „	26	Pontius Pilatus Prokurator (bis 36).
„ „	28	Jesus reinigt den Tempel (Joh. 2).
„ „	29	Speisung der 5000 (Joh. 6).
„ „	30	Jesu Tod und Auferstehung.
„ „	37 (34?)	Bekehrung des Paulus.
„ „	37	Kaiser Caligula (bis 41). Herodes Agrippa Tetrarch.
„ „	41	Kaiser Claudius (bis 54).
„ „	44	Der Apostel Jakobus hingerichtet. Herodes Agrippa †.
„ „	46—48	Erste Missionsreise des Paulus.
„ „	50 (52?)	Das Apostelkonzil.
„ „	51—54 (52—55?)	Zweite Missionsreise nach Korinth.
„ „	52—53	Erster und zweiter Thessalonicherbrief.
„ „	52—60	Felix Prokurator.
„ „	54—58 (56—59?)	Dritte Missionsreise.
„ „	54—68	Kaiser Nero.
„ „	55—56	Galaterbrief.
„ „	57	Erster und zweiter Korintherbrief.
„ „	58	Römerbrief. Paulus gefangen.
„ „	60	Festus Prokurator.
„ „	61 (62?)	Paulus in Rom.
„ „	62—63	Epheser, Kolosser, Philemon, Philipper.
„ „	62	Jakobus, Bruder des Herrn, getötet.
„ „	64	19.—25. Juli Brand Roms. Große Christenverfolgung.
„ „	64—70	Die drei ersten Evangelien.
„ „	64—67	Pastoralbriefe; 1 und 2 Petri; Hebräer. Paulus und Petrus †.
„ „	66—73	Jüdischer Krieg.
„ „	68	Kaiser Galba.
„ „	69	Kaiser Otho, Vitellius, Vespasian.
„ „	70	(August) Jerusalem zerstört.
„ „	79	Kaiser Titus.
„ „	80—95	Evangelium, Briefe und Offenbarung des Johannes.
„ „	81—96	Kaiser Domitian.
„ „	95—97	Briefe des römischen Klemens (S. 428).
„ „	96	Kaiser Nerva.
„ „	98	Kaiser Trajan (bis 117).
„ „	um 100	Der Apostel Johannes † in Ephesus.

Inhalts-Übersicht.

	Seite
Einleitung zu den Evangelien	5
Evangelium nach Matthäus	9
„ „ Markus	70
„ „ Lukas	94
„ „ Johannes	142
Versuch einer Evangelienharmonie	194
Die Apostelgeschichte	201
Die Briefe des Apostels Paulus	265
Der Brief an die Römer	266
Erster Brief an die Korinther	310
Zweiter Brief an die Korinther	345
Brief an die Galater	365
Brief an die Epheser	382
Brief an die Philipper	398
Brief an die Kolosser	407
Erster Brief an die Thessalonicher	416
Zweiter Brief an die Thessalonicher	423
Einleitung zu den Pastoralbriefen	427
Erster Brief an Timotheus	428
Zweiter Brief an Timotheus	438
Brief an Titus	445
Brief an Philemon	449
Der Brief an die Hebräer	451
Die katholischen Briefe	471
Brief des Jakobus	471
Erster Brief Petri	480
Zweiter Brief Petri	490
Brief des Judas	496
Erster Brief des Johannes	498
Zweiter Brief des Johannes	509
Dritter Brief des Johannes	510
Die Offenbarung des Johannes	511
Die Entstehung des Neuen Testaments	554

C

100,00



2 14

Wojewódzka Biblioteka Publiczna
w Olsztynie

010-062060

